Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. Januar, 1950. No. 1.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Editorielles.

Das Geheimnis des Herrn ist unter denenen, die ihn fürchten; und seinen Bund läßt er sie wissen. Ps. 25, 14.

Eine köstliche Verheißung für die Kinder Gottes auf Erden, denn die Kinder Gottes fürchten ihren Herrn und Meister, sie wollen unter dem Schutz und Gnade des Herrn sein, und ist ihnen nichts köstlicher denn die Geheimnisse des Herrn. Der natürliche gesonnene Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, er **kann** es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. Paulus macht es deutlich, er sagt nicht wer eine Sünde tut, aber er sagt, wer natürlich gesonnen ist, **kann** die geistliche Geheimnisse nicht erkennen. Kinder Gottes sind das Gegenteil, gleich wie Paulus an die Korinther schreibt: „Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo, und offenbart den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten. — Denn wir sind nicht, wie etlicher Viele, die das Wort Gottes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit und als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo." Die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein Brief Christi seid, durch unser Predigtamt (Paulus und die Lehr Christi) zubereitet, und geschrieben nicht mit Tinte sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.

Die Kinder Gottes prüfen sich selbst, werden erkenntlich wie schwache unvollkommene Menschen sie sind, und daß sie nicht teilhaftig sind der göttlichen Natur ohne den Geist Gottes. Darum empfangen sie von der Geheimnis, wachsen in demselben und nehmen zu an Erkenntlichkeit so wie die Schrift sagt: Wer Weisheit mangelt, der bitte zu Gott, der da gibt reichlich, aber er rückt es niemand auf. Immer köstlicher, immer klarar, was der heilige Bund Gottes ist, in Christo Jesu, der die Menschen selig macht.

Was ist das Geheimnis des Herrn, daß er die Kinder Gottes offenbaren will, und nicht der Welt? Es ist das unsichtbare Heil in Christo Jesu. Der Wind blößt wo er will, du hörest sein sausen wohl, du kannst den Wind nicht sehen, aber die Wirkung davon kann man sehen. So ist das Heil in Christo, du kannst es nicht sehen, aber die Wirkung davon kann man sehen, daß es Menschen bewegt anders zu leben, es ist eine Bewegung des Herzens, es ist eine Veränderung der Sinnen und Gedanken, es bewegt der Mensch zu einem neuen innerlichen Leben. Siehe, wie der Unterschied war an Paulus in seiner Natur; Rasch und Unbarmherzig gegen solche die nicht seines Sinnes waren; in seinem Leben in Christo war er lieblich und barmherzig; er hat sich selbst geprüft nach seinem alten Leben, und das neue Leben in Christo mit ernst ausgeführt.

Daß Wort sagt: „Ein jeglicher prüfe sich selbst . . ." Der Selbstgerechte will das nicht, er will immer andere prüfen, und sich selbst übersehen, eine Ursach warum er das Geheimnis des Herrn nicht empfangen kann, sein Herz ist nicht offen für solches, so kann es ihm nicht mitgeteilt werden, zu voll von seinen guten Werken, und ist ihm immer bange er wird verunreinigt von andere, und ist doch noch niemals rein geworden, und kann niemals rein werden bis er sich erniedrigt mit dem geringsten in der Gemein, denn der Heiland sagt: „Wer sich nicht erniedrigt wie dies Kind, der kann nicht mein Jünger sein." Und einer soll

den andern höher achten als sich selbst, dann können sie friedlich mit einander leben.

In Matth. 21 finden wir wie Jesus lehrte im Tempel, dann kamen die Hohenpriester und Ältesten des Volks zu ihm, Jesus sprach zu ihnen: „. . . Wahrlich ich sage euch: Die Zöllner und Huren mögen wohl eher in's Himmelreich kommen denn ihr. Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubt ihm nicht, aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und ob ihr es wohl sahet, tatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch geglaubt hättet." Buße zu tun, ist ein Befehl von unserm Herr und Meister Jesu Christi, daß ist für mich und für dich, wir haben alle gesündigt, und Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit sind zwei wichtige übertretungen, und stecken öfters fest in den Menschen ihre Herzen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bisch. John L. Schwartz und Pre. John W. Yoder und Weib von Nappanee, Ind., und Pre. Abe J. Yoder und Weib von Geauga Co., Ohio, waren in Adams Co., Ind., Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen, und auch Hochzeitfest beiwohnen.

Eli J. Schrock und Weib und Jacob C. Helmuth und Weib von Arthur, Ill., waren in Holmes County, Ohio, dem Joe J. Miller sein Weib ihr Leiche beiwohnen.

Joe A. Yoder, Arthur, Ill., ist nach Stuarts Draft, Va., Grantsville und Oakland Md., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Chris E. Otto und Weib von Arthur, Ill., Gegend, waren in Holmes Co., Ohio, Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Elmer Swartzentruber von McMinnville, Ore., der in den Ehestand getreten ist den 18. Nov. 1948, mit Anna Chupp, nahe Goshen, Ind., ist gestorben an seiner Heimat nahe McMinnville, Ore., den 27 Nov. 1949, mit einem Rhumatic Herz und andere Fehler. Er war Bettfest mit Lungenfehler, wieder besser, dann noch Fehler an der Galle, so haben sie ihn nach dem Krankenhaus (Hospital), war nur 30 Minuten dort bis er gestorben ist. Folgende waren nach Ore., an die Leiche: E. E. Miller und Weib von Hydro, Okla.; Wittwe Anna Chupp, Levi Chupp und Schwestern Druscilla und Mrs. Jess Chupp von der Goshen, Ind., Gegend; Enos Swartzentruber, Plain City, Ohio. Leichenrede waren gehalten den 1 Dez.

Folgende von der Arthur, Ill., Gegend, haben der Noah B. Schrock Hochzeitfest beibewohnt, bei Plain City, Ohio: Alvin Schrock und Weib; Joel Schrock und Weib; Levi J. Chupp und Weib; Joe Schrock; Fred Schrock und Weib; Walter Yoder und Weib; Enos Schrock; Harvey Schrock und Weib; Benjamin und Katie Schrock; Joel Kauffman und Weib; Sam Kauffman und Weib, Menno Herschberger und Weib; Wm. B. Schrock und Weib; Pre. John C. Gingerich und Weib. L. A. M.

Die Zeit der Gnade.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle liebhaber der Wahrheit. Gott sei Dank für seine große Gnade und Barmherzigkeit die er an uns arme Sünder bewiesen hat. Ja er hat seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Petrus sagt: „Darum stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden." Ja, wir hätten alle müssen ewig verloren werden wenn Gott sich nicht erbarmet hätte über uns. Ja, wir können ihm niemals genug danken, für was er getan hat für uns, wir können ihn loben so hoch wir wollen, so ist er doch noch viel höher.

Lobet den Herrn, denn unser Gott loben ist ein köstlich Ding, solchen Lob ist lieblich und schön. Ps. 147, 1. Lobet den Herrn in seinem Heiligtum; lobet ihn in der Feste seiner Macht. Ps. 150, 1. Alles was odem hat, lobe den Herrn, halleluja. Vers 6. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebreche; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade

und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4. Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit! Amen, amen. Ps. 41, 14. Ja ich will noch sagen mit dem Apostel Paulus: Gelobet sei Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi, von den Toden, zu einem unvergänglichen und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch die ihr durch Gottes Macht, durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offen bar werde zu der letzten Zeit, usw. 1 Pet. 1, 3—5.

In Herold No. 23 hat ein Bruder mit Namen M. E. Troyer eine Bemerkung gemacht vom Tabak gebrauchen, ich bin ganz einig damit, und wenn ich selbst eine Zeitlang ihn gebraucht habe. Ich hoffe Gott wolle mich bewahren von solcher Untugend, so lange ich lebe. Ja, ich sage von solcher Untugend, wäre es eine Sache daß jemand etwas Tabak gebrauchen wird für seine Gesundheit zu bessern und nicht mehr. Daß wollte ich nicht eine Untugend heißen, ab'r neben dem glaube ich kann man mit Recht sagen, es ist eine große Untugend, und das bedauerlichste ist noch daß so viele Christenbekenner solche Untugend treiben. Gottes Wort sagt klar, eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander. Freund, lasset uns es zu Herzen nehmen. Der Apostel sagt: Irret nicht, liebe Brüder, Gott läßt sich nicht spotten, sein Wort ist stärker denn kein zwei schneidentes Schwerdt, und steht fester als Himmel und Erde. Jesus sagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte werden nicht vergehen bis es alles erfüllt ist. Ja, Gott ist ein barmherziger Gott, aber er ist auch ein strenger Gott.

Noch ein Bruder hat geschrieben von dem Tabak und angeführt was Paulus sagt in Kol. 3, 16. 17. Wie wir Gott danken sollen, bin ganz einig mit ihm. Auch in Herold No. 23, nämlich J. Küpfer.

Prüfet alles und das Gute behaltet, aber ich bin ein unvollkommener Mensch, der Sünd und Fehler nicht los, daß ich alle wahre Christgläubige ihr Gebet sehr nötig habe. Jakobi sagt wir fehlen alle mannigfaltiglich.

Hartly, Del. M. C. A.

Die Wundertaten Gottes.

Die Wundertaten Gottes bringen Furcht in dem Sünder sein Herz. Schaue nach der hell glänzender Sonne in ihren Aufgang des Morgens, begabte Männer sagen sie ist millionen von Meile von uns, sie trocknet den Tau, sie schmelzet den Schnee, sie wärmet die Erde, macht Samen und Kraut wachsen, macht die Erde fruchtbar. Die Nacht mit ihr Dunkelheit muß weichen wenn die Sonne mit ihr Tageslicht kommt. Sie bleibt aber nicht nur bei ihrem Aufgang im Morgen, in der Mittagstund stehet sie gerad über uns und drückt immer wärmer, und des Abends hat sie ihr täglichen Untergang, jeden Tag des Jahrs. Ps. 74, 16: „Tag und Nacht ist dein; du machst, das beides, Sonne und Gestirn ihren gewissen Lauf haben.“ Was wäre diese Erde ohne die Sonne? Wer könnte seines gleichen machen? Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild. Ps. 84, 12. Gott sprach: „Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage, und Jahre, und seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden.“ Gott setzte seine Lichter an das Firmament des Himmels, die zwei große Lichter, die Sonne den Tag regieren, der Mond und die Sterne die Nacht regieren. Ein Wunderwerk Gottes.

Eine jegliche Kreatur hat ihr eigenen Anfang, der Löwe war ein reißendes Tier zu Daniel und Davids Zeiten, die Kamelen, Elefanten, usw. Am sechsten Tag sprach Gott: Die Erde bringe hervor lebendige Tiere, ein jegliches nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere auf Erden, und es geschah also. Und Gott machte die Tiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art, und allerlei Gewürm nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war. Dann sagte er weiter: Laßt uns Menschen machen, ein Bild daß uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, daß auf Erden kriechet. —Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Männlein und Fräulein. So nach dem Befehl des Herrn ist der Mensch gesetzt über alle andere Kreaturen auf Erden, so daß wann von dem Gewürm und andere wilde Kreaturen zu

viel wird, so daß sie zu viel von der nötige Früchte und Samen verderben, so hat der Mensch zu herrschen über sie und sich selbst bewahren, denn im Schweiß seines Angesicht soll der Mensch sein Brot essen, streiten und kämpfen, der Mensch wird nicht gekrönet, er kämpfe denn recht, und seinen Gott preisen und verherrlichen. Seth war Gott gefällig, und der Herr hat ihn von der Erde hinweg genommen. Noah fand Gnade vor dem Herrn, denn er war ein frommer Mann, ohne Wandel, und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten. So hat der Herr dem Noah befohlen einen großen Kasten zu bauen auf trocknen Boden, für ihn und seine Familie, wie auch von den Kreaturen der Erde bewahren zur einen neuen Welt, denn was außer der Arche sein wird will er vertilgen mit einem großen Wasserguß. Solches Werk auszuführen unter seinen Umständen hat ein festen unbeweglichen Glauben genommen an Gott, den Schöpfer aller Kreaturen. Nach der Sündflut war ein Mann mit Namen Abraham, Gott hat ihn geprüft nach seinem Glauben, er und sein Weib sollten ausgehen von ihrer Freundschaft in ein Land daß Gott ihm zeigen wollte, wußte nicht wo er hin kommen werde; sein Glauben ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, der Herr sagte ihm: „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden."

Joseph war ein keuscher Jüngling, ein Sohn Jakobs, und ist durch die Wundertaten Gottes Regent worden in Egyptenland, und durch Hungersnot ist seine ganze Freundschaft in Egypten gekommen. Pharao hat ein Befehl ausgehen lassen daß alle Söhne von den ebräischen Weiber geboren, sollen an der Geburt getötet werden. Moses war geboren zu derselben Zeit, und ist erhalten worden, erzogen worden bei der Tochter Pharao, gelehrt worden in aller Weisheit der Egypter. Da er vierzig Jahre alt ward, war er erkenntlich daß er ein Ebräer ist, und sagte er will lieber Ungemach leiden mit dem Volk Gottes als die zeitliche Ergötzung der Egypter zu haben. Er ist zu dem Berge Horeb gekommen zu dem Priester Reguel der wohnte unter den arabischen Räuber, die machte viele Sorge für Reguels Töchter. Mose aber war ein starker Held, so machte er dem Reguel ein auserwählten Hirte, war vierzig Jahre Schafhirte bis der Ruf gekommen ist daß er die Kinder Israel ausführen sollte.

L. A. M.

(Fortsetzung folgt)

Nachfolgen Jesu Fußstapfen.

Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolger seinen Fußstapfen. 1 Pet. 2, 21.

Gott hat uns seinen lieben Sohn vom Himmel lassen kommen, zum Vorbild, eine Stimme nachgefolgt: „Das ist mein lieben Sohn, an dem ich wohlgefallen habe, denn sollt ihr hören." Er hat uns Worte des ewigen Lebens gebracht, und nicht das allein, sondern auch seine Werke und Leben, auch schöne Beispiele seines allerheiligsten Lebens gebührt.

Gottes Sohn ist Mensch geworden, und hat auf Erden gewandelt unter den Menschen, (Joh. 1, 14). Auf daß Er uns ein sichtbares lebendiges Vorbild zeige, eines göttliches, vollkommenes, heiligen Leben, damit wir ihm folgen sollen, als ein Licht in der Finsternis. Er nennt sich das Licht der Welt, wer Ihm folgt, der wandelt nicht in der Finsternis. (Joh. 8, 12.) Wer in der Finsternis bleibt, und nicht im Licht wandelt, der kann nicht Christus im Glauben und heiliges Leben nachfolgen. Was ist Finsternis anders als ein unbußfertiges Leben? Paulus lehrt uns die Werke der Finsternis die wir ablegen sollen, und anlegen die Waffen des Lichts. (Röm. 13, 12.) Oder mit andere Worte gebiet er: „Alle Menschen Buße zu tun." (Apg. 17, 30.)

Um wahre Buße zu erlangen, muß der Mensch die Sünd, die liegt im Fleisch, täglich kreuzigen. Unsere eigene Natur ist voll Unreinigkeit, Bosheit, Selbst-Erhöhung, bösen Willen des Menschen, und ist dem Satan sein Werk. Gott aber sei Dank daß der Vater durch den Sohn Jesus Christus es möglich gemacht hat, und uns ein Vorbild gelassen daß wir können seine Fußstapfen nachfolgen. Wenn der Mensch das Joch Christi auf sich nimmt, so wandelt er nicht im Fleisch, aber im Geist, er wird alles unter das Joch Christi und sein Gehorsam bringen, der Willen, Verstand, die Vernunft, sein eigen Leben. Jesus sagt: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nimmt sein Kreuz auf sich, und

folgt mir täglich." (Luc. 9, 23.) Bin besorgt zu viele sind vergnügt wenn sie nur bloß ein Glied (Member) sind bei der Gemeinde (äußerliche Form) und sind nicht tägliche Kreuzträger. (Phil. 3, 18.)

Prüfet euch selbst! Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2 Kor. 13, 5. Melvin E. Troyer.

Süßer Schall im Himmel.

Es nichts süßer für Eheleute, denn wenn sie hören können ihren Kinder sagen: Mamma wir lieben dich, oder Vater wir lieben dich, oder Eltern wir lieben euch! Wir danken euch für das Gute daß ihr uns getan habt, solches ist gar lieblich für Eltern zu hören. Wie lieblich wird es schallen im Himmel wenn wir sagen: „O Vater wir loben und lieben dich, wir danken und preisen dich für das Gute daß du uns getan hast. Wie du uns getragen hast bis auf diese gegenwärtige Zeit und Stund." Ein süßer Schall im Himmel muß es sein, wenn wir kommen und bekennen unsere Sünden vor Ihm, auf rechter Art, und tun Reue und Leid darüber tragen, gleich wie der verlorene Sohn. War nicht Freude bekommen bei dem Vater, da er sprach: „Bringet das beste Kleid hervor, und tut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße. Und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtet es, lasset uns essen und fröhlich sein." Sehet die drei letzte Worte: **Und fröhlich sein.** So viel Freude wird es auch sein bei unserm himmlischen Vater im Himmel so wir unsere Sünden bekennen.

David der süße Sänger von Israel sprach: „Daß ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster." (Ps. 92. 2.) Wiederum sprach er: „Die sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder." Ja der süße Schall im Himmel ist für Gott loben und ihm danken. Für Gott loben und ihm danken ist eine Botschaft von uns zu Gott, und sein Wort lesen oder lernen ist eine Botschaft von Gott zu uns. Wie viel tun wir Ihm Gelegenheit geben für zu uns zu reden? Wenn wir sein Wort lesen dann tut Er zu uns reden, wenn wir zu ihm beten dann tun wir zu ihm reden. Lieber Leser, wie oft tun wir mit Gott reden und Er mit uns. Lasset uns heute anfangen mehr mit Gott reden und er mit uns, dieweil wir sind nur Asche und Erde, und die Zeit seines Gerichts ist nahe, ja, nahe vor der Tür.

Ist daß nicht ein wunderbarliches Ding, daß so schwache arme Sünder, wie ich und du, so eine große Freude verursachen können im Himmel, nur bei unsere Sünden bekennen und bereuen. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder der Buße tut. (Luc. 15, 10.) Lasset uns von nun an viele Freude verursachen im Himmel mit unsere Gebeten und Danksagen, und eine große Gewohnheit machen daraus in unsere letzten Tagen. Denn was der Mensch säet, daß wird er auch ernten, wie wir lesen in Apg. 13, 22: „Ich habe gefunden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen, der soll tun allen meinen Willen." David sprach: „Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Mund sein." So können wir sehen der Himmel ist einen Ort für loben und danken, und da David daß immer in seinem Mund hat, hat Gott gesagt, er ist ein Mann nach meinem Herzen.

Wie ist es bei uns bestellt? Noch einmal sagen: Lasset uns Gott loben und danken. J. Küpfer.

Gedenke.

N. L. Schlabach.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die böse Tagen kommen und die Jahre herzutreten da du wirst sagen, sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1.

Heute haben wir noch die Gelegenheit unser Schöpfer zu dienen, wir wollen uns fragen: **Ist unser Leben verborgen mit Christo in Gott?** Oder stehen wir noch auf dem Markt müßig, wann so — **Bedenke es.** Der Psalmist sagt: Ich will den Herrn loben so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen so lange ich hier bin. Ein alt Spruchwort ist: Die Morgen Stund, hat Gold im Mund. Eben so ist es auch in unserm Leben, die junge Jahre sind teuer; und wie oft werden die junge Jahren zugebracht nach heidnischen Willen!

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Wie länger der Mensch in Untu-

genden lebt, wie weiter kommt er hinweg von Gott, und wie tiefer er sich in Sünden begibt, wie härter es ist für wieder zu Überwindung zu kommen, darum wollen wir alle mit dem Psalmist bitten: **Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser lebenlang.** Wenn jemand die Gelegenheit hat in seine junge Jahre für Jesus annehmen, und für ihn zu leben, und tut es nicht, dann ist es schwer zu hoffen daß ein solcher in seine alte Tagen sich gründlich zu Gott bekehrt. Heute ist die Tür noch offen, und wir können in den Weinberg des Herrn gehen, etwas für den Sohn Gottes wirken; morgen mag es schon anders sein. Heute können wir noch mit dem Blinden ausrufen: **O Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner.** So sehet darauf daß nicht jemand Gottes Gnade versäume, denn wenn die Tür einst verschlossen ist, so ist es zu spät für: Herr, Herr, zu rufen.

So **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.** Jetzt wollen wir noch ein **Gedenke** in Betrachtung nehmen das gesagt war zu dem reichen Mann da er in der Hell und Qual war, dann heißt es zu ihm: **Gedenke Sohn**, Luc. 16, 25. Ja er hat, wie alle verlorene, die ganze Ewigkeit darüber zu denken. Das **Gedenke Sohn**, tut uns etwas lehren, es tut uns lehren daß der Mensch seine Seele oder Gemüt in der Pein, der nämliche Verstand, Gedächtnis und Sinnen hat daß er in dem Leben trug. Und er hat ihn auch erinnert an sein wollüstig Leben, auch hat er können zurück denken an seine Brüder, aber alles zu spät. Er hat gelebt ohne Jesu, so wird er auch die Ewigkeit zubringen ohne Jesu. **O Gedenke es,** er hat daß er einen von den Toden zu seine Brüder sende, aber es heißt: Sie haben Mose und die Propheten, laß sie dieselben hören, daß war ihre Bibel in den Tagen vor Jesu. So haben wir auch noch das Evangelium, glauben wir das und leben darnach, wohl und gut. Sind wir aber ungläubig, und tun davon wegnehmen, oder dazu nach unserm eigen Gutdünken, dann, **o weh,** die ganze Ewigkeit für darüber zu weinen. **Gedenke es,** wer mich liebt, wird mein Wort halten.

Noch ein **Gedenke** daß wir betrachten wollen ist geschrieben an die Gemeinde zu Epheser (Offb. 2, 5.) **Gedenke wovon du gefallen bist.** Der Engel oder Bischof der Gemeinde zu Epheser hat die erste Liebe verlassen. Er war einst angefüllt mit dem Heiligen Geist, aber jetzt ist er in Formalität gefallen, die Liebe Gottes in seinem Herz für die teure Seelen der Menschen ist nicht mehr so brünstig: **So gedenke wovon du gefallen bist.** So liebe Leser, Zuhörer, Mitarbeiter, Prediger, Bischöfen, oder wer du bist, stehest du noch in der ersten **Liebe?** In dem selig machenden Glauben, in dem hellen Licht von dem reinen Evangelium. In Apg. 19 finden wir wie diese Gemeinde ihr Anfang hat. Die erste Liebe hat die Menschen gedrungen für aus dem Weg zu räumen was ihnen ein Hindernis oder Schaden war zur Seligkeit. Sie brachten ihre Bücher zusammen, daß waren vielleicht Zauberei Bücher, und verbrannten sie öffentlich, und überrechneten was sie wert waren, und fanden des Geldes fünfzig tausend Groschen wert. Aber in dem Lauf von dreißig oder vierzig Jahre ist diese einst brünstige Liebe etwas verfallen, darum hat der Herr mit einem Heiligen ernst sie gewarnt: Gedenke wovon du gefallen bist, und tue die erste Werke, wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter weg stoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.

Prüfet aber alles, und das Gute behaltet, und gibt Gott die Ehre für alles Gutes.

Christliche Lebensregeln.

Römer 12. Im Nummer 23, haben wir abgelassen an Vers 18. Da heißt es: „Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Alle die wir zu Jahres Alter von Männlichem Verstand gekommen sind, glaube ich, können dieses wohl verstehen. Wir sollen Fleiß anwenden um Frieden zu haben und im Frieden zu leben mit allen Menschen, es gibt wohl Zeiten da es nicht möglich ist, aber es soll doch ja nicht fehlen auf unsre Seite.

„Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr." Wir sollen nicht die Rache ausüben gegen unsere Mitmenschen die uns etwas Übels tun, denn das gehört Gott zu. Leander van Eß gebraucht ein wenig andere Worte in diesem Vers: „Rächet euch selbst nicht, Geliebte; sondern stellt es der Strafgerecht-

igkeit Gottes anheim; denn es stehet geschrieben: Mein ist das Vergeltungsrecht; ich will vergelten, spricht der Herr." Im nächsten Vers können wir nun weiter vernehmen wie wir unserm Feind begegnen sollen anstatt uns zu rächen.

„So nun dein Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Immer Gutes geben für Böses wodurch manches Mal unser Feind kann herunter geschmolzen werden zu der wahre Liebe und Buße. Wir haben ein schönes Exempel von diesem in Apostel Geschichte am 16 Kap.. da der Kerkermeister die Aposteln Paulus und Silas im Gefängnis bewahrte. Er warf sie in das innerste Gefängnis, und legte ihre Füße in dem Stock. Nun legte er sich zur Ruhe, meinte er kann jetzt wohl schlafen, die Gefangenen sind ihm sicher die Füßen im Stock geschlossen, dazu die Eisernen Türe sind geschlossen. Aber er kannte nicht die ganze Nacht schlafen. Zur Mitternacht da Paulus und Silas beteten und Gott lobten war ein großes Erdbeben das bewegte die Grundfesten des Gefängnis, und von Stund an wurden alle Türen aufgetan, und aller Bande los. Da erwachte der Kerkermeister vom Schlaf und sahe die Türen offen stehen, zog sein Schwert aus, und wollte sich erwürgen; denn er meinte die Gefangenen wären entflohen. Laßt uns hier merken was der liebe Apostel Paulus getan hat: „Paulus aber rief laut, und sprach: Tue dir nichts Übels, den wir sind noch alle hier." Er rief laut, denn es war ihm bang dieser arme Mensch nimmt sein Leben zuvor er ihn halten kann. Ja die Liebe Christi hat ihn dazu gedrungen, daß er nicht so zusehen kannte, eine Seele in solchem Zustand die Welt verlassen, sie hätten wohl fliehen können da die Türen öffnen und die Banden los waren, aber sie sind nicht, und hier hatten sie die Gelegenheit eine Seele zu erretten von dem Ewigen Schade und Tod. Dies waren nun feurige Kohlen für ihren Feind der Kerkermeister. Durch ihre gute Werken oder Wohltaten, haben sie ihn gewonnen. Das ist gerade das Gegenteil von Böses mit Bösem vergelten.

Wir kommen nun zum lesten Vers von diesem Kapitel, „Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Das Böse nicht lassen die Überhand haben aber suchen es zu vertreiben mit Gutem. Wir können nicht helfen daß arge Gedanken kommen zu Zeiten, wir können nicht helfen daß ein Vogel über unserm Haupt durch die Luft fliegt, aber wir können ihn halten von ein Nest auf unserm Kopf zu bauen. Wir brauchen solchen Gedanken nicht beherbergen, wenn sie kommen, können wir sie am gehen halten daß sie nicht ein aufenthalt machen, ja das Böse immer weg schieben mit Gutem, und wenn es als vorbei ist dann sind wir besser zufrieden als wenn wir das Böse seinen Weg lassen. Wir sollten immer gedenken daß wir die gleiche Material sind als unsere Mitmenschen. Wir sind Fleisch und Blut und haben dagegen zu kämpfen so lange wir hier auf dieser Erde sind, und wenn wir etwas überwunden haben, wollen wir Gott die Ehre geben, denn die gute Gaben kommen immer von Gott. Nun wenn unser Fleisch und Blut etwas tun will daß nicht recht ist, es mag sein in unsere Mitmenschen einen Schaden zufügen nur weil sie uns nicht ganz recht behandelt haben, oder in einige andre Sünden geraten wo in Gottes Wort verboten ist, das kommt alles vom Bösen, und wir sollen es nicht lassen uns überwinden, sondern einen Blick hinauf tun zu Golgatha und gedenken was dort geschehen ist um uns arme Menschen zu erlösen, wie Jesus dort gelitten hat für uns, und war doch unschuldig. Das Holz oder der Baum daß die Kinder Israel sollten in's Wasser legen können wir nehmen für uns als Jesus Christus das wahre Holz des Lebens, das macht doch alle bittere Wasser süß. Wir wollen doch suchen überwinder bleiben über das Böse mit Gottes Hilfe, und lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören.

Wir beschließen mit des Dichters Worten: Ach denke doch einmal zurück, ein Zug, einen kleinen Augenblick, führt dich zur Ewigkeiten.

Seid Gott befohlen, und meiner eingedenkt vor dem Thron des Höchstens; auch so gesonnen in der Schwachheit. P. Y.

Die Leuchte des Herrn ist des Menschen Odem, die gehet durchs ganze Herz, fromm und wahrhaftig sein behüten den König, nud sein Thron bestehet durch Frömmigkeit.

Unserer Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1551.— Der Herr ist nahe bei denen die zerbrochenes Herz sind und hilft denen die . . . Was haben?

Bibel Frage No. 1552.— Nach was sollen wir nicht darnach fragen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1547. — Was sprach Mose zu dem Volk, da die Egypter ihnen nachjagten?

Antwort. — Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. 2 Mose 14, 13.

Nützliche Lehre. — Dies Ereignis hat Bezug auf die Zeit, da die Kinder Israel den Ausgang machten aus Egypten und an das Rote Meer kamen, wie die Greichen es heißen, die Ebräer hießen es Schilfmeer. Und lagerten sich in das Tal Hiroth, hohe Berge auf einer Seite, und das Meer auf der andere, wie vor ihnen. Mose und das Volk sahen Pharao mit seinem Heer ihnen nach kommen; mit sechs hundert auserlesene Wagen. Josephus sagt: Auch noch fünfzig tausend Reiter und zwei hundert tausend Fuß-Volk, alle gewappnet.

Und die Kinder Israel hatten kein Gewähr. Kein wunder daß das Volk sprach: „Wären nicht Gräber in Egypten, daß du mußtest uns wegführen, daß wir in der Wüste sterben." Ohne Zweifel war Mose sonderlich schwer geprüft, aber doch sprach er zu dem Volk: „Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird, denn diese Egypter die ihr heute sehet werdet ihr nimmer mehr sehen ewiglich," daß ist bei ihrem Leben. Aber des Morgens, da die Egypter ersoffen waren, sahen sie die toden Leichnamen am Ufer des Meers liegen, und das Volk fürchtete den Herrn und glaubten Ihm, und seinem Knecht Mose.

Wir sollten wohl aufmerksam sein auf diese Geschichte, besonders auf Mose, den Führer und Vorsteher der große Gemeine Israel. Wie geduldig, langmütig, nicht erhoben, hat sich klein geachtet bei allem Widerspruch von dem Volk. Gleich wie Petrus die Ältesten oder Bischöfen ermahnt hat: Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde. 1 Pet. 5, 2. 3. Paulus hat auch geschrieben: Denn ein Bischof soll untadelig sein, als ein Haushalter Gottes, nicht **eigensinnig**, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht Pochen, nicht unehrlich Handtierung treiben, usw. Titus, 1, 7. Leset das 2 Mose 14 Kapitel.

Frage 1548. — Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Fährlichkeit oder Schwert?

Antwort. — Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns scheiden mag, usw. Röm. 8, 35—38.

Nützliche Lehr. — Im ersten Kapitel in der Bibel lesen wir, daß nach dem Gott der Herr die Erde erschaffen hatte, und alles was darinnen ist, dann am sechsten Tag nach dem er die Tieren erschaffen hatte, sprach er: „Lasset uns . . ." Zu wem sprach er? Und warum sagte Er, **uns**? Es war sein Sohn, Gottes Sohn, „Durch welchen er auch die Welt gemacht hat." Ebr. 1, 2. Lasset uns Menschen machen, ein Bild daß uns gleich sei; und Er schuf sie ein Männlein und Fräulein. Die Schlange war auch eins von den Tieren die Gott der Herr gemacht hat. Und diese war lüstiger denn alle Tieren auf dem Felde, und sie machte sich zu dem Fräulein und verführte sie, also daß sie mit ihrem Manne in die tot Sünde gefallen ist. Und ist dann wie Paulus sagt: Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durch gedrungen. Röm. 5, 12.

Aber Gott hatte, und hat noch die ganze Menschheit geliebt, „Daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Und Jesus hat selbst gesagt: „Niemand hat größer Liebe denn die, daß er sein Leben lasse für seine Freunde, und ihr seid meine Freunde, so ihr tut was ich euch gebiete. Gott, durch seine Liebe, hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde."

Es ist eine solche große Liebe, die nicht auszusprechen ist, und es ist nichts. und niemand der uns von Gottes Liebe scheiden kann. Johannes sagt: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn Leben sollen. (4. 9). Darinnen stehet die Liebe: Nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat, und sandte seinen Sohn, zur Versöhnung für unsere Sünden. (Vers 10). Lasset uns Ihn lieben, den er hat uns erst geliebt. (Vers 19). J. B.

Was sind deine Anspruche?

Oswald J. Smith

Es gibt drei verschiedene Weisen, wie die Menschen sich bestreben, dem lieben Gott anzukommen, drei Wege, wie sie seine Gunst versuchen zu erlangen. Erstlich unter Moral, zweitens, unter Religion, drittens, als ein armer Sünder. Lasset mir dieselben einmal darstellen:

„Herr, ich komme um Begnadigung," sprach er.

„Und wer bist du?" erwiderte der Angeredete.

„Wer ich bin? Wie, kennst du mich nicht, mein Herr? Ich bin der beste Mann in meiner Stadt. Ich bin so ehrlich und aufrichtig mit meinen Nächsten gewesen, wie es einem Menschen nur möglich ist."

„Und dein Name?"

„Meine Name, Herr, ist Mr. Moralist."

„Mr. Moralist, laß mich sehen. Die meisten der Begnadigungen lauten: „Ich bin nicht gekommen die Gerechten zu rufen, sondern die **Sünder**." Ich finde keine Spruch geschrieben für Mr. Moralist. Bist du ein Sünder?"

„Sünder? Ich sollte nicht meinen! Da gibt's keinen Mensch, der mich kennt, der mir eine einzige Ungerechtigkeit nachweisen kann. Wie, ich bin der höchstgeschätzte Bürger in meiner Stadt!"

„Nun, mein Herr Moralist, vielleicht ist diese Begnadigung hinreichend. Wir lesen: Christus starb für die Gottlosen. Bist du gottlos, mein Freund?"

„Auf keinen Fall, mein Herr. Noch nie hat man auf mich wie auf einen gottlosen Menschen geschaut."

„Vielleicht ist dann folgender Spruch für dich geschrieben, Mr. Moralist. Er lautet: Da ist keiner der gerecht ist, auch nicht einer! Bist du ungerecht?"

„Ich ungerecht? Herr! Wie könnte ich es sein, wenn mein Name Mr. Moralist ist?"

„Nun, Mr. Moralist, es tut mir leid, sehr leid; aber ich fürchte, daß ich keine Gnade für dich finden kann."

Ein andere trat vor und bat um Gnade.

„Wer bist du, mein Freund?"

„Mr. Religionist, Herr."

„Und was für Anspruche hast du um Begnadigung, Mr. Religionst?"

„Bin ich nicht der zuverlässigste Arbeiter gewesen in meiner Kirche daheim? War ich nicht ein Diakon und darnach ein Ältester, und arbeitete ich nicht um das Wohl meiner Leute in meiner Umgebung? Ja, und mehr denn das; gab ich nicht tausende Dollars für die Gemeinde? Gewiß, verdiene ich für all dieses Gnade, Herr!"

„Aber bist du auch ein **Sünder**, mein Freund?"

„Ein Sünder? Tatsächlich nicht! Ich bin mein ganzes Leben religiös gewesen. Ich bin nie von der Herde abgewichen. In der Tat, bin ich in der Gemeinde auferzogen worden."

„Nun, Mr. Religionist, deine Religiösität bestreite ich keinenfalls. Du hast gewiß einen guten Ruf; aber ich bin gezwungen, dir zu sagen, daß alle diese Begnadigungen nur für Sünder da sind. Ich habe keine für dich."

„Keine für mich, Herr! Für das treuste Kirchenglied in der Umgebung? Keine für mich? Verdiene ich keine?"

„Nicht auf den Grund deiner Religiösität, mein Freund! Aber halt, wollen einmal sehen. Hier ist ein Wort das lautet: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und zu retten das verloren ist, Bedenkst du, daß du verloren bist?"

„Verloren? Herr! Warum, was meinst du? Ich bin nie verloren gewesen. Ich bin wahrlich immer ein Christ gewesen."

„Vielleicht, mein Freund, vielleicht; aber ich kann solche Anspruche nicht anerkennen. Meine Gnade ist nicht für dich. Sie ist für die verlorene Sünder."

Dort kommt ein anderer. Er beugt sich tief nieder als er hervortritt und bittet demütigt um Gnade.

„Und wer bist du, mein Freund?"

„Wer ich bin? O, ich bin eigentlich überhaupt nichts, Herr. Ich bin nur ein armer, sündiger Mensch!"

„Nun, aus welchem Grunde erwartest du denn Gnade?"

„Allein auf das vollbrachte Werk Jesu Christi. Ich habe nie etwas getan, das da als Verdienst gilt. Ich bin nur ein armer schuldiger **Sünder**, Herr. Gibt's da Gnade für einen Sünder wie mich?"

„Tatsächlich, mein Freund, die Fülle! Hier ist ein Wort, das lautet: Jesus Christus kam in die Welt, die Sünder zu retten. Solcher Worte habe ich viele für Sünder, wie du. Aber, ach, es ist so schwer, Sünder zu finden! Du bist begnadigt."

„Paulus, wie steht's um dich? Auf welchem Grund empfingst du Gnade? Was war deine Forderung?"

„Ich? O! Ich hatte keine Forderung. Wisset, ich war der vornehmste der Sünder."

„Du, Paulus, der vornehmste Sünder? Wie, ich dachte du wärst der große Apostel der Heiden, besonders von Gott berufen, das Evangelium zu predigen!"

„O, sprich nicht davon. Ich habe keine solche Forderung gemacht. Das ist nicht der Grund, warum ich Gnade empfing. Es ist allein dieses: Ich war ein **Sünder**, und Jesus Christus kam in die Welt, die Sünder zu retten."

„Nun, Paulus, sage mir, wie solches zuging? Was verursachte den großen Wechsel?"

Wie es zuging? Nun, also: Ich war ein Pharisäer, ein Hebräer. Ich war stolz auf mein Geschlecht und meine Gerechtigkeit. Aber eines Tages sah ich den Herrn — Jesus den Nazarener. Es war auf den Weg nach Damaskus. Es umleuchtete mich ein großes Licht, und ich fiel zur Erde, und war blind. Und dann hörte ich eine Stimme, die mich plötzlich strafte. Und mein Herz war voller Angst in dem Augenblick! Sollte ich das jemals vergessen?

Wie, o wie, wunderte ich, sollte Er, der Gott, dem ich so eifrig diente, also zu mir reden? Was hatte ich getan, ein solches verdienen? War ich nicht der Religion meiner Väter treu gewesen? Und war ich nicht schuldfrei, was das Gesetz anbetrifft? Warum mußte er denn also zu mir reden?

„Aber, Wunder aller Wunder! Kaum war ich meiner Schuld bewußt, daß ich trotz meines vorbildlichen Lebens ein verdammter Sünder war. Und kannst du's glauben? Er nahm auch mich gnädig auf!"

„O, Paulus, welch eine wunderbare Geschichte! Und so bist du hier jetzt in den Himmel, und das allein weil — "

Horch, dort ist er."

„Wo? Wo, Paulus?"

„Da! Siehst du ihn nicht? — Derjenige mit dem Merkmalen von den Dornen."

„Ja! ja! Ich sehe Ihn, Paulus."

„Nun es war Er, der mir Gnade gab. Neunzehnhundert Jahre vorher nahm er meinen Platz, starb an meiner Statt, und für das, was er getan hat, lebe ich heute im Himmel, — ich, der vornehmste der Sünder."

Freund, was sind deine Ansprüche? Welche Entschuldigung willst du einmal vorbringen, wenn du vor dem Richterthron Gottes stehen wirst? Bist du wie Mr. Moralist, daß du auf deine eigene Tugenden vertrauest? Oder bist du wie Mr. Religionist, daß du auf deiner Gemeindezugehörigkeit ruhest? Wenn dem also ist, dann laß dich warnen, daß solches einmal von keinem Nutzen sein wird. Gott begnadigt keinem, denn allein **Sünder**. Aber wenn deine Anspruche gleich denen des Paulus sind daß du dich als Sünder erkennst, dann Hallelujah! Dann ist Gnade für dich.

Willst de es? Willst du es haben? Dann gestehe, ein Sünder zu sein. Dann nimm Christum, nimm ihn auf, nimm ihn an als deinen Retter, und wirst unter der Gnade der Sünder stehen."

Willst du es? Tue es jetzt!

(Sehr zutreffend hat Mr. Smith es dargestellt, wie vergeblich es ist, sich auf seine Moral, Religion, oder Zugehörigkeit zu einer Gemeinde zu verlassen, da der Mensch sein Heil allein bei Jesus finden kann, der gekommen ist, zu suchen, was verloren ist! Doch müssen wir dieses nicht nehmen, daß uns die Zugehörigkeit zur Gemeinde gleichgültig wird; das sei ferne! Als Paulus auch einmal allen Fleiß anwandte, es den Römern klar zu machen, daß die Sünde nicht mehr würde über ihnen herrschen können, sintemal sie nicht mehr unter dem Gesetz waren, sondern unter der Gnade, fügte er aber doch gleich hinzu im 6 Kap. Vers 15: „Wie nun? Sollten wir nun sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der **Gnade** sind? **Das**

sen ferne!" — Sie wäre es auch wohl in diesem, wenn wir uns auch nicht auf unsere Tugenden, oder die Zugehörigkeit zur Gemeinde berufen dürfen, so bleibe es doch ferne, daß wir davon abweichen.)

Ausgewählt und eingesandt von Kl. P. Unger, Steinbach.

— aus Familienfreund.

Kleine Füchse.

„Fanget uns die Füchse, die kleine Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge sind in der Blüte!" Hohel. 2,15.

Der Glaube an Jesus Christus macht neue Menschen. Der Herr hat unser Leben aus der Enge des Gefängnisses der Sünde in die Weite eines neuen Lebens geführt. Wir haben die erlösende Kraft Jesu Christi und Seinen herrlichen Sieg über Sünde, Tod und Teufel erfahren, schwere Ketten fielen, eiserne Türen taten sich auf.

Der Herr hat unserm Leben ein neues Ziel gegeben, eine lebendige Hoffnung. Wir gehen dem Tage Jesu Christi entgegen, wo wir mit Ihm auf Seinem Thron sitzen werden. Er hat uns auch einen neuen, ewigen Lebensinhalt gegeben. Uns ist die Botschaft der Rettung für alle Menschen in aller Welt anvertraut.

Wir können gar nicht anders, wenn wir wirklich von Jesus Christus erfaßt sind, als unser ganzes Leben auf Seinen Altar zu legen als ein lebendiges Brandopfer. Wir sind mit Freuden bereit, für Ihn zu leben und für Ihn zu sterben!

Das ist alles so groß und gewaltig, wir haben in heiliger Stunde der Begegnung mit Jesus so umfassende Lebensentscheidungen getroffen, und wir spüren, daß der Geist Gottes Sein Ja und Amen dazu gegeben hat.

Aber der Feind Gottes und der Widersacher der Gläubigen ist voller Haß, wenn ein Mensch tatsächlich alles dem Herrn gegeben hat. Er versucht dann wohl meistens vergeblich, den Gläubigen wieder auf den Weg der Welt und der Sünde zurückzulocken, und doch möchte er so gern dieses für den Herrn wertvolle Leben zerstören und vernichten. Wie gelingt es ihm sehr oft? Seine Heere sind die kleinen Füchse, die die Weinberge zerstören!

Der Mensch, der das Ganze will, versäumt so leicht, auf die kleinen Dinge zu achten. Und doch, wie gefährlich können sie werden! Nur ein Typhusbazillus, nur ein kleines Insekt, nur ein Streichholz — und wie groß können die Auswirkungen sein! Ebenso sind die kleinen Dinge oft die größten Gefahren der Gläubigen.

Kleine Füchse — wenn wir einmal vor dem Angesicht des Herrn darüber nachdenken, wie sie alle heißen, so finden wir deren ein ganzes Heer. Es sind aber gerade diese kleinen Füchsen, die unsere Weinberge verderben — es sind die kleinen Sünden, die man kaum beachtet, die manches Werk des Herrn zu Grunde gerichtet und manches Leben unfruchtbar und dürr gemacht haben. Kleine Füchse sind z. B. viele Sünden der Zunge.

„Die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an! Und die Zunge ist auch ein euer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel voll tödlichen Giftes." Jak. 3, 5—8.

Die verbreitetste Sünde der Zunge unter Gläubigen ist heute der Klatsch. Das ist die Seuche, and der Gebetszellen und Bibelgruppen, Gemeinden und Missionswerke zu Grunde gehen; das ist das Schwert, das alle Bande durchschneidet. Klatsch ist eine heimliche Anklage gegen einen andern, die man nicht beweisen kann. Wie wenig kennen wir oft die Hintergründe und die Umstände der Menschen, wenn wir solche Anklagen erheben, die wir nur gehört haben! Und wie versündigen wir uns dadurch an ihnen — wir rauben ihnen ihre Ehre, und das ist schlimmer als wenn wir ihnen ihr Geld stehlen würden. Meistens ist gar kein Unterschied zwischen Klatsch und Verleumdung. Und es ist ein ernstes Wort, das wir in unser Bibel lesen: „Wer seinen nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich." Ps. 101, 5. „Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an." Sach. 2, 12. „Wer wider seinen Nächsten falsch Zeugnis redet, der ist ein Spieß, Schwert und scharfer Pfeil." Spr. 25, 18.

Kleine Füchse sind auch die Sünden der kleinen Lügen und Unwahrhaftigkeiten. Wie leicht übertreibt man, wenn man viel redet — wie schnell kommt etwas über unsere Lippen, das doch nicht völlig wahr ist und vielleicht nur gesagt wird, um uns in ein besseres Licht zu stellen.

Ist es nicht wie das Wort sagt: „Wo viel Worte sind, da geht's ohne Sünde nicht ab." Spr. 10, 19.

Kleine Füchse schleichen oft auf unmerkliche Weise ein. In manches Haus ist die Welt wieder eingezogen durch das Radio, durch das man zuerst die nur die Predigt am Sonntag und höchstens noch die „Nachrichtens" hören wollte, und es kam manches andere dazu, bis die Welt das Haus erfüllte. Dann sinkt die Gebetsfreudigkeit und der Eifer für das Wort, es zeigt sich ein Weltgeist der Unzufriedenheit und oft des Streites.

Kleine Füchsen können auch kleine Zuchtlosigkeiten sein. Man gewöhnt sich daran, es nicht ganz genau zu nehmen mit anvertrautem Geld — oder man erlaubt sich, die Zeit, für die man bezahlt wird, nicht ganz treu zu gebrauchen. Wie oft wird eine Zuchtlosigkeit in den Gedanken oder ein Spielen mit der Augenlust einem Gläubigen zum Verhängnis und vernichtet sein ganzes Leben.

Kennst du „kleine Füchse" in deinem Leben? Hast du eine Lieblingssünde, eine Gewohnheit, die wie ein listiger Fuchs, durch dein Leben schleicht und dir die Kraft nimmt? Fangt die kleinen Füchse, wenn die Weinberge in Blüte stehen, sonst ist die Frucht dahin.

Unser Gott ist nicht nur gewaltig und anbetungswürdig in dem Großen Seiner Schöpfung, Er ist ebenso wunderbar in dem Kleinsten Seiner Werke! Wie redet eine kleine Unkrautblume von Seiner Herrlichkeit im Kleinen.

Jesus Christus, der Tausende mit wenig Broten ernähren konnte, ließ die Brocken sammeln, „daß nichts umkomme".

Der Heilige Geist, der Jesum Christum verklärt, ist das kristallklare Licht, das jede kleinste Sünde offenbar macht — wie die Sonne jedes Stäubchen an's Licht bringt! Denn: „Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen." Ebr. 4, 13.

Nur wer auch im Geringsten treu ist, wird einst belohnt und das Wort des Herrn hören: „Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen!" Matth. 25, 21. — aus Bibel und Gebet.

Ein weiser König zerstreut die Gottlosen und bringt das Rad über sie. Spr. 20, 26.

Jesus Christus ist der große Hirte der Schafe. Er selbst nennt sich der gute Hirte. Er liebt die Seelen der Menschen und Er weiß, daß wenn wir nicht heimkommen zu Ihm, wir verloren sind. Und darum sucht Er uns. Er ist bemüht, auf mancherlei Weise zu deinem Herzen zu reden, wenn du noch verirrt und ferne von Ihm bist. Er redet zu dir vielleicht durch eine Predigt, oder durch ein Lied, durch ein Blatt, durch ein Traktat oder ein Buch. O, achte auf den Ruf! Bedenke, es ist der Ruf des Heilandes, der dich retten und heimbringen will ins Vaterhaus. Er will dich wahrhaft glücklich machen für Zeit und Ewigkeit. Er will dir Ruhe und wahren Frieden geben. — Das haben alle erfahren, die zu Ihm gekommen sind. —Erwählt.

In wie fern tragen wir unserer Seligkeit bei?

Der Mensch muß tun, was er kann, daß er nicht nur selig werde, sondern es auch bleibe. Was kann er? Nicht in eigener Kraft sich selbst ändern und bessern. Das bezeugt die Schrift und die Erfahrung. Alles, was die Selbstgerechten dagegen sagen, ist bloß eine Geburt ihres Stolzes, der sich unter Gottes Willen nicht demütigt. Alles, was die Menschen, welche Jesum gerne zum entbehrlichen Manne machen möchten, hervorbringen, um zu zeigen, daß der Mensch in sich selbst Kräfte genug habe, sich vollkommen zu machen, ist bloß Folge ihrer bittern Feindschaft gegen Christum, oder doch Beweis ihrer Unbekanntschaft mit Ihm.

Etwas aber kann der Mensch doch, und zwar etwas, worauf Alles ankommt; er kann aufhören, dem heiligen Geiste zu widerstehen. Der Mensch hat seinen freien Willen und wird zum Seligwerden nie gezwungen; er kann Gottes Gnade von sich stoßen. Hört der Sünder aber auf zu widerstehen so fängt der heilige Geist sogleich an zu wirken, tut ihm sein eigenes Herz auf, läßt ihn da hinein einen Blick tun und dann kommt über ihn eine Angst.

Nun muß der Sünder tun, wozu die Not ihn treibt: um Hilfe schreien. Der Heilige Geist zeigt ihm den alleinigen Helfer, Jesum, den Gekreuzigten. Zu diesem soll er sich wenden. Aber er hat keine Kraft dazu? Die wird ihm ohne Verzug angeboten.

Nimmt er sie an, so kann er mit seinem ganzen Jammer zu Jesu fliehen. Tut er das, so ist ihm geholfen. Und nun darf man von diesem Sünder sagen, daß er, um selig zu werden, getan hat, was er konnte. Will er selig bleiben, so muß er bei Jesu bleiben. Er kann auch das nicht in eigener Kraft. Aber die Kraft wird ihm durch den Heiligen Geist täglich reichlich dargereicht. Nimmt er sie an, so kann er bei Jesu bleiben und bleibt also selig. Nun kann man ihm das Zeugnis geben: er tut was er kann, um selig zu bleiben. —Erwählt

---

Die Not treibt den Sünder zu Jesu.

Jesum in seinem Tun und Lassen beobachten, Ihm Beifall geben, Ihn bewundern, das heißt noch nicht, zu Ihm kommen. — Christi Sittenlehre herausheben, sie loben, heißt auch noch nicht zu Ihm kommen; vielmehr kann es sein, daß man sich dadurch unter einem guten Scheine als seinen wirklichen Widersacher zeigt. — Durch Vernunftschlüsse, daß es Schuldigkeit, recht und billig ist, sich mit dem Weltheilande zu verbinden, läßt sich kein Menschenherz bewegen, zu Ihm zu kommen. — Aus Großmut oder Wohlgefallen an Seiner Liebenswürdigkeit kommt auch niemand zu Ihm. Diese Triebfeder ist viel zu schwach, einen Sünder zu dem Entschlusse zu bringen, sich Christo zu ergeben, denn zu Ihm kommen und sich Ihm ergeben, das ist eins.

Nur wahre Not kann den Sünder dazu antreiben, zu Ihm zu fliehen, Erbarmen und Hilfe bei Ihm zu suchen und sich mit allem Elende Ihm zu überlassen. Wenn man erfährt, was das sagen will, sich selbst im rechten Lichte sehen, sich von der Sünde durchaus vergiftet fühlen, der Anklage des erwachten Gewissens sich nicht entziehen können; nicht leugnen dürfen, daß man die ewige Verdamnis verdient habe, dadurch an eigner Hilfe ganz verzagen müssen, und doch nicht verloren gehen wollen: dann lernt man erkennen, was Herzensnot ist. Und diese Not ist es, die den Sünder bewegt, der wiederholten Anweisung des Heiligen Geistes gemäß, zu Jesu sich hinzuwagen. So kommt man zu dem Erbarmer, und wer so kommt, wird angenommen.

Nunmehr ist auch die Not nicht mehr die einzige Triebfeder; sondern Liebe und Vertrauen, die durch Erfahrung seiner treuen Hilfe gewirkt wurden, gefallen sich dazu und machen das Hinzutreten zu Ihm immer herzlicher und seliger. Und immer mehr macht man die Erfahrung, daß alle Hilfe in jeder Not allein in Ihm zu finden ist. — Erwählt.

Gott ist die Liebe.

Den Vater erkennen zu lernen, darf man nicht eher hoffen, als bis man zur Erkenntnis seines lieben Sohnes, des Eingebornen, gelangt ist. Nur in diesem offenbart Er sich. „Niemand kommt zum Vater als durch den Sohn." Das ist einmal für allemal ausgemacht, durch den Sohn selbst ausgesprochen und wird nie geändert. In Jesu Christo aber und durch Ihn ist es auch der blödesten Menschenseele erlaubt, zum Vater zu nahen.

Alles zeugt davon, daß Gott der Vater uns armen Menschen immer und überall Vater war und Vater ist und Vater sein und bleiben will, die Liebe selbst, lauter göttlich väterliche Liebe. — Am stärksten und lebendigsten erscheint solches in dem Werke unserer Erlösung und Versöhnung: Daß der Vater sich entschließen konnte, Seinen eingeborenen herzugeben, daß Er dessen Menschenwerdung, Seine allertiefste Erniedrigung, Seine Marter am Ölberge, Sein flehentliches Bitten um Erlösung, Seinen schrecklichen Kampf mit dem Tode selbst, alle Mißhandlungen, Beschimpfungen und Plagen, die Sein einiger lieber Sohn von Seiten der Sünder erfuhr, Seine Jammerklage, da Er sich gogar von Gott verlassen fühlen mußte, Seinen Tod am Kreuze, — daß der Vater dies alles ansehen, anhören konnte, ohne sein Kind da heraus zu reißen, daß Er dazu schwieg bis ans Ende, lediglich um das verlorne Sündergeschlecht errettet, versöhnt, vom Falle wieder hergestellt, ewig selig zu sehen. Das enthüllt eine Liebe, ein Mitleiden, ein Erbarmen, dergleichen nur in dem Herzen unsers göttlichen Vaters wohnen kann. Auf die Knie alles, was an Jesum glaubt! Auf das Angesicht vor dem Vater der Liebe! Alles zerfließe vor Ihm in lauter Dank!

Haus und Güter verderben die Eltern; aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn. Spr. 19, 14.

Korrespondenzen.

Evangelisches Hilfswerk — Westfalen.

Dortmund, den 17 Nov. 1949

J. B. Fischer:

In meiner Rückkehr aus Österreich fand ich hier die Karte und ihren Brief. Außerdem war auch bereits ein Paket hier eingetroffen. Ich danke ihnen zunächst für ihre freundliche Zeilen und darf ihnen mitteilen, daß wir ihnen immer zur Verfügung stehen, wenn sie ein Anliegen haben, dessen Bewältigung in unserer Kräften steht. Die Pakete, die von ihrer Brüderschaft geschickt werden, wollen wir gerne an bedürftige Menschen weiterleiten, bei denen wir sicher sind, daß die wertvollen Spenden in die richtige Hände kommen. Daß erste Paket, daß hier an kam aus Shipshewana, Ind., haben wir an eine arme Frau gegeben, die von ihren Mann verlassen wurde und mit zwei kranken Kindern ohne einkommen leben muß. Es geht diesen drei Menschen sehr übel, und sie leiden oft sehr Hunger. Ich will ihm auch noch schreiben. Außerdem wird sich die Frau selbst bei dem Spender bedanken. Und wir freuen uns, daß wir in so großer Not durch ihre Unterstützung helfen konnten. Gerade in diesem Augenblick, da ich ihnen dieses schreibe, wird durch die Post ein weiters Paket gebracht, daß ich ihnen sofort bestätigen kann, es kommt von Topeka, Ind.

Nun schreiben sie auch von Büchern mit religions Charakter, die sie schicken wollten, wenn hier ein Interesse vorliegen sollte. Wenn sie uns die Bücher schicken wollen, würden wir uns sehr freuen, denn es sind hier Menschen, denen wir damit eine Freude machen können.

Ihre Anfrage, wie am beste die Briefe adressieren, die sie nach Deutschland schicken, ist ganz leicht zu antworten. Aber die Briefe werden immer ihr Ziel erreichen wenn sie schreiben: „An das Evng. Pfarramt." Oder „An das Evng. Hauptpfarramt," und dazu den Ort angeben.

Es leben in Westdeutschland 14 Millionen Flüchtlinge bezw. Vertriebene. Es handelt sich fast durch weg um Menschen, die noch Monate nach Beendigung des Krieges aus Ostdeutschland vertrieben wurden. Trotzdem man sie in Westdeutschland aufnahm, kann doch nicht gesagt werden, daß sie hier eine neue Heimat gefunden hätten. Die Flüchtlinge und Vertriebenen sind noch heute die ärmste Menschen hier. Und trotzdem wir in Dortmund nur 20,000 Flüchtlinge haben, ist es nicht möglich ihnen grundlegend zu helfen, da unsere Stadt so schwer zerstört ist, daß noch tausende von Menschen keine Wohnung haben. Trotzdem die Währungsreform einiges gebessert hat, ist die Not noch so groß, daß allein die Flüchtlinge Problem nicht mehr von Deutschland aus gelöst werden kann — es wird dazu die Hilfe der Welt notwendig sein.

Wir verbleiben daher mit herzlichem Dank an sie, und an ihre Brüderschaft und grüßen sie in der Verbundenheit unseres gemeinsamen Glaubens.

Pfarrer Strauch.

Würtemberg, Deutschland.

(14b) Hofpau über Sulz a N.

Herrn und Frau ——— ———

Inola, Okla.

Liebe Freunde:

Kürzlich kam von ihnen ein wunderschönes Liebesgaben Paket an mit Kleidung, Wäsche und Schuhen, über das wir uns sehr gefreut haben, und für das wir uns heute aufs herzlichste danken möchten im namen unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Er möge ihnen ihr große Liebe und Freundlichkeit reichlich vergelten.

Ihre freundliche Gaben waren sehr willkommen, haben wird doch hier Flüchtlinge, die alles verloren haben: ihre Heimat, Haus und Hof. Zum Teil kamen sie bei uns an arm wie Bettler. Wir sind deshalb für jede Gabe von Herzen dankbar, können wir damit doch gleich zu Anfang der größten Armut und Not wehren. Besonders leid tun uns die Kinder, wenn sie unter Hunger und Kälte leiden müssen. In der Regel haben sie auch keine warmen Betten. Unsere Schulkindern haben deshalb Federn gesammelt, aber leider viel zu wenig, um wirklich helfen zu können.

So kommen immer noch Flüchtlinge an. Ich schaue dann immer sofort nach ihnen, was sie am nötigsten brauchen. Die Freude ist dann jedesmal groß, wenn wir ihnen gleich mit Nahrung u. Kleidung helfen können. Bekanntlich ist der Anfang immer am schwersten, bis sie sich in den neuen Ver-

hältnissen eingelebt und dann auch Arbeit gefunden haben. Wenn sie merken daß die Christen sich um sie kümmern, dann stehen sie der Verkündigung des Evangeliums gleich ganz anders gegenüber, als wenn wir sie sich selbst überlassen würden. Die meisten von ihnen stellen sich deshalb auch gerne zu unseren Gottesdienst ein. So dürfen sie mit ihren Gaben in aller Stille einen wichtigen Missionsdienst tun, der sicher reiche Früchte tragen wird für die Ewigkeit. Und das ist doch das Wichtigste bei allem, was wir tun dürfen.

Bei uns kehrt nun so langsam der Winter ein. Verschiedene Monate hatten wir fast keinen Regen, nun aber regnet und schneit es seit etliche Tagen, so daß unsere Bauern mit einiger Verspätung doch noch ihre Felder ansäen können. Darüber sind wir sehr froh und dankbar.

Zur bevorstehenden Advents — und Weinachtszeit wünsche ich ihnen Gottes reichen Segen und verbleibe, mit besten Dank und herzlichen Grüßen an sie und ihre liebe Familie, auch von mein Familie, ihr dankbarer,

Nov. 11, 1949. Pfarrer Chr. Schuler.

Bareville, Pa.

Schuldig über Schuldig Gott zu danken. . . . Für was?

Haltet euch geschäftig und denket dem nach, ein jeden für sich selbst, für was es schuldig sei. Das sind die Worte angegben bei einem jungen Diener des Worts in seinem Gottesdienst. Dann auch ausgegeben warum und für was, dreimal drückte er die obene Worte aus. In zwischen hatte er jedesmal ungefähr 20 Sekunden gehalten, und legte es dann auf eine andere Weise aus mit Gottes Wort dazu. Das halten machte es so viel wichtiger, es gab den Zuhörer es mehr kräftig im Herz zu schließen. Einstmal auf eine andere Zeit brachte derjenige Worte vor wie folgt: „Wir sollen aller möglichen Fleiß anwenden.“ Dasselbe dann auch auf einer Weise wie oben gemeldet.

Ungefähr dieselbe Woche waren wir persönlich an einer Leiche bei den Conference Mennoniten beigewohnt hier. Ein tief begabter, geistreicher Bischof der Gemeinde hat die Leichenrede geführt, drückte die folgende Worte aus: „Why are we so unconcerned — what is your life?“ Auch jedesmal gehalten, und darnach am Ende seiner Lehr es kräftiglich ausgelegt. Die zwei letzten Sprüche waren besonders eifrig ausgesprochen — Worten auf unsere Herzen sollten eingerichtet und bewahrt werden.

Ein Lied spricht:

Lern du und unterweise mich,
Mein Gott und Vater des bitt ich dich:
Daß sei deines Herzens flehen,
So wirst du gute Tage sehen.

Von was ich mich schuldig befinde um Gott zu danken gedenke ich hier mitzuteilen. Bin etwas gebrächlich mit den sogenannten „Grippe“ für unterschiedliche Wochen, hatte auch etliche mal zu tun mit Lungefestung. Duch die Nacht anfänglich dieser Woche wurde es besonders schlimmer, da bekam ich die Gedanken daß Jesus, da er auf Erden wohnete heilte er allerlei Seuche und Krankheiten, so wie Tode erwecken, und daß sein Arm nicht kurzer sei als damals. Vernehme daß er mich heilte. Dann Gott auch höchstens Dank erstattete für des Mittel er durch seine hohe Hand mir mitgeteilt hat, nämlich Pepper Öl. In vorigen Jahren hatten wir auch eine Jesu Heilung auf eine bedenkliche Art. Lag in einer schweren Krankheit, und in meinem elendigen Zustand kann ich bekennen daß ich durch Jesu gnädige Heilung endlich wieder zuweg kam. Alle Geisterfüllte Leser hilft mir Gott zu danken, zu manche, die nicht erfüllt sind mit der wirkende Geisteskraft, würde meine Erzählung wohl „silly“ oder lächerlich sein.

Ein Dichter Spruch:

Gedenke doch an deinen Tod,
Du bist noch wohl, gesund und Rot;
Doch manche die gesund wie du,
Schloß schnell der Tod die Augen zu.

Nachricht bekommen daß Pre. Willie Wagler und Weib angekommen sind in unsere Gegend und daß sie uns besuchen wollen, und daß sie in der kürze abreisen wollen für die West.

Vorige Abend hatten folgende uns besucht: Dan N. Yoder und Weib und Melvin E. Mullet und Weib von Holmes Co., Ohio.

Morgen soll eine Hochzeit statt finden an der Mike Stotzfus Heimat, ihre Tochter Annie, gedenkt in den Ehestand treten mit Amos, Sohn des verstorbenen früher Prediger Johan L. und Susie (King) Fischer,

Bird-in-Hand. Die Gnade und die mitwirkende Kraft Gottes ihnen reichlich gewünst. J. B. F.

Den 7 Dezember, 1949.

Getraut.

Yoder — Herschberger. — Melvin J. Sohn von John C. Yoder und Weib, und Alta, Tochter von Jacob E. Herschberger und Weib von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gereicht den 17 Nov., 1949, durch Bisch. O. A. Diener.

Kauffman — Herschberger. — Joseph, Sohn von Jacob Kauffman und Weib, und Alma, Tochter von Jacob C. Herschberger und Weib von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gereicht den 22 Nov., 1949, durch Bisch. O. A. Diener.

Otto — Beachy.— John E., Sohn von Eli M. Otto und Weib, und Barbara, Tochter von Sol D. Beachy und Weib von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gereicht den 24 Nov., 1949, durch Bisch. Chris E. Otto.

Schrock — Herschberger. — Bisch. Noah B. Schrock von Arthur, Ill., und Wittwe Emma (Beachy) Herschberger von Plain City, Ohio, haben einander die Hand zur heiligen Ehe gegeben den 6 Dezember, 1949, durch Bisch. Noah L. Troyer.

Nur Jesus konnte uns mit Gott versöhnen.

„Warum hat Gott der Vater seines eingebornen Sohnes nicht verschonet? War denn eine alle Begriffe übersteigende Aufopferung zur Erlösung notwendig? Hätte Gott die gefallenen Menschen nicht durch einen Machtspruch der Gewalt des Teufels entreißen und wieder mit Sich vereinigen können?" Nein. Gott kann Sich selbst nicht verleugnen, ohne aufzuhören, Gott zu sein. Wie Gott die Liebe ist, so ist er auch die Gerechtigkeit. Vermöge seiner Gerechtigkeit muß er die Sünde hassen und jedes Wesen, das sich nach eigenem Willen und wissentlich der Sünde schuldig macht, nach Verdienst bestrafen. Das wollte aber seine Liebe nicht. Sie verlangte, daß die Menschen aus ihrem Sündenverderben errettet würden. Wo ist das Mittel ,seine Liebe wie seine Gerechtigkeit zugleich zu befriedigen? Es ist ein vollkommen genugtuendes Opfer, welches Gottes Liebe seiner Gerechtigkeit darbrachte. Dieses Opfer aber mußte ein lebendiges Wesen sein, welches die Menschen so mächtig liebte und sich ihres Elends so ganz erbarmte, daß es ihre Schuld völlig ab- und ganz auf sich nahm.

Dieses Wesen durfte aber nicht selbst der Versöhnung bedürftig, sondern mußte so rein, so heilig sein, daß Gottes vollkommene Gerechtigkeit sein Opfer als vollgiltig annehmen und sich als vollkommen befriedigt ansehen konnte.

Dies ist der Plan, welchen Gott schon vor Grundlegung der Welt gemacht hat. In demselben hat er auch zu gleich bestimmt, daß die Sünder allzumal, die sich des Opfers seines Sohnes zu ihrer Versöhnung mit Gott und zur Errettung von der Gewalt der Sünde und des Teufels zu erfreuen haben, in diesem Opfer auch zugleich die nötige Kraft finden sollten, um nach Herz, Seel und Leib zum Ebenbild Gottes erneuert und für ewig mit Gott vereinigt zu werden. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

A NEW YEAR'S PRAYER

Dear Father, in Thy infinite compassion, hear our prayer;
Thy favor and Thy tender love we plead
According to Thy loving-kindness, for another year,
According to Thy mercy and our need.

Whate'er the passing year has brought of happiness or pain,
Of sunny scenes or dark adversity,
Of hope fulfilled or hope deferred, the losses and the gain,
We yield them altogether unto Thee.

For all our times are in Thy hand, our days and months and years,
And in Thy hand we gladly let them rest,
Thy love has e'er surrounded us; in spite of all our fears,
We know Thy love will keep us to the last.

Where'er our future path may lie, where'er our lot be cast,
Whate'er may meet us in this year untried,
If Thou withhold the blessings we have cherished in the past—
O let us not grow faint, or turn aside.

Forgive, where we have faltered and have failed to do Thy will;
Supply the strength and courage that we lack;
That we may serve Thee henceforth with a true and steady zeal,
Which keeps away all thought of turning back.

And if, before the year has fled, our years on earth should end,
And time be changed into eternity,
To Thee, our Lord, who gavest them, our spirits we commend.
Do Thou in mercy take us home to Thee.

Catharine Miller.

Our lives express our faith. The seriousness of the work before us is one of life and death.—Alvin Swartz.

EDITORIAL

The New Year

The end of the old years and the beginning of new ones, as we are used to calling them, sometimes bring to us reminiscences that are painful and forebodings that are unpleasant. The ravages of time can not but leave their marks and we who are subject to the changes of time, naturally do not take kindly to them. It is only when we are in possession of that which time can not change, that we can pass through life, unruffled and untouched by the uneasiness and disturbances of time.

God is eternal and unchangeable. Jesus Christ is the same, yesterday, and today, and forever. We can, therefore, readily picture the first and second Persons of the Godhead, looking on unchanged as the years come and go and the things of earth change stupendously as far as discoveries and inventions are concerned. We can envision them unchanged as the depravities of man bring him to levels God never intended him to fall, and what is of greater benefit to consider, when he rises above his inclinations to the extent that he wishes to serve the Creator in true love and faith.

Men who have been called great, have risen in power and fallen to decay. Men who have truly been great because they were men of God, have come and gone and their places know them no more. Centuries have come and gone, leaving in their wake the things that helped people and alas, also those things which hindered, and brought about their undoing.

Since the time of Adam and Eve, many generations have been on the earth and served their time, either as children of God or as children of the evil one; but they spent a comparatively short time here, and then they were replaced by others. Our grandfathers filled their own places and now you and I are in those places. Following us, if it please the Lord, your place and mine, will be occupied by those younger than we are. We have come; we will

move on. As the earth remains, so others will come and in their turn follow us.

The best plans of men often go wrong. The successes of men are often only short-lived. Those who apparently are best situated are by no means immune to those things which are uninvited and unwelcome. Those who desire money above all things do without it, and those who have it would often give it for some things others have always had. Men want things they do not have or have things they earnestly wish to get rid of.

But the things of heaven are satisfying and unchanging, even as its Ruler is unchanging. The things of the Spirit are satisfying today as they were hundreds of years ago. If, then, we are children of our Father in heaven, the things of time which frighten the people of the world, will have no power to dismay us. If we are children of the heavenly Father, we can look with hopeful anticipation on the New Year, looking forward to its joys and expected labors, in full trust and confidence that our God will give to us what He knows to be best for us, and furnish the courage and strength to do His work joyously.

Organization in Church Work

Our correspondent from Indiana informs us in this issue of steps being taken to organize their mission work in their congregations. While most of us agree that too much organization is a hindrance rather than a help, we also believe that necessary precautions should be used to avoid work being done that may not be for the best because of some engaging in the work who are not qualified. The work of the Holy Spirit can never be replaced by anything else; but if mission work is to be done in the name of any church, or by members of any church, and the church assumes responsibility for such work, as it should, then it is not more than reasonable that the church as a whole, has a voice in the activities of the members.

Not many of our churches are too zealous in local or foreign mission work. We believe many of them are entirely too slow to promote such work in their circles. We would like to see much more such work being done and we believe that if some of our people would take part in such work, if it is done as the Lord would do it if He were here, they would become much more zealous and favorable to it.

To our way of thinking then, the churches should have such work in action. They should have sufficient organization and control to conduct it as church work, but not so much organization as to make it mechanized and spiritless. Fortunate is that church which uses its material and at the same time has sufficient safeguards to use it wisely to the glory of the Master.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The Iowa community reports a total of about 25,000 No. 2½ cans filled with food for Relief. The portable canning truck from Hesston, Kansas, was used in this community for the third season of Relief canning. The brotherhood obtained a large number of cans from the American Can Co. for the churches around Kalona and Wayland, which with some cans not used last year, brought the total to the above named figure. The food consisted of meats and lard. We commend the brotherhood for this effort to aid those who are not as fortunate as others are and who need this help very much.

Bro. Mark Peachey has returned from his trip to Talbert, Ky., where he had gone with some provisions, in company with Bro. Alvin Swartz. The Mission Board held meetings in the Kentucky field of work. May their labors promote the cause of our Master and be the means of turning others to the Saviour.

Bro. and Sister Ivan Miller have also safely returned from their visit in Lewis Co., N.Y., where the brother was engaged in meetings for the cause of the Kingdom.

Bro. Albert Miller, Kalona, Iowa, preached for the Pleasant Grove congregation near Goshen, Ind., on Nov. 29.

At the Griner place of worship, near Middlebury, Ind., Samuel Gerber of Switzerland preached on the first of December to an appreciative audience.

CONGREGATIONS AND COMMUNITIES

Ivan J. Miller

Scattered over many of our states are congregations which have sprung up in comparatively recent years. Most of these congregations have been established by a number of families moving into the new community and others following over the years, until in many cases strong congregations have been built. In fact this process has been almost the one means of spreading our people from the early settlements in eastern Pennsylvania, Maryland, and Virginia, westward, northward and southward, until today churches are located in states on the Pacific as well as on the northern and southern borders of our country.

Jesus, in the Sermon on the Mount, told His followers, "Ye are the light of the world" (Matt. 5:14). This duty belongs to any congregation of believers. But recently we have been wondering whether we who belong to congregations which were established many years ago do not more easily forget our duty to the surrounding community, than those just established. The older churches and their communities are accustomed to each other. We may be in danger of taking things as a matter of course, both as to the way we give our testimony and the way in which it is received by the world about us. Perhaps we tend to become indifferent to our opportunities and responsibilities. This danger certainly threatens any congregation, whether of long or recent origin.

We realize that among the readers of these columns there is a wide divergence of opinion as to what methods a congregation should use to make the Gospel known to sinners and unbelievers in the community. Shall it be by consistent living? Shall it be a verbal testimony? Or shall it be a combination of both? It is not our intention to discuss here this or other similar questions. What we desire is to make each one more ready and faithful in giving the testimony we believe to be our duty. If each home among us would faithfully be a "light of the world," according to its own understanding of the Word, would there be a difference, do you suppose, in the total witness of our churches?

For more than two centuries our people have moved from community to community in this country. They worshiped together in church services. They did business in the community. They met people. In all these contacts we have carried with us our testimony. Imagine the good that might have been accomplished if in all these contacts for the last two centuries, we had always allowed the light of Jesus to shine from our lives.

The words we say, the business we do, the attitude we take—what does all this say to the world? Surely, we shall not seek for loud acclaim, nor shall we curry the favor of the world. Let us be ready to take criticism, or even persecution for the sake of Christ. But let not the world ever be able to say all manner of evil against us—truthfully.

We have been thinking recently about some of the things that have entered into the establishment of new settlements. Many things beyond our knowledge have, no doubt, often been involved. Among them are things which concern material advantage and physical well-being. Sometimes the spiritual welfare of the family has prompted people to move. All this, of course, is very legitimate for a Christian, when selfish aims and interests are excluded.

But it seems to the writer that the establishment of new congregations in areas where people do not have the privilege of hearing the Gospel, or of seeing it in daily practice, would be one of the very effective means for our

people to extend the borders of the kingdom of Christ. In localities where people do not have church privileges, and where material advantages could be made to serve the cause of Christ through Christian stewardship, it would seem that congregations could be built and maintained, which would extend our witness in other parts and also relieve some of the overcrowded areas of our already established settlements.

But in order to attain this end, it will surely be necessary to resolutely put aside the temptation to allow the material to take precedence over the spiritual, or to move to a new congregation in the hope of escaping restrictions imposed by the home congregation, and which we personally do not like. In this time of prosperity, with many of our people moving about, we would like to appeal in this article to each one, whether you contemplate a move or not, to make the matter of your witness as a Christian, one of first importance.

The apostolic church, scattered abroad through persecution, "went every where preaching the word" (Acts 8:4). Our forefathers in Europe did the same. Surely, we in America, scattered abroad through prosperity, should do no less.

Most of our new congregations have not been long in impressing upon onlookers the virtues of industry and thrift. They have gained the confidence of the surrounding community as honest and capable businessmen. And this is truly a part of the light of the Gospel.

In speaking of the German and Swiss immigrants of Pennsylvania in the early years of the eighteenth century, Governor Thomas said, in 1738, "This province has been for some years the assylum of the distressed protestants of the Palatinate and other parts of Germany; and, I believe, it may truthfully be said, that the present flurishing condition of it is in a great measure owing to the industry of these people; it is not altogether the furtility of the soil, but the number and industry of the people that makes a country flurish." (Gen. Intro. to A Collection of Thirty Thousand Names of German, Swiss, Dutch, French, and Other Immigrants in Pennsylvania from 1727 to 1776; by Prof. I. Daniel Rupp.) Among these immigrants, our own ancestors were a strong factor.

Our forefathers could justly say to the government of the Palatinate, "We have done more than any other subjects in building up bare and destitute farm lands, and in bringing them back to a high state of productivity" (page 268, **Mennonites in Europe**, by John Horsch). In the next paragraph, Horsch quotes from a government official who wrote, "This sect is generally detested, and unquestionably should be exterminated. And yet daily experience indicates that better, more industrious, more efficient people can not be found. Notwithstanding their heretical religion they should be taken as examples to be followed by people in general. One will never hear concerning them that they are guilty of any profanity, swearing, or of any misdeeds. Never are they accused before the courts of law of any misdemeanor, while some of those who are not of their persuasion and who should show indications of Christian character, are guilty of transgression of all kinds, such as must be punished by the courts."

This quotation recognizes the oppressed Mennonites as "industrious . . . efficient, people," but it recognizes more. It recognizes a people whose clean c o n s i s t e n t lives can not be spoken against. This officer calls our forefathers heretics, worthy of extermination, but declares in almost the same breath that they "should be taken as examples, to be followed by people in general." Those who would not listen to their interpretation of Scripture, would still testify to the power of their living.

And here we have, it seems to me, a picture of a well-balanced, substantial, congregational testimony to the world. We need to show that we are honest, thrifty and industrious. But first and foremost, we need to show that our living is a result of a spiritual regeneration.

We may not all agree as to what God requires of us in being witnesses for Christ. But I shall not fear contradiction, when I say that in most of our congregations we have come short of letting our light shine before men, as we ourselves are convinced that it should have shone.

Do we believe in separated, consistent living? Then let us live the Gospel so expressly that it can not be misunderstood. Do we believe in witnessing by word? Then let us speak words that show that we have been with Jesus. In all our living and speaking, may our testimony be so, that in the communities where we live the sinner and unbeliever can not be neighbor to us without comprehending that there is a way of escape from sin and a power to keep from sin; and that this way and this power is Jesus.

Grantsville, Md.

THE APOSTLE'S TEACHING ON SIN IN FIRST JOHN

Shem Peachey

Six things are always necessary to understand the Scriptures:

1. That we have no preconceived ideas or prejudices of our own.

2. That we seek to understand from the context what the writer was thinking of when he wrote. This will be a great help.

3. An open mind.

4. A prayerful heart.

5. An obedient will.

6. The Holy Spirit dwelling within, to illuminate the Word.

Let us seek first to understand verses 5-10 in the first chapter. "This then is the message which we have heard of him, and declare unto you, that God is light, and in him is **no darkness at all.** If we say that we have fellowship with him, and **walk in darkness**, we lie, and do not the truth. But if we **walk in the light,** AS HE IS **in the light, we have** fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (5-7).

According to the above, if "we walk in the light as he is in the light," then there is "no darkness at all" in us. If there is no darkness at all in us, then there is no sin at all in us, for the "blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from **all** sin." Do we believe this? Which sin could the blood of Christ not cleanse us of?

True, the next verse immediately says, "If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us" (v. 8). But, dear reader, you will say that there is no contradiction in the Scriptures. To say in verse 7, "cleanseth from **all** sin" then to immediately say, **not** cleansed from all sin, would be a contradiction. One thing that we must always remember in understanding the Scriptures, is that when once the Holy Spirit has made a positive statement of truth in the Gospel, He never later contradicts Himself. Later statements develop and amplify truths already revealed, but they never nullify them. Thus we must not try to nullify, or even modify, verse 7 with verse 8.

Then what does verse 8 mean? Let us go to the context. He already challenges our sincerity in verse 6, thus: "If we say that we have fellowship with him (which is the equivalent of saying we have no sin, as in verse 8), and walk in darkness, **we lie,** . . ." Then in verse 8 He reminds us that if we still say that "we have no sin" **(to be cleansed from,** evidently) "we deceive ourselves, and the truth is not in us." Notice also that 6 and 7 contrast walking in darkness and walking in the light.

Verse 9 specifically says, "If we confess our sins" (which verse 7 already implied), "he is faithful and just to forgive us our sins (plural), and to cleanse us from all unrighteousness." Verse 8 speaks of a state of sin, and 9, of personal **sins**. If we confess all of our sins, according to verse 9, then they are all forgiven. Then if we walk in the light as He is in the light, we will not have any sins. And what is more, He will "cleanse us from all unrighteousness." Unrighteousness is a sinful state—an unrighteous heart, with unrighteous de-

sires and intentions. When all of our committed sins are forgiven, and all unrighteousness is taken out of our heart; when God has given us a new heart, with the Holy Spirit dwelling within; when we are "new creatures" in Christ Jesus, with "old things . . . passed away . . . all things . . . become new," are we not holy, sanctified, and without sin? What did Peter mean in Acts 2:38 when he said "Repent, and be baptized . . . for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost"? Were not their sins forgiven? And if they had received the gift of the Holy Ghost, were they not holy? And did they still have sin? He does not say so. But we still have our flesh, which is sinful, to crucify, do we not? Yes, but this is not John's subject. To the end of the ninth verse, he speaks of having our sins forgiven, and being cleansed from all unrighteousness, as a **complete** work of grace, **thus far.** Let us be clear on this. If it were dishes, or boots, or clothes that had been cleansed, we would say they are clean, and they would stay clean, until again soiled. Why not use the same common sense in understanding the cleansing of souls?

In the tenth verse he says, "If we say that we have not sinned [past action], we make him a liar, and his word is not in us." Here again he evidently says that if we say, in contrast to verse 9, that we have not sinned, instead of acknowledging our sins and confessing them, we make God a liar, and His word is not in us, for God says, "All have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23). To say in verse 9 ". . . forgive us our sins . . . cleanse us from all unrighteousness," as a promise, but in the same breath to say that we still have sin, and all sins are **not forgiven,** would be a contradiction. It would be very difficult to convince a sinner that he must confess his sins to have all of them forgiven, according to verse 9, if we should immediately quote verse 10 to assure him that he will not have all of his sins forgiven, but will still have unforgiven sin. If verse 10 should mean that we still have sin, this could only mean unforgiven sin, for as soon as sin is forgiven, it is taken away by the blood of Christ, and it is no longer ours.

"My little children, these things write I unto you, that ye sin not." Does the apostle here mean that they should try not to sin, yet knowing that they certainly will, or does he mean "that ye **sin not**"?

"The soul that sinneth, it shall die" (Ezek. 18:4). All Scripture is against the idea that this is an unreachable standard. "That ye sin not" must be understood as the same sentence would be understood with any other verb instead of "sin," by the laws of grammar. That ye talk not; that ye run not; that ye lie not; that ye kill not; that ye steal not: no one questions what is meant here. A husband is driving the car and is sleepy. The wife says to him "Let us sing so that you sleep not." What does she mean? Does she express only a wish, a probability; something the husband should aim at, but which she does not expect him to reach, or does she mean that he absolutely must not sleep, or he might kill both of them? That you sleep not can mean only that you SLEEP NOT. We are seeking to understand from the construction of the sentence what the sentence must mean, and only can mean, not the possibility or impossibility of sinning.

"Pray for thy servants unto the Lord thy God, that we die not" (I Sam. 12:19). "Keep the charge of the Lord, that ye die not" (Lev. 8:35). "They shall wash with water, that they die not" (Ex. 30:20). "So they shall wash their hands and their feet, that they die not" (v. 21). "Thus shall ye separate the children of Israel from their uncleanness; that they die not in their uncleanness . . ." (Lev. 15:31). We are seeking to understand truth, expressed in a language. An absolute assertion in any language, means an absolute fact. A positive assertion in any language, means a positive fact. A negative assertion in any language, means a negative fact. And a relative assertion in any language, means a relative fact. "That ye sin not" is a positive statement, and not a relative one, and therefore means

something positive. That positive something is "That ye sin NOT."

How do we seek proof for a Scriptural proposition? If the Scriptures require a certain standard to be reached in a Christian's life, that is proof that it can be reached. If the Scriptures declare that that certain standard has been reached by an individual that is evidence that it can be reached.

Every standard of life required by the Scriptures is high; so high that it takes the grace of God in a Christian's life to reach every single one of them. This grace of God freely accompanies every required standard of the Word, in a believer's heart, for its fulfilment. Let us therefore not seek to pull the Word down to our level, but rather allow the grace of God to lift us up to its level.

"If any man [should] sin" still very graciously provides for any one who should sin again after being cleansed, it being understood that true repentance is present.

Jesus "was manifested to take away our sins; and in him is no sin. Whosoever abideth in him sinneth not: whosoever sinneth hath not seen him, neither known him. Little children, let no man deceive you: he that doeth righteousness is righteous, even as he is righteous. He that committeth sin is of the devil; for the devil sinneth from the beginning. For this purpose the Son of God was manifested, that he might destroy the works of the devil. Whosoever is born of God doth not commit sin: for his seed remaineth in him: and he cannot sin, because he is born of God" (I John 3:5-9).

"To take away our sins . . . ." If He has taken them away, are they not taken away? These five verses are positive; not relative. They allow no modification or qualification. But what do the words mean? The word "committeth" in verse 8 means a deliberate act: something we planned and intended to do. The man who intentionally kills another man, is a murderer. The man who accidently kills a man, is not a murderer, and is not guilty, if he was careful. The word "committeth" here means when we intend to do wrong. In the Greek it is rendered "practice sin." This is easy for all of us to understand, and easy for all of us to agree on. We would possibly all say that he who practices sin, lives in sin, "is of the devil," just as John says. "Whosoever is born of God doth not commit [practice] sin." This we possibly all can easily understand just as it reads. The reason, "for his seed remaineth in him." Evidently the "seed" is the "incorruptible seed . . . the word of God" (I Pet. 1:23). "And he cannot sin [possibly he means the same here again; cannot practice sin], because he is born of God" (v. 9).

Now chapter 5, verse 18: "We know that whosoever is born of God sinneth not; but he that is begotten of God keepeth himself, and that wicked one toucheth him not. And we know that we are of God, and the whole world lieth in wickedness."

Again these two verses are positive and can mean only what they say. "Sinneth not . . . keepeth himself . . . that wicked one [the devil] toucheth him not." He never consents to a sin, NEVER. He always lives conscientiously. He does not strain his conscience, nor violate it. He abides in the Lord, that is the way he keeps himself. "Draw nigh to God, and he will draw nigh to you." "Resist the devil, and he will flee from you." Why? Because "the angel of the Lord encampeth round about them that fear him, and delivereth them." "That wicked one toucheth him not." He tempts him, but cannot touch him. When the devil touches any one, he inflicts a wound, like a lion when he touches.

To summarize, John makes the cleavage between sin and righteousness clear. He does not discuss the flesh, its crucifixion, temptation, the old man, regeneration as such, etc.

He makes it clear that it is outside the nature, "the divine nature" (II Pet. 1:4), of those who have "fellowship . . . with the Father, and with his Son;" who is covereth "with light as with a garment" (Ps. 104:2); and in whom is no darkness at all," to "walk in dark-

ness," or to "commit [practice, Gr.] sin" or to live in sin.

His purpose in writing the epistle is "that your joy may be full" (1:4), "that ye sin not" (2:1), and "that ye may know that ye have eternal life" (5:13).

We would repeat, that Scriptural truth never contradicts itself: that a positive statement of truth in the Bible is never modified or nullified by any other statement in the Scriptures, for the Holy Spirit is Author of them all.

A positive statement of truth may be developed, amplified, interpreted, built upon, and applied, but never modified, diminished or canceled. Several instances follow.

"He that committeth [practiceth, Gr.] sin is of the devil; for the devil sinneth from the beginning. . . ." here the last sentence amplifies and explains the first.

"Whosoever is born of God doth not commit [practice, Gr.] sin; for his seed remaineth in him: and he cannot sin, because he is born of God." There the first sentence is amplified, explained and proved by the several that follow.

"How shall we, that are dead to sin, live any longer therein?" Here the balance of the sixth chapter, and part of the seventh, of Romans, is devoted to the explanation, amplification, development, interpretation, and application of what it means to be "dead to sin." Col. 3:1-17 is a further exposition on the same subject, adding still more light to it.

Let us never interpret the Scriptures in the light of our experience, especially on the sin question, but always interpret our experience in the light of the Scriptures. The Gospel message is written to be understood, believed and obeyed.

"At the devil's booth are all things sold;
Each ounce of dross costs an ounce of
gold;
For a cap and bell our lives we pay,
Bubbles we buy at a whole soul's
tasking;
'Tis only heaven that is given away,
'Tis only God can be had for the
asking."

Jr.-Int. S.S. Teacher's Quarterly.

MISSION SERMON

Orie Kauffman

(Continued from last issue)

Let us look at the picture for a moment. The harvest is ripe. We have people continually around us. We are surrounded with sin and iniquity. Just what are we going to do about it? He has told us to pray the Lord of the harvest to send laborers into the vineyard. In our Ministers' Fellowship conference last winter, we decided that there were at least one hundred young people, young married people and possibly some middle-aged ones, who were willing to give their services, their lives, to the work of the Lord.

The fields are ripe. People are without Christ, going through this world without God, and yet we have people who would be willing to do this needed work of the Lord's to bring salvation to them. You may say they are too young. You may say they lack experience. You may say they are too immature and would run away with things. It is true we are young and we need guidance. We praise, then, the Lord for our older people who are able to guide and direct in the way of the truth.

Would it not be better to begin this work for the Lord at the age of, say twenty-five, than to wait until forty or more to begin it? We may say that at the age of forty or more, experience will have taught us much and therefore we would be better servants for the Lord. Is this necessarily true? We think of the time lost in these years. I am not saying that a brother of forty or more should not be called for the work. I am simply trying to impress us with the urgency of the work and the availability of people for the work.

They too see the fields. They too see that they are ripe for the harvest. There is much work. There are many workers. What shall we do then? But you say, many of these willing workers have more zeal than knowledge. In some cases this is undoubtedly true; but can they not be guided? Can they

not be instructed? I believe they would be willing to be taught.

On the other hand, if some of you feel that the Lord has called you for some special work in the field, I want to remind you that Paul waited several years before he was called and sent. So I believe that it is also for our good if we need to wait on the authorized leadership of the church to call out and send to serve. It is necessary that we be called before we serve.

You may say then: "What can I do?" I want to say to you: "Serve faithfully where you are and in whatever you can." Do it faithfully in the very best way you can. It makes no difference whether you are noticed or not. You do not need to work in a way that the public will notice. You do not need credit for it. Be faithful in what you do, for the Lord will have something to do for those who are faithful, and if it is His will that you be called for a special work, He will bring it to pass in His own good time. It is certain that we should leave the time in His own hands.

We remember that when the children of Israel were at the end of their resources, Moses told them to stand still and see the salvation of the Lord. So we too, when the way is not clear, need to stand still and see what the Lord may do for us. We appreciate the privilege of being enabled to let God do these things for us.

But there is another side to it and we do not want to forget that. **God said:** "Wherefore criest thou unto me? speak unto the children of Israel, that they go forward." We want to remember both: the standing still for further leading, and the going forward. Moses said: "Stand still." This was man speaking and I think it was right. I am not criticizing Moses. But when God spoke, He said: "Speak unto the children of Israel, that they go forward." This was a command that was to be obeyed.

Someone told me yesterday that we need a sense of urgency. I, too, feel we need it. We have open doors. We have opportunity after opportunity to witness for our Lord, to serve Him. Surely the Voice that spoke to the apostles when it said: "Go ye into all the world, and preach the gospel," and, "Speak unto the children of Israel, that they go forward," is also speaking to us.

Luke writes in Acts 16:10, after Paul had received the vision of the man from Macedonia calling to him, "Immediately we endeavored to go." Jesus said: "I must work the works of him that sent me, **while it is day.**" And in II Cor. 6:2, Paul says: **"Now** is the day of salvation." The day in which we have to work is **now.** We believe that Jesus is coming soon; or do we believe it? If we really believe that Jesus is coming soon and the day of salvation will be past, it **will** cause us to see the urgency of the time.

If the work remains undone, may not some of the responsibility lie on those who are responsible for the sending of workers? The prophet Ezekiel says: "If the wicked is not warned, his blood will I require at thy hand." "How shall they preach, except they be sent?" We conclude by this that much is required of those responsible for the sending of workers.

Much wisdom and discretion must be exercised even along financial lines in launching out; but especially do we need the guidance of the Holy Spirit in the sending and the going out.

In conclusion then: first—to those who feel a call to go, we say: be faithful at home and be willing to wait on the Lord. If you feel led, volunteer your services to those responsible; but remember in volunteering, that it will be necessary for you to be just as willing to stay at home as to go. Second—to the Mission Board and all who are responsible for the work: look and see clearly. Pray much. Then go and lead out as the Word and the Spirit may direct you.

Vassar, Mich.

We will either meet Christ as our friend at the cross of Calvary or we will meet Him as our judge on the judgment day.—Manas R. Miller.

WEEKLY NEWS NOTES

Europe in General

The great over-all need in Germany has passed, but there continue to be certain sectors of population which are in need of assistance. Among the greatest of these is the (1) refugees. There are approximately 8,000,000 refugees in the Western Zones, 1,000 arriving daily. Their needs: warm winter clothing; men's clothing is urgent. Shoes are needed for children; work shoes for men. Bedding and food are needed. (2) Old people whose savings have been wiped out and who are unable to find employment are found in every city of Germany. Their needs, clothing, bedding, food, medicine. (3) Children with tuberculosis. Needs: nutritional food, medicine, clothing. (4) Delinquent and wandering youth, students, and orphans. Estimated that there are 650,000 wandering youth in the British and American Zones, 60 per cent of whom have no parents or cannot locate them. The North Rhine Westphalia area has 5,000 youth under 21 in prison. Needs: clothing, food, recreational and rehabilitative material. Students require supplementary feeding and financial assistance. (5) Prisoners of war are in need of high protein foods, clothing, and medical supplies.—Walter Eicher, European M.C.C. director.

Germany

It is hard to state in a short article the needs of the British Zone of Germany but if it must be in short, it is clothing, clothing, and more clothing. We have seen too many families of refugees who have nothing. Especially is this true concerning their bedding and linen. It is also to be noted that there is need among the old people, the sick, the bombed out families, the returned prisoners of war, and such groups who have suffered directly from the war, but again I must repeat, the need is primarily for clothing without exception of perhaps the old people who have no money to buy food; so we are going to concentrate on that area among refugees and other people in the British Zone this winter. —Howard Blosser.

Berlin

West Berlin's most urgent need is hope—hope for the future—hope in the face of winter and the surrounding Russian Zone. With one in four able workers unemployed, many homes will remain unheated while children and adults go seriously underclad and underfed. The thirty D-marks given to the aged per month have much less purchasing power in Germany than thirty dollars have in America. Fifteen to twenty of these D-marks are paid out for rent while the rest must go for food as well as clothing, fuel, light bills, carfare, and any number of essential items. Thousands can only starve. While our Neighborhood Center cannot feed and clothe all the multitude, it can present the fact that Christians care.—Harold Buller.

Italy

In many places in the world the need for material aid has been greatly decreased and people are better able to care for themselves. In Naples the situation has not yet reached that point and probably will not for some time to come. The poverty and physical suffering in Naples has existed for a long time and was only agitated by the past war. Of course most of the debris, as a result of the war, has been cleared away and many buildings and housing projects are under construction. However, the need is one of long term, continuing until something is done about the greatly overcrowded slum areas. The needs then include food, clothing (especially for the winter months), and free medical aid and medicines. Certainly all the material aid that could be given would not be long finding a needy recipient and would very soon be absorbed. —Ross Goldfus.

Austria

The economic situation in Vienna and in all of Austria has developed so that food is no longer the problem that it once was. Understanding that many will have great difficulty buying enough for their use, it is still true that food is available once more and will shortly be completely ration-free. Certain areas and groups will still require help but not in the quantities previously needed. We feel the special need to emphasize the clothing situation. A study of average wage earners and their needs has shown that it is possible to purchase food and lodging but that there is left absolutely nothing for clothing. The need is acute in many places. We feel that we have only touched the surface of this need thus far. We should also mention the refugees. They will need continual support for some time until the present turmoil

settles. Some are doing fairly well but all are uncertain about the morrow. We feel a call to work among them with material aid (clothing, shoes, some special food distributions) and such spiritual witness as we can give.—Howard Blosser.

Released December 2, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

WEEKLY NEWS NOTES

New Frankfurt Center to Open

Preparing the new relief center at Frankfurt, Germany, for occupancy has recently been the work of David Block and voluntary service workers, Melvin Headrick and Paul Suderman. The building had been somewhat damaged during the war and has been vacant for some time, making it necessary to refinish all of the rooms. The ordinary labor is done by these M.C.C. workers while German electricians, plumbers, and the like, do their part. When completed, the building will serve as another of the centers in Europe from which a service of rehabilitation goes forth.

Plans Laid for Palestine Program

The needs existing in the Palestine Arab refugee camps in Syria have led to plans for opening a service project there. Shipments of clothing, food, and blankets are in process of being made up, and two workers will be transferred from Europe. Titus Lehman, who has been serving in the Palestine area under the organized program of the American Friends Service Committee, will be available to direct the M.C.C. work after his connection with that organization terminates in January.

News from Espelkamp, Germany

The men of this reconstruction unit decided to spend Thanksgiving Day in their regular work, so that the refugees might move into their homes sooner. In the evening they invited some German friends to share in a special meeting of singing and prayer.

The readiness of the young men to undertake any of the various building operations stands in sharp contrast to the German custom of having professional specialists for each detail in construction. However, in spite of the different practice in building, the work of the Mennonite builders, and particularly their Christian emphasis, is deeply appreciated by the people.

Are You a Nurse?

There is opportunity for several Christian nurses to serve in the M.C.C. unit in Mexico. The project there centers in a medical service to Mexicans and Mennonites, and the lack of adequate nurses at present is limiting the contribution which the unit can render. It is hoped that a nurse may feel a call to this work and be available by Jan. 1.

Ground-breaking for Reedley Hospital

The building program at King's View Homes, the M.C.C. mental hospital in California, was initiated on Nov. 20 with the ground-breaking services. Participating in this occasion were P. C. Hiebert, chairman of the M.C.C.; Dr. Frank F. Tallman, director of the California State Department of Mental Hygiene; Arthur Jost, manager of the M.C.C. office in California; and others. The interest shown toward this developing project has been very encouraging.

Eight young men, constituting a voluntary service unit, are now engaged in work related to the construction program there. At present they are excavating for the disposal system, and assisting in the stock-piling of the needed building supplies.

News from Gronau Refugee Camp

A recent report from Siegfried Janzen describes the life at Gronau Camp during the period when Mennonite processing had been delayed because of the eligibility question. When processing came to a sudden halt, and the emigration hopes of many were shattered, the refugees nevertheless took the news in a spirit of resignation and prayer. Then followed weeks of suspense, anxiety, discouragement, and frustration as the matter was reviewed by officials.

When approval was finally given for processing to be resumed, there was much activity at Gronau. The office staff worked many hours overtime, to get the necessary papers prepared. However, the time was not too busy for prayer. The camp leaders proclaimed the news among the people and all joined in an hour of silence and prayer in gratitude for the deliverance wrought.

Gronau accommodates approximately 700 refugees, although the number varies consid-

erably as new groups arrive and others leave this processing center.

Released December 9, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Dec. 4, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is chilly. John Chupp is not as well again. Mom and Dad went over, but could not see him. Church will be at Albert Graber's it it is the Lord's will. I will close with best wishes. Annie Troyer.

Nappanee, Ind., Nov. 17, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it was snowy. Church will be at Joe Nisly's next time, the Lord willing. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 55¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Nov. 18, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The ground is covered with snow this morning. This is my second letter to the Herold. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have credit for 2¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Nov. 17, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I guess we are all ready for winter. Today it snowed but melted. God bless you all. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for 10¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Nov. 20, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was a cold wind today. I will close with best wishes. Sarah Lillie Troyer.

Lynnhaven, Va., Nov. 20, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We have cool weather. I have a little baby sister. Wish you God's blessing. A Herold Reader, Sarah Jane Miller.

Dear Sarah: You have credit for 19¢. You said you learned 5 songs, but you didn't say how many verses in the songs, so we cannot give you credit till you say how many verses.—Susie.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 24, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I didn't write for a long time. We will have church next Sunday, the Lord willing. The weather is cold. I am in the fifth grade. Levi D. Stutzman.

Dear Levi: You have credit for 18¢.—Susie.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 24, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It's raining and windy today. We will have church here on Sunday. I am in the third grade. My teacher's name is Mose Overholt. I will close with best wishes. Fanny D. Stutzman.

Hutchinson, Kans., Nov. 20, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have real nice weather. We were in church; it was a big church. We have all been sick with the flu. I will close with best wishes. Katie Yutzy.

Dear Katie: You have credit for $2.00.—Susie.

Shipshewana, Ind., Dec. 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a heavy snow this afternoon. We made a little snowman in school. I like school. I am in the fourth grade. Church was at Amos Yoder's last time. I will close with best wishes. Anna Graber.

Dear Anna: You have credit for 10¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Levi D. Stutzman

Nad esh gbohutr hoftr ehr frtisronb ons, dna pradewp mhi ni wgadlisnd steloch, nda ldia hmi ni a nermag; cusbeae rehet swa on romo rfo hmet ni eth nin.

THE BLOOD OF CHRIST

Mrs. Andrew Stutsman

What does the blood of Christ mean to the Christian? Before Christ came, the blood of animals was used for sacrifice in behalf of the people's sins, as we are told of in Ex. 29:12. "And thou shalt take of the blood of the bullock, and put it upon the horns of the altar with thy finger, and pour all the blood beside the bottom of the altar." And also in Lev. 17:11, "For the life of the flesh is in the blood; and I have given it to you upon the altar to make an atonement for your souls."

When Christ came and shed His precious blood at Calvary, then the sacrifices of animals were no longer acceptable to God. Jesus has made the sacrifice once for all, even His own body, the "Lamb of God," as John the Baptist called Him. He made the supreme sacrifice, not for a month or a year, but forever and forever if we accept Him as our Saviour. "For if the blood of bulls and of goats, and the ashes of an heifer sprinkling the unclean, sanctifieth to the purifying of the flesh: How much more shall the blood of Christ, who through the eternal Spirit offered himself without spot to God, purge your conscience from dead works to serve the living God" (Heb. 9:13, 14)?

We are brought near to God by the blood of Christ. Therefore we are not our own, for we are bought with a price, and we should glorify God in our body and in our spirit which belong to God. Christ's blood is the only remedy for our sins.

A typical picture concerning the blood of Christ is given in Ex. 12:22, when the children were to kill a lamb and apply the blood upon the lintels and the side posts of the doors of their homes. Then when the angel of death passed by in the night, wherever the blood was applied, the angel passed over and the life of the elder son was spared. And if we as Christians have the blood of Christ applied to our hearts and lives, we shall not see spiritual death but shall receive everlasting life.

In I Peter 1:18, 19, we are told that, "Forasmuch as ye know that ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold. . . . but with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot." We were not redeemed with things that perish, but with something that is eternal.

Surely such a Christ should have a right over our lives, as we should be willing to give our bodies as a living sacrifice in return for His love to us. Even while we were dead in sins, He died for us. "In whom we have redemption through his blood, the forgiveness of sins, according to the riches of his grace." If we are cleansed by Christ's blood, then we have fellowship with the believers.

Christ's invitation is not partial, because "Whosoever will, may come." In closing we want to notice what John saw when he was banished on the Isle of Patmos. "And one of the elders answered, saying unto me, What are these which are arrayed in white robes? And whence came they? And I said unto him, Sir, thou knowest. And he said to me, these are they which came out of great tribulation, and have washed their robes and made them white in the blood of the Lamb" (Rev. 7:13, 14).

Millersburg, Ohio.

CORRESPONDENCE

Uniontown, Ohio

Dear Herold Readers,

"So shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it." "Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled" (Isa. 55:11, Matt. 5:6).

Many new truths and blessings have been received in the recent past when Bro. Andrew Jantzi was with us. Our revival meetings began on Nov. 14 and lasted through Thanksgiving. All-day

meetings were held on Sunday and on Thanksgiving Day. The meetings were well attended. We trust the seed sown may bring forth much fruit.

The Lord willing our revival meetings at Geauga Co. will begin on Dec. 14 with Bro. Emanuel Peachey as the evangelist. Pray that many souls will repent and find Christ precious to them.

An instruction class was started last Sunday, including a convert from Akron, namely, Bill Louis. We know that God's grace is sufficient to keep them living victoriously.

It is somewhat late to mention that Mr. and Mrs. Andy Troyer took a furnace down to Beech, Ky., for Frank Dutcher's new house. Mr. and Mrs. Jacob Miller, Mr. and Mrs. Andy Miller, Moses Gingerich, Jr., and Maynard Miller also went down to install the furnace.

Mr. and Mrs. Willie Wagler from Hutchinson, Kans., spent some time visiting in this community. Pre. Willie Wagler gave us a much-appreciated talk of his tour in the Bible lands.

Tomorrow will be the wedding of Andrew Overholt and Ruth Knepp. It will be at the local Beachy church.

The Lord willing, Ruby Yoder and Alvin Coblentz will be married on Dec. 18, at Belleville, Pa. May the Lord's blessing rest upon these new homes that are to be started.

Dec. 10, 1949 Elson Sommers.

Goshen, Indiana

Dear Christian Friends:—Greetings of love in Jesus' name. "Bless the Lord, O my soul; and all that is within me, bless his holy name. Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits; who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases; who redeemeth thy life from destruction; who crowneth thee with lovingkindness and tender mercies; who satisfieth thy mouth with good things; so that thy youth is restored like the eagle's" (Ps. 103:1-5).

On the evening of Dec. 1, at the Griner meetinghouse, Samuel Gerber from Switzerland delivered a very powerful message, using the above-quoted Scriptures as his text. Pre. Moses Bontrager, from the Clinton Amish Mennonite church, conducted the devotional services by reading James 2 and leading in prayer.

This service was very unusual in a way, as it was conducted entirely in German with the exception of two songs. Bro. Gerber used the German language and it was readily understood by our older people, but we younger ones did not get quite all of what Bro. Gerber was preaching, although much of it was understood.

On the evening of Thanksgiving Day, a song service was held at the Pleasant Grove meetinghouse, after which Bro. Eli Miller from the Townline congregation delivered a Thanksgiving message. On the same evening church services were held at the Townline meetinghouse.

A large number of visitors worshiped with the Pleasant Grove congregation on Nov. 27, the visitors numbering 50 from six different states and also around 20 from local congregations. The writer is sorry he did not obtain the names of all of the visitors who worshiped with us. Among them were Bro. Ed Yoder and family of Arthur, Ill., Samuel Schrock and family of Kansas, Yutzys of Plain City, Ohio, Laban Peachey of Springs, Pa., and Orie Schrock and Ruth Stoll from Minnesota.

By the voice of the church, a mission board will be organized, consisting of one minister and one lay member from each of our congregations. The object is to send out only those who are sound in doctrine and faith and who are faithful and obedient to the Word of God and the Church. All of our people who have conviction for such work will need the approval of the board before they go out and then they will get the support of the churches.

A two-week winter Bible school is being planned for our congregations in this region sometime after the Christmas season.

On the evening of Nov. 29, Bro. Albert S. Miller, Kalona, Iowa, delivered a timely message at the Pleasant Grove

church house. As a text he used Acts 1:8 and the theme was: "How to obtain spiritual power." He pointed out some things we need to do, among which were: unity and prayer, forsaking sin and showing mercy, receiving Jesus as our personal Saviour, receiving the knowledge of God. He pointed out three enemies which are trying to keep us from spiritual power: the world, self and Satan. These enemies must be conquered before we can receive the fulness of this power.

Pre. Clarence Yoder's small daughter received very painful injuries on her face when she slipped and fell off the stairway. The gash on her lip required nine stitches. She is improving and well on the way to recovery, for which we are glad.

Bro. Daniel Witmer of the Griner congregation is very ill at present.

Arlene Miller, daughter of Harvey J. Miller, of the Griner congregation, is in the Elkhart Hospital with some digestive disorder and remains in a fair condition.

Please remember these in your prayers.

May God richly bless you all,

Dec. 8, 1949. Jonas Christner.

Lowville, N.Y.

Dear Herold Readers: Christian greetings in the name of Him whose birthday will have been celebrated in diverse manners throughout the world and by the church by the time this is read, and whose second coming is an expected event by those who are reading the signs of the times.

Our Bible School for this fall is now past, but those who availed themselves of this privilege, by attending found spiritual food and instruction in their studies in I Corinthians, James and I Peter. Whatever is of the Lord, is doubly precious, and so we found it in His leading.

Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., was here for the session. The brother and his wife were with us from Nov. 26 to Dec. 6. Special evening and Sunday services were held during this time. By precept and example the high standard of consistent Christian living was impressed upon us.

Thanksgiving service this year was limited to a sermon in the forenoon at the Croghan meetinghouse.

Rejoicing was ours because recently one who had formerly been one of us, was again reinstated into church fellowship after having made peace with God. With all our joy, we are still burdened for many others who are outside of church fellowship and out of touch with God. There is never a time for self-satisfaction or complacency for the church while here on earth.

Six young men from Ontario visited here over the Thanksgiving season. They were: Raymond Kipfer, Raymond Erb, Noah Lichty, Douglas Kennel, Arthur W. Brenneman, and Lorne Erb.

Sister Nannie Moshier is recovering after a very severe attack of sciatic rheumatism.

The closing days of this year are a suitable time to consider the imminent return of Christ. Never was this correspondent so impressed with it as during this year by the numerous mentions in various places, by different persons, bringing it home with force. Let us watch therefore and be sober, lifting up our heads for our redemption draweth nigh. Yours in Him,

Dec. 9, 1949 Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into into the kingdom of heaven" (Matt. 18:3).

We have had exceptionally fine fall weather with no snow. We had a good rain lately.

On Saturday was the funeral of Harvey C. Miller. He had been sick over a year with a heart ailment. His age was 68 years and 10 months. Quite a few strangers from Indiana, Kansas, and Buchanan Co., Iowa were here to attend the funeral. The Buchanan County folks hired a bus to bring them here. There were thirty-one of them.

Sister Lando Gingerich was quite

sick with pneumonia but is better and is able to be up most of the time.

Bro. Lewis Ropp ran a varnished splinter into his hand, which caused an infection and is causing him a great deal of pain.

Sister Mattie Stutsman and son Gilbert of Oregon, are visiting in this locality. They worshiped with us yesterday. They expect to leave for their home on Tuesday, stopping off in Kansas. Most of the time they stayed at the Jeff Gingerich home.

Sister Dan H. Miller is at the Mercy Hospital in Iowa City. She underwent a major operation but is getting along very well and expects to come home this coming week.

On Friday morning, fire broke out in Bro. and Sister Theodore Larson's Bible store and did considerable damage. They lived in the second story of the building but are now staying with Sister Larson's father, Joe B. Hostetler.

Bro. Manas Brenneman and Bro. Joe Gingerich are as usual. Both are glad for letters and greetings.

The first of this month the portable canning truck was here and canned a large quantity of meat and lard for all the Mennonite churches in this community. I can not give the exact number of cans and it is not necessary to know the number; if we only give and help the unfortunate ones. The little you and I may do for them, may mean a lot to them.

We are glad to say that Bro. Jake Kauffman, who had his hand hurt in a corn picker several weeks ago and while in the hospital had an appendix operation, was able to be in church yesterday.

Our monthly sewing circle was held at the Fairview church on Dec. 6. A large amount of sewing was done although we did not get done what was begun, so that evening a number of women gathered at the home of Pre. Morris Swartzendruber to finish it in order to have it ready for shipment the next day.

The sisters elected Sister Raymond Miller as president of the Sewing group and Sister Cecil Miller as vice-president, releasing Sister Morris Swartzendruber from the presidency. Sister Mary Gingerich has been selected as secretary.

The writer and husband and son Chester, wife and daughter Muriel, visited over Thanksgiving in Holmes County, Ohio, with Albert's mother, who is not too well and well up in years, being eighty-one years old. We also visited brother-in-law Eli Kurtz, who is not well with a heart ailment and dropsy.

Yesterday another war refugee arrived in this neighborhood; a widow of forty-eight years and her son of nineteen and two daughters, fourteen and twenty. They are living at the Lester Miller place in the tenant house.

Dec. 12, 1949. Mrs. Albert Miller.

MARRIED

Shetler—Bender.—Paul, son of Jesse R. Shetlers, and Dorothy, daughter of Ira Benders, were married at the Fairview Conservative church in the forenoon of Thanksgiving Day, Nov. 24, by Elmer G. Swartzendruber.

Schlabach—Schlabaugh — Raymond C., son of Noah Schlabachs, and Barbara, daughter of Mahlon C. Schlabaughs, were married at the Fairview Conservative A.M. church, Kalona, Iowa, in the afternoon of Thanksgiving Day, by Elmer G. Swartzendurber.

Bontrager—Miller.—Le Roy E. Bontrager and Alma Miller, both of the Pleasant Grove congregation, were united in marriage on Saturday evening, Nov. 26, by Bishop Samuel T. Eash, at the Pleasant Grove meetinghouse.

Beachy—Schrock.—Joni Beachy and Alberta Schrock, both of the Pleasant Grove congregation, were married at the Pleasant Grove house on Sunday afternoon, Dec. 4, by Samuel T. Eash.

May God abundantly bless these people in their new lives as they labor for their Lord and Master.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. Januar, 1950. No. 2.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich will erzählen.

Ich erzählen es mit Freuden,
Was der Herr an mir getan!
Wie er mich, den schnöden Sünder,
Auch noch nahm in Gnaden an.

Nun schau' ich in tiefer Beugung,
Auf das Kreuzeszeichen hin.
Rühme: „Du mein Herr und Heiland,
Du veränderst Herz und Sinn!"

O wie freut sich meine Seele,
Daß ich Jesu Eigen bin!
Er salbt mich mit Freudenöle;
Führt mich zum Brunnquell hin.

Er wusch mich in seinem Blute,
Nahm die Sündenlast mir ab.
O wie wohl ist mir zumute! —
Er ist nun mein Schild und Stab.

In Gefahren ein Beschützer;
Und im Sturm mein Steuermann.
Jesus nur kann mich bewahren,
Er allein nur helfen kann!

Dies **Bewußtsein** seiner Gnade,
Gibt der Seele große Kraft.
Er erleuchtet meine Pfade;
Unser Gott der Hilfe schafft.

— G. Berg.

Editorielles.

Der Schafhirte in Palistina ist heute noch so nach der nämliche Art wie er war vor zwei tausend Jahre, zu der Zeit da Jesus auf Erden war. Des Morgens ruft er seine Schafe aus der Erzäunung (Corral) oder wo sie sein mögen unter Bewahrung des Nachts, die Schafe kennen ihrem Hirten ihre Stimme und folgen ihm. Will ein Schaf sich etwas ablassen von der Herde, so wirft der Hirte ein glatter Stein sorgfältig mit seinem Schleuder, es mag nahe oder fern von ihm sein, auf den Boden nahe bei die Schafe, denn sie sind es gewohnt gleich wie David auch war, und hat keine Furcht es zu beweisen bei dem Goliath, das macht Furcht bei dem Schaf und bringt es wieder in die Herde ein. Ein Schafhirte hat seine bequeme Zeit, aber auch viel Schwierigkeit für der Herde immer genug Weide und Wasser finden für sie gesund und bei dem Leben behalten. Des Abends kommt der Hirte, nach der Tages Hitze, müde und schläfrig nach der Hürde (Corral) zu, die Herde zu bewahren bis auf den morgend Tag vor ihren Feinden, die reißende Tieren. Dem Hirte seine Kleidung ist ein einfachen Rock um sich, und über das ist ihren (äbich) äußerliche Decke, gemacht aus Wolle oder Kameelshaar um sich gebunden mit einer Schnur, und des Nachts gebraucht zur Decke. Wenn Ursach ist zur Gefahr so sitzt oder liegt der Wächter in der Öffnung in der steinere Hürde (Corral).

Johannes 10 sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hinein gehet in dem Schafstall, der ist ein Dieb und ein Mörder." Um selig zu werden muß der Mensch glauben an Jesum Christum daß Er wird ihm Gnade schenken in seinem sündlichen Zustand. Er ist der Wahre Hirte, gleich wie der Wächter stehet an der Öffnung der steinere Hürde, so ist Christus an der Öffnung zu dem Reich der Gnade. Wer anders einsteigen will als wie durch Neu- und Wiedergeburt, in die Gemeinde Christi, der, sagt das Wort, ist ein Dieb und ein Mörder. Warum ein Dieb? Suchen Gott zu rauben von seiner Ehre? Gott hat seinen Sohn gesandt zu leiden und zu erlösen, ihm gebühret alle

Ehre. Warum ein Mörder? Sind wir nicht ein Mörder unserer und andere ihre Seele wenn wir nicht in der Neu- und Wiedergeburt Leben, wandeln und lehren, solches ist der Weg u. Lehr Christi, u. Er sagt wer anderswo hinein steiget als wie durch Ihn, der ist ein Dieb und ein Mörder. Vers 2 sagt er: „Der aber zur Tür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Demselben tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen, und führet sie aus." Der Hirte, der durch Neu- und Wiedergeburt eingegangen ist in das reine Evangelium, der ruft seine Schafe mit Namen—was sind aber ihre Namen? Sie haben viele Namen durch die Heilige Schrift: Wiedergeborene, Erlöste, Kinder Gottes, und so weiter, wie kommen wird (Offb. 7, 9): Eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen.

Vers 5: „Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremde Stimme nicht." Wer sind die Fremden? Die sich auf gute Werke verlassen? Wenn der Mensch wiedergeboren ist hat er gute Werke, aber die gute Werke machen ihn nicht selig; die sich auf ihr gute Gemeinde verlassen? Die Gemeinde macht der Mensch nicht selig, der Mensch soll ein Glied sein einer christlichen Gemeinde, aber der Mensch wird selig durch das Blut das Neuen Testaments; Fremde sind auch die, die nicht in der Wiedergeburt leben noch lehren, denn Jesus sagt zum Nikodemus: „Ihr müsset von neuem geboren werden, sonst könnet ihr nicht das Reich Gottes sehen, ihr müsset aus Wasser und Geist geboren sein sonst könnet ihr nicht hinein." Paulus sagt (Apg. 20, 29. 30): „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen." Eine große Zahl Seelen zu einer Gemeinde gewinnen, der Gemeinde Gehorsam sein, aber doch nicht Wiedergeboren in das Neue Evangelium durch das Blut Christi, ist zu viel wie Spreu sammeln, ohne Frucht.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Perry Yoder und Weib von Shipshewana, Ind., und Dia. Chris Miller und Weib von Ligonier, Ind., waren in Lancaster Co., Pa., und Dover Del., Freund und Bekannte besuchen und die Brüder das Wort austeilen.

Pre. Melvin Mullet und Weib und Pre. Dan N. Miller und Weib von Holmes Co., Ohio, waren in Lancaster Co., Pa., das Wort austeilen und Freund und Bekannte besuchen.

Die C A R E Gesellschaft von New York gibt uns Bericht daß in den vier Jahren daß sie im gang sind seid dem Krieg, haben die Leute von America durch Sie über 9 millionen Pakete von Speise, Kleider, Tuch, usw., durch C A R E in 12 verschiedene Ausländer gesandt, im Wert von $88,000,-000, alles freigebige Gaben von den Leute.

H. B. Troyer und Weib und Tochter, Katie Ann, von Amboy, Ind., waren nach Comins, Mich., dem Henry Neff seiner Leiche beiwohnen. Von der Leiche sind Sie zu Hause gekommen, dann nach Sarasota, Fla., für die Winter Monaten zubringen.

Jacob, Alvin und Andy Plank, Geo. Marner, Albert Helmuth und Joni T. Plank von Arthur, Ill., waren nach Plain City, Ohio, dem John Henry Plank seinem Weib ihre Leiche beiwohnen.

Lewis Miller, Weib und Kinder von Kalona, Iowa, Gegend, waren bei Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Jacob H. Mast von Topeka, Ind., war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund besuchen und das Wort Gottes predigen.

Gid L. Miller von Arthur, Ill., bald 81 Jahre alt, ist bettfest mit Pneumonia.

L. A. M.

Es sind viel Anschläge in eines Manns Herzen; aber der Rat des Herrn bleibet stehen. Spr. 19, 21.

Das alte Jahr vergangen ist.

Zu der Zeit da ich dieses schreibe, gehen wir nach dem Ende vom Jahr hinzu, bald ist wieder ein Jahr zurück gelegt, und bis dieses vor die Leser kommt ist wohl wieder ein neues Jahr angefangen wenn der Herr uns das Leben schenkt. Aber viele die mit uns das alte Jahr angefangen haben sind von der Welt abgeschieden, und da ich dieses schreibe kommen die Gedanken: Was könnte noch geschehen in diesem Jahre, wohl könnten noch mehrere von uns abgerufen werden zuvor das Jahr verflossen ist, und was noch mehr uns widerfahren könnte ist uns unbekannt, eins wissen wir, der Heiland sagt: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden.**

Zu derer Zeit sind die Blätter rasch von den Bäumen am fallen, das gibt Zeichen von den Jahreszeiten, so sagt Jesus: An dem Feigenbaum lernt ein Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird, und Blätter gewinnt, so wißt ihr daß der Sommer nahe ist. Dies lernt uns die Natur von jugend auf daß wir vernehmen können die Zeichen im natürlichen. Nun gehet der Heiland weiter: „Also auch wenn ihr das alles seht, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist.“ Hier redet er von den Zeichen die er vorher gibt in diesem Kap., womit wir vernehmen können durch solche Zeichen daß das Ende der Welt nahe vor der Tür möchte sein. Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Nun wissen wir die Zeit genau nicht, das halt uns an der Arbeit, so wissen wir auch nicht wenn das Ende unsers Leben kommt, das verursacht uns fleißig zu sein unsern Beruf wahr zu nehmen, daß wir vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werden, ja wir warten darauf, und verlangen darnach die Zeit zu sehen wo wir diese Hütte ablegen können und Heim genommen werden zu der Himmlische Wohnung wo wird sein Freude der Fülle und liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich.

Wenn wir nun sehen im vergangenen Jahr wo wir Fehler gemacht haben so wollen wir es doch besser machen im neuen Jahr, und die übrige Zeit unseres Lebens. Wie schon gemeldet war, wenn wir zurück denken die viele Menschen die mit uns das alte Jahr angetreten haben aber es nicht ausgelebt, wo sind sie? Sie sind in die Ewigkeit, und wie es mit ihnen bestellt ist können wir nicht sagen, es kommt keiner zurück uns zu sagen wie er es angetroffen hat, so können wir uns nicht trösten nur auf wie andere Menschen gelebt haben. Wir können ihre gute Exempel nach machen, aber Sachen die uns ein Zweifel ist ob es recht ist für uns, können wir uns nicht trösten weil andere die gestorben sind es gemacht haben. Nein, wir müssen uns mit Ernst zum Herrn wenden um Licht und Erkenntnis zu bekommen sein Wort und Willen zu verstehen.

Die Menschen sterben ab eins nach dem andern, und lassen keine Spur zurück, wir können wohl zurück denken an Freunde und Bekannten, und uns vorstellen wie sie gestaltet waren, und wie sie redeten, und wie sie vielleicht viele gute Exempel und Anweisung zurück gelassen haben aber wir können sie nicht mehr sehen, sie sind fort. Ja wie Jakobus uns lehrt: „Des Menschen Leben ist wie ein Dampf, der ein kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet er.“ Er ist fort und wir sehen nichts mehr davon, so auch mit den Menschen, wenn wir sterben wird unser Leib begraben und verwest in der Erde. Aber in diese kleine Zeit da wir leben machen wir unsere Erwählung wo wir sein werden in der Ewigkeit. Wenn wir sterben ist es nicht fertig, wir müssen wieder auferstehen. Denn wir haben eine Seele, die stirbt noch verwest nicht, und hat einst vor dem allmächtigen Gott zu erscheinen ihre Belohnung zu empfangen für die Ewigkeit. Lieber Leser, die Sache ist wichtig, die Zeit gehet vorüber rücksichtslos von was wir daraus machen, und wir sind vor dem Richter ehe und zuvor wir es gewahr sind. David lehrt uns: „Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz.“ Oder wie andere Übersetzer sagen: „Wie einen Gedanken, die Tage unserer Jahre, ihre sind siebenzig Jahre, und wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühsal und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin.“ Merkt diese Worte: „Und wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühsal u. Nichtigkeit,“ oder wie Luther es stellt: „Wenn es köstlich gewesen ist, ist es Müh und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ Im englischen heißt es: „And if by

reason of strength they be fourscore years, yet is their strength labour and sorrow; for it is soon cut offll and we fly away." Nun wollen wir nicht wünschen auf ein langes Leben, denn ein Dichter schreibt: „Langes Leben, viele Sünden, viele Sünden schwerer Tod." Merket das an einem Kinde, dem ist sterben keine Not. Langes Leben bringt viel Mühe und und Arbeit. Wir wollen diese Sache in Gottes Hand befehlen, der uns ein Ziel gesetzt hat, doch wollen wir das Notwendigste von allem betrachten, wie Salomo uns lehrt: „Gedenke an deinem Schöpfer in deiner Jugend Jahre, ehe die böse Tage kommen, die Jahre herzu treten und du wirst sagen sie gefallen mir nicht." Wie auch David spricht in oben gemeldeten Psalm: „Erfülle uns früh mit deiner Gnade, so wollen wir jauchzen und fröhlich sein unser Leben lang." Wer frühe sucht, der findet bald, und wird an Gnade reich und alt. Ja wir wollen in unsere jugend Jahre so bald wir die Erleuchtung und Erkenntlichkeit bekommen von dem großen Heil in Christo, die Zeit doch nicht versäumen ihn anzunehmen im Glauben als unser Erlöser, ja in ihm gewurzelt und erbaut werden so daß wir in ihm wandeln bis an ein seliges Ende. P. Y.

Es ist die Zeit der Gnade.

Gnade, Friede und Barmherzigkeit sei gewünst zum Gruß allen liebhaber der Wahrheit. Aber lasset uns lieben, nicht mit Worten, sondern mit der Tat und der Wahrheit. Jesus sagt in Matth. 22, 37—39: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst."

Ja die Seele Liebe treibt mich dazu ein wenig zu schreiben, wiewohl ich kein Predigtamt habe, aber der Apostel sagt: „Vermahnet euch unter einander, und das so viel mehr daß ihr sehet daß sich der Tag nahet." Ja es ist zu bedauern wie es gehet in dieser letzten verfinsterten Abendstunde, daß in vielen kein hellen Lichtenstrahl mehr scheint. Es nützt sehr wenig aufzustehen und predigen, und dann nach der Versammlung sich hin zu sitzen Sachen verzählen um Leute lachen zu machen. Jesus sagte (Lucas 6, 25. 26): „Wehe euch, die ihr hier lachet! denn ihr werdet weinen und heulen. Wehe euch, menn euch jedermann wohl redet. Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch." Jakobi 4, 9 sagt: „Seid elend, und traget Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit." Der Prophet sagt: „Ein Narr lacht über laut, ein weißer lächelt ein wenig." Ja heute Morgen am Tische habe ich müssen an Tobias denken wo es sagt, er aß sein Brot mit Tränen (Tob. 2, 4). Es ist zu bedauern daß so viele Christi Bekenner sind die Gottes Wort so leicht achten, und so leichtfertig dahin leben, und dann noch meinen sie sind so viel besser wie manche andere. Jesus sagt an der Frucht erkennt man den Baum. Ich fürchte es hat zu viel wie der Pharasäer, der betete bei sich selbst also: „Ich danke dir Gott daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte oder auch wie dieser Zöllner, ich faste zweimal in der Woche, und gebe das Zehnte von allem daß ich habe." Leset Luc. 18, 9—14. Matth. 7, 22. 23 sagt Jesus: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele gute Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen. Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir ihr Übeltäter." Lasset es uns zu Herzen gehen denn der Apostel sagt (Gal. 6, 7.8): „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist des ewigen Leben ernten." Ihr herz-liebe Freund, ich wünsche eure Seele zu Jesu bringen mit Furcht und Zittern. Ja mit heiße Tränen muß ich sagen, es kann nicht mit Worten ausgesprochen werden was es ist wann der Mensch in die höllische Pein gehen muß. Und ist auch nicht in meiner Macht es auszusprechen wie leicht manche Menschen Gottes Wort achten. Alle ihr Unbekehrte erschrecket doch, und wachet auf die ihr schlafet in Sünden, so wird euch Christus erleuchten. Ihr herz-liebe Freund, wenn wir wahrlich von Herzen glauben daß alle Worte

Wahrheit sind, die im Testament geschrieben sind, so erschrecken wir vor Gottes Drohungen, sie sind Wahrheiten und wir sollen sie Glauben. (Jak. 1, 26): „So aber sich jemand unter euch läßt dünken er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuschet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel.“ Jesaja sagt: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander.“ Der Paulus sagt (Kol. 3, 17): „Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken daß tut alles in dem Namen unsers Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch Ihn.“

Können wir gehen und Hufeisen schmeissen im Namen Jesu und Gott danken dafür? Können wir faule Geschwätzer haben und Märchen (Stories) erzählen und Lachen darüber in dem Namen Jesu und Gott Danken dafür? Leset was Paulus sagt (Apg. 4, 29): „Lasset kein (merket er sagt nicht, zu viel, aber kein) faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut daß es holdselig sei zu hören.“ (Kap. 5, 4): „Auch nicht schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz welche auch nicht Ziemen, sondern vielmehr Danksagung.“ Scherz ist was wir Gespaß heißen, und doch wollen so viele meinen Gespaß machen ist nicht unrecht. Liebe Seelen, es sagt nicht, nicht zu viel oder zu rauh, aber kein. Glauben wir Gottes Wort oder nicht, es steht da und ist fester als Himmel und Erde, und es sind nicht meine oder Menschen Worte. Noch einmal sagen: „Irret nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ Jesus sagt: „Wahrlich ich sage euch, die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ Freund glauben wir was Jesus gesagt hat in Matth. 12, 36. 37 oder denken wir: O der Herr ist barmherzig, er versagt uns die Gnade nicht so bald. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Jetzt ist so viel geschrieben aus Seelen Liebe, und ich weiß nicht, dies möchte der letzte Brief sein daß ich schreibe für die **Herold der Wahrheit.** Gott weist es ich hoffe mein Gewissen frei gemacht haben.

So was ist mir daran gelegen für länger hier in dieser argen Welt zu leben, wenn ich nur bei Jesu sein kann, ist es mir mehr den hundert mal besser als die ganze Welt mit all ihrem Hab und Gut, will schließen mit dem Wunsch alles gutes an Seel und Leib durch Jesum Christum, amen.

Ich habe gemeint ich bin fertig zu schreiben, aber Gott hat mich in meinem Gemüt nicht lassen ruhen. Mittwoch Morgen bin ich erweckt zwischen 3 und 4 Uhr und habe meinen Lager genetzt mit Tränen bis ich auf bin an das Schrieben. Denn Gott will noch alle Sünder gewarnt haben, groß und klein. Rufet zu Gott, aber Er will haben, daß die Ihn anbeten, daß sie im Geist und Wahrheit anbeten. Wann wir wollen erhört werden so müssen wir uns demütigen vor Ihm, vor seine Füße niederfallen mit Säufzen und Tränen, unsere Sünden beweinen, dann wird er uns erhören. Im Glauben hat er mich großer Sünder erhört, aber so lange wir hier unser Zeitvertreib wollen haben mit Spielen und Hufeisen schmeisen, mit Schertzreden, Lachen, erhört er uns nicht. Merke ich sage wann wir solches wollen, dann sagt der Jakobi wir fehlen alle mannigfaltiglich. Menno Simon schreibt: „Ich kenne ein Volk, so sie anders recht kenne, Heuchler, ausgenommen, die mehr weinen denn lachen; mehr traurig sind denn fröhlich; nach dem Fleisch lieber geben denn nehmen, usw. Jesus sagt: „Ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Und abermal daß Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun die reißen es zu sich. Und so ihr euch nicht umkehrt wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Ihr liebe Seelen, wenn ihr es sehen könntet wie ich es sehe, ihr würdet erschrecken, und euer Gespaß machen und Gelächer wäre am Ende. Denn es ist ganz unbegreiflich wie Leichtfertig die Menschen dahin Leben. Es sind so wenig die Gott von Herzen fürchten und Ihn lieben wie Jesus sagt in Matth. 22, 37. Ich habe wieder an Tabak denken müssen heute Morgen, und mein Brot mit trauern essen.

Ihr Prediger denket daran was Paulus sagt (1 Kor. 9, 27): „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde.“ Und der Apostel sagt (Phil. 2, 12): „Schaffet daß ihr selig werde mit Furcht und zittern.“ (Gal. 5, 24. 25): „Welche aber Christo angehören die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, so wir

im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln." Jesus sagt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Freund wann wir Torheiten reden, Marchen (Stories) erzählen und Gelächter haben, ist dann unser Licht am Leuchten. Liebe Seelen haltet mir es zu gut, wer frei ist von solche der danke Gott, und wer getroffen ist der Bekehre sich zu Gott. Ihr teuerwerte Seelen, wenn ihr es sehen könntet was ich sehe, so wolltet ihr auch lieber weinen wie lachen. Wo Jesus nahe zu Jerusalem gekommen ist hat er die Stadt angeschauet und geweinet über sie und sprach: „Wenn doch auch du erkenntest zu dieser Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen." M. C. Amstutz.

Hartley, Del. Dez. 20, 1949.

Die Wundertaten Gottes.

Mose, ein Friedensbote, ein Flüchtling aus Egypten, dieweil der König Pharao, nach seinem Leben gestanden hat, ist angekommen bei dem Berge Sinai bei einem Brunnen, und tränkte die Schafe für Jethros Töchter, die nahmen ihn freundlich auf in ihren Vaters Haus, der ein Priester war in Midian. Da war Mose vierzig Jahre ein Schafhirte, im alter von 40 bis 80 Jahre, und ein Tochtermann Jethros, denn er nahm Zipora zum Weibe. Die Bibel sagt nicht viel davon, aber ohne Zweifel hat Jethro, der Priester, und Mose mit seiner geistliche Eingebung (2 Mose 2, 11—13), daß er ein Vorsteher Israels sein wird, manche nützliche Gespräche und Gemeinschaft miteinander zu ihrem Nutzen weiterhin. Es waren die Wundertaten Gottes, Mose einführen in die Wüste 40 Jahre die Natur die Schafe zu lernen, ehe er bereit war das große Volk Israel ausführen. Mose war an seinem Werk die Schafe hüten in der Wüste, der Engel des Herrn ist ihm erschienen in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Er sahe der Busch brannte und doch nicht verzehrte. Hier hat er sein Befehl empfangen daß Volk Israel aus Egypten zu führen, durch Wunder und Zeichen, so ist er nach Egypten gewandert mit einem bekümmerten Gemüt, seine Brüder aus der Not zu bringen. Mose, durch Gottes Macht, führte eine Plage nach der andern über die Egypter, aber Pharao wollte sie nicht ziehen lassen bis der Herr alle Erstgeburt in ganz Egypten getödet hat, dann sind sie gezogen mit Pharaos Bewilligung, aber später eilte Pharao mit seinem Kriegsvolk ihnen nach. Mose hob seine Hand über das Rote Meer und der Herr tat Wunder, teilte das Meer vor ihnen, daß sie trockenes Fußes durch gingen, und Pharao mit seinem Kriegsheer folgten, da Mose und sein Volk alle durch gegangen waren hob er seine Hand wieder über das Meer und Gott tat seine Wunder, das Wasser ist in seinen gewöhnlichen Lauf gekommen und die Egypter alle ertrunken. Das Volk sprach: „Herr, deine rechte Hand tut große Wunder; Herr, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen." Dann zogen sie Weiter und kamen zu Maria wo das Wasser bitter war, der Herr zeigte Mose ein Holz in das Wasser zu legen so ward es süß, weiter kamen sie an Elim, hier waren die 12 Wasserbrunnen und die 70 Palmbäume, aber es war nicht ihr Ort der Verheißung, sie mußten weiter. Aber sie waren ohne Brot oder Fleisch, so hat der Herr wieder seine Wunder bewiesen, Er gab ihnen Fleisch durch Wachteln, und Brot durch Manna vom Himmel in ihrem Durchgang durch die Wüste diese 40 Jahre.

Daß Volk kam in die Wüste Zin, da starb Miriam, und das Volk ward ungeduldig und sprach wider Mose: „Warum habt ihr uns aus Egyptenland geführt an diesen bösen Ort, da man nicht säen kann, da nicht Feigen noch Weinstöcke noch Granatäpfel sind, und ist dazu kein Wasser zu trinken?" Mose und Aaron versammelten das Volk vor einem Felsen nach dem Befehl des Herrn, und sollten zu dem Felsen reden, aber Mose sprach: „Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felsen?" Und Mose schlug den Felsen zweimal. Da ging viel Wasser heraus, daß die Gemeine trank und ihr Vieh. Dann zogen sie von dieser Wundertat nach dem Berge Hor, da sprach der Herr zu Mose er sollt Aaron, und seinen Sohn Eleasar nehmen und auf den Berg Hor gehen, Aaron soll sich sammeln und sterben, denn er kann nicht mit in das gelobte Land Kanaan gehen welches der Herr seinem Volk gegeben hat, dieweil er ungehorsam war an dem Haderwasser. Mose zog Aaron seine Kleider aus und zog sie

dem Eleasar an als Priester. Sie zogen weiter und das Volk murrete wieder und redete wider Gott und Mose: „Warum hast du uns aus Egyptenland geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hie, und unsere Seele ekelt über dieser lose Speise." Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, daß ein groß Volk in Israel starb. Da kamen sie zu Mose und sprachen: „Wir haben gesündigt daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme." Der Herr hat ein anderes Wunder für sie besser zum Glauben bringen. Mose machte eine ehrene Schlange und richtete sie auf zum Zeichen, wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. L. A. M.

Ziehen die Gnade Gottes auf Mutwillen.

Juda 4.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Christen die dies lesen.

Es wird viel geredet von der Gnade und ist recht so, aber diese Gnade hilft uns nichts wenn wir noch wissentlich und williglich in ein oder mehr Sünden fortleben, der eine kleidet sich in Schmuck und Zierat, der andere gebraucht vielleicht Tabak, der andere ist vielleicht geizig, und so von eine zum andern.

Der Text sagt weiter daß sie auch Gott verleugnen. In Titus 1, 16 lesen wir von Menschen daß sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie ihn. Ist solches nicht auch was die tun, was die Gnade auf Mutwillen ziehen, ich glaube es ist. Wenn wir alle unser Habe den Armen geben und unser Leib brennen lassen, und hätten die Liebe nicht, so wäre es uns nichts nütze (1 Kor. 13, 3). Wir möchten vielleicht sagen daß wir brauchen nur Gott lieben, und brauchen doch nicht willig sein alle Sünden verlassen, oder in allen Teilen sein Wort gehorsam zu sein. Jesus sagt wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet, der wird mein Wort halten (Joh. 14, 21—23).

Wenn wir uns rechtfertigen wollen dieweil alle Menschen sündigen tun, auf daß wir mögen in einer Sünde fortleben, so ziehen wir die Gnade Gottes auf Mutwillen, oder machen uns selbst keine Hoffnung zur Seligkeit. Ja gerechte Menschen sind wohl in Sünden gefallen, aber wiederum Leid getragen, gleich wie der David und der Petrus. Der Petrus stellt die Frage, ob wir noch länger in der Sünde leben wollen, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Die Antwort ist: Das sei ferne, wie sollen wir in der Sünde wollen leben, die wir abgestorben sind. Wer Sünde tut der ist vom Teufel, wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen (1 Joh. 3, 8. 9). Dies wird öfters ausgelegt daß was von Gott geboren ist tut nicht sündigen, solches ist auch wahr. Aber es sagt nicht was von Gott geboren ist, sondern wer von Gott geboren ist. Und es sagt weiter: „Daran wird es offenbar welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind." Er gibt uns ein Kennzeichen wobei daß wir die Kinder Gottes von die Kinder des Teufels lernen zu kennen. Und wir wissen alle daß keine Sünde von Gott kommt, nichts daran gelegen wer sie tut.

Der Paulus sagt in Röm. 7, 20: „So ich aber tue das ich nicht will, so tue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde die in mir wohnet." Auch sagt er in Röm. 4, 8: „Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet." Könnt des nicht der Sinn sein, daß weil der Mensch kann (und muß wann er selig werden will) in einen Zustand kommen, durch der wahre Glauben, wo ihm die Sünden die er nicht tun will, nicht zugerechnet werden. Darum redet die Schrift von einem Zustand ohne Sünde, nicht dieweil wir keine tun, aber dieweil sie sind wie der Psalmist sagt: „So weit von uns getan sind als der Abend ist vom Morgen (103, 12).

Die Schrift redet von die Torheit Gottes (1 Kor. 1, 25). Doch wir wissen daß Gott allein weise ist (Röm. 16, 27). Auch lesen wir von der Schwachheit Gottes (1 Kor. 1, 25). Und wissen doch daß Gott allmächtig ist. Vielleicht redet die Schrift von einer göttlichen Torheit und Schwachheit, dieweil unter den Menschen Kinder von der göttlichen Sachen geachtet wird als Schwach und Töricht. Zorn wird auch genannt unter die (Tod) oder laster Sünden, doch lesen wir von dem Zorn Gottes, welches nach meinen Einsichten nichts anders

ist als die Gerechtigkeit Gottes, welche nicht leiden kann eine Sünde ungestraft lassen.

So sind viele Sachen in der Schrift die wir betrachten müssen mit dem übrigen in der Schrift für es recht zu verstehen. Und so lasset uns willig sein von allen Sünden ablassen und die Gnade Gottes nicht ziehen auf Mutwillen, auf daß wir vollkommen sein können in Christo. (Kol. 2, 10.)

Ich will aber meine Meinung geben für eine bessere. N. Stoltzfus.

Christtags Gedanken.

N. L. Schlabach.

Es ist beinahe zwei tausend Jahre daß der Erlöser in die Welt geboren ist worden. Jesaias hat von Ihm prophezeigen können, (Jes. 9, 6): **Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst.** Der Prophet durch den Geist des Herrn hat schon lange vorher sagen können von unserm Erlöser und Seligmacher, was Er wirklich ist. Zum ersten heißt es ihn **Wunderbar,** ja **Wunderbar** ist es daß ich in meinem schwachen Gemüt es nicht kann ergründen. Ist es nicht wunderbar wie der Engel das Wort zu der Maria gebracht hat, und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns. Gott hat sich offenbaret im Fleisch, und ist in ein sehr niedrigen und armseligen Stand in die Welt geboren worden, und in Windeln gewickelt in einer Krippe zu Bethlehem. **Wunderbar** war es daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, um die Mutter und Pflegvater von Jesu hinauf zu Bethlehem zu bringen, wo schon lange vorher durch den Propheten gesagt war, der Ort wo er sollte geboren werden.

Wunderbar war es wie Jesus sich unter dem Volk bewiesen hat mit Worten und Werken, Er machte die kranke gesund, die Lahme gehen, die Aussätzigen rein, die Blinde sehend, die Toden hat er auferweckt, die Teufel ausgetrieben, den Armen das Evangelium verkündigt, und endlich unsere Sünden selbst an seinem Leib hinauf getragen hat an das Holz. Mit recht nennt ihn Jesaja **Wunderbar** — auch heißt er **Rat.** Wir arme Menschen sind mit Schwachheit und Kurzsichtigkeit umgeben, wir kommen oft dahin, daß wir mit Petrus sagen müssen: Herr wohin sollen wir gehen? Wir müssen uns oft erwählen zu diesen oder jenem, so ist es einen Trost daß wir einen Erlöser haben, der uns **Raten** kann. Der verheißen hat daß sein Geist soll uns in alle Wahrheit leiten, denn wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen, und wird öfters um uns Dunkel, so kommt Jesus und sagt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Da Paulus in Korinth war, hat der Herr durch ein Geist in der Nacht einen guter **Rat** gegeben, daß er sich nicht fürchten soll, sondern rede und schweige nicht. Apg. 18, 9.

Wohl dem der nicht wandelt im **Rat** der Gottlosen, nicht tritt auf dem Weg der Sünder. Daß sind die erste Worte in Davids Psalter, und möchte das vornehmste auf seinem Gemüt gewesen sein, so hat er am ersten geschrieben, so wollen wir unser **Rat** suchen bei dem Herrn in der Zeit der Not, wenn wir hin kommen wie der Dichter es stellt:

Wird es um dich Finster,
Dunkel, wüst und leer;
Gibt es Feinden hiebe,
Die da schmerzen sehr
So traue deinem Führer.
Der dich nie verläßt.
Er ist dir bei Seite,
Und deiner nie vergesst.

Auch heißt er **Kraft,** wir haben ein Jesus der nicht nur raten kann, aber auch helfen, so ist es beides **Rat** und **Kraft,** Gott ist es der in euch wirket, nicht nach das wollen, aber auch das vollbringen, nach seinem wohlgefallen. (Phil. 2, 13.) Wir sind wohl sehr schwach, wenn wir uns selbst lernen kennen, aber Gott lob und dank, unser Jesus heißt **Kraft.** So heißt es: „Laß dich an meiner Gnade begnügen, denn meine **Kraft** ist in den Schwachen mächtig." 2 Kor. 12, 9. Wer anders wo seine **Kraft** und Stärke sucht, als bei dem Schöpfer aller dingen, der ist unter dem Fluch, und traut dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer, und hält Fleisch für sein Arm. (Jes. 17, 5). Aber durch Jesum können wir überwinden, denn Er heiß **Kraft.** Paulus sagt: **Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus,** denn ihm ist gegben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Mit Kraft tut

er sich beweisen in der Schöpfung der Welt, welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Ebrä. 1, 3.

Jesus seine Lehr ist kräftig, Paulus lehrt daß das Evangelium ist die **Kraft** Gottes wo selig macht die daran glauben, das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in **Kraft.** Auch heißt er **Held**, Er ist ein Held der überwunden hat, und jetzt noch siegen tut über Tod, Hölle und Grab. Er ist nicht ein Held genannt daß er seine Brüder unterdrückt hat, und darum sich selbst erhöht, aber weil er sich selbst erniedrigt hat, und war gehorsam bis zum Tod, darum hat Gott ihn erhöhet, und einen Namen gegeben über alle Namen. Er ist der **Held** wo überwunden hat als ein stiller Duldiger auf Golgatha. Er ist der Löwe aus dem Geschlecht Juda wo überwunden hat, und so wie er überwunden hat, so tut er noch überwinden, und seine Gemeinde (alle neu- und wiedergeborene) durch einen sicheren Weg zum Thron bringen, und das Wort erfüllen: **Die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen.** O welch einen Trost soll das für alle Gläubigen sein. Da Er geboren war, hat es geheißen zu den Hirten: **Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude.** Er ist ein **Held** wo siegt nicht nur heute, aber in alle Ewigkeit, denn Er heißt auch **ewiger Vater,** ein Geschlecht nach dem andern kommt auf und vergeht wieder. Könige kommen auf und vergehen wieder, aber mit Jesus ganz anders. **Jesus Christus gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit.** Er selbst ist ewig, und hat die Ewigkeit aus sich heraus geboren. O großes Trostwort, **Jesus,** der da ist, der da war, und der da kommt, Er ist **ewiger Vater.** Durch ihn warten und hoffen wir auf ein neuen Himmel und neue Erde, die ewig bleibt, sein Königreich wird kein Ende sein, und es wird sein Volk segnen mit großem Frieden.

Er heißt auch **Friedenfürst**, Jesus sagt: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch wie die Welt gibt, euer Herz erschrecke sich nicht." Joh. 14, 27. Prüfet euch selbst ob Christus durch den Glauben in euren Herzen wohnte. Haben wir Frieden mit Gott, oder sind wir zufrieden? So viele die Ihn (Jesus) aufnehmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden; wenn wir Jesum haben, ja haben wir Frieden. Die Engel haben sich schon hoch darüber gefreut daß der Friedefürst in die Welt geboren ist, haben das Loblied gesungen: **Friede auf Erden** . . . O wie köstlich ist dieser Friede wo höher ist denn alle Vernunft. Und wie viele Menschen die in Sünde und Ungerechtigkeiten gelebt haben, können jetzt durch Jesum den Frieden Gottes erlangen, und ihre Kleider helle machen im Blut des Lammes, und vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, mit Palmen in ihre Hände, die kommen aus allen Heiden, Völker und Sprachen (Offb. 7, 9. 10). „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Himmel ist Freude.

Eins von die annehmste für uns alle ist die Freude im Himmel, und können wir sie alle erlangen? Wie lieblich sind die Worte Jesu: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte Ich zu euch sagen: Ich gehe hin die Stätte zubereiten . . . Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich." Joh. 14.

Es ist klar daß die erste Kap. in der heilige Schrift zeigen an was Gott geschaffen hat im Anfang und sahe daß es gut war. Und Gott sahe an alles, was Er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut, da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. Gott sahe das war sehr gut. Durch Adams Übertretung, was ist jetzt zu folgen? Die Antwort finden wir in die letzte Kapitel von die heilige Schrift, wegen Übertreten und wegen Sünde, usw. Aber ein guter Trost finden wir in die Offenbarung was Johannes uns gibt: „Und ich sahe einen neuen Mimmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr — und Gott wird abwischen alle Tränen von ihre Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen." Dann ist der Himmel Freude, denn im Himmel sind die Heiligen wie auch Jesu selbst.

Wir finden geschrieben in 1 Joh. 3, 2: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist.“ In dem seligen Land, in dem guten Land werden die Seinigen sein wie Er ist. Paulus auch schreibt in Phil. 3, 20. 21: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn,, welcher unsern nichtigen Leib ververklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der er kann auch alle Dinge untertänig machen.“ In Offb. 22, 3: „Und es wird kein Verbanntes mehr sein; und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein; und seine Knechte ihm dienen.“ Daß meint das Leben in dem heiligen Land, kommt auf unser Zentner oder Talent an, wie wir mit gehandelt haben. Haben wir fünf andere gewonnen, oder haben wir sie in die Erde begraben. Wir lesen in Daniel Buch in die letzten Worten: „Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du auffstehest zu deinem **Erbteil** am Ende der Tage.“ Das Wort **Erbteil** ist das nicht unser Verdienst, aus Gnade zu Teil geworden, unser Teil zu erlangen, unser (lot) sagt die englische Sprache. Daß ist unser Erwartens. Unser himmlischer Vater verspricht uns diese Gerechtigkeit so wie wir sie erlangen. Zum Schluß: Tun wir diese Gerechtigkeit suchen? tun wir streben darnach? Tun wir mit unser Zentner (Talent) arbeiten? Gott sei dank für solche schönen Himmels Freude. Wer wollte nicht darnach streben. J. Küpfer.

Sind wir in das Himmelreich geboren?

D. J. Troyer.

Erstlich wird gewünst der Segen von Gott, zu allen die dies lesen, denn nur der Segen von Gott kann uns Weisheit und Erkenntnis geben daß wir das Wort Gottes verstehen können.

1 Joh. 5 sagt: Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebt den, der liebt auch den der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der da zeuget; denn der Geist ist die Wahrheit. Denn drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist; und diese drei sind eins. Ja Freund wenn wir die Gottheit anbeten, so rufen wir diese drei an, denn es nimmt diese drei um den Himmel und die Erde und alle göttliche Sachen zu regieren. So sind es auch drei wo die Gottheit führen auf Erden, der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind beisammen.

Freund, es ist nicht genug die wir uns taufen lassen mit Wasser, und denken daß wird unsere Sünden abwaschen, das allen hilft nichts. Wir müssen auch den Glauben haben wovon Paulus sagt in Röm. 3, 26 wo er sagt: Die Gerechtigkeit vor Gott kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen, und auf alle, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, denn sie an Gott haben sollten. Und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, die durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Welcher Gott hat vorgestellt, zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünden vergibt. Welche bis anher geblieben war, unter göttlicher Geduld. Denn die Sünder mußten alle versöhnen werden durch das vergossene Blut Christi. Ja wir müssen im Licht wandeln wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Ja es nimmt der Heilige Geist und das Wasser und das Blut Jesu Christi, um uns zu taufen lassen nach rechter Art. Ja ohne die Wiedergeburt werden wir niemals in den Himmel kommen, denn Jesus sagt zu dem Nikodemus: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn daß jemand von

neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Der Nikodemus verstehet dies nicht, so sagte Jesus ihm: Wenn jemand nicht geboren ist, aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe; ihr müsset vom neuem geboren werden. Ja Freund, daß ist nicht nur ihr solltet, oder ihr möchtet vom neuem geboren werden, sondern ihr **müsset von neuem geboren werden.**

Es war nicht genug daß Jesus menschliche Gestalt **angenommen hat,** in die Welt zu kommen, sondern er ist auch in diese Welt **geboren worden** um den Menschen ihre Sünden zu versöhnen. Nun sagt 1 Pet. 1, 22: Und machet keusch eure Seele in Gehorsam der Wahrheit, durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb, aus reinem Herzen. Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen. Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort welches unter euch verkündiget ist.

Liebe Freund, lasset uns betrachten was Paulus uns lehrt in dem Römer Brief, ich gedenke kurz zu gehen damit, denn der ganze Brief lehrt uns daß das Gesetz erfüllet ist, und niemand durch das Gesetz selig werden kann, und daß kein ansehender Person ist vor dem Herrn. Das Volk Israel hat das Gesetz empfangen durch Mose, und es war gut um darnach zu Leben und zu tun, aber es konnte niemand selig machen. Das Opfer wo Gott angenehm war damals, ist Gott jetzt nicht mehr angenehm, denn es war Abbildig auf das wahre Opfer Jesu Christi. David sagte in dem 40 Psalm von den großen Wundertaten Gottes; in Vers 7 sagt er: Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du zu mir aufgetan. Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Deinen Willen, mein Gott tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz, wirst du Gott nicht verachten.

Nun kommt Paulus in Röm. 12, 1: Ich ermahne euch nun liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondren verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes Willen. In Röm. 3 sagt er von den Römer ihrem Vorteil: Ihnen ist vertraut was Gott geredet hat. Aber die nicht glaubten an den Sohn, die haben kein Teil an der Verheißung, denn im 9 Vers sagt er schon: Es ist gar kein Vorteil hier, den Juden und den Griechen, sie sind alle unter der Sünde. In Vers 12 sagt er: Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig geworden, da ist nicht der Gutes tut, auch nicht einer. In Vers 29: Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott, denn Er ist ein einiger Gott, der da Gerecht macht die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben. Im 4 Kapitel sagt er von dem Glauben Abrahams, und von seinen Werken, und beruft sich auf David, welcher sagte: Daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne zu tun der Werke. Da er sagte: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welche ihre Sünden bedecket sind, selig ist der Mensch welchem Gott keine Sünden zurechnet.

Er beweist daß des Gesetz des Glaubens u. der Gerechtigkeit wird stehen, denn Abraham hat die Gerechtigkeit und den Glauben empfangen, ehe das Gesetz gegeben war, und sagte wenn wir durch das Gesetz gerecht werden, so ist der Glaube nichts, und die Verheißung ist ab. Denn das Gesetz richtet nur Zorn an, denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung. In 5 Kap. handelt er von Jesus Christus daß er unser Führer sein sollte, und wir Ihm dienen sollten. Denn durch sein Tod sind unsere Sünden versöhnen worden, Jesus hat sich williglich darunter gegeben. Im 6ten lehrte er uns wie wir nun leben sollen nach dem daß wir erlöst sind von der Sünde die wider uns gestanden hat. Und das 7te lehrte daß die Hilfe von Gott kommen muß, wenn wir die Seligkeit erlangen wollen, der Mensch will seinen eigenen Weg nehmen

aber er kann es nach solcher Art nicht erlangen. Er ruft wer wird mich erretten? Alsdann dankte er Gott daß Jesum Christum ihn errettet. Im 8ten ist der Mensch wo er sich sagen läßt von Christi, er kommt dahin wo er sagt: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, und redete von der Liebe Gottes wo alles übertrifft.

Und weiter schreibt er noch von Israel, daß war Gottes Volk, aber viele haben den Sohn nicht angenommen, dabei hat Gott die Heiden auch angenommen, und hat sie alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Nun im 11ten stellte er die Sache also, daß die Juden und Heiden werden gleich gehalten. Die Juden, die Christum noch nicht angenommen haben, die sind, nach der Lehr Christi, nicht mehr Israel, sondern die, Kinder sind nach der Verheißung Christi, werden für Kinder aufgenommen, denn nur die Wahl erlangte es. Und so die Juden die in Sünden gefallen sind, wieder ein Umkehr machen, so haben sie auch Gelegenheit für die Seligkeit gleich wie die Heiden auch, und Barmherzigkeit empfangen. Er sagt: O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Denn von ihm, und durch ihn, und zu ihm, sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Die Bücher des Neuen Testaments.

Matthäus, Marcus und Lucas,
Mit dem Johannes zeigen das,
Was Christus litte, tat und spricht;
Dann folget die Apostel G'schicht.

Brief Pauli fängt bie Römer an,
Zwei Briefe den Korinthern dann
Galater Unbeständigkeit,
Epheser Ruhm, Philipper Freud'.

Kolosser, Glauben zeiget er,
Zwei Briefe Thessalonicher,
Timotheus und Titus hört,
Mit Philemon, was Paulus lehrt.

D'rauf Petrus und Johannes schrieb,
Und der Ebräer Glaube blieb.
Jakobus, Judas nach gesetzt,
Die Offenbarung kommt zuletzt.

aus **Herold der Wahrheit**, 1912.

Unserer Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1553. — Wer betete: Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Horn ist erhöhet in dem Herrn, mein Mund hat sich weit aufgetan über meine Feinde.

Bibel Frage No. 1554. — Zürnet und sündiget nicht, und was weiter?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No.1549. — Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin und komm wieder, morgen will ich dir geben, und warum?

Antwort. — Dieweil du es doch wohl hast. Sprüche 3, 28.

Nützliche Lehre. — Ja, warum wollst du deinem Freund, oder wer es sein mag, ihm ehrlich etwas schuldig bist, und er zu dir kommt für das Seine oder Bezahlung, und schickst ihn wieder Heim, um ihn morgen noch einmal wieder kommen machen, so du doch das Geld im Sack hast und könntest ihm gerad jetzt bezahlen? Das wäre nicht gut, damit könntest du deinen Freund zu einem Feind machen. Jesus sagt: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon." Im alten Gesetz war es geboten: „Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis an den morgen." Und: „Du sollst dem Dürftigen und Armen seinem Lohn nicht verbehalten, — sondern sollst ihm seinem Lohn des Tages geben, daß die Sonne nicht darüber untergehe; denn er ist dürftig, und erhält seine Seele damit, auf daß er nicht wider dich den den Herrn anrufe, und sei dir Sünde." „Alles nun daß ihr wollt daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr auch ihnen."

Der Prophet Maleachi schreibt: „Ich will zu euch kommen, und euch strafen . . . die, so Gewalt und Unrecht tun, den Tagelöhner, Wittwen, und Waisen, und den Fremdling drücken, und mich nicht fürchten. (3, 5). Paulus sagt: „Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet." Wenn meinen Freund seine Bezahlung haben will, so soll ich ihm sein Sach bezahlen, sonst verursacht es Unliebe; wenn ich aber mit ihm die Sach verhandele, und er Geduld hat mit mir, so mag es noch weiter anstehen; also daß wir uns unter einander lieben.

Frage No. 1550. — Vor allen Dingen aber meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch keinem andern Eid, es sei euer Wort . . . was?

Antwort. — Ja, das ja ist; und nein das nein ist. Jak. 5, 12.

Nützliche Lehre. — Jakobi, der einer von den Aposteln war, hat ohne Zweifel dies Gebot von Jesu seinem eignen Mund. Denn unser Heiland hat in seiner Bergpredigt gelehrt: Daß ihr allerdinge nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinen Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein, was darüber ist, das ist vom Übel. Matth. 5, 35—37.

Nagler sagt: „Ein Eid ist ein feierliches Schwur, in welchem man Gott als Zeugen anruft.“ Aber er geht noch weiter mit diesem Worten, womit ich nicht gänzlich einig bin damit, er sagt: „Nach Matth. 5. 35—37 möchte es den Anschein haben als sei aller Eid verboten; aber es kann nicht der Obrigkeitliche Eid derunter verstanden sein, denn Jesus (Matth. 26, 63) leistete ihm selbst.“ Ich meine es nicht. Nagler beruft sich noch weiter auf 2 Mose 22, 10; 5 Mose 6, 13; Ebrä. 13; usw. Aber merket, Jesus sagt: „Ihr habt weiter gehört, daß zu den alten gesagt ist: Do sollst keinen falschen Eid tun, und sollst Gott deinen Eid halten. Merket: „Ich aber sage euch: Daß ihr allerdings nicht schwören sollt, usw.“ Was ja ist, soll auch ja sein.

Der Gottselige Lebensregeln Schreiber sagt: „Sage niemals etwas für mehr und Gewiß, was du nicht ganz wohl wissest, daß es also sei, und schweige lieber still, denn daß du etwas redest, welches entweder falsch, oder sonst eitel sei. Denn wenn es einmal offenbar wird, das du dir kein Gewissen machest zu lügen, so wird dir niemand mehr glauben wenn du schon die Wahrheit redest, wenn du aber die Wahrheit liebest, so wird man mehr deinen Worten glauben, als dem Eid eines Lügners.“

Also lasset uns sorgfältig sein mit unsern Worten, oder Gespräch, und nur ja sagen, zu welchem ja dazu gehört, und die Sach nicht bekräftigen mit etwas als wie: „So gewiß daß ich leb,“ oder: „So gewiß daß Gott im Himmel ist,“ und dergleichen, denn der Heiland hat gesagt: Daß ist vom Übel.

J. B.

Gottes Willen, und des Menschen Willen, muß zusammen kommen, so gibt es ein Werk.

D. E. Mast — (1848—1930).

Ich will unseren Text ein wenig ändern. „Wenn Gottes **Wille**, und des Menschen **Wille**, zusammen kommt, so gibt es ein Werk.“ Ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Aber allerdings nicht daß Gottes **Wille** sich unter des Menschen **Wille** muß begeben, sondern des Menschen **Wille** muß sich unter Gottes **Wille** begeben. Der Schreiber an die Ebräer sagt: Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, daß man noch nicht sah, und verdammte durch denselbigen die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt. Ebr. 11, 1—40. Er sagt: „Da er einen **göttlichen Befehl empfing.**“ Wenn wir die Bibel aufschlagen so finden wir daß Gott zu Noah geredet hat in einer Sprache, die Noah verstanden hat. (. . . da sprach Gott zu Noah . . .) und hat ihm geboten einen Kasten zu machen, wir wollen sagen, die Arche zu bauen, von Tannen Holz und hat ihm Befehl gegeben genau wie sie zu bauen. Noah hat Gott geglaubt, und hat seinen Glauben bewiesen mit seinen Werken des Gehorsams, und das große **Werk des Heils**, ist durch Gottes Segen geworden. Die Schrift sagt: Noah tat alles, was ihm Gott gebot. 1 Mose 6, 22.

Nun lesen wir weiter: Und der Herr sprach zu Noah: „Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit.“ So dann hat Noah die nämliche Stimme wieder gehört, die hundert Jahr zuvor zu ihm geredet hat. Und Gott hat ihm gesagt was er alles mit in die Arche einnehmen soll. Ein Zweifler hätte können sagen: Ja mein Herr, wie soll ich die wilde reißende Tiere zu sammen bringen? Noah hat Gott bei seinem Wort genommen, und

das hat es möglich gemacht. Alle Dinge sind möglich dem der glaubet. Was bei den Menschen unmöglich ist, daß ist bei Gott Gott möglich. Der Glaube macht alles möglich was Gott befohlen hat. So dann ging Noah mit seinem ganzen Hause in die Arche hinein nach Gottes Befehl. — Und der Herr schloß hinter ihm zu.

So waren sie dann sicher unter Gottes Schutz. Und das schwächste Weib war gerade so sicher als Noah selbst, der die Arche gemacht hat nach Gottes Befehl. Aber er mußte auch nach Gottes Befehl in die Arche eingehen, und sich der Arche übergeben, zu seiner Bewahrung zur andern Welt. Es war nicht Noahs Gerechtigkeit, auch nicht seine Weisheit und Wissenschaft, auch nicht seine Geschicklichkeit oder Intelligenz, auch nicht sein großer Ernst und Eifer um gerettet zu werden, sondern es war Gott wo ihn gerettet hat durch die Arche; aber er mußte in die Arche eingehen nach Gottes Befehl, und sich die Arche übergeben. Und gerade so müssen wir Jesum Christum auf und annehmen im Glauben, und uns Ihm übergeben zur Seligkeit.

Da Gott der Herr der Jungfrau Maria verkündigte durch den Engel Gabriel, daß durch sie, der verheißene Messias, der Welt Erlöser, sollte geboren werden, so hat sie gesagt: „Wie sollte das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß." Der Engel hatte es ihr alles deutlich gesagt, wie das zugehen soll. Sie hat es geglaubt, und hat gesagt: „Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe wie du gesagt hast." Da war Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** zusammen gekommen, und das große Werk, des Welt-Erlösers konnte vollbracht werden. Maria hat ihn empfangen im Glauben, durch den Heiligen Geist, und der Sohn Gottes wurde geboren. Gerade so muß der Mensch der noch außer der Gnade stehet hören wenn Gott der Herr ihn ruft und erinnert daß er nicht so bestehen kann vor seinem Gott. Er muß umkehren, Buße tun für seine Sünden, sich ganz und gar unter Gottes **Wille** begeben. Nimm Jesus auf und an im Gluaben durch den Heiligen Geist, als seinen Erlöser so gibt es ein Werk der himmlischen Geburt. Der Mensch kann erneuert werden, dem ursprünglichen Bilde Gottes ähnlich werden, und das alles durch die Gnade und Kraft Gottes von oben. Aber jedesmal muß Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** zusammen kommen. Wir wollen Saul von Tarsus nehmen, es hat Gott nicht lang genommen aus einen Saul ein Paulus machen. Dieser Saul war ein glühender Verfolger der Kinder Gottes. Da er auf dem Wege war nach Damaskus zu reißen mit seinen Briefen von den Hohenpriester so er etliche finden möchte, Männer und Weiber die an Jesum glaubten, er sie gebunden nach Jerusalem führen möchte, und vor den Hohenrat stellen, und sie das Urteil über sie aussprechen möchten. Aber wie weit hatte er es gebracht? Menschen können sich Großes vornehmen, aber wenn Gott sagt: „Halt, es ist genug von diesem," und macht den zu, so muß der Mensch inne halten. Ja eine weite Strecke waren sie schon gekommen, waren müde von reisen, aber der Anblick, der Spitze von den Türmen, der Stadt Damaskus gab neuer Mut zum reisen; mich dünkt ich könnte sie hören unter einander handeln wie die Sache anzugreifen, um am besten ihr Vorhaben auszuführen. Aber halt, halt, ein Licht vom Himmel macht den Weg zu, und der große Verfolger fiel auf die Erde, und seine Gefährten wurden erstarret, sprachlos. So daß sie ihn nicht trösten konnten mit menschlicher Macht, und Vernunft. Er hatte es mit Gott zu tun, der rief durch seinen Sohn vom Himmel: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Es scheint mir Saul war so fest auf dem alten jüdischen Grund gestanden, und war ihm noch nicht klar daß es Jesus Stimme ist die ihm zurief. Er wagte zu fragen wer der sei den er verfolgte. Da er hörte daß es Jesus sei den er verfolget, so war er fertig mit sich selbst, so war er begierig Gottes **Willen** zu wissen und auch willig zu tun. Da war Gottes **Wille** und des Menschen **Wille** zusammen kommen; und der große Heiden Apostel wurde neugeboren, und als ein auserwählter Rüstzeug Gottes in sein heiliges Apostelamt eingesetzt.

Nun gehen wir zur Geschichte vom Kerkermeister, wie der bekehrt wurde. Der war ein Beamter der das recht hatte die Gefängnis-Schlüssel zu tragen. Und da sie Paulus und Silas die Kleider abgerissen in ihrer Wuth, und sie wohl gestäubet hatten, warfen sie sie in's Gefängnis, und geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl bewahrte. Nun war er als ein Herr und die

Apostel waren als Gefangene unter seiner Macht, und Bewahrung. Der dachte er wolle sie ihm sicher machen, und warf sie in das innerste Gefängnis, wo sie mehr denn nur eine Mauer durch zu graben hätten um daraus zu kommen, und dann noch die Füße in den Stock befestigt. Er meinte sie jetzt sicher zu haben. Und nach menschliche Dünken und Urteilen wären sie ihm sicher gewesen, aber wenn Gott wirket, so können Menschen kein Schloß machen, daß nicht auffliege. Nun diese heilige Knechte Gottes, im innersten Gefängnis, was konnten sie tun? Geld hatten sie keins, Freunde hatten sie keine um sie zu besuchen, man könnte denken sie waren trostlos im Jammer und Elend und in Verzweiflung gefallen. Aber nein, Jesus, der verheißen hatte bei ihnen zu sein alle Tage, so dann auch alle Menschen, der war ihr Trost. Um Mitternacht beteten sie und priesen Gott; und die Gefangenen hörten ihnen zu. Plötzlich enstand ein starkes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisse erschüttert wurden, es sprangen auf einmal alle Türen auf, und allen fielen die fesseln ab. Der Gefängniswärter erwachte, sah die Türen des Gefängnisses offen, zog sein Schwert und wollte sich das Leben nehmen in der Meinung die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tue dir kein Leid an, denn wir sind alle hier. (Curt Stage.) Das muß doch eine liebliche Stimme gewesen sein zu einem der meinte er wäre des Todes schuldig. Ja daß Wunder Gottes war so groß daß keiner daran denken konnte um zu entfliehen. Und dieweil sie im innersten Gefängnis waren konnten sie die Gefangenen alle hören während sie beteten und Gott lobten für seine große Gnade, daß er sie würdig machte um Jesu Willen Schmach und Verfolgung zu leiden. Das muß den Gefangenen doch eine ganze neue Sache gewesen sein; zur Mitternacht hören Beten und Loblieder singen zu Gott, von dem sie noch nie gehört und nichts gewußt hatten.

Als der Kerkermeister die Stimme Paulus hörte, wußte er wo sich hin wenden für Trost. Er sprang zu ihm hinein und ward zitternd und fiel Paulus und Silas zu den Füßen, und sprach: Liebe Herren was soll ich tun, daß ich selig werde? Des Abends war seine ganze Sache: Wie kann ich diese schlechte Männer bewahren daß sie mir nicht wegkommen; nun ist aber seine ganze Sache: Wie kann ich selig werden? Er war jetzt begierig was er tun soll, um selig zu werden. Sie sagten ihm: **„Glauben an dem Herrn Jesum Christum,** so wirst du und dein Haus selig." Hier war jetzt Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** zusammen gekommen, und der Kerkermeister und sein ganzes Haus, alle die ihm angehört haben sind bekehrt worden. Und sind durch die Taufe auf und angenommen worden als Glieder in der apostolischen Gemeinde Gottes.

Matth. 4 lesen wir: Als nun Jesus an dem galiläischen Meer ging, sah er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischer machen. Alsbald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach. Hier war Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** zusammen gekommen, und zwei natürliche Fischer wurden zu geistliche Fischer verwandelt, die das geistliche Netz des Evangeliums in die Menschen Herzen geworfen haben, um sie Gewinnen für Jesus, auf daß sie selig werden. Wir lesen ein wenig weiter da wurden Jakobus und Johannes gerufen, und sie verließen das Schiff und ihren Vater und folgten Jesu nach. Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** sind zusammen gekommen, und zwei heilige Aposteln wurden an die Arbeit gestellt.

Todesanzeige.

Miller. — Nathaniel Miller, Sohn von Edward und Amanda (Schlabach) Miller, war geboren in Howard Co., Ind., den 31 Okt. 1908, und ist ums Leben gekommen in Etna Green, Ind., durch ein großes Unglück den 9 Dez. 1949, in dem er in einem Elevatorium (Elevator) am arbeiten war. Es hat sich so zugetragen daß sein Linkerarm gefangen worden ist im Machinery daß im gang war, und hat ihn so schwer beschädigt daß er gestorben ist beinahe ein Halb-Stund.

Er war verehelicht mit Lizzie Thomas den 30 Dez. 1928. Zu dieser Ehe waren drei Töchter geboren, Catherine, 19; Sylvia Mae, 18; Edna Marie, 17. Er hinterläßt diese drei Töchter, seine Mutter, 5

Brüder, eine Schwester und dazu viel Freund und Bekannten sein Hinscheiden zu betrauern. Er hat sich vereingt mit der Alt-Amisch Gemeinde in seiner Jugen und war darin Standhaft und Erbaulich bis an sein Ende. Er hat ein langweiliches Leben gehabt in dieser Welt, indem sein Weib die Welt lieb gewonnen hat, und hat ihn verlassen ungefähr 14 Jahre zurück, das hat ihm manche bekümmerliche Tage verursacht. Er hat aber viel Beständigkeit und Geduld dadurch bewiesen, und hat ein gut Zeugnis beide in der Gemeinde und bei außere Leute so weit mir bekannt ist.

Er ist alt geworden 41 Jahr, 1 Monat und 9 Tag. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Albert Grabers durch John Schwartz und Amos Graber im großen Haus; und durch Peter Graber und Dave Helmuth von Iowa im Dadi-Haus; und durch Pete Miller und John Yoder im deutschen Schulhaus daß nahe steht. Der Leichnam begraben in dem Weldy Begräbnis.

Eine Bitte zum Herrn, wenn man etwas Wichtiges vornimmt.

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
Ich bitte dich aus Herzensgrund:
Mir all'zeit Hilf' und Beistand leiß!
Daß ich dir dien' zu jeder Stund.

Ja in dem Werk das mir vorliegt,
Schau ich zu dir, o Segensgott,
Um deine Hilf, die du mir gibst,
In jeder Frist, in jeder Not.

Ja gib mir Weisheit und Verstand,
Und guten Rat in jeder Sach',
Daß ich das Werk in meiner Hand
Fortführen mög'n nach deinem Rat.

Und dadurch deine Ehre such,
Und keinen Eigennutz noch Ehr',
Denn solches wäre mir nicht gut,
Sondern des Nächsten Nutz und Ehr'.

Ja Herr, zu diesem Werkenstrieb
Dein'n Segen schenk' und das Gedeih'n,
So wie auch deine Gnad' und Lieb',
Daß manches Herz sich dir mag weih'n.

So greif mit Freuden ich ans Werk;
In voller Hoffnung und Vertrauen,
Daß mir der Herr mit seiner Stärk
Wird helfen sein Reich zu bauen.

Der liebe Gott, der lege jetzt
Dem Werke seinen Segen bei,
Daß viele dadurch noch zuletzt
Von Sünden möchten werden frei.

—Der Herausgeber.

Erwählt von **Herold der Wahrheit** No. 1. Januar, 1912.

Züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung da ist, aber laß deine Seele nicht bewegt werden; ihn zu tödten. Spr. 19, 18.

Gehorche dem Rat, und nimm Zucht an, daß du hernach weise seiest. Spr. 19, 20.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

I WOULD NOT LIVE ALWAY

I would not live alway, I ask not to stay
Where storm after storm rises dark o'er the way;
The few cloudy mornings that dawn on us here,
Are enough for life's woes, full enough for its cheer.

I would not live alway thus fettered by sin,
Temptation without and corruption within;
Where rapture of pardon is mingled with fears;
The cup of thanksgiving with penitent tears.

Who, who would live alway, away from his God?
Away from yon heaven, that blissful abode,
Where the rivers of pleasure flow o'er the bright plains,
And the noontide of glory eternally reigns.

I would not live alway; no, welcome the tomb!
Since Jesus hath lain there, I dread not its gloom;
There shall be my rest till He bid me arise
To hail Him in triumph descending the skies.

Where the saints of all ages in harmony meet,
Their Saviour and brethren transported to greet;
While the anthems of rapture unceasingly roll,
And the smile of the Lord is the feast of the soul.

—William A. Muhlenberg.

When I see those who have been in the depths of sin changed into children of God, it makes me zealous for the Lord. There are men on Turner's Creek who are marvels of God's grace.—Alvin Swartz.

EDITORIAL

While many of our younger people may not have known the above words by Muhlenberg, many of our older people will remember them as used in the old song.

The editor recalls rather vividly the days of World War I, when they were sometimes packed with homesickness. One day a colored lady sang this song as she was doing her work for other people and her rich voice, simple and sincere, drove home its message as more agreeable conditions and times would not have done.

The second verse may not be entirely to our liking, since it may suggest too much bondage to sin and its results; but we can, I believe, profitably read and rejoice that the fetters are broken by our Lord, that temptation may be met and overcome and that the fears and the tears will sometime be gloriously done away if we remain in Him. Then truly, we would not live alway—here.

INDIFFERENCE TO MISSION WORK

In the general indifference to religious activities and true things of the Spirit, so prevalent today, we who claim to be children of the Most High may feel that it is not particularly our business to try to counteract this indifference. It is true that many of us are glad if we have our own children, and if our own brothers and sisters are, in the fold of the Good Shepherd; or at least if we think they are in it. We should be glad of it.

But on the other hand, too many of us are not concerned about the children of other people and the people themselves, as we should be and as we are sure the Master of Galilee would be if He were in our places.

We may feel that we have enough and more than enough to do with ourselves. This may be true. But if we who have had spiritual training and spiritual leadership for generations, are not able through the strength from above, to do more than keep ourselves

in the love of God, feeling that His grace is sufficient only to save us, as far as we are concerned, it seems to me we are sad trophies of this grace and poor workmen for Him.

Can we excuse ourselves on the ground that we are Amish Mennonites and therefore different from others? Can we abide by a foregone conclusion that this difference will preclude any response on the part of others who are not of our faith? You might be surprised to know how easily some people are touched. You might be surprised to know that some people expect better things of us than we have been doing in the work of showing the way of life to others who are blind to it.

The average faithful member of our churches believes we have something in our faith which many others do not have. Very well; if we believe it, is it at all consistent to avoid letting others know of these things? The Lord gave His disciples directions to give His message to others. Whether or not we believe the commission was to the disciples only when He said to them: "Go . . . and preach . . . to every creature . . . ," we can not get away from the evangelistic tone of the entire New Testament which indicates that if you have spiritual blessings some other one does not have, you are only doing what the Lord would do, if you endeavor to make these blessings available for him also.

Who is your neighbor? Perhaps you know. What can you do to help him if he is in need of help? Perhaps you know this also. If we do know, we can not possibly afford to pass by on the other side.

Is your church cold and formal? Then what have you been doing for the good of others? Have you been active in work that was for others and your church is still cold? Then look to the motives for your work.

We claim to have the Lord Jesus for our pattern of life and faith. Let us then notice how busy He was for others. We have done much for the material good of others. So did the Lord. He did much for the spiritual good and salvation of all. Do we?

Perhaps we say we can not possibly take His place in such things. Alas, it is only too true and the sad part of it is that we could do much better than we are doing. But since He has gone to the Father, if you and I do not carry on His work, who will? The past has answered that the work has been largely done by those whom we would not confess as brethren. This is not condemnation—or perhaps it is not—but it certainly is a challenge!

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The church at Hutchinson, Kans., had a week of evangelistic services, counsel meeting, communion services and ordination services. On the evening of Dec. 22, Bro. Val Headings was ordained to the ministry of the Word. Three of the brethren were in the lot. This impressive service concluded the series. Dedication services for the new place of worship were held on Dec. 18. Bishop Nevin Bender was in charge of these services and Bishop Elmer Swartzendruber arrived on Dec. 19 to assist in the ordination work. Nine young people were received into the church by baptism at the communion service session, which brings the membership of the little church to sixty-seven. Our best wishes are extended to our brethren and sisters in Kansas and we especially wish for our beloved brother, the leading of the Spirit of God in the work to which He has called him; and to the young people who have made a vow of allegiance to the Master.

Worshiping with the congregation at Norfolk, Va., on Dec. 18, were Sisters Ruth and Magdalena Overholt and Laura Yoder, and Andrew Overholt and wife, all of Stark Co., Ohio. On the 25th, the Overholt sisters and Sister Yoder worshiped with the Beachy congregation near Salisbury, Pa., from which community they returned to their homes the following day.

Worshiping with the congregation at the Oak Dale and Maple Glen places of worship on the 25th, were the brethren Austin and Richard Bender, who had been employed in Erie Co., N.Y., and were at home again in the Meyersdale, Pa., community.

Beginning on Jan. 2, the brethren Nevin Bender and Raymond Byler, are to conduct a Bible School with the Conservative A.M. brotherhood in Iowa.

Also on the above date, Bro. Emanuel Peachey, is to begin similar work with the congregation at Hartville, Ohio.

The baptismal service which had been announced for Dec. 4 at Wilmington, Del., was postponed and is to take place at a later date. We are trusting that this work and all such work may be to the honor and glory of God.

On his way to Iowa, Bro. Nevin Bender preached at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., on the evening of Dec. 30.

ASSOCIATION WITH HYPOCRITES

By a Brother

Some people say they will never join the church or have anything to do with it because of the hypocrites in the church. They say they do not want to associate with such people and therefore they will not belong to the same body.

There are probably some people who take that for an **excuse** while others may be sincere and have it for a **reason** to keep out of the church.

In the time of Christ, the church leaders were strongly rebuked by Christ with the words: "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites!" But nowhere did He encourage anyone to have nothing to do with the church because of the hypocrites in the church. He did say that if the righteousness of the people did not exceed the righteousness of the scribes and the Pharisees, they could not enter into the kingdom of heaven.

If a person is truly seeking to do the will of the Lord, the hypocrite is not in his way, because he is going in the opposite direction.

If you neglect to do your duty because you do not want to associate with the hypocrite in this life, you may have to associate with him forever in the next life.

Salisbury, Pa.

TOBACCO

J. B. Mast

Because many of our plain people use tobacco in one form or another it is considered a touchy problem to discuss and the issue is generally evaded. In some communities it has been a common practice for generations and seems to have become a part of the so-called simple life, to the extent that it is even encouraged by some as a means of keeping worldliness out of the church, which may be an honest intention (or excuse), but the effectiveness of such methods is, to say the least, questionable. Paul wrote to the Corinthians, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever [which must include smoking, or chewing] ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31). D. L. Moody was once asked whether a Christian was permitted, by the Word of God, to attend worldly entertainments such as movies, etc., to which he replied, "Yes, under one condition; if Christ is glorified by his going there." Under this same condition we are justified in using tobacco, if it is used to the glory of God. If it renders the body more presentable as "A living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is . . . [our] reasonable service" (Rom. 12:1). "All things are lawful for me, but all things are not expedient [useful]: all things are lawful for me, but all things edify [benefit] not" (I Cor. 10:23).

It is not for us to judge one another in such matters, and I decline even to criticize indulgers. The objective is rather to expose the destructive properties of nicotine, and its inconsistency with the fundamental of Christian virtues, allowing the reader, as a free moral agent, to make his own choice of abstaining from, or indulging in tobacco. To this end I am quoting several eminent authorities. "Tobacco is a poison. It weakens men physically, mentally, and morally. Science condemns it." Dr. J. H. Kellogg, Battlecreek (Mich.) Sanitarium. "Nicotine has a remarkable effect upon the heart. It cannot be used without injuring the normal action of that organ." H. Vaquez, (heart specialist) Paris, France. "The use of tobacco among youth tends to produce mental and moral deterioration, while in older persons it produces brain diseases and insanity." Dr. Solly, (brain specialist) London, Eng. "Insanity has increased more than 300% in the last fifty years." Dr. Geo. Thomason (Federal Control of Narcotics). "The youth whose brain is fogged with cigarettes is hopelessly handicapped; his services are accepted only as a last resort." Henry Ford (auto magnate). "Men who smoke even one cigar a day cannot be trusted with some of my most delicate (bud grafting) work." Luther Burbank (fruit tree wizard). "The features of women who smoke grow sharper as the nicotine habit fastens upon them. The skin becomes taut and sallow; the cheeks and lips lose their rosy color." Joseph Byrne (skin specialist). "Undoubtedly the greatest enemy of the home, the church, and the school, is the cigarette." F. M. Cregg (Professor of Psychology at Nebraska Wesleyan University). "If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:17). The Apostle Paul (Specialist on Christian Ethics).

A Parable of the Weed

Then shall the kingdom of evil be likened unto a seed, which, when cast into the ground, grew into a gracefully waving plant, under whose broad velvet leaves dwelt huge ugly worms. And it came to pass that the children of men did look upon it as being of value to make youth look noble and manly, so they put forth their hands and chewed thereof. Some it made deliriously sick, others were obsessed with excessive slobbering, polluting even the house of the Lord of hosts by spitting in the aisles thereof; and the saints of the Most High were grievously offended thereby. Others made these leaves into rolls, igniting one end thereof, and drawing smoke through the other end into their mouths which moved quite much like nursing calves.

Then the commerce thereof became a great enterprise on the earth, so that the growers and processors waxed rich together by the business thereof. And it came to pass that even some of the children of God were enslaved therewith; alas, the impoverished who could barely afford the necessities of life wasted their substance thereon, while their children lacked bread, and clothes, and books. And the Lord was greatly displeased therein, and said: "Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labour for that which satisfieth not? hearken diligently unto me, and eat ye that which is good, and let your soul delight itself in fatness. Incline your ear, and come unto me: hear and your soul shall live; and I will make an everlasting covenant with you, even the sure mercies of David" (Isaiah 55:2, 3).

EXAMINE YOURSELVES

While in school we became very familiar with the word "examination!" It has a very important place in the life of all students. Were it not for those examination days I expect many students would let a lot of valuable knowledge slip past them. Because they know exam is coming and they will not be able to pass, they must put forth that extra effort, not just skim over it, of learning so well that it will stay with them.

Reader, did it ever dawn on you that you are in God's school now? The

Word says, "Study to shew thyself approved unto God." Approved unto God, this means we must pass God's inspection and not man's. Man may be patting us on the back and saying all manner of nice things about us, but that isn't what counts. Can we pass God's examination and have His approval? Yes, we are faced again with that word examination. In school it carries the thought of rigor or demanding to show what we know. With God it is rigor demanding we show what we are. Those who try to make a nice show to fool the teacher get caught on examination day. Sometimes we find some who seemed to be making good daily grades do not show up as well on an examination as some we thought were not getting what was taught. Sometimes we find some who seemed to be "amening" and drinking in the truth they amened as well as some who "apparently" did not receive it so well.

A wise student will not wait for the final examination to reveal to him how he stands. He will occasionally check up on himself to see how he is getting along. In the light of the coming judgment Paul urges us to examine ourselves and see how we stand. We can't acord to just ramble on or drift along with a careless guess or hope we'll make it.

Examine yourself as to what you have been, what you can be and what God expects you to be. Not tomorrow, I mean right now, examine yourself before the Lord. Let Him look on while you go down through your heart making the examination.

First, how about your Happiness? Have you much on hands? Does it overflow? How does it compare with yesterday's? Is it possible for you to enjoy a larger amount? Does it meet God's approval for you or could it be He wants to bless you with more joy as you go about those daily duties of life?

Next, how about your love for the house of prayer? Can you say with David, "I was glad when they said unto me; Let us go into the house of the Lord"? Are you as anxious for prayer meeting to come as you were when you were first saved? Are you as careful to get there on time as you are to your place of work? Do you put yourself into the service or just warm a bench while others pull the load when the service is tight? Now answer correctly, for the Lord knows how you do about His services.

Third, how are you about reading His Word? Is it sweet as honey to your soul or could it be it is losing some of its sweetness until you do not relish it as you once did? Just how many chapters do you read a day? Is that more than you read of the newspaper or some other book? Is it your daily guide and decision on every question? Other advice may be good but none as safe and sure as "thus saith the Lord."

Then there is your secret prayer and daily devotion. What is your standing there? Have the weeds grown up in the path to your secret place of prayer? Do you ever get careless about the family altar and fail to call the family together for worship before rushing off to work or retiring for a night of rest? Here is a good place to get careless if you want to lose the joy of your soul. If you love the Lord and want His smile and blessing commune often with Him.

Fifth, I would ask how is your daily deportment? Is it Christlike? Can those who work with you every day see Jesus in your life at all times? Remember, they know you by what you do, not what you say. Do your dealings with others always have the approval of God? The psalmist said he that swearest to his own hurt, and changest not shall abide in His holy hill. Sometimes we may make a promise just the same and do it smiling and not complaining. Does your daily life back up your Sunday testimony? He sees them both.

Now, let me ask how is your outward appearance? Your water baptism was an outward sign of an inward work of grace. Our outward appearance should be a true resemblance of the God we serve. Does your appearance reflect a transformed heart for God or

a conformed love for the world. Rom. 12:2. People are judging you at sight. Do they take you for a saint, a sinner, or a compromising church member? You may think that doesn't matter for God looketh on the heart. But what does God see when He looks on a heart that loves the world enough to copy after it to get its approval? I John 2:15. Recently I was looking at a school annual of a holiness denomination published twenty-three years ago. What a change in the outward appearance of its students today to those twenty-three years ago. Has your appearance changed from what it was then? In what way; to look more Christlike or more like the styles of the world? Why do you care more for the styles of today than you did back when He first saved you? Isn't there a waning from that first love? Then you desired to please the Lord and dress like a child of His rather than compromise to miss the persecution of the worldly church goer. Now, just how is your appearance, could it be leaking out to others the drift that is taking place in your soul?

Last, but by no means least, I will inquire about your thought life. What do you meditate on while going about your work? Does the fire burn on the altar of your soul while you are musing? Ps. 39:3. Some would find it easier to draw close to the Lord in prayer if they would draw close to Him more often in meditation. A decay in your spiritual life is most likely to begin in your thought life. Guard it with utmost care. Others may not be able to check you here but remember the Lord checks on your thought life as He does on your actions. All actions first begin in the thought life. Sins have actually been committed here that never did get into open action. But they were sins just the same. Matt. 5:22, 28.

I could question you on many other things, but I trust this is enough to get you to thoroughly examine yourself before God. How do you feel when you come out of this little exam? Is it satisfactory to you? Do you think it has been satisfactory to the Lord who has been looking on as you asked yourself the different questions? However, if you have fallen short along some line will you not hasten now to adjust and fix it up with Him that you may have His approval now and at the coming judgment? I know it is easy to become loose in this age of looseness and lightness but dear reader, God is the same yesterday, today, and forever and will not become loose in His dealing with you. He requires the same carefulness of His children as He always has. Please, let me urge you to meet HIS requirements that you may be able to pass His test on that great day.

W. H. Carroll.

—Selected by Joe Bontrager.

A MOTHER'S HELP IN COURTSHIP DAYS

Mrs. Mary Nafziger Shetler

The mother that is the greatest help to her sons and daughters in their courtship days is the one who has been alert and has helped them in the periods preceding this time. She will not wait until courtship days to wield her influence, but she will enlighten herself and prayerfully consider each period of her child's life.

The fundamental thing for mothers to teach is a simple faith in God. Faith in God and His Word means life, joy, and peace, without which young people can not be a blessing to each other.

This teaching will include the cultivation of such traits as sincerity, unselfishness, a pleasant personality, a wholesome interest in life, a profound respect for older people and discreet social practices. Each one of these could be enlarged upon to be helpful and should be in instances where the need for any of them is especially apparent.

In Prov. 31:10-31, is a life-sized portrait of virtuous and chaste womanhood, which to many people seems to be too old-fashioned; but it is quite a real picture of the kind of woman that every worth-while, noble-hearted Christian young man is hoping to lead to the

marriage altar some future day if he has any intention of marrying.

Many hundreds of thousands of mothers in every land have been brought to shame all because they failed to safeguard the virtue and purity of their daughters through proper instructions during courtship. When God gave to our foreparents the commission to perpetuate the human race through procreation, He also delegated them to safeguard the children by properly instructing them in all things pertaining to their physical, moral, and spiritual needs.

To a certain extent, pastors, teachers, and others may help to instruct; but what the physical, moral, and spiritual well-being of the daughter shall be, is largely determined by the mother.

I would make an appeal that mothers inform themselves so that they may be able to instruct and warn of the dangers that may befall well-intentioned young people at this period of courtship.

Some parents need to take a survey of their own social practices during this period, or are there regrets which need to be taken to the Lord? "He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy." "Blessed is he whose transgression is forgiven, whose sin is covered."

So therefore, the first prerequisite for mothers to be helpful in courtship days, is to present pure and chaste lives before their young people.

Among the many things to instruct is modesty. This may not be the false, shrinking kind which turns away from duty, but it must be that which cultivates beauty and virtue of character, a joyous heart and integrity. "A man [or woman] that hath friends must show himself friendly." Solomon does not urge to be bold, but he does mean natural friendliness.

Sometimes girls may wonder whether it pays to be reserved; but mothers can teach with confidence that they should be carefully reserved with their behavior, that the men for whose esteem they need to care, will appreciate them.

Margaret Horst writes concerning courtship days: "I would have as my policy, 'hands off.' Remember that God never yet created a beauty that Satan did not do his best to prostitute. A friendship dictated by Satan is as sad as that sponsored by God is beautiful. Folks who are disciples of the devil can park their cars in out-of-the-way places, and sometimes not so far out of the way; but children of the King can not do that.

"The place to entertain boy friends is in the living room with enough light to read or sing. The time to say 'good-night' is when people of respectability agree it is time to go to bed. A kiss can be as sad as it might have been beautiful. That is a privilege for only married people to enjoy."

Mothers can not choose their young people's companions, but they can influence them to choose only those who have a definite Christian experience, preferably members of the same church. There should be an equality. They need not be of the same educational or material wealth status, but there should be a similarity of tastes.

Mothers, (with the aid of the fathers) can do much to keep their young people's courtship on a dignified plane. They may provide opportunities for young people to be together, encourage them to participate in the various activities the church provides. Homes should be open for group gatherings and above all, a sincere, friendly interest should be shown in their every undertaking. By this interest we do not mean that parents should be so possessive as to keep the young people from living their own lives or learning to make right choices for themselves.

Recently Bro. Emanuel Swartzendruber in a marriage sermon gave these rules for a happy courtship:

1. Have peace with God.

2. Have a pure heart.

3. Be modest. Think of things that lead to a higher plane of living.

4. Be honest and true to one another.

5. Be discreet. "Abstain from all appearance of evil." "Flee youthful lusts" and there will be no heartaches afterward.

The Bible condemns everything that tends to provoke lustful passions and all that which drives people to unlawful indulgence. Unlawful intercourse not only corrupts the mind and moral character more than any other vice, but it also means the eternal destruction of the soul for those who are in its clutches. "Whoso committeth adultery with a woman lacketh understanding; he that doeth it destroyeth his own soul." Paul says: "Fornication and all uncleanness, or covetousness, let it not even be named among you, as becometh saints."

Mothers, get patterns for social conduct from the Bible as well as patterns for dress. No one is immune to Satan's attacks, only as lives yield themselves to God and look to Him for wisdom and instruction, can parents and young people realize God's power over their lives.

"Let us not be weary in well doing."

"Let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

Given at the Sisters' Meeting at the Belleville, Pa., Conference.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Dec. 4, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. The ground was covered with snow, but the rain melted it last night. But we had fun in the snow while we had it. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Christy J. Slaubaugh.

Dear Christy: You have credit for 37¢.—Susie.

Shipshewana, Ind., Nov. 27, 1949

Dear Aunt Susie and Herold Readers: Greetings of love. Today my sister Susie and I were at Levi A. Miller's. We heard that Mrs. Cornelius Hostetler died. The funeral will be Tuesday. I will close with best wishes. Emma W. Bontrager.

Dear Emma: You have credit for 29¢. You can get any religious books. —Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 9, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is a very nice day. Church was at Dan W. Yoder's and is to be at Andrew Hostetler's, the Lord willing. Elmer Kauffman and Salina Detweiler were published last Sunday, to be married Dec. 15. I will close, wishing Aunt Susie and the Juniors a Merry Christmas and a Happy New Year. Alta Otto.

Dear Alta: Thank you for the good wishes.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The ground is covered with snow. We have drawn names for Christmas in school. Church will be at Albert Graber's. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 61¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was cold today. This is my second letter to the Herold. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have credit for 3¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is really snowing. I hope the ground will stay white for a while. We are getting ready for Christmas in school. I will close with love and best wishes. Lillie Troyer.

PRINTER'S PIE

Sent by Christy J. Slaubaugh

O iegv skntha toun het Orld; rof eh si ogod: casuebe sih ercym duenthre ofr veer.

M.C.C. Relief Notes

Youth Program Opened in Shanghai

A new relief and welfare project was opened on Oct. 26 in Shanghai, where Dallas Voran and Franklin Beahn are located. The center is situated among the poorer and lower-class people of the city. Here a group of fifty boys and girls, whose parents are too poor to send them to school, are given elementary reading and writing lessons, vocational skills, and character training. Nine Chinese men and women have been appointed to serve as a board of directors to comply with legal requirements. As the work becomes better established, additional boys and girls will be invited to participate. A number of Christian Chinese helpers are employed to assist in the work. It is felt that this work affords an opportunity to serve an underprivileged class of people in China, not only in a material and physical way, but also with a Christian emphasis and message.

Orphanage Continues Despite Looting

The Hengyang orphanage in China, which the M.C.C. has operated for the past number of years, has gone through difficult times in recent months. Already in May, 1949, the situation became such that the 200 orphans were evacuated to a rural location, Hung Lo Miao. There the work was continued unmolested until August, when the fighting again overtook them, and this time their supplies of food, clothing, medicines, and the like, were looted. In spite of the trials and difficulties, they have continued and are hoping to return to the former Hengyang location soon. The Shanghai M.C.C. office is now again able to communicate with the orphanage and is sending urgently needed supplies of clothing, blankets, and other items. Since American personnel have not been able to work in this area of China during this period, the workers in charge of the orphanage have been James and Grace Liu and Theodore Ku, Chinese Mennonites who have been very helpful in the M.C.C. program in China.

Special Gift of Sheets Urged

One of the very-much-needed items for relief is bedding, particularly sheets. How restful and soothing to the tired body are clean white sheets or warm sheet blankets! But many of our European friends have neither. Thus our workers emphasize the need for sheets for distribution to needy families, as well as in M.C.C. children's homes, community centers, refugee camps, and other places.

As an expression of gratitude for our manifold blessings, it is suggested that each member of our churches may want to give a special New Year gift of a sheet, blanket, or equivalent in muslin. Such a "shower of sheets" would fill a real need. Every one can be used.

To Report on Refugee Situation

C. F. Klassen, who has been serving for the past number of years as European director of the M.C.C. refugee migration program, expects to arrive in Canada on Dec. 20. While in the homeland, he will report on the Mennonite refugee situation in Europe, particularly concerning the "hard core" cases (refugees not able to qualify for migration because of health or other reasons). An effort is being made to complete the migration of all the remaining Russian Mennonites as soon as possible. Bro. Klassen is to return to Europe in February to continue the work there.

V.S. Assignments Made

The young people enrolled in the sixth orientation class at the M.C.C. headquarters, studying from Nov. 18 to Dec. 18, have been assigned as follows: Calvin Redekop to Espelkamp, Germany; Richard Yoder, Herbert Hess, and Charles Allison, to Gulfport, Miss.; Vernon Nisley and Mayard Miller to Topeka, Kans.; and Helen Fehr to Cuauhtemoc, Mex.

The work project connected with the training program for these volunteers consisted of home repair in the "slum" section of a local city. Arrangements for this work were made through the Mennonite mission serving the colored people of the city. It was shocking to see such deplorable living conditions so near a large Mennonite community.

Personnel Notes

Recently returning from relief service abroad were: Kyle and Mary Reed from China on Dec. 5; Lowell Steider from Java on Nov. 29; C. C. Peters and Mrs. Peters from Paraguay on Dec. 9; Sarah Wiens from Paraguay on Dec. 12.

Kay Crager, of Morton, Ill., left on Dec. 15 to serve as laboratory technician in the Philippines.

Released December 16, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Medical Relief in Formosa Continues

Recent reports from our workers in Formosa (Taiwan) indicate that the mobile clinic continues to go from place to place in the mountain areas of the island, serving the aboriginal peoples living there. Among the ailments for which patients are treated are numerous diseases which abound in an unsanitary environment, and among people ignorant of health measures. Assisting in the work along with the M.C.C. personnel are several graduate medical students who are also interested in helping these people in a medical capacity.

Burrstone Mill to Be Sent

A short time ago a request was made for two or three burrstone mills to be used by the Mennonite colonies in Paraguay. Several of these have been located and plans are being made to ship them soon. These mills will serve a useful purpose for grinding kafir and other grains in the colonies throughout the year, but especially during periods when limited river shipping makes it difficult to import white flour.

Voluntary Service Notes

The shortage of housing for members of the service unit at Topeka State Hospital in Kansas has been alleviated through the purchase of a house by an interested individual who is making it available to the M.C.C. It is hoped that by Jan. 1 the quarters may be occupied by the Mennonite young people working at the hospital and serve also as a Mennonite center for others employed in the city.

Again this year the Council of Mennonite and Affiliated Colleges is planning a summer program in Europe for students, alumni, and others. Approximately half of the summer will be spent in an educational tour and the other part in international service units administered by the M.C.C. Members in this summer's European program pay all of their own expenses. More information can be obtained from any of the Mennonite or Brethren in Christ colleges or the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Help for Old People

In Germany the old people and those who for other reasons are not able to work for wages, are still in great need, although many people have passed the time of their greatest need. The money these people get from state relief is barely enough to pay for poor living quarters, a little fuel and food, with no money left for clothing and other expenses which they might have. Bed linens and towels seem to be the items most often missing, for no agency supplies these and they are unable to buy them. Warm, dark clothing is also in demand, for the houses are cold almost all year round, and hot water and soap are scarce.—From report by Anna Wiens.

Released December 23, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

THE "COLLEGIANTS," "RHYNSBURGERS"—SOME BANEFUL INFLUENCES

In some writings of European church history, especially in some dealing with Anabaptist history, we find mention of the above-named groups.

In a German translation of Buck's **Handbook of Religions and Church History**, issued some time after 1830, we are told of them, as having had three brothers—John, Adrian, and Gilbert van Kodde—as leaders, near Leyden, in Holland, of dispersed Remonstrants, lay members who met secretly to discuss and meditate over Scriptures and to conduct periods of devotion. They termed their meetings **"collegia"** and their first meetings were held near Rhynsburg, which connections account for the names given their groups.

It shall be left to the last-to-refer-to source of information to describe them more fully and also to inform as to what some of their influences were among the early Anabaptists.

In P. M. Friesen's **Die Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft in Ruszland**, 1911, we are told, page 30, "They baptized only upon confession

of faith, by immersion, but did not demand baptism again of those who were satisfied with a former baptism; held open communion, and were to the utmost degree **tolerant**, so that Ramseyer, French-Swiss Baptist, held that their **tolerance** was their ultimate undoing.

Friesen says Zöckler (another historian) held them to have been a side-sect of Mennonitism, but according to Meusel (yet another historian) they were a mixture of Mennonites and Remonstrants.

Turning to Henry E. Dosker's book, **The Dutch Anabaptists,** 1921, referring to the great Dutch controversy between Arminianism and Calvinism we are told at a near-by village, Rhynsburg, a large part of the congregation opposed the minister, who was a Calvinist, and they would not hear him. Then follows an identical account as that from Buck's **History of Religion and Church History** of the van der Koddes. But this account definitely informs us that the van der Koddes resolved to hold meetings without a pastor, at which each man could speak, as the Spirit moved him. That meanwhile the original Remonstrant brotherhood with headquarters at Antwerp, sent out Hendrick von Holten to Warmond to preach there, in defiance of the law. The van der Koddes, once having tasted the sweets of leadership, refused to receive him or to recognize his mission. He went away, but the indefatigable committee at Antwerp sent out another man to Warmond, who was coolly informed by the van der Koddes "that they needed no minister, but were full able to edify themselves." Thus a schism took place in the churches . . . . The . . . followers of the van der Kodde brothers, met at Rhynsburg and rejecting the regular ministry as an unbiblical institution, edified themselves by "prophesying." They were called "collegiants," from their **collegia** or stated meetings for mutual Bible study, and Rhynsburgers from the place where they originally met. They considered all ministers, Calvinists and Arminians alike, as "servants of the dead letter." They were extremely self-centered; especially the van der Kodde brothers as described by Ypey, Dermot, and Rues, who have studied them more minutely than any other men, as men in whom the ego preponderates. Rhynsburg became and remained the center of the new sect. There they began to celebrate communion without an ordained minister; there also, through Geesteranus, they adopted baptism by immersion from the Polish Socinians (Unitarians). With the Anabaptists they rejected the office of the magistrate, the use of the oath and arms. Their only article of faith was belief in the Holy Scriptures, to be explained by each individual believer as he saw the light . . . . But their contact with the Mennonites left its mark on the latter. They were less a special sect or congregation than a gathering of men who endeavored, without any binding formula of belief to find the . . . light by debating on the meaning of Scriptures from all conceivable points of view . . . . When the novelty wore off, the aggregation melted away . . . . Thus scores of Mennonite ministers and candidates for the ministry came to these meetings and were there influenced far more deeply than they knew. There Galenus de Haan of Amsterdam obtained his peculiar Socinian and liberalistic views.

The Waterlandians, among the Dutch Mennonites, especially sought this contact, . . .

Later we are told ". . . The Mennonites had themselves prepared the gallows on which they were hung. They were ever their greatest enemies.

In the same book we are also told, "Few indeed are the **Doopsgezinden in** Holland today who would travel far along the theological path blazed by Menno."

We are told also, "At the close of the seventeenth century and in the beginning of the eighteenth century, voices were raised everywhere among them [the Mennonites], warning them against the decay of morals engendered by the steadily increasing prosperity **of the members** of the brotherhood and

by persistently growing laxness of doctrinal views. Tolerance loomed up as the Nemesis of Anabaptism."

Another statement found in this connection is a cited motto, "not holiness but **tolerance** is the privilege of the church." Today we hear the word **forbearance** used instead of "tolerance" as the key word of foresighted and acceptable administration and church government.

Dosker closes his book, as he says, in the words of Menno to the churches, "Hold fast continually to the Spirit of Christ, to His doctrine and example, if you would not deceive yourselves. For every spirit which is not satisfied with Christ's Spirit, doctrine, and example, is not from God and will be robbed of the light of the saving truth."

"Do the Dutch Mennonites measure up to this farewell word of their founder?"

How about us, in this respect—American Mennonites?

J. B. Miller.

THE OPEN DOOR

John B. Mast

"I know thy works: behold, I have set before thee an open door, and no man can shut it: for thou hast a little strength, and hast kept my word, and hast not denied my name" (Rev. 3:8. Philadelphian message).

I am glad for the Mission Sermon delivered at the A.M. Conference, which is appearing in the Herold, as it brings out in a clear manner an urgent phase of Christian duty: the call to personal mission service. Public training is desirable, but some of our most effective mission work has been done by the unlearned, giving a simple testimony concerning the immeasurable depth of the love of God and His plan of salvation by grace. This call is not to the ordained ministry alone, but to every believer who has come to a knowledge of these divine truths. When Samuel Morris was converted and brought to this country from the Kru tribes in Africa he had very little education, if he had any at all, but the simplicity of his testimony swayed emotions in a way that might well humiliate theological scholars. He was not ordained by lot or commissioned by a conference to preach but was so filled with the spirit that his soul overflowed with rivers of living water.

A study of the history of the Christian church shows that this zeal and devotion of the Christian laity to "reconcile people to God" flourishes in times of persecution and subsides with toleration of religious freedom. Christianity thrived during the diabolical reign of Nero in the first century, but became cold and formal when it was recognized as the official religion of the State by Constantine in the fourth century. It was kindled anew at the time of the Reformation in the sixteenth century, but has again diminished to little more than a smolder. There has been some activity in a number of fields in the past fifty or more years and a general awakening seems to be under way. From all indications we may expect intensified oppressions for the final test of the Christian church when "the man of sin" is revealed. See II Thess 2; Isa. 14:12-17; Dan. 7:25; Rev. 13. "Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, be diligent that ye may be found of him [Christ] in peace, without spot, and blameless, and account that the longsuffering of our Lord is salvation; even as our beloved brother Paul also according to the wisdom given unto him hath written unto you" (II Pet. 3:14, 15).

The ruthless destruction of two world wars has opened a door to mission fields that were previously inaccessible to Christian influence. What will we do with this open door? It not only affords opportunities to relieve physical suffering, but also to witness for Christ to the ends of the earth. Acts 1:8. Shall we close our eyes to the spiritual needs of these multitudes because we doubt their willingness to submit to our regulations? (Read Rev. 2:24, 25.) Can we disregard our missionary obligations, draw a fence of spiritual isolation

around our select group, and yet be found keeping His word to "GO" into all the world preaching the Gospel to every creature? Mark 16:15. Can we rightfully claim this Philadelphian message as our own, or might not the next message to the lukewarm, self-satisfied and self-justified Laodicean church fit our present situation better? "Because thou sayest, I am rich, and increased with goods, and have need of nothing; and knowest not that thou art wretched, and miserable, and poor, and blind and naked: I counsel thee to buy of me gold tried in the fire, that thou mayest be rich; and white raiment, that thou mayest be clothed, and that the shame of thy nakedness do not appear; and anoint thine eyes with eyesalve, that thou mayest see. As many as I love, I rebuke and chasten: be zealous therefore, and repent" (Rev. 3:17-19).

GETTING EVEN

By a Brother

In the law of the Old Testament, an eye for an eye and a tooth for a tooth was a legal way of repayment and it seems to be in practice today among many professing Christians in spite of the fact that Christ in the Sermon on the Mount taught that if anyone smote you on the right cheek you should turn the other also.

To take revenge to get even, is a very unsatisfactory and costly way to get things settled. If my neighbor wrongs me and I try to get even with him, I stoop down to the same level he is on. I stoop down to the same level of sin.

Perhaps you may say that this is not true, that the motive of the person wronged is different when he tries to get even, from the motive of him who did the wrong. Perhaps it is different; but the difference does not make it right. It might be even worse. Both will be in the wrong and both will be lost in such a condition. But by taking Jesus' way, the wronged person will not be lost on that account, and he may save him who did the wrong.

Jesus taught us to return good for evil, and in doing this we do what we can to bring the wrongdoer up to the level where he too can be forgiven and loved.

In Romans 12:19 to 21, we are told, "Dearly beloved, avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, Vengeance is mine: I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil, but overcome evil with good."

Salisbury, Pa.

CORRESPONDENCE

Flint, Michigan

2124 E. Williamson

Dear Christian Friends: We extend Christian greetings to each one in the worthy name of our blessed Lord and Saviour Jesus Christ.

As we are writing this letter, and especially as we are nearing the Christmas season, our minds are again refreshed with the beautiful thoughts of the reason of our keeping Christmas. It is because our Saviour, our Lord Jesus Christ, came and humbly and meekly took upon Himself the form of a servant, was obedient unto death and rose again; that we might have the peace of God reigning in our hearts. We are making preparations for our Christmas program and Christmas caroling. If plans carry, we expect to have a truck which is covered with a canvas and have a loud-speaker on top and drive through the streets of Flint and make known to sinful man the real message of Christmas. Oh that men could only realize and recognize the blessed Babe of Bethlehem!

There are a number of things which have taken place since we wrote our Mission News the last time. Sister Cleora Ropp of Kalona, Iowa, came to assist in the work here on week ends. She is working in the city during the week. We do appreciate the fact that

God has answered our prayers for more workers. We also appreciate the fine group of workers that have come. We definitely want to be of more and greater service for the Lord.

Our vision of opening a Sunday school at a near-by town is becoming more visible. The one obstacle that is still before us is a means of transportation. We have been praying for some means and we are confident that the Lord will provide something for us. The car we have at present is in very poor condition.

On Oct. 23 we were privileged to have with us our bishop, Bro. Emanuel Swartzendruber, who took charge of our communion service. At this time two souls were received into church fellowship. Several weeks later a young boy was received by letter.

Another young married couple have occupied the house which was vacated by Albert Eberlys. Bro. Paul Schlongers of Wauseon, Ohio, are now living in it. We appreciate having them with us.

On Oct. 30 a program was rendered here by the congregation of Pigeon River. We enjoyed very much the messages brought to us.

On Nov. 11-13 we enjoyed our first Week-end Conference at this place. It was well attended by those in the community, as well as by those from a distance. The house was filled to capacity.

On Dec. 4 Bro. Frank Sturpe, a converted Jew, and family were with us. He brought the message both morning and evening.

We are looking forward to our evangelistic meetings to be held the latter part of February. Bro. William Miller of North Liberty, Ind., will be our evangelist. Please pray for these meetings.

Let us unitedly labor and pray for the lost about us. We definitely ask an interest in your prayers that we might be molded to fit God's purpose.

In Christian love,
Jesse L. Yoder.

Dec. 13, 1949.

Tavistock, Ontario, Canada

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's Name.

"And she shall bring forth a son, and thou shalt call his name JESUS: for he shall save his people from their sins." There is much ado made at Christmas time about Christ, but He is not given room in the hearts of men and women. People do not receive deliverance and power over sin and they expect to be saved in their sins. Our prayer is that many may come to the cross and experience the real meaning of Christmas, by allowing Jesus to come into their hearts.

Inez Bender and Violet Leiss, in company with writer and wife, had the privilege of taking a trip to Greenwood, Del. We left home on Oct. 28, stopping at Scottdale, Pa., for the night. The next morning we left for Greenwood, taking my brother Cleason and wife, who are working at the Publishing House, along also. We visited in Delaware until Tuesday morning, stopping at Quakertown over night where Violet Leiss had a pen pal. On Wednesday we took Cleason and wife back to Scottdale and left for home on Thursday morning.

On Nov. 1 Cornelius Rempel spoke on relief at East Zorra church.

On Nov. 13 Bro. Isaiah Hurst of Bloomingdale, Ont., spoke on Subversive Influence in Y.P.M.

On Nov. 20 Bro. Dan Schlabach, formerly Guernsey, Sask., now of Vineland, Ont., preached a missionary sermon for us in the evening.

Bro. Geo. Lapp, retired missionary to India, spoke on the work of the India Mission in the evening of Nov. 24.

On Nov. 27 Bro. Peter Nafziger, of Baden, Ont., spoke at 17th line church and Bro. Valentine Nafziger of Milverton, Ont., at the Tavistock church. Both brethren spoke on the subject of the evidence of our fellowship among the saints.

We are looking forward to the four weeks of Bible school with Bro. B. B. King, of Sheldon, Wis., and John F. Garber, Alma, Ont., as teachers, in-

cluding some home talent. May it be the means of giving us greater knowledge of the Word, a greater appreciation of our wonderful God and Father and of our Saviour.

Remember us at the throne of grace.

Dec. 22, 1949. Wilfrid J. Bender.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers:

"Wherefore he is able also to save them to the uttermost that come unto God by him" (Heb. 7:25).

We are having winter weather with some snow on the ground.

As the Christmas season is past and we are looking forward to another New Year, we feel it was only a short time since this year had started and we wonder how many blessings we received from our heavenly Father which we took lightly without being as thankful as we should have been. Will we love the Master better and be more thankful for His kindnesses during the coming year?

The death angel has been in our midst and called away Idella, two-year-old daughter of Mr. and Mrs. John Stutzman, on Dec. 20. The little one budded on earth to bloom in heaven. The parents have our sympathy. We believe that in the years to come they will rejoice to believe that they have a little angel in heaven. (See obituary.)

A number of our people who are in schools for the winter, are spending their Christmas vacation at their homes with their home folks. Among these are Sister Ella Byler who is attending E.M.C., and also Bro. John Henry Hostetler. They were accompanied here by Aquilla Riehl, of Lancaster, Pa., and some others whose names I have not learned.

Sister Irene Byler, who is teaching a parochial school at Arthur, Ill., is also at home for the Christmas vacation.

Bro. John Ropp, son of Mr. and Mrs. Soll Ropp, made a trip to Canada last week and was married to Sister Violet Marten. They returned here on the 24th and are now planning a course at E.M.C. A reception was held at the parental home, this evening, in their honor. We wish them God's blessing in their life together. The Ropp family attended the wedding in Canada.

Bro. and Sister Verton Gingerich of Goshen, Ind., and Bro. and Sister George Gingerich of Hannibal, Mo., are visiting at their parental home, the Dan G. Gingerich home, this week. The above named all worshiped with us on Sunday.

Bro. Joe G. Gingerich has not been as well. He has been running a little fever the last few days.

Bro. Manas Brenneman is holding his own but can not go out for his walks as the weather is too cold.

Sister D. H. Miller is at home from the hospital and is getting along very well.

On Dec. 21, a sale was held at the Kalona sale barn for Theodore Larsons Book and Bible Store accessories which were left from the fire which destroyed the store on Dec. 16. Things that were not damaged too much sold very well. The Larsons had lived upstairs in the store building and since the fire they have been living a mile west of Kalona in Tobe Bontrager's house.

Bro. and Sister Chester Gingerich and son Ronald, of Michigan, are visiting at the Jeff Gingerich home over Christmas and worshiped with us on Sunday.

Pre. and Mrs. Jake Miller and two daughters came home from Hutchinson, Kans., where they had spent a week and were present at the dedication of the new church house.

Bishop E. G. Swartzendruber also was at Hutchinson from the 19th to the 23rd, to assist with the ordination of a minister. The lot fell on Bro. Val Headings. May we as true Christians have him in mind as we come before the Lord with our petitions.

Pre. and Mrs. Morris Swartzendruber and children left today for Hutchinson, Kans., to help in the work there. Bro. Morris is to teach singing at that place this week.

Uncle John (Miller), as many of you Herold readers of younger years know

him, is not as well and is lame on one side, similar to a light stroke.

We are planning for our winter Bible school to begin on Jan. 2 with Bro. Nevin Bender of Delaware and Raymond Byler, Michigan, as our instructors.

Wishing all readers a blessed New Year, I am, Mrs. A. S. Miller.

Wilmington, Del.
800 N. Rodney St.

Dear Readers:

"Create in me a clean heart, O God; and renew a right spirit within me" (Psalm 51:10).

The foregoing verse has been our prayer in recent weeks. That we might be clean vessels for the Lord's work is our burden. The month of December has been one of discouragements and encouragements for us. We praise the Lord for victory over the forces of evil.

Among the activities for Christmas time was the singing of carols on the main street of the city two nights in succession and the distribution of nearly 3,000 tracts. A group of young folks from Lancaster county in charge of Aaron Riehl also sang carols for a number of homes during Christmas week. On Christmas evening the Sunday-school children gave a program which attracted a number of the parents.

We have appreciated very much the faithful service of Anna Bontrager from the Greenwood congregation, who has been living with us and helping us since the first of September. By her staying with our little girls it makes possible for us to do more effective visitation work together.

Several homes we visit regularly have shown a great deal of interest in our work and have given us a hearty "come back again."

Pray for us and the work.

Sincerely,

Melville & Esther Nafziger.

Dec. 27, 1949.

MARRIAGE

Overholt—Knepp—Andrew J. Overholt and Ruth May Knepp at the Beachy church house near Hartville, Ohio, by Bishop Samuel Otto, on Dec. 11.

Coblentz—Yoder—Alvin Coblentz, Hartville, Ohio, and Ruby Yoder, formerly of Allensville, Pa., at the Allensville Mennonite church by Bishop Raymond Peachey, on Dec. 18.

OBITUARY

Stutzman.—Idella Marlene, daughter of John and Martha (Kaufman) Stutzman, was born Sept. 8, 1947; died at the Mercy Hospital in Iowa City, Iowa, Dec. 20, 1949, at the age of 2 yr., 3 mo. and 12 days.

Surviving are her father and mother, one sister, Clarette, 6, two brothers, Merle, 4, and John Ervin, 11 months old. Also four grandparents, Ervin Stutzmans and Henry Kaufmans of Kalona, Iowa, and two great-grandparents, Joni Bontrager of Shipshewana, Ind., and Noah Stutzman of McMinnville, Oreg.; nine uncles, eight aunts, sixteen cousins, and many other relatives and friends.

She was sick one week and in the hospital only one day. The cause of her death was an enlarged heart and other complications.

She was a sincere little girl and loved to go to church. She will be greatly missed in the home and although the parents remember with pain the sufferings of their little one, they yet appreciate the fact that their loss is without a doubt her gain. The family appreciates very much the kindnesses of their friends.

Funeral services were held at the Fairview Con. church house on Dec. 22, in charge of the brethren Albert S. Miller and Morris Swartzendruber.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. Februar, 1950. No. 3.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das rechte Glück.

Wie hat es doch ein Mensch so gut,
Der Gutes liebt und Gutes tut!
Wie wohl ist ihm im Herzen
Den ganzen Tag, die ganze Nacht!
Nichts ist, das ihn so glücklich macht,
Selbst Leiden nicht, noch Schmerzen.

Nein, wer dem lieben Gott nur glaubt,
Sich keine Tat, kein Wort erlaubt,
Das Jesus ihn heißt meiden,
Wer alles liebt, was Jesus liebt,
Sich ganz und froh an Ihn ergibt,
Dem fehlt es nie an Freuden.

Wer fern von jeder argen List
Ein Freund der reinsten Wahrheit ist,
Ein Feind von falschem Wesen;
Was Ja ist Ja, was Nein ist Nein;
Wie lieb wird der den Menschen sein!
Wie lieb auch oft den Bösen!

Wer gern mit aller seiner Kraft.
In guter Absicht Gutes schafft,
Hat hier viel frohe Tage.
Leicht süßer wird ihm sein Geschäft;
Wer mäßig ist und schafft und schläft,
Erspart sich Schmerz und Klage.

— Evangelische Posaune.

Editorielles.

Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel!

Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. (Matth. 5.).

Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. (Röm. 13).

Die Liebe ist größer denn das Gesetz, darum hat die Liebe das Gesetz erfüllt. Mit Liebe kann viel gewonnen werden, wir haben das Exempel an Jesu, Er ist gekommen uns ein neues Gesetz zu geben, ein neuer Exempel zu geben wie Kinder unseres Vaters im Himmel zu sein. Lucas (Kap. 10.) schreibt wie ein Schriftgelehrter Jesu fragte, wer sein Nächster ist. Jesus sagte ihm wie ein Mensch von Jerusalem nach Jericho gegangen ist, einen gefährlichen Weg gewandert, so ist er unter die Mörder gefallen, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und leiß ihn halbtod liegen. Ein Priester ist an ihm vorüber gangen, aber er hat ihm nicht geholfen, ein Levit ging auch vorüber, aber nichts getan, dann kam ein Samariter, der nahm der Gemorderte auf, er tat was er konnte, der war dann dem Gemorderte sein Nächster, nach Christi Lehr. Johannes, einer von den Aposteln sahe ein Mann der trieb die Teufel aus in Jesu Namen, und folgte Jesu und ihnen nicht nach, und sie haben ihm es verboten. Jesus hat aber die Liebe Gottes erzeigt und sprach: „Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns." Tiefe Worte für uns alle — wer nicht wider Jesus ist, der ist für ihn.

Jesus seine Zeit war nahe erfüllt für nach Jerusalem zu kommen für das letzte mal, so sandte er Boten vor ihm hinaus Herberge zu finden auf seiner Reise, diese Boten kamen in einen Markt oder Stadt der Samariter und wollten Herberge haben für Jesu und seine Jünger, sie nahmen sie aber nicht an, dieweil er sein Angesicht jetzt nach Jerusalem gewandt hat, so kamen die Jünger wieder zurück, und da zwei von seinen Jünger das vernahmen, sprachen sie zu Jesu: „Herr, willst du, so wollen

wir sagen daß Feuer vom Himmel falle, und sie verzehre, wie Elias tat? Jesus aber wandte sich und bedräuete sie, und sprach: Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten." Johannes in seiner Epistel sagt: „Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch des Leben für die Bruder lassen."

Saulus hatte wohlgefallen an dem Tode Stephanus, aber bald darnach auf seinem Wege nach Damaskus hat Jesus einen anderen Mann aus ihm gemacht, durch veränderung seines Sinnes. Zuvor sahe er ein eifriges Gesetz in dem alten Testament, aber nach seiner Erleuchtung, durch Christus u. den Heiligen Geist, in das große Licht des Evangeliums geboren. Jetzt sahe er der verachtete, gekreuzigte Jesus Christus, der barmherzige Samariter aus dem alten Bibelbuch, aus dem Gesetz hervor leuchten als ein hell glänzendes Licht zu einem Neuem, Gnadenreichen Evangelium Jesu Christi. Wie Dornenstachelnd war das für Paulus, in seinem pharisäischen ratzenden Eifer am streiten gegen die lieben Christen, und auf einmal ist er selbst so ein liebreicher Christ, und mußte über seinen blutigen und traurigen Weg zurück denken, aber wandeln nach dem vorgesteckten Ziel, und zum teil leiden was er zuvor andere ausgeteilt hat. Aus großer Liebe hat er daß wahre Evangelium gepredigt und geschrieben die Menschen zu der Erkenntnis der Wahrheit bringen daß beide das Volk Israel und die Heiden, ja alle Völker aus Gnade durch Jesum Christum selig werden, so sie von Herzen an Ihn glauben.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Henry N. Mast von Kokomo, Ind., war in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Jacob N. Schrock von Ligonier, Ind., war in der Arthur, Ill., Gegend, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Menno L. Miller und Weib und Chris E. Yoder; Geo. D. Plank und Weib; John D. Plank und Weib von Arthur, Ill., sind nach Sarasota, Fla.

Katie, Eheweib von Menno W. Yoder, Arthur, Ill., hat ein Operation für appendicitus den 7. Jan. im Tuscola Hospital. Ist wieder zu Hause gekommen den 12ten gut auf der Besserung.

„Onkel" John Miller von Kalona, Iowa, ist hilflos auf der rechten Seite mit Schlag der über ihn gekommen ist. Er war früher Editor für die Kinder Briefe im Herold der Wahrheit.

Es war viel Regen und hohes Wasser in den letzten etliche Wochen in der Gegend von Arthur, Ill.

L. A. M.

Prediger Eli Bontrager und William Schrock und ihre Weiber von Buchanan Co., Iowa, waren eine Zeitlang in die Haven, Kans., Gegend. Sie waren auch etliche Tagen in unsere Gegend wo sie ihren Beruf wahr genommen haben und das Wort gepredigt in der J. H. Miller Heimat. Sie waren gekommen wegen ein Sterbfälle in der Haven Gegend, nämlich die alte Schwester Susan Schrock. Bisch. Ira Nissley und Weib von Kalona, Iowa, waren auch hier an der nämliche Zeit.

Der M. C. C. Konserven (Canner) war die vergangene paar Tagen in dieser Gegend für Fleisch konserven für notleidende Menschen, meistens in Deutschland. Der kommende Montag (Jan. 16) wollen sie in Yoder sein für das Fleisch zu konserven das die Yoder Mennoniten und die Amischen von der Haven Gegend geschlachtet haben.

N. M.

Denn großer Grimm bringt Schaden; darum laß ihn los, so kannst du ihm nicht mehr züchtigen.

Die Wundertaten Gottes

Unter diesem Titel in Nummer 1, sagte es daß der Herr hat Seth von der Erde weg genommen, es sollte Enoch sagen.

In dem Busch in dem Bergen war Mose, 80 Jahre alt, noch frisch im Leben, ein Schafhirte, für Jethro, seines Schwähers, des Priesters in Midian, da erschien ihm der Engel des Herrn in einer feurige Flamme im Busch, aber der Busch ist nicht verzehrt. Und Mose hörte eine Stimme daraus: „Ich habe gesehen das Elend meines Volks in Egypten, und ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; ich hab ihr Leid erkannt. So gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß mein Volk, die Kinder Israel aus Egypten führest.“ Gott war mit Mose daß er große Wunder tat, die zehn große Plagen kamen über die Egypter ehe sie die Kinder Israel ziehen ließen.

Zum ersten hat der Herr aus Wasser Blut gemacht.

Zum andern wurden sie von Fröschen hart geplagt.

Zum dritten hat der Staub in Läuse sich verkehrt.

Zum vierten hat noch andern Ungeziefer sie beschwert.

Zum fünften stellte sich die Pest und Viehseuch ein.

Zum sechsten mußten Mensch und Vieh voll Blattern sein.

Zum siebten hat Gott Blitz und Hagel ausgesandt.

Zum achten bracht den Wind Heuschrecken in das Land.

Zum neunten setzte sie die Finsternis in Not.

Zum zehnten schlug der Herr die Erstgeborenen tot.

Die Kinder Israel sollten des Lammes Blut nehmen und die Pfosten und oberste Schwelle an ihrer Tür von ihrer Häuser bestreichen so, daß die Erstegeburt nicht geschlagen wurd bei ihnen. Damit ist eine große Furcht über die Egypter gekommen, und die Kinder Israel sind in großer Eil ausgezogen bis zum Rote Meer. Da hob Mose seine Hand über das Meer und das Meer teilte sich daß die Kinder Israel trocknen Fuß durchgingen. Die Egypter folgten auch, aber das Wasser kam wieder in seinem gewöhnlichen Strom und bedeckte Wagen und Reiter daß nicht einer überblieb von den Egypter durch diese Wunder Gottes.

Der Herr hat ihnen Wasser gegeben aus den Felsen, Manna, für Brot, vom Himmel, Wachteln für Fleisch, eine art Feldhüner (Quails). Durch murrisch und ungeduldig werden, sind viele im Volk gebissen worden von Schlangen, und wieder geheilt worden durch ein Wunder Gottes, durch die gehorsame des Glaubens eine aufgerichtete Schlange anschauen. Da das Volk nahe an dem Jordan kam ging der Mose auf dem Berg Nebo, da hat der Herr ihm das verheißene Land gezeigt, und der Herr sprach: Du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du sollst nicht hinübergehen. Also starb Mose, der Knecht des Herrn, nach dem Worte des Herrn. Und der Herr begrub ihn im Tal der Lande der Moabiter, und hat niemand sein Grab gefunden bis auf den heutigen Tag. Mose war 120 Jahre alt da er starb, seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Juda 9: Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte und mit Ihm redete über den Leichnam Mose, durfte er das Urteil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich.

V. A. M.

Von dem Gesetz Mose

„Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.“ Joh. 1, 17.

Es gibt Menschen zu derer Zeit, die in der Meinung sind über einige Punkten, wir sind nicht mehr schuldig sie zu halten weil sie nur im alten Gesetz gegeben waren, und nicht buchstäblich im neuen Bund vorkommen, aber es wäre mir gläubig, das alles was Jesus nicht verändert hatte im neuen Bund stehet noch für uns zu halten. Obwohl es Sachen gibt die wir nicht tun im natürlichen wie sie haben im alten Gesetz, aber ich wäre in der Meinung, es hat alles einen geistlichen Sinn im neuen Bund in Christo, wenn wir es begreifen könnten, aber ich wollte nicht behaupten daß ich alles verstehe, oder unternehmen es alles klar zu machen. Zum Beispiel wie der Apostel es gibt von der Beschneidung des Herzens, das ist eine Beschneidung die im Geist, und nicht im Buchstaben geschieht; eines solchen

Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott. Römer 2, 29.

Zum ersten nehmen wir Matth. 5, 17: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht kommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Einige Übersetzer sagen: „In Kraft zu stellen.“ Aber wir finden Schriftstellen die uns klar geben zu verstehen daß wir durch das Gesetz nicht gerecht werden können, wie zu finden ist im Römer 5, 4: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.“ Er gehet weiter: „Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit der man hoffen muß. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ Wie zu finden ist in Römer 10. da Paulus gibt wie die Juden ihre eigene Gerechtigkeit suchten und darum die Gerechtigkeit aus dem Glauben nicht gefunden haben. Hier gibt er in Vers 4: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht.“ Wenn Christus das Gesetzes Ende ist, so stehen wir unter der Gnade, meint das daß wir tun können was wir wollen? Und Jesus wird es durch seine Gnade und Barmherzigkeit alles schenken und vergeben, Nein; der gottesfürchtige Mensch der unter der Gnade stehet, hat ein stetiges und tägliches Kämpfen gegen die Sünde, und ein fleißiges ringen nach dem Gesetz der Gerechtigkeit in Christo Jesu. Paulus fängt an im siebenten Römer: „Wisset ihr nicht, lieben Brüder, daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange er lebet.“ Nun gibt er ein Gleichnis von einen Weibe, daß unter dem Manne ist, dieweil der lebet, ist sie an ihn gebunden durch das Gesetz; so aber der Mann stirbet, so ist sie los vom Gesetz, das den Mann betrifft. Wo sie nun eines andern Mannes wird, weil der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen; so aber der Mann stirbet, ist sie frey vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie eines andern Mannes wird. Also auch meine Brüder, seid ihr getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr eines andern seid, nämlich des, der von den Toden auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen. Merket; er sagt: „Seid ihr getötet dem Gesetz durch den Leib Christi,“ nicht das Gesetz getötet zu uns, sondern wir sind die Partei die getötet ist, er will uns zeigen daß wir mit Christo gekreuziget sein sollen, daß wir eines andern Mannes werden, nämlich, Christus, der von den Toden auferwecket ist, daß wir Gott Frucht bringen. Nicht daß wir suchen das Gesetz zu halten nur als eine äußerliche Anzahl von Regeln zu unsere Führung, sondern daß wir uns hingeben zu Christo unser einziger Führer, und in ihm Frucht bringen können. „Nun aber sind wir vom Gesetz los und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Denn der Buchstabe tödet, aber der Geist macht lebendig. Ja wir suchen die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben.

Nun gehet der Apostel weiter mit der Frage: Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne; aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von Lust, wo das Gesetzß nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. So ist klar zu verstehen, daß durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünden, wenn es verglichen und geprüfet wird mit Gottes Gesetz.

Im ausgehen von Römer 3. kommt die Frage: „Wie? haben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne; sondern wir richten das Gesetz auf.“ Wiederum in Galater am 3. Kap. kommt die Frage: „Was soll denn das Gesetz? Es ist hinzukommen um der Sünden willen, bis das der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers.“ Ja es ist hinzukommen um der Sünden willen, und war unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden. (Vers 21.) Wie? ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißung? Das sei ferne; Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen die da glauben.

Wir kommen wieder zurück im siebenten Römer, in Vers 12. kommt Paulus mit

den Worten: „Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut. Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod worden? Das sei ferne. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine wie die Sünde ist, hat mir durch das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durchs Gebot. Denn wir wissen daß das Gesetz geistlich ist, ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue; denn ich tue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das tue ich. So ich aber das tue, das ich nicht will, so gebe ich zu, daß das Gesetz gut sei. So tue nun ich dasselbige nicht, sondern die Sünde die in mir wohnet." Können wir begreifen was er sagen will? Er bekennt, daß in ihm, das ist in seinem Fleische wohnet nichts gutes, wollen hat er wohl, aber vollbringen das Gute findet er nicht. Er ist aber gestorben zu solchem, wie er meldet in Galater Brief am zweiten Kap. Ich bin aber durchs Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Wie ist nun Paulus dem Gesetz gestorben? Ich kann nichts anders vernehmen, als wie zu verleugnen den Sinn oder das Vertrauen durchs Gesetzes Werke gerecht zu werden, sondern allein durch den Glauben unter die Gnade zu kommen die Seligkeit zu erlangen. Ja der Mensch muß hinkommen daß er sich als ein armer verlorner Sünder befindet, unter dem Gesetz der Sünde verkauft welches ihn gefangen hielt als wenn er zu einem toden Körper gebunden wäre, nun kann er mit Paulus ausrufen: „Ich elender Mensch; wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Nun kommen die tröstende Worte im 8. Kap.: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Nichts verdammliches, ob wohl wir nicht immer das beste treffen, und wie der Mensch nicht kannte in vollem aufleben zum alten Gesetz, weil es durchs Fleisch geschwächet ward, gerade so wenig kann der Mensch heute noch eine vollkommene Sache vor Gott bringen, sonst könnten wir das Wort Gnade aus der Bibel nehmen. In solchem Wege wird die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet. Wenn wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. P. Y.

Glauben und Werken.

D. J. Troyer.

Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, daß man nicht siehet. Durch den haben die alten Zeugnis überkommen. Ja Freund wir haben das neue Jahr noch nicht angetreten, aber wir glauben wir werden es bald antreten, und wissen wenn es Gottes Willen ist, so werden wir es antreten, und daß er es also machen kann. Auch wissen wir daß Gott den Himmel bereitet hat für uns, wenn wir unter dem Schirm des Höchsten sitzen werden, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, und halten Gott als unsere Zuversicht, und Jesus für unser Erlöser, und bleiben in seiner Lehr wie Er uns lehret. Und sind durch das Blut Jesu gereinigt von unsere Sünden. Und tun uns Gottes Willen ganz untergeben, daß wir den Himmel ererben werden, durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Aber das nimmt Glauben an Gott und seine Verheißungen.

Freund, wenn wir den Altvätern ihren Glauben lesen in Ebräer 11. so sehen wir was sie erlangt haben, durch den Glauben. Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein wird. Daß ist, wir müssen einen zuvertrauen auf ihn haben, daß er tut wie er sagt, das er es tun wird. Wenn Noah nur gesagt hätte: „Ja ich glaube daß du eine Sündflut senden wirst. Aber es ist noch lange Zeit bis sie kommen wird, so wäre er nie fertig werden die Arche zu bauen, denn er hätte es immer noch abgetan. Aber er hat Gott geglaubt, und ist an das Werk gegangen, und hat die Gerechtigkeit ererbet, diedurch den Glauben kommt.

Freund, warum tun wir uns zu Gott nahen, und ihn anbeten und bitten Ihn daß er unsere Sünden vergeben soll, wenn wir nicht glauben daß Er sie uns vergeben wird? Wenn Jesus uns sagen wird, euch geschehe nach euren Glauben! Wie viel werden wir erlangen? Darum wollen wir glauben daß er die Sünden vergibt, und heilt alle unsere Gebreche, ja unser Leben vom Verderben erhält, und uns krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Barmher-

zig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsere Sünden, und vergibt uns nicht nach unsere Missetat. Denn so hoch der Himmel über die Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So weit daß der Morgen vom Abend ist, läßt er unsere Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Denn er erkennet was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind. Ja die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen die seinen Bund halten, und gedenken an seine Geboten, daß sie darnach tun.

Freund lasset uns nicht vergessen, daß Gott diese Welt also lieb hatte, daß er seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Marci 16, 16: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Joh. 3, 36: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer den Sohne nicht glaubet, wird das Leben nicht sehen, denn der Zorn Gottes bleibt über ihm. In Joh 6, 33, sagt Jesus seinen Jünger daß er selbst das lebendige Brot sei wo vom Himmel gekommen ist, und gibt der Welt des Leben. Da sprachen sie zu Ihm: Herr gib uns allewege solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern des, der mich gesandt hat. Daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage. Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Tue ich nicht die Werke von meines Vaters, so glaubet mir nicht. Tue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet, und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm.

Lasset uns nicht sein wie viele von den Obersten waren, die an Jesum glaubten, aber um der Pharasäer willen, bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann getan werden. Denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott. Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht nur an mich, sondern an den der mich gesandt hat, und wer mich siehet, der siehet den der mich gesandt hat. Der Thomas wollte nicht glauben daß Jesus von den Toden auferstanden war, ohne er sehe und fühlte die Nägelmahle und geöffnete Seite an Jesus. Aber da er Ihn sahe, daß es Jesus war, da sprach er: Mein Herr, und mein Gott. Jesus sagte ihm: Dieweil du siehest, glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Freund, lasset uns von denen sein wo glauben, und wann wir es nicht sehen, noch begreifen können; so wollen wir doch glauben, dieweil Jesus uns so sagt. Es ist nur noch um ein kleines, so werden wir Ihn sehen können in den Wolken des Himmels, und die heilige Engel mit Ihm. Petrus sagt: Wir sollen warten und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn, wenn alles weltliches vergehen wird.

Etliche hohe Zieler die wir darnach streben sollen.

R. L. Schlabach.

Fast alle Menschen in diesem Leben haben ein Ziel dafür sie am streben sind. Viele Menschen streben nach Welt und Geld, hohe Ansehung und Ehren; nach hohe Welt Weisheit. Andere ihr Ziel das sie streben dafür ist neue Moden und Tracht (Styles) beizubringen. Aber der Mensch wo strebt nach den obengenannte Punkten, hat sehr wenig wenn er es schon erlangt.

Paulus schreibt den Korinther daß sie streben sollen nach den besten Gaben, und ich will euch noch ein köstlichern Weg zei-

gen. 1 Kor. 12, 31. Und daß ist die Liebe, die Liebe ist die köstlichste und höchste Sache die wir haben können, so ist es die Hauptsumme aller Gebote. Ohne die Liebe ist unser Glaube eitel. 1 Kor. 13. zeigt uns den hohe wert der Liebe. Der Johannes war ein besonderen wertvollen Jünger, er liegt an der Brust von Jesu am Abendmahl. Und Jesus hat ihn auch besonders geliebt, und hat ihm seine Mutter anbefohlen. Joh. 19, 26. 27. Der Johannes hat uns besondere wertvolle Episteln geschrieben, und die Liebe war den Mittelpunkt von seinen Briefen, so laßt uns streben nach dem Ziel der Liebe wie Johannes.

Zweitens: Wenn wir die Liebe zu der Wahrheit haben so wollen wir streben nach Eifer und Ernst, wie der Jehu (2 Kön. 10) er sprach: Komm mit und siehe meinen Eifer dem Herrn! Ich glaube was viele hindert heutiges Tages, ist zu wenig Eifer um dem Wort zu folgen, zu viel Weichlinge (1 Kor. 6) wo nicht stehen für das Wort, zu viel sind verzagt. Den Weichlinge und Verzagten ihr Teil ist in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennt (Offb. 12, 8). Laßt uns ganz zu Gott übergeben, und er nimmt alle Furcht (Menschenfurcht) weg von uns, und füllt unsere Herzen mit Liebe und Eifer. (1 Joh. 4, 18; 2 Tim. 1, 7.) Jehu hat die Baalsdiener umgebracht (2 Kön. 10) und Ahab seine große Leute, und die Säulen im Baals Hause hat er verbrannt, so auch tun wir wenn wir der Eifer von Jehu haben, so tun wir weg aller falscher Gottesdienst, alle Formalismus, so daß wir vollständich im Glauben leben und nicht im Gebrauch.

Drittens: Ist Kraft, wenn wir Liebe und Eifer haben dann kommt Kraft, und o wie nötig brauchen wir die Kraft aus der Höhe. Laßt uns mehr streben und zu Gott bitten für die Kraft vom Heiligen Geist zu erlangen. Der Petrus hat diese Kraft, er hat Kraft so viel daß sein Schatten Kranke gesund machte (Apg. 5, 15). So sollen wir in Gemeinschaft stehen mit Gott daß die wo um uns sind bewegt werden zum Guten. Petrus hat auch Kraft gehabt um die verstockten Herzen aufmachen um die selig machende Gnade hinein lassen, und diese Kraft brauchen wir heute so notwendig.

Viertens: Kommt Weisheit, in allem sollen wir streben nach Weisheit, Salomo hat große Weisheit. Wir sollen nicht streben nach Welt Weisheit, aber nach der Weisheit von oben, der Salomo hat sie erlangt dieweil er bittete dafür. (1 Kön. 3, 9.) Gott will uns auch diese Weisheit geben wenn wir ihn bitten (1 Kor. 12, 8; Jak. 1, 5). Wir brauchen Weisheit von Oben zu unterscheiden Gutes und Böses, Licht und Finsternis, Recht und Unrecht.

Fünftens: Getreuheit, wir müssen getreu sein und Gott dienen ohne Heuchelei. Getreu meint etwas tun wenn wir es nicht in voll verstehen können. Abraham war getreu. Er hat sein Sohn gegeben, 1 Mose 22. Er hat sein Vaterhaus, sein Vaterland verlassen um die Stimme des Herrn gehorsam sein, und auch gab er das Zehnte von allem. So auch wir, wenn wir getreu, gehorsam und gläubig sind können wir mit Abraham gesegnet werden. (Gal. 3, 9.)

Sechstens: Geduld, die da Gottselig leben wollen müssen Verfolgung leiden, daß ist mit läster Worten, Hinterreden, Verleumdung, Verunglimpfen, so ist es sehr nötig daß wir in allem geduldig sind, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und an den gedenken der ein solches Widersprechen wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet u. ablasset. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, denn der Herr ist Barmherzig und ein Erbarmer, denn durch viel Trübsal müssen wir in das Reich Gottes gehen, so fasset eure Seelen mit Geduld.

Siebenten: Heiligkeit, wir sollen streben um die Heiligkeit zu überkommen, daß meint rein, keusch, unsträflich; wir sollen heilig sein in unsere Gedanken, in unserm Umgang, in unsere Rede, denn, wir sind ein Tempel des Heiligen Geistes, im Geist leben und wandeln ist der Weg zu Heiligkeit. Der Paulus war heilig, er war frei von dem Gesetz der Sünd und des Todes. (Röm. 8, 2.) Er war heilig, und sagt ich betäube meinen Leib und zäume ihn daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Und in allem sollen wir demütig sein wie Christus war, der uns ein Vorbild gelassen hat — des ihr sollt nachfolgen seine Fußstapfen — welcher nicht wieder schalt da er gescholten ward, nicht drohete da er litt, er stellte es alles dem Heim der da recht richtet. Die Tugend von der Demut macht uns den Weg auf zu der Gnade. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den

demütigen gibt er Gnade. Demut meint uns unter andere achten, und andere höher achten als uns selbst, wer sich selbst erniedrigt, wird sich selbst erhöhen, so sollen wir streben nach Demut wie Jesus war: nach der Heiligkeit wie Paulus war; nach der Geduld wie Hiob; nach Gehorsam wie Abraham; nach Weisheit wie Salomo; nach Kraft wie Petrus; nach Eifer wie Jehu; und nach der Liebe wie Johannes.

Hier sind nur etliche hohe Punkten wo wir sollen sterben dafür, in allem sollen wir trachten nach dem das droben ist, und nicht nach dem daß auf Erden ist. (Phil. 3, 13.) Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Es heißt nicht nur darnach trachten, aber ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, ja wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntnis, usw.

Liebe tut . . . Was?

Die geistliche, göttliche und himmlische Liebe freuet sich nicht der Laßheit, Schalkheit, Heuchelei, oder Ungerechtigkeit, aber freuet sich herzlich, höchlich und wunderlich der Gerechtigkeit, Sanftmut und Demütigkeit. Die Liebe ist langmütig, vertraget und duldet alles daß über sie kommt durch Verfolgung, Schält- Schimpf- oder Schmähworten. Es ist ihr alles gleich, geehrt oder veracht zu werden, gehaßt oder geliebt zu werden, erhoben oder verstoßen zu werden. Die Liebe ist sehr freundlich, läßt sich gerne sagen, sie ist nicht gefunden in Theatern (Shows), lustige Streichen (Frolics) oder andere übel Orten. Ach laß uns doch behüten von solche Orten und Sachen, lasset uns erfunden sein in allerlei Gehorsamkeit zu Gott und seinem Wort wie die Liebe uns allenthalben lehrt und führt, sie dem Nächsten nichts Böses, sondern überall und alle Wegen sucht sie Gutes zu tun allenthalben allen Menschen, und Gott mit Ernst zu dienen und gefällig zu leben. Die Liebe höret nimmer auf, und ohne die Liebe ist alles verloren und umsonst. (1 Kor. 13.) Laßt uns fliehen von der Welt zu Gott mit ernst. Wer will in den Himmel, der halte seine Gebote. A. N. S.

Göttliche Heilung.

Alle getreue Heilung ist von Gott, denn es ist Gott der heilen kann. Ps. 103, 3: „Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen." Die heilige Schrift beweißt göttliche Heilung im alten und neuen Testament. Wir lesen davon vom König Jerobeam, da seine Hand verdorrete (1 Kön. 13, 4) und in Vers 6. hat der König seine Bitte eingelegt zu dem Mann Gottes daß er bete daß seine Hand wieder zu ihm komme: Und der König antwortete und sprach zu dem Mann Gottes: Bitte das Angesicht des Herrn, deines Gottes, und bitte für mich, daß meine Hand wieder zu mir komme. Da bat der Mann Gottes das Angesicht des Herrn; und dem König ward seine Hand wieder zu ihm gebracht, und ward wie sie vorhin war.

Und so auch nehmen wir die Miriam, die Schwester Mose und Aaron, da sie aussätzig ward. Mose aber schrie zu dem Herrn und sprach: „Ach Gott heile sie!" Wir finden in 4 Mose 12. daß sie geheilt ward durch das Gebet Mose über sieben Tage außerhalb des Lagers.

So nehmen wir auch Hiskias Krankheit, und ist auch wieder gesund worden (2 Kön. 20, 5): „Ich habe dein Gebet gehöret und deine Tränen gesehen. Siehe ich will dich gesund machen, und am dritten Tage wirst du hinauf in das Haus des Herrn gehen, . . ." Und sie legten ein Pflaster von Feige auf die Drüse, und er ward gesund.

Auch lesen wir von Naemann; Elisa sagte dem Naemann wie seinen Aussatz geheilt werden kann, da er ein Bote zu ihm ließ sagen: „Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wiedererstattet und rein werden." (2 Kön. 5.) War er geheilt durch ein Wort? Nein. Mit Anrührung- Nein. Hat er selbst eine Worte nachgesagt? Nein. War er angezeigt Pflaster von Feigen auflegen, gleich wie Hiskia? Nein. Was sagte der Mann Gottes? Er sandte einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: „Gehe hin und waße dich siebenmal im Jordan, so wird dein Fleisch wiedererstattet und rein werden." Über eine Zeit nehmen zum nachdenken ward er gehorsam zu diesen Worten und hat sich gewaschen im Jordan und ist geheilt worden. Ist er geheilt worden durch das er sich siebenmal gewaschen hat im Jordan? Nein.

Sondern eine Gottes Heilung hat Platz genommen auf Gehorsam und Glauben.

Unser Herr Jesu schaffte viele Wunder und Zeichen. Petrus predigte von Jesu zum Volk in seiner Predigt: „Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesu von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten und Wunder und Zeichen erwiesen, welche Gott Ihn tat unter euch, wie denn ihr auch selbst wisset." (Apg. 2, 22.) Seine Wunder durch gesund machen war eine besonder Notwendigkeit, sie waren Gottes Zeugen, daß es sei der Messias (der Herr). Das zeigte daß Er sei der Sohn Gottes, der Anfänger und Vollender. Und heilte allerlei Säuche und Krankheiten im Volk. (Matth. 4, 23.) Nichts zu hart oder zu schwer für Jesum — Er ist und war der Sohn Gottes, und war im Anfang, da Gott sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild daß uns gleich sei." Er war der große Arzt an Leib und Seele, angetan mit dem Heiligen Geist und Kraft. „Und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm." (Apg. 10, 38.) Er trug unsere Säuche und nahm unsere Schwachheiten auf, wie wir lesen in Matth. 8, 16. 17: „Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerlei Kranke gesund, auf daß erfüllet würde was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen und unsere Säuche hat er getragen."

Eins aber dürfen wir nicht übersehen, und das ist: Wo Jesus Kranke gesund machte, dann waren solche da, die an ihn glaubten; daß können wir sehen wo etliche Männer einen Mensch auf einem Bette brachten, der war Gichtbrüchig, und sie suchten wie sie ihn hinein bringen möchten und vor Ihn legen, und da sie vor dem Volk nicht fanden an welchen Ort sie hinein möchten, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch die Ziegel hinunter, mit dem Bettlein mitten unter sie, vor Jesum. Und da Er ihren Glauben sahe, sprach Er zu ihm: „Mensch, deine Sünden sind dir vergeben."

Manchmal heilte Er durch anrührung, (Matth. 8, 3): „Und Jesus streckte seine Hand aus und rührte ihn an und sprach: Ich will es tun, sei gereinigt! und alsbald ward er von seinem Aussatz rein." Siehet, ein Aussätziger gereinigt. Auch rührte er die Schwieger Mutter Petrus an, und ihr Fieber verließ sie (Matth. 8, 14. 15). Und also rührte er zwei Blinde ihre Augen an, und sie wurden sehend (Matth. 20, 34).

Ist die Gabe für heilen jetzt unter uns heute, oder in die christliche Gemeinden versprochen zu dieser Zeit und Jahr? Wir lesen — Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen. (1 Kor. 12, 28). Wäre es nicht angenehm, und erfreulich wenn unser Glauben groß und stark genug wäre, zu dieser Zeit und Jahr, daß wir geheilt könnten werden? Wir haben den nämlichen Gott, wir haben den nämlichen Erlöser, wie sie hatten zu derselbe Zeit. Wäre es nicht einen großen Segen zu viele tausende gläubige Seelen die da könnten geheilt werden auf diesen Befehl wo Jakobi davon schreibt (Kap. 1, 5): „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde und lasse sie über dich beten und salben mit Öl in dem Namen des Herrn." Wenn der Kranke geheilt wird auf diesem, aus was für Macht kommt die Heilung? Der 15. Vers macht es klar: „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein." Das **Gebet des Glaubens**, wird dem Kranken helfen; haben wir solchen Glauben? Oder ist unser Glauben nicht stark genug? Und so er hat Sünden getan werden sie ihm vergeben sein. Jakobus schreibt diese Worte! Hätte gerne wenn der Editor, oder einige **Herold der Wahrheit** Leser diese Worte klar machten. (**Und so er hat Sünden getan.**)

Paulus schreibt (Röm. 3, 23): „Sie sind allezumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten." Röm. 3, 10: „Wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer." Ps. 14, 3: „Aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer." 1 Kor. 6, 5: „Euch zur Schande muß ich das sagen. Ist so gar kein Weiser unter euch?" 1 Joh. 1, 8: „So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die

Wahrheit ist nicht in uns." 1 Joh. 1, 10: „So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns." Jakobi 5, 15: „Und so er hat Sünden getan . . ." Was ist Jakobus sein Zweck, wo er sagt: **„So er hat Sünden getan."** Wovon Paulus vieles beschreibt, daß wir Sünder sind. Und Johannes schreibt, wer sagt daß er nicht sündigt, dann ist das Wort nicht in uns. Laßt hören von euch.

J. Küpfer.

Bemerkung: **So er hat Sünden getan,** so er hat zu viel getrunken, hat Gewohnheit zu viel Essen; zu unmäßig gearbeitet über die maß studieren über unnötige Sachen, alle solche Sachen können eine Krankheit über der Mensch bringen, und noch viele andere Umständen, mögen eine Ursach sein zu der Krankheit. Wenn der Mensch es aber einsieht, tragt Reue und Leid darüber, so wird **das Gebet des Glaubens** ihm zur Besserung dienen. Hat jemand eine bessere Antwort dazu, der lasse sich hören. L. A. M.

Eine Erzählung aus der Geschichte Noahs.

Ich rief oftmals mit lauter Stimme daß sie sich sollten bessern; ich flehete mit Tränen, ich dräute ihnen mit der Rute Gottes, ich wiederholte die Vorbilder der Vorväter, und vornehmlich von Enoch, wie er geprophezeiet hat von dem Urteil Gottes. Auch wie Adam vorher gesagt hat, daß die Welt noch wird vergehen, hierüber offenbarte ich den Greuel der Sünder, wie sie auch in diesem Leben werden gestraft werden. Dagegen die Schönheit von der Tugend, und was großen Genuß es ist in der Liebe Gottes zu wandeln.

Weiter predigte ich auf allen Plätzen da es gelegen kam, auf dem Felde, in den Häusern, auf den Märkten, in den Gesellschaften, und allwo einige Zuhörer waren ließ ich meine Stimme hören. Denn die Liebe drang mich daß ich es nicht lassen konnte, überall von der Gerechtigkeit Gottes Zeugnis zu geben. Doch ist die Welt noch allezeit wilder und wüster geworden; etliche die Anfangs noch was scheinen zu hören, fingen an durch die Gewohnheit der Predigten zu verachten, sagten: Wir haben das schon lang gewußt, was er da predigt, ander sagten: Er mag prahlen was er will, wir wollen tun was wir wollen. Andere hatten solche Lust an ihr Kaufmanschaft, mit ihr Feldern und Äckern zu besäen; desgleichen mit ihren Weibern sich zu belüstigen, daß keine Lust hatten von solchem etwas zu hören. Andere tranken und klangen, tanzten und Sprangen, ja sollte ich das alles wiederholen, das Geschrei u. wüste Wesen daß oftmals auf den Straßen gehört wurde von den mutwilligen Buben, solltest du Wunder hören. Oft mals schloß ich meine Türen zu, und ließ sie draußen.

Zu dieser Zeit war in meiner Nachbarschaft ein reicher, ansehnlicher Mann, der gab in diesem Jahr vier Söhne und drei Töchter in den Ehestand; man hielt die Hochzeit in Überfließigkeit in köstlichen Speisen, an Zucker-gebackenen war kein Gebrechen; man tanzte, man sang und sprang, ohne einiges Bedenken. Der Mann kam zu mir und sagte: Wie er für ein jeder Sohn ein Haus bauen wollte und ein jedes, von diesem oder von solchem Land dazu geben wollte, und dann nach seinem Tode sollten sie noch so viel erben, und also fort, dann sagte er: Man muß für die Kinder und Kindeskinder sorgen. Ich sagte zu ihm: Mein lieber Freund, bist du noch so klein von Verstand? Weist du nicht, daß die Welt vergehen muß, und daß vielleicht noch in diesem Jahr? Was soll dann alle deine Beschickung sein? Wäre es nicht besser daß man lernte Gott kennen, und sich nicht so viel bemühen mit irdischen Dingen!

— Erwählt aus **Wandle Seele Buch.** Eingesandt von Lancaster Co., Pa.,

---

Nachdem Christus eine Versöhnung für die Sünden vollbrachte, hat Er sich auf ewig zur Rechten Gottes gesetzt. Sein Erlösungswerk ist vollbracht, und es kann nichts mehr zu demselben hin zugefügt werden. Dies ist die äußerste Anstrengung der Liebe; Gottes letzte und größte Gabe, Gottes eigenes Opfer. Gott hat alles getan, was Er tun konnte. Kann es ein Entrinnen geben für die welche ein solch großes Heil oder Errettung vernachlässigen?

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1555. — Wer blieb im göttlichen Leben drei hundert Jahr und was geschah darauf?

Bibel Frage No. 1556. — Was aber, wenn jemand dieser Welt-Güter hat, und sehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1551. — Wer sprach: Mein Odem ist Schmach, und meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da?

Antwort. — Hiob. Hiob 17, 1.

Nützliche Lehre. — Im Vers vorher sagte er: „Aber die bestimmten Jahre sind gekommen u. ich gehe des Weges, den ich nicht wieder kommen werde." Wenn man das ganze Buch Hiob leset, so ist es kein Wunder daß er Lebenssatt war. Aber hat doch Geduld bis daß der Herr ihn abruft, und suchte Standhaft ausharren, bis an sein Ende. Er hat gesagt: „So lange mein Odem in mir ist, und das Schnauben von Gott in meiner Nase ist: Meine Lippen sollen nichts Unrechtes reden, und meine Zunge soll keinen Betrug sagen. Von meiner Gerechtigkeit, die ich habe will ich nicht lassen."

Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und die Geduld der Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen. Wenn ein Gottesfürchtiger Mensch in seinem Leben viel Bekümmernis oder Trübsal hat durch zu machen, so werd er Lebenssatt, und wie Paulus sagt: „Und darüber sehnen wir uns auch unserer Behausung die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden." 2 Kor. 5, 2. Und Vers (1.): „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, daß ewig ist im Himmel."

Frage No. 1552. — Laß dir an meiner Gnade genügen, und warum?

Antwort. —Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Kor. 12, 9.

Nützliche Lehre. — So war die Antwort die der Herr dem Apostel Paulus gab, nach dem er den Herrn dreimal geflehet hat, daß er den Pfahl aus seinem Fleisch nehmen soll. Was eigentlich der Pfahl in seinem Fleisch war, sind verschiedene Meinungen. Paulus sagt selbst: „Nämlich, des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage." Das Wort Pfahl hat verschiedene Meinungen. Hier hat es Bezug auf ein Dorn (Thorn). Er fühlte seine große Schwachheit in seinem Fleisch (Gal. 4, 13. 14; und 2 Kor. 12, 5) und das schmerzte ihm, (geistlich zu verstehen, gleich als natürlich ein Dorn im Fleisch), und dies war darum: daß er sich nicht der hohen Offenbarung überhebe (Vers 7).

Es möchte auch leicht sein, daß es oft in sein Sinn kam, oder daran denken mußte wie er früher die Gemeinde Gottes so sehr verfolgt hat, und wohlgefallen hat an Stephanus seinen Tod, und dergleichen. Der gottselige Lebensregeln Schreiber sagt: „Gott der Herr bescheret dir vielfältigen Segen, damit du nicht aus Mangel verzagest; und verhanget hinwieder etwas Kreuz und Trübsal über dich, **damit du nicht deine allzugroße Glückseligkeit zu stolz, und übermütig werdest.**"

Es hat Leute die es gerne haben daß andere sie loben um etwas eine Tugend, oder gute Gabe daß sie besitzen, solchen Leute, ist es mich, oder dich, wäre es gut wenn sie auch den Pfahl im Fleisch spüren könnten. **J. B.**

Die Auferstehung.

Auferstehung bedeutet Teils die Wiedererweckung Jesu Christ vom Tode, Teils die künftig erwartende Wiederherstellung des menschlichen, durch den Tod zerstörten Leibes. Die auferstehung Jesu Christi ist das merkwürdigste ereignis des evangelischen Geschichte, welche den Kreis ihrer Begebenheiten schließt und vollendet. Ihre Glaubwürdigkeit beruht Teil auf dem Zeugnisse der Apostel, Teils darauf, daß es ohne sie nicht erklärber sein würde, daß die Apostel, welche sich durch den Tod Jesu ihren messianischen Erwartungen getäuscht gesehen und daß zutrauen zu Christo verloren hatten, sich wieder zu dem lebendigsten Glauben an die göttliche Sendung Jesu Christi erhoben, zu einem Glauben, der ihnen Mut

gab, unter Gefahr und Verfolgung daß Evangelium zu verkündigen. Betrachten wir das Christentum als Offenbarung, als eine durch Gottes unmittelbare Wirksamkeit gegründete Anstalt, so können wir nicht Befremden darinnen befinden, daß es durch Wunder gegründet ward, daß sich die Vorsehung, um ein außerordentlichen Mittel bediente. In der Auferstehung Jesu Christi erblicken wir also eine Beweis göttlicher Allmacht; eine Erfüllung der Weissagungen; den Charakter des Erlösers für alle Zeiten festgegründet; und die Überzeugung eines zukünftigen Lebens.

Sie ist das Fundament unseres Glaubens, der Grund unserer Hoffnung, eine Quelle des Trostes, und der mächtigste Reiz zum Gehorsam gegen Gott. — Von der Auferstehung des Leibes haben die Menschen allerdings oft grabsinnliche Vorstellungen gehegt. In dem Gedanken selbst aber, daß die Allmacht aus den Urstoffen des durch den Tod aufgelöseten Leibes einen neuen Leib bilden, welcher den Geist in einer andern Ordnung der Dinge zum Organe diene, liegt nichts, was der Vernunft widerspräche. Verstehen wir jedoch unter dem Worte Auferstehung den Ausgang des menschlichen Geistes aus dem irdischen Leibe; sein empor steigen in die Regionen der Geisterwelt, wo irdische Substanzen nicht existieren können; und seine ewige Fortdauer in einer ihm eigenen geistigen Substanz oder Körperlichkeit; so erhalten wir ein das Gefühl mächtig anregende Idee von der Unsterblichkeit.

Wir verweisen den Leser über eine diese letztern Begriff angemessene Lehre auf den Artikel **Neue Jerusalem Kirche,** deren religiöse Grundsätze auf die Schriften Emanuel Swedenbergs gegründet sind, welcher sich über den Artikel Auferstehung folgendermaßen ausdrückt. — Der Mensch ist geschaffen, daß er hinsichtlich seines inneren nicht sterben kann; denn er kann an Gott glauben und auch Gott lieben, und so mit Gott verbunden werden durch Glauben und Liebe; mit Gott aber verbunden werden ist ewig Leben. Dieses innere ist bei jedem Menschen, der zur Welt kommt; dein äußeres ist das, wodurch er, was des Glaubens und der Liebe ist, zur Erscheinung bringt. Daß innere ist, was Geist heißt, und das äußere, was Leib heißt. Das äußere, welches Leib genannt wird, ist für die Verrichtung in der Naturmäßigen Welt eingerichtet; dieses wird abgelegt, wenn der Mensch stirbt; daß innere dagegen, welches Geist genannt wird, ist für die Verrichtungen in der geistigen Welt eingerichtet; letzteres stirbt nicht; dies innere ist guter Geist und Engel alsdann, wenn der Mensch auf der Welt gut war; böser Geist aber, wenn der Mensch auf der Welt böse war. Der Geist des Menschen erscheint nach dem Tode des Leibes in der geistigen Welt in menschlicher Gestalt, ganz so, wie auf der Welt, er hat auch das Vermögen zu sehen, zu hören, zu sprechen und zu empfinden, wie auf der Welt; und er genießt alles Vermögens zu denken, zu wollen und zu handeln, wie auf der Welt; es kürzer auszudrücken; er ist Mensch im ganzen und in allen Einzelheiten, nur daß er nicht mit dem schwerfälligen Leibe, wie hienieder umgeben ist; diesen läßt er bei dem sterben zurück, und zieht ihn nicht wieder an.

Diese Fortsetzung des Lebens ist, die durch Auferstehung gemeint ist. Daß sie nicht bälder auferstehen werden, als am jüngsten Gericht, so dann auch die ganze sichtbare Welt vergehen werde, glauben die Menschen nur darum, weil sie das Wort nicht richtig verstanden; und weil sinnenhafte Menschen das Leben in dem Leib setzen, und wähnen, wenn dieser nicht wieder auflebe, sei es um den Menschen geschehen. Das Leben des Menschen nach dem Tod ist Leben seiner Liebe und seines Glaubens; wie denn seine Liebe war, u. wie sein Glaube da er auf der Welt lebte, so bleibt ihm ein Leben in Ewigkeit, das Leben der Hölle denen, die sich und der Welt über alles liebten; das Leben des Himmels aber denen, die Gott über alles liebten und den Nächsten wie sich selbst; diese sind, welche Glauben haben, jene dagegen, welche keinen Glauben haben.

Das Himmelsleben ist, welches das ewige Leben heißt; das Höllenleben dagegen, welches der geistige Tod heißt. **Daß der** Mensch nach dem Tode fortlebe, lehrt das Wort; wie z.B. daß Gott nicht sei ein Gott der Toden, sondern der Lebendigen (Matth. 22, 31) daß Lazarus nach dem Tod in den Himmel erhoben, der Reiche dagegen in die Hölle geworfen worden (Luc. 16, 22. 23. usw." daß Abraham, Isaak und Jakob im Himmel sind (Matth. 8, 11 und 22, 31. 32; Luc. 20, 37. 38). Daß Jesus zu dem Räu-

der gesagt habe: Heute wirst du mit mir im Paradies sein, (Luc. 23, 43).

— **Bucks Unparteiische Handwörterbuch.**

Die Ewigkeit betrachten.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich gesandt hat, der **hat** das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen (Joh. 5, 24).

Höret und glaubet. Dieser Glaube muß auch bezeugt werden mit Glaubenswerke, wie Jakobi sagt: Denn gleich wie der Leib, ohne Geist tod ist, also ist der Glaube ohne Werke Tod. 2, 26. Und Jesus mit seinem wohlbekannten Vers sagt auch: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das **ewige Leben haben.** Was ist den das ewige Leben? Daß ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3.

Gott und sein Sohn Jesum erkennen, ja sie vollständig bekannt werden. Sicherlich glauben daß er der Schöpfer ist aller Dinge und daß er seinen Sohn gesandt hat in die Welt, die Sünder selig machen. Paulus sagt: Nun aber ist ohne zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, **die vor Gott gilt,** geoffenbaret, **und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.** Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott die da kommt **durch den Glauben an Jesum Christ,** zu allen und auf alle, die da **glauben.** Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des das man hoffet und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet. Ebr. 11, 1. Und was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Röm. 14, 23. Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5.

Und wir haben nun das neue Testament vor uns, welches den ganzen Zweck zur Seligkeit vorhält, durch Jesum Christum und seine heilige Aposteln. Und wie wollen wir entfliehen, so wir **solche Seligkeit nicht achten.** Ebr. 2, 3.

Jesus sagt: Wer aber des Wassers trinken wird des ich ihm gebe, . . . wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden daß in das ewige Leben quillet. Joh. 4, 14. Nämlich sein reines Evangelium, Wort und Willen Gottes. Das wirket zum ewigen Leben, wovon der Psalmist sagt: Daß Freude der Fülle sein wird zu seiner Rechten ewiglich. (16, 11). Und Johannes in der Offenbarung sahe den neuen Himmel, und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und er sahe das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herab fahren.

Ihr werte Leser, leset das 21. Kap. in der Offenbarung, da werdet ihr finden was Johannes gesehen hat, die wunderbare Herrlichkeit Gottes, bereitet für die selige Menschen in der Ewigkeit. Nochmals: Wie wollen wir entfliehen, so wir solche Seligkeit nicht achten? Entfliehen von was? Entfliehen von dem Ort da der Teufel, der böse Feind und seine Engel hingeworfen werden; das ist den Ort wovon wir lesen in Offb. 20, 10. nämlich in den feuerigen Pfuhl und Schwefel — und werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit, und Vers 15: Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

Der letzte Vers in Matth. 25 sagt: Und sie (die gottlose Menschen) werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das Ewige Leben. Wo kein verbanntes mehr sein wird, und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen, und sehen sein Angesicht, und sein Namen wird an ihren Stirnen sein. Und wird keine Nacht da sein, und nicht bedürfen einer Leuchte, oder des Lichts der Sonne, denn Gott der Herr, wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offb. 22, 3—5. Und nicht nur ein tausend Jahr.

Darum liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß euren Beruf und Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln, **und also wird euch reichlich dargereicht werden den Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn Jesus Christi.** 2 Pet. 1, 10. 11.

O herrliche Verheißung. J. B.

Naturgesetz.

Tief in deines Herzens Grunde
Pflanzte ein den guten Baum,
Der des Geistes Früchte träget,
Daß das Böse hat nicht Raum.

Pflanze ein den Baum des Glaubens,
Setze ein der Liebe Reis,
Dann erblühen gute Früchte
Als der edeln Art Beweis.

Gutes nur kann Gutes zeugen,
Fauler Baum nur faule Frucht;
Mögest gute Frucht du zeigen,
Wenn der Gärtner darnach sucht.

— Friedensbote. E. Wilking.

Ein Reich für Sünder, nicht für Gerechte.

Matt. 9, 9—13.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer nahmen ihre Religion sehr ernst. Die Schriftgelehrten forschten eifrig in der Schrift, dem Alten Testament, um die Vorschriften ihrer Religion genau kennenzulernen. Die Pharisäer sonderten sich von den anderen ab, um mit aller Peinlichkeit und Gewissenhaftigkeit alle Gebote Gottes zu erfüllen. Beide Gruppen genossen das höchste Ansehen im Volk, weil sie für fromme Leute hielt, die genaue Auskunft über religiöse Fragen geben konnten und deren Leben vorbildlich war.

Aber sie fanden vieles von dem, was Jesus lehrte und tat, anstößig. So konnten sie nicht verstehen, daß er bei der Auswahl seiner Jünger sich nicht an sie wandte, sondern Männer wählte, die nach ihrer Ansicht religiös waren und dazu in schlechtem Rufe standen. Da war dieser Levi, später Matthäus genannt, der ein Zöllner war, der für die verhaßten heidnischen Römer den Zoll einnahm, der zu denen gehörte, die im Rufe standen, daß sie Betrüger waren. Diesen hätte Jesus doch nach ihrer Meinung das Gericht verkündigen müssen, er hätte den Umgang mit ihnen meiden sollen. Aber statt dessen forderte er den Zöllner nicht nur auf, ihm nachzufolgen, sondern nahm auch in dessen Hause an einem Mahl teil, wo viele andere Zöllner und Sünder eingeladen waren.

Ihr Fehler war, daß sie, weil sie mit solchem Eifer ihre Pflicht gegen Gott zu erfüllen suchten, mit sich selber zufrieden waren und alle verachteten, die nicht so waren wie sie. Solchen konnte Jesus nicht helfen, so sehr ihn auch danach verlangte. Den Sündern aber, die Heilsverlangen hatten, konnte er seine Gnade zuwenden.

— Friedensbote.

Die verborgene Kraft des Evangiliums.

„Ein ander Gleichnis redete er zu ihnen: Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar durchsäuert ward." Matth. 13, 33.

Zur Erklärung der verborgenen Kraft des Evangeliums führt uns Jesus in die Küche, wo die Hausfrau, die vom letzten Backen eine Handvoll Teig behalten hat, diesen dem neuen Teig beifügt, den sie mit drei Scheffel Mehl angerührt hat. Sie mischt dann durch Kneten die Masse gut, u. bald geht der Teig auf, weil er ganz durchsäuert ist.

Dieses Beispiel wird in der Schrift oft gebraucht, um die verderbliche Wirkung des Bösen veranschaulichen. Jesus warnt vor dem Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer, wobei er an ihre Lehren und Anschauungen denkt, die die Menschen in die Irre leiten. Paulus redet in der Osterepistel vom Sauerteig der Bosheit und Schalkheit und mahnt: Feget den alten Sauerteig aus. Das Böse hat einen unheimlichen Einfluß auf andre. Es ist eben eine geistige Macht, die die Herzen in ihrem Bann zieht.

Das Böse kann wohl durch Gesetze, Züchtigungen und gute Einrichtungen eingedämmt werden, aber zu seiner Überwindung bedürfen wir einer Kraft, die stärker ist als ihre Macht. Auf diese Kraft macht Jesus uns aufmerksam, wenn er in unserm Gleichnis sagt, daß auch das Himmelreich dem Sauerteig gleich ist, weil es einen heilsamen Einfluß auf andere ausübt. Das Evangelium ist auch eine geistige Macht. Es besteht eben nicht aus Vorschriften und Ermahnungen, sondern es wirkt eine neue Gesinnung in dem Herzen der Gläubigen, die auf alle, die mit ihnen in Berührung kommen, segensreich wirkt. Der Heilige Geist wirkt in ihnen und durch sie, darum

machen ihre Worte größern Eindruck auf andere, der leichtfertige Sünder fühlt in ihrer Nähe sein Gewissen klopfen, und im Aufrichtigen regt sich das Verlangen nach dem Heil, das sie haben.

Diese sauerteigartige Kraft des Evangeliums nehmen wir deutlich an den Aposteln wahr, die sich nach Ostern aus Furcht vor den Juden nur hinter verschlossenen Türen zu versammeln wagten, nach Pfingsten aber eine Wirsamkeit entfalteten, die Tausende und aber Tausende in Israel und in den Heidenländern bewegte, dem Herrn nachzufolgen.

— Friedensbote.

Wie man glücklich wird.

Jeder möchte glücklich werden. Das ist menschlich und natürlich. Die Erde soll nicht wie man so oft hört, ein Jammertal sein. Der gütige Gott hat uns viel erschaffen auf dieser mit so viel Schönheit und vielen Gütern geschmückten Erde, daß wir auf derselben glücklich seien. Glücklich werden ist also kein böses Begehren und glücklich sein ist keine Sünde. Aber wie wird man denn glücklich? Die einen suchen das Glück in der Erwerbung und Mehrung des Besitzes, die andern im sinnlichen Lebensgenuß, die dritten in Kunst und Wissenschaft und andere suchen das Glück in noch etwas anderem. Sie alle finden das wahre Glück aber nicht, weil sie falsche Wege gehen.

Was ist der rechte Weg zum Glück? Es ist der Weg, der von dir, von deiner Selbstsucht, deinem Nurhaben- und Genießenwollen wegführt zu deinen Mitmenschen, zur hilfreichen Menschenliebe. Es ist von Gott so eingerichtet, daß der Mensch nicht im Nehmen glücklich wird, sondern im Geben. „Geben ist seliger denn Nehmen," sagt Jesus. Es ist seliger und es macht seliger. Indem du dich um andere besorgst und sie beglückst, beglückst du dich selbst. — Das Menkchenherz muß geben können um glücklich zu werden, denn Gott hat den Menschen nach Seinem Bilde erschaffen. Völlig und wahrheit glücklich werden wir, wenn wir ganz in unserm Gott, der uns erschaffen und durch Seinen Sohn Jesum Christum glücklich machen kann, aufgeben. Dies ist das Glück, das dir und mir genügt, Gott wohlgefällig und unsern Mitmenschen wert ist. — Erwählt.

Das blinde Mädchen.

„Ich kann nichts sehen, aber glücklich bin ich nichts desto weniger. Ich kenne die Schritte eines jeden, der an unsere Tür kommt; keine Stimme auf der Straße ist mir fremd. Für niemanden singen die Vögel am Tage herrlicher als für mich, und ihr abendliches Gezwitscher füllt mein Herz voll Freude. Die Blumen duften für mich süßer als für viele andere — die Nelken, Rosen und Veilchen — und ich weiß, daß selbst die Pfannkuchen und andere Gerichte für mich so viel besser riechen und mich dankbar stimmen, weil ich sie nicht sehen kann. Niemand braucht zu denken, daß Gott mich weniger beschenkt hat; im Gegenteil, Er gab mir vieles mehr was tausend andere nicht haben. Er liebt mich und Er weiß am besten, was für mich gut ist. Vielleicht ist es nur eine Glaubensprüfung. Ich habe nichts verloren, denn in Jesus habe ich alles wieder gewonnen."

Das sind herrliche Worte von einem blinden Mädchen, das aber geistlich sehender ist, als viele, die dieses lesen mögen.

— Erwählt.

Es geht in treuer Weise
Ein Sämann durch die Welt
Und streuet still und leise
Den Samen auf das Feld.
Das ist das Wort des Lebens,
Vom Himmel ausgesandt;
Wohl manches fällt vergebens,
Auf festgetret'nes Land.
Auch Stein und Unkraut Acker
Bringt keines Segens Spur;
Doch wächst es reich und wacker,
Auf tief geflügter Flur,
O Heiland komm und übe,
Dein Werk mit treuer Hand;
Und mach durch Deine Liebe
Mein Herz zum guten Land.

— Erwählt.

Auf der höchsten Stufe steht der, der über das Bitten und das Suchen hinausgeht und anklopft, bis die Erhörung kommt. Wenn wir anklopfen, so hat Gott verheißen, die Tür aufzutun. Er mag uns oftmals lange klopfen lassen, aber Er hat's verheißen, daß Er auftun und uns erhören will.

Korrespondenzen.

Hartly, Delaware.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle gläubigen in Christo Jesu, und ein glückliches neues Jahr sei gewünst an alle **Herold der Wahrheit** Leser. Jetzt ist wieder ein Jahr verflossen, heute fängt das neue Jahr an. Ich hoffe wir wollen mit mehr Ernst Gott dienen und ihm mehr gefällig leben nach seinem Willen daß wir noch jemals getan haben. Denn unser Ende ist näher daß es noch jemals war, wie auch des Ende der Welt. Der Apostel sagt (Ebr. 10, 24—25) daß wir sollen uns unter einander vermahnen, und daß so viel mehr daß ihr sehet daß sich der Tag des Herrn nahet.

Wir können wiederum aufs neue sehen daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und daß der Tod kein Unterschied hat, jung oder alt, denn heute ist ein junger Bruder beerdigt worden der nur 12. Jahr und 29 Tag alt war. Heute zwei Wochen zurück ist er getauft worden. Er war nur etliche Wochen krank, und er hat begehrt getauft zu werden, und sagte wenn er getauft ist, dann ist er bereit zu sterben. Ehe er im Hospital war sagte er sein Leben ist kurz hier in dieser Welt, wie es auch war. Aber wir zweifeln nicht daran daß er jetzt ein besseren Ort hat wo er ruhen kann, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es wäre zu viel zu schreiben was alles er gesagt hat, aber nur kurz, der junge Bruder war viel weiter begabt von Gott in der Erkenntnis als wie die Kinder überhaupt sind in seinem alter. Meine Gedanken sind bald an Jesus gegangen wo er 12. Jahre alt war, und ist im Tempel geblieben. Dann wo seine Eltern ihn gefunden haben, sagte Jesus zu ihnen: Was ist es daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht daß ich sein muß in dem das mein Vater ist? Ich glaube wohl daß die Kinder nicht alle gleich alt sind wenn Gott sie ruft und Erkenntnis gibt.

Ihr liebe Kinder, ja ihr Herz-liebe junge Seelen, ich bitte euch alle miteinander daß ihr daran denket, wann ihr 12. Jahre alt seid, daß ihr alt genug seid daß ihr anfanget Gott zu suchen und zu fürchten, und ihn bitten um Gnade, und nicht in Untugenden und Ungerechtigkeiten einwilligen, Gott fürchten und ihn bitten um Gnade. Ihr Herz-liebe Kinder, ich kann euch nicht vergessen, suchet Gott und bittet ihm um Gnade so bald ihr zu Jahren und Verstand kommet. Und denket nicht bei euch selbst: Wir wollen eine gute wollüste Zeit haben, dann wollen wir uns später bekehren. Ihr liebe Kinder tut das nicht, sonst möchte es zu spät sein, denn Gott hat gesagt wenn wir ihn nicht höret in Zeit der Gnade so wird er uns auch nicht hören in Zeit der Not. Und ihr liebe Eltern, vermahnet eure Kinder von jugend auf, daß nicht das Blut von euren Händen gefordert wird, ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung in dem Herrn. Und ihr Kinder gehorchet eure Eltern. So viel geschrieben aus Seelen Liebe.

Prüfet alles und das Gute behaltet, gebet Gott die Ehre und keinem Menschen.

Den 1. Jan. 1950. M. C. A.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

O HOLY SAVIOUR

O Holy Saviour, Friend unseen,
Since on Thine arm Thou bidd'st me lean,
Help me throughout life's changing scene,
By faith to cling to Thee.

Blest with communion so divine.
Take what Thou wilt, shall I repine,
When, as the branch is to the vine.
My soul may cling to Thee?

What though the world deceitful prove,
And earthly friends and hopes remove;
With patient, uncomplaining love,
Still would I cling to Thee.

Though faith and hope are often tried,
I ask not, need not, aught beside;
So safe, so calm, so satisfied,
The soul that clings to Thee.

—Friedrich Flemming.

EDITORIAL

Tobacco and the Christian

A selected article (which we do not have permission to print) from the January Reader's Digest treats the subject from a purely phiysical viewpoint. We therefore would like to have you notice that the religious or spiritual aspect of the matter is not used as an argument against the use of tobacco, but it is treated as a non-Christian would treat the subject.

Our bodies are to be a temple in which the Holy Spirit may and does dwell. It is such a temple if we are children of the Most High. I need not remind you that it is fitting that our bodies are therefore clean and wholesome.

I realize that some of our brethren are finding it difficult to accept the viewpoint that tobacco is harmful and worldly. It is extremely hard to imagine that Jesus would have gone about healing and helping people, with a cigarette or cigar or pipe in His mouth, but I suppose some would argue that He might consistently have done so. It is hard to imagine that when the Lord was before the priests and before Pilate, He would have smoked a cigarette to steady His nerves and help Him to concentrate; or that He would have needed a pipe or cigar to help Him remain Christlike on the cross; but perhaps some of our brethren would think it would have been in order.

It would seem utterly out of place to many of us for Mary to have smoked tobacco when she cared for the little Child of Bethlehem, but perhaps some of our mothers would think it would have helped. Why do I say this? Because there are conditions in some localities among some of our people that indicate that they either believe this or they are far from living their belief.

Perhaps you would argue that Jesus was so much better in all respects and that we could not hope, and should not aspire, to live a good and pure life as He lived. Such an argument is false and utterly detrimental to a high standard of living. It is true that we can not live as Jesus did; but it is equally true that as far as our sphere of life is concerned, we should certainly aspire to Christlike purity of life and earnestly strive to be as clean as we can be, keeping ourselves pure from those things which pull down through our natural inclinations to evil, both inherited and acquired.

We have been shocked and disgusted at the depravity of some who have named the name of the Lord and promised to live for Him, who have been temples of filthiness. This has occurred in churches which professed extreme unworldliness and those which were admittedly worldly as far as dress was concerned.

As the Lord sees His people and those who claim to be His, we sometimes wonder how long He will continue to be merciful and patient. Our measuring stick has been too often something besides the Word, and we have measured ourselves with others.

Who Is the Word of God for?

You may say: "What a ridiculous question! It is for every one, of course." Quite so; but do we not sometimes

act as though we did not think so? We are generally concerned about our own children and our children's children and we do not like to have them drift away from our accepted faith; but we are prone to regard the drifting of others, either lightly or not at all.

We claim to believe that we have the true doctrines of the Bible and we endeavor to keep our children in them. It is right that we do and we would be utterly inconsistent if we did not; but there are those who do not know of the Gospel and who do not know of those doctrines which we believe are the very foundation of the New Testament teachings.

In effect, then, if we fail to recognize this fact and act upon it, we argue that it is vital that our children keep to these fundamental principles and not drift away, but that others who were not brought up as we were or had no religious nurture in the Lord at all, do not need these peculiar or different doctrines, as we need them.

When Jesus was on earth, He spoke of sheep of His which were not of the generally accepted fold. These, too, He sought to bring into the fold. Will you allow us to make the application to our Amish Mennonite churches? Are we going too far when we say that some of our people are too much like some of the Jews when they did not want the sheep of the other pastures brought into the fold with them?

We recognize the fact that some of our ways of living and doing may not appeal to some people and that because of them, they may not respond to efforts at evangelization. However, we have been surprised at the readiness with which some who came to our churches, accepted and followed our way of life—our church regulations to be exact—and were more consistent than some of our own stock.

We could refer you to one particular instance, and others in general, who gladly and with unexpected understanding, accepted and consistently lived out these peculiar principles. They were of those "other sheep," but they became one of us.

When the Apostle Paul went from one place to another in his preaching journeys, he made no distinction between one or the other origins of his hearers. They all needed the same Gospel. They were all alike accepted if they believed the truth and lived it.

"Can Two Walk Together Except . . .?"

Not very well. However, we need to be careful that we do not become so satisfied with our own way of doing and thinking that we can not see the other person's viewpoint. We need to be careful that in our zeal to retain and maintain our standard of faith, we do not violate the principles of the Lord in uncharitable attitudes and feelings against those who do not believe as we do nor live as we do.

The Word of God is admittedly our guide and we want to mold ourselves to conform to it in faith and practice. This faith and practice includes a Christlike attitude and love for those who are not walking the same road or in the same way we are walking.

Intolerance for sin does not include intolerance of sinners. Condemnation of wrong does not include condemnation of the wrongdoer as a person. Hatred of evil includes love for the evildoer. So then, if you can not consistently walk with some because you can not agree, it is required of you that you love as Christ did anyway.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Nevin Bender of Greenwood, Del., and Pre. Raymond Byler of Pigeon, Mich., concluded the two weeks' Bible school with the brotherhood near Kalona, Iowa. From our correspondent, we learn that Bro. Noah Miller, at present located with the church at Hutchinson, Kans., also spent part of that time in fellowship with the school. May the seed sown bring forth fruit to everlasting life.

Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., was engaged in Bible school work at Hartville, Ohio, Jan. 2 to 13. The

Book of Hebrews was used in the studies and many deep and helpful truths were brought to light by the brother. The editor was associated with the work, his portion having been to teach singing and the understanding of spiritual songs. We trust our fellowship together may result in as much good as it was pleasant.

The above-named bishop and the ministering brethren of the Hartville congregation labored with the brotherhood in Holmes County, over the week end of Jan. 8. Bishop Peachey and Bishop Roman Miller worshiping with the brotherhood there on that Sunday.

The ministering brethren, Pre. Andrew Miller and Deacon Jerry Miller of the Hartville, Ohio, congregation, accompanied by their wives and Bro. Andrew Troyer and family and the Editor, worshiped with the small flock near Middlefield, Ohio, on Jan. 8. May the blessing of our heavenly Father rest upon this small congregation and may they be truly kept in His service as they continue on.

Anny Guth, Porcelette, France, a student at Goshen College this year, spent a few days visiting her aged great-uncle, C. M. Nafziger, over Christmas. This is the second relative Bro. Nafziger has seen from the old country since he fled it between sixty-five and seventy years ago. Sister Guth related some of her war experiences which can well serve as a warning for the future of American Mennonites if the unchangeable principles of the Bible are let slip and unheeded as they were in Europe.

Sister Martha, wife of Pre. Elias Zehr, is again confined with an attack of sciatic rheumatism, much more severe than the earlier attack had been.

Visitors in the Lewis County congregations in New York in late December were Bro. and Sister Manasseh Cressman, Rita and James Cressman, Sister Tillie Gingerich, Anna Mae and Grace Bast, all of Ontario, Canada.

Worshiping with the Conservative A.M. congregation at the Maple Glen church house near Grantsville, Md., Jan. 1, were Sedor Timeshpsuck, Russian immigrant, at present student in E.M.C., Harrisonburg, Va., Guenther Ewart, student at Goshen, Ind., and Dora Lichti, student at E.M.C., the last two being German. The congregation is glad to welcome visitors to the services.

The ministering brethren of the Holmes Co., Ohio, congregation, Harry Stutzman, David Stutzman, and Paul Kandel, worshiped several evenings in the Bible school at Hartville, Ohio.

Pre. Mark Peachey and wife are at present, Jan. 16, with the brotherhood in Lagrange Co., Ind., where the brother is engaged in the ministry of the Word with Bro. Alvin Mast, Greenwood, Del.

Beginning January 22 Bishop Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., is to begin a series of meetings with the Conservative A.M. Church near Grantsville, Md. May these meetings redound to the glory of God and the edification of His people.

PLEASE NOTICE

Our treasurer has asked that we insert notice to the effect that he has received of John Adams the sum of $2.50, with no address and no postmark. He is therefore not able to give credit to the proper person. He would appreciate very much if the friend who sent the remittance, would send information on his location. And if any one knows of this John Adams, it would be appreciated if he would inform the treasurer, J. N. Yutzy, Kalona, Iowa, of the proper address. In some way, it is hoped the matter may be cleared up.

Let us be strong for our people. We fail as we look down and speak down on our people.—Edwin Albrecht.

WORRY IS WORSE THAN USELESS

A Brother

If I worry about the future, it hinders me from doing my best today; and if I worry too about today, I will be disqualified to do my best in the future.

To substitute worry for faith does not make sense any more than it does to substitute sand for a lubricant. To worry, shows a lack of full faith in God and perhaps lack of any faith in Him.

God knows all about our cares and burdens and He wants us to share them with Him. In I Peter 5:6, 7, we are told: "Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time: casting all your care [worries] upon him; for he careth for you." If we are God's children, why should we worry if He is our caretaker, since He has promised to take care of us?

A well-known hymn reads as follows:

What a Friend we have in Jesus,
All our sins and griefs to bear;
What a privilege to carry
Everything to God in prayer.
O what peace we often forfeit,
O what needless pain we bear,
All because we do not carry
Everything to God in prayer.

In a recent issue of a farm paper, there was an article as follows: "Scientists have been making a study of worry and worries and they reach and express interesting conclusions. These may be summed up in the words that worry is futile and even worse than merely futile. It may be actually harmful physically and otherwise. It may be contagious and harmful to others who suspect and fear things not good for them. Those who try to suppress worry by changing habits of living do not succeed; nor do those who merely try to conceal it. In fact, scientists find there is only one successful management of any important worry—which is to discuss the worry and share it with other persons."

According to this statement, science does not approve of our worrying about anything. This is from a psychological viewpoint. We therefore have worry condemned from both a worldly and spiritual viewpoint since science condemns it and the Word of God condemns it; the former because of its harmful effect on the person involved and the latter because of lack of faith in the providence of God.

Salisbury, Pa.

THAT NEIGHBOR—WAS HE A MISSIONARY?

I don't think he ever thought himself a missionary; but I think he was more nearly a missionary than many a person who thinks he ought to be thought a missionary. Yes, his abilities were only very ordinary. He could not use high-flown terms. He had to speak in very common language. Perhaps his general information was so limited that some well-informed persons would have difficulty in understanding what he wanted and what he tried to say. But his unassuming life, without the utterance of a word, would have spoken far more than some ambitious harangues of more pretentious persons. I believe he tried to do his duty day by day. I believe with lowered eyes he would have said, "God be merciful to me . . ."

I think he would have been ashamed to proclaim himself **worthy** of the mercies and grace of God. Would he have risked to call himself a "saint"? He did not seem enterprising, or in the least ambitious; as for initiative he did not seem to have much. He was slow, meek, patient, plodding, and I believe he was **that** which cannot truly be said of most folks—I believe he was truly **humble**, and not nonconformed **in form only**.

And, I don't think it was empty eulogy that the minister spoke at his funeral when he said he did not recall that he had ever heard that he had engaged in strife and quarrel. He seemed to be sympathetic and helpful-minded even to those of other church groups

who were willing to be advised unto conservative practices and life. Whatever might be said favorably or in criticism, his life is ended and he has gone to his reward.

Years ago a brilliant young society man, a university graduate, referring to the illness of a certain aging plain, unassuming man, remarked, "I would not be afraid of sickness if my life were such as his." And would not many a one of average life-status, with an interest about the same in spiritual life as that of Balaam also say, "Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his"?

To all, whether called to an especial calling or to the average discipleship of Christ, the injunction applies: "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven."

—A Neighbor.

THE WEDDED LIFE

Homes are divinely ordained fountains of life. It is not by accident that men live in families rather than solitarily. The human race began in a family, and Eden was a home. The divine blessing has ever rested upon nations and communities just in the measure in which they have adhered to these original institutions and have kept marriage and the home pure and holy; and blight and curse have come just in the measure in which they have departed from these divine models, dishonoring marriage and tearing down the sacred walls of home.

Back of the home lies marriage. The wedding day throws its shadow far down the future; it may be, ought to be, a shadow of healing and benediction.

In a tale of medieval English life, a maiden goes before the bridal party on their way to the church, strewing flowers in their path. This was meant to signify that their wedded life should be one of joy and prosperity. Almost universally, wedding ceremonies and festivities have some feature of similar significance, implying that the occasion is one of gladness. In some countries, flowers are worn as bridal wreaths. in some, they are woven into garlands for the waist. All these and similar bridal customs indicate that the world regards the wedding as the crowning day of life, and marriage as an event of the highest felicity, an occasion for the most enthusiastic congratulations. Yet not always are these happy prophecies fulfilled. Sometimes the flowers wither and the music grows discordant and the wedding peals die away into only a memory of gladness. It ought not to be so. It is not so when the marriage has been true, and when the wedded life is ruled by love.

Marriage is intended to bring joy. The married life is meant to be the happiest, fullest, purest, richest life. It is God's own ideal of completeness. It was when He said it was not good for man to be alone that woman was made and brought to him to supply what was lacking. The divine intention, therefore, is that marriage shall yield happiness, and that it shall add to the fullness of the life of both husband and wife; that neither shall lose, but that both shall gain. If in any case it fails to be a blessing and to yield joy, and a richer, fuller life, the fault cannot be with the institution itself, but with those who under its shadow fail to fulfill its conditions.

The causes of failure may lie back of the marriage altar, for many are united in matrimony who never should have entered upon such a union; or they may lie in the life after marriage for many who might attain to the very highest happiness in wedded life to do so because they have not yet learned the secret of living happily together.

To guard against the former mistake the sacred character and the solemn responsibilities of marriage should be well understood and thoughtfully considered by all who would enter upon it. Marriage is a divine ordinance. It was part of God's original intention when He made man. It is not a mere human arrangement, something that sprang up in the race as a convenience along the history of the ages. It was not devised

by any earthly law-giver. It is not a habit into which men fell in the early days. The stamp of divine intention and ordination is upon it.

OUR BIBLE, THE LIVING WORD OF GOD

Jonas Christner

The reasons for writing this article are varied by several incidents, which happened, some recently and some several years ago. The Christian people should consider the Bible as a sacred book and every Christian should become thoroughly acquainted with the Living Word of God. We are commanded to study and search the Scriptures which are able to make us wise unto salvation.

Jesus told the Jews, "And ye have not his word abiding in you: for whom he hath sent, him ye believe not. Search the scriptures; for in them ye think ye have eternal life; and they are they which testify of me" (John 5:38, 39).

Unless we have God's Word abiding in us, we cannot believe that Jesus is the Son of God; in other words, the Word of God creates faith which is essential in our Christian life.

"And the brethren immediately sent away Paul and Silas by night unto Berea: who coming thither went into the synagogue . . . . These were more noble than those in Thessalonica, in that they received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so. Therefore many of them believed . . ." (Acts 17:10-12).

Here we see that because of preaching the pure Word and searching the Scriptures on the part of the people many were converted to the true faith in Jesus Christ.

Paul told Timothy to study the Scriptures when he said, "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15).

"And that from a child thou hast known the holy scriptures, which are able to make thee wise unto salvation through faith which is in Christ Jesus" (II Tim. 3:15). Here we see that children should be taught the Word of God, as it creates faith and makes strong soldiers of the cross of Christ. Faith can only come by hearing and knowing the Word of God, Paul told the Romans. "So then faith cometh by hearing, and hearing by the word of God" (Rom. 10:17).

In the above-quoted references we are admonished to study, to search the Scriptures daily; and we want to state some reasons why. We should study the Scriptures because they shed light on our pathway and make us wise or give us understanding. "The entrance of thy words giveth light; it giveth understanding unto the simple" (Ps. 119:130). "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path" (Ps. 119:105).

It is pure and keeps us from sin and impurity. "Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee" (Ps. 119:11). "The words of the Lord are pure words: as silver tried in a furnace of earth, purified seven times" (Ps. 12:6).

It creates peace. "Great peace have they which love thy law: and nothing shall offend them" (Ps. 119:165).

It is perfect, clean, converting the soul. "The law of the Lord is perfect, converting the soul: the testimony of the Lord is sure, making wise the simple. The statutes of the Lord are right, rejoicing the heart: the commandment of the Lord is pure, enlightening the eyes. The fear of the Lord is clean, enduring for ever: the judgments of the Lord are true and righteous altogether. More to be desired are they than gold, yea, than much fine gold . . . . Moreover by them is thy servant warned: and in keeping of them there is great reward . . . . Let the words of my mouth, and the meditation of my heart, be acceptable in thy sight, O Lord, my strength, and my redeemer" (Ps. 19:7-11, 14).

The only way our words can be accepted before God, and are accepted, is by keeping close to the Word of God,

because it is God speaking to us whenever it is read and searched. As we search the Scriptures day by day we should breathe the prayer of the psalmist when he said, "Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law . . . . Hide not thy commandments from me . . . . Thy testimonies also are my delight and my counsellors . . . . Quicken thou me according to thy word. I have declared my ways, and thou heardest me: teach me thy statutes. Make me to understand the way of thy precepts: so shall I talk of thy wondrous works" (Ps. 119:18, 19, 24-27).

The Word of God is a living power. "For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any two-edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart" (Heb. 4:12).

In Revelation 1 we see the Son of Man described among the seven candlesticks and in verse 16 we read, "And he had in his right hand seven stars: and out of his mouth went a sharp two-edged sword: and his countenance was as the sun shineth in his strength." This sword represents the Word of God or of the Son of God; the Word separates sin from righteousness, the godly from the ungodly. It is purifying and cleansing; it separates the Christian from the non-Christian. "Is not my word like as a fire? saith the Lord; and like a hammer that breaketh the rock in pieces" (Jer. 23:29)?

By God's grace we would like to consider what the Word of God is and what it does for the believer. In Luke 8:4-15 we find the Word likened unto seed, something which grows and brings forth fruit. "A sower went out to sow his seed" (Luke 8:5) and coming down to verse 11, "The seed is the word of God." Finding no explanation for the sower, the writer concludes and drops this thought, that every child of God is a sower. We are either sowing seed or destroying the good seed; sowing wheat or sowing tares. Every Christian is sowing seed and will reap as well as others who are influenced by our sowing.

In Eph. 6:10-18 we have a beautiful description of the armor of every Christian as well as the power of the Word of God. We are not fighting against flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of darkness and spiritual wickedness in high (heavenly) places; therefore we need the Word of God which is all-sufficient to meet the battle of our souls against Satan and his host. Jesus overcame temptation by using the true and living Word of God. Matt. 4: 1-11.

Turning to Ephesians 6, we find that the Word is the truth and breastplate of righteousness (v. 14), the Gospel of peace (v. 15), a shield (v. 16), and in verse 17 we find these words, "And take the helmet of salvation, and the sword of the Spirit, which is the word of God." In other words, it meets any need, every circumstance, and is a living power, by which we can conquer every foe. It is the Christian's weapon against all evil. It is a teacher, because it makes wise the simple. Ps. 19:7.

The Word is a comfort-giving hope to every one who believes it. "Remember the word unto thy servant, upon which thou hast caused me to hope. This is my comfort in my affliction: for thy word hath quickened be" (Ps. 119: 49, 50). Paul used these beautiful words to the Corinthians when he said, "Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies, and the God of all comfort; who comforteth us in all our tribulation, that we may be able to comfort them which are in any trouble by the comfort wherewith we ourselves are comforted of God" II Cor. 1:3, 4). No man can speak such soothing words as the Scriptures speak to those who are Christians and are in distress and trouble, because it is God speaking through the written page to those in trouble. We have found consolation in the Word of God and it bears testimony of itself, that it is a living power and is likened unto seed. It is a strong weapon against evil, it is a cleansing agent, our teacher and a comfort to all in trouble.

The Word of the Lord is effective; it will bring forth fruit. "For as the rain cometh down, and the snow from heaven, and returneth not thither, but watereth the earth, and maketh it bring forth and bud, that it may give seed to the sower, and bread to the eater: so shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it" (Isa. 55:10, 11).

Just as the Word of God is sure and effective in its work, it is also sure in that it can not be destroyed; it will remain established forever. "The grass withereth, the flower fadeth: but the word of our God shall stand for ever." (Isa. 40:8). "But the word of the Lord endureth for ever" (I Pet. 1:25). "And it is easier for heaven and earth to pass, than one tittle of the law to fail" (Luke 16:17). "We have also a more sure word of prophecy; whereunto ye do well that ye take heed, as unto a light that shineth in a dark place, until the day dawn, and the day star arise in your hearts: knowing this first, that no prophecy of the scripture is of any private interpretation. For the prophecy came not in old time by the will of man: but holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Pet. 1:19-21).

"All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness: that the man of God may be perfect, throughly furnished unto all good works" (II Tim. 3:16, 17). For a short time as space permits we would like to consider the sixteenth verse quoted and divide it into four different parts, considering each individually. First, Scripture is profitable for doctrine. In original languages doctrine in this instance means teaching. The Bible teaches us, but we learn. If we do not heed the doctrine (teaching) of the Scriptures, we become like the foolish virgins.

Moses in Deut. 6:4-9 instructs the children of Israel on this wise, "Hear, O Israel: the Lord our God is one Lord: and thou shalt love the Lord thy God with all thine heart, and with all thy soul, and with all thy might. And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart, and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets between thine eyes. And thou shalt write them upon the posts of thy house, and on thy gates." Here we see that the Scriptures are to be taught all the time, wherever we are: if diligently followed it will bring the greatest spiritual prosperity.

The psalmist says, "O how love I thy law! it is my meditation all the day. Thou through thy commandments hast made me wiser than mine enemies . . . for thy testimonies are my meditation. I understand more than the ancients, because I keep thy precepts" (Ps. 119: 97-100). Before we can really enjoy the Scriptures we must learn to love them; we must esteem the words of God more than our necessary food as Job of old did. After we learn to love the Word of God it will be our meditation all the day. Oh, that God would grant us all such a fervent love for His Word! Then, meditating in the Word we learn more of God's will; if this is followed and we become doers of the Word and not readers of it only, then we will become wiser, then we will understand more of the Scriptures. Let us remember that God gives us more light in His Word if we keep His precepts and follow His will. Going to Bible school or any other institution which teaches God's Word will never make us fit subjects for the kingdom. We must learn to put in practice that which we have learned before we become wiser than the ancients of old.

Paul told Timothy, "If thou put the brethren in remembrance of these things, thou shalt be a good minister of Jesus Christ, nourished up in the words of faith and of good doctrine, whereunto thou hast attained . . .".

Take heed unto thyself, and unto the doctrine; continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee" (I Tim. 4:6, 16). Here we see that good, sound teaching of the Scriptures and then continuing in those teachings, has to do with our soul's salvation. If we despise sound doctrine and do not take heed to the things we were taught, we are in the greatest peril and are exchanging the priceless things for cheap substitutes which Satan offers to everyone.

Second, Scripture is given for reproof and correction. Correction is the act of pointing out mistakes and reproof is an expression of blame. Paul commanded young Timothy to "Preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine" (II Tim. 4:2). On the day of Pentecost, Peter delivered a powerful message to the Jews of Jerusalem, which reproved them for their wicked deeds; he assured the house of Israel that they had crucified Jesus who was both Lord and Christ. "Now when they heard this, they were pricked in their heart, and said unto Peter and to the rest of the apostles, Men and brethren, what shall we do" (Acts 2:3)? Here on this occasion we see that many accepted the reproof from the apostles and did according to their words and were saved. Had they scorned the reproofs of Peter they would have been eternally lost. Solomon told his son that the commandment is a lamp; the law is light; and reproofs of instruction are the way of life. Prov. 6:23. The psalmist says, "Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy word."

"Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted" (Gal. 6:1). We need to be corrected when we err or have a fault but need to be reproved when we indulge in sin. The Jews of old were reproved for helping crucify their Lord. Is it not also true of today when many who once confessed Christ have now turned their backs on Him and helped crucify Him afresh? Or are we ashamed to be called Christians? If we are, we need some severe rebuking for our attitude.

"Behold, happy is the man whom God correcteth: therefore despise not thou the chastening of the Almighty" (Job 5:17). "For whom the Lord loveth he correcteth" (Prov. 3:12). Paul says, "And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them . . . . But all things that are reproved are made manifest by the light" (Eph. 5:11, 13). Jesus said when the Comforter comes, He will "reprove the world of sin, . . . of sin, because they believe not on me" (John 16:8, 9).

(To be continued)

WHAT MISSION OUTPOSTS HAVE DONE FOR US

Raymond J. Byler

Someone has discovered that the entire task of the church is defined by two words, evangelize and edify. She must publish the Gospel and build up believers. As I think of the help our mission stations have given us in this task I must say, "Thank God for our mission outposts."

Twenty years ago the Pigeon River congregation served her conference as the local promoter of the Flint Mission, 75 miles away. About fifteen years ago the congregation established the Fairhaven Sunday School in a rural field just six miles from the church. About ten years ago the Vassar Mission was established in a rural field about forty miles away. Three years ago a trailer house was purchased for use in extension summer Bible schools. The farthest of these was 130 miles away.

Even though "local missions" is an established part of our program, a visitor to the home church on a Sunday morning would probably not be impressed by anything unusual. He would see the latecomers, the gumchewers, and the sleepers. He would also meet those who love the Lord. Mission outposts have not solved all of our prob-

lens. Activity does not cure luke-warmness. Yet I am truly grateful for our "outposts." They have served the congregation both in her task of proclaiming the Gospel and edifying the believer.

Mission outposts have helped us carry out the Great Commission.

A mission outpost or two connected with the home church gives an outlet for those who would "go." The phrase, "all dressed up and no place to go," hardly originated within the church, but does it not describe many members who want to be loyal to the church and at the same time desire to witness to the outside? Philip was a man like that. After Stephen's influence drove out the church, Philip established a thriving mission outpost in the neighboring province of Samaria. His next call was a mission on wheels (Acts 8:29) which resulted in the conversion of a colored traveling man. (Is your congregation near a migrant labor camp or railroad station?) From there Philip went to Ashdod and on to Caesarea preaching along the way. Apparently churches were established. Acts 9: 32. He finally settled in Caesarea with his four daughters (all busy in mission work) where Paul found him 20 years later. Every healthy congregation has dozens of members who are willing to witness to the outside community if an opening is provided. Many homes in our neighboring communities will remain pagan unless the "Philips" among our people are sent to them.

About 20 years ago a biweekly service was held in our county infirmary. This has continued through the years and is now shared by a minister and two families alternately. I cannot express the feeling of a pastor when he goes to bring cheer to these old people and they inquire about his members who have helped them in a spiritual and material way. Since we have the light, let us have places where our people can let it shine in the midst of darkness.

Mission outposts give balance to our missionary emphasis. The divine plan for missions is a witness in the home base, in the home community, and world-wide. Acts 1:8. Every congregation can take the good news of the grace of God to "her own," to those in the community, to those in the neighboring community, and world-wide. Too often we leave the impression that missionaries are people who ride a boat to a foreign land. It is probably this idea which has given rise to the popularity of the conclusion, "We can't all go." Philip was just as much a missionary as Paul, even though he settled at the first seaport to which he came. Fortunate is the congregation who hears its pastor pray for those who have gone out from us this morning with the Gospel to the near-by and the neighboring, and across the sea.

Mission outposts have led us to invest some of the Lord's money near home.

Christ commands us to let our light shine before men that they may see our good works and glorify our Father. The church as a group should be zealous of good works. Many local churches spoil their local testimony because the only outlet for their gifts and personnel is far away. Of our weekly offerings, one each month is for "local missions" and one for "missions." This plan has actually increased our offerings for "missions" which are sent to various conference, church-wide, and foreign work.

A certain man in our community met with misfortune. Later he told the town constable that the Mennonites were the only ones who helped him. And of all places, it was from the little mission station. Workers in mission outposts are more sensitive to local needs.

Mission outposts have helped in the work of building up believers.

We have not only been able to use outposts to bring others the good news, but we have also found them a help in building up or edifying the church. People have found the Lord through local efforts. They came from various

background. As they came into the church, they brought their individuality with them. Some have such beautiful simplicity. Yes, we had all these before, but they are expressed in a fresh untraditional way. We still have much to learn and they are helping us.

So often mission converts have a better appreciation for the grace of God. With our generations of "goodly heritage" we are tempted to believe we were born good when were born Mennonites. We need a new appreciation of the grace of God. Our missions are helping us in this.

Our local missions have developed workers. Of the last four ordinations here, three were active in mission work at the time and one was an ex-C.P.S. man. Incidentally, they were all ordained for mission work. A healthy congregation produces more potential workers than she needs. She can solve this problem either by having them "take turns" at home or by sending them out. The Lord commands us to pray that He will send out laborers into the great harvest field.

Someone was praying when one Sunday morning in June one of our ministers was absent because of a trip of investigating. Someone was praying when by August she was going every other Sunday with workers. Someone was praying because today after ten years they have a resident pastor and a neat little church building. The present membership is nine souls with a number already "at home with the Lord." Cost? Yes, it costs to follow the Lord.

I will close with the testimony of a young sister who denied herself of many things to serve faithfully with the minister and workers in the Vassar work. "You see life differently after going with mission workers for a year." Let us pray to this end.—Selected from Missionary Messenger.

There is no place on earth where we are more equal and there is no place where men are all brothers, than at the foot of the cross.—Menno S. Schrock.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind. Dec. 30, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was very warm today and the sun is shining. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have credit for 35¢, but there is no credit for tunes.—Susie.

Bremen, Ind., Jan. 1, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have three sisters and five brothers. I will close with best wishes. Edwin Kuhns.

Bremen, Ind., Jan. 4, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather was warm, but it is cold again. Church was at Dan J. Burkholder's on Christmas Day. Fannie Kuhns.

Dear Fannie: You have a credit for 45¢.—Susie.

Choteau, Okla., Jan. 2, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church services were held at Mart Borntrager's; they will be at Mrs. Barbara Chupp's place next time, the Lord willing. We have nice weather for this time of the year. We haven't had very cold weather this winter. I will close with best wishes. Mary Ellen Yoder.

Sugarcreek, Ohio, Dec. 29, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. We have warm weather today; had some snow but not much. We all had a Merry Christmas. We went to church in the forenoon and were at home in the afternoon. May God bless you all. Susie Troyer.

Dear Susie: You have credit for 24¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 19, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday it rained. Days are going fast and Christmas is coming. Our

church will be at Ivan Hostetler's if it is the Lord's will. I will close, wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Annie Troyer.

Hutchinson, Kans., Dec. 3, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. It has been very nice this week. John C. Yoder's have a baby girl, and Dave Jones' have a baby boy. God bless you all. Erma Yoder.

Dear Erma: You have credit for 41¢ and Life Songs cost about 90¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 30, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was nice today. We had our Christmas on Monday. Church will be at Ivan Hostetler's. A Herold Reader, Lillie Troyer.

Nappanee, Ind., Dec. 30, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was warm today and it seems like spring. We will go to school again Jan. 4. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have a credit for 68¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Jan. 2, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name It is drizzling again this morning. Yesterday we were in Henry Yoder's church at Eli Chupp's. A Herold Reader, Annie Troyer.

PRINTER'S PIES

Sent by Susie Troyer

Nad all eyht taht earhd ti derednow ta eshot sgniht hcihw erew dlot meht yb eht sdrehpehs.

Sent by Erma Yoder

I saw lgda newh etyh isda uotn em,
Etl su og tion het osheu fo het Rlod.

M.C.C. Weekly Notes

Relief Distributions in Europe

Very recently the workers in Europe have been busy distributing Christmas bundles to help needy children. This year it was possible to have nearly all the bundles arrive at the destinations by Christmas time. Of one distribution, Norma Jost writes: "Our only regret is that you could not share the giving of this year's Christmas bundles. It was like a drama, human, living and filled with practical Christian love. In Frankfurt the bundles were given to refugee children who live in the bunkers or air raid shelters. Many were from the east; others were people who had been living in cellars or in the ruins of the city and were forced to move when the rubble caved in. . . . The children have come in—about forty of them—mothers with tiny babies, then the little children, and behind them the older boys and girls. In the soft light they look much like other children, perhaps a bit more pale, not as well dressed. . . . One of the M.C.C. workers tells the children about the gifts they are about to receive, that children across the sea have sent them. The children wait patiently for their names to be called until all forty have passed the table. . . . They run to find their parents or down the dark hallway to their rooms. . . . Over and over they exclaim how wonderful these things are."

Reports from the various units indicate that there has been increased activity in clothing distributions as the season of colder weather has come. All reports emphasize the fact that there definitely continues to be a need for clothing, bedding, shoes, and other items, particularly among those classes of people who are economically at a disadvantage, such as widows with families, convalescents, war prisoners, refugees, students, old people, orphans, and the like.

Some food is also dispensed, although in most places the "hunger months," the period of most acute food need, occurs later in the winter. Those leading the relief program abroad confirm repeatedly that every gift of food, clothing, money, or other materials, can be effectively used in alleviating genuine need "In the Name of Christ."

Voluntary Service Notes

Three young men continue to serve at the National Training School for Boys, Washington, D.C., helping to rehabilitate the lives of juvenile federal offenders with whom they work. There will be openings in this work for other qualified volunteers, as the terms of some of the present members expire on March 1.

A 1950 calendar describing the youth program at Ronneburg, Germany (where a V.S. group worked in the summer of 1948) is available for 25¢. Former service unit members and exchange students will be especially interested. Direct orders to the M.C.C., Akron, Pa.

Agricultural Trainee Program Planned

A program whereby Mennonite youths from Europe may come to the United States for a period of agricultural work and observation has been approved by the U.S. Department of State. In this plan, twenty-five rural young people (men between the ages of 18 and 25) will be given opportunity to share through direct experience the rural life in Mennonite communities in the United States, learning not only the agricultural methods but also becoming acquainted with the church life of American Mennonites. These youths will be selected by our workers in Europe, then assigned to specific Mennonite farm homes where they will work for a year, just as foreign exchange students spend a year in study. Modest earnings will apply against the ocean passage expense. It is expected that values similar to those experienced in the foreign student exchange program will also be realized in this interchange of farm youths.

Personnel Notes

Martin Schrag, Vera Good, and Esther Book returned from Java on Dec. 26. Arthur and Miriam (Weaver) Shoup returned from the Philippines on Dec. 16.

Released December 30, 1949, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

To Study Refugee Hard Core

One of the central concerns in the present refugee migration program is the "hard core," or group of people from the Russian Mennonite refugees who are not able to migrate to any country because of physical disability or age; or in some cases a family cannot migrate because one member is disqualified. It has not been determined definitely where these people may be cared for permanently. The problem is being taken up with the International Refugee Organization, which has a similar problem in the "hard core" of refugees from various other religious groups and nationalities.

More Warm Clothing Needed

Things may look better in Germany, but a different picture is seen by those who conduct clothing distributions among the most needy people in the poorer section of a city. Recently at Frankfurt, in a clothing distribution, the workers received more requests for warm clothing than they could fill. There seemed to be a never-ending cry for warm sweaters, coats, and jackets for everyone. What is considered warm in America is often not adequate there, for homes are not heated and therefore people must wear more clothing. The need has been and will continue to be for warm clothing.

Sewing Room Activity

A report from the sewing room at Neustadt, Germany, indicates that this aspect of the relief project is serving a useful purpose. During the eighteen months of operation, 630 women have spent a total of 33,020 hours in sewing, or about fifty-four hours each. During November and December they made warm underclothing for a hundred people, and a hundred coats for girls between six and ten. For the Weiler Children's Home they have knitted a sweater for each child for Christmas. The shoemaker has repaired nearly two thousand pairs of shoes. Neustadt is only one of the centers maintaining sewing room facilities. Similar work is done at Heilbronn, Kaiserslautern, Berlin, and Vienna.

Relief Shipments

During November and December the following shipments of material aid contributions from the United States and Canada, left port. **To Germany:** 30 tons beans, 132 tons flour, 35 tons clothing, bedding, Christmas bundles, etc.; 72 tons meat and other foods; **to Paraguay:** one printing press and equipment, 3 tons miscellaneous equipment; **to Palestine:** 11 tons clothing, bedding, shoes,

soap; to the Philippines: one ton Christmas bundles; to England: ¼ ton clothing; to France: 4 tons mixed foods; to Austria: 6 tons mixed foods.

Notes on Brook Lane Farm

Brook Lane Farm has been serving increasing numbers of patients during recent months. On Jan. 4 the hospital reached its full capacity of twenty-three patients. On the same day the one hundredth patient was admitted. The hospital began admitting patients about a year ago. The proportion of patients from M.C.C. constituent groups has been rising, until at present about fifty per cent are of Mennonite, Amish Mennonite, or Brethren in Christ groups.

Thirteen persons make up the staff, some of whom are short-term voluntary workers. Additional employed staff members are needed, including a farmer, a matron, and a cook. Some short-term personnel can also be used from time to time.

Personnel Notes

Glen Graber, of Wayland, Iowa, left on Jan. 3 for Formosa for a second term of relief service in the Far East. Sailing for Europe on Jan. 6 were Menno Gaeddert, of Reedley, Calif., Magdalene Friesen, of Butterfield, Minn., and Sarah Hiebert, of Hillsboro, Kans., the latter two having served relief terms previously. Sailing on the same ship was Calvin Redekop, of Mt. Lake, Minn., for voluntary service in Europe.

Released January 6, 1950, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania

---

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Brethren and Sisters: Greetings of Christian love. "Thou hast a few names even in Sardis which have not defiled their garments; and they shall walk with me in white: for they are worthy" (Rev. 3:4).

As we enter this New Year, may it be our aim and desire to be among the few who do not have their garments spotted by worldliness. May we ever strive to live for Christ and serve Him more faithfully than we have ever served Him before.

This year of 1950 is a year of opportunity for the sinner to receive Jesus. Christ is just as faithful in calling the sinner to repentance as He was hundreds of years ago. May those who have lived in sin, lived recklessly and carelessly spiritually, hear the gentle tones of Christ who says, "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me." We would invite all to accept this golden opportunity, for we have no promise of the future. Only today if we hear the still small voice, let us yield to Him, who died for us.

This being the first letter of 1950 to the Herald, we extend to you all greetings in the name of Christ and wish you all God's richest blessings through the coming year as you labor for the cause of Christ. Our thoughts run to and fro over the past two and a half years we have written the correspondence. We want to thank the editors for the corrections they have made, for the time they spent in preparing that which was sent in. We also want to thank those who have supplied news items and we want to say thank you to the readers who have had forbearance with us when information appeared which was not correct and to the many who gave us words of encouragement and of correction. We express our deepest gratitude and thanks for your kind attitudes. We are open to and invite constructive criticism pertaining to the improvement of this column.

In the past month we have had the privilege to listen to various ministers of the Gospel and were richly admonished and received great blessings spiritually by hearing God's Word explained.

Nelson Kauffman, of the Hannibal, Missouri, Mission, held a series of meetings at the Yellow Creek Mennonite Church from Dec. 5 to 14. Many impressive sermons were preached on the Christian way of life, crucifying the old nature, renouncing the world and its pleasures, taking up the cross and

following the steps of the Master, obeying the Word of God and saying "no" to worldly styles, trends, and fashions. Many of our own number of the Pleasant Grove congregation were privileged to attend these services.

Quite a few left for Florida and some have already returned. Among those who went are: Bro. and Sister Ora Thomas and family, Bro. and Sister Levi Schrock and daughter, David Christner and son, Roman Schlabach and family, all of the Griner congregation; and Deacon and Sister Daniel Eash of the Townline congregation.

Two more young people of our congregation left for the mission field in Minnesota, namely, Edwin Knepp of the Townline congregation, and Sister Joni Beachy, formerly Alberta Schrock, of the Pleasant Grove congregation. This makes a total of six from the two congregations that are on the mission field. Remember them in prayer.

Some of our young people left for short-term Bible schools in other localities. Among them are Esther Miller and several others from the Pleasant Grove congregation, and Levi Schrock, Mary Ellen Knepp, and Wilma Kauffman from the Townline congregation.

According to present plans, D.V., there will be two weeks Bible school, beginning Jan. 10, with Alvin Mast, Greenwood, Del., and Mark Peachey, Grantsville, Md., as instructors.

The young people of our three congregations had their annual Christmas gathering at the Oba J. Miller home of the Pleasant Grove congregation on the evening of Dec. 22. An enjoyable time was spent in singing and a short program was given.

Sister Arlene Miller of the Griner congregation has returned from the Elkhart Hospital and is on the road to recovery. She is able to attend church and other services.

The Mission Board which was recently organized consists of the following members: Griner—Noah Zehr and Levi E. Bontrager; Townline—Eli D. Miller and Samuel Knepp; Pleasant Grove—Menno Schrock and Jacob Miller. The first meeting of the Board was held at the Noah Zehr home in Middlebury on Dec. 19.

On the evening of Dec. 24 two large groups of young people went caroling, visiting a few homes in the country and then went to the city of Goshen and the town of Middlebury.

On Sunday morning of Dec. 25, Harry Stutzman preached a very powerful message at the Pleasant Grove meetinghouse on the Book of I Peter.

Albert Miller, Jr., of Kalona, Iowa, was received as a member of the Pleasant Grove congregation on Dec. 25.

Pre. Albert Miller delivered a very timely wedding sermon on Dec. 31, considering marriage, what it is and means, the duty of the husband, the duty of the wife—at the marriage of his son Albert, Jr. On this occasion, a very large number of visitors from Iowa were present. Among them were all of Albert Miller's children and their companions; Elizabeth Miller, Dave Yoder, Omar Helmuth, Carl and Vernon Byler, Oris Swartzentruber, and two brothers of Albert Miller and their families.

On Jan. 1, in our church and Sunday-school services, we had a record attendance and a very full church house. A large number of the Iowa brethren and sisters worshiped with us as well as some local visitors. We extend a cordial invitation to all who worship with us to come back and invite others who pass through this region to worship with us. Visitors are always welcome.

In the worthy name of Christ,
Your Correspondent,
Jan. 5, 1950. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

"Greeting in the Master's name." "Having loved his own which were in the world, he loved them unto the end." (John 13:1)

Our winter Bible school is in session from Jan. 2 to 13 with an attendance of over 100 enrolled. Bro. Nevin Ben-

der and Bro. Raymond Byler of Delaware and Michigan are our instructors.

Bro. Joe G. Gingerich has not been as well as he had been. He has been running a slight fever most of the time. He is on his wheel chair most of the time. His desire was to be anointed and this service was carried out on Jan. 7 by the bishops Nevin Bender and Elmer Swartzendruber.

Bro. Manas Brenneman is about the same and was also able to be at Bro. Joe's at the anointing service, as he lives next door.

Since my last letter, the writer's and husband's youngest son Albert, Jr., was married to Elnora, daughter of Mrs. Sarah Gingerich of Goshen, Ind. The ceremony was performed at the Pleasant Grove Church at Goshen, Ind., on Dec. 31. The young couple are at present attending Bible school here these two weeks. They plan to make their home near Goshen.

Pre. Noah Miller of Hutchinson, Kans., is attending the Bible school here this week and gave us an inspiring message tonight at the Fairview place of worship.

We are having Tuesday and Thursday evening meetings these two weeks of our school.

Mrs. Sarah Gingerich and daughters, Esther and Dorothy, and Mr. and Mrs. Daniel Cross and two children visited in this locality over the week end and worshiped with us on Sunday, Jan. 8.

The death angel called away Pete Eimen at the age of 78 years and six months. Funeral was at East Union, Jan. 5. He leaves his wife, three sons, and three daughters. They have our sympathy.

Jan. 10, 1950. Mrs. A. S. Miller.

In the cross we recognize the only medium which spanned the gulf between a righteous God and fallen man. Conference Resolution.

MARRIAGES

Zehr—Gingerich. — Bro. Sherwood Zehr and Sister Joan Gingerich were united in marriage at the A.M. meetinghouse near Lowville, N.Y., by Bishop Lloyd Boshart on Dec. 31, 1949.

Zehr—Moser.—Bro. Llwellyn Zehr and Sister Clara Moser were united in marriage at the A.M. meetinghouse at Croghan, N.Y., by Bishop Lloyd Boshart on Jan. 5, 1950.

Rheinheimer—Miller.—Floyd Rheinheimer and Katie Miller, daughter of Pre. Jonas D. Miller, both of the Griner congregation, were united in the holy bonds of matrimony on the evening of Dec. 24, at the Griner meetinghouse, by Bishop Harry Stutzman, of Berlin, Ohio.

Miller — Gingerich. — Albert Miller, Jr., and Elnora Gingerich, both of the Pleasant Grove congregation, were united in the bonds of matrimony at the Pleasant Grove meetinghouse, Dec. 31, by Bishop Samuel T. Eash.

Liechty—Riegsecker.— Ivan Leichty of the Pleasant Grove congregation and Wilma Riegsecker of the Griner congregation were united in the bonds of matrimony in the afternoon of Jan. 1, at the Pleasant Grove meetinghouse, by Bishop Samuel T. Eash.

May the blessings of our heavenly Father rest upon these new homes.

We find many problems that often drive us to our knees for wisdom; but we praise the Lord for them because they make us stronger for the Lord. —Jesse Yoder.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. Februar, 1950. No. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Verzage nicht.

O Mensch der Du im Leide stehst
Und du nicht weißt, warum, wozu?
Der du schon lang um Gottes Hilfe flehst
Und Gott dich schläget mehr dazu.

Dein Hab und Gut hast du verloren schon,
Vertrieben wurdest du von Haus und Land
Dazu vielleicht noch kam der Menschen Hohn,
Von allen Freunden wurdest du verkannt.

Du flehtest schon; O Gott jetzt laß es sein genug
Gib Du mir wieder doch mein täglich Brot;
Nimm von mich Herr die schwere Züchtigung,
Heb mich heraus aus diesem tiefen Elendskoot.

Doch nein! Du mußtest tiefer noch in Leiden,
Dein Weib erkrankt, vielleicht ohn Hoffnung schon.
O Herr! was soll aus allem diesem werden?
Hab ich verdient den bittern bittern Lohn?

Du flehst vielleicht gar lange schon um Gnade,
Verschmachtest schier, vor Sorg und Grahm,
Bist schon im Zweifel auf dem schmalen Pfade,
Verdunkelt ist dir ganz die harte Lebensbahn.

Denk an Jesus, der nicht hatte Haus und Land,
Denk an Jesus, der auch wurde einst verkannt,
Denk an Jesus, der auch einstmal hat gefleht,
Ist's möglich Vater, das dieser Kelch vorüber geht?

Denk an Ihn, der 40 Tage nicht gegessen,
Dabei der Feind ihm suchte noch zu fesseln.
Er ging für Dich mit Dornenkrone auf dem Haupte
Zum Hügel wo man Ihm das Leben raubte.

Doch nach allen diesen schweren Leiden
Trug er davon die Rettung aller Heiden.
Auf Gottes Throne sitzt der Nazarener
Der einstmal war der Dornbekrönter.

Drum zage nicht und trau auf Gott,
Trag du geduldig, auch den größten Spott.
Denn nach der Dunkelheit folgt Heller Sonnenschein
Nach der größten Schmach gehst du im Wonne ein.

Geschrieben von einen Flüchtling Jüngling in Brazil, S.A.

Editorielles.

Wer gestohlen hat der stehle nicht mehr. Eph. 4, 28.

Der Herr hat dem Mensch 6. Tagen gegeben seine natürliche Arbeit zu schaffen, sich und die Seinigen zu versorgen — und unter dem alten Bund das Zehnte geben — unter der Lehr Christi — Schaffen und Arbeiten auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen — denn Arme habt ihr allezeit bei euch. Den siebente Tag soll der Mensch ruhen und heilig halten zur Ehre Gottes, halten wir ihn aber nicht so, dann rauben oder stehlen wir Gott von seiner Ehre. Der Herr sprach zu Mose in der Wüste: „Wie lange weigert ihr euch, zu halten meine Gebote und Gesetze? Sehet, der Herr hat euch den Sabbat gegeben; darum gibt er euch am sechsten Tage zweier Tage Brot. So bleibe nun ein jeglicher in dem Seinen und niemand gehe heraus von seinem Ort des siebenten Tages." So nach Apg. 1, 12.

nach der Himmelfahrt Christi wandten die Aposteln sich um gen Jerusalem von dem Berge, der da heiße der Ölberg, welcher ist nahe Jerusalem, und liegt einen Sabbat-Weg davon. Nagler in seinem Handwörterbuch sagt von dem Sabbather Weg: „So weit, als ein Jude nach den Auffsetzen der Ältesten an einem Sabbat laufen durfte; ungefähr 2,000 Schritte.“ Der barmherzige Samariter, Jesus Christus, ist in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbat, das Brot zu essen; und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war Wassersüchtig . . . und er griff ihn an und heilte ihn, und ließ ihn gehen. Und sprach zu ihnen: Welcher unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn herausziehet am Sabbattage? . . . Wie viel besser ist nun ein Mensch, denn ein Schaf? Darum mag man wohl am Sabbat gutes tun. Paulus sagt den Römer (Kap. 14.):„Einer hält einen Tag vor dem andern; der andere aber hält alle Tage gleich. Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiß. Welcher auf die Tage hält, der tut es dem Herrn; und welcher nichts daruaf hält, der tut es auch dem Herrn. . . . Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

Können wir solches begreifen: „Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn?“ Und so wie wir leben so sterben wir, so wie wir sterben, so sind wir in der Ewigkeit. Der Herr ist Herr über uns alle, wir sind sein Geschöpf, aber die Sünd ist in die Welt gekommen, so sind wir alle von sündlichem Samen geboren, aber der Sohn, Jesum Christum hat, Gnade und heiliges Licht gebracht, wer will, kann jetzt aus der Finsternis zu dem wahren Licht kommen. Haben wir bis hieher in der Ungnade und Finsternis gelebt, so ist es noch wie der Apostel zu den Ebräer sagt: „Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“ Glauben wir daß wir den heiligen Ruhetag zubringen zu Gottes Ehr? Oder stehlen wir ihn von Gott für unsere eigene Lustbarkeit und Vergnügung? Ein jegliches prüfe sich selbst, ob es lebt für sein Erlöser Jesum Christum antreffen am Ende dieses irdische Leben oder in die ewige Ungnade eingehen. Der Mensch war erschaffen rein und heilig, und wären sie nicht verführt worden, so möchte die ganze Erde einen Paradies Garten geworden sein. Darum hat der Herr ein anderes Heil erschaffen für bei Ihm zu sein im Frieden, die im Glauben und Wiedergeburt mit Ernst sein Reich suchen. Und gleich wie der Weizen und Spreu durch den Wind geteilt werden, so werden die Gläubigen und die Ungläubigen durch das Evangelium Christi geteilt.

„Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.“ 1 Joh. 3, 15. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Harry Troyer und Weib von Bowling Green, Mo., waren in der Gegend von Hohenwald, Tenn, die Eltern, Mose Troyers und andere Bekannte und Verwandte besuchen.

Alvin Troyer von der Clear Spring, Lagrange County, Ind., Gegend, war auch in der Hohenwald, Tenn., Gegend, Verwandte und Bekannte besuchen.

J. B. Fischer von Bareville, Pa., war in der Gegend von Ethridge und Hohenwald, Tenn., und gedenkt Süd-West zu reisen bis in Texas.

Den 21. Januar, war die Leiche nahe bei Arthur, Ill., für Maria, Eheweib von Dia. D. J. Troyer, alt geworden etwas über 66 Jahr, Leichenrede waren gehalten in den zwei Häuser durch Pre. Eli J. Hostetler, Nappanee, Ind.; und Bisch. S. N. Beachy, Arthur, Ill., in einem Haus; im anderen durch Abe A. Yoder, Topeka, Ind., und Dan Lehman, Lagrange, Ind.

Heute, den 30. Januar, gedenken sie wieder anfangen die zwei Häuser aufzubauen die verbrennt sind für das Jacob J. Helmuths nahe Arthur, Ill. L. A. M.

Wir müssen mit eines Bettlers Demut bitten, mit eines Dieners Sorgfalt suchen, und mit eines Freundes Zuversicht anklopfen. Und da ist viel daran.

Die Gemeinde Gottes.

D. J. Troyer.

Jesus war mit den Jünger in die Gegend Cäsarea Philippi, fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen du seiest Johannes der Täufer; die andern du seiest Elias ; etliche du seiest Jeremias oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer sagt den ihr das ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir das Himmelreichs Schlüssel geben. Alles du auf Erden binden wirst soll auch im Himmel gebunden sein, und alles was du auf Erden lösen wirst soll auch im Himmel los sein.

Nun merket: Auf Jesus Christus ist die Gemeinde gebauet, und einen ander Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wir sehen in 1 Kor. 3. war Uneinigkeit in der Gemeinde, und Paulus sagte ihnen sie sind noch fleischlich, und er hätte ihnen Milch zu trinken gegeben, und sagte sie sind als noch fleischlich, dieweil noch Zank und Zwietracht und Eifer unter ihnen sind, seid ihr denn nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? Denn so einer sagt: Ich bin Paulisch; der andere aber: Ich bin Apollisch; seid ihr denn nicht fleischlich? Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden; und dasselbe, wie der Herr einem jeglichen gegeben hat. Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießet, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. . . . Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei und Neid und alles Afterreden. Und seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet. So ihr anders geschmecket habt, daß der Herr freundlich ist . . . Denn ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt, die Tugenden des, der euch berufen hat, von der Finsternis, zu dem wunderbaren Licht. . . . Die ihr vorher nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und vorher nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid.

So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch . . . Wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit, und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie abermal vielmehr, denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel, und Propheten, da Jesus der Eckstein ist. Auf welchen der Bau ineinander gefüget, wachset zu einem heiligen Tempel, in dem Herrn; auf welchen auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist.

Paulus sagt weiter in Epheser 4: So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt wie sichs gebühret, euren Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, vertraget einer den andern in der Liebe. Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens; ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater (unser) aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen. Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi . . . Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Daß er euch Kraft gebe nach Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch

seinen Geist and dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, daß Christum lieb haben viel besser ist denn alles wissen.

Freund, wir finden im Offb. 1. wie Johannes Jesus gesehen hat, und Jesus sagte ihm: Fürchte dich nicht! Ich bie der Erste und der Letzte, und der Lebendige, ich war tot; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Schreibe, was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen soll darnach. Nun ihr werte Freund, Amische, Conservatives, Mennoniten, Burkholder, Beachy, oder was ihr euch nennen möget, ich habe eure Seelen alle lieb, und weiß daß Gott nicht haben will, daß eins unter uns alle verloren wird, (lese 2 Petrus 3, 9).

Der Herr hat Geduld mit uns, und will nicht haben daß jemand verloren wird, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Auch hat Gott seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an Ihn glaubt der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Wir haben alle die nämliche Glaubens Artikel (18) und glauben alle an den Vater, Sohn und Heilige Geist; an Taufe, Abendmahl, Ehestand, Absonderung und Einnehmung, an Almosen geben, Fußwaschen, und demütigen gegen einander, und Liebe üben, und demütig sein gegen Gott und Menschen. Und wissen daß wir die Neugeburt und Erfüllung des Heiligen Geistes haben müssen, wenn wir in den Himmel kommen wollen, und daß Jesus die einzige Tür ist wodurch wir in den Himmel kommen können.

Freund, wir haben alle den nämlichen Gott, und was er sagt, daß sagt er zu uns alle, wir haben alle Glauben, Liebe und Hoffnung, aber die Liebe ist die größte, denn dieselbe hat ihre Wohnung im Himmel, und ohne daß wir die Liebe haben unter uns, so ist unser Christentum nichts wert. Wer ist unter uns das eine Seele in der Hölle haben will? Oder einem Menschen die Ungnade wünschen kann? Warum dann so viel Zank und Streit unter den Gemeinden? Kommt es nicht aus unsere Wollüsten, die da streiten in unsere Glieder (in unserm natürlichen Leib)? Sind wir nicht begierig und erlangen damit nichts? Und mit Haß und Neid gewinnen wir nichts. Wir bitten, aber ist unser Herz rein, daß Gott uns erhören tut? Oder tun unsere Wollüsten unser Gebet verzehren?

Freund, unsere Diener stehen voran, und sind gesetzt um den Sreit zu führen gegen den Feind. Tun wir genug beten, daß der Herr unsere Diener Kraft und Einsicht geben tut? Der Feind ist vor der Tür in alle unsere Verfassungen, aber wenn wir die Gemeinde Christi sind, und unser Teil tun so haben wir die Verheißung daß der Feind mit seiner Pforte zur Hölle nicht überwältigen kann. So lasset uns alle anhalten am Gebet, und beten ohne unterlaß; so daß der Feind uns nicht in den Irrtum führt und unser keiner dahinten bleiben muß. Es ist genug Blut vergossen worden auf Golgatha für alle Menschen ihre Sünden zu versöhnen, wenn wir uns nur unter die gewaltige Hand Gottes begeben, und seiner Lehr folgen.

So viel geschrieben zur Ehre Gottes, und zur Auferbauung seiner Gemeinde, und zum Nutzen unserer Seligkeit. Prüfet alles und nur das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

Die Zehn Jungfrauen.

Matth. 25, 1: Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen.

Im Kap. vorher, Vers 42. heißt es: „Darum wachet; denn ihr wißt nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.“ Und gibt uns weiter zu verstehen, daß wir wissen sollen: Wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet. Nun gehet er weiter mit dem Gleichnis von dem getreuen und klugen Knecht, dann auch von dem bösen Knecht, der in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht; und so weiter.

Diese Gleichnisse beziehen sich alle auf die Bereitschaft des Menschen für der große Gerichts Tag, wenn des Menschen Sohn kommen wird, seine Heilige Engel mit ihm um die Menschen von einander zu scheiden gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcke scheidet. Denn das Gleichnis von den zehn Jungfrauen endigt mit den nämlichen Worten: Darum wachet; denn ihr wißt weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Diese Jungfrauen wie zu finden ist, waren fünf töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihren Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen. Ich habe schon gelesen, und ist mir gläubig, daß zu der Zeit eine Gewohnheit war, der Bräutigam aus zu gehen seine Braut zu holen bei der Nacht, in welchem Jungfrauen aus gingen zu erwarten des Bräutigams wenn er kommt ihm herein zu helfen mit ihre Lichter und mit ihm eingehen zur Hochzeit. Nun im Natürlichen, wenn ein Mensch ausgehen würde in der Nacht, und ein Licht mit sich nehmen, seinen Weg zu leuchten, und nimmt kein Öl mit sich für das Licht zu brennen, wir würden sagen solcher Mensch ist so ziemlich unvorsichtig, ein Licht mit zu nehmen seinen Weg zu erleuchten, und kein Öl mit nehmen für das Licht zu brennen. Nach meiner geringe Erkenntnis beziehet sich dieses auf dem Ausgang der Menschen in derer Zeit oder in der Gnaden Zeit, die sich auf dem Wege begeben, sich taufen ließen, sich einverleiben in der Gemeinde Gottes, und sich auf dem Wege begeben dem himmlischen Bräutigam Jesum Christum entgegen gehen. Einige sinds, die sich von Herzen aufgeben in der Sache, ein Geruch von der himmlische Gabe empfangen haben, teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes, ja das Glaubens Öl mit sich haben, daß ihr Licht leuchten wird wenn der Bräutigam kommen wird. Und andre sinds, die vielleicht das nämlichen Bekenntnis getan haben, aben nur in einem Schein, sich nicht von Herzen bekehrt haben, doch gehen sie mit und sind vergnügt daß sie der Bräutigam erwarten, Jesus Christus, wenn er kommen wird mit seinen Heiligen Engeln das Gericht zu halten, und werden es nicht vernehmen bis es für ewig zu spät ist, das sie das wahre Glaubens Öl nicht haben.

Nun heißt es, der Bräutigam verzog, und die Jungfrauen wurden alle schläfrig, und entschliefen. Da aber das Geschrei kam: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet ihm entgegen; dann stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Es scheint, sie waren bei einander bis zum letzten, denn die Törichten stunden auf mit den Klugen, und sie schmückten auch ihre Lampen. Hier sehen wir erst den Unterschied, da die Törichten sprachen zu den klugen: Gebe uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Im Englischen heißt es: Ihre Lichter sind ausgegangen. Nun gibt es Menschen die meinen, sie hatten doch ein wenig Öl, denn ihre Lichter mußten doch ein wenig gebrennt haben, sonst könnten sie nicht ausgehen. Aber ich kann nicht viel aus diesem vernehmen, es heißt, sie nahmen nicht Öl mit sich, im Englischen sagt es, sie nahmen kein Öl. So nach meiner geringe Erkenntnis, wenn der Mensch sich nicht von Herzen bekehrt hat, und die Leitung und Führung vom Heiligen Geist nicht empfangen hat, so tut das Licht des Evangeliums nicht leuchten in ihm, und er ist nicht bereit seinen Gott und Schöpfer anzutreffen.

Da die Törichten Öl begehrten von den Klugen, gaben sie zur Antwort: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche; andere Übersetzer machen dieses ein wenig klarer mit den Worten: „Denn es möchte nicht ausreichen für uns und euch." Ja wenn wir einstmal vor das Gericht kommen, hat keiner nichts auszuteilen, mit all unsere Mühe die wir anwenden können, haben wir keinen Ruhm vor Gott verdient daß wir etwas übrig haben, aber allein durch die große Gnade und Barmherzigkeit Gottes wird uns die Seligkeit geschenkt, und wir können keinem andern mehr helfen. So lasset uns nun Gutes tun weil es heute heißt, denn es ist die angenehme Zeit und der Tag des Heils, heute so wir seine Stimme hören wollen wir nicht verstocken in unsern Herzen, denn wie schon gemeldet war, daß wir nicht wissen wenn der Herr kommen wird, und so wenig daß wir wissen wenn des Herrn Tag kommen wird, gerade so wenig wissen wir in welche Stunde er uns durch den Tod abrufen wird von diesem zeitlichen Leben und uns in die Ewigkeit versetzen, so lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir

ernten ohne aufhören. Ja unser Beruf wahrnehmen in der Gemeinde und nicht nur im Schein von einem gottseligen Leben dahin gehen daß wir unvorbereitet erscheinen vor dem Bräutigam Jesum Christum mit Lampen ohne Öl. P. Y.

Mann und Licht.

Die Geschichte vom Mann und Licht finden wir geschrieben in dem 7. Kap. von Richter. Er war nicht ein großer Mann, auch war er nicht ein bekannter Mann, aber sein Haus war von guter Vernunft, und seine zwei Brüder waren gleich wie Königs Kinder. (Richter 8, 18.) Alle, ausgenommen eins von die Brüder waren gefallen unter die Midianiter, und er drosch Weizen in der Kelter, wie wir lesen in Richter 6, 11: „Und der Engel kam und setzte sich unter eine Eiche zu Ophra, die war Joas, des Vaters der Esriter, und sein Sohn Gideon drasch Weizen an der Kelter, daß er ihn bärge vor den Midianitern.“ Ja er verbarg sich in den Kelter und drasch Weizen, aber der Engel des Herrn sprach zu ihm: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held!“ Dann aber ist die Frage von Gideon gekommen: „Mein Herr, ist der Herr mit uns, warum ist uns denn solches widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzählten und sprachen: Der Herr hat uns aus Egypten geführt? Nun aber hat uns der Herr verlassen, und unter der Midianiter Hände gegeben. Der Herr aber wandte sich zu ihm und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft, du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Händen. Siehe, ich habe dich gesandt.“

Israel hatte Gott verlassen und hatte fremde Götter gedient, aber Gideon mußte wieder zu Gott kommen. Er war angezeigt sich aufmachen und ein Altar bauen zu Gott und Dankopfer bringen, und er tat also. Freunde, ehe wir etwas tun können und ehe Gott uns annehmen kann, müssen wir die fremde Götter absagen, und Gott dienen in ernst. Gideon sprach (6, 15): „Mein Herr, womit soll ich Israel erlösen? Siehe meine Freundschaft ist die geringste in Manasse, und ich bin der kleinste in meines Vaters Hause. Der Herr aber sprach zu ihm: Ich will mit dir sein, daß du die Midianiter schlagen sollst wie einen einzelnen Mann.“

Was dieses nachfolgte ist was immer nachfolgte wenn wir Gott gehorchen, es geschieht eine Veränderung. Die Leute in der Stadt haben sich verändert, Joas sprach zu allen die bei ihm standen: „Wollt ihr um Baal hadern?. Wollt ihr ihm helfen? Wer um ihn hadert, der soll dieses morgens sterben . . . von dem Tag an hieß man ihn Jerubbaal.“ Ja, sein Namen ward von Gideon zu Jerubbaal geheißen. Es ist ein gut Ding wenn man sein Namen verändern kann, so er eine neue Kreatur werden kann. 1 Mose 32, 28: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel. „Der Geist Gottes fiel auf Gideon, und er ließ die Posaune blasen.“ Richter 6, 34. Seine Rechtfertigkeit war nur im Geist Gottes gefunden, wie wir lesen können vom Fell und Tau. „Gideon sprach zu Gott: Willst du Israel durch meine Hand erlösen wie du geredet hast, so will ich ein Fell mit der Wolle auf die Tenne legen. Wird der Tau auf dem Fell allein sein, und die ganze Erde umher trocken, so will ich merken, daß du Israel erlösen wirst durch meine Hand, wie du geredet hast, und es geschah also. Und da er des andern Morgens frühe aufstand, drückte er den Tau aus dem Fell und füllte eine Schale voll des Wassers, und Gideon sprach zu Gott: Dein Zorn ergrimme nicht wieder mich, daß ich noch einmal rede, ich will nur noch einmal versuchen mit dem Fell: Es sei allein auf dem Fell trocken, und Tau auf der ganzen Erde. Und tat also dieselbe Nacht, und es war trocken allein auf dem Fell, und Tau auf der ganze Erde.“

Also können wir sehen daß das Gebet Gideons war erhört, die Wolle war allein naß, hingegen des gegenteil die andere Nacht. Und so können wir sehen alle Gottes Arbeiter haben dreifältige Zeugnis, Gottes Feuer tut brennen, das ist, unser Ernst, Glauben und Hoffnung. usw., und Gottes Geist, das von oben kommt, und wirket in den Menschen, die ihn auf und annehmen, und werden völlige Kraft erlangen durch ihr Gebete. Die 32,000 die mit Gideon waren, sprach Gott zu Gideon: „Das Volk ist zu viel das mit dir ist.“ Wie oft tun wir uns verlassen auf Menschen, mehr denn auf Gott? Daß Gott wohl möchte sagen das Volk ist zu viel daß mit dir ist! Der Herr sprach: „Daß ich sollte Midian in ihre Hände geben; Israel möchte sich rüh-

men wider mich und sagen: Meine Hand hat mich erlöst." Paulus spricht (1 Kor. 1, 29): „Auf daß sich vor Ihm kein Fleisch rühme." Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth, Sach. 4, 6. Dann sprach der Herr zu Gideon: Des Volks ist noch zu viel, nach dem daß zweiundzwanzig tausend umkehrte. Richter 7, 3.

Gott sprach: „Führe sie hinab ans Wasser, daselbst will ich sie prüfen, und von welchen ich dir sagen werde, daß sie mit dir ziehen sollen, von welchen ich aber sagen werde, daß er nicht mit ziehen soll, der soll nicht ziehen." Die Sach war ddnn ausgeführt daß Gott sie prüfen kann, aber Gideon war gleich wie wir arme Menschen, der Weizen wird gesammelt und die Spreu wird ausgeblasen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns Menschen. Wie Paulus lehrt in 2 Kor. 4, 7: Denn Gott muß uns prüfen, oder wie der Psalmist spricht in Psalm (139): Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösen Wegen bin, und leite mich auf ewigen Wege."

Alsdann führte Gideon das Volk ans Wasser, und der Herr sprach zu Gideon: „Wer mit seiner Zunge Wasser leckt wie ein Hund leckt, denn stelle besonders, desgleichen wer auf seine Kniee fällt zu trinken." Die nicht knieend, doch Wasser geleckt hatten wie ein Hund, waren nur drei hundert Mann. Was konnten drei hundert Mann Gideon helfen gegen so viele? Gar nichts! Das ist die ganze Sach. Wenn nur die Menschen es einsehen, daß die Menschen ihre Gerechtigkeit nichts ist, nichts gilt vor Gott: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Jes. 64, 6. Es war nicht was die drei hundert Mann helfen sondern was Gott tun wird, Er allein kann helfen.

Gerade dort und dann dieselbe Nacht sprach der Herr zu Gideon: „Stehe auf und gehe hinab zum Lager; denn ich habe es in deine Hände gegeben." Und der Herr sprach weiter zu Gideon: „Fürchtest du dich aber hinab zugehen, so laß deinen Freund oder deiner Pura mit dir gehen. Da ging Gideon mit seinem Diener Pura hinab an den Ort der Schildwächter, die im Lager waren. Da nun Gideon dort hin kam, erzählte einer dem andern einen Traum und sprach: Einen Kuchen von Gerstenbrot wälzte sich zum Heer der Midianiter, usw. Der andere sprach: Das ist nicht anders denn das Schwert Gideons. Da Gideon sie hörte solchen Traum erzählen und seine Auslegen, betete er an, und kam wieder ins Heer Israel und sprach: Macht euch auf, denn der Herr hat das Heer der Midianiter in eure Hände gegeben. (7, 15.)

Sehet die wunderbare Bereitschaft von diesem. Er teilte die dreihundert Mann in drei Teile, und das war um die Mitternachts Zeit. Ein jeglicher stand auf von seinem Schaf, und alle sprachen: „Hier Herr und Gideon." Freund, das ist was wir haben sollten und sprechen mit Paulus, (Phil. 2, 15) Auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder . . . unter welchen ihr scheinet als Lichter in der Welt.

J. Küpfer.

Prüfet aber die Geister.

„Ihr Lieben, glaubet nicht einen jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen; ein jeglicher Geist, der da bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt." 1 Johannes 4, 1—3.

Die obigen Worten von Johannes haben hauptsächlich Bezug auf Propheten oder Menschen die ausgehen und predigen, usw., und wollen Menschen zum Glauben helfen. Ich fragte umlängst ein Prediger ob das der einzigste Prüfung ist daß wir haben müssen wenn jemand nur bekannt das Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist. Er sagte Nein, sie bekennen das fast alle jetzt, aber Jesus sagt: An den Früchten kennt man der Baum. Und das ist wahrlich so. Johannes war am reden von dem Geist des Widerchrists und von dem wahren Geist Jesus Christus.

Es hat heute noch zwei Geister, und entweder führt der Geist Gottes uns oder der

Geist der diesem zuwider ist. Und wie können wir prüfen welcher Geist wir dienen? Paulus sagt an Römer 8: 14: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ Wenn wir die ersten 14. Verse von dem 8. Römer in Betrachtung nehmen dann sehen wir daß Fleisch und Geist wider einander sind, und wenn wir nach dem Fleisch leben dann sind wir nicht am Gott lassen uns führen. Zu viel Menschen wollen gerade leben nach dem Fleisch und tun nach ihrem Gutdünken, und wollen Gott mit sich nehmen anstatt von tun was Gott haben will und gehen wo Er es haben will. Ein wahrer Nachfolger Jesus Christus sucht immer sich in dem Willen Gottes zu halten, und ist sorgfältig in alles was er tut daß es nicht wider den Willen Gottes ist. In Galater 5, 19 sagt Paulus: „Offenbar sind aber die Werke das Fleisches.“ Warum offenbar? Dieweil sie bleiben nicht verborgen, wenn jemand nach dem Fleisch lebt, dann gibt es natürlich davon auch fleischliche Werken. Und gerade so auf der andere Seite, wenn wir nach dem Geist leben dann gibt es natürlich Früchte das Geistes, und die sind auch offenbar.

Aber was haben wir für ein Richtschnur oder Prüfung daß wir immer tun was Gott haben will oder nicht tun was er nicht haben will? Denken wir Gott wird uns erscheinen im Traum oder in ein Gesicht und uns zeugen was sein Willen ist? Ich Glaube nicht. Wir haben das **Wort Gottes** und das soll unser Wegweiser, unser Licht und Glaubensprüfung sein. Gottes Willen ist aufgeschrieben in die Bibel, und wenn wir ein Sach tun oder tun wollen dann wollen wir fester Grund haben dafür aus der Schrift. Es waren schon Leute daß Sachen vorgenommen und getan haben, und gesagt der Geist führt sie für es zu tun, aber wenn man um Grund fragte aus dem Wort Gottes dann hatten sie keins. Lieber Leser, der Geist führt niemals anders denn Gottes Wort uns lehrt. Und wenn wir meinen wir haben ein Rührung für ein Sach ausrichten, wollen wir am ersten beten darüber, und Gottes Wort untersuchen mit offene Gedanken, und wenn wir nicht fester Grund finden in sein Heilig Wort dann können wir sicher ruhen daß es nicht vom guten Geist war sondern von dem Argen, der sich nicht scheuen wird für zu uns zu kommen als ein Engel des Lichts. Allerdings wollen wir nicht unser Gewissen stillen für eine zweifelhafte Tat ausrichten, mit sagen der Geist hat uns geführt.

Es ist auch ein andere Gefahr daß wir vielleicht leicht behaft sind damit und das ist die Dämpfung von dem Geist. Die Schrift sagt: „Den Geist dämpfet nicht.“ Das meint wenn der Geist zu uns redet oder uns bewegt daß wir ein Sach tun sollen (etwas geboten in der Schrift oder ganz einig damit) dann ist es unsere Pflicht für es zu tun. O! wie viel faule Christenbekenner hat es heutigestags die sich so gern entschuldigen, wenn ein Sach aufkommt wo etwas Mühe angewendet muß werden. Auf! Auf! Alle Soldaten von dem Kreuz, laßt uns mit vollem Ernst streiten, wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit die Geister die in der Luft herrschen. Gott aber sei Dank der uns der Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus! Darum meine Lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eurere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

R. W.

Ich bin das Licht der Welt.

„Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubet, der glaubet nicht an mich sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat. Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finsternis bleibe.“ Joh. 12, 44—46. Er sagt auch (Joh. 8, 12): „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht das Lebens haben.“

Was für eine dunkle Verheißung hätten wir, wenn Gott nicht so eine große Liebe bewiesen hätte daß er seinen einzigen Sohn aufopfern lassen hat am Kreuz für alle Menschen zu erlösen von der Sünd und Tod, nach dem wir in Sünden geboren waren. Die Eigenschaft zum sündigen haben wir geerbt von unsere Eltern, und unsere Kinder erben es von uns. Wie dunkel wird es aussehen wenn es nicht wäre für das Licht wo Er selbst ist, und die Erlösung wo Er getan hat für uns, denn Er sagt, wer mir nachfolgt der wird nicht wandeln in

der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Petrus sagt (2 Pet. 1, 19): „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eure Herzen." Wann wir wahre Buße getan haben, und uns selbst verleugnen, und unser Kreuz auf uns nehmen täglich und ihm nachfolgen wie Jesus sagt in Luc. 9, 23, dann glaube ich daß wir das Licht haben wo Jesus selbst ist, und können mit seiner Hilfe dem Satan seinem Geschäft und unsere eigene angeborene Natur bekämpfen, nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Aber das nimmt kämpfen, beten, anhalten unsere ganze Lebenszeit, für die böse Sachen im Tod zu halten, so daß der gute Geist der Sieg hat in unserm Leben, so daß wir am Ende davon können selig werden.

Aber Jesus kann nicht in unserm Herz wohnen, unser Leben regieren wann wir nicht willig sind unser selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen täglich und Ihm nachfolgen. Aber wir können nicht ein Licht sein wenn wir nicht Jesus bei uns haben, der selbst das Licht ist. Wenn wir in der dunkeleste Nacht an jemand sein Haus gehen wollen, wo vielleicht ein weiter Weg ist, wir sollen nicht gedenken daß wir den Weg aufleuchten können das wir sehen können, aber wir können ein kleines Licht mit uns nehmen so daß wir den Ort finden können. Und können vielleicht auch noch andere helfen zum Weg, wenn sie dem Licht nachgehen, wo wir mit uns nehmen.

So glaube ich wenn wir wahrlich neu- und wieder geborene Menschen sind, so daß wir Jesus, wo selbst das Licht ist, bei uns haben, dann werden wir die Früchte des Geistes haben, und sind teilhaftig der göttlichen Natur, geben Zeichen des Lichts von uns so wir durch diese Welt gehen, und sind es nicht gewahr, daß wir sonderliches tun, aber wir tun die Werke aus Liebe zu Gott und Menschen, damit möchte unser Einfluß andere helfen zum Guten oder zum ewigen Leben. Aber wir wollen nicht vergessen daß wir nichts tun können zur Seligkeit ohne Jesus, und daß wir arme elendige Menschen von uns selbst, und daß unsere eigene Kraft, unser moralisch Leben, unsere Niedrigkeit an Kleidung, unser guten Namen, oder was es sein mag, uns kein Hilf ist für ein Licht der Welt zu sein, wo wir nicht ein wahren Umkehr gemacht haben, und haben unser alles abgesagt, so daß Jesus durch den Heiligen Geist unser Leben regiert.

Jesus sagt (Luk. 17, 10) wenn wir alles getan haben daß wir zu tun schuldig sind, sollen wir noch sagen, wir sind unnütze Knechte, und haben nur getan was wir zu tun schuldig waren. Jesus sagt: Wer nicht alles absagt daß er hat, kann nicht mein Jünger sein. Wir wollen sorgfältig sein daß wir alle unsere Untugenden, (pet) Sünden, sie mögen sein was sie wollen, alles absagen, so daß wir Jesus nachfolgen können, so daß wir nicht werden wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.

Betet für uns. B. Y.

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

R. L. Schlabach.

Diese Frage hören wir von dem Mund von einem der seinen Bruder erwürget hat. Aus Haß war es, er war vergünstig, er lebte nur für sich selbst, er hat sich nicht gefreuet über seines Bruders angenehmes Opfer, er war von dem Argen, und hat seinen Bruder tot geschlagen. Der Herr aber sprach: Wo ist dein Bruder Abel? Ich weiß es nicht, soll ich meines Bruders Hüter sein? Er hat Gott gerade öffentlich eine Unwahrheit gesagt. Aber Gott sprach: Die Stimme deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde, und nun verflucht seist du auf der Erde . . . Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden. Der Kain ist vom Angesicht des Herrn weg gezogen und wohnte im Lande Nod. Noch ein wenig denken an die Eltern von diese Söhne, was mußten sie finden wo eines Abends diese Söhne nicht Heim kommen sind vom Schafhirten, möchten vielleicht ausgegangen sein um zu sehen, und was fanden sie? Einer von den Söhne Tod auf den Felde liegend, und der andere nicht mehr vor handen, es war die Frucht der Sünd.

Nun kommen wir wieder zu der Frage: Sind wir Schuldner für unsere Mit- und Neben Menschen? Viele Menschen tun jetzt nur leben für sich selbst, wie Paulus lehrt (Phil. 2, 21): **Denn sie suchen alle das Ihre,** nicht das Christo Jesu ist, wir wollen daran denken daß wir hier sind für ein Segen sein für einander, daß wir alle schuldig sind für einander helfen zu Jesu kommen. Und wenn wir die große Liebe Gottes in unsere Herzen haben, dann tun wir uns schuldig finden für **alle** Menschen zur Seligkeit helfen, aber das ist gerade was Kain nicht bei sich hat, **die Liebe.** Er war von den Argen, darum lebte er für sich selbst, und hat sein Bruder erwürget. Wir möchten wohl sagen es hat noch solche Totschläger, wohl nicht nach dem natürlichen, aber mit der Zunge. Jer. 18, 18 heißt es: „Kommt laßt uns ihn mit der Zunge totschlagen, und nicht geben auf alle seine Rede." Aber es ist noch einen andern Weg um ein Totschläger zu sein, und das ist dein Bruder hassen (1 Joh. 3, 15). O Mensch prüfe dich: Denn ihr wisset daß ein totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm wohnend. Wir wollen ernstlich zu Gott bitten daß er unsere Herzen rein und frei halt von Haß und Neid, usw. Und machet keusch (rein, pure) eure Seelen in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist Christi zu **ungefärbter Bruderliebe,** und habt euch unter einander **brünstig lieb,** aus reinem Herzen. (1 Pet. 1, 22.) 1 Joh. 3, 18: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit." Jetzt wollen wir uns alle prüfen, haben wir die Liebe Gottes in unsere Herzen? Wann so, dann suchen wir unsere Brüder zu dienen, denn die Liebe suchet nicht das Ihre, sehet Paulus an als ein gutes Vorbild zu dem. Er wünste verbannte zu sein von Christo für seine Brüder (die Juden) die seine Freunde sind nach dem Fleisch (Röm. 9, 3). Nach dem die große Liebe in seinem Herzen war, fand er sich ein Schuldner zu Griechen und Ungriechen, der Weisen und Unweisen (Röm. 1, 14). Und war so viel als möglich geneigt zu helfen, und bekannte es ist jedermann geworden, allein auf daß er ihre etliche selig mache, denn er war nicht mehr von der Pharisäerischer Art, die viel von sich selbst halten. Nein, er bekannte: „**Denn wir dürfen uns nicht unter die rechnen oder zählen die sich selbst loben; aber, dieweil sie sich selbst messen und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts.**" 2 Kor. 10, 12. So sollen wir suchen wie wir unsern Nächsten gefallen können, niemals suchen was sein ist, sondern ein jegliches was das andern ist (1 Kor. 10, 24).

Im Buch Esther 3 und 4 Kapitel finden wir wie die Esther so bekümmert war um ihr Volk. Es war bestimmt die Juden umzubringen auf einen bestimmten Tag (Esther 8, 15). Aber sie nahm sich darum an Sie zu erretten (Kap. 4, 4. 5). Es war sehr gefährlich den König zu begegnen, ohne zu ihm gerufen werden (4, 11). Der nicht gerufen ist, der soll straks nach dem Gebot sterben, aber die Liebe für ihr Volk drang sie dazu für sie ihr Leben zu geben für ihr Volk zu retten. Sie sprach: „Also will ich zum König hinein gehen wider das Gebot, komme ich um, so komme ich um" (4,16). Sie hat viel gefastet und gebeten, und war willig ihr Leben zu lassen für ihr Volk, wie viel mehr sollten wir die wir unter dem neuen Bund stehen.

„**Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.**" 1 Joh. 3, 16; Hes. 3, 18. 19 und 33, 6. 7 heißt es: „Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnst ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde Willen sterben, **aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.** Wo du aber den Gottlosen warnst und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde Willen sterben, **aber du hast deine Seele errettet.**" So sind wir, als unsers Bruder Hüter, schuldig zu warnen, zu trösten, zu unterweisen und zu strafen. „Wir ermahnen aber euch liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann." 1 Thess. 5, 14.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch. Amen.

Stille sein können im Sturm und vorwärtsgehen können ohne Weg, das ist **Glaube.**

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1557. — Mein Kind wenn dich die bösen Buben locken . . . so was?

Bibel Frage No. 1558. — Was aber mit jemand, der seinen Hausgenossen nicht versorget?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1553. — Von wem sollst du dich nicht weigern Gutes zu tun, so deine Hand von Gott hat solches zu tun?

Antwort. — Dem Dürftigen. Spr. 3, 27.

Nützliche Lehre. — Dem Dürftigen oder Armen, wovon Jesus sagt: „Arme habt ihr allezeit bei euch, **und so ihr wollt,** könnet ihr ihnen Gutes tun." Und wenn wir nicht wollen, so doch in der nämlichen Zeit wir es in Besitz habe, von Gott mitgeteilt; so tun wir uns weigern: Alles nun daß ihr wollt das euch die Leute tun sollen, das tut ihr auch ihnen. (Matth. 7, 12.) Und Paulus lehret uns: „. . . Arbeitet und schaffet mit den Händen etwas Gutes, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen." Eph. 4, 28. Und in 1 Kor. 4, 7: „Was hast du aber, daß du nicht empfangen hast? Ja von Gott empfangen," wie unser Text sagt: „So deine Hand hat von Gott solches zu tun." Es mag sein natürliche Gaben oder geistliche Gaben. Und das meint nicht nur unsere **Freunde,** wenn sie bedürftig sind, sondern wie Sprüche 25, 21 und Paulus in Römer 12, 20 sagt: „Hungert deinen Feind, so Speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn."

In dem alten Gesetz war es geboten: „Du sollst dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten, er sei von deinen Brüdern oder Fremdlinge . . . sondern sollst ihm seinen Lohn des Tages geben, daß die Sonne nicht darüber untergehe; denn er ist dürftig, und erhält seine Seele damit." Der Tagelöhner schafft hart für den Thaler (seinen Lohn) um seine Haushaltung zu ernähren, und du hast das Geld im Sack, und bezahlst ihn nicht, und daß ist was es uns lehren will. Es ist so ein großer Unterschied zwischen dem Armen, Dürftigen, und einem Reichen, Wohlhabender. Paulus hat an Timotheus geschrieben: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht Stolz sein . . . daß sie Gutes tun, reich werden an gute Werken, gerne geben, behilflich sein." Salomo sagt auch: „Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet, denn ein Reicher, der in verkehrter Wege gehet." Und: „Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist Reich bei seiner Armut."

Unser Text ist von Salomo, der unter dem alten Bund war, aber es stimmt übereins mit dem Neuen. Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Pre. 12, 13.

Frage No. 1554. — Und wenn du betest sollst du nicht sein wie die Heuchler, . . . und warum?

Antwort. —Die da gerne stehen und beten in den Schulen, und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Matth. 6, 5.

Nützliche Lehre. — Wir sollen nicht sein wie die Heuchler. Wer waren die Heuchler, von welchen unser Heiland redete? Es waren die Pharisäer, daß ist, die Juden die sich selbst hielten für das Volk Gottes. Ja die welche Jesus so oft „Wehe" über sie ausgerufen hat. Sie waren geizig, Ehrgeizig, sie beteten um gesehen und gehört zu werden von den Leuten. Jesus sagt auch in Vers 7: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhört wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen denn euer Vater weiß was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet" (Vers 8).

Da Petrus anfing zu sinken auf dem Wasser betete er nur drei Worte: „Herr, hilf mir," und er ist erhört worden. Der Zöllner hat fünf Worte ausgesprochen: „Gott sei mir Sünder gnädig," und er ging hin gerechtfertigt vor dem, welcher gebetet (?) hat um gesehen oder gehört zu werden von den Leuten. Wir haben ein schönes Vorbild vom Beten in Psalm 119, 145: „Ich rufe von ganzem Herzen; höre mich, Herr, daß ich deine Rechte halte." Höre mich Herr, nicht die Leute. David betete von ganzem Herzen; ein solches Gebet kommt vor Gott: „Der dir allen deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebreche." Ein Jünger sprach einmal zu Jesu: Herr lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte! Dann sagte Jesus zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet: Unser Vater im Him-

mel, usw. Aber heute bei viele Verfassungen wird das „Unser Vater" Gebet gänzlich unterlassen. J. B.

Die kleine Füchse.

Herz-liebe Freund, erst wie oder wer du bist, Weisheit und Göttliches Licht sei gewünst zum Gruß durch Christum Jesum unsern Herrn, Erlöser und Seligmacher. Derselbe der uns frei und ledig gemacht hat von dem Fluch des Buchstäblichen Gesetzes. Joh. 15, 1: Ich bin der rechte Weinstock, der Vater der Weingärtner. Vers 5 sagt er: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wir in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts tun. Hohelied Salomo sagt (2, 15): „Fähet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben . . ." Nun was sind die verderbliche Füchse? Erstlich sagt es von ihnen (Matth. 7, 15): „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." Dies sind die Füchse die diesen Reben ihre Kinder ihre Jugend verderben, verführen und um das Leben bringen. Matth. 24, 24 sagt: Sie werden große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.

Paulus sagt (Röm. 16, 17): „Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die Zertrennung und Ärgernis anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselben." Und 2 Kor. 11, 13—15 sagt er sie verstellen sich zu Christi Aposteln. Gal. 1, 8. 9 sagt er solche sind verflucht. Phil. 3, 19: „Welcher Ende ist die Verdamnis, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnt sind." 1 Tim. 1, 7: Wollen der Schrift Meister sein, und verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen. Gott redet durch Paulus (2 Tim. 2, 17): und ihr Wort frißt um sich wie ein Krebs, und Kap. 3: . . . diese widerstehen der Wahrheit, es sind Menschen von zerrüttenen Sinnen, untüchtig zum Glauben. Wie und wo du bist, laß uns doch mit ernst nicht von solchen gefunden werden. A. N. S.

Die Hauptsache.

Es ist ja doch nur Nebensache,
Ob du hier viel, ob wenig hast;
Ob dir des Glückes Sonne lache,
Ob leicht, ob schwer dir deine Last —
Die Hauptsach ist, bist du bereit
Zum Sterben und zur Ewigkeit?

Es ist ja doch nur Nebensache,
Ob du gesund , ob krank hier bist;
Ob Kreuz und Leid dich traurig machen
Und ob auch manche Träne fließt.
Die Hauptsach ist, bist du bereit
Zum Sterben und zur Ewigkeit?

Es ist ja doch nur Nebensache,
Ob du geehrt wirst oder nicht,
Ob man auch höhnisch deiner lache
Und manches Schlechte von dir spricht;
Die Hauptsach ist, bist du bereit
Zum Sterben und zur Ewigkeit?

Es ist ja doch nur Nebensache,
Wie bald man dich zur Ruhe legt,
Wie bald man deinen Sarg hier mache
Und dich hinaus zum Friedhof trägt;
Die Hauptsach ist, bist du bereit
Zum Sterben und zur Ewigkeit?

Du wirst es einmal mehr verstehen
Nach Millionen Jahren Zeit,
Wenn du alsdann zurück wirst sehen,
Zurück in diese Lebenszeit;
Dann wirst du's sehen sonnenklar,
Wie wichtig doch die Hauptsach war.

Die Hauptsach ist, daß du hinieden
Dir gönnest weder Ruh noch Rast,
Bis du den sel'gen Gottesfrieden
Durch Christi Blut gefunden hast,
Und dann dem Herrn, deinem Gott,
Getreu zu sein bis in den Tod.

Ausgewählt von P. K. Plett, Giroux.
Aus Familienfreund.

Danksagung ist sehr gut, aber ein beständiges Dankesleben ist doch noch weit besser. Paulus sagt: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, . . . daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei."

Ermahnung.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Heiligen. Ich will noch ein wenig schreiben, erstlich, sind paar Druckfehler (geschehen im Artikel abschreiben für die Drucker. Editor.) in Herold No. 2 wo ich geschrieben habe den 20. Dez. 1949. Erstens wo der Paulus sagt: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, gibt es die Anweisung Apg. 4, 29 und Kap. 5, 4, wo es Epheser sein sollte. Und das andere ist wo ich geschrieben habe: Ich habe wieder an Tobias denken müssen heut Morgen und mein Brot mit trauern essen, sagte es ich habe wieder an Tabak denken müssen, das ist ein großer Irrtum, ich habe nicht einmal an Tabak gedenkt, aber an Tobias.

Weiters will ich noch ein wenig schreiben über Christtag halten, ich meine es ist zu bedauern wie er gehalten wird bei vielen, es deucht mich mit ihrem (Santa Claus) oder Christkindlein, wird Christus verspottet, vielleicht noch von unsere Kinder wo sich christlich zählen wo solches tun, und dann die Eltern vielleicht noch Lachen und Spaß machen darüber. O ihr lieben Seelen wo ist unsere Gottesfurcht, frage ich? Ich rate uns allen, wollen wir Christtag halten so lasset uns ihn halten zur Ehre Gottes, oder wollen wir noch Gespaß machen über seinen Geburtstag. So lasset uns bedenken wie Christus in diese Welt gekommen ist, sie hatten kein Raum zur Herberge, er mußte in einem Stall in einer Krippe liegen in Windeln gewickelt, und da er groß war sagte er: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester aber des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haupt hinlege." So lasset uns bedenken was Er getan hat für uns arme Sünder. Es war Ihm so bange, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, ja daß die Engel vom Himmel gekommen sind und haben Ihn gestärkt. Er hat sich an das Kreuz nageln lassen für meine und deine Sünden.

Ja wir dürfen und sollen uns freuen nach dem Geist daß Er uns erlöst hat von dem ewigen Fluch und Fall, so wir an ihn Glauben. Und tun wir an ihn glauben, so tun wir alles zu Gottes Ehre wie Paulus sagt in Kol. 3, 17. Aber wann wir wollen ein fleischliche „blasier" Tag haben, gute Zeiten haben nach dem Geist, so ist es mir bange wir tun Christum aufs neue kreuzigen, anstatt Ihn zu ehren. Aber ich habe jetzt viel mehr geschrieben als ich wollte, aber wenn man die große Gefahr sieht, und wie so viele Menschen die Sünd trinken wie Wasser, so kann man fast nicht ablassen. Aber ich will schweigen und noch allen Gottes Segen und Seligkeit wünschen so weit es möglich ist. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich, sagt Jesus. M. C. Amstutz.

Hartley, Del., den 15. Jan. 1950.

Um der Engel Willen

Darum soll das Weib ein Zeichen der Untergebenheit auf dem Haupt haben, um der Engel wegen. 1. Kor. 11, 10 (nach Kistenmatter). Über den Begriff oder Meinung obiger Worte, wie sie zu verstehen sein mögen, hat man schon verschiedene Ansichten oder Meinungen gehört, und ich weiß auch nicht, ob ich es recht verstehe, was der Sinn oder Gedanke von dem ist, was der Apostel damit sagen wollte. Im nächstletzten Vers des ersten Kapitels an die Ebräer ist auch von Engeln erwähnt, und im letzten ist die Frage gestellt: „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?"

Wir lesen in der Bibel in den Apokryphen, von welchen da gesagt ist, daß sie Bücher sind, welche der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten werden, aber doch gut und nützlich zu lesen sind in dem Buch des Tobias, von diesem alten sehr frommen Manne, als er einmal in eine schwere Anfechtung gekommen war, daß er sehr ernstlich zu Gott gebetet hatte, und daß auch gerade zu derselben Zeit eine fromme Jungfrau, namens Sara, welche mit ihren Eltern, die auch fromme und gottesfürchtige Leute waren und in einem von dem Wohnorte des alten Tobias weit entfernten Lande wohnten, auch in eine schwere Lage gekommen war, und auch ernstlich zu Gott gebetet hatte. DaDnn heißt es dort, daß der Engel Raphael die Gebete dieser beiden Menschenkinder vor den Herrn gebracht und der diese Gebete erhört hatte. (Wenn auch wie schon erwähnt, die Apokryphen nicht mit der Bibel gleich gehalten werden, so finden wir doch in den Briefen der Märtyrer, welche wir in dem „Märtyrerspiegel" auf-

gezeichnet finden, daß sie oft und viel daraus zur Belehrung und Warnung angeführt haben). Und mir will es scheinen, dies mag der Gedanke des Apostels gewesen sein, wenn die Engel diesen Dienst leisten oder vollbringen sollen, (wie von jenen beiden angeführt), die Weiber dann das Gebot der Hauptbedeckung beim Beten beobachten müßten. Auch jener Dichter scheint so etwas von dem Dienst der Engel geglaubt zu haben, wenn er den Sündern zuruft:

„Laßt der Engel Chor die Botschaft
Jubelnd tragen himmelwärts:
Wieder tat ein Sünder Buße,
Wieder schmolz ein starres Herz."

In den vorhergehenden Versen des angeführten Kapitels in 1. Kor. 11 lesen wir, daß Christus des Mannes Haupt sei, und er als ein Zeichen seiner Untertänigkeit unter seinem Haupt mit unbedecktem Haupte beten solle; der Mann aber sei des Weibes Haupt, und sie als Zeichen ihrer Untertänigkeit unter ihrem Haupte soll mit bedecktem Haupt beten. Aus diesem würde es so scheinen, als ob der Mann in Gottes Augen viel mehr wert sei als das Weib, weil er Christum zum Haupt hat; das Weib aber nur ein sündiges und sterbliches Geschöpf wie sie selber, zum Haupt hat. Daß das Weib unter der Macht des Mannes stehen und ihren Willen dem Willen des Mannes unterworfen sein soll, ist ein Teil der Strafe, welche der Herr gleich nach dem Sündenfall der Mutter Eva auflegte und welche ihre Töchter bis auf diese Zeit zu tragen haben, ebenso wie die Männer die Strafe zu tragen haben, welche dem Adam für die Übertretung des Gebotes, auf gelegt wurde. Doch im elften Vers des erwähnten Kapitels sagt der Apostel, in Christo (das meint die Erlösung durch Christum oder das Heil in Christo) da ist kein Unterschied zwischen Mann und Weib, die Seele des Weibes ist gerade so viel wert als die Seele des Mannes, denn bei dem Herrn ist kein Ansehen der Person. Ich glaube, der Apostel will den Korinthern hier dasselbe sagen, was er den Galatern Kapitel 3, 28 sagt: Hier ist kein Jude noch Grieche, ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. H. H. Enns.

— Botschafter der Wahrheit.

Das Kreuz von Golgatha.

Das Kreuz von Golgatha steht wie ein Fels in der Brandung noch immer siegreich und erhaben da, obgleich schon jahrhundertelang Angriffe und Stürme gegen dasselbe gewütet haben; aber alle diese Angriffe sind zerschellt — nie wird es besiegt werden können.

Dort am Kreuze auf Golgatha war es, wo je das größte Werk vollbracht worden ist; aber wo auch das größte Verbrechen, das die Welt je gesehen hat verübt wurde — dort wurde der Gott der Schöpfung von Seinen eigenen Geschöpfen hingemordet. Schaudern und Entsetzen sollte einen Menschen ergreifen, wenn er diese furchtbare Tatsache erkennt, daß er sich in seiner Sünde, Verblendung, Feindschaft und Gott entfremdung an seinem eigenen Schöpfer vergriff. Aber im Gegensatz hierzu zeigt sich die unergründliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes, daß Er all dieses geschehen ließ und dieses unermeßliche Opfer brachte, um die Menschen von ihren furchtbaren Sünden und dem ewigen Verderben zu retten. Hier wurde das große Opfer für die Sünde gebracht, und hier wurde der Tod und der Teufel überwunden.

Hier trifft Gott durch den Sühnungstod Christi als ein versöhnter Gott mit der Menschheit zusammen. Hier floß das Blut des ewigen Bundes. Hier legte das Lamm Gottes die Hand der Menschheit in die Hand Gottes. Zeit und Ewigkeit begrüßen sich hier. Das Endliche wird von dem Unendlichen verschlungen. Hier findet das größte Geheimnis seine Lösung, und vom Kreuze aus kann der Mensch nicht nur einen rechten Blick in das Zeitliche, sondern auch in die Ewigkeit werfen. Hier kann er die Liebe Gottes sehen und schmecken.

Das Kreuz ist der Wegweiser zum Himmel. Nur durch das Kreuz können wir in die ewige Herrlichkeit eingehen, wo wir Den sehen werden, Der das Kreuz für uns getragen hat. Den Weltweisen und denen, die verloren werden, ist das Kreuz eine Torheit; aber denen, die da selig werden, ist es eine Gotteskraft. Paulus ruft aus: „Es sei aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt." Gal. 6, 14.

Hier ist's, wo das stürmische Herz Ruhe und Frieden findet! Hier ist's wo das Sehnen des Menschen gestillt und die ungestümen Fragen seines Herzens beantwortet werden! Wenn der Mensch mit bußfertigem Herzen und kindlichem Glauben zum Kreuze kommt so findet er den wahren Ruheplatz und Befreiung von seinen Sünden — und das Kreuz umschlungen, kann er die Sünde, die Welt, den Tod und Teufel besiegen und siegreich in dei Ewigkeit eingehen, denn durch Christi Blut kann er überwinder sein. „Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod." Offb. 12, 11.

Nach langer, ermüdender Wanderung, und nach dem er überall vergeblich Ruhe und Frieden gesucht und endlich auf Golgatha angelangt war, ruft ein Mann Gottes folgendermaßen aus:

„Ich bin durch alle Zeiten,
Gar wohl durch Ewigkeiten
In meinem Geist gereist —
Nichts hat mir's Herz genommen
Als da ich angekommen —
Auf Golgatha!
Gott sei gepreist!"

— Evangeliums Posaune.

Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.

1. Petri 4, 7.

Das hat Petrus damals schon von jener Zeit gesagt, daß das Ende aller Dinge nahe gekommen war. Und es ist jetzt schon über 1,900 Jahre näher als es damals war. Dann sagt er weiter: Darum seid nüchtern und wachet und betet. Das war Petrus seine Sorge damals schon; er wollte haben, die Heiligen sollten nüchtern sein. Nüchtern sein, meint im ersten Fall, unsre Sinne sollen nicht mit geistigen Getränken betäubt sein. Aber in diesem Fall hat das Wort „nüchtern" noch andere Bedeutungen. Der Apostel sagt auch einmal: Sehet zu, daß eure Herzen nicht beschwert sind mit Sorgen der Nahrung und Kleidung, und komme dieser Tag schnell über euch. Er spricht dort auch von dem Gerichtstage.

Wir sind dann auch nicht nüchtern, wenn wir zu viel Sorgen haben um unser täglich Brot. Wir sind auch nicht nüchtern, wenn wir uns der Trägheit hingeben, denn fangen wir an einzuschlafen und sind schlaftrunken. Wir sind dann nicht nüchtern zum Gebet, wenn wir uns dem Scherz soweit hingeben, daß wir ihn nicht besiegen können. Wenn wir in solchen Trägheitszustand kommen, dann sind wir nicht fähig zu prüfen, was uns nötig ist und bitten vielleicht um solche Dinge, die uns nicht am nötigsten sind. Gott kann sie uns nicht geben, weil sie uns nicht heilsam sind, und wir tun eine Fehlbitte, denn es ist nicht noch Gottes Willen gebeten; und weil Gott unsre Bitte nicht gewährt, verlieren wir an Zutrauen und anstatt daß wir näher zu Gott kommen, dann kommen wir weiter ab. Dann fängt es an dunkel und trübe zu werden in unsern Herzen und wir fangen an müde und noch schläfriger zu werden, und das Verlangen und der heiligen Ernst zum Gebet fehlen uns. Wie würde es mit uns werden, wenn der Herr zu solcher Stunde kommen würde? Würde er uns dann nicht als schlafende Jungfrauen finden, die nicht für Öl in den Lampen gesorgt hatten?

Der Apostel sprach seinen Herzenswunsch und Begehren dahin aus: Er möchte Christum eine reine Jungfrau zuführen, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas. Diese Jungfrau, das ist seine Gemeinde, deren Glieder wir durch Buße und Vergebung der Sünden geworden. An dieser Reinigung können wir als Glieder alle teilnehmen und müssen daran alle teilnehmen, wenn die Gemeinde soll gereinigt und geheiligt dastehen. Wenn es unser Fleisch und Blut auch nicht immer gefällt, aber wir bekehren uns immer wieder dazu, daß wir die Sünde ablegen, die uns immer wieder anklebt und träge macht, und die uns immer wieder hindert, so nahe zu Gott zu kommen, als wir gerne möchten. Und doch werden wir es einmal von Herzen wünschen, daß wir möchten so rein gelebt haben.

Dieweil das Ende aller Dinge so nahe gekommen ist und wir nicht wissen, wie bald das Ende hereinbrechen wird, darum tut es so not, daß wir als Kinder des Lichts und des Tages uns alle Zeit prüfen, wie wir stehen. Wir sollen Gott im Gebet fragen, was sein Wille ist und dann auch willig sein, ihn auszurichten. Wir haben heute in

einem Liede gesungen: wenn der Herr kommen wird, dann wird er nur für diejenigen einen Lohn haben, die sich einen verdient haben. Und das ging mir tief zu Herzen, denn verdient habe ich mir noch keinen.

Dann laßt uns auch herzlich Sorge tragen, einer für den andern aus reiner Liebe, daß unser keines dahinten bleibe, und an jenem großen Gerichtstag fehlen möchte, einzugehen zu seiner Rechten.

P. W. Isaac.

— Botschafter der Wahrheit.

Lebensregeln.

Um zu wissen, mußt du hören,
Lernen mußt du, um zu lehren,
Um zu finden, mußt du sehen,
Um zu ernten, mußt du säen!
Dienen mußt du, um zu leiten,

Um zu siegen, mußt du streiten;
Bitten mußt du, zu empfangen,
Laufen mußt du, zu erlangen;
Um zu nehmen, mußt du geben;
Sterben mußt du, um zu leben!

— Erwählt.

Der alte Mensch.

— Der alte Mensch erscheint in der Bibel unter verschiedene Namen, wie z. B.: „Mensch der Sünde"; „Bittere Wurzel"; „Fleischlich gesinnt sein" usw.

— Der größte Kampf eines Kindes Gottes ist wohl der Kampf mit dem alten Menschen. Derselbe läßt fast bei jeder Gelegenheit von sich hören; wenn es nicht so geht wie er denkt, und es sich wünscht, dann ist er sehr betrübt und meint, ihm geschieht ein großes Unrecht.

— Der alte Mensch liebt Ehre. Sein Streben in den verschiedenen Richtungen ist, Ehre zu suchen. Er will ein angesehener Mann sein und obenan sitzen. Und wenn er nicht bei jeder Gelegenheit aufgefordert wird, etwas zu sagen oder zu tun, dann ist er gekränkt, und meint, er hat nicht die gebührende Ehre bekommen. „Ehresuchen" ist des alten Menschen doppelter Bruder. Die unglücklichste Person ist die, die Ehre sucht und sie nicht bekommt.

Todesanzeigen.

Hochstetler. — Solomon S. Hochstetler war geboren bei Mt. Hope, Ohio, den 29. August, 1870, das 8. Kind von Solomon und Polly (Mast) Hochstetler, gestorben an seiner Heimat nahe Meyersdale, Pa., den 9. Januar, 1950. Leichenrede waren gehalten am Summit Mills Versammlung Haus durch Menno Brenneman und Ludwig Bitsche den 12. Januar.

Er war ein tüchtiger Bauer und wohl bekannt in der Schrift, und redete immer gerne aus dem Wort. Er hat sich verehelicht mit Lena Yoder den 10. März, 1901, zu dieser Ehe waren 9 Kinder geboren, 6 gingen ihm voran in die Ewigkeit in ihrer frühen Jugend. Sein Eheweib und 3 Töchter überleben ihn. Er ist alt geworden 79 Jahr, 4 Monat und 11 Tag.

Wer kann sagen: Ich bin rein in meinem Herzen und lauter von meiner Sünde?

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

FOR LOVE ALONE

My God, I love Thee—not because
I hope for heaven thereby—
Nor yet because, if I love not,
I must forever die.

For me to lowest depths of woe
Thou didst Thyself abase;
For Thou didst bear the cross and shame,
And manifold disgrace.

For me didst suffer pains unknown,
Blood-sweat and agony,
Yea, death itself—all, all for me
Who was Thine enemy.

Then why, O blessed Saviour mine,
Should I not love Thee well?
Not for the sake of winning heaven,
Or of escaping hell;

Not with the hope of gaining aught,
Not seeking a reward—
But freely, fully, as Thyself
Hast loved me, O my Lord!

E'en so I love Thee, and will love,
And in Thy praise will sing;
Solely because Thou art my God,
And my eternal King.

—Francis Xavier, 1542.
Tr. Edward Caswall, 1848.

EDITORIAL

An explanation on the first editorial of the Feb. 1 issue is due our readers. Through lack of knowledge and foresight, your editor sent in the article selected from the **Digest**, without knowing or remembering that the publication reserves all rights to reprint any of its matter. Consequently, through the watchfulness and care of our publisher friends, the article was held for later disposal. The editorial, which was somewhat out of time therefore, went in with explanatory note on the absence of the selected article, by the publishers. The editor had sent instructions to hold the editorial for future issue as soon as he could, after knowing of the situation, but it was too late to catch the issue in its production.

We appreciate our publishers' care for our welfare and the fact that they were more careful than we had been to avoid possible complications and trouble. We hope to have permission to print the selected article on the use of tobacco. If we do not get it, we will of course not use it.

Concerning the article, "The Wedded Life," we also blundered in that we forgot to give credit in the first installment to "The Home Beautiful" from which it is selected. We also failed to give credit to the sister who selected it. Lack of time for the work was perhaps partly to blame for our oversight, but for this we do not try to excuse ourselves.

In the work we often find that it is so easy to make mistakes and do work which is not at all as Jesus would do it. The patience of the Master is therefore wonderful and fortunate for us. The patience of our readers also is something we should and do appreciate.

"My Lord Delayeth His Coming"

In the parable of Jesus concerning the servant who was given his work to do as a steward, he mistreated his fellow servants and failed to do his work, because he believed the time of his Master's return was far off.

We believe you will agree with us, that in our present time there are many of those who profess to be children of God, who are not busy in the work they should and can do, because they have forgotten, or never did believe, that their Lord might come at any time. Not only do they fail to "give them their portion of meat in due season," but they also do too much "beating" of their fellows and fail to be temperate and sober.

Time has a way of making us think—or shall we say the devil has a way of making us think—there is ample opportunity and time to do what we should and want to do. But as the seconds and minutes and hours and years slip away, we are sometimes suddenly brought up with a jolt, to the realization that "It is later than we think."

In recent issues of the HEROLD, we have often referred to the work the Lord has for His children to do. This work is to be done by all of His children. Some of them must necessarily go as Paul went, far from home and friends. Others must necessarily remain at home as did the man out of whom the Lord had cast the legion of devils, when He said, "Return to thine own house, and shew how great things God hath done unto thee." Others must necessarily go out into the highways and hedges, to invite and bring in.

It is only as we are busy, because we love the Lord and the lost, that we truly give evidence that we are looking for the coming of the Lord, either by His second coming or by our death, which in effect is the same for us.

Nonresistance and Other Things

Several days ago a man told me about a neighbor of his whose sons had gone to C.P.S. camps during the late war instead of going into the regular army. He himself, though a member of a church which had been definitely nonresistant in earlier years, had been in the regular army in a noncombatant, so-called, service.

The sons of the neighbor were, as far as I knew, sincere in their position. However, the man told me that this family was in the habit of attending movies and even dances. He thought and said that it was hard to fit nonresistance and movies and dances together. We, too, can not fit them into the same company. They just do not "belong."

This casual conversation impressed on my mind anew, the fact that there are many people who, while they are not free from many things of the world themselves, yet expect to find in those who claim to be truly Christian, abstinence from these things. So then, if you think you can dance a little, or indulge in antics that are the equivalent of the dance—if you think you can go to the movies a little, and keep your character and reputation as a Christian —look at yourself in the mirror of God's Word. And if you care to, ask some worldly person who is not cased in a shell of worldly "churchianity," to tell you exactly what he thinks of some of these things in a Christian.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

From our correspondent we learn that Bro. Wm. Schaefer, who, as many of our readers likely recall, wrote our Lewis County, N.Y., notes many years, is seriously ill in a hospital. His heart is not strong. May we remember our beloved brother in our prayers. His brother, Levi Schaefer, of Canada, has been visiting in the Lewis County region, his visit being prolonged by the illness of Bro. William.

Wanda and Mildred Schumaker, Goshen, Ind., and Lydia Schaefer Britten, Williamsville, N.Y., were brief visitors in Lewis County. Mrs. Glenn Statler, Flanagan, Ill., is spending some time in the community, due to her father's illness.

The Bible Study meetings at the Maple Glen Conservative A.M. church house, near Grantsville, Md., which began with morning and evening church services on Sunday, Jan. 22, and continued through the week, closed with morning and evening services on Jan. 29. The meetings were conducted by Bishop Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., and the subjects treated in the sermons were: Faith (Ps. 73.)—its foundation, its fight, its flight, its future; Divine Guidance; the Christian's Heritage; the Five Great Wonders (Rev. 3:20)—the person, position, patience, plea, and provision of Christ; Thinking and Turning (Ps. 119:59); The Key That Unlocks the Prison of Satan (I Cor. 1:18); The Mighty Hand of God (I Pet. 5:11); the Rich Man in Hell (Luke 16:19-31). We appreciated the faithful efforts of our brother and the rich lessons from the Word he brought to us.

We have received word of the death of Bro. Peter Swartz, bishop of our church in Arenac County, Mich. The funeral was to be held on Jan. 31. Our

sympathy is extended to the bereaved family and church and we have the confidence that he lived and died unto the Lord. We hope to have full obituary later.

HOW IS YOUR HEALTH?

By a Brother

Jesus often took something natural to illustrate and bring out a spiritual point or fact. By understanding the natural point, the spiritual point was easier to be understood through the comparison and it is still so in many things.

Our point in this article is to compare the spiritual health with the natural.

If a person is in good natural health, he does not spend much time thinking about his heart or his eyes or his lungs or any other member of his body. But as soon as any of them are injured and not in normal health, the person will spend quite a lot of time thinking about the unhealthly member, depending on the seriousness of the illness.

If a person is in good spiritual health, he will not spend much time thinking about the good deeds he has done and how much he is sacrificing for the Master, or how much more he is accomplishing than any one else.

If a person is in good health spiritually, he will think and speak highly of the Master and will exert his every effort in doing His will. He will think himself unworthy of notice and will try to escape it.

But if a person becomes spiritually unhealthy, his accomplishments will seem great in his own sight and he will lift high his head and delight to be seen of men and praised by them, caring very little or not at all for the greatness and goodness of the Lord, depending on how great his spiritual sickness is.

It may be well for all of us to take the advice Paul gave in II Cor. 13:5, "Examine yourselves, whether ye be in the faith"; let us prove ourselves.

Salisbury, Pa.

FULL-TIME SERVICE AT HOME

It is the noble ambition of every Christian youth to want to serve God and his fellow men in a definite way. Perhaps you may have a sincere desire to serve a term in a voluntary service unit or in one of the mission stations. Or maybe you have visions of becoming a missionary, doctor, nurse, or teacher, but somehow the way just doesn't open for you to do anything about it. As you read pathetic statistics of the needs that exist in these various fields, does it cause you to wonder why God does not allow you to get out of your home community and serve Him on a full-time basis?

There is a special attraction about the term "full-time service" that appeals to service-conscious people. The term implies that people engaged in services thus labeled serve God all the time. Whom do we serve part time who are not engaged in services under this heading? Jesus said in firm, unmistakable language, "Ye cannot serve God and mammon." From this we readily gather that unless we serve God all the time we serve mammon, for we cannot serve both.

But please do not get the idea that you need to be away from home to be in full-time service for Christ. Think of the opportunities around you to bring cheer to the aged, the sick, the bereaved or sorrowing, and others that would seem to us unfortunate. Are you taking every opportunity to witness for Christ to your unchristian neighbors or are the doors open and unused? And don't forget the minister who has a young family to support. Could you not help to further the great kingdom by offering yourself to do his work while he studies or travels in the interest of his ministry? Perhaps you say it is impossible to engage in such services constantly when at home; likewise it is impossible away from home. One must minister to his temporal needs wherever he is. In I Cor. 10:31 we read, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." "Whatsoever" includes

many small things as well as larger things not usually classed as Christian service. Whether or not you can do farming and general housework, etc., to the glory of God, depends on whether you are serving God or mammon.

Finally, if you are inclined to be impatient toward being at home, read Ps. 27:14, "Wait on the Lord: be of good courage, and he shall strengthen thine heart: wait, I say, on the Lord." Why not work for Him while you wait? It will help to keep your courage high and your heart strong.

A Brother.

OUR BIBLE, THE LIVING WORD OF GOD

(Part 2)

Our third point is that the Scripture is profitable for instruction in righteousness. In other words, the Scriptures show how to live righteously in this present life. We remember in this connection, the word of Titus 2:11-15: "For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to [for] all men, teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world; looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works. These things speak, and exhort, and rebuke with all authority. Let no man despise thee."

"I will praise thee with uprightness of heart, when I shall have learned thy righteous judgments. I will keep thy statutes . . . Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee" (Ps. 119:7, 8, 11).

"Hear, O my son, and receive my sayings; and the years of thy life shall be many. I have taught thee in the way of wisdom; I have led thee in right paths. When thou goest, thy steps shall not be straitened; and when thou runnest, thou shalt not stumble. Take fast hold of instruction; let her not go: keep her; for she is thy life" (Prov. 4: 10-13).

The Scriptures reveal to us the will of God, the way of holy living, and show the path of obedience. May we ever heed their instructions.

Whenever a person searches the Scriptures with an open mind, willing to obey, whatever the cost, certainly the Word will bring results; it will bless far beyond expectations and if II Tim. 3:16 is put into practice, the following verse is true: "That the man of God may be perfect, throughly furnished unto all good works."

There are great blessings in store for those who read the Word and practice its precepts and doctrines; but in order to receive those blessings, we must do as the Apostle James says: "But be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves. For if any be a hearer of the word, and not a doer, he is like unto a man beholding his natural face in a glass: for he beholdeth himself, and goeth his way, and straightway forgetteth what manner of man he was. But whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed" (Jas. 1:22-25).

People who hear and read the Word of God, but do not put into practice that which they know, are likened unto foolish men who built upon the sand. Any one knows that building on sand without foundation would end in disaster and the building would be ruined. Those who do the deeds the Word directs them to do, are like a wise man who looked for and found a solid place on which to build his house. Such a man's work will stand and his house is unmoved by storms and rains. Study the words of Jesus in Matt. 7:24-29 and Luke 6:46-49, considering whether we are building on the true foundation, Jesus Christ.

There are many blessings for those who read the Word and keep it. We are told in Rev. 1:3, "Blessed is he that readeth, and they that hear the

words of this prophecy, and keep those things which are written therein: for the time is at hand."

In chapter 22 of the same book, we are told: "Behold, I come quickly: blessed is he that keepeth the sayings of the prophecy of this book. . . . Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city."

At one time in the life of the Lord on the earth, a certain woman spoke words of blessing on the Virgin Mary for having given birth to Him. But Jesus said: "Yea rather, blessed are they that hear the word of God, and keep it" (Luke 11:28).

One day while Christ was preaching, the great multitude crowding around Him, He was told that His mother and brothers wanted to speak with Him. His reply was, "My mother and my brethren are these which hear the word of God, and do it" (Luke 8:21).

Let us never forget that when we are obedient to the Word of God, we are obedient to Him; and if we disobey the Word, we also are disobedient to Him. The Bible is His Word, written for us. Therefore when we read it, we are reading His will for us and if we have read and understood it, we are expected to perform that which we have read and found to be His will. We dare not forget or forsake it if we wish to enter the place prepared for us. We need to be diligent.

When John was on the isle of Patmos, he was shown the beauties of heaven; and after he had seen these indescribable things he wanted to worship the angel which showed them to him. The heavenly being prevented him, telling him he was "thy fellowservant, and of thy brethren . . . and of them which keep the sayings of this book." One of the commandments of this book was that God was to be worshiped. John was obedient to this command.

It is so easy to worship other gods. It is so easy to follow our own flesh and follow our own inclinations of the flesh. Let us keep ourselves free from idol worship which is so prevalent, not the worship of images necessarily, but the worship in evidence by our following of our fleshly appetites and lusts. "The mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them" (Ps. 103:17, 18).

After reading these words, who would not have a desire to obey the Word? Note that the blessings spoken of are showered upon them that obey. The mercy of the Lord is for time and eternity and is for those who do His will in faithfulness. It is they who are arrayed in the pure white linen of righteousness. There is then no condemnation, but all is joy and peace forevermore.

On the other hand, it is a terrible thing to stumble at the Word and become disobedient. Curses will follow in time as well as in eternity. There is darkness instead of light. There is condemnation instead of joy. Instead of continual fellowship with the redeemed ones, there is hated fellowship with the lost. Instead of heavenly peace, there is anguish and absence of all satisfaction. Instead of the presence of the Lord and Saviour, there is the loathsome presence of the arch enemy of souls.

We are free moral agents and we can choose whom we will serve. We can take God at His Word and act accordingly or we can choose to discard the Word which does not suit our flesh and blood. But God never intended that we should serve the enemy and be out of place. We can never fill our place in heaven if we do not fill our place in the program of God in this world. Since hell was not intended for us, it is evident that if we lived such lives that we can not enter heaven, we have no place to go except the place prepared for the devil and his angels, and this place can never make us feel at home.

(To be continued)

THE BARREN FIG TREE

Mrs. Andrew D. Stutzman

"A certain man had a fig tree planted in his vineyard; and he came and sought fruit thereon, and found none. Then said he unto the dresser of his vineyard, Behold, these three years I come seeking fruit on this fig tree, and find none: cut it down; why cumbereth it the ground? And he answering said unto him, Lord, let it alone this year also, till I shall dig about it, and dung it: and if it bear fruit, well: and if not, then after that thou shalt cut it down" (Luke 13:6-9).

This parable evidently refers to the unfruitful professors of religion, or those who are barren of all fruit of righteousness, under the influences of the Gospel vineyard.

The professors of Christ's religion are "planted in the vineyard of the Lord," the church. In this spiritual vineyard they have better soil, better care, better production, than in the world without. There the Gospel is preached; and the husbandmen of God labor, to bring the trees of His planting to maturity and fruitfulness. So when we find therein those who have no fruit of righteousness, it is the fault of the tree itself.

That there are unfruitful professors, is evident to all who look into the condition of the visible church. We see them occupying the same positions year after year, yet never discover any fruits of righteousness. You find no love for Christ, or toward fellow men—no delight or pleasure in talking about the Saviour.

From each one upon whom God has bestowed numerous favors, the Master of the vineyard expects and seeks fruit.

In II Peter 3:9, we read that the Lord is ". . . longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance." God patiently waits upon sinners. He kindly stands at the door of their hearts for entrance. Rev. 3:20.

There are two reasons why God should cut down the barren fig tree. First, its uselessness; second, the wasting of the soil that might be better occupied.

Life is wasted by him who brings forth no fruit of righteousness, if he has made no provision for his soul and secured no peace with God through Jesus Christ. He is a barren fig tree.

We must do deeds that will live on and on—deeds that our conscience can approve in the light of the Word in the hour of death; things that will be remembered with joy throughout eternity.

You will not be asked in the last day: "Did you build a city, or establish a kingdom?" What will matter is whether we brought forth fruits of righteousness, whether we did the works a true and humble child of God will do. It will matter whether we have labored to extend the kingdom of Christ and win souls for Him. If we have, then though we are poor in this world's goods, we shall have been fruitful trees in God's vineyard, soon to be transplanted into the Paradise above.

The lives and influences of unconverted men and women prove to be hindrances to the spreading of the Gospel. If we only profess to be Christians, we put off the work of salvation to a future day and in effect we say: "I do not believe that God will be as strict as He says He will be. I will try His longsuffering a little longer."

And though the Holy Spirit says that **now** is the accepted time, now is the day of salvation, we boldly run the risk of postponing repentance and faith in the Lord Jesus Christ. Our claim of full intention of becoming true followers of the Lord some time, and our belief that God knows all about our intention, will not be of any use to us. Many sinners pass months and years trying to ease their consciences in this way until they are "suddenly . . . destroyed, and that without remedy" (Prov. 29:1).

We are too apt to forget that there is a time beyond which God's Spirit will not strive. There is a boundary line over which mercy never steps.

Are we wrong in thinking that sometimes the forbearance of God would

cease and our Intercessor takes our part? May it not be that our Advocate pleads with the Father sometimes for "One year" more of trial? "Let it alone this year also . . . and if it bear fruit, well: and if not, then after that thou shalt cut it down." He does not pray that it shall **never** be cut down, but that a little more time may be given.

In Heb. 2:3, we are asked: "How shall we escape, if we neglect so great salvation?" And in Heb. 10:28, 29, and 31: "He that despised Moses' law died without mercy under two or three witnesses: of how much sorer punishment, suppose ye, shall he be thought worthy, who hath trodden under foot the Son of God, and hath counted the blood of the covenant, wherewith he was sanctified, an unholy thing, and hath done despite unto the Spirit of grace? . . . It is a fearful thing to fall in the hands of the living God."

Millersburg, Ohio.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Jan. 8, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were in church at Sam Beachy's; we'll be there again in two weeks, if it is the Lord's will. It is cold today but nice sunshine. I will close with best wishes. Wilma Troyer.

Dear Wilma: You have credit for 90¢.—Susie.

Millersburg, Ohio, Jan. 1, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a Merry Christmas and a Happy New Year. We did not have much snow yet. Church will be at our place Jan. 8, the Lord willing. I am ten years old, and my birthday is Dec. 25. I will close with best wishes. Jonas A. Miller.

Dear Jonas: You have credit for 25¢. —Susie.

Holmesville, Ohio, Jan. 1, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. The weather is nice. We didn't have much snow yet this winter. If it is the Lord's will, our church will be at Abe Miller's Jan. 6. Wishing you all the grace of God, Ada Martha Coblentz.

Holmesville, Ohio, Jan. 1, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We didn't have any snow on Christmas Day. I will close with best wishes. Andrew M. Coblentz.

Plain City, Ohio, Jan. 1, 1950.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. I have not written for a long time. The weather is warm. I had a Merry Christmas and a Happy New Year. A Herold Reader, Allen Yutzy.

Brunner, Ont., Dec. 31, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I will have to keep on writing, as I will be 14 this summer. We did not have much snow yet this winter. It is cloudy at present. A Herold Reader, Catherine Albrecht.

Lynnhaven, Va., Jan. 3, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having cold weather. Wishing you God's richest blessings. A Herold Reader, Sarah Jane Miller.

Dear Sarah Jane: Are Sarah Miller and Sarah Jane Miller (both Lynnhaven) the same girl? The names should always be written the same way. Please let me know.—Susie.

Lynnhaven, Va., Jan. 3, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is May 9. If I have a twin please write. A Herold Reader, Walter Miller.

Hutchinson, Kans., Jan. 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. There was a cold north wind today. Mother and I went to church today at Felt Headings'. Many people are sick; a lot of them have chicken pox in town. I go to Amish church and Sunday

school. I go to Poplar School. May God bless you all. Fannie Helmuth.

Plain City, Ohio, Jan. 6, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at Al Miller's next time. It is starting to snow a little tonight. I will close with best wishes. Harley Miller.

Middlebury, Ind., Jan. 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have changeable weather this winter—one day it is muddy and the next day the ground is frozen. I guess this will be my last letter to the Herold, as I will be 14 on Feb. 3. I will close with best wishes. Mervin Lehman.

Nappanee, Ind., Jan. 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This morning it was icy, but it rained this afternoon; so it all melted again. Church will be at Levi Stutzman's, if it is the Lord's will. We have new neighbors for about two weeks. David M. Hostetler's moved across the road from us. I will close with best wishes to all. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 68¢. You send your Printer's Pie in with your letter.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 30, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have real nice weather. Church will be at Joe Nissley's next time. I will close with best wishes. Dorothy Kaufman.

Lynnhaven, Va., Jan. 6, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We are having nice weather. This is my first letter to this paper. I enjoy reading the letters and the Printer's Pies. I will close with best wishes. Pauline Hershberger.

Dear Pauline: You have credit for 29¢.—Susie.

Bremen, Ind., Dec. 30, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter for this little paper. My birthday is July 22. I have five brothers and two sisters. The weather is chilly. I am in the fifth grade. My teacher's name is Jack Foster. Verda Burkholder.

Dear Verda: You have credit for 28¢.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Andrew M. Coblentz

Od ey enided pkesa nuosgirtehses, O oncnoagtirge? od ey gduje hgytlripu, O ey ossn fo enm?

Sent by Ada Martha Coblentz

Reeorfeth lwil I vgei naksth uton hete, O Dlor, monga hte hethaen, nad ngsi sisarpe ntou yht nema.

M.C.C. Relief Notes

Most Valuable Relief Materials

In a recent discussion with Richard Hertzler, who is secretary of the relief committee among the Mennonites in Germany, European M.C.C. Relief Director Walter Eicher was impressed with the fact that the German Mennonites still place much value in meats, fat, soap, flour, and Purina as relief materials. They feel that there will be a need for this assistance for some time to come, and expressed the wish that we would not think of discontinuing our service in this line. They could also use more clothing, and in fact, feel that they have a rather great need for more clothing. This information on the materials most useful in relief work, will be of interest to those supporting the work.

Mennonite Aid Notes

A number of Mennonites from Paraguay have been coming to Canada, sponsored by their respective relatives in Canada. The M.C.C. has helped these persons in completing arrangements for their passage to New York, and also, in co-operation with the Canadian Mennonite Board of Colonization, has assisted them in transportation to their sponsors.

Walter A. Claassen and family, of Whitewater, Kans., sailed on January 12 for Uruguay, where Bro. Claassen will serve as co-

director of the refugee resettlement program. It is planned that he will be stationed at the El Ombu resettlement project while Arthur Jahnke, sharing in the directorship, will be located at the Montevideo office.

Service Among Migrants

Attention is being given to similar need among migrant laborers in other places. For instance, in one area in California there are reportedly 100,000 migrants living on a very narrow margin economically, and the field is open for Christian welfare work of the type that a voluntary service unit could perform.

"Service for Peace" Worth While

Very favorable reports have been received from those who have secured their copies of "Service for Peace," the first official and complete account of the M.C.C.-C.P.S. program. Thus far a substantial portion of the sales have been to ex-C.P.S. men. The book is also of vital interest to every home, every young person, every church worker. Books are available at Mennonite bookstores, conference headquarters, or from the publisher, Mennonite Central Committee. Price: $3.00 per copy. Ex-C.P.S. men should order from the M.C.C. office, Akron, Pa., to secure the special rate.

Brook Lane Farm Notes

Lucinda Martin, R.N., of Waterloo, Ont., has joined the nursing staff at this M.C.C. hospital. Prior to her coming, Ethel Hershey, R.N., of York, Pa., gave helpful assistance on a temporary basis. Anna Mary Oberholtzer, of Lebanon, Pa., has joined the staff as an attendant-housekeeper.

Peace Section Notes

Recent reports indicate that local draft boards have been warned of a possible call for recruits. With the present selective service law expiring as of July 1, some renewal of draft activity may take place. It appears also that militarist groups will press for enactment of some conscription or selective service extension measure. The Peace Section of the M.C.C. is keeping in touch with any developments relating to draft legislation. The National Service Board for Religious Objectors, with office in Washington, D.C., is also helpful in interpreting developments relating to cur peace position.

J. Harold Sherk, secretary of the M.C.C. Peace Section, is spending several weeks in visiting constituent church groups in the western parts of Canada and the United States.

Released January 13, 1950, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania

Discuss "Hard Core" Problem

In a recent contact with immigration officials at Ottawa, brethren J. J. Thiessen, C. F. Klassen, and William T. Snyder discussed the problem of "hard core" cases, the residue of refugees who are unable for physical and other reasons to migrate to a new homeland. Cases of active trachoma or tuberculosis, as well as cases of mental deficiency, cannot be admitted to Canada, and this is one of the difficult problems in the present refugee migration program. In some instances a family cannot emigrate because one member is ineligible on account of such physical or other disqualifications.

Workers Interview D.P.'s

Several workers in Europe have been assisting in interviewing the non-Mennonite refugees for whom the M.C.C. is securing sponsors in the United States. These people are interviewed to evaluate their motives as well as eligibility for migrating to America, and to ascertain whether they probably would be able to adjust to the new environment in a Mennonite community in America. Many are Lutheran or Russian Orthodox, from the Ukraine, Poland, Latvia, and Estonia, for the most part. Many interesting cases are observed —and also many in which the experiences of the war have left deep scars.

Several other workers serve in I.R.O. camps in counseling D.P.'s who are in process of securing documents for migrating to a new homeland. One of these workers, Eva Stauffer, interviewed 180 D.P. cases during a recent month. Of this number, about half were cases of deferment because of illness or other causes; another third were temporarily delayed in passage to their destination; the remaining one sixth were cases whose application for migration had been rejected.

Shoes Reach Needy Children

The shoes contributed last spring by Mennonite children in the special children's project, met a real need as winter came in Europe this year. At Kiel, for instance, many children had only pieces of wood, with

straps, for shoes. The school officials were contacted and arrangements made for a shoe distribution. In the two days of distribution nearly five hundred selected needy children were given shoes. Both pupils and teachers expressed sincere thanks for the gifts which were needed so urgently.

Voluntary Service Openings

Request has been received for a service unit at Bethesda Hospital, which is a mental hospital operated by one of the Mennonite conference groups. A unit will be opened there as soon as personnel is available. Openings include work on wards, and maintenance. Persons interested in a year of service there should apply for enrollment in the Training School listed below.

A one-month Training School beginning March 3 will be conducted by the M.C.C. to train a group of one-year volunteers for service unit work. There are openings in the following units: the community health, education, and welfare projects in Gulfport, Miss.; an institution for underprivileged children in Washington, D.C.; a Mennonite mental hospital in Vineland, Ont.; and a state mental hospital at Topeka, Kans. Applicants should direct inquiries to Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pa.

Construction Begins at Reedley

Preliminary plans have been approved for the building program at King's View Homes, the M.C.C. mental hospital at Reedley, Calif. Excavation for the sewage disposal system and the foundation is now being made. Eight voluntary service workers are helping in the building program and also in various duties related to the hospital farm. It is expected that final state approval of the total plan will be received in the near future.

Draft Extension Proposed

Recent word from Washington states that a bill has been introduced in the Senate to extend the Selective Service act for three years. The bill is in the form of a simple amendment postponing the termination for three years. The M.C.C. Peace Section is following these developments with concern, and will endeavor to give testimony to our peace position as there is opportunity.

Released January 20, 1950, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania

Looking Ahead in Relief

Transition. Gone are the days of people starving in the streets; but under cover there remains gnawing need, hunger, and cold among certain groups of people. In place of the vast material aid have come the community centers, voluntary service, and spiritual rehabilitation work. Refugee work goes on. Material aid to smaller needy groups continues. Children's homes continue. The door for spiritual rehabilitation is open.

A Continuing Witness. One sees the M.C.C. program ahead to be one of great responsibility for all concerned. The distribution of material aid and the efforts to interpret our reasons for being here have awakened interest and challenged many, and they are now turning to us for further help. There are people who wish to learn more of the meaning and application of a living, effectual Gospel.

This challenge that M.C.C. has given to others to rethink their present values of moral and spiritual living has opened a new area of responsibility and we have a wonderful opportunity to aid in this field. Our community centers, work camps, voluntary service, and children's homes have been steps taken to attempt this.

The Refugee Problem Remains. Critical general need has passed and in addition to the chronic need, only spot help will be required among the general population. With the refugees, however, it is a different story. The refugee problem has grown and is still growing, with an alarming sum of 1500 refugees being added to the millions of other refugees every day. If no change takes place in present military government policies, this problem cannot be solved. If they could migrate to other lands, it would help a great deal; but without work and a place to live here on the continent, they have little other chance but to disintegrate morally and spiritually.

Our aim in this rehabilitation program, which also includes liaison and help to our European Mennonite brethren, promises to be one of the hardest and most demanding tasks we have faced up to the present time.

The Spiritual Equivalent. In the year ahead we will be striving to hammer out the spiritual equivalent of the "Brötchen" in Hamburg, shoe heels in Heilbronn, brick walls in Espelkamp, and the vaccines in Naples. A Protes-

tant pastor recently remarked, "You have shown us; now you must say it." If we have had an effective and valid ministry to supply bread to starving people so that they can regain strength, then certainly the Christian essence that validated this ministry has an even greater relevancy in helping people to again achieve lives with real meaning and purpose.—From letters by Walter Eicher, Paul Peachey, and others.

Released January 27, 1950, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

LETTING GOD'S WORD BE OUR MEASURING RULE

A Brother

God's Word is God's will revealed to man for man's life. It is the only true measuring rule that we have. Paul tells us in II Cor. 10:12 that "they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves, are not wise."

So we can say that that which is wrong with any church, is the tendency to differ from true Scriptural teaching and preaching and practice. So often we are apt to look away from our own particular church and look at other denominations and say what is wrong with them. It is true, we can see definite Scriptural commands which are not being obeyed and upheld by different sects about us, which we have always upheld. But are we ourselves obedient to all Scriptural commands? Are we walking to the best of our own light and knowledge?

The Great Commission in which Christ tells us, "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature," is a Scriptural command which is being ignored and trodden underfoot by many in our church today. It is said that it does not mean what it says or that it means something different. Friends, there are some that say the same thing about feet washing in our communion service.

There is not one of Christ's commands that man can not nullify or explain away in his own mind, if he is determined to do so. To some of us, the thought of obeying the command of the Lord in going out to all nations to bring them the Gospel, may be new; but it is not new to God. It is as old as the New Testament itself and all of the commandments of the Lord.

No doubt, we would do more for real progress spiritually by upholding the Word in all its fullness and power in our own church rather than looking away from ourselves for mistakes. What we do ourselves, we can help. We are responsible for the testimony we give, and not necessarily for the mistakes other churches make. So when we wish to look for mistakes, let us take a good and long look at ourselves.

Some say it is so necessary to have peace and harmony within the church that one should never do or say anything that might bring disagreement. If we could all agree to have our agreement around the principle of the Word of God, that would be fine and good. But as long as we want to agree to discredit, nullify, and ignore God's Word, it is better to not have too much harmony.

What did Christ mean when He said: "Suppose ye that I am come to give peace on earth? I tell you, Nay; but rather division: for from henceforth there shall be five in one house divided, three against two, and two against three"? It seems clear that He meant that some would follow Him and others would not and this very fact would divide households.

We do know that God wants peace and harmony among His followers. But we also know that He wants that peace and harmony to be built and stand on the platform of obedience to His Word. That must be the point of agreement. Any peace and harmony that falls below the standards of His Word is not pleasing to God. It is not the unity of the Spirit. It is not lasting peace. It can not be, because a person must sacrifice his conscience before he can agree to such a peace. Friends, to sacrifice your conscience for the sake of peace is always too great a price to pay.

"For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any two-

edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit . . . and is a discerner of the thoughts and intents of the heart." "Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy word." "Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee." Would it not be a blessing and according to God's Word and will to use our influence for midweek Bible meeting where God's Word is studied and meditated upon and where prayer is made, rather than use our influence against it?

If we wish to answer this question according to the Word, it seems to me there is only one answer and we know what that answer would be. Here are some of the things the psalmist said, and if our heart is in tune with God, they will be in our thoughts also. "I will meditate in thy precepts, and have respect unto thy ways. I will delight myself in thy statutes: I will not forget thy word." "Then shall I not be ashamed, when I have respect unto all thy commandments." We wish to note especially the last part: "when I have respect unto all thy commandments."

Brother and sister, must we someday be ashamed because we did not have respect unto all of God's commandments? Must we someday be ashamed because we did not meditate upon and hide the Word in our hearts as we should have done, and even hindered others in doing so?

GOD IS GLAD TO FORGIVE

Mr. Moody used to tell a touching incident of one of his older brothers who ran away from home—to the grief of his widowed mother's heart. She waited for many years for tidings of the wanderer, but no tidings came.

One summer afternoon a sunbrowned stranger was seen coming into the farmhouse gate at Northfield. He knocked at the door. The mother went to the door and invited the stranger in. He held back for a moment, until the tears started, and he exclaimed: "No, Mother, no; I'll not come in until you forgive me." He did not stand there long, for her big motherly heart rejoiced more over the returning prodigal than over all the boys that had never run away. Jesus Christ keeps no penitent sinner standing outside of the door. Full pardon comes as soon as sin is repented of and forsaken.—Dr. Cuyler.

HOW HARMFUL ARE CIGARETTES?

Permission to use this article has been granted. See editorial in Feb. 1 issue. The "Reader's Digest" has reprints of the entire article which are available by writing to the "Digest" at Pleasantville, N.Y., and can be had for a reasonable price. We wish to remind you again that the article is treating the subject from a physical angle and the right or wrong of cigarette using from a spiritual viewpoint is not included.—Ed.

In all the history of human habit, there have been few changes so remarkable as the tidal-wave increase of cigarette smoking in the United States. Within a single generation, a new habit has laid hold upon an entire people to an extent which we do not realize, and with effects which we certainly do not understand.

Last year 60 million Americans consumed 400 billion cigarettes. Every year some 800,000 nonsmokers join the smoking ranks. Two out of every three men, two out of every five women, one out of every seven boys of fourteen smoke cigarettes. The average consumption is nineteen a day. We spend some four billion dollars a year on tobacco products and supplies—twice as much as we pay all the public-school teachers in the United States.

Up and up runs the graph at a towering angle, with no sign of leveling off. We are, at a lively pace, engulfing ourselves in one giant nation-wide cloud of cigarette smoke.

What is this substance which we breathe into our mouths and lungs in such stupendous clouds? It contains a number of ominous-sounding chemicals. Medical men, however, have not proved a case against them. But two of the chemicals are under grave suspicion: benzo-pyrene, which chiefly

affects the respiratory tract, and nicotine.

Nicotine is the essential ingredient of tobacco. It is what makes tobacco tobacco and not just another weed.

When one smokes, most of the nicotine escapes into the air. About a third gets into the mouth, where a little is absorbed. Of what goes into the lungs, perhaps a fifth is absorbed. The effect of smoking a cigar is equal to that of four or five cigarettes. A pipe gives one a trifle more nicotine than does a cigar.

The hotter the burning surface, the more nicotine is taken into the system. Thus, the faster one smokes, the more nicotine one gets; smoking twice as fast results in ten times as much nicotine. And the closer to the end of a cigarette one smokes, the more nicotine also, because the butt, having filtered the first part of the cigarette, has more than its share of nicotine.

In pure form, nicotine is a violent poison. One drop on a rabbit's skin throws the rabbit into instant shock. The nicotine content of a trifle more than two cigarettes, if injected into the blood stream, would kill a smoker swiftly. If you smoke a pack a day, you inhale 400 milligrams of nicotine a week, which in a single injection would kill you quick as a bullet.

In factories which make nicotine insecticides, cases of acute poisoning occurr now and then. One worker sat on a stool, the concave seat of which held a little spilled nicotine. In less than two minutes he fell to the floor, blue in the face, apparently dead. Rushed to the hospital, he recovered quickly, as one does from light nicotine poisoning. But when he returned to the shop and put on those nicotine-soaked trousers again, again he fell headlong on the ground, and had to be revived a second time.

Aware that nicotine is a killer, men have tried for years to keep it out of their systems while still enjoying the smoke. All types of artificial filters take out some nicotine. The kind which uses another cigarette as a filter is said to remove 70 per cent; the kind which uses a silica-gel cartridge removes 60 per cent, according to claims of the manufacturers confirmed by the American Medical Association. But with a filter one is likely to smoke a cigarette until it is shorter than if a filter had not been used—usually 20 per cent shorter —and that extra length is the nicotine filled butt.

Tests of various popular brands show that the average nicotine content of Virginia-blend cigarettes is around six per cent; of Turkish cigarettes, one and a half per cent; of the so-called "denicotinized cigarettes," just over one per cent; and, strangely enough, of the strong-looking West Indian cigarettes, least of all—.86 per cent.

In the 400 billion cigarettes we smoke each year there are nearly 23 million gallons of nicotine. Administered with precison, this is enough to kill a thousand times the population of the United States—a wild idea of course, but nevertheless suggestive of nicotine's lethal power.

If nicotine is such a poison, then why doesn't smoking kill us? Partly because the remarkably adjustable human body can gradually build up a tolerance for larger and larger doses of poison; partly because, in smoke, it is not accumulated in sufficient quantities. . . .

. . . These things being so, why do not physicians warn their patients more helpfully about smoking? Because doctors are human, too, and many of them smoke; because many of them therefore hesitate to believe the worst about the friendly little cigarette; and as one physician noted sadly, "because forbidding tobacco makes the doctor unpopular."

The physicians most concerned about the dangerous effects of smoking are those who have had greatest personal experience with research into those effects. . . .

—Selected by John J. Miller.

Kalona, Iowa.

The riches of the world make many a rich man poor, and the riches of God make many a poor man rich.

LOOKING THROUGH THE WORD

Donald Grey Barnhouse

A fragment of the Gospel of John in Greek was found some years ago in the Rylands Library at Manchester, England. It is "a fragment unquestionably written not later than the first part of the second century and perhaps as early as the last part of the first century." When we realize that John himself died in the last part of the first century and that his later writings traditionally are dated in the last decade of that century, the importance of this manuscript may be realized.

For almost a century the Gospel of John has come under bitter attack. Some scholars practically spent their lives attempting to discredit the authenticity of the fourth Gospel. They filled pages with erudite "proofs" demonstrating—the word would be theirs—that John could not have written the book since its theology must have come from a much later period, called forth by the Gnostic heresy.

Time has proved them false prophets. This is that which has been demonstrated—here the word is ours.

It is interesting that a secular newspaper should say, "With regard to the Gospel in particular, it is impossible for any careful reader to question that it is the work of an eyewitness. . . . At any rate we now have a part of his manuscript, dating back to a time when he was clearly still living. This testimony to the authenticity of his New Testament writings seems indisputable."

Increasingly, in these later years, God is seeing to it that the foundations of rationalism be shaken. To those of His children who have believed His Word not because of manuscripts or archaeological findings, the Father is pleased to give comfort. We still believe because of the Word itself and not because of any external proofs, but we are happy that these external proofs are so surely wounding the enemy.

In St. Paul's Cathedral in the heart of London, there is a famous painting which hangs on one of the great columns. It is Holman Hunt's masterpiece, "The Light of the World." As we walked down the aisle toward the picture a companion who was with me, a fine old Christian gentleman who knows his London well, stopped me at a point where the light of a window behind us cast such a glare on the painting that we could not see the entire painting. I attempted to move my position, but my friend held me there, saying, "I wanted you to realize that the light of the street often blots out the Light of the World."

Just through that window was a teeming thoroughfare, and the financial district was not far off. How many people have allowed the world to dim their view of Christ! What light is shining in such a way as to obscure your vision of Him?—Gospel Herald (Cleveland). Sel. by J. B. M.

Our sufficiency is in Christ. It is only through His death that we got out of Adam and into Him. It is life through death.—David Beachy.

CORRESPONDENCE

Flint, Michagan

2124 E. Williamson

Dear Ones in Christ: Greetings of Christian love.

We have many reasons to praise our Maker for His innumerable blessings that He has showered upon us. "O praise the Lord, all ye nations: praise him, all ye people. For his merciful kindness is great toward us: and the truth of the Lord endureth for ever. Praise ye the Lord" (Ps. 117).

As we have entered into a new year since our last writing, we feel to say that as we have stepped out on the unforeseen future we need to be conscious of the fact that we are traveling through this life under the all-seeing eye of God. May we not worry and fret but may we trust Him for the future and commit our lives into His care.

Another one of our workers has gone from us. Sister Clara Mae Yoder of Goshen, Ind., has been led of the Lord to serve Him in the mission at Loman, Minn. May the Lord bless her efforts as she labors for Him. Sister Lillian Sage is attending Bible school at Fairview, Mich.

We rejoice to report that another young family has found the Lord. They are sincere and want to make a clean sweep of everything and devote their lives to God. It is their desire to be received into the church fellowship by water baptism. They have four dear children. Please remember them in your prayers.

The enemy of our souls is tempting and testing some of our members very sorely. He is going to the very extreme to drag their souls to hell. Will you join with us in prayer that they may be fortified with the Christian armor and have faith in God?

We are looking forward to having a two-week series of evangelistic meetings, to be held by Bro. William Miller of North Liberty, Ind. Please remember these services.

May we ask a definite interest in your prayers. We as representatives of our home churches are depending on each one of you for your constant prayers for the work here.

For the lost and dying,

Jan. 19, 1950. Jesse L. Yoder.

Kalona, Iowa

Greetings to all Herold Readers. 'Blessed are they whose iniquities are forgiven, and whose sins are covered" (Rom. 4:7).

We are having winter weather with snow and sleet on the ground and four below zero this morning.

There is some sickness at present. Uncle John, Aunt Barbara, and Susan (formerly of the HEROLD family, taking care of the junior letters and department) have been invalided. Uncle John had a light stroke several weeks ago which affected his speech somewhat and his left side. Last week he had a second stroke which left him almost speechless and helpless, although his mind is clear. He can be on a wheel chair part of the time. Aunt Barbara got down with a light attack of pneumonia which made her unable to care for Uncle John. She is better again. Ruth Hershberger is there to take care of both of them. Susan was indisposed several weeks ago and is now in bed with bronchial pneumonia. She is troubled with a bad cough and is improving slowly. We wish them full recovery.

Albert, son of Mr. and Mrs. Eli S. Miller, nineteen years old, took suddenly ill last Thursday evening with a severe headache. He was taken to the Mercy Hospital at Iowa City where they found he had a ruptured blood vessel in his head. He is yet in a serious condition but the doctor says he is holding his own.

Bro. Joe G. Gingerich is somewhat better the last while, and is not running a fever. He feels better in every way.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same. He is able to get around in the house fairly well.

Bro. and Sister Emanuel Hostetler observed their golden wedding anniversary. The event was a happy one for them and they had their seven daughters with them at their home, also Bro. Hostetler's two brothers, David and Joseph, and their wives, and his sisters, Mrs. Enos Yoder and Mrs. John Yoder, and the latter's husband. They were married at Kokomo, Ind., and the witnesses who accompanied them on that day are still living.

Uncle Mose Bender is not as well as he had been, being afflicted with a very stiff neck.

Bro. and Sister Ora Miller are the parents of a little son, born on Jan. 23. They lost a one-year old son last March.

Bro. and Sister Albert Miller, Jr., left on Monday, Jan. 23, for Goshen, Ind., to make their future home there. After their marriage in December they were here several weeks to attend the Bible school and to visit. We wish them a happy and successful home.

In Christian love,

Jan. 26, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Belleville, Pennsylvania

Dear Readers: Greetings in our Master's name, in whom we can truly say: "Many, O Lord my God, are thy wonderful works which thou hast done, and thy thoughts which are to us-ward: they cannot be reckoned up in order unto thee: if I would declare and speak of them, they are more than can be numbered" (Ps. 40:5).

Our Quarterly Mission Meeting was held on the evening of Dec. 3 and all day Sunday, Dec. 4. Bro. S. J. Hostetler, a returned missionary from India, and his brother, J. J. Hostetler of Canton, Ohio, were the instructors.

Bro. E. B. Peachey held revival meetings in Geauga County, Ohio, returning home before Christmas.

Our Sunday school was reorganized at the beginning of the new year. Thomas Byler, Jr., was elected assistant superintendent; John E. and Percy Yoder, choristers. Ruth Hartzler is the secretary.

Bro. Jesse Short, who held revival meetings at the Belleville Mennonite Church, brought us an inspiring message on "Deeper Christian Experience," on Jan. 1.

Bro. E. B. Peachey spent two weeks in Hartville, Ohio, teaching Bible school.

The Kishacoquillas Valley Bible School was held in the Locust Grove Church, Jan. 2-20, with an enrollment of 100 pupils. Bro. Ross Metzler of McVeytown, Pa.; Bro. Harold Brenneman of Scottdale, Pa., and Bro. Elam Glick of this place were the instructors.

The sisters of this valley were privileged to have Sister Viola Wenger of Akron, Pa., give them much useful information about the present sewing needs of the M.C.C. Relief.

Bro. Thomas Byler, Jr., who had a recent appendix operation, is able to be present and assist in the Sunday-school work.

According to our local paper, Bishop Enos Kurtz of Reedsville, Pa., is recovering from a heart attack that caused him to fall from a barn bridge.

So far we have had very mild winter weather.

May I close with II Thess. 3:16, "Now the Lord of peace himself give you peace always by all means. The Lord be with you all."

Jan. 30, 1950. Cor.

OBITUARY

Moser.—Joseph R. Moser was born on May 22, 1882, at Kirchnerville, N.Y.; passed away on Jan. 19, 1950, at the home of his brother, Daniel Moser, Croghan, N. Y.; aged 67 years, 8 months, and 28 days.

He had been ailing with heart trouble for the past year but was sick only about four hours before he passed away. His death came suddenly and unexpectedly.

Surviving are two sisters — Mrs. David (Mollie) Yousey of Castorland, N.Y., and Mrs. John W. (Annie) Moshier, Lowville, N. Y.; three brothers—Jacob and Daniel of Croghan, N.Y., and Andrew of Copenhagen, N.Y. His father and mother, Daniel and Lena (Roggie) Moser, preceded him in death.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church of Croghan, N.Y., to which he remained a faithful and consistent member until his death.

Funeral services were held in the afternoon of Jan. 22, at the home of his brother by Bro. Elias Zehr and at the Croghan meetinghouse by Bro. Allen Gingerich and Lloyd Boshart. He was laid to rest in the Kirchnerville cemetery.

To think things through in the way God looks at things, is the only logical way to look at them. — Emanuel Swartzendruber.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. März, 1950. No. 5.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Glück.

Du suchst dein Glück in diesem Leben
Du suchest es und findst es nicht,
Dein ganzes Leben ist ein streben
Nach einem Glück daß nicht zerbricht.

Du willst dich aufwärts schwingen
Ruhm und Ehre dir erringen,
Um froh und glücklich hier zu werden
Und wirst es doch nicht so auf Erden.

Doch wenn du liegst verzagt am Boden
Vom Glück der Welt so ganz betrogen,
Dann auch o liebes Herz dein Glück
Auf Golgatha, geb Ihm ein Blick.

Läg deine Last zu Seinen Füßen
Dienen Herrn und Heiland, Ihm zu grüßen,
Er gibt dir Freude, Glück die viele
An seiner Hand wirst du dann stille.

Friede zieht in deine Brust
Es schwindt der Trieb nach Erdenlust,
Selig ruhest du dann aus
Einst bei Ihm im Vaterhaus.

— Ein Flüchtling in Brazil.

Editorielles.

Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Luk. 16, 8.

Ein Mensch ist entweder ein Kind des Reich Gottes oder ein Kind der Welt, die Bibel gibt keinen Zwischenstand, gleich wie Paulus an die Römer schreibt (3, 23): Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 5, 12: Derhalben, wie durch einen Mensch die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Dieser ungerechte Haushalter hat klüglich gehandelt nach seiner Art, und nach seinem Geschlecht, aber nicht auf eine Art um selig zu werden, als wie die Kinder des Lichts tun in dem einen was not tut zur Seligkeit. Der ungerechte Haushalter hat so klüglich gehandelt daß er eine bequeme vergnügliche Zeit in diesem Leben hat, der Herr hat seine Tat nicht gelobt, aber daß er klüglich gehandelt hat. So sollen wir auch klüglich handeln nach dem Evangelium Jesu Christi. Ist Jemand der uns betrogen hat, ist jemand der uns beleidigt hat, ist jemand der übels wider uns geredet hat, oder was es sein mag, wir sollen nicht als Kinder des Lichts einem fünfzig davon, einem andern zwanzig Teil davon schenken, wir sollen ihnen aus ganzem Herzen alles schenken, denn gleich wie wir andere richten nach solche Art, so sagt Jesus sollen wir auch gerichtet werden. Wollen wir andere richten nach dem Gesetz Mose, so sollen wir auch damit gerichtet werden sagt die Lehr Christi, so wir aber mit vergeblichen Herzen mit andere umgehen so ist Trost und Hoffnung zur Seligkeit, so wir klüglich und ernstlich wandeln nach dem Evangelium Christi.

Eine jegliche Gemeinde kann ihre eigene Satzungen und Ordnungen machen so wie sie miteinander einig werden können, gleich wie die Schriftgelehrter und Pharisäer auch getan haben, und wird dienen zu einem Band der Liebe und des Friedens, wann die Sinnen und die Liebe in Christo Jesu ist,

getrieben und geführt von dem Heiligen und guten Geist, bewegt zu einem neuen Leben in der Wiedergeburt. Denn keine menschliche Gerechtigkeit gilt vor Gott, es nimmt der feste unbewegliche Glauben an die Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi. Es ist ein Jüngling zu Jesu gekommen und sagte guter Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben? Er hat den Heiland mit Recht einen Guter Meister genannt, denn er war ein Teil von der Gottheit. Jesus sagte ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott. Jesus hat ihm keine Pharisäische Satzungen anbefohlen zu halten, aber Jesus sagte ihm: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Geboten: Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugnis geben. Ehre Vater und Mutter. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Niemand ist gut, die Sünde ist hindurch gedrungen in alle Menschen, und haben ihr ganzes Leben zu kämpfen mit ihrem Fleisch, mit dem „Mich" und „Ich", aber wenn wir uns von Herzen in Christo begeben so kann Er mit seinem Geist uns führen in seiner Gnade, denn Er hat überwunden Teufel, Tod und Hölle. Jesus sagt: Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euren himmlischen Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Die Vögel säen nicht, sie ernten nicht, aber sie müssen oft viel Ernst anwenden zu Zeiten für ihre Nahrung, der Herr läßt viel Samen wachsen und auf dem Feld bleiben, und viel Ungezieser wachen so die Vögel sich darauf ernähren können wenn sie sich darum anwenden. So auch für den Mensch hat Gott eine ewige Herrlichkeit bereitet durch die Gnade und Barmherzigkeit Christi, wo der Mensch nicht säen noch ernten tut, aber um diesen Ort zu erlangen muß der Mensch auch mit Ernst von Herzen annehmen den Glauben an Christo Jesu, oder es ewig versäumen mit der Welt. Abermal ist gleich das Himmelreich einen Kauf-Mann der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte alles was er hat und kaufte dieselbe.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Peter Wagler, Sohn von Macher John Wagler von Daviess Co., Ind., ist gestorben den 4. Feb., hinterläßt Weib und Kinder.

Pre. Peter Graber und Weib von Etna Green, Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Den 8. Feb. hat ein Blitzstrahl in das neue Haus von J. J. Helmuth eingeschlagen wo ungefähr 20 Mann am arbeiten waren, hat 3 dumm geschlagen für eine kleine Zeit, Ezra A. Diener war das schwerste getroffen, und war in dem Hospital mit Brandschaden am Leib und Bein, wie auch etliche Rippen beschädigt, ist jetzt wieder zu Hause.

Pre. Eli Swartzentruber und Tochtermann, Melville Naffziger von Greenwood, Del., waren in der Gegend von Plain City, Ohio, und Arthur, Ill., das Wort predigen für die Conservative Gemeinden.

Bisch. Aaron Esch sein Weib von Bird-in-Hand, Pa., war in dem Hospital unter Arzeneiung, und ist auf der Besserung.

Mattie, Eheweib von Joe J. Miller, Plain City, Ohio, ist Bettfest krank und nicht auf der Besserung nach letztem Bericht.

Eli D. Yoder und Weib von Arthur, Ill., sind nach Arizona für dem Weib ihre Gesundheit.

Wm. B. Schrock und Weib von Arthur, Ill., waren in Howard Co., Ind., einer Leiche beiwohnen, Onkel Samuel Kauffman, 81.

Susan (Beachy) Yoder von Arthur, Ill., hat ein Operation in dem Burnham Hospital, Champaign, Ill., ist gestorben heute Morgen den 14. Feb. Leiche wird gehalten morgen Nachmittag an der Heimat von Bisch. Edward Nisley, darnach den Leichnam nach Sugarcreek, Ohio, nehmen, dort Leichreden halten und beerdigen.

L. A. M.

Sie waren beide nackt und schämten sich nicht.

Im ersten Anfang, wie Mose uns berichtet, schuf der Herr Himmel und Erde, das Gras und Kraut auf dem Felde, die fruchtbare Bäumen, Sonn und Mond, dazu auch die Sternen, die Tiere auf dem Felde, die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel und so weiter. Und sah an daß es gut war.

Am sechsten Tag schuf der Herr den Menschen, er bildete ihn aus Staub von Boden; er blies den Lebenshauch in seine Nase; und also ward der Mensch zu eine lebendige Seele. Nun pflanzte der Herr einen Garten in Eden und setzte der Mensch darein denselben zu bauen und bewahren, da gab er ihm Gebot: Wohl magst du von allen Bäumen des Gartens essen; doch von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, von diesem sollst du nicht essen; denn an welchen Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Und Gott der Herr sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen. Und er lies einen tiefen Schlaf über Adam kommen, nahm eine Rippe aus seiner Seite, bauete ein Weib daraus, brachte sie zu ihm, und er hatte sie erkannt, und sprach: Das ist doch Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen; dieweil sie von Manne genommen ist. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein.

Nun waren diese zwei ersten Menschen in solch ein herrlichen Zustand hier im Paradies Garten, rein geschaffen von Gott, und Mose schreibt: Sie waren beide nackt; Adam sowohl als sein Weib; und sie schämten sich nicht. Haben wir schon daran gedenkt, was diese Sache uns weisen will, es war ihnen unbewußt daß es not wäre sich zu schämen, sie waren unschuldig in diese Sache bis nach dem Sündenfall. Aber sobald sie abgebrochen und gegessen hatten von der Frucht des Baums davon Gott gesagt hatte, isset nich davon; waren ihre beide Augen aufgetan, und sie erkannten daß sie nackend waren. So ist es als noch mit dem Menschen heute, wenn er einmal seinen sündlichen Zustand erkenntlich wird dann sehet er daß er nackt und blos vor Gott stehet ohne einige Kraft sich selbst zu helfen, sondern muß sich gänzlich in Gottes Hand begeben. Adam und sein Weib suchten Feigenblätter zusammen heften um sich Schürze zu machen, aber alles vergeblich. Jetzt hörten sie die Stimme Gottes, welcher im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Sie suchten sich zu verstecken hinter die Bäumen im Garten, und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Adam antwartete: Ich hörte deine Stimme in dem Garten, und fürchte mich; denn ich bin nackt und versteckte mich. Gott fragte Adam: Wer hat dir's gesagt daß du nackt bist? Ja wohl; kein Mensch hat es ihm gesagt, aber sein eigen Gewissen in dem daß er Gottes Gebot übertreten hat, er sahe jetzt daß er nackt war, er schämte sich und fürchtete sich, etwas in seine Gedanken daß er vorher nicht hatte. Ohne Zweifel war der Herr vorher öfters im Garten gekommen und geredet mit Adam und er hatte sich nicht das gerigste gefürchtet. So gehet es dem Mensch noch heute, das äuserliche Zuschauen zu der schönen Sachen die uns der Teufel vorstellt, dann kommt die innerliche Lust dazu, das Werk wird vollbracht, und wir haben ein geplagtes Gewissen, wir fürchten uns vor Gott und wir schämen uns.

Nun finden wir daß der Herr Adam und Eva Röcke gemacht hatte von Fellen, und kleidete sie. Und sprach weiter: Siehe; der Mensch ist unsers gleich worden so daß er Gutes und Böses erkennt. Aber nun soll er nicht die Hand ausstrecken, und noch dazu vom Baum des Lebens nehmen, davon essen, und ewig leben. Ja wohl nicht in solchem sündlichen Zustand. Und der Herr trieb sie aus dem Garten Eden, und stellte die Cherubim mit einen feuerigen Schwert welches alle Wege auslangte zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens.

Wir wollen ein wenig in Betrachtung nehmen was der Feind nahm um diese erste Menschen zum Fall zu bringen. War es nicht der Geist des Hochmuts? Ja er sagte ihnen daß welches Tages sie davon essen, werden ihre Augen aufgetan und werden sein wie Gott, und erkennen was Gut und Bös ist. Ihre Augen gingen auf, aber zu sein wie Gott war weit verfehlt. Solcher Geist des Hochmuts oder überheb-

ung schleicht dem menschlichen Geschlecht als noch nach bis auf dem heutigen Tag. Der Mensch will gern hoch angesehen sein, doch lehrt uns Salomo daß der Hochmut ist ein Anfang alles Verderbens, wer zu Grund gehen will, der werde zuvor stolz, und Hochmut kommt vor dem Fall.

Gott kleidete die ersten Menschen mit Röcke gemacht aus die Haut von Tieren, wohl nicht gemacht wie man Überröcke sieht heutiges Tages von Haut gemacht, und auch nicht angetan für die Ursache was bei die mehrheit von die Menschen der Vorzug hat auf Heute. Denn die mehrheit von die Menschen auf Heut, nach dem Ansehen, kleiden sie sich um von andere Menschen angesehen und bewundert zu werden anstatt sich zu kleiden in Demut und Niedrigkeit ihren Scham zu bedecken um der Sünde Willen wo wir alle darunter gefangen sind durch die Übertretung von die ersten Menschen Adam und Eva. In die Stätte auf der Straße trefft man sie an zu Zeiten, anstatt gekleidet ihren Scham zu bedecken, scheint es aus als wollen sie sich eine Ehre machen zu sehen wie nahe sie nackt gehen können, daß es fast grausam ist anzusehen. Da ist keinen Scham, keine Furcht Gottes, man könnte sagen, sie fürchten sich nicht vor Gott, und scheuen sich vor keinem Menschen. Und solches will einschleichen in die niedrigen Gemeinden ein wenig aufs Mal, so ein Schritt nach dem andern daß wir es nicht gewahr werden. Ich sehe einen großen Unterschied zwischen jetzt und meiner Jugend Zeit. Ich kann mich nicht errinneren daß ich einmal die junge Töchter gesehen habe im Winter gehen mit nackten Beinen, ist solches denn bequemlich? Ich glaube nicht, aber der Mensch ist geneigt seinen Leib zu quälen nur um den Geist des Hochmuts zu befriedigen. Warum können wir uns nicht anständig kleiden? Wir sind überzeigt daß solches Gott nicht gefällt. Einen Dichter schreibt: Bekleide dich für Hitz und Kält. Der Überfluß Gott nicht gefällt. Aber zum bedauern gehets gerade das Gegenteil. Der Mensch legt Sachen an die gar nicht sind für Hitz und Kält, und wiederum läßt er Kleider ab die gut zum Bequem gebraucht könnten werden. Bedenkets doch recht, unser Heiland hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, und ist uns vorgegangen in der wahre Demut und Niedrigkeit, und auch seine Aposteln haben uns viel von solchen gelehrt, daß der Schmuck nicht soll sein auswendig, mit Haarflechten, Gold umhängen oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillen Geist, das ist köstlich vor Gott. P. Y.

Gedenket an das Wort des Herrn Jesu.

N. L. Schlabach.

Ich habe es euch alles gezeiget, daß man also arbeiten müsse, und die Schwachen aufnehmen, und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, da Er gesagt hat: **Geben ist seliger, denn nehmen.** (Apg. 20, 35.)

Dies sind Worte wie wir haben von einem alten Paulus, der viele Erfahrung hatte in christlicher Arbeit, und das **Geheimnis** vom christlichen Leben gelernet hat. Ja, das ist, geben, mitteilen; was sollen wir geben? Ich glaube wir können, und sollen **Alle** geben. . Wenn wir nicht Geld haben, dann können wir doch geben. Petrus und Johannes gingen miteinander in den Tempel um die neute Stunde da man pflegt zu beten. Da war ein Mann lahm von Mutterleib, der ließ sich tragen, und sie setzten ihn täglich vor die Tempels Tür, daß er bettelte das Almosen von denen die in den Tempel gingen. Da er nun sahe Petrus und Johannes, daß sie wollen zum Tempel hinein gehen, bat er um ein Almosen, Petrus aber sahe ihn an mit Johannes und sprach, siehe uns an: Wartete daß er etwas von ihnen empfing, Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht, **was ich aber habe das gebe ich dir** im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle, und er griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. (Apg. 3, 1—7.)

Ja geben, segne, mitteilen ist das **Geheimnis** vom christlichen Leben. 1. Kor. 4, 12. Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir; man lästert uns, so flehen wir. Das ist Selbstverleugnung, für segnen die wo uns fluchen, und beten für die uns beleidigen und verfolgen. Ich bin besorgt viele Menschen sind geneigt **zu loben für sich selbst**. Was das nicht die große Sünd vom reiche Mann? Wir lesen nicht daß er ein Räuber, Ehe-

brecher, Hurer oder Trunkenbold war, viel mehr dankt er das er es nicht ist, auch lesen wer nicht daß er ein Millionär war. Aber er ging in die ewige Pein und Qual, warum? Dieweil er lebte alle Tag herrlich und in Freuden, nur für sich, sein natürlichen Leib, und sorgte nicht für seine und andere ihre Seele. Wenig bekümmerte er sich um andere zu helfen bis es zu spät war.

In Lucas 12 lesen wir von einem reichen Mann, des Feld hatte wohl getragen, dieser Mann lebte auch nur für sich selbst, und Gott nannte ihn ein Narr. Wann wir Jesu angenommen haben, dann haben wir bekennt nicht mehr für sich selbst zu leben, sondern für dem der für uns gestorben und auferstanden ist. In Epheser 1. gibt er uns dreimal was wir hier leben dafür, erstens (Vers 4): **Daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe.** (Vers 6): **Zu Lob seiner Herrlichen Gnade.** (Vers 12): **Auf daß wir etwas seien zu Lob seiner Herrlichkeit.**

Jetzt kommen wir wieder zurück zu Petrus. Was gab er dem Lahmen? Er gab ihm kein Geld, dieweil er keins hat, er geb ihm auch kein Amt, er gib ihm auch keine Welt-Weisheit, denn das war nicht in seiner Gewalt, so gab er ihm nur einfach was er hat, er sprach: **Was ich habe das gebe ich dir,** das ist was wir tun sollen, geben was wir haben, nicht was wir gedenken vielleicht zu überkommen. Geben ist ein Segen für uns und dem wir geben. Zum ersten gab Petrus dem Lahmen: **Hoffnung,** der lahme Bettler hat wenig gedacht daß er jemals andere helfen kann, wenig hat er gedacht daß er mitteilen und ein Segen sein kann für andere. Aber jetzt war es ein neues Leben, neue Kraft und Hoffnung in seinem Herz, ein neuer Einfluß in seinem Leben. Und er gab ihm in **Glauben.** Vielleicht zum ersten mal ging er mit hinein in den Tempel und lobte Gott, u. hielt sich zu Petrus und Johannes. Auch gab Petrus ihm **Liebe**, und daß ist gerade was viele Menschen am warten sind dafür, es möchten viele Menschen den Lahmen Geld mitgeteilt haben, aber ohne herzliche Liebe. Aber da Petrus zu ihm kam hat er ihn wissen lassen daß er ihn liebt, er gab ihm die rechte Hand und richtete ihn auf, und der schwach war ist stark geworden, und der Lahme ist gesund geworden durch den Glauben an Jesum Christum. Mit herzliche Liebe einander begegnen, können wir oft jemand aufrichten. So wollen wir uns mit Petrus vornehmen: **Was ich habe das gebe ich.**

Es war einmal ein Knabe der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische unter einer Zahl von fünf tausend Mann, aber was ist das unter so viele? Gar nichts, aber da er es zu Jesus gab, dann war es genug für alle speisen, so hat er nur getan wie Petrus! **Was ich habe das gebe ich dir.** In Marci 12 lesen wir von eine arme Wittwe und Jesus sagt: Wahrlich ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr in dem Gottes Kasten gelegt den alle, die eingelegt haben, Warum so? Es waren doch Reiche die viel eingelegt haben, und die arme Wittwe hat nur zwei Schärflein eingelegt! Es war darum weil sie sagen hat möchten mit Petrus: **Was ich habe das gebe ich.** So können wir alle geben, wann es nicht Geld ist, dann können wir Liebe, Trost, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, gute Gabe einander geben, **so lasset uns Gutes tun an jedermann,** allermeistens aber an des Glaubens-Genossen. (Gal. 6, 10.) Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. So gedenket an das Wort des Herrn da er gesagt hat: **Geben ist seliger denn nehmen.**

Ist Gott mit uns?

D. J. Troyer.

Wir finden eine Geschichte in der Bibel in 1. Mose 37 von zwölf Brüder; einer war bei dem Vater daheim, ein anderer war gesandt zu den Zehn, die am Vieh hüten waren. Da die Zehn ihn sahen kommen, da war eine Erregung unter ihnen, denn der Vater hatte ihn lieber denn die andern. Und er war ein keuscher und getreuer Knabe, nun war da eine Gelegenheit um ihn aus dem weg zu räumen, aber daß war nicht Gottes willen. Sie waren einig um ihn in einen Grube zu werfen, und dahin warfen sie ihn, nun war es Zeit zu essen, und sie setzten sich nieder zu essen, da sahen sie ein haufen Ismaliter kommen, die waren auf dem Weg nach Egypten mit Würze, Balsam und Myrrhen, um sie daselbst zu verkaufen. Ruben war nicht gegenwärtig, aber die andern waren einig um den Joseph aus der Grube zu nehmen, und ihn der

Egypter verkaufen, und sie bekamen 20 Silberlinge für ihn. Da Joseph vernahm was sie tun wollten mit ihm dann hatte er große Angst, und bittet die Brüder sie sollten doch nicht eine solche große Sünde tun gegen ihren Vater und ihn. Sie sahen die Angst seiner Seele, aber ihre Herzen waren verhartet und bewiesen keine Gnade.

O welche eine Herzenswehe hatte Joseph doch da er an seinen Vater denket daß er ihn nicht mehr sehen konnte, **aber Gott war mit ihm.** Und wie Paulus uns lehrte in Römer Brief 8, 31: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? So ist Joseph in Egypten verkauft worden zu Potiphar, des Königs Kämmerer und Hofmeister. Da war er sehr fremd, und war niemand bekannt in der ganzen Gegend. **Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glücklicher Mann ward.**

Freund wie geht es uns zu Zeiten, wir kommen zu Zeiten in Anfechtungen und Bekümmernis daß wir fast nicht wissen was zu tun, aber wann wir uns zu Gott halten, so behütet er uns, er läßt uns nicht versuchen über unser Vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr könnet es ertragen. Darum meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst. Joseph hat viele Versuchungen und Widerwärtigkeiten durch machen müssen, **aber Gott war mit ihm.** Und die Zeit ist gekommen wo er zu großen Ehren gekommen ist, und hat seiner ganzen Freundschaft aus der Not geholfen, **denn Gott war mit ihm.**

Nun Freund, wenn wir unser Willen unter Gottes Willen begeben, und seine gehorsame Kinder sind, so wollen wir daß Gott nicht uns helfen sollte, sondern er sollte uns **führen**, und wir wollen ihm folgen. Und wissen aber daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Und sagt in Römer 8: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger oder Blöse, oder Fährlichkeit oder Schwert. Wie geschrieben stehet: Um deinet Willen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allem überwinden wir weit um des Willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Freund, ist die Liebe Gottes eigentlich so groß und fest gegründet in unsere Herzen daß nichts uns scheiden kann davon? Wenn Gott selbst unser Herzen reiniget von allem übel, und der Vater, Sohn und Heilige Geist in voller Kraft unser Herz wohnt, so kann der Feind uns nicht Schaden tun. Da sollte aber ein jeglicher sich selbst prüfen ob er alles ablegen will für Christo Jesu nach zu folgen? Ich habe Bange es sind viele die nicht allem abgesagt haben. Wo doch Jesus selbst gesagt hat: Wer nicht allem, daß er hat absagt, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.

Der Feind hat so viele Wege um uns Menschen zu verführen, und kann wohl sich selbst verstellen als ein Engel des Lichts. Und seine Diener verstellen sich als Prediger der Gerechtigkeit. Und es wird noch Weltmoden gearbeitet und gekleidet, viele Schmuck und Zierrat wird an Leib und Häuser getan. Ich errinnere mich wie eine junge Schwester sich so geschmückt hat, und der alte Bischof hat gesagt: Ei du kannst aber Gott sehr gut dienen mit deinem Hochmut. Ei wie, wird gesagt? Der Bischof sagte: Wenn du ihn alles ablegest, und niemals wieder an dich tust, so wirst du Gott einen angenehmen Dienst tun. Ja ich glaube auch daß die Engel im Himmel werden sich freuen über solche Tat. Ja es ist mehr Freude im Himmel über einen Sünder der Buße tut, denn über neun und neunzig gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

1. Joh. 3 lehrt uns wie wir leben sollen, und was uns begegnen wird, und am 13. Vers sagt er: Verwundert euch nicht, liebe Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser

Welt-Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie kann die Liebe Gottes in seinem Herz wohnen? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Jesus sagte: Ihr habt allezeit Arme bei euch, und so ihr wollt, so könnet ihr ihnen Gutes tun.

Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtungen fallet.

Richtstuhl Christi.

Wir werden alle vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden. (Röm. 14, 10.) **„Wir weden alle."** **Alle.** Niemand ausgenommen. „Denn es stehet geschrieben: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen **alle** Kniee gebeugt werden, und **alle** Zungen sollen Gott bekennen." „So kommt denn, und lasset uns miteinander rechten; spricht der Herr; wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich wie Scharlach, soll sie doch wei Wolle werden." Sind wir bereit für unser Leben und Wandel vor der Richterstuhl kommen? „Wachet, reinigt euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laß ab vom Bösen; lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helft dem Unterdrückten, und schaffet dem Waisen recht, führet der Wittwe Sache. . . . Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt's." (Jes. 1, 16—26.)

Wie sind wir? Wollen wir Gott annehmen durch seinen Sohn Jesum Christum, oder wollen wir ihn verleugnen? Wir können unsere Wahl machen. Denn Jesus wußte von Anfang wohl, welche nicht glaubend waren, und welchen ihn verraten wird. Und sprach: „Darum hab ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei denn von meinem Vater gegeben. Von dem an gingen seiner Jünger viel hinter sich, und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm." (**Viele.**) So heute zu dieser Zeit und Jahr. Aber was fragte Jesus seine Jünger: **„Wollt ihr auch weggehen?"** Was wäre unsere Antwort heute zu diesem: „Wollt ihr auch weggehen?" Wäre unsere Antwort, wir sind nicht dazu gelernt worden, wir wissen nicht was zu antworten! Oder könnten wir sprechen mit Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

Mich wundert wie viele haben den Artikel gelesen in **Herold der Wahrheit** No 2. „Es ist die Zeit der Gnade." Unterschrieben, M. C. A. Delaware. Wir glauben der Bruder mag wohl sagen mit Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, — du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Er sagt: Es sind so wenig die Gott von Herzen fürchten und lieben; und weiter sagt er: Wenn wir wollen erhört werden so müssen wir uns demütigen vor Ihm (Jesus), vor seine Füße niederfallen mit Säufzen und Tränen, unsere Sünden beweinen, dann wird Er uns erhören.

„Ja, wir werden **alle** vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden." Denn es stehet geschrieben: „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen **alle** Kniee gebeugt werden, und **alle** Zungen sollen Gott bekennen." Röm. 14, 11. Wie auch Jes. 45, 23 sagt: „Mir sollen sich **alle** Kniee beugen und **alle** Zungen schwören, und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke." Paulus an die Philipper schreibt: „Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen **alle** Kniee die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und **alle** Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters."

So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Wohl dem der seine Kniee beuget in der Zeit der Gnade, dieweil **alle** Kniee werden gebeugt, wann nicht in der Zeit der Gnade, dann wenn es wird zu spät sein. Freund wir glauben daß die Kniee **alle** gebeugt werden, wenn Christus wieder kommt, ja, wenn Er seine Gemein aufnimmt nach dem heiligen Jerusalem, dann **alle** Kniee die nicht gebeugt werden in der Zeit der Gnade, die werden dann gebeugt. **Alle** Zungen die nicht Christus bekennt haben, die werden dann bekennen, aber was finden wir geschrieben in Offb. 11: „Wer böse ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist, der sei immerhin unrein; aber wer fromm ist, (sehet der Unterschied) der sei immerhin fromm; und wer

heilig ist, der sei immerhin heilig. Und siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Wann wir an die Worte denken die der Herr geredet hatte zu Hosea gegen die Sünden Israels, „denn der Herr hat Ursach zu schelten die im Lande wohnen, denn es ist keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntnis Gottes im Land. . . . Mein Volk ist dahin, darum daß es nicht lernen will, denn du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester sein sollst." Ist daß nicht ein gut Nachdenken, nötig, für diese Zeit und Jahr. „Du vergissest des Gesetzes deines Gottes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen." Wie so viele kann man sehen daß Kinder vergessen sind. Wie oft hören wir alte Leute sagen: Dort sind Kinder die ihre Eltern nicht gehorsam sind, die nicht gutes tun, oder die nicht tun wie ihre Eltern getan haben, und auf viele andere Art und Wegen. Laßt uns ein wenig betrachten, überlegen, und denken, was mag die Ursach sein? Wir beschuldigen die Kinder! Ja wie oft haben wir das schon gehört? Das sind die Kinder, so waren wir nicht wo wir jung waren, so waren wir nicht wo wir ledig waren! Freund, Herold Leser! Was sagt Gottes Wort? Du vergissest des Gesetzes deines Gottes. „**Du**" „. . . vergissest, darum will ich auch deiner Kinder vergessen." Wer ist die Schuld daß die Kinder vergessen werden? „**Du,**" ihr Väter, ihr Mütter, ihr Priester, ihr Diener, ihr Prediger. „Mein Volk ist dahin, darum daß es nicht lernen will. Denn **du** verwirfest Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß **du** nicht mein Priester sein sollst. . . . Darum soll es dem Volk gleich wie dem Priester gehen: Denn ich will ihr Tun heimsuchen, und ihnen vergelten wie sie verdienen." Hosea 4, 6—9. Und da der Herr die zehn heilige Gebote gab, sprach Er: „Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifrigen Gott der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kinder bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen." Er heimsuchet der Väter missetat an den Kindern. Wer ist die Schuld? Die Kinder oder die Väter? Was sind der Väter Missetat? Ungerechtigkeit, Verbrechen (Crime), Sünden, es ist kein Wunder daß so viele arme Kinder sind heutiges Tages. „Mein Volk ist dahin, darum daß es nicht lernen will."

Wünsche alle des Herrn Segen, und lasset uns lernen was Gott sagt durch sein Wort. J. Küpfer.

Das Haus des Herrn.

Laß deine Augen offen sein über dies Haus Tag und Nacht. 2. Chron. 6, 20.

So betet nur, wer zum Hause Gottes gehört, wer wünscht, daß Seine Ehre groß werde. **Die dringende Bitte der Gläubigen,** daß der Herr Sein Auge offen halten möge über Seinem Hause, ist wohl begründet. Unser Auge ist so trübe, kurzsichtig und schläfrig und genügt in keiner Weise. Selbst beim besten Wollen sehen wir doch nicht, wie wir sollen. Wir haben so viele starke und wachsame **Feinde**, die jede Gelegenheit benutzen, uns zu schaden: Diebe, die uns berauben wollen; Verführer, die uns vom rechten Wege zu locken suchen; Zerstörer, die das Haus wüste machen wollen. Es sind auch große **Gefahren**, die das Haus Gottes bedrohen: Unfriede, Unordnung, Selbstvertrauen, Hochmut, Gleichgültigkeit, Weltsinn und allerlei sonstige „kleine Füchse," die die Weinberge verderben. Welch Unglück kann jedes einzelne der angeführten Dinge für Gottes Haus werden!

Es sind auch soviel Bedürfnisse da, die diese Bitte wohl rechtfertigen. Da fehlt gesunde und reichliche Nahrung, und wenn nicht der Herr sie gibt, ist sie nicht da. Wir bedürfen reiner Luft, und wenn Gottes Geist nicht sein Haus durchweht, werden bald Fieber und allerlei Krankheiten darin ausbrechen. Wir müssen bekleidet sein, und wenn sich Gottes Hausgenossen nicht völlig mit den Kleidern des Heils aus Gottes Zeughaus kleiden, wird die Schande ihrer Blöße bald offenbar werden. Wir brauchen den Segen der Nachkommenschaft, des Wachstums, und wenn der Herr uns nicht fruchtbar macht, nimmt unsere Zahl nicht zu. Wir haben Unterweisung nötig, sonst werden wir bald zu denen gehören, deren Torheit jedermann offenbar ist. Gottes Haus braucht Hilfe für die Schwachen und Kranken, Trost für die Traurigen und Leidenden und Zucht für alle, die da sind. Wahrlich, Grund genug, grünstig und anhaltend diese **Bitte zu beten!**

Diese Bitte umfaßt alle Zeit, Tag und Nacht. Im Sonnenschein der Freude und des Glücks muß Gottes Auge über uns offen sein, sonst werden wir übermütig und vergessen uns; und in der Nacht der Trauer muß Gottes Auge uns leuchten, sonst verzweifeln wir. Dies Auge verwandelt die schwärzeste Nacht in den hellsten Tag, die dumpfe Verzweiflung in freudiges Gottvertrauen, die Schmach in Ehre, den Tod in Leben.

Laß dies dein stetes Gebet von Herzen sein, und Gottes Haus und Volk wird dir lieb sein und immer lieber werden.

Ausgewählt von Helena Giesbrecht.
— Botschafter der Wahrheit.

So ihr habt Sünde getan.

Gruß in Jesu Namen unsern lieben Erlöser.

In Nummer 3. **Herold der Wahrheit** war eine Beschreibung von Krankheiten und geheilt zu werden mit Hände auflegen und salben mit Öl. Da war auch eine Frage wovon der Jakobus sagt: So er hat Sünden getan! Was er dabei meint? In der Beschreibung war es klar gemacht mit Gottes Wort das wir **Alle** Sünder sind, und ist keiner gerecht, auch nicht einer.

In Jes. 33, 24 lesen wir: „Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, so darrinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben.“ In Luc. 18, 9—14 glaube ich können wir die Antwort finden: So er hat Sünde getan! Wann wir noch sind wie die Pharisäer, ohne Sünden, so wären uns auch keine vergeben, denn wir bitten nicht sie vergeben haben, so werden uns auch keine Vergeben. In Matth. 9, 12 sagt es: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ Und in Marc. 2, 17 sagt es: „Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten.“ In Luc. 5, 31 sagt es: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ So viel geschrieben in meiner Schwachheit, hoffen noch von andere zu hören.
E. Küpfer.

Newton, Ont., Canada

Es liegt immer etwas Niederdrückendes in dem jeweiligen Versagen der Jünger Jesu. **(Matth. 17, 16.)**

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1559. — Da aber Samuel alt ward setzte er seine Söhne zu richten über Israel, aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wege . . . sondern was?

Bibel Frage No. 1560. — Wo und wenn, ich all meine Habe den Armen gebe, und ließ mein Leib brennen und hatte die Liebe nicht, was denn?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1555. — Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen die, **was** haben?

Antwort. — Zerschlagen Gemüt haben. Psalm 34, 19.

Nützliche Lehre.— Der Psalmist sagt auch: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes u. zerschlagenes Herz wirst du, Gott nicht verachten. Ps. 51, 19. Er (Gott) heilet, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. (Ps. 147, 3.) David, der Psalmist war nicht wie es heute so viele Leute hat, die selbst in Sünden oder Fehler stecken und vernehmen es nicht, aber sie sind sehr geneigt um den Splitter aus ihres Bruders, oder Nächstens Auge ziehen, und das meint nicht nur persönlich, aber auch ganze Gemeinden, die sich so fromm fühlen, und sich aufhalten an andere ihre Ordnungen, womit sie nicht einig sind damit, (und doch übertreffen sie dieselbe in andere Punkten), und wollen nichts mit ihnen zu tun haben und werden „Ungeduldig.“ "2 Tim. 4, 2.)

David redete aus seinem Herzen und sprach: Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden . . . Ich gehe krumm, und sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig . . . Ich heule vor Unruhe meines Herzens . . . aber ich harre, Herr, auf dich; du Herr, mein Gott, wirst erhören. Jesus ruft: Kommet her, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Wenn wir klein werden, und klein bleiben in unsere eigene Augen, dann können wir unsere Augen aufheben zu den Bergen, von wannen uns Hilfe kommt; unsere Hilfe kommt vom Herrn der Himmel und Erde gemacht hat.

Frage No. 1556. — Nach was sollen wir nicht darnach fragen?

Antwort. — Was ihr essen, oder was ihr trinken sollt. Luc. 12, 29.

Nützliche Lehr. — Wir finden weiter voran in diesem Kapitel daß Jesus dem Volk, ja etliche Tausend, ein Gleichnis sagte von einem reichen Mann, welcher nur sorgte für seinen Leib, und es scheint er bekümmerte sich nichts um seine Seel. Aber merket: Am Ende davon mußte er dieses hören: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, **und wes werd es sein daß du bereitet hast?** „Also gehet es wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott." Und dies ist geschrieben zur Warnung für ein jeder der es sein mag.

Jesus geht weiter in dieser Lehr: „Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht für euren Leib, was ihr antun sollt." Und Er gibt uns ein Vorbild von den Vögel, und auch der Lillien auf dem Felde, wie Gott sie versorget. . . . Und wie viel mehr wird Er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! Darum aus solcher Ursach, auch ihr, fraget nicht darnach, was ihr essen, oder was ihr trinken sollt, und fahret nicht hoch her. Nach solchem allen trachten die Heiden in der Welt.

Ihr lieben Brüder und Schwestern, wir wollen doch nicht sein wie die Heiden, die sich nichts bekümmern um ihre Seele. Aber es ist zu fürchten, es gibt zu viele Christi Bekenner, die das Welt und Geld zu viel im Sinn haben, „und sind nicht reich in Gott." „Übe dich selbst in der Gottseligkeit."

Was das **Nützliche Lehre** schreiben angeht, will ich jetzt die Feder nieder legen, wenigstens für eine Zeitlang, und vielleicht für immer. Bruder J. N. wird ohne Zweifel euch, oder uns, gute **Nützliche Lehre** mitteilen. Adje. J. B.

Die guten Kinder.

Ein Kind ging mit ihren Eltern aufs Land. Es war einen schönen Frühlingstag, dieweil sie draus waren, da saß ein Knabe am Wege der war blind, und das Kind schaute der blinde Knabe an und sprach bei sich: O du armer Knabe, bei dir ist es immer Nacht, du siehst nicht die Sonne, den Mond, die Sterne, du siehst weder Baum noch Blume, auch den blauen Himmel nicht, und kannst nicht spielen auf dem Feld. Tränen flossen dem guten Kind aus den Augen als er dies sagte. Es sagt zu ihre Eltren, kommt doch und reicht dem blinden eine Gabe. — Erwählt.

Drei kleine Geschwister, Karl, Marie und Fritz. Die saßen vor dem Hause beisammen und sprachen von Vater und Mutter. Karl der ältere Bruder sagte: Gestern hat der Vater mir ein neues Buch geschenkt. Die Schwester sprach: Am Sonntag habe ich von der Mutter eine schöne Schurze bekommen. Fritz setzte hinzu: Am Abend gibt die Mutter uns Kuchen und Milch. Darauf sagten sie zu einander wie gut sind doch Vater und Mutter, Karl erzählte von einem Mädchen dessen Mutter gestorben war. Da sahen die Kinder einander stille an und hatten Tränen in ihren Augen, sie gingen bald hinein in das Haus zu Vater und Mutter und waren nirgends so gerne als bei den Eltern. — Erwählt.

Das sind gute Kinder, sie haben Liebe und ein gutes Gefühl für die Eltren, und das macht Frieden in einer Familie, dieweil die Eltern haben so eine Liebe für die Kinder. Jesus sagt uns in der Berg-Predigt: Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? Wo ist einen Vater oder Mutter daß so ein groß übel tun würde? Aber die Eltern sind froh für euch zu geben was nötig ist, aber ihr sollt nicht begehren oder fragen zu haben daß nicht recht ist, oder gegen die Ordnung der Gemeinde oder gegen Gottes Wort ist.

Dieweil die Kinder klein sind tun sie spielen, und wenn sie zu laut werden (noisy) und die Eltern sagen: nicht so laut, und die Kinder folgen und sind nicht mehr so laut, daß ist lieblich. Die Kinder wachsen auf und wir denken sie wissen was Gut und Böse ist, und doch wollen sie oftmals etwas haben oder tun daß nicht recht ist und die Eltern sagen: nicht also! und die Kinder folgen, das ist Gehorsam.

Es sind auch Kinder die wollen in die Gemeinde gehen, sie können bald nicht warten für den Tag zu gehen. Und es sind Kinder die nicht an die Gemeinde gehen wollen, und die Eltern sagen: Ja du sollst gehen! und wenn sie folgen ist es Liebe

gegen die Eltern und Gott, Gottes Liebe. Liebe Kinder nehmet Jesu an und seid folgsam. Leset die Herold Nummer 3, von dem Sohn von Delaware der 12. Jahr alt war und hat begehrt getauft zu sein, daß sein Leben kurz ist in dieser Zeit, so kann es uns auch gehen.

Liebe Kinder, höret zu was ich euch sagen will. Ich wünsche euch die Seelenruhe, haltet nur geduldig still und höret was der liebe Gott zu allen Kindern sagt. Wer leben will muß seine Geboten halten hier unverzagt. Das fünfte Gebot redet zu dir ganz einfach, und allein deinen Vater sollst du ehren, hier der Mutter folgsam sein. Und merke hier was er sagt: Was für eine große Sünd, wer Vater oder Mutter flucht, ist ein verfluchtes Kind. So daß dich warnen liebes Kind, sei folgsam und getreu, der Tod der kommt so bald und geschwind, dann ist die Buß vorbei.

So haben wir geschrieben von gute und gehorsame Kinder, so wollen wir die andere Seite bedenken. **Ungehorsam.** Wenn die Kinder ungehorsam sind, dann tun sie die Eltern und Gottes Wort und der Gemeinde nicht folgen, sie haben dies und das unnützliches, sie tun dies und das wo sie weiter zur Ungerechtigkeit führt, sie gehen nicht gut in die Gemeinde, daß tut den Eltern wehe, und Gott ist nicht mit solchen. Es ist nicht Gottes Willen das eine Seele verloren gehet. So gehen die Ungehorsamen in das ewige Feuer und die Gehorsamen in das ewige Leben, daß ist wenn jemand aus der Kindheit gewachsen ist.

Jetzt aber wie ist es bestellt mit Brüder und Schwestern in der Gemeinde, wir hören gerne wenn die Jugend gehorsam sind wie geschrieben oben an, aber nicht immerio ist. Und es sind auch Brüder und Schwestern daß nicht so gerne in die Gemeinde gehen. Paulus schreibt an die Römer daß der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen durch das Wort Gottes. Ich habe schon müssen denken wie wäre es bestellt wenn niemand in die Gemeinde gehen wird. **Es wäre nur keine Gemeinde.** Wenn aber Brüder und Schwestern, oder Vater und Mutter nicht in die Gemeinde gehen werden, was und wo wären die armen Kinder? Es sind Kinder die geneigt sind zum Bösen. Sprüche 22, 6: „Wie man einen **Knaben gewöhnet, so läßt er nicht** davon, wenn er alt wird." So legen wir ein Exempel für die Kinder, und Gott hebt uns dafür, so wollen wir in die Gemeinde gehen und die Kinder mit, so wir Kinder haben, **wenn nicht,** so sind wir doch ein Exempel, und die Jugend wird sehen, denn wir wären Ungehorsam wenn wir nicht gehen werden. Ungehorsam ist nicht und tut nicht Buße, und ist nicht ein Kind Gottes.

Obenan ist geschrieben von Kinder die etwas tun oder haben daß nicht für gut angesehen ist in der Gemeinde. Noch einmal zurück zu die Brüder und Schwestern, Vater und Mutter, wollen uns doch hüten daß wir uns nicht gefangen lassen in solches. Ich fühle eine Gemeinde Gottes hat eine Ordnung, eine sichtbare Ordnung, und oftmals tun die Jugend ein Form nehmen von den Eltern. Röm. 14, 21: „Es ist besser du essest kein Fleisch und trinkest kein Wein oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird." So wollen wir eine Frage an uns tun: **Wissen wir nicht die Ordnung?** Wann wir die Ordung wissen und tun sie nicht halten, ist es dann vielleicht eine Ursach daß jemand schwach wird in dem Glauben denn er angenommen hat auf seinen gebogenen Kniee vor Gott und Zeigen. Röm. 14, 15: „So aber deinen Bruder über deine Speise betrübt wird, so **wandelst du schon nicht nach der Liebe."** So wollen wir die Sach prüfen wie es steht mit uns, sind wir gute Kinder, sind wir Kinder Gottes, oder tut die Erkenntlichkeit mangeln in uns?

Das ist geschrieben in einer Seelen Liebe dieweil es noch heute heißt. Seid uns eingedenkt in Gebet.

Wort gekommen daß der Peter Wagler gestorben ist heute Morgen, Sohn von John Wagler. David Knepp.

Montgomery, Indiana.

Geiz und seine Früchte.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Heiligen. Der Apostel Paulus sagt (Kol. 3, 5): „So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind: Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei." Und in 1. Tim. 6, 10: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles übels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen." Der

englische sagt:(for the love of money is the root of all evil). Jesus sagt in Lucas 12, 15: „Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebt davon daß er viele Güter hat. Ja liebe Freund, ich fürchte es hat sehr viel die aus dem Himmel gehalten werden von wegen dem Geiz, denn der Geiz ist Abgötterei sagt Paulus, und ist eine Würzel alles übels. Ich kann frei sagen daß ich niemand im Sinn habe, nur uns alle zu warnen, u. mich am ersten, denn ich sehe daß ich auch in Gefahr stehe, wann wir nicht viel haben, gerade so wohl als der viel hat. Wiewohl ich habe schon öfters hören sagen, wie mehr der Mensch hat wie mehr er will, und scheint auch wenn es öfters so wäre.

Ja der Geiz ist eine sehr gefährliche Sache um der Mensch abzubringen vom Rechten, und der Mensch kann gefangen sein darin ob er es gewahr ist. Röm. 1, 28. 29: „Und gleich wie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahingegeben in verkehrten Sinn, zu tun, das nicht taugt, voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Haß, Mord, Hader, Lüste, giftig, Ohrenbläser, usw." Und in Eph. 5, 3—5: „Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet, auch schandbare Worte oder Narrenteidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes."

Hier ist es wieder klar daß ein Geiziger kein Teil hat im Reich Gottes, denn Geiz ist Abgötterei und Götzendienst geheißen in Gottes Wort. 2 Pet. 2, 14: „Haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz, durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute." Ebr. 13, 5: „Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch genügen an dem, das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will euch nicht verlassen, noch versäumen." Ja wir können schon sehen von Alters her vom Geiz (1. Sam. 8, 3): „Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich zum Geiz und nahmen Geschenke und beugten das Recht." Jes. 57, 17: „Ich war zornig über die Untugend ihrer Geizes und schlug sie, verbarg mich und zürnete." Jer. 6, 13: „Denn sie geizen allesamt, klein und groß, und beide Propheten und Priester lehren allesamt falschen Gottesdienst."

So wäre noch viel zu sagen vom Geiz, aber mein Wunsch ist daß wir alle könnten uns frei machen von dem Geiz, und bereiten zum Gerichtstag, so daß wir nicht in das Gericht kommen müssen, sondern hören die Stimme: Kommt her ihr gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von anbeginn der Welt. Denn der Tag ist nahe vor der Tür, so lasset uns beten für einander, auf daß wir gesund werden, im Glauben.

Hartley, Del. M. C. Amstutz.
Den 31. Januar, 1950

Mühselig.

Jesus sagt (Matth. 11, 28": „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." So lang der Mensch in seiner Gottlosiigkeit, Ungerechtigkeit und Unachtsamkeit voran geht, und hat Hoffnung und Trost darinnen Ruhe und Frieden finden, so lang wird er nicht mühselig, er wird nicht beladen, es ist immer noch ein streben nach seinem vorigen Ziel. Aber zu zeiten kommen andere Umständen, es kommen Trübsalen, Anfechtungen, und das vorigen unbekümmerte Leben verändert sich in Dunkelheit, in Bewunderung und Bekümmernis, was wird mit meiner Seele werden wenn ich sterbe? Der Mensch sieht um sich, er sieht daß eine **Macht** ist, die alle andere Kraft übertrifft, er sieht die Menschen an, er sieht die Kirchen und Gemeinden an, er weiß daß er muß eine Erwählung machen. Die Kirchen und Gemeinden sehen verschieden aus, welche will man in seinem verlorenen Zustand erwählen? So mit den Menschen, ihren Glauben und Hoffnung ist so verschieden, ihre Einsichten so verschieden, welchem kann man trauen daß er auf den richtigen Weg hinweißt? Es kam einer zu Jesu und sagte: Guter Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben? Jesus sagte: Niemand ist gut, denn der einige Gott.

Jesus ist ein Teil der Gottheit, darum ist Er Gut, zu Ihm müssen wir kommen für das Leben zu finden daß verloren ist worden im Garten Eden. Um solches Le-

ben zu erlangen arbeitet solcher Mensch, er strebt und verlangt aus seinem schrecklichen Zustand zu kommen, er wird damit Müde und Beladen, seine Selbstgerechtigkeit wird all, dann nimmt er Jesus seinen Rat an, (Joh. 5, 39): „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget." So finden wir (Joh. 15, 5) sagt Jesus: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; **denn ohne mich könnet ihr nichts tun.**" Matth. 11, 28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig u. beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

L. A. M.

Deine Sprache verräte dich.

Aus deinen Worten wirst du einmal gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden, so heiß es in Matthäus 12, 37.

Also die Sprache, die uns einmal vom lieben Gott verliehen, dürfen wir als eine der köstlichen Gaben betrachten, mit der er uns Menschen ansgerüstet hat. Aber eben weil es eine so herrliche Gabe ist, so sind wir aber auch dafür verantwortlich, wie wir dieselbe anwenden und gebrauchen, derhalben auch Jesus selber sagt, daß wir Rechenschaft geben müssen für ein jedes unnütze Wort, das wir geredet. Also durch diese von Gott uns geschenkte Sprache können wir Menschen uns untereinander verständigen und mögen unsere Gedanken, Gefühle und Herzenswünsche mit der Sprache zum Ausdruck bringen, wie auch Freuden und Leiden werden damit kundgetan. Im Ton unserer Aussprache werden auch unsere Gefühle und Empfindungen geoffenbaret, aber das nicht nur in den Worten, die wir reden, denn die Art und Weise, wie sie ausgesprochen werden, sind oft wichtiger als die geredeten Worte an sich selbst; so z.B. wird der Zorn eines Menschen meistens schon im Ton offenbar. Ja das Wort Gottes sagt wohl mit Recht: des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist. Die Sprache offenbart also auch jede Unbedachtsamkeit und was der Mensch unüberlegt redet. Es ist nicht zuviel gesagt, daß die meisten Widerwärtigkeiten in unserem Leben aus unbedachten Reden und Worten entstehen. Man hat gar zu oft nicht genügend überlegt, daß schnell unüberlegte Worte weit schallen und ihre Folgen oft unberechenbar sind.

Unsere Sprache legt auch oft unsere List und Verdorbenheit oder auch Reinheit dar; ja alles liegt in unserer Sprache verborgen und doch kommt die Wahrheit des Sinnes durch die gesprochenen Worte ans helle Licht. Mit den Worten im Munde wird oft gelobt dem Herrn zu Ehren, aber auch dem Guten gewehret und vieles andere mehr. Der Mensch lehnt mit seinen Worten manches ab, und ferner tut er sein Begehren mit der Sprache kund; mit Worten mag er aufbauen, aber ein andermal auch niederreißen. Er kann mit Worten den Verkehr in der Gemeinschaft pflegen und fördern. Schwerbetroffene trösten, den Unverständigen belehren. Aber merket, welch ein gewaltiger Unterschied doch in Ton und Aussprache der Worte liegt. Also da merken wir eine liebevolle Stimme einer Mutter zu ihrem Kinde, dem entgegen aber den Ausspruch eines in Sünden lebenden Menschen. Also liegt in der Sprache eine besondere geheimnisvolle Kraft, je nachdem wir die Gabe der Sprache anwenden. Wir können, wie schon gesagt, sehr leicht den Nächsten verwunden und beleidigen, aber auch nicht minder, so wir die Sprache christlich anwenden, schmerzende Wunden heilsam verbinden u. pflegen. Wir mögen unserm Nächsten wahre Freude bereiten; wir mögen vielen mit unseren Worten zum Segen sein, aber können auch Schmerz und Traurigkeit verursachen. An der Sprache, wie sie gesprochen, erkennen wir die so verschiedene Klassen der Menschen, als da sind: die Frechen, die Bescheidenen, sowohl die Zänkischen wie auch die Sanftmütigen. Ja, wohl wahr wie jene Magd zum Jünger Jesu spricht: Deine Sprache verrät dich. Wie viel Worte der Narretei hört man in diesen Tagen in den Häusern und auf den Straßen, und viele haben einen Gefallen daran, besonders die unschuldigen Kinder, ungeachtet daß ein Paulus uns vor allen faulen Geschwätzen so ernstlich warnt und befiehlt, unsere Worte mehr zur Besserung für uns selbst und andere dienen zu lassen. Doch ist es betrübend, wie die uns geschenkte köstliche Sprachen in so unnützen auch läst-

erlichen Worten ausgenutzt wird, während doch aus einer Quelle nicht süßes und zugleich bitteres Wasser fließen kann. Doch eines ist gewiß, Kinder Gottes gebrauchen diese Art in Wort und Sprache nicht. So das Herz des Christen rein ist, so muß gewiß auch seine Sprache in Worten sein. Jesus selber sprichts nach deinen Worten wirst du gerichtet oder frei gesprochen werden, und das eben darum, weil es an unsern Worten sich erweist, wes Geistes Kinder wir sind. Ach wir sollten uns täglich darin prüfen und üben, daß doch ein jedes Wort zur Besserung unserselbst und anderer dienen möge. J. R. Klassen.

Morris, Man. —Familienfreund.

So lasset uns nun Fleiß tun.

Ebräer 4, 11.

Das war der Ausdruck des Schreibers an die Ebräer; und das gilt auch uns, und wir sollten wohl sagen zwiefältig, denn wir leben in einer gefahrvollen Zeit, wo die Ungerechtigkeit will überhand nehmen. Deshelb möchte ich uns allen zurufen, doch allen Fleiß anzulegen, um doch nicht an jenem Tage einmal uns getäuscht zu finden. Der Schreiber an die Ebräer nahm Anspiegelung auf die Reise der Kinder Israel aus Egypten, wie es ihnen dort ergangen war. Laßt es auch uns als warnendes Beispiel dastehen.

Wie steht es mit mir und dir, lieber Leser? Geht es uns nicht mehr oder weniger so wie es den Kindern Israel erging auf der Reise nach dem gelobten Lande? Als wir durch das Rote Meer waren (unsere Bekehrung), dann lobten und priesen wir den Gott des Himmels für seine Gnade und Barmherzigkeit, die er uns erwiesen hatte und der uns unsere Schuld entlassen. Und wie ging es dann weiter? Es waren vielleicht mehr wie drei Tage wie es bei Israel war, aber es nahm vielleicht nicht eine allzulange Zeit, und wir wurden gewahr, wo wir waren. Die Lust dieser Welt wurde uns so schön vor Augen geführt, wie schön es war, die Lust der Jugend noch ein klein wenig zu genießen. Wir hatten uns aber vorgenommen, einmal selig zu werden; wir gaben uns nicht ganz hin, wir wanderten weiter, wir kamen zu Jahren, und andere Dinge traten uns in den Weg; und was taten wir? Wir murrten, wir waren mit unserm Los nicht zufrieden, das Fleißtun war uns abhanden gekommen, wir mußten unter schwere Prüfungen kommen, sintemal Gott uns nicht dahingehen lassen wollte, und wir kamen in Trübsal. Dann fingen wir an nachzudenken, wie wohl wir einmal gefühlt hatten, als wir uns bekehrt hatten, und dann wurden wir gewahr, was wir versäumt hatten. Wir schrieen zu Gott und er half uns auch wieder. Hätten wir Fleiß angewandt, wir hätten uns vieles erkparen können.

Das ist unsere Vergangenheit, und wie steht es heute? Sind wir heute am Fleißtun, um einzukommen zu dieser Ruhe? Sind wir heute am Fleißtun, um auch unserm Nebenmenschen zu helfen? Wohl würden wir ihm gerne helfen, daß auch er zu dieser Ruhe eingehen könnte, aber opfern wir uns auf und legen allen Fleiß an, das ist wohl die zweite Frage. Wir möchten gerne; aber sind wir auch willig alles dranzugeben, das Kürzere zu ziehen, wo es erforderlich ist, oder unsere Ehre hinzugeben, wenn andern nur könnte geholfen werden?

Laßt uns Fleiß tun, denn bald ist unsere Zeit verstrichen, bald ist der Todestag für mich und dich da, und haben wir Fleiß angelegt? Wenn nicht, dann, lieber Leser, dann wollen es heute tun, denn ob morgen noch ein Tag für uns da ist, wissen wir nicht. Aber eins wissen wir, daß das Ende auch für uns kommt. Wie schon oben angedeutet, nimmt es mehr Fleiß in dieser Zeit denn zu jener, wo das Schreiben an die Ebräer gemacht wurde. Gottes Wort lehrt es uns, daß es je länger je ärger werden wird in der letzten Zeit. Wir, die wir uns einmal auf den Weg gemacht haben, aus Egypten zu gehen, laßt uns nicht ermüden am Wege, sondern allen Fleiß anlegen, um auch unser Ziel zu erreichen, denn angenehm wird einmal die Ruhe sein, die uns bevor steht. Und kurz, ja kurz ist unser Leben. Eben standen wir in der Jugendblühte, und jetzt, ja jetzt fängt die Blume an zu welken. Bald, ja bald sind wir am Rande unseres Lebens; und was haben wir getan? Haben wir allen Fleiß angelegt, oder sind wir träge und nachlässig gewesen? Und vielleicht noch weiter; wir sind veilleicht unwillig geworden, den einmal betretenen Weg weiter zu gehen, haben uns vielleicht eine Bahn gewählt, die unserm

Fleisch besser paßte, und — haben uns selber glauben gemacht, es wird auch so gehen, und dann, dann wenn es zum Sterben kommt, dann werden uns die Augen geöffnet, und wir sehen, wir haben es verfehlt und wollen dann im letzten Augenblick noch geholfen werden. Schade, schade! Aber nun, lieber Leser, heute leben wir, laßt uns heute allen Fleiß anlegen, heute ist noch der Tag des Heils, deshalb laßt uns heute Fleiß tun, um selig zu werden.

J. T. Wiebe.

— Botschafter der Wahrheit.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31 und 32.

Werte Leser, diese Rede hat der liebe Heiland dort einst zu den Juden geredet, die an ihn glaubten. Und wir wollen ja auch alle entschieden von denen sein, die an Ihn glauben. Nun sagt es hier aber: „Die Wahrheit wird euch frei machen." Wovon frei? Paulus in Römer 6, 18 spricht: „Denn nun ihr frei worden seid von der Sünde, seid ihr Knechte worden der Gerechtigkeit."

Die Juden behaupteten dort weiter, daß sie nie jemandes Knechte gewesen waren. Doch sagte Jesus zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei." Wie, lieber Leser, mag es dann wohl sein, so jemand noch etwa mit einer Untugend behaftet ist, oder so gar mit einem Laster? Wer mag nun daran Schuld sein, daß man davon nicht frei wird? Da es doch sagt „so euch der Sohn (nämlich der Sohn Gottes) frei macht, so seid ihr recht frei." Da Jesus doch sagt in Matth. 7, "Bittet, so wird euch gegeben," so wird uns auch die Kraft, um selbiges zu lassen, gegeben werden, nicht wahr? Also wir wollten nicht gerne genug davon losgeholfen sein. Sagt doch Jesus, „ihr seid meine rechten Jünger, so ihr tut, was ich euch gebiete." Also, es wolle doch keiner mit so etwas aus eigenen Kräften wagen. Denn, geliebter Leser, wer fast alles so ohne ein wahres und gläubiges Herzensgebet zu seinem Erlöser tun, treffen oder lassen will, der wolle sich doch mal die Worte Jesu recht tief zu Herzen nehmen, die er sagt in Matth. 17, 23: „Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter."

Wie sollte er aber den nicht kennen der seine Schwachheit und Gebrechen so oft fühlen und vernehmen muß, was ihn dann auch oft so niederdrückt und beugt, und er also recht vertrauend und gläubig im Gebet alles vor Gott bringt, bittend, daß er ihm wolle gnädiglich die Kraft verleihen, um zu widerstehen und alles zu lassen, was Gott zuwider ist. Wer wenigstens in solchem Anstreben treulich bis an sein Ende beharret (ähnlich wie Paulus: Ich jage es aber nach, ob ich's ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin), von dem wird es einstmals nicht vom Herrn gesagt werden: „Ich kenne euch nicht." Denn es heißt doch: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." „Ja, so ihr bleiben werdet an meiner Rede (Lehre), so seid ihr meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."

An seiner Rede (Lehre) zu bleiben — o wie sollte uns das nicht auch schon voll und ganz genügen! Doch leider will es aber so vielen, vielen nicht hinlänglich sein. Da ist die Kindertaufe wohl auch ein Zusatz dazu, und der Gebrauch von Instrumental-Musik als Verbesserung in gottesdienstlichen Sachen. Wo haben wir irgend Reden oder Lehren vom lieben Heiland dafür, oder von den Aposteln noch ihm, daß sie sich irgend wann und wo damit bedient haben? Sind wir dann in und an seiner Rede oder Lehre geblieben, wenn wir uns nun doch so was aneignen? Und was sagt der so liebende Apostel Johannes in 2. Joh. 9? O daß uns doch die lautre und einfältige Wahrheit voll und ganz genügen möchte. „Wenn das Auge einfältig ist, so wird der ganze Leib licht sein," Matth. 6, 22.

Doch der Apostel befürchtete schon zu jener Zeit (nach 2. Kor. 11, 3), daß wie die Schlange Eva verführte also auch ihre Sinne verrücket würden von der Einfältigkeit in Christo.

Nun, der allgütige Gott wolle uns noch gnädig sein u. erleuchtete Augen des rechten

Verstandes geben, die Wahrheit doch beizeiten noch recht zu erkennen; und auch rechtes Unterscheidungs vermögen geben, daß wir als eine Gemeinde seines Leibes von allem Unwahren uns könnten losmachen noch ehe es zu spät sein mag. Das gebe Gott!

In wahrer Liebe. P. P. Penner.
— Familienfreund.

Aber du sollst nicht hinein kommen.

5. Mose 32—52.)

Manche Wünsche, so fromm sie auch sein mögen, sind diesseits des Grabes nicht erfüllbar. Selbst seinen besten Freunden kann Gott nicht alles geben, was sie von ihm erbitten. Wie gern hätte Moses seinen Fuß auf das ersehnte heilige Land gesetzt, ehe er den letzten Gang im Gebirge Abarim (Vers 49) zurücklegte! Aber der Herr sprach: „Und stirb auf dem Berge, wenn du hinauf gekommen bist!" (Vers 50). Wie manchen Wunsch müssen Gottesmenschen zu Grabe tragen, ehe man sie selbst begräbt! Besonders schwer wird das dann sein, wenn eigne Schuld die Erfüllung langgehegter Hoffungen vereitelt (Vers 57). Wie vorsichtig sollten wir während unserer Wanderung durch des Lebens Wüste sein, damit wir nicht an der Grenze Kanaans die herbe Enttäuschung erleben: Aber du sollt nicht hineinkommen!" Die Fehler der Heiligen werfen oft ihre Schatten bis auf die Schwelle der Ewigkeit. — Botschafter der Wahr.

Matth. 5, 3.

Selig sind die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

Wer sind die da geistlich arm sind? Sind es nicht die da Buße tun für ihre Sünden die sie gtan haben. Jesus seine erste Worte waren: **Tut Buße**, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Das war auch dem Täufer Johannes seine erste Predigt. Ein bußfertiger Mensch hat nichts zu sagen wie viel gute Sachen er getan hat, so wie der Pharisäer hat in seiner Selbstgerechtigkeit, aber vielmehr wie der Zöllner sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Solche Gebete sind es die Gott hörte, und annimmt.

Paulus schreibt in Röm. 3, 23. 24: Denn es ist hier kein Unterschied; **sie sind allzumal Sünder**, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Christum Jesum geschehen ist. Im englischen sagt es: (All have sinned.) Ein bußfertiger Mensch weißt daß er Sünden getan hat, und bekennt seine Sünden, tut Leid tragen darüber, dann heißt es: Sie werden getröstet werden! Lieber Leser, sind unsere Sünden alle unter dem Blut Christi? Oder haben wir noch eine (Pet) Sünd die wir noch nicht aufgegeben haben!

Betet für uns. A. H.

Hutchinson, Kans.

Kannst du dem Herrn vertrauen
Mit Glaubensfreudigkeit?
So ziehst du ohne Grauen
Dahin durch schwere Zeit.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

MY LOVE FOR THEE

Do I not love Thee, O my Lord?
Behold my heart and see;
And turn the dearest idol out
That dares to rival Thee.

Is not Thy name melodious still
To my attentive ear?
Doth not each pulse with pleasure bound,
My Saviour's voice to hear?

Hast Thou a lamb in all Thy flock
I would disdain to feed?
Hast Thou a foe before whose face
I fear Thy cause to plead?

Would not my heart pour forth its blood
In honor of Thy name?
And do I fear the power of aught
To quench the living flame?

Thou knowest that I love Thee, Lord;
But oh, I long to soar,
Far from the sphere of mortal joys,
And learn to love Thee more!

—Anon.

EDITORIAL

We Know in Part

The Apostle Paul wrote in his first letter to the Corinthians of the wonderful things God has prepared and of which Isaiah had before spoken. "Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him."

It is true indeed that our eyes have never seen the glories of heaven. It is true that our ears have never heard the sounds of the heavenly city. It is true that our hearts have never perceived the things our heavenly Father has prepared. But in faith we may truly take the verse following, I Cor. 2:10, as our own, and say that these things have been shown to us by His Spirit.

We have often heard the ninth verse of this chapter quoted, but generally the tenth verse was either forgotten or ignored. We therefore would like to call your attention to this latter verse as a Scripture which should be dear to the Christian.

We do not mean to imply that if we are believers and walk in the footsteps of our Lord, allowing Him to lead and inspire by His Spirit, we will then know fully the joys of heaven and will be able to tell all about the future life there. We do not think anybody could tell us exactly how it will be.

But on the other hand, we do not think that we as believers should or can truthfully say that we know nothing about it. For, ". . . God hath revealed them unto us by his Spirit"; and because of this revelation, we can indeed say that we do "know in part."

Is it possible that a Christian who has become more than a mere babe in Christ, has never thought of the future life in heaven? It seems to us that it can not be that one who has been in the service of his Master and has tasted that the Lord is gracious and good, one who experienced the fellowship through the Spirit that is inevitably the result of walking truly with the Master, has failed to think more or less deeply of the life after this natural life. A reading of the Word can not fail to give us at least a picture of that which is to come, which will brighten our eyes and sharpen our ears and fill our hearts with joy because of the prospect of those things we hope for and of which God has given us at least an idea.

What is then the purpose of this editorial? It is to remind us that eye has seen in part through the Spirit. It is to remind us that the ear has heard in part through the Spirit. It is to remind us that the heart has perceived in part through the Spirit, if so be that we have the Spirit. Brother and sister, if you have never felt yourself lifted up in ecstasy at the thought of the things God has prepared for those who love and serve Him, you have not yet sounded the depths of what you may experience in this life. The joys of heaven have not been as real to you as they were to the Apostle Paul. Your citizenship has been too much on the earth, and your thoughts not enough in heaven. "But when that which is perfect is

come, then that which is in part shall be done away," and we shall know, even as we are known.

We Have Fellowship One with Another

There is probably no church in which the fellowship among its members is as it should be, especially if the members are numerous. But in the last decades, we are inclined to be of the opinion that the fellowship in our Mennonite and Amish Mennonite churches has degenerated to a greater degree than it was formerly. Whether or not this opinion is correct, may be a matter of question.

We may take a certain way of measuring to form our conclusion, and it may be wrong. We may become somewhat stiff in our deductions because of our own greater age, and because of this, fail to give proper credit for truly sincere and upright efforts in Christian work and fellowship. Spiritually, our eyes may have become somewhat dim to perceive fellowship in the Lord, and instead of recognizing it as such, we may see only a semblance of something that is decidedly not Christian fellowship.

However, this feature is not particularly what we are writing about. Our principal concern in this editorial is that "if we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another." A church that is not in harmony—one in which one member pulls in one direction and another in another direction—is necessarily then not walking in the light as the Lord is in the light. Someone is wrong. Both may be wrong; but the thing that matters is that there is lack of walking in the light, and where there is lack of light, there is corresponding presence of darkness.

Lack of fellowship results in lack of service for the Master. Or, it may result in activity that is mere activity and not true service for Him. Can you explain how a church can be a true servant for the Lord who bought it with His blood, if it is lacking in real fellowship? True fellowship is the fruit of love. Love is the test of discipleship; for, "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another.

We have often heard the expression that the world reads the professing Christian more than the Word. If this is true, then lack of love in the church and lack of fellowship because of the lack of love, is a greater condemnation than we often regard it. It is a matter for severe self-examination, in the light of the Word.

If you, my preacher friend, do not have full fellowship with your brother preacher, have you considered that your attitude—nay your condition also—may indicate to the world that you are not even a disciple of the Lord? And we as members of the body of the Lord, we who are prone to cling to one side and condemn the other, have we considered that when one suffers, the whole body is hurt and damaged and the world is pushed away from the Saviour further than it had been? You may think that the world is not aware of the quarrels and differences in the church. I tell you the world knows much more of our differences than we sometimes think it does. And even if it is not aware of our differences, our work for the cause of the Gospel is definitely impaired if we lack in fellowship in the church because this lack of fellowship is evidence of lack of walking in the light.

Lack of light, or failure to walk in the light, is the equivalent of blindness. If then the blind lead the blind, the ditch is the landing place for both. All evangelistic efforts, or to use the more generally used term—missionary efforts—need therefore to be founded on fellowship with the Lord and with His church, which is His body.

Consideration of churches which are in the plight of not being lighthouses for the Word, is not the purpose of this editorial. This is of such great proportions and different aspects, that it would be ample material for an article in itself. However, in regard to it, I would like to hint that some of our

churches which are not regarded by many as being evangelistic in principle and effect, are much more so than we sometimes suppose them to be.

"If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin."

Church Authority

Paul had written concerning the work of the leaders of the churches, that it shall not be as lords. It is evident to all, or should be, that no church leader should be arrogant or selfish in his leadership. On the other hand, no church member has a right to be dictator either. No group of church members has a right to be giving orders to the leader.

The church is fortunate indeed, in which the ministry has confidence in the members and the members have confidence in the ministry and both are as one and work together. We hope you will notice that I said "work" together.

There is such a thing as ministry and members being in accord with each other and living together without discord, but being out of accord with the will of God. An idle church may have "peace when there is no peace." By this I do not mean to say that a live church is necessarily one which is in a continual round of activity that gives little or no time for meditation and study; but I do mean one that is alive to its spiritual good and sensitive to others' needs and spiritual good.

Church leaders have been in the wrong. Churches in opposition to leaders have been wrong in their positions and there have undoubtedly been instances in which one was opposed to the other and both were wrong. It is evident then that the Word of God be our guide and the Holy Spirit our inspiration or guide to the truths in the Word.

God wants to have people in whom His own image is reflected.—Emanuel Swartzendruber.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Reports of the Fellowship Meeting of the Conservative Conference, being held at the United Bethel A.M. meetinghouse near Plain City, Ohio, are that it is very interesting and edifying. In the afternoons, the meetings are open to the public. They opened on the seventh of February and are to close on the seventeenth. We trust that all things may redound to the honor and glory of the Master.

Among the many who came from a distance to attend the funeral of Bro. Menno Brenneman, were ministers Emory Yutzy and Robert Kauffman and their wives and John Schlabach and wife, of Plain City, Ohio.

The ministering brethren preached for the Beachy congregation at the Summit Mills place of worship near Meyersdale, Pa., and at the Conservative church house, Maple Glen, near Grantsville, Md., on the forenoon and evening respectively, of Feb. 12.

The winter Bible School in the Conservative churches in Indiana near Goshen was held from Jan. 10 to 20, in the different places of worship. The brethren Alvin Mast of Greenwood, Del., and Mark Peachey, Grantsville, Md., were the instructors. Bro. Mast also served as evangelist for special meetings at the Griner place of worship during this time.

Deacon and Sister Noah Peachey and Pre. and Sister Dan King, daughter Esther, and Bro. Jonathan C. Peachey and daughter Nannie, of Reedsville, Pa., spent the week end of Feb. 11 in Lancaster Co., visiting the aged Bish. C. L. King, and other friends. They also spent a few days the week following, at Dover, Delaware.

Bish. Enos Kurtz of near Belleville, Pa., has again been able to attend church services after having suffered a heart attack several weeks ago.

Revival meetings at the Allensville, Pa., church are in progress now (Feb. 15). Bro. Kenneth Good is the speaker.

NOTICE OF CONSERVATIVE A.M. ANNUAL CHURCH CONFERENCE

The Fortieth Annual Meeting of the Conservative A.M. Conference will be held, D.V., with the Pigeon River congregation, Pigeon, Michigan, August 23-26, 1950.

Ministers', Sisters' and Youth Meetings, August 23.

Public Church Conference, August 24 and forenoon of 25.

Mission Program, afternoon, August 25.

Sunday School Conference, August 26. Raymond Byler, Secretary.

COMICS

A. H.

"Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world" (I John 2:15, 16).

The world indulges very much in comics. It is greatly taken up with movies. But is it right for any true Christian to read the comics? It seems to me that one who is truly born again, will have no desire for such things, since his sins have been washed away by the blood of Jesus and his affections are set on things above and not on the things of this world. Col. 3:2.

Some time ago, a boy was left alone at home and was reading the comics. One picture in his comics book showed a man hanging himself and the boy imitated the picture. When the parents came home, the boy was found with his comics book open to this picture and the boy was hanging—dead.

Comics poison the spiritual mind. They crowd out good things. It is imperative then that parents watch the reading matter of their children. What we read has much to do with what we think. A minister said that we if read trash, and think trash, we are trash.

If we expect to grow spiritually, we must read spiritual things. We must read the Word of God. This is real food for the soul. Then we can think on things that are virtuous and good and pure and holy. Phil. 4:8.

Hutchinson, Kans.

TALENT AND WISDOM, BOTH GOD'S GIFTS

A Brother

Wisdom is not a talent; but wisdom is greatly needed to make the best use of the talents we already have.

Talents are like spending money we give to our children to spend as they please. They can spend it for something that is of no value to them or any one else, or even something harmful. Or they may spend it for something that is good and useful.

We can choose our own way to use the talents God has given to us. We may use them freely according to our own desires. We can use them wisely to our own benefit and the good of others, or we can use them foolishly to fulfill our own fleshly lusts and desires and the destruction of ourselves and of others.

When God gave Solomon his choice to receive one of several things, he did not select more talents, but asked for more wisdom in order to successfully use the talents he already had.

God has a work for every one and has given him the talents needed to do that work and accomplish what is required of us. If the work before us seems to be impossible for us to do and beyond our capacity, we need not blame the Lord because He has asked us to do it. What we need to do, is to ask God for wisdom in the work, as Solomon did.

In James 1:5, 6, we are told that "If any of you lack wisdom, let him ask of God, that giveth to all men liberally, and upbraideth not; and it shall be given him. But let him ask in faith, nothing wavering . . . ."

If we can not accomplish what we are trying to do, then we are either doing something the Lord has not intended for us to do, or we do not have enough faith in the Lord and are trying to serve Him in our own strength.

In the account of the servants in Matt. 25, the servant who had received five talents got the same answer as the one that had two. Both of them were told: "Well done, good and faithful servant; . . . enter thou into the joy of thy Lord."

So let us not envy the person who has more talents than we have, because that person carries a greater responsibility than we do and must answer for more.

Salisbury, Pa.

WHAT IS BORN OF GOD OVERCOMETH THE WORLD

John L. Mast

"For whatsoever is born of God overcometh the world: and this is the victory that overcometh the world, even our faith" (I John 5:4). In the Corinthian letter we are told that "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it."

The above Scriptures are truly encouragement to those who are living for the Master. The power of Him who is our refuge can and does help when we need special strength to overcome. Nothing then can be too strong for us since we live in the strength of the Lord.

Since we have purified our souls "in obeying the truth through the Spirit unto unfeigned love of the brethren, see that ye love one another with a pure heart fervently" (I Pet. 1:22).

Under the guidance of the Spirit, we can truly "Walk in the Spirit, and ye shall not fulfil the lust of the flesh" (Gal. 5:16). In the lives of those who are the temples of the living God, we believe there is no room for the sins that are so much indulged in by those who belong to the world. It is true that none of us is as good and pure as our Saviour was while He was living on the earth, but our lives must resemble the life He lived, if we follow Him.

May God bless and keep us that we may humbly follow Him who did so much for us.

TO GIRLS—SUPPOSE THIS WERE YOU

"—— was given a preliminary hearing Friday before Magistrate —— on charges of abduction in connection with an automobile trip he is alleged to have made in company with a 16-year-old high-school girl on the morning of Jan. 26, 1950.

"—— is said to have picked up the girl near the high school on that morning and urged her to accompany him to C——, which she did. They returned about midnight, and the girl's parents notified the authorities after hearing her story of the sordid affair."

Why do girls at the impressionable and seducible age risk their futures so easily and readily to the solicitations of males, known as **men**, of whose character they know little or nothing? or why do older women do this?

The item above was taken from a current newspaper. We have eliminated the names of the parties concerned, but just suppose, instead of the careless girl's name, yours had rightly belonged to the story, what then?

And in the many, many similar circumstances as to similar guilt and sin, regardless of what the specific details and involvements may have been, suppose your name belonged there as the guilty one?

And women, whose intentions are primarily innocent and pure, need to be watchful and guarded, lest their conduct be misinterpreted as temptation-inducing and provocative of grave danger.

". . . Walk as children of light . . . . And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them . . . . See then that ye

walk circumspectly, not as fools, but as wise" (Eph. 5:8, 11, 15).

—A Supporter of Virtue.

THE WEDDED LIFE

As a relationship, it is the closest and most sacred on earth. The relation of parent and child is very close. Children are taught in all the Scriptures to honor their parents, to revere them, to cleave to them, to brighten and bless their lives in every possible way. Yet the marriage relation is put above the filial, for a man is to leave his father and his mother, give up his old home with all its sacred ties and memories, and cleave to his wife. After marriage a husband's first and highest duties are to his wife, and a wife's to her husband. The two are to live for each other. Life is to be lost for life. Every other interest is thenceforward secondary to the home interest.

Then the marriage relation is indissoluble. The two become in the fullest, truest sense, one. Each is incomplete before marriage and the uniting of two halves makes it one complete whole. It is the knitting together of two lives in a union so close and real that they are no more twain but one; so close that nothing save death or the one crime of infidelity to the marriage bond itself can disunite them.

Marriage, therefore, is not a contract which can be annulled at the will of one or both of the parties. It may be discovered after the marriage has been formed that the parties are ill-mated; one may find in the other, traits or habits unsuspected before, which seem to render happiness in union impossible; the husband may be cruel and abusive or the wife ill-tempered, thriftless, or a burden; yet the Scriptures are very explicit in their teachings that the tie once formed is indissoluble. When two persons stand at the marriage altar and with clasped hands promise before God and in the presence of human witnesses to take each other as wife and as husband, to keep and to cherish each the other, only death can unclasp their hands. Each takes into sacred keeping the happiness and the highest good of the other to the end of life.

In view of the sacredness and indissolubleness of this relation and the many tender and far-reaching interests that inhere in it, it is but the simplest commonplace to say that the greatest care should be taken before marriage to make sure that the union will be a true one, that the two lives will sweetly blend together, and that each will be able to make the other at least measurably happy. If there were more wise and honest forethought with regard to marriage, there would be less afterthought of regret and repenting.

Marriage is not the panacea for all life's ills. It does not of itself lead invariably and necessarily to all that is noble and beautiful in life. While its possibilities of happiness and blessing are so great, its possibilities of failure must not be ignored. Only a true and wise, only the truest and wisest, wedded life will realize the blessings of the ideal marriage relation.

The first lesson to be learned is loving patience. It takes some time to bring any two lives into perfect unison, so that they shall blend in every chord and tone. No matter how intimate the relations may have been before, neither knows much of the real life of the other until they meet with every separating wall and every thinnest veil removed. It is doubtful whether, as a rule, they really know much of the other's inner life.

Even without any intention to hide their true selves or to appear veiled, it is only after marriage that their acquaintanceship becomes complete. There are graces of character and disposition that are then discovered for the first time; and there are also faults, peculiarities of habit, of taste, of temper, never suspected before, which then disclose themselves.

It is just at this point that one of the greatest perils of wedded life is met. Some are disappointed and discouraged by the discovery of these points of uncongeniality, these possibilities of discord, concluding at once that their mar-

riage was a mistake and must necessarily be a failure. Their beautiful dream is shattered and they make no effort to build it again. But really all that is needed is wise and loving patience. There is no reason for discouragement, must less for despair. It is entirely possible, nothwithstanding the discovery of these points of friction and uncongeniality, to realize the highest ideal of wedded life. It is like the meeting of two rivers. At first there may be confusion, excitement, commotion, and apparent conflict and strife as the two flow together, and it seems as if they never would blend and commingle; but in a little time they unite in one broad and peaceful stream, rolling in majesty and strength, without a trace of strife. So when two independent lives, with diverse habits, tastes, and peculiarities, first meet to be united in one, there is embarrassment, there is perplexity, there is seeming conflict, there is the dashing of life against life at many points. Sometimes it may seem as if they never could blend in one and as if the conflict must go on hopelessly forever; but with loving patience the two will in due time coalesce and unite in one life, nobler, stronger, fuller, deeper, richer, and move on in calmness and peace.—Selected from **The Home Beautiful.**

(To be continued)

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Jan. 31, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. I have not written for a long time. Next time our church will be at Menno Yoder's. My teacher's name is Mose Beachy. I am in the fifth grade. I am eleven years old. I will close with best wishes to all. Katie M. Miller.

Shipshewana, Ind., Jan. 29, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It was quite warm this morning, but is snowing now; hope the ground will stay white for a while. David Helmuth and Mrs. Sovilla Miller were published last Sunday. I will close wishing you all the grace of God. Emma Bontrager.

Grantsville, Md., Feb. 1, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The ground is covered with snow. Lydia Miller is not well. We had revival meetings last week. Bro. Emanuel Swartzendruber was here. Ellen Yoder.

Dear Ellen: You have 19¢ credit.—Susie.

Nappanee, Ind., Jan. 15, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today Mother and Dad went to church at Joe Schwartz's. My sister broke her arm and has missed a few days of school. A Herold Reader, Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 31¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., Jan. 19, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I hope everyone is all right. We have fine weather. I have learned a lot of songs. I can't say them all. A Herold Reader, Esther J. Hershberger.

Dear Esther: We cannot give you credit for the songs you learned, till you tell us how many verses in the songs.—Susie.

Topeka, Ind., Jan. 15, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It is icy and rainy today. Our church will be at Mrs. Dan Miller's Sunday; spelling will be at Jacob Bontrager's. I am ten years old; my birthday is Nov. 24. I will close, wishing you the grace of God. Henry D. Yoder.

Shipshewana, Ind., Jan. 15, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rains and freezes as fast as it comes down. Church will be at Levi J. Shrock's, the Lord willing. My sister has a bad cold. I will close with best wishes. Irma Fry.

Dear Irma: You have credit for 26¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, Jan. 15, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining today. Dad and my sister went to church. Last Friday we had a German spelling. Roy M. Weaver got the floor. I will close with best wishes. Andrew Coblentz.

Holmesville, Ohio, Jan. 15, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. East Holmesville church is at Albert J. Miller's today. The weather is rainy. I will close wishing you all the grace of God. Ada Martha Coblentz.

Dundee, Ohio, Jan. 8, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I am nine years old. I have one brother and two sisters. This is my first letter to the Herold. We have German spellings. I helped spell too. It isn't very cold so far. I will close with best wishes. Henry Kauffman.

McMinnville, Ore., Jan. 20, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have not written for a long time. We have real winter weather. The roads are drifted with snow and covered with ice. The schools were closed for one week. I will close wishing you all God's blessing. Irene Swartzendruber.

Plain City, Ohio, Jan. 22, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm for this time of the year; was colder last week. Today we were at John Yoder's for dinner. The singing will be at Sam Beachy's. May God bless you all. Mary and Arie Miller.

Plain City, Ohio, Jan. 23, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. Yesterday church was at Uncle Sam C. Beachy's, and will be at Noah Kramer's, the Lord willing. The weather is cloudy and foggy today. I will close with love and best wishes. Lucy Kauffman.

Dear Lucy: You have credit for 25¢ and you can get any kind of religious books.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Irma J. Fry

Rfo hte Oldr si odog, sih cyrme si veresaltgni; dan hsi ruhtt nedruteh ot lal engretaoins.

Sent by Ada Martha Coblentz

Orf ouht saht reviledde ym slou mfor athed, inme ysee omrf resat, nda ym etfe mfro lafingl.

M.C.C. Weekly Notes

Relief Project in Palestine to Begin

Plans have been developing favorably for the material aid project in Palestine, to be centered in eight refugee-swollen villages located east and southeast of Tyre, Lebanon. The people to be served number over 12,000, about half of these being adults and the other half, children below fifteen years of age. All are Arab refugees from Palestine. It is planned that in early February the workers will begin with the program of distributing 13,200 pounds of clothing and bedding, 2,200 pounds of mending materials, 1,500 pairs of shoes, and 60 cases of soap. These materials were shipped from the M.C.C. clothing centers in the United States, and are now in temporary storage provided by the League of Red Cross Societies, the agency with which the M.C.C. has arranged for this relief unit.

The objective in this relief effort is to help Arab refugees who are without adequate clothing and shelter. Many of these refugees have not yet received an issue of clothing from any relief agency, and are therefore in definite need. With only meager tents to provide shelter from the rain and cold weather, it is certain that this distribution of clothing and bedding will be timely. Workers in this Palestine relief project are to be Titus Lehman, serving as director, and G. R. and Sarah Gaeddert, who are transferring from Europe.

Advance Note on Christmas Bundles

In past summers it has been difficult in some areas to secure winter clothing to pack

in goodwill Christmas bundles. This advance information is therefore being released so that persons may secure certain items of clothing during this winter and early spring season. It is planned that the Christmas bundles for 1950 are to have contents similar to those of recent years. Further announcement will be made later to give specific details on contents and packing.

Voluntary Service Notes

The "Polk Street House" was dedicated on Dec. 21 as a Christian center for the young people participating in the service unit at Topeka State Hospital, Kansas. The house was made available for M.C.C. use by an interested individual. P. C. Hiebert and several local persons took part in the dedicatory service; also present were eighteen student volunteers from Bethel College.

Applications are still being received for enrollment in the Voluntary Service orientation school scheduled for March 3 to 31. Persons interested in giving a year of service may apply.

A folder describing summer service opportunities is being published and will be available soon. Secure a copy from your pastor or from the M.C.C., Akron, Pa.

Released February 3, 1950, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

"One Great Hour of Sharing"

Many Protestant churches in the United States are co-operating in the sponsorship of a special relief appeal through radio broadcasts during the week of March 4-11, reaching a climax in the "One Great Hour of Sharing" on Sunday, March 12, when all Christians are urged to go to church and there make a special contribution for relief purposes. The M.C.C. has not been co-operating with this joint effort, chiefly because most Mennonite congregations contribute regularly to relief. It should be clear, however, that special additional contributions can be used to good advantage in the Mennonite relief program, as M.C.C. constituent individuals or churches are led through this special appeal to contribute to this cause.

Relief Warehouse Is Moved

The M.C.C. food warehouse formerly located at Silver Springs, Lancaster County, Pa., has been moved to the Fridy Warehouse, South Manor Street, Mountville, Pa. Persons in the eastern area should take note of this change of location and address.

Message from Friesland Colony, Paraguay

The following is a translation of a letter from David Wieler, the Oberschultze of Friesland Colony:

"The colony administration of Friesland is hereby, in the name of all children and parents, expressing its heartiest thanks to the Mennonite Central Committee. The joy which the Christmas packages brought into the homes was undescribable. Please convey our heartfelt gratitude to our brethren and sisters who never seem to tire of giving. . . ."

Leper Colony Is Approved

Recently the Paraguayan government has issued a decree transferring title of a land tract located near the city of Concepcion to the Mennonite Central Committee and approved use of the land for the establishment of a leper colony. A number of M.C.C. workers are now surveying the land, establishing banking and postal facilities, and planning the approximate location of the buildings to be erected. The cost of construction and the availability of materials are also being determined.

This leper colony project has been envisioned for several years, and will serve a very worthy purpose in caring for some of the lepers in Paraguay. The project is being undertaken as an expression of appreciation to the people of Paraguay for admitting Mennonite refugees from Europe. The work is to be carried on in co-operation with American Leprosy Mission, Inc. (formerly the American Mission to Lepers). The Mennonite colonies in Paraguay are also interested in helping in the project.

Mental Health Notes

Building operations at Kings View Homes, Reedley, Calif., are going ahead favorably. Thus far the foundation has been completed and the rough plumbing beneath the floor is being installed. Local Mennonite congregations are giving helpful assistance in the work.

The Brook Lane Farm Advisory Committee met on Feb. 8 to review and evaluate the operation of this M.C.C. hospital. For a number of weeks the enrollment has been at full capacity, which is twenty-three. The rate

of admissions has been about fifteen patients per month, with the average period of hospitalization correspondingly short. Effort is made to receive patients as early as possible and to apply immediate treatment. In instances where longer hospitalization would probably not result in recovery or improvement, the case is referred to another appropriate hospital.

Released February 10, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR BIBLE, THE LIVING WORD OF GOD

Jonas Christner

In Jeremiah 36, we have the story of a king who did not want to do God's will. Jeremiah was imprisoned because he obeyed God's voice and always spoke what God told him to. One day God came and spoke to Jeremiah and told him to take a roll of a book and write the words He would give to him. The voice told him that Judah might hearken and repent and again listen to the voice of God, and then God would forgive their sin and iniquity.

Then Jeremiah called Baruch into his cell and Baruch copied every word which came from God to Jeremiah. The prophet commanded Baruch to go into the house of the Lord on a fast day and read the scroll to all the people. So Baruch did as he had been told and he also read it privately to the princes of Judah, and then the princes were afraid one of the other and said: "We will surely tell the king all these words." They asked Baruch how he had obtained the scroll and commanded him to go to Jeremiah and hide. The princes went in unto the king and told him of the roll and Elishama told the king all the words the roll contained. So the king sent Jehudi to fetch the roll and he got it and read it to the king.

At this time the king was dwelling in his winter quarters and a fire was burning on the hearth before him. As Jehudi read three or four pages, he took a knife and cut out the pages and cast them into the fire. He continued to do this until the entire book was consumed. There was nothing left of the words of the roll which the Lord had spoken to Jeremiah. Several of the princes entreated the king not to burn the words from the Lord as they had been written on the roll, but their entreaties were of no avail.

Then the king wanted to destroy the prophet and the scribe who had done the writing, but the Lord hid them. The wicked people were not afraid nor did they rend their clothes, but they ignored the word of the Lord. The account tells us of the terrible punishment the king and the kingdom suffered because they disregarded the Word of God.

First, the king of Babylon was to destroy the kingdom and all it contained. Second, the king was to lose his own life and his descendants and servants were to suffer for his wicked deed.

Do we ever try to knife God's Word? We believe we have seen instances of individuals and churches who tried to throw away some of the Word and they are today suffering the awful consequences of trying to avoid the will of the Lord. Worldliness has flooded their being and Satan has blinded them so that they even believe lies and uphold unscriptural doctrines.

Penknifing the Bible and cutting out some items we do not like because they are against our flesh and blood, will lead to disastrous results and finally we will have nothing left of the Word that requires the crucifying of the flesh and our own wills. When we have done this, we may as well discard everything, because we have taken out our life.

Because the leader of the children of Judah did not want to obey God and chose to take his own way, thousands of people suffered for years in captivity in a strange land among strange people. Just as this king lost his life because of his indifference to the Word of God, so will the preachers of our day lose their souls if they refuse to listen to and obey the Word and cause others to become captives of Satan.

God very forcefully warned men when He said: "For I testify unto every man that heareth the words of the prophecy of this book, If any man shall add unto these things, God shall add unto him the plagues that are written in this book: and if any man shall take away from the words of the book of this prophecy, God shall take away his part out of the book of life, and out of the holy city, and from the things which are written in this book" (Rev. 22:18, 19).

If we cut out a portion of the Word of God, God is assuredly going to use His penknife and cut our names out of the book of life. Rev. 20:12 tells us of the books which were opened and the other book which was opened, which was the book of life. The people were judged from these books. We read of no judgment for those whose names appeared in the book of life; but we are told that "whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire."

We believe there were many cast into this lake because they had used their knife on the Word of God and had cut out that which was not pleasing to them. Through their acts, others too were brought to the same condition and place. Taking God at His word and acting accordingly, is the only way we can have any assurance of God not using His knife to cut out our names from the book of life.

We recall another character of the Bible, also a king, who disobeyed the Word. This was King Ahab, who did a number of things he knew were contrary to the Word of God. Through these things he too lost his life. He listened to the advice of false prophets.

The first king of Israel is another example of what happens to those who ignore and trample underfoot the Word of God. Remembering the works of the Amalekites, God had commanded Saul to destroy them. Saul obeyed only in part, and this disobedience led to other evil things. He blamed some things on the people, for which he himself was wholly responsible. He came to the place where God rejected him and finally he came to an ignoble end.

About eight hundred years before Christ, the Word of the Lord came to Jonah and told him to go to Nineveh and proclaim its doom, because the wickedness of the city was known to the Lord.

What did Jonah do about it? The Scripture tells us that Jonah rose up and fled. Not willing to obey the command of the Lord because the work was distasteful to him, he vainly tried to get away from his work and evade God. By the time God was through chastising him he was ready to go.

We could go on and tell of many other Bible characters who were disobedient to the voice of God and had to suffer the consequences of their disobedient attitude. On the other hand, we could also tell of many who were faithful in their performance of the Word of the Lord, and were wonderfully blessed in their work.

Abraham who obeyed God in going away from his kindred as God told him to do, enjoyed many blessings which were altogether out of the ordinary. He became the father of the faithful. The Saviour of the world came into his genealogy and all generations of the earth were blessed through him.

We should all feel as did the Apostle Paul, when he wrote: "Finally, brethren, pray for us, that the Word of the Lord may have free course, and be glorified, even as it is with you: and that we may be delivered from unreasonable and wicked men: for all men have not faith" (II Thess. 3:1, 2).

The Word has power if we let it have its course. It delivers us from such who teach unsound doctrine which is not the word of the Lord, but the word of men. Such men are not learned and wrest the Scriptures to their own destruction. If we search the Word of God, study it, and obey its precepts and counsels, letting it dwell richly among us, it will enlighten us to the extent that we shall be able to see and keep away from error. It will enable us to let our light shine so that others can

see Jesus in us. It will enable us to tell others of the Saviour, as we ought to tell it.

Several years ago one of our Conservative brethren was in a large eastern city. He had come away from home thinking he had his Bible along, but when he wanted to read it while waiting in the depot, he discovered he had left it at home. Seeing a bookstore across the street, he went there and asked the clerk: "Do you sell the greatest book of life there is?" The clerk was puzzled and replied: "Yes; do you mean the Life magazine or the Book of Human Life? The Life magazine is the most popular selling article of life in our store." The brother said: "No, you have a wrong conception of what life really is. I mean, the Bible, God's Word." The clerk was surprised. "The Bible! Do you call that the Book of Life? Well, it's a dead book to me and we do not have it. In fact, it is about the dullest reading there is." The brother said: "Did you ever read it?" "No," the clerk replied, "others told me." The brother then took the opportunity of testifying to that clerk what the Word was and is. The clerk did find some Testaments; but the impressive feature of the incident was that people wanted what they thought was up to date, such as "Life" and other papers. This was their idea of good reading matter.

If the Word of God has full and free course in us, we will take every opportunity to testify for it and the world will see the image of Christ in us as we come in contact with others. Our brother had testified and certainly the seed had been sown. It is likely that the clerk will remember the words that had been spoken, even though she had never cared for the Word. It may be that the interview caused her to find out for herself what it really is. May God grant that we will never be ashamed to give our testimony for God and His Word.

We should search the Scriptures with a mind open to conviction and we will be sure to arrive at the truth. The Scriptures are the infallible rule of faith and practice. They are true and trustworthy in every respect and they will never change. They verily are the Word of God.

The Lord willing, we expect to continue this article in part three under the title of "The Book of Books."

Remember your unworthy brother before the throne of grace. May God richly bless you all as you continue to search the living Word of God.

"WHENCE CAMEST THOU? AND WHITHER WILT THOU GO?

(Genesis 16:8)

The importance and seriousness of these questions cannot be denied or set aside. They were directed to Hagar, Sarai's maid, in the wilderness, by an angel. They are applicable to every person who has come to accountability, and they affect the existence and state of every such person for this world, and the world to come. They, who are in youth, or in the prime of life, may esteem them lightly and console themselves easily with the thought, "There is time enough yet." But how quickly does childhood pass into youth and youth into maturity, then over the meridian of life and the declining days hasten on to the end.

Whence we came may be contributory factors as to **whither** we are going, if we permit our going to be along the line of least resistance or of common tendency. Hagar's undoing was her pride in her self-exaltation above her mistress because of her fancied social superiority. Doubtless Sarai's lack of faith led her to resort to an expedient which brought on a situation for which she afterward censured her husband. Did she realize **whither** they were going in their life situation? Inquiry and investigation revealed Hagar's status and she was commanded to go back and be submissive to her mistress.

That "there is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death," is twice stated in Proverbs (14:12 and 16:25) "... But the prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

And, "He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and

forsaketh them shall have mercy" (Prov. 28:13). Then, "Blessed is he whose transgression is forgiven, whose sin is covered. Blessed is the man unto whom the Lord imputeth not iniquity, and in whose spirit there is no guile.

"I acknowledged my sin unto thee, and mine iniquity have I not hid. I said, I will confess my transgressions unto the Lord; and thou forgavest the iniquity of my sin" (Ps. 32:1, 2, 5).

"Wherefore laying aside all malice, and all guile, and hyprocrisies, and envies, and all evil speakings, as newborn babes, desire the sincere milk of the word, that ye may grow thereby: if so be ye have tasted that the Lord is gracious" (I Pet. 2:1-3).

Regardless of **whence we came,** why should we cast aside and abandon our birthright, when the Word of God says, "I have no pleasure in the death of him that dieth, saith the Lord God: wherefore turn yourselves, and live ye" (Ezek. 18:32)?

"Let us search and try our ways, and turn again to the Lord" (Lam. 3:40). Let us heed the words of admonition: "I thought on my ways, and turned my feet unto thy testimonies" (Ps. 119:59).

"Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves . . ." (II Cor. 13:5).

—J. B. M.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Editor and all Herold Readers: Grace, peace, and mercy from God our Father be multiplied unto you all. "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ" (Eph. 1:3).

A business meeting was held in the month of January for the Pleasant Grove congregation, with a goodly number present. The results of the election of officers were as follows: Clarence Troyer and Simon Bontrager, trustees; Ezra Schrock, S.S. treasurer; Raymond Thomas, janitor.

Our Bible School in this region was held at the Townline place of worship, Jan. 10-12; at Griner, 13, 16, 17; at Pleasant Grove, 18-20. The day session studies were the Book of I John and Old Testament History. The evening session studies were the Book of I Corinthians and Bible Doctrines. Many deep truths were revealed and we were made to realize anew our responsibilities as children of God. In connection with this school, a series of meetings were held for the Griner congregation, with Bro. Alvin Mast of Greenwood, Del., as evangelist.

A number of our people have returned from Florida and a number have left for the same place. Among those who have returned are Bro. and Sister Aaron Fisher and family, accompanied by Mary Stauffer of the Pleasant Grove congregation, and Bro. Vernon J. Miller of the Griner congregation.

Among those who have left are Bro. and Sister Samuel Thomas, Pre. and Sister Manasses R. Miller, and Bro. and Sister David J. Miller and daughter Edna, all of the Griner congregation.

Quite a number of visitors have passed through this region and worshiped with us. Among them were Wilbur and Irene Bender, son and daughter of Pre. John Bender, of Hartville, Ohio; Bro. Edward Yoder and wife, Ruth Yoder, and Mark Miller, of Grantsville, Md., and Meyersdale, Pa. Coming with them to Indiana were Mary Yoder and Arlene Miller, who had spent several weeks in the Grantsville community. The Yoders visited their parents and family, the Bert Yoder family of Middlebury. Levi Miller and several others of Arthur, Ill., also visited and worshiped with us. We extend a welcome to all to come back again and worship with us.

Bro. and Sister Jonas Schrock, from the Conservative church at Arthur, Ill., have moved to this community and are located on a farm northwest of Goshen. They intend to make Pleasant Grove their church home. We give them a hearty welcome to unite with us and hope they will let themselves be used in this part of the Lord's vineyard.

The writer thinks it in order to make known to the readers of the Herold that in the near future, he intends to turn the work of correspondent to the Herold, to some one else, one who is better able to take care of the work. He intends to finish his education and become a Christian Day School teacher.

On the evening of Feb. 5, Bro. William Miller from the Mennonite Mission at Crumstown, near South Bend, Ind., delivered a very stirring message to a capacity crowd at the Pleasant Grove meetinghouse. His message was based on Mark 1:45 and the theme was "Advertising for Christ." Among the many thought-provoking things he brought was the question: "Are we advertising Christ or Satan?" May we too ask ourselves this question and then act accordingly.

May God richly bless you all as you labor for the Lord in the great vineyard, the harvest field.

Sincerely,

Feb. 8, 1950. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Whosoever shall confess that Jesus is the Son of God, God dwelleth in him, and he in God" (I John 4:15).

The weather is ideal and very spring-like.

Bro. and Sister Thomas Kauffman and daughter Ilobelle, accompanied by Sister Delilah Litwiler returned home from Florida where they had been since November.

Bro. Mannas Brenneman is about the same as usual, as is also Bro. Joe Gingerich.

Mrs. Steve Yoder is still in a critical condition at the Mercy Hospital in Iowa City. Her condition changes and sometimes she seems better than at other times.

Bro. Ben Gingerich and Sister Nettie Shetler entered into the bonds of matrimony on Feb. 9 at the home of the bride's mother, Sister Rhuhama Beachy. We wish them the blessings of God in their journey through life. Bro. Ben had been quite ill with virus pneumonia a few weeks ago. They now plan to spend a few weeks in the sunny south in Texas. They intend to leave on the eleventh of February for Kansas City for the week end and then journey on southward.

The wife of Deacon Noah Miller has not been as well as formerly. She has not been able to attend church services for some time.

Our monthly sewing was held at the Upper Deer Creek house on Feb. 7 with ninety-four present.

Uncle John Miller is not improving, as he has had his third stroke and is not able to take any nourishment, not even water except through the veins. Aunt Barbara is becoming better and is able to be up and around, but is rather weak. Susan, Mrs. Fernandis Bontrager, is also better and is helping along with the housework.

Their first-born has come to bless the home of Bro. and Sister James Hershberger. A son, he is called Wayne Ardell. Also, a son has been born to Bro. and Sister William Nisley.

Albert E. Miller is also improving. He came home from the hospital yesterday.

Mrs. Ben M. Miller, who tore some ligaments in her ankle which caused her much pain and made it impossible to walk with this ankle, has improved.

Feb. 10, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Beech, Kentucky

Dear Christian Friends:

"Grace and peace be multiplied unto you through the knowledge of God and of Jesus our Lord."

Bro. Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., was with us the week of Nov. 6, conducting evangelistic meetings. Our hearts were saddened to see those who were miserable and wretched under their load of sin, continue to reject the loving call of the Spirit.

Bro. and Sister Elmer Maust and Bro. and Sister Arthur Maust, also from Pigeon, Mich., came on Saturday and were here for the meetings Saturday evening and all day Sunday, bringing messages in song. They left again

on Monday, Emanuel and Franks going with them to Michigan.

On Saturday, Nov. 19, David Showalters, Greenwood, Del., came to take care of the work during Franks' absence. They stayed over three Sundays. Bro. and Sister Eli Swartzentruber came with them but they spent quite a bit of their time on Turners Creek.

Bro. Oakley Turner, a convert from Turners Creek, came on Sunday, Dec. 11, and had charge of the services.

Then on Saturday, Dec. 17, Raymond Bylers, Pigeon, Mich., came and stayed over two Sundays. They helped with the Christmas activities. The church at Middlebury, Ind., sent a pair of stockings for each person on the creek. Also a hand towel for each family. We added a can of peaches to each bundle and the week before Christmas, we distributed the packages to the different homes, reading the Christmas story and having prayer in each home.

The church at Hartville, Ohio, sent packs for the children which we gave out after the services on Christmas morning.

Mrs. Katie Yoder, Bro. and Sister Levi Bontrager of Hartville, and Bro. and Sister Andrew Stutzman, Berlin, Ohio, came down on the Friday before Christmas and stayed until Sunday noon. Bro. Stutzman brought the message on Christmas morning.

Frank returned home again on Saturday, Dec. 31. Then on Jan. 18, he left for Archbold, Ohio, to meet Gertrude and came home on the 20th, bringing Gertrude and David Ray and the new son, who had arrived during their stay at the home of Gertrude's folks, Earl Mausts, in Michigan. His name is Daryl Jonathan and he was warmly welcomed into our mission family.

We have been having Bible study with the members two evenings a week. Tuesday evening we meet with those living down the creek, and Friday evening we meet with those living up the creek. These are always times of rich fellowship and seem to mean much to the Christians here.

In our Sunday morning service, we have been following the study of the journeys of the Children of Israel from Egypt to Canaan. We use a pictorial map and visual aids including pictures of the tabernacle and so forth, and they seem to enjoy them.

Frank has been attending the Fellowship Meeting last week and this week.

We trust you are praying for the work here, that the Spirit might work mightily among us to the saving of souls and the upbuilding of the kingdom of Christ.

Feb. 14, 1950. The Workers.

Hutchinson, Kansas

Plain View Congregation

Dear Christian Readers:

"Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you." Matt. 6:33. This is another wonderful promise for God's children. If we seek God first in all things, the material things are also sure to come.

We are very happy to be in our new church auditorium with our services for several months now. We are glad too that we can have our sewings in the basement.

Our little flock numbers seventy-nine members at present.

We are having visiting friends to worship with us nearly every Sunday, for which we are glad.

The Lord has given a sweet little gift to Bro. and Sister Val Headings, a little girl, Darlene, on Jan. 28. Also a little girl has come to the home of Bro. and Sister Eli Helmuth, Karen Irene, Jan. 2. Both parents are very happy for these little ones.

Bro. Val Headings gave us a very needed message on Sunday evening, Feb. 12. His text was Song of Solomon 2:15. May we be very careful to watch the little sins in our lives and get rid of them because they are not only harmful themselves, but are apt to lead us to worse things.

Along with the Wednesday prayer meetings, the nine converts are having their instruction class openly. I think

I can say for the whole congregation that we enjoy these periods very much and learn much with each lesson.

We started having street meetings in Hutchinson on Friday evenings. We hope, pray and trust that the seed may fall on good ground and bring fruit.

The weather is real cold at times this winter, but we have had very little snow so far.

Let us strive on, seeking to do the will of the Lord always.

In Christian love,
Feb. 13, 1950. Mary Helmuth.

MARRIED

Gingerich-Shetler.—Bro. Ben Gingerich and Sister Nettie Beachy Shetler were married on Feb. 9, 1950, at the home of the bride's mother, Mrs. Rhuhama Beachy, Kalona, Iowa. May the Lord bless them as they go through life.

OBITUARY

Hochstetler.—Solomon S., son of Solomon and Polly (Mast) Hochstetler, was born Aug. 29, 1870, in Holmes Co., Ohio. He came to Somerset Co., Pa., in 1900 and was united in marriage to Lena Yoder, daughter of Urias and Catharine (Brenneman) Yoder, of Garret Co., Md., March 10, 1901, by Moses D. Yoder.

To them were born nine children, six of whom preceded him in death, two sons and four daughters.

He died at his home near Meyersdale, Pa., Jan. 9, 1950, at the age of 79 yrs. 4 mo. and 11 days. Surviving him are his wife and three daughters: Katie, wife of Milton N. Kinsinger, Meyersdale; Sadie, wife of Daniel N. Beachy, Oakland, Md., and Effie, wife of Peter Y. Summy, Meyersdale; and ten grandchildren.

In his youth he united with the Amish church and remained in this communion until his death.

Funeral services were held at the Summit Mills Amish church house on Jan. 12, with Bishop Lewis Beachy of Oakland, Md., preaching an impressive sermon from Gal. 5:19-21 and Job 7:6. Bennie A. Fisher and Menno Brenneman of Springs, Pa., also preached. This was the last time Bro. Menno preached, as he passed away very unexpectedly twenty-six days later.

The services were concluded at the Summit Mills cemetery by the reading of a hymn by Bennie Fisher.

Brenneman.—Menno, son of Gideon and Olive (Yoder) Brenneman, was born near Springs, Pa., March 23, 1911; died very suddenly while at work of a heart attack on Feb. 7, 1950; at the age of 38 yrs. 8 mo. and 16 days.

He was married to Effie Kinsinger, daughter of John P. and Katie (Hostetler) Kinsinger, on June 4, 1931. To them were born 9 children, John, Milton, Gideon, Jonas, Olive, Nancy, Joel, Katie, and Iddo, all of them surviving and at home. In addition to his immediate family, he is survived by his mother, Mrs. Kore Peachey, and one sister and five brothers: Annie, Elmer, Eli, Alvin, Simon, and Floyd, all living in the community

He was ordained to the ministry of the Word in the Old Order Amish Mennonite Church on Oct. 8, 1944. In his youth he had become a member of this communion. In simplicity of life and faith, he sought to do the work that was his to do.

Funeral services were held on the forenoon of Feb. 10, at the Flag Run place of worship near Springs, Pa. The brethren Jonas Yoder and Eli Miller, of Dover, Del., preached the sermons and the home bishop, Joseph Yoder, closed the service with appropriate remarks.

Interment took place in the church cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. März, 1950. No. 6.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

O mein Herz.

O mein Herz, gib dich zufrieden:
Wenn du geh'st in Gottes Hand,
Wenn auch oft mals schwere Stunden
Du auf Erden kämpfen mußt!

So klamere dich doch immer fester
An die Hand des Heilands an:
So kannst du auf dieser Erde
Leben mit Zufriedenheit.

Wenn auch manche raue Wege
Du auf Erden gehen mußt,
So kann dies dein Trost-Wort sein —
Der Heiland hält dich alle Zeit.

Und wenn du dann nach vielen Jahren
Deinen Lauf vollendet hast,
So darfst du auch mit den Engeln
In dem Himmel Gemeinschaft haben.

Brazil. Ein Flüchtling.

Editorielles.

Jesus sprach: Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen. Sein Samen hat aber nicht alle Frucht gebracht, die Vögel haben ein Teil davon gefressen, die Hitze der Sonne hat etwas davon verdorret, etliches davon ist verstickt in Unkraut. Alles guter Samen, aber durch unbequeme Umständen vieles verloren gegangen. Ein Teil von dem Samen ist auch auf gut Land gefallen, aber die Frucht davon war als noch verschieden, etliches war hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.

So ist diese Arbeit, in unsere Unwürdigkeit können wir ein wenig geistlichen Samen säen, aber das Gedeihen, der Segen, muß kommen von dem der alle gute Gaben mitteilt. Jesus zog ein in die Stadt Tiberias in Galiläa, und viel Volks zog ein ihn zu hören. Da hob Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Philippus antwortete ihm: Zwei hundert Groschen wert Brots ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Der Jünger Andreas antwortete: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus nahm das Brot und die Fische und vermehrt es und teilte aus bis sie alle satt waren, und waren zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrote, die überblieben. Diese viele tausende Menschen suchten diese fünf Gerstenbrote verzehren, aber es war ihnen nicht möglich, denn das Brot war in Gottes Hand, der hat Brot der Fülle.

So ist es auch mit dem geistlichen, in Gottes Hand, es fällt den Menschen zu und und bringt verschiedene Frucht. Der Feind kommt zu Zeiten und will es alles ausreißen, aber es ist in Gottes Hand, und es bleibt immer mehr übrig als was der Feind verzehrt hat. Jesus hat überwunden Teufel, Tod und Hölle. Jesaia in Kap. 33 redet von dem Feind seinem Unglück und auch vom Trost der Gerechten: Weh aber dir, du Verstörer! Meinst du, du werdest nicht verstört werden? Und du Verächter! meinst du, man werde dich nicht verachten? Wenn du das Verstören vollendet hast, so wirst du auch verstört werden, wenn du des Verachtens ein Ende gemacht hast, so wird man dich wieder verachten. So höret nun ihr, die ihr ferne seid, was ich getan habe; und die ihr nahe seid, merket meine Stärke. Denn

der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, der hilft uns. — Und kein Einwohner wird sagen: „Ich bin schwach. Denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben." Wer in der Gemeinde Christi wohnet, der ist schwach nach dem Fleiß, aber versöhnt durch das Blut Christi. So wie 1. Pet. 2, 9 sagt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht."

Vernehmen wir hier was Petrus uns sagt: Er sagt wann wir das auserwählte Geschlecht sind, wann wir das königliche Priestertum haben, wann wir das heilige Volk sind — **dann sollen wir verkündigen die Tugenden des**, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Was sind diese Tugenden, und aus was für einer Finsternis hat er uns berufen, zu welches wunderbaren Licht hat er uns offenbart? Die Finsternis ist was die Menschen darinnen gelebt haben vor Christo, und alle die noch nicht von Herzen bekehrt sind darinnen leben. Das wunderbare Licht wozu alle neu- und wiedergeborene Menschen berufen sind ist Erkenntnis des Vaters, des Sohne und des Heiligen Geistes, was der Heilsplan Gottes ist, wie sündliche, hilflose Menschen wir waren unter den Banden des Feindes, wie herrlich und unaussprechlich die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes ist. Die Tugende Christi sind die Wirksamkeit, die Kraft die Er hat von Gott und hat es williglich in offenbare Werke ausgeführt in Kranke heilen, Blinde sehend, Lahme gehend, den Menschen ihre Sünden vergeben. Er hat gelitten und gestorben am Stamme des Kreuzes für unsere Sünden. Lehren wir solches nach der Lehre Petri zu den Kinder, zu der Gemeinde? Es ist viel Klage über den unbekehrten Zustand vielen Glieder und Jugend. Was ist die Ursach, ein jegliches prüfe sich selbst. Jesus ist nach seines Vaters Willen in die Welt gekommen, den Sünder eine Gelegenheit geben seine Kraft und Allmacht zu sehen die Er hat über Teufel, Tod und Hölle, den Weg bezeugen wie Er die Menschen von der Erde in sein Reich nimmt. Sein bitteres Leiden und Sterben persönlich vor ihre Augen ausführen, die große Schuld bezahlen, die kein Mensch bezahlen kann, Frieden zu machen zwischen Gott und Menschen, für alle Sünder die an Ihn glauben, und Ihn annehmen für ihren Erlöser, auf daß ein jegliches solches am Ende dieses irdisches Leben aus Gnade auch eingehen kann mit Abraham, Isaak und Jakob zu dem Vater in sein ewiges Reich. Sind wir erkenntlich daß wir Sünder sind? Glauben wir von Herzen daß wir ein Erlöser nötig haben? Haben wir ein herzliches Verlangen in das Reich Jesu einzukommen? Haben wir ein herzliches Verlangen daß andere auch mit eingehen werden in das Reich Christ? Wollen wir Kinder Gottes sein, so sind wir nicht Oberste, Herren oder Meister, wir sind willige Knechte Christi, Ihn und sein Reich verklären so lange wir in diesem irdischen Leben wandeln.

Sein Reich komme. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Sam N. Beachy und Weib, Mrs. Dan B. Yoder, Joe E. Herschberger, Daniel H. Bontreger und Weib, Jacob E. Herschberger, Herb. G. Miller, Joe A. Kauffman, Pre. Jacob E. Miller und Eli D. Herschberger von Arthur, Ill., waren nach Shipshewana, Ind., der Abe E. Herschberger Leiche beiwohnen.

Pre. Isaac J. Miller und Pre. Amos S. Miller von Holmes Co., Ohio, auf ihr Reise durch die westliche Staaten waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen, haben ein angenehmen Besuch gemacht bei dem Editor.

John D. Plank und Weib von Arthur, Ill., die in Florida waren sind jetzt wieder zu Hause gekommen.

Bisch. John A. Yoder und Weib von Weatherford, Okla., sind nach Sarasota, Florida.

Bisch. Noah B. Schrock und Weib von Arthur, Ill., sind auch bei Sarosota, Florida, zu dieser Zeit.

Bisch. Edward Nisly und Pre. Eli D. Beachy und Pre. Jeff G. Kauffman von

Arthur, Ill., waren in der Gegend von Sugar Creek. Ohio der Susan Yoder (68) ihr Leiche beiwohnen.

Die Amischen in Geauga Co., Ohio, haben Vorschläge gemacht, und gute Aussichten dazu daß sie in der Kürze ihre Kinder in ihre eigene Parochial Schulen haben werden. L. A. M.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihm glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Am Anfang, wie Mose uns berichtet, schuf Gott Himmel und Erde, das Meer und die Kreaturen die auf Erden sind, dazu auch die Menschen, und er sahe an daß es gut war. Die Menschen waren rein erschaffen, und Gott tat der erste Mensch Adam in den Garten denselben zu bauen und bewahren. Aber die Menschen waren Gott ungehorsam, in dem daß sie abgebrochen haben und gegessen von der verbotene Frucht, darum trieb der Herr sie aus dem Garten Eden das Feld zu bauen, ja zu Adam ward gesagt: **Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wiederum zu Erden werdest davon du genommen bist, denn du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden.**

Aber in dem allem ward die Liebe nicht verloren, denn Gott ist die Liebe, und wiewohl der größere Teil von die Menschen ihm ungehorsam sind, tut solches doch die Liebe nicht trennen, Gott liebt der Sünder aber nicht sein sündliches Leben. Diese Liebe ist so fest in Gott und Jesu Christo daß nichts es zu scheiden vermag, wie der Apostel uns lehrt in Römer 8, 38, 39. **Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.** Ja diese große Liebe gegen die Menschen zur Seligkeit konnte nicht ausbleiben schon im Garten Eden, gerade nach dem Sündenfall Adams und sein Weib, kam Gott mit die trostreiche Verheißung, daß der Weiber Same soll dem Schlangen Samen den Kopf zertreten, und er wird ihr in die Ferse stechen, dies war eine Verheißung auf dem Kopfzertreter Jesum Christum der in Erfüllung der Zeit in die Welt gekommen ist die Menschen zu erlösen von dem Sündenfall, wo alle Menschen darinnen gefangen sind, wie Paulus uns lehrt in Römer 5, 18. **Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.** Darum konnte Johannes wohl sagen: Also hat Gott die Welt geliebt. Ja er hatte die ganze Menschheit geliebt, niemand ausgenommen, solch eine große Liebe daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, merket; die Menschen haben alle die Gelegenheit, aber sie müssen glauben. **Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.** Wenn der Mensch nicht glaubt, dann ist alle vergeblich, er stehet auser der Verheißung Gottes, da macht es nichts aus, getauft oder nicht getauft, der Sohn Gottes ist wohl gestorben für alle die Gelegenheit zu geben, aber wenn sie nicht glauben gehen sie doch verloren, denn der Mensch muß Jesum Christum annehmen im Glauben als seinen Erlöser und in solchem Glauben ausharren bis zum Ende. **Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig.**

Nun wie wir gemeldet haben, Gott liebt die Menschen alle, niemand ausgenommen. O welch ein herrliche Gnaden-Gabe, daß wir einen Gott oben über uns wohnen haben der kein Ansehen der Person hat, und will daß alle Menschen geholfen werden und zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen. Wie stehet dann die Sache auf unsere Seite, wenn wir die große Liebe Gottes gegen uns arme Menschen zur Seligkeit betrachten, haben wir Jesum Christum angenommen aus Liebe? Tun wir ihm dienen u. seine Gebote halten aus Liebe? Wenn nicht so, wenn wir zum Teil gezwungen fühlen dazu, u. die Liebe nicht die Trieb-Feder ist dazu, fehlt etwas. Wenn der Glauben uns nicht dazu bewogen hat daß wir uns freiwillig ohne Zwang unter die Gebote Gottes begeben wollen, dann ist zu fürchten daß wir noch nicht begreifen können die große Liebe

welche Gott der Herr hatte gegen uns arme Menschen uns zu erlösen. Wie auch Jesus davon redet in Joh. 15: Gleich wie mich mein Vater liebt, also liebe ich auch. Bleibet in meiner Liebe. Und gibt klar zu verstehen wie: So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleich wie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. So euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Ja wir können nicht gedenken in solcher Liebe zu bleiben, und ein großer Freund zu bleiben bei der Welt, aber es scheint das ist der Fall bei viele Menschen heutigestags, sie wollten gerne mit der eine Hand Jesu reichen, und mit der andere noch die Welt erhalten, welches doch gar nicht sein kann, denn Jesus sagt mit klaren Worten: Ihr könnet nicht Gott und den Mammon dienen. Wir nehmen auch Jakobus seine Worten hinzu: Wißt ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. Jesus gehet nun weiter: Gedenkt an mein Wort, das ich euch gesagt habe, der Knecht ist nicht größer den sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. O warum wollen wir uns dann besser dünken oder für ein größer Wert achten als unser Herr und Meister und uns der Welt gleich stellen so daß wir nicht verlacht und verspottet werden, und wissen daß Jesus sich dar gegeben hatte als ein Spott der Leute und ein Verachtung des Volks, uns zu erlösen weil er uns so geliebet hat, wie Johannes lehrt: Niemand hat größere Liebe den die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. P.Y.

— Bei der Beurteilung, wer die Schuld an der Uneinigkeit trägt, kommt es darauf an, wer wissentlich und willentlich von der Wahrheit des göttlichen Wortes oder von der Regel des göttlichen Willens aus Selbstsucht abweicht. Das Band der Vollkommenheit zerreißen und den Frieden zerstören, ist ein teuflisches und heidnisches Laster.

— Erwählt.

Wenn du in Lagen kommst, wo du nicht weißt, in welche Richtung du blicken sollst, dann blicke nach oben.

Die Gemeinde zu Laodicea.

N. L. Schlabach.

„Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe: —der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! **Weil du aber lau bist,** und weder kalt noch warm, werde dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest und weiße Kleider, daß du dich antust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest."

Leset was die Gemeinde in Betrachtung nimmt, nicht ein gut Wort hat Jesus für diese Gemeinde. Was war dann der Fehler, er sagt nichts daß sie nicht gut zusammen stehen, auch glaube ich waren sie eines gesinnt. Er sagt auch nichts daß sie eine falsche Lehre unter sich haben, auch waren sie keine grobe Sünder, aber er sagt: **Weil du lau bist.** Ach, wie eine wichtige Sach. Warum nimmer brünstig im Geist, sie waren kalt-herzig, träge, nicht bekümmert um andere ihr Seligkeit, gut zufrieden mit sich selbst, kein Heiliger Geist, kein Eifer. Ich kann mir einbilden daß die Lehrer waren auch laß, nicht viel bekümmert ob die Zuhörer den Heilige Geist haben, oder nicht, so waren die Lehrer auch am die Lehre führen, ein gut Teil von die Zuhörer am schlafen, andere am denken wie sie folgende Woche können mehr Geld machen. O was für ein Egel ist solche Gemeinde in den Augen von Gott, kein Leben, keine Erweckung. Der Mensch oder Gemeinde wo lau ist kann nicht bestehen am Gerichtstag, und ich fürchte wir haben zu viel von dem unter uns. So viel bin ich besorgt daß die Menschen tun sich tröften daß sie selig werden weil sie ein Glied sind in die ——— Gemeinde. Lieber Leser denke daran die Gemeinde ist nicht für dich gestorben. In Christo und in Ihm allein sind wir selig.

Paulus bittet für die Epheser daß Christus wohne durch den Glauben in ihre Herzen, es sind viele Gemeinde, und viele

Glieder in diese Gemeinden, aber sind sie alle neugeboren, sind sie alle angetan mit Kraft aus der Höhe. Viele halten in einem äußerlichen Form die Neu Testamentliche Geboten. Aber Paulus tut uns warnen: **Aber an ihrer viele hat Gott kein wohlgefallen.** 1 Kor. 10, 5. Bedenke es, sind wir nur ein Glied in der Gemeinde, oder ein Glied am Leib Christi? Wir wollen mit dem Dichter sagen:

Daß ich ein Glied an deinem Leib,
In der Wahrheit sei und ewig bleib.
Und mich dein Geist nehm an der Hand,
Und führe mich in das Vaterland.
Wo deine Kinder ohne Zahl,
Genießen mit das Abendmahl;
In lauter Freud und Herrlichkeit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Gemeinde zu Laodicea spricht: Ich bin reich und gar satt, und bedarf nichts. Das meint sie waren selbstgerecht, sie waren vollständig in Formalismus (Formalism). Der Rat von Jesu war zu ihnen daß du, **Gold von mir kaufest,** so daß sie reich werden im Heiligen Geist an gute Werken, auch weiße Kleider, daß meint die **Gerechtigkeit in Christo,** in seinem Blut können wir unsere Kleider helle machen, und die köstliche Leinwand empfangen (Offb. 19, 8). Alle **unsere** Gerechtigkeit ist wie ein **unflätig Kleid** (Jes. 64, 6). Auch sagt er, die Augen salben daß sie sehen mögen, daß ist eine Heilige Geistes Salbe wo uns leiten will in alle Wahrheit.

Und die Salbung die ihr von Ihm empfangen habt, bleibt bei euch, und ihr bedürfet nichts daß euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung alles lehret, so ist es wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehret hat so bleibt bei Ihm. Weiter sagt Jesus durch den Geist: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich, **so seid nun fleißig und tue Buße.** Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Ist dies nicht eine Trostreiche Verheißung? Die Gemeinde wo nicht ein gut Wort von ihr zu sagen war, hat diese Verheißung ihr angeboten. Es ist wahr wie Paulus lehrt (Röm. 5, 20): **Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.** Diese Gnade empfangen wir wenn wir Christus **aufnehmen,** nicht nur reden von Ihm, oder hören reden von Ihm, oder lesen. Aber so viel die Ihn **aufnehmen,** denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, Christus in unsere Herzen, treibt alle Lauheit weg, macht Bergen die vor uns standen verschwinden. Es nimmt eine Seele die in Feuer ist, für eine andere Seele zu erleuchten, und solche wenn sie niederknieen wird Gott ihr Gebet segnen. „Sind wir hungrig oder sind wir die Gemeinde zu Laodicea," satt!

Es heißt: Die Hungrigen füllet er mit Güter und läßt die Reichen leer. Luc. 1, 53. Nicht nur der Mensch wo Jesus nicht annimmt und Sünden übt steht im Fluch, aber auch der des **Herrn Werk lässig treibt.** (Jer. 48, 10). Paulus hat großer Ernst, und sein Wort zu den Ältesten war: Darum seid wach und denket daran daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre Tag und Nacht einem jeglicher mit Tränen zu vermahnen. Apg. 20, 31. In Jes. 56 heißt es: Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen nichts; stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gerne. **„Ach daß du kalt oder lau wärest."** Wache auf der du schläfst, stehe auf von die toden, so wird dich Christus erleuchten. Wir brauchen mehr Christus-tum, nicht nur Christentum.

Christus ist der Welt Heiland.

D. J. Troyer.

Denn die Liebe Christi dringet uns also, indem daß wir es also halten, daß wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und Christus ist für uns alle gestorben, für uns die noch leben, für die schon gestorben sind, und die noch zu kommen haben, so hat Christus sein Leben für uns gegeben, auf daß wir nicht im **ewigen Tod** sind, darunter wir waren ehe wir die Versöhnung angenommen haben durch sein Sterben am Kreuz und Auferstehung. Und wir sollen von nun an wandeln im Geist, und ein geistliches Leben führen. Darum, ist jemand in Christo so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden. Aber daß alles von Gott, der uns auch mit Ihm selber versöhnet hat, durch Jesum Christum, und wir

sollen solches den Menschen zu wissen tun; denn Gott war in Christo, und hat die Sünden vergeben, daß sie uns nicht zugerechnet werden, aber Er hat uns die Versöhnung durchs Blut Christi gegeben, so daß wir sie aufheben sollen vor die Menschen, denn Gott tut sein Werk ausrichten durch Menschen. So bitten wir euch daß ihr euch versöhnen lasset mit Gott.

Jesus hat nie keine Sünde getan, aber wir Menschen haben alle gesündiget, und Gott hat den der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, so daß wir frei sind, und in einer Gerechtigkeit leben die vor Gott gilt. Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte (der natürliche Leib darinnen unsere Seele wohnt) zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und wir streben darnach daß wir unsere Behausung im Himmel erlangen können, und das Kleid der Gerechtigkeit tragen und nicht bloß erfunden werden. Dieweil wir in dieser Hütte sind, so sehnen wir uns, und wollen daß dies Sterbliche wird verschlungen von dem Leben, aber nur Gott kann uns bereiten zu demselbigen, der uns den Geist gegeben hat. Denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen, aber wir haben viel mehr Lust außer dem Leib zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn, welches auch besser wäre. Aber wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Nach dem das geschrieben steht, so wahr als ich lebe spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeugt werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen. Darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand sein Nächsten einen Anstoß oder Ärgernis darstelle. Darum schaffet daß euer Schatz nicht verlästert wird, denn das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Darum lasset uns dem nach streben daß zum Frieden dienet, und was zur Besserung untereinander dienet.

Petrus schreibt (1 Pet. 2, 17): Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte seid untertan mit aller Fleiß dem Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens-Willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat-Willen Streiche leidet? Aber, wenn ihr um Wohltat-Willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, dieweil auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Mund erfunden. Welcher nicht wiederschalt da er gescholten war, noch drohete da er litt, er stellte es aber dem heim der da recht richtet. Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe, auf das Holz, so daß wir der Sünde absterben, der Gerechtigkeit leben, durch welche Wunden ihr seid Heil geworden, denn ihr waret wie die irgende Schafe, aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof euerer Seelen.

1. Joh. 4, 4 lehrt uns: Kindlein, ihr seid von Gott, und habt jene überwunden, denn der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie. Wir sind von Gott, und wer Gott erkennet, der höret uns; welcher nicht von Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.

Ihr Lieben, lasset uns untereinander Lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer Lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. Wer nicht Lieb hat, kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Darinnen aber stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern, daß Er uns geliebet hat, und sandte seinen Sohn zur Versöhnung unserer Sünden, ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Und lasset uns bedenken daß eine Seele eben so viel wert ist vor Gott als eine andere.

Haltet an am Gebet, ja auch für mich.

Wer sich von dem Frost scheuet, auf dem wird der Schnee fallen. — Salamo.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1561. — Wehe denen die bei sich selbst weise sind, und halten sich selbst für was?

Bibel Frage No. 1562. — Wer sprach: Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage No. 1553. — Wer hat gebeten: Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Horn ist erhöhet in dem Herrn. Mein Mund hat sich auf getan über meine Feinde?

Antwort. — Hanna. 1. Sam. 2, 1.

Nützliche Lehre. — Dies ist ein Anfang von einem Gebet daß Hanna gebeten hat in einer Danksagung zu Gott für seine bewiesene Wohltaten an ihr, indem daß Er ein Sohn gegeben hat da sie eine Zeitlang unfruchtbar war. Es war ein Mann der hat zwei Weiber, eine von diesen war Hanna, welche keine Kinder hat, die andere war Peninna welche Kinder hat. Peninna betrübte und reißte die Hanna sehr, weil der Herr ihr Leib verschlossen hatte. Elkana wollte sie tröjten und sprach zu ihr: „Bin ich dir nicht besser denn zehn Söhne?“ Aber sie wollte einen Sohn und kam zum Tempel, nach dem sie gefasted hatte mit einem sehr betrübtes Gemüt, und gelobte ein Gelübte daß so der Herr ihr ein Sohn geben wird, so wird sie ihn zu dem Herrn bringen, daß er dem Herrn diene sein Leben lang. Sie betete zu Gott aber man konnte nichts hören, allein ihre Lippen regten sich. Da der Priester Eli sie sahe gedachte er sie wäre trunken, und sprach zu ihr: „Wie lange willst du trunken sein, usw.“ Der Herr erhörte ihr Gebet und gab ihr ein Sohn, und da er entwöhnt war brachte sie ihn wieder zum Herrn daß er diente im Tempel.

Hierin sind etliche Sachen daß wir uns aufmerksam machen wollen. Das erste: Im Anfang hat Gott es verordnet daß ein Mann und ein Weib sein sollte, eicht ein Mann mit zwei Weiber, auch nicht ein Weib mit zwei oder drei Männer.

Das zweite: Ein Trostwort zu diesem Weibe war sehr erquickend, aber ihr zu sagen: Sie sollte der Wein von sich lassen. Hat das die Betrübnis noch ärger gemacht? Lasset uns acht haben daß wir solche Leute die beschweret sind mit Betrübnis oder dergleichen nicht beleidigen, oder die schwer Sach das sie haben noch schwerer machen. Jesus sagte: Alles was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (Matth.)

Das dritte: So wir zu Gott kommen im Glauben mit unsere Bitte, unser Vertrauen ganz auf Gott setzen, so wird er uns erhören: „Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du Gott nicht verachten.“ Ps. 51, 19.

Das vierte: Ein Kind wie Samuel wollten alle christliche Eltren gerne haben. Denn wir lesen in 1. Sam. 3, 19: „Und der Herr war mit ihm, und fiel keins unter allen seinen Worten auf die Erde.“

Bibel Frage No. 1554. — Zürnet und sündiget nicht, und was noch weiter?

Antwort. — Das meint gar nicht, zürnen, weil das ist etwas daß dem neu- und wiedergeborene Mensch nicht zusteht, dem Zorn ist ein Werk des Fleisches (Gal. 5, 19—21). Und die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Jakobus schreibt: „Darum liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zum hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist“ (Jak. 1, 19. 20). David sagt (Ps. 4, 5): „Zürnet ihr, so sündiget nicht.“ Das will uns sagen, daß der Zorn kann über ein jeglicher Mensch kommen, aber wenn der Zorn uns übereilt, dann sollen wir acht haben was wir tun oder sagen, so daß wir nicht sündigen. Wenn wir übereilt werden vom Zorn und haben Sachen getan, oder Worten ausgesprochen daß dem Christ nicht zusteht oder nicht ziemet, so lasset uns die Sachen bald wieder recht machen so weit wir können und nicht warten bis morgen, denn wir wissen nicht was sich heute noch begeben wird.

Der beste Weg Fehler zu überkommen ist sie zu bekennen. Es hat schon ein mancher Mensch sich sehr versündigt der im Zorn ganz unbarmherzig war zu seinem Vieh, ja noch gar zu den unschuligen Kinder. Liebe Freund, der Zorn ist gerechnet unter die Laster-Sünden und muß geachtet werden als solche, und nicht als eine geringe

Sach. D. E. Mast in „Anweisung zur Seligkeit,“ Seite 371 sagt: „Und wenn du, lieber Mit-Christ, einer von denen der fast jedesmal in Zorn gerät wenn dir etwas nicht recht geht, so bezweifle ich deine Bekehrung und neu- und Wiedergeburt. F. N.

Jesus Christus, der vollkommene Heiland.

Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Kor. 1, 30.

Alles ist freie Gnade, auf daß sich kein Fleisch rühme. — Der Apostel bezeichnet mit vier Dinge, die zusammen die vollkommene Erlösung ausmachen, indem sie alle Bedürfnisse des armen Sünders entsprechen, der selig werden will und nach einem Retter ausschaut. Das erste von diesen vier Dingen ist die Weisheit — nicht eine besondere Kraft des Geistes, sondern vielmehr den rechten Gebrauch oder die rechte Anwendung aller Erkenntnis und Kräfte zur Erreichung eines Zweckes. Nur der ist Weise, der die rechten Mittel gebraucht, um einen guten Zweck zu erreichen. Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Ps. 111, 10. Denn der Mensch ist für Gott geschaffen, Gott ist sein Ziel, und nur in Gott findet er Ruhe und Seligkeit. Wie in Kolosser geschrieben stehet — „In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“

Das zweite ist die Gerechtigkeit — das ist mit einem vollkommenen Willen Recht tun, mit wahren Ernst Gottes Gebote halten, suchen unsträflich wandeln, fromm sein. „Vor Gott sind alle Menschen ungerecht, alle sind Sünder.“ Um vor Gott gerecht zu sein, bedarf es deshalb der Vergebung, der Tilgung unsere Sünden, welches geschehen konnte nur allein durch das vollkommene Opfer welches geschehen ist zu befriedigen die Gerechtigkeit Gottes. Da nun Christus dieses Opfer gebracht hat kann Gott den Ungerechten frei sprechen, wenn er an Jesum glaubt, die Sühne annimmt, denn aus Gnaden durch Vergebung wird der Mensch gerecht.

Zum dritten ist es die Heiligung — Jesus sagt: „Ich heilige mich für sie,“ Joh. 17, 19, so meint er nicht Reinigung, denn er war sündlos, sondern er meint das Sichhergeben, um die Erlösung der Welt zu vollenden. Wenn wir beten: „Geheiliget werde dein Name,“ so verstehen wir kein Reinmachen desselben Namens, vielmehr aber einen besondern heiligen Gebrauch dieses Namens. Paulus sagt: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14.

Zum vierten ist es Liebe — die Liebe zu Gott und Menschen, denn Gott ist die Liebe. Glauben, Hoffnung und Liebe, aber die Liebe ist das größte. Wir sollen Gott lieben dieweil er uns zuerst geliebt hat. Und wir sollen unser Nächsten lieben dieweil es ein Gebot ist. Marci 12, 31. Ein Gebot daß dem vornemsten Gebot gleich ist. 1. Joh. 3, 14—16. . . . Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset daß ein Totschläger nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ 1. Joh. 5, 1: „Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist.“

L. A. M.

Der Tod Christi.

Es war das schauderhafteste Verbrechen, welches die Sonne beschienen hat, als der Sohn Gottes am Kreuze der Martyrer Tod übergeben ward. Als groben Verbrecher verurteilt, an Händen und Füßen mit Nägeln an das Kreuzesholz angeheftet, von einer Rotte höhnender Bösewichter umgeben, möchte es Jesus fühlen: Die Tat war zu entsetzlich! so entsetzlich, daß sie eine schnelle furchtbare Ahndung von der göttlichen Gerechtigkeit forderte. Die Donner des göttlichen Gerichts waren schon bereit, über die Frevler loszubrechen, die Erde wollte unter ihren Tritt sich spalten, der Bogen Gottes war schon gespannt und tödliche Geschosse darauf gelegt, und das Racheschwert gezückt: — da durchdrang die endlose Liebe zu der verlorne Menschheit sein mitleidendes Herz, die eigene Qual war vergessen, er sahe nur seine Mörder.

Ach, seufze er, **Vater vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun.** Schone, will er sagen, schone ihrer, mein Vater, gib ihnen noch Raum zur Buße. Ich habe mich ja anheischig gemacht die Sündenstrafen des Menschengeschlechts auf mich zu laden, so siehe dann auf mein Opfer, und laß sie die ersten sein, die deine Barmherzigkeit um meinetwillen verschont. Vielleicht bereuen sie es einst, weinen noch einst um diese Stunde, und dann ists vergeben durch mich, der ich jetzt für sie blute, die mein Blut vergießen. O welche Freude im Himmel, ihrer einen noch zu retten! So dachte Jesus; und wir können gewiß sein, daß er auch noch jetzt vor seinem Vater dieses heilige Fürsprecheramt zu unserm besten ausübt. Daß wir es nur nicht mißbrauchen und aus Mutwillen fortsündigen! dann würden wir sein kräftiges „Vater vergib ihnen!" auch an uns erfahren; denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Röm. 5.

An der Bosheit war Jesus Sanftmut verloren. Das freche Verspotten und Höhnen ging fort; ja selbst einer der mitgekreuzigten Schächer war ruchlos genug, daran Teil zu nehmen und mitzulästern. Doch Gott machte aus der Schmach eine Ehre. Des Hohn mußte anlaß geben zu einem neuen Zeugnis für die göttliche würde des Herrn. Der ander Schächer war durch die Wirkung der zuvor kommenden Gnade mit wahrer Betrübnis über seine Vergehungen erfüllt und zugleich über zeugt, daß Jesus der wahre Messias und der einzige sei, der ihm unter den Martern des Todes, im Angesicht einer schreckenvollen Zukunft jenseit des Grabes, unter den Zorngerichten des Heiligen Gottes in seinem Gewissen noch helfen könne. „O Herr," sprach er, „gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst." In diesen Worten erkennt er Ihn aus voller überzeugung für den wahre Messias und Sohn Gottes, für den Tilger der Sünden, den Stifter eines ewigen Reichs, den Besieger des Todes, den unvergänglichen König, dessen Gewalt ewig währt. Siehe da die erste Kreuzesbeute unsers Erlösers, die Erstlingsfrucht seines Leidens, die jetzt schon der blutige Kreuzesbaum trägt. Und wie könnte Er, der Freund aller bußfertigen Sünder lange zaudern, hier Gnade und Vergebung erteilen? Jesus spricht zu dem gekreuzigten Sünder: **Wahrlich Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.** Du sollst selig sein, sagt Er, und noch heute; noch heute durch den Glauben an mich alles überwinden! Ach, wie wohl mußte dieses Gnadenwort der geängsteten zerrissenen Seele tun! Was mußte das für ein Blick sein, mit dem er Jesus dankte! nun in den offenen Himmel sehen, statt in die offene Hölle; statt der dornenden Stimme des Richters, ein freundliches, lebendiges Wort des gütigsten Erbarmers zu vernehmen, und am Kreuz, in der Todesmarter zum erstenmal zu schmecken, „Gott ist die Liebe!" Prüfe dich, O Seele, bist du der Vergebung deiner Sünden und der Gnade Gottes schon in dir recht gewiß geworden; und wenn du heute noch abschneiden solltest, wüßtest du auch gewiß: Ich werde noch heute mit Jesus im Paradies sein? Du magst wohl keine grobe Missetaten auf dir haben, wie der Schächer; aber wisse, ohne den Glauben an den Erlöser kannst weder du, noch sonst ein Mensch zu solcher Gewißheit kommen.

Blickst du hinab von deinem Kreuz o Jesu? Da steht die Mutter, die Tränenreiche, die Betrübste unter den Weibern. Jetzt dringt ein Schwert durch ihre Seele; ihr Sohn hängt am Kreuz, von allen Menschen, ja dem Anschein nach auch von Gott verlassen; wie einsam wird sie nun sein! Joseph (ihr Mann) ist lange nicht mehr, ihre einzige Stütze, ihr liebster Sohn, geht auch nun dahin; Hoffnung, Freund, Beistand, Trost ist alles verloren; ach wäre sie, die einst überselige Mutter, jetzt nur die arme Wittwe zu Nain! aber niemand kann ihr helfen, da der einige Helfer stirbt. Ihn jammert ihr Leid, und spricht zu Johannes: **Siehe, das ist deine Mutter!** zu Maria: **Siehe, das ist dein Sohn!** und der Jünger nahm sie von Stund an zu sich, und hat sie, wie wir aus andere Nachrichten wissen, treulich verpflegt bis an ihren **Tod.** Von der Stund an hat Jesus keine leibliche Verwandten auf Erden gehabt; aber wer an Ihn glaubt und sein Wort hält, dem ist und bleibt Er Bruder, Vater, Mutter und Freund immerdar. — Aber die Seelennot des Erlösers stieg indeß immer höher; so hoch, daß sich die Sonne davor verborg, daß der Himmel sich schwärzte und die Erde erbebte vor dem Zittern und Zagen des

Herrn, der sie gemacht hatte. Wer sann von solcher Angst reden? Sie überstieg alles, wovon wir einen Begriff haben. Jesus webte und lebte ganz, seiner menschlichen Natur nach, in der unauflöslichen Gemeinschaft seines himmlischen Vater; Er kannte keine andere Lust, als mit Ihm in Liebe zu verkehren; es war das innerste Element seines heiligen Lebens im Vater zu sein, wie der Vater in Ihm war. Dies war die lebendige Quelle des innern unvergänglichen Friedens, das alle Leiden weit überwog. Und nun auch diese Quelle versiegt auch dies tiefste Mark seines Lebens verdorret!

Jetzt gerade in der schwersten Stunde, da alle Glieder vom Qual vollsten Schmerz zerrissen waren, und vom Todesangst schon sein Auge verdunkelt, da nur Hohn und Spott, Ungnade und Fluch Ihn umgab; jetzt auch dieser einzigen Tröstung beraubt! Jesus, Gottes Sohn, ist von Gott verlassen; die Sünden der Welt, die Er übernommen hat, drücken so schwer auf Ihm, daß der Vater wie im Zorne seinem liebsten Sohn wegwendet und sein Gnadenangesicht vor Ihm verbirgt. Da will das Herz Ihm brechen, und die pochende Brust ächzt die Worte hervor: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?** Welcher Verstand vermag die Tiefen dieser Worte zu fassen? Selbst Engel mögen nicht ergründen, was in diesen geheimnisvollen Augenblicken, wo die Versöhnung der Welt vollendet ward, zwischen dem Vater und seinem Sohne vorging. — Noch eins war zu erfüllen übrig, daß nichts hinterbliebe: Davids Weissagung, Ps. 69, 22. Er erfüllt es, in dem er spricht: **Mich dürstet!** Der Durst nach unserm Heile hat Ihn ans Kreuz gebracht. Nun fühlte er auch leiblich den peinlichsten Durst. Er hatte ja die ganze Nacht und den ganzen Tag unter den härtesten Kämpfen Leibes und der Seele zugebracht; kein Lobetropfen war auf seine Zunge gefallen seit dem letzten Kelch beim Bundesmahle, Er hatte Ströme von Schweiß vergossen, am Kreuze hat Er schon fünf Stunden lang mit ausgebreiteten Armen und durchlöcherten Händen und Füßen gehangen, sein Blut war tropfenweise auf die Erde gerieselt, die Angst des Kampfes mit Gott hatte die letzten Kräfte seines Leibes aufgezehrt. Es hätte einen Stein erbarmen mögen, den Hochheiligen so nach einem Tropfen Wassers seufzen zu hören. Ein Kriegsknecht bringt Ihm Essig auf einem Schwamm, und ach! auch noch dieser Gallentrunk wird Ihm mit herbem Spott und Hohn vergällt.

O Seele, nimm dies wohl zu Herzen! bedenke, wenn dich der vergiftete Bächer der Sünde lockt, wie dein Heiland für dich gedürstet hat; der beste Dank, den du Ihm dafür bezahlen kannst, ist wenn du dich recht innig nach seiner Gnade dürsten lässest. Und wenn im Sterben einmal kein Lobsal mich mehr erfrischen kann, o dann erquicke mich, Durst meines Jesu! — Und jetzt alles erfüllt und alles getan, was die Gerechtigkeit Gottes von dem Erlöser verlangt, um vollkommen für die Sünden der Menschheit genug zu tun. In allem hatte Er gesiegt, und den strengsten Gehorsam bewahrt bis an das Ende, kein leises Murren hatte Er sich erlaubt, keinen Versuch hatte Er gemacht, des übernommenen Auftrags überhoben zu werden: — **die Liebe, der Gehorsam, der Glaube, der im Tiefsten Dunkel wanderte Glaube bis zur völligen Aufopferung des eigenen Selbst** hatte überwunden. Rein und geheiligt stand in Christo die Menschheit vor Gottes Augen wieder da. Da drang noch einmal ein Strahl göttlicher Wonne in die erlöschenden Augen, noch ein Aufblick, wie der erste Blick der aufgehenden Sonne des Heils und Lebens über die versöhnte Welt. Er ruft, wie ein fröhlicher Sieger ruft Er, daß es Himmel und Erde hört: **Es ist vollbracht!** Hallelujah! Vollbracht ist die Erlösung der Welt; der höchste Ratschluß der Liebe Gottes; denn kein Mensch je nur zu denken gewagt haben wurde, ist ausgeführt. Alles, alles vollbracht, was zur Versöhnung der Menschen nötig war. Himmel, neige dich zur frohlockenden entsündigten Erde; steige, o Erde, zum versöhnten Himmel empor; denn du (gläubiger, wiedergeborener Mensch. Ed.) bist rein, durch Jesus Opfer rein. O der Freude! es ist alles vollendet. — Nun blieb für Jesus nichts mehr zu tun. Auch über Ihm waren alle Wolken der göttlichen Zorngerichte jetzt verzogen, und der offene Himmel zeigte Ihm die gegen sein teures Kind, den Ausrichter aller seiner Ratschlüsse, geöffneten Arme seines Vaters.

Da warf Er sich dann hinein mit den letzten Worten: **Vater, in deine Hände be-**

fehle ich meinen Geist. — Lehre mich beten, o mein Heiland, in meiner letzten Stunde, wie Du, daß ich fröhlich abscheide wie Du. Ich werde es können, wenn ich an Dich geglaubt und Dir in Aufrichtigkeit gedient habe; dann geht durch deine treuen Mittlerhände auch mein erlöster Geist zum Vater ein, — und als Er das gesagt hatte, neigte Er sein Haupt und verschied. Der Gerechte ist nicht mehr (persönlich auf Erden. Ed), aber, um ewig für uns und bei uns zu sein. — Und als das geschah, zerriß der Vorhang im Tempel, in zwei Stücke von oben bis unten aus. Und die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und es standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen. Und die es sahen, schlugen an ihre Brust und wandten sich um nach Jerusalem. Was aber zu der Stunde im Himmel geschehen ist, in der Chören der Engel, davon schweigt die sterbliche Zunge. — Ein Abschrift von Charles Buck.

Bemerkung: Eine tiefe Erinnerung wie wichtig und schmerzlich es war für Jesus solches wahre Opferamt und Versöhnung der vielen Seelen getreulich zu vollziehen, und das bittere Leiden an seinem Körper aus reiner Liebe zu allen Völkern und seinem Vater auszuführen, alles aus Gnade und Barmherzigkeit. Wie bitter und schwer wäre es zu dieser Zeit wenn eine christliche Mutter ihren gesunden treuen Sohn sehen mußte an das Kreuz genagelt sein und dort zu Leiden bis zum Tod? So war es für die Mutter Maria. Das ewige heilige Leben ist nicht zu kaufen mit Gold oder Silber, oder mit Lustbarkeit des Fleisches und der Welt, oder mit leichtfertige Gespräche und Bekenntnisse. Es nimmt einen festen Glauben an die Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi, welches bringt eine Veränderung des Lebens, zur Wiedergeburt. L. A. M.

Nützliche Perlen.

Noah sein Weib, seine Söhne und ihre Weiber waren gerade so sicher behalten in der Arche als Noah selbst, denn sie haben Gottes Gebote gehalten, sind eingegangen und ausgegangen nach Gottes Befehl.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König (Jes. 52, 7).

Grüße.

Grüße sind und machen auch einen Teil unsers christlichen Lebens aus. So haben es alle Heiligen gepflegt und so ist es ihm auch jetzt gefällig. So hat Paulus es auch geglaubt, denn am Schlusse seiner Briefe hat er auch Grüße abgegeben an verschiedene Personen und Gemeinden und unter Umständen auch an das ganze Hausgesinde.

Und weiter ermahnt er uns, wir sollen uns unter einander grüßen mit dem heiligen Kuß des Friedens. Mit diesem Letzeren sind auch wir gemeint. Es kommt hier auf unsere Treue an, wie treulich wir diese Pflicht ausrichten. Und dann will ich dieser Wahrheit noch einen Schritt nähertreten, und dann komme ich selber unters Gericht und das ist dies: leben wir allezeit mit unsern Brüdern so friedlich, daß wir sie immer von Herzen küssen können? Ich muß gestehen, ich habe immer so gelebt, daß ich es konnte. Doch das ändert nicht die Tatsache, daß wir es sollten und ich es ferner auch will.

Es ist uns Menschen gut, wenn wir auf die Probe gestellt werden, dann können wir uns selbst prüfen, wie wir in dieser Hinsicht stehen. Wir können uns betrachten wie in einem Spiegel, damit wir erkennen, von welcher Art unsere Liebe ist. So habe ich auch viele Grüße mit heim gebracht von meiner Besuchsreise nach Manitoba und habe sie auch gesucht zu entrichten nach Vermögen. Dann fühle ich mich gedrungen, noch etwas dorthin zurückzugehen, wo ich eingekehrt bin, und wo ich hätte einkehren sollen und wo ich auch habe einkehren wollen und es mir nicht ist möglich gewesen. Ich habe in einigen Fällen auch nicht meine Besuche richtig gewählt, ich bitte um Nachsicht.

Ich habe auf der Reise vieles gesehen, wie andere im Elend waren, was mich tief geschmerzt hat und habe daran gelernt, was der Apostel sagt: weinet mit den Weinenden; habe dann auch wieder vieles gesehen und gehört, was mich im Glauben gestärkt hat, was mich mehr zu munterem Fleiß angespornt hat. Auch angehend, was der Apostel sagt: Schauet an die Güte und den Ernst Gottes. Die Güte an dir, insofern du an der Güte hangest, den Ernst an denen, die gefallen sind.

Wie groß doch die Güte Gottes ist, daß er uns sparet, erhält und bewahret auf dem wahren Grund und Glauben, denn wir sind insoweit nichts im Vorteil, was jenen widerfahren ist. Der Gefahr sind wir auch ausgesetzt, wenn wir nicht beten und wachen werden. Und das ist der Ernst der Dinge, die ich mehr erkannt habe, und dieser Ernst sollte uns mehr zur wahren Gottesfurcht bewegen. Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Wenn wir Gott recht kindlich fürchten (nicht knechtisch), dann wird es uns wohl leiten und führen auf dem schmalen Weg des Lebens bis an ein seliges Ende. Aber das ist noch nicht alles, wozu er uns gesetzt hat in diesem Leben. Der Heiland sagt auch, eine jegliche Rebe an mir, die da Frucht bringet, die wird mein Vater reinigen, daß sie noch mehr Frucht bringe. Wir sollen uns der Reinigung hingeben und wir sollen ihm viel Frucht bringen. Das ist sein Wille an uns in diesem Leben.

Wem aber sein ewiges Heil und Wohl am Herzen gelegen ist (und wem es nicht ist, wünsche ich, daß es möchte werden), der prüfe sich am ersten, wie es damit stehet, ob er auch willig ist, Unterweisungen, besonders von den Dieneren, anzunehmen.

Es macht sich gewöhnlich erst ein Geist bemerkbar, der sich nicht kann einig sein mit den Dienern, der sich nich will sagen lassen; und wenn er sich auch sagen läßt, so ist er nicht willig, es zu befolgen, denn das gehört doch dazu. Wenn dieser Geist da ist, dann verliert sich die Liebe und die Gemeinschaft, und dadurch wird der Boden zubereitet, seine eigenen Wege zu gehen, und der Feind steht bereit und bietet allerlei falsche Lehre an. Ehe der Mensch es gewahr wird, ist er so weit von diesem Strom mitgerissen, daß er sich nicht mehr umholen läßt; er glaubt, er ist im Recht, und Recht muß doch Recht bleiben. Er sinkt immer tiefer in diesen Strom, bis die Brandung ihn ganz mitreißt. Möchte Gott uns allen Augensalbe geben, daß wir alle Gefahren sehen könnten, denen wir ausgesetzt sind; auch ein williges Herz, uns unterweisen zu lassen auf dem Wege des Lebens.

Ich will hier sagen, was ich fühle, was mein Teil ist zu sagen, auf daß ich nicht Schuld auf mich lade, die an jenem Tage würde wider mich stehen. Wenn wir sollten für jedes unnütze Wort Rechenschaft geben am Jüngsten Tage, das wir geredet haben, dann werden wir auch ebensowohl müssen Rechenschaft ablegen, wo wir etwas reden sollten und es verschwiegen haben.

Alle unsere Pflichten auszurichten, bedeutet mehr als wir mit dem ersten Blick sehen können, es nimmt ein Flehen um Gnade. So geht es mir auch hierin. Einige sind so stark darauf, ihrer Gewissensüberzeugung zu folgung, und das ist auch gut und recht; ich bin das auch, ich glaube fest, wir sollten das. Aber wir können auch dar in betrogen werden. Erstens soll unsre Gewissensüberzeugung mit Gottes Wort stimmen, denn sie aushalten soll; zweitens, besonders in schweren Dingen, soll unsre Überzeugung mit dem Licht der Gemeinde im Einklang sein. Der Apostel sagt an einem Ort: Ihr seid nicht mehr euerlebst. Wir waren unserselbst zum Teil als wir in Sünden lebten. Wir verfügten über uns selst, wir taten, was uns gut dünkte, usw. Als wir aber durch die heilsame Gnade Gottes gezogen wurden, uns bekehren konnten und Vergebung der Sünden fanden in dem Blute des Lammes, dann wurden wir mit dem Heiligen Geist von oben getauft und dann auch mit der Wassertaufe getauft als ein sichtbares Siegel der Einverleibung in dem Leib Christi. Also ein Glied am Leibe Christi, denn seine Gemeinde das ist sein Leib.

Wie ein Mensch durch seine Glieder seine Arbeit verrichtet, so verrichtet Christus seine Arbeit hier auf Erden durch seinen Geist und durch seine Glieder. Dann sind wir nicht mehr unserselbst, dann sind wir Glieder am Leibe Christi. Dann geht das Wohl der Gemeinde über unser eigenes Wohl. Dann geht das Licht der Gemeinde über unser eigenes Licht. Wenn wir so untertänig sind, dann sind wir erst im wahren Sinne Glieder des Leibes Christi. Ein natürlicher Leib kann nur durch seine Zusammenhängigkeit und seine Zusammenarbeit seine Arbeit verrichten. Die Hände müssen die Arbeit tun, die Füße müssen uns in rechter Stellung zur Arbeit bringen, die Augen müssen die Arbeit überwachen; die Ohren müssen hören, wie die Maschine läuft; selbst der Geruch kommt manchmal in Anspruch, ob vielleicht etwas zu heiß wird — und so muß auch der Leib Christi zusammenarbeiten unter der Führung der Diener durch seinen Heiligen Geist. Es ist ganz

zutreffend, wenn der Apostel sagt: Das Geheimnis ist groß. Ich sage aber von Gott und seiner Gemeinde. Dann hat keines der Glieder Ursache, zu viel Gewicht auf sein eigenes Wissen oder Wollen oder Erkenntnis zu legen, dann suchen wir in kindlicher Ehrfurcht einer dem andern zu dienen. Dann fühlen wir uns alle als den Geringsten, der nur ein ganz kleines Teil kann mithelfen am großen Werk des Herrn. So viel in Schwachheit von einem armen Bruder. P. W. J.

—Botschafter der Wahrheit.

Buße Not.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Heiligen. Die Liebe dringt mich dazu für noch ein wenig zu schreiben in dieser letzten betrübten Zeit. So wie es geht unter uns Christen-Bekenner und unter den Jugend in der Gegend, wie auch in andere Gegenden umher, daß zu viel von ihnen zu unordentlich wandeln, sich so aufführen daß es Not tut daß sie die Polizei auffordern, und zu Zeiten sie ins Gefängnis legen, oder Bußgeld bezahlen müssen. . . . Jesus sagt in Matth. 5, 14—16: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liebt nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und euer Vater im Himmel preisen."

Wo ist unser Licht am leuchten, denn wir wissen wohl daß wir alle in Sünden geboren sind, und unser Fleisch zum Bösen geneigt ist von Jugend auf, aber wir sollen unsere Kinder aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Sirach 16, 1 sagt: Freue dich nicht, daß du viel ungeratener Kinder hast, und poche nicht darauf, daß du viel Kinder hast, wenn sie Gott nicht fürchten. Vers 4: Und ist besser ohne Kinder sterben, denn gottlose Kinder haben. Kap. 30, 1: Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Rute, daß er hernach Freude an ihm erlebe. Vers 7: Wer aber seinem Kinde zu weich ist, der klagt seine Striemen, und erschrickt, so oft es weinet. Vers 8—13: Ein verwöhnt Kind wird mutwillig wie ein wildes Pferd. Zärtle mit deinem Kinde, so mußt du dich darnach vor ihm fürchten; spiele mit ihm, so wird es dich hernach betrüben. Scherze nicht mit ihm, auf daß du nicht mit ihm hernach trauern müssest, und deine Zähne zuletzt kirren müssen. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend, und entschuldige seine Torheit nicht. Beuge ihm den Hals, weil es noch jung ist; bläue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf daß er nicht halstarrig und dir ungehorsam werde. Zeuch dein Kind, und laß es nicht müßig gehen, daß du nicht über ihm zu Schanden werdest.

Sprüche 13, 1: Ein weiser Sohn läßt sich den Vater züchtigen; aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht. Vers 24: Wer seiner Rute schonet, der hasset seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen, und wird deiner Seele sanft tun. Menno Simon schreibt: Liebste Brüder und Schwestern in dem Herrn, wollten alle Eltern die sich des Herrn Namen berufenen, diese Worte Sirachs zu Herzen nehmen, und in die Tafel ihrer Seelen schreiben; ach wie ehrbar, fromm und Gottesfürchtig sollten viele Kinder auferzogen werden, die aber leider sehr wild und ungezäumt dahin laufen; die den Eltern, der Gemein und dem Evangelio Christi keinen guten Namen machen. Ein ungezümter Sohn sagt Sirach (22) ist seinem Vater einen Schande, usw.

Ihr herzliebste Freund, ich muß sagen mit bedauern, daß ich fürchten muß, daß es zu viel von den Eltern ihre Schuld ist, dieweil sie zu viel ihren Willen lassen wenn sie jung sind. Ich leider habe schon zu viel sehen müssen die fleische Liebe anstatt die Seelen Liebe. Welch ein Jammer wird es sein wenn am Gerichtstag das Blut noch von den Eltern gefordert wird. So herzliebste Freund, lasset es uns zu Herzen gehen, und die Worte Sirach doch betrachten. Und liebe Freund, nehmet doch mein geringes Schreiben in gutem Willen auf, denn ich bedauere die lieben arme Kinder die müssen verloren werden, und es noch den Eltern ihren Schuld ist, wiewohl die Eltern auch. Aber ich weiß wohl es hat Kinder daß es scheint zu Zeiten daß man sie nicht kann machen die gehorsame beweisen, und sage nicht daß es immer den Eltern ihren Schuld ist, aber doch all zu viel so, muß ich fürchten. So haltet mein geringes Schreiben für nützlich, denn es ist geschrie-

ben aus Seelen Liebe und mein Wunsch ist daß wir alle könnten Selig werden.

Will schließen mit dem Wunsch alles gutes, so viel aus Liebe. M. C. Amstutz.

Hartly, Delaware, den 21. Feb. 1950

Eine nützliche Anweisung.

Wenn wir des Morgens erwachen, und gesund aufstehen, so sollen wir Gott herzlich dafür danken, ihn bitten und sagen: Mein lieber Gott! der du mir diese große Gnade gibst, daß ich gesund erwache, u. das schöne Tageslicht wieder anschauen kann, erwecke mich doch auch geistlich, daß ich dein ewiges, göttliches und wahrhaftiges Licht, deinen einigen Sohn Jesum Christum, meinen Herrn, Erlöser, Heiland und Seligmacher mit den Augen des Geistes sehen möge; und wie du die Finsternis dieser Nacht durch das Licht der Sonne vertrieben, so vertreibe auch in mir immer mehr und mehr die Finsternis der Sünden, die Nacht des Unglaubens, der Blindheit und der Bosheit; und wie ich vom leiblichen Schlaf jetzt erwachet bin, so laß mich auch aufwachen vom geistlichen Schlaf der Sicherheit, damit dein ewiges Licht mich erleuchten möge. So sagt Paulus (Eph. 5, 14): „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toden, so wird dich Christus erleuchten."

Ferner, wenn wir uns ankleiden, sollen wir uns der großen Wohltat Gottes erinnern, daß er uns die Gnade gibt, daß wir unsern elenden Leib bedecken können; uns auch erinnern des herrlichen Kleides der Unschuld, welches wir zwar Anfangs gehabt, in Adam aber verloren haben, welches Gott in Jesu Christo seinem Sohne uns wieder gebracht hat, und Gott herzlich bitten und sagen: Ach lieber Gott! der du mir vor so vielen Menschen die Barmherzigkeit erzeigest, daß ich mit diesen meinen Kleidern mich bedecken und bekleiden kann; ach! bekleide mich doch auch geistlich, zeuch doch meiner Seelen das „herrliche Kleid des Heils und den Rock der Gerechtigkeit an," Jes. 6, 10. welches ich durch den Fall Adams verloren, du aber in Christo Jesu deinem Sohne mir wieder geschenkt hast; zeuch mir an den „neuen Menschen, der nach dir geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit," Eph. 4, 24. Laß mich auch dieses Kleid nicht wieder verlieren, sondern gib, daß ich stets in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor deinem Angesicht, und auch vor den Menschen wandeln möge.

Ferner, wenn wir uns mit Wasser waschen; so sollen wir bedenken, was für eine große Gabe Gottes dieses Element des Wassers in der Natur sei, (wenn wir dieses recht erkenneten, so würden wir Gott vielmehr dafür danken als wir jetzt tun) Gott herzlich bitten und sagen: Mein lieber Gott gleichwie ich mich jetzt mit dem leiblichen Wasser wasche und reinige, so wasche und reinige du mich auch durch das Wasser deines Heiligen Geistes, von meiner geistlichen Unreinigkeit der Sünden, damit ich nicht darin vor deinen heiligen Augen möge erfunden werden; und wie ich den leiblichen Schlaf jetzt aus meinen Augen wasche, so wasche du auch meine Seele mit der Kraft deiner Gnade; auf daß sie wacker und munter werde, dich stets anzuschauen; wasche auch meine Seele mit dem Blut des Lammes Jesu Christi, auf daß ich vor dir rein sei, und als deine Braut dir wohlgefalle; „wirke in mir den wahren lebendigen Glauben, und laß auf mich, und auch von mir fließen die Ströme des lebendiges Wassers," davon Christus sagt (Joh. 7, 38. 39).

Ferner, wenn wir an unseren Beruf und Arbeit gehen; so sollen zwar die Hände beim Werk, das Herz aber bei Gott sein; wir sollen zwar mit unseren Händen unsere Arbeit verrichten, unser Brot unter Gottes Segen zu unserer Notdurft zu erwerben, aber vornehmlich die Speise der Seelen, das wahre Brot des Lebens Jesum Christum suchen, davon wir lesen (Joh. 6, 27) da Christus sagt: „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird." Darum sollen wir zu Gott seuzen und sagen: Ach! lieber Gott, ich erinnere mich des Falls meiner ersten Eltern, dadurch ich unter den Fluch geraten bin, daß ich nun mit Kummer, Mühe und Arbeit mein Brot erwerben muß; segne mich in meiner Arbeit und Beruf: gib aber, daß ich dich und meinen Nächsten nicht darin beleidige, sondern mit gutem Gewissen denselben treibe, meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, und was du mir darin gibst, genügen lasse, nicht allen das meine, mir zu dienen, suche, sondern auch meinem elenden

Nächsten zu Nutz; wirke du selber mit mir, und durch mich, daß ich meinen Beruf so führe, daß ich ein gutes Gewissen dabei behalte, und vornehmlich nach deinem Reich und dessen Gerechtigkeit trachte, und das wahre geistliche verborgene Manna, deinen eingebornen Sohn Jesum Christum, als das rechte Himmelsbrot zu erlangen suche.

Ferner, wenn wir Speise zu uns nehmen; so sollen wir erkennen, was das leibliche Brot für eine herrliche Gabe Gottes sei, und wie es Gottes Güte sei, daß er uns solches vor so viel armen und notleidenden Menschen, die es nicht haben, so überflüssig und reichlich gibt. Wir sollen deshalb Gott herzlich danken, ihn bitten und sagen: Ach lieber Gott! der du mich vor so vielen armen und notleidenden Menschen so überflüssig mit Speise und Trank versorgest, und deine Güte in so mancherlei herrlichen Kreaturen genießen lässest; speise auch meine Seele mit dem geistlichen, ewigen, himmlischen und wahrhaftigen Brot des Lebens, mit dem verborgenen Manna, „mit dem Brot, das vom Himmel kommen ist, und der Welt das Leben gibt" (Joh. 6, 33). Es kann mir ja das äußerliche Brot allein nicht helfen, denn dieses stärket und erhält nur den äußerlichen irdischen Leib, du aber „Herr Jesu bist das lebendige Brot das vom Himmel kommen ist, wer von dir isset, der wird leben in Ewigkeit" (Joh. 6, 51). So speise denn meine Seele mit dir selbst, weil sie ohne dich nicht leben kann; laß sie dich stets geistlich genießen, und mehr und mehr mit dir vereinigt werden, damit sie auch durch dich zum ewigen Leben erhalten werde.

Ferner, wenn der Abend heran kommt, und es finster werden will, so sollen wir zu Gott seufzen und sagen: O lieber Gott! es will nun Abend und finster werden. Der Tag ist dahin, das Licht der Sonnen weicht hinweg; O Herr Jesu! du ewiges Licht, weiche doch nicht von meiner Seele, ohne dich ist alles in mir finster; ach! bewahre mich vor der Nacht der Sünden, und vor der ewigen Finsternis; bleibe bei mir, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget (Luc. 24, 29).

Wenn wir uns des Abends auskleiden; so sollen wir bitten, daß „Gott uns den alten Menschen wolle ausziehen" (Eph. 4, 22) das Kleid der Sünden, welches wir durch den Fall Adams und durch die Erbsünde an uns haben, und uns mehr und mehr heiligen, reinigen, wiedergebären und erneuern.

Wenn wir uns zu Bette legen, sollen wir Gott bitten, daß er selber unserer Seele wahre Ruhe sein wolle; daß unsere Seele und Geist in ihm möge ruhen, wie unser Leib im Bette; daß das Herz Gottes unser Ruhebette sein möge. Auf diese Art könnten wir alles Leibliche und Natürliche geistlich appliciren, und uns bei dem Irdischen des Geistlichen erinnern, so würden wir großen Nutzen davon haben.

— Erwählt aus Jacob Denner.

Prüfet die Geister.

Liebe Freund, Weisheit, Verstand und erleuchtete Augen sei gewünst. Ich habe ein schönen Artikel gelesen in **Herold der Wahrheit** Nummer 4. Ich wünsche noch ein wenig dazu tun, es hat so viele Menschen die nach ihrem Gewissen gehen wollen. Und das ist vielleicht wenn sie wenig halten werden und sehen ganz und gar auf alte Gewohnheiten, oder noch auf Gutdünken. Vielleicht sagt man von Schmuck, Augenlust, Hoffart des Lebens. So ist vielleicht die Antwort, wenn es kommt daß es mein Gewissen klagt, so lege ich es ab. Nicht in Gottes Wort suchen oder forschen was es sagt, und dergleichen vielleicht noch anders als Christus Jesus dem Wort der Wahrheit die Ehre zu stehlen, und es unserm Gewissen zu schreiben. Ach Furcht und Schrecken, laßt uns doch allezeit suchen und sehen ob Gott es sagt, auf das es im Namen Jesu getan sein kann, und zur Ehre Gottes des Vaters, wenn wir immer das tun werden wäre es besser. Auf das viele unnütze, leichtfertige, faule Geschwätzer, und gottlose Gelächter verhuütet werden.

Wenn Christus heute Abend kommen wird, wie würde Er uns antreffen, mit den klugen oder mit den törichten Jungfrauen? So laßt uns wachen, der Teufel betrügt die Menschen heutigestags bei den tausenden.

A. N. S.

Wenn wir Gottes Willen tun, so wird Er auch heute die Brote und die Fische vervielfältigen, den Bedürfnissen unseres Werkes entsprechend.

Das Menschen Herz.

Bischof Albrecht von Mainz — so meldet Luther — pflegte zu sagen, daß das menschliche Herz wie ein Mühlstein auf einer Mühle sei. Wenn man Korn darauf schüttet, so läuft er umher, reibt, zermalmt und macht des Mehl, ist aber kein Korn vorhanden, so läuft gleichwohl der Stein umher, aber zerreibt sich selbst, so daß er dünner, kleiner und schmäler wird. Also will das menschliche Herz zu schaffen haben: Hat es nicht Werke seines Berufs vor sich, daß is diese ausrichte, so kommt der Teufel und schließlich Anfechtung, Schwermut und Traurigkeit hinein. Da frißt sich dann das Herz mit Traurigkeit, daß es darüber verschmachten muß und mancher sich zum Tode bekümmert.

Ja, etwas muß unser Herz bedenken und zu sorgen haben, dazu birgt es zu viel Schaffenskraft und Liebe in sich. Wohl uns, wenn uns unser Gott recht viel Nützliches und Segensvolles zu sorgen und zu schaffen gibt. Dieses Sorgen und Schaffen, vor allem für andere, macht uns glücklich und reich. Das sind arme Menschen, die wegen ihres Reichtums oder ihrer Trägheit oder Kaltherzigkeit kein Sorgen, oder nur das Sorgen um sich selber kennen! Ihnen wird das Lebenfade u. öde, und schließlich nehmen sie vom Teufel, um nicht an Langweile und Herzensöde zu sterben, allerlei törichte Sorgen, Narrheiten und Bosheiten, an denen sie dann ihr Herz und Leben zerreiben.

— Evangeliums Posaune.

Todesanzeigen.

Brenneman. —Menno G. Brenneman war geboren den 23. Mai, 1911, Sohn von Gideon und Olive (Yoder) Brenneman, ist gestorben den 17. Feb., 1950, ist alt geworden 38 Jahr, 8 Monat und 16 Tag. Leichenrede waren gehalten den 10. Feb. durch Jonas J. Yoder und Eli Miller von Delaware. Er ward zum Prediger berufen den 8 Oct., 1944 am Flag Run Versammlungshaus, nahe Springs, Pa., welches Amt er treulich verwalte bis an sein Ende. Sein End kam ihm plötzlich da er an der Arbeit war. Er sagte er fühlte nicht gut, und sank nieder und war aus. Er verehelicht sich mit Effie Kinsinger den 4. Juni, 1931 am Flag Run Versammlungshaus durch Joseph J. Yoder. Zu dieser Ehe sind 9 Kinder geboren von 16 Jahre bis auf 10 Monat alt, die mit seinem Eheweib seinen frühen Hingang trauern.

Detweiler. — Noah W. Detweiler war geboren den 11. Aug., 1876, das einzige Kind von Levi und Gertrude (Kauffman) Detweiler, ist gestorben den 11. Feb., 1950 an seiner Heimat nahe Allensville, Pa. Leichenreden waren gehalten an seiner Heimat den 14. Feb. durch Emanuel Bitsche und Yost Beiler von Lawrence County. Ist alt geworden 73 Jahr, 6 Monat und 1 Tag. Er war verehelicht mit Sarah B. Yoder den 19 Jan., 1899, die ging ihm voran in die Ewigkeit. Er hinterläßt ein Sohn, Samuel Y. und 6 Großkinder. Seine Krankheit war Schlag, welches ihn ziemliche Jahre lähmte, doch war er nicht lange bettfest. Er war geachtet als ein getreues Gemeinde Glied.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRAYER

What various hindrances we meet
In coming to the mercy seat!
Yet who that knows the worth of prayer,
But wishes to be often there?

Prayer makes the darkened cloud withdraw;
Prayer climbs the ladder Jacob saw;
Gives exercise to faith and love;
Brings every blessing from above.

Restraining prayer, we cease to fight;
Prayer keeps the Christian's armor bright;
And Satan trembles when he sees
The weakest saint upon his knees.

Were half the breath that's vainly spent,
To heaven in supplication sent,
Our cheerful song would oftener be,
"Hear what the Lord hath done for me." —William Cowper.

EDITORIAL

Our Customs

It is not in the province of a mere editorial to present a full discussion on this subject. With me, you know that there are many customs that are simply customs because they sprang up years ago and in their establishment became fixed in our way of living and doing. Their antiquity has given them some degree of veneration on our part which is apart from actual virtue or lack of value.

As a result of this, you will find then that in some of our churches the members are allowed to do some things which are strictly forbidden in other churches of the same communion. Indeed some things are required of members in some churches, which are forbidden in others.

I suppose if we would want to raise a storm of protest, there would be no more effective way, unless it were a stand against the Word of God, than to pick out a group of customs and discredit them.

Our purpose is not to try to tell us what customs we should maintain and what customs we should discard. There have been customs in our Amish Mennonite churches which were a shame to them and sadly turned down their light to the world—indeed blew it out perhaps, altogether. Some of them were not merely hiding the light under a bushel, but they were smothering it under bedclothes.

We have said that it is not our purpose to make a list of do's and do-not's. But we may say that any custom which degrades and makes less spiritual, has no business in any church and the ministry which allows it, is not faithful to its Master. Indeed we may question whether it is following the Master at all in some cases.

We come short of the perfection of the Lord when we aim to live as He lived. But when we aim low and we want to aim low, we may well question whether we are on the way at all which leads to the best things.

The editor believes that there is much harm done by trading old customs for new ones. He believes just as much that there is equal harm done by clinging to some old customs simply because they are old when they have no virtue and may even be vice.

Some of us are very much afraid of having our world turned upside down. Do you remember of a certain man who lived in about the years of around the birth of Christ to about 64, of whom it was said that he turned the world upside down? If, having some things turned over, will bring us in reality, to a greater distance away from God and the Saviour, then it is certainly an evil thing; but if it cleans away some trash and impurity, or makes it possible for us to draw closer to Him whom we claim to follow, then let the turning over come, and the sooner, the better.

What things do we mean? We mean everything that is not as we believe from the Bible, as Jesus would do if He were in our place.

We are willing to grant that some things may be more expedient than others and some ways to take to do our

work spiritually, may be more expedient; but when anything is not edifying, it has no place in the economy of the church of Jesus Christ.

"Yet a little sleep, . . ."

When Solomon spoke these words, he was treating of the sleep and indolence of the sluggard who would come to want because of his tendency to slumber when he should have been alert and active. Our editorial, however, is not to be a treatise on physical activity except to the extent that it affects that of which we wish to speak.

There was a time when some of us did not have any trouble keeping awake in our church and other services. As time has gone on and left in its wake the marks it is so able to leave, we have become afflicted with the afflictions we used to notice in others and wondered at.

Consequently then, when we are sitting comfortably in our accustomed place as we worship or have met to worship, we find our eyes failing to see and our ears failing to hear—that is, we see in retrospect, because at the time we are not generally in a condition to perceive our condition.

It is sometimes embarrassing. We have noticed that some of the brotherhood have even given indications that they might need help to rise from their knees after the close of prayer. These things ought not to be.

We are not trying to tell you that you are not a Christian if you fall asleep during prayer. But we ask: What kind of a Christian are you? Are you one who has worn down his body during the week trying to make as much money as you can decently, or perhaps not too decently, and are therefore not in condition to take in the spiritual riches which are beneficial to you or would be if you received them? Or are you one who is just not interested enough to stay awake?

Perhaps the preacher is to blame. Perhaps he is not awake enough to keep you awake. Perhaps your age and conditions over which you have little control, cause you to fall asleep. Perhaps—a lot of things. But you yourself know or ought to know whether it is because you are not a Christian, or because you are a poor Christian or a weak one or an afflicted one, that you allow your interest to fail to the extent that you sleep in the services of the church.

We are even willing to grant that preachers sometimes can be blamed, especially when they nod in a manner which we perceive is not in assent to what is being said by others, and when they deliver their own sermons in a way the Master would never have preached. But the preachers can by no means be blamed all the time.

In the fore part of this editorial, we intimated that physical conditions sometimes bring with them a drowsiness which is hard to combat. However, we are, we believe, justified to question ourselves on this point, especially when there is no apparent reason for it.

The things of God should have first place in our lives and if they have, surely our interest will be manifested. So then, if you are quite awake in natural activities under general or usual conditions, you ought to be likewise under general conditions, in spiritual activity, and even more so.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Shem Peachey, Springs, Pa., left on the twenty-seventh (Feb.) for a series of meetings in Geauga Co., Ohio, with the Conservative brotherhood there.

Bro. Andrew Beachy and wife, Kalona, Iowa, worshiped with the congregation near Oakland, Md., on Feb. 26. On their way east they stopped over in different parts of Ohio and other points. They attended the funeral of his father in Ohio and from there they visited relatives and friends in Maryland and Pennsylvania, returning home the latter part of the week.

From our Lewis Co., N.Y., correspondent, we learn that our old friend and brother in the Lord and senior bishop of the congregation there, has passed his eighty-ninth birthday. The Herold extends to him its best wishes and kind regards. May the Father in heaven lead him through life continually until he may through His grace, enter the abundant life in Him, which shall never end.

The Ministers' Fellowship Meeting, held with the United Bethel Conservative A.M. congregation at Plain City, Ohio, was well attended. The list of brethren attending gives us the following figures: from different parts of Ohio, 16; Michigan, 7; Indiana, 5; Pennsylvania, 4; Delaware, 3; Maryland, 2; Kentucky, 2; Iowa, 2; New York, 2; Virginia, 2; Illinois, 1; Canada, 2.

The local congregation at Plain City was privileged to attend part of the services. See Correspondence.

NOTICE OF CONSERVATIVE A.M. ANNUAL CHURCH CONFERENCE

The Fortieth Annual Meeting of the Conservative A.M. Conference will be held, D.V., with the Pigeon River congregation, Pigeon, Michigan, August 23-26, 1950.

Ministers', Sisters' and Youth Meetings, August 23.

Public Church Conference, August 24 and forenoon of 25.

Mission Program, afternoon, August 25.

Sunday School Conference, August 26. Raymond Byler, Secretary.

Our forefathers in their small clearings could often only look up in their outlook. Now we are so wrapped up in our affairs and have our outlook so broad that we forget sometimes to look up at all.—Emanuel Swartzendruber.

SALVATION

John L. Mast

In II Cor. 5:19, we find these words: "God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation." There is no other way. By faith we are made righteous. Rom. 5:1, 2. We have access to the Father. The door of grace is now open through faith and Jesus Christ our advocate; and because we are only sinners saved by grace, we have to accept Christ to be saved. Death came by man's disobedience, but by His obedience came life. Rom. 5:15-21. Jesus our advocate is pleading for us. He died that we might live. If salvation is a free gift, God wants us to choose His way. We can say, "I am only an unprofitable servant. If I sin, God expects me to confess my sin." He is our justification to cleanse us from all sin. Verse 9. "If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (I John 1:7).

We are commanded to put off the old man. In Eph. 4:24 we have these words: "And that ye put on the new man, which after God is created in righteousness and true holiness." I John 5:4, "Whatsoever is born of God overcometh the world." That includes everything that belongs to the world that is sin.

I was baptized and I am in the church. I go to communion. I am trying to be obedient to the rules of the church. Now let us ask ourselves a few questions. Did you ever think of yourself as a member of the body of Christ, but did not have the assurance that your standing is all right or that you were not ready if the Lord would come tonight or tomorrow or if you would die? Is there any wonder Christ said, "Watch"? Mark 13:35-37. Are you ready when the Lord calls you? If I were trusting in what I have done, I would be in doubt, but I trust Christ and that gives us courage. Read that promise. Don't be in doubt. By faith

we are justified, which means that we are made righteous in the sight of God. Rom. 5:1, 2. Then we can pray to God our Father. Our High Priest is pleading for us. He died for us and gave His life that we might live through eternity. Heb. 12.

It was with joy that He provided for the world that all that would accept His atoning blood could live with Him and all the saints. There we can glorify the Father forever. Praise God for His love toward us. Yes, the grace of God is a free gift that we can have by believing Jesus Christ and His plan He has given in His Word. We are not to commit those sins that are mentioned in Gal. 5:19-21. If we do, we will not get to heaven unless we confess and forsake them.

We read in John 1:14, "the Word was made flesh, and dwelt among us. (and we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father,) full of grace and truth." We can trust in God's Word. "By grace are ye saved through faith . . . it is the gift of God: not of works, lest any man should boast" (Eph. 2:8, 9). Now turn to II Cor. 5:19. This proves what God had in His mind before the foundation of the world, which included us Gentiles. Eph. 1:4. In grace we stand. This includes all who have accepted Christ. "We are his workmanship, created in Christ Jesus unto good works, which God hath before ordained that we should walk in them" (Eph. 2:10). We have our part to do. Turning then to Hebrews 5:9, we find that Christ is our High Priest.

If we obey His teaching we can claim Christ for our High Priest. Eph. 2:10. The kingdom of God is not meat and drink but righteousness. Rom. 14:17-19. Let us think on John 1:14. In John 14:7 Jesus says, "I am the way, the truth, and the life." His words are life and spirit. John 6:63. We can never get to heaven any other way. Luke says, "Strive to enter in at the strait gate." The devil is a deceiver and comes as an angel of light. Mark 13:37. Read Matt. 7:22-24.

The child of God must look into the Word and see if his work is based on the teaching of God's Word. We are passing through perilous times. God is true and abides forever. I Peter 2:4. I am thankful that God has given us His Word to guide us through life that we can do His will. We can see that the devil has power to deceive. We are living in troublesome times. The devil is using all kinds of methods to deceive his children. Our fathers did their best to fight the evils. They had to look to God's Word. "Draw nigh to God, and he will draw nigh to you." Oh, the blessed God is at hand. If we will look at God's Word, He has a way out, for Jesus our advocate is pleading the Father for our sake. He gave His life for us that we might live. Jesus ascended to the Father. He gave us the Holy Ghost to help us to understand God's Word. Jesus was willing to bear the shame of dying on the cross for our sins that we might reign with Him through eternity.

Belleville, Pa.

THE WEDDED LIFE

(Part Three)

Perfect harmony can not be forced in a day, can not indeed be forced at all, but must come through gentleness and perhaps only after many days. There must be mutual adaptation, and time must be allowed for this. The present duty is unselfish love. Each must forget self in devotion to the other. Each must blame self and not the other when anything goes wrong. There must be the largest and gentlest forbearance. Impatience may wreck all. A sharp word may retard for months the process of soul blending. There must be determination on the part of both to make the marriage happy and to conquer everything that lies in the way. Then the very differences between the two lives will become their closest points of union.

When they have passed through the process of blending, though it may for the time be painful and perilous, the result will be a wedded life of deep peace, quiet joy, and inseparable affection.

Another secret of happiness in married life is courtesy. By what law of nature is it that after the peals of the wedding have died away, and they have established themselves in their own home, so many husbands and wives drop the charming little amenities and refinements of manner toward each other that so invariably and delightfully characterized their intercourse before marriage? Is there no necessity for these civilities any longer? Are they so sure now of each other's love that they do not need to give expression to it, either in affectionate word or act? Is wedded love such a strong and vigorous and self-sufficing plant that it never needs sunshine, rain, or dew? Is politeness merely a manner that is necessary in intercourse with the outside world, and not required when we are alone with those we love the best? Are home hearts so peculiarly constituted that they are not pained or offended by things that would never be pardoned in us if done in ordinary society? Are we under no obligations to be respectful and to pay homage to our dearest friends while even to the rudest clown or the veriest stranger we meet outside our own doors we feel ourselves bound to show the most perfect civility?

On the contrary, there is no place in the world where the amenities of courtesy should be so carefully maintained as in the home. There are no hearts that hunger so much for expressions of affection as the hearts of which we are most sure. There is no love that so needs its daily bread as the love that is strongest and holiest. There is no place where rudeness or incivility is so unpardonable as inside our own doors and toward our best beloved. The tenderer the love and the truer, the more it craves the thousand little attentions and kindnesses which so satisfy the heart. It is not costly presents at Christmas and on birthday and anniversaries that are wanted; these are only mockeries if the days between are empty of affectionate expressions.

Jewelry and silks and richly bound volumes will never atone for the want of warmth and tenderness. Between husband and wife there should be maintained, without break or pause, the most perfect courtesy, the gentlest attention, the most unselfish amiability, the utmost affectionateness. Coleridge says, "The happiness of life is made up of minute fractions, the little soon-forgotten charities of a kiss or a smile, a kind look, a heartfelt compliment, and the countless infinitesimals of pleasurable thought and genial feeling." These may seem trifles, and the omission of them may be deemed unworthy of thought; but they are the daily bread of love, and hearts go hungry when they are omitted. It may be only carelessness at first in a busy husband or a weary wife that fails in these small courtesies and it may seem a little matter, but in the end the result may be a growing far apart of two lives which might have been forever very happy in each other, had their early love been cherished and nourished.

"For love will starve if it is not fed, and true hearts pray for their daily bread." Another important element in married life is unity of interest. There is danger that wedded lives drift apart because their employments are nearly always different. The husband is absorbed in business, in his profession, in severe daily toil; the wife has her home duties, her social life, her friends and her friendships, her children; and the two touch at no point. Unless care is taken, this separation of duties and engagements will lead to actual separation in heart and life. To prevent this, each should keep up a constant, loving interest in whatever the other does. The husband may listen every evening to the story of the home life of the day, its incidents, its pleasures, its perplexities, its trials, the children's sayings and doings, what the neighbors said who dropped in, the bits of news that have been heard, and may enter with zest and sympathy into everything that is told him. Nothing that concerns the wife of his heart should be too small for even the gigantic intellect of the greatest of husbands. In personal biography few things are more charming

and fascinating than the glimpses into the homes of some of the greatest men of earth, when we see them, having laid aside the cares and honors of the world, enter their own doors to romp with the children, to listen to their prattle, and to talk over with loving interest all the events and incidents of the day's home-history.

In like manner, every wise and true-hearted wife will desire to keep up an interest in all her husband's affairs. She will want to know of every burden, every struggle, every plan, every new ambition. She will wish to learn what undertaking has succeeded and what has failed, and to keep herself thoroughly familiar and in full sympathy with all his daily, personal life.—Selected from "The Home Beautiful."

(To be continued)

OUR BIBLE—THE BOOK OF BOOKS

Jonas Christner

Helen Keller was once asked, "Is it difficult to be without sight?" She replied, "It is a lot worse to have eyes to see and not see." There is a wealth of truth in that answer. Without a doubt it is much worse to be spiritually blind than it is to be physically blind. In our age of modernism and liberalism, we see the "blind leaders of the blind" continually increasing in numbers, while their followers are also increasing in numbers. Together they will fall into the pit of perdition.

If we want to combat the liberal and modernistic teachings of our day and are to have a true revival of spirituality, it must begin with a study of the Word of God. We believe it is because of a lack of study of the Bible, that our country is cursed with two types of churches that are doing more harm than good. One type is the frigid, formal one which builds upon the natural things and goes through ceremonies in a formal way without any spirituality, the members having fallen asleep; or shall we call it a church of dead people?

The other is the church of foolish fanaticism—liberal, modern, and up-to-date with our age, which makes a hobby of one or two doctrines, usually taking an unscriptural view of the one or two. An examination of these churches reveals a pathetic ignorance of the Word of God. What we need is ministers and church members who will preach, teach, and practice the whole Bible.

Any one who will carefully study the Bible with an open mind, will be convinced that from the beginning to the end, it is the Lord's infallible revelation of truth. It carries its own credentials and is truly the Book of books in its inspiration, influence, and indestructibility.

The Bible bears a definite imprint of divine inspiration which is quite evident if we approach it receptively. It speaks with divine authority upon questions that are beyond the realm of human knowledge.

To say that the Bible is inspired of God, does not mean that it is inspired in the same sense that the writings of Shakespeare or any other writers were inspired. "For the prophecy came not in old time by the will of man: but holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Pet. 1:21). Not only was the thought of the message inspired, but the very words were inspired by God. Therefore God said, "And if any man shall take away from the words of the book of this prophecy, God shall take away his part out of the book of life, and out of the holy city, and from the things which are written in this book" (Rev. 22:19). The Word of God is not to be tampered with. We may not change it to suit our ideas; we must mold our lives to the Bible and not try to bend the Word to our ideas—the natural tastes and desires of the flesh.

Some one has well said: "This Book, the Bible, contains the mind of God, the state of man, the way of salvation, the doom of sinners, the joys of the believers. Its doctrines are holy, its precepts are binding, its histories are true, and its decisions are sure. Read it

daily and you will get wisdom; believe it to be holy. It contains light to direct you, food to support you, and comfort to cheer you. It is the traveler's map, the pilgrim's staff, the pilot's compass, the Christian's sword. Herein is Paradise restored and heaven's gates are opened. Christ is its grand subject and the glory of God is its end. It should fill the memory, rule the heart, guide the feet. It is a mine of wealth and a river of pleasure. It contains life, will remain unchanged forever. Read it frequently, prayerfully, and slowly. It involves the highest responsibility, will reward the hardest labor, and condemn all who trifle with its sacred contents."

The Bible was written by some forty different authors, over a period of a little over 1500 years, in three different languages, upon different topics, and under different circumstances. Yet it is one unit and contains more wisdom than the combined writings of man through all ages.

The Bible contains 3,566,480 letters; 773,746 words; 31,102 verses; 1,189 chapters, and 66 books. The longest chapter is Psalm 119. The shortest and middle chapter is Psalm 117. The longest name is found in Isaiah 8. The word "and" occurs 46,227 times; the word "Jehovah," 6,855. The thirty-seventh chapter of Isaiah and the nineteenth chapter of II Kings are alike. The longest verse is Esther 8:9; the shortest verse is John 11:35. In Ezra 7:21 are found all the letters of the alphabet except "j." The name of God is not mentioned in the Book of Esther.

The Lord Jesus Christ is the golden key which will unlock for you the mysteries of the sacred Scriptures. He will open the vault of God's exhaustless treasury of truth. By reading the Scriptures you can receive light to believe through the Holy Spirit, all the Scriptures contain.

Every book of the Bible is a heavenly voice sounding forth the praises of Him who is altogether lovely. Every chapter is a golden bell heralding His victory over sin and death. Every verse is a scintillating jewel, reflecting the splendor of Him who is life and light.

Study its biography and you will find Him who is life. Study its history and you will find Him who is the beginning and the ending. Study its geology and you will find the Rock of Ages. Study its masonry and you will find the Chief Cornerstone. Study its zoology and you "behold the Lamb of God which taketh away the sin of the world." Study its philosophy and you will find that only fools say there is no God.

The Bible has changed the lives of individuals and the course of nations. No nation can long prosper and carry on a profitable business, if the name of God and the Bible are not honored and obeyed. It is true that when men seek the kingdom of God first and His righteousness, all these things are added.

We have seen and know of churches which once were based on the Bible and today they are mere social centers, competing with the world in amusements to hold their members. Many have died out and others are struggling in order to keep themselves going. If our churches leave the foundation of the Word, we will lose its blessings and stand on the territory of Satan to be judged by God for our disobedience to the Word.

We will give a few testimonies from men who saw what men and nations must do to be preserved and have the blessing of God resting upon them:

"Hold fast to the Bible, which is the anchor to your liberties: write upon your hearts its precepts and in your lives practice them. To the influence of this Book we are indebted for the progress made, and to this we must look as our guide in the future" (Ulysses S. Grant).

"Young man, my advice to you is that you cultivate an acquaintance with, and a firm belief in, the Holy Scriptures" (Benjamin Franklin).

"It was for the love of the truths of this great and good book that our forefathers abandoned their native land for the unknown wilderness in our land" (Zachary Taylor).

"If we abide by the true principles taught in the Bible, our country and our churches will go on prospering and

to prosper; but if we neglect our posterity and follow the course of men, neglect its divine instructions and authority, no man can tell how sudden a catastrophe may overwhelm us and bury us in profound obscurity" (Daniel Webster).

Satan has fought the Word of God from the beginning. Men have been burned at the stake for believing it. Fires have been kindled to destroy all Bibles in existence. Critics have attacked it down through the centuries and it has often been wounded in the house of friends. But in spite of all, today it is continuing to send forth its glorious light of truth. Though heaven and earth pass away, the Word of God shall endure.

Years ago, when Thomas Paine wrote his book, "The Age of Reason," this statement occurred in it: "Fifty years from now the Bible will be a book obsolete and forgotten." But history tells us that after Paine had crawled to a despairing drunkard's grave, the very printing press which was used to print his "The Age of Reason," was used to circulate the Bible.

Over a hundred years ago in a certain house in Geneva, Switzerland, Voltaire said: "There will not be a Bible in existence a century from now." Notwithstanding, there are millions more now than then, and the house in which he had made the statement, is now the Bible depot for the Bible Society of Switzerland. The estimated number of Bibles now in circulation is around two hundred and fifty million. It is printed in over eight hundred different languages and is the world's best-selling book.

The empire of the Caesars is gone; the legions of Rome are moldering in the dust; the pride of the Pharaohs is fallen, and the pyramids they built to be their tombs, have been plundered. Tyre is a rock for fishermen's nets; Sidon has scarcely a wreck left, but the Word of God survives. The many things that have threatened to extinguish it have, on the other hand, only aided in its circulation. Tradition has dug a grave for it and intolerance has lighted many a fagot. Many a Judas has betrayed it with a kiss; many a Peter has denied it with an oath; many a Demas has forsaken it, but the Word still endures. How enduring the least little word God has spoken!

May we as God's children, ever cling to the Bible and not lose its promises which are so precious. May we ever study it with a sincere and open heart. We will close with part of a poem which has been very impressive to me. The title is,

"How Readest Thou?"

It is one thing to read the Bible through,
Another thing to read to learn to do.
Some read it as their duty once a week,
But no instructions from it try to seek.
Some read to bring themselves into repute
By showing others how they can dispute;
While others read because their neighbors do,
To see how long it takes to read it through.
Some read it for the wonders that are there—
How David killed Goliath and a bear;
While others read it with uncommon care,
With hope to find some contradiction there.
One reads with Father's glasses on his head,
And sees all things just as his father said.
Some read to prove a preadopted creed;
Hence understand but little that they read;
For every passage in the Book they bend
To make it suit their all-important end.
Some people read, as I have often thought,
To teach the Book, instead of being taught;
And some there are who read it out of spite;
I fear there are but few who read it right.
So many people in these latter days
Have read the Bible in so many ways,
That few can tell which system is the best,
For every party contradicts the rest.
But read it prayerfully and you will see,
Although men contradict, God's words agree;
For what the early Bible prophets wrote,
We find that Christ and the apostles quote;
So trust no creed that trembles to recall
What has been spoken by the One, and verified by all.—Sel.

Goshen, Ind.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Feb. 6, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was very nice today. Church will be at Sam Beachy's, the Lord willing. Valentine Headings have a little baby girl. They named her Darlene. Erma Yoder.

Nappanee, Ind., Feb. 14, 1950

Dear Aunt Susie: Greetings. This is my first letter to the Herold. I am in the fourth grade. I am ten years old.

We have cold weather. I will close with best wishes. Homer Schmucker.

Uniontown, Ohio, Feb. 5, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was pretty cold today. Roman Yoder preached today at Frank Sommers. I will close with best wishes. Anna Coblentz.

Dear Anna: You have credit for 47¢. —Susie.

North Canton, Ohio, Feb. 12, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. My grandmother is sick in bed. She has been in bed for eleven weeks now. Wishing the Lord's blessing on you all. Leon Dale Helmuth.

Nappanee, Ind., Feb. 5, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. We went to Daniel J. Miller's today for dinner; we had a good time. They have a little boy; his name is Loyd. Alta Otto.

Dear Alta: You have credit for 72¢. —Susie.

Goshen, Ind., Feb. 5, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I didn't write to the Herold for quite a while. Today church was at Elmer Miller's, will be at Rob Miller's, if it's the Lord's will. Health is fair. I will close with best wishes. Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: You have credit for 60¢.—Susie.

Bremen, Ind., Feb. 2, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have very nice weather. Church will be at Daniel Lehman's, Feb. 5. I will close with best wishes. Edwin Kuhns.

Bremen, Ind., Feb. 2, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. It has snow on the ground. I am twelve years old. I will close with best wishes to all. Menno Kuhns.

Dear Menno: You have credit for 37¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Leon Dale Helmuth

I serps drawto het armk fro teh ripez fo hte hghi nillagc fo Dog ni Hitscr Ssjeu.

Sent by Anna Coblentz

Utb esohewovr lahls ydne em efbore nme, mih liwl I laos ndey ebofre ym ahfret ihwhc si ni vehena.

1950
PROSPECTIVE SUMMER SERVICE PROJECTS MENNONITE CENTRAL COMMITTEE

February 17, 1950

Dates: 8-10 weeks, June-August
Finances:
*Maintenance provided
**Small earnings received

***Europe:**

Reconstruction and rehabilitation work project plus strong religious and educational program. Three or four camps in central Europe. American and European participants. Cost: approximately $725.

***Cuauhtemoc, Mexico:**

Religious and recreational program for German- and Spanish-speaking children of the town of Cuauhtemoc. Assistance with maintenance and repair of unit health outstation. Volunteers with Spanish- or German-speaking ability given preference.

****Canadian Mental Hospitals:**

Unit members will serve as attendants in three provincial mental hospitals.

****Canadian T.B. Sanatorium:**
Unit members will serve as attendants.

****Bethesda Home for Mentally Ill,** Vineland, Ontario
Small unit of volunteers will assist with caring for patients and in general farm and housekeeping duties at this Mennonite Brethren Hospital. German-speaking ability preferred.

****State Mental Hospitals:**
Units will be located in hospitals in the east, south, midwest, and west. Members will serve as regular attendants on the wards.

****State Training Schools for Mentally Deficient:**
Members will serve as attendants. Some recreational work may be done with patients. Units will be located in the eastern states.

****Brook Lane Farm,** Hagerstown, Maryland:
Members will assist with M.C.C. mental hospital and farm work and serve as vacation reliefs.

****Christian Student-in-Industry,** Chicago, Illinois.
Christian young people will work at regular factory jobs in order to learn more about the laborer, his problems, and how the church can bring a more effective witness to this group.

***Gulfport, Mississippi:**
Assisting one-year volunteers in a recreational program for children, teaching in summer Bible schools, helping in public health program, family welfare, and home repair.

***Migrant Work:**
Recreational, educational, and religious work with migrant families near Utica, New York. Plans for similar units in California and central states being made.

****Crippled Children's Camp,** San Bernadino, California:
Members will serve as counselors and assistants in this camp for crippled children.

***Camp Bennett,** Brookeville, Maryland:
Volunteers will begin by canvassing slum areas of Washington, D.C., then serve eight weeks as counselors in this mission camp for the underprivileged children at Camp Bennett.

***House of Mercy,** Washington, D.C.:
Volunteers will participate in the regular duties necessary to the operation of this Christian home for unmarried mothers and their babies, and as companions to these girls in work, worship, and play.

***Boys' Village,** Smithville, Ohio:
A village for unwanted, neglected, pre-delinquent and delinquent boys between the ages of 12 and 18. Unit members will work in the office, on the farm, and aid in a construction program.

***Peace Teams:**
Two teams of three men each will follow planned itineraries, visiting a series of churches which they will lead in studies of the Biblical peace position and testimony.

M.C.C. Weekly Notes

Mental Health Institute

A special institute on mental health and church responsibilities is to be held on March 10, afternoon and evening, at Goshen College, Goshen, Ind., under the auspices of the Mennonite Central Committee, although the program is being planned locally. Resource leaders include Ernest E. Miller, Delvin Kirchhofer, H. Clair Amstutz, and Elmer Ediger. The sessions of the institute are open to all. This is the first of a series of institutes on mental health to be held in various Mennonite communities.

Colonies Expect Good Crop

Recent reports from Paraguay give particularly encouraging word regarding the crops this year. The Chaco colonies have had more rain than usual during this growing season, and grasshoppers which had threatened were successfully controlled by poisons. Since the life of the colonies is so closely related to agriculture, and the economic margin quite narrow, the success or failure of one crop is of considerable significance.

Personnel Notes

Ruth Lehman returned from Germany on Feb. 14. Mayard Miller transferred from the voluntary service unit at Topeka, Kans., to that in Cuauhtemoc, Mexico. A matron is needed at the service unit at Topeka, Kans.

Clothing Distribution "Plus"

Oldenburg, in the Schleswig-Holstein province of Germany, was recently the scene of a typical M.C.C. clothing distribution. This town has been a haven for thousands of refugees—in fact the refugee population now is double that of the prewar residents. The housing problem is acute, and unemployment is an even more serious problem. A schoolroom was used as the distribution room, to which people from the city and near-by villages came by foot, by horse and wagon, or in some cases on trucks provided by the city. In three weeks about 1500 families were helped with clothing. An attempt was made to give the articles where they would help the most and also to give according to the size of family, income, living circumstances, and so on. Names of the needy families were selected by German welfare agencies.

The workers on the field also feel that along with material help, there is a psychological and spiritual contribution to be made by Christian relief work. Many people have fallen into a hopeless attitude, and to help them to a new view of life is a significant aspect of relief.

Released February 17, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Need for School Supplies

Requests have come from a number of M.C.C. children's homes and community center units as well as several Far Eastern units, for supplies to be used in school activities. These materials are a rather essential resource in meeting rehabilitation needs in children's homes, and in service to families having a number of children.

The following items have been requested: paper (tablets, scratch pads, notebooks, construction paper, drawing paper), pencils, pens and pen holders, blotters, colored pencils, chalk, small slates, crayons, paints and brushes, erasers, small pencil sharpeners, scissors, modeling clay, and color books without comic pictures.

Church leaders and parents are urged to assist children in making their contributions of some or all of the above listed items, sending them before May 12, 1950, to Children's Projects, Akron, Pa., or Children's Projects, 189½ King Street East Kitchener, Ont.

Mennonite Aid Notes

Cornelius J. Dyck, director of the M.C.C. work in South America, is returning from Paraguay on March 8 for a brief period in the United States and Canada. While in the homeland he will attend the M.C.C. annual meeting, and also visit a number of churches to speak on the work of Mennonite refugee resettlement.

Evangeline Matthies has been transferred from Asuncion, Paraguay, where she had served as matron of the M.C.C. Center, to Buenos Aires, Argentina. Here, in this capital city, which is also the chief seaport serving the Mennonite colonies in Paraguay, she will assist in maintaining a service of spiritual fellowship for the Mennonite families scattered in that area. Nelson Litwiller is directing in this work. One aspect of the service will be to determine what the pattern of church life might be to satisfy the desires and needs of these people.

Annual M.C.C. Meeting to Be Held

The annual meeting of the M.C.C. which in past years has been held in early January, is called this year for March 17 and 18 at the Mennonite Home Mission, Chicago, Ill. On this occasion the work of the past year is to be reviewed and plans laid for the coming months. These sessions are open to any persons who find it possible to attend. The Friday evening session will be of particular interest to visitors and guests, since it will be inspirational in nature, consisting of testimonies of workers recently returning from the fields, and other items.

Prior to these main sessions, on March 16 there are to be several sectional meetings, including a meeting of Mennonite college peace society representatives, a business meeting of the Mennonite Aid Section, and a meeting of voluntary service representatives from the conference groups with M.C.C. representatives. Likewise on the morning of March 17, the M.C.C. Peace Section, and the Homes for Mentally Ill Planning and Advisory Committee will meet.

All of these annual meeting sessions serve an important place in the ongoing work of the Mennonite Central Committee, as it is here that the various conference groups express their wishes regarding the services that are to be rendered on their behalf during the coming year.

Released February 24, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

LORD TEACH US TO CONSIDER

A Brother

In the ninetieth Psalm, verse twelve, we are told: "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom." The German translation reads a little differently and I want to use the German translation to bring out the point of this article a little more clearly.

The German tells us to "consider that we must die," that we may become wise. We do not need to be taught that we must die, but we do need to be taught to consider. We do need to be taught to think this over.

It seems so many people do not think about dying or consider it. Or if consideration is given to it, it may be in a selfish way. Some consider dying for the Lord, but fail to consider their death in the light of living for Him.

Some may pray: "Lord, give us grace to die for Thee." This prayer is all right in its place and it definitely has its place, but we should just as definitely pray: "Lord, give us grace to live in Thee."

If we faithfully live for the Lord Jesus, then we are also prepared to die for Him at the same time.

In Romans 14:8, we are told that "Whether we live, we live unto the Lord; and whether we die, we die unto the Lord: whether we live therefore, or die, we are the Lord's."

We should therefore live such lives that we can go to sleep and not care whether the Lord wakes us up in this life or the life which is to come in eternity.

Salisbury, Pa.

OUT-OF-DATE

The preaching that aims merely to be up-to-date in the estimation of the world is entirely out of date in the estimation of Him who bids us go into the world to do His work. The Christian's business is not to seek to please men in the position where they are, but to bring them into a position that will be pleasing in the sight of Heaven; to make them so dissatisfied with themselves and the service of the world that they will find no peace to their souls until they find it in the forgiveness of their sins and the acceptance of their Saviour.

Satan is doing all he can to make one class satisfied with what they have outside of Christ, and the other class dissatified with everybody and everything and disbelieving all the work and plans of God. And it must be confessed that the popular preaching of the present day is doing nothing to alter the condition of either of these classes. The great wealthy world is well satisfied where it is; popular preaching tickles and pleases and keeps it where it is. He is the "up-to-date preacher" who can meet his audience where it is and please it there and satisfy it there.

If Christ had preached as the "up-to-date preacher" does, there would have been no opposition to His work by Israel's rulers; nor would there have been any crucifixion or any salvation. He would have pleased His hearers and they would have made Him king; but He would have lost all, and we would have perished in our sins. And that is the very result that is following the popular preaching of the present day. Paul tells us in his second Letter to Timothy:

"The time will come when they will not endure sound doctrine." The time has come. But that gives us no excuse for teaching or preaching anything that is not sound doctrine. The Christian preacher has nothing else to preach, no matter what his audience may be. There is no other commission than to "preach the Gospel to every creature," "preach the word." Such preaching may

not be considered by the world up-to-date; but it is the only preaching that counts in the salvation of souls; the only preaching God has authorized men to do; the only preaching that helps to forward the cause of God and hinder the word of Satan.—S. in Signs of the Times.

THE THIRD MAN

By Anne Ellen Kittle

"But a certain Samaritan as he journeyed, came where he was: and when he saw him, he had compassion on him, and went to him, and bound up his wounds, pouring in oil and wine, and set him on his own beast, and brought him to an inn, and took care of him."

We are all familiar with the simple and beautiful story of the certain Samaritan. A half-dead man, wounded and stripped of his raiment, lay on the Jericho road. A certain priest when he saw him passed by on the other side.

Could the priest see the real need of the wounded man when he did not bother to cross the road? Did he know if the man was half-dead or dead? Did he care if that heart still beat, that blood ran warm? We do not know what he thought but we know that "he passed by on the other side."

Likewise a Levite. He also passed by on the other side, but not until he had **looked**. He knew more of the helpless man's condition than did the priest, we believe. But does looking on bind wounds or pour in oil?

"But"—now we begin to believe there is going to be a wholly different reaction in the third man.

The certain Samaritan **came where he was. And went to him.** He came close where he could see, where he could know, where he could do something. He was not repulsed by the sight of the unfortunate man's wounds. But he was moved with compassion. Could he bind his wounds and pour in oil from the other side of the road? No. **He went to him.**

Sometimes the needy come begging at our doors; a few come to our churches. Not many. Most of the need is across the road, experienced by those unable to cross to us. They may be half-dead, wounded, stripped of raiment, blind, famished. Yes, even sinsick. They are unable to come to us. We must go **where they are.**

We must think, before we criticize the priest and the Levite, whether we, too, passed by on the other side. Was it ever too much trouble to cross the road? To bind up? To pour in wine and oil? To take care?—The Gospel Messenger.

ENDURE HARDNESS

What would we think of a pupil at school who would say, "I am willing to take the easy lessons, but don't give me any hard ones"? or the youth at play who would have only the easy place in the games?

What of a soldier who would seek to avoid battle or hard marches, but would still seek to be a soldier on dress parade?

Would an employer keep men who would try to shirk all of the hard places and only do the pleasant tasks?

To "endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ" is more than a pleasure excursion. The Book says, "He that endureth to the end shall be saved." Then let us learn to endure affliction, or hardship, and if need be shame and disgrace, for Christ's sake.

If we follow Him, we will find places where it will really be a disgrace in the eyes of the world for us to do our duty.

Soldiers do not consider the toil or hardship, nor do they concern themselves about the opinions of the people among whom they are sent. Their aim is to obey orders and to successfully carry out their plan of campaign. They are thinking of the One to whom they must give an account, and if they can one day hear His "Well done"! all of the disagreeable things will be forgotten. "For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us."—Sel.

DO YOU LOVE JESUS?

The decorators were in the home of young Sam, painting the kitchen, a young man, and a burly man. Sam had been taught to know Jesus and, though only five, he loved his Lord with all the strength of a little boy's soul.

"Mother," he questioned, "does that man love Jesus?"

"I don't know, dear," Mother replied, "I hope so, though. It would be a pity if he were lost."

An hour elapsed and Sam, who had peeked into the kitchen several times, came to Mother and asked, "Shall I ask him if he loves Jesus, Mother?"

"If you think you should, dear," she answered.

Sam was shy and it took him quite a little while to master enough courage to go into the kitchen, but he did, and stood watching the younger man a long time, not speaking. Presently the man said, "What's up, little one? Want to learn to paint?"

"No," said Sam, "but I want to know if you love Jesus Christ, Mister?"

"Mister" looked somewhat taken aback. His face flushed, and he said, "Indeed I do, little fellow, but I'm not as brave as you, and sometimes don't mention it."

Before the kitchen was painted, the young decorator, shamed by the boldness of a little child, had put the same question to his mate, who did not know Christ, and thereby gave himself an opportunity of helping a soul.

How soon the world would be led to Christ, if every one were as anxious about the other as was little Sam.—Publisher Unknown.

When God was done making things, they were very good. When we are done with them sometimes, we have made a mess of them. — Emanuel Swartzendruber.

To lead others to Christ, we must keep self out of sight and magnify the Lord Jesus Christ.—Levi Swartz.

CORRESPONDENCE

Plain City, Ohio

(United Bethel Congregation)

Dear Herold Readers:

"Elect according to the foreknowledge of God the Father, through sanctification of the Spirit, unto obedience and sprinkling of the blood of Jesus Christ: Grace unto you, and peace, be multiplied" (I Pet. 1:2).

It is wonderful to think of the fact that if it were not for the grace of our loving God and Father and the compassion of our gracious Saviour, we would be in a pitiful condition indeed. It is good for our souls to be continually conscious of these facts; and to be often reminded, helps us to bear these things in mind.

Our community has lately been blessed with the blessed Word by the mouth of many of His servants who were in our midst.

From Feb. 7 to 17, there were altogether forty-eight ministers at our house of worship, with quite a few lay members and seven sisters, besides all those of our community who were interested in hearing the Word discussed and taught by these ministers. In the nine evenings of meetings, we heard twenty-four different voices bringing us the Word, besides those who taught or led the discussion during the days and the messages brought in songs.

It was a joyous and refreshing time. Also it was a joy to serve the meals and to have the fellowship of these folks in our homes. You are very welcome to come again, and all others as well. May these teachings remain with us throughout our days and through all eternity, is our prayer.

We have not had very cold weather this winter, six degrees above zero was the coldest, I think, which was reached twice. We have had much rainfall, almost half as much in January and February as is usual for an entire year, according to the weather bureau. How thankful we are that God knows what

is best for us and gives us according to His knowledge!

There have been quite a number who have colds and similar ailments lately.

On Sunday afternoon, the Lord willing, services will be held at the Old People's Home near Marysville.

We are grateful to God for the interest you have taken in our young people and the inspiration you have given them and all of us. We appreciate these things very much and trust they are of mutual benefit.

On Sunday morning, three young souls were received into the church by baptism, and in the afternoon marriage vows were made by Sister Mary Elizabeth Miller and Bro. Ammon Yutzy. Both services were in charge of Bishop Harry Stutzman.

In Christian love,

Feb. 20, 1950. Cor.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers:

We are having winter weather with eight inches of snow since last night.

Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller who was in the hospital a few days for different tests and examination of her diabetes sickness, is at home again.

Sister Emanuel Swartzendruber is also a patient at the Mercy Hospital and had a four-in-one operation a week ago. She is getting along fairly well.

Bro. Joe Gingerich is not as well and is running a little fever at times.

Bro. Manas Brenneman is as usual. He can be up and around in the house.

Bro. and Sister Alvin Hostetler and son Joseph arrived home from their trip to Florida, a week ago.

Sister Sam W. Miller has not been as well as usual, being bothered more or less with gall trouble.

Mrs. Steve Yoder is still in the hospital and is slowly improving but is far from well.

Mrs. Hiram Yoder is confined to her bed several months, due to rheumatism from which she has suffered for a number of years. She is very forgetful and is over eighty years old.

Mrs. Annie Swartzendruber also is not as well as she had been and is staying with her son Uriah and family this winter. She too is over eighty years old.

This is the time of year many are moving. Quite a few have done so already, having done so while the weather was nice.

Uncle John Miller is improved somewhat. He can take a little nourishment now but his weakness continues. Aunt Barbara is improved to the extent that she is up and around and is able to stay with Uncle John. Ruth Hershberger is there to care for them.

Feb. 20, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings of love in the name of our Lord through whom we have fellowship one with another.

Winter is swiftly passing away and the Holy Spirit is still seeking the souls of men and the devil is busily endeavoring to overthrow that which is right and good.

Our attendance at Pine Grove has slacked up a little the past while. Whether winter's cold or a coldness to things spiritual is the cause, remains to be seen. We appreciate the interested ones who do attend.

Work at the county jail received new impetus by a letter received from a former inmate now serving at Attica. He had accepted Christ and wrote an apreciation for the services held at the jail while he was there.

Distribution of "The Way" has been extended since some of our young brethren have been carrying it to the city of Utica, about sixty miles distant.

It was a joy to us when one of our former members was reinstated in church fellowship and his wife received for the first time. A cottage meeting group had earnestly sought after their souls. Another young man was also baptized at the same time. Both of

these new members were formerly of a non-evangelical denomination. Therefore, it is the more precious to us that the light has shined in their hearts.

Various sick ones have been hospitalized again. Bro. William Schaefer returned to his home Sunday after a five-week stay at the local hospital. Sister Ellen, wife of John E. Widrick, underwent another operation at Syracuse some time ago. She also has returned to her home..

Bro. and Sister Durant Moyer and daughter, and Bro. and Sister Irvin Long, of the Franconia District in Pennsylvania, were up for the Martin-Zehr wedding on Feb. 22.

Our aged bishop was eighty-nine years old yesterday.

For His cause,

Feb. 25, 1950. Luella R. Moshier.

MARRIAGES

Martin — Schaefer. — Leon Martin, Maugansville, Md., and Katherine Schaefer, Castorland, N.Y., were married at the home of the bride by Bishop Lloyd Boshart, on Feb. 16.

Lyndaker—Schultz.—Kenneth Lyndaker, Croghan, N.Y., and Doris Schultz, Castorland, N.Y., were married at the Lowville meetinghouse by Bishop Lloyd Boshart, on Feb. 22.

Martin—Zehr.—Alvin Martin, Croghan, N.Y., and Luella Zehr, Beaver Falls, N.Y., were married at the Croghan meetinghouse by Bishop Lloyd Boshart, on Feb. 22.

Yutzy—Miller.—Ammon Yutzy and Elizabeth Miller were married in the afternoon of Feb. 19, near Plain City, Ohio. Bishop Harry Stutzman of Berlin, Ohio, performed the ceremony.

May our heavenly Father bless these people that they may be such who let the light shine through them in their walk of life.

OBITUARY

Swartz.—Peter Swartz was born May 29, 1881, near Loogootee, Ind.; departed this life, of a heart attack, on Jan. 28, 1950, in the hospital at Standish, Mich.; at the age of 68 y. 7 m. and 29 d.

On Jan. 2, 1902, he was united in marriage to Lydia Knepp. To this union were born four sons and three daughters.

One son (Henry), one daughter (Anna), two brothers (John and Joseph), and one sister (Lydia) preceded him in death.

He leaves to mourn his departure, his grieving widow; three sons: Levi, John, and Elmer; two daughters: Rosa (Mrs. Will Jantzi) and Edna (Mrs. Lloyd Bender), all of the Riverside congregation near Turner, Mich.; also two brothers and one sister: Dan, of the Riverside Church; Jake, of Loogootee, Ind.; and Hannah (Mrs. Joe Yoder), Fairview, Mich.; fourteen grandchildren, and many other relatives and friends.

He united with the Amish Mennonite Church in 1901. In 1924, he was ordained to the ministry to serve the Riverside congregation near Turner, Mich., and in 1944, he was ordained to the office of bishop in this congregation. He served the church faithfully until he was called home.

On Jan. 22, the Sunday before he died, Bro. Swartz preached what proved to be his last sermon message, which at the time seemed to many of us to be an outstanding one and in which he made much of the reality of the victorious life in Christ Jesus. He also told of the flood of joy that came upon him a few nights previously while at prayer at two o'clock in the morning.

Funeral services were conducted at the house by Sam T. Eash and at the Riverside Church by Noah Swartzentruber, Edwin Albrecht, and C. C. Culp.

Interment was made in the district cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. April, 1950. No. 7.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Führung.

Gottes Führung fordert Stille;
Wo der Fuß noch selber rauscht,
Wird des ew'gen Gottes Wille
Mit der eignen Wahl vertauscht.

Wer da leben will, der sterbe!
Wer nicht stirbt, der lebet nicht;
Ehe denn das Fleisch verderbe,
Scheinet uns kein wahres Licht.

Göttliche und inn're Dinge
Lassen vollends gar nicht zu,
Daß man sie mit Sturm erzwinge,
Sondern weisen uns zur Ruh'.

Höchstes Vorbild alles Lebens,
Welches heilig ist und rein:
Dein Verdienst laß nicht vergebens
Auch an unserm Leben sein!

Laß die Deinen auch so handeln —
Was von Zeit noch übrig ist —
Daß wir in dem Lichte wandeln,
Herr, wie Du im Lichte bist.

Zinzendorf. — Evan. Posaune.

Editorielles.

Ostern.

„Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde." Matth. 26, 2.

„Daß sie dies Wasser hat auf meinen Leib gegossen, hat sie getan, daß sie mich zum Grabe bereite. Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihren Gedächtnis, was sie getan hat." Warum sollte der heilige Sohn Gottes gesalbt werden und zubereitet werden von einen sündlichen Weib für das Grab? Daniel sagt (9, 24): Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missetat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden." „Und siehe ein Weib war in der Stadt, die war ein Sünderin. Da die vernahm, daß Er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salbe, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinte, und fing an seine Füße zu netzen mit Tränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küßte seine Füße, und salbte sie mit Salbe. — Jesus wandte sich zu dem Weib und sprach zu Simon: — Diese hat meine Füße mit Tränen genetzt, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet — und hat nicht abgelassen meine Füße zu küßen, — sie hat meine Füße gesalbt, derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünde vergeben, denn sie hat viel geliebt. — Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden." Diese Geschichte hat zwei besondere Punkten zum Vorschein gebracht die nötig sind für ein Sünder in sein Herz zu haben, Liebe und Glauben. Gott hat uns zuerst geliebt, in unserm sündlichen Zustand, seinen lieben Sohn gesandt, unsere große Schuld, die wir nicht bezahlen könnten, bezahlen für uns arme Sünder durch sein Leiden und Sterben am Kreuz. Aber um den Nutzen von solcher Versöhnung zu empfangen, **müssen wir**, unsere Nächsten lieben, unsere Feinde lieben, die lieben die uns nicht lieben, aber das kann nicht immer geschehen ohne Kampf,

das Ferse stechen bleibt, den Stachel der Sünde, der Pfahl im Fleisch. 1. Mose 3, 15: „Der Herr sprach zu der Schlange — Und ich will Feindschaft setzten zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihren Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst ihn in die Ferse stechen."

Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat, Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1. Joh. 4, 16. Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. 1. Joh. 5, 1. „Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Ebr. 11, 6. Wir haben deutlich Wort in der heiligen Schrift das zwei Orten in der Ewigkeit sind für die Menschen, und wie herrlich es ist in den himmlischen Wohnungen für die erlösten Seelen ist nicht zu beschreiben, aber wer diese Wohnungen einnehmen will der muß glauben daß ein Gott ist, und erkenntlich werden daß wir Sünder sind, und nicht in solche Wohnung können ohne den Erlöser Jesum Christum annehmen daß er die Tür und den Weg ist zur Seligkeit. Wir sollen uns so rein machen wie es möglich ist, und gleich wie er uns vor gegangen ist in Liebe und Barmherzigkeit der Menschen, so sollen wir auch in gleichen Spuren folgen im Glauben, Liebe und Barmherzigkeit. Ps. 119: „Ich halte mich zu denen, die dich fürchten, und deine Befehle halten. — Du tust Gutes deinem Knechte, Herr nach deinem Wort. Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntnis, denn ich glaube deinen Geboten. Ehe ich gedemütiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort. Du bist gütig und freundlich; lehre mich deine Rechte."

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Sarah, Eheweib von Pre. Simon J. Brenneman ist bettfest krank mit Herzfehler.

Die Prediger Sam Petersheim und John A. Schrock von Arthur, Jll., waren etliche Tag in Holmes Co., Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Verschiedene von der Arthur, Jll., Gegend, waren nach Daviess Co., Ind., der Jackson Graber Leiche beiwohnen.

Edna, Tochter von Menno W. Yoder, Arthur, Jll., hat einer Operation unterworfen in dem Carle Hospital, Urbana, Jll., ist langsam auf der Besserung.

Die Tob Miller Familie in der Weatherford, Okla., Gegend, ist am ausverkaufen und nach Stuarts Draft, Va., gehen sich dort wohnhaft zu machen.

Susie J. Yoder von der Nappanee, Ind., Gegend ist bettfest mit Herzfehler seit Mai, 1949.

Zwei alte Brüder, John Chupp und John D. Miller von der Nappanee, Ind., Gegend, sind auch leidend im Bett hauptsächlich wegen Alterschwäche.

Pre. Joe C. Hochstetler von Nappanee, Ind., ist schwer leidend mit innerlichem Krebs.

Die Mrs. Tobias J. Slabach von Nappanee, Ind., ist schon 21 Jahr leidend mit Schütteln. Solche Leidene sollen wir nicht vergessen im Gebet.

Bisch. Christian King von Ronks, Lancaster Co., Pa., ist beerdigt worden den 9. März, im Alter von 89 Jahr.

Die Bibel.

Sie ist ein Gesetzbuch, das Recht und Unrecht zu zeigen.

Sie ist ein Buch der Wahrheit, das alle Irrtümer aufdeckt.

Sie ist ein Buch des Lebens, das uns zeigt, wie den ewigen Tod zu meiden.

Sie ist die zuverlässigste und die unterhaltendste Geschichte, die je bekannt wurde.

Willst du dein Christentum beweisen so beweise es nicht bloß durch ein Bekenntnis, sondern durch den Glauben der in der Liebe tätig ist.

Oster-Lehre.

D. E. Mast (1848—1930).

Zuerst Charfreitag, dann Ostern. Christus mußte zuerst sterben, und ins Grab gelegt werden, ehe er auferstehen konnte. Gleich also muß der alte sündliche Mensch, zuerst in den Tod gebracht werden; durch den Glauben und Buße, mit Christo an das Kreuz genagelt werden, mit den spitzigen Nägel der Selbstverleugnung, ge trieben mit dem Hammer des Heils: Oder wie der Herr sagt (Jer. 23, 29): **Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.“** Ein Feuer hat vier besondere Eigenschaften. Es leuchtet auf, wenn man nur ein Zündholz (Match) ansteckt in der finstern Nacht, so macht es schon Licht, und wenn du es zu lang in der Hand hälst, so brennt es dich schon, und beweißt daß es auch auf wärmt. Und beide Eigenschaften sind uns sehr nützlich im Hause, es aufzuleuchten, und auch zu wärmen. Und drittens, es verzehrt auch, allerlei Unkraut (Rubbish) verbrennt man, um fertig zu werden damit, wie Jesus in seinen Gleichnissen es gestellt hat, (Joh. 15, 16) und sonst öfters. Und dann wird es auch gebraucht zu läutern, das reine Gold ist durch ein Prozeß der Art gegangen. **Ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends.“** Jes. 48, 10. Und gerade so im geistlichen.

Das Wort Gottes ist wie ein Feuer; wenn der Mensch ihm Gehör gibt, so tut es ihn erleuchten nach dem Geist, und auch erwärmen, als wenn er mit Feuer getauft würde, und dann als noch weiter, wircht es in ihm und gibt ihm Kraft die Sünde zu überkommen, und macht einen neuen Menschen aus ihm; das ist dann die Neugeburt; und weiter geht es mit ihm und heiliget ihn, und macht ihn immer reiner und kleiner. Und dann ist das Wort Gottes auch wie ein Hammer der harte Felsen zerstückert. Ja harte Herzen zerbricht, wenn der Mensch sich darunter begibt. Und sein ganzes Sünden-Leben geht mit der Neugeburt an das Kreuz. Das ist so weit, daß er kein Sündendiener mehr ist. So wie Paulus lehrt (Röm. 8): Er ist der Sünde gestorben, mit Christo begraben, und mit ihm auferstanden, zu einem neuen Leben in ihm, und durch ihn. Ja lieber Leser wenn wir die Sache recht in Betrachtung nehmen, wie es stehen würde, wenn Christus nicht gestorben wäre für unsere Sünden, es sollte uns anfeuern, daß wir aus lauter Liebe ihm dienen, und seinen Namen hoch preisen, und mit seiner Gnade ein solches Leben führen; daß wir ein Licht für diese Welt wären, sie aufzuleuchten, an Ihn zu glauben, daß sie durch unseren Einfluß auch glücklich und selig werden. Ja das ist der Beruf der Kinder Gottes, und wenn der Herr uns Charfreitag und Ostern erleben läßt, so wollen wir mit seiner Hilfe und Gnade, diese wichtige Festtage mehr nach dem Geist zubringen, als was wir jemals haben. Denn Christus war in großem Ernst, da Er am Kreuz ausgerufen hat: **„Es ist vollbracht.“** Ja der große Kampf war vorüber, der Blutschweiß ist im Garten Gethsemane geblieben; zum Andenken und Stärkung des Glaubens aller Menschen die wollen mit seiner Hilfe das Böse überwinden.

Paulus schreibt (1. Kor. 15): **„Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel so seid ihr noch in eure Sünden.“** Da Christus in das Grab gegangen ist, ist der Apostel ihr Glaube auch mit gegangen; sie haben sich getäuscht gefühlt, und konnten kaum den heiligen Weiber glauben, die welche die Ehre hatten ihn zum ersten zu sehen, nach seiner Aufestehung, aber mit seiner Auferstehung hat Er neues Leben in sie gebracht. Wie sind sie hin und her im Sprung gewesen um als noch mehr von seiner Auferstehung zu erfahren. Ja, Petrus schildert die Auferstehung Jesu Christi sehr hoch. 1. Pet. 1, 3: **„Gelobet sei Gott der Vater unser Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“** So auch hat Paulus die Auferstehung Christi hoch geschätzt in Phil. 3, 10: **„Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde.“** Ja seine Auferstehung war das große Wunderzeichen um die Welt zu überzeigen, daß Er vom Himmel gesandt war, als der verheißene Kopfzertreter. Viele falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben, aber (Gott sei Dank) keiner ist auferstanden zu Zeugen daß er von Gott gesandt war

als wie Gottes Sohn. Ostern des neuen Bundes wollen wir halten, wo das Blut Jesu Christi des unbefleckten Lammes, an den Türpfosten und Oberschwelle des Herzens gestrichen ist, zur Erlösung von unsern Sünden.

Jesus hat zu Martha gesagt: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt der wird leben ob er gleich stürbe."** Joh. 11, 25. Ist das nicht eine herrliche Verheißung? Das Wort **„Wer"** macht den Weg auf für alle die an Ihn glauben. Nun ich hoffe daß alle dies lesen, glauben an Jesus. So wollen wir dann mit Gottes Hife unseren Glauben beleben, sonst ist es ein toter Glaube, und bringt keinen Segen. Ihr Väter und Mütter saget doch euren Kinder warum ihr Charfreitag und Ostern feiert. Leset mit ihnen Vers um Vers, bei der Hausandacht, die Schriften welche sein Leiden und Sterben beschreiben am Charfreitag, und die welche seine Aufestehung beschreiben am Ostertag. Wir wollen aber nicht nur einmal im Jahr Ostern halten. Paulus schreibt: **„Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig und Schalkheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit."** Das ist dann die geistliche Gemeinschaft, und die tägliche Genießung der Kraft des Blutes Christi.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendigsten unter allen Menschen. Das ist, glauben wir nicht an seine Auferstehung, und bereiten uns nicht für die große herrliche Zukunft im ewigen Himmel, so möchte man wohl sagen: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot, gleich wie ein Vieh. Aber wir glauben an einen lebendigen Christus als Erlöser von Sünden, der von den Toten auferstanden ist um unserer Gerechtigkeit willen.

Der Schreiber an die Ebräer ruft uns zu: **„Gedenket an den; der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset."** Es ist sehr notwendig einander zu zusprechen, nicht müde werden Gutes tun. Lasset uns Ostern feiern, mit solcher Liebe gegen den der für uns gestorben und auferstanden ist, als wenn das die letzte Gelegenheit wäre, für uns es zu halten. Ja wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen uns zur Seligkeit; das sollte uns in eine große Gegen-Liebe versetzen, daß wir mit neuem Mut und dankbaren Herzen seinen heiligen und hohen Namen groß machen, uns zu beugen, und unsere Unvollkommenheit vor Ihm reumütig bekennen, und ihn bitten daß er uns doch soll Gnade schenken, daß wir die Kraft seiner Leiden und Blutvergießen für unsere Sünden zu tilgen, und seine Auferstehung für unsere Gerechtigkeit, recht verstehen und mit danchbarem Herzen es uns aneignen als das einzige Mittel, unserer Seligkeit, und ewiges Leben.

Warum uns nicht von Herzen freuen, wann der Tag kommt wo er sein teures Blut für uns vergossen hat, seine Auferstehung für unsere Gerechtigkeit und ewiges Leben aus lauter Gnaden schenkte. Wir wollen noch mit David sagen: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte wäret ewiglich." **„Jauchzet dem Herrn alle Welt." „Dienet dem Herrn mit Freuden."** „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler," Ps. 103, 1—5. Ich hoffe nicht mehr jung zu werden, nach Jahren, aber wie Paulus schreibt: Wenn auch der äußere Mensch abnimmt, so wird doch der inwendige von Tag zu Tag erneuert.

Die Wiedergeburt.

Jesus sagte einst zu einem gewissen Pharisäer: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 5. Nikodemus schien die Bedeutung dieser Worte nicht zu verstehen und es gibt auch heute noch viele formelle Bekenner die nie über die Frage des Nikodemus hinausgekommen sind: „Wie mag solches zugehen?" Und doch ist nichts geheimnisvolles an der neuen Geburt, es sei denn für solche, die Gottes Heilsplan nicht kennen. Das Heil wird erlangt indem wir den einfachen Weisungen des Wortes Gottes nachkommen.

Aufrichtige Buße und Glauben sind die Bedingungen. Durch die Vermittlung des Heiligen Geistes werden wir von neuen geboren und in die göttliche Familie versetzt, in welcher wir bleiben so lange wir Gott gehorsam sind. „Denn welche der Geist Gottes treibt die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“ Römer 8, 14—17.

Wir müssen von neuem geboren werden, um neues, geistliches Leben, das Leben aus Gott zu empfangen. Als Gott den Menschen machte blies Er ihm einen lebendigen Odem in seiner Nase, und der Mensch ward eine lebendige Seele. 1. Mose 2, 7. Er wurde nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen. Es war Gottes Wille, daß der Mensch sollte herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde u. über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.“ 1. Mose 1, 26. 27. O welch hohe Bestimmung hatte doch der Mensch! Wie lange hat er aber diese Herrschaft, die ihm anvertraut war, ausgeübt und aufrecht erhalten? Eines Tages kam der Versucher in der Gestalt eines der Dinge, über die der Mensch die Herrschaft haben sollte an Eva heran und sie fiel. Sie zog auch Adam mit sich hinab in den Fall. Nun war es mit der Herrschaft des Menschen vorbei und der Teufel hatte die Herrschaft über ihn gewonnen. „Wer Sünde tut der ist der Sünde Knecht,“ Joh. 8, 34. Gott hatte unsern Voreltern deutlich gesagt daß wenn sie Ihm ungehorsam würden, sie des Todes sterben würden. Sie waren aber dennoch ungehorsam, und der Tod trat ein denn Gottes Wort kann nicht gebrochen werden. Sie starben des geistlichen Todes. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.“ Römer 5, 12. Paulus erinnerte die Geschwister zu Ephesus daran, daß ehe sie durch Christus lebendig gemacht wurden, sie tot waren durch Sünden und Übertretungen. Eph. 2. Christus ist gekommen, das, was der Mensch durch den Fall verloren hat, wiederherzustellen und Er tut es.

Da die neue Geburt eine unbedingte Notwendigkeit ist so sind wir froh, daß Gott uns in Seinem Worte deutlich gezeigt hat wie wir diese erfahren können. Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, hinterließ uns diese herrlichen Worte: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Joh. 1, 12. Wir sehen hier, daß wir die neue Geburt dadurch erlangen daß wir Jesus auf und annehmen und an Seinen Namen glauben. Dies schließt aber viel ein. An Jesus zu glauben meint, alles was Er gesagt hat anzuerkennen und zu tun und alles anzuerkennen, was die Schrift über Ihn sagt. Ein jeder Leser sollte sich im Lichte des Wortes Gottes ernstlich prüfen um zu erkennen, ob er wirklich an den Namen des Herrn Jesu glaubt. Wer wirklich an den Namen des Herrn Jesu glaubt, der hat sich von allem losgesagt, was Seinem Namen Unehre bereiten oder Schande auf diesen erhabenen Namen bringen könnte. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl.“ Offb. 3, 20. 21. — Wer aber dieses herrliche Los teilen, an diesen Segnungen Anteil haben will, der muß von neuem oder wiedergeboren sein. — Evan. Posaune.

Glauben.

Erstlich Licht, Weisheit, Erkenntnis und Verständnis zu einem freundlichen Gruß durch Jesum Christum unserm Herrn, Heiland und Seligmacher, Ihm sei Herrlichkeit, Lob, Ehr und Preis in alle Ewigkeit.

Nun glauben wir daß ein allmächtiger, allwissender, wahrhaftiger, wunderbarer, unbegreiflicher, langmütiger, geduldiger u. auch ein schrecklicher, zorniger, eifriger und gerechter Gott ist. Er ist ein Vater, Sohn und Heilger Geist, Gott hat so die Welt geliebt daß Er seinen Sohn gab auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren wer-

den, sondern das ewige Leben haben. Dieser Sohn war im Anfang bei Gott, er selbst war Gott, alle Dinge sind durch ihn gemacht, ohne Ihn ist nichts gemacht das gemacht ist, Er ward Fleisch und wohnete unter uns. (Joh. 1, 1—3 und 14).

Er war an Gebärden als ein Mensch erfunden, war wie ein anderen Mensch. Phil. 2, 7. Ausgenommen die Sünd, Er war ohne Sünd, war gehorsam bis zum Tod am Kreuz, auf daß Er die Welt erlösete von dem Fluch und Fall Adams. Diese Schuld ist bezahlt und gut gemacht durch Christum. Wir glauben auch die Kinder in ihrer Kindheit sind selig durch Christum. Nun aber soll es ein solcher Glauben sein der Werken mit sich bringt, Neu- und Wiedergeburt, Furcht und Schrecken vor der Sünd, herzliche Liebe zu Gott und Menschen. Also daß Gottes Geboten müssen gehalten sein, und was nötig und möglich ist, daß dem Mensch gedient und geholfen wird geistlich und leiblich durch dies Leben, und ihm hilft zur ewigen Ruhe.

So lasset uns Gottes Wort glauben ohne dazu oder davon tun, es wahrlich glauben. Dieser Sohn Gottes hat seine Werken was Er für uns getan hat, unsere Erlösung sehr schön abgebildet bei dem Abendessen mit Brot und Wein und dem Füßwaschen. Ein Beispiel daß wir tun sollen wie Er hat, so lasset uns zu Gott nahen weil er nahe ist, ihn suchen weil er zu finden ist, dieweil wir glauben daß er sei, und glauben daß sein Wort Wahrheit ist. Glauben, Glauben, nicht Unglauben. A. N. S.

Die Zunge.

N. L. Schlabach.

Ich habe mir vorgesetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ps. 39, 2.

Dies ist eine gute Sache um uns vorzunehmen, nicht sündigen mit der Zunge. Ich hörte einst ein Lehrer sagen: „Daß drei aus aller vier Sünden daß geübt werden werden mit der Zunge getan." Ob das so ist wolle ich nicht sagen, aber eins wissen wir, daß viele Sünden verhütet werden wenn die Zunge in Zaum gehalten wird. Jakobus 3. sagt von der Zunge: „Also ist die Zunge ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an!" Was sind die Sünden von der Zunge? Es sind viele verschiedene, wollen etliche in Betrachtung nehmen. Mit der Zunge tun viele der Namen des Herrn mißbrauchen mit Fluchen und Schwören; andere tun mit der Zunge Narrenteidinge oder Scherz reden, diese köstliche Gnadezeit sollen wir nicht verschwenden mit solche reden. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen. Eph. 4, 29. Wir haben eine ganze Bibel voll gute Sachen zu reden davon, warum wollen wir uns dann noch wenden zu unnütze Geschwätz? Ein faul Geschwätz ist ein Zeugnis von einem unreinem Herz, wes das Herz voll ist das gehet dem Mund über.

Noch eine Sache ist, Verleumden, das meint tadeln, andere verklagen und verunglimpfen. Im alten Gesetz Mose heißt es: **Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk.** Auch im 15. Psalm gibt es uns welche es sind die in Hütten Gottes und auf seinen heiligen Berge sind, er sagt: **Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinen Nächsten kein Arges tut, und seinen Nächsten nicht schmähet.** Jesus sagt: Richtet nicht auf daß ihr nicht gerichtet werdet, denn mit welcherlei Gericht ihr richtet werdet ihr gerichtet werden, usw. Röm. 14, 13. Darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten. Moffat englische Übersetzung sagt: „So let us leave off criticising one another. Ein **Verleumder** ist einer der sucht ein andern **verkleinern.** Es scheint es hat Menschen wo meinen sie können ihren eigenen Charakter aufbringen und erhöhen mit andere ihren **Niederschlagen**, viele suchen sich zu rechtfertigen mit viele Fehler finden an andere. Dies kann Platz nehmen persönlich, auch kann es Platz nehmen unter verschiedene Verfassungen. Der Geist von „oben an sitzen," ist noch nicht gestorben. Aber es ist unmöglich daß einer kann Dreck schmeißen nach einem anderen, daß er nicht seine eigene Hände damit verschmiert, wer eine Grube grabt für einen anderen, fällt öfters selbst hinein. Der Verleumder, anstatt suchen für das Beste, suchet er für das Schlechste. Ich glaube wir könnten eins von den besten Leute nehmen daß wir können, und anfangen seine Fehler suchen, und wir werden sie finden. Dann fange an seine Fehler zu andere verzählen, und es wird öfters noch größer gemacht, und die Zeit kann kommen daß du meinest der

Mann ist ein sehr schlechter Mann, der doch besser sein kann denn du.

Es ist gewöhnlich so, daß wie mehr Fehler daß ein Mann findet an seinen Mit- und Nebenmenschen, wie weniger er findet mit sich selbst, der Verleumder tut der sehr verwunden den er verleumdet. (Ps. 64). Welche ihre Zunge schärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen. Dem Verleumder seine Zunge ist von der Hölle entzündet, das ist Satans Geist, er war auch ein Verklärer. (Offb. 12, 10). Wenn wir etwas hören von einem andern, viel besser zu ihm reden als es zu andere verzählen, zu ihm reden, das nimmt Liebe. 3. Mose 19, 17: **Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurecht weisen, auf daß du seinethalben keine Schuld tragen müssest.** Röm. 12: Die Liebe sei nicht falsch, die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Ebr. 13: **Bleibet fest in der brüderliche Liebe.** Wenn wir das tun, dann ist unsere Zunge auch am Platz, und mit Salz gewürzt, und die Rede liebreich. So möchten wir noch alle bitten mit David (Ps. 141): **Herr behüte meinen Mund, und bewahre meine Lippen,** dann können wir leben und gute Tagen sehen.

Das greuliche Afterreden

„Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, usw. — Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; **und solche meide.**" 2. Tim. 3, 1, 2—5. „Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln; und ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nutzens willen." (because of advantage) Jude 16.

Wir wollen sicherlich diese Schrift nicht hinstellen als bezieglich auf einfache Kleidung. Wir glauben das solche ein richtig Kenntzeichen der Christlichen Gemeinde darstellen, aber der innere Mensch soll auch damit übereinstimmen. Christus warnt: „Sehet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." Matth.7, 15.

Wir verstehen deutlich daß Paulus schreibt von den **Letzten-Zeiten**, und glauben auch daß wir jetzt in diesen Zeiten stehen. „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel." 1. Tim. 4, 1. „Denn solche falsche Aposteln und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder, denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Drum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein werd nach ihren Werken." 2. Kor. 11, 13—15.

Sind wir eigentlich wehrlose Leute (in Taten und Worten), wenn wir einander begegnen mit Hadern und Schelten, lästerlich Verleumden, und heimliches Hinterreden? „Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt's nicht daher; aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig, und erlangt damit nicht; ihr haßt und neidet, und gewinnt damit nichts; ihr streitet und krieget, — ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet; ihr bittet und erlangt nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret. — Afterredet nicht untereinander, lieben Brüder. Wer seinen Bruder afterredet, und richtet seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz, und urteilt das Gesetz. Urteilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter. Es ist ein einiger Gesetzgeber, der kann selig machen und verdammen. Wer bist du, der du einen andern urteilest?" Jakobi 4, 1. 2. 3.—11, 12. „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen verderblichen Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdamnis. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden; und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch hantieren; (by imitation of words, shall pattern after you) welchen das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihr Verdamnis schläft nicht." 2. Pet. 2, 1—4. „So legt nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden; und seid begierig nach der

lautern Milch, als die jetztgeborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet."
1. Pet. 2, 1. 2. John B. Mast.

Das verlorene zu suchen.

Was dünkt euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eins unter denselbigen sich verirrte: läßt er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin, und suchet das verirrte?

Der Heiland nimmt hier einen natürlichen Schafhirt, und sucht uns aufmerksam zu machen wie er beflissen ist das verlorne Schaf zu suchen daß weg geirret ist von der Herde. Warum läßt er die große Zahl auf den Bergen allein, das eine Schaf zu suchen? er möchte vielleicht noch etliche andere verlieren, und einen größern Verlust haben als wenn er sich nicht bekümmert hätte das eine Schaf zu suchen. Die Schafe sind geneigt beisamen bleiben und einander beistehen um den Wolf weg zu halten, so haben sie einen Schutz und Schirm daß dem Schafhirt Hoffnung gibt er kann sie lassen und des verlorene suchen, und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seinen Achseln mit Freuden.

Jesus ist nun der rechte Schafhirt, welcher gekommen ist, zu suchen und selig zu machen das verloren ist, u. spricht: Meine Schafe hören meine Stimme, u. ich kenne sie, und sie folgen mir. Und gerade so eine große Freude wie der natürliche Schafhirt hat über seinem Schaf daß er gefunden hat, so ist auch bei unserm himmlischen Vater über einem Sünder der Buße tut.

Jesus hat seine Gemeinde gegründet auf Erden durch seine Aposteln, welcher sie weiter hin bestetigt haben mit Bischöfen, Hirten und Lehrer die die Schafe aus und ein führen und ihnen Weide geben oder geistliche Speise ihre Seelen zu ernähern.

Ich bin nicht viel bekannt mit die Schafe, aber wie wir gemeldet haben daß sie geneigt sind beisamen zu bleiben, so gibt es dennoch Zeiten daß ein Schaf weg irret von der Herde, es tut vielleicht gute Weide sehen und vergißt sich zum Teil und endlich verliert es die Herde, aber ich glaube daß wenn es des Hirten Stimme wieder höret, so ist es froh ihm zu folgen, und wieder zurück zu kommen zu der Herde wenn es verloren war. Nun in der Gemeinde Gottes, wenn ein Glied irret vom Weg der Wahrheit, und jemand sucht es zurecht helfen, wenn es sehen kann daß es geirrt hat, und auf verlorenem Wege ist, dann tut es gerne des Hirten Stimme gehorchen und wieder zurück kommen. Aber es gibt zu zeiten Glieder die man nicht helfen kann, oder weisen daß sie auf eine letze Spur sind.

Ich habe einst hören sagen daß ein Glied die Bemerkung gemacht hatte, die Diener bekümmern sich nicht mehr um das eine Schaf, sie sehen nur auf die neun und neunzig. O Weh für uns, wenn das könnte mit Recht gesagt werden, daß wir nicht aller möglichen Fleiß anwenden das verlorene zu suchen. Aber wir haben gemeldet von solche die man nicht helfen kann, sie sind noch nicht ein verloren Schaf nach ihrem Dünken, sie sehen noch ihren eignen Weg durch und fühlen sich stark, können sich gut helfen mit ihrem Munde und haben viel zu klagen wo andere unrecht sind und Fehler gemacht haben, suchen sich zu rechtfertigen und einen Trost machen sich ein Anrecht zu kaufen mit andere Leute ihre Fehler und Mißtritten. Andere sind die Ursach daß ich so und so tun muß oder tue. Solche arme Seelen kann man suchen als verlorene Schafen sie wieder zurück zu bringen zu der Herde. Ja man kann sie besuchen, sie einmal und abermal ermahnen aber alles vergeblich, so lange sie solchen Geist nicht überwinden können und in sich selber einkehren daß sie ihren eignen verlorenen Zustand in einer geistlichen Hinsicht begreifen. Aber mit allem dem wollen wir nicht ungeduldig werden und laß werden in unserm Beruf. Sondern vielmehr aller möglichen Fleiß anwenden das Heil in Christo zu verkündigen, denn alle Menschen sind in einem verlorenen Zustand außer Christo, und so lange der Mensch solches nicht sehen kann dann stehet er noch in die pharisäische Art wovon Jesus spricht in Joh. 9, 39—41: „Ich bin zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend werden." Ja solche die sich geistlich blind befinden und zu Jesu kommen und ihn bitten um Hilfe, schenket er ihnen das Gesicht daß sie sehen können. Nun gehet Jesus weiter, „und die da sehen, blind werden." Das ist gerade wo die Pharisäer gestanden waren, sie meinten sehend zu sein, nach dem geistlichen, aber da Jesus sein Heil ihnen angeboten war und sie ihn nicht annehmen woll-

ten, stellte er sie hin als blinde Leute. Nun haben etliche von die Pharisäer die Frage gestellt: Sind wir denn auch blind? Jesus sprach: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun wenn sie ihre geistliche Blindheit vernommen hätten, dann wäre ihnen ihre Sünde nicht zu gerechnet, so hätte Jesus ihnen helfen können. Nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde. Gerade so stehet die Sache noch heute, mit den Menschen die suchen ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten, und die Gerechtigkeit die vor Gott gilt nicht untertan sein wollen.

Mein Herzens-Wunsch ist zu alle Gläubigen daß ihr mir helfet kämpfen mit bitten und flehen für mich zu Gott, daß wir als Diener und Vorsteher unsern Beruf wahrnehmen können, ja unsere Erwählung fest zu gründen auf dem lebendigen Wort Gottes, und nicht von dem selbigen abzuweichen weder zu Rechten noch zur Linken, dadurch wir mit Gottes Hilfe und die wahre Seelen-Liebe das Verlorene suchen können, und alles was irret vom Weg der Wahrheit wieder zurück zu der Herde zu bringen. Vereinigung macht stark wenn es in Gottes Wille geschieht, darum wenn wir in Gottes Willen beisamen bleiben können und einig sein, da wird Gott auch dabei sein. P. Y.

Christentum und Prophezeigen.

Christentum ist eine Kraft oder Stuhl auf Prophezeigen! wie so? Wäre der Apostel Paulus noch am Leben heute, daß er zu uns reden könnte, was wäre seine Rede oder Briefen zu uns heute? Was war seine Frage an Agrippa? Glaubest du, König Agrippa den Propheten? Ich weiß daß du glaubest. Apg. 26, 27. Paulus seine Christenheit war **prophetisch.** Seine Lehre war von den **Propheten** und ihre Erfüllungen, weiter und noch mehr daß er Agrippa sagte. Durch Hilfe Gottes ist es mir gelungen, und stehe bis auf diesen Tage und zeige beide den Kleinen und den Großen, und sagte nichts außer dem, daß die **Propheten** gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Mose. **„Daß Christus sollte leiden und der Erste sein aus der Auferstehung von den Toten, und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden."**

Petrus seine Lehre war auf (eine von den ersten) **Prophezeigen,** da die andern ihr Spott hatten und sprachen, sie sind voll süßen Weins. Da trat Petrus auf mit den Elfen, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund getan, und lasset meine Worte zu euern Ohren eingehen. Denn diese sind nicht trunken wie ihr wähnet, sintemal es ist die dritte Stunde am Tage, sondern das ist was durch den **Prophet** Joel zuvor gesagt ist. Apg. 2, 14—16.

Über etliche Tage finden wir den Petrus wieder am predigen auf **Prophezeigen** in Apg. 3, 20. 21. „Auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird Jesus Christus. Welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da wiedergebracht werde alles was Gott geredet hatte durch den Mund aller seinen heiligen **Propheten** von der Welt an."

Ohne Zweifel war das der Apostel Gebrauch zu reden von **Prophezeigen,** eine Beschützung und auch ein Zeigen vom Glauben. Da der Landpfleger dem Paulus winkte zu reden, sprach er: Ich glabe allem was geschrieben stehet im Gesetz und den **Propheten.** Apg. 24, 14. Das waren große Ursachen das seine Jünger dies nachfolgten in ihren Zeiten, sie wußten was viele von unserer Zeit nicht haben, viele haben das vergessen, und viele sind auch nicht interessiert, oder haben kein gefallen daran, der Fundament von einem christlichen Mensch liegt in **Prophezeigen.** Christus war und ist der große **prophetische** Erfüllung. Wir finden geschrieben in Lucas 4, 17—21: „Da ward ihm das Buch des **Propheten** Jesaias gereicht, und da er das Buch auftat, fand er den Ort da geschrieben stehet: Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbt hat. — Und er fing an zu sagen zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren." So hat Christus sich bekannt gemacht durch **Prophezeigen,** Er tat das über und über, wie alle Bibelleser das so finden können. Er machte sich selbst bekannt durch **Prophezeigen,** wie oft finden wir geschrieben: „Ich bin," „Ich bin," Ich bin die Tür zu den Schafen." „Ich bin der gute Hirte." usw.

Noch eine **Prophezeigung** ist das Gericht,

eine besondere ist in Prediger Salomo 12, 13. 14: „Laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören. Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört alle Menschen zu. Der wird alle Werke vor Gericht bringen daß verborgen ist, es sei Gut oder Böse.“ In diesen letzten Tagen sollten die Leuten mehr aus **Prophezeigung** studieren. Denn wegen Gericht mußten die Menschen eine Bereitschaft machen gegen die Auferstehung, dieweil die Auferstehung ist eine Erfüllung der **Prophezeigung.** Paulus beweiß in 1. Kor. 15, 51: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis, wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden, usw.

Zum Schluß, meine Bitte ist, Herr segne alle Völker, daß sie das Wort studieren, denn Juda ward gewarnt: „Mein Volk ist dahin, darum daß es nicht lernen will, denn du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester sein sollst. Du vergissest des Gesetzes deines Gottes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen.“

J. Küpfer.

Sind wir bereit?

D. J. Troyer,

Jesus sagt in Matth. 5: Ihr sollt nicht denken daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tütel vom Gesetz, bis daß alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut, und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn die Schriftgelehrter und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten: wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; und wer ihn schimpfen wird, der ist des Rats schuldig, wer aber sucht zu verdammen, der ist des höllische Feuer schuldig. Darum wenn du vor den Herrn kommst, deine Sünden zu vergeben zu haben, und wirst allda daran denken, daß dein Bruder noch eine Sache gegen dich hat, so gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann richte deine Sache aus vor dem Herrn, wie es ihm gefällig ist.

Denn wenn du deinen Bruder nicht liebest, so bleibest du in deinen Sünden. Und wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger. Und ihr wisset daß ein solcher nicht das ewige Leben ererben wird. Wir wissen aber daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer sein Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode, nach Joh. 3. Jesus liebte uns, hat sein Leben für uns gelassen; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt-Güter hat, und sehet seinen Bruder, Schwester oder ihre Kinder in der Not, und schließt sein Herz vor ihnen zu, und hilft ihnen nichts, wie kann dann die Liebe Gottes bei einem solchen Menschen bleiben? Freund, lasset uns nicht nur lieben mit Worten, oder mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Und an diesem erkennen wir, daß wir in der Wahrheit sind, und können unser Herz stillen vor Ihm. Wann unser Herz aber bescheret ist, so ist doch Gott größer denn unser Herz und er kennet alle Dinge. Wenn unser Herz uns nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote, und tun was vor Ihm gefällt, und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Jesus, und Jesus in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibt, an dem Geist, denn er uns gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat, zum Heiland der Welt.

Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, u. er in Gott. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß

wir eine Freudigkeit haben an Tage des Gerichts, denn gleich wie er ist, so sind wir auch in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein, wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Der Petrus schreibt (2. Pet. 3) von den letzten Tagen, er sagt es werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist nun die Verheißung seiner Zukunft? Denn nach dem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber in ihrem Mutwillen wollen sie nichts davon wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort. Dennoch war zu der Zeit die Welt durch dieselben mit der Sündflut verderbet. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts, und Verdamnis der Gottlosen Menschen. Eins sei aber euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tage vor dem Herrn ist, wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. .Der Herr verzieht nicht die Verheißung wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht daß jemand verloren wird, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehn werden mit großem Krachen, die Elementen aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen.

Nun Freund, wenn wir wissen daß dies alles zergehen soll, so sollen wir uns bereiten dazu, und aufsehen auf Jesum Christum der Anfänger und vollender des Glaubens. Daß wir aufsehen, und unser Häupter empor heben gegen des Angesicht des Vaters, darum daß unsere Erlösung sich nahet. Und wir sollen geschickt sein mit einem heiligen Wandel, und mit einem Gottseligen Wesen, daß wir warten und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchen die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung in welcher Gerechtigkeit wohnet. Und die Geduld unsers Herrn, achtet für eure Seligkeit, als auch unser lieber Bruder Paulus geschrieben hat.

Nun werte Freund, die wir noch in der Gnade Zeit sind, lasset uns das Wort Gottes wohl betrachten, denn er redet zu uns alle: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Seid Gott befohlen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1563. — Der Herr sprach zu Mose: Siehe ich habe dich einen Gott gesetzt über Pharoa, und Aaron dein Bruder soll was sein?

Bibel Frage No. 1564. — Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe, Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben, von wann an?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1555. — Wer blieb im göttlichen Leben drei hundert Jahr und was geschah darauf?

Antwort. — Henoch, Gott nahm ihn hinweg. 1. Mose 5, 24.

Nützliche Lehre. — Dies ist ein sehr schönes Zeugnis zu überkommen, an einer Zeit da sie die Bibel noch nicht hatten. Das Gesetz war noch nicht gegeben, und das große Opfer von Jesu war noch nicht getan, aber Henoch blieb im göttlichen Leben. Wenn es möglich war im göttlichen Leben zu bleiben an solche Zeit, dann wäre es jetzt auch noch. Warum finden wir nicht von solche Wunder zu dieser Zeit? Wir haben viel mehr Licht durch das Evangelium und Erfahrung von andere in vorigen Zeiten, die uns aufgeschrieben sind.

Wir lesen in Ebr. 11, 5: „Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm; denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe." Mann möchte die Frage stellen, was ist es, daran Gott am meisten gefallen hat? Meine geringe Einsichten sind, daß Gott nehmen an seinem Wort, unser ganzes Ver-

trauen auf Ihn setzen, gleich wie ein kleines Kind sich verläßt auf seine natürliche Eltern, ihn bitten daß er uns Hilfe in seinen Wegen wandeln, das ist Gottgefällig.

Es sind zu viel Leute heutigestags daß Gott bitten daß er soll mit ihnen wandeln, daß Er mit ihnen sei, ob sie wohl schon leben so wie ihr Fleisch gut dünkt. Lasset uns beten daß er uns Gnade gibt in seinen Wegen wandeln, daß wir bei Ihm sein können, und mit Ihm wandeln in seine Wege. Das Englische sagt: „Enoch walked with God," nicht, (God walked with Enoch).

Frage No. 1556. — Was aber, wenn jemand dieser Welt Güter hat, und sehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu?

Antwort. — Wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?

Nützliche Lehre. — Mann möchte fragen, wer ist unser Bruder? Die Antwort ist erstens: Kinder die geboren sind von die nämliche Eltern sind Brüder und Schwestern. Zweitens: Glieder in der Gemeinde Gottes sind Gottes Kinder und Brüder und Schwestern in dem Herrn. Drittens: Nach der Schöpfung sind wir alle Brüder und Schwestern, denn wir sind alle nachkömmlinge von Adam, wie auch von Noah. So können wir uns nicht entschuldigen, und sagen dieser oder jeniger ist nicht unser Bruder, denn Jesus sagt (Matth. 23, 8): „Ihr aber seid alle Brüder." Es wäre ein sehr hartherziger Mensch der sehen könnte daß sein Bruder Hunger leiden müßte, ja vielleicht gar am verhungern, der ihm nicht hilfe. Wir hören viel von Menschen die nicht zu essen haben. Was tun wir für diese hunger leidene Menschen, die nicht von dieser Welt-Güter haben? Jesus sagte: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Matth, 22, 37—39. In 2. Joh. 4, 20 lesen wir: „So jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben denn er nicht sieht?"

Mit diesen Schriftstellen können wir vernehmen daß der Mensch der Gott liebt, liebt seinen Bruder auch. Petrus in 2. Pet. 1, 5—7 schreibt was wir darreichen sollen im Glauben, nämlich: Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe, und **allgemeine Liebe.** Allgemeine Liebe, daß meint eine Liebe für alle Menschen. Was oben geschrieben, ist hauptsächlich der natürliche Leib was wir tun werden wenn wir jemand sehen der Mangel hat an der zeitliche Nahrung. Jetzt wollen wir uns fragen, welches hat das größte Wert, der Leib oder die Seele? Gott will daß alle Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4. Sind wir willig daß alle Menschen der Heilsplan in Christo kund wird, oder stehen wir noch in den Weg daß er nicht ausgeführt werden kann? F. N.

Biblische Lehre.

„Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht." Luc. 21, 33.

„Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren." Luc. 11,28.

Wir Glauben:

1.—an den Dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Matth. 3, 16. 17; 1 Joh. 5, 7—10.

2.—daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, —daß Er vom Heiligen Geist empfangen und von einer Jungfrau geboren wurde. Luc. 1, 35; Matth. 1, 1. 20—25.

3.—an die Person und die Göttlichkeit des Heiligen Geistes. Apg. 1, 8; 5, 3. 4.

4.—an die vollständige und wörtliche Eingebung der Bibel als das Wort Gottes. 2 Sam. 23, 2; Ps. 119, 160; 2 Tim. 3,16. 17. 2 Pet. 1, 20. 21.

5. daß Gott alle Dinge geschaffen hat. 1 Mose 1, 2; Joh. 1, 3; Kol. 1, 16.

6.—daß der Mensch ohne Sünde geschaffen wurde. 1 Mose 1, 27.

7.—daß der Mensch durch Übertretung der Gebote Gottes sündigte. 1 Mose 2, 17; 1 Mose 3; Röm. 5, 14.

8.—daß Sünde, Leid und Tod (natürlich und geistlich) aus der Erbsünde entstanden sind. **Röm. 5, 12.**

9.—daß das Blut Jesu Christi in solcher Weise für alle Menschen als Versöhnung vergossen wurde, daß ihre Seligkeit möglich ist. Joh. 3, 16; Ebr. 9, 14.

10.—daß die unmündigen Kinder versöhnt worden sind. Marc. 10, 14.

11.—daß die mündigen Menschen, um selig zu werden, glauben müssen, Buße tun, von neuem geboren werden und im neuen Leben wandeln müssen. Joh. 3, 3—5; Apg. 3, 19—26; Röm. 6, 1—7.

12.—daß die Wiedergeborenen Gott gehorsam sein müssen und die wahre Kirche (Gemeinde) ausmachen (bilden), deren Haupt Christus ist. Röm. 6, 17; Kol. 1, 18.

13.—daß die christliche Taufe geboten ist und daß das Ausgießen die gebotene Weise der Heiligen Schrift ist. Matth. 28, 19. 20; Luc. 16, 16; Apg. 1, 5; 2, 3. 16—18. 41; 10, 44—48.

14.—daß Gott die Kirche (Gemeinde) mit den nötigen Beamten und Führern versehen hat, wie Bischöfen, Predigern, Evangelisten, Diakonen (Dienern), usw. Eph. 4, 11—16; 1 Tim. 3, 1—13.

15.—daß das Brot und der Kelch beim Abendmahl Sinnbilder des Leibes und Blutes Christi sind und die einige Gemeinde der Glieder darstellen. 1 Kor. 10, 16—34.

16.—daß die Fußwaschung als eine wirkliche religiöse Feier gehalten werden soll. Joh. 13, 1—17; 1 Tim. 5, 10.

17.—daß christliche Frauen beim Gebet und bei der Lehre eine gottesdienstliche Kopfbedeckung tragen sollen. 1 Kor. 11, 2—16.

18.—daß die Gläubigen den Kuß der Liebe üben sollen. Röm. 16, 16; 1 Pet. 5, 14.

19.—daß das Salben mit Öl zur körperlichen Heilung der Gläubigen dient. Jak. 5, 14. 15.

20.—daß Mischehen zwischen Gläubigen und Ungläubigen wider die heilige Schrift sind und daß die Ehe mit geschiedenen Personen Ehebruch darstellt, solange der frühere Ehegattin noch lebt. Neh. 13, 23—26; Amos 3, 3; Marc. 10, 2—12.

21.—daß der Herr einen Tag in Sieben als einen heiligen Tag der Ruhe von weltlicher Arbeit und der Gottesanbetung und des christlichen Dienstes verordnet hat und daß der erste Tag der Woche, gewöhnlich Sonntag genannt, der angewiesene Tag für die christliche Kirche sei. 2 Mose 20, 8—11; Joh. 20, 18. 26; 1 Kor. 16, 2; Kol. 2, 16.

22.—daß Selbstverleugnung und Demut für die Nachfolge Christi wesentlich sind. Luc. 9, 23; 1 Pet. 5, 5. 6.

23.—daß es für Christen wider die heilige Schrift ist, den weltlichen Trachtmoden zu folgen, sich an körperlichem Streit (Krieg, Prozess. usw.) zu beteiligen, Eide zu leisten, geheimen Gesellschaften anzuhören oder das Leben zu versichern. Röm. 12, 2; Matth. 5, 33—48; 2 Kor. 6, 14—18; 1 Pet. 3, 3. 4; Eph. 5, 11. 12; Jer. 49, 11.

24.—daß Gehorsam der Obrigkeit in den Grenzen der Lehren der heiligen Schrift geboten ist. Röm. 13, 1—7.

25.—daß halsstarrige Sünder aus der Gemeinde ausgestoßen werden sollen. 1 Kor. 5, 13.

26.—daß es einen persönlichen Teufel gibt, daß er der Fürst ist, der in der Luft herrscht, daß große Mengen nach seinem Willen von ihm gefangen genommen sind. Apg. 5, 3; 1 Pet. 5, 8; Eph. 2, 2; 2 Kor. 4, 4.

27.—daß christliches Geben für das christliche Leben wesentlich ist. Mal. 3, 10; 1 Kor. 16, 1. 2.

28.—daß das Bittgebet eine der größten Notwendigkeiten der heutigen christlichen Kirche ist. Luc. 18, 1; Matt. 7, 7; Joh. 16, 23. 24.

29.—daß der Kirche (Gemeinde) geboten wurde, das Evangelium in aller Welt zu lehren und zu predigen. Matth. 28, 19. 20; Apg. 1, 8.

30.—daß die persönliche und nahe Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi die selige Hoffnung der Gläubigen ist. Apg. 1, 11; Joh. 14, 2. 3; Matth. 24, 44; 1 Thess. 4, 13—18; Offb. 22, 20.

31.—daß eine leibliche Weiderauferstehung der Gerechten und Ungerechten stattfinden wird. Joh. 5, 28. 29; Offb. 20, 4—6.

32.—daß dem Jüngsten Gericht ewiger Lohn und ewige Strafe folgen wird. Matth. 25, 36; 2 Kor. 5, 10; Offb. 20, 12—15; 22, 12.

33.—an eine Hölle von bewußten Schmerzen und Strafe für den Teufel und seine Engel bereitet, aber auch als verdientes Geschick der Menschen, die dem Teufel folgen. Matth. 25, 41; Luc. 16, 23; Offb. 20, 10.

34.—an einen unbeschreiblich schönen Himmel von ewiger Freude und Herrlichkeit, wo die Erlösten mit Christo leben und regieren und Ihm immer dienen. „Dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und zu aller Ewigkeit! Amen." Joh. 14, 2. 3; 1 Kor. 2, 9; 2 Kor. 12, 1—4; Offb. 21, 22; Judä 25.

Kirchengeschichtliches.

Die Nachfolger Jesu Christi litten viele Verfolgungen während der ersten Jahrhunderte. Es waren daher nur wenige Ketzer unter ihnen. Mit der Zeit wurden diese Verfolgungen seltener, und in den Tagen Konstantins wurde die Christliche Religion die Staatsreligion. Es waren aber immer einige, die sich weigerten, der allgemeinen Strömung zu folgen, und die von der Staatskirche abgesondert blieben. Zu verschiedenen Zeiten wurden diese mit verschiedenen Namen genannt: Novatianen, Katharisten, Albigenser, Waldenser, usw.

Grausame Verfolgungen von der Römischen Kirche hielten diese treuen Christen zerstreut, und über tausend Jahre hing eine Wolke über der wahren Christlichen Kirche. Aber bei der Erweckung am Anfang des sechzehnten Jahrhunderts hören wir die Stimme Grebels, Philips, Blaurocks, und anderen, die Anabaptisten (Wiedertäufer) genannt wurden, weil sie sich an die biblische Lehre der Taufe auf das Glaubens bekenntnis hielten. Eine Gemeinde wurde im Jahre 1525 in Zürich in der Schweiz gegründet, und dies war der Anfang einer Bewegung die sich über Mittel — und Nordeuropa verbreitete. Später, wegen den großen Führungs-Eigenschaften eines Menno Simons in den Niederlanden wurden diese Anabaptisten „Mennoniten" genannt.

Im Jahre,1683, in Beantwortung einer Einladung von Wilhelm Penn, siedelte sich eine Kolonie von Mennoniten in Amerika zu Germantown, Pennsylvanien an. Etliche Jahrzehnte nachher siedelte sich eine recht große Gruppe von ihnen in dem jetzt Lancaster County genannten Teile Pennsylvaniens an. Die Mennoniten finden sich jetzt in fast allen Staaten der U.S.A., in vielen der Provinzen Kanadas, in mehreren Ländern Europas, und sie führen Missionen und Hilfswerke in allen Kontinenten der Welt (Australien ausgenommen).

„Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." 1 Joh. Joh. 5, 4.

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Und ist kein Kreatur vor Ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor Seinen Augen, von dem reden wir." Ebr. 4, 12. 13.

„Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen." Ebr. 13, 5.

— Ein Trakat.

Jesus, der Fels.

Welch ein herrliches und passendes Bild von Jesu ist der Fels! Und Gott nennt im alten Bunde schon einen. Felsen. Mose singt von Ihm: „Gebe Majestät unserm Gott! Der Fels: Vollkommen ist sein Tun." 5. Mose 32, 4. (Elbf. Bibel). Und dann sagt er im Hinblick auf die Ungläubigen, die Gott nicht kannten: „Denn unser Fels ist nicht ihr Fels, — des sind unsere Feinde selbst Richter."

Ja, Gott ist ein Fels der Ewigkeiten. Nun ist Jesus Christus der Sohn Gottes, für uns der Fels des Heils geworden. Als Petrus im Namen allen Jünger zu Jesu sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes," da sagte der Herr zu ihm: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde." Jesus Christus ist als der Sohn Gottes der Fels der Gemeinde der Erlösten. Darum können die Pforten der Hölle, d. h. die Mächte der Finsternis sie nicht überwältigen. O mein lieber Leser, möchtest du nicht auch in Wahrheit von Ihm bezeugen können: „Mein Fels und meine Burg bist du!" — Jawohl dir, wenn du das kannst!

— Erwählt.

Allein — und doch nicht ganz allein.

Allein, und doch nicht ganz alleine
Bin ich in meiner Einsamkeit.
Wenn ich so ganz verlassen scheine,
Vertreibt mir Jesus selbst die Zeit.
Ich bin bei ihm, und er bei mir,
So kommt mirs gar nicht einsam für.

Komm ich zur Welt, man redt von Sachen,
So nur auf Eitelkeit gericht;
Da muß sich lassen der verlachen,
Der etwas von dem Himmel spricht.
Drum wünsch ich lieber ganz allein,
Als bei der Welt ohn Gott zu sein.

Verkehrte können leicht verkehren,
Wer greifet Pech ohn Kleben an?
Wie sollt ich dann dahin begehren,
Wo man Gott bald vergessen kann?
Gesellschaft, die verdächtig scheint,
Wird öfters nach dem Fall beweint.

Zudem kann sich ein Mensch verstellen, —
Wer kann in aller Herzen seh'n?
Man sieht oft heimliche Gesellen,
Die sich nur nach dem Winde dreh'n,
Daß der, so gar voll Zucker war,
Bald eine Schlang darauf gebahr.

Drum kann mir niemand hier verdenken,
Wenn ich in meiner Einsamkeit
Mich also suche zu beschränken,
Daß Gott allein mein Herz erfreut.
Die Welt ist voller Trug und List, —
Wohl dem, der Gott verbunden ist.

Ein Erdenkind will G'sellschaft suchen,
Ich liebe Gott in stiller Ruh;
Und sollten mir die Neider fluchen,
So schließ ich meine Kammer zu,
Und nehme Gott mit mir hinein,
So wird der Neid betrogen sein.

Mit Gott red ich in seinem Worte.
Und durch sein Wort redt er in mir;
Bet ich an einem stillen Orte,
So find't er sich gar bald zu mir;
Brauch ich in meinem Kreuze Rat,
Er ist's, der mich getröstet hat.

Mach ich im stillen meine Sachen,
So hat er seine Hand bei mir.
Ich mag nun schlafen oder wachen,
So stellt er mir sein Bildnis für;
Auch in den Träumen spielet er,
Als wenn ich wachend bei ihm wär'.

Wer wollte dann nun nicht erkennen,
Daß ich stets in Gesellschaft bin?
Und will die Welt mich einsam nennen,
So tue sie es nur immerhin.
G'nug, daß bei mir, wenn ich allein,
Gott und viel tausend Engel sein.

Ausgewählt von C. M. Meyer.

Liebe oder Sünde.

Die brünstige Liebe unter einander deckt auch der Sünde Menge. 1. Petrus 4, 8.

Liebe oder Sünde beherrscht ohne Ausnahme eines jeden Menschen Herz. Was ist nun Liebe, welche der Sünde Menge bedeckt? (1. Kor. 13): „Die Liebe ist langmütig und freundlich." Langmut kann man geduldig nennen. Wenn man geduldig und freundlich ist, reizet einer den andern zur Liebe, und wenn jemand dann durch Liebe zur Liebe gewonnen wird, das wäre eine Frucht, welche alle Menschen glücklich macht und dem lieben Gott eine Ehre.

„Die Liebe eifert nicht." Der Eifer hat schon viel Herzeleid bereitet. Wie oft hat Eifer schon viel Herzeleid bereitet. Wie oft hat man schon müssen bereuen, wenn man nicht geduldig war bei der Sache; wenn man wäre still gewesen, wäre es viel besser ausgefallen und man wäre viel glücklicher. Wie war das Lamm Gottes so geduldig in aller Schmach und allem Leiden?

„Die Liebe treibt nicht Mutwillen." Weil in dem Menschenherzen nichts Gutes wohnt, stimmen Liebe und Mutwillen nicht zusammen. Und das Menschenherz ist ein trotzig und verzagt Ding, darum ist Mutwillen gegen Liebe.

„Die Liebe stellet sich nicht ungebärdig." Ungebärdig kann auch widerspenstig heißen. Wie stimmt das mit Liebe?

„Sie sucht nicht das Ihre." Was meint es hier? Soll man nur andere zum Ziel bringen? Wenn ein jeder Jesu Fußstapfen nach Golgatha nachfolgte und sah, wie Jesus dort sein Blut und Leben frei hingab für der ganzen Welt Sünde, würde schon

nicht so an eigene Güter und eigene Ehre festgehalten werden als mann es leider jetzt tut, weil nicht genug Liebe ist.

„Sie läßt sich nicht erbittern und rechnet das Böse nicht zu." Der Satan setzt alles daran, das Menschenherz zu zerstören. Gott ist die süße Liebe, die dem Menschen schon in der Welt den himmlischen Vorgeschmack gibt und die will der Feind erbittern. Es kostet große Gewalt mit viel Seufzen. Damit kann der Mensch durch Gottes Hilfe in der Liebe festhalten. Die Liebe hat eine große Macht, wenn man sich Gott ergeben, den andern das Böse nicht zurechnet.

Vers 6 und 7: „Sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles." Wo Leibe im Herzen wohnt, da muß die Sünde weichen, welche die Menschen ins ewige Verderben zieht.

Was ist Sünde? Der Feind, als ein Engel des Lichts, sagt es den Menschen nicht. Er will nur den kleinen Finger oder daß der arme Mensch aufsehen soll, welches umsonst ist; es heißt so, aber dadurch werden viele verführt zur Sünde, vor welcher man fliehen soll wie vor einer giftigen Schlange. Was nun Sünde ist, das ist im Worte Gottes beschrieben.

Zu Adam und Eva hieß es, „sie sollten von dem einen Baum nicht essen." Zu Kain sprach Gott: „Bist du nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Tür und nach dir hat sie Verlangen, du aber herrsche vor sie." und heute sagt der Heilge Geist: „wer den Bruder hasset, ist ein Totschläger," und sagt noch vieles mehr. Also ein jeder Mensch wird wissen, Gott läßt sich von keinem unbezeugt wenn die Menschen es andern auch nicht recht sagen können, was Sünde ist.

P. L. Penner, Steinbach.
— Familienfreund.

Seid getrost!

Seid getrost, ihr Streiter Christi,
Fasset Mut trotz Spott und Hohn
Denn die Feinde müssen weichen
Und dem Sieger winkt die Kron'.

— Wie kann zum Segen uns ein Werk gelingen,
Wenn wir nicht Hilfe von dem Herrn erflehn.

Besondere Nachricht.

Zu alle Unterschreiber (Subscribers) der **Herold der Wahrheit:** Weil die Druckerei-Kosten so viel höher sind als sie früher waren, haben wir schon über ein Jahr mehr Kosten als Einkommen. Und haben uns etwas verlassen auf Unterstützung von die Brüderschaft, kommen aber immer mehr rückständig so daß wir jetzt schuldig sind für zwei Monat, oder $688.00. Wir bezahlen jetzt für 2800 Kopies, und die Kosten sind $172.00 zweimal der Monat, wir wissen nicht anders zu tun als der Preis des Jahrs höher machen. So noch dem 16. April wird der Preis für ein Jahr $1.75 sein, oder 3 Jahr für $4.90; Prediger $1.25 für ein Jahr.

In christlicher Bruderliebe,
Die Publication Board,
Geschrieben von Fred Nisley.

Eine jede Trübsal, die über den Christen kommt, macht ihm seine Bibel köstlicher.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

AT THE CROSS

Near the cross was Mary weeping,
There her mournful station keeping,
Gazing on her dying Son:
There in speechless anguish groaning,
Yearning, trembling, sighing, moaning,
Through her soul the sword had gone.

When no eye its pity gave us,
When there was no arm to save us,
He His love and power displayed:
By His stripes He wrought our healing,
By His death, our life revealing,
He for us the ransom paid.

Jesus, may Thy love constrain us,
That from sin we may refrain us,
In Thy griefs may deeply grieve:
Thee our best affections giving,
To Thy glory ever living,
May we in Thy glory live.

—Jacopone Da Todi.

EDITORIAL

Looking from Afar

From year to year, many of us have been studying, or at least thinking about, the crucifixion and death, the resurrection and reappearance of our Lord and Saviour. Because of the annual recurrence of this day which we keep in supposed honor of our Lord, we are prone to let it become too much a habit in its observance.

We recall that when the Lord was seized in the garden of Gethsemane and taken away for the trial before the priests and Pilate, Peter followed afar off. In our own thoughts and attitudes, we too are in danger of being too far away from the real concepts of the Easter lessons, because we do not give ourselves up to the sublime and gripping things that properly belong to the season or events. Our material things stand in the way of our spiritual sight and prevent the inflow of spiritual emotion or spiritual life which is the fruit of close communion with our Father in heaven and the Son, through the Holy Spirit, if we allow the devil to use them in such a manner.

We follow afar off, the sufferings of the Saviour. We follow afar off, the agonies of the death on the cross. We follow afar off, the solemnity of His death. We follow afar off, the bereavement of Mary and the disciples. We follow afar off, the stillness of the following Sabbath, the glory of the resurrection, the power manifested and the unspeakable blessedness and mystery of renewed contact of the Master and His servants.

None of us will be able to appreciate too much, the facts and lessons of the Easter events. None of us can follow too closely. Those of us who have been following afar off, can follow closely only when we clean out the trash which may have cluttered the chambers of our thought life, and replace it with the wholesome and pure values of real Christianity. We can follow closely only when we enter into the sufferings of our Saviour and the triumphs which followed, by being wholly given up to Him, allowing ourselves to be filled with that which is not of the earth, the peace which passes understanding.

THE FIRST EASTER SERMON

Luella Moshier

It was not in a church building and the audience was very small, compared with present-day Easter congregations. However, the cathedral of God's own universe far surpassed the most impressive of man-made edifices erected for worship; and what the two-men audience lacked in size, it made up in a consuming interest in learning about the Lord.

Oh, yes; and the Preacher—He seemed a stranger to His audience and no one was there to give Him an introduction, flattering or otherwise. Nevertheless, the sermon was a powerful one, coming as it did from the source of all power. It gave the two hearers burning hearts and an understanding of God's great plan in Christ Jesus.

The soil of the hearers' hearts had been prepared beforehand by the plowing and tilling of Sorrow's hand. They loved their Lord and He had supremacy in their hearts and thoughts. Rea-

soning and communing together in deep sobriety, they were sad when the Preacher arrived upon the scene. This dear Reverend—His name alone has ever had a right to that title—gently questioned the two, thus drawing from them an expression of their feelings and tactfully getting an approach for His message.

Then followed the sermon. First they told Him what they knew and expected about Jesus; then He explained what they ought to have known about Him. How pitifully human and paltry their knowledge showed up when the light of divine knowledge shone upon it! The other theme, the glorious theme of that sermon which was so stirring, was Jesus Christ and Him crucified—and resurrected. No secretary recorded His words and only His introductory statement is given verbatim; but the record of His theme is left. It was as complete and comprehensive a sermon about Christ as ever can be or will be preached here on earth—Christ the theme and the Word the complete basis and reference! Every Scripture, beginning with the Pentateuch and followed by all the other writers that mention Christ and His mission, was not only referred to, but was enlarged upon. Exposition unexcelled!

After the less than four-mile sermon ended, the Preacher finally accepted the invitation to dine with the audience. Suddenly, familiar ways were recognized in the breaking of the bread, and the Preacher-guest disappeared supernaturally. However, the effect of the sermon remained. Their hearts so stirred, so warmed and glowing, gave them a great eagerness to hurry back and tell their friends. They turned right around and started back that same hour in their haste to relate to their friends about the Preacher and His sermon.

In the intervening nineteen hundred years since, consecrated men of God have preached Spirit-filled sermons on the same subject; but in meditating upon that unsurpassed one of the Master's, a feeling of desire and longing wells up to have been with Cleopas and his companion on that unforgettable walk along the road to Emmaus when the Lord Jesus Christ Himself expounded all the Scriptures concerning Himself. Would you, too, not like to have been along?

Lowville, N.Y.

VICTORIOUS "DEFEAT"

Ervin N. Hershberger

The prosecution triumphed as the court ruled against the innocent defendant. The accusers had strenuously applied every conceivable means of half-truths and utter falsehoods in a relentless effort to win their point, and their clique far outnumbered those who dared to declare the innocence of their bound victim. He was cruelly subjected to legalized torture, under the direction of officers and military men.

The previous night had been dark, cold, and sleepless; in fact, it had seemed almost friendless; and the unprecedented agony of that sorrowful soul had reached the height of its fury, for even His most ardent sympathizers seemed to have suddenly turned cold and indifferent. With a broken heart, and with anguish-laden spirit He had bowed to earth and prayed as man had never prayed. And there, in the stillness of the night, God had given new courage and divine strength to bear the injustice of an infuriated mob.

Finally the torturous hours of the night had given way to the dawn of that memorable morning, and things were happening fast. The swift approach of a merciless climax had swept His few remaining friends off balance, even to the extent of a vehement denial of any knowledge of the prisoner. The trial was just one feverish clamor for the conviction of an innocent, but hated, young man, who had no lawyer to plead His case. There was no jury, and if the defendant had any witnesses they were not recognized. The judge sensed the prejudice of the complainants and was convinced that their victim had done no wrong. But, against the dictates of his own conscience, he

granted and pronounced the sentence authorizing a cruel, painful death.

DEFEAT? NO, NOT DEFEAT! This was only submission! "Defeat" was defeated the night before, when God heard the prayers of that sorrowful soul. From then on it was easier, in spite of the pain, the ridicule, the shame, the slander, the mockery. FINAL VICTORY was still beyond the grave, but it was surely His; and Jesus, the LAMB of GOD, was ready to be slain. "For even Christ our passover is sacrificed for us" (I Cor. 5:7).

The bruised, pierced, and bleeding body of our Saviour hung suspended on the cross. His garments were divided among the soldiers. The guilty spectators jeered and sneered scornfully, "wagging their heads, and saying, Thou that destroyest the temple, and buildest it in three days, save thyself. If thou be the Son of God, come down from the cross. Likewise also the chief priests mocking him, with the scribes and elders, said, He saved others; himself he cannot save .... He trusted in God; let him deliver him now, IF HE WILL HAVE HIM ... (Matt. 27:39-43). Yes, to the human eye it looked as though God had entirely deserted Him and wouldn't "HAVE HIM" any more. He had done many wondrous miracles, but His enemies just dared Him to try it now. At last they had Him where they wanted Him: He seemed utterly helpless. Revengefully they bellowed their blasphemous insults into His face, "yet he opened not his mouth: he is brought as a lamb to the slaughter, and as a sheep before her shearers is dumb, so he openeth not his mouth" (Isa. 53:7).

His disciples, who had slept while Christ sweated and prayed in Gethsemane, were wide awake now. They had not expected anything like this. They had probably expected Him to suddenly declare Himself King of Israel, and deliver them from Roman bondage with spectacular sovereignty. Would He still rally and suddenly spring from the cross to triumph over the oppressor? Would He still set up a kingdom and sit upon a throne with His disciples on His right and left? Or was their hope only a sham? Were they after all deceived? We believe their hearts were thumping hard and their minds bewildered with turmoil and suspense. Would He still do it? Or would He die? The sun was darkened, the earth quaked, rocks were rent (almost breathlessly they watched), but still—but still, He hung there—dying—slowly but surely—DYING. In pitiful tones He had said, "My God, my God, why hast thou forsaken me?" And finally, "It is finished." Then His thorn-pierced head dropped forward and every muscle of His body relaxed. His form hung limp and lifeless.

Oh! How heart-rending to His followers! Mary, His own dear mother, was beholding from a distance, and her motherly heart now felt the cruel thrust of the sword which Simeon had said would pierce her own soul. Luke 1:35. Yea, many hearts were pierced through and through that day. No doubt the angels in heaven were hushed with awe. Mortal man has seldom, if ever, experienced darker days than these few days were for Christ's disciples. No vanquished army, however scattered and spoiled, has felt more disappointed and completely defeated than did those sheep whose Good Shepherd was slain. Their fondly cherished hopes seemed to be blasted and doomed, but all this was actually the highest possible degree of VICTORY in the making.

The stone that closed the entrance, or rather the exit, of the tomb "was very great," and the armed watchmen that guarded the sepulcher were commanded to "make it as sure as ye can. So they went, and made the sepulchre SURE [?], SEALING the stone, and setting a watch." Poor, frail, mortal man; with all the devices and means of security that the greatest human engineers could ever construct, or even design! for with one breath from an Almighty God they vanish like darkness at sunrise. The greatest mass of concrete that even our modern world could produce, though it were mightily reinforced with steel, at one touch of God's finger, would collapse like a

punctured soap-bubble. All the forces of earth and hell combined could never hinder the resurrection.

The seal broke, the stone rolled away, the watchmen fell to the ground like dead men (they who had "made the sepulchre SURE"); and the grave clothes that had bound the body were left in the tomb, empty. CHRIST WAS RISEN! He who is "the resurrection, and the life" (John 11:25) "hath abolished death, and hath brought life and immortality to light..." (II Tim. 1:10). He "led captivity captive" (Eph. 4:8). "DEATH IS SWALLOWED UP IN VICTORY. O death, where is thy sting? O grave, where is thy victory? ... But thanks be to God, which giveth us the victory THROUGH OUR LORD JESUS CHRIST."

Meyersdale, Pa.

IF EASTER BE NOT TRUE

Barbara Maust

Henry W. Barstow wrote the following lines of poetry:

> **If Easter be not true,**
> **Then faith must mount on broken wing;**
> **Then hope no more immortal spring;**
> **Then hope must lose her mighty urge;**
> **Life prove a phantom, death a dirge—**
> **If Easter be not true.**
>
> **If Easter be not true,**
> **'Twere foolishness the cross to bear;**
> **He died in vain who suffered there;**
> **What matter though we laugh or cry,**
> **Be good or evil, live or die,**
> **If Easter be not true.**

Have we ever stopped to think how very dark and dreary life would actually be, if the blessed Easter story were not true? Can we grasp the helpless, hopeless condition of mankind, if the spotless Lamb of God had not been resurrected?

You may wonder why I mention the resurrection before the crucifixion. From the title of this article, we may infer that the subject deals mostly with the resurrection of Christ, although we do not want to overlook the awful scene which took place several days preceding the resurrection.

May we go back and spend a little time with the disciples and close friends of our Saviour, as they face the fact of having their Loved One, their only perfect friend, the One who had healed their sick and raised their dead to life—yes, to see the One who had meant so much to them in times of distress—doomed by His own people, to die the death of a disgraced criminal. How their hearts must have sorrowed as the Roman soldiers, with rough hands, mercilessly drove the nails through His hands, the hands which had broken bread to feed thousands, the hands which had blessed the little ones, the hands which had been used to restore sight to the blind. Not only did they witness the driving of the nails through His hands but also through His feet; the feet which had often walked upon the shores of the Galilean sea.

Can we imagine, even in a small way, the inward agony of Mary, as she witnessed the erection of the cross as it was dropped into its place in the ground? Here was her guiltless Son, bearing the physical pain and agony of the crucifixion without uttering one word of complaint against His oppressors.

What a relief the death of the Saviour must have been to His friends, since this death brought His sufferings to an end! And yet, what a disappointment to those who had built their hopes upon Him as a physical deliverer of Israel from her bondage to others! Here was the suffering of the true Paschal Lamb!

Now, may we go forward to the day following the Jewish Sabbath. Very early we find the women, with troubled countenances, who had probably slept little during the preceding night, wending their way to the garden of the rich man, Joseph of Arimathaea, in which the sepulcher had been made in which no body had been laid before Joseph and Nicodemus had tenderly placed the pierced one of the Master. The women had carefully watched these men place the Lord in this tomb. They had known of the large stone placed before it. They thought and spoke of this stone: "Who shall roll us away the stone from the door of the sepulchre?" God took care of the stone as He often has and

often does take care of our troubles and worries.

As the women entered the sepulcher they beheld men in shining garments, who imparted to them the good tidings of the resurrection of the Saviour. Did they believe it? Would we have doubted had we been in the same circumstances? It seems to me that to these women the message that the Lord had risen, was too good to be true. They pondered these things in their hearts, and when they came to the other disciples, they relayed the message to them.

If, after suffering as no man had ever suffered before, with the sins of the whole race of mankind added to His physical sufferings, Jesus had not been able to rise again, victorious over death, of what value would His death have been? I believe it would not have been of value to us.

We remember Paul wrote to the Corinthians, reproving them for their denial of a resurrection. He told them very plainly in I Cor. 15:12-17, that if there is no resurrection, then Christ is not risen; and if Christ is not risen, "then is our preaching vain and your faith is also vain." Then we are false witnesses. Even those who had died in earlier years, would have been lost also. He follows with these words: "If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable."

Barstow closes his verses with these words:

> "If Easter be not true—
> But it is true, and Christ is risen!
> And mortal spirit from its prison
> Of sin and death with Him may rise!
> Worth-while the struggle, sure the prize,
> Since Easter, aye, is true!"

Just what does Easter mean to us anyway? Does it only mean dyed eggs and chocolate candies? Does it mean a time of home-comings and feastings? Does it mean a new wardrobe of clothing? Oh, surely, it means other and more than these!

Most of us, and especially the children, welcome the joyful Christmas season and the spirit of good will accompanying it, which I feel is right. At this time we are again reminded of the Saviour who was willing to leave His home in glory to be born as a child and live for a time among sinful men, teaching and leading them in paths of righteousness. But what would Christ's advent have meant to a fallen race if there had been no final sacrifice for sin and a resurrection following?

We appreciate the fact that Jesus was willing to go all the way in reconciling fallen mankind to its Creator, from whom they, since the disobedience of Adam and Eve, had been estranged.

Will the life, death, and resurrection of Jesus be of any value to us if we only know the historical facts, as given in the Gospels? No; but only as we individually appropriate them, and in denying self by the help of God, through the grace and merits of Christ, we are victoriously resurrected from a life of sin and eternal death to an inheritance incorruptible and undefiled which fades not away.

May we, as we approach another Easter, approach it with true gratitude and appreciation to our heavenly Father for a living, not a dead sacrifice. The best way to show our appreciation is not by verbal expression, but by a life that shows our appreciation for His kindness to us; a life that is "dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord."

Cheswold, Del.

DO YOU BELIEVE THE GOSPEL?

J. J. Overholt, Hamburg, Germany

"For I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth" (Rom. 1:16).

". . . For I am ready not to be bound only, but also to die at Jerusalem for the name of the Lord Jesus" (Acts 21:13).

The Faith and Power of the Early Church

Nineteen centuries ago, two obscure men — members of a praying band whose belief in a Supreme Mind in the universe was limited to neither a cold intellectual perception nor a questionable emotional experience, and which had for its basis a vital, living, personal relationship with One—God Incarnate

—who not only had created men and the capacity for prayers as well, but also delighted in and answered mightily the petitions of His children—spoke these memorable words: "We cannot but speak the things which we have seen and heard" (Acts 4:20). In this terse statement they revealed that due to a dynamic force which indwelt them and literally forced them into action, it was impossible to withhold from speaking, though death or dire circumstances be the consequence.

This mighty Holy Ghost power which motivated and impelled into action these men of the early church—Peter, John, and the other apostles and witnesses—was the direct sequence or end result of a faith, so dynamic in import, as to transcend beyond comparison any faith exhibited in ancient or modern times, in sacred or profane history. Faith in God; faith in our Lord Jesus Christ, not as a great ethical teacher but as the very Son of God, the Saviour of the world; faith in the Holy Ghost; faith in the Gospel—heaven—a literal hell of eternal fire and punishment; it was this living, persistent, transcendent faith which opened the storehouse of the wonderful power of God to the nucleus of early Christian believers, and enabled them in the face of the most ruthless and diabolical persecution, to cut through the ranks of surrounding pagan world cultures and mightily establish the kingdom of heaven on earth.

Because these men believed the Gospel—believed that the souls of men were rushing toward eternity without Christ, the only hope of salvation (Acts 4:12), and that they would be doomed forever in hell; because they believed God to mean exactly what He says in His Word—"The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God"; because these men believed the words of Jesus with a simple, childlike faith, and as a consequence experienced the fellowship of Father and Son in their lives (John 14:21, 23), they set to work for the salvation of men with a wonderful zeal and compassion for the lost, which was not theirs but that of Father and Son indwelling them, and brought about the most astounding revolution in society in the history of time.

The magnitude of the tremendous task which confronted the Christian Church after its inception, and the dynamic power with which she was invested in answer to her faith, in order to fulfill this task, have been brought to a sharp focus by O. Hallesby of Oslo, Norway: "Eleven men stood on the top of Mount Olivet. They had just witnessed the ascension of their Lord into heaven after He had given them orders to make Christ-worshipers of all nations. They were to begin in Jerusalem, where the bloody executioners of Jesus waited to annihilate everyone who publicly made mention of the Nazarene's name. And even though they should be fortunate enough to escape these murderers, what were they to preach? A crucified Messiah, a stumbling block to the Jews and foolishness to the Greeks! And as they looked from Mount Olivet out over the sea, westward, toward the center of the world, Rome, their eyes beheld the strongest world empire that had ever been welded together, the mightiest culture, and the richest intellectual life which the world even up to this day has ever known. It sounded, of course, almost like irony to send out from Galilee eleven manual laborers to conquer all of the then known world of culture, with its rich and mighty intellectual life. It is true that their number was later augmented by an academically trained co-worker, Paul. But he, too, said that even he was determined not to know or to preach anything in the great centers of culture save Jesus Christ and Him crucified. But He who sent them knew what tasks lay before them. And He had equipped them for their work, and that in a twofold manner. Objectively, He had equipped them with the Messianic gift itself, the Holy Spirit, through whom the powers of the supra-mundane world were put at the disposal of the little Christian congregation. Subjectively, He had equipped them with prayer, the means by which all of these objective

supra-mundane powers are imparted to the individual believer and to the Christian congregation."[1]

Justin Martyr (100-167 A.D.), one of the early Church Fathers, in a letter to Emperor Antoninus Pius about 150 A.D. likewise points out the tremendous power of the early church. "Twelve men went out from Jerusalem into the world, and they were ignorant men unable to speak; but by the power of God they told every race of men that they were sent by Christ to teach all men the Word of God. And we who formerly slew one another gladly die confessing Christ."[2]

The consuming compassion for the lost and valiant witness unto death exhibited by the early church—which stands in marked contrast to the shallow brand of Christianity displayed in contemporary, nominal Christendom today—did not spring from any shallow intellectualism or Humanistic Modernism, as Dryer points out in his "History of the Christian Church": "None who believed that there was no Supreme Mind in the universe, or that He could not make His purpose known to men; none for whom Jesus was but a good man and a great ethical teacher ever faced the lions in the arena or the tortures of the amphitheatre."[3] This enduring witness and compassion was, rather, the logical and ultimate fruit of union with Christ as branches with the vine (John 15) (Christ having come to seek and to save that which was lost), and the enlargement and fulfillment of Christ's original soul-saving program. This explains the purity and singleness of motive, the constraining love and zeal, and the supernatural endurance displayed in the early church's rapid expansion in the face of fierce persecution and martyrdom.

As the lowering clouds of persecution scattered the early Christians abroad they "went every where preaching the word" (Acts 8:4), with the result that the Christian faith spread like wildfire. Page, in a work on the rapid expansion of early Christianity, portrays the remarkableness of this rapid growth: "If it had not actually happened it would be regarded as utterly impossible. That the religion of an obscure teacher in a conquered province, who Himself was crucified as a common malefactor should spread within three centuries in spite of vigorous opposition and bitter persecution, so rapidly that it became the official religion of the mightiest empire of all the earth; this is simply incredible."[4]

Tertullian (160-220), one of the early Church Fathers, in his writings also attests to the rapid growth of the Christian Church: "We are of yesterday, yet we have filled your empire, your cities, your towns, your islands, your tribes, your camps, castles, palaces, and assemblies."[5]

Justin Martyr showing the rapid growth already in his day said: "There is no race of men where prayers are not offered up in the name of Jesus."[6]

Halley states that: "By the end of the Imperial Persecutions, in 313, Christians numbered about one half the population of the Roman Empire."[7]

1. O. Hallesby, *The Christian Life*, p. 147.
2. Kirby Page, *Jesus or Christianity*, p. 70.
3. Dryer, *History of the Christian Church*, p. 74.
4. Page, *op. cit.*, p. 53.
5. H. H. Halley, *Pocket Bible Handbook*, p. 670.
6. *Ibid.*, p. 674.
7. *Ibid.*, p. 670.

(To be continued)

M.C.C. Weekly Notes

Plan Further Work in Formosa

The relief program in Formosa is being reorganized to provide a better opportunity to give more distinctively the Christian emphasis in helping the mountain people of the island who need medical care.

The continuing program as envisioned by Glenn Graber, director, will center in an established base clinic directed by the M.C.C. and employing necessary native staff members of Christian character. Here people can come for more thorough medical treatment, for follow-up work, and for emergencies. From this center, smaller outposts can serve in more distant surrounding villages.

Hengyang Orphanage to Continue

A cablegram from Shanghai confirms that the M.C.C. may continue operating the Hengyang orphanage in China. Some concern had been felt when it appeared for a time that the private operation of the orphanage might not be permitted. Many of the children in this home have responded very favorably to the Christian teaching of the staff, among whom are Mr. and Mrs. James Liu and Theodore Ku, Chinese Mennonite mission converts, who have given much assistance in M.C.C. work in China. .

Personnel Notes

Leaving from San Francisco on March 3 are Alice Fast, of Blaine, Wash., for Japan, and Fern Hershberger, of Upland, Calif., for the Philippines. Fern formerly served a term in relief in India. Orie O. Miller returned on March 1 from a visit to foreign relief fields.

Mental Health Notes

A number of voluntary service workers are needed to help in the construction work at Kings View Homes, the M.C.C. mental hospital being built at Reedley, Calif. Service term would be from three to six months.

A periodic newssheet is written by the M.C.C. Mental Health Section and is available to anyone interested in this work. The newsletter will report progress in the work at Brook Lane Farm, the M.C.C. hospital near Hagerstown, Md., and the construction work at Kings View Homes, in California; it will also carry items of interest in the general mental health field.

C.O.'s and Citizenship

A U.S. Supreme Court decision on Feb. 20 confirms that persons conscientiously opposed to all forms of military service may nevertheless become citizens of the United States. Martin Cohnstaedt, who came to the United States in 1937, applied for citizenship but was refused on the grounds that he failed "to show an attachment to the principles of the Constitution. . . ." Cohnstaedt, a Quaker, claims a position of conscientious objection to both combatant and noncombatant service, corresponding to the IV-E position. The Kansas Supreme Court concurred that he was ineligible for this reason. The U.S. Supreme Court has now reversed this ruling by a five to three decision, Justices Black, Frankfurter, Jackson, Burton, and Minton supporting Cohnstaedt, and Chief Justice Vinson and Justices Reed and Clark dissenting.

In 1946 the U.S. Supreme Court had ruled that James Louis Girouard, holding essentially the noncombatant C.O. position, was eligible for citizenship, since the required commitment of willingness to defend the Constitution was interpreted as not necessarily meaning defense by arms. The decision was interpreted to apply in several cases of IV-E conscientious objectors, including some Mennonites, although the interpretation was not explicit in the ruling, and depended somewhat on the attitude of the official administering the law. The Cohnstaedt decision confirms that conscientious objectors to all forms of military service may nevertheless be sincere and loyal citizens.

Released March 3, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Feb. 26, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is nice today. We were in church at Sam Beachy's. Will be at Abe Yoder's next time. Today was my father's birthday. I will close with best wishes. Katie Yutzy.

Dear Katie: Your Testament will be sent.—Susie.

Hutchinson, Kans., Feb. 26, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. We have nice weather this week. School will be out in about seven weeks. I will close with best wishes. Eli Yutzy.

Dear Eli: Testaments cost $1.65 and you have 82¢ credit.—Susie.

Millersburg, Ohio, Feb. 26, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were in church at John E. Miller's. It is snowing this afternoon. I will close with best wishes to all. Katie Miller.

Dear Katie: Testaments cost $1.65 and you have 59¢ credit.—Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 16, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The ground is covered with snow. Our church will be at John Yoder's next time if it is the Lord's will. John Graber's have a little baby boy. I like my teacher this year. I will close with best wishes. Dorothy Kauffman.

Stuarts Draft, Va., Feb. 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. A few days we had rainy weather, but today is fair. Elmer Miller's little girl is sick; otherwise most of the people are well. I got quite a few valentines this year. I have a little dog and three kittens and a few guinea pigs and a rabbit. I am eleven years old; my birthday is March 11. I have three sisters and one brother. May God bless you all. Mattie B. Troyer.

Nappanee, Ind., Feb. 24, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it is zero and stormy. Our church will be at our house March 5 if it is the Lord's will. Noah Anderson's have a baby girl named Elizabeth. Some people have broken bones from the icy steps and roads. God bless you all. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 74¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 25, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have cold weather; this morning it was eight below zero. Most people are shoveling snow. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 74¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 25, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very cold. Yesterday the snow plow went past our house. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have credit for 63¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 25, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is just the time the bus gets stuck; if we could only have a sleigh ride, but maybe it would get stuck too. I will close with best wishes. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for 72¢. —Susie.

Hutchinson, Kans., Feb. 18, 1950.

Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings from the Master. This morning it was five above zero. We had only one snow this winter that stayed on the ground. Yesterday was nice. Thursday we canned seven hogs at Fred Yutzy's for relief. A Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan: You have credit for $1.44. —Your Grandmother.

Millersburg, Ohio, Feb. 28, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at Mart A. Miller's, March 5, the Lord willing. I am ten years old; my birthday is March 15. Do I have a twin? Our teacher's name is Mrs. Vera Mathias. We want to have a spelldown March 3. Will close with best wishes. Mary M. Miller.

Nappanee, Ind., Feb. 27, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we didn't have school on account of coal. Church will be at John E. Miller's next Sunday. A Herold Reader, Katie Miller.

PRINTER'S PIES

Sent by Ivan Miller

Evedolb, tle su velo noe thoeran: orf velo si fo Gdo; nad vryee neo htta veloht si obnr fo Odg, nda ehkntwo Dgo.

Sent by Katie Yutzy

Eh hterotsre ym ouls: eh thedeal em ni eht sthap fo esnousegirths orf ish smena kesa.

THE RESURRECTION

Catharine Miller

O day of glorious victory. O awesome hour
When from the tomb the Lord of life arose!
How vain the strength that would withstand the Saviour's power!
Who triumphed o'er the malice of His foes.
In sore dismay the keepers tremble at the sight;
But fear not ye, beloved of the Lord,
Come, see the place they laid Him on that mournful night;
He is not here, but risen, as He said.

O faithful hearts, bowed down by grief too great to bear,
When lovingly ye bore Him to the tomb,
What radiant hope disperses now your doubt and fear!
When light divine dispels the awful gloom!
And nevermore shall death and hell our souls enthrall;
Nor ever yet that glorious light grow dim;
Nor aught alloy that hope, whatever may befall,
The hope of life, eternal life, in Him.

And when the tide of life shall ebb, the evening fall,
Death call, and mortal dust to dust return,
Bright resurrection-hope shall cheer the parting soul,
Hope's benediction comfort those who mourn,
Grief may not harm, nor death itself be aught but gain,
Life hold no pain or woe too hard to bear;
For now our Lord has left the tomb where He had lain,
And all death's power could not hold Him there.

Sowing the seed is the work of the Christian. Sometimes he forgets that it is God who gives the increase.

"BECAUSE I LIVE"

Harvey J. Miller

We can scarcely begin to grasp the full significance of Christ's words as He spoke to His disciples of death and life—life eternal. "Because I live, ye shall live also." They were confused by the strange things He had said to them, and the implication in His words was lost on them until the course of unexpected events clarified their thinking. The disciples attached but little meaning to what He told them concerning His death and resurrection, "For as yet they knew not the scripture, that he must rise again from the dead" (John 20:9).

This was in the Easter story. Later many things were brought to their remembrance. Their minds went to the time of the cleansing of the temple. When the angry Jews demanded a sign of His authority, Jesus had said, "Destroy this temple, and in three days I will raise it up." The Jews thought of their temple, forty-six years in building; but He had spoken of His body. "When therefore he was risen from the dead, his disciples remembered . . . and they believed" (John 2:22). To the three women at the sepulcher came a startling reminder by the mouth of the figures in shining garments. Why seek the Lord of life at a sepulcher? Can Life be shackled by death? Can darkness hide the Light? Can hope eternal be smothered by despair? Ah, yes! despair and darkness held sway for a time, and death loomed large on the horizon of man. But now sorrow is turned to rejoicing as God Almighty reveals His perfect plan, ordained before the foundation of the world.

In the light of that plan we stand in awe as the panorama of events is recalled. The period of despair and gloom takes on new meaning. It was for us the harbinger of hope; the darkness before the dawning. The hatred and bitterness heaped upon our Lord now stand out as a part of the punishment demanded by justice upon sin, our sin. And what of death? Death reigned by

sin since Adam. Rom. 5. Was the scene on Golgotha an ordinary death? Even the Roman centurion was deeply moved by what he saw. It was indeed a very extraordinary death. By its very nature it brought to an end the reign of death; for here we see Life submitting to death as Christ vicariously laid down His life and drank the cup to its dregs.

As we observe His suffering and death we are made conscious of an indescribable power. Jesus had said, "I have power to lay it [my life] down and I have power to take it again" (John 10:18). Throughout His trial it was Pilate who was ill at ease; the Lord was calm; that was power. Having at His command unlimited might and legions of angels, He suffered abuse in silence; that was power. "He saved others; himself he cannot save," said the scoffers. Others—yes, to save others He suffered and died.

It is essential that we share in the death of Christ, in order that we may live with Him. "Our old man is crucified with him . . . Now if we be dead with Christ . . . we shall also live with him" (Rom. 6:6, 8). This gives us the connection between death and life. Death is swallowed up in life. Mortality puts on immortality and death loses its sting because Life triumphed over death. "In him was life." When Lazarus lay dead, Jesus said to Martha, "I am the resurrection, and the life: he that believeth in me, though he were dead, yet shall he live: and whosoever liveth and believeth in me shall never die." The door to life swings wide and we freely enter by faith. As all were subject to death, so life is open to all who are crucified with Christ. "As in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive" (I Cor. 15:22).

Reedsville, Pa.

Youth may be impetuous, but if it allows the Master of the universe to shape and mold it, it may become a consecrated package of energy in the work of the Master.

FESTAL SONG

Rise up, O men of God!
Have done with lesser things,
Give heart, and soul, and mind, and
strength
To serve the King of kings.

Rise up, O men of God!
His kingdom tarries long,
Bring in the day of brotherhood
And end the night of wrong.

Lift high the cross of Christ:
Tread where His feet have trod.
As brothers of the Son of Man,
Rise up, O men of God!

—William Pierson Merrill.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Christian Friends and Fellow Pilgrims: "For he looked for a city which hath foundations, whose builder and maker is God. . . . These all died in faith, not having received the promises, but having seen them afar off, and were persuaded of them, and embraced them, and confessed that they were strangers and pilgrims on the earth. For they that say such things declare plainly that they seek a country. . . . But now they desire a better country, that is, an heavenly: wherefore God is not ashamed to be called their God: for he hath prepared for them a city" (Heb. 11:10, 13, 14, 16).

We were again reminded that we have no continuing city here but seek one to come, by the passing of two aged brethren, whom we learned to love and appreciate, namely, Daniel K. Wittmer and David K. Buzzard. (See obituaries.)

After having had three weeks of cold and blustery weather, with the mercury down to zero part of the time, with much snow, we are now enjoying springlike weather and the snow has almost disappeared.

We have been very fortunate the past two weeks to have had in our midst a number of visiting ministers of the

Gospel. Bro. Menno Schrock of Oakland, Oregon, spent the time from Feb. 22 to Mar. 9 in this community visiting relatives. The brother delivered some very timely messages, preaching at our three places of worship. Among the themes he used were: "Our Thoughts," "Confessing Our Faults One to Another," "Lessons from Bible Characters."

Bro. Orie Kauffman of Vassar, Mich., was in the region on Feb. 26 and preached at the Townline and Pleasant Grove places of worship.

Bro. Andrew Farmwald of Plain City, Ohio, was with us on March 5 and preached at the Griner and Townline houses.

Our Sunday schools were partly reorganized on March 5 with the following results: Pleasant Grove assistant superintendent in Sunday school, Jacob Miller; superintendent, John O. Miller. Children's class, Sunday evening, Le Roy Bontrager. At Griner, assistant superintendent, Levi E. Bontrager, and superintendent, Bert Yoder. Children's class, Albert Miller.

Bro. and Sister Milo Miller, of the Pleasant Grove congregation, are on a three weeks' trip visiting friends and relatives in Oklahoma, Kansas, and Iowa.

Sister Rudy Kauffman, of the Griner congregation, has been sick for some time and at the present time is in bed in a serious condition.

Bro. and Sister John O. Miller, of the Pleasant Grove congregation, spent two weeks in Lancaster Co., Pa., attending the Christian Day School conference and visiting friends.

Preparations for and organizing of Christian Day school work in this community have begun. On the working committee at present, for the Mennonite churches, are: John Snyder and Verle Hoffman; Conservative, John O. Miller; Old Order Amish, Elam Hostetler. A building committee has also been appointed to make a study and survey of building plans.

Bro. and Sister Mose Troyer (formerly Amy Eash of this place) and daughter of Hartville, Ohio, accompanied by Bro. and Sister Alvin Witmer, also of Hartville, were here to attend the funeral of Daniel Wittmer, leaving for their homes on the day of the funeral.

Alvin Stutzman, Harrisburg, Oreg., is visiting friends and relatives in this region and is expecting to stay several weeks.

Visitors are always welcome and when passing through this community, we invite you to come and worship with us.

Your unworthy correspondent,
Feb. 8, 1950. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Ye were as sheep going astray; but are now returned unto the Shepherd and Bishop of your souls" (I Pet. 2:25).

We are again having winter weather with no snow but near zero temperatures.

The only two daughters of Mr. and Mrs. Leroy Bender, Loretta 15 and Pauline 7, are at the hospital afflicted with polio, mostly in the throat. Otherwise they are not paralyzed. Both are improving, Pauline being much better, while Loretta, whose speech had been affected to a greater extent, is recovering more slowly.

Bro. Joe Gingerich and Bro. Manas Brenneman remain about as usual. They are both enduring the winter fairly well.

Born to Mr. and Mrs. Lester Miller, a daughter, and to Mr. and Mrs. George Yoder, a daughter. Both of these little girls have three brothers and are neighbors.

Mrs. Willer and her family of two daughters and one son (German refugees) have moved to their new home in Kalona.

This week was moving week for those who did not move earlier when the weather and roads were good.

Bro. Noah Hostetler is not very well, although he is up and around part of the time.

Deacon Noah Miller's wife was in church again the other Sunday.

Uncle John is about the same as he has been for some time. Anut Barbara is up and around but she has a very irritating cough which she has not been able to get rid of.

Mrs. Steve Yoder is improving slowly but is still in the hospital where she has been a patient seven weeks.

Mrs. Emanuel Swartzendruber came home from the hospital this week.

Mr. and Mrs. Soll Ropp, daughter Norma, and Bishop and Sister Elmer Swartzendruber are expected home form Florida tomorrow.

Word has been received from Indiana of the death of David Miller, who has several brothers and sisters living in our locality, Mrs. Steve Yoder being one of them.

March 11, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers: "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments and his ways past finding out!"

It has been some time since we have written from this corner of the brotherhood. We have entered another season of work and are looking to the Lord for His continued guidance with His love and care.

Our annual business meeting and reorganization took place before the first of the year. There were a few changes made, giving others work for the coming year.

Monroe Yoder is our Sunday-school superintendent and Millard Benner is assistant. Perry Yoder is superintendent of the primary department. Laurence Mast is secretary and Elvin Schrock is treasurer. Alvin Beachy, Lewis Swartzentruber, and Mark Yoder as chairman, are responsible for the Y.P.B.M. program. Amos Bontrager has been appointed chorister for three months, for the church and Sunday-school services.

On the evening of Feb. 23, Bro. Joseph Roth, formerly of near Alden, N.Y., spoke to us concerning the possibilities of mission work in Poland. He and his wife spent several years in relief work in that country and some other countries, if I understood correctly.

Our bishop and two ministers attended the Ministers' Fellowship meeting at Plain City, Ohio, last month.

On Sunday evening, March 5, Bro. and Sister Joseph Nissley, retired mission workers of Altoona, Pa., spoke to us after Y.P.B.M. They gave us some very interesting experiences. Sister Nissley was formerly a schoolteacher in the mountains of western Maryland.

Our number is continually increasing. We welcomed Bro. and Sister Eli Mast and small son, formerly of Au Gres, Mich., into our community. They have been here since New Year.

There have also arrived some new babies since the New Year. A daughter was born to Monroe Yoder's, Elizabeth Carol. Also a daughter, Martha Ann, to to Milton Hochstedler's. Dorothy Louise came to Millard Benner's and Glenda Fern to Mark Swartzentruber's. James Michael was born to Eli Bontrager's.

Measles have been around this winter and some colds and so forth, as is usual.

We did not have a very long and cold winter. January was very mild as was also February, with plenty of rain. We did have one snow, on the twenty-fifth of February, and since then it has been quite cold with frequent high winds.

We are looking forward to our revival meetings of March 19-26, D.V., with Bro. Raymond Byler of Pigeon, Mich., in charge. We pray that the brother may be used to God's honor and glory.

March 11, 1950. Cor.

Uniontown, Ohio

Dear Herold Readers: "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold all things are become new" (II Cor. 5:17). We praise the Lord for the evidences in lives of those who come to Him that they are new persons—not

only trying to live a better moral life but have changed masters!

Bro. Shem Peachey from Springs, Pa., is conducting a study of Romans at the Conservative Church in Geauga County. Meetings are to continue there through Friday evening of this week—making a stay of three weeks. Pray for the work there, that as they study the Word they may realize more their duty to God. Souls have been contacted and some have taken their stand for the Lord.

Deacon and Sister Jerry Miller and daughter Dorothy, Anna Gingerich, Martha Beachy and Vera Sommers left for Vassar, Mich., on Saturday morning. Sister Fannie Beachy, who is working at the mission where Orie Kauffmans are stationed, will come back home with them for a vacation and Vera will take her place until she returns.

Bro. Kenny Hoskins, a convert from Akron, who is attending Eastern Mennonite College, was here over the week end. His wife and two children were here also for church and Sunday-school services yesterday. His desire is that she too would become a Christian and they may be reunited and have a Christian home.

Mr. and Mrs. Harry Schrock, Jr., and Iola Schrock from Goshen, Ind., were here in this community yesterday.

March 13, 1950. Elson Sommers.

Belleville, Pennsylvania

Dear Readers: Greetings in the name of our Lord who "is nigh unto all them that call upon him, to all that call upon him in truth" (Ps. 145:18).

On Feb. 12, while our ministers were at Plain City, Ohio, attending the Ministers' Meeting, Bro. Donald Lauver of Juniata Co., Pa., brought us practical and very inspiring messages from "Launch out into the deep," and "Master, we have toiled all the night, and have taken nothing" (Luke 5:4, 5).

On Saturday evening, Feb. 25, Bro. Enos, son of John R. and Elsie Peachey, and Sister Lois, daughter of David H. and Sadie Byler, were united in marriage at the Locust Grove Church by Bro. E. B. Peachey. Bro. Louis Peachey led in devotion. After the services, a large group of relatives and friends met at the home of the bride where a kitchen shower was held, followed by a short program and song service.

Bro. Jesse Byler and daughter Alice of Pigeon, Mich., Jesse Byler, Eugene Souders, Lucille Mayer, Ruth Yoder, Greta Albrecht, students at E.M.C., who came for the above-named wedding, worshiped with us on Feb. 26.

Bro. Rufus S. King has recovered from his recent operation at the Geisinger Hospital and is able to be present at our church services.

Bro. Jesse Zook has returned home from the six weeks' Bible term at E.M.C.

David Byler and wife of Lancaster Co., Korie Yoder and family of Stuarts Draft, Va., and Ruth Yoder of E.M.C. attended the funeral of Lee U. Yoder, of this place.

Bro. E. B. Peachey left today for Alden, N.Y., to teach Bible school there.

At present we have mild and rainy weather, following a week of cold and stormy weather, the coldest having been zero in some places.

In Christian love,

March 13, 1950. Cor.

MARRIED

Peachey—Lichty.—Daniel Peachey, formerly of near Salisbury, Pa., and Lottie Lichty, of Oakland, Md., were united in marriage at the church house near Oakland, Md., on March 12, 1950. The ceremony was performed by Bishop Lewis Beachy. May the guidance and blessings of God rest upon them.

Peachey—Byler.—Enos Peachey and Lois Byler were united in marriage at the Locust Grove Church by Bro. E. B. Peachey, on the evening of Feb. 25. May these young people find their greatest joy and blessing in the service of their Master.

OBITUARY

Wittmer.—Daniel K. passed away at his home in Middlebury, Ind., Feb. 24, 1950, at the age of 71 years, 1 month, and 21 days. He was ill two years and bore it all patiently to the end.

He was born in Davies Co., Ind., on Jan. 3, 1879, and had lived in Middlebury the last seven years, moving there from a farm southwest of Middlebury, to which he had come thirty years ago from North Dakota.

He was married to Mattie Gingerich in 1901 in Davies Co., Ind. Surviving, in addition to his widow, are two daughters, Mrs. Menno (Edna) Miller and Mrs. Amos (Elizabeth) Riegsecker, and one son, Elmer B. Wittmer, all of Middlebury, Ind., one sister, Mrs. Victor (Lydia) Stoll, of Montgomery, Ind., and six grandchildren.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church and remained faithful and consistent till death. His words were few, but the life he lived and the influence he left will long be remembered. We mourn not as those who have no hope but look forward to meeting again.

Funeral services were held at the Griner meetinghouse on Feb. 27 and were in charge of Bishop Samuel T. Eash and Noah Zehr. Text used was John 14:1-4. Burial in the Clinton Brick church cemetery.

Buzzard.—David K. died at his home in South West, Ind., on Feb. 25, 1950, at the age of 86 years, 2 months, and 5 days, after a long illness. He was a son of Jacob and Elizabeth (Kreider) Buzzard and was born on Dec. 20, 1863, near Wakarusa, Ind.

He married twice. His first wife, Saloma Moyer, to whom he was married on March 10, 1887, passed away on April 5, 1930. On Sept. 16, 1933, he was married to Savilla Helmuth of Kokomo, Ind., who survives him.

Three daughters also survive: Mrs. Levi (Edith) Yoder, Mrs. Walter (Mertie) Blaser, and Mabel Buzzard, all of Goshen; five stepdaughters, Mrs. Levi Miller of St. Petersburg, Fla.; Mrs. Aden Yoder and Mrs. Clifford Sechrist of Goshen; Mrs. Carl Huff and Mrs. Elmer Holmes of Wakarusa, Ind.; two brothers, Pre. A. L. Buzzard and J. F. Buzzard of Dunlap, Ind., and one sister, Saloma Lehman of Elkhart, Ind.; one granddaughter and sixteen stepgrandchildren.

In his vocation as veterinarian and farmer, he was well known by many of our people over fifty years.

He was a faithful member of the Mennonite Church from his youth and was concerned for the welfare of his church. He left a testimony of the saving grace of the Lord Jesus Christ wherever he went, by his consistency and the quiet and simple life he lived.

Funeral services were held at the Yellow Creek Mennonite Church on Feb. 28, in charge of John Mosemann and Bishop Ray Yoder. Text used was II Tim. 4:7, 8. Burial was made in the Yellow Creek cemetery.

Yoder.—Lee U. Yoder was born Dec. 25, 1918, son of the late Rudy J. and Mattie (Hartzler) Yoder; died of pneumonia and a blood clot after several weeks' illness, at the Lewistown Hospital (where he had been a patient for one week) on March 8, 1950; aged 31 y. 2 m. 13 d.

He leaves to mourn his departure, his wife, the former Verna Kanagy, two daughters, Ann 8 and Mary Ellen 6, and one son, Marlin Lee 4; also the following half brothers and sisters: Percy, Mark, Ruth, Catherine, Mrs. John S. Zook (Minnie), Mrs. Jacob I. Yoder (Bertha), and Mrs. Louis Peachey (Sadie).

He was a member of the Locust Grove Church and a trustee at the time of his death.

Funeral services were conducted at his home by Bro. John B. Zook and at Locust Grove by Bro. Raymond Peachey of Allensville, who used a part of John 11 for the opening of the service, and Bro. E. B. Peachey used as a basis for the sermon, The Three Calls

—the call to salvation, the call to service, and the call for the departure from this life.

Interment in the Locust Grove cemetery.

SPECIAL NOTICE FROM PUBLICATION BOARD

As many of our friends and readers know, we have been running behind on our printing bills now for some time. Not wanting to raise subscription rates we have been trying very hard to raise funds by appealing for more readers and also offerings from our different congregations. Some congregations and individuals have helped considerably for which we are very thankful.

We hoped for reductions in printing expenses but due to economic conditions beyond our control our costs have increased considerably. Therefore we find we must take more action.

In order to keep up expenses from then on we will have new rates effective April 16, 1950. They will be as follows:

One year, $1.75. Three years $4.90.

Ministers, $1.25 per year.

Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in "Herold."

You may subscribe at old rates until April 15. Old subscribers, look at your labels. Protect yourselves by subscribing ahead. If some friends would be willing to loan us $100.00 or more on annuity notes drawing 4% or more per annum for life, please write us for more information. This would be a safe investment.

Now, Christian friends, let us all work together for the furtherance of the cause, for we feel this is the Lord's work and good for ourselves and those that come after us.

Joseph G. Gingerich
for the
Amish Mennonite Publishing
Association.

WHEN THE PASTOR SCOLDS

"I certainly am getting tired of being scolded every time I go to church. My Christianity won't thrive on that treatment."

Suppose we allow for a little exaggeration in the use of that "every." It is highly probable that there are times when the preacher does not scold. Then what seems to some like scolding may be from the pastor's viewpoint only the vigorous expression of salutary but unwelcome truth. Yet when these necessary concessions are made it is impossible not to feel a lot of sympathy with this correspondent.

There are preachers like that, or too nearly so. They mistake their own opinions for the revealed will of God. It can not be that the different views of others deserve serious consideration because—well, because the preacher is so sure that they are wrong. Is he not set to declare the whole counsel of God, without fear or favor? And so, lacking that grace of humility which would make him question whether more light might not possibly break forth from the Word for him if he were more open-minded, his zeal for truth easily degenerates into intolerance and unkind insinuations. Scolding is not good pulpit practice. Strong conviction should be tempered with charity and a great hunger for broader and deeper insight into truth.

But the second of the quoted sentences is especially interesting. Christianity does have a hard time thriving "on that treatment." But isn't that the surer test of it? It **can** thrive, not **on** scolding but under it, on faith and love and patient trust. It can show its superior quality by keeping sweet when misjudged and unjustly attacked. That is its golden opportunity to become something finer than the scolding preacher seems to understand, something upward toward "the stature of the fulness of Christ."—E. F.

—Gospel Messenger.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. April, 1950. No. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus in seinem Blute.

Schauet doch das bittere Leiden,
Welches Jesus mußte ausstehen.
Wie die Juden und die Heiden,
Grausamlich mit ihm umgehn.
Kommt und schaut die Marter an,
Ob sie euch bewegen kann.
Ob vielleicht euch dieser Schmerz,
Rühren mög' das harte Herz.

Schauet wie Er wird geschlagen,
Wie die Geißeln blutig sein.
Schauet, wie Er Spott muß tragen,
Ja, die allergrößte Pein.
Schauet doch der Feinde Wut,
Schauet das vergossene Blut.
Ob's euch könnt zurücke ziehen,
Daß ihr mögt die Sünde fliehen.

Schauet wie Er endlich stirbet,
An dem hohen Kreuzesstamm,
Und die Seligkeit erwirbet.
Schauet an das Gotteslamm,
Wie sein heißen Blut noch fließt;
Ob's vielleicht die Sünder schrecken,
Und zur Buße möcht erwecken.

Jesu, liebster Jesu, schreibe,
Dieses alles in mein Herz;
Daß ich eingedenkt verbleibe,
Wie dein Leiden, wie dein Schmerz;
Wie dein Sterben, wie dein Blut,
Kommt mir Armen noch zu gut,
Daß ich möge daraus sehen,
Was auf Sünd für Straf ergehen.

Jesu stell dein Blut und Wunden
Immer vor mein Angesicht.
In den Wunden hab ich funden,
Gnade, Leben, Trost und Licht;
Deine Marter, Tod und Pein
Soll im Tod mein Labsal sein,
Und so lang ich werde Leben
Soll es mir vor Augen schweben.

Erwählt aus Starks Täglich Handbuch.
Eingesandt von Lancaster Co., Pa.

Editorielles.

Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Apg. 1, 10. 11.

Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Ebr. 9, 24.

Alle Menschen die noch nicht in die Neu- und Wiedergeburt gekommen sind, die leben noch in der Unwissenheit der göttlichen Erleuchtung, die Jesus den Seinen mitteilt. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als das eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. — Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. (Joh. 1).

Jesus sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; — Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben

hast, daß ich es tun sollte. Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. (Joh. 17.)

Jesus hat seine Herrlichkeit im Himmel verlassen, ist in diese Welt gekommen, Finsternis in Licht zu verwandeln, für die welche von Herzen an Ihn glauben, aber die im Schatten des Todes fort leben war es kein Licht. Nikodemus kam zu Jesus bei der Nacht und sprach: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Zuvor war niemand der den Aussatz heilen konnte, die Toden auferwecken, die bösen Geister austreiben, allerlei Kranke heilen und zu jedermann das Wort Gottes mit solcher Kraft und Klarheit lehrte wie Jesus hat, das wahre Evangelium war jetzt geoffenbart, und seine Aposteln waren erwählt für es weiter führen, so war die Zeit erfüllt, wo Jesus sein Leiden und Sterben tun sollte, welches mit Tränen, Schweißtropfen erfüllt ward, und Er ist versiegelt worden in ein steineres Grab der Verwesung übergeben. Aber Gott hat es anders verordnet, denn der König und Prophet David hat es schon von ferne vernommen wie der Apostel sagt: „ Hat er es zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.“ Jesus sprach zu Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Darum ist Jesus aufgefahren gehen Himmel, als einen triumphierender König, der überwunden hat über Teufel, Tod und Hölle, Er hat jetzt den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Er hat den Eingang geöffnet zu dem Reich der Gnade, zu dem Reich der Herrlichkeit. Es muß eine große Freude im Himmel gewesen sein da Jesus eingekehrt ist um wieder eine volle Vereinigung haben mit dem Vater wie er hat vor seiner Herkunft auf die Erde. Jesus sagt (Matth. 11): „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater; denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Alle dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, den nur der Vater; und niemand kennet den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“

Johannes in der Offenbarung schreibt von den hundert und vier und vierzig tausend die versiegelt waren von allen Geschlechtern der Kinder Israel, und sagt weiter: „Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Heiden, Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, und schrieen mit großer Stimme, und sprachen: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“ Eine herrliche Vereinigung der Kinder Gottes mit ihrem König, aber das nicht ohne Kampf u. Leidens. Der König hat gekämpft bis Schweißtropfen wie Blut von Ihm gekommen sind. So will Er auch daß seine Nachfolger Ihm demütiglich folgen mit Reue und Leid tragen über die Sünden, die wir getan haben, und jetzt noch tun, wie Ebr. 6, 12 sagt: „Daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen.“ Offb. Joh. 7 sagt: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen wie Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Kinder Gottes: Ihr aber seid Christi; Christus aber ist Gottes. Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 1 Kor. 3, 23; 4, 1.

Wer sind die Kinder Gottes? Jesus sagt es dem Nikodemus: Ihr müsset von neuem geboren werden, aus Wasser und Geist. So sind es die wiedergeboren sind, darinnen leben und wandeln. So sind die wiedergeborenen Seelen Haushalter auf dieser Erde über Gottes Geheimnis. Vers 2. sagt: „Nun sucht man nicht mehr an

den Haushalter, denn daß sie treu erfunden werden." In was sollen sie als Kinder Gottes treu erfunden werden? Als Haushalter über Gottes Geheimnis! Was ist Gottes Geheimnis? Von der Zeit der Übertretung im Garten Eden bis auf Christus war es ein Geheimnis wie dieser Erlöser kommen wird, wie der Mensch wieder aus dem Tod auferweckt wird, wie er in das Reich Gottes eingehen kann, wie der Erlöser den Feind überwinden wird und Frieden machen zwischen Gott und Menschen! Es ist das Heil in Christo, die innerliche Seelen Ruhe, welches die Welt und der Mensch in seiner Natur nicht kann verstehen, nicht kann vernehmen, es ist ihnen eine Torheit sie können es nicht erkennen. Paulus sagt 1 Kor. 3, 16. 17: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gottes verderben; dem der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr."

Seit Pfingstfest geht eine neue Zweiteilung durch die Menschheit, es ist nicht mehr Jude und Heide, sondern Wiedergeborene und Welt. Jude und Heide kann man nach dem Stammbaum unterscheiden. Gemeinde und Welt aber unterscheiden sich dem Geiste nach. Wo Gottes Geist nicht im Menschenherz wohnt, da ist Welt. Wir können Gemeinde und Welt nicht auf Landkarten (maps) abzeichen, wir können die Grenzen auch nicht ziehen nach der Religions Zuhörigkeit. Wo ist die Gemeinde Christi auf Erden? Überall wo es wiedergeborene Seelen hat! Und wo ist Welt auf Erden? Auch überall auf der Erde. Der Trennungsstrich geht durch viele Familien, durch die Kirchen und Gemeinden, durch jedes Volk, die Unterscheidende Sach ist: Der Heilige Geist empfangen durch Buße und Glauben an Christo Jesu — oder den Geist der Natur von unten im Menschen. Da Jesus in der Welt war hat er seine christliche Gemeinde gegründet in der Welt, aber nicht von der Art der Welt. Gott der Herr hat im alten Testament das Volk Israel erwählt, um sich in ihm zu offenbaren und bezeugen vor allen Völkern; im Neuen Testament aber hat Er die Gemeinde erwählt, durch die Er sich in der Welt will offenbaren und bezeugen. Weder das Volk Israel war, noch die Gemeinde sind um ihrer selbst Willen da, sondern sie haben die Berufung: Gottes Offenbarung aus seiner Geheimnis zu verkündigen.

Der Vorhang im Tempel ist zerrissen, die Herrlichkeit des Tempels verging für ewig. Jesus sitzt mit seinem Jüngern dem Tempel gegenüber, die Jünger bewundern seine äußere Herrlichkeit, aber Jesus weint, denn der Tempel, das Heiligtum Gottes, in dem Tempel mit Hände gemacht ist jetzt eine tote Sach. Der Tag der Pfingsten hat ein neues Geheimnis Gottes geoffenbart, der Heilige Geist ist in den Menschen ihre Herzen eingekehrt, den wiedergeborene Menschen ihre Herzen sind der Bau des Tempels im neuen Testament. Pfingsten ist die Grundlegung des größten Tempels, die Gemeinde Jesu Christi. Lebendige Steine werden zu einem lebendigen Hause zusammengefügt, und ein jeder einzelne ist ein Tempel des lebendigen Gottes. Es geht über die ganze Erde und umfaßt alle, die an Jesus Christus glauben: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1 Pet. 2, 9. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 20. März hat Neal A. Miller von Nappanee, Ind., bei dem Holz sägen 3 Finger und den Daumen an der linke Hand abgesägt.

Pre. Joe C. Hochstetler, Nappanee, Ind., ist schwer leidend mit innerlichem Krebs.

Den 23. März war die Leiche für dem David Smoker von Lancaster Co., Pa., im alter von 47 Jahr, 6 monat und 12 Tag. Er war ungefähr 10 Wochen im Hospital, ist aber zu Hause gestorben, hinterläßt sein Weib und 7 Kinder, auch Vater und Mutter.

Dem Bisch. Aaron Esh sein Weib von Bird-in-Hand, Pa., ist zum zweiten mal im Hospital unh hat eine Operation, ist wieder auf der Besserung nach letztem Bericht.

Abe D. Yoder und Weib und Elmina und Clarence Yoder, Mrs. Henry Jess; Mrs. Jake Miller; Mrs. Fred N. Schrock und

John J. Miller waren in Michigan dem Emanuel Miller seiner Leiche beiwohnen.

Bisch. Eli J. Bontreger und Bisch. Henry Miller und Pre. Fernandis Miller und Weib von Shipshewana, Ind; Lee Bontreger und Weib und Al. Bontreger und Weib von Howard Co., Ind.; Dan Schlabach und Noah Stutzman von Holmes Co., Ohio; Mrs. Henry Kauffman und zwei Söhne und Abe Coblentz und Weib und Sohn von Kalona, Iowa, waren in der Gegend von Arthur, Ill., der Gid. L. Miller Leiche beiwohnen den 19. März.

Benj. Helmuth und Weib und John J. Miller und Weib von der Arthur, Ill., Gegend sind nach Hutchinson, Kans., Freund und Bekannte besuchen.

In einer vorigen Nummer haben wir bemerkt daß Jackson Graber von Daviess Co., Ind., gestorben ist, es war sein Bruder David.

Diener Beruf oder Handbuch für Prediger Büchlein wird bald in den Druck kommen, Gebrauch für Gottesdienstliche Handlungen so wie Diakonen, Diener zum Buch und Bischöfen ihren Beruf anbefohlen, und wie verschiedene Lehren bei Ordnungs- und Großgemein, Tauf, Ehestand und Leiche ordentlich und Ehrerbietig ausgeführt werden, der Preis wird mäßig sein, bestelle vom Editor. L. A. M.

Eine Frage.

Joh. 13, 34: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet . . .

1 Joh. 2, 7, 8: Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr habt von Anfang gehabt . . . Wiederum ein neues Gebot schreibe ich euch . . .

Wünsche zu hören von einige Herold Leser. Gottes Segen gewünscht, eure Antwort erwartet durch den **Herold der Wahrheit**. J. Küpfer.

Zu einem Menschen der so mit den Dingen der Welt beschäftigt ist, daß er keine Zeit für Gott hat, sagt Gott: „Du Narr!"

Jesus, das wahre Osterlamm.

Israel sollten ein Lamm nehmen ein Jahr alt daran kein Fehler war und ihm kein Bein zerbrochen: alles Schatten und Figuren auf das wahre Lamm Gottes der ohne Fehler war, und sie hatten ihm auch kein Bein zerbrochen. Da die Kriegsknechten vorüber gingen, brachen sie dem ersten die Beine, dem zweiten auch, da sie aber zu Jesus kamen und sahen daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und derselbige weis, daß er die Wahrheit sagte, auf daß auch ihr glaubet. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen." Und abermal spricht eine andre Schrift: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben."

Ja dieses Zeugnis stehet fest, daß das wahre Lamm Gottes an dem Kreuze hing und dort gestorben ist um die Menschheit zu befreien, wie auch der Hohepriester Kaiphas den Juden riet, es ist uns besser ein Mensch sterbe für das Volk, denn das ganze Volk verderbe, doch wußte er zum Teil nicht was er sagte, denn sie hielten Jesu für einen Verführer, und stellte es als wenn es gut wäre ihn umzubringen und aus dem Weg zu kriegen als wie das Volk lassen durch ihn verführet werden, aber es war gerade das Gegenteil, denn es war gut und war Gottes Plan daß Jesus soll sterben für das Volk zu versöhnen.

Am Kreuz hing das Lamm Gottes und da er gestorben ist, zerriß der Vorhang im Tempel in zwei Stücke von oben an bis unten aus. In diesem Ort ging der Hohepriester allein nur einmal im Jahr, und nicht ohne Blut, um zu opfern für seine und des Volks Sünden. Damit hat der Heilige Geist gedeutet, daß noch nicht offenbart wäre der Weg zum Heiligen, so lange die vordere Hütte stande, welche ein Gleichnis ist auf die gegenwärtige Zeit, nach welchem Gaben und Opfer geopfert werden, und können nicht vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst tut. Christus aber ist kommen, daß er sei ein Hohepriester der zukünftigen Gü-

ter, und ist durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist. In die vordere Hütte da der Leuchter und der Tisch und die Schaubrote waren das haben sie das Heilige geheißen, da gingen die Priester allzeit um den Gottesdienst auszurichten, aber hinter dem andern Vorhang war die Hütte, die da heißt das Allerheiligste; hier ist allein der Hohepriester einmal im Jahr gegangen nicht ohne Blut, daß er opferte für seine und des Volks Sünden, wie schon gemeldet war, dies waren Schatten und Figuren auf die vollkommene Sache in Christo, der in die Hütte eingegangen ist nicht mit der Hand gemacht, aber in den Himmel zu Gott, nicht durch das Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Ja wo der Vorhang im Tempel zerrissen ist war bezeigt daß der Weg zum Heiligen offenbart ist, und anstatt daß alle Jahre müßte vergossen werden zur Versöhnung, so ist das reine Blut Christi einmal vergossen worden welches alle Menschen ihre Sünden rein und Schneeweiß waschen kann. Denn so das Ochsen und das Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprengt, heiliget die die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen den lebendigen Gott.

Nach dem der Heiland am Kreuz verschieden war ist er ins Grab gelegt worden und einen großen Stein vor des Grabes Tür gewälzt worden und von den Hütern versiegelt worden. Aber da die große Gottheit sich offenbart hatte und der Engel vom Himmel kam war der Stein und der Siegel wie nichts, den der Engel wälzte denselben hinweg, und setzte sich darauf, und da die Tür vom Grabe geöffnet war, war der Heiland nicht mehr darrinnen. Die Hüter kannten ihn nicht in das Grab halten. Er hatte gesiegt über Teufel, Tod und Hölle. Da der Satan ihm sagte durch Petrus: Herr schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht, gab er ihm zur Antwort: Stehe hinter mich Satan, denn du meinest nicht was Göttlich, sondern was menschlich ist. In solchem Wege müssen wir ihm auch Widerstand tun, denn er weißt uns auch nicht was Göttlich ist.

Am ersten Tage der Woche ist er auferstanden, das ist Sonntag morgends, den Tag daß wir Oster Sonntag heißen heutigestages. Zu Zeiten wird die Frage gestellt: Wie war der Heiland drei Tage und drei Nächte im Grabe gewesen? Es heißt, gleich wie Jonas drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch war, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Heutigestags wird es überhaupt gehalten daß er auf Freitags gekreuzigt ist worden. So wenn wir den Tag da er abends in das Grab gelegt ist worden zählen würden, und den Tag da er auferstanden ist morgends dann wäre es zum Teil drei Tage, aber nur zwei Nächte, diese Sache kann ich nicht alles klar machen, aber es wäre mir gläubig daß er auf Donnerstag gekreuziget ist worden anstatt von Freitag. Den nämlichen Tage von der Woche und vielleicht beinahe die Stunde vom Tag, da daß Osterlamm geschlachtet ist worden in Egyptenland. Wenn wir nachsuchen finden wir daß all vier von die Evangelischten sagen es war der Rüsttag (Marc. 15, 42; Matth. 27, 62; Luc. 23, 54; Joh. 19, 14). In Matth. da die Worte vom Rüsttag erscheinen oder vorkommen, heißt es: Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttag, kamen die Hohenriester und Pharisäer sämtlich zu Pilatus und so weiter. Hier heißt es „des andern Tages.“ Nach dem von die Rede von Matth. hier war Jesus ins Grab gelegt den Tag zuvor. Im Englischen heißt es „The next Day,“ auf diesem Tag haben sie zu Pilatus gesagt, dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen darum wollten sie befohlen haben daß das Grab bewahren sollte. Pilatus sprach: Da habt ihr die Hüter, gehet hin und verwahret wie ihr wisset. Und sie gingen hin und verwahrten das Grab, mit Hütern und versiegelten den Stein. Wenn dieses der Sabbat gewesen wäre, so hätten sie ihn doch nicht gehalten nach dem Gesetz, denn sie sollten keine Arbeit tun auf dem Sabbat, ich wäre der Meinung, daß den Sabbat über war alles ruhig nach dem Gesetz. So wenn wir es nehmen würden daß er am Donnerstag gekreuzigt war, und das andern Tages, das wäre Freitag, haben die Hüter den Stein

versiegelt und so weiter, den Sabbat über ruhig, dann auf Sonntag morgend auferstanden, dann könnten wir es etwas klarer machen von die drei Tage und drei Nächte, oder wie verstehen wir die Sache? Ich wollte gern hören was andre ihre Einsichten sind darüber. P. Y.

Die Auferstehung Jesus.

R. L. Schlabach.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. 1 Kor. 15, 20. 21. Wenig Sachen kann ich lesen daß mehr Leben, mehr Trost und Hoffnung gibt als wie die Auferstehung Jesu, das ist für alle Gläubige ein ewigen Trost. Petrus sagt: Gelobet sei Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, **durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.** Durch die Auferstehung und Ausgießung des Heiligen Geistes ist es daß wir noch können geistliches Leben haben, und eine lebendige Hoffnung für den Himmel haben. Wir finden daß nach dem daß Jesus auferstanden war, daß die Aposteln neues Leben und Kraft empfangen haben, und daß war der Mittelpunkt in ihr Lehr: **Und mit große Kraft gaben die Aposteln Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen alle.** Apg. 4, 33.

Wir wollen dem Petrus seine gewaltige Lehr die er tat am Pfingstfest ein wenig in Betrachtung nehmen. Es waren versammelt Juden, die waren Gottesfürchtigen Männer aus allerlei Volk daß unter dem Himmel war; und es war zu diesem Volk daß der Petrus mit der Kraft des Heiligen Geistes offenbarte den Weg zur Seligkeit und den Reichtum Christi. Und zu erleuchten jedermann welches da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses daß von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist; es war der Wille Gottes daß Er soll auferstehen wie Petrus bezeugt (Apg. 2, 22). **Diesen Jesum hat Gott auferweckt,** des sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dies daß ihr sehet und höret. (Apg. 2, 22.) Zum ersten zeigt Petrus daß Jesus unter ihnen war mit Zeichen und Wunder, und daß er lebte in dieser sündlichen Welt ein heiliges Leben: „Ohne Flecken oder Runzel."

Daß Er versucht war allenthalben gleich wie wir, aber ohne Sünden, in allen seinem Leben war Er gehorsam, und tat allezeit den Willen des Vaters. Durch dieser Heiliger, „an welchen Gott wohlgefallen hat," öffnete Er ein neuer Weg zum ewigen Leben, durch Ihn richtete Er unter uns auf das Wort der Versöhnung, aber dieser, habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und Ihn angeheftet und erwürgt. Alle Menschen sind Sünder und brauchen alle ein Seligmacher, und ist der einzige Weg daß Jesus uns hat können sein Leben, sein Sieg, und Überwindung teilhaftig machen. Was daß er auf sich nahm, unsere Sünden, unsere Schwachheit und Gebrechlichkeit wie Paulus lehrt: Er hat den der von keiner Sünde wußte für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt. 2 Kor. 5, 21. Und für diese Sünd zu bezahlen hat Er sich in den Tod gegeben, aber wie David spricht: Denn du wirst meine Seele nicht in dem Tode lassen, auch nicht zugeben daß dein Heiliger die Verwesung sehe.

Schon zu seinen Aposteln zeugte Er daß er sein Leben geben wird (Joh. 10, 7. 8). „Niemand nehmt es von mir, sondern ich lasse es von wir selber. Ich habe Macht es zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen, solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater." Aber das Grab hat den nicht halten können, der selber gesagt hat: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt der wird Leben, ob er gleich stürbe."** Er ist auferstanden, hat dem Tod die Macht genommen, an das Licht gebracht das Leben und unvergängliches Wesen durch das Evangelium. Petrus sprach (Apg. 2, 24): **Denn hat Gott auferweckt** und aufgelöst die Schmerzen des des Todes, wie es denn unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden. Am Kreuz sprach Jesus: **„Es ist vollbracht,"** neigte das Haupt und verschied. Aber dem Vater sein Amen zu dem — es ist voll-

bracht — war die Auferstehung. Sein Leib war bereit für ein Opfer. (Ebr. 10, 10). In diesem Willen sind wir geheiligt auf einmal durch das Opfer des Leibes Christi.

Nach der Auferstehung war Jesus ohne Blut, aber Fleisch und Bein, und hat erzeigt seinen Jünger vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes, und hat können in einem übernatürlichen Weg vor ihren Augen verschwinden, aber doch war Er nicht wie ein Geist, denn Er zeigte ihnen seine Nägelmahle und seine geöffnete Seite. Die Auferstehung war sein Weg für wieder einkehren zu der Herrlichkeit des Vaters da Er zuvor war. Und dies ist auch der Weg für uns: **Ein jeglicher aber in seiner Ordnung, der Erstling Christus, darnach die Christus angehören wenn Er kommen wird.** 1 Kor. 15, 23. Dann wird Er alle recht Gläubige verklären wie in Phil. 3, 21. Welcher unser nüchtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich wird seinem verklärten Leib, nach der Wirkung mit der Er kann auch alle Dinge sich untertänig machen.

Die Auferstehung Jesu war den Anfang der Gemeinde (Kol. 1, 18). Und welcher der ist der Anfang und der Erstgeborne von den Toten, auf daß Er in allen Dingen den Vorrang habe. Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes, der Majestät in der Höhe, als Fürsprecher und Versöhner für alle Heiden, Völker und Sprachen. (Eph. 1, 20. 21.) Welcher es gewirkt hat in Christo da Er ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden. nicht allein in dieser Welt, auch in der Zukünftigen. Auf alle die ihr euer Lust an dem Herrn habt, das Beste hat noch zu kommen. Durch die Auferstehung hoffen wir auf ein besseres, vor alle Dinge wollen wir streben Ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seines Leidens daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Toten. (Phil. 3, 10. 11.)

Diejenigen, die gerne Fehler suchen und sich über die Handlungen anderer beklagen, sollten sich daran erinnern, wie sie den Nächsten behandelt haben.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1565. — Wie lang soll nicht aufhören, Samen und Ernte, Frost und Hitz, Sommer und Winter, Tag und Nacht?

Bibel Frage No. 1566. — Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern was haben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1557. — Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so was?

Antwort. — So folget nicht. Sprüche 1, 10.

Nützliche Lehre. — Wer sind die bösen Buben die nicht gefolgt sein sollen? Die Antwort ist leicht zu geben, die nicht neu- und wiedergeboren sind. Mose hat geschrieben in 1 Mose 8, 21: „Denn das Dichten des Menschen Herzen ist böse von Jugend auf.“ In Pre. 12, 1 lesen wir: „Gedenke an deinem Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tagen kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.“

Ihr liebe Jugend wir finden viel Sachen in unserm Durchgang hier das wir nein sagen müssen dazu wenn wir Gottselig Leben wollen in Christo Jesu. Es ist sehr notwendig daß wir uns in Acht nehmen was für Gesellschaft wir uns suchen, und auch was für Gesellschaft wir sind. Böse Gesellschaft bringt uns leicht in böse Sachen. Man könnte viel nennen, erstens wollen wir sagen von böse Sachen zu erzählen, Scherzreden (unkeusche stories) zu er zählen, das hat schon viele Jünglinge und Jungfrauen verunreinigt. Mit böse Bücher lesen, daß ist noch eins von Satans Wegen die Gedanken zu vergiften. Gottes Wort ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. (Ebr. 4, 12.)

Wir sind verantwortlich für die Gedanken die wir beherbergen. Böse Buben sind gern in wohllüstige Örter, wie in einen Theater, Pool Zimmer, oder mit Karten zu spielen, Schlittschuhbahn (Skating Rinks) und dergleichen. (1 Joh. 2, 15). „Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ Alles was von Gott geboren ist überwindet die Welt. Unser Glauben ist

der die Welt überwunden hat. (1 Joh. 5, 4). Seid männlich genug für nein zu sagen wenn dich die böse Buben verführen wollen.

Frage No. 1558. — Was aber mit jemand, der seinen Hausgenossen nicht versorgt?

Antwort. —Er hat den Glauben verleugnet, und ist ärger den ein Heide. 1 Tim. 5, 8.

Nützliche Lehre. —Die Natur lehrt uns die unserigen Versorgen mit natürlicher Unterhalt. Die Vögel, das Vieh, die Wilde Tieren alle versorgen ihre Nachkömmlinge, die Natur von Leute ist auch für die unserige zu versorgen. Wenn wir als Christen unsere eigene Hausgenossen nicht versorgen, dann sagt Paulus sind wir ärger denn ein Heide. Die englische Übersetzung sagt (infidel) das ist ein Ungläubiger. Jesus sagte (Matth. 5, 41): „So dich jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo." Als Christen können wir die Natur in allem nicht folgen. Zum Beispiel, wenn jemand uns mißhandelt, die Natur ist, tue ihm desgleichen, aber der christliche Weg ist, tue ihm Gutes. Paulus sagt in 1 Tim. 5, 4: „So aber eine Witwe Kinder oder Enkel hat, solche laß zuvor lernen ihre eigene Häuser göttlich regieren, und den Eltern Gleiches vergelten; denn das ist wohlgetan und angenehm vor Gott."

Als Christen wollen wir mehr tun denn die Natur vom Mensch ist, die ist, ihre eigene Hausgenossen versorgen mit Nahrung und Kleider, usw. Wir wollen sie auch noch versorgen nach dem Geist, sie Gottes Wort lernen und ihnen einem Vorbild sein in Gottes Wegen lernen. Die erste Meile zu gehen ist zu tun was uns befohlen ist zu tun. Die zweite Meile ist, aus Liebe mehr tun denn uns befohlen ist. F. N.

Jesus sagte, daß Er Seine Gemeinde bauen werde. Er hat nicht Petrus, Jakobus, Johannes oder irgend einen andern Seiner Jünger beauftragt, Seine Gemeinde zu bauen, sondern Er hat sich diese Recht selbst vorbehalten; und wir können sicher sein, daß wenn Er damals denen die mit Ihm waren, kein Recht gab, eine Gemeinde zu gründen. Er dieses Recht auch später keinem Menschen geben würde.

Wir wandeln auf einem Weg, nicht zwei.

D. J. Troyer.

Liebe Freund, ein guter Wunsch zu alle Leser. Wir sind nahe an dem Osterfest, der Karfreitag kommt bald, da Christus gestorben ist für unsere Sünden zu bezahlen am Stamme des Kreuzes, und dann am dritten Tag wieder auferstanden, so daß Er uns in den Himmel führen kann wann wir ihm treulich folgen. Jesus sagt, folget mir nach und bleibet in meiner Lehr, denn meine Lehr ist nicht mein, sondern dem der mich gesandt hat. So jemand will Gottes Willen tun, der wird erfahren ob diese Lehre von Gott ist oder von mir selbst. Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre, wer aber sucht die Ehre von dem der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig und ist keine Ungerechtigkeit in ihm.

Freund, was ist der Karfreitag zu uns arme Menschen? Es ist der Tag der Erlösung, wo wir erlöst sind worden von dem ewigen Tod, darunter alle Menschen gelebt haben, ja von dem Gesetz der Sünden sind wir erlöst worden, zu der herrlichen Freiheit, die nun allen Menschen angeboten ist, aber nur die Kinder Gottes (die Wiedergeboren sind) tun sie empfangen. Freund, bist du ein Kind Gottes? Wenn nicht, dann bist du ein Kind des Satans, und hast den Herrn Jesu noch nicht in deinem Herzen, daß er dein Leben regieren kann. Jesus sagt (Joh. 8. 12): Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. In Joh. 12, 35 sagt Jesus: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch, wandelt dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht wo er hin gehet, glaubet an das Licht dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid.

In Vers 44 Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubet, der glaubet nicht allein an mich, sondern auch an den der mich gesandt hat. Ich bin gekommen in die Welt, ein Licht, auf daß wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. Und wer meine Worte höret, und glaubet nicht, denn werde ich nicht richten, denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern

daß ich die Welt selig mache. (Röm. 6.) (Apg.): Auch begebet der Sünde nicht eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, als die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, dieweil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Wie nun? Sollen wir sündigen dieweil wir nicht unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade? Daß sei ferne, wisset ihr nicht welchem ihr euch begebet in gehorsame, des Knechte seid ihr, dem ihr Gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Gott aber sei gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, nun aber gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid. Denn ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Was habt ihr nun zur Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet, denn das Ende derselben ist der Tod.

Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habe ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben, in Christo unserm Herrn. In Römer 8 schreibt Paulus: Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war (dieweil es durch das Fleisch geschwächet war), das tat Gott und sandte seinen Sohn, in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch. Auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, das ihr abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba lieber Vater! Der selbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir den Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich halte es dafür das Leiden, der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbaret werden. 1 Thess. 5, 4 heißt es: Ihr aber liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife, ihr seid allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis. So lasset uns nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und Nüchtern sein. 1 Joh. 3 lehrt uns: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden, wir wissen aber wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen wie er ist. Wer Sünden tut, der tut auch unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Kindlein, lasset euch niemand verführen, wer recht tut der ist gerecht."

Seid alle Gott befohlen und betet für uns.

Eine gute Zeit.

D. E. Mast. (1848—1930).

Wir lesen zuweilen daß junge Leute beieinander waren auf den Sabbat und hätten eine gute Zeit gehabt. Nun, ob die allemal gut war, so daß Gott Amen dazu sagen tut, ist wir fraglich. Wir können doch so leicht das Freund besuchen am Sabbat übertreiben, und anstatt den Tag heiligen, ihn entheiligen.

Petrus hat es eine gute Zeit genennt, bei Jesu zu sein auf dem Berge der Verklärung. Da waren sie im Gebet und das Angesicht Jesu ist ganz anders worden und sein Kleid weiß wie Schnee und glänzte. Daß war noch nicht alles: Zwei große Knechte Gottes, die Gott gebraucht hat in ihrer Zeit, um seine Wnuder-Kraft und Wege auszuführen, sind dort erschienen, nämlich Mose und Elias, aber nicht in ihrem natürlichen Zustand, sondern in Klarheit u. redeten mit Jesu von dem Ausgang, welcher Er sollte erfüllen zu Jerusalem. Das war eine gute, herrliche Zeit gewesen — das Reich Gottes in Klarheit.

Petrus redet davon in seiner zweiten Epistel: Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch Kund getan haben die Kraft und Zukunft Jesu Christi,

sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da Er empfing von Gott dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört von Himmel gebraucht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 2 Pet. 1, 16—18.

Paulus und Silas hatten eine gute Zeit gehabt zu Philippi im Gefängnis, mit den Füßen im Stock. Zu Mitternacht aber beteten sie und lobeten Gott. Die Gefangenen höreten ihnen mit Staunen zu; sie hatten noch niemals solches gehört; aber Gott hat es auch gehört und hat auch geantwortet auf solchen Weg, daß die großen eisernen Türen aufgeflogen sind, und aller Banden los wurden. Da wurde der Kerkermeister und seine ganze Familie zu Gott bekehret — ein heiliges Wunder Gottes und eine gute Zeit. (Apg. 10, 23—35.)

Petrus und Johannes hatten eine gute Zeit vor dem hohen Rat und hatten der auferstanden Jesum verteidigt mit solcher Kraft, daß sich das Volk sehr verwunderte, anzusehen die große Freudigkeit der Apostel, und viele, die ihnen zuhörten, wurden gläubig. — Und noch eine bessere Zeit hatten sie, da sie los gelassen und zu den ihrigen gekommen sind, und ihnen erzählten, was die Hohenpriester und Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Da haben sie dann einmütiglich zu Gott gebetet, und Gott hat es auch erhört und so auch geantwortet auf solche Art, daß sie die Stätte bewegte, wo sie versammelt waren, und wurden alle des Heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit großer Freudigkeit. (Apg. 4)

Eine sonderliche gute Zeit hatten die Jünger Jesu am Pfingstfest zu Jerusalem. Ja, das war eine gesegnete, herrliche Zeit. Drei tausend Menschen sind von der Finsternis zu dem Licht gekommen durch die wunderwirkende Kraft Gottes von oben. Wenn der Liebe Gott uns noch einmal läßt Pfingsttag mit einander feiern, so lasset uns doch einen rechten Pfingsttag feiern, so weit es uns armen, schwachen Menschen mit Gottes Hilfe möglich ist.

Denn wenn wir apostolischen Segen wollen haben, so müssen wir auch apostolische Wege nehmen, um den Segen zu überkommen, und das kann nicht mit leichtsinnigem, fleischlichen Naturleben geschehen. Die Apostel, sammt Weibern und Maria, die Mutter Jesu waren stets bei einander versammelt, von dem Himmelfahrt Christi an bis zum Pfingsttag, mit Beten und Flehen zu Gott, und warteten auf die Verheißung des Vaters, die er durch den Prophet Joel gegeben hatte, und ihnen auch Jesus selber öfters sagte, daß er zum Vater gehen wird und dann ihnen den Heiligen Geist senden will, und der soll sie in alle Wahrheit hinein führen. Und ehe Er gehn Himmel gefahren ist, hat er ihnen auch befohlen, daß sie sollen zu Jerusalem verharren, bis sie angetan würden mit Kraft aus der Höhe.

So dann am Pfingstfest hat Gott der Herr diese Verheißung erfüllt und hat den Heiligen Geist über sie ausgegossen; und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Herr ihnen gab, auszusprechen. (Apg. 2, 4.)

Petrus war der Haupt-Wortführer, und hat eine durchdringende Predigt getan, ja das volle Heil in Christo für das erstemal gepredigt. Denn sie hatten die volle Erkenntnis zwar noch nicht gehabt, jetzt aber hat Gott es ihnen geoffenbart durch den Heiligen Geist, so daß sie einsehen konnten warum Jesus am Kreuz gestorben ist, warum er auferstanden ist, und warum er gehn Himmel gefahren ist.

Darum konnten sie es auch nun predigen, und eher nicht. Ja, wenn die Apostel gerade nach der Himmelfahrt auseinander gegangen wären, um den hohen und teuren Befehl ihres Meisters auszuführen, und hätten nicht gewartet auf die Verheißung des Vaters, bis sie angetan waren mit Kraft von oben, so hätte die Sache fehlgeschlagen. Aber sie waren Gott getreu, obwohl sie nicht wußten, wie lange sie dort in Jerusalem zu verweilen haben. (Apg. 1, 4.)

Man konnte sagen, Gott hat die Apostel dort 10. Tage in der Vorbereitungsschule gehabt, um das große Pfingsttags Werk auszuführen. Auf den Knieen haben sie es angefangen und so müssen auch wir, wenn wir apostolischen Segen hoffen wollen. Daß ist nun eine gute Zeit.

Vergeblich pflanzest du die besten Gewächse in neuen Boden, der nie eigene hervorgebracht hat.

Teuer war das Lösegeld, bezahlt für dich und mich!

1 Pet. 1, 18. 19.

Jesus, Du hast mich erkaufet,
Mit Deinem heiligen teuren Blut;
Mich mit Deinem Geist getaufet,
O, Dir dank ich, höchstes Gut!

Ach, wie teuer war das Lös'geld
Mein herzliebster Jesu mein;
Mich von Sünden zu erlösen,
Kamst Du in diese Welt hinein!

Nicht mit Gold und nicht mit Silber
Hast Du uns erlöset hier;
O, Du Todesüberwinder —
Heiland, ach, wie dank ich Dir!

Jeder Sünder kann da kommen,
Auf der ganzen weiten Erd —
Alle werden angenommen —
Bring nur, was dein Herz beschwert!

Sel'gen Frieden wirst du haben,
Bleibend, unaussprechlich Glück;
Und zuletzt wirst du getragen
In das Vaterhaus zurück.

Was der Heiland teuer kaufte,
Trägt Er heim ins Vaterhaus;
Auf ewig sind wir dann zu Hause —
Willst du, Seele, auch hinauf?

Dann mußt du dich völlig geben,
Ihm, der gab sein Herzblut hin
Wähle Ihn noch hier im Leben,
Dann wirst du gen Himmel ziehen!

Friede Dornblaser.
— Evangeliums Posaune.

Die erste Liebe verlassen.

Jesus sagt (Marc. 12, 29—31) das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinem Kräften. Das ist das vornehmste Gebot.

Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese. Paulus schreibt dem Timotheus 1, 5: Denn die Hauptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben, welcher haben etliche gefehlt, und sind umgewandt zu unnützem Geschwätz. Paulus schreibt auch an die 1 Korinther 13, 13: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liee ist die größte unter ihnen. Paulus schreibt (Galater 5): Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhuat etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. — Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die **Liebe** diene einer dem andern. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: **Liebe** deinen Nächsten als dich selbst.

Das vornehmste und wichtigste Gebot ist Gott von Herzen zu lieben dieweil er uns zuerst geliebt hat und hat seinem Sohn in die Welt gesandt zu leiden und zu sterben für uns sündliche Menschen ihre Sünden bezahlen, Frieden machen zwischen Gott und Menschen, und dieser Erlöser ist jetzt die einzige Tür, den einzigsten Weg zu dem ewigen Leben. Paulus sagt (Röm. 14): Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Gott dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.

Offb. 2 sagt es: „Und dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: . . . Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke wovon du gefallen bist, und tue Buße, und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust."

Der Engel der Gemeinde, was ist das anders denn der Bischof oder die Vorsteher der Gemeinde, und der Leuchter was ist das anders als Christus durch die Glieder der Gemeinde! Wie kann ein Bischof leuchten wenn er keine Gemeinde hat, keine Glieder hat! Um selig zu werden muß er das vornehmste Gebot halten, Gott lieben von Herzen, und das andere ist dem gleich, es ist unmöglich eins von diesen Geboten zu halten und das andere nicht: Die Seelen zu lieben um sie zu Jesus bringen, dann werden sie Glieder der Gemeinde, und neu- und

wiedergeborene Seelen sind ein Licht, in dem daß sie tun was Gott gefällig ist und den Menschen wert. 1 Joh. 2, 11 sagt es: „Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsternis, und weiß nicht, wo er hin gehet; denn die Finsternis hat seine Augen verblendet." 1 Joh. 4, 20: „So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist einen Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?"

Zu dem Engel zu Ephesus heißt es: „Tue Buße, und tue die ersten Werke!" Johannes 6 sagte Jesus: „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselben hat Gott den Vater versiegelt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, daß wir **Gottes Werke** wirken? Jesus antwortete und sprach: **Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat."** Nicht versäumen die erste Liebe, die Liebe zu Gott dieweil er uns erst geliebet hat; auch nicht die Liebe zu dem Nächsten, ihn zu dem Heil in Christo bringen, ihm Christus klar machen, Gottes Werke wirken, glauben an den der von Gott gesandt war, daß Er für uns getan hat was niemand anders tun konnte. L. A. M.

Gebet, so wird euch gegeben.

Lukas 6, 38.

Hier hat der Heiland uns etwas vom Gebet gelehrt. Aber nun wenn wir nicht im Vermögen sind, Geld darzuzahlen, was sollen wir dann tun? Können dann nur die Vermögenden des Herrn Gebot befolgen? Nein, Petrus sagte einmal, Gold und Silber habe er nicht, aber was er hatte, das wollte er geben, und so laßt auch uns tun: geben, was wir haben. Erstlich Gott unser Ganzes geben und dann auch den Menschen, denn wir schulden auch den Menschen viel, oder sollte wohl sagen alles, denn was schulden wir nicht unsern Nebenmenschen. Wollen uns einmal etwas betrachten; erstlich wir als Diener schulden unsern Zuhörern unser Ganzes; wenn wir vor der Versammlung aufstehen, um zu predigen, und wir uns der Versammlung nicht ganz in Liebe und Zuneigung hingeben, wie können die Zuhörer etwas erlangen, was ihrer Seele ersprießlich ist, wenn sie nicht fühlen können, daß wir uns ihnen ganz geben und mit ihnen mitfühlen. Denn wenn wir nur zu ihnen reden, weil wir Prediger sind, dann geben wir ihnen in Wirklichkeit nichts, und wir werden zu unserm Bedauern gewahr werden, daß auch die Zuhörer uns nichts geben, sondern anfangen schläfrig zu werden, oder sich in ihren Gedanken für anderes interessieren; sie werden anfangen nach der Uhr zu schauen, die an der Wand hängt, ob es bald Zeit ist, daß die Predigt aufhört, oder schauen zum Fenster hinaus, wie es wohl mit dem Wetter aussieht, ob es möglich sein wird, am Montag die Arbeit zu verrichten, die sie vorhaben. Deshalb, liebe Mitdiener, wollen uns der Versammlung und Gott ganz geben, dann werden wir erfahren, daß auch uns wird gegeben werden, dann werden die Zuhörer aufmerksam sein, werden uns anschauen, als ob ihnen bange ist, daß sie nicht alles bekommen werden; und wir werden ein voll gedrücktes und gerütteltes Maß erlangen und werden uns wohl fühlen, denn auch uns ist gegeben worden, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Und fühlen wir uns nicht auch selbst gesegnet, wenn wir geben und gewahr werden, daß es mit Freuden aufgenommen wird? Ja wirklich, es gibt einen Segen, wenn wir geben, und wir werden gesegnet, wenn wir sehen, daß das, was wir geben, mit Freuden aufgenommen wird. Deshalb laßt uns fleißig sein im Geben, auf daß wir auch mit dem angenehmen Maß widergemessen werden, hier zeitlich und dort ewig. Dort oben erst wird es vollkommen gegeben werden, wenn wir uns dort mit denen werden zusammen treffen, denen wir etwas verabreicht haben. O, welche Fülle von Herrlichkeit wird das sein, und um solches zu erreichen, hat Gott uns gesparet in dieser Welt bis zum heutigen Tage, und darum nochmals, wollen uns ganz Gott und der Menschheit hingeben, auf daß wir an jenem Tage einmal nehmen möchten, was wir hier gegeben haben.

Euer Mitarbeiter, der da gerne mehr geben möchte. J. T. Wiebe.

— Botschafter der Wahrheit.

Handle stets nach deiner besten Erkenntnis.

Dieses, Herr.

Gib mir eine Jüngerzunge,
Treuer Heiland, gib sie mir,
Lehr mich reden, lehr mich schweigen,
Wie es wohlgefällig Dir.
Zeig mir, wie Du selbst hienieden
Deine Zunge Gott geweiht,
Aufzurichten müde Herzen
Durch ein Wort zur rechten Zeit.
Nimmer stehe meine Zunge
In dem Dienst der Sünde hier,
Nimmer soll sie etwas sagen,
Was nicht dient zur Ehre Dir.
Zu den Müden, zu de Schwachen
Rede sie manch tröstend Wort;—
Jesus, sei Du selbst mein Reden
Und mein Schweigen fort und fort!

Gib mir Heiland, Jüngerohren,
Öffne Du das innre Ohr,
Daß es in dem Stimmgewirre
Stets nur lausch zu Dir empor.
Wecke Du an jedem Morgen
Meine Ohren wieder neu,
Daß sie Stunde nur für Stunde
Deinem Ruf gehorchen treu,
Hilf mir folgen alle Zeiten
Dir mich weihn, mit Leib und Seel;
Will nicht ungehorsam weichen, —
Nur mich beugen, wo ich fehl'.
Will wie Du mit Freuden dulden
Wunden, Streiche ohne Zahl,
Und mein Antlitz nicht verbergen
Vor Entehrung, Schmach und Qual.

Heiland, reich mir Deine Hände,
Wenn das Leiden scheint zu schwer,
Wenn ich in den dunklen Wogen
Schau kein leuchtend Sternlein mehr.
Dennoch will ich Dich nicht lassen,
Wer ist, der mich hier verklagt?
Halleluja, mein Erlöser
Hat schon für mich zugesagt.
Tröstend steht Er mir zur Seite.
Trägt mich vollends durch die Flut.
Er gebt meiner müden Seele
Kraft von oben, neuen Mut,
Bis ich hab' gelernt zu folgen
Wie ein Lämmlein sanft und still,
Nimmer murrend, nimmer klagend,
Selig, wie mein Herr es will;

Bis nach langen, dunklen Nächten
Er mich führt zum Lichtesglanz,
Und mit der durchgrabnen Rechten
Mir aufsetzt den Siegeskranz.
Ewig werd' ich Ihn dann loben,
Wenn Du mich hast heimgebracht,
Bei Dir einst im Himmel droben,
Wenn vergangen ist die Nacht.
Darum gib die Jüngerzunge,
Treuer Heiland, gib sie mir,
Schenke mir auch Jüngerohren
Und ein Jüngerherze hier.
Will dann nicht nach andern fragen,
Ob sie schelten, loben mich,
Wenn ich Dich nur höre sagen:
„Sei getrost! Ich kenne dich."

— Erwählt.

Beharrlichkeit bringt Glückseligkeit.

Eine der großen Ursachen, warum Leute nicht mehr wahre Glückseligkeit besitzen, ist der Mangel an Willigkeit für Christum zu leiden und auszuharren. Gewisse Leute scheinen auf dem Wort Gottes fest gegründet zu sein; sobald aber eine starke Glaubensprüfung über sie kommt oder irgend eine andere Trübsal, verfehlen sie es, auszuharren und zu erdulden. Auf diese Art und Weise berauben sie sich des wahren Segens und der Glückseligkeit.

Christus prophezeite im Matthäus 24, 11—13 daß viele falsche Propheten aufstehen und viele verführen würden, und daß, weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen, die Liebe in vielen erkalten würde, oder fehlschlagen, so daß sie nicht ausharren.

Im 1. Kor. 13, 7. 8 lesen wir, daß die Liebe, die reine Liebe Gottes, alle Dinge erduldet und nie fehlschlägt oder aufhört. Paulus ermahnt den Timotheus, als ein guter Streiter Christi zu leiden und auszuharren. Siehe 2. Tim. 2, 3; und in ganz derselben Weise müssen auch wir willig sein, Leiden um Christi willen zu erdulden, wenn wir glücklich sein wollen.

Jakobus in seiner Epistel an die zwölf zerstreuten Stämme, hinweisend auf die Leiden der Propheten und die Geduld Hiobs, erinnert uns daran daß wir die selig achten, welche erduldet haben. Können wir nicht Trost aus diesen Beispielen erlangen?

Besonders diejenigen, die von ihrem Entschlusse und ihrer Entschiedenheit, Gott unter allen Umständen zu vertrauen, öffent-

lich Zeugnis ablegen und dann, wenn Leiden und Anfechtungen kommen, furchtsam werden und es verfehlen, dem Herrn zu vertrauen sollten diese Schriftstelle beherzigen und das Leiden und die Geduld der Propheten als Vorbild nehmen. — „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben."

Vom reichen Mann und armen Lazarus.

Einige Gedanken wurden in meinem Herz angeregt, die sich auf den reichen Mann und den armen Lazarus beziehen. Hier haben wir jetzt zwei Personen; einen Armen und einen Reichen; nach ihrem Tode befand sich der eine, nämlich der Reiche in der Hölle und Pein, der Arme aber wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Nun hier ist ein wichtiger Punkt, man konnte hier fast den Gedanken fassen, daß wir uns mit unserer Armut die Seligkeit verdienen können, trotzdem uns Paulus sagt, daß wir nur aus Gnaden selig werden. Auf der andern Seite wiederum scheint es so, als ob der betrügliche Reichtum uns ohne Rücksicht in das Verderben bringt. Hier kommt dann der wichtige Punkt, den wir etwas näher betrachten wollen. Meiner Ansicht nach liegt hier von beiden Seiten eine Gefahr vor, um das richtige Ziel zu verfehlen, sowohl für den Armen wie auch für den Reichen. Wie nun dann jetzt? Wo finden wir eine Wort, was uns dieses deutlich aus einander teilt? Meiner Ansicht nach wird hier wohl von beiden Seiten das eine Wort „Treue" den Standpunkt einnehmen, den der Prediger Salomo hatte, als er den Herrn einmal bat, weder um Armut noch um Reichtum, denn er möchte sonst, wenn er zu satt würde, verleugnen und sagen, wer ist der Herr; oder wenn er zu arm wäre, möchte ich stehlen und mich an dem Namen des Herrn vergreifen, Spr. 30, 8. 9.

Es ist wahr, vom richtigen Standpunkt aus gesehen, kann uns die Armut eine Ursache sein zur Seligkeit, aber ich sage vom richtigen Standpunkt aus; erstlich, wenn wir arm sind, daß wir Gottes Gebot erfüllen — ich meine fleißig arbeiten. Aber wir haben ja auch dann die Erfahrung, daß es oftmals nicht so recht will, die Armut, scheint so, steht uns nach und es nimmt viel Geduld und Übung. Aber jetzt hier (wollen sehen, ob wir nicht ein wenig näher zum Punkt kommen,) wenn wir können in allem sorecht ergeben sein, und wenn es trotzdem, daß wir Fleiß anwenden keineswegs will vorwärts gehen, dann erst recht gelassen sein uns uns damit trösten, daß wenn dieses kummervolle Leben wird abgelaufen sein, daß ich dann niemals mehr (das heißt nach einem seligen Ende) werde Armut und Elend unterworfen sein; auch muß man diejenigen, denen es neben uns besser geht, in Liebe tragen, nicht verlangend noch fordernd gegen sie werden, Dann scheint es mir, kann uns die Armut noch eine Ursache zur Seligkeit sein. Jedoch aber wenn es anders ist, wenn wir ein festes Vornehmen haben, reich zu werden und dieses nicht sogleich folgen will, dann ungeduldig werden und in keiner Beziehung zufrieden sind, werden fordernd und verlangend, fangen an, unsern Nächsten, der in allem etwas mehr Fortschritte macht, zu hassen und zu beneiden, dann steht unser Guück und Seligkeit sehr auf dem Spiel.

Jetzt noch ein paar Worte, die sich auf den Reichen beziehen. Ich habe oben erwähnt, von beiden Seiten sei Gefahr. Man kann nicht anders glauben, wäre der Reiche ein rechter Samariter gewesen, dann hätte er sich doch des armen Lazarus so herzlich angenommen; und wie hätte er es können ansehen, daß Lazarus dort vor seiner Tür lag, die Hunde seine Schwären leckten, so gelassen und zufrieden war mit dem, was von seinem Tische fiel. Nein, er hätte es nicht ansehen können, sondern er hätte ihm Liebe, Mittleid und Erbarmen erwiesen. Dann glaube ich, hätte der reiche Mann können zur selbigen Zeit mit dem armen Lazarus im Himmel sein. Jedoch weil sein ganzes Benehmen von diesem ganz das Gegenteil war, befand er sich in der Hölle und Pein, jener aber von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Lucas 16, 22.

Fred Penner.

— Botschafter der Wahrheit.

Wir alle kennen die goldene Lebensregel; sie lautet: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch." — Handeln wir allezeit dem gemäß?

Verlasse mich im Alter nicht.

Mein Lebensmorgen ist vergangen,
Die Sonne sinkt dem Abend zu.
Nach dir, mein Gott, geht mein Verlangen,
An deinem Herzen such' ich Ruh.
O höre nun mein ernstlich Bitten,
Du weißt ja, Herr, was mir gebricht,
Das Alter kommt herangeschritten,
Verlaß mich, Gott, im Alter nicht.

Du hast in meinen Jugendjahren
Mich gnädiglich zu dir gelenkt,
Du hast als schwaches Kind getragen,
Und Frieden mir ins Herz gesenkt.
Ach Herr, ich bin dir viel noch schuldig,
O geh nicht mit mir ins Gericht,
Sei fernerhin mit mir geduldig,
Verlaß mich, Gott, im Alter nicht.

Viel Freunde, die ich hier geliebet,
Verließen schon dies Erdental,
Ihr Scheiden hat mein Herz betrübet,
Sie sind bei dir im Himmelssaal.
Es wird die Welt mir immer leerer,
Drum such ich, Herr, dein Angesicht,
Die Last und Sorgen werden schwerer,
Verlaß mich, Gott, im Alter nicht.

Auch wenn in meinen letzten Tagen
Des Körpers Kräfte abwärts gehn,
Wenn Aug' und Ohr den Dienst versagen,
Die Lebensräder stille stehen,
Dann lasse mich an deinen Händen
Und in dir, meine Zuversicht,
Im Frieden meinen Lauf vollenden,
Verlaß mich, Gott, im Alter nicht.

Da obiges Gidicht so meinen Herzenswunsch ausdrückt, will ich es den Lesern vorlegen, denn mit schonender Geduld und väterlichen Liebe hat er auch mich in meinen Jugendjahren von der Finsternis zum Licht gebracht; aber nun gilt es, wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden.

— Botschafter der Wahr. J. T. Wiebe

— Die Sonne kann nicht beiden taugen:
Gesunden und auch blöden Augen;
So kann auch Gottes Licht allein
Den reinen Herzen lieblich sein.
— Zu stehen und zu fallen
In seines Gottes Hand,
Das bleibet doch uns allen
Der beste Fall und Stand.

„Dein Name werde geheiligt."

Ein gutes Kind hält den Namen seines Vaters in Ehren; es will Ihm keine Schande machen. Wir tragen den Namen unsers himmlischen Vaters; wir sind Kinder Gottes. O hoher Stand! Wie können wir uns dieser hohen Gnade dankbar und würdig erzeigen? Dadurch daß wir in unserm ganzen Leben es beweisen, daß wir in Wahrheit das sind, was wir heißen. Wir haben die reine Lehre Gottes, und wir wissen was unser Vater von uns fordert. So wollen wir uns denn auch alle Mühe geben, in unserm Reden, Tun und Wandeln, helig, als die Kinder Gottes nach Seinem Wort zu leben, so daß wir dem Namen unseres himmlischen Vaters Ehre machen, ihn heiligen und verherrlichen. Der Name Gottes ist heilig, und wir wollen ihn heilig halten. Dazu wolle der himmlische Vater uns, Seinen Kindern, helfen. —Erwählt.

Des Herrn Wille geschehe.

Als Paulus auf der Rückreise von seiner dritten Missionsreise noch Cäsarea kam, verkündigte der Prophet Agabus, er würde in Jerusalem gebunden und den Heiden überantwortet werden. Da baten ihn alle doch nicht nach Jerusalem zu gehen. Paulus aber antwortete: „Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens willen des Herrn Jesu." Da sprachen sie: „Des Herrn Wille geschehe!"

Des Herrn Wille geschehe; wollen wir nicht heute auch so sprechen? Manche sind voll Eifer, den Willen des Herrn zu tun; aber schwer wird es ihnen, wenn es gilt, stille zu halten und leiden. Andern wird es leichter zu leiden als zu handeln nach des Herrn Willen. Paulus war zu bei dem gleich bereit. O daß es auch bei uns so wäre und immer noch mehr so würde! Ja, des Herrn Wille geschehe in allem was wir zu tun oder durchzumachen haben mögen! Auch wir wollen unser Leben und alles dem Herrn anbefehlen und in allen Lagen sprechen: „Des Herrn Wille geschehe!" Dies ist die Gott wohlgefällige Einstellung des Herzens. —Erwählt.

Getraut.

Stoltzfus — Stoltzfus. — Abram L. Stoltzfus von Elverson, Pa., und Barbara Stoltzfus haben den 8. Nov. 1949, einander die Hand gegeben zur christlichen Ehe durch Bisch. Sam F. Stoltzfus.

Stoltzfus — Lapp. — Levi L. Stoltzfus von Kirkwood, Pa., und Sarah Lapp haben den 10. Nov. 1949, einander die Hand gegeben zur christlichen Ehe durch Bisch. Sam F. Stoltzfus.

Beiler — Lapp. — John Beiler, Mechanicsville, Md., und Rachel Lapp haben den 17. Nov. 1949, einander die Hand gegeben zur christlichen Ehe durch Bisch. Daniel E. Stoltzfus.

Fisher — Lapp. — Jonas Fisher, Gordonville, Pa., und Lydia Lapp haben den 17. Nov. 1949, einander die Hand gegeben zur christlichen Ehe durch Bisch. Daniel E. Stoltzfus.

Miller — Diener. — Ervin Miller, Sohn von Jake und Anna Miller, und Mary Diener, Tochter von Menno und Barbara Diener von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gegeben den 22. Dez. 1949, durch Bisch. O. A. Diener.

Schrock — Miller. — Ben W. Schrock, Sohn von Wm. B. und Ella Schrock und Lizzie Miller, Tochter von Adlai B. und Katie Miller von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gegeben den 29. Dez. 1949, durch Bisch. Noah B. Schrock.

Schrock — Schrock — Phenas J. Schrock, Sohn von Joe Schrock und Weib von Curtis, Wisc., und Anna Schrock, Tochter von Joe B. Schrock und Weib von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gegeben den 30. März, 1950, durch Bisch. Noah B. Schrock. L. A. M.

Der verlorene Sohn mußte erst zu sich selber kommen, ehe er zu seinem Vater kommen konnte.

Todesanzeigen.

Beachy. — Moses M. Beachy von Holmes Co., Ohio, war geboren in Holmes Co., Ohio, den 16. Mai, 1865, ist gestorben den 10. Feb., 1950, ist alt geworden 84 Jahr, 8 Monat und 24 Tag. War verehelicht mit Elizabeth Miller den 8 Dezember, 1887, lebte im Ehestand 50 Jahr, 1 Monat und 27 Tag. Lebte im Witwenstand 12 Jahr und 5 Tag.

Diese Ehe war gesegnet mit 12 Kinder, 7 Söhne und 5 Töchter, wovon 3 Söhne und 2 Töchter sind vor ihm in die Ewigkeit gegangen. Leichenrede waren gehalten den 12. Februar an seiner Heimat durch Eli M. Miller und Val. Yoder; und Andreas N. Troyer und Noah D. Stutzman an einem Nachbars Haus.

Johann L. Yoder.

Werden wir zu leicht erfunden, auf der Wage der Liebe gewogen?

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

I LIFT MY HEART TO THEE

I lift my heart to Thee,
Saviour divine!
For Thou art all to me,
And I am Thine.
Is there on earth a closer bond than this,
That my Beloved's mine, and I am His?

To thee, Thou bleeding Lamb,
I all things owe;
All that I have and am,
And all I know.
All that I have is now no longer mine,
And I am not mine own; Lord, I am Thine.

How can I, Lord, withhold
Life's brightest hour
From Thee; or gathered gold,
Or any power?
Why should I keep one precious thing from Thee,
When Thou hast given Thine own dear self for me?

—Charles E. Mudie.

Thinking as Others Do

It is indeed good and pleasant when brethren dwell together in unity. On the other hand, when unity prevails simply because one or two people take the lead and the rest follow because they do not think for themselves, it may be quite unfortunate.

God has given us minds to think. He has also given us a Bible to direct our thinking. If I then, should conceive the idea that others need only follow me in my ideas of what the Word teaches and need not think for themselves, I would in effect and substance, set myself up as superior to others. This would be true of others also, if they were to think as much of themselves.

If we are meek and humble as we should be, it can not be otherwise but that we want people to think for themselves and not merely take our interpretation of things spiritual. You will remember that the people of Berea were more noble than they of another city, because they did not simply fall for a doctrine, but searched for themselves to find out whether it was according to the Scripture.

On the other hand, however, there is danger that I may, because I may have greater confidence in my own judgment than I am justified in having, fail to give due consideration to another opinion and because I think and believe in a certain interpretation, reject another without honestly wanting further light from the Word.

No one should expect that others agree with him simply because he believes certain things. When I say this I am not speaking of things on which the Bible is explicit, but of those things which are incidental to Christian life and faith. Esteeming others better than himself, requires of a Christian that he be considerate of other views, recognizing the fact that others may be equally intelligent and sincere, or more so.

At What Age Should You Write Articles?

There is no specific age. We would of course suppose that you will have come to the point that you have a fair idea of what would be good to write about and how to write. Other than that, we would say that age has little to do with it. Entire consecration to the Lord is of greater importance. A humble desire to do the will of the Master is an attitude and quality you may not dare to be without if you want to write acceptably.

Lack of experience is often evident in articles, but the editors have also often been surprised and certainly pleased at the depth of thought and the understanding which some of our young writers have shown. We try to leave an article in its original form of expression as much as we think is proper; but when an article appears which is lacking in conformation of the proper kind, we aim to put it in at least some semblance of what it should be.

We have had many good articles from our young people in their teens. It is true that there may be less care

used to avoid offense, but of that I am not quite sure.

We have had good articles from our old people also, some who have reached threescore years and over. For this we are especially glad.

So then, my brother and sister friend, if you have a talent to write which has been given to you from God, and you are a true follower of the Lord Jesus, you are old enough to write before you are out of your teens and you will never be too old until your mind does not function well any more.

Let your writing be alone for the glory of God and the Saviour, and the good and edification of people. Any other motive is unworthy, whether it be self-glory or condemnation of others.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Among those from Belleville, Pa., attending the funeral of Bishop C. L. King in Lancaster Co., Pa., were: Bishop and Sister Enos Kurtz, Pre. and Sister Dan King, Deacon and Sister Noah Peachey, Deacon and Sister John D. Yoder, Pre. Jesse Spicher, John F. Zook, Joseph E. Sharp, David Kanagy, Eli King, John E. Peachey, Crist Sharp, Jonathan C. Peachey, David E. Peachey, David H. Renno and wife, Saloma Yoder and Mary Spicher, Abner Zook, John Kauffman and wife, Sam F. Kauffman and wife. The funeral was held on March 9.

Worshiping with the Conservative A.M. congregation at the Maple Glen house, Grantsville, Md., on March 26 were: Conrad Bender of Arenac Co., Mich.; Valentine Miller and wife of near Norfolk, Va.; Enos Bontrager and wife and Ezra Schrock and wife of near Goshen, Ind.

Bro. Raymond Byler concluded a series of meetings with the congregation at Greenwood, Del., on Sunday evening, March 26. Sister Byler and small son accompanied Bro. Raymond on the trip.

On the evening of March 27, Bro. Byler preached at the Maple Glen house, Grantsville, Md. Accompanied by Bro. Elmer Jantzi and Conrad Bender, the party left for western New York, from which place the Bylers returned to their home.

CONFERENCE DATE CORRECTION

Through an error, our conference announcement stated that the Conservative A.M. Conference is to held August 23 to 26. The correct date is one day earlier, which is August 22 to 25. We regret the error and are glad to make the correction.

A BRIEF REPLY TO BRO. KUEPFER, ISSUE NO. 3

To the Editor and Readers of Herold der Wahrheit: Greeting in Jesus' name.

In a recent issue of your publication, Brother J. Kuepfer asks for enlightenment on James 5:15, "If he have committed sins, they shall be forgiven him." This Brother Kuepfer seems to think, is not in accord with Rom. 3:23, "For all have sinned . . ." See also Rom. 5:12, 14.

Now turn to John 9:3, "Neither hath this man sinned, nor his parents." In my humble judgment, these Scriptures studied together and compared with an unbiased mind, simply teach us that it is possible to be afflicted or sick without said sickness or affliction being a direct result of personal or individual sin.

Milverton, Ont. Amos Jutzi.

ISAIAH 64:4

"Eye hath not seen"

William E. Miller

"For since the beginning of the world men have not heard, nor perceived by the ear, neither hath the eye seen, O God, beside thee, what he hath prepared for him that waiteth for him."

Oh, wonderful prophecies of the Messiah! And in Isa. 65:9, the prophet said: "I will bring forth a seed out of

Jacob, and out of Judah an inheritor of my mountains . . . ." In due time the Messiah came into this world and gave His life for all mankind; but there were many who did not believe in Him.

Paul, in writing to the believers at Corinth, tried to make it clear that the people did not understand God's plan for the salvation of the world. In his first letter to them in the second chapter and the ninth verse, he in substance quoted the prophecy of Isaiah to picture to them the lack of understanding of natural man and his inability to see and hear. The people of today are certainly just as much lacking in ability to see and hear and understand, as they were in the time of Isaiah and Paul. The plan God had to save men from their sins must be spiritually discerned.

Paul speaks of the wisdom of God as being a mystery, a wisdom which is beyond the reach of the mind of man but which is a glorious wisdom for our good and glory, and which was in existence before the beginning of the world. He speaks of the fact that the princes of the world did not know of it, or they would not have crucified the Lord of glory.

When Peter was preaching to the people of Israel (Acts 3) regarding the crucifixion of the Lord, he said: "And now, brethren, I wot that through ignorance ye did it, as did also your rulers." And when Paul was preaching at Antioch and speaking of the crucifixion, he also said: "For they that dwell at Jerusalem, and their rulers, because they knew him not, nor yet the voices of the prophets which are read every sabbath day, they have fulfilled them in condemning him" (Acts 13:27).

So truly with seeing eyes and with ears that hear, they still did not grasp God's wonderful plan of salvation. They lacked spiritual discernment, which alone could enable them to truly see and hear and understand.

But now we come to a most wonderful part of the message of Paul when he said: "But God hath revealed them unto us by his Spirit: for the Spirit searcheth all things, yea, the deep things of God" (I Cor. 2:10). Since the natural man has not the Spirit which can and does show spiritual things, he needs to get rid of his carnal mind to see and know, in order to have spiritual sight, hearing, and understanding. Only by crucifying self and being led by the Spirit of God can he learn of the ways of the Saviour. Only then will be revealed to him the mysteries and the wonders of the plan of salvation of the Father in the Son and Lord, Jesus Christ.

Iowa City, Iowa.

MEASURES AND MEANS AGAINST BEING LED ASTRAY AND RUINED

J. B. Miller

With the new and recurring movements and efforts to lead worldward and into corruption, life's dangers become renewedly and more emphatically manifest. And when it "comes near home" through factors whose early instructions and training were such as to justify expecting better things, alarm becomes the more acute.

In years gone by, the lines were more distinctly and clearly drawn between that which was recognized as Christian and that which was anti-Christian. But today, through confusing, deceptive word juggling and treacherous double-dealing, the issues are obscured and misleading.

Let us hearken to the watchword of Isaiah (8:20), "To the law and to the testimony: if they speak not according to this word, it is because there is no light in them." Let us be sure to attain the position where we can say with David, "The entrance of thy words giveth light; it giveth understanding unto the simple" (Ps. 119:130). And thus will we be in position to apply the words of Solomon: "If sinners entice thee, consent thou not" (Prov. 1:10).

Above all, with this end in view, let us give earnest heed to that effective command of II Cor. 6:17, 18, "... Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive

you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty."

It is indeed painful and grievous to thus withdraw from those naturally near and dear unto us, but it is incomparably more so to cling to anyone, or to anything, and thereby suffer eternal loss.

Moses, in entreating the Lord's presence on the way to the promised land, added, "so shall we be separated, I and thy people, from all the people that are upon the face of the earth" (Ex.. 33: 16). He thus indicated that separation was necessary to a state of blessedness.

In the days of Ezra, God's people were bidden, "Make confession unto the Lord God of your fathers, and do his pleasure: and separate yourselves from the people of the land, and from the strange wives" (Ezra 10:11).

Paul dealt with the grave dangers of surroundings and environments in Phil. 2:12-16: "Work out your own salvation with fear and trembling. For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure. Do all things without murmurings and disputings: that ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world; holding forth the word of life."

Concerning Babylon it was prophetically enjoined: "Come out of her, my people, that ye be not partakers of her sins" (Rev. 18:4). Turning to Colossians 2, Paul was concerned "lest any man should beguile you with enticing words" (verse 4), and warns, "Beware lest any man spoil you through philosophy and vain deceit, after the tradition of men, after the rudiments of the world, and not after Christ" (verse 8). Adding, "Let no man beguile you of your reward" (verse 18).

In the thirteenth chapter of I Kings, we have the account of the man of God who prophesied at Bethel, who had been commanded not to eat or drink in that country but was seduced by an old prophet through a lying prophecy and was killed by a lion on the way as the penalty of his disobedience and result of hearkening to the allurements of false counsel. The words which prevailed unto the man of God's undoing were: "I am a prophet also as thou art," as so many similar statements of today unfortunately serve similar purposes; for alliances and fellowship are very invitingly proposed and freely offered.

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil" (Eph. 5:15, 16). "We then, as workers together with him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain. (For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succoured thee: behold, now is the accepted time; behold now is the day of salvation)" (II Cor. 6: 1, 2).

In this time we can choose to be separate from evil, but in the situation of Matthew 25:32, the Son of man shall separate the hosts of all nations and place these on His right hand into the kingdom prepared for them from the foundation of the world; and those on the left hand shall be doomed into everlasting fire, prepared for the devil and his angels.

And between the two a great impassable gulf is fixed. Luke 16:26. At last may it be said of us all that we have, with Mary, "chosen that good part," not to be taken from us. Luke 10:42.

CHRIST OUR ATONEMENT

Delilah Detweiler

In the Old Testament we are taught that atonement was made for sin by vicarious sacrifices. "And Aaron shall lay both his hands upon the head of the live goat, and confess over him all the iniquities of the children of Israel, and all their transgressions in all their sins, putting them upon the head of the goat, and shall send him away by the hand of a fit man into the wilderness" (Lev. 16:21). The verses following tell us of how they sent the goat into

an uninhabited land and left it there, thus receiving atonement for their sins.

In Lev. 17:11, we are told: "For the life of the flesh is in the blood: and I have given it to you upon the altar to make on atonement for your souls: for it is the blood that maketh an atonement for the soul." The prophets plainly foretold how Christ was to be slain from the foundation of the world for the forgiveness, deliverance, and reconciliation of man. Through the atonement reconciliation between God and man is possible. Through the atonement the disturbed mind is set at rest. The believer who has been born again through the atonement, receives joy of reconciliation and enters into the rest of mind and soul.

Christ came to give His life a ransom for many. Matt. 20:28. "Even as the Son of man came not to be ministered unto, but to minister, and to give his life a ransom for many." He came to redeem us from the captivity of sin. We were not redeemed with corruptible things as silver and gold, but with the precious blood of Christ. I Pet. 1:18. He was the lamb without blemish and without spot. He is the propitiation for our sins. I John 2:2. He is sufficient—all that is needed. He was given fully to be our sacrifice through the love of the Father.

Paul wrote to the Corinthians: "And all things are of God, who hath reconciled us to himself by Jesus Christ, and hath given to us the ministry of reconciliation; to wit, that God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation" (II Cor. 5:18, 19). The atonement or reconciliation removed the barrier of sin which was in the way of peace with God. The first step to restore peace between us and God was on God's part. John 3:16. The next step therefore is on the part of man who is in need of the reconciliation and removal of the enmity against God.

So then, even though God loved man whom He had created, He was offended with him when he sinned. This offense of man was removed when He gave His Son to suffer for man. Through the obedience of the Son, man's disobedience was atoned for and the reconciliation made. The prophet Isaiah had long before this said: "All we like sheep have gone astray; we have turned every one to his own way; and the Lord hath laid on him the iniquity of us all." Peter tells us of Jesus, "Who his own self bare our sins in his own body on the tree, that we, being dead to sins, should live unto righteousness: by whose stripes ye were healed" (I Pet. 2:24). Again the very thought and content of these verses should make our hearts swell with gratitude and praise to our Redeemer who bore our iniquities—He who knew no sin—who so willingly became our substitute for sin.

I am sure each one of us can see our need for atonement. If we take a look at ourselves as God sees us, in the light of His Word, remembering what He wrought in us through Christ and His grace, we will surely realize our great need for atonement and reconciliation.

When the first human creatures were placed in the garden of Eden and were forbidden to eat of one tree, the pleasantness of the fruit of that tree won over the woman and she fell into sin. Adam followed in her course. The history of every temptation and every sin is the same. There is the object of attraction, the increase and triumph of desire ending in the degradation and slavery of the soul to sin.

James tells us that "when lust hath conceived, it bringeth forth sin: and sin, when it is finished, bringeth forth death." Thought of the need of atonement, necessarily then, includes thought of the wickedness of man. Indeed man was since Adam, ever prone to sin and God in the time of Genesis "saw that the wickedness of man was great in the earth and that every imagination of the thoughts of his heart was only evil continually." Only Noah and his family escaped the wrath of God. What a deplorable condition the people of the earth must have been in when

there was only one family of them all, which had enough piety and virtue to find grace in the sight of the Creator! Certainly there was need for atonement!

Now that we have briefly looked at the need for atonement, we want to think on the price of atonement. First we want to consider the perfectness of the sacrifice. Peter tells us in his first letter, chapter one and verse nineteen: "But with the precious blood of Christ . . . without blemish and without spot." The Lamb was perfect in every way. It was not the quantity of the blood that was of importance; the quality was all-important. It was precious, innocent, and just, given by God. Under the Old Testament, "the life of the flesh is in the blood." It was given upon the altar to make atonement for the souls of the people. In order then to fulfil the Old and establish the New, it was necessary to make the final sacrifice, also with blood, for "without shedding of blood is no remission." There simply is no other way. The price for atonement was the blood of Christ. It was given at His expense and the Father's expense. We therefore thank and praise God that all who were once enemies of God as a result of sin and unbelief, are or can be reconciled to Him by the death of His son.

How we should appreciate the Mediator we now have in Christ Jesus! How we should appreciate our High Priest! The veil was rent when Christ suffered for our sins on Calvary. Now we who believe are in Christ. Through Him we continually have access to the Father. Christ is now sitting at the right hand of God for us.

He had become man for us. He was tempted in all things for us. He remained sinless in all things. He carried our sins in His body, sacrificing Himself. He entered heaven and pleads for us.

Once for all the atonement was made for all the sins of all people. All who believe in the atonement He made may have their sins forgiven and become sons and daughters of the Most High through Christ. Not only may we become children of His on this earth, but we also receive the inheritance of Him, our Elder Brother, in glory with the Father, of which the Holy Spirit is our witness.

Our hearts should overflow with gratitude and praise for what He has so willingly done for us when He became our atonement. How thankful we are and should be, that we need not offer sacrifices as they did in Old Testament times; that because of atoning grace, we can come directly to God through Jesus Christ; that now we can have eternal life through the Lamb of God, our Lord.

West Liberty, Ohio.

THE WEDDED LIFE

Part IV

No marriage is complete which does not unite and blend the wedded lives at every point. This can be secured only by making every interest common to both. Let both hearts throb with the same joy and share each pang of sorrow. Let the same burden rest on the shoulders of both. Let the whole life be made common.

In another sense still should their lives blend. They should read and study together, having the same line of thought, helping each other toward a higher mental culture. They should worship together, praying side by side, communing on the holiest themes of life and hope, and together carrying to God's feet the burden of their hearts for their children and for every precious object. Why should they not talk together of their personal trials, their peculiar temptations, their infirmities—and help each other by sympathy, by brave word, and by intercession, to be victorious in living?

Thus they should live one life as it were, not two. Every plan and hope of each, should embrace the other. The moment a man begins to leave his wife out of any part of his life, or she has plans, hopes, pleasures, friendships, or experiences from which she excludes

him, there is peril in the home. They should have no secrets which they keep from each other. They should have no companions or friends save those which they have in common. Thus their two lives should blend in one life, with no thought, no desire, no joy, no sorrow, no pleasure or pain, unshared.

Into the inner sanctuary of this wedded life, no third party should ever be admitted. In its derivation the word "home" contains the idea of seclusion. It shuts its inmates away from all the other life of the world about them. I have read of a young wife who prepared a little room in her house into which none but herself and her husband were ever allowed to enter. The incident is suggestive. Even in the sanctuary of the home life, there should be an inner Holy of holiness open only to husband and wife, into which no other eye shall shall ever peer, in which no other voice ever shall be heard to speak. No stranger should ever intermeddle with this holy life, no confidential friend should ever hear confidences from this inner sanctuary. No window or door should ever be opened into it and no report should ever be carried out of what goes on within. The blended life they twain are living should be between themselves and God only.

Another rule for wedded life is to watch against every smallest beginning of misunderstanding or alienation. In the wreck of many a home there lingers still the memory of months or years of very tender wedded life. The fatal estrangement that rent the home asunder and made scandal for the world, began in a little difference which a wise and patient word might have composed. But the word was not spoken—an unwise, impatient word was spoken instead—and the trivial breach remained unclosed, and grew wider till two hearts that had been knit together as one, were forever torn apart. Rarely are estrangements the work of one day, or caused by one offense; they are growths.

(To be continued)

DO YOU BELIEVE THE GOSPEL?

J. J. Overholt, Hamburg, Germany

(Continued)

The Faith of the Apostle Paul

A vivid picture of the faith and zeal of the greatest worker in the Apostolic Church and the one most responsible for the rapid spread of the Christian faith, the Apostle Paul, is presented by Wilbur M. Smith in the chapter, "Paul's Address to the Athenian Philosophers," in his great work, "Therefore Stand":

"Into the university city of the world some time in August, A.D. 51, there came a man walking on foot, about fifty years of age, a Jew, who had probably never been heard of in this center of intellectual pre-eminence, by the name of Paul. What a vast difference there can be between men, what multitudes of comparatively insignificant men and women the world has known, easily led, ready to listen, blown hither and thither by every kind of doctrine, walking according to this world. Now and then there breaks from the shell of this mediocrity a man of genius, of profound insight and unswerving convictions, who early in life passes from a condition of being led, to that of leading, until it seems that the whole world is molded by this man's thinking. Such were Plato in philosophy, Aristotle in science, Sir Isaac Newton in physics, Martin Luther in religious belief, Darwin with his doctrine of evolution. Such a one was this man Paul.

"Sir William Ramsay, himself a brilliant scholar, a master of classical learning, intimately acquainted with the work of most of the great men of genius of the ancient Greek and Roman civilization, after thirty years spent in studying the life and writings of the Apostle Paul, accompanied by many extended examinations of the country of Asia Minor in which Paul extensively labored, concluded: 'Of all the men of the first century, incomparably the most influential was the Apostle Paul. No one man exercised anything

like so much power as he did in molding the future of the Empire. Among the imperial ministers of the period there appeared none that had any claim to the name of statesman except Seneca, and Seneca fell as far short of Paul in practical influence and intellectual insight as he did in moral character. Had it not been for Paul—if one may guess at what might have been—no man would now remember Greek and Roman civilization.' (This is a remarkable statement, when one recognizes that it is the conclusion of one of the greatest Greek scholars of modern times.)

"The Apostle Paul traveled much greater distances than from Chicago to New York, not in the ease of a train, an automobile, or a plane, but for the most part on foot, and that not on level roads such as we know, but through sandy deserts, along fever-ridden coastal plains, swimming icy rivers, set upon by robbers, beaten by his own countrymen, thrown into prison, sometimes left as one dead. Look at a map of the Roman world that shows you Paul's journeys, and then confess that our travels are insignificant compared to his. But there was more than mere travel with this man, Paul. Our day is a travel age, vast multitudes move from the city to the country, and from the small town to the great city, in innumerable excursions, for a change of scenery, rest, and entertainment, without accomplishing anything except having a good time. **Paul did not travel for travel's sake; he traveled to preach** [emphasis ours]—to stir up men, to bring conviction to human hearts, to assault the strongholds of paganism, to do everything in his power, by the grace of God, for the deliverance of men from the bondage of darkness and serving dead idols, to beholding the light of the glory of God in the face of Jesus Christ. Frankly, my fellow believers and fellow preachers, even when we do travel to preach, what happens in the great cities we visit? Nothing! A morning audience of people already Christians, a delicious dinner, a few kind words, a generous check, and we go on our way. What does the city know of our coming? Nothing! What does the city care? Nothing! What are our results? So meager as not to be reckoned. But this man Paul, when he went into a city, turned it upside down, riots broke out, men left the temples; the sale of images immediately showed a decrease; he was seized by the populace; he was brought before kings. Through this man paganism was dealt a death blow. Look at that map—Colosse, Ephesus, Corinth, Thessalonica, Philippi, Lystra, Derbe, everywhere great and flourishing churches with bishops before the end of the century.

"And then open your New Testament and see what he did in the way of writing, such epistles that nineteen hundred years of study have not exhausted them. This is that servant of Christ, the mighty apostle, who is entering on foot this summer day, the city of Socrates, of Plato, of Aristotle, of Demosthenes, Pericles, and Solon, where almost every one in philosophy worthy the name had been born and grown to maturity; where art had reached its greatest glory, and oratory had been heard in its greatest power; where the knowledge of everything then worth knowing, of the skies above, the earth on which we live, and much that is under the earth, had been brought together, in a passion for truth. What could this man Paul do, what would he want to do, in this city of Athens?

"A man's character, a man's interest, the purposes of a man's life, will determine what he sees, wherever he goes. Paul's interest, if one may use the word rightly, was religion, one religion, a redeeming religion. **He was interested in the redemption of men, which he knew could only be brought about through the declaration of the Gospel of Christ Jesus, the Son of God."**[8] [Emphasis ours]

The Faith of Menno Simons

In more recent times, in the history of the Mennonite Church, we find that the converted Catholic priest, Menno Simons, took up the torch of the Gospel

and purposed "at the cost of life and blood" (Complete Works II, page 243) to teach and preach "the holy gospel of Jesus Christ and His apostles through all the world as the Lord Jesus commanded His disciples at the last moments while He was on earth." Matt. 28:19, 20; Mark 16:15. Menno believed the Gospel in its fullness. He believed that the primary purpose in Jesus' coming to earth was to reconcile men to God and to instill in His followers a concern for the lost millions of the world. Menno purposed to follow in the footsteps of the witnesses of the Apostolic Church. He believed the Apostle Paul's words to be inspired when he wrote: "Be ye followers of me, even as I also am of Christ." "Brethren, be followers together of me. . . ." "Wherefore I beseech you, be ye followers of me." "Those things, which ye have both learned, and received, and heard, and seen in me, do: and the God of peace shall be with you" (I Cor. 11:1; Phil. 3:17; I Cor. 4: 16; Phil. 4: 9). Menno Simons believed our Lord's words when He said: "HE THAT BELIEVETH on me, the works that I do shall he do also." "Herein is my Father glorified, that ye bear much fruit; so shall ye be my disciples." "Follow me, and I will make you fishers of men" (John 14:12; John 15:8; Matt. 4:19).

Menno Simons' lifelong labors for the salvation of lost souls at the peril of persecution and death, are a living memorial to his faith in the Gospel of our Lord Jesus Christ. John Horsch in his work, "Mennonites in Europe," calls attention to the extreme difficulties under which Menno labored: "Emperor Charles V of Germany and the Netherlands published a severe edict of death against Menno Simons on December 7, 1542. In this edict a reward of one hundred guilders(a few hundred dollars in our money, but in purchasing power representing a far greater sum) was offered for his arrest. Grace and pardon were promised to any Anabaptist or anyone who was guilty of any crime, if he brought about Menno's arrest by the authorities. All magistrates and officers of the law who failed to put forth their utmost diligence in the efforts to arrest him were threatened with 'the most grievous penalties.' Anyone who received Menno Simons into his house, or gave him food or shelter, was to be punished with death, and the same punishment should be meted out to those who conversed with him, or in whose possession any book written by him would be found."[9]

In Menno Simons' Complete Works expression is given to the faith and concern for the salvation of men which that great Gospel worker experienced: "This is my only joy and the desire of my heart that I may extend the borders of the kingdom of God, make known the truth, reprove sin, teach righteousness, feed the hungry souls with the Word of the Lord, lead the stray sheep into the right path, and win many souls for the Lord through His Spirit, power, and grace."[10] Therefore we seek to the extent of our opportunity, to make known and proclaim to all mankind the grace of God which has appeared, and His great love toward us, that they may experience with the same joy and renewing of the Spirit, and know and taste with all saints how sweet and good and kind the Lord is to whom we have come. To this end we preach as much as opportunity and possibility affords, both in daytime and by night, in houses and in fields, in forests and wildernesses, in this land and abroad, in prisons and bonds, in the water, the fire and on the scaffold, on the gallows and upon the wheel, before lords and princes, orally and by writing, at the risk of possessions and life, as we have done these many years without ceasing."[11]

8. Wilbur M. Smith, *Therefore Stand,* pp. 246, 247, 248.
9. John Horsch, *Mennonites in Europe,* p. 196.
10. Menno Simons, *Complete Works,* p. 75.
11. *Ibid.,* p. 10.

(To be continued)

M.C.C. Weekly Notes

Annual Meeting Reviews Past Year

Revealing the total scope of the M.C.C. program, reports on last year's work were given in the annual meeting of March 17 and 18. Direct contributions from the churches in the total amount of $2,286,384.48 (including material gifts) made possible the worldwide work of relief, aid to Mennonite refugees, peace witness at home and abroad, voluntary service, mental health service, and various other related activities.

Relief. With 156 workers in seventeen foreign countries, continuing needs were served "in the name of Christ." A considerable portion of the relief effort was centered in Europe, although substantial amounts of materials and funds were directed to alleviate needs in the Far East, Middle East, Latin America, and South America. During the year the rehabilitation emphasis emerged even more than in previous years and was manifested particularly in projects of community centers, children's homes, children's colonies, services to students, medical services, and the like. Material aid gifts, though on the basis of individual case need rather than mass distribution, have been substantial, amounting during the year to a value of $1,308,470.27. The spiritual witness has been emphasized not only in the general spirit and motivation of the work, but additionally in specific contacts, meetings, and relationships.

Mennonite Aid. Mennonite refugee migration from Europe during the year may be summarized as follows: to Canada, 1,511; to the United States, 113. The emphasis in South America has been assistance in settlement, providing immediate maintenance and equipment needs, and longer term assistance in economic, educational, and religious concerns. No additional refugees have been brought from Europe to South America during the year. In Uruguay continued effort was made to consummate the land purchase to enable the people to settle more permanently. In Europe the staff has been busy interviewing and processing those eligible for migration to Canada and the United States. At various times during the past year the problem of eligibility of Mennonite D.P.'s for I.R.O. assistance created difficulty and delay in the program until cleared with officials. Since the number of Mennonite D.P.'s able to come to the United States was low, provision was made for the sponsorship of non-Mennonite D.P.'s by individuals in the United States.

Peace Section. Though lesser in proportion of total expenditure, the Peace Section endeavored to promote, both at home and abroad, one of the central spiritual values which has undergirded the Mennonite service program. Indeed the world-wide service of alleviating need is a very positive expression of the basic nonresistant life. Peace teams at home and in Europe were directed to stimulate study and concern in this doctrine. Literature publication and distribution supplied resource for this study. Through contact with legislative developments and regulations, assistance could be given concerning the draft, and so on.

Voluntary Service. This program provided opportunity for 331 summer workers, 101 one-year workers and others for various shorter periods, in over twenty different units at home and abroad. Projects included work in Bible school teaching, mental hospital attendant service, construction and repair, personnel interviewing, children's home and children's camp work, medical service, community welfare, recreation, relief warehouse work, and so on.

Mental Health Section. Brook Lane Farm, the first M.C.C. hospital, has been in operation during the year with average patient enrollment of ten, and average stay at the hospital, thirty-five days. A family atmosphere among its eleven staff members and the patient guests, is maintained and encouraged. Kings View Homes, the second mental hospital, to be located at Reedley, Calif., is in process of building and will serve an enrollment of thirty-two patients when the first unit is completed. Concurrent with the development of hospital facilities is an increasing program of mental health education and personnel training.

Menno Travel Service reports that a total of 371 individuals were served in 1949. Included were M.C.C. and mission workers, foreign students, American students traveling to Europe, and people traveling privately. Arrangements were also made for a number of persons who went to Paraguay and other South American countries. Through repre-

sentatives in Amsterdam, Holland; London, England; and Basel, Switzerland, complete travel and tour arrangements can be made for persons going to Europe. This service is organized largely separate from the M.C.C., and is self-supporting financially.

M.C.C. Work for the Coming Year. (To be continued.)

Personnel Need. From time to time workers of various skills are needed in the M.C.C. work. At present there is need for a maintenance worker at the Akron headquarters. Anyone feeling a call to this service should write to the Personnel Office, M.C.C., Akron, Pa. Released March 24, 1950

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., Mar. 5, 1950

Dear Aunt Susie and All Herald Readers: Greetings from above. Mar. 1 and 9 we had a terrible blizzard. Church will be at Ora Eash's, the Lord willing. Abe Hershberger died. My uncle John Frys were here Mar. 4. Mike Mishler's barn burned down Feb. 24; 36 cattle burned in it. Truman Miller's house started to burn Mar. 2, but the neighbors got together and put it out. I will close with best wishes. Irma J. Fry.

Holmesville, Ohio, Mar. 1, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cold weather the last few days. Church will be at Ammon Wengards Mar. 5 if it's the Lord's will. The spelling was at Andrew J. Mast's. Clara Mae Coblentz got the floor. I will close with best wishes. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 65¢. —Susie.

Kalona, Iowa, Mar. 6, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I have not written for a long time. We have spring weather; it is very muddy. Yesterday church was at our place; in the evening we had a singing. Some of them broke their shafts and harness. May God bless you all. Vera Borntrager.

Dear Vera: You have credit for 39¢. Susie.

Hutchinson, Kans., Mar. 4, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It is very nice today. Ora Nisleys have a baby girl named Carol. Alvin Yoders have a baby girl named Emma Lois. Church will be at Abe M. Yoder's next Sunday. the Lord willing. I will close with best wishes to all. Erma Yoder.

Dear Erma: You have credit for 57¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Mar. 9, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I go to Plainview Christian Day School. My teacher's name is Mose Beachy. I am in the sixth grade. Will close with best wishes. Edna Gingerich.

Dear Edna: You have credit for 85¢. —Susie.

Nappanee, Ind.

Dear Herold Readers: We have lots of snow and we got stuck with the bus. Greetings in Jesus' name. Your friend, Vernon Nissley.

Nappanee, Ind.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died for our sins. We have a new neighbor, Gilbert Miller. I am twelve years old, and I am in the sixth grade. My teacher's name is Mrs. Edith Pelchryim. Your friend, Ruby Nissley.

Bremen, Ind., Feb. 27, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cold again. We didn't have school last week because of the coal shortage. I have a baby brother. Best wishes to all. Verda Burkholder.

Dear Verda: You can get all kinds of religious books and Bible games, and they are different prices. I can't quote them all here. You have credit for 33¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., Mar. 5, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is warm again. Last Thursday was the wedding of Ora W. Miller and Mary Hostetler. Church was at Joni Miller's and will be at Simon Miller's next time, the Lord willing. The German spelling will be at Amos A. Yoder's.' I will close with best wishes. Anna Graber.

Bremen, Ind., Feb. 28, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We have snowy weather the last week. Church was at Amos J. Whetstone's and will be there next Sunday, the Lord willing. A Junior, Fannie Kuhns.

Bremen, Ind., Feb. 28, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining today. There is a sale at Edward Slabaugh's. Edwin Kuhns.

Millersburg, Ohio, Feb. 28, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very cold the last few days; it was about zero. Erma Weaver and Joe Hershberger were published. My teacher's name is Harriet Snyder. I will close with best wishes. Jonas Miller.

Dear Jonas: You can get any kind of religious books, and they are different prices.—Susie.

Nappanee, Ind., Mar. 1, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old; my birthday is May 13. I have two brothers and three sisters. We have stormy weather today. Owen Farmwald.

Nappanee, Ind., Feb. 28, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at Amos Whetstone's next time. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old; my birthday is Sept. 23. Best wishes to all. Melvin Farmwald.

Nappanee, Ind., Mar. 10, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. Weather is nice today. Menno J. Hostetler and Catherine Miller were published Sunday. Church will be at Perry Slabaugh's next time, the Lord willing. This will be my last letter to the Herold. I will close with love and best wishes. Malinda Mast.

Dear Malinda: You have credit for 82¢. You didn't say what you would like to have.—Susie.

Shipshewana, Ind., Mar. 5, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It it warming up today. We had quite a bit of snow and didn't have school for several days. Church will be at Homer Bontrager's Sunday, the Lord willing. My mother has been sick a long time. Will close wishing you God's blessing. Ada Farmwald.

Dear Ada: You have 40¢ credit. —Susie.

Shipshewana, Ind., Mar. 5, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It has warmed up; I hope it will stay that way. Mar. 8 is my birthday; I will be twelve years old. If I have a twin, please write. I will close with best wishes. Susie Farmwald.

Nappanee, Ind., Mar. 14, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have lots of snow and it is cold. Church will be at Eli A. Mast's in two weeks, the Lord willing. I will close with best wishes. Homer Schmucker.

Topeka, Ind., Mar. 12, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have a blanket of snow this morning. Our church is to be at Ervin Miller's. Tomorrow is to be the funeral of David Miller. I am in the third grade; my teacher is Mrs. Nellie Rohrer. Mrs. Sam Miller is in the hospital. I will close with best wishes. Henry D. Yoder.

PRINTER'S PIE

Sent by Erma Yoder

Fi otuh alsht fscoens hiwt yth thomu eht Ordl Eusjs, dan alsht lbvieee ni ietnh rtahe ttah Dgo ahht eisard mih mofr het edad, utho lhats eb vdeas.

Sent by Malinda Mast

Hatt reveosohw liheevebt ni imh holuds ton hsipre tub heav reetlan efli.

TEMPERANCE

A brother

When we speak of temperance it is usually in connection with strong drink and smoking and chewing tobacco. These two evils are so much indulged in that too much can not easily be done to combat them.

But there are many other things we may do in which it is necessary to be temperate.

Aristotle, the ancient philosopher, said that temperance consists of using just as much as we need, no more and no less.

If we use that rule, we will find that we use more temperance in many things than we are accustomed to using. We will be temperate in our eating, speaking, laughing, working, thinking of ourselves and of our Creator, and almost everything we do.

In speaking, we often say much more than necessary; then when we should speak, we too often remain silent. We often think too highly of ourselves and not highly enough of our Creator. We could go on and mention many other things. In all things we should learn to be more careful and temperate.

To the Colossians Paul wrote, "Whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus." If we follow that advice closely, we will not need many other rules to live by in temperance according to the will of God.

Salisbury, Pa.

GOD IS NOT MOCKED

By D. Clinton Stroup

The shades of night will soon be past,
The light of day will come at last,
Then all you thought and all you do,
All will be there to look at you—
"God is not mocked."

The deeds you wrote on the darker side,
Intents of your heart which you hope to hide,
And all you've done the whole night through
Will then appear to look at you—
"God is not mocked."

The sun is sure to show his face,
The Light of truth will take his place,
Then all you've said and all you've done,
Before your gaze will surely come—
"God is not mocked."

You can not change the laws of fate.
So guard your thoughts ere it's too late,
Your chance to live will soon be past,
And all your deeds you'll see at last—
"God is not mocked."

"Be not deceived," the time will come,
The work of life will soon be done,
Your record made, you'll plan no more;
Your chance to mend, will then be o'er—
"God is not mocked."

—Gospel Messenger.

For real business at the mercy seat, give me a homemade prayer, a prayer that comes out of the depths of the heart, not because I invented it but because God put it there and gave it such living force that I could not help letting it out.

Though your words are broken and your sentences disconnected, if your desires are earnest, if they are like coals of juniper burning with vehement flame, God will not mind how they find expression. If you have no words, perhaps you will pray better without them than with them. There are prayers that would break the backs of words; they are too heavy for any human language to carry.—Spurgeon.

CORRESPONDENCE

Talbert, Kentucky

Dear Herold Readers: "Grace be unto you, and peace, from God our Father and from the Lord Jesus Christ."

We thought you might enjoy a short Kentucky visit as March here goes out like a lion. We are having late spring snowstorms, although many people have planted potatoes and onions. We have a slanting hillside garden patch in which we set out a gallon of onion sets today before the snowstorm.

We spent the late afternoon cleaning the church house basement, making two of its "storage corners" suitable for bedrooms for our Bible school teachers whom we expect to arrive in time to begin the school next week. This year they are coming from Delaware—Ernest Swartzentruber, Lee Yoder, Lewis and Evelyn Swartzentruber, Carolyn Swartzentruber, and Maxine Purcell. We have been posting Bible school announcements down at the post office and developing as much advance interest as possible.

We do quite a bit of sewing for people, especially the sisters in the church. Many of them wish to learn more; so we have started sewing classes for girls from eight to eleven and girls twelve to fourteen. Then we are helping the three young Christian girls — Cora Milie Herald, Martha Jane Turner, and Sally Turner—to each make a dress, using the sewing machine, a new experience for them, although they are old enough to do their own sewing.

We also have many other activities, planned and unplanned in advance, which we may tell you of in later letters. We depend upon your continued interest and prayers in support and know that you can not pray intelligently if you know nothing of conditions.

There are some warmhearted Kentucky Christians here whom we know you would enjoy fellowship with. There are a few who are yet "carnal, and walk as men." For these we ask your prayers.

We are planning to have evangelistic meetings the last of April and first of May with the Brethren Emanuel Swartzendruber and Emanuel Peachey in charge.

"Finally, brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you."

For the cause of Christ,

Alvin, Eula, and Clara Swartz.

Goshen, Indiana

Dear Brethren and Sisters in the Lord:

"He hath shewed thee, O man, what is good: and what doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God" (Micah 6:8)?

In the past few weeks, we have passed through many joyous ways, rejoicing in the fact that the Spirit still strives with men and calls them to repentance. And we have also passed through some sad experiences, reminding us that God is no respecter of persons and with the hand of death, removes here and there, those whom we love and have learned to know as true Christians.

Milo Hochstetler, age forty-one years, met instant death on the B. and O. railroad crossing near Nappanee when on his way to notify his two brothers of the death of Daniel J. Miller, his stepfather, living near Topeka. His body was mangled beyond recognition.

On Saturday morning, March 11, Mrs. Simon Yoder, age fifty-one years, was instantly killed three miles north of Nappanee, when the car in which she and her husband and two daughters were riding, was struck by another car. The husband and the daughters were hospitalized and the husband was the only one of the three able to attend the funeral of the wife and mother. They were members of the North Main Street Mennonite Church in Nappanee. Funeral services were held on March 14 and 15 for Bro. Hochstetler and Sister Yoder.

We rejoice because some who had been out of church fellowship, have reconsecrated their lives to serve their Master.

Samuel Z. Lichti of Linwood, Ontario, Canada, spent two Sundays in this community. On the evening of March 12, he preached at the Griner meetinghouse. On the same evening, Menno S. Schrock, one of our local ministers, spoke on "Heaven and its glories" at the Pleasant Grove place of worship.

Remember us before the throne of grace.

March 23, 1950. Sincerely,
Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greetings to all Herold Readers: "A voice came out of the cloud, saying, This is my beloved Son: hear him" (Mark 9:7).

We are having springlike weather with a hard rain this morning.

Uncle John remains about the same. He can eat and talk a little better but is some weaker. Aunt Barbara remains about the same.

Mrs. Steve Yoder is at home from the hospital and is gaining somewhat. She can walk a little and is on the chair at times.

The wife of Deacon Noah Miller is not as well and is quite nervous at times.

Bro. Joe Gingerich and Bro. Manass Brenneman are about the same as they have been for some time. They are both glad for the warmer weather.

Marlin, eight-year-old son of Mr. and Mrs. Harley Miller, underwent an operation for appendicitis this last week.

Sister Mary Elva, daughter of Elmer and Mary Swartzendruber, also had an operation for appendicitis on March 14. She came home from the hospital a week ago and was able to be in church services today.

Bro. and Sister Eli Miller and son Monroe, and Bro. and Sister Ben Gingerich came home from Texas where they had spent part of the winter. The Gingerichs spent the last week end at Stuttgart, Arkansas.

The writer and husband spent a few days at Goshen, Ind., visiting son Junior and wife this last week. Mrs. Dan Yutzy and son William accompanied us to Nappanee to visit Mrs. Yutzy's aged mother, Betsy Hostetler, who was eighty-two on March 19.

Preparatory services were held at the Fairview Church today, for the Upper Deer Creek and Fairview districts. The Lord willing, we will have communion on Easter.

Mr. and Mrs. Alvin Gingerich are the parents of a son, James Lowell.

The Lord willing, Bishop Elmer G. Swartzendruber will be at Arthur, Ill., for a baptismal service on April 2.

Mrs. Hiram Yoder of the Wellman community is not as well as she had been.

Word was received yesterday of the death of Mrs. Amos Mast of Barrs Mills, Ohio. She was an aunt to the writer's husband.

Sister Abner Christner is not very well. She is afflicted with heart trouble.

The brethren Omar Miller and Solomon Ropp are at Excelsior Springs, Mo., for special treatments.

As the grass starts to become green again, we are reminded of the resurrection of the Lord Jesus Christ, the One who is our Advocate at the Father's right hand, and in that He suffered and was tempted, He is touched with the feeling of our infirmities and is able to save to the uttermost and plead our cause before God. So let us renew our faith by calling on Him and living for Him.

March 26, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Vassar, Michigan

Dear Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name.

It is some time since we have written a letter; so we want to again share with you, what the Lord has done for us and also to ask that you continue remembering the work and workers in your prayers.

On New Year's we had the happy privilege of dedicating our new church building to the Lord's use. Quite a number of brethren and sisters from Pigeon, Arenac County, and Flint were here. Bro. Emanuel Swartzendruber was the main speaker for the day. He also gave a history of the beginning of the work here. We certainly praise the Lord for supplying our need of a church building and we are finding it much more satisfactory than the way we had been doing.

At present there are five people under instruction and it is wonderful what the Word does as it is given room and allowed to grow; but the devil is also busy, trying to hinder the work in its growth and to keep some from understanding.

One young mother is almost ready for baptism. Please remember her in your prayers and also her husband. He encourages her in her choice, but does not yield himself because of the fear that he may not be able to hold out.

The Spirit is also speaking to some of the old people in the community. One old man of eighty-two years has responded, we believe, to the best of his ability. The Lord only knows how sincere he is. He is forgetful and says he does not know how to pray, but we believe through the prayers of God's people and also in patiently trying to teach him, he still may be able to grasp the Word. There are two other old men counting the cost, but there are still several old couples in our neighborhood who have not seen their need of a Saviour. Again we plead—pray for the work.

On Sunday, March 12, Bro. and Sister Jerry Miller and daughters, Dorothy and Miriam, Martha Beachy, Anna Gingerich, and Vera Sommers, from Hartville, Ohio, were with us. We enjoyed their visit very much and also their help in our Sunday service. Bro. Jerry brought the messages in the morning and evening and the girls brought us messages in song.

Sister Fannie Beachy returned to Ohio with them for a month and Sister Vera Sommer stayed here with us. We are enjoying Vera's stay and help very much and we are glad the girls are willing to give their time. There is much they can do, such as calling on our members and also making new contacts in homes where there are just women and children at home during the day.

The Lord willing, Bro. and Sister Henry Slabaugh expect to move here from Pigeon to make this their home. We welcome them as we can use them very well in our work here. We would be glad if other young couples could settle in this community. It would be a big help to the church and every day Christian living is what the people are looking for.

At present we have a faint glimpse of Kentucky. Our roads are impassable for cars on account of the mud. We had church last Sunday for those who could walk. There were eighteen present, but the people here are not used to walking. We have our car out at the main road and go back and forth with the tractor when we have to go somewhere; so we who do not need to go stay close at home.

We close with the wish that God may give you His choicest blessings.

March 27, 1950

Orie and Erma Kauffman.

MARRIED

Zook—Yoder.—Stephen W. Zook, Jr., and Bertha M. Yoder, both of Belleville, Pa., on Thanksgiving Day, 1949, by Bishop Enos J. Kurtz. The Lord bless and keep them.

The death of Jesus rent the veil from the top to the bottom. Today some people try to sew up the veil again.—Emanuel Swartzendruber.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. Mai, 1950. No. 9.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Frühlingslied.

Mel.: Die Heimat fällt mir immer ein.

Wie aus dem Winterschlaf erwacht
Erscheint jetzt die Natur;
Gekommen ist der Lenz mit Macht
Und hat ein neues Kleid gebracht
Für Wiese, Wald und Flur.

Die Vögel singen ihren Dank
Mit Lust und Heiterkeit
Dem Schöpfer, der mit Spei' und Trank
Sie treu versorgt ihr Leben lang,
Sie sind so hoch erfreut.

Der Landmann streut voll zuversicht
Ins Land er erfüllet sein Pflicht
Wenn er erfüllet sein Pflicht
Und Gottes Segen nicht gebricht,
Wird er der Ernt' sich freu'n.

Und wie ist unser Herz bestellt,
Wie sieht es dort wohl aus?
Ist es geleert von Lust der Welt
Und allem, was dem Herrn mißfällt?
Es soll ja sein sein Haus.

Wenn wir den Herrn einst wollen seh'n
In seinem Himmelslicht,
Dann müssen seine Weg' wir geh'n,
Von aller Sündenlust absteh'n,
Sonst kennt er uns dort nicht.

Drum, Herr, mach' unsern Glauben fest,
Sei bei uns auch in Not;
Versich're immer uns aufs best',
Daß deine Gnad' uns nicht verläßt
Bis uns erlöst der Tod.

H. H. Enns.
—Botschafter der Wahrheit

Editorielles.

Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

In Lucas 24, finden wir war Petrus und andere Jünger Jesu nahe bei dem Grab Morgens am dritten Tage (Vers 12. und 21.), Petrus ging zum Grab und bückte sich hinein und sahe daß es leer war ausgenommen die Tücher, solches war schon ein Wunder zu ihm, aber Jesus hat den Aposteln schon im voraus gesagt: Gleich wie Jona drei Tag und drei Nächte in des Wallfisches Bauch war, so wird des Menschen Sohn drei Tag und drei Nächte mitten in der Erde sein. Aber wie haben die Apoteln solches verstehen können, haben sie jemals eine Auferstehung der Toten gesehen oder gehört davon, ausgenommen die drei Jesus auferweckt hat. Sie hatten so ernstlich in ihren Gedanken daß Jesus gekommen ist ein neues Königreich aufzurichten auf dem Stuhl David, zur ewigen Besitzung, in der Kreuzigung ist solches aber in Trümmern gegangen; sie hofften Er sollte Israel erlösen — erlösen von was — natürlicher weise von der Römischen Obrigkeit — oder geistlicher weise von ihren Sünden? — Sünden? — haben sie einmal daran gedacht daß sie ein sündliches Volk sind? — sie waren das verheißene Volk Gottes — ihre Verheißung war erfüllt auf Erden — Jesus sprach am Kreuz: Es ist vollbracht. — Es fehlte ihnen noch eins — einen auferstandenen Erlöser.

Zwei von den Jünger die nahe bei dem Grab waren gingen an demselben Tag auf eine Reise nach Emmaus zu und ihre Gedanken waren voll von den Geschichten die in den letzten vier oder fünf Tag geschehen sind, und wes das Herz voll ist das gehet dem Mund über, so haben sie miteinander

geredet von allen diesen Geschichten, und so nahet sich Jesus zu ihnen auf eine unbekannte Art und wandelte mit ihnen, aber ihre Augen waren gehalten daß sie ihn nicht kannten, und fragte sie was ihre Rede sei daß sie so trauring worden. Es war als noch bei ihnen eine natürliche Betrübnis daß Jesus gestorben ist — wir aber hofften er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Die Weiber waren des Morgens frühe bei dem Grab und haben ein Gesicht des Engels gesehen und welche sagen er lebt. So legte Jesus ihnen die Schrift aus von Mose und den Propheten, die von Ihm gesagt waren und hat ihre Aufmerksamkeit darauf gehalten bis sie zu Emmaus gekommen sind, eingekehrt, zu Tische gesessen und nahm das Brot, dankte dem Vater dafür, und ist wie ein Geist vor ihren Augen verschwunden, und sie sprachen: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete? So nimmt es noch öfters eine Erweckung für der Mensch dahin bringen daß er erkenntlich wird daß er ein Sünder ist, daß er ein auferstandenen Erlöser haben muß für Gnade erlangen, für in das ewige Reich der Herrlichkeit einzugehen.

Es ist zu dieser Zeit so nötig wie es noch jemals war den Erlöser lernen zu kennen, wer Er ist, was Er ist, u. was Er ist für uns, denn der Feind ist auf alle Seiten der Mensch zu überwältigen, eine Obrigkeit nach der andern überwältigen, die Ungläubigen in ihrer unerkenntlichkeit gehen drein ohne zu wissen was ihnen widerfahren wird, ihr zeitliches Gut ist wie nichts, ohne wahre Bekehrung gehen sie verloren mit der Welt, denn Jesus sagt: Also gehet es wer Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Paulus hat Verfolgung u. Trübsal in seiner Zeit darum sprach er (2 Kor. 1, 9): Und bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben. Das geschah aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. Unsere Feinde sind öfters unser größten Segen, Sehe auf Joseph, seine Brüder waren ihm Feind und haben ihm zu einem großen Segen gedient. Sadrach, Mesach und Abednego hatten ihre Feinde aber der Herr hat sie behalten im feuerigen Ofen; Daniel hat seine Feinde aber der Herr hat ihn behalten bei den Löwen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Elmer G. Swartzendruber, Weib und Tochter und Miss Brennenman von Wellman, Iowa, waren in der Gegend von Arthur, Ill., der Bisch. taufte 8. Jünglinge in der Conservative Gemeinde.

Joe Schrock und Weib, Dave Schrock und Weib, Mahlon Schrock und Mrs. Yost Hochstetler von Curtis, Wis., waren in der Gegend von Arthur, Ill., der Schrock Hochzeit beiwohnen, auch Lawrence Schrock von Kalona, Iowa.

John A. Schrock und Weib, Christ A. Schrock, Mrs. Ezra Diener und Alvin Yoder, Weib und 3 Kinder von Arthur, Ill., waren in der Gegend von Shipshewana, Ind., der Anna, hinterlassene Wittwe von Isaac Yoder (89) ihr Leiche beiwohnen.

In der Gegend von Lancaster Co., Pa., waren drei Leiche in der Kürze. Den 27. März war Katie Stoltzfus (92) beerdigt, sie war in ihrem ledigen Zustand geblieben. Den 28. März war die Leiche für Jacob Stoltzfus (80) ein Witwer, hinterläßt 2 Söhne und 8 Töchter, alle verehelicht, ein Sohn wohnhaft in California wohnte nicht bei. Den 29. war die Leiche für Maria, (37) Eheweib von Harry Miller, sie hinterläßt ihr Ehemann und 5 kleine Kinder. L. A. M.

M. L. Miller und Weib von Arthur, Ill., die den Winter zugebracht haben in Florida sind jetzt wieder zu Hause, der Menno war schwer krank mit Herz-fehler, ist wieder etwas besser.

Joe A. Kauffman von Arthur, Ill., ist schwer krank mit Herz-fehler, ist zu dieser Zeit in dem Decatur Hospital.

Liebesmahl soll gehalten werden in Noah B. Schrock Gemeinde den 23. April und in der Jerry S. Otto Gemeinde den 30. April.

L. A. M.

Fasten.

Ein Liebensgruß an alle, besonders an die Herold Familie. Dieweil ich gefragt ward zu schreiben so will ich meine Gabe brauche. Die Sach wo ich auf Gemüt habe ist wegen Fasten Der Herr hat gesagt wie wir fasten sollten: Nicht für eine Ehre von den Leute zu bekommen, sondern für schwere und bekümmerte Versuchungen zu überwinden. (Apg. 27, 20). Da viele Tage großes Ungewitter, und alle Hoffnung des Lebens dahin, da sie lange nichts gegessen haben, sprach Paulus: „Wir sind sicher, diese Nacht ist ein Engel Gottes zu mir kommen dem ich diene und sprach: Gott hat dir **alle** die mit dir schiffen das Leben geschenkt." Dann hat Paulus seine feste unverzweifelte Hoffnung gegeben in Vers 25: „Darum liebe Männer seid unverzagt, denn ich glaube Gott, es wird also geschehen wie mir gesagt ist." Das ist Glauben, so wenn Gottes Wort uns eine Verheißung darstellt — wir tun es glauben, es beweisen mit Werken, und nicht wanken, denn Er ist treu der es verheißen hat.

In Jesaia 58. gibt der Herr uns einen schönen Beweis was ein evangelisches Fasten ist, nicht das Haupt hänge wie ein Schilf. will sagen nicht wie ein Unkraut daß welk ist. Gehet weiter und sagt uns was ein rechtes Fasten ist: Laß los die du mit Unrecht verbunden hast. Das heißt: Vergib dem der du ein Haß (Grudge) dagegen hast; vergib denen die dich beleidigt haben; gib frei den du beschwerest. Will sagen, wenn du ein schlechtes Gefühl hast gegen jemand und beweist es mit Werken, daß du eine Sache gegen ihn hast so will Gott haben daß wir es vergeben, denn solche Gedanken und Gefühl gegen ein Bruder oder Schwester ist nicht vom Guten. Sondern wie geschrieben stehet: Es ist irdisch, menschlich und teuflisch. Lasset uns dies Kapitel genau studieren dann können wir mehr aus dem Fasten schöpfen.

In Joel 2, 12. kommt der Herr und sagt uns: „Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen." Das ist gerade was Christus uns sagen will da Er sagt: „Tut Buße." Ein Fasten ist ein Aufopferung (sacrifice). Der Petri sagt wer am Fleisch leidet der höret auf von Sünden. Der Paulus sagt: Die Christo angehören die tun ihr Fleisch kreuzigen und tun die Lüsten dazu auch kreuzigen. Ein Dichter (Poet) sagt: „Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein. Wenn uns schwere bekümmerte Sachen vor sind, dann sagt Gottes Wort, mit Fasten, Beten und Anhalten tut der Herr uns behüten, Gottes Wort sagt auch, das er läßt uns nicht versuchen über unser Vermögen.

2 Mose 34, 28: Da trat Mose auf den Berg um zu empfangen des Herrn Gebote, die nähe bei Gott war so gut, er hat nicht gegessen für 40. Tage. Der Herr hat ihm seine Ordnung geben wie man leben soll. Darauf sagte Jesus: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht.

1 Sam. 6, 20. Die Leute sprachen: Wer kann stehen vor dem Herrn, solcher heiliger Gott! Die Lade Gottes war dahin, der Gemeinde war es sehr bang. Da sprach Samuel (1 Sam. 25): Versammelt das ganze Israel gehn Mizpah, daß ich für euch bitte zum Herrn, und sie kamen zusammen gehn Mizpah, schöpfen Wasser, und goßen es aus vor dem Herrn, und fasten denselben Tag und sprachen: Wir haben gesündigt. Samuel nahm ein Milchlämmlein und opferte dem Herrn, ein ganz Brandopfer, und schrie zum Herrn für Israel, und der Herr erhörte ihn. Alle dies ist Zeugnis wenn wir kein Sieg haben in der Gemeinde dann mangelt es am wahren Selbst-aufopfern, mehr Fasten, nicht allein am Essen, aber viel mehr unser ganze Leib und Seel mit Herz und Gemüt anhalten mit ringen und kämpfen, dann und erst dann ist der Sieg unser.

Christus fastete vierzig Tag da Er getauft war und den Feind hat Er überwunden. Und Paulus (Apg. 9, 9) gibt uns wieder eine schöne Regel wenn schwere Sachen zu versöhnen sind. Wenn wir den Segen Gottes wollen, dann müssen wir des Herrn Wegen folgen. So ihr euch unter einander beißet und fresset, sagt Paulus, so werden wir mit einander verzehret. Zu Ninive haben sie gefastet und der Herr war ihnen gnädig. So will ich sagen mit dem Prophet, ein jeglicher murret über seine eigene Sünden.

Hutchinson, Kans. N. D. Mast.

Bibellied.

Wo keine Bibel ist im Haus,
Da sieht's gar öd und traurig aus,
Da kehrt der böse Feind gern ein,
Da mag der liebe Gott nicht sein!

Drum Menschenkind, ach Menschenkind,
Daß nicht der Böse Raum gewinnt,
Gib deinen letzten Groschen aus,
Und kauf ein Bibelbuch ins Haus!

Schlag's mit dem frühen Morgen auf
Hab all dein Sehnen und Sinnen darauf,
Und lies dich immer mehr hinein,
Bei Tag und Nacht im Kämmerlein.

Merk, was es warnend, tröstend spricht,
Erfaß es gläubig, zweifle nicht.
Als deinen Schild drück's an dein Herz
Und halt dich dran in Freud u. Schmerz.

Nimm dir's zum Stecken und zum Stab
Halt's fest in Händen bis zum Grab!
Des Lesens und des Lebens Lauf
Beginn und höre mit ihm auf!

—Evangeliums Posaune.

Wo sind die Kinder?

Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon wenn er alt wird. So sagt der weise Schreiber in Sprüche 21, 6. Nach dem Englischen wäre es näher auf diese Art: Lehre ein Kind wie es gehen soll in seiner Jugend und wenn es alt wird läßt es nicht davon. Ich habe schon oft wundern müssen warum so viele Kinder daß aufgezogen werden in christliche Heimaten sich nichts bekümmern wegen christliche Sachen wenn sie aufwachsen. Wir wollen gerade anfangen an unsere eigene Gemeinde. Wie groß wäre unsere Gemeinde wenn in die letzte hundert Jahre alle Kinder das aufgezogen waren in unsere Amische Gemeinden, jetzt noch Amisch wären. Wir wollen niemand richten denn es war noch immer so gewesen, und ausgenommen etwas sonderbares geschiehet, dann wird es so sein bis an die zweite Erscheinung Christus. Aber wie oft fehlt es an den Eltern? Ich will mir gar nicht unternehmen zu sagen, aber ohne Zweifel, oftmals.

In der Bibel lesen wir öfters von fromme Gottesfürchtige Menschen, daß Kinder hatten daß gar nicht ihre Väter nach machten, sondern gerade dagegen wandelten. Zum Beispiel, der fromme Priester Eli hatte Söhne daß wunderbar sündigten vor dem Herrn. Aber merket was Gottes Urteil war über Eli, dieweil er nicht genug bekümmert war wie seine Söhne wandelten, und wir lesen doch daß er ihnen gesagt hat, es ist nicht gut für tun wie sie tun. Leset die Geschicht in 1 Samuel das 2 Kapitel. Ein wunderbare Lektion für uns als Väter. Eltern können zu streng handeln mit Kindern aber wie oft ist es der Fall heutiges tags wie es war mit Eli, die Eltern sehen nicht sauer darein dieweil es ihre **eigene** Kinder sind.

Der fromme Richter Samuel, der so ein Göttlich Leben führte daß das Wort ihm Zeugnis gibt das keins von seine Worte auf die Erde fiel, hatte auch Söhne daß nicht wandelten in die Wegen von ihrem Vater. Es wären noch viel andere Umstände wie die Kinder von David und Salomo, und der König Josia der über das Reich Judah regierte da sie so sehr von dem Herrn abgefallen waren. Er hat sich sehr bemüht für die Abgötter ausrotten und Gott wieder recht dienen nach dem Gesetz, aber noch seinem Tod ward sein Sohn König in seiner Statt und er war gar nicht wie sein Vater.

Ich habe in der Kürze gelesen wo ein Schreiben gesagt hat daß Kinder wenn sie 18 Jahre alt sind sind sie nicht mehr in der Zucht von ihre Eltern, und wenn sie irre gehen ist es weil etwas gefehlt hat früher in ihren auferziehen. Zum Teil ist das wahr aber doch gibt es Umständen daß Eltern mit allem Fleiß ihre Kinder vermahnen und viel beten und nach ihren besten Wissen sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und doch gehen von ihre Kinder Irre. Warum? Warum?

In die vergangene Wochen sind etliche Umständen geschehen in dieser Gegend (es war eigentlich die Umständen daß mich verursacht haben zu schreiben über diese Sach) daß fast herzbrechend war für die Eltern das es angeht. Die beide Umständen sind geschehen von Glieder in der Mennoniten Gemeinde aus Mennoniten Familien. Der erste der schon ein Zeitlang nicht mehr viel

bekümmert war wegen geistliche Sachen hat ein Ehebrecherin geheiratet, gerade gegen seine Eltern ihren Willen und gerade gegen der Regen von seiner Gemeinde, so ist er natürlich nicht mehr ein Glied in der Gemeinde.

Der Zweite, der älteste Sohn in der Familie hat einen Sonntag da seine Eltern in der Gemeinde waren, die Heimat verlassen, und bis jetzt haben sie kein Bericht von ihm.

Woher solche Ereignisse? Manchesmal kommen junge Leute in schlechte Gesellschaft, und werden durch solche verführt. O liebe Jugend haltet euch immer bei guter Gesellschaft und nie bie lose oder leichtfertige denn durch solche hat der Satan schon viele unschuldige verführt.

Christliche Eltern sollen auch höchst bekümmert sein was für Gesellschaft ihre Kinder haben, und auch was für Gesellschaft sie sind für andern.

Ich will noch etliche Sachen sagen das nach meiner Meinung oft Ursach gibt das junge Leute in der Irre gehen.

1. Uneinigkeit in de Familie. Wo Vater und Mutter nicht gleich gesinnet sind, und und nicht miteinander arbeiten.

2. Untief geistlich Leben in der Heimat. In Heimaten wo nicht ein täglich Andacht gehalten wird. Es ist die Pflicht von ein jedem Hausvater für dazu sehen daß wenigstens einmal der Tag die Familie miteinander leset und betet.

3. Wo die Gemeinde oder die Diener von der Gemeinde oft und öffentlich getadelt werden in der Heimat.

4. Wo zu viel Mühe angewendet wird für natürlich Gut, und nicht genug für das ewige himmlische Gut. Wo immer viel und schwere Arbeit ist für die Kinder und wenig Belohnung. Das verursacht oft ein Sohn für seine Heimat zu verlassen.

5. Mangel an der Liebe. Kinder sind ungleich aber die Elternliebe soll für alle gleich sein. Es ist allerdings notwendig daß die Liebe groß und tief genug ist daß die Kinder wirklich merken und spüren können. Ein Kind daß fühlt es ist nicht von seinen Eltern geliebt(oder vielleicht nicht so viel als von die andere Kinder) kommt leicht auf der breite Weg.

Es wären noch viele andere Sachen das wir nennen könnten aber wir wollen ablassen für dieses mal. R. W.

Schätze sammeln.

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch eure Herz. Maath. 6, 19—21.

Diese Worte Jesus sind uns eine Ermahnung um die Ursach daß wir in die Welt geboren sind. Der letzte Vers ist ein schönen Spiegel dabei uns zu bespiegeln. Alle Menschen trachten nach etwas. Wir haben alle ein Ziel das wir darnach jagen. Was haben wir das allerliebst in diesem Leben? Über was freuen wir uns am meisten? Auf was haben wir unsere Gedanken am meisten? Wo tun wir uns am meisten anstrengen? Manche Menschen schaffen und arbeiten fast ihren lebenlang um eine Sach zu überkommen und an sich zu ziehen, und wenn sie es erlangen so wollen sie es nicht. Paulus sagt in Phil. 3, 14. Und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod welches vorhält die himmlisches Berufung Gottes in Christo Jesu.

Da der Satan mit seine erste Versuchung zu Jesu kam, scheinte es er gedachte daß Jesus wäre am meisten besorgt wegen die natürliche Nahrung, dieweil er Ihn versuchte mit diesen Worte: Bist du Gottes Sohn, so sprich das diese Steine Brot werden. Aber was war die Göttliche Antwort? Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichem Wort das durch den Mund Gottes gehet. Glauben wir nicht das der Satan kommt heute noch und probiert uns verfesseln mit diese vergängliche Sachen so daß wir das unvergänglichen versäumen?

Natürliche Reichtum bringt nicht die Vergnügung daß der innerste Mensch haben will, darum lasset uns mehr Ernst anstrengen um unser Beruf und Erwählung fest zu machen, so daß wir auf Gold-über-

zogenen Straßen wandeln können in Ewigkeit.

Zur Ehre Gottes. Willis L. Miller.

Der Reiche Jüngling.

„Guter Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" fragt der Jüngling. Jesus weist diese Anrede zurück. Wer nur den „guten Meister," einen menschlich bessern Lehrer in Ihm sieht, den kann er nur auf Gottes Wort verweisen. Was wollte ein Mensch dem hinzufügen? „Halte die Gebote."

Die hat der junge Mann — so meint er — alle gehalten von Jugend auf. Aber Frieden, Leben und Heil hat er nicht gefunden. „Was fehlt wir noch?" fragt er. Es muß doch wohl noch etwas weiteres, besonderes, nicht nur so alltägliches geben; wenn er das hätte; dann mußte der Zehner fallen, dann müßte die Seligkeit Gottes ihn überströmen.

„Jesus sah ihn an und liebte ihn," denn in dieser Frage, „was fehlt mir noch?" liegt das Eingeständnis, daß ihm alles fehlt und ihm alles fehlt und daß er von einem andern Hilfe braucht.

Diesen liebenden Blick hat wohl unser Maler festhalten wollen; aber neben der Liebe liegt in diesem Blick ein großer heiliger Ernst: Ist's wahr, was du von deinem Gehorsam gegen Gottes Willen gesagt hast, dann mußt du merken, daß hier der vor dir steht, in dem aller Gottes Wille zusammen gefaßt ist; dann muß es sich an dir ausweisen: „Meine Schafe hören meine Stimme," dann kann ich dir nur noch eins sagen: „Folge mir nach."

Freilich dies Nachfolgen muß ein ganzes und echtes sein, das sich also nicht insgeheim doch noch den Rückzug offen hält. Darum sagt Jesus: Brich die Brücken hinter dir ab, verkaufe was du hast: komm her zu mir und setze deine Hoffnung ganz auf mich und in keiner Weise mehr auf etwas anders.

Was wird der Jüngling antworten? Wenn er wirklich im Willen Gottes, wenn er wirklich im ersten Gebot lebte (daß er Gott über alle Dinge fürchtet, liebt und vertraut), so müßte ihm solche Nacholge nicht schwer fallen.

Aber sie fällt ihm sehr schwer, allzu schwer. „Denn er hatte viele Güter," die kann er nicht lassen; die stehet für ihn da, wo Gott stehen sollte. Was aber an Gottes Stelle stehet, das ist ein Götze.

Armer reicher Jüngling; Du wolltest das Leben suchen und läufst von dem Weg der das Leben ist.

Was würde Jesus wohl zu uns sagen, wenn wir ihn fragen: „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Vielleicht etwas Ähnliches wie dem reichen Jüngling; vielleicht aber auch etwas ganz anders. Aber auf alle Fälle das: Folge mir nach und vertraue dich mir nicht nur ein wenig, und nicht nur halb, sondern ganz.

Erwählt aus einem Brief von Deutschland.

Wir wollen doch die Worte wohl bedenken, „Was aber an Gottes Stelle stehet, das ist ein Götze." Ja wie der Schreiber meldet, die zeitliche Güter stunden für der reiche Jüngling, wo Gott stehen sollte, er kannte sie nicht verlassen, sie waren ihm zu lieb, sein Herz war daran gebunden und er ging traurig hinweg.

Wir wollen doch alle uns selbst betrachten und sehen ob wir Gott über alles lieben, und willig wären alles zu verlassen, denn Jesus sagt; „Wer nicht absagt allem daß er hat, kann nicht mein Jünger sein." Einen alten Herold Schreiber sagte einst: „Der Mensch der viele Güter hat, ist mehr der Versuchungen des Satans eingesetzt als der wo nicht so viel hat." Und ich glaube es kann auch so sein, aber doch sind beide eingeladen und haben die Gelegenheit um Gott zu dienen, und beide stehen in Gefahr, denn Salomo schreibt: Armut oder Reichtum gib mir nicht, laß mich aber mein beschieden Teil Speise dahin nehmen, ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen, und sagen: Wer ist der Herr? Oder wo ich zu arm würde, möchte ist stehlen, und mich an den Namen meines Gottes vergreifen. Nun sahe er die Gefahr auf beide Seiten. Niemand ist zu arm um Gott zu dienen, aber er sollte mit Gottes Hilfe aufrichtig sein und sich genügen lassen wie der Herr ihms mitteilt, und allerdings sorgfältig sein daß wir uns nicht ärgern an unsere Mitmenschen die mehr haben als wir haben und vielleicht hätten wir es auch gerne aber können es nicht erreichen. Der Apostel redet auch von solche die reich wer-

den wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdamnis. Aber er gehet weiter und gibt auch schöne Anweisung für die wo mehrere Güter haben wie sie dieselben anwenden sollten. Den Reichen von dieser Welt gebiete daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; daß sie gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich sein, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben. Ja lasset uns alle Zeit bedenken daß wir nichts in die Welt gebracht haben und können auch nichts mitnehmen wenn wir sterben, darum wollen wir nicht so viel nach Welt Reichtum trachten, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichtums lassen das Wort ersticken daß es nicht Furcht bringen kann.

P. Y.

Das Kreuz tragen.

R. L. Schlabach.

Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst u. nehme sein Kreuz auf sich täglich u. folge mir nach, denn wer sein Leben erhalten will der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinet Willen, der wirds erhalten. Luc. 9, 23. 24. Wir leben in einer Zeit wo die Menschen nicht gerne hören vom Kreuz tragen, Menschen von Natur sind geneigt zur Wollust und Wohlleben, ihre fleischliche Gemütsbewegung (affections) und Begierden zu folgen und erfüllen. **Aber irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten,** was der Mensch säet das wird er auch ernten. Wenn wir Jesus nachfolgen wollen, dann können wir nicht auch zugleich unserm Fleisch dienen, denn es heißt: Wer mir (Jesus) folgen will, **der verleugne sich selbst.** Warum uns verleugnen? Wenn wir neugeboren sind, ist nicht der alt Mensch tot? Ja wohl sollen wir mit Ihm begraben sein durch die Taufe in den Tod. Auf daß gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6. Aber der alte Mensch ist immer wieder im Stand lebendig zu werden und sich offenbaren in unserm Leben wenn wir nicht stets kämpfen, und mit die Kraft des Heiligen Geistes streiten gegen Fleisch und Blut, dieweil es ist mit uns wie Paulus bekennt: **Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch wohnet nichts gutes.** Röm. 7, 18.

Der Weg zum ewigen Leben ist zu eng und schmal für Fleisch und Blut Platz zu geben darauf. Wir können nicht das Kreuz auf jemand legen, wenn er es nicht will, es ist für die wo williglich wollen Jesus nachfolgen, die tun es gerne und nicht gezwungen ihre Lüste und Begierde kreuzigen, weil sie wissen daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbart werden. Wie können wir uns selbst verleugnen und die Welt überwinden? **Mit dem lebendigen Glauben an Christus,** denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glauben ist der Sieg der die Welt überwunden hat.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles was in der Welt ist, daß ist fleisches Lust, und Augenlust und hoffärtiges Leben, solches ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 1 Joh. 2, 15. Merket er sagt, **denn alles was in der Welt ist,** alle weltliche Sachen möchten wir unter drei Klasse stellen: Fleischeslust oder Augenlust, oder hoffärtiges Leben. Erstlich nennt er Fleischeslust; wie viele Menschen tun sich Christen nennen lassen, und tun nicht ihr Lust vom Fleisch verleugnen! Wir können unserm Fleisch dienen mit unmäßigem Essen und Trinken, mit Hurerei treiben. In unserm Fleisch wohnt auch Haß, Neid, Unliebe, und wo wir nicht durch den Glauben das überwinden dann tut es sich offenbaren mit schimpf Worten, Zank und Streit. Kol. 3, 8. **Nun aber legt alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde.**

Zum zweiten nennt er Augenlust. Wie viel Augenlust muß man sehen in den Häuser heutiges tags mit köstliche Sachen wo einfache Sachen doch gerade so gut wären, und der Demut doch so viel ähnlichere wäre. So viel tun so viel Mühe anwenden für ihren Haushof schön auszieren mit Blumen, ist es zur Ehre Gottes oder Au-

genlust! Wir wollen unser selbst verleugnen und abtun die Augenlust, und aufsehen auf Jesum, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Wäre es nicht viel besser mit mancher Seele wenn sie sich mehr bespiegeln tät im Wort Gottes und nicht so viel in dem natürlichen Spiegel. Das hoffärtige Leben sollen wir auch verleugnen, das wird ganz zu viel getan mit Haar kämmen und stolze Kleider anlegen, und viele Wegen wie die Menschen können sich erheben und über andere dünken und hoffärtig werden, daß alles sollen wir verleugnen, das Kreuz auf uns nehmen und Jesum nach folgen.

Der reiche Jüngling wäre ohne Fehl Jesum nachgefolgt wenn er sein Reichtum mit nehmen könnte. Aber Jesus sagte ihm: Verkaufe was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach. Matth. 19, 21. Aber er ging betrübt davon. Wie oft, wenn es heißt ablegen Sachen wo nicht erbaulich sind werden Menschen betrübt, und vielleicht zu oft nicht sich selbst verleugnen, und dann kann es so leicht eine bittere Wurzel aufwachsen und viele durch dasselbe verunreinigt werden. Petrus sprach zu Jesu: Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür? Jesus gab ihm zu verstehen daß wenn wir alles verlassen, und Ihm nachfolgen in der Wiedergeburt, daß er es hundertfältig wiedernehme und das ewige Leben ererbe. Matth. 19, 29. Die Aposteln haben ihr Handwerk, ihre Netze, ihr Schiff und ihr Vater verlassen. So glaube ich müssen wir unsere alte Untugenden, und alles was ein Hindernis ist um Jesus nach zu folgen, und wir sollen es gerne verlassen, und soll uns auch nicht gereuen dafür, **denn wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.** Luc. 19, 62.

So lasset uns nun hinaufgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen, weil alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12. Jesus vermahnet seine Nachfolger: Fasset eure Seelen mit Geduld und seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Daß was wir Leiden um der Namen Jesu sollen wir geduldig annehmen, und nicht von ferne folgen wie Petrus (Luc. 22, 54) wenn die Prüfungen kommen. Es ist ein köstlich Ding, sagt Jeremias, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Denn so euch die Welt hasset, so wisset daß sie mich vor euch gehasset hat. Joh. 15, 18. So werfet euer Vertrauen nicht weg welches eine große Belohnung hat. Ebr. 10, 35.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1567. — Da die Kinder Israel, kamen in Elim, was fanden sie.

Bibel Frage No. 1568. — Die Zunge ist ein klein Glied, aber was richtet sie an?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1559. — Da aber Samuel alt ward setzte er seine Söhne zu richten über Israel, aber seine Söhne wandelten nicht in seinem Wege, sondern was?

Antwort. — Neigte sich zum Geiz. 1 Sam. 8, 3.

Nützliche Lehre. — Paulus schreibt (1 Tim. 6, 10): Denn Geiz ist eine Wurzel alles übels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen selbst viele Schmerzen.

Im Vers wo diese Frage genommen ist sind etliche Sachen davon wir bemerken wollen. Erstlich lesen wir daß Samuel seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen. Solches finden wir heutiges tags sehr viele daß die Söhne wie auch die Töchter nicht wandeln nach die Wegen ihre Eltern, sie haben Sachen die mehr gemütlich sind, die mehr sind wie das Fleisch und der Welt Mensch es haben will. Aber in den Zehngeboten lesen wir: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das der Herr, dein Gott, gibt. Jesus hat es auch gesagt Marc. 10, 19; Matth. 15, 4; 19, 19. Paulus sagte solches auch etliche mal. Wie können wir die Eltern mehr ehren als in ihre Tugendsame Sache nachmachen?

Das andere ist: Sondern neigten sich zum Geiz. Nagler sagt die Meinung von Geiz ist: „Habsucht, (im Englischen, selfishness) oder ein unersättliches Trachten nach irdischen Gütern.“ Der Mensch der nur aussieht für sich selbst und ist nicht bekum-

mert um seinen Mit- und Nebenmensch, belebt die goldnen Regel nicht, und liebt auch sein Nächster nicht als sich selbst. Wie oben gemeldet, Geiz ist eine Wurzel alles übels. Eine übele Wurzel trägt nicht gute Früchte. Finden wir nicht Menschen die Sklaven sind dem Geiz, die doch frei sein möchten? Jesus sagt: „Welche der Sohn frei macht, die sind recht frei." Wenn der Mensch Geld (oder sonst etwas) hat ist es nicht so schlimm, aber wenn das Geld der Mensch hat dann ist es übel bestellt.

Frage No. 1560. — Wo und wenn ich alle meine Habe den Armen gebe, und liese meinen Leib brennen und hätte die Liebe nicht, was denn?

Antwort. — So wäre es mir nichts nütze. 1 Kor. 13, 3.

Nützliche Lehre. — Paulus will uns sagen wie nötig es ist daß wir Liebe haben, an einem anderen Ort schreibt Paulus: Sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen. Es ist eine gute Sache den Armen zu helfen, und alle Christen tun helfen, vielleicht einige mehr wie andere. Aber nur zu helfen weil andere helfen und nicht aus Liebe zu Gott und unser Mitmenschen ist uns gar kein Nutzen zu einem Gottseligem Leben. Wir sollen unsere Leiber geben zum Opfer daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftigen Gottesdienst. Nicht ein Opfer das tot ist, und auch nicht unser Leib lassen brennen.

Im Martyrer Spiegel finden wir viele von Leute, die um ihren Glauben an die Dreieinigkeit Gottes, ihr Leben gegeben und ihre Leiber verbrennen lassen, und wir glauben das war aus Liebe zu Gott, und wir glauben von ganzem Herzen daß sie eine Versöhnung vor Gott angetroffen haben.

Das Zehnte zu geben den Armen war anbefohlen in dem alten Testament, und war nie aufgehoben im Neuen. Jesus sagt zu dem Pharisäer: Wehe euch Pharisäer und Schriftgelehrter, ihr Heuchler die ihr verzehntet die Minze, Till und Kümmel, und laßt dahinten das schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Dies sollte man tun und jenes nicht lassen. Matth. 23, 23. Dies will sagen daß wir nicht so genau sein sollen mit einige Tugend daß wir eine andere, die mehr Gewicht hat versäumen. Jesus sagt (Joh. 13, 35): Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Wir müssen Glauben wie auch Hoffnung haben, aber Paulus sagt: Glauben, Hoffnung und Liebe, aber die Liebe ist die großte unter ihnen. F. N.

Aus Liebe zu seinem Gedächtnis.

D. J. Troyer.

Liebe Freund, der Winter ist nahe dahin, und die schöne Frühlings Tage sind vorhanden. Die Zeit für das Abendmahl zu halten ist wieder nahe vor der Tür, tun wir uns freuen daß die Zeit nahe ist? Und sind wir bereit um mit zu dem Tisch des Herrn zu gehen? Oder hat unser Bruder oder Schwester etwas getan wo wir nicht zufrieden sind damit? So wir unser eigenes Herz reinigen so sagt Jesus (Matth. 5, 8) dann sind wir selig. Und Jakobi 4, 8 sagt: Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen. Seid elend, und traget Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen. Titus 1, 15 sagt uns: Den Reinen ist alles rein; den Unreinen und Ungläubigen ist nicht rein, sondern unrein ist, beides, ihr Sinn u. Gewissen. Daher sollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches u. des Geistes, u. fort fahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

Denn das Abendmahl sollte gehalten werden in der Furcht Gottes, wie auch zur Ehre Gottes, wie auch zu unserm Nutzen, so daß wir geistliches Leben empfangen. Denn Jesus sagt in Joh. 6, 47: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste, und sind gestorben. Dies ist das Brot das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das Brot daß vom Himmel kommt. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot daß ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das

Leben der Welt. Die Juden kannten das nicht verstehen, und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen des Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, derselbe wird auch leben um meinet Willen. Dies ist das Brot daß vom Himmel gekommen ist; nicht wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dies Brot isset wird leben in Ewigkeit. Da aber die Zeit kam um das Abendmahl zu essen, da sagte Jesus zu seinen Jünger: Ihr wisset daß nach zween Tage Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß Er gegekreuziget werde. Nun war vieles zu tun, die Schriftgelehrten und Hohenpriester hielten einen Rat wie sie Ihn mit List greifen könnten, und umbringen. Nun kam Judas Ischariot und fragte sie: Was wolltet ihr mir geben, ich will ihn euch verraten, und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von da an suchte er Gelegenheit daß er Ihn verriet. Da Jesus und seine Jünger zu Tische sitzen, trat zu Ihm ein Weib, die hatte ein Glas mit köstlichem Wasser, und sie goß es auf sein Haupt da Er zu Tische saß. Seine Jünger waren unwillig und sprachen: Wozu dient diese Vergeudung? Dies Wasser hätte mögen teuer verkauft, und den Armen gegeben werden. Da Jesus das merkte sprach er zu ihnen: Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Ihr habt allezeit Arme bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Daß sie dies Wasser hat auf meinen Leib gegossen, hat sie getan, daß sie mich zum Grabe bereitet. Wahrlich ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird, in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis was sie getan hat.

Jesus hat ihnen befohlen wo sie das Osterlamm bereiten sollen; und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen sprach Er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten, und es wäre demselben Mensch besser wenn er nie geboren wäre. Judas fragte: Bin ich's, Rabbi? Jesus sprach: Du sagst es. Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte, brach es, und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet esset, das ist mein Leib, und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testament, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Er sagte weiter: Ich werde von nun an nichts mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Ja Jesus hat nun das Abendmahl eingesetzt mit Brot und Wein, er wußte daß seine Jünger nicht vollkommen sind. Er sagte ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir. Aber Petrus meinte das wäre doch unmöglich daß er sich ärgern wird an Jesu. Er sprach: Wenn sie auch alle sich an dir ärgern, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Jesus sagte ihm aber: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus sagte: Wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen, und alle Jünger sagten auch also. Aber doch haben sie ihn alle verlassen, und Petrus hat Ihn verleugnet daß er Ihn kennte. O wie schwach sind wir Menschen, und Gott hat uns doch so lieb, und will so gerne haben daß wir zu ihm kommen in sein Reich, welches bereitet ist für uns von anbeginn der Welt. Aber wenn wir nicht Gehorsam seinen Willen folgen so können wir es nicht ererben, wie Er uns auch sagt in einem Gleichnis: Das Hochzeitmahl ist wohl und fein bereitet, aber die Gäste sind es nicht wert. In 1 Kor. 10 haben wir viele schöne Anweisungen und Warnungen, in Vers 15. sagt es: Als mit den Klugen rede ich, richtet ihr was ich sage.

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot das wer brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brot teil-

haftig sind. Dann in 1 Kor 11. lehrte uns Paulus wie es nicht sollte unter uns, so wie es unordentlich zugegangen ist unter ihnen, und in Vers 23. sagte er: Ich habe es von dem Herrn empfangen, daß ich euch gegeben habe. Der Herr Jesu, in der Nacht da Er varraten ward, nahm er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Und der Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut; den trinket zu meinem Gedächtnis. Und so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis das Er kommt.

In den letzten Tagen.

Petrus hat uns gelehrt was noch kommen wird ehe das Ende der Welt kommt, und das ist wo er sagt (2 Pet. 3, 3): Und wisset das auf's **erste**, daß in den letzten Tagen kommen werden **Spötter,** die nach ihren **eigenen Lüsten wandeln.** Das Wort Spötter tun wir sagen wenn jemand mich auslacht oder Spaß macht von mir wenn ich das Beste tue daß ich kann. Oder noch eins welches für ein Spott gehalten wird: Wann von der Zukunft Christi zum Gericht; von der Auferstehung der Toten; vom Ende der Welt und vom ewigen Leben gepredigt wird, wenn Ungläubige das hören und verachten die es glauben, das wäre ja ein Spott gemacht davon.

Petrus will uns aber eine andere Sach weisen wo er sagt: Spötter die nach ihren eigenen Lüsten wandeln. Luther legt es aus wie das: Spötter sind unsere Epicurer, (Epikurer meint Luxurous, pleasure) und Sadducäer, die weder dies oder das glauben, leben nach ihrem gefallen dahin, oder wie Petrus sagt: Nach ihern eigenen Lüsten tun was sie wollen, und gar wohl gelüsten wie wir vor Augen sehen. Nach den eigenen Lüsten wandeln, das meint die wo das Fleisch nicht kreuzigen, und lassen der alte Mensch den Weg haben. Paulus sagt: Welche aber Christo angehören die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. So haben wir zu kämpfen mit Fleisch und Blut, solches ist geschrieben im Testament, und hat zu kommen, ist es jetzt? oder hat es noch zu kommen? Es soll sein ehe das Ende der Welt kommt, so wollen wir die Sachen prüfen. Jemand wird das sein, aber hast du schon einer oder jemand hören bekennen daß er ist einer von denen die in, **eigenen Lüsten wandeln?** Der Mensch ist geneigt — ich will haben und wandeln so wie ich will, und wenn die Gemeinde nicht zufrieden ist dann was? Ich gehe dann wo ich meine Freiheit haben kann, und vielleicht nicht einmal was Jesus sagt: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg breit der zur Verdammnis abführet, und ihrer sind viele die darauf wandeln.

Den die böse Lüste des sündlichen Fleisches: die lüstige Verführung des Teufels, die bösen Exemplen und Ärgernisse der Welt, reißen und locken die Menschen zu diesem breiten Wege. Und der schmale Weg hat der Engel mit dem Prophet Ezra gesagt: Es ist eine Stadt voll allerlei Gütern, ihr Eingang aber ist eines Menschen Fußsteig breit, auf der eine Seite stehet ein Feuer, und auf der anderen Seite ein großes Wasser. Da sind keine krumme Abwegen; welche zur linken oder zur rechten abweichen, deren Erbteil ist der Tod. Siehe dies ist der Weg welchen wenig Menschen finden, und noch viel weniger wandeln. Denn es sind einige welche noch wohl erkennen daß dies der Weg zum Leben sei, aber es ist ihm zu scharf und verursacht ihrem Fleisch schmerzen.

Aus Liebe geschrieben und seid uns eingedenkt im Gebet.

Montgomery, Ind. David Knepp.

Wann Gott alles neu machen wird.

Was ist die Meinung von Seligkeit? Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist — was ist verloren? Wir alle, und alles, und überall, haben diesen (Mark) oder Zeugnis von Sünde, eine Notwendigkeit zur Erneuerung zur Seligkeit. Und weiter Gott ist die Liebe, und durch seine große Liebe hat Er versprochen eine schöne und auch eine bessere Wohnung als in Eden, alle denen die Ihn lieben tun.

Wie wollen wir das anschauen, angreifen oder ausführen? Apg. 3, 19—21 gibt

uns einen Trost: So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn er senden wird denn, der euch jetzt zu vor gepredigt wird, Christus Jesus. Welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht wird alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.

Mit der Wiederkunft Christi vom Himmel wird alles verändert werden, und so wir glauben daß Jesus gestorben und auferstanden sei, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die da schlafen, denn er selbst der Herr, wird mit einen Feldgeschrei und mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft.

Freund! bin ich bereit? bist du bereit? wer werden alle verwandelt werden. Siehe ich sage euch ein Geheimnis: „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“ 1 Kor. 15, 51. Ja wir werden neu gemacht, Gott wird uns verändern, dies verwesliche muß anziehen die unverweslichkeit, und dies sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit, der sterbliche Leib wird verändert und wird nicht mehr sterblich sein, er wird dann ohne Sünd vor Gott bestehen. In diesem Leben wird Gott unsere Sünden vergeben, so wir bei Ihm anhalten. Und in dem neuen Leben, durch solche Veränderung, nimmt Gott von uns weg alle Sünde. Alsdann wird der Blinden Augen aufgetan werden, und der tauben Ohren werden geöffnet werden. Jes. 35, 5. Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach, denn das Volk, so drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen, usw. Jes. 11, 6. Gott wird alles neu machen: Die wüste und Einöde wird lustig sein, und das Dürre Land wird fröhlich stehen, und wird blühen wie die Lilien, sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust u. Freude, denn die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, usw. Jes. 35, 1. 2.

Und es wird kein verbanntes mehr sein, und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein und seine Knechte werden Ihm dienen. Offb. 22, 3.

Darum preiset Gott allezeit.

J. Küpfer.

Den Kindern gleich.

Matth. 18 sagt Jesus: Es sei denn, daß ihr euch umkehrt, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Jesus rief ein klein (im Englischen) Kind zu sich.

Nun wie sind die kleinen Kinder — so wie Vater und Mutter sagen — so ist es wahr — Vater oder Mutter hat so gesagt — gleich so sollen wir werden. Blind. Joh. 9, 41. Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde. Arm. Matth. 5, 3. Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Bis daß wir nicht sein, nicht wissen, nicht verstehen, nicht vernehmen von uns selbst, erkennen daß ohne Gott wir nichts Gutes denken noch tun werden. 2 Kor. 3, 5: Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. So ist es Gott der das Gute wirket in uns, beide das wollen u. vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. sind wir denn also! Denn Gott sagt durch Paulus u. Petrus (1 Tim. 2, 9; 1 Pet. 3, 3) wir sollen uns äuserlich nicht schmücken, so glauben wir es, mit solchem wahren Glauben daß es Werken bringt (Jakobi 2, 17. 20. 21). Und ein solchen Glauben der durch die Liebe tätig ist (Gal. 5, 6). Und was Johannes sagt daß zu der Welt gehört das glauben wir (1 Joh. 2, 15—17). Denn greulichen, äußerlichen Schmuck und Zierat, lasset uns doch zuiehen daß wir ihn nicht an uns tragen. Die arme Welt hat ihr Schmuck von Kopf zu Fuß, vielfältig suchen sie einander zu übertreffen oder einander gleich sein in solchen verderblichem Greul, lasset uns davon abgewichen

sein, und ein Licht sein für die Welt, und überall Gottes Gebote halten. A. N. S.

Macht Geld glücklich?

In einer Stadt Südrüßlands starb vor einigen Jahren eine kehr reiche Frau, die durch ein großes photographisches Geschäft viele Güter erworben hatte. Sie hatte noch sterbend in ihren beiden Händen eine Mappe mit Banknoten und Geld darin. Sie wollte nicht sterben, sie klammerte sich an ihr Geld, hielt es krampfhaft umfaßt und hatte Angst, man würde es ihr wegnehmen. Aber der Tod zieht vor dem Gelde nicht den Hut ab. Er kam auch zu der reichen Frau und sie starb. Nachher mußte man ihr die erstarrten Finger aufbrechen, um das Geld und die Papier herauszunehmen.

„Nehmt doch die Zweitalerstücke fort!" rief einer, der, von des Todes kalter Hand berührt, im Sterben lag. Er hatte nämlich sein Leben über Zweitalerstücke gesammelt, und nun legten sich diese ihm so schwer aufs Herz, daß sie ihm das Herz abdrücken wollten.

„Mein Geld," so sagte der Millionär Astor, der so viele Schätze besaß wie kaum ein anderer Mensch auf Erden, surz vor seinem Tode, „hat mich nicht glücklich gemacht. Ich habe nicht mehr davon als andere Leute. Die Grenzen des menschlichen Genusses sind beschränkt. Meine Seele ist durch mein Geld nicht befriedigt worden."

„Sie sind doch glücklich," sagte einmal jemand zu dem alten Baron Rothschild, dem Geldkönig von Europa. „Ich glücklich?" antwortete diefer. „Nennen Sie das glücklich, wenn Sie mit beladenen Revolvern unter Ihrem Kopfkissen schlafen und immer denken müssen, daß Ihr Reichtum über Nacht in nichts zusammenbrechen kann?"

Der steirische Dichter Rosegger sagt: „An das Geld glauben viele Leute, aber das Geld tröstet nicht im Unglück. Es macht nur noch verzagter, weil es sich so ohnmächtig, so falsch erweist."

Das wahre Glück hängt nicht von Geld und Gut, Glanz und Pracht ab, sondern von dem Frieden des Herzens mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Der allein macht glücklich

1915. — Rundschau.

Selbstgerechtigkeit.

Matth. 23, 12: Denn wir sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der werd erhöhet.

Lucas 16, 15: Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greul vor Gott.

Es war so gedruckt in Zeitschriften daß unser Oberster des Landes empfängt mehr Lohn für sich denn irgend ein anderer Mensch auf Erden, und hat 225 Knechte und Mägde die ihm dienlich sind, auch bezahlt von der Obrigkeit. Durch große Kriegs-Schulden und andere große unnötige Kosten steht unser Land in fast ungreiflicher großer Schuld, was noch daraus entstehen wird kann man wohl denken aber nicht wissen, denn es steht zum Teil in Menschen Hände, zum größerer Teil in Gottes Hand, denn wenn der Mensch nicht Gottes Willen tun will, dann läßt Gott es zu daß er viel Ungerechtigkeiten tun kann in diesem Leben, aber am Ende davon sind sie alle in Gottes Hand.

Dieser Oberster des Landes hat den 13. April, am Ende seines 5 Jahres Amts und Anfang des 6. ein Lob ausgesprochen wie nach seiner Meinung dies Land und Obrigkeit in solcher guten Zustand steht und sagt er „deserved credit" (er hat die Ehre und Einfluß verdient) ganz vergessen Gott die Ehre zuschreiben.

Durch die Babylonischen Gefangenschaft waren viele Juden in dem Nebukadnezars seinem Königreich, unter welchen waren vier auserlesene Jünglinge unter dem König seinem Dienst, ihm zu dienen so wie er es verlangte. Sie wollten sich nicht verunreinigen an dem König seiner Wein Trinkerei u. Speise, so war der Kämmerer Melzar ihnen gnädig und gab ihnen Zugemüse und Wasser und sie bleiben Gesund am Körper mit reinem Gewissen. Daniel, genannt Beltsazar (nicht Belsazar), darum daß er durch ein Gebot und Vergunst des Volks, den König nicht angebeten hat, ist in den Löwen Graben geworfen worden, u. der Herr hat ihn bewahrt, er ist wieder lebendig heraus gekommen. Es war auch verlangt von den anderen drei — Sadrach, Mesach und

Abed-Nego daß sie sollten dem König sein Abgott anbeten, welches sie auch vernichten, so ward der König voll Grimm, und befehlte der Ofen sollte siebenmal heißer gemacht werden wie vorhin, und diese drei hinein werfen. Sie sprachen zu dem König (Dan. 3, 17. 18): Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo er es nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldene Bild, das du hast setzenlassen, anbeten wollen. Die Männer die sie hinein geworfen haben sind verdarben von des Feuers Flammen aber die drei waren bewahrt, es war ein Engel mit ihnen im Feuer, und sind ohen Brand heruas gekommen.

Später hat der König Nebukadnezar sich sehr gerühmt über was er getan hat in seinem Königreich und sprach (Dan. 4, 27): Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu ehren **meine** Herrlichkeit. Da ist eine Stimme vom Himmel gekommen und sagte: . . . Dein Königreich soll dir genommen werden. Er mußte gehen Gras essen wie die Ochsen, sein Leib lag unter dem Tau des Himmels, sein Haar wuchs so groß wie Adlers Federn, und seine Nägel wie Vogelsklauen.

Was geschehen ist in vorigen Zeiten kann auch noch geschehen; wie ist es der Königliche Familie ergangen in Rußland; dem Kaiser in Deutschland; dem Mussoline in Italien; dem Hitler und viele andere. So kann es auch gehen in der Gemeinde, wer sie bauen will auf sich oder Seine Gerechtigkeit.

Jesus sagt: So gebet dem Kaiser was des Kaisers ist; und Gott, was Gottes ist.

L. A. M.

Lohn wahrer Mütter.

Dr. Theo. L. Cuyler, der neulich verstorbene berühmte amerikanische Prediger, erzählt: Als ich ein Student im Princeton Theologischen Seminar war, forderte der Vorsitzer der Examinationsbehörde diejenigen, die betende Mütter gehabt, auf, sich zu erheben, und beinahe alle Anwesenden, 150 an der Zahl, standen augenblicklich auf. Da standen wir nun, lebende Zeugen der Gebete einer Mutter, der Wirkung ihres Einflusses und Beispiels. Meine eigene verwitwete Mutter war eine der besten, die Gott je einem einigen Sohn gegeben hat. Sie war mir mehr als Schule, oder Collegium oder Prediger und alle zusammen. Die erste Sonntagsschule, der ich je beiwohnte, wurde in unserem ländlichen Heim gehalten; ich war der einzige Schüler derselben und meine Mutter Superintendent. Das einzige Buch, das studirt wurde, war Gottes Buch, dessen Inhalt dem Gedächtnis eingeprägt wurde. Meine Mutter weihte mich in meiner Kindheit dem christlichen Predigtamt und behielt dieses Ziel beständig im Auge. Ich bin nicht im Stande, das Datum meiner Bekehrung anzugeben; ihr beständiger Einfluß führte mich voran und unter ihrer Anleitung kam ich zu einem religiösen Leben durch das Wirken des Heiligen Geistes an meinem Herzen. Wären alle Mütter wie sie, so würde die Kirche im Heim die beste Pflanzstätte für das Haus Gottes und die Kirche Christi sein.

Wir Prediger sollten nicht mehr von uns halten, als sich gebühret zu halten. Es gibt ein Predigtamt, das älter und wirksamer ist als das unsere. Das ist das Predigtamt, das die Wiege überwacht und auf die junge Kinderseele die ersten Evangeliumseindrücke macht. Ehe die Kanzel oder die Sonntagsschule ihre Arbeit beginnt, hat die Mutter bereits einen maßgebenden Eindruck zum Guten oder Bösen auf den Charakter des Kindes gemacht. Die Macht der Mutter über das Kind ist eine gewaltige; es ist dieselbe Macht, welche Samuel aus dem Heim der Hanna hervorgehen ließ und den Ahas aus dem Heim der gottlosen Isebel. Beide wandelten im Wege der Mutter. Ferne sei es von mir, den Einfluß der Väter auf die Kinder zum Guten oder Bösen unterschätzen zu wollen, allein die Tatsache bleibt, daß es vornehmlich die Mutter ist, die ihrem Einfluß dem Heim seine Atmosphäre verleiht. Die Reinheit oder Unreinheit, die veredelnden oder demoralisirenden Eigenschaften der Atmosphäre des Heims hängen zum größten Teil von der Mutter ab, welche im Heim herrscht. Dort hat sie ihren Thron; dort führt sie das Scepter: dort erzieht sie oder zerstört sie unsterbliche Seelen. Unter den hervorragenden Predigern unserer Zeit predigte

keiner die große Lehre von der Versöhnung gewaltiger als Dr. Newman Hall von London. Er hatte die größte Verehrung für seine Mutter und erzählte mir, daß die ersten Worte, welche sie ihn je gelehrt, die waren: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornenen Sohn gab." Diese Worte wurden tonangebend für sein großartiges Wirken im Predigtamt. Susanna Wesley läutet heute noch die Glocken in allen Methodistenkirchen in der ganzen Welt. Hätte Lord Byron eine Mutter gehabt wie Newman Hall und die Wesley's, der Welt wären die von ihm so brillant verfaßten Schriften erspart worden, durch welche er den sittlichen Aussatz, an welchem er litt, weit verbreitete.

Wollte Gott, ich könnte es jeder Mutter ins Herz schreiben, daß unter Gott sie die Hauptverantwortlichkeit für die sittliche und geistliche Wohlfahrt ihres Hauses trägt. Ist die Mutter ein frivole Modedame, ohne Gebet und Religion, oder auch gleichgültig mit Bezug auf die geistliche Wohlfahrt ihrer Kinder, so nimmt die ganze Atmosphäre im Heim diese Färbung an. Der Zug nach unten, den sie in ihrem Heim ausübt, ist zu stark, um durch den Zug nach oben im Hause Gottes am Sabbattage überwunden werden zu können. Tut sie auf der anderen Seite ihr Bestes, um die Religion Jesu Christi ihrer Familie anziehend zu machen, inmmt sie jede Gelegenheit wahr, um dieselbe dem Herrn näher zu führen, verstärkt sie die Wirkung des Sabbat-Evangeliums durch ihren mächtigen Einfluß, so ist es so gut wie gewiß, daß Gott die Glieder ihrer Familie zu sich bekehren wird.

Carlisle hielt die heilsame Anweisungen und felsenfeste Frömmigkeit seiner alten schottischen Mutter für den Hauptschutz gegen die Fluth des Unglaubens. Richard Cecil, dieser große Prediger Londons, erzählt uns, daß, als er jung war, er sein Bestes versuchte, ein Ungläubiger zu werden. Allein das anziehende Christenleben, das seine Mutter ihm vor Augen stellte, war zu viel für ihn. Diesen Einfluß konnte er nie überwinden. Zuweilen ermahnte sie ihn und die Tränen liefen über ihre Wangen, während sie es tat. Er sagt: „Ich lief bei solchen Gelegenheiten mit einem Fluch zum Hause hinaus, aber auf der Straße traten auch mir die Tränen in die Augen. Meine Mutter war stärker als ich und sie überwand mich." Nichts gleicht der Macht der Liebe einer Mutter, unterstützt durch die Gnade Gottes; diese Macht überwindet die härtesten Herzen; es ist die Macht, die weiter geht als alle Ermahnungen und Einladungen der Kanzel. Wären alle Mütter wie diese Mutter, so würde das Heim eine Pflanzschule und Erziehungsanstalt für die Kirche Christi im vollsten Sinne des Wortes sein. Der Ort der natürlichen Geburt des Kindes würde dann auch der Ort der Neugeburt für dasselbe werden, statt daß es in Sündenwegen geht, bis es in späteren Jahren mit Mühe durch außerordentliche Anstrengungen zum Herrn und in seine Kirche gebracht wird.

„Nimm hin dies Kindlein, und säuge mir's; ich will dir lohnen." Mit diesen Worten gab Pharaos Tochter der Mutter Moses, ihren Sohn, zurück. Sie erhielt ihren Lohn, der besser war als Silber und Gold. Ihr Lohn war die Freude einer Mutter, die fühlte, daß sie sich selbst hingab ihr Kind zu erhalten und zu retten. Sie erhielt ihren Lohn durch die Liebe des Kindes, den ihr Sohn Israel in künftigen Jahren erwies. Sie erhielt ihren Lohn durch den Segen des Himmels, den Gott allen guten Müttern schenkt. Für alle ihre Mühe, Sorgen und Anstrengungen, die sie brachte, um das Leben ihres Kindes zu retten, wurde sie reichlich belohnt. Wenn immer Gott ein neugeborenes Kindlein in die Arme einer Mutter legt, so sagt er zu ihr: „Nimm hin dies Kindlein, und säuge mir's; ich will dir lohnen." Die Antwort, welche eine Mutter darauf gibt, sollte sein: „O Gott, du hast das edelste Werk deiner Schöpfung in meine Hände gelegt. Ich nehme die Gabe an. Ich will das Kind unter dem Schatten deines Gnadenstuhls erziehen. Ich will immer wahr sein gegen das Kind, damit es nie lügen lerne. Ich will seine Seele nähren mit der lauteren Liebe damit es erstarke um Gott und der Gerechtigkeit in zukünftigen Jahren zu dienen. Himmlischer Vater, bringe mein Leben in Harmonie mit dem deinen, damit dieses junge Leben, indem es meinem Beispiel folgt, dein Bild reflektire."

Solch frommer Treue entbietet Gott den rechten Lohn er bezahlt solche Herzenshingabe mit Herzensmünze. Hanna fand

ihren sehr großen Lohn in Samuels großem Lebenslauf; Moses, der vom Berge herabkam mit leuchtendem Angesicht, das die Kinder Israels nicht anzuschauen vermochten, war der Lohn der armen hebräischen Mutter, die ihn für Gott erzogen hatte. Die gewaltige Tätigkeit Augustins war der beste Lohn, den Gott der frommen Monika geben konnte. Der Herr bricht niemals seinen Bund mit denen, die ihren Bund mit ihm halten.

1915. — Ev. Ztschft.

— Aus Mennonitische Rundschau.

Siehe, ich komme bald.

(Offb. 3, 11)

Das ist ein gewaltiger Zuruf des erhöhten Herrn. Welche Gefühle erweckt er in dir? Furcht oder Freude? Vielleicht beides? Dein Gewissen sagt dir, daß es doch etwas überaus Heiliges sein um Jesu Wiederkunft. Vor Seinem Richterthron erscheinen und Rechenschaft ablegen müssen über das ganze Erdenleben, über all unser Tun und Lassen, das ist wahrlich keine einfache Sache. Wer wollte es da wagen im eignen Namen und in der eignen Gerechtigkeit dazustehen? Jede unvergebene Sünde muß uns ja verklagen. Aber stehst du im Glauben, hast du den Gekreuzigten Heiland ergriffen und dich unter den Schutz Seines heiligen Blutes gestellt, hast du ganzen Ernst gemacht mit deiner Bekehrung zu Ihm, wandelst du in treuem Gehorsam in Seiner Nachfolge, und trägst du dein Kreuz in Demut und Geduld, dann hebe fröhlich dein Haupt empor, wenn du den Ruf vernimmst: „Siehe, der Bräutigam kommt!" Wie schnell kann das geschehen! Die Anzeichen dazu sind vorhanden. Plötzlich wie ein Blitz wird der Herr erscheinen. Dann ist die Hochzeit des Lammes gekommen. Wohl allen, die dazu bereit sind! — Erwählt.

Wahre Gebete und gute Taten vereinigen sich wie zwei Flügel; sie schweben empor und finden den Weg zu Gott.

Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.

Todesanzeigen.

Miller. —Gid L. Miller war geboren den 1. Feb. 1869, in Holmes Co., Ohio, ist gestorben in dem Tuscola, Ill., Hospital den 16. März, 1950, alt geworden 81 Jahr, 2 Monat und 15 Tag. Er war verehelicht mit Elizabeth Stutzman in Newton Co., Ind., den 15. Dez. 1892. Sie ist ihm voran gegangen den 3. Mai, 1942. Er hinterläßt 3 Söhne: Levi, Herbert und William; Arthur, Ill.; zwei Töchter: Mrs. Joe C. Herschberger, Arthur, Ill., und Mrs. Abe Coblentz von Kalona, Iowa; zwei Brüder: Levi von Montana und Menno von Arthur, Ill. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Sam A. Kauffmans durch Fernandis R. Miller und Eli J. Bontreger von Shipshewana, Ind., im großen Haus und Eli A. Mast von Nappanee und Henry Miller von Middlebury, Ind., im kleinen Haus.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

• Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa.. and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

EDITORIAL

'Tis not because you opened wide the door
And let the Lord of glory enter in;
Nor yet that you are growing more and more
In grace; or cleaner live from sin.

'Tis not that you have toiled to weariness
For Him who is your pattern and your Lord;
Nor yet that you were ready to confess
At every point the One you have adored.

'Tis not that you have lived for others' good,
Forgetting self and fleshly lust and pride;
Nor yet that you have helped where'er you could,
And to the world have turned away and died.

'Tis not that you are ready for the call
To come; to leave this earth and earthly things;
Nor yet that you have longed to leave it all
And rise to heaven as though on angel wings.

'Tis not because of these, my Christian friend,
That you may hope to go some glad, glad day;
When you have traveled to the journey's end,
The glorious finish of the winding way.

But 'tis because of love, divinely great,
Which paid for all, the debt we could not pay;
'Tis this, that at the heavenly gate,
Will let you in upon the judgment day.

"Quickly, whiles thou art in the way with him."

There are none of us who are normal in our physical being, that do not come into contact with other people. Some of us are situated in such a manner and are occupied in such a way that we meet many people. As children of God, we should ever keep in mind that the light which is within us, should be allowed to shine in such a manner that those with whom we come in contact will at least catch a glimpse of this light.

We realize of course that we can not stop people on the streets and compel them to engage in spiritual conversation, nor would we advocate asking strangers whether they are Christians or not, except where unusual circumstances would open the way for such conversation or the Holy Spirit would provide for it. Christian courtesy is never boorish, and grace mellows and refines to a fine point of something which is far above mere conventionality, but which also may break through the crusts of that which may generally be accepted as proper in the eyes of the world.

However, this is not an editorial on etiquette. It is to remind us of the opportunities to witness for the Lord when we may fail to perceive them. The children of the Most High should at all times be alert to avoid attitudes and acts that would fail to identify them as such.

There have been tragedies which have made us think that perhaps if we had always done and spoken as the Lord would have us do and speak, they might have been avoided. We are so often occupied with the work we do and need to do, with our temporal things, to the extent that we fail to remember that the things which are of greater value—the spiritual—should have first consideration. Therefore, we fail to note when others are especially in need of help and perhaps encouragement.

I am sure that you, too, have had the experience of expecting to do something or visiting some one, later on, and the opportunity never came, because the time to do it was right then.

I am sure, also, that you too have heard those who professed to be followers of the Lord Jesus, speak lightly,

perhaps even filthily, and those who might have been helped to greater spirituality were dragged down further. While we were in the way with him, we failed to be of good to him.

So then, Christian friend, "quickly, whiles thou art in the way with him," let your light shine, for his good and your good.

Fishers of Men

When the Lord called His disciples to fellowship with Him, His words implied that discipleship brought with it the responsibility of attracting others to the same discipleship.

The idea suggests a question. For what reason or to what purpose are they caught? A little observation may suggest that some are caught for the purpose of helping to finance churches. Some may be caught, and allow themselves to be caught, because they think their name on the church roll is a ticket to heaven. Some may be caught because it is the fashion in their particular circle. You, too, may think of many other reasons for which they are caught.

To what have they come? It is the privilege and duty of the church to see to it that the Word of God is given to them. It is the duty of the church to see to it that if they have turned from death, they are truly turned to life: that if they have turned from darkness, they may just as truly find the true light.

You are a fisher of others, if you are a follower of the Lord. You may not preach; you may not be able to teach well by word; but you are a fisher. You can show that in your life which will be a witness of the saving grace of the Lord. You can tell simply, of the love of God and the Lord Jesus. You can be—you are—a fisher of others, if you are a disciple of Christ.

Readiness to speak is not always indication of readiness to work. Let your words, then, be not too many, that they need not stand alone.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Mark Peachey left for Bowling Creek, Ky., on Monday, April 10, for Bible school work. Bro. Daniel Miller, also of Grantsville, Md., left with him to assist in the work. Several young sisters from Stark Co., Ohio, were to meet them on the way and go with them to help also.

A number of friends and relatives from other districts attended the wedding at Maple Glen, near Grantsville, Md. Among them were the ministering brethren, Bishop Harry Stutzman, Berlin, Ohio, and Pre. David Stutzman, Holmesville, Ohio. The brethren served in the ministry of the Word on Sunday morning, April 9, at the Maple Glen house, and also in the marriage service in the evening of the same day.

Worshiping with the congregation at Maple Glen on April 9 were Sister Barbara Maust, at present teaching at Cheswold, Del., and Sister Rhoda Bontrager and her little daughter. Sister Miriam Swartzentruber, of near Norfolk, Va., also worshiped at Maple Glen. In the same region, but at another place of worship, were Bro. Chris Swartzentruber and wife, also of near Norfolk, and several others who had come with them.

Bishop Lloyd Boshart, Lowville, N.Y., who had been ill with bronchial pneumonia, has recovered somewhat, but is yet afflicted with asthma and a partial loss of speech. Pre. Elias Zehr, of the same region, suffered a foot injury, but is able to get around.

Visitors in the Lewis Co., N.Y., community and worshipers with the brotherhood there, were Francis Baker, New Holland, Pa.; Veronica Jantzi, Lois Buckwalter, and Salome Bauman, of Canada.

Attending the funeral of Bro. Noah Kinsinger, Springs, Pa., were Bishop John A. Stoltzfus and wife, Pre. Elam

Kauffman and wife, and other relatives and friends of Lancaster Co., Pa.; also many relatives and friends of other communities.

Bishop Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa., assisted in communion services in the congregation near Oakland, Md., on April 9. He was accompanied by Sister Yoder.

SOME THINGS ESSENTIAL TO CHRISTIAN BUSINESS LIVING

I am seeking to supply in the publication of this selection, something not usually emphasized in educational institutions, even in church institutions, written by Editor E. S. Bayard, taken from **Pennsylvania Farmer**:

"There are some things that every young man should learn. They are taught, not in high school or college, but in the great school of affairs—work and business. Take for instance the matter of credit, which is of importance to any man, may any day be helpful unto him and may some dark day save his business life. Every young man should be taught the importance of sound credit and the essentials of the way to attain it. For the foundation of sound credit is good character, and prompt attention to financial and other obligations. But this lesson is not commonly taught in school or college; it must be taught by men of experience in business or by experience, which as Benjamin Franklin said, may be a dear school. An old and successful man taught me that lesson many years ago and I have tried to pass it along to the younger men who have worked with me . . . . We who have had experience should be glad to share it with younger men. And we who have been helped should not fail to help other and younger men whenever we have such opportunity. And we can be assured of a reward worth more than dollars."

—J. B. Miller.

A great part of our worthiness lies in our acknowledgment of our own unworthiness.—Matthew Henry.

CHRIST OUR LIFE

Luella Yoder

To have Christ in our hearts, we must first of all accept Him as our personal Saviour. We must give Him first place in our minds and hearts. In Matt. 22:37, Jesus teaches us that, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind."

The heart is the fountain from which flows that which gives life. If God is truly first with us, He will be the very center of our being. Since we "all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23), the greatest need we have is to have Christ who was sent by the Father for our justification which He gave freely by His grace. John 3:16 tells us so beautifully of the love of God and the evidence of it when the Son was sent. Since this is true, we certainly should "love him, because he first loved us," and if we are His children it can not be otherwise.

As promise after promise is revealed to us, we come to realize the wonders of His love and the revelation of that which may be ours through prayer. Love reveals rich blessings and wonders which otherwise would never be open to us.

In John 16:23, 24, we are told, "Whatsoever ye shall ask the Father in my name, he will give it you. Hitherto have ye asked nothing in my name: ask, and ye shall receive, that your joy may be full." As we claim the promises and see of His marvelous love, we will be filled with His Spirit.

Paul wrote to the Romans (8:14), "For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God." Here Paul speaks of Christ as a gracious and loving guide, whose leading is enjoyed by all who have the Spirit of the dear Son. He took our griefs and sorrows and cares, and we may lay them all at the cross upon the Lord Jesus. He bore them all that we may have eternal life.

When Christ is in us, we have our natural disposition changed to that

which is not natural, but which partakes of the divine. It is Christ Himself, who dwells in us through the Spirit.

A right relationship with the Lord brings peace and victory over sin. Consecration to God makes life a unit of devotion to the good and acceptable and perfect will of God. If we keep ourselves from fashioning after the world, it will permit the grace of God to work through us.

A consecrated stewardship of our whole being with all its God-given powers will bring us to greater simplicity in all walks of life. Jesus said: "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me" (Luke 9:23). A daily crucifixion of self brings realization and appreciation of Him who by appropriation has become our strength, our victory, our daily provider for our physical, mental, moral, and spiritual needs.

The Christian life is a daily, hourly, and momentary experience. Just so must the life of the cross be. The command of the Lord is to take up the cross daily. In the Galatian letter, Paul said that "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me." Being crucified with Him means that we are dead to the things of the world and the life in us is the life of Christ.

"He that hath the Son hath life; and he that hath not the Son of God hath not life" (I John 5:12). We must also realize the completeness of Christ in our lives. Are we complete in Him? Do we lack anything? Do we have enough courage to hand out that tract we have to give or to speak of the grace of God to the one we believe we should speak to? Christ lives in us; so just put yourself into the background and let the Lord use your hands and lips and feet to do the deeds He asks of you. Only our victory in Christ Jesus, over those things which have no place in our lives, will enable us to witness for Him wherever we go and every day of our lives.

As we live from year to year and grow in grace and the knowledge of the Lord Jesus, we become more and more conscious of our sinfulness and unworthiness, apart from the Saviour and the Spirit. Christ will become our all in all, our very life to us!

It is the virtues of the Lord that make us more than conquerors, not our own which we mold to imitate His. In Romans 8:37, Paul wrote: "Nay, in all these things we are more than conquerors through him that loved us." Some people fail to become conquerors through Him because they have failed to catch the meaning of completeness in Him, and they have spent years in only trying to live out His virtues and failing to attain to that which they should.

We are to be complete in Him. His virtues are to become ours. His life is to become ours. The Christian's hope is to be influential in his life and will bring to evidence all that is purest and best in life—all that is beautiful and splendid and glorious, which will find its climax in the life to come.

May "the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ." "When Christ, who is our life, shall appear, then shall ye also appear with him in glory" (Col. 3:4).

Wellman, Iowa.

AMBASSADORS

Barbara Maust

What is an ambassador? According to Webster's dictionary, he is a representative of a sovereign or state to another nation. He is a person who is chosen by one government to represent it at the seat of another government.

What kind of men are chosen by our nations today to be representatives or ambassadors? Do they choose just anyone who would like to take a journey to a distant country? Natural-

ly, the answer is "No"; but rather some one who is considered to be competent and will faithfully perform the work entrusted to him.

What reward would an unfaithful ambassador receive? We know his ambassadorship would be taken from him and given to another. Besides this, he would lose the respect of the people of the nation he had been sent to represent.

In II Cor. 5:20, Paul tells us we are ambassadors. Ambassadors for whom? For some political party or for our own nation, which in the minds of some, might be considered an honorable and noble calling. No; but rather for the King of kings and Lord of lords, to fallen mankind; and truly this is an honorable calling and noble, even though it might be looked upon by the world as being of little importance and moment.

Paul does not tell us we may or shall be ambassadors for Christ, but that we are ambassadors for Him. Who are the "We"? We must conclude that not every one who reads these passages of the Word is included in the number, but only those who have fulfilled the conditions stated in preceding verse 17: "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new."

After meditating upon this verse, it is plain that one who has not experienced the new birth and life by the merits of Christ and been reconciled to God, can not be a faithful ambassador for Christ.

To me, Martin Luther's version of verse 20 gives a deeper meaning, telling plainly that we are workers here in Christ's stead; God speaking through us instead of through Christ as He did when Jesus lived on earth among men. "So sind wir nun Botschafter an Christi statt; denn Gott vermahnet durch uns."

If we then know we are to take the place of Jesus, what effect will it have on our lives? Should we not endeavor in all things, to do just as we think Jesus would do if He had our tasks to do?

We notice that in verses 18 and 19, he tells us that God has reconciled us to Himself by Christ and has given to us the ministry of reconciliation. He has given to us the opportunity, yes, the duty, of telling others of the love of God, and reconciling them to their heavenly Father, from whom they, by the fall of man, by wicked works, have been estranged. If we truly have "tasted that the Lord is gracious," does this seem as a duty to us, or is it rather a privilege and opportunity of showing our gratitude to God for what He has done for us, thereby enabling others to share the blessedness of a life cleansed from sin and "dead works to serve the living God"?

May we not undertake to do anything however insignificant it may be or seem to be, in our own strength, however strong we may feel or self-confident; for if we do, we are sure to fail in accomplishing anything that will really stand the tests that come. We can be sure and we should be careful to be sure, that the tasks we are endeavoring to do, are the ones God Himself has for us to do, and are not only emotional and selfish ideas of our own. God has some work planned for all of us or He would not have placed us here on the earth. Let us not detour from the way He has mapped out for us.

We need not go to far Africa or even Kentucky to be ambassadors for Him, but we can and need to be that for Him where He has placed us. For some, the call undoubtedly is to "go"; for others it just as surely is to "stay" or "wait."

"Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves" (Phil. 2:3).

Cheswold, Del.

We are as responsible for the things we could know and should know and do not know, as we are for the things we know.

DO YOU BELIEVE THE GOSPEL?

J. J. Overholt, Hamburg, Germany

(Continued)

The Faith of Anabaptist (Mennonite) Martyrs

Among the "cloud of witnesses" down through the centuries, who made living the Gospel the primary object of their lives and as a consequence of their faith were apprehended and cruelly tortured and martyred, mention must be made of Anabaptist (Mennonite) martyrs who died at the hands of Catholic inquisitors and others. For a picture of the heroic suffering which earlier martyrs endured for the supposed crime of believing in the Gospel of Jesus Christ, we quote a passage from Dryer's "History of the Christian Church": "We read of Christians bound in chains of red-hot iron, while the stench of their half-consumed bodies rose in a suffocating cloud to heaven; of those torn to the very bone by shells or hooks of iron; of holy virgins given over to the lusts of the gladiators or the mercies of the pander; of two hundred and twenty-seven converts sent on one occasion to the mines, each with the sinews of one leg severed by a red-hot iron, and with an eye scooped out of its socket; of fires so slow that victims writhed for hours in their agony . . . for the love of their Divine Master, for the cause which they believed to be true, men and even weak girls endured these things when one word would have freed them from their sufferings."[12] Very similar treatment of Anabaptist martyrs may be noticed by perusing a work such as "Martyrs' Mirror," or "Fox's Book of Martyrs." Here, again, one is impressed by the "faithful(ness) unto death" exhibited by these Christians.

In a recent visit to the Castle of the Counts of Flanders in Ghent, Belgium, it was with deep emotion that we viewed the instruments of torture on display and read the following casual notations in the illustrated pamphlet describing the castle: "The entrance of the castle leads to the front yard. Archive documents and Ghent chronicles disclose that this fore yard was the witness to executions which seem to have been hidden from the public eye. There, heretics, and among them Anabaptists (Mennonites) were decapitated, hanged and smothered to death in the sixteenth century. At different dates, among them 1551 and 1558 some Anabaptists were obliged to recant; others were forced to be present by order of the Court of Inquisition, at the burning of their papers, documents, etc., by the executioner. The torture chamber: here it was that the city executioner tortured those accused of crime. In 1554, 1557, and 1560, for example, the inquisitor of the faith (Catholic), examining magistrate in matters of heresy, had the accused tortured here. Till the sixteenth century, the accused persons were tortured in this immense chamber which was cold and dark even in midsummer. As the prisoner was almost always naked, the executioner had to light a great wood fire. The well which is seen near the south entrance supplied water for the torture. From 1407 till the end of the eighteenth century, St. Pharailde's Square was the spot where punishments were inflicted upon prisoners who were condemned by the Assembly of Flanders and other courts of justice. During four centuries it was the scene of the most horrible tortures. Here was burned the first Lutheran in 1545, and from that date executions succeeded each other rapidly. On the eleventh of April, 1551, four Anabaptists were delivered to the flames; on the thirtieth of March, 1568, seven Protestants were decapitated and four young Anabaptists burned; on the fourteenth of July, 1576, the last of the Anabaptists perished by fire."[13]

In checking with Martyrs' Mirror concerning the names of Anabaptists executed in Ghent, Flanders, in 1551, the following account was found, corresponding with the foregoing castle record: "A.D. 1551; As the great persecution of the true Christians continued with severity throughout the Netherlands, four pious Christians, Joris, Wouter, Grietgen, and Naentgen,

fled from Lier in Brabant to Ghent in Flanders; they had not been there long till they were betrayed by a Judas and brought prisoners from their houses to the Grafen Stein. They were afterwards condemned to death by virtue of the Emperor's decree because they had forsaken the Roman Church, rejected infant baptism, and were baptized on their faith. They were condemned to be burnt at one stake without being strangled. As they addressed the people with joyful countenances the monks stood before them to hinder them. 'Citizens of Ghent,' said Wouter, 'we suffer not as heretics or Lutherans, who hold a mug of beer in one hand and a Testament in the other, thus dishonoring God, and acting like drunkards, but we die for the truth.' "[14]

For the year 1568, again Martyrs' Mirror corresponds with the Castle record: "John von Paris, Peter von Cleev, Henry Maelschalck and Lawrence Pietiers, A.D. 1568. The abovenamed, who had not yet joined the church, but were mere applicants for membership were apprehended at Ghent in Flanders where they had gone to hear the Word preached and were imprisoned. After having made a profession of their faith, and adhering steadfastly to the truth they were sentenced during the passion weeks to be strangled and burnt." Following is part of a letter written by Henry Maelschalck: "Dear friends, we are all of good cheer; thanks and praise be to the Lord, we hope by God's grace to keep the faith, in life or death. We do not expect to be confined much longer, for it appears we are already in the hands of the members of the council and that they have received orders from the Duke of Alba (also mentioned in the history of the castle), therefore we take leave from you in general, and entreat you always to be up and doing."[15]

The last of the Anabaptists to be executed by fire in Ghent, Raphel von dem Felde, in a letter in Martyrs' Mirror, has left a touching account of the torture he endured before his execution. This account coincides with methods of torture in use in the Castle of the Counts of Flanders as further illustrated in the following account of the torturing of a criminal as recorded in the castle folder: "Pierre Guillebert, accused of rape, was tortured by order of the city sheriffs, on the nineteenth of January 1602. At the commencement of the examination he sat fully clothed on a seat, his limbs being left unbound. The executioner then undressed him, laid him on a bench, bound him, and twisted a cord around his legs. He repeated this torment and stretched the accused by means of a cord passed through a pully fixed to the wall. By means of a funnel, he poured a can of water into his mouth, then a larger quantity of liquid. Overcome by agony the prisoner begged to be released, promising to tell the truth. His confessions not having satisfied the judges, the tortures were repeated and increased. Around his head a knotted cord, the 'Rosary,' was twisted. After that, a cord was twisted round his legs, and he was again stretched. Again the knotted cord was twisted round his head, and for the third time water was poured into his mouth. Finally, unable to hold out longer, the accused confessed new faults, and this time was released from the bench."[16]

Following is the account of the torture of Raphel von dem Felde, the last Anabaptist to be burnt at Ghent, as told by himself shortly before his execution: "—I had been tortured in the morning from about eight to ten o'clock, when I thanked God for guarding my lips, so that no person was injured thereby; for, all the time that I lay upon the rack, I did not open my lips to the prejudice of any one—but I cried out, groaned and prayed to God. The lords said: 'Listen to us, we will shorten the pain, we are sorry that we have to do this.' But as I would not listen to them, and lay bound, having my thighs and legs tied with sticks and a stick fastened across my heart, and my hands were bound together behind my back and lay under my loins, and a knotty cord was tied around my head, which rested on a flint stone, they began winding with an iron chain so that

I thought nothing else than that they would mangle my head by winding, and break it to pieces; they also screwed my thighs and legs to such a degree that I thought my bones, flesh, veins and nerves would be all broken and torn to pieces. Then I thought: 'O Lord, is this torturing? O Lord, I shall not be able to endure it. O Lord, help me now, for it is a time of great distress.' Then I resolved to be quiet, and commended the case to God; immediately all my members became as it were dead—but the lords cried, constantly: 'Speak, speak, and we will diminish the torture.' As I would say nothing, they talked Latin to Sir Hans; then Sir Hans went and fastened two cords on my great toes—likewise, double loops—after which he extended me, which caused exceeding pain. Still refusing to speak, they tightened the cords on my thighs, and the knots pained me to such a degree that I thought I must die. Nevertheless, they called out incessantly: 'Speak, speak and we will lighten the pain.' Then, methought: 'O Lord, how can I endure this?—how long will it last?' Then it was suggested to me, that eternal pain would be still greater which would continue forever. I then took courage again and cried to God: 'Help me in this extremity that I may not bring my neighbor into distress.' Then the Lord gave me so great courage that I thought I would rather die on the rack, and continued silent. Not being able to obtain anything from me, prejudicial to my neighbor, Sir Hans took water (my face was kept covered with a cloth), held my nose with one hand, and commenced pouring water on my breast and abdomen and also in my mouth, as though some one should drink who is very thirsty; it seemed to me, that the can that he poured out of contained about three pints. When I was under the necessity of drawing my breath, he poured the water into me, which caused me so great distress that I am unable to relate or describe it; but the Lord be praised for ever, who guarded my lips. Not extorting anything from me, they loosened the cord that was on my legs and applied it in another place and drew it much tighter than before. I thought it would kill me—I trembled and quaked dreadfully. He then poured out water again; I suppose he emptied four such cans by which I was filled to such a degree that my abdomen was swollen. This was done twice. I became so weak that I think I fainted; but when I recovered from my swoon I found myself alone with Sir Hans and Daniel de Veyser. Sir Hans was so busy in slackening all the cords that it seems to me they were solicitous on my account—but the Lord removed my pain every time: it became so exquisite that I thought it impossible to endure it—my limbs were rendered unconscious as it were for which, praise, honor, thanks and glory be unto the Lord forever; for after it was over, I thought I had fought a good fight by the help of the Lord."[17]

As we left the dreary castle at Ghent with its lofty towers, gloomy dungeons, and cruel instruments of torture—thick rods and prongs to be heated white-hot and used in prodding victims; tongue clamps for holding that member immobile while further torture was administered; collars lined with sharp spikes fastened to long handles which were used to propel victims forward, a punishment none could survive for more than three or four hours; torturing chains, scourges, beds for stretching, great broad-swords and a guillotine for administering the coup de grace; where according to the writer of the descriptive folder, "During four centuries, especially at the times of the persecution of the Protestants (sixteenth century) and of witchcraft (seventeenth century) nothing but the moanings and complaints of the tortured and prisoners were heard"[18]—we were touched with wonderment and compassion and we were wont to pray with the Mennonite writer, T. J. van Bracht, in the preface of his great work, Martyrs' Mirror, written in 1659: "Pardon me, O my God, that I, who am but dust and ashes approach Thee. The suffering and death of Thy martyrs caused me to weep, who suffered as

innocently; as defenceless lambs they were led to the water, fire and place of execution, to suffer and die for Thy name's sake. I also, nevertheless, experienced no small degree of joy when I contemplated their living confidence they had in Thy grace and that they fought their way so valiantly through the narrow way. Ah, how often did I wish to have been a partaker with them; my soul, so to speak, went with them into prison; I comforted them before the judgment, to hear patiently and undauntedly their final sentence. It appeared to me as though I had appeared with them at judgment seats and theatres or places of execution—at the stake, and addressed them in their greatest suffering, saying to them: 'Dear brothers and sisters, contend valiantly, the crown of life is in reversion for you.' I almost fancy that I had died with them, so great was my love and affections toward them for Thy holy name's sake. I therefore entreat Thee again, O God, strengthen me by Thy good Spirit and arm me with Thy comfort and grace, so that I may not only confess Thee with the mouth but with a virtuous and pious life, in the most holy faith; and if necessary, and if it would redound to Thy honor, not to spare my life but surrender it so that I may be like my most beloved friends and slain fellow brethren and sisters, and receive with them a like reward in the day of recompense."

12. Dryer, *op. cit.*, p. 74.
13. *Visitor's Guide,* Castle of the Counts of Flanders, pp. 12, 36, 40.
14. T. J. Van Bracht, *Martyrs' Mirror* (1837 edition), p. 429.
15. *Ibid.*, p. 643.
16. Guide, *op. cit.*, p. 36.
17. Van Bracht, *op. cit.*, pp. 931, 932.
18. Guide, *op. cit.*, p. 9.

It is a great deal better to live a holy life than to talk about it. Lighthouses do not ring bells and fire cannon to call attention to their shining—they just shine.—Moody.

M.C.C. Weekly Notes

The Current M.C.C. Program

Challenged by the review of last year's work "in the name of Christ," and thrust forward into the open door of new opportunities by the continuing Christian responsibility in the face of today's need, the Mennonite and Brethren in Christ church groups, in the M.C.C. Annual Meeting March 17, 18, again confirmed the plan to continue in this work in the coming months insofar as resources enable. A keynote in the thinking was: "The field is the world," calling for work of material and spiritual help both at home and abroad.

The Work Abroad

In the relief effort, work of rehabilitation nature is envisioned as one of the present and continuing challenges. The distinction between Christian service and mere social work will appear even more evident; that is, the spiritual "plus" which is over and above material aid, will come into sharper focus. While this may reflect the trend, particularly in Europe, the physical need in the Far East and Middle East areas continues in appalling proportion, and the most which can be done will not supply the need fully, but can be only a token and symbol of Christian concern and help. Here, in particular, relief needs are related to conditions brought about and accompanied by ideological tensions, and in this darkness the light of Christian help must shine.

It seems clear that needs of Mennonite immigrants and refugees also require continued assistance from the North American brotherhood. Those newly settled in South America lack resources for basic industries and means of proper economic development, as well as serious limitations in educational, medical, religious, and other phases of life. Those who remain in Europe as refugees continue to look hopefully for help in resettlement in a new homeland or care in Europe. Then too, there are continuing contacts with the older established Mennonite churches in Mexico, Holland, Germany, France, Switzerland, and Austria, and with newer churches in Java and India, and sooner or later again, in China.

Menno Travel Service has expanded as a helpful, self-supporting agency, serving M.C.C. personnel and other church workers

and individuals. A parallel emerging service to be operated on cost basis is that of accommodation shipping and purchasing for both M.C.C. and other church interests abroad.

The Domestic Program

The challenge to provide voluntary service opportunity in the homeland to use services of persons who volunteer, comes even more strongly with the shift in emphasis and general contraction of the program abroad. Various types of projects are being continued, chiefly those of exploration and experimentation, as in past years. The voluntary service work in Europe is to be co-ordinated administratively with the Relief Section, and that in Mexico with the Mennonite Aid Section.

With Brook Lane Farm moving toward capacity operation, and, in terms of finance, self-supporting and in addition covering the mental health overhead expense, all mental health contributions from the churches can be applied to the Reedley building program. With continued favorable development there, the building may be completed by next fall or winter. There is opportunity and challenge for continued expansion of the mental health facilities and work as rapidly as resources enable.

In the Peace Section, general services of peace literature promotion, contact with legislative developments, liaison with other peace groups, and peace education through summer peace teams and institutes are envisaged. The need for a strong peace teaching and witness emphasis at this time of uncertainty and tension was particularly expressed.

Released March 31, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Mennonite Aid Notes

A number of non-Mennonite D.P. families have been taken by Mennonite sponsors in the United States, particularly since the number of Mennonite refugees able to enter the United States has been small. Recently the number of these non-Mennonite immigrants has been larger, giving opportunity for more sponsors to accept families. Sponsors must provide housing and employment for the D.P.'s.

C. Warren Long, pastor of the Willow Springs congregation at Tiskilwa, Ill., in which several non-Mennonite D.P. families were taken wrote to his members: "[The D.P.'s] are coming to us seeking freedom and an opportunity to make a new home and live in peace. This is our opportunity to minister to a needy people 'in the name of Christ.' These people are displaced persons (D.P.'s). May we regard them as delayed pilgrims. We are expecting four more families to come to us some time during the month of April. Let us rally with our church families who are taking them. Let us help with our prayers, counsel, and material aid."

Individuals or congregations desiring to sponsor a D.P. family should write concerning their interest to the Mennonite Aid Section, M.C.C., Akron, Pa.

Recent word states that Canada has liberalized its attitude toward admitting displaced persons having had German citizenship. Details on this are not yet clarified, particularly the manner in which this may affect Mennonite immigration to Canada.

Progress at Kings View Homes

Latest reports indicate that good progress is being made in the construction work on Kings View Homes, the M.C.C. mental hospital at Reedley, Calif. Work on sewage disposal, foundation, rough plumbing and floors is completed, and side walls are now being erected. The building, as approved by the State Mental Hygiene Department and the State Fire Marshall, is to be a one-story structure, made of precast concrete.

There is immediate need for additional volunteers to assist in construction and manual labor, for terms of three months or longer. Travel scholarships may be available to volunteers who otherwise could not enter this work.

Availability of sufficient volunteer help and the continuation of sufficient contributions will make it possible to maintain construction at the maximum rate as heretofore planned.

Applications are being received for staff members for this West Coast home for mental patients. It is planned that prospective staff members will be trained through assignment to Brook Lane Farm so that they can be available when the physical plant at Reedley is completed.

Palestine Relief Meets Need

The program of clothing distribution among Arab refugees in Palestine is reaching needy people, as is indicated by a letter of appreciation from one, Khalil Mansour: "In the name of the ill-fated Palestinian refugees at Ain Eble Village, Tyre Dist., I beg to thank Mennonite Central Committee for the valuable efforts they have manifested in collecting and distributing fairly and orderly those clothes and commodities that are urgently needed and greatly appreciated by the refugees especially as it were the first gift distributed in a just way and in good order."

Released April 7, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Sugarcreek, Ohio, March 30, 1950
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather. The sun was shining about all day. We have about three weeks of school yet. I like my teacher. I have to stay with the little boys because Mother and Dad went away. I have two sisters and six brothers. I will close with best wishes. Susie Troyer.

Dear Susie: You have credit for 32¢. Susie.

Nappanee, Ind., March 30, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very nice today. Our church will be at Perry Slabaugh's next time, the Lord willing. The ground is not frozen today. Yesterday it snowed about all day. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for $1.01.—Susie.

Nappanee, Ind., March 30, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was warm today. My mother and father went to a wedding. We will go to church Sunday. I have already seen some robins this spring. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have credit for 65¢. —Susie.

Goshen, Ind., March 19, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus name. We went to church today. The weather is mild and windy. I will close wishing you all the grace of God. Fannie Yoder.

Dear Fannie: You have credit for 18¢. Birthday books cost 40¢. Testaments cost from $1.50 up.—Susie.

Grantsville, Md., April 2, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is a beautiful springlike day. Some people are boiling sugar in this section. There is quite a bit of flu around, and several schools have some cases of measles. Maynard Stutzman from Ohio and Lois Yoder were published, and expect to be married at the Maple Glen meeting house, on Easter evening. Will close with best wishes. Miriam Maust.

Grantsville, Md., April 2, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Edward Yoder wanted to fix a barn roof and fell about twenty-five feet to the ground. A bone in his ankle is cracked and he has his ankle in a cast. He wasn't hurt seriously. Quite a few strangers were in church. I will close with best wishes. Martha Maust.

Bremen, Ind., March 13, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Quite a few people have whooping cough; we have it too. We are sawing poles today. Church will be at David Burkholder's, the Lord willing. May God bless you all. Edwin L. Kuhns.

Nappanee, Ind., March 17, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowing this morning. Yesterday

was the wedding of Catherine Miller and Menno Hostetler. Church will be at Perry Slabaugh's March 19, if it's the Lord's will. I will close with best wishes. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 82¢.—Susie.

Nappanee, Ind., March 16, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. A lot of children are having whooping cough. I have not had it either and am exposed to it. Church was at Daniel J. Miller's, and is to be at Eli Mast's next time, if the good Lord wills. Wishing the Lord's blessing on you all. Alta Otto.

Plain City, Ohio, March 20, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is cold today. Church will be at Ray Miller's next time, the Lord willing. I will close with best wishes. Harley Miller.

Hutchinson, Kans., March 17, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was very nice today. Church will be at Abe M. Yoder's, if the Lord is willing. John F. Yutzy's from Virginia are here on a visit. I will close with best wishes. Erma Yoder.

Nappanee, Ind., March 23, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today was a nice day. This will be my last letter as I will be 14 now. A Herold Reader, Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 46¢. You could get a birthday book for that. —Susie.

A man that tries to serve two masters is in reality only serving the evil one, never both.—Emanuel Swartzendruber.

"He that is greedy of gain troubleth his own house; but he that hateth gifts shall live" (Prov. 15:27).

MODERN MENNONITE AND AMISH MENNONITE LIBERALISM

Editor's Note.—This article has been selected by a brother for reprint because of the soundness of its teaching and present-day need of reminders among us, of these principles.

This subject has often been discussed, and it is not presented here as something new, but as a needed reminder, lest by continual contact and exposure to the influences of liberalism, we become weary of protesting, overwhelmed with the popular majority, silenced in our testimony, and consequently, weakened in our convictions; and finally, under pressure, casting about for an excuse to relieve our smiting conscience for yielding to popular opinion and falling to the side of the liberals, and thus another conservative be sacrificed to the god of Liberalism, which, plainly, is the devil.

We shall here notice four outstanding characteristics of the Liberals:

1. Criticism of the church. Even though there is often just reason for criticism, yet theirs is of the type which fosters and begets contempt for the church and disobedience to its regulations, resulting in disloyalty to and alienation from the church, with an affinity for more liberal churches, not out of conviction, but contrary to it, prompted by a desire for liberty of the flesh.

2. Criticism of and opposition to the ministry. These are, too, sometimes necessary, but theirs is of the kind which criticizes and opposes the ministers in their Scriptural interpretation, application. and administration of the Word of God on the points in which Liberalism deviates from the Scriptures, without a Scriptural basis for their assumptions, for Scripture cannot contradict itself.

3. Insubordination. This word means "disobedient to lawful authority; rebellious."

This is the cause of the first two faults, they being symptoms of this one. Folks who are insubmissive and disobedient, are in contradiction and opposition to such Scriptures as Heb. 13:7, 17; I Pet. 5:5, 6; not out of conviction; but contrary to their convictions, if they have any, casting up many excuses, not Scriptural reasons, to justify their unscriptural conduct, haughtily and impatiently resenting correction from ministers, or anyone else.

4. An effort to wrest church control from ministers to popular element. The one desire of liberals is liberty from Gospel restrictions. As long as they are a minority in a church, they work under cover, with subtlety, seeking to gain adherents, or, if their deviation from Gospel standards comes to an issue, they may become obstinate, standing against the church, and finally leave it. But when they are in the majority they make an effort to wrest church and Sunday-school control and administration from the ministers and superintendents to the popular element.

This is done by proposing loose methods of procedure which will give them the advantage, such as deciding questions by majority vote, making a majority vote the basis of action rather than the Scriptures, and when this is denied them by the conservative element, they may rise up and take it by storm, blocking every action that the church attempts which is contrary to their perverted, covetous desires, for liberty of the flesh. And the liberty they desire is the authority to say what shall, and what shall not be included in church regulations and restrictions, the controlling voice in the choosing of the Sunday-school officials, and the literature used, in the choosing of an evangelist, keeping the offices and programs of the various activities of the church filled with liberals, pushing the conservatives back into the corner; and just as soon as they get them near enough to the door, they kick their authority out altogether. They justify, but not with the Scriptures, their radios, worldly insurances, Sunday desecration, worldly pleasures, worldly associations in social, educational, business, and political life, fashionable attire, etc., and the devil has made the way straight open from there on to unbelief, corrupt standards and ungodliness, recorded in II Tim. 3:1-8; II Pet. 2, 3; Jude, and Rom. 1:18-32.

It is manifestly the divine plan, declared in the Gospel, that they whom the Lord had ordained to shepherd and lead the flock, shall shepherd and lead it, and not the flock the shepherd. Acts 20:28.

But where a church is controlled and led by a liberal element as herein described, there can be only one result; namely, an ever-increasing drift worldward, which is hellward, and the only thing that can save it from eternal ruin, is for the leaders to put on the "whole armour of God" and with the "sword of the Spirit" clear the church of liberal control, lead the flock back to the "green pastures" and "still waters" of the Gospel, fearing God more than man, being willing to bear ridicule, scorn, opposition, unfair and untrue criticism and persecution, caring little for the approval or disapproval of men, but preferring to die, rather than lose the approval of God, realizing that "believing on the Lord Jesus Christ" means believing not only in His salvation, but also in His EVERY New Testament teaching, making it clearly understood that no one shall be urged to remain in the church against his will, but that they who will worship and fellowship in the church as members, shall be required to believe and accept all the teachings of the Gospel as believed and taught by the church, or forfeit their membership. Tit. 3:10.

Radicalism! Certainly; we hope to be as radical as Jesus and His apostles, in the New Testament, taught us to be. He said, "The gates of hell shall not prevail against "His church, but we see that the gates of hell do prevail against the modern church. Unbelieving? Yes, "They profess that they know God; but in works they deny him." Know God and deny His works? Impossible. Oh,

if church leaders everywhere could only realize this fact, and see that their people also recognize it.

There is certainly no excuse to have churches cluttered up with ungodly members, and to regard wicked sinners as weak brethren, even if it is not possible to see into the heart. It is possible to see the "fruit."

True, Jesus said, "It must needs be that offences come," but they need not come through us. If enough of us pray and labor for a revival among us it will, according to God's promises, come. If enough of us take the fatalistic attitude and say, "Well, the Scriptures say that those things shall come in the last times," and lazily sit down and do nothing, then according to God's revelation, judgment will come.

To the helm, to the helm, brethren. Make greater efforts. Rescue the ship before it flounders and sinks. God will hold His servants accountable for this responsibility. Heb. 13:17.

Let it not be your fault in having failed to stand and do your duty, if the church goes liberal.

"Well done, good and faithful servant," or "Thou wicked and slothful servant." Which?—Shem Peachey. Reprinted from Herold der Wahrheit., 1937.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: ". . . A voice came out of the cloud, saying, This is my beloved Son: hear him" (Mark 9:7).

The weather had been very spring-like, but it turned colder with a high wind tonight.

We are having a number of sick people with colds and influenza. Bro. Jeff Gingerich took sick and almost had pneumonia but is considerably better tonight. Bro. Joe G. Gingerich is not as well as the last while. He has been running some fever most of the time. Bro. Mannas Brenneman remains about the same. He was able to be in church on Sunday and to partake of the emblems of communion, April 9.

Sister Bena Graber of Goshen, Ind., worshiped with us on Sunday. She came to spend her Easter vacation with her brother Dan and family.

Sister Abner Christner is not well and was not in church the last while, due to a heart ailment. The wife of our deacon, Noah Miller, also was not able to be in church because of different ailments.

Bro. and Sister Ben. J. Yoder and son Roman arrived home from Florida last week and today they moved into their new home they had purchased last fall before they left for Florida.

"Uncle John" remains about the same although he is getting weaker. "Aunt Barbara" is some better. She can help care for him. Ruth Hershberger is still there to help them.

Jacob Willer, refugee, arrived here last week to stay with his mother, sisters, and brother. The balance of the family had arrived last fall, but he had not been able to get his papers until lately. He is twenty-four years old.

Mose Bender is somewhat better than he was several weeks ago. He will have his eighty-fifth birthday on the fifteenth of April. He plans to have his birthday dinner with his son Sam and wife and family with all his children and grandchildren.

The writer's uncle, Joel Miller, brother to "Uncle John," also had his eighty-fifth birthday on March 31. His wife is eighty years old. Uncle Joel can not get around too well and his mind has lost its keenness to the extent that he is forgetful; but Aunt Amelia can manage to cook a good meal yet for a table full of company. We must say: "God bless old people that they waver not in their old days."

April 1, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Hutchinson, Kansas

(Plainview Congregation)

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name who died for our sins and arose that we may have life. "Thanks

be unto God for his unspeakable gift" (II Cor. 9:15).

As our regular correspondent is rather busy, I have been asked to write for her. We expect to have a double wedding in our church next Sunday. The young people are Bro. Leander Mast and Sister Mary Helmuth and Bro. Ira Miller and Sister Clara Helmuth. Both brides-to-be are daughters of John Helmuth and both brethren are sons of parents living in Iowa. We wish them God's blessing in their married lives.

Two weeks ago, Bro. Earl Maust, wife and son, and Bertha Albrecht, of Indiana were in our midst. Bro. Earl brought the message both morning and evening and Sister Bertha gave us a short talk on her experiences while teaching school in Kentucky. We enjoyed and appreciated them very much.

Other visitors recently were Mr. and Mrs. Lloyd Kropf and daughters, Mr. and Mrs. Merle Kropf and children, and Mr. and Mrs. Carl Baker and son, all of Harrisburg, Oregon. We are always glad for visitors.

A daughter was born to Mr. and Mrs. Henry A. Miller. They named her Ruth.

Mrs. Dan Bontrager has not been well the past few weeks and was unable to attend services on Sunday.

Edwin Miller of this community had a misfortune last week. While he was inflating a large truck tire, he wanted to mount it on a farm implement, when the tire exploded and hit his face, causing a very bad fracture and several deep cuts. However, at last reports, he was recovering nicely.

We are expecting Bro. Nevin Bender this week to have communion and revival meetings. He is to take part in the wedding services also. May the Lord add His blessing on all that will be undertaken.

A Sister,

Mrs. Wm. S. Miller.

April 11, 1950.

MARRIED

Stutzman—Yoder. — Bro. Maynard Stutzman, Millersburg, Ohio, and Sister Lois Yoder, formerly of near Meyersdale, Pa., were married at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., on the evening of April 9. Bishop Harry Stutzman performed the ceremony. Both young people are of the Conservative A.M. congregation in Holmes Co., Ohio, and will make their new home in that church. May the Lord bless and keep them in His service.

OBITUARY

King.—Bishop Christian L. King, son of John and Leah (Lapp) King, was born March 20, 1861; died March 6, 1950, at the age of 88 years, 11 months, and 17 days.

He joined the Old Order Amish Church in his youth and was ordained to the ministry in the spring of 1911, then to the office of bishop in 1913, in which capacity he served until the last year of his life when he was afflicted with heart trouble. He attended church services, however, whenever it was possible for him to do so and he also took part in preaching whenever he was able. He was in bed the last five weeks of his life.

He was united in marriage to Rebecca Smucker, who departed this life on April, 1, 1934. To this union had been born two sons and five daughters. Those surviving are: Mrs. Leah Kauffman, Bird in Hand, R. 1; Eli and Fannie—wife of Pre. Daniel Stoltzfus, both of Ronks, R. 1; Malinda—wife of Christian P. Stoltzfus, Honeybrook, R. 2; and Rebecca—wife of David Beiler, Lancaster, R. 5; all living in Lancaster County, Pa. He also leaves 60 grandchildren and 99 great-grandchildren. A son, John, preceded him in death in May, 1948. A daughter, Barbara, died at the age of four years.

Funeral services were held at his late home near Intercourse, Pa., on March 9, by Bishop Seth Byler of Hart-

ville, Ohio, and Bishop Enos Kurtz, Reedsville, Pa. Hymns were read by Christian Kauffman at the house and by Daniel N. King of Reedsville at the Myers cemetery.

—By a Granddaughter.

Kinsinger.—Noah J., son of the late John and Catharine (Yoder) Kinsinger, was born in Somerset County, Pa., March 31, 1882, and died at his home near Springs, Pa., April 10, 1950, of a cerebral hemorrhage, at the age of 68 years and 10 days.

On Dec. 15, 1901, he was married to Sarah Yoder. To this union were born 10 children: Mrs. Bennie (Annie) Fisher, Springs, Pa.; Mrs. John (Tillie) Zook, Meyersdale, Pa.; Milton, Stuarts Draft, Va.; Mrs. Dan (Lydia) Kinsinger, Ada, Mrs. Homer (Emma) Coblentz, John, Ida, and Mrs. Eli (Sadie) Brenneman, all of Meyersdale, Pa. A son, Menno, died Dec. 14, 1923.

He was married the second time to Ada Hershberger, who survives.

Also surviving him are 27 grandchildren, 3 brothers, 9 sisters, and a stepmother.

He was a faithful member of the Amish Mennonite Church from his youth and was much concerned for the welfare of his church.

Funeral services were conducted at the home by Norman D. Beachy and at the Oak Dale meetinghouse by Elam Kauffman and Eli D. Tice in German and Paul E. Bender in English. Concluding services at the grave on the home place near Meyersdale, where his first wife was buried, were conducted by Norman Beachy.

Byler.—Anna Mary (Coblentz) Byler, daughter of Noah and Lydia (Schlabach) Coblentz, was born Oct. 29, 1925; died in her home at Hartville, Ohio, Jan. 21, 1950, at the age of 24 years, 2 months, and 23 days.

She was married to John K. Byler on Dec. 17, 1946, and lived in matrimony a little over three years.

The Lord gave her only a short time to live in this world of strife and sorrow until He called her home to her rest.

On Jan. 21, an infant daughter was born to her and six and a half hours later she peacefully fell asleep of internal hemorrhages. She leaves to mourn her early departure, her sorrowing husband and three children, Paul, Esther, and the infant daughter, Anna Mary; her father, four sisters. Esther, Emma, Amanda, and Nettie Coblentz, an adopted sister, Eva (Mrs. Abner Troyer), and seven brothers, Orin, Daniel, Earl, John Henry, Vernon, Roy, and Joseph Coblentz; also one grandmother, two grandfathers, nine uncles, and a host of cousins.

She was preceded in death by her mother, two sisters, and one grandmother.

Funeral services were held at the home of Noah Coblentz on Jan. 24, conducted by Roy Schlabach and Daniel Miller of Holmes County. She was a member of the Old Order Amish Mennonite Church.

Many relatives and friends from Lawrence and Crawford counties, Pa., from Indiana and Michigan, and from Holmes and Madison counties, Ohio, attended the funeral.

She was laid to rest in the Oak Grove cemetery where her mother had been laid just three months before.

We wish to thank friends from far and near for the expressions of sympathy sent and spoken during our bereavement.

The Lonely Family.

"Behold, the fear of the Lord, that is wisdom; and to depart from evil is understanding" (Job 28:28).

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. Mai, 1950. No. 10.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Pfingsten.

Geist des Herrn, o komm hernieder
Aus des Himmels lichten Höhn,
Laß durch meine Seele wieder
Deine Feuertaufe wehn;
Deines Tempels Heiligtum
Bau sie auf in meiner Brust,
Daß darin des Glaubens Blume
Blüh' in sel'ger Himmelslust!

Wie der Sonne goldne Klarheit
Niederstrahlt in's blaue Meer,
Also leuchtet deine Wahrheit
In der Brust mir licht und hehr;
Deiner Liebe Feuer brenne
Mir im Herzen ewig fort,
Und mein schwacher Blick erkenne
Täglich mehr dein Gnadenwort.

Aber einst, wenn meinen Tagen
Naht das letzte Abendrot,
Wenn die Pulse matter schlagen,
Gib mir Kraft zum Kampf und Tod;
Zu des Friedens heil'gen Palmen
Führe gnädig du mich dann,
Daß ich dort mit höhren Psalmen
Deine Wunder preisen kann!

Editorielles.

Jesus sagt (Marc. 10, 51): Was willst du daß ich dir tun sollt? Ein Blinder sprach zu ihm: „Rabboni — (Herr) daß ich sehend werde." Wir hoffen alle Herold Leser haben ein aufrichtiges Verlangen zu Jesu zu rufen: „Herr, daß ich sehend werde nach dem Geist," glauben daß Jesu gestorben ist für unsere Sünden, aufhören willig werden zum sündigen, bitten für die Führung von dem Heiligen Geist, das bringt Wiedergeburt und macht ein neuer Mensch aus dem alten Sünder, denn der Mensch ist ein alter Sünder bis er wiedergeboren wird, zu der Erkenntnis der Wahrheit des Evangeliums kommt. Dem Blinden seinen Glauben hat ihm geholfen, darum ist er natürlich sehend worden. Aber bei nahe die ganze Menschheit war geistlich Blind nach dem Evangelium, der Lehr Christi, so gar seine Jünger, bis zur Himmelfahrt waren zum Teil Blind, „sie hofften er sollte Israel erlösen." Und diese Blindheit folgt, mit zu viel Menschen bis auf diesen Tag, nicht erkenntlich der Unterschied von dem Gesetz nach dem Buchstaben, und dem Evangelium nach dem Geist.

Ein Blinder kann nicht einem andern Blinden den Weg leiten, denn sie möchten beide in eine Grube fallen; wie kann auch einer der Blind ist in dem Evangelium, einen andern auf den Weg leiten zu Jesu und seinem Reich, denn der natürliche gesonnene Mensch vernimmt es nicht, denn es muß geistlich nach dem Evangelium gerichtet oder verstanden sein. Wir haben ein klarer Exempel an dem Paulus, der sehr tief gelehrt war nach dem Gesetz und alten Bund, und wie raßend und eifrig war er die Gläubige in Christo zu fangen, peinigen oder umbringen lassen, hat ein wohlgefallen an Stephanus Tod der das Licht des Evangeliums verstanden hat. Paulus war auch ein neuer Mensch nachdem er das Licht des Evangeliums empfangen hat. Jesus sagte seinen Jünger vor seiner Himmelfahrt wie sie zu Jerusalem beisammen bleiben sollten bis sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe. Und wie wenig wußte sie aber was für eine Kraft das sein wird, sie beugten

aber ihre Knie und Herzen durch die Liebe und Glauben zu Jesu und warteten auf die verheißene Kraft. Auf einmal ist sie gekommen wie ein rauschender Wind und damit sind ihnen die prophetischen Schriften und die Lehr Christi durch diesen Heiligen Geist ihnen klar geworden, sie sahen eine neue evangelische Gemeinde hervor leuchten.

Petrus schreibt in der zweiten Epistel: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend — Erkenntnis — Mäßigkeit — Geduld — Gottseligkeit — brüderliche Liebe — gemeine Liebe — welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden. Paulus schreibt den Epheser daß wir sollen nicht mehr wandeln wie die in der Eitelkeit ihres Herzens — welcher Verstand verfinstert ist, durch Blindheit ihres Herzen, welche Ruchlos sind, ergeben sich der Unzucht — Unreinigkeit sammt dem Geiz ergeben.

In dieser Nummer erscheint einen „Traum" erwählt zum Druck von einem Diener, aus dem Botschafter der Wahrheit. Wir wollen nicht zu viel achten auf Träume, aber sie kommen auch vor in der Bibel und haben zu Zeiten ihren guten Einfluß und Offenbarung zu besondere Umständen, der Mensch damit bewegen das Böse verlassen und Gutes tun.

In dieser Nummer erscheint auch ein Artikel aus dem Apokryphischen Teil, der Bibel welches wir nicht so hoch schätzen wie das übrige der Bibel, denn es stimmt nicht immer ähnlich mit der übrige Teil der Bibel. In Daniel 6, 16—23 lesen wir wie Daniel in den Löwen Graben geworfen war und des Morgens früh kam der König zu dem Graben zu sehen wie es steht mit Daniel. In dem Apokryphischen in „Vom Drachen zu Babel" sagt es, der König kam zu Daniel am siebenten Tag. In dieser Geschichte von Judith sind etliche nützliche Punkten: Was Fasten und Beten zuweg bringen kann, und ist nützlich für uns alle, es bringt Leben und seliger Gewinn. Sauferei und Fresserei und Götzendienst bringt ein traueriges Ende mit Unglück, Unsegen, geistlichen und natürlichen Tod. Starkes Getränk bringt der Mensch von einer Ungerechtigkeit zu der andern, Paulus sagt zu den Epheser: Hurerei aber und alle Unreinigkeit und Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet, auch schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Christian Beiler und Weib; Jonas Lapp und Weib von Lancaster Co., Pa., waren auf einer Reise durch Ohio, Ind., und Ill. haben ein kurzer Besuch gemacht bei dem Editor.

Aaron J. Hostetler, Weib und Sohn Vincent, und Howard Miller und Weib von Stark Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen auf ihr Reise durch andere westliche Gegenden.

Der Editor hat etliche Tag Schmerzen gelitten, aber wieder auf der Besserung, kann mit Paulus sagen: Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbart werden.

Die Gemeinde zu Stuarts Draft, Va., hat ihr Liebesmahl gehalten den 16. April, und Bischof Erwählung ausgeführt den 18. April, das Los ist auf den Diener Simon M. Yoder (42) gefallen, die drei Diener waren im Los. Bisch. Lewis Beachy, Oakland, Md.; Bisch. Joe Yoder, Meyersdale, Pa., und Bisch. Simon Byler von Catlett, Va., nahmen Teil an der Erwählung. Pre. Eli Beachy von Oakland, Md., war auch gegenwärtig.

In dem John Graber seiner Kehr in Daviess Co., Ind., war Liebesmahl gehalten am Sonntag den 16. April, und ein Diener zum Buch erwählt, das Los fiel auf den Bruder Jacob Eicher im Alter von 35 Jahre.

Die Kunst, andere zu trösten, ist oftmals ein Heilmittel für eigene Sorgen.

Pfingstten.

O, welch hohe Bedeutung, ein so wichtiges Ereignis! Bei den Alten sollten sie ein neues Speiseopfer bringen, Lämmer ohne Fehl, und so mehr. Bitte lese 3. Mose 23, 15—21. Es sollte ein ewiges Recht sein, schon für das Bundesvolk; und gehen wir über zu der neueren Zeit: „Als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander.“ „Herrliche Dinge werden in dir gepredigt.“ Die Kraft des Höchsten entfaltet sich in so herrlicher Weise; das Volk staunte, was will das werden? Sie sind voll süßen Weins. Ein Petrus, der vorher in die Wellen sank; „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch,“ dreimal verleugnete er seinen Meister, er weinte bitterlich. Hier tritt er auf mit den Elfen; er predigt in so hinreißender Weise, mit solcher Autorität: „Ihr Männer von Israel höret.“ Ja, und das Volk, daß das Heil gerne annahm, ward ein Herz u. eine Seele; und die, die das so zusahen, hielten groß von ihnen, es kam allen eine Furcht an. Ja, eine so hohe Stelle nahmen jene Ersten ein, Gott hatte seinen Geist in sie gepflanzt, über sie ausgegossen. Ihre Zeugnisse waren so überwältigend: „Was wollen wir diesen Menschen tun — wir können es nicht leugnen.“ Jene Herrlichkeit, und jetzt zur Endzeit ziehen sich solche dunkle Wolken über uns zusammen; aber: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

1936. J. B. Töws.

—Botschafter der Wahrheit.

Pfingstgeist.

Die Pfingsttage waren im alten Bunde von Gott bestimmte Feiertage der Dankbarkeit, in denen die Kinder Israel sich erinnern sollten an den Segnungen des Herrn, der ihnen das Horn der Fülle ausgeschüttet hatte. Aber auch ebenfalls zurück erinnern, wie sie von der Knechtschaft und Armut Egyptens erlöst waren. Dieses sollte bei ihnen eine ewige Sitte bleiben, und jährlich sollten sie dieses Fest in Jerusalem feiern. So geschah es, da die Juden aus den verschiedenen Ländern und Sprachen zugegen waren, daß der Herr seinen Geist am Pfingsttage auf alle seine Jünger ausgoß, sie mit Kraft aus der Höhe ausrüstete, das Werk des Evangeliums in zerteilten Sprachen zu treiben. Diese Ausrüstung war teils zu sehen, hören und fühlen, und wurde im kindlichen Gehorsam ausgeübt. Und der Herr gab seinen Segen, daß 3,000 Seelen den Heiland in einem Tage annahmen. Sie waren aber einmütig mit Beten und Flehen. O, daß doch seine Kinder heute dieses gute Beispiel mehr folgen möchten, daß der Pfingstgeist frisch mit Lebensduft wehen könnte, und manche Seelen auffrischen möchte, auch durch die zerteilten Gaben, die der Herr gegeben und ausgeteilt hat! P. G. H.

1936. — Botschafter der Wahrheit.

Das Buch Judith.

D. J. Troyer.

Das Buch Judith ist wohl unter die Zahl der apokryphischer Bücher gezählt, doch können wir vieles lernen daraus wo uns nützlich und erbaulich sein kann.

Erstens finden wir zwei Könige die sehr groß und reich sind. Aber Nebukadnezar überwindete den andern im Streit, und nimmt sein Reich ein. Da war das Herz Nebukadnezar sehr stolz, schickte aus zu andere Länder, aber sie wollten ihm nicht untertan sein, da ward er sehr zornig, und forderte sein Hauptmann Holofernes, sandte ihm aus alle diese Länder einnehmen, es glückte ihm auch bis er gehn das Land Israel kam, die wollten sich wehren, und nicht in seine Hände fallen. Und ob Holofernes schon hundert und zwanzig tausend Mann zu Fuß, und zwölf tausend Schutzen zu Roß hatte, und so eine große Zahl war daß den Boden bedeckt hat wie Heuschrecken, so wollten doch die Kinder Israels nicht aufgeben und ihm dienstbar werden, sondern rüsteten sich zum Streit.

Denn ob die andern Länder ihn schon freundlich aufgenommen hatten, so erzeigte er ihnen doch keine Gnade, sondern verbrennte ihnen ihre Früchte, hauete ihre Bäume und Weingärten um, zerbrach ihre Städte, zerstörte ihre Götzen, und gab vor Nebukadnezar sei alleinig Gott. Wie ähnlich ist doch dieser dem Stalin zu unserer Zeit! Aber die Kinder Israel beten mit

Ernst zu Gott daß Er ihnen zu Hilfe kommen wollte, so daß ihre Weiber und Kinder nicht weg geführt, ihre Städte nicht zerstört, ihr Heiligtum nicht verunreiniget, und sie von den Heiden nicht geschändet werden. Jojakim, der Hohepriester tröstete sie, und vermahnte sie, sie sollten anhalten mit **Fasten und Beten.** Als nun Holofernes erfuhr, daß die Kinder Israel sich wehren wollten, ergrimmte er, und war sehr Zornig über sie, rief die Obersten und Hauptleute der Moabiter und Ammoniter zu sich, und fragte was für ein Volk die Kinder Israel wären? was für große Städte? was für Kriegsvolk und Könige haben sie?

Da war ein Mann mit Namen Achior, der Oberste allen Kinder Ammon, der hat zuvor acht gehabt auf den Kinder Israel ihr Herkunft, und wie Gott mit ihnen war, und sie aus der Sklaverei Egyptens geführt hat, durch das Meer und die Wüste, und sie gespeiset und getränkt. Und sie beschützt hat vor andern Völker bis sie in ihrem Land waren. Daher sagte er dem Holofernes: Und niemand konnte diesem Volk schaden tun, ohne allein wenn es abwich von den Geboten des Herrn, seines Gottes. Denn so oft sie außer ihrem Gott einen andern anbeten, wurden sie erschlagen und weggeführt mit allen Schanden. So oft aber es sie wieder reuete daß sie abgewichen waren von den Geboten ihres Gottes, gab ihnen Gott des Himmels wiederum Sieg wider ihren Feinden. Merket, wie dieser Obersten der Ammoriter Zeugnis gibt von der Getreuheit Gottes, und von Seiner Allmacht, Güte und Barmherzigkeit, die Er den Seinen beweist.

So ratete der Achior dem Holofernes und sprach: Laß forschen ob dies Volk sich versündiget hat an ihrem Gott, so wollen wir hinauf ziehen, und Gott wird sie gewißlich in die Hände geben daß du sie bezwingest. Haben sie sich aber nicht versündigt an ihrem Gott so schaffen wir aber nichts wider sie, denn ihr Gott wird sie beschirmen, und wir werden zu Spott des ganzen Landes. Merket, was dieses aber ein Verdruß gemacht hat unter dem Holofernes und seinen Hauptleuten. Sie waren Zornig und gedachten den Achior zu Töten. Beschlossen aber daß sie hinauf ziehen wollten und die beste Leute von den Kindern Israel fangen, und Achior mit ihnen erstechen lassen, auf daß alle Völker inne werden daß Nebukadnezar ein Gott des Landes sei und kein anderer.

War das doch nicht ein rechtes Hohnsprechen gegen den lebendigen Gott des Himmels? Und sie sagten dem Achior weiter daß sie ihn hinauf nehmen werden, zu den Kinder Israel, und ihn mit den andern töten und trösten ihn, wenn seine Weissagung wahr sei dann brauchte er sich nicht fürchten, denn wie es ihnen geht, wird es ihm auch gehen. Da nahmen sie den Achior, und banden ihm Hände und Füße zusammen und hängten ihn an ein Baum, und die Kinder Israel fanden ihn, und löseten ihn, und führten ihn mit sich, und er erzählte ihnen alles was geschehen war, und warum er erhängt ist worden.

Der Holofernes verdirbte ihren Wasser Vorrat und bewahrte ihre Brunnen daß sie kein Wasser mehr hatten zum trinken. Und sie schrieen zu dem Hauptmann Osia, u. den Ältesten im Volk, daß sie sich doch vereinigen sollen mit Holofernes, und Frieden mit ihm machen. Aber die Ältesten bitten um noch fünf Tage auszuharren mit Fasten und Beten. Ob ihnen doch Gott sich möchte erbarmen über sie und ihnen zu Hilfe kommen. Sie wußten daß nur der Allmächtige Gott sie erretten kann von der Hand Holofernes. Und zu Ihm ruften sie in ihrer Not, und der Herr errettete sie auf einer wunderbare Weise.

(Schluß folgt.)

Zufriedenheit.

N. D. Mast.

Paulus hat gelernt bei teuere Erfahrung, um zu frieden zu sein so wie der Herr es macht, und Gott vertrauen in allen Umständen. Sein Zeugnis: Ich habe gelernt, was so meine Lage ist, zufrieden sein.

Christus sagte zu seine Jünger: „In der Welt werdet ihr Trübsal haben, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Paulus wußte was Trübsal ist, aber um sauer zu erscheinen und ungeduldig sein, zeigt Mangel an Gnade. Wenn wir verfolgt werden, können wir es freundlich lassen oder annehmen, und Jesus Fußstapfen folgen mit Freuden!

Wir lesen öfters wo jemand lang krank war, aber doch ohne klagen. Paulus sagt:

Durch Gottes Gnade bin ich das ich bin. So wenn wir ein Glied sehen unzufrieden zu sein, hat viel zu tadeln an andere, anstatt geduldig, und scheint ungeduldig, was mag fehlen? Mehr Liebe zu unserm Heiland, mehr Gnade für die Trübsal auflösen oder zerschmelzen.

Wo Zufriedenheit wohnt da sind Mann und Weib lieblich beieinander, das Wetter mag schön oder schwer sein, die Liebe Christi treibt uns also. Jesus sprach: Meinen Frieden gebe ich euch. Wenn wir Christi Frieden haben dann zeugt er sich ohne Fehl.

Die Zeiten vor der Sündflut.

Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird es auch sein die Zukunft des Menschensohns. Denn gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündflut: sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achteten es nicht, bis die Sündflut kam, und nahm sie alle dahin: also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Matth. 24, 37—39.

In den Büchlein genannt, die Wandelne Seele, können wir lesen daß auf den Tag da Noah in die Arche einging war es gar schönes Wetter; das Korn stand reif auf dem Felde; die Bäume in voller Blüte und grün; die Zimmerleute und Maurer standen im Werk, und die Schmiede waren ernstlich an ihrer Arbeit auf dem Ambos; etliche Häuser waren angefangen, an etliche waren die Gerüste aufgerichtet; etliche Ackerleute waren im Feld, hatten mit der Ernte zu tun; an etlichen Orten waren Hochzeiten; der eine rief dem andern zu; wie schönes Wetter haben wir, und wie ein fruchtbares Jahr ist das; also daß kein Ding minder schien, als daß die Welt nun unter gehen sollte. Weil ein jeder nun in seiner Lust und Freude war, mit Zimmern, Pflanzen, Bauen, Trauen, Singen, Springen, Tanzen, ohne einiges bedenken daß Gott die Welt werde versenken.

Wir können nicht sagen daß alle diese Sachen das die Leute am tun waren unrecht sind. Denn wir glauben nicht daß es eine Sünd ist ein Haus haben darin zu wohnen, aber wir können unrecht gehen am dasselbe zu viel schmücken mit unnötigen Sachen. Wir können nicht sagen daß es nicht recht war für die Ackerleute im Felde zu sein ihre Früchte einzusammeln, denn wir sind schuldig das Land zu bauen wie schon Adam befohlen war: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist. Aber wir können unmäßig an die Sache gehen und es übertreiben, daß wir unsere Herzen an zeitliche Güter verfesselt haben und gerade sein wie diese Leute waren, vergessen daß Gott die Welt einstmal wird versenken. Wir können nicht finden daß es unrecht ist zu singen, denn dadurch können wir Gott ehren, doch stehet das Wort Singen gerade in die Zahl mit Springen und Tanzen, in diese Geschichte. Wir können nicht sagen daß es dem Menschen eine Sünde ist zu heiraten, aber mit große Hochzeit Mahlen kann die Sach hin kommen daß es dem Herrn ein Greuel ist. So im ganzen war es der Sinn und Trieb daß hinter die Sache war, sie haben Gott vergessen und Noah nicht geglaubt daß die Welt würde untergehen.

Gerade so stehet es noch heute, es ist nicht die Sache an sich selbst, aber was wir Menschen tun damit. So können die Menschen der Unterschied nicht machen. Dies ist nicht mehr denn jenes, und so von einem zum andern und können nicht begreifen wenn sie ihrer Herz zu viel am Zeitlichen verbunden kriegen und das Geistliche verschwächt wird. Ja ich glaube wir leben in Zeiten wie es war vor der Sündflut. Wir haben jetzt schon die hälfte des zwanzigsten Jahrhundert bald zurück gelegt, und wenn wir zurück denken was schon alles in diesem Jahrhundert aufgekommen ist, wie sonderbar daß die Welt zugenommen hat, und wie es stehet in den christlichen Gemeinden, was könnte man anders denken als wie wir in den letzten Zeiten stehen, wo die Ungerechtigkeit überhand nimmt und die Liebe in vielen erkalten tut. Daß der größere Teil von die Menschen essen und trinken, kaufen und verkaufen, und leben sofort zu viel in einem fleischlichen Wohlleben dahin und denken nicht genugsam daran, daß die Welt einstmal untergehen wird. Und wir können nicht zu weit von uns selber sehen, wenn wir unsere eigene Sache in Betrachtung nehmen dann verursacht es ein Furcht u. Zittern, ja, eine große Bangigkeit, u. ich denke oft an unserm Heiland da er sein Lei-

den entgegen ging, u. sprach: „Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist's mir so bang, bis sie vollendet werde." Wir haben hoffentlich die Geistes Taufe empfangen, dann auch die Wasser Taufe, und darauf folgt die Leidens Taufe, und ist mir oftmals bang, daß wir nicht genugsam leiden um der Namen Jesu Willen.

Ich befürchte, daß bei so vielen gesucht wird der schmale Weg zu verbreiten, bis wir endlich beinahe die volle Fleisches Vergnügung haben, und sich noch einbilden, wir sind Christen. Wo doch die Schrift sagt: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Einen Martyrer hat einst bekennt, daß der schmale Weg so eng ist, das Fleisch muß an die Pfosten hängen. So lasset uns nun Sorg tragen, nachdem wir den schmalen Weg gefunden haben daß wir nicht dahin kommen da wir nicht mehr willig sind unsere Fleisch und Blut zu kreuzigen um darauf zu wandeln.

Die erste Welt ging unter mit einem Wasser Guß, das zweite mal wird es sein mit Feuer, da die Erde wird sein wie Pech und Schwefel und brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wie auch Petrus schreibt: Der Himmel der jetzund ist, und die Erde werden durch sein Wort gesparret, daß sie zum Feuer behalten werden und Verdamnis der gottlosen Menschen. Dies wird nun erschrecklich sein, in diesem feuerigen Pfuhl zu sein. So lasset uns nun Fleiß anwenden daß wir nicht zu viel leben wie sie lebten vor der Sündflut. P. Y.

Das Reich Gottes.

R. L. Schlabach.

Jesus antwortete: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt,** wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde, aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Joh. 18, 36. Was ist das Reich Gottes oder das Himmelreich? So weit kann ich kein Unterschied finden zwischen dem Reich Gottes oder das Himmelreich. Matth. schreibt: **Tut Buße das Himmelreich ist nahe herbei gekommen,** und Marcus schreibt: Die Zeit ist erfüllt, und das **Reich Gottes** ist herbei gekommen, tut Buße und glaubet an das Evangelium. Ein Reich ist eine Anzahl Menschen die unter einem König seine Regierung leben. Es sind viele verschiedene Reiche auf dieser Welt, aber das Reich Gottes ist etwas anders, der natürliche Mensch vernimmt es nicht. Jesus seine Jünger da sie mit Ihm auf Erden waren meinten er wollte eines sichtbares Reich aufrichten, und die Mutter der Kinder des Zebedäus sprach zu Jesus: Laß diese meine zwei Söhne sitzen in deinem Reich, einer zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken.

Nach dem Jesus auferstanden war scheint es hielten sie als noch an dieser Meinung, die Emmaus Jünger sagten: „Wir aber hofften er sollte Israel erlösen." Ohne Fehl meinten sie von dem römischen Joch, nur kurz vor seiner Himmelfahrt fragten Ihn die Jünger: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Es scheint sie haben sein geistliches Reich nicht in voll verstehen können bis nach dem daß der Heilige Geist ausgegossen ist worden am Pfingstfest. Nach dem sie den Heiligen Geist empfangen haben finden wir nicht mehr das geringste von einer Spur daß sie hofften auf ein irdisches sichtbares Reich.

Das Himmelreich, das Reich Gottes oder das Reich der Gnade ist etwas wo schon lange vorher durch die Propheten geredet ist worden, der Daniel sah in einem Traumgesicht die vier große Weltreiche wo abgebildet sind durch Tiere (Dan. 7) und haben alle ihre bestimmte Zeit, aber mitten in dem sahe er ein anders Reich, abgebildet, nicht mit einem Tier, aber es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines **Menschen Sohn** — sein ist auch nicht ein vergängliches, irdisches Reich, aber nach dem es aufgerichtet ist wird es ewig bleiben. **Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht und sein Königreich hat kein Ende.**

Der Engel sprach zu der Maria: Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen, der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott, der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Luc. 1, 31—33. Jesaja hat viel prophezeit von diesem Friedensreich wo die Völker und Menschen ihre Schwerter zu Pflugscharen und Spieße zu Sicheln machen werden, und werden hinfort nicht Kriegen lernen. Im Jes. 11. Kap.

redet er von dem Friedensreich Christi. Er sagt die Wölfe werden bei die Lämmer wohnen. Wie kann das sein? Es nimmt eine veränderung, eine andere Geburt. Saulus, der reißende Wolf aus dem Stamme Benjamin, hat Gott durch die Neugeburt zu einem geduldig Lamm gemacht, der einst ein Verfolger war, hat können schreiben zu die Korinther 4, 12. und arbeiten und wirken mit unsere eignen Händen, man schilt uns, so segnen wir, man verfolgt uns, so dulden wir, man lästert uns, so flehen wir. (Betrachte 1 Mose 49, 27. mit Apg. 8, 1. und 9, 1—6). Nur ein Weg ist für hinein zu kommen in dies Reich Gottes, Jesus sprach: **Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden.** Joh. 10. Wer durch Jesum neugeboren wird der wird Friede und Freude haben, denn das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Viele Menschen lehren ein tausend jähriges Reich wo noch zu kommen hat, und können das Reich Gottes jetzt noch nicht sehen. Die unbekehrten Juden und Schriftgelehrten wo lebten an Jesu seiner Zeit haben es auch nicht sehen können weil sie nicht neugeboren waren. **Es sei denn, daß jemand von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.** Jesus lehrt uns deutlich, daß sein Reich nicht ist von dieser Welt, und daß es nicht kommt mit äußerlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen, siehe hier, oder da ist es, denn sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch (Luc. 17, 21). Dies Reich Gottes ist die wahre Gemeinde hier auf Erden wo entstehet von alle neu- und wiedergeborenen Menschen aus allerlei **Geschlecht, und Zunge, und Volk und Heiden** (Offb. 5, 9; 7, 9). Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, so lasset uns nun Fleiß tun einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in desselbe Beispiel des Unglaubens (Ebr. 4, 11). Der Ebräer Schreiber gibt uns viele schöne Anweisungen (5, 12). Sehet zu, liebe Brüder daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, daß er abtrete von dem lebendigen Gott, und sehet darauf daß nicht jemand Gottes Gnade versäume — so daß wir alle können den Spruch hören von dem gerechte Richter: Kommt her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet **das Reich** daß euch bereitet ist von anbeginn der Welt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1569. — Was sind die Zehn Geboten, und wo finden wir sie?

Bibel Frage No. 1570. — Wer sprach, Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, und was will er tun?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1561. — Wehe denen die bei sich selbst weise sind, und halten sich selbst für was?

Antwort. — Klug. Jes. 5, 21.

Nützliche Lehre. — In diesem Kapitel hat Jesaias geklagt über das ungläubige selbstgerechte Volk Israel. Er schrie (Vers 1): Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort. (Vers 2). Und er hat ihn verzäunt und mit Steinhaufen verwahret, und edle Reben drein gesenkt. Er bauete auch einen Turm darinnen, und grub eine Kelter drein, und wartete daß er Trauben brächte. Aber er brachte Herlinge. Herlinge sind kleine wilde beeren die giftig und gar keinen Nutzen sind. Solches ist eine Abbildung auf das Volk Israel, Gott hat sie aus Egyptenland und aus dem Diensthaus geführt, in ein fett Land da Milch und Honig fließt. Er hat sie bewahrt vor dem Feind, und hat andere Völker ausgetrieben auf verschiedene Wegen. Dann wartete er daß sie Frucht bringen sollten, aber er wartete umsonst, sie brachten nicht Frucht wie sie sollten, sondern sie sind von dem Herrn abgefallen. Dann in Vers 20—22 hat Er das Wehe über sie ausgesprochen. In Vers 21. wo diese Frage heraus genommen ist wollen wir davon bemerken.

Der Mensch der bei sich selbst ist, verläßt sich nicht auf einen andern, seine eigene Meinung ist ihm gut genug, er fragt sich nicht um Rat bei andere Leute. Aber Gott hat gesagt: Wehe denen. Solcher hat noch nicht die Weisheit von oben, Paulus schreibt uns von Jesus: Welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Kor. 1, 30. Wann wir Jesus haben, unser

Vertrauen auf Ihn setzen, uns an seinem Wort halten, dann haben wir die Weisheit von oben wie Jakobi schreibt (3,17) und sind nicht von uns selbst weis. Alle gute Gaben u. alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts, u. der Finsternis. (Jakobi 1, 17). Wann etwas gutes bei uns ist, dann ist es nicht von uns selbst.

Jesus sagt: Seid klug wie die Schlange, und ohne Falsch wie die Tauben. Matth. 10, 16. Die Schlange ist klug, sie macht nicht ein groß Geschrei, sondern in ihrem stillen Weg ist sie bereit ihre Sachen auszurichten wo ihre Nahrung davon kommt. Im geistlichen müssen wir nicht ein große Geschrei machen um Gottes Willen zu tun, davon unsere geistliche Speise kommt. Jesus sagte: Meine Speise ist die, daß ich tue der Wille des Vaters der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Aber in all dem das wir tun können sollen wir uns nicht halten für klug, denn Gott ist der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Frage No. 1562. — Wer sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Antwort. — Jesus. Joh. 14, 6.

Nützliche Lehre. — Nach dem das Jesus das Abendmahl neu eingesetzt hat mit Brot und Wein und den Jünger ihre Füße gewaschen hat, und ihnen gesagt: Einer unter euch wird mich verraten, waren die Jünger sehr betrübt. Hier in Joh. wollte Jesus sie trösten, aber sie verstanden das Wort noch nicht. Er sprach: Euer Herz erschrecke nicht, glaubet ihr an Gott so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge,euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht wo du hingehest, und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Joh. 14, 1—6.

Wenn wir irgendwo hingehen wollen, dann sind wir besorgt den Weg bekannt zu werden, uns auf den Weg machen und nicht in einem Stillstand bleiben, sondern am wandeln bleiben. Wir lesen von viele Wegen in der Bibel, aber es ist nicht gut auf andere Wege zu wandeln. Der Weg darauf alle Christen wandeln hat noch andere Namen als des „Herrn Weg." In 1 Mose 18, 19. „Den rechten Weg." 2 Mose 13, 21. „Den guten und richtigen Weg." 1 Sam. 12, 23. Der Weg des Friedens. Jes. 59, 8. usw. Diese sind alle gut darauf zu wandeln. Salomo hat geschrieben: Es gefällt manchem ein Weg wohl, aber endlich bringt es ihn zum Tode. Spr. 14, 12. Der Weg nach dem Himmel ist der Selbstverleugnungs Weg. Der Weg nach der Hölle ist unser eignen Selbstgerechten Weg, gebannt mit gute Vorhaben die niemals ausgeführt worden sind.

Alle Christen wandeln in der Wahrheit. Jesus sprach in der Bergpredigt: Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein; was darüber ist das ist von dem Übel. Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die **Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.** Joh. 1, 17. Die Juden wollten sich rechtfertigen daß sie Abrahams Kinder seien, aber Jesus sagte: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, tätet ihr Abrahams Werke. Jesus sagte weiter: Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Joh. 8, 39—44. Mit diesen Worten können wir uns prüfen auf wes Weg wir sind.

Jesus sprach: Wer mein Wort höret und glaubet an dem der mich gesandt hat, hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod in das Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. Dies ewige Leben ist unser so bald wir an Gott glauben. Merket! Es ist eine Sach zu glauben **daß ein Gott ist**, und eine ganz andere, **an Gott glauben.** Wenn wir an Gott glauben dann beweist es sich in unserm Leben. Es sind viele Leute die bekennen: Wir glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Aber ihr Leben beweist es nicht, diese sind wie Paulus sagt: Lebendig Tot. 1 Tim. 5, 6. F. N.

Ewig treue Gottesliebe.

O du ewig treue Gottesliebe,
Höre doch mein kindlich Flehn!
Mich ständig im Gehorsam übe,
Daß nur Dein Wille, kann geschehn.
Hilf mir, O mein Heiland hier,
Stets zu leben, danken, Dir!

Hab Dank, daß Du mich neugeboren,
Und die Sünd' vergabest mir;
Aus Liebe hast Du mich erkoren,
Einst zu wohnen dort bei Dir.
Hilf mir, o mein Heiland hier,
Stets zu leben, danken Dir!

So lang ich leb auf dieser Erde,
Will ich zeugen, Herr, von Dir.
Alles, was mich einst beschwerte,
Hast genommen Du von mir.
Hilf mir, o mein Heiland hier
Stets zu leben, danken, Dir!

O ihr lieben, teuren Gotteskinder,
Seid getreu bis in den Tod;
Durch Ihn sind wir Überwinder,
Er hilft uns in aller Not.
Hilf mir, o mein Heiland hier,
Stets zu leben, danken, Dir!

— Evan. Pos. Friedrich Steinke.

Die große Pfingstgabe.

An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. Joh. 14, 20.

In dem Reigen der hohen Festtage des Kirchenjahrs bildet Pfingsten den Höhepunkt. Wir haben mit hehrer Freude zu Weihnachten das große Wunder der Menschwerdung des Sohnes Gottes bestaunt, wir haben mit dankbarem Ernst in der Passionszeit und besonders am Karfreitag das unbegreifliche Opfer der Liebe unsers Heilands betrachtet, wir haben zu Ostern seinen herrlichen Sieg über alle Mächte der Bosheit gefeiert und am Himmelfahrtstag seine triumphvolle Rückkehr zum Vater besungen, aber ohne Pfingsten würde uns die Hauptsache fehlen. Pfingsten wird mit Recht als Geburtstag der christlichen Kirche gefeiert, denn ohne die Pfingstgabe könnten wir uns das Heil, das Jesus uns erworben hat, nicht aneignen, die Verkündigung des Evangeliums von der Gnade Gottes zur Rettung der Sünder wäre vergeblich.

Das Pfingstgeschenk ist die Gabe des Heiligen Geistes, den Jesus den Seinen sandte, damit er in ihnen wohne und in ihnen und durch sie wirke. Seine Wirksamkeit ist mannigfacher Art, denn ihm verdanken wir viele Gaben. Vor allem aber gibt er uns, wie Jesus in unserm Texte ausführt, die rechte Erkenntnis der christlichen Wahrheit, indem er uns klar macht, wer Christus ist.

Diese Grundwahrheit des Glaubens lernen wir nicht aus Büchern, und man kann sie auch nicht durch Vernunftgründe beweisen. Es genügt auch nicht, daß der Katechismus, die Schrift und die Predigt sie bezeugen und wir sie im Glaubensbekenntnis mit überzeugung aussprechen. Petrus hat es ausgesprochen, daß Jesus der Sohn Gottes ist, Thomas nannte ihn Herrn und Gott, die Jünger beteten ihn bei der Himmelfahrt an, aber sie blieben trotzdem ein verschüchtertes Häuflein furchtsamer Anhänger Jesu, die nicht imstande gewesen wären, mit freudigem Mut einer feindlichen und gleichgültigen Welt das Evangelium zu verkündigen.

Als aber der Pfingstgeist sie erleuchtete, wurde ihre Erkenntnis zu einer Lebenswahrheit, die sie innerlich antrieb, von ihrem Herrn zu zeugen und ihr Leben seinem Dienste zu weihen. Durch den Heiligen Geist wurde Jesus in ihnen verklärt. Es wurde ihnen klar, daß Jesus aufs innigste mit dem Vater verbunden war, daß ihm göttliche Kräfte eigen waren, und ihr Glaube wurde zu einer Lebensgemeinschaft mit ihm, sodaß er ein Neues in ihnen wirken und durch sie seine Sache in der Welt führen konnte.

Solange wir nur viel über Jesum wissen, bleibt unser Christentum kraft- und saftlos, es ist uns eine Last, wenn wir aber unser Herz dem Wirken des Geistes öffnen, erfahren wir, welche Herrlichkeit es ist, in seiner Gemeinschaft ihm zu dienen. Er fordert nicht nur ein göttliches Leben, sondern er schafft durch den Heiligen Geist ein Neues in uns, sodaß wir aus innerem Drang ihm in seiner Kraft zur Ehre Gottes freudig dienen. —Friedensbote.

Was ist Pfingsten?

Was ist Pfingsten? — Gott erkennen
Als den Vater, der uns liebt,
Der zum ewigen Unterpfande
Uns den Eingebornen gibt.

Was ist Pfingsten? — ihn erkennen,
Gottes Sohn, der für uns starb
Und durch seine heilgen Wunden
Ewiges Leben uns erwarb.

Was ist Pfingsten? — den erkennen,
Der im Morgensturm zog ein;
Pfingsten heißt, dem Heiligen Geist
Öffnen weit die Seele dein.

— Friedensbote. E. Willking.

Getauft in den Namen des Dreieinigen Gottes.

Matth. 28, 16—20.

König Ludwig von Frankreich sagte einmal: „Die drei Handvoll Wasser, womit ich einst besprengt wurde, sind mir köstlicher als die königliche Krone, die ich jetzt auf meinem Haupte trage.“ Das kann mit Recht jeder Christ sagen. Der Wert des Taufwassers liegt freilich nicht in dem Wasser an sich. Es ist nicht etwa heiliges Wasser, das in magischer Weise das Leben des Täuflings beeinflußt, sondern es hat eine sinnbildliche Bedeutung, wodurch die Versicherung, die Jesus uns durch die Taufe gibt, erklärt und bekräftigt wird. Das hat Luther sehr deutlich erklärt mit den Worten: „Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser traut.“

Was bei der heiligen Taufe wesentlich ist, das hat Jesus selber bei der Einsetzung gekennzeichnet, indem er sagte: Taufet sie in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heilgen Geistes, d.h. taufet in den Dreieinigen Gott hinein, sodaß sie mit ihm in der innigsten Gemeinschaft leben. Unsre Taufe gibt uns damit die Bürgschaft, daß der Dreieinige Gott sich unserm Heile weiht. Der Vater, der uns als seine Kinder liebt, der Sohn, der sich selber geopfert hat, um uns zu erlösen, und der Heilige Geist, der mit göttlicher Kraft in uns wirket, der Dreieinige tut alles was in seiner Macht ist, uns zu einem christlichen Leben zu helfen. Das erfahren wir, indem wir uns ihm hingeben, denn er zwingt sein Gnadengeschenk keinem auf. Indem wir uns ihm weihen, eignen wir uns das Heil an, das er uns in der heiligen Taufe darreicht.

— Friedensbote.

Das Wunder der Kirche.

Pfingsten ist der Geburtstag der christlichen Kirche. An diesem Tage wurde aus der Gemeinschaft der Jünger, die sich um Jesum gesammelt hatten, eine Kirche, eine Heilsanstalt, eine Spenderin der Gnadengüter, die Jesus durch sein Versöhnungsopfer der Welt geschenkt hat. Die christliche Kirche, die sich im Laufe der Jahrhunderte über die ganze Erde ausgebreitet hat, ist eins der wahrheit großen Wunder der Weltgeschichte.

Ihrer äußerlichen Form nach ist sie eine menschliche Einrichtung, darum trägt sie Knechtsgestalt und hat manche Mängel, an denen man mit Recht Anstoß nehmen mag. Irrtümer und böses Wesen, weltliche Gesinnung und Gleichgültigkeit, gottwidrige Handlungen und Gebräuche waren immer wieder in ihr zu finden, sodaß manche Ungläubige verächtlich gesagt haben: Wir sind bessere Menschen als die Kirchenleute. Sie ist wie keine andre Einrichtung gehaßt, verspottet und verfolgt worden. Ihr Zeugnis ist durch Uneinigkeit, durch gegenseitiges Verdammen, durch Entzweiungen und durch Spaltungen geschwächt worden.

Das Wunder ist, daß sie trotz alledem heute nach so langer Zeit noch besteht, während andre Einrichtungen, selbst festgegründete Königreiche untergegangen sind, daß sie sich immer weiter ausbreitet und die Wellen ihres segensreichen Einflusses immer weitere Kreise ziehen. Das große Wunder ist, daß sie sich als die segensreichste Einrichtung der Menschheit erwiesen hat, die den Anstoß zu jeder wahrhaft segensreichen Bewegung und zu jedem wahren Fortschritt auf allen Gebieten des menschlichen Strebens gegeben hat.

Das Geheimnis des Wunders ist, daß die Kirche nur ihrer äußerlichen Form nach

eine menschliche Einrichtung ist, aber in diesem irdischen Gefäß den Schatz trägt, den Gott durch den Pfingstgeist geschenkt hat, dessen erleuchtende und erneuernde Kraft durch das Evangelium, das sie verkündigt, die Gemeinde Jesu sammelt, die sich aus allen wahrheit Gläubigen in allen Kirchengemeinschaften zusammensetzt.

Die Apostel hielten zu Pfingsten und auch später keine verfassunggebende Versammlung, sie einigten sich nicht auf Ordnungen und Gebräuche, sie stellten keine Kirchenlehren auf, aber in der Kraft des Heiligen Geistes, der sie erfüllte, verkündigten sie das Heil von der Gnade in Christo Jesu, dem Sohne Gottes, unserm Erlöser. Das Gotteswerk in ihnen begründete die christliche Kirche und verleiht ihr die Kraft, nicht nur weiter zu bestehen, sondern einen heilsamen Einfluß in der Welt auszuüben.

Die äußerlichen Formen und Einrichtungen, Lehren und Ordnungen der Kirche sind nötig und darum nicht unwichtig, aber sie sind nicht wesentlich, und das Heil ist nicht von ihnen abhängig. Die Quellen unsrer Kraft als Kirche liegen darin, daß wir unsre Herzen dem Werken seinens Geistes öffnen. — Friedensbote.

Ein Traum.

Es ist jetzt bei 10 Jahre zurück, als ich eines Nachts einen mir unvergeßlichen und merkwürdigen Traum hatte. Ich gebe hier den Traum wieder, denn es ist mir so deutlich in Erinnerung, als sei es vor ein paar Tagen geschehen. Es möchte einem oder dem andern nützlich sein. Wenn ich auch doch der Meinung, daß nicht alle Träume nicht viel an Träume glaube, so bin ich ohne Bedeutung sind. Ich lasse hier den Traum folgen:

Mid träumte, mein Bruder Abram und ein Nachbar, Heinrich Letkemann und ich waren abends zur Kirche gegangen. Es war ein großes Gebäude mit einem steinern Anbau an dem südlichen Ende. Dieser Anbau schien nicht benutzt zu sein, und war so viel schmäler, daß doch Raum war auf der Südwestecke für eine Türe in das Innere der Kirche. Es wurde während der Lehre viel von der Ewigkeit, von der ewigen Verdammnis und von der ewigen Freude und Seligkeit gesprochen. Unsere Gemüter waren von dem gehrten tief bewegt, als wir drei uns erhoben, um die Kirche zu verlassen. Als wir hinaus gingen, meinte der Nachbar, daß allzuviel Gewicht auf der ewigen Strafe gelegt wurde, und seiner Ansicht nach würde es nicht so schlimm sein, er halte es für übertrieben. Ich pflichtete ihm in diesem nicht bei, sondern war ziemlich bedrückt, sowie auch mein Bruder.

Unsere Wege teilten sich hier, der Nachbar bog rechts ab, wir aber gingen gerade aus, dem schon erwähnten Anbau entlang. Er schien jetzt viel länger als vorher, hatte auch keine Fenster oder Öffnungen. Es war, als ob uns eine innere Ahnung und Furcht das Gemüt so bedrückte, daß wir ziellos und gerade aus der Wand entlang schritten. Als wir dann zur Ecke kamen, wollten wir rechts abbiegen, aber es war als ob uns eine unsichtbare Macht links, der Wand entlang, zog. Wir schritten willenlos vor innerer Angst und böser Vorahnung zitternd, langsam, uns ganz nahe an der Wand haltend, dahin. Als wir weiter kamen, dünkte uns, als ob wir in dem inneren Raum des Gebäudes ein ganz eigentümliches Geräusch vernahmen. Dann eine kleine Strecke vor uns entdeckten wir eine türähnliche Öffnung, aus der ein grellen Lichtstreifen weit hinaus schien. Draußen war es jetzt ganz finster geworden. Als wir dieser Öffnung näher kamen, bemerkten wir, daß es ungemütlich heiß wurde, während es doch draußen ziemlich kühl war. Jetzt erfaßt uns eine unbeschreibliche Angst, und wir beschleunigten unsere Schritte, um nur so schnell wie möglich an der Tür vorbei bekommen. Vor der Türe war es so heiß daß wir kaum zu atmen vermochten.

So sehr wir uns auch bemühten, gelang es uns doch nicht, an der Tür vorbei zu kommen. Es war der Türe gegenüber eine solch gewaltiger Zug nach innen, daß wir gewaltsam hineingezerrt wurden. Hier war es aber schrecklich heiß, so daß unsere Lungen kaum noch atmen konnten, und die Luft zerrte uns hin und her, daß wir nicht vermochten, auf unseren Füßen zu stehen. Bald wurden wir in die Höhe gehoben, bald links bald rechts gedreht. Unser Haar versengte, unsere Haut riß vor Hitze, und doch starben wir nicht. Während wir so hin und her gedreht wurden und immer noch

verzweifelte Anstrengungen machten, hinaus zu kommen, entdeckten wir zu unserm Entsetzen noch eine weitere Abteilung dem Inneren des Raumes zu, allwo noch eine Türe war. Aus dieser Öffnung strahlte eine noch größere Hitze, und grausige Gestalten mit langen Besen, die sie in eine kochende Masse eintauchten, und uns damit bewarfen. Dort brüllte eine schreckliche Feuersglut. Unser Widerstand wurde immer schwächer, auch brannte uns die schwefelähnliche Masse unzählige Wunden an unserem Körper. Ich entdeckte ein wenig abseits eine Ekke, die weniger von der Hitze bestrichen wurde, auch war es dort dunkel. Ich machte verzweifelte Anstrengungen, dahin zu kommen, und endlich gelang es mir auch. Ich drückte mich mit dem Ellbogen so fest wie möglich an die Seiten. Die Luft war hier weniger heiß, und doch wurde ich noch mehreremal in die Höhe gehoben, so daß meine Füße nicht den Boden berührten. Meinem Bruder gelang es jedoch nicht, sich aus dem Feuerstreifen heraus zu retten. Ich sah ihn noch immer hin und her drehen, und glaubte ihn schon verloren, als allmählich das furchtbare Gebrüll etwas nachließ und weniger, immer weniger wurde, bis es dann ganz verstummte. Dann wurde es ganz still und finster, und die Luft kühlte ab. Ich konnte mich jetzt loslassen und setzte mich ganz matt und entkräftet auf dem Boden hin. Meinen Bruder verlor ich aus dem Auge, und fiel in eine Art Betäubung, aus der ich plötzlich erwachte. Ich sah einen matten Lichtstrahl aus dem Inneren des Raumes heraus leuchten, aus dem vorher die Hitze herausstrahlte. Die Luft war jetzt kühl und angenehm.

Als ich noch so da saß und über mein Schicksal nachdachte, wurde ich mit einmal gewahr, daß ein kleines Mädchen in der Türe stand und sich nach allen Seiten herumsah. Sie hatte ein bis auf die Füße reichendes Gewand an, so weiß wie Schnee. Auf ihrem Gesichte lag ein tiefer Friede ausgebreitet. Sie schien, etwas zu suchen, und als sie mich gewahr wurde, kam sie auf mich zu und sprach so freundlich zu mir und lud mich dann ein, in das Innere des anderen Raumes zu kommen, es sei dort so schön. Ich wollte nicht, und sie ging traurig davon. Es dauerte aber nicht lange, dann kam sie wieder und bat so dringlich und doch so freundlich, daß in nicht absagen konnte. Sie faßte meine Hand und zog mich vorangehend in dem andern Raum. Schon während dem Gehen glaubte ich, Gesang zu vernehmen, und als wir durch die Türe kamen, war ich ganz erstaunt. Der ganze Raum war vor einem milden Licht beleuchtet. Ich schaute mich im Raume um, konnte aber keine Lampe oder Leuchter entdecken. Der Raum war so lang, daß ich das andere Ende nicht sehen konnte. In der Mitte entlang war ein Tisch, gedeckt mit allen erdenklichen Speisen und köstlichen Genüssen, und der ganze Raum war angefüllt mit fröhlichen Menschen. Ihre Angesichter strahlten vor innere Freude, sie sangen und lobten Gott. Ich erkannte unter ihnen auch viele Verwandte und Freunde. Meine kleine Führerin verließ mich und beteiligte sich auch an den Freuden und Genüssen der andern. Jetzt fiel mir wieder das Schicksal meines Bruders ein. Umherblickend gewahrte ich in einer Ecke ein kleines Tischen, auf dem ein sehr spärliches Mahl aufgetragen war. An demselben sitzend erkannte ich meinen Bruder. Seinen Kopf in beiden Händen gestützt saß er da, sein Gesicht und seine Hände waren schrecklich verbrannt. Er nahm auch keinen Anteil an den Freuden seiner Umgebung. Als ich ihn so betrachtete, erkannte ich die ganze Wichtigkeit des soeben Erlebten, und ich erwachte.

Ich saß aufrecht in meinem Bette, welches ich mit meinem Bruder teilte, und zitterte am ganzen Körper. Matt und aufgeregt wie ich war, schlief ich bald wieder ein und träumte das Nämliche noch einmal. Als ich wieder erwachte, war ich so aufgeregt, daß es geraume Zeit nahm, bis ich mich überzeugen konnte, daß ich mich in meinem Bette befand und daß das eben Erlebte nur ein Traum sei. Ich konnte nicht mehr einschlafen, und weckte meinen Bruder und erzählte ihm den Traum.

C. W. Töws.

— Botschafter der Wahrheit.

Der Friede Gottes ist ein Friede welcher das Herz mit Liebe und den Geist mit Zuversicht erfüllt.

Das Amt des Heiligen Geistes.

D. E. Mast (1848—1930).

„Wenn derselbige (der Heilige Geist) kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht." Joh. 16, 8.

Das Wort „Strafe" bezeichnet ein Zurechtweisen, eine Erinnerung seines Zustandes mit Gott. Eine Ermahnung zur Buße und Besserung des Lebens: Eine Züchtigung nach Offb. 3, 19. Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. Ebr. 12, 6: Denn welchen der Herr lieb hat den züchtiget er. Das ist ein erstes Werk in den Herzen, deren die bereit gemacht werden sollen, für die des Heiligen Geistes, nach der Pfingstfest Verheißung, und wurden alle voll des Heiligen Geistes. Die Gabe des Heiligen Geistes und Buße tun, muß sein Werk zuerst ausführen, ehe der Mensch bereit gemacht werden kann, um das volle Maß der Pfingstfestliche Verheißung zu erlangen. Vergehens hoffen wir den Heiligen Geist als Tröster zu haben auf unserm Todesbette, wenn wir ihm nicht Gehör geben, ihn nicht als Bußprediger hier in der Gnadenzeit, auf und angenommen haben. Die Jünger unseres Heilandes mußten die geringe Gabe was sie hatten, gebrauchen zum ernsten Gebet, um die größere Gabe zu erlangen, welches die Volksmenge in Wunder und Staunen gesetzt hat. Ja sie haben dem Ruf des Herrn treulich gefolgt, da Er zu ihnen sprach: **Folget mir nach**; sie verließen alles und folgten ihrem Meister nach, und auf solche Weise lernten sie eine Lektion nach der andern, bis daß sie bereit gemacht wurden um die herrliche Ausgießung des Heiligung Geistes zu erfahren am Pfingsttag.

So muß es auch mit uns gehen, wir müssen uns am ersten dem Straf-Gericht des Heiligen Geistes untergeben, und unsere große Verdorbenheit von Ihm gründlich aufdecken lassen, und seine mahnende Stimme folgen u. Buße tun, u. seinen süßen Einfluß, und herrlichen Trost in unsere Seele genießen. Das Amt des Heiligen Geistes ist in drei Stufen gestellt. **Der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich; um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet; um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** Jesus, dieweil er hier war persönlich unter dem Volk, mit Lehren und große Wundertaten um das jüdischen Volk zum Glauben zu gewinnen, als Er fertig war, und seine vom Vater bestimmte Zeit gekommen war, noch für das ganze menschliche Geschlecht zu sterben, zum beweiß daß alles wahr ist was die Propheten von Ihm geschrieben haben; und dann das weitere Missions-Amt Seinen Aposteln anbefohlen, die durch den Heiligen Geist, (welchen er senden will) größere Werke tun, als Er getan hat. Joh. 14, 12. Und am Pfingstfest zu Jerusalem, hat sich das erfüllt; denn es ist ein größeres Werk vor Gott einen geistlich toten Sünder, zum Glauben und Buße zu bewegen, als ein Lazarus aus dem Grabe hervor rufen. Wenn das ganze himmlische Heer sich so hoch freuet über ein Sünder der Buße tut; so ist es ganz unbegreiflich für uns, was für ein Hallelujah Getön den ganzen Himmel durchschallt hat am Pfingstfest, da die Dreitausend zum Glauben gekommen sind, und haben Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangt.

Ja der Heilige Geist hat jetzt die ganze Christenheit, unter seinem Einfluß, die Welt zu strafen. Durch das Zeugnis ihres Mundes, Lehr und Gottseligem Wandel straft er die Welt, stellt sie zur Rede, zieht sie zur Rechenschaft, zeigt ihr ihren verlorenen Zustand außer Christo; bietet ihnen Gnade und Vergebung ihrer Sünden an, auf Glauben an Jesum Christum, und Buße zu Gott, so daß sie zur Entscheidung kommen müssen, Links oder Rechts, Gott oder dem Satan und verloren werden; der oder dem Satan und verloren werden; der Mensch macht seine eigene Wahl für die lange unendliche Zukunft; er kann es nicht entgehen, für sich selbst zu entscheiden. Wer wollte dann nicht mit dem alten Josua sagen: **Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.** Dieser alte Diener Gottes konnte auch sagen: **Die Freude des Herrn, ist meine Stärke.**

Leser wenn es dir keine große Freudigkeit macht, in deinem Bund zu leben und zu wandeln, den du mit Jesu gemacht hast Ihm zu dienen, so fehlt es auf deiner Seite, und nicht auf Seiner, denn er ist stets bereit und willig zum Segnen, alle

die sich Bußfertig zu Ihm bekennen und aus lauter Liebe ihm nachfolgen, und stets Ihm danken für die vielen Gnaden Gaben, die wir täglich von Ihm empfangen haben, als eine Antwort auf das Gebet des Glaubens u. Vertrauens zu Ihm. Das Amt des Heiligen Geistes ist ein dreifaches: **Der wird die Welt strafen um die Sünde, u. um die Gerechtigkeit und um das Gericht; um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich, um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehet**; aber mir doch dienet im Glauben mit der Kraft des Heiligen Geistes, denn ich zu euch senden werden, **um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** Nicht gerichtet werde; sondern **gerichtet ist**, mit all seinen Untertanen die ihm gedient haben, und die sich richten haben lassen, durch das zweite Werk des Heiligen Geistes, zur Buße und Glauben an Jesu. Ein solcher kommt dann nicht in das **Gericht**, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Aber der Fürst dieser Welt, der Satan mit all seinen Untertanen, werden dann gerichtet mit dem letzten Gericht, welches dann mit Feuer und brennenden Schwefel sein wird.

Die rechte Lebenskunst.

So viele meinen, es sei noch Zeit genug, fromm zu werden, wenn es mit ihnen zu Ende geht. Als ob man nur dazu fromm zu werden brauchte, um einmal selig zu sterben und in den Himmel zu können.

Es ist ja freilich schon darum nötig, sich zu Gott zu kehren und aufrichtige Buße zu tun, daß man einmal nicht ohne Gott und ohne Hoffnung dohinfahren muß. Ebenso wichtig aber ist auch das andere, das viele gar nicht bedenken, nämlich daß uns die Erlösung durch Christus und der lebendige Glaube fürs Leben nötig ist. Viele gleichen jenem Mütterlein, das einen schönen Regenschirm besaß, ihn aber nicht benützte. Da holte ihn einmal an einem Regentag ihr Enkelsohn aus dem Schrank hervor, um sich seiner auf dem Heimwege zu bedienen. „Du wirst doch nicht!" ruft die Alte ganz aufgeregt. „Seit 15 Jahren hab ich ihn behütet, daß kein Tröpflein auf ihn gefallen ist, und du willst ihn mir jetzt verregnen lassen!" —

Wir lächeln über die Frau. Ja, freilich, ein Regenschirm ist da für den Regen und ein Sonnenschirm ist gut gegen die Hitze — und einen lebendigen Glauben, eine wahre Heilserfahrung, die Erlösung von Sünden brauchen wir zunächst fürs Leben und nicht erst fürs Sterben. Der wahre Glaube soll uns schützen gegen die Unbilden des Lebens; in der Hitze der Trübsal soll er uns decken. Er hilft uns die Lasten des Lebens tragen, indem er uns lehrt, die Sorgen auf den Herrn zu werfen. Er befreit uns von all dem Quälenden, das Neid, Habsucht und dergleichen mit sich bringt, indem er uns von diesen Dingen erlöste, uns frei macht von den Fesseln und Banden der Sünde. Er gibt uns Mut und Zuversicht in den schweren Lebenslagen, Trost in Trübsal, Herzensfrieden in der Unruhe der Welt, unaussprechliche und bleibende Freude und ein unzerbrechliches Glück in der Unsicherheit des Lebens. Wer will es ausreden, was Gott den Seinen ist! Wer's noch genauer wissen will, der lese der 23 Psalm, Römer 8. u. Epheser 1. Wer hier in diesem Leben auf Erden wahre Frömmigkeit — Erlösung — besitzt, der ist gesegnet mit allerlei geistlichem Segen und himmlischen Gütern in Christo.

Zum andern: Der wahre Glaube erst lehrt uns das Leben so leben, wie wir es sollen noch unserer Bestimmung. „Wir sollen die Werke wirken, die Gott zuvor bereitet, d.h. für uns hergerichtet hat, daß wir in ihnen wandeln sollen. Siehe Eph. 2, 10. Und das können wir nur durch den Glauben. Wir sollen als Jesu Nachfolger gleich ihm wirken, solange es Tag ist, ein Leben zu Gottes Ehre und dem Nächsten zu Dienst. Da ist jeder Tag wichtig und ungeheuer wertvoll. Jeder Tag, den wir nicht in Gottes Gemeinschaft und in Seinem Dienste verleben, ist verloren und darum kann man nicht frühe genug in Jesu Nachfolge eintreten. Je früher, desto seliger. Ein ganzes Leben und nicht nur einen elenden, kümmerlichen Rest davon, sollen wir dem geben, der uns so sehr geliebt und uns zu so großen Dingen berufen hat. Darum mahnt Paulus im 1. Kor. 15. so nachdrucksvoll: „Meine lieben Brüder, steht fest, unbeweglich und nehmet immer zu in

dem Werk des Herrn, dieweil ihr wisset, daß eure Arbeit vergeblich ist in dem Herrn."

Ein ganzes Tagewerk für Gott, sollen wir hier unten auf Erden vollenden; nicht bloß ein paar Abendstunden, da schon die Dämmerung hereinbricht, sollen dem Herrn gehören. Ewigkeitssamen sollen wir streuen in die Furchen der Zeit, Ewigkeitsfrucht sollen wir wirken. Was der Mensch säet, das darf er einmal ernten; wer viel und reichlich säet, darf auch viel und reichlich ernten. Wohl denen, die schon frühe zu Jesus kommen und Ihm eine unverdorbene Leibeskraft, ein ganzes Herz und ein volles Leben weihen.

Kurz zusammengefaßt: Das Christentum will nicht bloß sein eine Sterbenskunst — es ist vor allem die rechte Lebenskunst.

— Evangeliums Posaune.

Einige Beispiele, oder Belehrungen für Prediger und Gemeinde.

Jesus sagt in Matth. 20, 28: „Gleich wie des Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen" (1. Joh. 3, 16). „Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren" (Joh. 12, 25. 26). „Denn wir sind nie mit Schmeichel worten umgegangen, wie ihr wisset, noch mit verstecktem Geiz — Gott ist des Zeuge — ; haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch noch von andern; hätten euch können schwer sein als Christi Apostel. Aber wir sind mütterlich gewesen bei euch, gleichwie eine Amme ihre Kinder pflegt; also hatten wir Herzenslust an euch und waren willig, euch mitzuteilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben, darum daß wir euch lieb gewonnen haben" (1. Thess. 2, 5—8). Lese auch bitte, Verse 9—12.

Wenn der Apostel Paulus (Vers 5.) vom verstecktem Geiz sagt, so meint er, daß ihm nur das Heil der Seelen am Herzen gelegen hat, und nicht der finanzielle Nutzen oder Gewinn. Siehe Apg. 20, 33: „Ich habe euer keines Silber noch Gold noch Kleid begehrt. Denn ihr wisset selber, daß mir diese Hände zu meiner Notdurft und derer, die mit mir gewesen sind, gedient haben." Von den falschen Propheten lesen wir in 2. Pet. 2, 3: „Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch Gewinn suchen; welchen das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammnis schläft nicht." Uns ermahnt Petrus in 1. Pet. 5, 2: „Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund." Wenn wir so Gott ergeben am Evangelium dienen und viel beten und fleißig Gottes Wort studieren, wird die Kraft Gottes mit uns sein, und Seelen werden erlöst und geheiligt werden. Wir können niemand mehr helfen, als uns von Gott selbst geholfen ist. Völlige Erlösung, und völlige Weihe und Hingabe an Gott und Seine Sache, ist das allernotwendigste für ein jedes Kind Gottes. Siehe Röm. 12, 1. 2. und Phil. 2, 5—8. Das meint nicht nur die Prediger, nein, „Ein **jeglicher** sei gesinnet wie Jesus Christus war."

Und nun! was sagt uns denn der Apostel von den Pflichten der Gemeinde dem Prediger gegenüber? „Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: „Du sollst nicht dem Ochsen das Maul verbinden, der da drischt; und: Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert." (1. Tim. 5, 17. 18). Der Prediger soll nicht von Almosen leben, wie die Bettler. Ein biblischer Prediger ist ein Arbeiter. „So wir euch das Geistliche säen, ist's ein großes Ding, wenn wir euer Leibliches ernten? Also hat auch der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich von Evangelium nähren" (1. Kor. 9, 11 — 14). „Wider einen Ältesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen" (1. Tim. 5, 17—19). „Gehorchet euren Lehren und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen;

auf daß sie das mit Freuden tun u. nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut" (Ebr. 13, 17). „Wir bitten euch, liebe Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch vermahnen; habt sie desto lieber um ihres Werks willen und seid friedsam mit ihnen" (1. Thess. 5, 12). „Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Siehe: Matth. 10, 40—42. Nur so sind wir gesegnet in Zeit und Ewigkeit. Gott sei Lob und Dank, daß uns Gott allerlei Seiner göttlicher Kraft, was zum Leben und göttlichem Wandel dient, geschenkt hat" (2. Petri 1, 3—8).

Der Eure in Jesu Dienst.

F. Schwieger.

— Evangelium Posaune.

Korrespondenzen.

Goshen, Ind., den 26. April, 1950.

Die ewige Liebe Gottes unseres himmlischen Vater; der Friede unseres Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geiste sei gewünst allen liebhaber der Wahrheit.

Es sind viele gestorben in unsere Gegend, dem Andy Mast sein Weib ist elendig krank, sie denken mit Krebs. Andere sind leidend mit Bein und Hüft zerbrochen, andere sind schnell abgeschieden. Der Herr ruft mir und dir: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben. Er sagt: Kommt wieder Menschenkinder. Das Notwendigste ist bereit zu sein, denn er kommt zu einer Stunde wo kein Mensch weiß. Petrus sagt: Es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge. Der Geist sagt: Ja komm Herr Jesu. Die Gnade sei mit euch allen. Amen.

S. D. H.

Todesanzeigen.

Schmucker. — Henry D. Schmucker war geboren an Nappanee, Ind., den 18. Nov. 1880, ist gestorben den 15. April, 1950, ist alt geworden 69 Jahr, 4 Monat und 27 Tag. Er hat sich verehelicht mit Lizzie Yoder den 29. Jan. 1903, bei White Cloud, Mich., zu dieser Ehe waren 2 Söhne und 7 Töchter geboren; zwei Töchter sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 2 Söhne und 5 Töchter, nämlich: Mrs. Joseph Yoder, Mrs. Tobias Yoder, Mrs. Ezra Hershberger, Mrs. Edward Burkholder, Mrs. Harvey Slabaugh, Oscar Schmucker von Nappanee, Ind., und Raymond Schmucker, Sturgis, Mich., 42 Kindeskinder und 6 Urenkelin, auch viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben.

Er war erwählt zum Diakon im Frühjahr von 1904 bei White Cloud Mich. Im Jahr 1908 ist er mit seinem Weib wieder in die Gegend von Nappanee, Ind., gekommen und sich wohnhaft gemacht, und der Bruder hat sein Beruf wahr genommen in der nämlichen Gemeinde bis an sein Ende. Leichenreden waren gehalten an der John Borkholder Heimat durch Henry Yoder und Monroe Hostetler. Er ist begraben im Welde Begräbnis.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

SEND ME LIGHT

Lord, give me light to do Thy work.
For only Lord, from Thee
Can come the light, by which these eyes
The way of life can see.

The way is narrow, often dark,
With lights and shadows strewn;
I wander oft, and think it Thine,
When walking in my own.

Oh, send me light to do Thy work!
More light, more wisdom give;
Then shall I work Thy work indeed,
While on Thine earth I live.

The work is Thine, not mine, O Lord;
It is Thy race we run;
Give light! and then shall all I do
Be well and truly done.

—Horatius Bonar.

EDITORIAL

Growing Old

We have sometimes heard people say that they are becoming old and that they do not like to think of it, or that they dread it. Perhaps you think the editor must be getting to the same place or he would not think of writing an editorial on the subject. Maybe this is the case, at least as far as chronological reckoning is concerned; and he does confess that he has sometimes drawn a somewhat quicker breath as something impressed on his mind the fact that "it is later than we think."

Many of us must admit, whether we like to or not, that our senses are not what they used to be and our responses and reactions, as well as our action, are not youthful. However, this feature is not the purpose of this editorial.

We like to and should consider the matter as a growth, not physical of course, but mental and certainly spiritual. As the years come and go, those of us who make use of the time the Lord gives to us, should learn lessons from the Master Teacher. Fellowship with Him can not fail to leave its impress and time should mellow and refine, rather than make us narrow and harsh.

The way of our lives may be winding and not clear at times and there may be sharpness which may seem hard to endure, but as we walk with the Lord, His companionship and benign influence will make it a hallowed pathway with a shining hope at the end, surpassing all earthly glory.

Perhaps it is not necessary to picture to us the gloomy outlook of him who has no faith, and yet perhaps it would be good in order to accent the brightness of the glory of faith. As age creeps on, as the mental and physical forces wane and fade away, the end of the road must necessarily look dark. It is as a leap into the dark or if not that, a step into the lurid and frightening unknown that is just as terrible, and worse. There is no growth. There is a narrowing of sight and mind. There is bitterness of spirit. There is that which makes things unpleasant for all concerned.

But you, my friend, who walk in the light and humbly follow and love the Lord, will grow in the knowledge of the Lord and in grace. Time gives you opportunity to live closer to Him. Though it brings gray into the shades of your hair, though it makes you less strong, though it brings aches and pains which you did not have in your youth, though your eyes lose their keenness, though—a lot of things—you may, even in spite of all these, become greater in Him. And the prospect of the finish of your faith which will in the end find its fruition in blessed sight and experience, will, instead of repelling you, draw you with its glory, as you look on things which the natural eyes can not see nor the natural mind perceive.

Creeping Things

We are not thinking of worms and serpents. We are thinking of some things that have come creeping into the churches. You may have some things in mind I do not think of and I may think of some things you do not. There may be, and is, a difference of opinion as to what are "creeping things" and

what are not. Most of us, however, are endowed with sufficient intelligence to know, if we want to know and are willing to be guided by the Word, if something is definitely contrary to the Word.

Not many things come in at a bound; most of them inch their way in and drag their fellow evils along or make room for them to follow by opening the doors a little wider. I am not writing about things that are good and right in themselves, but those which do not belong to Christian living and doing.

What shall be done about these things? Shall they be made to creep out? While it may be true that some things may die out and thus eventually rid the churches of them, the fact remains that creeping back out is not the fashion they follow. Some straightforward work must be done by those God holds responsible for the work. Therefore you, my minister friend and especially bishop, will need to work as you perhaps have never worked before, to throw out those things which have crept in. And you, fellow church member, may need to support your ministry as you have never done before. You may need to forget yourself as you have never done before and work for real spirituality in Christ Jesus as you have never done before. You may need to pray as you have never done before. You may need to do a lot of things you have never done before; but the creeping things must be put out if the church is to be without spot and wrinkle, or even fit for its work.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On April 18, in the Stuarts Draft, Va., church, Bro. Simon Yoder was ordained to the office of bishop. Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md.,. was in charge of the services, assisted by Bishops Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa., and Simon Byler, Catlett, Va. Pre. Eli Beachy, also of Oakland, Md., was present and assisted in the opening service. The brethren Samuel U. and Albert U. Yoder and their wives, Grantsville, Md., and Bishop Joseph Yoder's wife were also present at the services. Bro. Floyd Miller, Grantsville, acted as driver for the Yoders.

On April 13 the brotherhood at Catlett, Va., observed the communion of the death of our Lord, the above-named Bishop Lewis Beachy having been in charge.

The Bible School at Bowling's Creek, Ky., under the supervision of Mark Peachey, Grantsville, Md., came to a close with average attendance of about twenty-five, several of which were adults. Enrollment was around thirty-five. While the number is small, yet to one who is acquainted with the community, it is after all gratifying. The seed was sown, we believe, in purity and sincerity, and God will care for the increase.

As mentioned in last issue Bro. Daniel Miller accompanied Bro. Mark and wife for the work. The sisters from Stark Co., Ohio, who also helped in the school work, are Vernie Gingerich, Irene Bender, and Mary Ellen Schrock. After the close of the school work, Bro. Daniel remained a little longer to assist Bro. Frank in necessary work and the Ohio sisters remained another week to help with the varnishing, etc., of the new house. During the latter part of the Bible School the old dwelling house which was being used for the Bible School burned down one morning, probably from an overheated flue.

The Conservative A.M. members of the M.C.C., the Mission Board of the Conference, and the Executive Committee (with the exception of Bro. Emanuel Swartzendruber, who could not well be present) met in a special meeting at Belleville, Pa. Present also at the meeting were the ministers of the Locust Grove congregation and Dea. Simon Beachy, Salisbury, Pa. The purpose of the meeting was to consider a plea from believers in Poland who had accepted our faith in the Gospel

through contact with those of our brethren who had been in relief work in Poland, and wanted ministerial help in some way to further the work. There is a group of nearly a hundred believers waiting for further help. Complications make the situation difficult of solution and we trust the Lord will lead in all things to His glory.

Bishop Alvin Swartz, Talbert, Ky., present at the Belleville meeting, remained at Belleville over the 23rd and accompanied Bishop Emanuel Peachey back to Kentucky, where Bro. Peachey is to hold meetings at Turner's Creek.

Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del., concluded a series of meetings in the middle of April, in the Plainview Cons. A. M. church near Hutchinson, Kans. In addition to evangelistic work, baptismal, counsel and communion services and also a double wedding were held. Our report informs us that the response in the evangelistic work was good.

Bro. Edwin Miller of this community, of whose injury mention had been made in previous issue, is much improved in condition. Sister Miller, wife of Deacon David Miller, who had been quite ill, has also improved.

Bishop Enos Kurtz and wife, Belleville, Pa., have returned home from Wayne Co., Ohio, where the brother officiated at a wedding service on April 18.

Pre. Eli D. Miller and son, Pre. John D. Miller, Menno D. Miller, Mrs. Susan Beachy, and Mrs. Anna Bontrager of near Middlebury, Ind., all brothers and sisters, spent the week end of April 23, with their brother Edward and family, near Gap, Pa. They also visited their sick brother Levi, a patient in the Lancaster Co. General Hospital. On Sunday evening, Bro. Eli attended services in the Locust Grove church near Belleville, Pa., and was an overnight guest of Pre. John B. Zook. The rest of the group were overnight guests at the D. H. Renno home. They left for their homes on Monday morning.

Sister Glick, widow of Deacon Ben Glick, suffered a bone fracture in her home recently. Our sympathy to the aged sister.

Communion services in the Cons. A. M. church were held at the Maple Glen house near Grantsville, Md., April 30. Nearly all members present participated.

Worshiping with the congregation at Maple Glen, April 30, were Bro. and Sister Levi Bontrager and two sons, at present located at Bayside, Va.

Communion and ordination services were held by the Yoder congregation at the Summit Mills place of worship, April 30. Communion service was conducted by Bishop Lewis Beachy of Oakland, Md. Pre. Daniel Petersheim, also of Oakland, took part in this service.

In the ordination service, the home bishop, Joseph J. Yoder, was in charge. Bro. Benny A. Yoder was chosen by lot to the ministry and ordained. Nine brethren were in the lot.

We believe the brother sincerely desires to be what the Lord wants him to be and do the work according to His will. May His blessing rest upon him and lead him in all things.

Pre. Simon L. Yoder, of near Norfolk, Va., is at this date, May 1, visiting his aged father, Lewis Yoder, Salisbury, Pa., who is critically ill. A daughter, Sara, Lancaster Co., Pa., also came.

Change of Address

J. N. Yutzy and wife will in the near future leave Sarasota, Fla., for their summer home, and all their mail from now on should be addressed to Kalona, Iowa.

"IN REMEMBRANCE"

Paul Yoder

God gave to Moses the ordinance of the passover to be observed throughout the generations of Israel "for a sign unto thee upon thine hand, and for a memorial between thine eyes, that the Lord's law may be in thy mouth: for with a strong hand hath the Lord brought thee out of Egypt" (Ex. 13:9).

Let us also notice the preceding verse: "And thou shalt shew thy son in that day, saying, This is done because of that which the Lord did unto me when I came forth out of Egypt." Also, when the Israelites crossed Jordan into Canaan, Joshua, in obedience to the Lord, commanded twelve men, out of each tribe a man, each on his shoulder to carry out of the midst of Jordan, a stone. "And those twelve stones, which they took out of Jordan, did Joshua pitch in Gilgal" (Josh. 4:20). "That this may be a sign among you, that when your children ask their fathers in time to come, saying, What mean ye by these stones? Then ye shall answer them, That the waters of Jordan were cut off before the ark of the covenant of the Lord; when it passed over Jordan, the waters of Jordan were cut off: and these stones shall be for a memorial unto the children of Israel for ever" Josh. 4:6, 7).

Other instances in Israel's history could be cited when memorials were erected and observed so that when children asked their parents, "What mean these things?" they would thus keep in remembrance the faithfulness of God.

Recently we had communion services. I was impressed with the need that the children be taught the true significance of this which we observe in remembrance of Him. Two little boys were seated with their grandfather (their father is a minister). Quietly and reverently they observed and listened. As the form of the communion service differed from that of the regular services, they did not understand all the procedures and needed the help of their grandfather to do the right things at the right time. It is not likely that they understood all that "these things mean." Their interest and observance suggested that probably there were questions asked when they came to their home.

They observed (as though watching every detail) the bishop breaking the bread, the members partaking of it and the fellow ministers passing the cup from one to another. These boys are typical of children in general. The tender young minds are open to impressions. We trust that their questions are carefully, prayerfully, conscientiously and satisfactorily answered.

We are commanded to observe the communion service "in remembrance of me" (Jesus). It carries yet more weight than the remembrances and memorials cited from the Old Testament. "Wherefore whosoever shall eat this bread, and drink this cup of the Lord, unworthily, shall be guilty of the body and blood of the Lord. But let a man examine himself, and so let him eat of that bread, and drink of that cup" (I Cor. 11:27, 28).

When children ask, "What mean these things?" how, in their minds, do our lives correspond with our answers when we explain that Jesus gave His life for us, that the bread represents the broken body of our Lord, that He is the bread of heaven, the heavenly manna, our source of life, in hope of eternal life and glory? How do our lives correspond with our words, when we say that He has purchased us with His own blood and we are not our own but His? Can they see this in our lives? Does my life correspond with that which I profess or pretend at the communion service? Do others see in us the attitudes which prove, or those which deny the "common union" of the believers?

The shedding of the blood of Christ, sinless and pure, is represented by the cup. We remember His sufferings and death. The story is again told. Historical facts continue to be facts, some of them cold facts. But in the spiritual communion service, there is full, flow-

ing life; because He died and arose that we might live; and His power to give newness of life is in present demonstration in the lives of those who receive Him.

God help us that we do not hinder the children in coming to know Christ, by our failing to live the life to which we point them in the communion service. Children sometimes notice more than older people think they do. Sometimes impressions are not spoken of. Children can be quietly observant.

In the communion service we also observe the ordinance of feet washing. We need, by the grace of God, to live lives which correspond with what we seem to say when washing each other's feet. We bow before each other. We are servants one to another. We esteem the brotherhood, (each one) higher than ourselves. It is hardly possible in true humility, to wash a brother's feet, and then turn and intentionally step on his toes, much less to trample him under foot. Rather, we will seek to serve our fellow men according to the example of Jesus.

Children are impressed with our attitude toward our fellow men by what we say about them, and by the way we say it. May our communion service be more than a periodic, customary and formal observance, that the children see it to be sacred, and very real. May we point them truly to our hope, the bread of heaven, the Redeemer; and find in Him their life and their joy. May they grow in Him, continuing to '"shew the Lord's death till he come."

Grantsville, Md.

THE BIBLE MODE OF BAPTISM

John C. Turner

Editor's note. We are glad for this article by Bro. Turner. Some of our readers may wonder why our brother has taken time and energy to explain baptism mode. We can understand why when we know that in his community there are many who believe and maintain that baptism without immersion is no baptism, and that immersion in itself is practically salvation. But we let Bro. Turner speak for himself.

I ask you not to judge simply from what you have often heard, or may believe about it, but follow up every Scripture, read it carefully with an unbiased mind, and let the true Word direct you to the true meaning.

Baptism is a symbol or sign of the true or spiritual baptism. Since water baptism is the symbol of the Spirit baptism, if we find the mode of the true regenerative or spiritual baptism, it is not hard to determine the mode of water baptism.

John, the forerunner of Christ says: "I indeed baptize you with water unto repentance: but he [meaning the Saviour] . . . shall baptize you with the Holy Ghost, and with fire" (Matt. 3: 11). Note the words, "with water" all through these Scriptures, not "in water."

John came preaching in the wilderness along the Jordan River. He came preaching repentance, not baptism. He baptized, but he baptized unto repentance. John emphasized good works, not baptism. Let us not substitute the form of water baptism for good works. Good works only come from the repentant life. If one is baptized with water, a dry sinner, when through with the baptismal ceremony, he will only be a wet sinner, for water will not take away the filthiness of the flesh or wash one sin away.

Jesus came from Galilee (Matt. 3:13) to John at the Jordan and asked John to baptize Him. The Spirit taught John to recognize in the application of Jesus for baptism, something not seen in anyone else before. He felt his own inferiority to Jesus and would rather confess and receive baptism from Him. He felt here was a sinless One who needed no repentance. What could baptism avail in His case?

It was God's plan that the baptism of Jesus should usher Him into the work of a greater baptism of which John's baptism had simply been a forerunner. Here would be a fuller reason: the fulfillment of righteousness and to show that our Saviour was humble and submissive. It would not be the purging of sin, but the answer of a pure conscience.

John's followers were instructed to

look forward to Jesus as the Baptizer with the Holy Ghost. Matt. 3:11. Water baptism is the expression of our good conscience toward God and giving an outward seal of an inward experience in relation to Jesus Christ.

Matt. 3:14, 15, tells us of John's agreement to Jesus' application for baptism and that Jesus was baptized. Verse 16 tells us that when Jesus was baptized, He went up straightway out of the water. The Bible means just what it says; but a person must know the meaning of the words to know what it says. The word "straightway," as used here means "immediately," or "at once." Please notice the use of the same word in Matt. 14:27; 21:2, 3; Mark 1:18-20; 3:6; 5:29; 6:45, 54; Luke 12:54; John 13:32; Acts 9:20. Look up the meaning of the word in any standard dictionary and you will find that it is used in this sense and means what we have said before.

Our Saviour had no sins and did not need to tarry or stay in the water, so He immediately came up out of it. All rivers and streams must have channels to run in and it would have been natural for anyone to have to go down to the water and to come up from it. Into does not mean under or immersion. There is nothing here to show that our Saviour was put under the water.

There is no record anywhere in the Bible of John being in the water, and in fact there is but one recorded instance where the baptizer was in the water. That was Philip and the eunuch as shown in Acts 8:37-39; and it tells us twice in verse 38 that it was "both" and in verse 39, it says distinctly that "they" were come up out of the water, and if one was under it, both must have been, for what is said of one is said of the other also. This does not mean immersion, for "unto" does not mean "under" the water.

Acts 1:5 tells us that "John truly baptized with water; but ye shall be baptized with the Holy Ghost not many days hence." The Holy Spirit came in the form of pouring as in Acts 2:17, 18. "I will pour out of my Spirit upon all flesh ...." Also Joel had before spoken of this. Acts 10:44, 45 also tells of the pouring out of the Holy Ghost.

Now note that in Acts 11:15, 16, as Peter relates these facts, he says: "And as I began to speak, the Holy Ghost fell on them, as on us at the beginning. Then remembered I the word of the Lord, how that he said, John indeed baptized with water; but ye shall be baptized with the Holy Ghost." There must have been great similarity between John's baptism with water and Christ's baptism with the Holy Ghost which came by pouring, of which Peter had been reminded.

The Scriptures show the agreement of all witnesses that Christ's baptism—the baptism essential to become a Christian—is by pouring. If Christ, the Head of the church, did actually baptize by pouring, then why not use the mode of pouring with water, since water baptism is a sign of the real baptism with the Holy Spirit?

Now read I John 5:7, 8. "For there are three that bear record in heaven, the Father, the Word, and the Holy Ghost: and these three are one. And there are three that bear witness in earth, the spirit, and the water, and the blood: and these three agree in one."

The Spirit, as we have seen, was always poured out; so if these three agree as the Scripture states, the others must be poured out too, or the Bible contradicts itself. Christ hung on the cross and poured out His blood for us. The Spirit and the blood being poured out, the water must be poured also to agree with the Word.

The Word shows very positively the mode of application whether with water or Spirit, oil and suffering and the pouring out of His blood. Isaiah 44:3 also speaks of it: "For I will pour water upon him that is thirsty, and floods upon the dry ground: I will pour my spirit upon thy seed." Here again the Spirit and the water agree. We could go on and mention many other Scriptures which bring out the same ideas but these are enough.

You will notice in Acts 19 that John's

baptism was not recognized as the true Christian baptism and therefore some were re-baptized by the apostles. The matter in question was not the mode but the spirit.

As we have said before, "into the water" does not imply immersion. If one were wading knee-deep in water and we were to call to that one to come out of it, we would probably say: "Come out of that water," even though it were only knee-deep. But we go on to other principles.

In I Peter 3:21, the Word plainly tells us that baptism will not put away the filthiness of the flesh. Romans 6:3, 4 says that we are "buried with him by baptism into death," etc., and tells us further, "Even so we also should walk in newness of life." This Scripture is misrepresented by some of the so-called ministers in this vicinity as meaning water baptism, when it does not mean that.

Since baptism by water does not take away filthiness of the flesh, then anything that does not take away this, can not possibly make a person walk in newness of life. It takes spiritual baptism, the baptism of the Holy Spirit to make us new creatures in Christ Jesus, to quicken us to a new life.

We do not bury something that is alive. It is always something that is dead. So we must bury our sins with Jesus, that is, our "old man," and have them covered with the precious blood of the Lamb of God. Baptism is not designated as a death or a grave, but it is for living. When we bury something, we leave it there; we do not raise it up again. If we speak of baptism as a burial, then how can we consistently call it a burial by immersing or dipping?

Immersion as taught by some of the ministers in this vicinity, carries with it the idea of washing away of sin and many are misled and deluded into thinking their sins have been washed away and have gone down stream. If water baptism cleanses or takes away our sins, where then is the need of the blood of Christ? Sin is in the heart and therefore natural or elementary water can not reach or wash it away.

When the apostle Paul was converted and baptized, it was in the house of one Judas, and not in a stream. Acts 9. The Philippian jailor and his household were baptized by Paul and Silas in the prison. Paul and Silas remained in the prison and were not out at a river or stream. Acts 16:37. The officers "feared" and came and brought them out, and verse 40 is the first hint we have of them leaving or going out of the prison. We can not sincerely imagine Paul and Silas out of the prison and going to some river or stream to baptize these persons since the Word definitely indicates that they remained inside during the baptism.

We are commanded to be baptized and it is necessary for full salvation, but it will not do to put water baptism before the blood of Christ, for I John 1:7 plainly tells us that "The blood of Christ cleanseth us from all sin."

If all the water of the ocean were used, it would not wash one sin away. If water baptism would cleanse or take away our sins, we repeat, of what use would be the blood of Christ? The blood alone has power to cleanse and make new creatures out of us, for "the life is in the blood," and not in the water. In Leviticus already, this fact is proved under the Old Testament, since we are told that "it is the blood that maketh an atonement for the soul" (Lev. 17:11). And in the New, it is especially brought out in Heb. 9:22, "and without shedding of blood is no remission."

Jesus Himself said, "For this is my blood of the new testament, which is shed for many for the remission of sins" (Matt. 26:28). The writer to the Hebrews again says in chapter 13 and verse 12, "Wherefore Jesus also, that he might sanctify the people with his own blood, suffered without the gate."

Now note the words of the apostle John in Rev. 5:9, when he was banished to the island of Patmos because of the faith and when he by a vision saw a great multitude before the throne

in heaven. In the Revelation, chapter 7 and verses 13 and 14, we read: "And one of the elders answered, saying unto me: What are these which are arrayed in white robes? and whence came they? And I said unto him, Sir, thou knowest. And he said to me, These are they which came out of great tribulation, and have washed their robes, and made them white in the blood of the Lamb." It was the blood of the Lamb that made them white, not water of baptism or immersion.

Baptism of water is not taught in the Bible as a direct means of regeneration and is never represented as such. We may never trust in water to take us to heaven. If we do we will be left by the wayside. But it must be and is through the blood of our Saviour.

I do not believe in water salvation. I do not believe in salvation by works of human merit. It takes more than merely being good and doing good things, to be saved. God's will must be done. Matt. 7:21.

When the Lord gave His disciples instructions to guide them after He had left them, He told them not to go and teach and baptize until He had endued them with power from on high. As soon as He had given them the example of His baptism by pouring the Holy Spirit upon them, they began to witness and the same day there were added to them about three thousand souls. Acts 1:4-8 and 2:41. Is it not reasonable to believe that they baptized these three thousand souls in the same manner they had been baptized with the Holy Spirit by their Master and perfect Example?

Pouring as a baptismal mode is suitable for all climates, sick rooms, temperatures and conditions, wherever drinking water can be had. Immersionists must often wait, for the sick may not be immersed and so it often becomes necessary to "take the good will for the deed," without baptism at all. Many have begged to be baptized but their requests were denied and they died without baptism, because immersion being out of the question, and those responsible recognizing no other mode, they would not consent to baptize them at all.

Who was responsible? The Bible mode would have been usable and a safe procedure. If Christ's salvation is universal, why should not His mode of baptism be universally used? It can be if we take His mode. I do not believe God intended for anyone to have to wait three or four months for baptism on account of cold weather or any such reason or excuse. When a person has fully repented and truly believes and understands, I believe he is ready to be baptized.

Talbert, Kentucky.

A BRIGHT PERIOD IN KING SAUL'S CAREER

To my mind it does one's heart good to read this short sketch of King Saul's life, a cross section of it, and one does sadly wish that his life might have thus continued to a successful close. In the 9th chapter of I Samuel we read: "Now there was a man of Benjamin, whose name was Kish . . . . And he had a son, whose name was Saul, a choice young man, and a goodly: and there was not among the children of Israel a goodlier person than he: from his shoulders and upward he was higher than any of the people." After this follows the account of the asses which were lost, and of the sending of Saul and one of the servants to search for them. Finally they come to the man of God, Samuel, and God reveals to Samuel that the next day this man Saul is to be sent to Samuel and that he is to be anointed captain over Israel to deliver the people out of the hand of the Philistines. And after Samuel reveals unto Saul God's purpose concerning him, Saul modestly protests with the words, "Am not I a Benjamite, of the smallest of the tribes of Israel? and my family the least of all the families of the tribe of Benjamin? wherefore speakest thou so to me" (I Samuel 9:21)?

What a contrast is this attitude and are these words to the claims put forth

frequently in these days favorable to **"indispensable"** (?) men of our days when offices of authority, trust, and responsibility are to be filled.

Furthermore, ". . . God gave him another heart . . ." (I Samuel 10:9).

And in the same chapter we are informed that when steps were taken to select a sovereign over the people, the tribe of Benjamin came into the lot, then the family of Matri, and then Saul son of Kish. "And when they sought him he could not be found": then the Lord answered, "Behold, he hath hid himself among the stuff. And they ran and fetched him thence: and when he stood among the people, he was higher than any of the people from his shoulders and upward": and well might the people shout in approval, "God save the king."

And Saul "went home to Gibeah"—how commonplace, how humble, how unpretentious!

But the children of Belial said, "How shall this man save us?" This from them who despised him. But the concluding words of that 10th chapter tell us—**"But he held his peace."**

Israel was now supplied with a leader, and it was not long until national dangers developed and Israel was obliged to summon its defensive means preparatory to attack. But let us ever bear in mind that those days were in the days of old—the days to which Jesus referred in the Sermon on the Mount, in the words, "Ye have heard that it was said by them of old time" (Matthew 5).

"And, behold, Saul **came after the herd out of the field**; and Saul said, What aileth the people that they weep" (I Samuel 11:5)?

And the outcome was a complete routing of the enemies so that no two of them were left together.

Then the people said, "Who is he that said, Shall Saul reign over us? bring the men, that we may put them to death."

But Saul said, "There shall not a man be put to death this day: for to day the Lord hath brought salvation in Israel."

Again let us dwell upon the thought, How noble, how worthy, how unselfish, how unpretentious and humble had Saul been, had he only continued in the course which he had chosen this far?

In our times, would any wave aside an appointment because of family insignificance? How many with the physical type of Saul would hide himself among the stuff?

Would any **return home** to the commonplaces of routine, everyday life? How many would pay any attention **to the herd in the field?**

—J. B. Miller.

M.C.C. Weekly Notes

Urge Relief in Germany to Continue

In a meeting early in April, various German government officials expressed deep concern that private relief agencies continue functioning. Regarding material aid gifts, it was felt that there would be continued need, particularly among refugees, poorer classes of people, and also among certain institutions. Also stressed was the urgent need for continuing work aimed at the rehabilitation of youth, including community center services, voluntary work, and other projects. The supplying of essential materials to children's homes and kindergartens was also seen as a worthy field.

One of the representatives expressed a plea that the Christian relief agencies should not withdraw their work in Germany at this time: "We have learned how you people work; we have learned to appreciate your advice; we have come to see that you have much to offer us; we are ready to work very closely with you and count upon your advice to help us over the difficulties we face. If you stop your material aid program it is pretty certain that most of you will leave and we feel that it would be a black day for Germany if all these friends of the German people leave us in this hour."

Such words clearly imply that relief "In the Name of Christ" has not yet reached its full extent of witness, that there continues to be a challenge to clarify and express further the

spiritual "plus" which accompanies the physical relief.

Pioneering in Formosa

The M.C.C. Mobile Clinic in Formosa has seen much activity during recent weeks. During the last week of March, over one thousand patients were seen, and the number of treatments was even higher. Another doctor has been added to the staff, and occasionally a local missionary, a Mrs. Dickson, brings an evangelist to accompany the clinic.

During the last week of March the clinic traveled to a remote village, where they were met by two mountain men, one of whom addressed the workers: "For all the people of my area I welcome you. We thank you for the great effort you are making to come to our homes. You are the first white people who have ever come here." It was learned that the people had also never heard the Gospel message, although a native evangelist had passed through on one occasion. The clinic worked here for a week.

School Supplies to Be Sent in

May 12 is the date when children in Canada and the United States should have sent in their contributions of various school supplies for children abroad. Lists of the items needed appeared in earlier announcements. Materials are to be sent to the M.C.C. center in either Kitchener, Ontario, or Akron, Pennsylvania.

Mennonite Aid Notes

Recent word from C. F. Klassen gives encouraging word on continued Mennonite refugee movement. Particularly new is the favorable prospect that Danzig Mennonites may be accepted for migration to Canada under the Farm Labor Scheme. Various details in this plan remain to be cleared.

A small group of refugees are being processed for departure to Paraguay, including chiefly persons having family ties with present settlers there, or persons not able to go to the United States or Canada and desiring to go to South America.

Gustav R. Gaeddert and Mrs. Gaeddert, who have been assisting in material aid distribution to Arab refugees in Palestine, are expected to return in early May to Camp Gronau in Germany to assist in the Mennonite refugee migration work.

Bro. C. F. Klassen concludes his letter, "It is a miracle that we were able to move over 11,000 refugees. The Lord has helped. We depend on Him in our further work to move the rest."

Two Valuable Books

"Service for Peace," the story of Mennonite service for conscience' sake during World War II, continues on sale at the regular $3.00 price. This publication, with the message of peace, has vital significance in this day.

"Fourth Mennonite World Conference Proceedings," a compilation of all addresses delivered at this historic Mennonite conference in 1948, is now available. This is a useful reference book, containing outstanding messages on the various aspects of Mennonite life and faith. Price $2.00 per copy. Order either of these books from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released April 14, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Uruguay Land Purchase Completed

Title for the El Ombu land tract in northwestern Uruguay was transferred on April 17, after nearly a year of effort. Settlement can now be made on the land. The property consists of 1,199 hectares, or about 2,960 acres, with a number of buildings which will serve as housing for the center of activity for the settlement. It will not constitute an isolated colony such as the Mennonite colonies in Paraguay; but this property owned by the group is to serve as the center for religious, educational, economic, medical, and other group interests, with employment contacts reaching out to agricultural opportunities in the larger community. It is hoped that as soon as possible the 751 people can be transferred from the Arapey camp, where they have been located since their arrival from Europe in October, 1948.

Seek to Aid in China Famine

Attention has been called to severe famine conditions which have developed recently in China. A number of the voluntary relief agencies are deeply concerned about this need, and have made inquiry from official sources to determine the nature and extent of the needs, and to ascertain whether channels

might be open for extending relief. At present such assistance seems scarcely possible because of the many economic and political factors involved; however, effort is being made by these voluntary agencies to clear these problems with government officials.

More Tools Being Shipped

Application has been made for shipping space to send one carload of farm machinery from Newton, Kans., to Paraguay and Uruguay. Also ready for shipment, but awaiting Paraguayan import permits, are twenty-nine additional tons from Newton, fifty tons at Silver Springs, Pa., and ten tons from Kalona, Iowa.

When these shipments have been sent, a complete check is again to be made on kinds and quantities of the remaining machinery. The priority of further need and the extent of available funds at that time will then determine the plans regarding further shipments.

Personnel Notes

Cornelia Lehn, of Sardis, B.C., who has served for several years at the Waterloo, Ont., and Akron Pa., M.C.C. offices, left on April 17 for Germany, where she will assist in the work at the Gronau Mennonite refugee camp. In the annual M.C.C. meeting provision was made for an assistant to the M.C.C. Executive Secretary. William T. Snyder, present director of the Mennonite Aid Section, was appointed to serve in this capacity.

Study Agriculture in Paraguay

Robert Snyder and Darrell Albright, M.C.C. voluntary service workers assigned to the agricultural research organization STICA in Paraguay, were able recently to visit the Mennonite colonies in the Chaco, particularly to confer on present agricultural concerns and problems there. They were able to observe the work being done at the M.C.C. experimental farm, and also to speak with individual farmers in the colonies. STICA has been helpful to the colonies in various ways in the improvement of agricultural methods, and in controlling destructive diseases and pests. The experimental work in the colonies has likewise afforded experience and data useful to the efforts of STICA.

Released April 21, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Holmesville, Ohio, April 7, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. On April 16, our church will be at John J. Miller's, if it's the Lord's will. Wednesday evening a singing was held at Ammon Wengard's for men. There are still some three-day measles and whooping cough around. I will close wishing you all the grace of God. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 82¢. —Susie.

Fredericksburg, Ohio, April 3, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church was at Henry Miller's. School will close on the 25th. I am eleven years old. I am in the fifth grade. I will close with best wishes. Levi D. Stutzman.

Fredericksburg, Ohio, April 3, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: School will soon close, My grandpa was sick, but is a little better. I wish you a happy Easter. I will close with best wishes. Fanny D. Stutzman.

Fredericksburg, Ohio, April 3, 1950

Dear Aunt Susie: I am in the first grade. My teacher's name is Moses Overholt. I am seven years old. My birthday is April 15. This is the first letter for the Herold. Good bye. Elizabeth D. Stutzman.

Barrs Mills, Ohio, April 6, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is nice today. We were in church Sunday. This is my first letter for this paper. I like to read the letters of the Juniors. Best wishes to all. Esther Wiles.

Dear Esther: You have credit for 15¢ —Susie.

Brunner, Ont., April 1, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. We have mild weather. We were in church this morn-

ing. We have our Easter exams this week. I will close with best wishes. Catherine Albrecht.

Dear Catherine: You have credit for 90¢.—Susie.

Nappanee, Ind., April 16, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greet.ngs in Jesus' name. The weather is warm today. Today church is at Henry Graber's. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for $1.42. You all sent in so many Printer's Pies. Are you sure you didn't send in a lot of old ones, that you had sent in before?—Susie.

Nappanee, Ind., April 16, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greet:ngs in Jesus' name. May 26 is our last day of school, and I am glad when that time comes. I wish God's blessing to all. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 90¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., April 16, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is a very nice, warm day: The men are ready to plow for oats. Church will be at Levi Lehman's if it's the Lord's will. I will close with love to all. Emma Bontrager.

Dear Emma: You have credit for 53¢. —Lucy Winchester books cost, I think, $2.75.—Susie.

Nappanee, Ind., April 15, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having winter in April, it snowed most of this week. School will close May 11. I will close with best wishes. Homer Schmucker.

Baltic, Ohio, April 10, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it was warm. Our church is at Phineas N. Yoder's, the Lord willing. Dan J. Slabaugh's have a little baby, named Amanda. On Thursday is the wedding of Noah J. Raber and Anna L. Miller. Will close with love and best wishes. Katie Ann E. Yoder.

Uniontown, Ohio, April 16, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was a real nice day today. Church was at Eli Hostetler's and will be at our place in two weeks, if it's the Lord's will. We have six more weeks of school yet. I am in the seventh grade. I will close with best wishes. Annie J. Coblentz.

Nappanee, Ind., April 16, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am twelve years old. I go to Nappanee School. I am in the sixth grade. My teacher is Mr. Frederick. The weather is nice. I have not written to the Herold for a long time. A Herold Reader. Ruth Ann Slabaugh.

Dear Ruth: You have credit for 64¢. Hymnals cost $1.25.—Susie.

Nappanee, Ind., April 16, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have one brother and two sisters. I go to Nappanee school. My teacher's name is Miss Berkey. I am nine years old. My birthday is Sept. 23. Judy Mae Slabaugh.

Dear Judy: You have credit for 17¢. —Susie.

Nappanee, Ind., March 18, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. School lasts for six weeks yet. Sometimes I like school and somet:mes not. God bless you all. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for $1.14, but you didn't say what kind of songbook you want.—Susie.

Nappanee, Ind., April 18, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is warm today. The ground is drying off; some people have started to plow. God bless you alll. John Troyer.

Dear John: You have credit for $1.07. —Susie.

Plain City, Ohio, April 9, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Thursday evening we had an Easter program in school. We have a white Easter. A few weeks ago many people had flu and three-day measles. A few have rheumatic fever. Wilma Troyer.

Dear Wilma: You have credit for $1.06.—Susie.

Lebanon, Pa., April 6, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather these days. Our church will be at Johnny Swarey's next time, the Lord willing. I will close with best wishes. Fannie S. King.

Goshen, Ind., April 11, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday was real nice, this morning colder. On Easter Sunday it snowed very nice. I will be eleven, April 16. If anyone is near my age, please write. I will close with best wishes. Anna Mae Troyer.

PRINTER'S PIES

Sent by Annie J. Coblentz

Lieyrv, I ysa outn eteh, Ot dya ashtl otuh eb ithw em ni aparides.

Sent by Ruth Ann Slabaugh

Rof bet Dorl si odog, shi rmyce si aeegirstvln dan ish huttr deehnrtu ot lal aeegosntinr.

CORRESPONDENCE

Wilmington, Del.
800 N. Rodney St.

Dear Readers: We extend Christian Greetings to one and all. With dreary weather for several days we have to think how typical it is of conditions in the world. The longer we live in the city, the more evident it is to us that man is estranged from God and cares for nothing but to live for pleasure. How important it is that we give to the world a testimony in life and conduct.

We wish to ask all of you to join us in prayer for the coming tent meetings to be held June 18 to July 9 with Bro. Nevin Bender as evangelist. Through some kind brethren of the Virginia conference we will be furnished with a tent and chairs at a very low rate, saving us a considerable amount. In the last few weeks we also received permission for the use of the building which we now rent for services for two weeks for Bible School free of charge. We praise the Lord for His showers of blessings. We wish you would especially pray for the Bible school which will be held in conjunction with the tent services.

A number of times we have had requests from the city folks for plain girls to work as maids. At the present we have one such request. If anyone or a number of girls would be interested in this type of work and helping out in the work here we will be glad to have them contact us. This is one of the best ways to witness and it will give good experience in mission work at the same time. There are also occasional openings for young men, carpenters, etc.

We would encourage you to visit us and get a glimpse of the work here.

In love,

Melville and Esther Nafziger.

April 24, 1950.

Uniontown, Ohio
Route 1

Dear Herold Readers:

"Then said Jesus, Father, forgive them: for they know not what they do" (Luke 23:34). Truly today many are in spiritual darkness, some willingly, others perhaps ignorantly, because no one has brought them the good news of salvation. It is our duty to show them the Way.

Services were held on Good Friday morning at the church. The theme of the program was "The Cross." Devotion was in charge of Bro. Melvin Kurtz, followed by a reading, "Follow Me to the Cross." The first six sayings

were discussed by different speakers. Bro. Lester Wyse, from the Mennonite Church, brought the concluding message with the last saying of the cross for his theme. "It Is Finished." On Easter morning a Sunrise Service was held.

Noah Stutzman, of the Amish Church, passed away suddenly on the evening of March 20. He was 84 years of age, and known as the oldest man in the community. The cause of his death was old age and hardening of the arteries. His death was not preceded by any lengthy sickness. His sons Enos, from Colorado, and Joe, from Oklahoma, attended the funeral. His daughters from a distance are Mrs. Thomas from Middlebury, Indiana, and Mrs. Henry Overholt, from Princess Anne, Virginia. They also were here.

Mrs. Helmuth of the Amish Church passed away recently. She was the mother of Pre. Jonas Helmuth, formerly from this community.

On Easter, funeral services were held for Elton Warner, the oldest member of our congregation. He became a Christian yet in his old age, for which we have great reasons to rejoice. In their bereavement we trust the family have found solace in God.

Mrs. Boshart from Canada spoke at our church lately of her vision which she had during her terrible illness. She is well again and is trying to do her part in God's vineyard.

The Lord willing the class of 18 converts will be baptized on Sunday. This includes three that were under instruction at Geauga County. In the afternoon will be the wedding of Bill Miller and Irene Miller. The marriage of Moses Gingerich, Jr., and Dorothy Kurtz was announced yesterday.

Mr. and Mrs. Levi Bontrager and family moved to Bayside, Va., to make that their home.

We expect to hold an auction sale at the school grounds on Saturday, April 22, to help in support of the school. Everything for the sale is donated.

Elson Sommers.

April 7, 1950.

Goshen, Indiana

Dear Christian Friends: Greetings in our Saviour's name.

We were again reminded of the shortness and uncertainty of life by the passing of Mary Ellen Bontrager, seven-month-old daughter of Bro. and Sister Simon Bontrager of the Pleasant Grove congregation. Funeral services were held at the Pleasant Grove place of worship in charge of Clarence Yoder, on April 6. Surviving are the grandparents, Mr. and Mrs. Henry Miller and Mr. and Mrs. Jacob Bontrager, her parents, and five brothers and one sister.

We were deeply grieved when word came that Amanda Burkholder, wife of Bishop David Burkholder, was removed from time to eternity. (See obituary.)

On April 6, Bro. and Sister Noah Zehr and Vernon Thomas, of the Griner congregation, accompanied by Floyd and Simon Miller, of the Pleasant Grove congregation, left for Loman, Minn., to help in the work at that place for a number of weeks. They are expected home around the forepart of May.

Recent additions to the Pleasant Grove congregation were Susan Bontrager and Nelson Nissley, both of the Upper Deer Creek-Fairview congregation near Kalona, Iowa, and Bro. and Sister Jonas Schrock, of the Conservative church at Arthur, Illinois. We welcome them into our midst and hope that they let themselves be used in the Lord's work at this place.

Oliver F. Nusbaum, aged fifty-six years, passed away at his home near Middlebury, very unexpectedly from a heart attack on April 15. Funeral services were held at the Clinton Brick Mennonite church of which he was a member. Amsa Kauffman and Wilbur Yoder had charge of the services.

On Good Friday evening church services were held at the Townline meetinghouse. Bro. Menno Schrock of the Pleasant Grove congregation delivered to a full house a powerful and searching message on the crucifixion of Christ.

Bro. and Sister Sam Eash moved from their home on South Main Street in Middlebury to the J. P. Tinfor residence recently purchased by their daughter Leota.

Bro. and Sister Jacob Jones are the happy parents of a son, named Dorwin. Bro. and Sister Chris. Christner are the happy parents of a daughter, named Shirley.

At the present time we are experiencing a cool, wet, and late spring. Very little plowing has been done and very little oats has been sown. On Easter Sunday, it snowed all day and for the next four days, snow fell but melted as fast as it came down. Our coldest weather for April was 18 degrees above zero and the warmest was 73.

"Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, if there be any praise, think on these things.

"Now unto God and our Father be glory for ever and ever. Amen" (Phil. 4:8, 20).

Brethren, pray for us.

Your Unworthy Brother,

April 25, 1950. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near" (Isa. 55:6).

After having a few warm days, the weather has turned cooler again. Early flowers, such as tulips, jonquils, daffodils, and others are making their appearance.

Quite a few people have been sick in the community. Sister Emmet Hostetler underwent a major operation a week ago and is now gaining in strength rapidly.

Sister Ethel Swartzendruber, daughter of Bro. and Sister Elmer Swartzendruber, had an appendix operation on the twenty-fifth and is getting along very well.

Sister Magdalena Swartzendruber is also a patient in the hospital and is not gaining as well as she would like to.

Sister Arthur Yoder had her second operation the forepart of this week and is getting along well.

Bro. D. B. Swartzendruber is not well and is not able to be up and around very much.

Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller, was able to be in church on Sunday but is improving only slowly. Sister Abner Christner was also in church on Sunday.

Sister Mary Yoder, widow of the late Abner Yoder, met with a very painful accident which caused her death. In some way her clothes caught fire from an electric heater. She was burned considerably and was rushed to the hospital where she was under hypodermics six days until her heavenly Father called her home. Her late husband had been the bishop of the West Union Mennonite church and died eight years ago. She leaves three sons and one daughter. Funeral is to be held on Thursday, April 27, at the West Union church. Sister Yoder was a very friendly and sincere mother and neighbor and highly thought of in the church. We feel our loss is her gain.

Bro. and Sister Jesse Yoder of Flint, Mich., worshiped with us on Sunday evening. Bro. Yoder brought us a very timely message from Rev. 2:1-4. They left for their home on Monday noon, accompanied by Sister Cleora Ropp, who is staying at the Yoder home in Flint, helping with the mission work since last fall. The Yoders also visited at Cherry Box, Mo., with Bro. Yoder's parents.

Uncle John Miller remains about the same, although at times he appears to be weaker than at other times.

Bro. Joe Gingerich is better again. Bro. Mannas Brenneman remains fairly well, about as he has been this spring.

Born to Mr. and Mrs. Ivan Swartzendruber, a son. The little boy has three sisters. Mrs. A. S. Miller.

April 26, 1950.

MARRIED

Nissley—Bontrager. — Nelson Nissley and Susan Bontrager, both of the Pleasant Grove, congregation near Goshen, Ind., were united in the holy bonds of matrimony on the evening of April 15 at the Pleasant Grove meetinghouse, by Bishop Samuel T. Eash.

Mast—Helmuth.

Miller—Helmuth. — Leander Mast and Mary Helmuth, and Ira Miller and Clara Helmuth, were united in marriage in a double wedding service on April 16, at the Plainview Cons. A. M. place of worship, near Hutchinson, Kans. Bishop Nevin Bender served in his capacity in the service.

Miller—Miller. — Willis Miller and Irene Miller, Hartville, Ohio, were married at the Cons. A. M. place of worship near Hartville, April 23. We presume the ceremony was performed by the bishop, Roman Miller.

To all these young people, we extend our best wishes for happy lives in the service of their Master.

Tice—Yoder. — Bro. Lewis Tice and Sister Esther Yoder, both of near Grantsville, Md., were married at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., April 30, Bishop Eli Tice officiating.

OBITUARY

Burkholder.—Amanda Viola (Stutzman), born January 4, 1894, at Middlefield, Ohio, passed away to her eternal reward at the Murphy Hospital, Warsaw, Indiana. She was the daughter of Abraham and Mary (Farmwald) Stutzman.

She was united in marriage with David O. Burkholder on January 30, 1915, and lived in matrimony thirty-five years. To this union were born thirteen children, of whom twelve are living. They are: Walter, of Bourbon, Ind.; Levi, of Milford, Ind.; Paul, David O. Jr., and Richard, at home; Mrs. Glenn (Leona) Kilmer and Mrs. Harold (Malinda) Miller, both of Goshen, Ind.; Tilly and Lilly, (twins) of Kansas City, Missouri; Mabel, Marybelle, and Iva Viola, at home. Also, besides her husband, she is survived by her father; 3 brothers, Levi Stutzman, East Bronson, Michigan; Monroe and Elmer, of Nappanee, Ind.; three sisters, Ida Stutzman, of Milford, Ind.; Mrs. Joseph J. Gingerich of Kokomo, Ind.; Mrs. Henry Miller of Milford, Ind.; and 6 grandchildren.

Funeral services were held at the Amish Mennonite church house near Nappanee, Ind., on April 19, with a large gathering of relatives and friends attending to show their love and respect.

Jacob Mast, and Irwin Miller, both of Nappanee, Ezra Miller of Kokomo, and Bishop David Bontrager of Goshen, had charge of the services.

Burial was made in the Burkholder cemetery.

Sommers—Levi, son of Benjamin and Catherine (Hershberger) Sommers, was born April 23, 1868. Died April 9, 1950, at the Pomerene Hospital at Millersburg, Ohio, at the age of 81 years, 11 months and 14 days. In his early youth he accepted Christ as his Saviour and united with the church, remaining faithful to the end.

On March 3, 1891, he was married to Anna Hostetler, who preceded him in death on November 13, 1945. To this union were born 11 children — 5 sons and 6 daughters. Those surviving him are, John of Hartville; Mrs. Alma Wengard and Mrs. Mattie Miller of Massillon; Mrs. Albert Harrisberger and Mrs. Clyde Gerber of Walnut Creek; Abe of Trail; Mrs. Paul Hamsher of Walnut Creek; also 38 grandchildren; 19 great-grandchildren; 2 brothers, Allen and Manasses of Uniontown; 2 sisters, Mrs. Mike Miller of Uniontown and Mrs. Barbara Detweiler of Middlefield. Three sons, one daughter, one grandson, one sister, and two brothers preceded him in death. He had been in ill health the last year.

Funeral services were held at the Pleasant View Conservative A. M. church and were conducted by Moses Swartzentruber and Harry Stutzman in the afternoon of April 12.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. Juni, 1950. Nr. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weine nicht.

O süßes Wort, daß Jesus spricht
Zur armen Witwe: Weine nicht!
Es kommt mir nie aus meinem Sinn,
Zumal, wenn ich betrübet bin.

Es ward geredet zu der Zeit,
Da Tod und Leben war im Streit;
Drum soll es auch erquicken mich
Im Tod und Leben kräftiglich.

Wenn Not und Armut mich ansicht,
Spricht doch mein Jesus: Weine nicht,
Gott ist dein Vater, trau nur Ihm,
Erhört er doch der Raben Stimm.

Bin ich sehr kraftlos, krank und schwach,
Und ist nichts da, denn Weh und Ach,
So tröst mich Jesus noch und spricht:
Ich bin dein Arzt, drum weine nicht.

Reißt mir der Tod das liebste hin,
Sagt Jesus: Weine nicht, ich bin
Der's wieder gibt, gedenke dran,
Was ich zu Naim hab getan.

Raubt der Feind mein Gut und Hab,
Das ich muß fort an einem Stab,
Sagt Jesus wieder: Weine nicht,
Denn Gottes Hilfe nie gebricht.

Muß ich selbst ringen mit dem Tod,
Ist Jesus da, ruft in der Not:
Ich bin das Leben, weine nicht;
Wer an mich glaubt, wird nicht gericht.

O süßes Wort, daß Jesus spricht
In allen Nöten: Weine nicht!
Ach klinge stets in meinem Sinn;
So fähret alles trauern hin. J. Höfel.

Erwählt von N. D. M.

Editorielles.

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

Was ist geistlich arm? Wer geistlich arm ist — das Himmelreich ist ihr! Der Mensch in seiner angeborene Natur rühmt sich aus verschiedene Umständen, vielleicht aus seiner Familie Herkunft, aus seiner Gelehrsamkeit, aus seinen viele gute Taten, aus seiner großen Gehorsame, usw. Aber der Mensch der geistlich arm wird, sieht in dem Gesetz Gottes, gegeben durch Mose wie tief er gefallen ist, wie er keine Gerechtigkeit bei sich hat, damit sich zu rechtfertigen, wie hilflos er ist sich aus diesem sündlichen Zustand zu retten, durch Aussatz steht er in Gefahr verschlossen zu werden mit Miriam, oder sich verschulden an dem gegossenes Kalb mit Aaron, an dem Aufruhr Korahs. Solche Umständen sind nicht heutigestags aber sie sind Vorbilder zu beweisen daß wir alle unsere Unvollkommenheiten haben, und nichts haben um uns zu rühmen damit um selig zu werden. Wenn wir solches erkenntlich werden dann sind wir geistlich arm, und strecken unsere Hände aus zu unserm Erlöser Jesum Christum im vollen Glauben daß Er aus Gnade und Barmherzigkeit uns einnehmen wird in sein Himmelreich, denn die Verheißung steht: — das Himmelreich ist ihr. Sie werden aber nicht alle in das Himmelreich kommen die — Herr, Herr rufen, denn viele sind berufen, aber wenig sind auserwählt, darum daß sie in ihrer Selbstgerechtigkeit voran gehen und nicht geistlich arm werden. Sie wollen Königskinder (Jesus Jünger) sein, aber sie verlangen noch von den Menschen Ehre und Ansehen, und sind verstimmt und verdrossen wenn man ihnen das nicht gibt. Wir sollen uns besinnen wer und was wir sind uns zu dem himmlischen Vater wenden und

nehmen von Seinem Reichtum und es mit offene Hände aussteueren: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lusten und Begierden. Suchen sich selbst ehren, sind das nicht Lüsten des Fleisches?

Apg. 3, 22 sagt der Apostel: „Denn Mose hat gesagt zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich; den sollt ihr hören in allem, das er zu euch sagen wird." Jesus sagt (Matth. 9, 13): „Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße rufen, und nicht die Gerechten." Meinen Leib aufopfern am Kreuz oder wie es sein möchte wäre keine Versöhnung für deine Sünden, Jesus wollte das Versöhnungs Opfer sein, Frieden machen zwischen Gott und Menschen. Darum, Liebe und Barmherzigkeit üben, kann andere dazu bringen daß sie Gottes Werke wirken. Jesus sprach (Joh. 6, 28. 29): „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat." Darum hat Jesus mehr Wohlgefallen an der Barmherzigkeit der Menschen gegen einander und für einander als am Opfer. Goßner in seiner Auslegung sagt: „Wer aber in allerlei Elend steckt, erstaunlich verlegen ist und weiß, er habe eigentlich kein Recht zu mir, (Jesus) er hält sich für unwürdig, auch nur die Augen aufzuheben, er hat Hang zu mir, aber er traut sich nicht mir zu nahen, dem gehe ich entgegen und rufe ihm zu: Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten."

2 Kön. 4, 1—7: Eine Witwe hat Mangel, sie ist in Not, der Prophet Elisa fragte sie: Was hast du im Hause? Ein Ölkrug, aber er war leer, der Prophet gab ihr ein merkwürdigen Rat: Gehe hinein und schließe die Tür zu — und gieß ein — alle leere Gefäße sind voll geworden. Ist es nicht dasselbe Geheimniß, von dem Jesus (Joh. 4, 14) spricht: Das Wasser daß ich gebe, wird in ihm eine Quelle! Er spricht von dem Heiligen Geist (Joh. 7, 38. 39), der nimmt was wir ihm darbieten, und der Leben und Überfluß spendet, wo ihm Raum gemacht wird. Der Heilige Geist wird dich erfüllen, wenn du dich als leeres Gefäß Ihm öffnest, beten und suchen in der Schrift. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bisch. John A. Yoder und Weib, Pre. Clarence Wengard und Weib und Diakon Joel Beachy und Weib von der Gegend von Thomas, Okla. waren in der Anderson Co., Kans., Gemeinde, Teil nehmen an Liebesmahl halten.

In ihrem Liebesmahl halten den 30 April in Stark Co. Ohio, haben sie auch Diener Erwählung ausgeführt, 8 Brüder haben das Los gezogen und fiel auf den Bruder Joe M. Miller, Sohn von Mike Miller.

Dan M. Miller von Kokomo, Ind., der etliche Wochen in Florida war ist wieder zu Hause, noch etwas leidend.

Silvia, Weib von Henry H. Troyer, von Kokomo, Ind., ist Bettfest krank schon etliche Wochen.

Joe A. Kauffman von der Arthur, Ill., Gegend, war etliche Wochen in dem Decatur Hospital, ist wieder zu Hause auf der Besserung.

Fanny Lee von Arthur, Ill., ist in dem Tuscola Hospital unter Arzeneiung.

Witwe Rebecca Schrock von der Arthur, Ill., Gegend, war in dem Carle Hospital in Urbana unter Arzeneiung, ist wieder zu Hause etwas auf der Besserung.

Seth B. Herschberger und Weib von Arthur, Ill., die, die Winter Monat zugebracht haben bei Sarasota, Fla., sind jetzt auf der Reise nach Stuarts Draft und Catlett, und Norfolk, Va., und Dover, Del.

Das Buch „Mennonites von Europa" ist jetzt auf Lager, und der englische Martyrer Spiegel wird auch kommen in der Kürze, sende Bestellungen an L. A. Miller, Arthur, Ill.

In Lancaster Co., Pa., haben sie Liebesmahl gehalten den 28. April in dem Bisch. Aaron R. Glick seiner Kehr und auch Diener Erwählung ausgeführt, da 6 Brüder das Los gezogen haben fiel es auf Moses Blank (32), ein Sohn von Chris. Blank, der gestorben ist in einem Unfall etliche Jahr zurück. Den 5. Mai haben sie auch Liebesmahl gehalten und Diener Erwählung ausgeführt in die zwei folgende Gemeinden: Im Bisch. Aaron R. Glick seiner west Kehr, da 5 Brüder das Los gezogen haben, fiel es auf Henry Fisher (24), ein Sohn von Henry Z. Fisher. Im David Z. Fisher seiner Kehr, da 8 Brüder das Los gezogen haben fiel es auf Samuel Kauffman (25), ein Sohn von Pre. Ben. Kauffman. Gottes reichen Segen sei gewünst zu diesen neu erwählten Brüdern.

L. A. M.

Gleichnis vom Weinberg.

(Luc. 20, 9—18.)

R. L. Schlabach.

Jesus lehrte im Tempel und es traten zu ihm die Hohenpriester und Schriftgelehrter mit den Ältesten und fragten ihn aus was für Macht er das tut. Sie waren stets zu suchen Jesus zu fesseln und zu fangen in seiner Rede, anstatt ihm sich kindlich zuvertrauen und ihn kindlich auf und annehmen, suchten sie ihn zu töden. Dann sagte Er ihnen dies Gleichnis wie sie sich verhalten gegen Gott, der es so gut meinte mit ihnen. In Vers 9: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und tat ihn den Weingärtner aus, und zog über Land eine gute Zeit, und zu seiner Zeit sandte er einen Knecht zu den Weingärtner daß sie ihm geben von der Frucht des Weinbergs, aber die Weingärtner stäupten ihn und ließen ihn leer von sich, und über das sandte er noch einen andern Knecht, sie aber stäupten den auch und höhnten ihn und ließen ihn leer von sich. Und über das sandte er den dritten, sie aber verwundeten den auch und stießen ihn hinaus.

Da sprach der Herr des Weinbergs, was soll ich tun? Ich will mein lieben Sohn senden, vielleicht wenn sie denn sehen, werden sie sich scheuen. Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, dachten sie bei sich selbst und sprachen: Das ist der Erbe, kommt laßt uns ihn töden, daß das Erbe unser sei, und stießen ihn hinaus vor dem Weinberg und tödeten ihn. Was wird nun der Herr des Weinbergs denselben tun? Er wird kommen und diese Weingärtner umbringen, und seinen Weinberg andern austun. Da sie das hörten, sprachen sie: Das sei ferne. Er aber (Jesus) sahe sie an und sprach: Was ist denn das, daß geschrieben stehet: Den Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden? Welcher auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, auf welchen aber er fällt, den wird er zermalmen.

Dies Gleichnis sagte Jesus auf die Selbstgerechte Juden. Vers 10: Ein Mensch pflanzte ein Weinberg, dieser Mensch bedeutet Gott der Vater selbst, und der Weinberg ist das Volk Israel, das Jüdisch Königreich, u. die Weingärtner sind die Hohepriester, Schriftgelehrter und Ältesten gewesen. Zum ersten sagte er: Er sandte einen Knecht zu ihnen daß sie Ihm geben von der Frucht des Weinbergs. Dieser erste Knecht bildet ab Mose, Josua, Samuel, bis auf die Propheten. Der zweite Knecht bildet ab wie Jesaias, Jeremia, und andere wo viel verfolgt und getödet sind worden. Wie Stephanus bezeugt (Apg. 7, 52). Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben getödet die zuvor verkündigten diesen Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr geworden seid. Jesus sagt (Matth. 23, 35) daß über sie kommen wird all des gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abel bis auf's Blut des Zacharias, Berechias Sohn, welchen ihr getödet habt zwischen dem Tempel und Altar. 2 Chron. 24, 20. 21.

Aber Gott in seiner großen Liebe sandte ihnen den dritten, dieser möchte Johannes der Täufer abbilden, seine Lehre haben sie nicht angenommen. Lucas bezeigt daß die Schriftgelehrter und Pharisäer sich nicht von ihm taufen ließen. (Luc. 7, 30.) Und noch über alles legten sie den Täufer in's Gefängnis. (Luc. 3, 19. 20.) Und am Ende kostet es noch sein Haupt. (Matth. 14, 10.) Jetzt hat alles gefehlt für das verstockte Volk Israel — Erlösung. Dann aus seiner unergründlicher Liebe sandte Er seinen Sohn, der Erbe, und gedachte sie möchten

sich doch vor ihm scheuen, das war Jesus. Er hat sich vielfältig mit Wunder und Zeichen unter ihnen bewiesen. Aber so bald Er geboren war standen sie ihm nach dem Leben. (Matth. 2, 2—4.)

Im zehnten Matth. sandte er seine Jünger aus, aber hat ihnen befohlen nur zu dem Volk Israel zu gehen, denn ihnen mußte zuerst das Reich Gottes verkündigt werden. Paulus aber und Barnabas sprachen: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden, nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. (Apg. 13, 46.) So haben die Hohenpriester und Schriftgelehrter sich versammelt und hielten Rat wie sie Jesum mit List greifen und töden.(Matth. 26, 3. 4.) Und endlich haben sie der Erbe getödet. Jetzt hat Gott sein Weinberg andere ausgetan, nämlich: Zu den Heiden, welche die letzten waren, nun aber die Ersten geworden, und die Juden, wo die ersten waren sind die letzten geworden. Matth. 20, 10. Denn viele sind berufen aber wenig sind auserwählt.

Jesus kam zu dem Volk Israel. (Joh. 1, 11.) Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Im 15 Römer schreibt Paulus von dem wie die Heiden das Evangelium teilhaftig sind geworden, und wie Römer 9, 25: Ich will das mein Volk heißen das nicht mein Volk war, und meine Liebe die nicht die Liebe war. Den Juden ihr Verlust war den Heiden ihr Gewinn. Ehe Jesus gehn Himmel gefahren ist, war sein Befehl nicht nur zu den Juden, oder dem Volk Israel gegeben, aber es heißt: **Gehet hin in alle Welt.** So ist es möglich für alle Menschen in das Reich Gottes zu gehen, aber nur die wo des Himmelreichs Früchte bringen sind seine auserwählte. (Matth. 21, 43.)

Anwendung.

Wer Gottes Wort hört und tut, darf auch die Segnungen des Herrn erfahren.

Jeder der den Heiland kennt, hat eine Botschaft an die Welt.

Manche können gehen, viele können geben und alle können beten.

Himmelfahrt Christi, und Pfingstfest Gedanken.

Nachdem Jesus von den Toten auferstanden war, ließ er sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem weichen sollen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir.

Diese Verheißung des Vaters war, daß der Heilige Geist über sie kommen u. ihnen weitere Erleuchtung geben von Sinn und Zweck wozu daß er auf dieser Erde gekommen war. Und sprach weiter: Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

Die Jünger hatten als noch nicht der volle Begriff vom Reich Gottes, denn die zusammen waren, fragten ihn: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Sie hofften als noch auf ein natürlich Reich auf Erden, wie die zwei Jünger von Emmaus so trauerig zu ihm sagten: Wir aber hofften er sollte Israel Erlösen. So war die Sache als noch nicht fertig, Christus war gekreuzigt, gestorben, begraben und auferstanden, aber als noch etwas zurück. Er mußte noch gen Himmel fahren und der Tröster , der Heilige Geist senden, der sie nun weiter Erleuchtung geben soll, und sie leiten und führen in aller Wahrheit.

Jesus sprach nun weiter zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seine Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. O; wie erstaunens voll sie ihm wohl nach sahen so lange sie ihn sehen kannten, ohne Zweifel mit Bewunderung, was soll nun weiter geschehen? da stunden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, mit die Trost reiche Verheißung: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufge-

nommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Ja eine Wolke hat ihn aufgenommen, und eine Wolke wird ihn wieder bringen, denn Matthäus lehrt uns in 24 Kapitel: Und alsdann wird erscheinen des Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschensohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Nicht aber, um noch einmal zu leiden und verspottet zu werden wie er zum anderen mal war, aber als ein Herr aller Herren und König aller Königen mit viel tausend Engel um das Gericht zu halten. In Offenbarung heißt es auch: „Siehe er sommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen." O glücklich, für diejenigen die bereit sind, und sprechen können, amen, komm Herr Jesu. Hier heißt es, alle Augen werden ihn sehen. Solches läßt niemand aus, aber der größere Zahl werden ihn nur sehen um gerichtet zu werden, und hingewiesen zu sein in dem feuerigen Pfuhl der brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dies wird erschrecklich sein.

O, wie erfreulich wird es sein für diejenigen die ihn sehen kommen mit die Verheißung: Kommt her, und können mit ihm gehen wenn er zum zweiten mal in den Wolken hinauf fahrt, und nun mit ihm sein immer und alle Zeit. Laßt uns doch uns trösten mit solche Worten unter einander.

Lieber Leser, jetzt ist unsere Gelegenheit, jetzt ist die angenehme Zeit, und hier auf dieser Erden sind wir unsere Erwählung am machen, wo wir sein werden in der Ewigkeit.

Nun ist Christus aufgefahren in den Himmel, und hat seine Apostel gesagt, sie sollen warten zu Jerusalem bis sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe, ja die Verheißung des Heiligen Geistes sollte noch erfüllt werden. Dann; und erst dann, sind die Aposteln ihre Augen aufgegangen, da der Heilige Geist über sie ausgegossen ist worden, und sie anfingen zu reden mit andern Zungen nach dem ihnen der Geist gab auszusprechen. Zuvor kannten sie den Plan Gottes zur Seligkeit nicht begreifen, und gerade so wenig kann der Mensch noch heute die Sache verstehen so lange er nicht mit diesem Geist erfüllet wird. Denn Paulus sagt: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ja welche der Geist Gottes treibt, oder die sich durch den Geist Gottes leiten und führen lassen, die sind Kinder Gottes.

Dir sei gedankt, Herr Jesu Christ, daß du nun aufgefahren bist. O starker Gott Immanuel. O stärke uns nach Leib und Seel. Lieber Leser, wollen doch bedenken wie genau daß alles mußte ausgeführt werden, es war nicht genug daß Jesus gestorben ist, er mußte auch auferstehen, denn Paulus sagt, wenn Christus nicht auferstanden wäre so wäre unser Glauben eitel, so wären wir noch in unsern Sünden. Und wenn er nicht aufgefahren wäre, so wäre es auch vergeblich. Da Jesus die Maria erschienen ist nach seiner Auferstehung, sprach er zu ihr: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Nun ist er aufgefahren und der Heilige Geist gesandt, so ist alles bereit, und wir stehen in dem vollkommenen Werk der Versöhnung in Christo. P. Y

Christliche Freiheit.

D. E. Mast (1848—1930).

Die Menschen überhaupt sehnen sich nach Freiheit, und wird nichts gespart um sie zu überkommen; und ein jeder Mensch ist dazu berufen, und eingeladen von Gott sie zu überkommen; denn das war der große Beweggrund daß er seinen einigen Sohn von Himmel gesandt hat, um die Menschen von der Sklaverei der Sünden zu befreien, und sie glücklich und selig zu machen. O herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Aber o wie schade ist es, und wie betrügerisch ist es im verkehrten Standpunkt verstanden und so es um dem Fleisch Raum zu geben angewandt wird.

Es gibt viele die meinen, persönliche Freiheit ist das Recht zu haben um zu tun und zu lassen was ihnen gefällt. Aber ein mancher hat schon erfahren müssen, durch das Landes Gesetz, hinter den Eisenstangen daß er eine irrige Meinung gehabt hat. Das ist keine christliche Freiheit der Liebe wenn man sich solche Dinge erlaubt, wodurch

anderen Beschwerde Ungemach, Schaden und Herzeleid zugefügt wird. Anstatt den Nächsten zu lieben wie sich selbst; denkt man nur an sich selbst um behaglich (nach seinem leiblichen Vergnügen. Ed.) die köstliche Gnadenzeit zu verbringen. Ein mancher erlaubt sich Freiheit die ihn zum lebenslänglichen Sklaven macht. Kinder Gottes sind zur Freiheit berufen nach Gal. 5. **Und welche der Sohn Gottes frei macht die sind recht frei** (Joh. 8, 36). Und haben Überwindungskraft, dieweil sie Jesus in sich wohnend haben; sie können das Böse überwinden mit Gutem; und sie haben auch das Gefühl der Liebe daß sie niemand schädlich sein wollen und lieber sich das Erlaubte versagen, als wie den Schwachen ärgerlich oder anstoßig zu sein. Man muß dann nicht das Gute und Edle tun, „sondern man will es tun" aus freiem Trieb, durch die Liebe die ausgegossen ist in das Herz durch den Heiligen Geist.

Ein mancher denkt er hat die Freiheit **zu reden und sprechen** was er will, und denkt nicht daran daß die ungesalzene Worte alle aufstehen am jüngsten Gericht und er Rechenschaft geben muß falls er nicht noch in der Gnadenzeit erschrickt, und Buße tut, und davon abläßt. **„Die Missetat des Gottlosen wird ihn fahen, und er wird mit dem Strick seiner Sünde gehalten werden."** Spr. 5, 22. Wir sind in Gefahr daß die christliche Freiheit, uns zum Fallstrick werden kann. **Wie die Vögel mit dem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit.** Pre. 9, 12. Möge doch der liebe Gott uns alle in Gnaden bewahren daß die christliche Freiheit uns nicht zum Deckel der Bosheit geraten wird, und zum Anstoß der Schwachen.

Halte an bis du siegest.

Zum andermal ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Willen. Und er kam und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs, und Er ließ sie und ging abermal hin und betete zum dritten mal und redete dieselben Worten.

Geduldig Lamm, wie hälst du so stille und im Gebete dreimal. Dabei ist auch dein Wille für mich, daß ich soll tun, wie du getan. Hilft Gott nicht gleich aufs erste Flehen! so darf ich wieder vor ihn gehen.

— S. D. H.

Die Errettung der Kinder Israel von der Hand Holofernes.

(Schluß.)

D. J. Troyer.

Es war eine schöne Witwe, die schon drei Jahr und sechs Monat eine Witwe war, die war auch reich und gütig, und sie war auch reich in Gott und tat viel Fasten und Beten, und hat ein gutes Gerücht bei jedermann, dieweil sie Gott fürchte und kann niemand übel von ihr reden. Diese hörte was die Obersten des Volks versprochen haben und beschuldigte sie, daß sie ihre eigene Zeit setzten worinnen Gott ihnen helfen sollte. Aber doch sagte sie ihnen wie Gott mit seinem Volk war, und sie aus der Not geführt hat, und sich ihrer erbarmet hat, wenn sie mit treuem Herzen zu Ihm gekommen sind. Sie erinnerte sie an Abraham, Isaak, Jakob, Mose, und alle die Gott lieb gewesen sind, und beständig geblieben, und haben viel Trübsal überwinden müssen. Darum lasset uns dem Herrn bekennen, daß wir noch viel mehr Strafe verdient haben, denn was er uns zugeschickt hat. Aber doch kann Gott uns Gnade zuschicken, daß wir gezüchtiget werden, und uns zur Besserung diente, und nicht zum verderben.

Die Ältesten gaben ihr recht, und sprachen ihr zu, sie sollte tun was sie im Sinn hat. Aber niemand wußte was die Judith tun wollte. Sie allein betete zu Gott und beklagte den Umstand, wo sie darin waren, und sagte dem Herrn wie er geholfen hat zu Egypten wie auch an dem Roten Meer, wie das Wasser die Egypter ersoffen hat, und war keine Hilf mehr da. Sie bat den Herrn daß Er ansehe das große Volk, wie sie trotzen auf ihre Macht, Wagen, Spieße und Geschütze, und kennen dich (Herr) nicht, und denken nicht daß der Herr, unser Gott, der sei der da den Kriegen steuert von Anfang, und heißt billig Herr. Strecke aus deinen Arm, wie vor Zeiten, und Zerschmettere die Feinde durch deine Macht, daß sie

umkommen durch deinen Zorn, die sich rühmen, sie wollen dein Heiligtum zerstören, u. die Hütte deines Namens entheiligen, und mit ihrem Schwert deinen Altar umwerfen. Strafe ihren Hochmut durch ihr eigenes Schwert, daß er mit seinen eigenen Augen gefangen werde, wenn er mich ansieht, und durch meine freundliche Worte betrogen werde. Gib mir einen Mut, daß ich mich nicht entsetze vor ihm und seiner Macht, sondern daß ich ihn stürzen möge. Daß wird deinem Namen Ehre sein, daß ihn ein Weib niedergelegt hat. Denn du Herr kannst wohl Sieg geben, ohne alle Menge, und hast nicht Lust an der Stärke der Rosse. Es haben dir die hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demütigen Gebet. O Herr du Gott des Himmels, Schöpfer der Wasser und Herr aller Dinge, erhöre mein armes Gebet, die ich allein auf deine Barmherzigkeit traue. Gedenke Herr, an deinen Bund, und gib mir ein, was ich reden und denken soll, und gib mir Glück dazu, auf daß dein Haus bleibe, und alle Heiden erfahren, daß du Gott bist, und kein anderer außer dir.

Alsdann wusch und salbte sie sich und flocht ihre Haare ein, und zog ihre schöne Kleider an, und schmückte sich mit Spangen und Geschmeide. Und der Herr gab ihr Gnade, daß sie lieblich anzusehen war, denn sie schmückte sich nicht aus Vorwitz, sondern Gott zu Lobe. Und sie nahm ihre Magd, Abra mit sich, derer gab sie ein gepicht Haut voll Wein, und einen Krug mit Öl, und ein Sack, darinnen hat sie Feigen, Mehl und Brot, daß sie essen dürfte, und ging dahin. Und am Tore fand sie Oriam, und die Ältesten, und sie wunderten sich, daß sie so schön war. Aber sie fragten nichts, sondern sprachen: Der Gott unser Väter gebe dir Gnade, und lasse dein vornehmen geraten, daß sich Israel deiner Treue, und deinen Namen gerechnet werde unter die Heiligen.

Sie kam zu den Assyrer, und die Wächter fragten sie, von wannen sie käme, und wohin sie wollte? Sie sagte ihnen: Ich bin ein Ebräisches Weib, und bin von ihnen geflogen, denn ich weiß daß sie in eure Händen kommen werden. Denn sie haben euch verachtet, und wollten nicht Gnade suchen, darum will ich zu dem Fürsten Holofernes kommen, und ihm ihre Heimlichkeit offenbaren, und ihm sagen wie er sie leicht gewinnen kann ohne ein Mann verlieren. Die Wächter sahen sie an, und wunderten sich wie sie so schön war. Da führten sie sie hin zu dem Holofernes, und sagten ihm von ihr, und er nahm sie freundlich auf, denn sie gefiel ihm. Und seine Diener sagten untereinander: Das Ebräische Volk ist nicht zu verachten, weil es so schöne Weiber hat, sollte man um solcher schönen Weiber nicht kriegen?

Der Holofernes sprach zu ihr: Sei getrost und fürchte dich nicht; nun sage an warum bist du von ihnen gewichen, u. zu mir gekommen? Da gab ihm Judith eine Rede die ihm gefiel. Wie der Nebukadnezar so groß und mächtig ist, und sagte ihm ihr Volk hat sich versündigt am Herrn, und werden in seine Hände fallen wenn er tut wie sie es haben will. Er stimmte plötzlich ein mit ihr, und gab ihr Freiheit um aus und ein zu gehen, u. ihr Gebet ausrichten. Und am vierten Tag machte er ein Abendmahl für seine nächsten Diener allein, und lud die Judith auch ein, die kam zu ihm, aber ihre Magd wartete auf sie, und brachte ihr zu essen und trinken was sie mitgebracht hatten. Und verunreinigten sich nicht an dem Holofernes seiner Speise. Da ward vieles getrunken, und der Holofernes ward auch trunken und lag auf seinem Bette und schlaf. Und Judith war in der Kammer bei dem Holofernes, und sie sandte ihre Magd hinaus, und trat vor das Bette und betete heimlich mit Tränen, und sprach: Herr, Gott Israels, stärke mich, und hilf mir gnädiglich das Werk vollbringen, daß ich mit ganzem Vertrauen auf dich habe vorgenommen, daß du deine Stadt Jerusalem erhöhest wie du gesagt hast. Da nahm sie das Schwert daß oben am Bette hing, u. zog es aus, u. ergriff ihn bei dem Schopf, und betete abermal: Herr Gott, stärke mich in dieser Stund. Und sie hieb zwei mal in den Halz mit aller Macht, darnach schnitt sie ihm den Kopf ab, und walzte den Leib aus dem Bette, und nahm die Decke mit sich.

Darnach ging sie hinaus und gab das Haupt Holofernes ihrer Magd und hies es in ein Sack stoßen. Nun gingen sie miteinander hinaus noch ihrer Gewohnheit, aber sie gingen Heim nach ihrer Stadt, die Wächter taten die Toren auf, und weckten die Ältesten und Hauptleuten, und zündeten Fackeln an, und da war das Haupt Holo-

fernes, und sie zog es aus dem Sack und zeugete es ihnen. Aber die Assyrer nahmen die Flucht, da sie sahen daß ihrer Fürst Tod war. Die Israeliter nahmen einen großen Raub und waren im Frieden eine lange Zeit. Sie dankten aber dem Herrn der sie durch ein Weib erlöset hat, und gaben Gott die Ehre, denn ihm allein gebühret alle Ehre. Die Judith hatte ein reines Herz, das erfüllt war mit dem Heiligen Geist. Und sie schmückte sich daß sie Gott gefallen hat, daher war sie so sehr schön.

Väterliche Liebe.

Ein Prediger hat sich erklärt: Wo der verlorene Sohn zu Hause gekommen ist, seine Lage war schlimm, er sahe aus wie ein Bettler (Trämp), seine Kleider und Schuhe verlumpt, und der Vater hätte sein Hund lösen mögen ihn zu haschen. Aber die große Liebe hat ihn bezwungen ihn zu küssen, ihn in das Haus nehmen, ein Mahl zu bereiten, neue Kleider antun.

Alles abbildlich wie der Sünder, der reumütig zu Jesu kommt, sein altes Leben verläßt und von Gott geboren wird.

Wenn ihr eine gute Tat vollbracht habt, haltet nicht, gehet für die andere.

— N. D. M.

Antwort.

Antwort für die Frage: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet," in **Herold der Wahrheit** Nr. 8.

Im dritten Buch Mose (19, 18) lesen wir: Du sollst nicht rachgierig sein, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; denn Ich bin der Herr.

1 Joh. 4, 8: Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

Damit können wir verstehen daß die Liebe von je her war, und nicht neu ist, aber wo das Neue gekommen ist, die Gnade durch Christum, da ist die Liebe auch Neu geworden; wie (Eph. 5, 2): Und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

In Thess. 4, 9: Von der brüderliche Liebe aber ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch unter einander zu lieben.

1 Joh. 3, 23: Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

So viel geschrieben aus Liebe.

Newton, Ont. Ezra Küpfer.

Weide meine Lämmer.

N. D. Mast.

Diese Worte hat der Herr geredet nach seiner Auferstehung. Das Opfer von seinem ganzen Leib, hat Er den Lämmer ihre Seligkeit aus lauter Gnade geschenkt, ohne ein Zeremonie Bekenntnis.

Nun aber daß sie aus dem Gnadenstand Wachsen — das ist offenbar, darum das Wort: „Weide meine Lämmer." Christus dürfte sie mit recht „Meine Lämmer" nennen, dieweil er hat sie erkauft, erlöst, und das sehr teuer. Dies möcht den Petrus unverhofft getroffen haben, aber dennoch ist es für uns allezeit eine sehr wichtige Warnung.

Der Heiland sagt: Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte lässet sein Leben für seine Schafe. Der Herr will sagen: Dieweil ich die Lämmer erkauft habe, dann bringet eure Kinder auf daß sie Schafe werden, dann sind sie mein und erlöst und selig, denn sie waren da, da sie Lämmer waren. Dieweil die Kinder von Natur nicht wissen was ihnen schädlich oder nützlich ist, dann sagt der Herr: „Weide meine Lämmer."

Was gut ist für die Kinder, ist auch stets gut für Alte: Es sei denn daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Ja alle die rauen Gottlosen Menschen waren Kinder, sind aber durch Satans List verführt worden, waren ohne Haß und Neid, vergeblich, ihren Vertrauen war auf die, welche sie ernährt haben. Desgleichen sollen wir als Christen sein, geduldig, freundlich, mitleidig. Paulus meldet: Eure Lindigkeit lasset Kund sein alle Menschen. Dieweil der Herr ist nahe — heiliger Herr Jesu, gib doch uns alle Kraft, schenke uns den kindlichen Geist daß wir mehr sein wie die Lämmer, unser Vertrauen auf dich

wenden, daß wir echt kindlich vor dir wandeln, und den Lämmer ein gutes Vorbild sein durch Jesum Christum, amen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1571. — Herr errette meine Seele von den Lügenmäuler, und was noch?

Bibel Frage Nr. 1572. — So aber sich jemand läßt dünken er sei etwas, so er doch nichts ist, was tut er?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1563. — Der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich einen Gott gesetzt über Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll was sein?

Antwort. — Dein Prophet. 2 Mose 7, 1.

Nützliche Lehre. — Mose sollte die Kinder Israel aus Egypten führen, aber er wollte nicht, er nahm erstens eine Ausred u. dann eine andere. Er sprach: Ich habe eine schwere Sprache, und eine schwere Zunge. Der Herr sprach: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? usw. Habe ich's nicht getan, der Herr? So gehe nun hin, ich will mit deinem Mund sein, und dich lehren was du sagen sollst. Der Herr sprach weiter: Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron, aus dem Stamm Levi, beredt ist? Du sollst zu ihm reden, und die Worte in seinen Mund legen, und ich will mit deinem und seinem Mund sein, und euch lehren, was ihr tun sollt, und er soll für dich zum Volk reden, er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein, und diesen Stab nimm in deine Hand, damit zu Zeichen tun kannst. 2 Mose 4, 10—17.

Dann in Kap. 6, 29 redete Gott mit Mose und sprach: Ich bin der Herr, rede mit Pharao, dem König in Egypten, alles was ich mit dir rede. Jetzt kommt unser Text: „Siehe, ich habe dich einen Gott gesetzt über Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein.“ Der Herr hat öfters gesagt, durch eine starke Hand soll das Volk hinaus geführt werden, denn er wollte den Egypter seine Macht erzeigen.

Mose war gelehrt in aller Weisheit der Egypter bis er 40 Jahre alt war und fühlte er ist bereit seine Brüder zu helfen, aber sein Weg war nicht Gottes Weg, und muß fliehen, dann ist er noch 40 Jahre in Gottes Schule gegangen als Schafhirte, dann war Gott willig Mose sollte seine Brüder helfen wieder zurück kommen in ihr verheißenes Land. Es nahm zehn besondere Plagen wider die Egypter bis Pharao die Kinder Israel ziehen ließ. Pharao sprach (Kap. 5, 2): Wer ist der Herr? Ich weiß nichts von dem Herrn. Aber als sie durch das Rote Meer gingen, und der Herr Unglück unter sie sandte sprach er: Der Herr streitet für Israel wider die Egypter. Der Auszug der Kinder Israel war sehr Siegreich, aber sie sind sehr murrisch und ungeduldig geworden auf dem Weg, und Paulus schrieb (1 Kor. 10, 5): Aber an ihr vielen hat Gott kein Wohlgefallen. Aus die sechs hundert tausend die ausgezogen sind, sind nur zwei in das gelobte Land gekommen. Paulus sagt in 1 Kor. 10, 6: Das ist uns aber zum Vorbilde geschehen, daß wir nicht uns gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat.

Wir sind auf dem Weg nach dem himmlische Kanaan, so lasset uns eine Warnung nehmen, und Gottes Stimme gehorchen.

Frage Nr. 1564. — Und ich hörete eine Stimme von Himmel zu mir sagen: Schreibe, selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von wann an?

Antwort. — Daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Offb. 14, 13.

Nützliche Lehre. — Dies sind Worte der Apostel Johannes hörte, als er auf der Insel Patmos war, hinweg von andere Leute. Diese Stimme kam vom Himmel, wo Gott der Vater, Jesus der Sohn, und der Heilige Geist wohnhaft sind. Jesus sagte: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, usw., so können wir uns darauf verlassen daß solche Worte wahrhaftig sind.

Selig sind die in dem Herrn sterben —es ist eine sehr schöne Sach für alle, für die in dem Herrn sterben können, aber merket für in dem Herrn zu sterben, müssen wir zuerst in dem Herrn leben. Paulus schreibt (Phil. 1, 21): Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Aber für dieselbige wo leben nach ihren eigenen Lüsten ist sterben kein Gewinn. Wann wir leben ohne Christus, werden wir auch sterben ohne Christus, vergraben werden ohne Christus, auferstehen ohne Christus, vors

Gericht und verdammt werden durch die Worte Jesu.

„Denn sie werden ruhen von ihrer Arbeit." Alle Christen, die gesund sind, sind an der Arbeit in dem Weinberg des Herrn, sie haben aber nicht alle einerlei Geschäft, aber es stehet keiner müßig. In Ps. 90 lesen wir: Unser Leben währet siebenzig Jahre, wenn es hoch kommt sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es **Mühe und Arbeit** gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Es nimmt Mühe und Arbeit für ein köstlich Leben zu leben. Denn ihre Werken folgen ihnen nach.

Wenn wir an liebe Freund denken, die voran gegangen sind, so sind wir geneigt zu denken an sie, an die Sachen sie getan haben, sind auch geneigt ihnen nach machen in unserm Durchgang hier. Der Mensch wird nicht gerecht durch den Glauben, aber der lebendige Glauben bringt Glaubens-Werk, und „ihre Werke folgen ihnen nach."

F. N.

David wird zum König gesalbt.

1 Sam. 16, 1—5. 11—18.

Gott ersieht sich einen König, 1 Sam. 16, 1—5.

David zum König gesalbt, 1 Sam. 16, 6—13.

David und Jonathan, 1 Sam. 20, 35—42.

David schont Saul, 1 Sam. 24, 1—7.

David findet Gnade bei Gott, Psalm 89, 19—28.

Gottes Bund mit David, Psalm 132, 1—11.

Gott hält seinen Bund, Apg. 2, 29—36.

Merkspruch.

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an. 1 Sam. 16,7.

Einleitung.

In unsrer heutigen Lektion wird uns eine neue Königswahl vorgeführt. Diese Wahl, unterscheidet sich aber dadurch von der ersten Wahl, auch durch Samuel kundgegeben, daß Gott allein der Wählende ist, und Samuel nur sein Diener zur Ausführung des göttlichen Willens ist. Durchweg bricht in der Erzählung der Gedanke durch: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege." Hier haben wir ein Wahl, eines Menschen „nach dem Herzen Gottes," während unter Gottes Zulassung Saul nach den Gedanken der Menschen gewählt wurde.

Trotz seines guten Anfangs ging Saul immer mehr und mehr den Weg des Ungehorsams und ward endlich vom Herren verworfen, wie wir das in der vorigen Lektion lernten. Der Herr aber hatte in seiner weisen Regierung doch auch die Zukunft seines Volkes bedacht. Er wollte Israels Untreue nicht mit Untreue vergelten, sondern hat sich in seiner Weisheit einen König ersehen.

Wir machen den besten Gebrauch von dieser Lektion, wenn wir dem Gedankengang der Erzählung folgen und die einzelnen Szenen an unserm Geistesauge vorüber ziehen lassen. Und da haben wir zuerst:

Gottes Auftrag an Samuel, nach Bethlehem zu gehen.

Aus unsrer vorigen Lektion wissen wir, daß Samuel bei Gilgal dem Saul wegen seines Ungehorsames die Verwerfung mitteilen mußte. Von da an trennten sich ihre Wege, und sie sahen einander nie wieder, obgleich sie nur 15 Meilen voneinander wohnten.

Aber Samuel konnte als echter Menschenfreund Saul nicht vergessen, sondern in tiefem Schmerz und aufrichtigem Mitgefühl bewegte er bei sich das Schicksal des sinkenden Königs. Es war das natürlich. Hatte doch Gott selbst getrauert um Saul. Samuel hatte mitgeholfen, ihn zum König einzusetzen, sich über seinen guten, vielversprechenden Anfang gefreut, und nun war dem Samuel die Verwerfung Sauls gewiß.

Aber man kann auch zuweit gehen in seiner aufrichtigen Trauer, nämlich dann, wenn man sich so seinem Schmerz hingibt und sich „nicht will trösten lassen" über Gottes Regierung, daß man seine nächstliegende Pflicht versäumt. Das war bei Samuel der Fall. Daher die Frage Gottes an ihn:

„Wie lange trägst du Lied um Saul, den ich verworfen habe?“

Samuel erhält den Auftrag, unter Isais Söhnen einen zukünftigen König zu salben. Dieser Auftrag schien Samuel lebensgefährlich zu sein. Der Argwohn Sauls war im Steigen begriffen, und jede öffentliche Handlung politischer Art wurde mit großem Mißtrauen aufgefaßt und sogar mit dem Tod bestraft. Daher Samuels natürliches Bedenken und Zögern, des Herrn Auftrag auszuführen.

Doch läßt sich der Herr zu Samuels menschlicher Schwachheit herab und gibt ihm den weisen Befehl, unter dem Deckmantel des Opfers die Salbung eines Königs auszuführen. Pflichttreue ist uns allezeit geboten, auch auf unsre Lebensgefahr hin, wenn diese aber vermieden werden kann ohne Falschheit jeder Art unserseits, dann sollen wir uns nicht unnötigerweise zum Märtyrertum drängen. So ist also der Befehl Gottes hier an Samuel aufzufassen, und wir denken hier auch an des Herrn Wort: „Seid klug wie die Schlangen, doch ohne Falsch wie die Tauben.“

Gehört nicht auch hierher die sogenannte Diplomatie in der Völkerwelt? Gewiß sollen alle sittlich verwerflichen Hintergedanken in der Diplomatie verbannt sein, sonst kommt es zu einer unentwirrbaren Verwicklung der Dinge und zuletzt zu dem so verabscheuungsvollen Mittel des Kriegs, der für den Christen allemal ein Gottesgericht ist.

Samuel kommt mit einem Opfertier nach Bethlehem.

Das Kommen Samuels erregte Furcht bei den Ältesten. Daher die Frage: „Ist es Friede, daß du kommst?“ Ein einziger Gottesmann kann wohl eine ganze Stadt im besten Sinne des Wortes erregen, weil er nicht zum Verderben kommt, wohl aber zum Heil. Dazu muß aber die Strafpredigt oftmals dienen, das abgewichene Volk zu Gott zurückzuführen. Das hat Samuel gewiß in seiner früheren Amtszeit als Priester und Prophet redlich getan. Daher seine Antwort, auch diesmal komme er zum Frieden, und seine Aufforderung an die Bethlehemiter, sich zum Opfer zu heiligen.

Nach dem Opfer lud Samuel die Familie Isai zu der üblichen Mahlzeit ein. Es war ja dem Samuel zuvor geoffenbart, daß er unter den Söhnen Isais einen König salben sollte. Samuel hatte gewiß nicht dem Isai vorher den Zweck seines Kommens mitgeteilt, denn solche Mitteilung möchte die Gefahr herbeiführen, die er so ängstlich zu vermeiden suchte. Nach Vers 13 ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Salbung im Familienkreis vollzogen worden.

Daß Gott hier aber zuvor gewählt hatte, geht aus dem Umstand hervor, daß Samuel in Gefahr ist wie bei der Salbung des Saul, sich von äußerlichen Rücksichten leiten zu lassen, nämlich von der einnehmenden Persönlichkeit des Eliab. Samuel wurde hier an die Gottesregel erinnert, wie sie in unserm Merkspruch niedergelegt ist. Wie oft sind Fehlgriffe in der Wahl der Personen für öffenliche Ämter gemacht worden, weil man sich allzusehr von äußerlichen Rücksichten leiten ließ.

Da David in seiner Herrschaft ein schwaches Vorbild von dem sein sollte, dessen Friedensreich sich über die ganze Erde erstrecken soll, so mußte hier schon auf den Grundsatz aufmerksam gemacht werden, der in Christi Reich gelten soll: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen,“ spricht der Herr Zebaoth. Samuel wählt nun nicht mehr, er läßt alle sieben Söhne Isais vorüberziehen, ohne die innere Stimme zu vernehmen: „Auf, salbe ihn, der ist's.“

Der von Gott Erwählte.

Samuel mußte eine innere Besorgnis verspürt haben, wie das aus seiner Frage hervorgeht: „Sind das die Knaben alle?“ Hatte ihm doch Gott gesagt, aus Isais Söhnen sollte er einen zum König salben. Gott zeigt seinem Diener selten den ganzen Plan auf einmal, sondern Schritt für Schritt führt er ihn.

Die Geringschätzung Davids, die in Isais Antwort zu liegen scheint, rührte wohl von seinem jugendlichen Alter und seiner bisherigen Beschäftigung her. Auch scheint die Jugendzeit Davids ähnlich gewesen zu sein wie die des Joseph wegen der Gesinnung seiner Brüder gegen ihn (1 Sam. 17, 28). Es war eine harte Schule. Wenn einer sich aber dadurch nicht entmutigen noch verbittern läßt, trägt es zur Charakterbildung und Stärke bei.

Samuel urteilte anders als der Vater und die Brüder. So wurde David mitten unter seinen Brüdern gesalbt. Ohne Samuel wußte wohl keiner, wozu die Salbung vorgenommen wurde. Und doch trat ein bedeutender Wendepunkt in Davids Leben ein, was aus dem vielsagenden Ausdruck zu erkennen ist: „Und der Geist des Herrn geriet über David von dem Tage an und fürder."

Vor Antritt aber des Königtums sollte David das Leben am Königshof kennenlernen. Auf Anraten der Knechte Sauls ward David als Harfenspieler von Saul angestellt, um Saul von dem bösen Geist zu befreien. Und so ward David von König und Volk geehrt und geliebt, noch ehe Saul und David selbst wußten, daß der junge Mann der von Gott Erkorene war. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?"

— Friedensbote.

In einem treuen Menschenauge
Ein klares, stilles dich Verstehen,
Das ist, als ob in Wintertagen
Der Frühling wollte auferstehen.

— L. v. Oberhover.

Merkwürdige Zeichen der Zeit.

Wir werden auf folgende sehr beachtenswerte Tatsachen hingewiesen: eine Zeitschrift „Kosmos" behauptet, daß die römischen Jahreszahlen im ersten Jahrhundert nicht stimmen und wir also schon etwa 40—45 Jahre weiter wären, sodaß wir heute das Jahr 1990 oder 1995 schreiben müßten!! — Die Missionszeitschrift „Missionary Standard" weist darauf hin, daß man kürzlich in Palästina eine Pflanze gefunden hat, mit dem Namen Zelaff, die am Morgen Blätter gewinnt, am Nachmittag blüht und am Abend Samen aufweist. In dem Ebräischen Universitätsgraten findet man diese seltene Pflanze. Im Talmud wird gesagt, daß, wenn diese Pflanze erscheine, der Messias nahe sei! — Kürzlich hat in New York der Befehlshaber des Irgun in Palästina und der Leiter der Freiheitspartei, Menachim Beign gesprochen und betont, daß ganz gewiß der dritte Tempel nach dem Plan des Propheten Hesekiel in unserer Generation gebaut werden wird! — Die wissenschaftliche amerikanische Zeitschrift für Atomforschung hatte auf ihrem Umschlag bisher das Bild einer Uhr, die 5 Minuten vor 12 Uhr zeigt. Seit die Wasserstoffatombombe erfunden ist, hat man dieses Bild verändert, die Uhr zeigt heute auf 2 Minuten vor 12 Uhr! — Wir berichten diese merkwürdigen Beobachtungen mit dem Wort des Herrn: Seid bereit, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt!

Aus Israel.

Die Einwanderung der Juden nach Palästina nimmt ihren Fortgang. In einem großen Strom flüchten heute die 40 bis 50,000 Juden des Yemen nach Aden. Es sind Juden, die aus tiefer Erniedrigen kommen, schwach, elend, krank. In Aden nimmt sie ein Sammellager auf — immer nur 3000 — und dann werden sie per Flugzeug in die Heimat gebracht. Sie werden „auf Adlersflügeln getragen." Es hat sich unter diesen Juden eine Tradition erhalten, daß sie die älteste jüdische Exilsgemeinde seien. Es wird berichtet, daß sie nach der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar schon in Yemen zogen und nicht heimkamen, als der König Cyrus den Juden die Rückkehr erlaubte. Sie sagen selbst, daß sie um dieses Ungehorsams willen so viel gelitten haben. Aber nun endlich kehren sie heim! Es wird berichtet, daß diese Juden in der Bibel leben, daß es die Bibel war, die sie bewahrte und durchbrachte. Und nun erleben sie eine Fahrt über das Rote Meer, die sie an die Heimkehr ihrer Voreltern aus Egypten nach Kanaan erinnert.

(Nach „Das neue Israel.")

Aus Tripolitanien sind im Jahre 1949 12,000 Juden nach Israel zurückgekehrt; andere 12,000 sind zur Rückkehr bereit. Auch die reichen Juden werden von dieser Bewegung ergriffen. Kurse für Ebräisch sind unter ihnen eingerichtet.

Die Juden aus Indien kehren fast ausnahmlos nach Israel heim. Es ist ein beständiger Strom der Rückwanderer, der je nach den Verkehrsmöglichkeiten zurückkehrt. Unter ihnen sind viele, die das wahre Licht der Welt kennen! Neue Testamente in Ebräisch und Englisch wurden in größeren Mengen unter ihnen verteilt. Ein Mis-

sionar, der bei den abfahrenden Flugzeugen mit den Juden wartete, berichtete, daß es eine bewegende Stunde war, als die Abfahrenden sangen: „Wir wandern nach Zion."

Frankreich.

Auf ein großes Missionsfeld in diesem Lande wollen wir einmal hinweisen: die Juden! Es gibt noch etwa 300,000 Juden in Frankreich, es ist die größte Zahl von Juden, die wir in dem westlichen Europa noch haben, mit Ausnahme von Großbritannien. Paris wird allmählich ein Zentrum der jüdischen Weltangelegenheiten in Europa. Es ist dort eine Mehrzahl der Juden Frankreichs konzentriert, etwa 70,000 jüdische Flüchtlinge aus Ost- und Mitteleuropa. Viele hochgebildete Juden aus dem Osten halten sich dort auf und geben dem Missionar eine große Möglichkeit der Arbeit. Ebenso ist die Arbeit unter den Juden in Marseille wichtig. Laßt uns im Gebet hinter denen stehen, die in diese große Ernte gehen wollen. —Aus Königreich Jesu Christi.

Die Mütter.

Die meisten Menschen sind das wozu ihre Mütter sie gemacht haben. Der Vater ist öfters den ganzen Tag vom Hause weg, und hat nicht halb ein Einfluß auf die Kinder den die Mutter hat, darum hat die Mutter große Verantwortlichkeit. Ob sie auf die ärmste im Lande sein mag, dennoch hängt sehr viel von ihr ab, ob ihre Knabe oder Mädchen schlecht oder gut werden.

Wie der Gärtner, so der Garten, wie die Frau, so die Familie. Samuels Mutter machte ihm jedes Jahr ein kleinen Rock, aber sie hat vorher sehr viel für ihn getan. Samuel wäre nicht Samuel geworden wenn Hanna nicht Hanna gewesen wäre.

Wir werden nie ein besseres Geschlecht von Männern sehen, ehe die Mütter besser sind, die Gnade liegt nicht im Blute, aber wir finden meisten daß Jünglinge wie Timotheus Gottesfürchtige Mütter haben. Kleine Kinder verursachen ihre Mütter Kopfweh, aber wenn sie ihnen ihren eigenen Willen läßt so werden sie ihr Herzensweh verursachen so bald sie zu große Kinder heranwachsen. Törichte Zärtlichkeit verdirbt viele, und nicht Bestrafung der Fehler verdirbt noch mehr. Gärten die nie gejätet werden, erzeugen wenig, daß des Einsammeln wert ist. Nur begießen und nicht hacken wird eine schlechte Ernte geben.

— Erwählt von S. D. H.

Jona.

Der Prophet Jona wirkte ungefähr um das Jahr 800 vor Christus, er war der Sohn Amithais der auch Prophet im Gebiete Sebulon, nicht weit von Nazareth war. Zu dieser Zeit war Jerobeam (der Zweite) König von Israel. Der Herr gab dem Volke Propheten sie zu warnen vor dem Götzendienst. Jona erhielt den besonderen Auftrag, nach der großen, gottlosen Stadt Ninive zu gehen und dem Volk das Strafgericht Gottes zu verkündigen, er verachtete aber sowohl den Befehl Gottes als auch die Heiden und floh per Schiff nach dem etwa 2000 Meilen entfernten Spanien und meinte damit dem Herrn zu entfliehen. Der Herr aber wußte ihn zu finden und auf wunderbarer Weise kam Jona, durch einen von Gott dazu verschaffenen Riesenfisch wieder an das heimatliche Ufer; erst dann, war der Prophet gehorsam und ging nach Ninive.

Erklärung.

---

1. **Jonas Missionsbefehl.** Vers 1—4.

Es geschah aber das Wort des Herrn zum andernmal. Man lese das erste Kapitel Jona und man wird finden das Jona schon vorher den Auftrag des Herrn erhalten hatte, nach Ninive der Hauptstadt von Assyrien zu hehen, Jona suchte sich aber vom Herrn zu entziehen. Anstatt nördlich nach Ninive zu gehen, bestieg er ein Schiff und fuhr westlich nach Tarsus, unterwegs erhob sich ein Sturm, in welchen Jona die Hand Gottes erkannte, und sagte den Schiffsleuten daß man ihn ins Meer werfen, dieses ist auch geschehen, und ein großer von Gott dazu bestimmter Fisch verschlang Jona und spie ihn nach drei Tagen wieder an das Land.

Zum andernmal empfing er den Auftrag und diesmal gehorchte er und ging nach der Stadt Ninive, welche umgeben war von einer hohen Mauer die 27 Tore hatte. Die Stadt mit ihren Vorstädten bedeckte einen Flächenraum dessen Umfang drei Tagereisen groß war.

Die Bosheit Ninives war so groß daß sie reif war zum Verderben. Jona predigte ihnen wie der Herr ihm gesagt hatte: „Es sind noch 40 Tage.“ Dieser fremde Prophet, der Inhalt seiner Predigt, und die kurze Zeit hatte einen wirksamen Eindruck auf dem Volk.

2. **Des Volkes Buße.** Vers 5—10.

Da glaubten die Leute an Gott. Die ernste Botschaft machte tiefen Eindruck, der Heilige Geist bekam Raum zur Wirkung und das Volk bewies Reue und Buße mit Fasten und hüllten sich in Säcke, anstatt Purpur. Auch der König von Ninive stellte sich dem geringsten seiner Untertanen gleich und ließ ausrufen das Menschen und Vieh fasten sollten, dieses alles fordert eine große Demütigung.

Der Wendepunkt war eingetroffen, in der Predigt Jonas sah man noch eine — wenn auch nur kurze — Gnadenfrist, diese Tatsache gab ihnen Hoffnung; die Leute zu Ninive taten rechtschaffene Früchte der Buße und verließen ihre bösen Wege und der Herr sah ihre Herzen und war ihnen gnädig, denn es wohnte jetzt in Ninive ein reumütiges Volk.

Jonas Missionsreise war eine erfolgreiche, der Herr zeigte ihm das Feld und gab ihm auch die Worte, welche ihre erfolgreiche Wirkung hatten. —Erwählt.

Erben gesucht.

„Erben Gottes und Miterben Christi.“ Röm. 8, 17.

Das Grundstück ist „ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, das behalten wird im Himmel.“ 1. Pet. 1, 4.

Es enthält viele Wohnungen. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Joh. 14, 2.

In der schönsten Lage, weit entfernt von aller Befleckung mit der Welt.

„Und wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind im Lebensbuch des Lammes.“ Offb. 21, 27.

Das Grundstück hat auch schöne Quellen. „Das Lamm mittem im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Offb. 7, 17.

Durch das Grundstück fließen herrliche Ströme. „Du tränkest sie mit Wonne als mit einem Strom.“ Ps. 36, 9. „Vor dir ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zu Deiner Rechten ewiglich.“ Ps. 16, 11.

Ströme des lebendigen Wassers. Joh. 7. 38. „Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.“ Offb. 21, 6.

Dieses alles sind erkaufte Besitztümer, bezahlt mit dem „teuren Blute Christi.“ „Wisset, daß ihr nicht vergänglichem Gold oder Silber erlöset seid, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ 1. Pet. 1, 18. 19.

Kein Verwerber wird zurückgewiesen. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Joh. 6, 37.

„Alle, die an ihn glauben, sollen Vergebung der Sünden haben.“ Apg. 10, 43. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Offb, 3, 20.

Alle werden ersucht, ihre Ansprüche jetzt geltend zu machen, da keine Forderung nach dem Tode anerkennt wird; und „diese Nacht kann“ deine Seele von dir gefordert werden. „Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet.“ Matth. 24, 14.

„Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“ 2. Kor. 6, 2.

— Erwählt.

Wo ist Gott?

Ein gelehrter Mann traf auf einem Spaziergange einen Hirtenknaben, der mit Steinchen spielte und sehr ernsthaft darauf schaute. „Was machst du da?“

„Ich denke.“

„Woran denkst du denn?“

„An den lieben Gott.“

„Weißt du denn, wo Gott ist?“ Der Knabe lächelte. „Siehest du wohl? Hier den schönen Apfel schenke ich dir, wenn du mir sagen kannst wo Gott ist.“

„Und ich schenke Euch diese beiden,“ sagte der Knabe, indem er in seine Hirtentasche langte, „wenn Ihr mir sagen könnt wo Gott nicht ist! —Erwählt.

Huldigung.

Dein ist das Reich, Dein ist die Kraft,
Dein ist die ganze Ehre!
Dein Arm, der alles wirkt und schafft,
Herrscht über Land und Meere.
Wer ist, der Dir, o starker Gott,
Du herrlicher Herr Zebaoth,
Zu widerstehn vermöchte?

Wir beten Dich in Demut an,
Wir preisen Dein Erbarmen;
Du nimmst Dich unsrer Schwachheit an,
Trägst uns auf Vaterarmen.
O nimm hin unsern schwachen Dank
Und hilf uns ferner lebenlang,
Bis wir Dein Antlitz schauen!

Das verborgene Leben in Christo.

Der Herr sagte schon durch den Propheten Jesaja im 3. Verse des 45. Kapitels: „Und will dir geben die heimlichen Schätze und die verborgenen Kleinode, auf daß du erkennest, daß ich, der Herr, der Gott Israels, dich bei deinem Namen genannt habe."

Es ist so herrlich, das verborgene Leben in Christo gefunden zu haben, wie auch Jesus im Matth. 13, 44 sagt, daß das Himmelreich gleich ist einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn und ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles was er hatte, und kaufte den Acker.

Ja is ist wirklich ein verborgener Schatz im Acker, den die Welt nicht kennt, und auch diejenigen, die nur dem Namen nach Christen sind, kennen Ihn nicht; sondern nur diejenigen, die den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland und Freund in allen Lebenslagen erkannt und erfahren haben.

Jesus sehnt sich darnach, sich uns zu offenbaren, wie Er auch im Joh. 14, 21 sagt: „Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren".

Wenn wir Menschen etwas sehr schönes und wertvolles gefunden haben, so lieben wir es, uns nicht nur selbst daran zu erfreuen, sondern auch andern davon zu sagen, damit sie sich auch mit uns freuen können, besonders diejenigen, die uns am nächsten stehen oder die wir am meisten lieben. Uns verlangt darnach, unsere Freude mit ihnen zu teilen, denn wenn sie sich mit uns freuen, so wird unsere Freude dadurch noch um so größer.

Und so noch vielmehr unser lieber Heiland im Himmel. Er hat ein Verlangen, uns Seine verborgene Schätze mit zuteilen. In Offb. 3, 20 sagt Er: „So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich ein gehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Darum auf, um mehr von diesem köstlichen Schatz zu bekommen und ihn zu behalten! Wenn wir in den Besitz desselben kommen wollen, so müssen wir allen Fleiß anwenden. Wir müssen trachten nach dem, was droben ist, und nicht nach dem was auf Erden ist. Wir sind der Welt gestorben und unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Ja, und wenn dann Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werden wir auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit (Kol. 3, 2—4).

Ja, wir müssen beständig wachen und beten, damit wir Gnade haben, alle Anfechtungen des Feindes zu überwinden. Eben weil der Herr uns eine solch wunderbare Gnade hat zuteil werden lassen, einen solch großen Schatz der Erlösung unserer Seele, so versucht der Teufel auch alles was er kann, uns diesen Schatz zu rauben, und uns in das Verderben hinabzuziehen. Aber Gott sei Dank, wenn wir im kindlichen Gehorsam gegen Ihn verharren, so gilt uns die Verheißung, die Jesus uns gegeben hat, daß niemand und nichts die Seinen aus Seines Vaters Hand reißen kann. Wir sind geborgen in Jesu. — Erwählt.

Arm bei allem Reichtum.

Als der berühmte gelehrte Dominikanermönch Thomas von Aquin, ums Jahr 1225 geboren, einstens den Papst zu Rom besuchte, sagte ihm letzterer, als er seine Pracht entfaltete und seine Schätze zeigte: „Die Zeit ist vorüber, da die Kirche sagt: Silber und Gold habe ich nicht!" „Jawohl," antwortete Thomas, „aber die Zeit ist auch vorüber in der sie zum Lahmen sagen kann: Im Namen Jesu Christi, stehe auf und wandele." — Erwählt.

Gottes Wort.

O du Wort der Ewigkeiten,
Kommend aus des Vaters Mund;
Deine Kraft wird nie entweichen,
Immer wieder machst Du kund
Jesu große Sünderlieb',
Die Ihn auf die Erde trieb.
Wer Sein Blut an sich erfährt,
Dem wird Heil und Gnad beschert.

Mögen wir nicht eigne Worte,
Bringen zu der Menschenschar,
Sondern durch den Geist bezeugen
„Gottes Wort" so licht und klar.
Wo es betend dargebracht,
Flieht dahin die Sündenmacht,
Satans Möchte weichen dort,
Wo man predigt Gottes Wort.

Wenn die Heil'gen und Geliebten
Einst vor Gottes Throne stehn,
Werden sie das Blut besingen
Und die Wunder, die geschehn
An das reuigen Sünders Herz,
Der im tiefsten Seelenschmerz
Glauben fand in Gottes Wort —
Und des Himmels off'ne Pfort.

— Evangeliums Posaune.

Die Gesinnung Jesu.

Der Charakter Jesu besteht in dem vollkommenen Ebenmaß aller sittlichen Kräfte und in der ungetrübten Harmonie der entgegengesetzten Tugenden. Er ist mutig ohne Verwegenheit, vorsichtig ohne Feigheit, voll des erhabenen Selbstgefühls ohne eine Spur von Stolz und Ehrgeiz, sanftmütig und demütig ohne Schwäche, voll Würde und doch zugänglich für jedermann, ernst, ohne je mürrisch und finster zu sein. Er weinte aber nicht aus unmännlicher Weichheit oder um Seiner selbst willen, sondern aus der Tiefe der Liebe und des Mitgefühls mit fremdem Leid. Nie artete Seine Strenge in Härte, nie Sein Haß des Bösen in Leidenschaft, nie Seine Zartheit in Sentimentalität aus.

Wer nach Christus geadelt ist, ist kein Spielball der Welt. Er stehet als Persönlichkeit da, mit der jedermann rechnen muß. In Jesus sind Wahrheit, Liebe und Demut verkörpert. Er sagt: „Lernet von mir.."

— Erwählt.

Merkwürdiger Kirchengänger.

Ein Pfarrer auf dem Lande hatte ein Pferd, das ihn lange Jahre hindurch jeden Sonntag zu seiner etwas entfernten Kirche trug. Während er drinnen predigte, wartete es dann draußen, an den Baum gebunden, auf seinen Herrn.

Nun geschah es, daß der Pfarrer einer sehr rasch verlaufenden Krankheit erlag. Am Sonntag predigte er noch wie gewöhnlich und am folgenden Sonntag war er schon im Sarg. Als aber die Stunde des Gottesdienstes kam und die Glocken läuteten, da wurde das Pferd unruhig, und da niemand kam, es herauszuführen, da ging ihm die Geduld aus. Es riß sich los, drückte die Stalltür auf und machte sich auf den Weg zur Kirche. Unter dem altbekannten Baum nahm es seinen Platz ein und wartete bis der Gottesdienst aus war, und ging dann mit den Gemeindegliedern wieder nach Haus zurück. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

BREATH OF GOD

Breathe on me, Breath of God,
Fill me with life anew,
That I may love what Thou dost love,
And do what Thou wouldst do.

Breathe on me, Breath of God,
Until my heart is pure,
Until with Thee I will one will,
To do or to endure.

Breathe on me, Breath of God,
Till I am wholly Thine,
Till all this earthly part of me
Glows with Thy fire divine.

Breathe on me, Breath of God,
So shall I never die,
But live with Thee the perfect life
Of Thine eternity.

—Edwin Hatch.

EDITORIAL

"The Spirit of God dwelleth in you."

This part of a verse is put in the form of a question by the Apostle Paul to the church at Corinth. He had been speaking of those things which were, in addition to precious metals, wood and hay and stubble, with which the Corinthians had evidently been building. He had spoken of their suffering loss because of this trashy material which they had worked into their structure.

The Corinthians were human as we are human. It may be they were more prone to be carried away by some of the evil things than some of us are, but of this we perhaps may not be too sure. The lessons of this passage and the accompanying verses are of importance to us, just as they were to the Corinthians.

If we are children of God, then we necessarily are the kind of beings in whom the Spirit of God can and does dwell. It is true that there are babes in Christ and such who are weak in the faith, but when there is utter lack of the Holy Spirit, we may well question whether there is any desire to have the body a temple of God.

There is a vast difference between glib proclamation of having the Spirit and being led by Him, and actual possession of this Person of the Trinity. Knowing by the fruits, is not done by looking at the leaves. While the leaves may flutter in the wind and to the ignorant make a great show of usefulness, those who know are well aware that when winter comes, no one would live on leaves. The leaves are merely one of the factors which help to make the fruit and are not an end in themselves.

If we, then, claim to be children of God the Father, we must have the Holy Spirit which was given by God the Son, if we live up to our claim. His presence will remove natural frivolousness. It will give stability and depth. It will make us regard with reverence and concern, the work of the church and its ministers. It will make us as workers together with Him, consider it a serious work and not a project for our fancied talents or real God-given ability, for experimentation and practice or rehearsal.

"It is the Spirit that quickeneth"; not our mental alertness or an abundance of energy of our physical bodies. It is the Spirit and not our own ideas of what should be. It is the Spirit—and the Spirit agrees with the written Word.

"Moses wist not that . . . his face shone" (Ex. 34:29).

There is a certain effect a close contact with God can not fail to have on human beings. If the person is a child of God, he will be enriched and made a better child of His. If he is a child of the evil one, he will be that because of his choice to be evil. Our editorial concerns only him whose contact with God brings joy and good to him.

Our text speaks of the time Moses talked with God and his contact with the divine so affected him that even the physical was witness of the spiritual glory. His face shone. The glory which was not of this earth was visible and the people were afraid because of it.

In our day we do not expect a shining of faces with a glory such as Moses had. We do not expect a physical evidence of light, but there is a certain radiance coming from the inner being of the Christian, which is all too often lacking in our everyday facial appearance. When we say this, we are not speaking of anything but that which comes naturally from a regenerated being. We do not speak of expression which is put on for effect or which comes from a desire to put up a good "front" of something which is in reality not there.

We realize that there is a great difference in people and that therefore some may be joyful followers of the Lord without showing their joy in their faces. We realize, too, that some people may have an appearance of happiness so far as facial expression is concerned, and yet be miserable in their sins. We can not help, however, wondering whether our lack of evidence of joy is not too much because we fail to appreciate the life in Christ Jesus—if we have it. It is certain that if this life is lacking, it can not shine forth.

In the days of 1918, when a group of young C.O. men were being examined for their army discharge, one young man who was always very pleasant and who had given evidence of true spirituality, was watched intently by one of the examining doctors. The editor was able to observe closely and was amused at the doctor's look, who apparently was not accustomed to such pleasantness in facial expression.

Several years later, the editor happened to be on a journey with our late brother, M. S. Zehr. Bro. Zehr was seated several seats ahead of another man who took particular notice of him. Turning to me, the stranger inquired about Bro. Zehr, because the expression of his face had particularly impressed him. This was his concluding remark: "I can see that he is a Christian because his faith shines out through his face."

Do you perceive the challenge? or will some feel repelled because you show no joy in your attitude and appearance? When Paul gave instructions to "Rejoice evermore," he meant true joy which comes from true life and is evident in those who have it.

The object is not to make the face "shine." It is to have that which causes the shining and this will take care of itself, if we recognize the need and privilege of letting it shine. Then, we, too, will have shining faces without knowing it.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Mrs. C. L. Ressler, who had been spending some time with her daughter in Lewis Co., N.Y., is returning to her home at Gladys, Va. En route she is visiting relatives in Pennsylvania.

Those of Canada who attended the funeral of Mrs. John N. Widrick were her sister and brothers, Mrs. Albert Kennel, Menno and Noah Erb and brother-in-law Jacob Gingerich. Also the following nieces and nephews: Mrs. Daniel Erb, Mrs. Ezra Jantzi, Michael Erb and children, Nelson and Lorenna, Mr. and Mrs. Allen Gingerich, Mr. and Mrs. Elgin Roth, Mr. and Mrs. Elton Erb, Mr. and Mrs. Roy Nafziger, and Ray Erb.

Leonard Streicher has been hospitalized for some time due to illness. Just prior to that he had been making his home with Bro. and Sister David Steria, Croghan, N.Y.

The Bro. Joseph Nafziger family is busy caring for their little grandson, Melvin Zehr, who suffered a fractured skull in a fall.

Worshiping with the Beachy congregation at the Summit Mills, Pa., place of worship on May 14, were: Amos Zook and wife of Lancaster Co., Pa., and Abe Yoder and wife, Chriss Yoder and wife, and Joe Kauffman as driver, of Belleville, Pa.

Bro. Frank Dutcher and wife, Beech, Ky., worshiped with the congregation near Hartville, Ohio, on May 7. Bro. Frank served in the ministry of the Word.

Bishop John A. Stoltzfus of Lancaster Co., Pa., preached for the Beachy congregation at Summit Mills, Pa., on May 7.

CONFERENCE REANNOUNCEMENT

A card from our Conference secretary informs us that the date for the meeting of the Conservative A.M. Conference has been changed because of certain features and conditions. The new dates are for one week later than formerly planned—August 29 to September 1. Full announcements will be given later.

THE WEDDED LIFE

(Concluded)

It is against the beginnings of alienations, therefore, the sacred watch must be kept. Has a hasty word been spoken? Instantly recall it and ask for forgiveness. Is there a misunderstanding? No matter whose the fault may be, do not allow it to remain one hour. Is the home life losing a little of its warmth? Ask not for the cause nor where the blame lies, but hasten to get back the old fervor at any cost. Never allow a second word to be spoken in a quarrel. Let not the sun go down upon an angry thought or feeling between two hearts that have been united as one. Pride must have no place in wedded life. There must never be any standing upon dignity, nor any nice calculation as to whose place it is to make the apology or to yield first to the other. True love knows no such casuistry; it seeks not its own; it delights in being foremost in forgiving and yielding. There is no lesson that husbands and wives need more to learn than instantly and always to seek forgiveness of each other whenever they are conscious of having in any way caused pain or committed a wrong. The pride that will never say: "I did wrong; forgive me," is not ready for wedded life.

To crown all, the presence of Christ should be sought at the marriage, and His blessing on every day of wedded life. A lady was printing on a blackboard a text for her little girl. The text was, "Christ Jesus came into the world to save sinners." Just as she had finished it, the child entered the room and began to spell out the words. Presently she exclaimed: "O Mamma, you have left out Jesus." True enough, she had left out the sacred name in transcribing the verse. It is a sad omission when, in setting up their home, any husband and wife leave out Jesus. No other omission they could possibly make would cause so great a want in the household. Without His presence to bless the marriage, the congratulations and good wishes of friends will be only empty words. Without His benediction on the wedded life day by day, even the fullest, richest tenderness of true affection will fail to give all that is needed to satisfy hungry hearts. Without the divine blessing, all the beauty, the gladness, the treasure, which earth can give to a home, will not bring peace that may not at any moment be broken.

Surely too much is involved, too great responsibility, too many and too precious interests, to venture upon wedded life without Christ. The lessons are too hard to learn to be attempted without a divine Teacher. The burdens are too heavy to be borne without a mighty Helper. The perils of the way are too many to be passed through without an unerring Guide. The duties are too delicate, and the consequences of failure in them too far-reaching and too terrible to be taken up without wisdom and help from above.

The prayer of the Breton mariner as he puts out on the waves is a fit prayer for every wedded life as its bark is launched: "Keep me, O God, for my boat is so small and the ocean is so wide." (The End)

—Selected by Mrs. Elam Hochstetler, from "The Home Beautiful."

COLOSSIANS 2:16-23

Peter Stoll

"Therefore suffer no one to sit in judgment on you as to eating or drinking or with regard to a festival, a new moon, or a Sabbath. These were a shadow of things that were to come, but the substance belongs to Christ. Let no one defraud you of your prize, priding himself on his humility and on his worship of the angels, and taking his stand on the visions he has seen, and idly puffed up with his unspiritual thoughts. Such a one does not keep his hold upon Christ, the Head, from whom the body, in all its parts nourished and strengthened by its points of contact and its connexions, grows with a divine growth.

"If you have died with Christ and have escaped from the world's rudimentary notions, why, as though your life still belonged to the world, do you submit to such precepts as, 'Do not handle this'; 'Do not taste that'; 'Do not touch that other thing'—referring to things which are all intended to be used up and to perish—in obedience to mere human injunctions and teachings? These rules have indeed an appearance of wisdom, where there is self-imposed worship and an affection of humility and an ascetic severity. But not one of them is of any value in combating the indulgence of our lower natures" (Weymouth).

Just what is Paul here referring to and what is the lesson for us? Might this not be one of the things that Peter had in mind when he said that in Paul's letters "there are some statements hard to understand, which ill-taught and unstable people pervert, just as they do the rest of the Scriptures, to their own ruin" (II Peter 3:16).

Let us humbly ask the Lord for wisdom and enlightenment, for He gives with open hand to all men and without upbraiding. James 1:5.

The church at Colossae had been founded by Epaphras and it seems that Paul's design in writing the letter to them was to warn them of the danger of the Jewish zealots, who were pressing the idea that it was necessary to observe the ceremonial law which was only a shadow of what was to come—Christ. For them to go on with the shadows would have been intimating that Christ had not yet come. We now, under the Gospel, have the substance and are not under the ceremonial law. Every "handle not, taste not, touch not," had behind it the dread of demons.

He also cautions them to take heed to those who would introduce the worship of angels, as mediators between God and them, as the Gentile philosophers did. This had a show of humility, but was not commanded; therefore it was not acceptable Matt. 15:13. "Humility, when it becomes self-conscious, ceases to have any virtue" (Lightfoot). The humility which is condemned is not Christian humility, but a false and perverted lowliness. Menno Simons, in speaking of visions, says that he has not had any and if he had, he could only follow them in so far as they agreed with the Scriptures. These may not be the exact words but they have the sense.

Let us study Rom. 14:21 and I Cor. 8:13, and not take Col. 2:16-23 to justify us in a closer walk with the world. May we prove all things and hold fast that which is good and shun all appearance of evil.

Jerome, Mich.

MAKING CHOICES IN LIFE

J. Leon Martin

Making a choice is the act of selecting or deciding. Today we may choose whether to serve coffee or tea for lunch, or whether to buy rolls or bread. Tomorrow we may decide whether we shall work or rest. Whether we are conscious of it or not, we are continually making decisions or choices in life. Sometimes our choices are of importance and sometimes they are not. As we continually make choices in the secular affairs of life, so too we make choices in spiritual affairs. Joshua was

once prompted by the Lord to speak this message to the tribes of Israel: "... choose you this day whom ye will serve ..." (Josh. 24:15). Here God was reminding man that he must make a choice concerning his spiritual condition; and this message of long ago comes to every one of us today and we must answer it.

Making this choice may require urging on the part of the chooser. A woman once wrote in her "Things to Do" book: "A week from now I will become a Christian." A week from the day she had written this statement, her body was lying in state at a funeral home. Also, denying the urgency of the matter, may result in a choice never being made. In the case of Felix, we are not told of him ever having found a more convenient season to call for Paul. Procrastination is a trick of the devil and he will use it at every opportunity afforded him. Friends, do not allow the devil to persuade you to delay choosing for Christ. You may never make the choice if you do.

In making choices, it not only involves the chooser but it concerns his posterity and associates as well. Too often people believe their choice involves no one but themselves, but as Moses was inspired to tell the people of Israel according to Deut. 30:19 that their choice affects their seed as well as themselves, so our choices too will have their effects in coming generations. We are creatures of society and no man lives or dies to himself. This idea is Scriptural. It is a biological principle implanted in man. I told several convicts at the county jail that every one of them would be willing to blame part of their present predicament on the influence or enticement of some buddy of theirs. Therefore it is necessary for them to make right choices in life, not only for their own spiritual welfare, but also for the welfare of their friends and posterity.

Sometimes people say it is too late to make a different choice. This is another effective tool of the devil. He persuades these people to believe their former decisions have so complete control of their lives that any attempt to choose otherwise would be utterly useless. This is not true. As long as we dwell in this earthly tabernacle we do have an opportunity to do differently. Jesus said: "And whosoever will, let him take the water of life freely." And again, "Him that cometh to me I will in no wise cast out." These imply that without exception all persons of accountability are eligible to decide for Him and will be received by Him. Furthermore, He supplies the strength to make the choice and to live it through.

Finally, the choices we make in life have eternal values. If we choose a cursing and death as spoken of in Deut. 30:19, we shall spend eternity in the lake of fire and can blame no one but ourselves for the choice. If we choose life and a blessing, our days here will be spent in peace and in eternity we shall dwell in bliss with Christ forever.

Remember, our choice today will be our lot for tomorrow. Therefore let us choose life that both we and our seed may live.

MISLEADING ASSUMPTIONS AND PRESUMPTUOUS CONCLUSIONS

J. B. Miller

The above overpretentious title is not altogether pleasing to the writer, but I could not frame a heading which seemed to indicate better the matter to be dealt with herein, a matter which in my judgment (even though it be defective) should have corrective attention.

The basic suggestion for this article and principal Scriptures as basis for it, is the latter part of the last chapter of the Gospels—John 21.

As Peter was still very humanly over-inquisitive as to what should be the Apostle John's future apportionment, Jesus said, "If I will that he tarry till I come, what is that to thee" (v. 22)? "Then went this saying abroad among the brethren, that that disciple should not die." The conclusion was

presumptuous, and the assumption was misleading. "Yet Jesus said not unto him, He shall not die; but, If I will that he tarry till I come, what is that to thee?"

In this case, we may, I think, profitably turn to Matthew Henry's commentary. In many other instances I have been badly disappointed in doing so. Among other statements concerning these Scriptures, Matthew Henry says: "So busy are we in other men's matters and negligent in the concerns of our own souls—quick-sighted abroad, but dim-sighted at home . . . . Scripture predictions must be eyed for the directions of our consciences, and not for the directions of our curiosity."

"Other people's affairs are nothing to us to intermeddle in; we must quietly work, and mind our own business. Many nice and curious questions are put by the scribes and disputers of this world concerning the counsels of God, and the state of the invisible world, concerning which may be asked of us, What is this to us? or, What do you think will become of such and such?

"Secret things belong not to us. The great thing that is all in all to us is duty, and not event: for duty is ours, events are God's—our own duty, and not another's; for every one shall bear his own burden."

"And, if we will closely attend the duty of following Christ, we shall not have heart nor time to meddle with that which does not belong to us."

"There is no need of immortal ministers to be the guides of the church, while it is under the conduct of an eternal Spirit."

"Here was a tradition, an apostolical tradition, a saying that went abroad among the brethren. It was early; it was common; it was public; and yet it was false."

"The evangelist here corrects . . . that saying among the brethren, by repeating the very words of Christ. He did not say that that disciple should not die. Let us not say so then; but He said, 'If I will that he tarry till I come, what is that to thee?' He said so and no more. Add thou not to His words. Let the words of Christ speak for themselves, and let no sense be put upon them but what is genuine and natural. . . . The best end of man's controversies would be to keep to the express words of Scripture, and speak, as well as think according to that Word." Isaiah 8:20.

Then turning to Col. 2:18, we are warned, "Let no man beguile you of your reward in a voluntary humility and worshipping of angels, intruding into those things which he hath not seen, vainly puffed up by his fleshly mind."

Again turning to the means applied in the discussion herein, to John's Gospel, Matthew Henry gives the following: "He [Paul] cautions them to take heed of those who would introduce the worship of angels as mediators between God and man, as the Gentile philosophers did. . . . It looked like a piece of modesty to make use of the mediation of angels, as conscious to ourselves of our unworthiness to speak immediately to God; but though a show of humility, it is a voluntary, not a commanded humility; and therefore it is not acceptable, yea, it is not warrantable; it is taking that honor which is due to Christ only and giving it to a creature—. . . the proud conceits of human reason, which makes a man presume to dive into things and determine them, without sufficient knowledge and warrant: intruding into those things which he hath not seen, vainly puffed up by his fleshly mind—pretending to describe the order of angels, and their respective ministries, which God hath hidden from us; and therefore, though there was a show of humility in the practice, there was real pride in the principle. They advanced those notions to gratify their own carnal fancy, and were fond of being thought wiser than other people. Pride is at the bottom of a great many errors and corruptions, and of many evil practices, which have a great show and appearance of humility. Those who do so do not hold to the head." Verse 19.

Again referring to Peter's conduct as an example of presumptuousness, we recall how he presumed to add to what Jesus required in the establishment of the rite of feet washing. John 13:4-10. And more than a hint is embodied in the injunction of Romans 14:1, "Him that is weak in the faith receive ye, but not to doubtful disputations."

Notwithstanding the curbings and reproofs of their unwarranted curiosity and vain ambition to pry into the hidden things of the future, they, not one or another of them, but they—the disciples—asked Him, "Lord, wilt thou at this time restore again the kingdom to Israel?" Among the last statements to them was the answer, "It is not for you to know the times or the seasons, which the Father hath put in his own power" (Acts 1:6, 7).

In conclusion, let us hearken unto Paul, "Now we beseech you, brethren, . . . that ye be not soon shaken in mind, or be troubled, neither by spirit, nor by word, nor by letter as from us, as that the day of Christ is at hand. Let no man deceive you by any means . . . . Now our Lord Jesus Christ himself, and God, even our Father, which hath loved us, and hath given us everlasting consolation and good hope through grace, comfort your hearts, and stablish you in every good word and work" (II Thess. 2:1-3, 16, 17).

THE HOLY SPIRIT PROMPTS ME TO LOVE

Mrs. Irene Slabaugh

Love prompted by the Holy Spirit is the greatest thing in life, the noblest object to desire, and the supreme gift to covet. Paul writes, "faith, hope, charity . . . but the greatest of these is charity [love]." Peter writes, "Above all things have fervent charity [love] among yourselves [above all things]." And John writes, "God is love." Christ sums up the law in love. Love is the greatest gift God gives to the Christian.

Just how can we possess this love as prompted by the Holy Spirit? How can we convey it into our souls? Can we by bracing our wills to secure it, or copy those who have it, or can we lay down rules about it? "We love him because he first loved us." The love of God draws us to love. As we look at Christ, the perfect character, the perfect life, Christ our great sacrifice, then as His love melts our hearts we love Him. Our hearts are open to Him which He fills with His love which grows and develops through the power of the Holy Spirit.

We express that love in obedience to God and love to our fellow men. We then possess true love and have found true happiness and life eternal.

Let us think of some of the results of love. It prompts us to service and labor for others. One of the greatest characteristics of the natural man is selfishness, but love "seeketh not her own." There is no happiness in having or in getting, but only in giving. More than half of the world is on the wrong way for happiness. "He that would be great among you," Christ said, "let him serve." He that would be happy, there is but one way, "It is more blessed to give than to receive."

Other characteristics of love as prompted by the Spirit are listed by Paul in I Corinthians 13. Patience—love suffereth long; kindness—and is kind; generosity—love envieth not; humility—love vaunteth not itself, is not puffed up; courtesy—doth not behave itself unseemly; unselfishness—seeketh not her own; good temper—is not easily provoked; guilelessness—thinketh no evil; sincerity—rejoiceth not in iniquity but rejoices in the truth.

These make up the supreme gift—the stature of a perfect man. We notice that all are in relation to men, in relation to life, in relation to the known today. These make up perfect happiness for present-day living. Love is life.

Love is a universal language as it flows out through our lives prompted by the Spirit. The heathen immediately understand it; the stranger is at once warmed by it. So let us exercise it freely, lavishing it upon the poor, where

it is easy; on the rich, who often need it most; and most of all upon our equals, where we perhaps do least. We shall pass through this world but once and any good thing that we can do for any human being we must do now. Let us not neglect it, for we shall not pass this way again.

When we do this in true love, humility follows, to put a seal upon our lips and forget what we have done. After love has stolen forth into the world and done its beautiful work, go back into the shade again and say nothing about it. Love hides even from itself. I am sure you will find when you look back upon your life that the moments that stand out are moments when you have done things in the spirit of love, unnoticed kindness to those about us, but which you feel have entered into eternal life. Everything else in our lives will vanish and every other good is visionary but acts of love which no man knows about—they never fail.

In the Book of Matthew, chapter 25, where at the judgment day Christ divides the sheep and goats, the final test is love. Through love, prompted by the Spirit, the hungry are fed, cups of water are given, the stranger made welcome, the naked clothed, and the sick visited. These are the acts of love which will decide our eternal destiny.

To love abundantly is to live abundantly. To love forever is to live forever. So life eternal is bound up with love.

True Holy Spirit love shed abroad in our lives is love not only in word but in deed and in truth. It is shown to God and all men, including our enemies. May each of us exercise the love that is prompted by the Spirit within us. Only then do we possess the greatest thing in the world. Where love is God is. "He that dwelleth in love dwelleth in God," for "God is love." So then, let us love. Millington, Mich.

"What is the hope of the hypocrite, though he hath gained, when God taketh away his soul" (Job 28:28).

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., May 4, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice warm weather. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is June 5. Will close with best wishes.

Dear Ervin: You must say how many verses are in the songs you learned before we can give you credit.—Susie.

Topeka, Ind., May 1, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The twenty-seventh we got 900 baby chicks. Church is to be at Nathaniel Miller's, communion, the Lord willing. Leander Keim from Kansas was in church. Our school closed April 21. Some gardens are planted and some oats is sowed. I will close with best wishes to all. Henry D. Yoder.

Dear Henry: You have credit for 17¢ —Susie.

Fredericksburg, Ohio, April 30, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was raining today. Our school closed April 21. Every scholar was promoted. I will be in the sixth grade next year. I will close with best wishes. Levi D. Stutzman.

Plain City, Ohio, April 25, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We are enjoying warm spring days after very cold and snow. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. I will close with best wishes. Eli B. Miller.

Hutchinson, Kans., April 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is windy today. Today Ben Helmuths were at our place. Last Sunday church was at Ora Nisly's. I will close with best wishes. Erma Yoder.

Lynnhaven, Va., April 23, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We have nice weather. It is

raining a little. This is my second letter to the Herold. I will close with best wishes. Pauline Hershberger.

Hutchinson, Kans., April 23, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have had nice spring weather. Our bishop, John D. Yoder, who had his leg badly broken, can get around with only a cane. I will close with best wishes to all. Calvin M. Yoder.

Hutchinson, Kans., April 23, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have beautiful weather at present. School closed on Friday. This is my last letter as I am fourteen. I will close, wishing you all the grace of God. Clara Viola Yoder.

Dear Clara: You have credit for $3.85. Your book will be sent.—Susie.

Shipshewana, Ind., April 30, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is chilly today. Our church will be at Perry Hostetler's next Sunday, the Lord willing. The menfolk have finished sowing oats. Will close, wishing you all God's blessing. Ada Farmwald.

Shipshewana, Ind., April 30, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is colder. Our last day of school will be May 3. I wish school wouldn't be out yet. We haven't taken any of our examinations yet, but will next week. I will close with best wishes. Susie Farmwald.

PRINTER'S PIES

Sent by Ada Farmwald

A odgo mena si rhrate ot eb hoecsn ahnt ertga cershi, nad gonlvi vafruo hatrre atnh lrvsei dna lodg.

Sent by Pauline Hershberger

Iperd theog feeorb tucrtesodni, adn na ghhatyu prtiis eerfob a allf.

M.C.C. Weekly Notes

More D. P.'s Arrive

Since March 1, seven groups of non-Mennonite Protestant D.P.'s, in all about seventy persons, have come to the United States through M.C.C. assistance. On April 26 a group of eighteen reached Akron for brief orientation before departing westward. These people have come from Germany, although formerly they had lived in Latvia, Poland, or the Ukraine.

It is expected that the flow of D.P.'s to the United States will continue for the next few months, and may even be accelerated if favorable D.P. legislation is passed by Congress. The M.C.C. is able to place D.P. families with interested sponsors within one or two months after requests are received. The sponsor is requested to make no commitment except assurance of housing and employment.

The non-Mennonite D.P. which have been placed in many Mennonite communities to date have been very appreciative, and have made good adjustment to their new homeland. The opportunity to assist more of these homeless people is a duty of the Christian brotherhood, and a very worthy type of "relief work at home."

"Driftwood"

Each week baby clothing bundles are distributed by the M.C.C. center in Berlin to ten needy families in the Kreuzburg district of that city. Magdalene Friesen, in charge of this work, finds this an opportunity to get into homes and see how people live. The homes all show evidence of real need. In some cases the people are struggling with great difficulty to make an honest living; "in other homes one finds persons who have lost all sense of moral, not to speak of Christian responsibility, whose life like a piece of driftwood, has lost all sense of direction." It is the prayer and hope of the workers that the gifts may help to lead such people to a firm foundation in Christ.

To Receive New Group of Children

On April 11 and 12 a new group of fifty children were to arrive at Bad Duerkheim children's home in Germany. The M.C.C. workers had been visiting homes from which these children were to come, and found "deplorable conditions" in many cases.

Two previous groups of children have been cared for at this M.C.C. home during three-

month periods. Here they receive physical nourishment and care, a new outfit of clothing, and daily teaching and training.

It is difficult to see many of these children return to their needy homes at the end of the three months; yet there are other children who also need a period of nourishment and care in the home.

Philippine Hospital Reports Activity

Recent word indicates that the M.C.C. hospital at Bangued, in the Philippines, is operating at full capacity most of the time. The native doctor assisting in the work seems to be very efficient and capable. In March, 601 outpatients were served, in addition to forty-three cases hospitalized. Seventeen operations were performed and forty-six X-rays given during the month.

New Voluntary Service Slides

Recently completed and available for use is a set of slides describing work in a number of M.C.C. Voluntary Service units, and also a set on service among migrant camps in New York State. Send requests to the Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

Released April 28, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Japan Relief Unit to Expand

The M.C.C. unit in Osaka, Japan, has been able to secure additional housing facility in the form of a barrack at nominal cost from government surplus stock. This barrack, when erected, will afford more adequate living quarters and also will make possible an expansion in various additional services which have not been carried on heretofore, partly because of the limitation of building space.

European Mennonites Give Help

An interesting indication that European Mennonites are helpful in the M.C.C. relief program comes from Weiler Children's Home in France. While there have been eighteen regular M.C.C. workers assigned to that work, thirty-four European Mennonite girls have given assistance: from the Alsatian Conference, 20; from the French Conference, 5; from Holland, 4; from Switzerland, 3; from Germany, one; and one Russian Mennonite D.P. In addition to help in the form of personnel, the European Mennonites have contributed regularly and liberally in material resources for the work at Weiler.

Summary of Relief Shipments

During February, March, and April, the following shipments of M.C.C. relief contributions, valued at a total of $150,334.23, from both Canada and the United States, left port:

To Paraguay, 25 tons agricultural equipment and tools; to India, one ton clothing and bedding; to Ethiopia, 2 tons miscellaneous tools and other materials; to Germany, 30 tons flour, 91 tons mixed foods, 41 tons clothing, bedding, shoes, soap, and mending materials.

Training Class for New Volunteers

Plans are being made to accept a group of volunteers for a year of service, beginning with a training class during the month of July. There are still openings for about 6 more volunteers for this class. Projects to which volunteers will be assigned include: Community service at Gulfport, Miss.; M.C.C. Mental Hospital construction, Reedley, Calif.; attendant work at Topeka State Hospital, Kans.; National Training School for Boys, Washingon, D.C.; and Mennonite Hospital, Vineland, Ont. Applications for enrollment in this training group should be sent in by the end of May.

New Selective Service Bill Introduced

On May 2, Rep. Carl Vinson, Chairman of the House Armed Services Committee, introduced certain amendments to H.R. 6826 (the bill to extend the 1948 Selective Service Act) which, if adopted, would have the effect of extending the present 1948 draft act for two years, but preventing inductions under the act unless Congress would declare an emergency. The amendments proposed do not affect any of the deferments or exemption provisions of the present act. There would, therefore, be no change in the status of conscientious objectors under this act if the bill should be passed in the amended form. It appears that this bill with proposed amendments satisfies some of the criticisms of other bills which have recently been considered; and there seems to be considerable support for such legislation which would preserve a registration and classification system.

Released May 5, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

DO YOU BELIEVE THE GOSPEL?

John Overholt

(Continued)

The Present Situation

". . . How are the mighty fallen!

"Tell it not in Gath, publish it not in the streets of Askelon; lest the daughters of the Philistines rejoice, lest the daughters of the uncircumcised triumph" (II Sam. 1:19, 20).

"For the time is come that judgment must begin at the house of God; and if it first begin at us, what shall the end be of them that obey not the gospel of God" (I Peter 4:17)?

"We are living in a time of supreme intellectualism . . . . Intellectualism such as characterized the single city of Athens in antiquity now rests upon our entire western world . . . . Athens knew about everything that was knowable, except the most important things; she did not know God."[19]

"We are in the last stage where the cultural-intellectual man is considered the Christian man. But he has changed Christianity from something of vital concern to man's total being into a system of ideas. Ideas by themselves seldom create martyrs or monks. The professor changes Christianity into terms of objective knowledge and rests in the illusion of self-satisfaction because he has explained everything. He therefore avoids—or thinks he avoids—the claims of Christian inwardness, passion, and decisive action."[20]

We have arrived at a critical hour in the history of time. A catastrophe looms overhead threatening to plunge humanity into any abyss of barbarism, in comparison with which, the "Dark Ages" of medieval times pale into insignificance. The identical gestures camouflaged in overtures of peace which precipitated the world into World War II are again making their appearance on the international horizon. The old materialistic concept of "might makes right" is again finding expression in the swelling youth organizations, labor unions, and national armies of Europe and elsewhere. These conditions are found in both camps of our divided world. In Poland and Czechoslovakia, for example, in the past summer, it was amazing to see how thoroughly the regimentation of youth has been carried out. These countries are practically on a wartime economy, which readily explains the scarcity of numerous commodities and the creation of huge banks of foods and other supplies. In the West, similar conditions are found. Here again, men are in uniforms, armies are on maneuvers, and activities in many areas are geared for a state of readiness.

Amid this world unrest and impending chaos, a minority organization, divinely commissioned to be a counter influence to the carnal and corrupt materialism of a pagan world system, is attempting to keep the world on a level keel. This organization—the Christian church, the true body and bride of Christ—is **salt, light, witnesses** (Matt. 5, Acts 1), a preserving, illuminating, lifegiving influence to all it contacts. The Christian church is a unique organization in that it alone is divinely commissioned to tell the Gospel, the good news, to the world—to inform men of the plan of salvation as revealed in Jesus Christ, that their souls may be saved for eternity. The true church has a perpetual existence; it shall continue forever. "The gates of hell shall not prevail against it." Denominational names come and go, but the true church continues triumphantly onward. Not only does the church herald the news of salvation but also concerns itself in a measure with the physical, material needs of its constituency. It goes even farther and extends like treatment to others—enemies, friends, those who are in need; at no time, howewer, does the true church digress from its original, primary task of making the reconciling news of Christ known. The holy Scriptures clearly outline the mission of the true church. Matt. 28, Acts 1, II Cor. 5.

In evaluating the contribution or impact of one area of nominal Christendom, today—nominal Mennonitism, corporately speaking—in the face of the present world crisis, let us notice briefly the existence of two contrasting extremist policies, exemplified on one hand by an overemphasized, without Biblical precedent, social service program projected by self-styled intellectual enthusiasts, and on the other hand (aside from its contribution to the emergency relief program) the indifference and lack of definite, decisive action of the extreme separatist, segregationalist movement with its feet in the soil both literally and figuratively speaking, and mind often completely detached (which is also true of the intellectuals) from any definite inner concern or passion for helping to determine the destiny of a world of souls. Midway between these opposites is the more solid (apparently) part of the church which has a primary interest in the souls of men and is actively supporting a sprinkling of local and foreign missions. All factions have supported the relief program of the church. Some groups can not be classified strictly in these categories but may belong to a combination of several.

As a result of the extremism and apostasy within the church at the turn of the half century, the year of our Lord, 1950, we find in a world which may any day undergo a series of civilization-exterminating holocausts, that in the highly strategic area, the literal "powder keg" of the globe—Europe—where earth-shattering atomic or hydrogen blasts can rip the lives out of hundreds of thousands, or millions of human beings overnight and send them on to eternity without Christ, we, as a Mennonite Church, have left Biblical mainline objectives and have sidetracked so far from original Apostolic and historic Mennonite practice that, today, five years after the cessation of hostilities, we are on the siding with a humanitarian social service program and are without one mission in Europe **primarily concerned** with setting lost souls in readiness for meeting their Maker. For this lamentable situation, much credit must be given to the clique of theorists who are in control of much of the church's activity and who, in spite of all their "visions" and increasing research on early church history, have apparently been unable to discover and apply one of the cardinal principles of the fathers—that of putting theory into practice in an active, personal, church-wide ministry to the souls of men.

The relief program of the church doubtless served an admirable and necessary purpose in the days when emergency relief was a reality, and even later in areas where national economies where slow in getting on their feet. The emergency relief period, however, has gone into history and the acute need of Europeans everywhere is for **spiritual bread**—that upon which the soul must feed for succor. To find in the midst of this sea of want for the Living Word which alone shall determine the eternal destiny of souls, that Mennonite Neo-visionaries are still advocating and extolling the offering of a mess of pottage instead of the birthright of salvation, in stressing social service, and have so confused the issue that many people believe relief and missions to be one and the same thing, is in itself simply amazing! In the following quotations expression is given to some of these views:

"The relief activity of America's Mennonites. In . . . famine relief in Russia during the twenties, to Civilian Public Service during World War . . . feeding a few million hungry Europeans or . . . hookworm eradication in the southern U. S., or . . . refugee settlement in Paraguay. The old word for it is Gospel; and we have found no better explanation of our purpose than to call it **evangelism** . . . We make man no more than livestock if we attempt to feed only his body, and we inexcusably limit the meaning of the love of God if we proclaim that He will forgive without demonstrating that He also

provides. The proclamation of such a **unitive evangel** by means of material relief raises unique problems . . ."[21] (emphasis ours).

(To be continued)

19 Wilbur M. Smith, **Therefore Stand**, p. 262.
20 Elmer M. Homrighausen, **Choose Ye This Day**, p. 32.
21 Yoder, **Gospel Herald**, Feb. 1, 1949, p. 1.

CORRESPONDENCE

Amboy, Indiana

A greeting to all Herold readers in the Lord's name.

We are having some sickness in our neighborhood. Mrs. Henry Troyer has been in bed sick for some time and is not improving much. Mrs. Jacob Bontrager has not been well the past few years. Mr. Dan M. Miller, who had been in Florida and took sick there, has been brought home by his son Albert, who went there for him. He is slowly improving and is again able to get around in the house.

We are having some more rain this evening. We had much rain this winter and spring. The paper stated that we had over seventeen inches of rainfall since January 1 of this year. We also had a cool April. Many people are worrying about the crops being late but they do not seem to think much about their eternal life and forget that God so loved the world that He gave His only Son, Jesus Christ, that we might be saved. What are we doing for Him in return for this great love? Are we trying to follow His teaching, or are we following the world or Satan?

Let us follow Christ and labor for Him that we may have eternal life.

May God bless us all and lead us in His ways.

April 28, 1950. H. B. Troyer.

Flint, Michigan

(2124 E. Williamson)

Dear Ones in Christ: Greetings in the name of our blessed Lord and Saviour Jesus Christ.

"O Lord our Lord, how excellent is thy name in all the earth! who hast set thy glory above the heavens."

It has been some time since we have written to the Herold. I trust that you will forgive us for it. In the meantime we can truthfully say that the Lord has been marvelously good to us, whereof we are glad. It it a great privilege to serve God even though there are times that we know not what will be the next step. God knows and does all things well.

On March 26 the church of Flint rendered a program at the Midland, Michigan, Mennonite Church. It was a privilege to give the program there and we trust that each one who was present received a blessing by being there.

On April 2 the church from Imlay City rendered a program here at the Flint Mission. We appreciated the songs and messages. It was for the upbuilding of our spiritual lives.

On April 6 we were favored with messages in song and short talks which were given by the Gospel tour group from Eastern Mennonite College. We owe praises to God for these messages.

April 10 was a day that was set aside for the mission family and one of the girls to leave for a trip to Iowa and Missouri. We went to Missouri to visit my folks. We had an opportunity of visiting congregations in Illinois, Missouri, and Iowa. God granted us a safe journey.

April 16 the congregation here was favored by having Bro. Wayne Wenger from Imlay City to preach for it. We appreciate his coming into our midst.

April 30 was a day of happiness for each one, for we were favored by having a mixed chorus from Plain City, Ohio, to render a program on Sunday morning. The house was well filled and every one enjoyed it.

We are looking forward to having our Week-end Conference this coming week. It will be May 5, P.M., May 6, P.M., and all day May 7. Bro. John F. Garber from Alma, Ontario, will be our guest speaker.

We are making preparations for our coming Bible school season. Supplies have been ordered and preparation for teachers is being made.

We do appreciate the support of each congregation and each individual in carrying on the work here at this place, both in your prayers and in a financial way.

There have been a number who have accepted Christ in the past several months for which we praise God. There are also some who have seemingly lost interest. We ask for your prayers in behalf of the work here, remembering each of these groups as well as those who are standing true and faithful. May God bless each one is our prayer.

In Christian love,

May 2, 1950. Jesse L. Yoder.

Beech, Kentucky

Dear Fellow Laborers: Christian greetings from Bowling Creek.

Our two weeks of Bible school closed on April 21. Bro. and Sister Mark Peachey and Daniel Miller from Grantsville, Md., Mary Ellen Schrock, Verna Gingerich, and Irene Bender from Hartville, Ohio, came to help in the work of the school. Bro. Peachey had charge of it and also taught the adult class.

The interest seemed to be good. Bible school started at eight; usually quite a few would be here at seven, and some of these had a two- and two-and-a-half-mile walk to get here. The average attendance was twenty-five.

On Saturday morning, after the first week of Bible school, our old house caught fire and burned down. We had been using it for classes, and as it was quite cold, Frank had built a fire in the stove. We are not sure how the fire started. Most of the Bible school supplies were burned except the teachers' manuals. We fixed up several more classrooms in our basement and had two classes upstairs and got along very well.

The three girls from Hartville and Daniel stayed a while after Bible school closed to help. We girls did some painting and varnishing and spent some time in visitation work.

On Sunday evening, April 30 a group of six from Eastern Mennonite College gave us a program. We enjoyed it very much and it seemed the folks here too really appreciated it.

We feel to praise the Lord for His goodness—for the rich blessings we receive daily from His bountiful hand. We are thankful that God is still extending His mercy and grace to sinners, that His Spirit is helping souls to realize their need and is calling them to repentance. We long that you continue to pray earnestly in behalf of the work here.

May 8, 1950. The Workers.

Belleville, Pennsylvania

Greetings to all Herold Readers: "Great is the Lord, and greatly to be praised; and his greatness is unsearchable" (Ps. 145:3).

Bro. E. B. Peachey held revival meetings at Woodland in the evenings the last week of March.

On Good Friday evening, Jesse Zook and Edna Byler were married at the Locust Grove Church by Bro. E. B. Peachey, who is an uncle to the groom.

We held our communion services on Easter Sunday. We were glad to have the brethren and sisters of Woodland partake of the emblems of the broken body of Christ with us.

Over the week end of April 16, Bro. E. B. Peachey held meetings in Canada.

We were happy to have Bro. Alvin Swartz of Talbert, Ky., in our midst. He brought us three inspiring sermons. On Saturday, April 22, his message was on "The Open Door." On Sunday morning he preached at Woodland during our Sunday-school period. He used Paul's parting message to Timothy for his sermon at our regular church services. In the evening he spoke of the Lord's return.

Sister Mollie, widow of the late Benjamin Glick, fell and broke her hip.

Sister Mary Byler, widow of Joe N. Byler, is recovering from her recent illness from pneumonia.

On May 1, Bro. E. B. Peachey left for Talbert, Ky., to assist in the revival meetings that are being held at this time. He was accompanied by Sisters

Esther and Enid Yoder, Cora and Janet Byler.

Bro. Percy Yoder and Sister Lois Hershey of Paradise, Pa., were united in marriage on May 6 at the home of the bride's parents, Bro. and Sister Clarence Hershey.

The funeral services of Israel B. Zook were held at his home on May 10, by John Renno. He was a member of the Amish Church and had been ill a long time.

Farmers are busy planting corn. The weather this spring is somewhat cooler than usual.

In Christian love,

May 12, 1950. Cor.

Hutchinson, Kansas

Dear Christian Friends: We are having lovely spring weather. We could use quite a bit of moisture but the Lord will give what is needed and is best.

Today was our last day of Bible school. The highest attendance was 67. We hope and pray that the precious seed sown has fallen into the tender hearts of the young children. Because of street meetings on Friday evening, we will have our Bible school program on Sunday evening.

Mrs. Dan Bontrager is able to attend church services again. The sisters of our church are giving her a visit, one sister each day, taking a little gift along for her. In this way we hope we may cheer and comfort them.

Bro. and Sister Melvin Yoder have named their baby Morris, born April 29.

On May 11 was the wedding of Levi Knepp and Elva Yoder, and Joe Nisly and Velma Nisly. In the near future is to be the wedding of Eli Schrock and Verna Beachy, Menno Nisly and Edna Yoder. We wish them much happiness in their married lives.

Sister Barbara Helmuth is expecting to leave for Missouri, May 13, to teach Bible school for eight weeks in four different parts of the state. Three sisters of the Yoder Mennonite congregation, Sarah, Elizabeth, and Verna Yoder, will also go. We pray the Lord to be with them and care for them.

Bro. and Sister Ira Miller, newly married, will start working at the Old Folks' Home on Monday.

Let us continue in the Lord's service.

May 12, 1950. Mrs. Lee Mast.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herald Readers: "He that dwelleth in the secret place of the most High shall abide under the shadow of the Almighty" (Ps. 91:1).

We are having very nice and spring-like weather. Oat fields are green.

The sick in our midst are all about the same as they had been, although Bro. D. B. Swartzendruber is not very well. He is in bed most of the time but can not lie down. He goes to the table to eat and can eat about half a meal.

Uncle John is about the same. He enjoys company but can not talk more than about one word at a time. Aunt Barbara is very well, considering what she has to do. Communion services will be held at their daughter and son-in-law's home (Fernandis Bontrager) on Saturday, the thirteenth, the Lord willing.

Bro. Joe Gingerich and Manas Brenneman remain the same.

The death angel has again been in our midst and called away Bro. Dan W. Bontrager very suddenly. He was living with his daughter Dorothy in Iowa City. On Sunday morning they were ready to go to church and the daughter had gone to get the car ready. When Bro. Dan did not come out, she went in to see where he was and found him lying on the floor in the room. Life was almost gone. Bro. Dan was a very spiritual man and always seemed to be filled with the things of the Spirit.

We are to be seeking first the kingdom of God and His righteousness, then the other things are to be added to us. If we seek to win souls for the Lord, there will be joy in heaven and we should always help and do good to our fellow men, helping them in grace and truth. It is His will that we seek His righteousness.

May 11, 1950. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGES

Martin-Lyndaker.—Andrew Martin, Castorland, N.Y., and Sarah Yousey Lyndaker, Croghan, N.Y., on April 27, 1950, by Bishop Lloyd Boshart at the Croghan A.M. meetinghouse.

Myers—Zehr.—Francis Myers and Arletha Zehr, both of Carthage, N.Y., on May 10, 1950, by Bishop Lloyd Boshart at the Croghan A.M. meetinghouse.

Gingerich—Kurtz.—Moses Gingerich and Dorothy Kurtz, both of the Conservative A.M. congregation near Hartville, Ohio, at the church house by Bishop Roman Miller, on May 7.

Yoder—Yoder.—Henry Yoder and Frieda Yoder, both of the Beachy congregation, at the Summit Mills place of worship near Meyersdale, Pa., on May 7, by Bishop Eli Tice.

Schrock—Yoder.—Herman Schrock and Elsie Yoder, of the Beachy congregation, at the Summit Mills meetinghouse near Meyersdale, Pa., on May 14, by Bishop Eli Tice.

Zook—Byler.—Jesse Zook and Edna Byler at the Locust Grove church house at Belleville, Pa., by Bishop E. B. Peachey.

Yoder—Hershey.—Percy Yoder of near Belleville, Pa., and Lois Hershey, Paradise, Pa., at the home of the bride.

May the blessings of God rest upon all these brethren and sisters as they work together for Him.

OBITUARY

Widrick.—Mrs. Veronica Erb Widrick, daughter of Joel and Barbara Leichty Erb, was born near Baden, Ontario, Canada, May 26, 1869; passed out of this life April 12, 1950, at the age of 80 years, 10 months, and 17 days. Although in failing health for a number of years, complications and infirmities of old age brought death to her.

She was united in marriage to John N. Widrick of Croghan, Lewis Co., N.Y., on Feb. 12, 1891. They lived in matrimony over 56 years.

She leaves to mourn her departure, two daughters, Mrs. Jacob (Anna) Yousey, Castorland, N.Y.; Mrs. Andrew (Emma) Moser, Copenhagen, N.Y.; and three sons, Joel Widrick, Copenhagen, and John and Aaron E. Widrick, both of Lowville, N.Y. Also surviving are twenty-five grandchildren and twenty-five great-grandchildren; two sisters, Mrs. John Steria, Tavistock, and Mrs. Albert Kennel, Petersburg; three brothers, Menno of Bamberg, Christian of Tavistock, and Noah of Petersburg, all of Ontario, Canada.

Her husband preceded her in death on Sept. 1, 1947; also two sons and two daughters, Menno and Ezra, Clara and Mollie, the late Mrs. Andrew Lehman, Jr.

Sister Widrick accepted Christ as her personal Saviour in her youth and united with the Amish Mennonite Church, remaining faithful to the end. She often expressed her desire and longing to be with her Lord.

The funeral services were conducted by a prayer service at the home of her son Aaron, by Joseph Nafziger and at the Dadville A.M. Church by Elias Zehr.

She was laid to rest beside her husband and children in the Croghan cemetery.

Yoder.—Jesse Lee Yoder, son of Irvin E. and Salome (Bontrager) Yoder, was born May 6, 1950; died May 8, at the Hazel McGilvery Hospital in Meyersdale, Pa., at the age of 2 days. Surviving are his parents, 1 sister (Marietta), and 2 brothers (James and Jason). One infant brother (John Ezra) preceded him on May 5, 1943. Services were held at the Maple Glen cemetery near Grantsville, Md., on May 9, in charge of C. W. Bender.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. Juni, 1950. Nr. 12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wahrer Jüngersinn.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
In diesem Erdenleben?
Wer will sich seines Dienstes freu'n?
Der soll auch nicht erbeben,
Wenn ihn die Welt verachtet hier,
Ihn mit der Zunge tötet schier,
Ein Christ muß solches dulden.

Viel leichter ist es für das Fleisch,
Den eignen Weg zu gehen.
Da braucht es nicht viel Mühe und. Fleiß,
Weil es leichter kann geschehen.
Gib, Heiland, daß ich in der Zeit,
Dir ähnlich werd' an Gütigkeit!
Und alles Böse hassen.

Die Welt sie lockt mit falscher Lust,
Sie stellt dem Christen Fallen. —
Laß uns vorbei gehn wohl bewußt,
Ihr nicht tun zu gefallen.
Lehr' leben mich hier keusch und rein;
Damit sie sehe, ich bin dein,
Auf schmalem Lebenswege. —

G. Berg.

Editorielles.

Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestungen. Damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi . . . 2 Kor. 10, 3—5.

Paulus sagt hier so wir noch im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise! Abel seine Gedanken waren geistlich, darum hat er ein Opfer ausgeführt daß lieblich war zu Gott, und die Bibel gibt auch kein Zeichen daß er dem Kain einmal widerstanden hat, wiewohl er ihn tot geschlagen hat. Der Herr sprach zu Noah: „Denn dich hab ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit." Der Herr hat dem Noah anbefohlen eine Arche zubereiten, ihn und seine Familie zu bewahren zur neuen Welt, und er tat alles was der Herr ihm befohlen hat, darum daß er geistlich und himmlisch gesonnen war, darum ist er erhalten worden zur neuen Welt. Hätte er aber gesucht einen Turm zu bauen sich zu bewahren vor dem großen Wasser so wäre es umsonst gewesen, denn das Wasser ist fünfzehn Ellen hoch über die höchste Berge gestiegen. Der Herr hat dem Abraham befohlen seinen verheißenen Sohn nehemn und ihn aufopfern, anstatt fleischlich dagegen zu streiten, tat er was der Herr ihm befohlen hat, darum daß er göttlich gesonnen war, glaubte an die Verheißung Gottes, durch Gottes Gnade war ein Widder das Opfer anstatt der Sohn. Die drei Männer in den Feuerofen und Daniel in dem Löwengraben haben nicht fleischlicher Weise gestritten, darum waren sie bewahrt in dem Feuer wie auch bei den Löwen.

Folgen wir getreulich dem Paulus seine Worte: „Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise!" Oder sind wir ernstlich für andere ihnen Sünden zurechnen wenn sie nicht tun nach unser Meinung, solches ist menschlich und fleischlich. Wir sind heir zu loben und zu lieben, durch Christi Geist ein brennendes Licht. Jesus sagt (Luc. 6, 37): „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht ver-

dammet. Vergebet, so wird euch vergeben." Johannes (3, 17) sagt: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde." Paulus sagt (2 Kor. 5, 19): „Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, so sind wir nun Botschafter an Christi Statt; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott." Die Gefangenen in England ungefähr im Jahr 1584 haben folgendes geschrieben im Martyrer Spiegel: „Was die Kindertaufe betrifft, so glauben wir, daß die unschuldigen Kinder in dem Stande der Seligkeit seien und daß ihnen das Reich Gottes zugehöret; weil wir aber in heiliger Schrift weder Gebot noch Exempel finden, dieselben zu taufen, so halten wir, nach der Einsetzung Christi, dafür, daß man mit ihrer Taufe warten soll, bis sie ihren Glauben in der Kirche Gottes bekennen können; daneben aber verurteilen und verdammen wir die Kirchen nicht, die eine andere Lehre haben."

Die nämlichen Gefangenen haben auch von ihrem Glauben an Jesu Christo geschrieben wie folgt: „Was unsern Glauben von Jesu Christo, unserm Seligmacher, betrifft, so glauben wir nicht allein seine Menschwerdung, sondern halten auch dafür, daß es der Antichrist sei, der da leugnet, daß Christus ins Fleisch kommen sei; darum glauben mit dem Herzen und bekennen mit dem Munde, daß das ewige Wort Gottes von Anfang bei Gott gewesen, und daß der Sohn Gottes Mensch geworden sei in der Fülle der Zeit, damit Er die Menschen selig mache und erlöse, daß Er von dem Heiligen Geiste empfangen worden sei durch die Kraft des allerhöchsten Gottes, daß Er von der gesegneten Jungfrau Maria geboren und aus dem Samen Davids erschienen und daß Er die Frucht des Leibes Maria sei; nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleicher Maßen teilhaftig geworden; endlich bekennen wir, daß Er der verheißene Weibessame sei, der den Kopf der Schlange zertreten hat, und glauben alles, was die heilige Schrift noch weiter von Ihm beschreibt, und setzen die einzige Hoffnung unserer Seligkeit in seinen Tod und seine Auferstehung. Aber das müssen wir hierbei erklären, daß wir in unserm Gewissen noch nicht so überzeugt sind, daß wir sagen können: Er habe kein Fleisch aus dem Wesen des Fleisches der Jungfrau Maria genommen, weil wir solchen Ausdruck in der Schrift nicht finden; darum überlassen wir die Untersuchung dem Geheimnisse Gottes."

Der Anti-Christ, Wider-Christ, der Feind des christlichen Volks ist Wütend am streiten gegen das christliche Volk in vielen Orten der Welt, und wie bald dies Land überwunden wird damit, oder bewahrt wird ist allein Gott bekannt. Wenn das Volk Israel laß geworden ist, von Gott abgefallen, dann ist der Feind über sie gekommen, so wird es auch noch sein unter dem neuen Bund. Matth. 24 sagt: „Es werden sich viele falsche Propheten erheben, und werden viele verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten, wer aber beharret bis an das Ende, der wird selig." Paulus sagt dem Timotheus: „Du sollst aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen." Jesus sagt (Joh. 6): „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird. — Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat." Zorn, Zank, Streit, Unliebe, Unfrieden, Ehrgeiz, Selbstgerechtigkeit, starkes Getränk trinken, (Pool) spielen, usw. — Ist solches eine Speise zum ewigen Leben? Ein jeglicher prüfe sich selbst. Heute ist der Tag des Heils, heute ist die angenehme Zeit. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ein Bischof der schwache Augen hat, hätte sehr gern ein groß Druck Stuttgart Testament, da jede Leine über die ganze Blatt gehet. Wir geben eins von unser neue Nr. 242 deutsches Testament für das Stuttgart Testament wenn es schon etwas geworen ist, ist jemand willig der Wechsel zu machen oder sein Buch verkaufen, der lasse sich hören, schreibe an den deutschen Editor.

Den 21. Mai, war Liebesmahl gehalten an der Bisch. D. A. Diener Heimat bei Arthur, Ill., für Leidende, die der gewöhnlichen Liebesmahl nicht beiwohnen konnten:

Pre. H. J. Mast, N. J. Mast, Mrs. A. J. Yoder und M. L. Miller und Weib.

Die 8 Gemeinden in der Arthur, Jll., Gegend, haben alle ihr Liebesmahl gehalten.

Den 14. Mai, hat die N.W. Gemeinde in der Kalona, Jowa, Gegend, ihr Liebesmahl gehalten und auch Bischof Erwählung ausgeführt, das Los ist auf Truman Miller (25) gefallen.

Jsrael B. Zook von Belleville, Pa., der eine Zeitlang leidend war ist beerdigt worden den 10. Mai, im alter von 66 Jahr, 9 Monat und 27 Tag, die Leiche war gehalten im Vormittag. Den nämlichen Tag in der Nachmittag Stunden war die Leiche für Witwe, Katie Zook, 77. Bisch. David Z. Fischer von Lancaster hat die Hauptlehr an beide Leichen.

Mose P. Zook von der Belleville, Pa., Gegend, war leidend, doch wieder besser nach letzten Bericht, sein Weib liegt schwer krank.

Pre. Abraham D. Peachey von Belleville, Pa., ist Bettfest krank schon etliche Wochen. L. A. M.

Lewis Tice und Weib, Elizabeth Tice und Nancy Jane Swartzentruber von Grantsville, Md., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen auf ihr Reise nach Kalona, Jowa.

Bisch. John L. Schwartz, Amos Graber, Pre. John Yoder und Eli Hostetler von Nappanee, Jnd., und Bisch. E. J. Bontrager und Pre. David Helmuth von Shipshewana, Jnd., waren in Howard Co., Jnd., Teil nehmen an Liebesmahl halten und Diener Erwählung ausführen in den zwei Teil der Gemeinden. Jn dem Nord Teil ist das Los auf den Bruder Andy Hershberger (23) gekommen. Jn dem Süd Teil ist das Los auf den Bruder George Gingerich (30) gekommen.

John Graber und Weib und Bisch. Amos Graber und Weib von Nappanee, Jnd., waren in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen und der Bischof das Wort predigen.

John Helmuth und Weib von Nappanee, Jnd., und Noah Chupp und Weib von Goshen, Jnd., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Jll., auf ihr Reise nach Oregon und ander westliche Staaten.

Katie, Eheweib von Jacob M. Otto, von der Arthur, Jll., Gegend, liegt krank im Bett zu dieser Zeit, und so auch Albert J. Helmuth und Joe A. Kauffman.

Es war ziemlich trocken für Korn und Hafer in der Gegend von Arthur, Jll., bis in der kürze ist über 3 Zoll Wasser gefallen mit etliche Regen, welches hat den Boden gut gewässert. L. A. M.

Ueberkommen.

Gott der Herr macht es möglich für alle, daß wir alle überkommen können, da ist kein Zweifel darinnen. Denn die Gnade Gottes ist größer denn Sünde. „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden. Röm. 5, 20. Nicht tut Gott nur vergeben, Er kann auch behüten ohne Fehl. Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehler, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden. Judä 24. Dieweil wir Sünder sind, und alle gesündigt haben, so brauchen wir doch nicht alsfort sündigen, denn Jesus sprach: „Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren . . . Denn des Menschen Sohn ist gekommen, suchen und selig zu machen, das verloren ist." Luc. 19, 9. 10.

Bald nach dem daß Adam gesündigt hatte, kam Gott wieder zu ihm mit einer wunderbare Liebe, und gab eine Heilung für die Sünde. Wo her? Der Schöpfer gab dem Mensch wieder einen Haß in sein Herz gegen die Sünde, so daß wann der Mensch eingeführt wird zu sündigen, dann wird er angezeigt durch den Geist Gottes aus Liebe: nicht solches! Wie viele haben die Erfahrung zu diesem gehabt? Wir glauben wenn wir aufrichtig antworten dann bekennen wir, alle haben diese Erfahrung. Denn dies sind die Worte Gott sprach: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Verse

stechen." Die ganze heilige Schrift ist aufgehoben durch diese Verheißung. Gal. 3, 16 sagt: „Nun ist ja die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesagt." Er spricht nicht „durch die Samen," als durch viele, sondern als durch einen: „Durch deinen Samen," welcher ist Christus.

Der Christen Mensch tut die Sünde hassen, wir lesen (Ebrä. 1, 9): „Du hast geliebt die Gerechtigkeit, und gehaßt die Ungerechtigkeit." Nur die daß die Sünde hassen und üben die Gerechtigkeit können überkommen, so lasset uns bitten daß wir ein Haß haben gegen die Sünde u. eine Liebe zur Gerechtigkeit. „Höre meine Stimme nach deiner Gnade, Herr erquicke mich nach deinen Rechten." Ps. 119, 149. „Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen und denen die sich bekehren von den Sünden in Jakob." Jes. 59, 20. Christus seine Verheißung ist nicht daß wir hier auf Erden leben ohne Versuchung, denn Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen, denn der Herr sprach zu die Israeliter: „Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und die Raub des Starken los werden, und ich will mit deinen Haderern hadern und deinen Kindern helfen." Jes. 49, 25.

Weiter spricht Gott: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." Jes. 41, 10. Wie lieblich wenn wir solcher Schöpfer unter uns haben, der so besorgt ist um uns behüten von aller Ach und Weh. Er sorgt für uns so wir uns zu Ihm wenden durch dieses Leben, ehe es zu spät ist. Er heilt uns, er sorgt für uns, ja Er ist ein guter Hirte. Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist aufzustehen von dem Schlaf der Sünde, sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Christum unserm Herr Jesu, denn wir können nicht überkommen mit unsere Werken, oder mit unserem Verdienst, denn wir sind alle wie verlornene Schafe ohne Hirte so lange wir außer Christo sind, aber wir können überkommen mit unser Vertrauen zu Gott und glauben an seinen eingeborenen Sohn. — Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Gott sei Dank der uns den Sieg gegeben hat. J. Küpfer.

Der Weg zum Baum des Lebens bewahret.

Nach die Übertretung von Adam und Eva im Garten Eden nachdem Gott sie aus dem Garten schickte ließ er lagern gegen Osten vom Garten Eden die Cherubim und die Flamme des kreisenden Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren. 1 Mose 3, 24. (Elberfelder)

Diese Cherubim nach meiner Einsichten vergleichte einem Engel, und das feuerige Schwert wie is im Englischen heißt (a flaming Sword), das langte die vier Wegen hinaus und bewahrete der Weg zum Baum des Lebens. In andern Worten zu sagen: Die Allmacht Gottes stund im Wege, daß kein Mensch kannte zum Baum des Lebens kommen. Dies will uns auch zeigen wie sehr eckelhaft daß die Sünde ist zu Gott, daß nachdem diese erste Menschen gesündigt haben, Gott so einen besondern Weg hatte, ein solch feuerig Schwert dahin zu stellen vor welchem die Menschen sich fürchteten und nicht mehr konnten zum Baum des Lebens kommen.

Wir finden nicht daß diese erste Menschen in Hurerei gelebt haben, auch nicht daß sie sich voll starkes Getränk gesoffen haben, wie auch nicht in andere wollüstige Plätz, wie Theater und Trinkhäuser gegangen, denn es war noch nichts von solchem daß wir lesen davon, sondern sie waren nur im Garten Eden gestellt und da hatte sie Frucht zu essen. Aber sie haben sich doch versündigt, und das war weil sie Gottes Gebot ungehorsam waren.

Der Herr stellte den ersten Menschen in den Garten ihn zu bauen und bewahren, und ließ allerlei Bäumen aufwachsen im Garten lieblich anzuschauen und gute Früchte davon zu essen. Er gebot den Menschen sie können essen von allerlei Bäumen als wie von einem einzigen Baum mitten im Garten, der Erkenntnis des Guten und Bösen. Die Menschen hätten denken kön-

nen, was ist der Unterschied? wir können gerade sowohl essen von dem einen Baum als wie von dem andern. Es sagt nicht daß die Frucht besser war von diesem Baum als wie von den andern, aber der Feind hatte sie betrogen, er sagte: Mit nichtem werdet ihr des Todes sterben, denn Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott, und wissen was Gut und Böse ist. Das Weib hatte den Baum angeschauet, und es sagt er war lustig anzusehen, und die Geneigtheit um gern in einem höhern Stande gesetzt zu werden und größer angesehen zu sein hatte sie wohl auch geplagt und sie kannten den Unterschied nicht sehen mit ihre natürlichen Augen daß diese Frucht von dem einen Baum ihnen mehr schaden wäre als wie von den andern Bäumen im Garten. Und das Weib nahm von seiner Frucht und aß, und gab ihrem Manne davon, und er aß auch. Da waren ihre beide Augen aufgetan, aber zu sein wie Gott, war weit verfehlt.

Ist es nicht zu fürchten daß es noch so stehet auf Heute? Die Menschen können den Unterschied nicht sehen mit natürlichen Augen. Wenn ich dieses tun kann, kann ich jenes auch, und wenn ich dieses haben kann, ist das andere mir auch keinen schaden, und in solchem natürlichen Sinn können wir nicht begreifen, daß wir schuldig seien eine christliche Regel und Ordnung in der Gemeinde Gottes gehorsam zu sein, und so lange wir in solchem Stand stehen und unsern eignen Weg nehmen wollen, dann stehen wir noch unter dem feuerigen Schwert welches uns scheidet von Gott, und den Weg versperrt um zum Baum des Lebens zu kommen.

Da Christus am Kreuz gestorben ist, ist dieser Cherubim weg genommen worden, und der Weg geöffnet für alle die jenigen die ihn auf und annehmen im Glauben, ja willig sind sich aufzugeben und sein Wort und Willen gehorsam zu sein.

Wir wollen doch die Sache mit einander recht bedenken, denn der Feind hat heute vielerlei Frucht aufgestellt für die Menschen daß lieblich ist anzuschauen, und bequemlich für die Natur in diesem Leben, ja ein Weg wo ein mancher dünkt gut zu sein, aber das Ende führt ins Verderben. Sie können es nicht begreifen, der Apostel sagt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“ Und durch diese erneuerte Sinnen können wir prüfen und verstehen was der Wille Gottes ist, aber so lange die Sinnen nicht recht erneuert sind dann sind wir noch natürlich gesonnen, wo die Schrift doch sagt, wir sollen geistlich gesinnet sein. In solcher natürliche Gesinntheit suchen wir zu viel unser eigen Wohl anstatt der Kreuzes Weg zu wandeln. Es ist zu fürchten daß manche Menschen leben in dieser Blindheit fort, und vermeinen sich Christen zu sein, aber sind betrogen. Das Gewissen schläft im Leben, doch im Tode wacht es auf, da sieht man vor Augen schweben, seinen ganzen Lebens-Lauf. Alle seine Kostbarkeit gebe man zur selben Zeit, wenn mann nur geschehene Sachen, ungeschehen könnte machen.

Lieber Leser; prüfe doch einmal recht ob du im Glauben stehest oder nicht, wie gemeldet, der Weg ist geöffnet zum Baum des Lebens, das ist, Christus ist gestorben für uns zu versöhnen, aber wir müssen ihn auf und annehmen im Glauben, so haben wir die Gelegenheit um zum Baum des Lebens zu kommen. Aber so lange wir noch in Sünden leben, dann stehen wir noch außer der Verheißung, und wenn wir in solchem Wege die Welt verlassen würden dann haben wir keinen Trost in Ewigkeit. Bedenkets doch wohl, denn in diesem kurzen Durchgang machen wir die Erwählung wo wir sein werden in der Ewigkeit. Wollen doch unser Gewissen aufgewacht halten, und sein als die Menschen die auf ihren Herrn warten, denn wir wissen nicht wenn er kommen wird, ob des Tages, oder welche Stunde des Nachts es sein wird, so sollen wir allezeit bereit sein. P. Y.

Sieh, eine Feuerzungen glühn
Wie in der ersten Zeit!
O schare dich getrost um ihn
Trotz allem Widerstreit!
Beweise dich im heiligen Krieg
Den Jüngern Jesu gleich!
Durch Kampf und Not geht es zum Sieg,
Und uns bleibt Gottes Reich.

— Friedensbote Martin Ulbrich.

Wie sind wir am wandeln?

R. L. Schlabach.

Dieweil wir wissen daß wir auf einem oder dem andern Weg am Wandeln sind, so ist es wohl wert zu sehen auf welchem Weg wir am wandeln sind. Auf dem Weg wo auf die ewige Freud und Herrlichkeit führt, oder auf dem Weg wo in die ewige Verdammnis führt, wo der Rauch ihr Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es gibt kein Stillstand hier in diesem Leben, wir sind am wandeln entweder im Guten oder im Bösen, wir sind am sammeln oder zerstreuen.

So wollen wir das Wort **wandeln** ein wenig in Betrachtung nehmen wie es uns in der heiligen Schrift anweist. Zum ersten Epheser 5, 15: **So sehet nun zu wie ihr vorsichtlich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.** Dieser Vers gibt uns schöne Anweisung, möchten wir es alle tief zu Herzen nehmen, und mehr vorsichtig sein, daß wir nicht etwas tun womit wir ein schlechter Einfluß geben, besonders zu unsere Kinder. Von jugend auf wollen wir sie lernen Gutes zu erwählen und Böses zu verwerfen, und besonders acht geben was wir reden in ihrer Gegenwart, auch acht geben was für Bücher sie lesen. Nicht sie lassen so viel weltliche Zeitschriften lesen, die so viel komisch Bilder (comics) und allerlei zeitliche Ergötzlichkeit, so wie Pferderennen (Horse Races), Ball spielen, usw., hat. Solche Sachen lesen speist nur die der natürliche Mensch, der doch so bald wieder zu Erden wird davon er genommen ist. Auch wollen wir sie lernen daß wir ein Greul haben an Kleiderschmuck, und alle Sachen wo so hoch geachtet wird bei den natürliche gesonnene Menschen.

Kürzlich hat einen alten Amischen Großvater sich beklagt wie seine Kindeskinder sich verehelichen hinaus in die Welt, und nicht mehr wehrlose Christen sind, und in ihrem Getrieb und Handel fast ganz mit der Welt, warum so? So oft finden wir daß vielleicht die Eltern noch selbst die Schuld sind daran, tun nicht genug strafen dagegen wenn ihr Kinder nach dem Lauf der Welt gehen wollen. Aber zu zeiten ist es auch wie R. W. sagt in Herold Nr. 9, daß zu Zeiten mit allem anhalten die Kinder kein Gehör geben, ich dauere solche Kinder, wie auch die Eltern, wir wollen aber niemand richten. Ich kenne einen Sohn der zu dieser Zeit im Gefängnis ist, wo ich glaube daß nicht so wäre, wenn seine Eltern getreu geblieben wären, sie haben die Gemeinde verlassen, und leicht zu denken ein Haß gegen die Amischen in diesen Sohn gepflanzt. Und hat anfangen zu stehlen, ein Räuber geworden, und war die Ursach daß er seine Arbeit jetzt hat im Gefängnis. O gedenket daran, wir haben einen Gott der da bewahret Gnade in tausend Glieder, vergibt Missetat, übertretung und Sünde. Aber merket wie er weiter sagt: **Vor welchem niemand unschuldig ist, der die Missetat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindeskinder, bis ins dritte und vierte Glied.** 2 Mose 34, 7. Und wir leben in so bedenkliche und verführische Zeiten daß wir alle miteinander die Worte: **„Sehet nun zu wie ihr vorsichtig wandelt,"** tief zu Herzen nehmen sollen daß nicht das Blut von unsere Hände gefordert wird.

Noch ein Wandel daß wir in Betrachtung nehmen wollen, ist Kol. 2, 6: **Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm.** Zu Abraham sprach Gott der Herr: Ich bin der allmächtige Gott, **wandele** vor mir und sei fromm. 1 Mose 17, 1. Die Kolosser Brüder, wie es scheint, haben Jesus angenommen auf ein reiner Grund, aber wie es scheint sind falsche Lehrer unter sie gekommen, und haben sie von dem selig machenden Glauben berauben wollen durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzung. Und wie es scheint in Vers 18, sind sie ihnen vorgegangen nach eigener Wahl in Demut und Geistlichkeit der Engel. In Vers 23 sagt es daß es selbsterwählte Geistlichkeit und Demut war. Darum sprach Paulus: Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum so wandelt in ihm.

Ehe wir in ihm wandeln können müssen wir aber in ihm oder er in uns sein. Es gibt Leute die ihre alte Untugenden rechtfertigen wollen, dieweil sie sagen sie haben Jesum angenommen damit? Wir wissen daß einen andern Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, auch wer sich auf diesen Grund begibt läßt sich heiligen durch die Salbung des Heiligen Geistes. Ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm

der reinigt sich gleich wie er auch rein ist. 1 Joh. 3, 3. Ich glaube daß viele bekennen für Jesum angenommen zu haben, aber ob es immer so ist tun öfters die Werke verleugnen, sie haben den Schein eines Gottseliges Leben, aber seine Kraft verleugnen sie. Wenn wir Jesum wahrlich angenommen haben, so wollen wir auch in ihm bleiben wie Johannes lehrt: „Und nun Kindlein, **bleibt bei ihm,** auf daß, wenn er geoffenbart wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.“ In ihm wandeln meint seine Gebote halten, zunehmen in Gnade und Erkenntnis, auf daß du **wandelst** auf Gute Wegen und bleibest auf der rechten Bahn. Spr. 2, 20. So wollen wir aus Liebe in seine Gebote und Fußtritte wandeln. Eins die Haupt Gebote lautet: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch geliebet habe, denn daran wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Wir stehen unter dem Geist des neuen Bund, und nicht mehr unter dem Amt des Gesetzes, daß antreibt und befiehlt, straft und droht, und die Verdammnis predigt, sondern wir reden von dem Amt daß die Versöhnung predigt, und die Gnade und Frieden verkündigt durch unsern Hern Jesum Christum, der würdig ist zu nehmen Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, amen.

Die Gnade Gottes ist unser Trost.

D. J. Troyer.

Zuerst wird gewünst die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu Christi zu uns alle. Paulus schreibt an Eph. 6, 24: Gnade sei mit allen, die da lieb haben, unsern Herrn Jesum Christum (von ganzem Herzen und mit ganzem Willen) unverrückt.

Wir finden daß Gnade eins von den größten Worten ist in der heiligen Schrift. Der Apostel sagt von Glauben, Hoffnung und Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Wir wissen wohl daß Gott selbst die Liebe ist, und im Himmel ihre Wohnung ist. Aber in Röm. 5, 5 finden wir daß die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Wenn wir die Liebe Gottes teilhaftig werden können, so sagt uns Petrus in 1 Pet. 4, 8: So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Der Apostel lehrt uns in 1 Kor. 13 von der Liebe, wie sie der Grund des Glaubens ist, und wie unsere gute Werke uns nichts helfen, wenn wir sie nicht tun in der Liebe. Und auch die Eigenschaft von der Liebe sagt er ist Langmütig und Freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie sucht nicht das Irre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie duldet alles, die Liebe höret nimmer auf. Denn Gott bleibt in Ewigkeit, und ist kein Ende zu der Liebe.

David sagt in seinem 103 Psalm: Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ja er sagt, barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er sagt in Vers 15: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach tun. Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen, seine Diener, die ihr seinen Willen tut. Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den Herrn, meine Seele.

Jemand fragte mich: Warum hat Gott den Noah erwählt, um die Arche zu bauen? Ich sage: Dieweil Noah Gnade gefunden

hat bei Gott. Durch seinen Glauben hat er Gott geehrt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit die durch den Glauben kommt.

So war auch die Jungfrau Maria, die hat auch Gnade bei Gott gefunden, wie auch der Sohn Gottes, da Er geboren war, da war Gottes Gnade bei Ihm. Johannes der Täufer rufte und sagte von Jesus: Dieser war es, von dem ich gesagt habe; nach mir wird kommen, der vor wir gewesen ist, denn Er war eher denn ich, und von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Paulus lehrt uns in Röm. 3, 24: Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Auch in Röm. 5 finden wir vieles von der Gnade, auch der Unterschied vom Gesetz und der Gnade. Er sagt das Gesetz ist neben eingekommen, auf daß die Sünde mächtiger werde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden, auf daß gleich wie die Sünde geherrschet hat zum Tod, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit, zum ewigen Leben, durch Jesum Christum, unserm Herrn. Im 11 Kapitel sagt er: Also gehet es auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen übergebliebenen nach der Wahl der Gnaden. Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Wie denn nun? Das Israel sucht, das erlangte es nicht; die Wahl aber erlangte es; die andern sind verstockt. Wie geschrieben stehet: Gott hat ihnen gegeben einen Geist des Schlafs; Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Paulus sagt (1 Kor. 15, 10): Aber von Gottes Gnade bin ich was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich haben viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade die in mir ist.

Eph. 2, 5: Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnade seid ihr selig geworden, und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es. ist

Allesammt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade, so demütiget euch unter die gewältige Hand Gottes.

Ein Lebens-Zweck.

D. E. Mast (1848—1930).

Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 7.

Einen Lebenszweck sollte doch ein jeder Mensch haben, und einen solchen der wert ist zu ringen und zu kämpfen um den Preis zu erlangen. Was ist unser Leben hier? Warum hat uns der Herr hieher getan? Welches ist der große Zweck unseres Hierseins?

Das sind Fragen die uns alle interessieren sollten. Unser Text gibt uns eine gute Anweisung, nämlich mit Geduld in guten Werken trachten, nach dem ewigen Leben. Ja das ist doch was ein jeder vernünftiger Mensch wünscht, wann es darauf ankommt; aber leider leben viele als wenn sie kein besonderen Lebenszweck hätten; und das siehet man so viel bei der Jugend; sie leben so dahin auf einem kalten Weg, und viele spenden alles was sie verdienen, auf einem sündigen Weg, ihren fleischlichen Sinn und Vergnügen zu befriedigen; und manche täten noch viel mehr spenden, wenn sie es nur hätten. Diese böse Welt bietet den Jungen viele vergnügende Sachen an, die ins Verderben führen. Die Welt ist ein rechter Lustgarten für viele denen ihr Vergnügen ihr ganzer Zweck des Lebens ist.

Aber doch die Kinder Gottes haben ein weit besseren Zweck, sie denken an die Zukunft und trachten mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben, aber doch kann keiner die Seligkeit verdienen mit seinen Werken. Wann wir alles getan haben was uns befohlen ist, so sind wir doch noch

unnütze Knechte, und haben nur getan was wir zu tun schuldig waren; und ist kein Verdienst dabei. Nun aber wenn wir noch so viel mangeln wie unnütz sind wir dann? Der Mensch ist kein Schmetterling der von einer Blume zur andern flattert ohne einen Zweck; sondern viel mehr wie eine Biene, welche fleißig arbeitet, und Vorrat sammelt für die Zukunft. Die Bestimmung des Menschen, ist Gott zu verherrlichen, und seinen Namen groß zu machen, und Ihn zu ehren als Schöpfer aller Dinge, und Erlöser der Menschen, und sich Seiner in alle Ewigkeit zu erfreuen.

Und das ist auch der Zweck wozu der liebe Gott seinen Sohn gesandt hat um die Menschen zu bereiten für den Himmel; denn der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitet Volk. **Und für kein anders.** Paulus schreibt (Gal. 2, 20): **Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ist jetzt das Leben im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.** Dieweil Jesus sich aus Liebe für mich dargegeben hat; so will ich mich auch Ihm dargeben zum Opfer, und für Ihn leben die übrige Zeit meines Lebens.

Die erste Epistel Petri.

J. W. Fast.

Heute will ich versuchen mit der Hilfe des Herrn und der Leitung des Heiligen Geistes beim Schreiben, etwas über 1. Pet. 2, 1 und ferner, Bemerkung zu machen, und sowohl von seinen Schatten- und auch von seinen Lichtseiten, zu reden, denn der einfache Apostel hat den Gläubigen einen sehr wichtigen Brief geschrieben, welcher für alle Zeiten sehr belehrend ist, und zur Erbauung dient. Zuerst schreibt der einfache Fischer, 1. Pet. 2, 1 und so weiter, vom Ablegen folgender Untugenden und Sünden: Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und Afterreden, oder Verleumdungssucht. Vom Ab- und Anlegen der Christen finden wir mehrere Schriftstellen, die uns einen deutlichen Fingerzeig sind, was Kinder Gottes zu tun und zu lassen haben. Doch wem der Schreiber von beiden Episteln nicht recht gefällt, der mag wohl an seine Schwachheit und Fehler denken, um sich nicht mit den ersten Worten des Apostels einzulassen, sonst könnte man doch nach seiner Ansicht nur zu schnell für Gottes Reichssache gewonnen werden.

Also Petrus war, wie auch viele andere Zeugen Jesu, nicht ohne Fehler, und bei der Verleugnung unseres Meisters machte er es auch recht grob worüber er aber später auch bitter weinte. Doch ein Glück, daß nach der Lehre der Schrift, selbst die größten Sünden nach aufrichtiger Reue und Buße vom Herrn vergeben werden. Das ist ein Glück für uns arme gefallene Menschen, die ja auch, wie schon erwähnt, selbst im Glaubensleben noch Fehler machen, aber sobald dieselben es merken, daß es mit ihnen in solcher Beziehung nicht richtig stehet, auch bereuen und vorsichtiger werden, wenn der Erzfeind Gottes, und unserer Seelen uns auf eine sehr listige Weise wieder zum Fall bringen will, wodurch der Friede mit Gott und seiner innigen Gemeinschaft gestört wird, und ohne denselben, wozu auch die Heiligung gehört, nach Ebr. 12, 14, wird niemand den Herrn sehen.

Also das Glaubensleben der Jünger Jesu, ist und bleibt ein Kampfesleben, aber wenn dieselbe nur nicht mit einem guten Wandel und der Zeugnisse Jesu nachlassen, dann sind sie keine Feiglinge, sondern treten ganz entschieden gegen die unfruchtbare Werke der Finsternis dieser Welt auf. Wer denkt hierbei wohl nicht an Petrus, der später am heiligen Pfingstfest und andere Begebenheiten, wo er vom Heiligen Geist erfüllt eine sehr deutliche und entschiedene Sprache führte, die mit reichem Erfolg durch die Bekehrung der 3000 Seelen gekrönt wurde. Aber ebenso wie er gleich am Anfange der oben genannten Epistel vom Ablegen der Untugenden der Christen, sprach, so vergaß er auch nicht im Verlauf seiner Predigt vom Anlegen zu reden, und wies entschieden auf Gottes Wort hin, wo das Volk des Herrn, auch zunehmen und an Erkenntnis wachsen soll, um andern auch mit Wort und gutem Wandel belehren zu können, und zum Segen zu sein.

Der so oft erwähnte Simon oder Petrus, redete hier entschieden zum Volk Gottes, und forderte auf sich als die lebendigen Steine zum geistlichen Hause zu bauen, und sich nicht blos mit hochgestellten Predigten

dieser Zeit zu begnügen wie heute oft geschieht, sondern sich gegenseitig in Liebe zur treuen Nachfolge unseres Heilandes, ermahnen und bauen, so wie auch als ein hohen Priestertum, Opfer darbringen, die dem lieben Gott angenehm sind. Es scheint. als wenn der Apostel fast nicht Worte genug findet, die heilige Schrift den Gläubigen warm ans Herz zu legen, und ihre Stellung als ein von Gott erwähltes Geschlecht und königliches Priestertum, sich auch so zu beweisen, als es ihrem Stande gemäß zukommt.

Dann erinnert er seine Leser oder Zuhörer auch noch an ihren früheren unseligen Zustand, als sie noch nicht zum Volke Gottes gehörten, welches auch sehr notwendig ist, denn wir arme hilfsbedürftige Menschen vergessen leider nur zu schnell, daß wir ohne Jesus keine lebendige Hoffnung hatten, und nur in ihm durch die neue Geburt, alles haben was zum frohen Glaubensleben gehört, nämlich Frieden mit Gott und den Menschen, auch selbst mit solchen die noch nicht zur großen Gottesfamilie gehören.

Wenn ich nicht nur ein so schwaches Werkzeug in der Hand Gottes wäre, als ich jetzt bin, dann würde ich mich auch bemühen das ganze Werk der Erlösung durch Jesu weiter und deutlicher auszusprechen, denn es ist so was Großes, daß ja selbst die Engel im Himmel es nicht begreifen können und wie wir in 1. Pet 1, 12 lesen, denn alles was durch Adams Sündenfall verloren gegangen, ist durch Jesum unserm Heiland, wieder vollständig ersetzt, und jetzt kann ein jeder, der von dem Paradies losgekommen ist, wieder zum Paradies gelangen, aber auch nur durch den lebendigen Glauben an Jesum unserem Erlöser.

1915. Wahrheitsfreund.

In Gottes Hut.

Eine wunderbare Hut
Ist um dich, mein Gotteskind.
Dir wird alles still und gut,
Dir wird alles licht und lind.
Andacht muß dir alles sein,
Tempel alles dir auf Erden.
Jeder Stein muß Brot dir werden,
Jedes Wasser Freudenwein.

— Friedensbote K. J. Friedrich.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1565. — Wie lang soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht?

Antwort. — So lange die Erde stehet. 1 Mose 8, 22.

Nützliche Lehre. — Welch ein großes Versprechen Gott dem treuen Noah gab, und alle seinen Nachkommenden! Und welch einen Trost wir darinnen fassen können daß es immer Frühling wird nach dem Winter. Darum haben wir keine Ursach besorgt zu sein wenn es lang kalt ist wie dieses Jahr, denn wir wissen daß Gottes Verheißungen fest sind. Nun wohl über 4000 Jahre vergangen sind seit dieses Verheißung gegeben ist, wie auch die Versen zuvor, daß Gott nicht nochmal verfluchen will die Erde um der Menschen Willen, und auch nicht alles lebendige sterben lassen wie in der Sündflut, so ist diese Verheißung in Erfüllung gehen alle Jahr bis hieher. Und weil der nämliche Gott noch über uns waltet und uns viel gutes verheißen hat, so wollen wir es auch glauben und Ihn nehmen an seinem Wort.

Nun bleibt unsere Sache! Wie oft tun wir vielleicht etwas versprechen, und später, wollen nicht, oder tun nicht und vielleicht können es nicht vollbringen. Ihr Lieben laßt uns doch leben für Jesu, und das meint leben wie Jesu, und immer halten was wir versprechen. Der Weise Mann Salomo sagt: „Es ist besser du gelobest (versprechest) nichts, denn daß du nicht haltest was du gelobest." Oft gibt jemand ein Versprechen zum anderen und denkt nicht daran daß er es nicht halten kann, oder vielleicht muß die Unwahrheit sagen, oder irgend wie sündigen es zu halten. So wäre es wohl besser zu sagen: Ich tue dies oder das wenn ich kann ohne mich zu versündigen gegen jemand oder gegen Gott. Wenn wir uns aber ungefähr in Sünden begehen, so haben wir auch für

Gottes feste Verheißung seiner Gnade und Barmherzigkeit durch den Glauben an seinen Sohn Jesu Christi.

Frage Nr. 1566. — Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern was haben?

Antwort. — Das Licht des Lebens. Joh. 8, 12.

Nützliche Lehre. — Diesen Vers ist von Jesu seinen eigenen Worten. Die heilige Schrift zeigt viel von Jesu als das wahre Licht, und der Evangelist Johannes schreibt von Jesu in Kap. 1, 4: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." Was ist mehr unbequem als in der Finsternis zu sein, etwas zu suchen im Dunkeln, ohne Licht. Das Dunkeln, eine Sach wo viele Leute, wenigstens Kinder, eine Furcht haben davon. Doch wenn man ein brennendes Lamp oder Licht hat, so vertreibt dies die Finsternis, und man kann sehen und wissen was er tut. Auch so in unserm geistlichen Leben, wenn Sachen uns begegnen die uns zu groß scheinen und wir keine Durchsicht haben, und wissen nicht wie daran anzufangen, ja es geht alles über uns, so sind wir auch im Dunkeln. So lasset uns zu Jesu kommen, das wahre Licht, der kann und will und tut uns helfen, gibt uns frischen Mut, das ist wie neues Leben.

Freund, lasset uns nicht warten bis wir in der tiefsten Finsternis sind um zu suchen für Licht, lasset uns Jesu mit uns haben von Anfang und uns in seinen Wegen aufhalten, so wird die Finsternis vertrieben bleiben. Johannes sagt weiter in seiner ersten Epistel (1, 7): „Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." Solche wunder schöne Worte, daß Jesus alle unsere Sünden weg nimmt wenn nur wir Ihm Gelegenheit geben, und uns bei dem Licht und in dem Licht aufhalten. L. B. M.

Das Gnadenlicht.

Auf, Seele, auf, und säume nicht,
Es bricht das Licht herfür!
Der Wunderstern gibt dir Bericht:
Der Held ist vor der Tür!

Einmal ist keinmal?

„Einmal ist keinmal," sagen die Leute und begehen den enormen Rechenfehler und den verderblichen Irrtum, der einst die Sünde in die Welt gebracht und seitdem schon Unzählige ins Verderben gestürzt hat.

Der alte Nettelbeck, der bekannte, kühne Seeman, erzählt in seiner Lebensbeschreibung, wie er einst von Kaufherren zu Lissabon mit andern Kapitänen zu einem Mahle eingeladen war. Es wurde tapfer und über das Maß hinaus getrunken. Aber während die übrigen sich auf Kosten ihrer Wirte betranken und meinten, einmal ist keinmal, solche Gelegenheit kehre sobald nicht wieder, dachte Nettelbeck: „Basta und kein Tropfen mehr," und ging nüchtern von dannen.

Am nächsten Tag kamen die Kaufherren zu Nettelbeck und sagten ihm, die Einladung sei nur eine Prüfung gewesen, ihn habe man als einen nüchtern Mann erkannt und er solle die Führung eines Schiffes erhalten. Die übrigen Kapitäne gingen leer aus. So war einmal doch nicht keinmal. Unter Umständen kann ein einziger Fehler den Verlust des Lebens zur Folge haben. Wie viele junge Leute haben vielleicht blos einmal im Leichtsinn sich vergangen und dadurch einen ruinierten Leib, ein langes Siechtum und einen bleibenden Stachel im Gewissen davongetragen!

Eitelkeit.

Eitel will sagen: leer, gehaltlos, wertlos sein. Da können Dinge äußerlich viel scheinen, aber bei näherer Untersuchung finden wir sie leer, gehaltlos. Leere Schalen ohne Inhalt werden vom Winde hin und her getrieben. So spricht man wohl von eitlen Menschen, die sich selbst erheben, sich vor andern hervortun wollen, in Wahrheit aber leer sind und bald zusammenbrechen. Die heilige Schrift spricht nicht von einzelnen Menschen, die Eitelkeit pflegen, sondern von allen natürlichen Menschen, daß sie der Eitelkeit nachjagen. „Der Herr kennt die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind." Ps. 94, 11. Also die Gedanken des Fleisches sind wertlose Gedanken, die nur Schein und kein Wesen enthalten. Jeder, der gut nachdenkt, muß dem beistimmen, daß es so ist.

Was ist nämlich das Denken und Sinnen des natürlichen Menschen? Ist es nicht die vergängliche Welt mit all ihrer Lust und Freude, wonach er sich sehnt? Und wo bleibt die vergängliche Herrlichkeit? Sehen wir nicht, wie bald alles veraltet und verwelkt? Was können wir mitnehmen, wenn der Mann mit dem fahlen Pferde kommt, unsre Leiber in die Grube der Verwesung bringt und unsere Seele vor Gottes Gericht stellt? Und wie sehen wir die Menschen jagen und rennen nach Reichtum, Ehre, Wohlleben; und wenn sie es haben, dann sind sie oft noch unzufriedener, noch ärger als vordem.

Der weise Salomo weiset mit Nachdruck auf das eitle, leere Leben des Menschen, welches doch nicht satt wird in dem Jagen nach der Vergänglichkeit. „Ich sprach in meinem Herzen: Wohlan, ich will wohl leben und gute Tage haben! Aber siehe, das war auch eitel." Pred. 2, 1.

Wer trachtet wohl nicht nach diesem? Jetzt, denkt so mancher, muß ich noch schwitzen, aber nachher erwarte ich eine Ruhe, die mir behaglich sein wird. Wenn aber die Zeit kommt, solche Tage zu genießen dann finden wir nicht, was wir uns versprochen haben. Der Mensch von Natur wird immer mit sich selbst betrogen. Er hat leere Hoffnungen, mit denen man zu schanden wird.

Der weise Salomo sagt: „Da ich ansah alle meine Werke, die meine Hand getan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel und haschen nach Wind und kein Gewinn unter der Sonne." Er hatte umsonst gearbeitet! Wir wollen uns doch nicht um nichts abquälen! Besonders hier in Amerika fragen wir bald, wenn wir etwas tun, ob es sich „bezahlt." Da will der Mensch nicht arbeiten, sich abmühen, was eitel ist. Und doch tut er es oft in seiner Torheit. Denn alle Arbeit, die er tut um seinetwillen, um sich nach dem Leibe zu bereichern, ist nichtig. Sein Leib wird bald im Grabe eine Nahrung der Würmer und sein Geist geht an den Ort, welchen er gesucht hat. Was? Kein Mensch sucht doch den Tod, das Verderben! Wollen nicht alle Menschen gerne in den Himmel der Herrlichkeit?

Dieses erinnert mich an einen gewissen Prediger, der auf der Kanzel bat: „Ach lieber Heiland, wir wollen doch so gerne in den Himmel!" Wer so in Wahrheit beten kann, der darf sich versichert halten, daß der Himmel ihm offen steht, die ewige Ruhe sein Teil ist. Denn alle, die an den Sohn Gottes glauben, werden selig. Aber wie viele wollen hinein? Jemand hat gesagt: „Ich will wohl in den Himmel, wenn ich die Welt nur mitnehmen kann." Ja, so ist es, viele wollen die Welt mit ihrer Herrlichkeit nicht loslassen, und weil sie dieses nicht tun, bleiben sie draußen. Das Eitle lieben sie mehr als das ewig Bleibende.

Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wir brauchen nicht im Unklaren zu sein, was unser in Zukunft erwartet! Die Frucht unseres Samens werden wir nachher ernten.

Wenn wir auf das Fleisch säen, nach den vergänglichen Dingen dieser Welt trachten und die Dinge des Geistes unbeachtet lassen, dann ist solches Treiben eitel, und wir können die Frucht des Verderbens erwarten. Der reiche Mann in der Hölle hatte in seinem irdischen Leben sich selbst gesucht, hatte Freude des Fleisches genossen und empfing am Ende den Lohn des Verderbens.

Eitelkeit finden wir überall in der Welt. Alles ist eitel, außer Gott lieben und ihm allein dienen. Die höchste Weisheit ist, sagt ein gewisser frommer Schreiber: „Die Welt verschmähen mit all ihrer Herrlichkeit, die doch eitel ist, und von ganzem Herzen nach dem Himmelreich trachten. Hier haben wir ein Werk, was bleibenden Wert hat. Alle fleischlichen Dinge hören auf bei dem Tode, wer aber trachtet nach dem himmlischen Kleinod, die Welt und sich selbst dabei verleugnet, der bleibt bis in Ewigkeit. Darum suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht!

Ausgewählt von Frau Abr. P. D. Penner. — Christlicher Familienfreund.

Selbstverleugnung.

Der Wille Gottes ist der sichere und gerade Weg zu Gott. Der Wille des Menschen, der einstmals in völligem Einklang mit dem Willen Gottes stand, hat seit dem Fall nun nicht allein eine andere, sondern demselben stracks zuwiderlaufende Richtung eingeschlagen, und führt von Gott ab. Folgen wir daher dem einen, so müssen wir den Willen Gottes verleugnen und den unsern vollbringen, oder uns selbst verleugnen und den Willen Gottes tun.

Wahrhaftigkeit.

Du bist die Wahrheit, Jesu Christ,
In dem kein Trug erfunden ist,
Bist unser Heil und unser Hort,
Gibst uns Dein laut'res Wahrheitswort!

Du bist's, der uns auf ebner Bahn
In alle Wahrheit leiten kann;
O laß uns doch, was wir versteh'n,
Stets mit der Einfalt Augen seh'n!

Laß uns die Wahrheit reden frei
Vor jedermann, wo es auch sei;
Und unser Ja und unser Nein
Laß lauter und aufrichtig sein!

O laß uns leben, Herr, in Dir,
Damit wir reden für und für,
Ohn' allen Trug und Heuchelschein,
Nur Ja, das Ja, und Nein, das Nein!

— Evang. Pos.

Nützliche Perlen.

Das Wort Gottes ruft uns zu: Wirf in den Staub dein Gold und zu den Steinen der Bäche dein feines Gold, so wird der Allmächtige dein Gold sein, und wie Silber, das dir zugehäuft wird (Hiob 22, 24. 25).

Maria hat der Welt Erlöser, Jesum Christum, empfangen im Glauben durch den Heiligen Geist. So sollen auch wir Ihn empfangen im Glauben durch den Heiligen Geist.

Dieser Jesus Christus ist eine große unaussprechliche Gabe Gottes an uns, denn wer haben in ihm die Vergebung der Sünden, das ewige Leben, die ewige Seligkeit. Er ist unser einziger Trost im Leben und im Sterben.

Haben wir solche die uns ein kreuzes Leben verursachen in diesem Leben? Können wir dann auch mit Jesus sagen: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun?

Wer mit Jesus Christus vereinigt ist, und hält fest an der Liebe durch Glauben und Hoffnung zur Seligkeit, gehört zu denen, die — ererben sollen die Seligkeit.

Leben wir in der letzten Stunde der Welt oder nicht, so haben wir doch den Feind zu kämpfen, denn wir werden die Krone nicht erlangen wir kämpfen denn recht bis zu einem seligen Ende, denn allein in Jesus Christus ist das Heil.

Wir hören viel von dem Geschrei der Menschheit nach Erlösung! Wir wissen nach inhalt der heiligen Schrift daß alle menschliche Versuche der Selbsterlösung durch menschliche Gebote und Aufsätze, der Schriftgelehrter und Pharisäer, daß jüdische Israelitische Volk immer tiefer in Sünden und Verfall gesetzt hat. Das Heil in Christo, die Neu- und Wiedergeburt muß von Herzen belebt und belehrt werden, wenn die Menschen bekehrt und verändert werden sollen. L. A. M.

Hüte dich vor schlechten Büchern.

„Ich habe," so schreibt ein schweizerischer Geistlicher, „einen jungen, glänzend begabten Mann, Sohn einfacher Eltern, gekannt. Er versprach eine schöne Laufbahn im technischen Fache zu machen. Die Leichtigkeit, mit der er sein Studien machte, ließ ihm manche Mußestunde, die er der Lektüre widmete. Zuerst war er für Jugendgeschichten und Abenteuer begeistert und träumte nur von Reisen in entlegene Länder. Einige Kameraden liehen ihm später Pariser Romane. Er las sie mit Eifer, und da seine Mußestunden hierfür nicht hinreichten, so saß er ganze Nächte durch und sogar während der Lektionen. Seine Studien litten darunter, und seine Fortschritte wurden aus glänzenden immer geringere und brachten ihn endlich zu nichts. Außerdem nahm allmählich ein großes sittliches Verderben in ihm überhand. Er ergab sich allen Leidenschaften, auch dem Wein und der Schwelgerei. Er stahl sogar, um die unmäßigen Summen zu zahlen, die er verschiedenen Lesekabinetten schuldete. Unfähig, zu arbeiten, ward er brutal, gewaltmäßig. Eines Abends ergriff er infolge eines Wortwechsels mit seinem Vater eine Flinte und schoß sich im Garten des väterlichen Hauses eine Kugel durch den Kopf. Da ich diesen jungen Mann nahe gekannt habe," fährt der Urheber dieser Mitteilung fort, „und seinem Verfall von seinem Anfängen an gefolgt bin, stehe ich nicht an, zu behaupten, daß die sittenlose Literatur ihn verdorben hat. — Erwählt.

O Ewigkeit, du Donnerwort.

O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwert, das durch die Seele bohrt!
O Anfang ohne Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Nicht, wo ich mich hinwende.
Mein ganzes Herz erschrickt und bebt,
Wenn mir dies Wort im Sinne schwebt.

Kein Elend ist in aller Welt,
Das endlich mit der Zeit nicht fällt
Und gänzlich muß vergehen.
Die Ewigkeit nur hat kein Ziel
Sie treibet fort und fort ihr Spiel,
Bleibt unverändert stehen;
Ja, wie mein Heiland selber spricht:
Ihr Wurm und Feuer stirbet nicht.

Wach auf, o Mensch! vom Sündenschlaf
Ermuntre dich, verlornes Schaf!
Und bessre bald dein Leben:
Wach auf, denn es ist hohe Zeit,
Es kommt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben.
Vielleicht ist jetzt der letzte Tag,
Wer weiß, wie man noch sterben mag?

O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwert, das durch die Seele bohrt!
O Anfang ohne Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Vielleicht schon morgen oder heut'
Fall' ich in deine Hände.
Herr Jesu! wann es Dir gefällt,
Nimm mich zu Dir in's Himmelszelt!

— Evangeliums Posaune. J. Rist.

Der Kaiserin Tränen.

Ein tiefer Schmerz lag über dem Antlitz der Kaiserin, die bereits eine halbe Stunde im Blindenlazarett weilte und sich bald mit diesem bald mit jenem Unglücklichen unterhielt. Man wollte es ihr ersparen, sie auch zu denen zu führen, die außer dem Verlust ihrer Augen noch wegen anderer Verletzungen darniederlagen, aber die Kaiserin meinte, daß jenen Unglücklichen ihr Besuch erst recht gelte, und begehrte, sie zu sehen. Sie trat an die Betten heran und dankbar drückten die Patienten, denen man von dem Besuch der Kaiserin Kenntnis gegeben hatte, ihrer Landesmutter die Hand. Als sie aber weiter ging und als letzten einen erblindeten Jüngling, kaum dem Knabenalter entwachsen, sah, da traten ihr die Tränen in die Augen, und ergriffen beugte sie sich nieder. Der Erblindete lächelte, als ihm der Arzt sagte, die Kaiserin stände bei ihm, und plötzlich fielen zwei Tränen der hohen Frau auf das Gesicht des Erblindeten.

„Sie weinen, Majestät," stammelte er, und da schluchzte die Kaiserin wirklich auf. Er preßte ihre Hand, und die hohe Frau flüsterte ihm ein Trostwort zu, aber der Erblindete lächelte abermals.

„Jetzt, Majestät, jetzt habe ich die Sonne im Herzen, jetzt will ich's gern tragen, daß meine Augen nie mehr sehen werden. Sie haben um mich geweint!"

Da legte ihm die Kaiserin den Arm um die Schulter, beugte sich nieder und drückte dem Jüngling einen Kuß auf die Stirn. In stummer Ergriffenheit standen wir alle. Ohne ein Wort zu sagen, wandte sich die Kaiserin und eilte davon. — Erwählt.

Eine edle Jungfrau.

Ein Kaufmann war durch Unglücksfall in seiner Handlung so zurückgekommen, daß er endlich seine Zahlungen einstellen und sich Bankerott erklären mußte. Aber ehe der Bankerott zur öffentlichen Kenntnis kam, erschien ein junger reichen Mann und warb um des unglücklichen Kaufmanns einzige Tochter. Die wies den Freier ab. „Sie halten mich für die Tochter eines reichen Mannes," erklärte sie; „ich muß ihnen offen gestehen, daß ich in wenigen Tagen so arm sein werde, wie die Tochter des ärmsten Tagelöhners." Der junge Mann erschrak. Eine kurze, peinliche Pause in der Unterredung entstand, und in des jungen Mannes Auge, das bekümmert auf der Jungfrau ruhte, drängte sich mehr und mehr eine Träne hervor. „Ich beklage solch Unglück," sprach er endlich bewegt; „allein ich werbe ja nicht um Geld und Gut — ich werbe um Sie!" Überlegen Sie sich's! war die ruhige Antwort der Jungfrau. „In einigen Tagen wird es sich zeigen, wie wahr ich gesprochen. Gereut Sie dann ihr Vorsatz nicht, so — kommen Sie wieder!" Und der reiche Kaufmann war wirklich verarmt; nichts war ihm geblieben, als der redliche Wille, jedem gerecht zu werden, und — ja,

es war doch noch recht viel, was er behielt! Ein gut Gewissen ist viel besser als viel Gold — das rettete er. Und ein fromme Tochter ist eine Gabe des Himmels, die war ihm auch geblieben. Die Tochter hatte ihren Schmuck abgelegt, und mit Umsicht und Verstand waltete sie geschäftig im kleinen Haus, das die Familie in einer entlegenen Straße bezogen hatte. Sie half erwerben, was zum Leben nötig, und wurde nicht müde, die vom Unglück überwältigte Mutter aufzurichten und des bekümmerten Vaters Herz zu trösten. „Gott segne dich, Tochter!" sagte der Vater und preßte sein Kind ans Herz. „Gott segne dich!" sprach auch die Mutter und küßte die Tochter unter Tränen.

Und der Freier? Der hatte sich's überlegt, kam wieder und warb noch einmal um einen Schatz, wie er besser gewiß keinen finden konnte. Das brave Mädchen wurde seine Frau und brachte eine Mitgift ins Haus, die mehr als Tonnen Goldes wert war: frommen Sinn, Gottesfurcht, Unschuld, Fleiß und Sparsamkeit.

— Erwählt.

Ziehvorwärts.

Phil. 3, 13. 14: „Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vornen ist. Und ich jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu."

Vergesse die Sünden, welche hinter dir sind. Wenn du gefehlt hast oder gefallen bist, sei nicht entmutigt, gib nicht auf, brüte nicht über die Sünde, sondern bekenne sie alle. Glaube Gottes Wort. 1. Joh. 1, 9: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Glaube, daß deine Sünden vergeben und vergessen sind, und jage nach dem vorgesteckten Ziel. Hier ist, wo der Satan manch eine Seele betrügt und läßt sie brüten über dem, was wir getan und verfehlt haben; nicht nur das, sondern er macht uns denken, daß das eine Beschiedenheit ist; als ob es eine Beschiedenheit ist, zu zweifeln an Gottes Wort, und ihn zum Lügner zu machen und nicht glauben, daß unsere Sünden vergeben und nicht mehr gedacht werden, wie er sagt.

Vergesse die Vollendungen und Siege in der Vergangenheit, und strebe nach etwas Größerem. Hier betrügt Satan manchen von uns, daß wir nicht vollkommener werden, und will, daß wir nur immer denken sollen, was wir schon erlangt haben, und macht uns so zufrieden und so erhöht über diesen, daß wir sogar zum Stillstehen oder zum Zurückfallen kommen. Ich habe dieses bei manchen Ungläubigen und in vielen Kirchen gesehen. Sie denken nur immer, „wie gut sie getan haben." Die einzige Sicherheit ist, zu vergessen, was dahinten, und sich in die Zukunft strecken. Siegender, höher sollte der bestehende Schrei unserer Seele sein. Mutig voran! Da ist immer etwas besseres in der Zukunft. Du magst vielleicht schon den zweiten oder den zweiundzwanzigsten Segen empfangen haben, aber da ist noch etwas besseres: daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi. Eph. 4, 13.

Junge Christen und alte Christen, der Weg um gewissen Erfolg im christlichen Leben zu haben, ist klar genug. Sollen wir ihn nehmen? Die Wahrheiten in diesem Aufsatz sind bekannt; aber praktizierst du sie? Lese es mehrere male über und sieh, ob da nicht etwas ist, wo du fehlst. Wenn du etwas findest, mache es gleich gut.

— Erwählt.

Gott der Allgütige.

Gott der Allgütige, Gott der Liebe, Gott der Allmacht — der Allwissenheit — der Gott, vor dem niemand unschuldig ist, der Gott, der einen jeden erretten möchten, der Gott, der in gleicher Weise Schmerz und Freude in Anwendung bringt um diejenigen, die Er liebt zu Seinen Kindern zu machen — dieses ist der Gott, von dem ich euch zurufe, daß ihr Buße tun sollt.

Ich rufe euch zum Dienste Gottes, des Gottes, der hoch und erhaben in Herrlichkeit ist — durchleuchtend und strahlend in Schönheit; aber das Beste von allem — herrlich, wegen Seiner Langmut, reich an Barmherzigkeit, die Bosheit, Übertretung

und Sünde vergebend. Zu diesem Gott rufe ich euch. Auf Ihn setzt euer Vertrauen; lebt durch Ihn hier, sterbt im Glauben an Ihn, steigt zu Ihm im Glauben empor. Wer sein Leben hienieden im Dienste Gottes verbracht und sich der Gemeinschaft Gottes erfreut hat, der wird sich mit Ihm freuen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

— Erwählt.

Er konnte es verstehen.

Vor ungefähr sechzig Jahren fuhren zwei vornehme junge Männer oft miteinander aus, und der junge Kutscher auf dem Bock hörte, wie sie über Gott lästerten und spotteten. Einer von ihnen wurde später bekehrt und kam zu einem lebendigen Glauben an Gott, und ein neues Leben war die Folge.

Da erinnerte er sich auch des jungen Kutschers und er befürchtete, daß dieser durch seine so gotteslästerlichen Reden Schaden an seiner Seele genommen haben möchte, oder daß er vielleicht dadurch zum Unglauben verführt worden sei. Er suchte ihn deshalb auf, um seine Schuld wo möglich nach besten Kräften gut zu machen.

Aber nachdem er den Zweck seines Kommens erklärt hatte, erwiderte ihm der Kutscher: „Ihre spöttischen Reden über das Christentum und göttliche Dinge haben mich nicht irre gemacht."

„Und wissen Sie warum?" fuhr er dann fort: „Ich konnte sehen, welch einen sündigen Lebenswandel Sie und Ihr Freund führten, und da erkannte ich, daß Sie es wohl nötig hatten, einen gerechten und heiligen Gott zu leugnen, denn Sie wußten wohl, daß Sie vor Gott nicht bestehen könnten. Sie leugneten, um Ihr Gewissen zu beschwichtigen, dabei haben Sie aber doch besser gewußt." — Evan. Posaune.

Die Folgen des Ungehorsams.

Mutter und der kleine, acht jährige Karl gingen auf das Land um Tante Margaretha zu besuchen. Es war ein sehr schöner Sommertag und als sie dort ankamen, sagte die Mutter: „Mein liebes Kind, spiele mit dem kleinen Samuel hier im Garten vor dem Hause, durchsuche nicht den ganzen Hof und rühre nichts an was dir Schaden kann." „Ja, ja." ertönte es.

Ein Weilchen ging es sehr schön; doch bald wurde der Spielraum dem Knaben zu eng und die Versuchung kam, den ganzen Hof zu durchsuchen. Bald waren sie in der Schmiede, wo der kleine Karl sein Geschick in der Schmiedekunst probierte. Er nahm Hammer und Eisen und hämmerte mutig drauf los; doch bald fiel ihm ein kleines Stückchen ins Auge. Weinend und schrieend lief er zur Mutter. Onkel brachte sie bald nach Hause. Der Doktor wurde gerufen; doch das Auge war so entzündet, daß es mußte herausgenommen werden, und auf das andere wurde er auch blind.

O, so traurerig, jung und ganz blind. Es war die Folge von Ungehorsam. Karl hat seinen Ungehorsam tief bereut; doch es war zu spät, er sahe nie wieder.

Kinder seid den Eltern gehorsam und ihr werdet von dem ewigen Elend und Verderben bewahrt werden und ewiges Leben und Seligkeit erwerben. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

TRUST IN THE LORD

With the Lord thy work begin;
Childlike, place thy whole trust in Him;
Think not, thou canst do without Him.
Humbly to thy Saviour cling,
With the Lord thy work begin.

With the Lord thy work begin;
They who follow His safe guiding,
Firmly in the Lord abiding,
Walk the path that's free from sin,
With the Lord thy work begin.

With the Lord thy work begin;
Though thy strength may often fail
thee;
Of the Lord's fair word avail thee;
Come, thy burden to Him bring,
With the Lord thy work begin.

—Tr. A. N. Siemen.

EDITORIAL

Not with Excellency of Speech

To some people there is a certain fascination in that which they are pleased to call culture and they seek to acquire a certain satisfactory portion for its own sake. Among the things that are desirable in the minds of such people is excellency of speech or at least what in their minds, passes as such.

In our own groups of people, if we were to average our speaking and writing ability, that is, take from some that which they have in abundance and divide it among those who lack, we would no doubt be somewhat low in grade. Therefore, when we speak of excellency of speech, we are voluntarily careful that we do not encourage people to become less competent in their speech.

We recognize the fact that God has not endowed people alike when He gave their talents. On the other hand, we can not help noticing that people do not alike make use of the talents God has given to them. We do not alike grow up in our mental capacities.

As we study the epistles of the Apostle Paul, we must admit that he was not lacking in ability; neither did he use words that were mere baby talk. They were words becoming to a man who had put away childish things. They were words that indicated he no longer thought as a child or spoke as a child. To many of us, it would seem that he did come with excellency of speech.

Paul determined to glory in nothing but the cross of his Lord. His culture, then, was of no moment. His education was only an instrument and useful only to the extent that it served him in the preaching of the Word. Though he might have put his teaching into words and phrases which his hearers could not have comprehended because they did not have enough "culture," he used terms simple enough to put the words of life within their mental grasp.

Most of us have good dictionaries, I suppose. Most of us, I suppose, would be better if we used them more than we do. In fact, we have sometimes been ashamed of our opinions because we did not understand the meaning of words, and we felt that we had been somewhat short of what the Lord wanted us to be because we had been mistaken and lacked in knowledge.

It is evident that there is at least some danger of being in one or the other extreme. We are prone to put too much emphasis on our vocabularies and the ability to throw words around at will, or we fail to cease our childish thoughts and our childish speech.

I believe most editors will agree that a well-written article, using words that express eloquently the ideas it is intended to convey, is a real satisfaction to them; but on the other hand, when the impression is made that there is an intended show of ability to use high-sounding words and phrases, there is a corresponding disappointment and at least slight disgust. Who are we to want to show our smartness to people, when God has been the Giver of all our talents and could wrap us all up in layers of His knowledge until nothing could be seen of any of us?

The editors of the **Herold der Wahrheit** have often received articles which

were very well written and required little or no work to put them into condition for publication. They were glad for them. They have also received articles which required work through the entire articles to make them understandable, sometimes even to the extent that they were not quite themselves any more, but because they were full of good food for the soul and were given in sincerity and love, the editors were glad for them and have just as much respect and love for their authors as they have for those who are more able.

This is perhaps a good time and place to thank our readers for the patience they have had with their editors. They need not tell you that they need your prayers, but it may be well to remind you of it and they certainly want to have you remember the work in your petitions to God, that all may be done to His glory and the good of our spiritual lives.

Sin Shall Not Have Dominion

There is a difference of opinion among many of us as to how free from sin a Christian can and should live. Without splitting hairs figuratively about technical terms, we can venture the statement that none of us lives as perfectly as the Son of God would if He were in our places.

If this is true, then we must admit that none of us lives so perfectly that we need not continually strive to live more as Jesus would, and this also is an admission that we need God's patience and forgiveness.

Our aim for our lives can never be too high. It should be for perfection. In our efforts to live as our Master would have us to live, we fail miserably if we come so far short that anything in our lives has dominion over us and makes us slaves to it.

It is true that we do not have the foresight to see all things as they are. It is true that we do not always do what we should with as much strength as we should. But it is equally true that if we willfully turn away from that which we know to be the will of God for us, sin has dominion over us and we have denied the glorious power of God to lead and to keep from sin.

We may not measure God's power by our human power. We may not gauge the proportions of our potential spiritual size by human standards or measurements. If we do, we have a poor estimate of the God who is over us. And as a consequence of this estimate, we are sure to come far short ourselves, of that which we might be and God asks of us to be. Sin will have dominion. Forgiveness will be needed much oftener than it should be needed.

The height to which a Christian should rise is at least a level on which he is not a slave to sin. It is a level on which he has fellowship with the Master. While it may not always be an ecstatic experience, it should and may be one in which there is trust and confidence. Sin can, then, not have dominion over us.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The summer Bible school in the Conservative A.M. congregation in the Wellman - Kalona, Iowa, community was to begin on May 29. Pre. Morris Swartzendruber is serving as superintendent at Fairview, Bro. Ben Yoder at Upper Deer Creek, and Bro. Dan S. Yoder at Richmond.

A two-session meeting was held at the Locust Grove Church at Belleville, Pa., on Ascension Day. A session the evening before was also held, with subjects similar to those of the principal sessions.

The speakers were Bro. David Swartzentruber, Tavistock, Ont., Canada, who had recently returned from relief work in Europe, and Bro. Josef Herschkowitz, Jewish Christian worker among the Jews for the Virginia Conference Mennonites.

The sessions were very interesting and enlightening, and the editor and

wife with daughters and son-in-law, and Sister Kate Hershberger, were glad to attend.

Bro. David Swartzentruber and wife, accompanied by Bro. Streicher and wife, of Canada, went to the World Missionary Conference at Lancaster from Belleville, Pa. From that point, they intended to journey homeward, stopping briefly at Clarence, N.Y.

Among those listed as speakers and who served ably as such at the Missionary Conference in Lancaster, was Bishop Alvin Swartz of Talbert, Ky.

Worshiping with the A.M. congregation at the Maple Glen house, Grantsville, Md., May 21, were John Smoker and wife, David Smoker and wife, Lancaster Co., Pa., and Harvey Miller and wife, Reedsville, Pa.

An interesting Sunday School Conference was held at Maple Glen, Grantsville, Md., on May 29, forenoon and afternoon. Speakers were local brethren and Pre. Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., and several brethren of the Locust Grove congregatiton, who were called upon to speak.

Bro. Eli was accompanied by his wife and was present and preached in the church service at Oak Dale near Salisbury, Pa., May 28.

The group of Mifflin Co., Pa., brethren and sisters present from the Locust Grove Church, were: Pre. John B. Zook and wife, Dea. Louis Peachey and wife, Bro. Jacob P. Yoder, wife and daughter, Bro. Sam K. Yoder and wife, and Sister Rachel Kauffman, and the brethren Steve Kauffman, John S. Zook, Erie Renno, and Jesse Zook.

Practical Christianity does not consist of dollars and cents, but of works and virtues which put to use the good things of God.

SHORT SKETCH EXTRACTS CONCERNING LIVINGSTONE AND STANLEY

J. B. Miller

In this brief sketch, taken from the book, **The Other Half of the Globe**, by the noted minister, traveler, and author, of the Church of the Brethren, D. L. Miller, brief extracts shall be offered for the information of the readers of the **Herold der Wahrheit.**

Livingstone was born in Scotland in 1813. In time he was able to study medicine, and continued until he took his medical degree . . . . He became familiar with the great missionaries of the church of the past; he learned to know the fields that were foremost in the minds of Christians as the mission fields to be occupied, and came to know Robert Moffat, missionary to Africa. Moffat presented Africa to the consideration of Livingstone as a field to work in, but after reading the appeal of Gutzlaff for China, he resolved to give his life for the people of that country. But the opium war closed China for the time, and he turned his whole heart toward Africa. And his was not a feverish rush to the field, but continually fuller preparation patiently carried on till the time came for his going . . . . He went under the auspices of the London Missionary Society, sailing by way of Brazil, and reaching Capetown in 1841. He was then twenty-eight years old. He was instructed to join Moffat, and remain at his place until he should return from a trip to England. Getting an insight of things, he soon observed that the native peoples were going further north, and the mission station where they were then located would not be the place for any considerable work. His deductions proved true . . . .

With another missionary and two native Christians he went seven hundred miles on a prospecting tour, and finally decided that the place for the center of their work ought to be Mabotsa. He purchased land there and put up a hut. Then he wrote to the

society what he had done, and told them he did it on his own responsibility, hoping they would approve, but he was subject to them, and willing, as he said, "to go anywhere provided it be forward." He married Mary, the daughter of Robert Moffat, and they spent their first year together at the new mission station.

His observations of the mission and the missionaries during his first year show his keen insight into a bad state of things. He saw they were divided into little parties, and heard with sorrow their evil reports of one another. This is what he wrote home at that time: "The missionaries on this side of the river are in bad state. Every man's hand is against his neighbor. Whatever may have been the original cause of dispute, the present state of feeling amongst our brethren is disgraceful. These are not on speaking terms with those, and those in turn hate these, and amongst the whole there exists a pretty considerable amount of floating scandal; all uniting on this side to scandalize a certain brother, and on the other side favorable to him and unfavorable to those on this side. The devil is in it, but they cannot see him, or rather will not. I am determined to stand aloof from both parties." . . . Though never a brilliant preacher, he was ever simple and practical in giving instruction, realizing that what the people need most of all can be understood by them if sufficient care is taken to make the explanations explain. And when converts were added, he seems never to have been anxious to make a glowing report home, knowing that while such a report might be desirable at home, it would be bad in the long run for the church on the field.

A native chief invited Livingstone to come over into his country, and he made a tour to the land. . . . Finding a very dense population, it was decided to open a school, and locate in the town of Chonune. Serious drought visiting this place, they were compelled to move to another point, choosing Kolobeng, forty miles westward, and situated on the side of a river. But this point was difficult, as the Boers were suspicious of the English.

Some tribes away to the north, . . . whither no explorer had yet penetrated, were sending word by their chief that they would like to hear the Gospel. Livingstone determined upon the long journey. After two months he reached the lake, having crossed the South African Desert to do so. Another chief lived yet further north, who was also eager to see him, but after repeated attempts to go, being broken down with fever in every attempt, he gave it up for the time . . . . When he came home, he found his little child had died of an epidemic then raging.

Again he set out the third time for the country out beyond Lake Ngami, taking his wife and children with him. Sebituane has specially insisted upon it, and Livingstone felt that it was a call from God. Going into the country he was warmly welcomed, and Livingstone felt that he was the best native he had yet met. This chief promised to select for them a healthy location, but before it was done he sickened and died. Under these circumstances it became painfully evident that the best thing to do was to go back for the time to the old station at Kolobeng.

In journeyings oft, and in perils betimes, it was evident that to take wife and children with him was not wise. Moreover, the little ones were getting of such age that they ought to be in school. So he journeyed with his Mary and their children to the Cape, whence they returned to England, and he returned, once again alone, to the depths of the Dark Continent.

Now, the new mission stations must have a way to the coast. This would insure access on the part of the mission workers, and better facilities for the work, as it was too far to try the experiment from the Cape, away to the south. Moreover, if such a highway were once opened, commerce would spring up and the inhuman slave trade would be hindered, which was such a block to mis-

sions, and a blot to Christianity and Christian civilization.

He went up to Lake Ngami, taking men with him, promising that he would return with them to their home if they came, and after months of boring through impenetrable forest wormed his way to Loanda on the west coast.

There was an English ship ready to sail. Seven months of unspeakable hardships, privations, and incessant labors had so weakened him, together with many attacks of fever in a fever-stricken land, that he was well worn out. But he refused to go home, because he had promised the natives to return with them to their homes! And in this he won the heart of the native completely.

This was his manner of dealing with mankind, white or black! His word was as good as his note.

Recovering his health on the sea coast, he again set out for the interior, and continued his explorations, ever eastward, till he came out at the east seaport town of Quilimane! In this journey he had traveled through marsh and desert, through jungle and plain, over mountains and ravines, for two thousand miles! He had discovered Victoria Falls, and had accomplished what hitherto no European had done—he had crossed the continent! On the way he surveyed the land and definitely located with map and chart the points he visited! Meanwhile, he preached the Gospel as he went.

And now at the end of sixteen years, he consented to return for a furlough home! Need we be surprised that he found himself almost the most famous person in London? Need we be surprised that he was given a gold medal by the Royal Geographical Society, that he was given the freedom of the cities, that he was introduced to the royal family? Humble soldier of the cross, with his heart in the mission field, need we be surprised to learn that he made it a rule not to read his praises blazed abroad in all the daily papers now?

(To be continued in next number)

THE EXALTATION OF THE CHURCH OF CHRIST

Our wish and desire is that we might be made more conscious of the high position the church, as the bride of Christ, is holding in this world. As we read God's Word and it manifests His love toward us to the extent that we receive power to be called the sons of God, we realize that this power is available for every sinner who comes to Him and pleads guilty and sues for pardon. The church of believers has such power and is so highly exalted that it can prevail in prayer, taking away the power of the devil. James speaks of the anointing of the sick and of the power which brings recovery. Serpents could do no harm to the Apostle Paul on the island.

Pertaining to this, Christ said to Peter, ". . . upon this rock I will build my church; and the gates of hell shall not prevail against it" (Matt. 16:18). When He spoke to Peter, He meant all believers and not Peter only. We can not build on any one but Christ, who is the true foundation. Therefore we may not build on Peter or any other leader. If Peter, then, was as a true follower of the Lord, given his part to do in the work of the church, and had a part in the use of the keys of the kingdom of heaven, we too, if we are truly followers and members of the body of Christ, are the holders of these same keys. Then what we bind on earth shall be bound in heaven and what we loose on earth shall be loosed in heaven. The doctrines the church holds to are to be such that heaven upholds them, and it will uphold them if they are according to the Word. The doctrines the church denounces, likewise if denounced by the principles of the Word, will be denounced in heaven. The creature thus brings praise to the Creator, glorifying Him and condemning sin and his own fleshly inclinations.

This exaltation and power which is given to us should not make us proud and boastful, but much rather should we be made to rejoice in Him alone

and in the grace which has become ours, by which our names are written in the Book of Life. May we never forget that salvation is ours only as a free gift, something we have not earned. May we also remember that we are small creatures which are commissioned to carry on a great work. We can do only a little, but that little may mean a great deal for others and for ourselves. A Reader, Ephrata, Pa.

INFORMATION WANTED

Bro. Gideon G. Yoder, Crystal Springs, Kansas, wishes to have information on the lives, activities, and theologies of three generations of church leaders, beginning with Abner Yoder (1814-1883), who was ordained to the ministry near Berlin, Pa., in Somerset Co., and moved to Iowa in 1866; continued in Gideon A. Yoder in Iowa (1855-1934) and Abner G. Yoder, also in Iowa (1879-1942).

Bro. Yoder would like to have letters of importance written by any of these ministers, which are relative to their church work and interests, especiallv Gideon A. Yoder. Many of our brotherhood remember Bishop Gideon and Abner and are acquainted with their labors and burdens for the churches. You may be of help to Bro. Yoder if you correspond with him and share with him what you know of their work, their convictions, personal traits and characters.

Remembering both the latter Yoder ministers, the editor recalls fragrant memories of their earnest and sincere work for their Lord. We believe it is profitable for us to keep in mind those who have been laborers for the Master before us, recognizing that although they were clothed in human flesh with its attendant limitations, they served carefully in their spheres.

Address any communication you may have to Gideon G. Yoder, Crystal Springs, Kansas.

M.C.C. Weekly Notes

Milk Powder Available for Relief

Within recent weeks it has been possible to secure (free of charge at point of storage) from government surplus stocks, powdered milk for relief purposes. A total of 43½ tons is being shipped to Germany at present, and within several weeks 22½ tons additional is being sent to Germany, 10 tons to France, 4 tons to Belgium, and 6 tons to Austria. The transportation expense for sending this milk abroad is also reimbursed by the government, since these shipments originate from warehouses located in Minnesota and Wisconsin, and are loaded on ocean-going vessels departing from lake harbors.

There is need, however, for funds to make possible adequate distribution of such materials on the foreign field—particularly for maintenance of workers and for local handling of supplies. To dispose of the material is not difficult or expensive but to distribute it carefully to reach the greatest need "In the Name of Christ" requires, and is worth, the additional investment of workers to give the "plus" witness and service. Some of this powdered milk will be used in institutions such as refugee camps, old people's homes, and children's homes.

Additional quantities of powdered milk are available from government sources and will be secured as needed in the program and as distribution can be properly accomplished. Powdered eggs have also been ordered for similar use in relief, but no notice of shipment has been received.

Service Reaches Mennonites and Mexicans

Since the opening of the M.C.C. Service Unit in Mexico in 1947, the project has grown in the scope of services rendered. Now included in the project are: medical work at the Regional Hospital at Cuauhtemoc; a clinic at Santa Clara, a location convenient for serving the Mennonite people; English and Spanish lessons; summer Bible school; Mennonite youth meetings; recreational leadership; school teaching; and other activities. Approximately thirteen members constitute the present unit. The services are directed to reach Mennonite and Mexican needs.

A teacher with German and Low German language ability is needed to replace Harold

Vogt whose term of service has been completed; nurses are also needed.

Summer Service Units to Open Soon

Final plans are being made for the M.C.C. summer service units which will open about mid-June. Approximately 250 young people have applied for a service opportunity for the coming summer months, in the United States and Canada. Leaders have been appointed for nearly all of the units; and ministers and other resource leaders have been engaged to serve as counselors and advisers.

Building Progress at Reedley

A report on April 18 indicates that good progress is being made in the construction of the M.C.C. mental hospital, Kings View Homes, at Reedley, Calif. Arthur Jost, M.C.C. West Coast representative, writes, "We have completed the septic tank, the rough plumbing, foundational work, radiant heating, floor slab including final color in the floor, some electrical work, and the framing and pouring of some of the walls and partitions. In the next three months or thereabouts we will continue with the pouring of partitions and exterior walls and raising them into place. After the walls and partitions are up, we can proceed with carpentry work on the roof, painting, plastering, floor finishing, and a number of other areas of construction and finishing simultaneously."

Released May 12, 1950 via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania

Physical and Spiritual Building

Recently several voluntary service workers took part in a new type of work project in Oberrad, a suburb of Berlin. The task was that of building an addition to a pastor's residence, to be used for youth meetings. Participants in the work were to be young people (ages 20 to 25) from this particular congregation, rather than selected individuals from various places. The objective was not only to construct the building, but to work in close contact with the young people to strengthen their interest in the work of the congregation.

The experience revealed a situation prevalent among many Protestant churches in Europe: youths 13 to 15 years old who are in confirmation class, respond to the work of the congregation, but those older, 19 to 25, generally have little direct contact or interest in the work of the church. It is hoped that the work, fellowship, and worship in this project made lasting spiritual impressions upon those whose lives were touched.

First Agricultural Trainees Arrive

A group of fourteen young Mennonite men from Germany arrived on May 18, to begin their year of work in the United States as agricultural trainees. In about a week, seven more will come from the Netherlands, Switzerland, and France. This program, planned by the M.C.C., in accordance with provisions prescribed by the U.S. government, is designed for a twofold purpose: (1) to provide opportunity for the men to learn American agricultural methods, and (2) to promote spiritual fellowship and brotherhood between the Mennonites in North America and Europe.

The young men are being placed in rural Mennonite homes which have been selected in various states and communities. The farmers for whom the young men work, will pay a nominal sum which covers the transportation and other expenses of the trainee program.

Those in the group from Germany, and the area to which each is going are as follows: Samuel Blickensdoerfer, to Reedley, Calif.; Alfred Ehrisman, to Kansas; Reudiger Fellman, to eastern Pennsylvania; Kurt Hege, to South Dakota; Ernst Horsch, to Archbold, Ohio; Gerhard Lichti, to Oregon; Herbert Neff, to Lancaster Co., Pa.; Gerhard Schmidtt and Hans Schneider, to eastern Ohio; Heinrich Schoenhals, to Kalona, Iowa; Alfred Schroeder, to Newton, Kans.; Wolfgang Schultz, to Goshen, Ind.; Joachim Sutter, to Bluffton, Ohio; and Robert Wohlgemuth, to Idaho.

Conference on the Church and War

Thirty-nine persons representing the Mennonite Central Committee and its constituent groups were registered at the Detroit Conference on the Church and War, May 8-11, either as delegates or observers. The conference, made up of over four hundred representatives from thirteen church groups, sought to express in a fresh and dynamic manner the Christian message of peace and its implications in individual and national life today. Two Mennonite leaders, Don E. Smucker

and Harold S. Bender were among the group of persons who prepared study papers for the Conference.

Conservative Christianity was strongly represented at the Conference, but proportionately much more strongly in the historic peace churches than in most other groups. The message of the Conference was pointed and challenging. In the sessions, there was evidence of unity as well as diversity of opinion on various questions. Post-Conference study literature is being published and will be sent to many churches in order that the message of the Conference may find its way to local congregations. Further reports on the Conference will be released by the M.C.C. through Mennonite publication channels.

Use of C.O. Wages Again Defeated

The bill giving to the CARE Book Program the sum of $1,300,000 which was earned by C.P.S. assignees and paid into the government "frozen fund" during the war, was recently defeated in the House of Representatives by a vote of 265 to 102. It had been proposed that this money be used through CARE to make available tchnical books for libraries destroyed in the war. A number of attempts have been made to apply this money to a cause related to relief.

Released May 19, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania

---

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., May 14, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I didn't write for a long time. We have dry weather. We were in Sunday school today. We had a big Sunday school. It rained this afternoon. I will close with best wishes. Eli ———.

Dear Eli: Your Testament will be sent. Birthday books cost 40¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., May 14, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Verna Beachy and Eli Shrock will be married May 18. We had German Bible school for two weeks. I will close with best wishes. Katie Yutzy.

Hutchinson, Kans., May 13, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. Our school closed May 5. I will be in the fourth grade. Wishing you all the grace of God, Sadie Marie Overholt.

Hutchinson, Kans., May 13, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Melvin A. Yoders have a baby boy. They named him Morris. My sister Edna and Menno Nisly will be married next Sunday. I will close with love to all. Erma Yoder.

Shipshewana, Ind., May 15, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is just like summer today. Next time church will be at Amos Bontrager's, the Lord willing. My mother is still weak and can't work very much. The menfolks are not done plowing yet. I will close with best wishes. Susie Farmwald.

Dear Susie: You have credit for 6¢. —Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Katie Yutzy

Rfo hitw hte reaht amn hievelbte onut senssurhgieot; dan hwti eth thomu fonciossen si deam tuno lavainots.

Sent by Susie Farmwald

Wno fi ew eb aded tihw Ihcrts, ew leevbie ahtt ew hlals oasl ivel tihw imh.

If time seems long to you, it may be that you are not making use of it as you should. On the other hand, if it seems too short, it may also not be used to the glory of God and the good of others and yourself, but for your own pleasure. See to it, then, that you use time as to the Lord and as though He were present to direct you.

DO YOU BELIEVE THE GOSPEL?

John Overholt

(Continued)

"Today the **major asset** of the American Mennonite **corporate witness**, if not that of international Mennonitism, is the Mennonite Central Committee. It is a fellowship of service with very definite evangelistic outreach, since there are many areas where **the starting point of evangelism must come through service.**"[22] (emphasis ours). (We would appreciate having a Bible precedent to substantiate the "unitive evangel" and "starting point of evangelism" hypotheses.)

"People we have talked to seem warmly receptive to the trends in our relief work in Europe, the trend toward nonmaterial, social service."[23] (Neo-evangelism!)

Somewhat apart from the subject of relief but also indirectly deemphasizing missions is the following quotation: "This conversation within the Christian community (interaction between the Mennonite peace advocates and all other Christians seeking to know above everything else what is really true about war and peace in the light of Jesus Christ and Holy Scripture) is likely to be the **greatest opportunity** of the heirs of Anabaptism since the 16th century. Fifty years of missions, education, catastrophe, theological reconstruction, and global shrinkage have prepared the Mennonite community for this task."[24] (emphasis ours. Notice that in this allusion to "the greatest opportunity of the heirs of Anabaptism since the 16th century," no mention, direct or implied, is made concerning carrying the full Gospel including the doctrine of nonresistance to the unsaved millions of the world.)

In examining the foregoing evaluation of the Mennonite "corporate witness," the present social-relief activity of the church, let us notice that a Bible precedent for the presentation of a dual or "unitive evangel" in itself or as a "starting point of evangelism," is conspicuosly absent. Evangelism—using Milo Kaufman's definition as used in his book, "Personal Work". "Any means used by a saved person in an effort to bring unsaved persons to a knowledge of the good news of salvation, and into a saving relationship with Christ, the living Saviour, may rightly be termed evangelism"—down through the centuries has been associated with the thought of bringing souls to a saving knowledge of Christ. It has only been since the turn of the century when so many churches changed into mere humanitarian societies, that in the maze of the ensuing "double talk" in Biblical terminology, the term "evangelism" obtained a new usage.

J. Ward Shank, in an article entitled "Byways of Social Service," presents a clear exposition of the Biblical relationship between relief work and mission work: **"Paul taught a definite personal ministry of reconciliation of men to God.** Thus the church has a definite and specific philosophy of purpose or mission in evangelization. When it comes to the matter of humanitarianism, or social work, the church has no such definite outline of action in the New Testament. Such things as the healing of the multitudes, the Good Samaritanism, and the relief offerings for the church at Jerusalem come into notice more by way of being **a product of Christian living than as ends in themselves.** The merciful acts of Jesus were **incidental** to His spiritual ministry. The grand argument of the doctrinal epistles is salvation by grace through faith. Good deeds are given high value, but are not an end in themselves. We feel that this **incidental and secondary** nature of relief, as was its New Testament counterpart, should be carefully borne in mind. The danger as we see it is that an expanding relief program **will dwarf and possibly neutralize our true mission of evangelism.**"[25] (emphasis ours)

Dr. Nels Ferre in an article on "Motives for Christian Missions" reiterates the truth of the secondary nature of relief work or humanitarianism:

"Heaven and hell are the large dimensions of the missionary's motives and message. They symbolize and represent man's relation to the Ultimate. This life is a small stage of God's operation. The large stage is in eternal dimensions. That is why **all humaniitarian appeals although the outcome of Christian compassion and, indeed, altogether necessary signs of the Gospel, are yet incomparably secondary. The struggle of Christian missions is still a struggle for souls.** The objective is nothing less than the welfare of human spirits as their decision in this life determines their destiny directly in the life to come. The large questions involved herein and the details are all in God's hands, who will do justly according to Christ's reclamatory justice; but **the central seriousness of sin remains. To slight this truth is to sentimentalize the Christian message."**[26] (emphasis ours)

Dr. Wilbur M. Smith's presentation of the Apostle Paul's theology will no doubt bear repeating here: "A man's character, a man's interest, the purposes of a man's life will determine what he sees, wherever he goes. Paul's interest, if one may use the word rightly, was religion, one religion, a **redeeming religion. He was interested in the redemption of men, which he knew could only be brought about through the declaration of the Gospel of Christ Jesus, the Son of God."**[27] (emphasis ours)

Should the tremendous expenditure of time and money involved in the present social service program of the Mennonite Church be showing a marked return in souls saved for eternity; should a network of active mission stations have sprung from the work of the past five years in Europe and elsewhere; should the present and past personnel have shown a marked compassion for souls and a definite interest and primary concern that men might be brought to a saving knowledge of Jesus; then we would begin to believe that the continuation of a work of this type is Biblically justifiable. With due consideration for all the thousands of contacts which have been made, where a word for Christ has been spoken, where occasionally a soul has been pointed to its Saviour where can we, nevertheless, find one passage of Holy Writ which condones such a haphazard method of evangelization—if by the most strenuous exercise of the imagination it can be called evangelization? If the methods employed by the present crowd of camera-happy, opera, concert, play attending, prayer allergic, (travailing prayer), fashion-following social service neomissionaries is the Gospel ideal, then obviously, the Apostle Paul missed the boat entirely. By some present church and world standards he should have been more "socially conscious" and should have spent his time riding around parts of southern Europe and Asia Minor in a Roman war-chariot handing out tunics and togas and parcels of dates to poor folks (or as one writer suggests, engage in some type of service as a starting point for evangelization), and spending his leisure hours in the entertainment sectors of centers of culture such as Athens or Rome, instead of walking about the country turning it upside down (or right side up) Acts 17;6, enduring unheard-of persecution and other hardships, and eventually losing his head for the Gospel he b e l i e v e d, practiced, and preached.

By the same present pseudo-Christian standards we would gather that the Jerusalem Conference (Acts 15) was quite a streamlined affair complete with soloists and viol-psaltery string band featuring classical and folk music. By the same standards we would infer that the 80% or more Old Mennonite workers in European relief who were chronically inconsistent in wearing the prayer veiling (I Cor. 11), did nothing greatly amiss since they helped to promote over-all unity in the nominal Mennonite Church. The same standards would imply that an American Mennonite student visiting Europe, replete with artificial curls, uncovered head, and painted lips, (in contrast to

European Christians who use no make-up), not mentioning her attire otherwise, could conduct a devotional period in the name and spirit (?) of Christ, and her sister in the faith clad in slacks could lay bricks on a service project in the selfsame spirit. (It is not clear whether the selfsame standards would condone the teaching and preaching of Gospel simplicity in attire (I Tim. 2:9; I Pet. 3:3, 4) in the wake of the paradoxical Christian (?) practice of distributing fashionable attire in relief distributions, or not. No doubt some super- strategist will emerge in the near future to solve this problem.)

(To be continued)

22 Smucker, **The Mennonite, May 24, 1949, p. 5.**

23 **Basel News Letter, Nov. 25, 1949.**

24 Smucker, **Mennonite Quarterly Review,** Oct. 1949, p. 268.

25 J. Ward Shank, **Sword and Trumpet,** May 1944, pp. 159, 160.

26 Nels Ferre, **The International Review of Missions,** p. 401.

27 Smith, **op. cit.,** p. 248

THE LOVE OF GOD FOR HUMANITY

John L. Mast

"God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation" (II Cor. 5:19). It is necessary that we be obedient and try to live as the Word teaches us. Verse 20 says that "we are ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled to God." This should make us all walk in Christ's ways. Galatians 5:24, 25 says, "And they that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts. If we live in the Spirit, let us also walk in the Spirit." This means that we should obey the Word.

II Timothy 3:16 says, "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness." Ephesians 6:10, "Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might." This verse tells us how to live a victorious life in Christ. We can overcome the temptations that the devil brings to us. I Corinthians 10:13, "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it." Hebrews 4:15, "For we have not an high priest which cannot be touched with the feeling of our infirmities; but was in all points tempted like as we are, yet without sin."

We have accepted Jesus Christ as our personal Saviour. He was tempted in all points but He did not sin. He is pleading for you as you are tempted that you will not yield to the temptation and will be able to stand. Ephesians 6:14-16, "Stand therefore, having your loins girt about with truth, and having on the breastplate of righteousness . . . above all, taking the shield of faith, wherewith ye shall be able to quench all the fiery darts of the wicked." God helps us to overcome in all points that we can go on rejoicing in our spiritual life and keep on serving the Lord. Our works are as filthy rags. Isa. 64:6. We are more like the servant in Luke 17:10. We have done only that which was our duty to do. Hebrews 5:9 says, "And being made perfect, he became the author of eternal salvation unto all them that obey him." Christ our high priest will only be that for them that obey Him.

Hebrews 4:12, "For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any twoedged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart." John 1:1, "In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God." Through Jesus our high priest, God is helping us to live an overcoming life. Oh, the goodness of God that He can help us over the temptations that come to us in life!

Philippians 4:13 says, "I can do all things through Christ which strengtheneth me." David said in the Psalms, "God is my strength." Our strength is in God, but our faith is so little sometimes. We should believe on the Lord Jesus Christ and then we can be saved.

Romans 5:1, "Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ." We are made righteous in the sight of God. You may say, "I am such a sinner." You should confess your sins. It seems that we are too proud to confess our sins.

I John 1:6-10 gives us light on how to walk in the Spirit. Meditate on your own life. Is your life hid in Christ? Do you confess your sins and then forsake them? We so often fail to trust God's Word. Christ died for us. He chose us before the foundation of the world. Why do we become discouraged when He did so much for us? He is now pleading for our shortcomings as our high priest who was tempted like as we, yet without sin.

The Lord is the only perfect guide to look to. Hebrews 12:2 says, "Looking unto Jesus the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God." John 14:6, "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me." Those that seek some other way are thieves and robbers. John 10:1, "Verily, verily, I say unto you, He that entereth not by the door into the sheepfold, but climbeth up some other way, the same is a thief and a robber." We as Mennonites do not belong to the secret lodges and other worldly organizations. We belong to the Lord. Let us examine those letters that are a revelation from heaven and look to them for protection. God is the only protection. We must trust in God, from whom come all our blessings.

Romans 8:11, "But if the Spirit of him that raised up Jesus from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you." In verse 9 it says that if the Spirit of God does not dwell in you, you are none of His.

Let us remember the verse in Phil. 3:14 which says, "I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus."

Belleville, Pa.

SHARPER THAN A TWO-EDGED SWORD

A Brother

A two-edged sword is not only sharp and able to cut on both sides, but it is also sharp at the end and is dangerous to handle except by the handle.

In Bible times, a two-edged sword was a weapon of war and those who were skilled in its use were of the most useful in overcoming the enemy of war. But the two-edged sword is out of date and is not used in modern warfare any more.

"The word of God is quick, and powerful, and sharper than any two-edged sword" (Heb. 4:12). In Bible times, the Word of God was used to combat the enemy of righteousness and those who were skilled in the use of it won great victories over their enemies for the Lord. In our mind, the Apostle Paul is the best example of them all as one who was skilled in the use of the Word of God.

But the Word of God is not like the old two-edged swords, in that it can never become out of date. It can be used against evil as effectively today as it was used in any other time. It is just as good a weapon against the enemy as it has ever been.

Alas, there are so few skilled in fighting with it! There are so few who are willing to fight through everything to victory. The Word is so sharp that it may not be used at all unless it is used as God intended it to be used. All who try to use it in the wrong way, wound themselves with it; and when one is wounded, he will bleed to spiritual death unless the Great Physician, Jesus the Christ, heals him.

So let us not use the Word loosely, but only under the direction of the Master and we will win victories for the Lord. Salisbury, Pa.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "I, even I, am he that blotteth out thy transgressions for mine own sake, and will not remember thy sins" (Isaiah 43:25).

The weather is ideal and men are busy planting corn.

Death was again in our midst and called away Bro. Dan B. Swartzendruber, of whom I had made mention in my former letter. On May 16, he passed away somewhat unexpectedly, although the last few days previously he had suffered more than formerly. He leaves his companion, one daughter, three sons, and one sister. See obituary.

We also had a message from Holmes Co., Ohio, informing us of the death of brother-in-law Eli Kurtz. He had a lingering illness of over a year of dropsy and a weak heart. We expect to leave in the morning to attend the funeral, which is to be held on the twenty-seventh. Our son Roy and daughter Katie, Mrs. Irvin Gingerich, plan to go with us. Eli C. Miller with some of the Eli S. Miller family, also plan to go.

Bro. Emery Helmuth and Sister Irene Byler are announced to be married on June 4. We wish them the blessings of God.

Bro. and Sister Chester Miller and daughter Muriel and Mrs. Simon Mullet and daughter Wanda visited over the last week end in Allen Co., Ind. Sister Katie Yoder returned with them. She had been visiting her daughter, Mrs. Henry Delagrange, over a week. On the way home, a car door flew open and little Wanda Mullet fell out while the car was moving at about fifty miles an hour. Her injuries consisted largely of a badly bruised face.

Maudie, six-year-old daughter of Bro. and Sister Harvey Miller, broke her arm above the wrist while playing with other children. She is recovering from her injury; is a granddaughter of Bro. Joe C. Gingerich.

Pre. William Guengerich and Bro. Noah Guengerich of Upland, California, came for the funeral of their brother-in-law, D. B. Swartzendruber. They are returning home again today.

May 25, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings in the name of our dear Elder Brother who purchased our redemption for us and to whom we owe our loving adoration and utmost allegiance.

God has been gracious to us and we rejoice in it. When I last wrote about our work at Pine Grove, attendance was dwindling. After that came the day when the tide of interest seemed to be at a low ebb indeed. Praise the Lord, interest is coming back and light seems to be following this dark hour. With the coming of warmer weather the dispelling of sickness, and even some misunderstandings cleared up, hearts have been lightened and faces brighten up as various familiar faces have returned from week to week. The adult attendance of mothers has increased considerably over the one who had come faithfully all winter. The interest of the intermediates is a matter for concern as the allurements of the devil for the teen-agers are only too well known. No fathers have yet attended. For these older ones we long for the fruits of Christian living and the salvation of their souls. The children are always a source of encouragement with their interest and aptitude for learning. Pray that we may be truly vessels of God, sanctified and meet for the Master's use.

We are also glad that the way seems to be opening for monthly services at the County Home. This work had earlier been taken out of our hands, although to the regret of some of the inmates. This field of service needs our prayers also.

First guest preacher of the season

was I. E. Burkhart, Goshen, Ind., who brought a message on the forenoon of May 15 at the Croghan church house. Next Tuesday evening, we expect to have Bro. Joseph Roth, of Erie Co., N.Y., who had been a relief worker in Europe.

Our bishop, Lloyd Boshart, knows clearly what the inspired writer meant when he said: "There is only a step betwixt me and death." Recently he had the unnerving experience of going through a barn floor some distance from home, while on a tractor, which turned over in the fall. The Lord delivered him by having him thrown clear of the machine and by holding up the remainder of the flooring.

We have had considerable sickness but are glad to say that most of it has disappeared. Sister Lena Steria is hospitalized with pneumonia. Sadness has entered Bro. Herbert Gascho's home since their little four-year-old daughter Dolores was discharged from the Syracuse hospital this week because of their human limitation to help in all sickness. For His sake,

May 25, 1950. Luella R. Moshier.

Goshen, Indiana

Dear Brethren and Sisters of like precious faith: Greetings in our Master's name. May the peace of God which passeth all knowledge and understanding keep your hearts and minds in Christ Jesus. He said, "Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth, give I unto you."

We as Christians have every reason to rejoice over the many great and exceeding precious promises given unto us. Oh, that we might fully grasp and claim them for ourselves, making them our very own and also be willing to tell others of the great salvation!

The death angel has removed several of our acquaintances from time into eternity in the recent weeks. Edward Mishler, of the Forks Mennonite Church, ended his life on the farm of his daughter near Middlebury.

Sister Daniel Bontrager, aged eighty-three years, was removed by death after a lingering illness of several years.

Chris Troyer, aged sixty-three years, was unexpectedly called away. He went to sleep in the evening and passed on in his sleep.

On the evening of April 30, Howard Troyer, one of our mission workers, of the Pleasant Grove congregation, spoke at this meetinghouse concerning the mission work at Flint, Michigan. He presented a very vivid picture of the difficulties and the great need in that field.

A singing was held at the David Christner home the evening of May 12, with seventy-six young people present. Also on the following evening, a group of about twenty-five young people gathered at the Chris Troyer home to sing.

On May 7, communion services were held at the Pleasant Grove place of worship with a full house for the commemoration of the sufferings of our Lord. On May 14, it was observed at Griner and on the following Sunday at Townline.

On May 21, Mart Yoders of Greenwood, Del., John Schrock of Arthur, Ill., and a large number of local visitors worshiped with the Pleasant Grove congregation.

On May 18, the annual young people's gathering for the Amish Mennonite churches was held at the Daniel Zerk home in Allen Co., Indiana, with eighty-five young people present from Plain City, Ohio, Howard and Davies counties, Indiana, and from the Goshen and Nappanee districts in this state, and from Sturgis, Michigan, with many of the young people in Allen County. Christian fellowship was enjoyed in the reading of Scriptures, prayer, and singing. Many new acquaintanceships were formed and we were again reminded that though we came from different communities and churches, we after all, are brethren and sisters in the Lord and should be willing to help each other.

The brethren Joseph Miller and Joseph Mast from Mercer Co., Pa., served

in the ministry of the Word at the Clinton A.M. Church on the evening of May 15. Bro. Joseph Miller delivered a very timely message to a full house.

Bishop David A. Bontrager, of the Clinton A.M. congregation, preached a powerful message on pride at the Pleasant Grove house of worship on the evening of May 18 to a large audience.

Bro. Emery Yutzy of Plain City, Ohio, delivered a timely message at the Nappanee A.M. meetinghouse to a large audience on the evening of May 21.

Bro. and Sister Joni Beachy, Bro. Le Roy Yoder, and Sister Clara May Yoder, mission workers in Minnesota, were here to attend communion services at the Townline house on May 21.

At the present time we are having very warm weather with scattered rains. Practically all the corn is planted in this community.

We praise God from whom all blessings flow.

May 26, 1950. Jonas Christner.

Talbert, Kentucky

Christian greetings of love to all the other members of the household of faith. "Grace, mercy, and peace, from God our Father and Jesus Christ our Lord."

This particular Sunday afternoon is quite warm and sultry. We just had a thunder shower and now the sun is shining again. Rains have been frequent lately but just what we need for growth of crops, although they keep the river up so that we have been able to ford it with the jeep only for a few days this spring. Vegetation is leafed out in full summer green. No longer can we see the outlines of the tops of the mountains as we can in winter. It is all leafy green with here and there a corn field or cleared spot that was once planted in corn.

I have just given the car and jeep keys to Brother George Wilson. Today our first Lick Branch service of the year was scheduled, but when Alvin, George, Oakley, and Clara arrived at the schoolhouse, twelve-year-old Walker Johnson was there with a request from his mother that Alvin take her little girl to the doctor right away. So George came back over the mountain to go in Alvin's place so that Alvin could go ahead with the service. Walker's mother is one of our members, a sincere Christian, we believe. We have no idea what may be wrong with the little girl. The whole family ate dinner with us last Sunday but we have not seen them since. Such sudden, unplanned trips are not unusual here. It is often our privilege to serve in this way. George will take the jeep as far as he can, nearly to the river, then cross the river with the boat and take the car to Jackson. How the little girl will get to him, I don't know. There is no road to her home; so it would be very difficult to drive in and pick her up.

The meeting at Lick Branch was not the only "first" scheduled for today. The youth of Turner's Creek (and some not so young) have made up $50.00 to rent a level bottom field for a baseball diamond. And Sunday is baseball day. So today the crowd assembled for the first baseball game. It attracted some of our Sunday-school scholars but we are thankful for those who preferred Sunday school.

Yes, there was $50.00 to be found for a baseball diamond but when a destitute family asked help of their fellow church members, 35¢ was raised one Sunday, nothing the next. This man lost a leg coming home from work years ago and had been on Miners' Welfare until he was cut off during the strike this winter. The expression on his face and his outlook on life are alike bitter and disillusioned. Last winter he came to us for help and received with the gift instructions not to spend it for tobacco and a heart-to-heart talk about asking for that which was not really needed. So this spring he did not come to us but has in the meantime been rather working against us. When we heard of his plight, we and some of our members made him gifts of foodstuffs and shall do more in the

future if the need continues. What he has said or done, what he is or was, does not matter. He is one for whom Christ died and his manner indicated that he knows nothing of the peace that Christ gives.

Jerry Raleigh, a man in his seventies, has given his heart to the Lord, and so has his daughter Mima. This was after Jerry had a period of illness which we believe the Lord used to chasten and humble him. Jerry lost his wife this spring, too. Jerry is the father of Ervin Raleigh, who has been a member for almost three years.

We had a most blessed time in our two weeks of meetings, from May 2 to May 14. Brother Emanuel Swartzendruber and Brother Emanuel Peachey brought the messages from the Word and a quartet from Belleville furnished special singing. They were Enid Yoder, Janet Byler, Esther Yoder, and Cora Byler. They not only sang but helped in our daily prayer services for the unsaved and spent nearly all of the last week in visitation work. We were all strengthened by the fellowship we had together. Although there were no decisions but those of Jerry and Mima, yet we could see a wave of conviction as never before and the Christians were greatly helped.

How marvelously God answers prayer! We have been praying that a father on the creek should become most miserable in his present sinful state. Should we then be surprised that his conviction should make him talk against us and our members? If he remained indifferent, it would be more surprising. As we study the prophets, we are more confirmed in our belief that the devil and carnal man have changed very little throughout the centuries. It is man's nature and the devil's delight for man to live selfishly and forget God.

And that is the picture of the unregenerated portion of Turner's Creek, including those who have a form of godliness but deny the power thereof. We are living epistles, known and read of all men. God help us to be faithful.

In His service,

Alvin, Eula, and Clara Swartz.

May 28, 1950.

OBITUARY

Swartzendruber.—Daniel B., son of Bishop Jacob F. and Elizabeth (Bender) Swartzendruber, was born in Lyon Co., Kansas, May 9, 1875, and died at his home near Kalona, Iowa, May 16, 1950, at the age of 75 years and 7 days.

On Dec. 16, 1900, he was united in marriage to Anna Guengerich, who with her three sons, William Henry of Peoria, Ill.; Jacob F., Marion, Iowa; A. Lloyd of Kalona, and one daughter, Martha Naomi, at home, survive him; also one foster son, John Combs of Chicago, and one sister, Mrs. Delilah Litwiller of Kalona.

He was preceded in death by his parents, five brothers, two sisters, and daughter Mary Ruth.

Brother Swartzendruber accepted Christ as his Saviour in his youth and was baptized on Nov. 27, 1892, uniting with the Lower Deer Creek Church, later transferring his membership to the East Union Church, where he always took an active part in the work of the church and was a faithful member at the time of his death.

About March 1 of this year, he was stricken with influenza from which he failed to recover. He was taken to the Mercy Hospital in Iowa City, where an examination disclosed a very serious malignant cancer which caused his death.

Funeral services were held at the East Union Mennonite Church Friday afternoon, May 19, in charge of D. J. Fisher and S. C. Yoder. Burial in East Union cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. Juli, 1950. Nr. ~~12.~~ 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Bibel.

Wenn du willst wissen was der Höchste,
Dir unbedingt zu sagen hat;
Dann ließ getrost und ohne Zaudern,
Nur deine Bibel früh und spät.
Hier zeigt uns Gott den Willen klar;
Was Er will haben immerdar.

Die Bibel nimm und setz dich nieder,
Und nimm das Wort geduldig an!
Doch wenn es dir noch ist zuwider,
Dann steckst du noch im Sündenwahn,
O tue Buße in der Zeit!

Wenn du den Höchsten möchtest fragen,
Was Er von dir wohl haben will?
So wird dir dies die Bibel sagen.
Ja, forsche darin fleißig still!
Sie ist das höchsten Gnadenwort;
Und führt dich zum sel'gen Ort.

O berge diesen Schatz im Herzen!
Es ist das Höchste, edle Gut.
Bald schwinden deine Sündenschmerzen,
Wenn du gebracht sie unter Blut.
Die Bibel ist der beste Schatz;
Mach ihr in deinem Herzen Platz!

G. Berg.

Editorielles.

Euch ist es gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs vernehmet; diesen aber ist es nicht gegeben. Matth. 13, 11.

Jesus sagt (Matth. 11, 25): „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart." Paulus in Röm. 16, 25: „Dem aber, (Jesus) der euch stärken kann, laut meines Evangeliums und Predigt von Jesu Christo, durch welche das Geheimnis geoffenbart ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist." Jesus sagt (Luc. 8, 10): „Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören." Kol. 1, 26: „Nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her und von den Zeiten her, nun aber geoffenbart ist seinen Heiligen." Kol. 2, 2: „Auf daß ihre Herzen ermahnet und zusammengefasset werden in der Liebe zu allem Reichtum des Gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimnis Gottes und des Vaters Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis." 1 Tim. 3, 9: „Die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben." 1 Tim. 3, 16: „Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit." Offb. 10, 6. 7: „. . . Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er Posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten, den Propheten."

Wie Gott den Kopfzertreter, den verheißene Messias, seinen lieben Sohn, in die Welt senden wird, wie Er sein wird unter den Menschen, wie Er sein Leiden ausführen wird, wie Er oder ob Er sterben wird, wie Er die Versöhnung zwischen Gott und Menschen ausführen kann, wie Er begraben wird, wie Er auferstehen wird, wie Er gehen Himmel fahren wird; wie andere Menschen auferstehen, wieder das Leben

empfangen werden und in das Reich der Gnade eingehen werden, war alles ein Geheimnis in den Zeiten vor Christus, aber jetzt ist es geoffenbart seinen Heiligen, die an Ihn glauben, und Ihn annehmen für ihren Erlöser, glauben und hoffen er wird wieder kommen in den Wolken, sie mit Ihm führen in den Wolken in das ewige Reich der Gnade, denn ihre Sünden sind rein gewaschen durch das Blut Christi. 1 Joh. 3, 1—3: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Der Übeltäter am Kreuz sprach zu Jesu: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst." Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Der Apostel sagt (Ebrä. 11, 1):„Es ist aber der Glaube eine Gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Jesus gibt uns etwas Licht wie es sein wird in der ewigen Pein und auch in der Herrlichkeit Gottes. Lucas 16—: Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tischen fielen; doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Der Arme ist gestorben, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er in der Hölle und Qual war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner — er wollte nur ein Tröpflein Wasser seine Zunge zu kühlen — keine Erlösung — keine Gnade an seinem Ort — ewig zu spät — Lazarus aber war bei dem gläubigen Abraham — war vergnügend an seinem Ort — ewig bewahrt vor dem Feind. Paulus sagt (1 Kor. 2—): Sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit — sondern, wie geschrieben stehet: „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit." Offb. 7, 16. 17: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es werd auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen."

L. A. M.

Verbesserung.

In Herold Nr. 11, Seite 330, am Ende der Nützliche Lehre sagt es: Der Mensch wird nicht gerecht durch den Glauben, aber der lebendige Glauben bringt Glaubens-Werk, und „ihre Werken folgen ihnen nach."

Es sollte lesen: Der Mensch wird nicht gerecht durch die Werke, aber der lebendige Glauben bringt Glaubens-Werk, und „ihre Werke folgen ihnen nach." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Maria, Eheweib von David J. Miller, hat den 25 Mai ihren Abschied genommen, an einem Alter von 70 Jahren. Dann waren ziemlich viel fremde Leute hier die Leichenpredigt beizuwohnen. Nick Yutzy, von Madison Co., Ohio, ein Onkel der verstorbene Schwester wohnte bei. Emery Yutzy und Rob Kauffman, Prediger in der Beachy Gemeinde in Madison Co., Ohio, waren auch da. Die Prediger predigten in der Conservative Gemeinde Sonntag (den 28) Morgens und Dienstag Abends. Sonntag Abends predigten sie in der Mennoniten Gemeinde bei Yoder.

Bruder Ben K. Yoder von Stuarts Draft, Va., war etliche Tage in dieser Gegend (Kansas). Er schreibt zu zeiten für der **Herold der Wahrheit**.

Den 21 Mai hat die Gemeinde in Mayes Co., Okla., Liebesmahl und dann auch ein Diener erwählt. Das Los fiel auf Christ Miller, ungefähr 36 Jahre alt.

Die kleine Gemeinde in Sumner Co., Kansas haben den 28 Mai, Liebesmahl gehalten. Genaue Nachricht fehlt in bezug von dem Bischof das ihnen mithelfte. R. W.

Ben D. Yoder von Stuarts Draft, Va., auf seiner Reise Freund und Bekannte besuchen durch Okla., Kans., und Iowa war er auch etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., schenkte dem Editor einen angenehmen Besuch.

Lonnie Yoder und Weib und Sohn —— und Weib von Hubbard, Oreg., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund besuchen auf ihr Reise nach Indiana.

Andy P. Weaver und Weib und Levi Hershberger, Weib und Tochter von Holmes Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen auf ihr Reise nach Iowa, Kans., und Oreg.

Mattie, Eheweib von Joe J. Miller, Plain City, Ohio, die schwer leidend war, eine ziemliche Zeit im Bett, ist jetzt langsam auf der Besserung, so daß sie etwas am gehen ist mit Radstuhl und Krücken.

Andrew A. Miller und Weib, und Witwe Polly Herschberger, und Jacob Cash und Weib, Pre. Jacob H. und Pre. Dan H. Mast und Jacob Schrock und Weib und Andy Cash von Shipshewana, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Ill. Auch Abe H. Mast von Kalona, Iowa, und Joe Bontrager von Kokomo, Ind., waren gekommen der Auktion (Public Sale) beiwohnen an der H. J. Mast Heimat.

M. L. Miller und Weib und Sam Kauffman und Weib von Arthur, Ill., waren nach Shipshewana, Ind., der Mrs. Fernandis Miller ihr Leiche beiwohnen.

Ammon Miller, Weib und Tochter Ada, von Dover, Del., John Stutzman und Weib und Jacob Hershberger u. Weib von Ohio waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Fernandis Bontrager und Weib, Tobe und Joe Bontrager, Fannie Helmuth, Mrs. Chrissie und Mrs. Joe Ropp von Kalona, Iowa, waren nach Shipshewana, Ind., der Mrs. Fernandis Miller ihr Leiche beiwohnen.

Selbstruhm.

D. E. Mast (1848—1930).

Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich den, als der es nicht empfangen hätte? 1 Kor. 4, 7.

Nichts stehet dem Menschen so übel an als Selbstruhm. Ein altes Sprüchwort sagt: „Selbst-Lob stinkt." Eigen-Lob ist einem demütigen selstgeringen Zuhörer ein Anstoß zur noch weiterer Demütigung; besonders wenn es sich um eigene Gerechtigkeit handelt. Pharisäerischer **Stolz** und **Selbst-Erhöhung** ist Gott ein Greul. „Ja Gott widerstehet den dem Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." Gnade heißt unverdiente Barmherzigkeit überkommen. Der liebe Gott sieht mit Wohlgefallen auf den Sünder, der sich vor Ihm beugt, und reumütig vor Ihm bekennt, und um Gnade und Vergebung bittet. Es gibt auch keinen besseren Weg den **Selbstruhm** zu überkommen als wie seinen eigenen Lebenswandel genau mit **Gottes Wort zu prüfen,** so finden wir am besten so viele **Mängel und Gebrechen,** daß wir in den Staub hinunter sinken, und aller Mund des Selbstruhms verstopfet werde, und wir mit aller Welt Gott schuldig sein.

Der Apostel fragt uns: Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? Ja alle Gaben und Geschicklichkeiten sind Gnadengeschenke von Gott, für welche wir Ihm unsern höchsten Dank schuldig sind auf unsern Knieen im Kämmerlein, um weitere Gaben zu überkommen.

Der Selbstgerechte der schon so vieles getan hat, so daß er nicht fertig werden kann zu erzählen wie vieles er oder sie schon getan haben. Ich hatte einmal in einem Depot ein Weib hören zu andern sagen: Jesus kann mich nicht mehr unterdrehen oder verwerfen, ich habe zu viel gutes getan für ihn, ich habe (Ich weiß nicht mehr wie viele, aber es waren mehr denn nur eins) Waisen (Orphan-Kinder) aufgezogen für ihn; und noch viel mehr lobens werte Werke die ich nicht mehr genau weiß.

Nun das wer alles sehr gut, aber der **Selbstruhm** ist Gott nicht gefällig, er offenbare sich auf welche Art er wolle. Sie hat nicht daran gedenkt, daß wenn sie dann alles getan hat was Schuldigkeit war, sie als noch eine unnütze Magd ist, und die große Seligkeit noch beiweiten nicht verdient hat. Ja die Menschen wo in den Himmel kommen, die haben eine ganze andere Historia zu erzählen, als wie mit ihren guten Werken verdient zu haben. Da heißt es dann im Blute des Lammes das für uns gestorben ist, haben wir unsere Kleider gewaschen und rein gemacht von Sünden. Und werden mit der großen Zahl die niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehen und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: „**Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt,** unserm Gott und dem Lamm. Offb. 7, 9. 10.

Aenderng ist der Weg zum Leben.

Wir kommen wieder in die Jahreszeiten wo gewöhnlich junge Leute im Unterricht zu die Diener kommen, und bekennen sie wollen ein Ausgang machen aus der arge und böse Welt. Das ist nichts anders als wie dem Teufel abzusagen, und seinem inweisenden Wesen der Rücke zu kehren.

Nun wollen wir ein wenig in Betrachtung nehmen, wie sie solches tun können. Zum ersten, es kann nicht getan werden durch unsere eigne Kraft, und recht und gut, sie begehren gewöhnlich daß die Gemeinde ihnen eingedenkt sein soll im Gebet, und das ist doch schon ohne Zweifel einen angenehmen Dienst vor Gott, wenn der Mensch begreifen kann daß er eine Kraft von oben braucht, daß er die Sache von sich selbst nicht ausführen kann. Dies ist schon der erste Schritt Himmelwärts, wenn der Mensch seinen verlorenen sündlichen Zustand erkenntlich wird, daß dieses ihn in die Hölle und Verdammnis hineinführt wenn er nicht davon erlöst kann werden. Denn so lange wir der Sünde Knecht sind, sind wir frei von der Gerechtigkeit und haben keine Verheißung in Ewigkeit. Wenn aber die junge Seelen so viel Erleuchtung bekommen daß sie begreifen können daß das sündliche Leben Gott nicht gefällt und wahrlich davon ablassen wollen, das ist doch erfreulich.

Nun bekennen sie weiter, sie wollen einen Eintritt tun in die Arche des Neuen Testaments, und einen Bund und Frieden aufrichten Gott und seiner Gemeinde. O, wie wird doch so eine große Freude im Himmel sein bei den Engeln Gottes wenn als wieder einige Seelen sich bekehren, Buße tun, und in der Gemeinde Gottes einverleibt werden. Denn Gott hat keinen Gefallen am Tode der Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre und lebe. Ja Gottes Willen ist, daß wir ihm dienen und nicht dem Satan, der Satan ist aus dem Himmel gestoßen und hat keine Verheißung wieder hinein zu kommen. Jesus selbst hat dem Feind widerstand getan da Er auf Erden war, da Er die Worten sprach: Hebe dich Satan, von mir; du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Haben wir schon daran gedenkt, was der Satan ihm gesagt hat? Er wollte nur daß er sich selbst schonen sollte, daß er sein Leiden nicht durch machen mußte, aber durch diesem hätte der Satan die Versöhnung für die Menschheit verhindern können und die ganze Menschheit mit sich in die Hölle und Verdammnis einstürzen. Gott sei nun gedankt, daß er Jesus die Kraft gegeben hat demselben Geist zu widerstehen.

Ihr liebe Jugend; dieser Geist will uns auch noch antasten heute in solche Wegen, und will uns weis machen wir brauchen nicht leiden am Fleisch, er sagt uns nicht, daß wir Gott nicht dienen sollen, ob wohl ich glaube so lange der Mensch keinen Bund aufgerichtet hat mit Gott, so sucht er es zu verhindern, und will ihn weis machen es ist nichts dazu, oder daß er noch eine Zeitlang abtun kann, usw., aber wenn wir einstmal der Bund aufrichten mit Gott und Er sieht daß er es nicht verhindern kann in solche Wege dann will er uns sagen, es kommt nicht so genau darauf an, wir müssen nicht alles gerade an den Platz bringen wie die Gemeinde sagt. Vielleicht kommen die Gedanken nach der Taufe. Wir sind wieder los, und können unserm Fleisch und Blut wieder mehr Freiheit geben, und dadurch bringt er uns hin daß wir ungehorsame Glieder sind. Wo haben wir nun einige Verheißung? Ich kann nirgends wo finden

daß es Gott gefällt, wenn wir ungehorsam sind.

Liebe Jugend; wenn ihr euch zu der Gemeinde Gottes anschließen wollt, dann tut doch die Kosten überschlagen, und gebet euch auf, und seid willig um abzulegen, denn wenn ihr das nicht tun wollt dann wäre es besser die Sache nie anzufangen, wie gesagt, der Feind sagt nicht immer daß wir Gott nicht dienen sollen, aber oftmals will er uns nur sagen, daß wir unsern Gottesdienst ein wenig verändern, es kommt nicht so genau darauf an, es ist nichts in diesem oder jenem, und wenn er uns kriegen kann daß wir ihm gehorchen in einem Stück, dann in eine kurze Zeit will er uns noch ein Schritt weiter nehmen. Ich habe schon Menschen gekannt in meiner Zeit, wenn man ihnen im Anfang gesagt hätte von Sachen die sie heutiges tages tun sie hätten ohne Zweifel gesagt: O nein; das sei ferne von uns, wir glauben nicht an solche Sachen. Aber zum bedauern hatte der Feind sie geführet von einem zum andern, und ohne Zweifel sie in der Blindheit gebracht da sie das helle klare Licht des Evangeliums nicht mehr sehen können, denn sie hören nicht mehr zu eine wehrlose Gemeinde, und wollen solches ganz vernichten.

Ihr liebe Seelen; der Feind ist mächtig, und sucht mit aller Gewalt uns zu stürzen, denn er hat der Simson, der stärkste Mann auf Erden überredet, wie auch der weiste Mann Salomo in Sünden gebracht, und auch der demütigste Mann Mose. Im Englischen heißt es: (The man Moses was very meek, above all the men that were upon the face of the earth). Die Luther übersetzte Bibel daß ich habe stellt es, ein sehr geplagter Mensch über alle menschen auf Erden. Früher habe ich ein wenig ein anderer Sinn aus diesem Spruch genommen, als wie von demütig. Aber ich finde daß Leander von Es und Elberfelder übersetzer im deutschen geben es: Ein sanftmütiger man mehr als wie kein anderer Mensch auf Erden. So hat nun der Feind schon viele Menschen vor unsere Zeit überredet und zum Fall gebracht, und ist als noch an der Arbeit, und ist gut geübt in seiner Sache, und ohne Zweifel wie näher zum Ende der Welt wir kommen, wie mehr Menschen er verführen wird. Dann ist es doch so notwendig daß wir uns zu ihm wenden und täglich ihn bitten um Hilfe in dieser letzten verführischen Zeiten, da der Feind so eine große Gewalt hat über die Menschen. Wir lesen in Offenbarung 20, 7: Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis, und wird ausgehen, zu verführen die Heiden an den vier Enden der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln zum Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer. Es ist mir schon öfters in die Gedanken gekommen daß wir vielleicht in der Zeit stehen wo der Satan los ist, denn er hat eine sonderbare Gewalt über die Menschen. In Vers zwei heißt es: Er ward gegriffen und gebunden tausend Jahre, darnach wird er los werden eine kleine Zeit. Wir finden in Kap. 12 da das Weib den Sohn geboren hatte, entfloh das Weib in die Wüste, da sie hat ein Ort bereit von Gott, daß sie daselbst ernähert würde tausend zwei hundert und sechzig Tage. Dies Weib bedeutet die Gemeinde Gottes, und die Martyrer haben bekannt daß diese Zahl bedeutet tausend zwei hundert und sechzig Jahre, oder die Martyrer Zeit da der Herr die Gemeinde Gottes bewahret hat vor dem Satan, denn mit allem dem daß der Satan suchte die Gemeinde auszurotten, so hat die Zahl sich doch vermehret. Und nachdem die Verfolgungs Zeit aufgehöret hat, so hat die Zahl anfangen abzunehmen. Wiewohl es mehr Christi Bekenner hat heutiges tages als noch niemals waren, so glaube ich doch es sind weniger wahre Christi Nachfolger. Aber wenn schon der Satan los ist, so glauben wir doch daß die Christi Menschen eine Protektion haben. Und der Herr wird sie bewahren bis zum Ende. Und ich will gar nicht behaupten daß ich dieses recht verstehe. Aber wir wollen doch alle suchen zu prüfen die Zeiten darinnen wir stehen.

P. Y.

Die Güte Gottes.

Ein Soldat wurde bekehrt und als die Fülle der göttliche Gnade über ihn ausgegossen wurde, konnte er kaum noch Worte finden, um seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Eines Tages hörte man ihn beten: „O lieber Heiland, ich wußte es gar nicht, daß Du noch viel besser als gut bist.“

Wenn wir Gott lieben, werden wir Ihm auch das Beste geben.

In den letzten Zeiten.

R. L. Schlabach.

Jesus lehrt uns: An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis; wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnet, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch wenn ihr das alles sehet so wisset daß es nahe vor der Tür ist. Wenn wir diese Zeit darin wir leben beurteilen, dann müssen wir bekennen daß wir in den letzten Zeiten leben. Es scheint der Herr tut uns auf viele Wegen warnen, und zu uns reden mit Todesfälle, durch besondere Wege wie der Psalmist sagt: **Gott der Herr, der Mächtige, redet, und ruft der Welt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang.** Ps. 50, 1. Aber es scheint bei allem Rufen und Warnung, sind es noch so viele wo es nicht achten, und tun sich noch suchen rechtfertigen in ihrem fleischlichen Leben, aber ich glaube daß die Verständigen es zu Herzen nehmen, sich vor Gott demütigen, und dadurch wie Dan. 12, 10 bezeugt: Gereinigt, geläutert und bewährt werden, und die Gottlosen werden ihr Gottlos Wesen führen, und die Gottlosen alle werden es nicht achten, aber die Verständigen werden es achten.

Es sind uns viele Zeichen gegeben von Welt Ende durch den Propheten. Dan. (12, 4) schreibt: „Und du Daniel verbirg diese Worte, u. versiegele diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele darüber kommen, und großen Verstand finden." (Im Englischen sagt es: Many shall run to and fro and knowledge shall be increased.) Wir leben jetzt gerade in diese Zeit wo Menschen trachten nach große Weisheit, viel Ernst und Mühe wird angewendet für Schulen und Colleges zu bauen. Unsere Kinder müssen jetzt Sachen lernen in der Schul wo unsere Vorväter und wir nichts davon gewußt haben, und auch nicht nötig wäre zu wissen. Paulus lehrt uns das Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert, so können wir vernehmen daß wir nicht gerichtet werden am jüngsten Gericht bei **was wir wissen, aber bei was wir sind.** So lasset uns trachten nach der göttliche Weisheit, denn die **Verständigen im Volk werden viele andere lehren.** Dan. 11, 33.

Paulus gibt uns viele Zeichen von den letzten Zeiten, da sie die heilsame Lehre nicht mehr leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken. So hat es zu dieser Zeit so viele Menschen, wenn es heißt etwas ablegen, oder sich etwas selbst verleugnen, tun sie sich zusammen setzen, u. wollen ihr eigenen Lehrer wo schon selbst der Wege des Bileams gegangen sind, solche sagt Petrus reden stoltze Worte, da nichts hinter ist, und reißen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht entronnen waren denen, die im Irrtum wandeln, **und verheißen ihnen Freiheit,** so sie selbst Knechte des Verderbens sind. 2 Pet. 2, 18. 19.

Wo recht gläubige Kinder Gottes sind, da ist der Satan auch emsig um sein Reich zu gründen. In Hiob lesen wir daß wo die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen. Hiob 1, 6. Jesus lehrt seine Jünger: „Sehet zu daß nicht jemand euch verführe, denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus, und werden viele verführen." Wir leben wahrlich in einer Zeit wo die Menschen gerne alles gut heißen wollen, und wenn jemand nicht öffentlich ein Räuber oder Trunkenbold oder Lästerer oder dergleichen ist, mag er wohl von solche Irrlehrer ein guter Christ genannt werden und damit seine fleischliche Pracht und Übermut und Welt-Liebe zudecken, darum werdet Nüchtern und wachet, denn der Satan kann sich wohl verstellen zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit. 2 Kor. 11, 15. Das ist für uns zu prüfen mit die Kraft vom Wort Gottes, denn ich habe noch nie gehört daß sich jemand ausgibt als ein Irrlehrer. **„Aber an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."** Darum: „Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung." Phil. 3, 2.

Der Geist aber sagt deutlich daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführischen Geister, und **lehren der Teufel.** Wir tun wohl nicht glauben das jemand mit Worte lehret den Teufel, aber Werke reden öfters lauter und klaurer denn Worte. So glaube ich, kann es wohl sein das Menschen hat wo lehren dem Teufel durch ihre Werke und Einfluß, so wollen wir es alle zu Herzen

nehmen, und achtet auf die, die Zertrennung und Ärgernis anrichten neben der Lehre die ihr gelernet habt, und weichet von ihnen, denn solche dienen nicht dem Herrn Jesum Christum, sondern ihrem Bauch und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldige Herzen.

Prüfet aber alles, und das Gute behaltet, **meidet allen bösen Schein,** wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1573. — Dieweil Henoch ein göttlich Leben führte — was tat Gott?

Bibel Frage Nr. 1574. — Was hilfe es dem Menschen so er die ganze Welt gewinne und nehmet doch Schaden an — was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1567. — Da die Kinder Israel kamen in Elim, was fanden sie?

Antwort. — Zwölf Wasserbrunnen. 2 Mose 15, 27.

Nützliche Lehre. — Dieser Ort Elim war im Pfad der Kinder Israel, auf dem Wege von Egypten nach dem gelobten Lande Kanaan. Vorher auf der Reise waren sie schon ungeduldig, murrisch, und wünschten sich zurück in Egypten. Drei Tage gewandert ohne Wasser, dann Wasser gefunden an Mara, aber dies war bitter, aber Mose durch Gottes Macht machte das Wasser süß, dann zogen sie weiter und kamen in das liebliche Elim, wo es schön muß sein gewesen, Wasserreich und ein schönen Hain (Grove). Wir müssen glauben Israel wäre gern dort geblieben, aber was Gott tut ist recht, führte sie aus in die Wüste Sin, wo es auch zu Zeiten gemangelt hat am Wasser, wie auch an Fleisch.

Die Kinder Israel haben vielleicht so gar gefragt warum sie nicht an dem schönen Elim bleiben können! Die einzigste Antwort daß wir zu diesem wissen, wäre weil Gott sie weiter führte. Wer weiß vielleicht wäre ihnen darum ein groß Unglück begegnet dort wenn sie geblieben wären. So ist es auch in unserm Leben, lasset uns allezeit Gottesführung nach kommen, obwohl es uns gut und wohl geht im zeitlichen, und der Herr ruft um weiter zu ziehen, oder etwas zu verlassen, so sollen wir doch dem Herrn folgen. Jesus sagte: Wer nicht kann absagen alles was er hat, meint auch alles was ihm gut dünkt, der kann nicht sein Jünger sein.

Frage Nr. 1568. — Die Zunge ist ein kleines Glied, aber was richtet sie an?

Antwort. — Richtet große Dinge an. Jakobi 3, 5.

—**Nützliche Lehre.** — Ja die Zunge richtet große Dinge an, manchmal zum Schlechten, und kann auch zum Guten. Jakobi schreibt meistens von die Sünden oder von die schlechte Seite von was die Zunge tut, in diesem dritten Kapitel. Er sagt so wenig wie man nicht Trauben von den Feigenbaum lesen kann, oder Feigen von dem Weinstock; oder ein Eimer voll salziges Wasser und dann der nächste Eimer voll gutes frisches Wasser aus dem nämlichen Brunnen ziehen kann. So wenig kann man Gott wahrlich loben und ehren mit Worten, und dann herum drehen und Menschen schelten und fluchen, die doch nach Gottes Bild gemacht sind. Mann könnte doch sagen man hörte oftmals dasselbe von Menschen die scheinen Christen zu sein, aber tut solcher Mensch wahrhaftig Gott loben? Wir wollen nicht richten, aber Gottes Wort seinen Lauf lassen in voller Kraft, und Gott nehmen an seinem Wort. Ihr Lieben, es macht der Weg eng und schmal.

Jakobi vergleicht auch die Zunge zu einem kleinen Feuerlein, welches wenn es nicht ist beobachtet, kann es ein großen Wald anzünden, und viel Schaden tun, so daß es lange Jahre nimmt es wieder zu heilen. Ein anderen Vers sagt die Zunge ist ein unruhiges Übel, voll tödliches Gift. Und wer seine Zunge im Zaum halten kann, der kann den ganzen Leib im Zaum halten. In andere Worten, wer Meister ist über seine eigene Zunge, der kann seinen ganzen Leib vollständig bekämpfen.

Lasset uns sehen was David sagt in Psalm 139, 4: „Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.“ Und in 140, 12: „Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden.“ Dann laßt uns beten ernstlich mit ihm in 141, 3: „Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen.“ L. B. M.

Glaube und Werke.

D. E. Mast (1848—1930).

Der bußfertige Schächer am Kreuz wurde durch seine Werke zum Tod verdammt, welches das Los eines jedes ist, der hofft durch seine Werke gerecht zu werden. Aber durch seinen Glauben, der ihn zur Buße führte, ist er gerecht geworden, und hat die herrliche Verheißung erlangt, mit Christo im Paradies zu sein.

Gute Werke machen keinen zu einem Christen; aber ein Christ tut gute Werke. Nicht um dadurch gerecht zu werden, sondern dieweil er durch den Glauben gerecht worden ist, so ist die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen durch den Heiligen Geist. Und in dieser Liebe dient er Gott und seinem Nächsten mit Freuden und Vergnügen.

Das Licht macht nicht die Augen, sondern die Augen geben dem Leib das Licht. Das Wesen muß zuvor da sein, ehe es wirken kann, gleich wie man zuvor die Pferde haben muß, ehe man sie an den Pflug spannen kann.

Ein Kind, daß lebet, wenn es zur Welt geboren wird, kann nicht ohne Bewegung sein; also auch ein Mensch, der neu geboren ist, kann nicht ohne Bewegung im neuen Wesen sein; denn die Liebe, welche das neue Wesen des Geistes mit sich bringt, treibt ihn zu guten Werken, daß er es nicht lassen kann, daß er mit Paulus sagen muß: „Die Liebe Christi dringet uns also."

Wer nicht durch die Liebe tätig ist, und in dieser Liebe Jesus Christus in Liebeswerken nachfolgt, der hat auch den lebendigen und seligmachenden Glauben nicht in Besitz; er rühme sich seines Glaubens so viel wie er immer will, Luther jagt: „Fromme Werke machen nicht einen frommen Mann; sondern ein frommer Mann macht fromme Werke. Der Apfelbaum muß zuvor da sein, ehe er Äpfel tragen kann."

Ein Glaube, der die Menschen nicht von dieser Welt absondert und sie in ein neues Leben in Christo einführt, und sie bewegt, ihm aus lauter Liebe nachfolgen, und das ganze Evangelium für ihre Lebensregel anzunehmen, ist ein toter Glaube und macht niemand gerecht. Der aber, der durch seinen Glauben gerecht geworden ist, ist es eine Freude, zu tun was recht ist.

Sehet zu!

Kommt laßt uns miteinander reden,
Was zur rechten Zeiten erfüllt wird;
Denn viele sind tot in ihrem Leben,
Durch die verführische Zeit auf Erd.

Gleich die Menschen vor der Sündflut
waren,
So gehts zu der Zukunft dem Sohn;
Essen und trinken und zeitliche Ernahrung,
Laufen mit der Welt wie ein Strom.

Vom Geist Gottes lassen sich nimmer strafen,
Predigen wie sich die Sachen tun Pulsen;
Wie die unvernünftige Tiere zum schlachten
lassen,
Vom Natur Stumme sind, und nicht wissen.

Den Vorväter Glauben haben sie verlasset,
Sich selbst in die Welt eingeflocht;
Zuletzt Gott Finsternis in ihre Herzen gefasset,
Und ihnen auch kräftige Irrtümer gebracht.

Den Weg Bileams haben viele sich gemacht,
Der Gott, und seinem Fleisch wollte dienen;
Wie die Rotte Korah, Mose haben verachtet,
Sind leichtfertig, und von zerrütenen Sinnen.

Sehet zu, in eurem Mut nicht ablasset,
Denn ihr habt nicht bis zum Blut gekämpft;
Wenn ihr durch Wollust, Unfrieden schaffet,
Wie wirds gehn! wenn dann Trübsal überhänget?

Es wird kommen, ein Stunde der Versuchung,
Wo die Liebe in viele wird erkalt;
Ihr Buße, in Gnade Zeit, ist verschwunden,
Wo aber Gott die „Auserwählten" durch
halt.

Wer sich dünken läßt, er tut stehen,
Sehet wohl zu, daß er nicht fällt;
Lasset uns anhalten bei Gott mit flehen,
Das wir könnt entfliehen, des Feindes Gewalt;

Trete auf den Wege, uns so lang ist vertraut,
In der Demut, und in allem genügen,
Mit Leiden, ist der Weg wo durchschaut
Zum Himmel, mit unaussprechliche Freude!

Von einem Bruder.

Leben und Ueberwindung.

Der höchste Punkt in diesem Leben ist die zweite Erscheinung Jesu Christi, und bringt mit sich die große Freude und ewiges Leben zu solche die Ihn annehmen in dieser Gnade Zeit, und hingegen große Traurigkeit zu denen die etwas lieber haben denn Ihn. Zu denen die Jesu aufnehmen als ein Gesetzmeister, kommt Er entgegen als ein Freund; zu denen die Ihn nicht aufnehmen kommt Er als ein Gerichtsmeister. Zu denen die da streben nach Recht und Liebe zu denen ist Er Leben und überwindung. Zu denen die nicht wandelten nach seine Geboten, und wandelten nicht nach Liebe, zu denen ist seine Wiederkunft nichts als Bitterkeit und Tot, denn Jesus selbst sprach: „Ich bin gekommen daß sie das Leben und volle genüge haben sollen.“ Joh. 10, 11. Das Leben ist das Recht und Liebe, hingegen der Tod kommt mit Haß und Sünde.

„Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwähleſt, und daß du und dein Same Leben mögest, daß ihr den Herrn euren Gott liebet, und seine Stimme gehorchet und ihm anhanget.“

Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein großes Wetter. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer. . . . Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50.

Joel bringt es auf die Art: Der Herr wird aus Zion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme lassen hören, daß Himmel und Erde beben wird. Aber der Herr wird seinem Volk eine Zuflucht sein und eine Feste den Kindern Israel. Joel 3, 21.

Daniel (12, 1) beschreibt die nämliche Zeit in diesem Weg: „Zur selbigen Zeit wird der große Fürst Michael, der für dein Volk stehet, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, als nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind, bis auf dieselbige Zeit. Zur selbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, alle die im Buch geschrieben stehen.“

So wir schauen nach dem Zukünftigen, sehen wir wie uns Jesus selbst sagt, zu seine Nachfolger: Fürchtet euch nicht. Und in Joh. 14. 1—3: Glaubet an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.

Unser Herr macht das Ende klar und deutlich, Lucas 21, 25: Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein; und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, usw. . . . Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. So lasset uns alle bereit sein und unsere Hoffnung auf Gott setzten, und Ihm allein. Der Psalmist bildet es ein in Ps. 46: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten . . . darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken. . . . Der Herr Zebaot ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“

Wie fröhlich wenn wir sagen können mit Joh. in Offb:„Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. . . . Und die vier Tiere sprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Ältesten fielen nieder, und beteten an den, der der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Gott will nicht haben daß eine Seele verloren gehet. Er tut zu uns alle reden, er redet zu unsere Herzen, und will haben daß wir alle, alle Einwohner, bu Ihm kehren. Er will daß wir alle uns wiegen mit einer Wage was wir antreten nach dieser Zeit. Dienen wir Gott oder Mammon? Licht oder Dunkelheit? Alles was Gott kann tun, ist jetzt getan, daß die Menschen zu einem göttlichen Verständnis kommen können. Er sandte seine Propheten und gab der Welt sein heilige Wort, sein Sohn war gesandt uns zu erlösen mit Liebe. Nun dieweil das Ende nahe ist, und wir in der letzte Zeit wohnen, die Erwählung zu machen ist jetzt an uns. Noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen.

Die Erwählung was wir heute machen,

ist entweder für Gott oder gegen Gott; für Herrlichkeit oder Trübsal. Erwählen wir Gott — leben ewiglich. Erwählen wir Sünde, dann ist es der Tod, und die ewige Pein und Qual. Lasset uns sagen mit Josua: **Dem Herrn.** J. Küpfer.

Sollen wir lieben oder hassen?

D. J. Troyer.

Lucas 14 finden wir daß Jesus geladen war von einem Obersten der Pharisäer das Brot zu essen, und das war auf den Sabbat. **Nun merket,** sie hielten auf Ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor Ihm, der war wassersüchtig. Aber Jesus sahe daß sie Ihm fangen wollten im Sabbat brechen. Da sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäer: Ist es recht auf den Sabbat zu heilen? Sie aber schwiegen stille, und Er griff ihn an, und heilte ihn, und hieß ihn gehen. Und fragte sie: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er ihn nicht alsbald heraus ziehet am Sabbattag? Und sie kannten Ihm nicht antworten.

Und Er sahe wie die Gäste oben an sitzen wollten, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand zur Hochzeit geladen wirst, setze dich nicht obenan, daß nicht etwa ein Vornehmerer, denn du, geladen sei von ihm, und so der kommt, und der dich geladen hat, und spreche: Weiche diesem! und du müssest mit Scham unten an sitzten. Sondern sitze dich zuerst unten an, und wann der kommt der dich geladen hat, und spricht zu dir: Freund, rücke hinauf, dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Dann wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden. Jesus sagte dem der Ihn geladen hat: Wenn du ein Mahl machest, so lade nicht die vieles im Vermögen haben, oder nur die gute Freund und Verwandte. Also daß sie dich wieder laden sollten, sondern lade die Blinde, die Armen, die Krüppel, die Lahmen und dergleichen, so bist du selig; denn sie haben es dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Da sprach einer zu Ihm: Selig ist der das Brot isset im Reich Gottes. Jesus aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu, und sandte seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt denn es ist alles bereit. Aber sie entschuldigten sich, der Erste sprach: Ich habe ein Acker gekauft, der andere hat fünf Joch Ochsen gekauft, der dritte: Ich habe ein Weib genommen, und daher kann ich nicht kommen. Der Knecht sagte das seinem Herrn wieder. Der Hausherr ward zornig, schickte seine Knechte aus auf die Straßen und Gassen der Stadt und sprach: Führet die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Der Knecht tat also, aber es war noch Raum da, dann sandte er den Knecht auf die Landstraße und an die Zäune und nötigte sie herein zu kommen auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Merket Freund, diese alle wo zu dem großen Abendmahl geladen waren, liebten ihr eigene zeitliche Güter und Weiber mehr denn der Herr, der sie eingeladen hat. Jesus sagt in 33 Vers: Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem das er hat, kann nicht mein Jünger sein.

Wir bringen Matth. 10, 37 hierzu: Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt den mich, der ist meiner nicht wert. Nun bringen wir wieder aus Lucas 14, 26: So jemand zu mir kommt, und hasset nicht sein Vater, Mutter, Weib, Kinder, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Freund, sollen wir wirklich unsere Familie hassen? Paulus sagt uns (Epheser 5): Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben; auf daß Er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort. Auf daß Er ihm selbst darstelle eine Gemeinde, die herrlich sei, nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Also sollen die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber, wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gahasset, sondern er nähret es, und pflegt sein, gleichwie auch

der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und seinen Gebeine. Um des Willen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwei ein Fleisch sein.

Wie auch 1 Joh. 3, 13 finden wir: Verwundert euch nicht meine Brüder, ob euch die Welt **hasset**. Wir wissen aber daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode. Wer seinen **Bruder hasset, der ist ein Totschläger**; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieben, denn die Liebe ist von Gott, u. wer lieb hat der ist von Gott geboren, u. kennet Gott. Wer nicht lieb hat der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Darum ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen.

Freund, wir wissen daß das Neue Testament auf Liebe gebauet ist, und die Liebe siegt von Anfang bis zu Ende. Jesus selbst sagte: Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Niemand kann zweien Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einen anhangen und den andern verachten, ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.

Nun zum Schluß achte ich das Wort **hasset** in Lucas 14, 26 sollte meinen — weniger lieben — zum Exempel: Wer zu mir kommt und liebte sein Vater, Mutter, Bruder, Schwester, usw, **mehr den Mich,** der kann nicht mein Jünger sein. Wie auch bezeugt ist in Matth. 10, 37 und viele andere Orten. Dies ist meine geringe Einsicht. Möchte wünschen jemand anders wo tiefere Einsichten hat in diesem Spruch wird seine Einsicht auch geben.

Seid alle Gott befohlen, und bete auch für mich in meiner Geringheit.

In Seiner großen Liebe sendet Gott dem Sünder oftmals noch eine besondere Warnung, ehe Er ihn aus der Zeit abruft in die Ewigkeit.

Modern Mennoniten und Amisch Mennoniten Liberalismus.

Dieser Thema ward schon öfters verhandelt, und ist hier nicht dargelegt als etwas neues, sondern um uns wieder erinnern, auf daß nicht durch anhaltende Verierung und Bestellung von dem Einfluß des Liberalismus, wir müde werden um etwas dagegen zu tun, überwältiget durch der populär Mehrheit, gestillt in unser Zeugnis, und deshalb verschwächt in unser Überzeugung, und endlich unter der Unterdrückung, schauen wir um uns für ein Entschuldigung für unser Gewissenbisse erlösen, und fallen auf die Seite von die Liberals, und dann ist noch ein Konservative geopfert zu dem Gott von Liberalismus, von denen die behaft sind mit Liberalismus, welches ist der Teufel.

Wir wollen hier vier ausstehende Kennzeichen in Beobachtung nehmen.

1. Sie tadeln die Gemeinde. Wenn doch oft rechte Ursach gibt für die Schwachheiten, Fehler und Mangel von der Gemeinde prüfen, doch ihren Tadel ist von solcher Art daß es Verachtung von der Gemeinde verursacht, und dann folgt Ungehorsam zu der Gemeinde Ordnungen. Daraus kommt Untreue, und dann Verlassung der Gemeinde mit ein Verschwächerung für die Gemeinden daß mehr Liberalismus haben, nicht dieweil sie überzeugung haben, aber gerade dagegen, getrieben durch ein Verlangen für Freiheit des Fleisches.

2. Tadelei von und Widerstand gegen die Diener. Diese Sachen sind zu Zeiten notwendig. [Nur wenn Gottes Wort uns deutlich Grund gibt dafür. R. W.] Aber ihren Tadel und Widerstand ist gegen die Prediger wo sie schriftmäßig auslegen, anwenden und regieren; in den Punkten wo Liberalismus abweicht von dem Wort Gottes, ohne Grund aus der Schrift für ihren Annehmen, denn die Schrift kann sich nicht widersprechen.

3. Widersetzlichkeit. Dies Wort meint „Ungehorsame gegen rechtmäßige Macht; widersetzen; auflehnen." Das ist die Ursach von die erste zwei Fehler, sie sind Zeichen von diesem. Leute das nicht untertänig und gehorsam sind, sind in Widerstand und im

Gegensatz gegen die folgende Schriften. Ebr. 13, 7. 17; 1 Pet. 5, 5. 6; nicht aus ihren Überzeugung; aber gegen ihren Überzeugungen, wenn sie solche haben, machen sich viel entschuldigen, nicht schriftmäßige Gründe für ihren unschriftmäßigen Wandel rechtfertigen. Sie sind hochmütig und ungeduldig und grollen wenn ein Prediger oder jemand anders ihnen zurecht helfen will.

4. Sie bemühen sich für die Regierung von der Gemeinde aus die Hände von die Prediger nehmen, und sie in die Hände von die Volkstümliche, Vorurteilslose zu tun.

Der einzige Verlangen von die Liberale Menschen ist Losigkeit von Evangelium Einschränkungen. So lang als sie die Minderzahl sind in der Gemeinde, arbeiten sie im Verborgenen und auf listige, schlaue Wegen, suchen sie Anhänger zu gewinnen, oder wenn die Sachen wo sie von der Schrift abweichen in der Schwebe kommt, werden sie vielleicht halsstarrig und stehen wider der Gemeinde, und endlich verlassen sie die Gemeinde. Aber wenn sie in der Mehrzahl sind anstrengen sie sich für die Kirche und Sonntag Schule Regierung aus die Vorsteher ihre Hände nehmen.

Dieses wird getan durch Vorschläge machen so daß sie das Vorteil haben, zum Beispiel, wenn etwas aufkommt für darüber Raten wollen sie es tun mit Stimmen, und es machen wie die Mehrzahl will, sie wollen die Mehrheit haben für der Grundlage von was getan wird, anstatt von die Schrift. Wenn dies nicht zugelassen wird bei denen die mehr zurück halten, tun sie zu zeiten sich aufmachen und es ihren Weg nehmen mit Gewalt, und verhalten alles was vorgenommen wird in der Gemeinde, das ihren verkehrten, gierigen Verlangen für fleisches Freiheit zuwider ist. Und die Freiheit das sie begehren, ist die Gewalt für sagen was erlaubt und was nicht erlaubt sein soll in der Gemeinde Einrichtungen und Verbietungen. Sie wollen die Gebietsstimme haben in Sonntags-Schule Beamte einstellen, in was für Literatur gebraucht wird, in die Erwählung von ein Evangelist. Wo Ämter sind zu bedient werden in die verschiedene Tätigkeiten von der Gemeinde werden die liberale Menschen hinein getan und die wo mehr zurück halten heraus geschoben, in die Winkel und wenn die Gelegenheit kommt wird ihren Verordnung ganz hinaus gestoßen. Sie rechtfertigen, aber nicht mit der Schrift, ihre Radios, weltliche Versicherung (insurance), Sonntag Entheiligung, weltliche Vergnügen, weltliche Verbindungen in gesellschaftlich, Schulwesen, Geschäftlich und Politisch leben, und modische Kleidung, usw. Dann hat der Teufel der Weg gerade aufgemacht von hier an zum Unglauben, schlechte Sitten und Gottlosigkeit, wie geschrieben steht in 2 Tim. 3, 1—8; 2 Pet. 2, 3; Judas und Röm. 1, 18—32.

Es ist deutlich der göttliche Gnadenplan, das die daß der Herr erwählt hat für die Herde weiden und führen, sollen das Volk führen , und nicht die Herde der Hirte. Apg. 20, 28.

Aber wo eine Gemeinde regiert ist bei liberale Menschen wie hierin beschrieben ist, kann nur ein Folge sein, nämlich, ein immer größerer Gang nach der Welt, welches ist nach der Hölle, und die einzige Sach das uns erretten kann vom ewigen Untergang, ist für die Vorgänger der ganzen Harnisch Gottes anziehen, und mit dem Schwert des Geistes die Gemeinde reinigen von liberale Regierung, das Volk zurück führen zu dem grünen Aue und die frischen Wasser von dem Evangelium, Gott mehr fürchten den Menschen, willig sein für Spott, Hohn, Widerstand, Unrecht und mit Unwahrheit getadelt und verfolgt werden; wenig bekümmert sein ob es Menschen gefällt oder nicht, aber lieber sterben als Gott nicht gefallen, und daran denken das „Glauben an den Herrn Jesu Christi“ meint nicht allein glauben an seine Erlösung, sondern auch an sein jedes Neue Testaments Lehre. Und es klar verstanden machen das niemand gedrungen ist für bei der Gemeinde bleiben gegen seinen Willen, aber die wo mit im Gottesdienst sein wollen, und Mitglieder sein wollen in der Gemeinde, müssen alle Lehre von der Schrift glauben wie sie gelehrt und geglaubt ist in der Gemeinde, oder ihren Mitgliedschaft verlassen. Tit. 3, 10.

Radikalismus: Sicher; wir hoffen für gerade so radikal sein als Jesus und seine Aposteln uns lehren zu sein in dem Neue Testament. Er hat gesagt die Pforte der Hölle soll seine Gemeinde nicht überwältigen. Aber wir sehen daß die Pforte der Hölle fast die moderne Gemeinde überwältigt. Ungläubig? Ja. Sie sagen, sie erkennen Gott; aber mit den Werken verleugnen

sie es. Gott erkennen und Seine Werken verleugnen? Unmöglich. O wenn Gemeinde Vorsteher überall doch diese Wirklichkeit begreifen könnten, und machen werden daß ihre Leute es auch erkennten.

Es ist sicher keine Entschuldigung für Gemeinden voll ungöttliche Glieder haben, und für boshafte Sünder halten als schwache Brüder, wenn es schon nicht möglich ist für in das Herz sehen. Es ist möglich für die Früchten sehen.

Wahr, Jesus hat gesagt: „Es muß Ja Ärgernis kommen." Aber sie müssen nicht kommen durch uns. Wenn genug von uns beten und arbeiten für eine Erweckung unter uns, dann wird es so kommen, nach Gottes Wort. Wenn genug von uns so ein Gemütszustand nehmen und sagen: „Die Schrift sagt es wird so gehen in den letzten Tagen" und mit Faulheit uns sitzen und nichts tun, dann nach Gottes Erklärung, wird das Gericht kommen.

Zu dem Helm, zu dem Helm, Brüder. Machet größerere Anstrengungen. Rettet das Schiff ehe es umwerft und sinkt. Gott wird seine Knechte verantwortlich heben für diese Verantwortlichkeit. Ebr. 13, 17.

Laß es nicht ein Schuld von deinen sein, in nicht stehen und deine Pflicht wahrnehmen, wenn die Gemeinde in Liberalismus fallt.

„Ei, du frommer und getreuer Knecht," oder, „Du schalk und fauler Knecht." Welches?

Dies ist eine deutsche Übersetzung von ein Englischen Schreiben von Shem Peachy, das am ersten mal erschien in der Herold in 1937 und dann wieder erschien in Nr. 9. Ein Bruder begehrte es zu lesen in Deutsch, dann haben wir in der Schwachheit es übersetzt nach dem besten von unser Vermögen. Wer niemals etwas von einer Sprache in eine andere übersetzt hat kann die Schwierigkeit davon nicht begreifen, ohne zweifel hat es mehr zeit genommen denn es der original Schreiber genommen hat es zu schreiben.

R. W.

Sobald ein Mann sich rühmt, daß er sich durch eigne Kraft emporgearbeitet habe, ist er noch nicht fertig mit dem „Job."

Nicht.

Es sagt **nicht** daß der Herr ein Engel vor des Garten Tür lagerte. Der Herr trieb Adam aus, und lagerte vor den Garten den Cherubim mit einem bloßen hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens. 1 Mose 3, 24.

Henoch: Und dieweil er ein göttlich Leben führete, nahm ihn Gott hinweg, und ward **nicht** mehr gesehen. 1 Mose 5, 24.

Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort **nicht** mehr die Erde verfluchen, um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzen ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort **nicht** mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich getan habe. 1 Mose 8, 21.

Darum sollst du **nicht** mehr Abram heißen, sonder Abraham soll dein Name sein, denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater. 1 Mose 17, 5.

Und Gott sprach abermal zu Abraham: Du sollst dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sarah soll ihr Name sein. 1 Mose 17, 15.

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast; denn ich hatte **nicht** mehr weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden.

Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er **nicht** komme, und schlage mich, die Mütter sammt den Kindern. 1 Mose 32, 10. 11.

Er sprach: Du sollst **nicht** mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen. 1 Mose 32, 28.

Eine Wolke vergehet und fähret dahin, also wer in die Hölle hinunter fähret, kommt **nicht** wieder herauf. Und kommt **nicht** wieder in sein Haus, und sein Ort kennet ihn nicht mehr. Hiob 7, 9. 10.

Habe ichs nicht getroffen, so lehre du michs besser; habe ich unrecht gehandelt, ich will es **nicht** mehr tun. Hiob 34, 32.

Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, und schweige **nicht** über meine Tränen; denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Laß ab von mir, daß ich mich erquicke,

ehe denn ich hinfahre, und **nicht** mehr hier sei. Ps. 39, 13. 14.

Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil die ich **nicht** alle zählen kann. Ps. 71, 15.

Ich sprach zu dem Ruhmredigen: Rühmet nicht so; pochet nicht auf Gewalt. Pochet nicht so hoch auf eure Gewalt, redet **nicht** halsstarrig. Ps. 75, 5. 6.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist er nimmer da, und ihre Stätte kennet sie **nicht** mehr. Ps. 103, 15. 16.

Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugsscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden fort **nicht** mehr kriegen lernen. Jes. 2, 4.

Er wird unter großen Völkern richten, und viele Heiden strafen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden **nicht** mehr kriegen lernen. Micha 4, 3.

Deine Sonne wird **nicht** mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben. Jes. 60, 20.

Freude und Wonne ist aus dem Felde Weg und aus dem Lande Moab, und man wird kein Wein mehr keltern, der Weintreter wird **nicht** mehr sein Lied singen. Jer. 48, 33.

Aber deine Missetat hat ein Ende, du Tochter Zion, er wird dich **nicht** mehr lassen wegführen; aber deine Missetat, du Tochter Edom, wird er heimsuchen und deine Sünden aufdecken. Klagl. 4, 22. L. A. M.

Eph. 6, 1. 2: Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig.

Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest auf Erden.

Durch und durch.

Er heilige euch durch und durch.
1. Thess. 5, 23.

Ein Wort zu Pfingsten.

Der Wille des Heiligen Geistes ist unsere Heiligung. Dazu wurde Er uns gegeben, die wir an Jesum Christum als unsern Heiland glauben. Er will uns durch und durch heiligen, ganz bis auf den Grund, ganz bis zu Seinem Ziel. Und was wollen wir? Laßt uns einen Augenblick überlegen, ob wir mit dem Willen des Heiligen Geistes in unserm Leben einverstanden sind. Durch und durch — das bezieht sich auf Geist, Seele und Leib, also auf alle Gebiete unseres Lebens. Jesus Christus, der Menschensohn war durch und durch geheiligt. Er war vollständig Gefäß des Heiligen Geistes und Werkzeug des Willen Gottes. Er war da, um den Willen des Vaters auszuführen, das war alles und Er war dieser Aufgabe mit Seinem ganzen Wesen hingegeben. Was Er war, müssen und können wir durch die Kraft des Heiligen Geistes sein, denn Er hat gesagt: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß sie geheiligt seien in der Wahrheit." Joh. 17, 19. Der Heilige Geist will ein Ganzes aus unserm Leben machen. Nur ein Ziel: Jesus Christus und Sein Anrecht an Seelen; nur eine Kraft: die Energie des Heiligen Geistes; nur eine Liebe: die Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen. Das ist ein von Jesus Christus beherrschtes und vom Heiligen Geist geleitetes neues Leben. Es hat gar nichts anders darin Platz, kein noch so kleines, eigenes Nebenziel, keine Lust an der geringsten Sünde, kein Verlangen nach hindernden Freunden, kein Götze weder in Form einer Sache noch in einer Person, kein Schielen nach der Welt, kein unheiliges Feuer, keine Antipathie oder Sympathie der Seele, keine Selbstbestimmung, kein voreiliges Handeln, kein ungeduldiges Drängen, kein zögerndes „Aber", keine Furcht vor Menschen. Wie viel hat der Heilige Geist in uns allen zu tun, bis Er uns wirklich durch und durch geheiligt hat! Aber Er kann es! Er kommt hindurch. Er ist wie das alles durchdringende Licht der Sonne, Er ist wie die nichts verbergenden Röntgenstrahlen, Er ist mächtig zu erneuern und vermag aufzubauen, wo

wir nur Trümmer sehen. Aber Er baut nichts aus dem alten Material, Er schafft ganz neu, Er läßt wachsen, was aus Ihm geboren ist und läßt in wunderbarer Klarheit das Bild Jesu Christi in uns erscheinen. Welch' ein Künstler ist der Heilige Geist — wie kann Er wunderbar gestalten!

Das ist Sein Wille — durch und durch! Und sein Mittel ist oft Leiden und Reinigung, Sein Weg ist Trennung und Enttäuschung, Einsamkeit und Trauer, Stille und Schweigen, Ruhen in Ihm in völliger Schwachheit und Ohnmacht!

Wollen wir auch den Weg? Durch und durch — das ist kein leichter Weg. Er bedeutet viel Tränen und Leiden und Schmerz und Sterben. Sind wir dazu bereit? Dann wird alles, wirklich alles in unserem Leben zu Seinem Mittel, um uns durch und durch zu heiligen. Gerade das, was Dir am schwersten ist in Deinem Leben, es dient in Seiner Hand dazu, um Dich durch und durch zu heiligen. Willst Du es?

Du kannst „Nein" sagen, dann hört der Heilige Geist in Seiner Tiefenarbeit auf. Die Ebene, auf der Du Dein Glaubensleben willst, bestimmst Du selbst. Es gibt Gläubige, die jahrelang auf der Ebene des geringsten Leidens bleiben, sie wollen einfach nicht tiefer gehen. Aber wozu leben wir dann?

Nur ein Leben, das dem Heiligen Geist vollständig offen steht, damit Er es durch u. durch heilige, ist ein fruchtbares Leben. Die Frucht entspricht der Reinigung, die Ernte entspricht dem Bearbeiten des Bodens. Wenig Frucht! Das ist ein entsetzliches Urteil über ein Leben. Was nützt uns dann alles, was wir der heiligenden Kraft des Heiligen Geistes Seinem verzehrenden Feuer entziehen wollten? Es ist ja nur Holz, Heu und Stoppeln, die später doch in Seinem Feuer verbrennen müssen. Durch und durch geheiligt — ist das Dein Wille, wirklich auch praktisch? Es ist ja nur praktisch möglich, daß wir in diese Heiligung durch den Geist eintreten mit unserm ganzen Leben. Der Herr wolle dieses Wort in unserm Geist bestätigen als die Wahrheit und Er wolle mit uns allen reden und handeln, bis unser einziges Verlangen ist: Ja Herr, durch und durch! — Aus Bibel und Gebet.

Jesus ist das Haupt Seiner Gemeinde.

Der Epheserbrief.

1. Allgemeines.

Wir haben 4 Briefe des Paulus aus der ersten Zeit seiner Gefangenschaft in Röm.; also um das Jahr 61—63: Die Briefe an die Epheser, Philipper, Kolosser und der Philemonbrief.

Diese Briefe haben einen ganz besonderen Charakter, sind aus der Tiefe eines Lebens mit Gott geschöpft, sie geben besondere Offenbarungen des Herrn an Seinen Diener Paulus wieder.

Die drei Briefe an die Epheser, Philipper, Kolosser sind das Herzstück der neutestamentlich Literatur, die der Gemeinde im Besonderen geschenkt ist.

Paulus wurde eine neue Offenbarung zuteil, die bisher verborgen gewesen war: die Enthüllung des Geheimnisses der Gemeinde. Eph. 3, 3—6. Die 3 Briefe sind der Ausdruck dieser Offenbarung — und zwar spricht:

Der Epheserbrief: von der Gemeinde;
Der Philipperbrief: von dem Glied;
Der Kolosserbrief: von dem Haupt.

Der Epheserbrief ist nicht an eine besondere Gemeinde gerichtet, obwohl er heute den Namen der Gemeinde zu Ephesus trägt. Es handelt sich vielmehr um ein Zirkularschreiben, das an die Gemeinden Kleinasiens gerichtet ist. Es konnte Kap. 1, 1 der Name der betreffenden Gemeinde, in der Brief gelesen wurde, eingesetzt werden.

Wir können vermuten, daß wir es also auch mit dem Brief zu tun haben, der Kol. 4, 16 erwähnt wird als ein Brief an die Gemeinde in Laodicea.

Ephesus war allerdings die bedeutendste dieser kleinasiatischen Gemeinden. Ephesus war zur Zeit des Paulus eine bedeutende Stadt mit etwa 340 000 Einwohnern. Der berühmte Tempel der Artemis oder Diana war dort, es war eine Hochburg griechischer Philosophie, die Heimat des Thales und Heraklit.

Diese Stadt hatte Paulus auf der Rückkehr von der zweiten Missionsreise kurz berührt, er kehrte dorthin kurz darauf zurück und blieb drei Jahre dort und gründete hier eine Gemeinde, die von größter Bedeutung für die Ausbreitung des Evangeliums wurde. Apg. 19, 10. 20. 31. Wir sehen bei dem Abschied des Paulus von den

Ältesten dieser Gemeinde, (Apg. 20, 17—38) daß er in besonderer Weise mit dieser Gemeinde verbunden ist.

Die Tradition sagt, daß der Apostel Johannes seine letzte Lebenszeit in Ephesus zubrachte und Bischof dieser Gemeinde war.

Leider trat bald schon ein Niedergang der Gemeinde ein, sie hatte die erste Liebe verlassen und der erhöhte Herr richtet ein ernstes Wort an sie. Offb. 2, 4.

2. Eigenart des Briefes.

Der Epheserbrief ist ein wunderbares Kleinod unter den Büchern des N. T. Er beschäftigt sich ausschließlich mit der Herrlichkeit der Gemeinde Jesu Christi — jede persönliche Färbung fehlt, jede Auseinandersetzung mit den Fragen oder Nöten einer lokalen Gemeinde. Er ist grundlegende Offenbarung über des Geheimnis der Gemeinde — gerichtet an jede Gemeinde.

Der Brief zeichnet sich aus durch einen Reichtum der gewaltigsten und herrlichsten Ausdrücke, durch die besonders großartige Gedankenführung, durch die Einheitlichkeit in der Darstellung.

3. Besondere Ausdrücke.

Die besonderen Ausdrücke dieses Briefes charakterisieren ihn:

In dem Himmlischen:

1, 3 geistlicher Segen in himmlischen Gütern.

1, 20 zur Rechten — in dem Himmlischen.

2, 6 versetzt in das Himmlische.

3, 10 Fürstentümer und Gewalten in dem Himmlischen.

6, 12 böse Geister in dem Himmlischen.

Reichtum: 1, 8: 2, 4. 7; 3, 8. 16.

Fülle und erfüllen:

3, 19 Die Fülle Gottes.

1, 23 Die Fülle Christi.

5, 18 Erfüllt von dem Heiligen Geist.

Das Geheimnis:

Ein Geheimnis ist eine Wirklichkeit, eine Tatsache, die verhüllt war — und die nun enthüllt wird.

1,9. Geheimnis des Willens Gottes.

3, 3. 4. 6. 9. Geheimnis Jesu Christi.

5, 32. Geheimnis der Gemeinde.

Eines der bezeichnendsten Worte des Briefes ist der Ausdruck „in Christo", der Schlüssel zu der Schatzkammer des Christus. Ferner:

überschwenglich: 1, 19. 21; 3, 19. 20; 4, 10; 2, 7.

Bezeichnend ist auch der Ausdruck: Zusammen — mit: 2, 19. 21. 22; 3, 6; 4, 16.

Auffallend ist auch, daß in dem ganzen Brief der dreieinige Gott in Seinem gemeinsamen Handeln offenbart wird, z. B. 1, 3. 17; 3, 15—17; 4, 4—6.

— Aus Bibel und Gebet.

Des Menschen Leben.

Fünf Jahr ein Kind.
Zehn Jahr ein Knab.
Dreißig Jahr ein Jüngling.
Vierzig Jahr ein Mann.
Fünfzig Jahr ein Stillstand.
Sechzig Jahr gehts Alter an.
Siebenzig Jahr verheißenes Leben.
Achtzig Jahr ein Greis.
Neunzig Jahr ein Schneeweiß.
Fünf und neunzig ein Kindspott.
Ein hundert Jahr Gnade bei Gott.

— Erwählt von S. D. H.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

A PRAYER

Lord of our life, and God of our salvation,
Star of our night, and hope of every nation,
Hear and receive Thy people's supplication,
Lord God Almighty.

Lord, Thou canst help when earthly help all faileth,
Lord, Thou canst save when deadly sin assaileth,
Lord, o'er Thy rock, nor death nor hell prevaileth,
Grant us Thy peace, Lord.

Peace in our hearts, our evil thoughts assuaging,
Peace in Thy church, where brothers are engaging,
Peace, when the world its busy war is waging,
Thou God of all peace.

Grant, Lord, that all Thy foes be backward driven,
Grant them Thy truth, that they may be forgiven.
Grant peace on earth, and after we have striven,
Peace in Thy heaven.

—Words written in eighth century.

EDITORIAL

Laborers Together with God

In the first letter to the Corinthian church, Paul spoke somewhat sharply of their petty differences. Some of them thought well of Paul and correspondingly little of others of the apostles, while others thought less of Paul and correspondingly more of some of the others.

In plain words the apostle laid before the Corinthians their childish ways and thoughts and with the words of our text, gave them to understand that the thing that really mattered was that the work the Lord had for His children to do, needed to be done and that it was not the identity of the man who did the work that mattered, since God was He who gave the increase.

We may think the Corinthian church was quite inferior to our churches in its concepts and practices. If you do, stop long enough to analyze some of the concepts and attitudes of your own church. It probably is quite true that there were deplorable conditions in the church at Corinth which are quite absent in yours, and it may well be that the unfortunate conditions of which we are presently speaking are also absent; but there have been times when some of our people have been for some Apollos or Cephas or perhaps a Paul, and had little use for the other laborers.

There is some reason for people of congenial tastes to associate, but when this develops to an extent that consideration of others is lost and the will to work with others is absent, there is real danger of acquiring Corinthian narrowness and of closing our eyes to all but our own points of view.

Most of us probably have seen instances of this. Most of us, too, have probably had part in such things at some time and in some place. I am not trying to put you in your place; I am writing to all of us, and if you are not guilty, you have been unusually free of such things.

There is no real satisfaction in having things go the way we selfishly want them to go or to have our favorite one get supposed honors to the extent we would like to have them. The only true and saintly satisfaction comes from the consciousness that the will of the Master is being done and His love is being shown by those who bear His name. Selfishness and the promotion and accomplishment of selfish wishes, will in the end be bitter fruit of our efforts.

We are laborers together or we scatter abroad. The hand may not wave with disdain at the foot. The finger may not point with scorn at the toe. Each needs the other. God needs us to carry on His work and if we lose sight of the work and get our eyes on ourselves, the work is sure to suffer and we bring reproach on ourselves and fail to let the glorious light of the Gospel shine to those who would otherwise receive it.

Our Bible Schools Again

In looking through the file of Herolds to check on my memory, I find that nearly a year ago an editorial was written on the work of our Bible schools. The summer Bible schools are generally at work at this time. Some have ended and others are beginning.

We are aware of the fact that some people have little use for them. We are not going to quarrel with any one about the matter. We are even going to admit that there may be reason for this lack of interest and mental support, perhaps because some one has been unwise in choice of subject matter or method. Frankly, the editor admits that he has often felt a general house-cleaning in our usual Bible school literature would be in order and that if the Master Himself were in charge of the work, many songs would not be sung and many subjects would be treated differently.

This is not an argument against Bible schools. Will you allow me to say that I also believe if the Master were in our church services, many of them would be conducted differently also? Yet we go to church and we believe in going to church regularly.

The Word of God is precious. It needs to be sown. The souls of people are precious. There is urgent need that they be saved. It is true that the multitude of people in the world give largely evidence of lacking the Word; but it is equally true that you and I do not know who of those people would accept the Lord if we were zealous to give the Word to them.

We know conditions are far from ideal in some of our Bible school work. The children are from homes which do not all recognize God as the One who should be first in our plans. The response is sometimes far from what we would like to see; but on the other hand, it is also real joy to see the interest some have and note the light in the eyes of some of the children which gives reason to believe that the Word is finding its place in the hearts and may bring fruit to life everlasting.

We believe we are to sow the seed. Paul was busy in sowing and he did not hold back in the work because he could not see beforehand whether or not his work would bring fruit to his satisfaction. Paul planted, but he left the increase to God.

What is of importance to us is that we sow the seed. What is also of importance, is that we sow it in its purity and do not mix things in with it that do not belong to it. There is necessary variation in the work and it is equally necessary that we carefully choose and prayerfully give out that which we believe the Master Himself would select and use.

The Wood and Hay and Stubble

(I Cor. 3:11-13)

There may be a wide variation in opinion as to what may be wood and hay and stubble in our building material. It may be few of us like to think that it is possible we may be using these perishable materials instead of only the precious ones which will endure all tests.

The setting of the text suggests to us that the Corinthians were using these inferior materials when they built upon certain men rather than upon Christ alone. If, then, we build upon our Mennonitism rather than upon the Word, we certainly are using these unworthy materials. Indeed some people think it is unscriptural to use these usual denominational terms. Thoughtful consideration of the matter, I believe, will bring this conclusion that the use of church or denominational terms should only indicate specific belief in doctrines of the Word, especially such which are interpreted differently by different groups.

On the one hand, we have some who cling to and build on their church's name, perhaps for its sake only. On the other hand, it may be true that some are ashamed of their church name because they are ashamed of the principles that church stands for, though those principles are truly Scriptural. Both extremes are building with wood and hay and stubble.

Do you truly believe Jesus would build with the material you are using? Do you believe He would use the same rules and guides for His decision you use? If not, you are building with trash —the wood, the hay, the stubble.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The summer Bible school at Hutchinson, Kansas, May 1-12, came to a close with an average attendance of 63. Enrollment was 67. Bro. Noah Miller was superintendent. There were 12 classes.

We are interested in the offerings of this Bible school because the amount, $43.31, is being offered and is available to any of our Conservative A.M. churches which would like to establish a Bible school in a new locality and need funds for the work. We commend our Kansas church for this plan and hope some church will make use of the funds in a way that is pleasing to God and will bring honor to Him. Any one interested should write to the secretary, Mrs. Lee Mast, Hutchinson, Kansas, R. 2.

Bro. Joseph Roth, accompanied by his wife and foster daughter Catharine, stopped on their way to Harrisonburg, Va., in the Grantsville, Md., community. Bro. Roth spoke to a large gathering in the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md., on Saturday evening, June 10, telling of experiences and conditions in Europe, especially Poland, when he and Sister Roth were in relief work from which they recently returned.

The following day, Bro. Roth preached for the Beachy congregation near Meyersdale, Pa.

Bro. John Overholt, Uniontown, Ohio, has also recently returned from European relief work with others.

Bible school in the village of Coal Run, near Meyersdale, Pa., opened on Monday, June 12. Bro. Mark Peachey is in charge with a group of five other teachers and an enrollment of 47 children. This is a needy field spiritually and we trust the work may result in permanent good for the children.

Worshiping with the Beachy congregation on June 11, near Meyersdale, Pa., were Bro. and Sister Eli Swartzentruber, Norfolk, Va., and David L. Miller, formerly of Hutchinson, Kans., at present of Harrisonburg, Va.

COMPROMISE AND CONSEQUENCE

J. J. Overholt

". . . But if the salt have lost his savour . . . it is thenceforth good for nothing, but to be cast out, and to be trodden under foot of men" (Matt. 5: 13).

Truly our Christian salt as an influence in a world of sin is losing its savor when we have apostatized so far from historic Christianity and its base, the Word of God, in compromising with the world and aping it at every turn of the road. What will we need to experience, or what may we actually experience before our eyes are opened to some of the glaring inconsistencies and sins prevalent among us? Will we, too, before coming to this realization, need to be "cast out and . . . trodden under foot of men" in a manner comparable with the recent experiences of nominal Mennonites in Europe? Will we, too, need to be literally pried loose from our materialistic and self-satisfied way of life —our obsession for material gain, our evasion of obligation to spread the Gospel of Christ, our extravagance and pride—by dint of armed force? Two examples in the present-day history of the Mennonite Church in Europe forcefully illustrate the consequences of compromise with the world and loss of the stabilizing and preserving influence of Christian salt.

Possibly the most striking example is the recent ejection of the Mennonite churches from former West Prussia (now incorporated into the Polish state), in the area bounded by the his-

toric Vistula and Nogat rivers. In this former prosperous region which we were privileged to visit frequently the past year, which for four hundred years was a citadel of Mennonitism and among the most highly concentrated in population of any Mennonite communities in the world, there is a devastation and desolation, today, depicted in the damaged and destroyed church and farm buildings, the idle fields and lonely survivors, to describe which, one may well paraphrase the prophet Isaiah: "Your communities are desolate, your villages are burned with fire; your land, strangers devour it in your presence, and it is desolate as overthrown by strangers" (Isa. 1:7).

The second instance is the disorganization and almost complete liquidation of the Mennonite Church in Soviet Russia. Here again, in a number of settlements finding their greatest concentration in the Ukraine area, which for one hundred and fifty years were a haven of refuge for a people with a persecution complex, there is little remaining today which speaks of Mennonite industry or culture—whole populations having been transplanted elsewhere and their private enterprises replaced by collectivized units of agriculture and industry.

One may ask the question with thousands of refugee survivors from both areas as to why these churches have been, so to speak, "cast out and . . . trodden under foot of men." Are they the unfortunate victims of a vicious cycle of chronic international political disturbances, or an expanding economic system, or a lost war? Or have they perhaps forfeited their privileges to remain in these areas through apostatizing from the true Christian faith?

In numerous interviews with survivors from both areas, details concerning the spiritual life of these churches before their tragic experiences took place have been gathered, which will at least in part answer these questions. A consensus of opinion would suggest that there were at least three outstanding points of doctrine in which the church compromised, and forfeited her privilege to remain (through God's grace) under the protection of existing governments.

(1) The church compromised in failing to fulfill its Scriptural obligation to preach the Gospel to the lost outside of its own fold. Matt. 28.

(2) The church compromised in failing to continue the practice of nonresistance. Matt. 5; Rom. 12; I Pet. 3.

(3) The church compromised in failing to be nonconformed to the world and avoiding worldly alliances and the luxuries and entanglements of wealth. Rom. 12; II Cor. 6; Eph. 5.

The Compromise in Missions

The Mennonites who immigrated to Russia in 1789 and thereafter, compromised with the government from the outset in agreeing not to make converts from outside their own group. John Horsch, in his chapter on "The Mennonites in Russia," in calling attention to the agreement and provisions under which the Mennonites were permitted to take up residence in Russia states that: "Under no circumstances, however, would they (Mennonites) be allowed to make converts among the membership of the Russian state church which comprised practically all the native Russian population."[28] It is true that in later years some effort was made to support missions in India and the various fields of the Mennonite Missionary Society in Amsterdam, but in Russia, itself, little was ever accomplished in the line of nation-wide missions. Part of this inactivity at home may be attributed to the language barrier between the German-speaking Mennonite colonists and the native Russian people. There was also a tendency among the Mennonites as they became wealthier, to feel themselves superior to the native population and to look with condescension upon them. The Russians were considered more or less to be the servant class and not on a social level with the colonists.

In the case of the Prussian Mennonites, here again, some support to the

"Auslandmission" was given, but little or no effort was put forth for the evangelization of other Germans or neighboring Poles. (The Poles were also looked upon as the servant class.)

In the case of the Russian Mennonites, is it preposterous to suggest that if they alone in their century and a half's stay in Russia had gone to every region in that vast land and preached and lived the Gospel of Jesus Christ even at risk of persecution and death, there would be no Communistic form of government in Russia today? Is it possible that God has scattered the Mennonite Church throughout Russian to spread the Word, today (through in secret), which they neglected to spread in the previous 150 years of their existence?

The Compromise in Nonresistance

Due to the privilege of almost complete self-government which the Mennonite colonists in Russia enjoyed from the outset of their immigration, almost all their history is tainted with misuse of force which they were obliged to administer at times in disciplinary action. It is small wonder, then, even though a civilian service program was developed and supported for quite a number of years, that in the agitation period during and following World War I, the majority of the colonists dropped the doctrine of nonresistance. Again quoting John Horsch concerning the Mennonite military organization (Selbst-schutz) which was organized for self-protection against anarchist bands: "Sad to say, the great majority of the Mennonite young men became identified with this movement."[29]

In Prussia, nonresistance was dropped the latter part of the last century and even though in World War I many Mennonites took up medical service, by the time the second World War appeared, all able-bodied men went directly into combat units. In Prussia, as in other parts of Germany, the Mennonites were often considered to be among the more fanatical of Hitler's followers.

The Compromise in Nonconformity

For many years previous to their dispersion abroad, the Mennonite churches of both areas had come a long way from the standards or separation and holiness which the founding fathers in Switzerland and in Holland had originally promoted. Thus, by the time World Wars I and II appeared on the scene there was little, if any, difference between the formalism, worldliness, and misuse of wealth of the Mennonites and other popular church groups. Politics had gained a strong position in the thinking of many and in the case of the Prussian Mennonites, particularly, their devotion to National Socialism and the time given to its functions exceeded by a wide margin any attendance or support given to the work of the church. There were occasional exceptions, but they constituted a small minority. As a result also of the practice of generations, of receiving members into church fellowship who in many cases did not show visual evidence of the new birth, a new concept of Mennonitism emerged finding expression in the advancement and laudation of Mennonite (worldly) culture, or the worldly Mennonite way of life. It was, therefore, not at all unusual to contact those, time and again, esteemed by many to be excellent Mennonites, who had but the faintest concept of the principles of the Holy Word promulgated in original Mennonitism.

(To be concluded)

[28] Horsch, *op. cit.*, p. 271.
[29] Horsch, *op. cit.*, p. 285.

A REQUEST FOR PRAYER

Wellman, Iowa
June 5, 1950.

Dear Brethren and Herold Readers:

Greetings in the name of the Master, our Lord and Saviour.

Since last November when correspondence began with Bro. Joseph Roth and wife, who at that time were at Espelkamp, Germany (after having spent more than a year prior to that time in relief work in Poland), a continued correspondence has been kept up between some folks in Poland and myself, as well as between Bro. Roth and Poland and this has developed into what can well be considered a Macedonian call.

At the point of the last information received from this area there were a total of 83 people who gather regularly on each Lord's day and this group has sent an urgent plea for someone to be sent to them to instruct, guide, and counsel them on doctrinal points of the Mennonite faith.

This matter has been under consideration and advice of the Executive Committee and Mission Board of our Conference for some time with one meeting of most of the above members at which Bro. Shem Peachey and I were also present. Much correspondence has taken place as well as a good many prayers offered by those who were informed in the matter and in a number of instances along the way in the very difficult decision that needed to be made, we have been able to see the providential hand of God work in an almost miraculous way.

It has been decided that Bro. Nevin Bender and I shall go to Poland if it is the Lord's will that the way be opened. The proper authorities in Poland have expressed their willingness to grant official permits to conduct public meetings there and action is being taken to secure the same. However, Polish visas are hard to obtain but with certain leads that have been found we are at the present time endeavoring to surmount this difficulty too and we have confidence that in this, the Lord will either close or open the way as He deems best, if we seek to carry out our responsibilities and then patiently wait on Him.

May we urgently request, yea, plead from all of you who believe in, and know the power of prayer, that your petitions may go to the throne of grace in behalf of this work so that only that which is the Lord's will may be accomplished and that we as His servants may humbly yield and submissively bow to His divine hand.

Sincerely submitted in the name of Bro. Nevin and myself.

Elmer G. Swartzendruber.

The Lord hath done great things for us; whereof we are glad. Psalm 126:3

SHORT SKETCH EXTRACTS CONCERNING LIVINGSTONE AND STANLEY

(Concluded)

J. B. Miller

Livingstone's life divides itself into three parts, though the missionary part extends through the whole. The first, when he went out under the London Missionary Society. The second time he went out, it was under appointment of Government, as consul to Quiliman, a town of Portuguese territority, and commander of an expedition for the exploration of the central and eastern portions of Africa.

Before sailing on this second voyage, in an address to the students of Cambridge, he said: "I beg to direct your attention to Africa. I know that in a few years I shall be cut off in that country, which is now open; do not let it be shut again! I go back to Africa to make an open path for commerce and for Christianity; do you carry the work which I have begun. I leave it with you."

Going by way of Capetown, he was heartily received there. After reaching his destination, his first efforts were directed to exploring the Zambesi River and its tributaries, which the slave-hunting Portuguese had been keeping concealed, saying there was only one mouth to the river, that at Quilimane.... When coming up the Zambesi he met Makalolo people, who were so glad that they wanted to embrace him. Wiser ones among them insisted that it was not best to do so now, lest they spoil his clothes!

The Shire River, flowing directly south into Zambesi, was explored to its source, the beatiful Lake Nyassa, in a very fertile country. On this journey Livingstone was specially horror-stricken by the outrages of the slave trade. Wherever they went they saw skulls or skeletons lying strewn about where the unfortunate victims had breathed their last. Whole villages had been burned, and a veritable desert made of this once flourishing valley.

He had helped the Universities Mission to select a suitable place for their work along the river, and he was about to go again to the Nyassa Lake, when his wife took fever, and after a week's illness died. As she lay lifeless on a rude bed, a number of boxes covered over with mattresses, he stood before the body and wept like a child. She had been a missionary equal only to himself, and now he was left without her. Most touching are his letters at this time.

He was again going into the interior, when the government recalled the expedition. He went by his little steamer from Zanzibar to Bombay, where he sold the steamer and returned to England. This was a trying period of his life, extending from 1854 to 1864. . . . With hunger and sickness, with weakness, and with ulcers of the feet, he decided that he must stop for the time, and go down to Ujiji, where he had arranged to have suppplies sent in the care of a certain Arab. But when he reached Ujiji after much exertion and great exhaustion, he found the Arab had disposed of all his stores that had been entrusted to him, the rumor that he was dead having been confirmed by divination.

Meanwhile Livingstone's friends, aroused by hih long continued silence, and the frequent reports of his death, were not wanting in their efforts for his relief. An expedition had been sent out, which went from Zanzibar inland to Lake Nyassa, where the assurance was given that Livingstone was yet alive. They returned to England with the glad report. Another expedition was sent out, but before it accomplished anything, the **New York Herald** arranged with Henry M. Stanley to go on a search for him, with instructions, "Do what you think best; but **find Livingstone.**"

A Welsh orphan by the name of John Rowlands, brought up in a poor house, shipped as a cabin boy at fourteen, adopted by a New Orleans merchant, whose name he later chose, prisoner of war, a volunteer in the United States navy, a newspaper correspondent, African explorer, member of the English parliament; this is the short story of the life of Henry M. Stanley.

In January, 1871, Stanley arrived at Zanzibar. After months of pressing on into the African interior, in November of the same year he reached Ujiji, on Lake Tanganyika. Quickly they ran up their flags, and prepared to fire off their guns, so that the whole country would ring with the sound, and if Livingstone were near, or any one that knew of him was near, they would be attracted, and give the news. There was soon an interesting crowd. And suddenly a youth, one Susi, the Nasik mission boy, came up, and in good English, said to Stanley, "Good morning, sir."

Stanley, surprised, replied, "Who are you?" "I am Susi, Dr. Livingstone's servant!" "What! Is Dr. Livingstone here!" "Sure, sure, sir! Why I left him just now!" "Run, Susi, and tell the doctor I am coming!" And Susi ran. Soon Livingstone appeared, worn, wearied, and in much-faded clothes. Stanley took off his hat before him and said, "Dr. Livingstone, I presume." "Yes," was the reply, as they shook hands heartily, "I thank God, doctor, I have been permitted to see you," said Stanley. "I am thankful that I am here to welcome you," was the reply.

Stanley had brought abundant supplies. A few months they dwelt together. They went around the end of the lake in a canoe, and Stanley became extremely ill. Livingstone nursed him with the affection of a father, to his recovery. Stanley pressed him to return to England, but he replied that his task was now so nearly completed that he could not think of going yet. But six or seven more months was all that was needed. Livingstone returned part way with Stanley, when he fell ill again, and was nursed well as before. And when they parted again, the one for the jungle where he was to find his death, and the other for England, where he was to be welcomed on all sides, Stanley was a different man, influenced for good by the heroic character of a humble Christian man.

It is interesting to compare what these two said of each other:

Stanley said: "We had a sad breakfast together. I could not eat. My heart was too full. Neither did my companion seem to have an appetite. We found something to do which kept us together longer. At 8:00 A.M. I was not gone, and had thought to be off at five.

"We walked side by side. I took long looks at Livingstone, to impress his features thoroughly on my memory.

"You have come far enough. Let me beg of you turn back. Farewell."

Livingstone said: "He laid all he had at my service, divided his clothes into two heaps, and pressed the better heap upon me: then his medicine chest, his goods, and everything he had, and to coax my appetite he often cooked dainty dishes with his own hands.

"You have done what few men could do. I am grateful to you for what you have done. God guide you safe home, and bless you, my friend. Farewell."

After Stanley had gone, Livingstone had to wait a long time till the supplies he had ordered should come from Zanzibar. When they came, he set out again to find out the sources of the Nile. The thought that he was near the land of Moses was very dear to him, and he read his Bible through and through a number of times.

It was his last journey now. The way was wet and trying to his weakened body, but he kept on, ever on. It was cold and rainy, and not only he, but his men, felt the exposure very much. Once setting out he tried to ride, but had to give it up, and permit himself to be carried back to the village they had started from, on a litter.

His tent was gone, and his men built a hut for him. . . . Again they carried him forward a few days, and they halted on the shores of Lake Bangweola. Here they built a better hut, but their leader was in great pain.

On the first of May, 1873, early in the morning, the servant was alarmed by the deep quiet that reigned in the hut, and called the boy Susi to look what was the matter. Together they went in, and found Livingstone kneeling by his bedside, with his face buried in his hands on his pillow. They touched him. The body was yet warm. His great soul had gone to be with his Maker while he was on his knees, in his chosen attitude of prayer. Livingstone was dead.

Faithful Christian servants buried the heart and other parts, then rudely embalmed the body . . . and bore the remains of their beloved master a long and tedious journey to the sea—to Zanzibar.

It was then taken to England, and the humble missionary explorer, missionary traveler, who had grown weary in voluntary exile among the slaves and downtrodden of the earth, was mourned by thousands, borne by the great and laid to rest with kings in Westminster Abbey, London.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, May 21, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather, but it gets cool in the evenings. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Sept. 22. Church will be at Eli Beachy's next time, if the Lord is willing. A Herold Reader, Mary Troyer.

Shipshewana, Ind., May 27, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have pleasant weather the last few days. Church will be at Perry A. Bontrager's June 11, if it is the Lord's will. My sister and I go to Forks Bible School. Irene is in the first grade and I am in the fifth. William J. Schrocks have a baby girl. I will be twelve years old July 27. If any one is near my age, please write. May God bless you all. Irma J. Fry.

Dear Irma: You have credit for 36 cents.—Susie.

Uniontown, Ohio, May 19, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. This is my first

letter to the Herold. I like to read the letters of the juniors. May God's blessing be upon you. Martha Troyer.

Dear Martha: You have credit for 5 cents.—Susie.

Middlebury, Ind., May 21, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was a nice day today. Church was at Elmer Bontrager's today. School closed last month. A Herold Reader, Sarah Lillie Troyer.

Nappanee, Ind., May 31, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool for this time of year. Church is to be at John A. Hostetler's next time, the Lord willing. I am almost over the whooping cough. Best wishes to all, Alta Otto.

Dear Alta: You have credit for $1.20. —Susie.

Hutchinson, Kans., May 22, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Yesterday we were in church at Henry Nisly's. It is to be at Dave Jones's in two weeks if it's the Lord's will. I will close with best wishes to all. Katie Yutzy.

Shreve, Ohio, May 24, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool today. Our church was at Monroe Weaver's. Tuesday was the funeral of Levi Shetler, aged 84. Wednesday was the funeral of Eli Hostetler, aged 83, also of Dannie Miller of Sugarcreek. I will close with best wishes. Mary Miller.

Baltic, Ohio, May 25, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today it was warm. We have the sawmill. They came Monday. Our church is at Andy J. Troyer's, if the Lord wills. The men are plowing for corn this evening. I am thirteen years old. My birthday is Oct. 13. If any one is near my age, please write. I will close with love and best wishes. Katieann E. Yoder.

Hutchinson, Kans., June 1, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. Saturday was the funeral of my grandmother. I have four sisters. Laura is eight, Esther, six, Mary, four, and Edith, one. I am in the fifth grade. My teacher's name is Mrs. Byma Spears. My Sunday-school teacher is Mrs. Abe Garner. Will close with best wishes. Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have credit for 46 cents.—Susie.

Nappanee, Ind., June 2, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was getting dry but we had a nice rain this forenoon. Most of the crops are in the ground now. Will close with best wishes. Ervin Gingerich.

Dear Ervin: You have credit for 5 cents. —Susie.

PRINTERS PIES

Sent by Irma J. Fry.

Aves em, O Odg, Ofr het srewat era emoc ni ontu ym osul.

Sent by Mary Miller.

Tle het desler htat lrue llwe eb detoucn htyrwo fo leobdu uoorhn aciyllpees ehyt hwo oblaru ni het odrw nda tcroiden.

M.C.C. Relief Notes

Material Aid Needs in 1950

With the coming of harvest, many will want to share of their abundance with the needy abroad. The following information may be helpful in determining the form in which material gifts might be made available.

CLOTHING and related items will be in largest demand in the immediate future. Unfinished yard goods, woolen yarn and thread, as well as clothing and shoes for all members of the family, are very gratefully received. Last year approximately 250 tons of clothing were sent to the foreign field. It is hoped that gifts will be equally generous this year, so that at least 200 tons can be sent for distribution to refugees, orphans, old people and

others unable to provide for their own necessities. Clothing contributions should be sent to the nearest center, as in the past.

FOOD will be needed but not in as large quantities as before. Contributions may include concentrated foods such as flour, raisins, dried beans and canned meat. It would be advisable to contact the Relief office at Akron before any food collection programs are undertaken. In all cases, it will be necessary to ship in carload lots directly from the Mennonite communities to the seaport so as to avoid the high cost of processing and handling less than carload lots. It will also be necessary for the local community to assume freight charges to the nearest port. In some cases it may be possible for several communities to co-operate in contributing a carload lot of food. Sometimes it may be advantageous to sell commodities and contribute the cash. Large quantities of dried milk and eggs are available from U. S. Government surpluses at no cost, but considerable money is needed to move these from the point of storage.

As Christian stewards, it is necessary that every possibility be explored, so that the largest amount of material may be shipped at the lowest possible cost. CASH contributions make possible continued shipping, distribution and service "In the Name of Christ."

Dried Eggs Secured for Relief Use

A total of 33,600 pounds of dried whole eggs have been secured from U.S. Government surplus, for use in foreign relief. Of this amount, 6,104 pounds are being sent to Austria, and the balance to Germany. This supply of dried eggs is free of charge at point of storage, which is Fort Worth, Texas. Transportation to the port of Houston, Texas, is at M.C.C. expense.

European Summer Work Camps Announced

Plans have been made for six Summer Service projects in Europe sponsored by the M.C.C. These are to open about July 25, and will continue for nearly a month. The projects include refugee housing projects at Donaueschingen, Darmstadt, and Westhofen, all in Germany; an emergency church building at Kiel, Germany; a youth center, "Agape" of the Waldensian church in Italy; and building of a center at Belfort, France, to be used by the French Mennonites. In these projects, North American and European Mennonite young people participate.

Service Board Changes Location

The National Service Board for Religious Objectors, which served during the C.P.S. program in a capacity of liaison between the church groups and Selective Service, and has continued since the war in the interests of freedom of conscience, is moving from its present office location at 941 Massachusetts Avenue, N.W., to smaller quarters at 1000 Eleventh Street, N.W., Washington 1, D.C. The N.S.B.R.O. service and concept of work continues as in the past, with the reduction in office facilities making possible greater economy. Inquiries regarding matters related to Selective Service, may be directed to the new address of N.S.B.R.O., or to the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa.

Religious Freedom and Naturalization

Through assistance of the M.C.C., U. S. citizenship was recently granted to Paul G. Brenneman of Treyos, Pa. His application had earlier been turned down, and was later approved largely on the strength of the Supreme Court decision in the Cohnstaedt case, which stated that persons may not be excluded from naturalization on the ground that they are conscientious objectors to combatant and noncombatant military service.

Several measures have been introduced into the Senate which, although not passed, reflect some active opposition to the decision of the Supreme Court in the Cohnstaedt case. Plans have been made through the office of Senator Francis Myers of Pennsylvania, to interview the appropriate officials in the Justice Department, to restate the position of inability to perform military service for religious reasons, but willingness to render alternative constructive civilian service.

Released, May 26, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Christmas Bundles Again Needed

In the past years the Goodwill Christmas Bundles have filled a very valuable place in the relief program. Many letters of thanks have given deep and moving expressions of appreciation. Relief workers have also repeatedly commented that the bundles contain just the things most urgently needed by chil-

dren in countries where the scars of war can yet be seen.

Since these bundles are so valuable in relief, and needs for this year have been confirmed, an appeal is again being made for bundles. Parents, Sunday-school teachers, and other leaders are encouraged to help children plan to make one of these gift bundles. The date by which bundles are to be sent in is Aug. 18, 1950. Contents and general directions are similar to those of past years; however, it is important to follow the specific instructions as listed on a special folder, copies of which have been sent to each congregation. Additional copies may be secured from the Relief Section, M.C.C., Akron, Pa.

There Are Still Food Distributions

During the month of March, some 2,700 families of Frankfurt, Germany, were the recipients of 8,047 cans of meat. A combined relief organization from the city helped in providing lists of particularly needy people. Heads of these families then received cards entitling them to several cans of meat, depending on the size of the family. There were twelve distributions in various parts of the city. Many of the recipients were old people who are unable to work because of age or physical disability. Many had crippled limbs or failing eyesight. For many of these people, meat is a rare item because it is so expensive.

One of the workers observes, "I have found that material aid assistance has given a solidarlity to our expanding spiritual ministry and gives forth a better balanced and more consistent testimony." Some of the distributions involve visits to families, giving opportuntity to speak personally with them.

Value in Children's Colony Seen

Recently the M.C.C. unit in Italy brought its children's colony project to a close, partially in order to concentrate on some material aid distribution. During the weeks when the children from the slums of Naples were being cared for, it was the hope of the workers that in some way the Christian witness might have an influence on these young lives. Along with the food and clothing given them, Bible stories were told and Sunday-school songs taught. Waldensian young people gave invaluable help in this work.

When the last day of the colony arrived, the workers were convinced that some impressions had been made. The parting was a touching experience for both children and workers. In the children, some of whom had presented problems of behavior in the colony, one could sense an earnestness and strong desire on the part of each to be what was expected of them. Effort is being made to keep in touch with them through occasional contacts during the summer.

More Farm Trainees Arrive

On May 27 seven more Mennonite young men arrived to begin their year of agricultural training in the United States. Following are the names of these young men, the country from which they have come, and the Mennonite community in which they will work:

Simon de Vries from Holland, to Mio, Mich.; Tabe Lei from Holland, to Newton, Kans.; Christian Gyger from France, to eastern Pennsylvania; Daniel Roth from France, to Nebraska; Jacques Garber from Switzerland, to Berne, Ind.; Hans Nussbaumer from Switzerland, to Virginia; and Willy Sammt of Switzerland, to Lancaster County, Pa.

In Europe, a number of voluntary service workers are helping on farms of Mennonites as an experimental project with purpose similar to the U.S. trainee program.

Released June 2, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

INFLUENCE

Luella Moshier

Of all the potent factors which determine the course of individual lives or groups of individuals, influence of others is one of the strongest. Regardless of whether it comes by spoken or written word, attitudes, actions, or appearances, it is fraught with eternal consequences which may never be lightly taken. Nations have risen or fallen because of it. Churches and congregations have sprung up or dwindled into empty formality or nothing through it. Lives have been blessed or blighted by it. Eternity alone can reveal the tremendous consequences of sometimes unnoticed but mighty influence.

Character and personality have much to do with influence. A good character is usually for safer to follow than a lik-

able or charming personality. Pleasing as the latter may be, it can therefore be all the more dangerous, because of subversive elements often found therein, unless absolutely Christ-centered. Good characters, while not nearly always Christian, do not sway by a dangerous magnetism as does a charming personality. The influence of a good character is therefore of much greater importance, even though the opinion of the present age may be otherwise, and a false set of ideals may prevail.

Of paramount importance to consider in connection with influence is the source—and there are only two sources. God, the Supreme Being, has an influence only for good. The arch-enemy, Satan, on the contrary, has an influence only for evil, or that which is against God and all good. If you honestly desire to know whether an influence is for good or ill, trace it to its source. Study its features carefully and watch out for masks because the devil is clever and he is one who does not hesitate to appear as an angel of light.

Let us now notice what our influence upon others means for us. We will be held accountable before God for what we do or allow that will influence others. It will be wonderful to have helped some one to heaven, though we may not find it out in this world; but it will be correspondingly terrible at the judgment day to find that our own lack of conviction or stifling of it, has placed a stumbling block in the way of another who has followed us. In connection with this, we need reminding of this verse: "Woe unto the world because of offences! for it must needs be that offences come; but woe to that man by whom the offence cometh!" That takes away the desire for beginning wrong influences, does it not? It involves death to self and the things of this world to influence others aright by our own hearts and lives.

On the other hand, we are also influenced by others. Just as we wield a certain amount of persuasion generally on others, so we in our turn, are subject to the influence of those with whom we come in contact. We recall the words of a poet who wrote: "We are a part of all we meet." This does not relieve us of responsibility, even though we can help little who we are to meet in life. We have our choices to make; the decisions are ours! Of just what part of the vast multitude of single individuals are we going to be partakers? It may be the better part, if we so choose. It may also be that which pulls downward. God has given each of us our own minds and wills and we are the choosers for ourselves.

It is vitally important that we take care how we influence others; it is also essential that we take heed how we allow others to sway us. By wholly following the Master, we are safe in either case. At all times and in all places, we make no mistake to heed the words of the Apostle Paul when he wrote to the Corinthians: "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).

Lowville, N.Y.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greetings to all Herold Readers: "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

We are having warm weather, with a good rain last night.

Death was again in our midst and called away Sister Ida Hershberger. She was eighty-three years old and had been in bed with rheumatic and other ailments for eight months or more. The funeral was held at the West Union Church on Monday, June 5. She had been a widow forty-seven years.

Bro. Mannas Brenneman is about as he had been and so also is Bro. Joe G. Gingerich. "Uncle" John Miller remains about the same. Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller, is not as well as she usually is.

On June 4 was the wedding of Sister Irene Byler, daughter of Mrs. Amanda

Byler, and Emery Helmuth, son of Mr. and Mrs. John Helmuth. We wish them a happy and peaceful married life with the help of God. The young couple will live in a tenant house at the Menno Slabaugh home. Emery will continue in carpenter work.

Quite a few came to attend the wedding. I am not able to name them all. Irene had taught a parochial school at Arthur, Ill., for two terms. She had invited all her pupils for her wedding. Many of them came and also Mr. and Mrs. Levi Stutzman and four children and Mr. and Mrs. Ed Yoder and granddaughter, all of Illinois. Sister Irene Bender, Hartville, Ohio, and Mr. and Mrs. Ammon Miller and daughter Ada, of Dover, Del., were also present, Mrs. Miller being an aunt to Irene. The Millers also have a number of cousins in this community whom they are visiting. They expect to leave this week yet for Illinois.

Mr. and Mrs. Willis Gingerich of Greenwood, Del., also are visiting here. They brought Ammon Millers along to Iowa.

Today was the last day of Bible school at three places: Fairview, Upper Deer Creek, and Richmond. I am unable to give the exact number of pupils at each place but there were more than two hundred at the three places. We are hoping that the seed sown may keep on growing and will remain in the minds and lives of the young children under the blessings of God.

Bro. and Sister Jonas Schrock of Indiana and Mr. and Mrs. Junior Miller (the writer's son) were also here for the Helmuth-Byler wedding, remaining over the week end, and worshiped with us last Sunday.

We have Albert's mother here with us on a visit from Holmes Co., Ohio. When we were in Ohio several weeks ago, she came back with us. She is eighty-two years old and the trip was not tiresome for her.

Bro. and Sister Aquilla Rhiel, of Lancaster Co., Pa., newly married sister to Irene, attended the Helmuth-Byler wedding also. Mrs. A. S. Miller.

Beech, Kentucky

Dear Christian Friends: Greetings in the name of Jesus, "who was delivered for our offences, and was raised again for our justification."

Yesterday afternoon a group of us donned raincoats, pieces of plastic, boots, etc., and walked through the rain and mud to the home of one of our members—that is, we all walked with the exception of Bro. Frank, who with his two small sons rode the horse.

Though the home was a humble one, we were received with a warm welcome by the mother and three daughters who are Christians and we had a precious time of fellowship and spiritual blessings as we commemorated the suffering and death of our Lord in a communion service. We were glad that all of the members could be present and were inspired by their glowing testimonies at the testimony meeting that followed. Bro. Alvin Swartz was with us and had charge of the service.

A group of young people from Hartville, Ohio, were with us over the week end of May 21, and gave us a program on Sunday evening. They were Edna and Elson Sommers, Sarah Gingerich, Lura and Alice Yoder. They were accompanied by Norman Yutzy of Plain City, Ohio.

About two weeks ago, a man on the creek road who used to drink a lot but had not of late, started drinking again and was under its influence nearly a week. One day he was chasing his brother with a gun and shot at him. He had told his wife that he would kill her when he returned; so before he came back, she took the children and left. When he came back he burned the house down with everything they had.

Folks here, even the ones that make and sell liquor, think he is very wicked —so wicked that it would be impossible for him to be saved. A number of them hastened to inform us that they did not think anyone should help them. However, when we found out that they were sleeping on just plain bedsprings with no covers, we did help them.

Recently a young couple who had been married only a year, parted, seem-

ingly permanently. The husband has the baby and is staying with his father. The wife has gone back to her parents. It seems the marriage relationship is regarded so lightly here.

As we see the power of Satan manifested so definitely in the lives of people about us, we are impressed with their need of Christ and we are so thankful for the power of the blood of the Lord, which is able to save and wash away every stain of sin.

We are looking forward to having the brethren Emanuel Swartzendruber and Nevin Bender with us for evangelistic meetings from July 30 to August 13. Pray that we might be given divine wisdom and guidance in preparing hearts for the messages. Pray that many will attend, that the Spirit may be able to work mightily through the Word. Sincerely,

Frank and Gertrude Dutcher
June 12, 1950. and Fannie Yoder

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings in the name of our Saviour whose redemptive work has purchased eternal life for us.

Somehow our material blessings seemed greater than they did formerly, since Bro. Joseph Roth with his wife was here and spoke to us on May 29, telling of their experiences as relief workers in Holland and Poland. We appreciated their visit and regretted that the time was too short for him to tell also of Germany.

Bro. and Sister Amos Kipfer were here at the same time and visited in the community.

Bro. Leon Martin's three sisters were here over the last week end: Sisters Elizabeth and Miriam Martin and Bro. and Sister Abel Martin and four children, of Hagerstown, Md.

The weddings of the two Roes brothers this week brought Canadian guests: Mr. and Mrs. Mose Nafziger, Mr. and Mrs. David Roes, Mr. and Mrs. Valentine Gerber, Mrs. Chris Gerber, Katie Jantzi, Aaron Jantzi, and Mr. and Mrs. Noah Jantzi.

William and Viola Mayer Gingerich, of Canada, are also calling on relatives while on their wedding trip.

Bro. and Sister Joseph Kennel and Bro. and Sister Elkanah Kennel, Douglas and Joan, Wellesley, Ont., are here for a few days with their relatives. We were made happy with a brief call in spiritual song from them this evening, as other homes likewise were. It certainly is a fine way of mingling calls and witnessing for Christ.

May we all more faithfully witness by our lives and lips about our wonderful God. In His service,

June 10, 1950. Luella R. Moshier.

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers: "My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me."

Bro. Edward Diener of Clarence Center, N.Y., gave us an inspiring Mother's Day sermon.

We also enjoyed the talks given by three German students attending E.M.C. They were Elfrieda Schmutz, Dora Lichti, and Alfred Blickensdorfer. They spoke about the Mennonites in Germany, giving us an insight into the spiritual and social conditions there. The girls sang a number of German songs which were very beautiful. We appreciated our fellowship with them.

Our day school and high school closed the school year recently. There were eight graduates from the eighth grade and six from the tenth grade. We will soon welcome home the students attending elsewhere. There were three at E.M.C. and five at L.M.S. The young people here at home are always glad for the return of the students. May the Lord bless them in their Christian training.

Several weeks ago a refugee family arrived and are employed by Bro. Roy Miller. They have adapted themselves well to the farm work and seem like a fine, industrious family. One evening a grocery shower was given for them by the church. Many useful items were given.

On the evening of the twenty-second, Bro. Alvin Swartz of Kentucky favored us with a message on sin.

Bro. Raymond Byler was our evangelist in March. We were greatly inspired with the messages the Lord gave to us through our brother. Revival meetings closed with our quarterly meeting, for which our brother stayed and gave us helpful messages on Christian stewardship. We were made to realize more keenly the importance of giving.

Plans are under way for our summer Bible school both at the Wilmington Mission and here at Greenwood.

May 29, 1950. Mrs. Fred Mast.

MARRIAGES

Schweitzer — Lyndaker. — Gerald Schweitzer, Castorland, N. Y., and Gladys Lyndaker, Croghan, N. Y., on May 24, 1950, by Bishop Lloyd Boshart, at the Croghan A.M. meetinghouse.

Moshier—Widrick.—Floyd Moshier, Lowville, N. Y., and Gladys Widrick, Croghan, N. Y., on June 1, 1950, by Bishop Lloyd Boshart, at the Croghan A.M. meetinghouse.

Roes—Roggie.—Lloyd Roes and Clara Roggie, Lowville, N.Y., by Bishop Lloyd Boshart, at the Lowville meetinghouse on June 7, 1950.

Roes—Nafziger.—Nelson Roes and Mary Nafziger, Lowville, N. Y., by Bishop Lloyd Boshart, at the Lowville meetinghouse on June 9, 1950.

Bontrager—Swartzentruber.— Amos Bontrager and Lois Swartzentruber, both of the C.A. Mennonite congregation near Greenwood, Del., by Bishop Nevin V. Bender, on May 12, 1950.

The Herold wishes all these young people the blessings which God gives and which bring true and lasting happiness.

OBITUARY

Miller. — Mary (Yutzy) Miller, daughter of Jonas R. and Mary (Miller) Yutzy, was born on Oct. 19, 1879, in Holmes Co., Ohio; departed this life on May 25, 1950. at her late home near Hutchinson, Kans.; aged 70 years, 7 months, and 5 days.

On Dec. 27, 1900, she was married to David J. Miller and lived in matrimony 49 years. She leaves to mourn her departure her sorrowing husband, 5 sons and 2 daughters: Levi of Partridge, Kans.; Dan of Elkhart, Ind.; Andrew of Landisville, Pa.; John, living at home; Fannie, wife of Valentine Headings, Hutchinson; David of Hutchinson; Mary, wife of Alvin Helmuth, Hutchinson; also 33 grandchildren and 3 great-grandchildren; 2 brothers, John of Argona, Kans., and Joe of Hutchinson, Kans.; 4 sisters, Fannie (Mrs. A. N. Garber), Susan (Mrs. Simon Slabaugh), both of Ohio; Mattie (Mrs. W. T. Yoder), Yoder, Kans.; Lizzie (Mrs. Sam Schrock), Molalla, Oreg.; and one uncle, N. R. Yutzy, Plain City, Ohio, who was able to attend the funeral.

In her youth she accepted Christ as her personal Saviour and in this faith she remained to the end. About nine years ago, she had a stroke which paralyzed her right side. After some time, she was able to walk with a crutch or go about with a wheel chair and help with light housework. She again became ill very suddenly on May 20 of this year, having had a stomach hemorrhage and a stroke which paralyzed her left side and rendered her completely helpless four days until she passed away.

She also bore her afflictions patiently, having a desire to leave this home for a better one.

Funeral services were conducted by Levi Helmuth and Noah Mast in the large dwelling house and Levi Nisly and John D. Yoder in the small house.

Mother was the first to break the family circle. —A Daughter.

Opel.—Peter, son of the late John and Margetta (Becket) Opel, was born Dec. 1, 1861; died May 27, 1950. at the age of 88 years, 5 months, and 27 days.

In 1886, he was married to Mary Brenneman, who died April 25, 1923. To this union were born eight children: Lizzie, Mrs. Clarence Stevens; Susie, Mrs. Nelson Orendorf; Simon; Leah, Mrs. Jake Beitzel; Annie, Mrs. Sher-

man Tressler, all of Accident, Md.; Daniel of Lamberton, Pa.; Albert of Akron, Ohio; and Herman of Accident, Md. These all survive him, except Lizzie, who died in 1918.

He is also survived by fifty-five grandchildren, forty-eight great-grandchildren, one brother, Lewis, of Elkins, W. Va., two sisters, Annie Opel of Meyersdale, Pa., and Lizzie Kraus of Owens Mills, Md., and one half sister, Cora Opel, of Grantsville, Md.

Two brothers and one sister preceded him in death.

He embraced the Christian faith and was confirmed a member of the Lutheran Church at the age of fifteen. In his young manhood he united with the Amish Mennonite Church, in which communion he died.

Funeral services were held on May 30, 1950, conducted at the home of his daughter and son-in-law, Susie and Nelson Orendorf, by Mark Peachey, and at the Glade Mennonite meetinghouse by C. W. Bender and Ivan J. Miller, with graveside services by J. B. Miller in the Cherry Glade cemetery, where his body was returned to the earth beside the grave of his companion. Principal text used was John 1:4.

Delagrange.—Joseph R., son of Joseph and Leah (Oesch) Delagrange, was born Aug. 20, 1880; died May 14, 1950, at the age of 69 years, 8 months, and 14 days.

On Jan. 31, 1907, he was united in marriage to Mary Lengacher, daughter of Peter and Anna (Graber) Lengacher. They lived in matrimony forty-three years. To this union were born six children.

He leaves to mourn his departure, his companion, two sons, Joseph, Jr., at home, and Ben of Milan Township; two daughters, Annie, at home, and Leah Delagrange of Woodburn, Ind.; eight grandchildren, four brothers, Daniel of Fort Wayne, Ind.; John of Hicksville, Ohio; Henry of Grabill, Ind.; Amos of Woodburn, Ind.; one sister, Mrs. Joe Miller of New Haven, Ind. Two sons, Amos and John, preceded him in death.

He united with the church in his youth and remained faithful until the time of his death.

Funeral services were held on May 17, at the Cuba Conservative Church, in charge of Emanuel Swartzendruber and Edwin Albrecht.

Miller.—Menno D. was born on Jan. 22, 1878, near Lagrange, Ind.; met death in a traffic accident on May 14, 1950; aged 72 years, 3 months, and 22 days.

In June, 1898, he was united in marriage to Laura Yoder. This union was blessed with nine children: Sam and Clarence, Midland, Mich.; Wilma Filmore, Hope, Mich.; Sarah Stark, Midland, Mich.; Alvin, Elkhart, Ind.; Katie Troyer, Goshen, Ind.; Laura Martin, Valparaiso, Ind.; Fannie Lengacher, Grabill, Ind. His wife and one son William preceded him in death.

He was married to Kate Helmuth of Arthur, Ill., to which union were born one son and one daughter: Floyd, Elgin, Ill.; and Clara Helmuth, Arcola, Ill. His second wife also predeceased him.

In 1936 he was married to Fanny Delagrange, by whom he is survived. Surviving him are also one sister, Anna Miller, Dover, Del.; 31 grandchildren, 2 great-grandchildren, and many other relatives and friends.

In his youth he united with the church and on May 14, 1913, he was ordained to the office of deacon, in which capacity he was serving at the time of his death.

Funeral services were held on May 16, at the Cuba Conservative Church, near Grabill, Ind., with Emanuel Swartzendruber and Edwin Albrecht in charge.

The family is appreciative of the help and sympathy of friends in this time of sudden death and sorrow.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

14

Jahrgang 39. 15. Juli, 1950. Nr. ~~13.~~

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Rechte Wahl.

Mag man mir reichste Güter bieten
Und alle Schätze dieser Welt,
Du wollst, o Herr, mich recht behüten,
Daß ich erseh, was dir gefällt.

Mein Streben läßt sich sonst verleiten,
Sei es durch Freude, sei's im Schmerz.
Komm selbst, um in mir zu bereiten
Mein armes Herz.

Nimm an mein Herz, das nach dir trachtet
Und deine selgen Wege sucht.
Sieh, wie es diese Welt verachtet
Und innig strebt nach Himmelsfrucht.

Du wollst mit deinem Geist es lenken
Auf rechtem Wege himmelwärts.
Ich will dir, Herr, zu eigen schenken
Mein armes Herz! M. U.

Editorielles.

Ich will das mein Volk heißen, daß nicht mein Volk war, und meine Liebe, die nicht die Liebe war. Röm. 9, 25.

Wiederum ein neues Gebot schreibe ich euch, das da wahrhaftig ist bei ihm und bei euch; denn die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. 1 Joh. 2, 8.

Von dem alte Gebot nud von der alten Liebe finden wir in 3. Mose 24, 19. 20: Und wer seinen Nächsten verletzt, dem soll man tun, wie er getan hat, Schade um Schade, Auge um Auge, Zahn um Zahn; wie er hat einen Menschen verletzt, so soll man ihm wieder tun. Matth. 5, 38: Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Eine andere Liebe und ein anderes Gebot finden wir im folgenden Vers 39: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.

Werfet eure Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget, denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Ebrä. 10, 35—37.

Paulus sagt (1. Kor. 12): Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit . . . Wäre es immer so, so wäre es wohl besser bestellt in viele Gemeinden. Ist ein Glied in der Gemeinde und ist zu viel behaft als ein Trunkenbold, Dieb oder in andere Ungerechtigkeiten vermengt . . . Leiden die Gleider dann darum, als wäre ein Glied an ihren eigenen Leib krank, pflegen es, suchen ein Heilmittel für es? Wenn jemand eine natürliche Krankheit hat so kommen öfters andere in der Gegend es freundlich besuchen, tröjten und aufmuntern und mit wünschen zur guter Besserung. Was soll getan werden für den der geistlich krank wird? Dann sollen wir nicht warten bis er tot krank ist, aber wenn er anfängt zu kränken, dann die ganze Gemeinde fleißig beten für solches Glied, dem Glied es zu wissen tun daß die ganze Gemeinde bekümmert ist über seine geistliche Krankheit, daß sie eine Liebe haben zu seiner Besserung und daß sie alle fleißig beten wollen für es, daß der Herr ihn stärken wird mit dem heiligen und guten Geist, ihn erwecken zu einem neuen Leben. Nach solcher Art ist das neue Licht wo Jesus in der Welt offenbart hat. Jesus sagte: Ich habe dich (Vater) ver-

klärt auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. . . . Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Der Mensch kommt aus der Finsternis dieser Welt, in das klare Licht des Neue Testament durch Glauben, Hoffnung und Liebe zu Jesu, durch beten und lesen seine heilige Worten. Paulus sagt: Aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben . . .

Er will sein Volk heißen daß nicht sein Volk war. Wir waren Heiden und sind sein Volk geworden durch die Liebe Gottes und die Liebe der Menschen. Er hat uns versöhnt durch seinen lieben Sohn, und andere haben uns zu Jesus geführt, sonst wären wir noch Heiden bis auf diesen Tag, darum sind wir aus der Finsternis zu dem wahren Licht gekommen, zu dem Evangelium Jesu Christi — welches scheinet Tag und Nacht in dieser verfinsternte Welt für alle die sein Licht im Glauben und der Furcht Gottes suchen. Ich habe keinen Ruhm für mich, du hast keinen Ruhm für dich, der Ruhm und Ehre ist alles für Jesu, Er ist die Krone des Lebens, Er hat das bittere Leidens und den Kampf ausgeführt, Er hat überwunden Teufel, Tod und Hölle. Er ist der Mittler zwischen Gott u. Menschen, nicht ich, nicht du, es ist Jesum Christum, der „Ich" und „Du" können nicht dazwischen, es ist nur ein Mittler, denn wir sind alle von sündlichem Samen und haben alle gesündigt. Matth. 7, 9—11: Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

C. J. Miller von Arthur, Ill., liegt schwer krank mit Schlag im Alter von 87.

Pre. David P. Troyer und Weib und Pre. Abe Hostetler und Weib von Holmes Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., auf ihr Reise durch die westliche Staaten.

Daniel Jantzi und Weib und Witwe Rachel Steckley von Canada, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund besuchen auf ihr Reise durch Iowa, Illinois, Indiana, und Ohio.

John Stoll, Aaron Stoll und Weib, und Diakon Joel Knepp und Weib von Daviess Co., Ind., waren den 20 Juni in der Gegend von Arthur, Ill., dem Joe Wagler und ——— Bontrager ihre Hochzeit beiwohnen, und andere von Iowa waren auch gekommen, die ihre Namen uns nicht bekannt sind.

Albert J. Helmuth von Arthur, Ill., ist etwas auf der Besserung, aber noch bettfest.

Abe B. Miller und Weib und Jake E. Miller und Weib von der Goshen, Ind., Gegend, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Jonas Mast von der Arcola, Ill., Gegend ist bettfest mit Herzfehler. Amanda (Mrs. Levi J.) Stutzman ist aufgelegt mit einem verbrochenen Bein.

Es sind ein Teil von die deutsch-englisch Testamenten gekommen und wir haben sie ausgeteilt so wiet sie gereicht haben, was noch weiter bestellt sind und bestellt werden, wollen wir austeilen so wie die Bücher her kommen. Die englische Martyrer Spiegel haben wir jetzt auf Lager. L. A. M.

Also hat Gott die Welt geliebet

D. J. Troyer.

Joh. 3, 16 war schon öfters gepredigt und auch geschrieben: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlornen werden, sondern das ewige Leben haben." Wir halten es daß Gott die Menschheit meinte, da er sagt die Welt. Daher dürfen wir es nehmen daß Gott das menschliche Geschlecht noch geliebt hat, nach dem sie gesündigt haben, und der Tod über sie aus-

gesprochen war. Denn wo Adam und Eva gesündigt haben, da war das menschliche Geschlecht alle unter dem Tod. Ja der Tod herrschte auch über die wo nicht gesündiget haben mit gleicher Übertretung wie Adam und Eva. Nun wo die Zeit herbei gekommen war, daß Gott seine große Liebe erzeigen wollte an die Menschen, dann war nichts die Versöhnung machen konnte für die Menschen, denn nur der eingeborene Sohn Gottes. Der war heilig genug daß Er die Versöhnung machen konnte, sonst war nichts. Und Er sahe wie eine herrliche Tat, daß es wäre um die sündbeladene Menschen zu versöhnen mit seinem himmlischen Vater, und welche Freude Er haben konnte, wenn die neugeborenen Menschen bei Ihm und dem Vater im Himmel sein könnten in alle Ewigkeit. Ja Gott hat Ihn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richten sollte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde.

Nun Freund, lasset uns sehen ob wir Jesu nachfolgen, und tun wie Er uns gelehret hat. Er hat uns gesagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, tut wohl denen die euch beleidigen und verfolgen. Ja du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzen Herzen, und von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüt. Er sagt auch wenn dich jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei Meilen. Er sagt: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr auch gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, soll euch gemessen werden. Freund, in welcher großen Gefahr stehen wir? Wenn jemand das Gesetz Mose gebrochen hat, der mußte sterben, wo zwei oder drei Zeugen da sein, daß er eine Sünde getan hat. Aber Petrus kommt zu Jesu und fragte Ihn: Wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, der an mir sündiget? Ist es genug siebenmal? Aber Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht sieben mal, sondern siebenzigmal siebenmal. Und Jesus sagte ihnen von dem König wo rechnen wollte mit seinen Knechten. Und da er einer fand der ihm zehn tausend Pfund schuldig war, und konnte es nicht bezahlen, war aber willig, da schenkte er dem Knecht die ganze Schuld, und ließ ihn los. Aber der Knecht war unbarmherzig gegen sein Mitknecht, wollte ihn zwingen seine Schuld bezahlen (ob sie wohl nur zwei hundert Groschen war.) So forderte ihn sein Herr wieder, und machte ihn bezahlen, alles was er ihm schuldig war. Merket, Jesus sagt: Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Merket, wenn unsere Sünden vergeben sind, und wir unbarmherzig handeln mit unserm Bruder oder Schwester, oder wer es sein mag, nicht die Barmherzigkeit beweisen, so stehen auch noch unsere Sünden zwischen uns und unserem Herr Gott. Aber wenn wir die Liebe beweisen gegen andere Menschen, so sollen unserer Sünden nicht mehr gedenkt werden.

Freund, denket daran wie die Jünger, Jesus gefragt haben da er handelte mit dem reichen Jüngling, und sagte ihnen: Es ist leichter das ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn das ein Reicher in das Reich Gottes komme. Ja wer kann denn selig werden? Jesus sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle dinge möglich. Darum liebe Freund, wenn wir meinen wir könnten ein solches heiliges Leben führen, daß Gott schuldig ist uns den Himmel zu schenken; oder daß wir genug gutes getan haben, daß das Gute uns in den Himmel nimmt, so werden wir uns draußen finden, am anklopfen, und sagen: Herr, Herr, tue uns auf. Er wird sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, ihr Übeltäter.

Jesus sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kann in den Himmel kommen, ohne durch mich, und sagt auch in Joh. 10: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht zur Tür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Tür hinein gehet der ist ein Hirte der Schafe.

In Matth. 11, 28 sagt Jesus: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig u. beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. In Römer 3 finden wir daß niemand gerecht werden kann durch das Gesetz, sondern durch den Glauben an Jesum Christum. Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und werden ohne Ver-

dienst gerecht, aus seine Gnade, durch die Erlösung, die durch Christum geschehen ist. Denn also hat Gott die Welt geliebet.

Liebe Freund, Gott hat seinen lieben Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Er hat die Welt nicht gehasset, sondern er hat sie so geliebt daß keine größere Liebe sein kann. Denn Er liebte das Unliebliche, Er liebte die Sünde nicht, aber Er liebte den Sünder. Er segnete der Sünder nicht in seinen Sünden, aber Er hat ein Weg gemacht, daß der Sünder frei kommen kann, und sich bekehren kann von der Finsternis zu dem wunderbaren Licht. Er hat sein lieben Sohn sehr lieb, und hat alle dinge durch Ihn gemacht. Und Er war auf dem Throne Gottes gewesen, und war in göttlicher Gestalt. Doch hat Gott ihn gesandt, und Er war auch willig zu gehen auf die Erde, sich schlagen, verspotten und verschimpfen lassen, und noch an das Kreuz nageln lassen bis Er gestorben ist.

Ja Er ist geschlagen worden von den Geschöpfen wo Gott durch ihn gemacht hat. Der Apostel sagt uns in Phil. 2, 5: Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht als ein Raub (Erbgut) Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtesgestalt an, ward gleich wie ein anderen Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß im Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Da der Herr dem Petrus gezeiget hat das Tuch vom Himmel und gesagt: Was ich gereinigt habe, mache du nicht gemein. Petrus sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern unter allerlei Volk, wer ihn fürchtet u. recht tut, der ist ihm angenehm. O können wir die unaussprechliche Gabe begreifen, die Gott und seinen Sohn uns gegeben hat. Dies ist alles geschehen das wir nicht verloren werden, und hier ist niemand ausgenommen, sondern das ewige Leben haben. Ja die Freud und Herrlichkeit Gottes ererben, welches währet in alle Ewigkeit. Und es ist Raum für uns alle. So lasset uns doch herunter kommen zu den Füße Jesu, denn da ist Gnade und Vergebung.

Der Tempel des Heiligen Geistes.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet. 1. Kor. 3, 16.

Wir sind Gottes Bild ähnlich geschaffen, darum wissen wir das wir seinem Bild ähnlich sind; so ist unser Leib ein Tempel wo der Geist Gottes darinnen wohnen will. Wenn aber der gute Geist nicht im Tempel wohnt, so ist dann der böse oder Satans Geist in dem Tempel. Denn der Mensch kann nicht zwei Herren dienen, entweder einen verachten und der andere anhangen. Paulus sagt: Wer den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Vers 17. Wollen wir unser Leib geben zu einem Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei? Röm. 12, 1. Oder zu einem wollüstigen Leben, unser Bauch zu dienen, welches sich in Wollüsten verzehret?

Der Mensch kann seinen eigenen Leib oder Tempel für einen Abgott haben auf viele Arten und Wegen — mit saufen, fressen, hurerei, schmücken, tanzen, fluchen, Untugend (bad habits) usw., wie der Dichter sagt:

Die Fleisches-Lust daraus zu saugen;
Durch Ehre, Wollust, Gut und Geld;
Durch Hoffart, Geiz, Betrügerei,
Durch Falschheit, Lügen, Heuchelei.

Durch Fressen, Saufen, Tanzen, Springen,
Fluchen und schwören, ohne Scheu;
Leichtfertig Schertz-Red Zoten singen;
Zu pflanzen fort die Hurerei.

Gott aber sei Dank daß es möglich ist daß wir unser Leib zum Opfer („sacrificen" können alles durch den Sohn Gottes, Jesu Christi), der das rechte Versöhnungs-Opfer geworden ist am Kreuz auf Golgatha für uns. Der Herr will haben daß wir seine Fußtapfen nachfolgen, im Licht wandeln

wie Er das Licht ist, Glauben und Vertrauen auf Jesus haben, der, der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Ebrä. 12, 2.

Wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen was wir sein werden, wir wissen aber wenn Er erscheinen wird, daß wir Ihn (Jesus) gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen wie Er ist, ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich gleich wie er auch rein ist. 1. Joh. 3, 2. 3.

Wenn der Mensch sein Leib zu Gott Opfert (sacrificed) da ist ein verändertes Leben. Er sagt — der reiniget sich selbst von aller Untugend (bad habits,) die Lust im Fleisch kreuzigen. Jesus sagt: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nimmt sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Was ist unser Ziel? Was ist unser Vorhaben? Wollen wir mit dem Strom der Welt hier leben ohne Trost und Hoffnung, am Ende ewig verloren sein? Wo der Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlöscht! Marc. 9, 48.

Oder mit Paulus, unser Leib (Tempel) geben zum Opfer, in die Verheißung Gottes geboren zu sein, darin beharren bis an das Ende, die ewige Seligkeit zu erlangen, eine Heimat im Himmel das ewig ist.

Himmel ist mein Vaterland,
Himmel ist mein Heimat.

Melvin E. Troyer.

Mutter — keinen Lohn.

N. D. Mast.

Das Leben von einer teueren und schwer arbeitige Mutter ward vertidigt, da ein weiser Sohn gefragt war von einem Reporter. Der Sohn sagte: Meine Mutter stehet frühe auf, machet Feuer, gibt mir mein Frühstück, und sendet mich an die Arbeit. Dann weckt sie meinen Vater und die kleine Kinder, gibt ihnen ihren Frühstück (breakfast), macht ihnen das Lunch, und sendet sie zur Schule. Dann erst tut sie und das Baby ihren Beiß essen.

Wie alt ist das Baby? Zwei Jahre alt, aber sie tut laufen, sprechen, so wie die andere. Seiest du auch gut bezahlt für deine Arbeit? Ich bekomme 4 Dollar die Woch, der Vater 3½ Dollar der Tag. Wie viel bekommt deine Mutter? Verstaunt, sagt der Sohn: Die Mutter, die arbeitet für niemand. Was! Du jagest sie arbeitet für euch alle, — stehet frühe auf — das tut sie, aber kein Geld in was sie tut für uns. Jesus sprach: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an, sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Die Mutter ist das erste die Kinder suchen, wenn sie in das Haus kommen. Sprüche 12, 4: Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes, aber eine unfleißige ist ein Eiter in seinem Gebeine. Der Herr hat es verordnet daß der Mann arbeiten soll, seine Familie versorgen, vorgehen im Haus, im Gebet, und die viele Begebenheiten das vorkommen in der Familie. Aber der Petrus war klug da er sagte, daß er dem schwächsten Werkzeug seine Ehre gebe, so daß das Gebet nicht verhindert werde. Merket hier wie Vers 11 in Kap. 12 (Sprüche) sagt: Wer seinen Acker bauet, der wird Brots die Fülle haben; wer aber unnötige Sachen nachgehet, der ist ein Narr. Dies möchte ein wenig grob lauten, aber ich mag Gottes Wort nicht ändern.

Möchte dies viele Mütter trösten die Tag für Tag sorgen für die Familie. Zu Joppa war auch eine Jungfrau, die kein großer Lohn von Geld empfange, doch hat sie viel getan. Tabea — sie machte viel Kleider für die Armen. Apg. 9, 36. Sie war voll gute Werke und Almosen. Da sie starb war viel klagens und weinens, als wenn eine Mutter eine Familie verlassen müßte. Petrus voll des Heiligen Geistes hat sie alle hinaus getrieben, knieete nieder, zum Beweiß, „daß auf unsere Kniee", wenn wir Gottes Kraft empfangen wollen, und sprach: Tabea — stehe auf — der Herr hat ihre Augen aufgetan, Petrus nahm ihre Hand, sie stand auf, und rief ihre gute Freunden, und stellte sie lebendig dar. Wahrlich der Gottesfürchtige Mütter ihren Lohn ist groß im Himmel.

In jedem Kinde liegt eine wunderbare tiefe des Empfindens, des Menschenglückes; erst das spätere Leben verschüttet diesen Brunnen.

Die Leiden sind wie die Gewitterwolken; in der Ferne sehen sie schwarz aus, über uns kaum grau und hier und dort schaut der blaue Himmel durch.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1575. — Was ist das Dichten des Menschen Herzen von Jugend auf?

Bibel Frage Nr. 1576. — Warum rief Jesus ein Kind und stellte es mitten unter seine Jünger?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1569. — Was sind die Zehn Gebote und wo finden wir sie?

Antwort. — Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet hat, usw. 2. Mose 20.

Nützliche Lehre. — Diese zehn Gebote waren den Kinder Israel gegeben von Gott durch Mose auf dem Berg Sinai nach dem Auszug aus Egypten. Die ersten vier sagen wie uns zu verhalten gegen Gott und das Göttliche. Die letzten sechs sagen wie uns zu verhalten gegen Menschen und das Zeitliche. So sehen wir sie bedecken beide Seiten unseres Leben, und wohl uns wenn wir uns regieren lassen von ihnen, so nach dem wie Jesus sie ausgelegt hat im Neuen Testament.

Man könnte viel schreiben von diesen Gebote wenn man sie alle auslegen wollte, aber lasset uns alle die Bibel nehmen und diese Gebote lesen, und daran denken daß Gott mit seinem eigenen Finger diese auf steinere Tafeln geschrieben hat, so müssen sie wohl wahrhaftig sein. Wie oben gesagt, diese Gebote sind gegeben worden nach dem Auszug. Also auch mit uns wenn wir einst ein Auszug machen aus dem Dienst der Sünde und der Welt, dann folgen die Gebote (Christi) nachher. Johannes schreibt (1. Joh. 5, 3): „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer." Wir können keinen Auszug machen mit Geboten halten oder mit gute Werke tun, sondern durch den Glauben an Gott und seinen Sohn annehmen als unser Erlöser von dem ewigen Tod. Und dann aus liebe zu Gott wollen wir seine Nachfolger sein, und seine Gebote halten, und wir werden finden sie sind nicht schwer. Jesus sagt in Matth. 11, 28—30: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last (Gebote) ist leicht.

Frage Nr. 1570. — Wer sprach: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und was will er tun?

Antwort. — Der Heiland: Will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Nützliche Lehre. — Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Nun ist der Sohn da gewesen, der Heiland aller Welt hat sein Werk ausgeführt auf Erden und sein Willen aufschreiben lassen, nämlich das Neue Testament, und diese schöne trostreiche Einladung ist ein Teil von seinem Willen.

Er sagt nicht: Kommt her zu mir ihr stolze, freche, reiche und selbstgerechte Menschen, ihr die ihr euch selbst helfen tut nach eurem Sinn. Nein solche Menschen wissen nicht daß sie einen Heiland bedürfen. Aber die Mühseligen und Beladenen, die gelernt haben ihre Not, die sind eingeladen zu Jesu kommen, Er wird sie erquicken, neues Leben schenken. Er sagt weiter: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Wahre Seelen Ruhe, wie süß und schön für mühselige und beladene, wenn sie nur zu Jesu kommen: „Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht."

Als Jesus der verstorbene Lazarus aus dem Grabe gerufen hat, so hat Lazarus sich selbst nicht helfen können, sondern er mußte auferstehen nach des Herrn Willen. Also auch der Mensch der viel Mühsal hat und beladen ist mit Sünden, daß er es selbst erkenntlich wird, dann hört er Jesu seine Stimme: „Kommet her zu mir." Dann muß er zu Jesu, nichts kann ihn von Ihm halten, alles zeitliches läßt er hinter sich, und kommt zu Jesu, da erlangt er Erquickung und Ruhe für seine Seele. L. B. M.

Lieben wir Gott von Herzen? Warum geben wir Ihm aber dann nicht das Beste? Er hat das Beste für uns geben.

Von dem letzten Gericht.

Zu derer Zeit sind die Martyrer Bücher nicht zu bekommen, und sind vielleicht viele junge junge Leute die keine haben zu lesen, wir hoffen es wird bald wieder eine Anzahl gedruckt werden in der deutsche Sprache so daß die Leser sie bekommen können und dies Buch in eine jede Familie sein kann. Da ich dann in der Kürze den 32 Artikel gelesen habe gedachte ich ein wenig davon zu bemerken durch den **Herold** Blatt. Uns ein wenig zu erinnern an was uns vorstehet an jenem Gerichts Tage entweder auf der rechte Seite, oder auf der Linke gestellt zu werden.

Von dem letzte Gerichte, der Hölle und Verdammnis der Ungläubigen wird bekannt, daß am jüngsten Tage, wenn sich Christus Jesus in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit offenbaren wird, alle Völker vor seinem Richterstuhl werden versammelt werden, daß er sie voneinander scheiden wird, wie ein Hirt die Schafe von Böcken scheidet, und daß er die Schafe zu seiner rechten, die Böcke aber zu seiner linken Hand stellen wird. Über dieselben ist Christus Jesus von Gott seinem Vater als Richter über Lebendige und Tote gesetzt, welcher kein ansehen der Person gelten lassen wird; er bedarf auch nicht jemands Zeugnis, denn es ist eines jeden Herz, Sinn und Gedanken wie ein geöffnetes Buch, vor ihm offenbar. Dieser gerechte Richter wird den ganzen Erdkreis mit Gerechtigkeit richten, und als der große Hirte der Schafe über dieselben ein ewiges, unwiederrufliches Urteil aussprechen, und einen jeden an seinem eignen Leibe belohnen, wie er hier getan hat. Zu allen gläubigen, wiedergeborenen Kinder Gottes, welche in diesem Leben als gehorsame Schäflein, die Stimme Christi gehört haben und derselben nachgefolgt sind, wird er sprechen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch zubereitet ist vom Anfange der Welt; und zu allen Ungläubigen, die in diesem Leben Christum und sein Wort nicht gewollt, sondern dasselbe, als ungehorsame und widerspenstige Böcke von sich gestoßen haben, wird er sagen: Gehet hin ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

In diesen letzten Tage des Herrn wird der gerechte Gott dieser Welt alle guten Gaben entziehen, denn es werden Sonne, Mond und Sterne ihren Schein verlieren, und alles Licht u. Herrlichkeit der Welt wird in eine ewige Finsternis verwandelt werden. Die Erde, das Wasser und die Bäche werden alsdann in brennendes Pech und Schwefel verwandelt werden, welches von Ewigkeit zu Ewigkeit brennen wird. Da nun diese Erde an vielen Stellen der Schrift die Hölle genannt nirgendswo einer andern Hölle gedacht wird, so wird dieselbe für die Hölle und den Platz der Verdammnis gehalten, in welchem feuerigen Pfuhle und äußersten Finsternis endlich alle Ungläubigen den Brand der Hölle und die ewige Verdammnis werden leiden müssen; und hier werden sie in und mit den sichtbaren Dingen, die sie hier in diesem Leben statt der ewigen, unsichtbaren erwählt, und die ihnen gedient haben, gestraft und gepeinigt werden.

An diesen Ort der Finsternis und in diesen feuerigen Pfuhl werden alle Ungläubigen nach der Auferstehung, da ihre Seelen mit ihrem eigenen Leibe vereinigt sein werden, von Christo verwiesen werden.

Dann aber wird erfüllt werden, was von diesem letzten betrübten Scheidetage geschrieben stehet, daß nämlich einer aus zweien, die auf dem Felde, Bette und der Mühle sind, angenommen und hingerückt werden, soll in der Luft dem Herrn entgegen, daß aber die andern werden hier gelassen und in jenem Pfuhl der Finsternis verwiesen werden, wo sie werden mit dem Teufel und seinen Engeln gequält werden und leiden werden in der Ewigkeit (welches der zweite Tod ist), und werden in Ewigkeit aller Gnade und Barmherzigkeit Gottes beraubt und geschieden sein.

Von dem letzten Gericht und wie das ganze menschliche Geschlecht vor dem Richterstuhl erscheinen werde, damit ein jeder an seinem eigenen Leibe ein ewigwährenden Urteil empfange, können wir lesen in Apostelgeschichte 10, 42. Und er hat uns geboten, zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten.

Dorum daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat. Apg. 17, 31.

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2. Kor. 5, 10. Röm. 14, 10.

Und ich sahe die Toten beide klein und groß stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgetan, und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist des Lebens, und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Offb. 20, 12. Dan. 7, 10.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Matth. 25, 32; 16, 27; 26, 64; 2. Thess. 1, 7.

Von der Hölle und dem Ort der Verdammnis leset in Jesaja 34, 8; 2. Pet. 3, 10; Sir. 16, 18. Denn es ist der Tag der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion. Da werden ihre Bäche zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu verbrennendem Pech werden, das weder Tag noch Tag erlöschen wird, sondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen.

Und als Moses diese Worte hatte alle ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen, und tat ihren Mund auf und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bei Korah waren, und mit aller ihrer Habe, und fuhren hinunter lebendig in die Hölle mit allem was sie hatten. 4. Mose 16, 31.

Es sind noch mehrere Schrift stellen bemerkt hier, aber wir lassen ab für diesmal, und sprechen den Leser zu die Sache zu bedenken wie die Vorväter hier suchten zu vorstellen von dem letzten Gericht der Hölle und Verdammnis, wie die Ungläubigen Menschen ewig Pein leiden müssen, ja viele Schriftstellen gegeben wo wir die Sache bezeugt finden im Alten- und Neuen-Testament, so lasset uns doch Buße tun und das Heil in Christo benutzen in der Gnade-Zeit ehe und zuvor wir an der Tür der Hölle stehen, und das ewige Urteil ausgesprochen wird wo unwiederruflich sein wird. P. Y.

Das Wort der Wahrheit.

R. L. Schlabach.

Herr, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist. Ps. 119, 89.

Es ist ein großer Trost und ein sicherer und fester Anker für unsere Seele daß wir ein Wort haben wo Wahrheit ist, wo wir darauf achten können, und damit nicht betrogen werden. Sondern vielmehr erneuert von Zeit zu Zeit, so wie wir es mehr erkenntlich werden, der Psalmist sagt: **Dein Wort macht mich klug.** Und das sollen wir sein, klug wie die Schlange und ohne Falsch wie die Taube. In diesen letzten und gefährlichen Zeiten wo so viele verschiedene Meinungen und Auslegungen gelehrt werden, ist es mir sehr erquickend, daß er uns sein Wort gegeben hat: **Denn die Worte die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.**— Joh. 17, 8. Durch dies Wort werden wir erleuchtet, wiedergeboren, geheiligt, gerecht, gespeist zum ewigen Leben, denn es ist die Kraft Gottes wo heilig macht alle die daran glauben.

Jesus bittet: Heiliger Vater — **heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17.** Unsere Gemüter werden geheiligt durch das Wort der Wahrheit, so wir daran glauben, so werden wir dadurch gereinigt und geläutert, wie Jesus spricht zu seinen Jünger: **Ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.** Joh. 15, 3. Gleich wie wir geheiligt werden durch des Herrn Wort, so werden wir verunheiligt und leicht besudelt mit die Welt, wenn wir Bücher lesen die, die Wahrheit nicht vortragen. Der Satan ist ein Lügner, und ein Vater desselbigen. Aber Herr, **dein Wort ist nichts denn Wahrheit.** Ps. 119, 160.

Gottes Wort ist lebendig und kräftig und scharfer denn ein zweischneidendes Schwert, es ist der lebendige Same Gottes in unsere Herzen, welches unsere fleischliche Lüsten ändert und macht neue geistliche Bewegungen und Gedanken. Gibt uns ein anderes Herz und Geist, welches unsere Gemüter nach dem Bilde Gottes erneuert, als die da widergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt. 1. Pet. 1, 23.

Im Afang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Der Engel hat das Wort zu der Jungfrau Maria gebracht, und sie nahm es an, und dann ward das Wort Fleisch und wohnete unter uns, sagt Johannes. Jetzt aber ist der Körper gestorben und auferstanden und gehen Himmel gefahren, aber er redet zu uns durch sein Wort, „den sollt ihr hören." Er hat uns gezeugt nach seinem Willen, **durch das Wort der Wahrheit,** auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen. Paulus vermahnet Titus: Und haltet ob **dem Wort das gewiß ist.**

Demut.

Jesus sagt: „Wer sucht der findet." Er bemerket hier nicht gänzlich was wir suchen sollen. Der Prophet Zephanja (2, 3) sagt was wir suchen sollen, nämlich: „Suchet Gerechtigkeit, suchet Demut." Wie lieber daß wir etwas haben, so viel mehr fleiß tun wir beweisen es zu erlangen, und wenn wir nicht recht Ernst anwenden um suchen Demütig zu werden, und darinnen zu wandeln, dann beweisen wir mit den Werken daß wir den Demut nicht lieb haben.

Es kommt niemand in den Himmel, ausgenommen Gott wohnt in demselben Mensch. Jes. 57, 15 sagt das Gott bei denen wohnt die zerschlagenen und demütigen Geistes sind. Dies soll uns überzeigen daß wir alle die Demut nötig haben wenn wir einmal wollen selig werden. Jakobi sagt: „Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen." Petrus sagt: „Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demütigen gibt er Gnade." In dem zweiten Kapitel Kolosser lesen wir von einer selbst erwählte Demut. Was ist nun die wahre Demut? Ich glaube daß es meint klein sein in unsere Augen. 1. Sam. 15, 17 sagt es wie der König Saul war im Anfang seines Königreichs. Wenn wir unser Tun und Lassen immer betrachten werden mit Gottes Wort (anstatt uns betrachten mit andere Menschen wie die — 2. Kor. 10, 12) so werden wir sehen können wie viel daß es mangelt auf unsere Seite, uns dann dadurch klein und demütig mit Gottes Hilfe halten können.

Wenn wir etwas unwillig sind daß Wort fleißig studieren, so daß wir unser eigen Leben bessern können, wie auch andere Menschen zu Hilfe kommen wo möglich, so ist dies schon ein Beweis daß wir nicht demütig sind, denn wer sich dünken läßt er wisse etwas, der weiß noch nicht, wie er wissen soll. 1. Kor. 8, 2. Ich glaube nicht das der Paulus meint das wir nichts wissen sollen oder etwas wissen können. Denn im vierten Vers sagt er daß wir wissen von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götze nichts in der Welt sei, und daß kein anderer Gott sei, ohne der Einige. Aber warum wissen wir solches? Und warum hat der Paulus solches gewußt? Hat er, und haben wir, uns denken lassen wir wissen etwas? Ich glaube der Paulus hat solches gewußt weil das Wort Gottes so sagt, und so sollen wir auch. Aber wenn wir uns denken lassen wir wissen was recht und unrecht ist, und achten es nicht nötig zu untersuchen ob Gottes Wort es recht heißt was wir tun, und unrecht heißt was wir unrecht heißen. So glaube ich wissen wir noch nichts wie wir wissen sollen. Dies ist auch wider die göttliche Demut, und und hilft nur aufgeblasene Leute zu machen. Und der Paulus sagt er will nicht wissen die Worte der aufgeblasenen, sondern die Kraft; ist es nicht also das wenn wir Sachen behaupten das mit dem Wort nicht einig ist, so haben unsere Worte keine Kraft, und wenn wir solches tun und nicht willig sind, so glaube ich, es ist Vergebens da für uns.

Lasset uns verständig sein was des Herrn Willen ist, und nicht unverständig. Eph. 5, 17. Wenn wir wahre Demut haben, so sind wir willig Gottes Gebote zu halten. Zu Hiskias Zeit richtete er den rechten Gottesdienst wieder auf, und sandte Boten unter die zehn Stämme sie einladen zum Passah, die Leute aber verlachten sie, ausgenommen etliche demütigten sich und kamen gehn Jerusalem. Wir sollen unsere Eltern nachfolgen und gehorsam sein in alles was übereins stimmt mit Gottes Wort. Aber wie im oben genannt, um Israel war es kein Demut den Eltern nachzufolgen, sondern tun wie wir lesen in Hes. 20, 18 daß die Kinder nicht leben sollen nach ihre Väter Geboten und ihre Rechte nicht halten. Wir haben kein Recht den Eltern ungehorsam zu sein so daß wir nach dem Fleisch leben mögen, sondern nur daß wir nach dem Geist leben.

Wenn wir demütig sind mit unserm natürlichen Hab und Gut so denken wir nicht

das wir es selbst verdient haben, sondern wir glauben das der Herr hat es uns geschenkt und deshalb sollen wir willig sein es zu gebrauchen zu Gottes Ehre. Der Nebukadnezar hat gesagt (Dan. 4, 27): „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause durch meine große Macht.“ Plötzlich ist er geworden wie das Vieh für sieben Jahre. Darnach da er sein Verstand wieder bekam, lobte er Gott und sagte das Gott demütigen kann wer stolz ist. In Dan. 5, 20 sagt Daniel: „Da Nebukadnezar sein Herz erhub, und er stolz und hochmütig ward, ward er vom königlichen Stuhl gestoßen, und verlor seine Ehre.“ Ist es dann nicht auch Hochmut für uns wenn wir sagen: Ich habe dies oder das verdient, darum ist es mein, und ich habe das Recht für es spenden für was ich will? Sollen wir nicht viel mehr denken daß wir alle das höllische Feuer verdient haben, und alles was wir haben oder sind nur ein Geschenk von Gott ist!

Es hat noch mehr Früchten der Hochmut welche in den Vorschein kommen, wenn wir nicht demütig sind. Eins ist stolze Kleider, aber dies kann ich vielleicht ein andersmal schreiben, so der Herr will.

Möchte Gott uns alle segnen. Betet für uns. N. Stoltzfus.

Warum wollen wir auf einen Traum warten?

So wollest du deinem Knechte ein gehorsames Herz geben. 1. Kön. 3, 9.

Die Geschichte von der Wahl des jungen Königs Salomo liest sich wie das Märchen von den drei Wünschen, das uns erkennen läßt welch törichte Wünsche wir Menschen oft haben u. wie traurig es für uns wäre, wenn alles so käme, wie wir es wünschen. Aber wir haben es hier nicht mit einem Märchen zu tun, sondern mit einer bedeutungsvollen Stunde im Leben Salomos. Es war zwar nur ein Traum, aber in diesem Traum werden einerseits die innersten Gedanken Salomos offenbar, und anderseits benutzt Gott den Traum, um dem jungen König eine köstliche Zusicherung zu geben. In diesem Fall war das Sprichwort nicht anzuwenden: „Träume sind Schäume,“ denn hier offenbarte sich Gott im Traum, wie er es zuweilen heute noch tut.

Der junge König Salomo ist sich bei seinem Amtsantritt der schweren Verantwortung bewußt, die auf ihm ruht. Er schrickt nicht vor der großen Aufgabe zurück, die ihm nach dem Tod seines Vaters Davids zugefallen ist, aber er fühlt sich ihr nicht gewachsen, denn er kennt seine Mängel und ist noch unerfahren. Aber der edle Jüngling weiß, wie er sich zu dem Werk wappnen kann, denn er hat den Herrn lieb und ist es gewohnt, nach den Sitten seines Vaters zu wandeln. Darum geht er nach Gibeon, um seinem Gott ein Opfer zu bringen und die Sache mit ihm zu bereden. Er will ein guter König sein, der seinem Volk recht dient, darum trachtet er nicht vor allem nach der Pracht und Herrlichkeit des königlichen Hofes, nach langem Leben und nach siegreichen Feldzügen, sondern nach Weisheit und Verstand, recht zu richten, und er weiß, daß er darin in dem Maße erfolgreich sein wird, wie er auf Gott hört und seiner Leitung folgt. Deshalb ist er, als Gott ihn im Traum vor die Wahl stellt, indem er sagt: „Bitte, was ich dir geben soll,“ schnell mit der Antwort bereit: „Du wollest deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist.“ Und weil er das Höchste und Beste gewählt hat, sagt ihm Gott nicht nur die Erfüllung seiner Bitte zu, sondern schenkt ihm als Beigabe auch die äußerlichen Dinge, die einem König so wichtig sind.

Nicht wahr, das wäre schön, wenn wir auch einmal einen solchen Traum hätten? Aber was würden wir uns dann wohl wünschen? Nun, darauf kann jeder sich selber die Antwort geben. Im Traum würden wir jedenfalls das wählen, was unsre Gedanken während des Tages am meisten beschäftigt, die Beseitigung der Sorgen, die uns gerade am meisten bedrücken, Erfolg in dem Unternehmen, an dem uns gerade soviel gelegen ist. Bei ruhigem Überlegen würden wir vielleicht auch wie Salomo um ein gehorsames Herz bitten, aber der Traum würde wahrscheinlich offenbaren, was tatsächlich unser Herz am meisten bewegt. Und ohne Zweifel würde es uns dabei ähnlich ergehen wie jenem Mann mit den drei Wünschen, von dem das Märchen erzählt.

Aber warum wollen wir auf einen Traum

warten? Haben wir nicht etwas weit Bessers in den Verheißungen deß Herrn? Er versichert uns zwar nicht, daß er irgendwelchen Wunsch erfüllen will, aber er verspricht etwas Größeres. Wenn wir wirklich die Überzeugung haben, daß ein gehorsames Herz auch für uns der kostbarste Schatz wäre, dann brauchen wir ja bloß ernstlich darum zu bitten. Sein Wort bürgt dafür, daß er uns diese Bitte nicht abschlägt, denn dazu hat er ja seinen Heiligen Geist gegeben, daß er unsre Herzen erneuere und umwandle und in ihnen den Trieb wecke, nach seinem Willen zu leben und seiner Weisung zu folgen. Wir haben mehr als Salomo mit seinem Traum, denn wir haben Jesum Christum.

— Friedensbote (1934).

Notizen aus dem Tagebuch des Verstorbenen G. D. Doerksen.

Verstand — Augenlicht — Gehör.

Es ist immer mein Wunsch gewesen, diese 3 Dinge zu haben bis an mein Lebensende. Und warum?

Ein klares Gedächtnis und Verstand, um alles gut unterscheiden, es recht verstehen und dem Guten nachkommen zu können.

Das Augenlicht, damit ich könnte Gottes Wort lesen zur Aufmunterung meiner Seele.

Das Gehör, um die Andachten anzuhören und uns untereinander im Gespräch zum Guten erbauen zu können.

Und noch diese drei geistlichen Gaben wünschte ich mir:

Glaube — Liebe — Hoffnung.

Daß ich möchte einen wahren Glauben an Gott und sein Wort haben und Gott danken für seine väterliche Treue, die er an mir solange erzeiget hat.

Eine herzliche Liebe zu dem Sohn Gottes Jesum Christum, der mich erlöset von dem ewigen Verderben durch sein vergossenes Blut am Kreuzesstamm.

Eine lebendige Hoffnung, um ein ewiges Leben zu erlangen durch die Führung des Heiligen Geistes, der da Zeugnis gibt unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, wenn wir Gottes Willen tun.

Geschrieben in 1945.

— Familienfreund.

Der Herr ist gut.

„Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast für die, so dich fürchten, und erzeigest vor den Leuten denen, die auf dich trauen!" Ps. 31, 20. „Ich will der Gnade des Herrn gedenken und des Lobes des Herrn in allem, das uns der Herr getan hat, und der großen Güte an dem Hause Israels, die er ihnen erzeigt hat nach seiner Barmherzigkeit und großen Gnade." Jes. 63, 7. „Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen von Fett." Ps. 65, 12. Ja, wahrlich, „die Erde ist voll der Güte des Herrn!" Ps. 33, 5.

Hat der Herr deiner verzagten Seele Frieden zugesprochen? — Dann sei Ihm dankbar, denn es ist Gottes Güte, die dich zur Buße geleitet hat.

Hat der Herr dich aus der Verwirrung Babylons herausgeführt? Dann verherrliche Seinen hochheiligen Namen und preise Ihn.

Hast du Seine züchtigende Hand vielleicht schwer und schmerzhaft empfunden? — Dann liebe Ihn so viel mehr, um Seiner Treue und Liebe willen, dir gegenüber.

Bist du mancherlei Versuchungen und Anfechtungen gefallen? — Achte es eitel Freude, denn Gott ist dein Erretter.

Wirst du um deines Glaubens und frommen Wandels willen vielleicht von ehemaligen Freunden verlacht und verspottet? — Dann freue dich, daß du gewürdigt bist, für Jesu zu leiden und um Seines Namens willen Schmach zu tragen.

Sieht es dunkel um dich her aus, und scheinen nur Anfechtungen dein Los zu sein? — Dann sei gutes Muts, denn Jesus sagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost. Ich habe die Welt überwunden." Joh. 16, 33.

Wahrlich, Gotteskinder haben keine Ursache, entmutigt zu sein, denn Er hat reichlich Gnade für eine jede Anfechtung, Versuchung oder Leid, um es uns möglich zu machen, jeden Augenblick frei und froh zu sein; ja, zu „blühen, fruchtbar und frisch sein" Ps. 92, 15. „Denn der Herr ist barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue!" 2. Mose 34, 6. — „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet." Psalm 34, 9.

— Erwählt.

Göttliche Liebe.

Des Lebens Höchstes ist die Liebe!
Die Liebe — deren Urquell Gott,
Die Liebe — deren Seelentriebe,
Erblühn gar oft in mancher Not —
Die Liebe, die der Herr geheißen,
Die nie das Herz von Herz kann reißen.

Die Liebe, die des Heilands Herz —
Entflammte und herniederzog;
Die Liebe, die am Kreuz den Schmerz
Die Qualen aller Sünder trug.
Die Lieb', die uns der Feind entzogen —
Als er im Paradies gelogen! —

Die Liebe, die uns neu verkläret,
Wenn sie einzieht in unsre Brust;
Die Liebe, die der Herr gewähret,
Sie ist des Lebens höchste Lust! —
Die Lieb' des ew'gen Lebens Kron, —
Der Menschen Gut — durch Gottes Sohn!

Die Liebe, die da läßt erblühen
Im reinen Herzen — Himmelsrosen —
Auf daß dem Heiland wir erglühen
Und trösten alle Hoffnungslosen.
Die Lieb, die durch den Tod geleitet —
Und über uns die Flügel breitet. —

Die Liebe, die uns hier begleitet
In allem Weh, in jedem Leid;
Die Liebe, die uns zubereitet,
Zum Leben in der Ewigkeit! —
O Liebe, ew'ger Freudenquell,
Komm, mache alles um uns hell! —

O Liebe, flöß uns Demut ein,
Laß uns die Menschen innig lieben.
O laß uns, Herr, Dir ähnlich sein —
Laß uns auch unsre Feinde lieben.
O Liebessonne! — Himmelsglanz! —
Erleuchte und erfüll uns ganz.

O, ew'ge Liebe, senk hernieder
Dich tief in unsre Menschenbrust,
Entflamme unsre Herzen wieder,
Mit selger, reiner Himmelslust —
Damit zu Deinem Dienst bereit,
Wir freudig zieh'n durch Kampf und Leid.

O Liebe, laß im Todesschatten —
Uns bangen nicht, nicht mutlos sein,
Und führe Du die Lebensmatten,
Zum ew'gen Quell der Liebe ein! —
O Liebe — schenk all deine Triebe —
Des Lebens Höchstes ist die Liebe!

Herr, bleib bei uns!

Lucas 24, 29.

Herr, bleib' bei uns, die wir als Pilger wandern
Durchs Tränental der obern Heimat zu!
Wir fanden ja bie Dir und keinem Andern
Der Seele Frieden und des Herzens Ruh'.
Als Du uns auf dem Wege einst begegnet,
Da schwer das Herz und tränenvoll der Blick,
Da hast Du uns mit reichem Trost gesegnet;
O, bleib' bei uns und kehre nicht zurück!

Herr, bleib' bei uns und schirm' uns in Gefahren,
Die täglich uns von allen Seiten droh'n!
Du willst und kannst die Deinen ja bewahren,
Die Du erkauft, die Deiner Schmerzen Lohn.
Will Fleisch und Blut, will uns die Welt berücken,
Stellt Satan sich als Lichtesengel dar,
So öffne uns die Augen, klar zu blicken,
Und rüst' zum Kampfe Deine kleine Schar!

Herr, bleib' bei uns, wenn es in Leidenstiefen,
Wenn unser Weg durch harte Proben geht!
Du hast ja immer noch, die zu Dir riefen,
Errettet, hast erhört ihr from' Gebet.
So hör' auch uns, die wir inbrünstig flehen,
Verlaß uns nicht und reich' uns Deine Hand,
Laß' unter'm Kreuz Dein Herz uns offen stehen,
Da unser Herz stets Trost und Labsal fand!

Herr bleib' bei uns, will's Abend für uns werden,
Entsinkt der müden Hand der Pilgerstab;
Nimm uns dann heim zur Ruhe der Verklärten
Und wisch' vom Aug' die Tränen alle ab!
Wird steiler auch der Pfad, darauf wir gehen,
Und häuft sich noch des Lebens Müh' und Leid;
Getrost, mein Herz! Es geht zu lichten Höhen;
Wir werden bei dem Herr sein allezeit!

— Menno-Blatt.

Höre Seine Stimme.

Ein Hirte mußte eines Tages für kürze Zeit dringend verreisen. Als er zurück war, zählte er natürlich als Erstes seine Schafe. Als der Hirte nun merkte, daß ihm zwei fehlten, ging er zum Ortsvorsteher und sagte ihm, der andere Hirte hätte ihm die zwei Schafe gestohlen. Als er gar keine Beweise für seine Behauptung vorbringen konnte, sagte er zum Ortsvorsteher, dieser solle mit ihm kommen, wenn er es ihm nicht glauben wolle. Als sie bei der andern Herde Schafe ankamen, ließ der Hirte, dem die zwei Schafe gestohlen waren, seinen bekannten Pfiff ertönen. Alle Schafe grasten ruhig weiter mit dem Kopf nach unten. Nur zwei Schafe schnellten mit dem Kopf in die Höhe. „Das sind meine zwei Schafe," sagte der rechtmäßige Hirte und der Ortsvorsteher glaubte es ihm. So ist es mit Jesu Schafen; Sie hören und kennen Seine Stimme.

Der gute Hirte sucht das verlorene Schaf, bis er es findet. Warum? Weil Er Erbarmen mit uns hat, denn Er sieht uns, wie wir herumirren und wie wir uns weh getan haben in dem Dorngestrüpp und vielleicht schon garnicht mehr weiter können. Er hört den Schrei des Schafes, das den Abhang hinuntergefallen ist. Ach, wie schreit doch das Menschenherz oft laut auf, wenn es auch Menschen nicht hören. Weil wir vor Grundlegung der Welt erwählt sind, Sein Eigentum zu sein, weil Er uns erkauft hat, darum sucht Er uns. Joh. 10, 12.

Es ist ein den guten Hirten ganz hin nehmendes Suchen. Luc. 19, 10. Ja, der gute Hirte hat eine grenzenlose Ausdauer im Suchen. Er erklimmt jeden Felsen und steigt in jede noch so tiefe Schlucht, wo die armen verlorenen Schafe schmachten. Er späht nach allen Seiten, horcht aufmerksam ob Er einen Ton vom verlorenen Schaf hört. Seine ganze Seele gilt den verlorenen Schafen. Er schaut aus nach ihrer Spur und findet sie. Er eilt vorwärts und gönnt sich keine Ruhe Tag und Nacht. Oft denkt Er, Er hätte schon das Schaf; dann ist Er enttäuscht. Das Schaf ist in seiner Verblendung und Dummheit Ihm wieder weiter weggelaufen, Aber in Seiner unwiderstehlichen Liebe treibt es Ihm vorwärts über alle Sündenhügel und Hindernisse. Auch wahre Gotteskinder und Seelengewinner machen es so. Der gute Hirte kennt kein Ermüden.

— Erwählt.

Auf Adlersflügeln getragen
Übers brausende Meer der Zeit,
Getragen auf Adlersflügeln
Bis hinein in die Ewigkeit,
Über Berge und Täler und Gründe,
Immer höher zur himmlischen Höh'!
Die Flügel sind stark, die mich tragen.
Die Flügel, auf denen ich steh.

Hört ihr des Hirten Stimm' so bang,
Wie sie durch Berg und Wüste drang?
Schafe, die von der Herd verirrt,
Sucht immer noch der treue Hirt.
Bringt sie heim, bringt sie heim,
Bringt sie heim aus der Sünd und Pein,
Bringt sie heim, bringt sie heim,
Bringt die Irrenden zu Jesus.

Zu Jesu Füßen.

Ich weiß nur eine Stelle
Im Himmel und auf Erden,
Wo uns aus lautrer Quelle
Kann volle Wahrheit werden;
Wo Lebenswasser rauschen,
Zum Schöpfen wird das Lauschen
Zu Deinen Füßen, Herr Jesu!

Ich weiß nur eine Stätte,
Wo man Erlösung findet,
Da springt die starke Kette,
Die Schuld und Fluch verbindet;
Ich trage allen Schaden
Zur Freistadt aller Gnaden,
Zu Deinen Füßen, Herr Jesu!

Ich weiß von einer Stunde,
Da alle Stürme schweigen.
Geheilt ist jede Wunde,
Und jauchzend darf ich steigen
Hinan die goldnen Stufen
Und mein „Rabbuni" rufen
Zu Deinen Füßen, Herr Jesu!

— Evangeliums Posaune.

Die Worte „ich kann" und „ich will" sind der Hebebaum, mit dem auch die schwersten Lasten gehoben werden können.

Die Not treibt den Sünder zu Jesu.

Jesum in seinem Tun und Lassen beobachten, Ihm Beifall geben, Ihn bewundern, das heißt noch nicht, zu Ihm kommen. — Christi Sittenlehre herausheben, sie loben, heißt auch noch nicht zu Ihm kommen; vielmehr kann es sein, daß man sich dadurch unter einem guten Scheine als seinen wirklichen Widersacher zeigt. — Durch Vernunftschlüsse, daß es Schuldigkeit, recht u. billig ist, sich mit dem Weltheilande zu verbinden, läßt sich kein Menschenherz bewegen, zu Ihm zu kommen. — Aus Großmut oder Wohlgefallen an Seiner Liebenswürdigkeit kommt auch niemand zu Ihm. Diese Triebfeder ist viel zu schwach, einen Sünder zu dem Entschlusse zu bringen, sich Christo zu ergeben, denn zu Ihm kommen und sich Ihm ergeben, das ist eins.

Nur wahre Not kann den Sünder dazu antreiben, zu Ihm zu fliehen, Erbarmen und Hilfe bei Ihm zu suchen und sich mit allem Elende Ihm zu überlassen. Wenn man erfährt, was das sagen will, sich selbst im rechten Lichte sehen, sich von der Sünde durchaus vergiftet fühlen, der Anklage des erwachten Gewissens sich nicht entziehen können; nicht leugnen dürfen, daß man die ewige Verdammnis verdient habe, dadurch an eigner Hilfe ganz verzagen müssen, und doch nicht verloren gehen wollen: dann lernt man erkennen, was Herzensnot ist. Und diese Not ist es, die den Sünder bewegt, der wiederholten Anweisung des Heiligen Geistes gemäß, zu Jesu sich hinzuwagen. So kommt man zu dem Erbarmer, und wer so kommt, wird angenommen.

Nunmehr ist auch Not nicht mehr die einzige Triebfeder; sondern Liebe und Vertrauen, die durch Erfahrung seiner treuen Hilfe gewirkt wurden, gesellen sich dazu und machen das Hinzutreten zu Ihm immer herzlicher und seliger. Und immer mehr macht man die Erfahrung, daß alle Hilfe in jeder Not allein in Ihm zu finden ist.

— Erwählt.

Gott ist allenthalben gegenwärtig, und Er vermag auch dem hartherzigsten Sünder so zu antworten, daß er zusammenbricht.

Nicht Zeit.

Nicht Zeit hast du zum Beten,
Zu lesen Gottes Wort?
Nicht Zeit, um zu betreten
Der Andacht heil'gen Ort?
Nicht Zeit, dich zu versenken
In den, der dich versühnt,
Und ernstlich zu bedenken,
Was dir zum Frieden dient?

Du haßt nicht Zeit — mußt rennen
Zu Arbeit, viel und schwer?
Nicht Zeit? — Die Sorgen gönnen
Dir keine Andacht mehr?
Nicht Zeit? — denn kein Verweilen
Gönnt dir des Lebens Freud';
Wer sie begehrt, muß eilen,
Eh' sie dem Tod geweiht!

Doch wie, mein Freund, gestattet
Dir selbst der Tod auch Zeit,
Wenn nun dein Abend schattet
Und Gott dir „Halt" gebeut?
Ich fürcht': im Angesichte
Der großen Ewigkeit
Und nahe dem Gerichte
Heißt's auch einmal: Nicht Zeit!

Nicht Zeit, dich zu ergötzen
Im letzten Tageslicht!
Nicht Zeit mehr, zu ersetzen
Die schwer versäumte Pflicht.
Nicht Zeit einmal zum Weinen,
Zur Buße, zum Gebet!
Nicht Zeit, du mußt erscheinen
Vor Gottes Majestät!

Nur um die kleinste Weile
Flehst du vielleicht alsdann;
Doch nein der Tod hat Eile,
Und ist ein harter Mann.
„Nicht Zeit!" schon wird's im Morgen
So morgenlicht und hell,
Er muß dich rasch besorgen,
Die Toten reiten schnell!

Drum, Lieber, weil noch währet
Die kurze Gnadenfrist,
Sei aller Eil' gewehret,
Die dir ein Unheil ist!
Steh still um Gottes willen!
Denk an die Ewigkeit!
Wer wird dein Herz sonst stillen,
Wenn's heißen wird: „Nicht Zeit?"

Korrespondenzen.

Burton, Ohio, den 25. Juni, 1950.

Liebe Herold Leser: Ich wünsche euch alle den Segen Gottes. Die Gemeinden haben hier alle das Mahl der Liebe gehalten in dieser Gegend. Ein Diener ist erwählt worden in der Burton Station Teil, und das Los fiel auf der Diakon Joseph Kauffman.

Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Der Bruder Eli Miller der sein Bein zerbrochen hat, war zweimal in dem Hospital, ist am Samstag, den 24. Juni, wieder Heim gekommen, wir hoffen er wird auf der Besserung sein.

Ich bin sehr froh den Herold zu lesen, besonders die Artikel geschrieben von unser Brüder, und auch die von Daniel Mast geschrieben.

Unser Bisch. Neil Hershberger und Weib waren in Indiana, Iowa, und auch in Missouri auf Besuch, sind aber wieder zu Hause.

Ich wünsche allen Herold Leser, besonders dem Editor, den Segen Gottes, so wohl als alle Christgläubige. Levi Miller.

Vater weiß den Weg.

Wir waren in einer fremden Stadt, meine Kinder und ich. Abends eilten wir zur Bahn. Ein Freund begleitete uns. Es dunkelte schon. Herausfordernd wandte sich mein Freund an die Kleine: „Nun mußt du hier bleiben, du weißt ja keinen Weg." Doch das kleine Kind ließ sich auch nicht einen Augenblick irre machen. Freudig antwortete es: „Aber Vater weiß den Weg."

Mir war des Kindes Antwort eine stille Predigt. Ich dachte an des Heilands Wort: „So ihr nicht werdet wie die Kinder . . ." Wie oft beschleicht uns Furcht, wenn dunkel die Zukunft vor uns liegt! Wie oft will uns der Kleinglaube packen wenn wir keinen Ausweg sehen aus allerlei Nöten und Schwierigkeiten! Daß wir's doch dann lernten, im Aufblick zu dem, der uns aller Dunkelheit heraus zum Licht führen kann, kindlich und fröhlich vertrauend zu sagen: „Vater weiß den Weg!"

— Erwählt.

Die größte Großmacht der Welt ist die Liebe Gottes.

In wie fern tragen wir zu unserer Seligkeit bei?

Der Mensch muß tun, was er kann, daß er nicht nur selig werde, sondern es auch bleibe. Was kann er? Nicht in eigener Kraft sich selbst ändern und bessern. Das bezeugt die Schrift und die Erfahrung. Alles, was die Selbstgerechten dagegen sagen, ist blos eine Geburt ihres Stolzes, der sich unter Gottes Willen nicht demütigt. Alles, was die Menschen, welche Jesum gerne zum entbehrlichen Manne machen möchten, hervorbringen, um zu zeigen, daß der Mensch in sich selbst Kräfte genug habe, sich vollkommen zu machen, ist blos Folge ihrer bittern Feindschaft gegen Christum, oder doch Beweis ihrer Unbekanntschaft mit Ihm.

Etwas aber kann der Mensch doch, und zwar etwas, worauf alles ankommt; er kann aufhören, dem Heiligen Geiste zu widerstehen. Der Mensch hat seinen freien Willen und wird zum Seligwerden nie gezwungen; er kann Gottes Gnade von sich stoßen. Hört der Sünder aber auf zu widerstehen, so fängt der Heilige Geist sogleich an zu wirken, tut ihm sein eigenes Herz auf, läßt ihn da hinein einen Blick tun und dann kommt über ihn eine Angst.

Nun muß der Sünder tun, wozu die Not ihn treibt: um Hilfe schreien. Der Heilige Geist zeigt ihm den alleinigen Helfer, Jesum, den Gekreuzigten. Zu diesem soll er sich wenden. Aber er hat keine Kraft dazu? Die wird ihm ohne Verzug angeboten. Nimmt er sie an, so kann er mit seinem ganzen Jammer zu Jesu fliehen. Tut er das, so ist ihm geholfen. Und nun darf man von diesem Sünder sagen, daß er, um selig zu werden, getan hat, was er konnte. Will er selig bleiben, so muß er bei Jesu bleiben. Er kann auch das nicht in eigener Kraft. Aber die Kraft wird ihm durch den Heiligen Geist täglich reichlich dargereicht. Nimmt er sie an, so kann er bei Jesu bleiben und bleibt also selig. Nun kann man ihm das Zeugnis geben: er tut was er kann, um selig zu bleiben. — Erwählt.

Wer Jesus nicht im Leben hat, hat Ihn auch nicht im Tode.

Kinderglaube.

Im Kindergottesdienst erklärte ich einst den Kindern das Heilandswort: „Was ihr getan habt einem unter diesen, meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Ich sagte ihnen, daß wir in jeden unglücklichen, notleidenden Menschen, der zu uns kommt, den Heiland sehen sollen, daß wir niemals herzlos vorbeigehen, sondern helfen sollen, wo wir können, denn was wir den armen Menschen tun, das tun wir unserem Heiland.

Einige Zeit darauf ging ich an einem naßkalten Herbsttage außerhalb der Stadt, um einen Krankenbesuch zu machen. Da sehe ich zwei Kinder, von denen das eine ein kleiner zerlumpter, vor Nässe und Kälte zitternder Junge, dessen Höslein mehr Löcher als Hose war — das andere, ein Knabe von meinen Kindern, eben im Begriff, seine Unaussprechlichen auszuziehen.

„Ja, Fritzel, was treibst du denn da," sagte ich zu ihm, indem ich herantrat.

Da schaute er mich treuherzig an und antwortete: „Der Heiland hat keine Hosen und ich hab noch zwa daheim!"

Ich mußte ihm natürlich klar machen, daß die Hosen nicht sein Eigentum, sondern das seiner Eltern seien — aber wir ließen uns des armen, kleinen Buben Name und Wohnung sagen und sammelten miteinander für ein Paar neue Hosen. Fritz sparte gewissenhaft alle Pfennige, die er sich durch Botengänge und kleine Dienstleistungen verdiente, bis die nötige Summe beisammen war. — Erwählt.

Bittet für die — "

Einem Jüngling, der gläubig war und betete, sagte sein Vater: „Du mußt das Haus verlassen." Am andern Morgen packte er seine Sachen, die er mitnehmen durfte. Ehe er ging, bat er um Gewährung eines Wunsches — noch einmal mit den Eltern beten zu dürfen. Er las dann einen Abschnitt, kniete nieder und empfahl sich und seine Eltern, der Gnade Gottes. Als er sich nun anschickte, fortzugehen, baten die Eltern, er möchte bleiben. Die Bitte und Fürbitte hatte gesiegt. — Erwählt.

Ich bin es.

Das spricht Jesus auf mancherlei Weise zu uns. Das erkennen wir auch aus dem Erlebnis, das der berühmte schottische Erforscher von Afrika, Mungo Park, erzählt:

„Es war der sorgenvollste Tag meiner Reise in Afrika. Ich war allein, erschöpft, verzweifelnd und gab mich für verloren. Auf der Erde ausgestreckt, in glühender Einöde glaubte ich, die Stunde sei gekommen, wo ich fern von meiner Mutter und allen meinen Lieben meine Seele aushauchen müsse. Da erblickte ich plötzlich ihm verdorrten Grase eine Anemone, die frisch und anmutig der heißen Erde entsproß. Bei diesem Anblick ergriff mich eine lebhafte Rührung und ich dachte, daß im Himmel Gott wohne, der allmächtige, allgegenwärtige, allgütige Schöpfer, dessen Werke ihn verkündigen bis in die brennende Wüste Afrikas. Ich vergoß heiße Tränen, schöpfte frischen Mut und ward gerettet."

— Erwählt.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa.. and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

HIS PROVIDENCE

There's nothing bright, above, below,
From flowers that bloom to stars that
glow,
But in its light my soul can see
Some features of the Deity.

There's nothing dark, below, above,
But in its gloom I trace Thy love,
And meekly wait the moment when
Thy touch shall make all bright again.

The light, the dark, where'er I look,
Shall be one pure and shining book,
Where I may read, in words of flame,
The glories of Thy wondrous name.

—Thos. Moore.

EDITORIAL

Waiting on the Lord

It is commendable to be energetic and to want to work whatever the Lord has for us to do. There is no doubt about it that many of us are negligent in doing this work and sometimes must be pushed into it, perhaps because we do not see the work and perhaps because after seeing it, we are lacking in concern for it. Possibly we are lacking in love for those who are affected by it.

On the other hand, there may be times when we are too eager to go ahead with something on which we have set our hearts and are trying to put something through in our own way and manner. We recall that when the Apostle Paul had intended to go to a certain place (Acts 16:7) which he no doubt thought would be pleasing to God, the Spirit prevented him from going there. The Lord had other plans and Paul had to conform himself to the Lord's plans. We are not saying that Paul was running ahead of the Lord, but it may be that he did not wait on the Lord as he might have done.

It may at times be somewhat hard to know whether the Lord wants us to go forward or wait. Our zeal may be greater than our knowledge. Our plans may be lacking in divine approval because the knowledge of God is perfect and He sees and knows some things we do not know and sees into the future as we can not see. Wait, then, upon the Lord.

If doors fail to open, it may be that the Lord does not want them open at that time. It may be, too, that you are not the one the Master has to do the work you would like to do. Though you may think you are fitted to the work, another may be better for it. Wait, then, on the Lord. Let Him make the choice for you.

The disciples had received the orders to work the works of Him who had redeemed them. But they had also received orders to wait until they were truly fitted for the work. They needed to wait on the Lord. Paul had been at work for his Master and was busily engaged, but he was mistaken in the choice of location he had made. He, too, needed to wait on the Lord.

The Lord is all-wise. He has all knowledge. We know only in part, and sometimes when we are sure we know and that our ideas are right, we are wrong. Though the Word of God gives us light sufficient for us, we may sometimes be wrong in our applications and our timing. With David, then, we say: "Wait thou only upon God; for my expectation is from him."

Casting Our Cares upon the Lord

The preceding editorial would not be nearly complete without a companion under the above title, and since we are perhaps just as often guilty of trying to carry our burdens ourselves without trusting in the Lord sufficiently to let Him take care of them, we would not want to overlook this phase. If we do not want to wait on the Lord, we wish to follow our own way and wishes. If we do not want to cast our burdens on the Lord, we either do not know His goodness or we do not have sufficient faith in Him; unless indeed we have been so far from true to Him in the past that we are properly ashamed to ask Him to help us in time of trouble. If

this last is the case, then it is clear that if we are truly sorry for our past faithlessness, we need only turn to Him in repentance and we are ready for His help.

If we were to try to enumerate the different burdens and cares we encounter in this life, we would have a long list. Many of the things would be little things which should not be disconcerting and which are troublesome only because we are prone to let little things seem big to us. Our sense of values is sometimes twisted a little. The things of earth are magnified in value to our eyes. Last and least things are too much become first and most.

Jesus spoke of the cares of this life choking out the good growth of good and best things. You may say that the Christian should never be anxious or overanxious about these earthly things. I would like to ask you, whether you have never been, even since you were a Christian? I would ask you whether you have never been unduly anxious about anything, even since you have learned to know that you should cast all your cares upon Him because He cares for you?

Perhaps the going has been somewhat rough financially; perhaps some loved one has been very sick; perhaps you have had responsibilities placed upon you which caused you to lose sleep and appetite and put a frown upon your brow instead of the smile of peace and contentment on your face which is the heritage of the Christian. Perhaps—a lot of things; but you have had the privilege of casting all your cares and burdens on Him. You have had the privilege of waiting upon the Lord and letting Him work out your problems.

Isaiah had a simple recipe for the saving and renewing of strength. "They that wait upon the Lord shall renew their strength." Will you agree that many people die comparatively young because they have not learned to relax and let the Lord help them? I do not mean to say that if people die young, it is because they have not trusted the Lord, nor do I say that if you become old, it will be because you have trusted Him as you should; but it is certain that if you wish to enjoy life in the peace and serenity you might have, it is imperative that you cast your burden upon the Lord and wait upon Him. If you are a child of His, you have this right. Whether or not you will have all you desire in this life is beside the point. What matters is that you live for Him, work with Him, and give your all for Him to do with as He sees fit.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Worshiping with the congregation at Maple Glen near Grantsville, Md., June 18, were the brethren Walter Christner, Paul Miller, Earl Beachy, and Sisters Jean Bontrager and Marjorie Miller, of western New York, and Bro. Richard Bender, formerly of Meyersdale, Pa., at present also from the same community.

On July 2, Sister Naomi Tice, of near Dayton, Va., worshiped at Maple Glen, her girlhood place of worship.

On June 25, Bro. and Sister James Clymer and Pre. and Sister Daniel Miller worshiped with the congregation at Oak Dale, near Salisbury, Pa., which was Sister Miller's former regular place of worship. Bro. Miller labors at the Rossmere church, Lancaster, Pa., and Clymers are also of near Lancaster.

Bishop C. W. Bender and Dea. Simon Beachy and wife, Salisbury, Pa., on a visit to Catlett, Va., and Stuarts Draft, Va., worshiped with the congregation at Stuarts Draft in the Sunday-school service on June 25.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., is at present in the work of the church in Geauga, Co., Ohio. He will probably remain there several weeks.

A Bible school has been opened on Gay's Creek, not far from Beech, Ky. The brethren Earl Maust, Pigeon,

Mich., Frank Dutcher, of the mission near Beech, and Sister Fannie Yoder, worker at the mission, are teaching the school. Sister Maust is at present also with the mission family.

Who Is Our Neighbor?

John L. Mast

We read in Luke 10:25 that a lawyer came to Jesus and said, "What shall I do to inherit eternal life," as though we could receive eternal life by earning it. But Jesus gave him to understand who our neighbor is by telling him of the man on the road from Jerusalem to Jericho. We should love God with all our heart, mind and strength, and our neighbor as ourselves. As I understand the Scriptures, our suffering brethren in the war and famine countries are all our neighbors. God made of one blood all men that dwell on the earth. Read the portion of Scripture in Acts 17:26-32. We need to help those who are in distress.

It looks as though God has visited the eastern continent with destruction and much sorrow and, if the children of God in the United States and Canada are true and faithful, they will be willing to open their pocketbooks and give these people clothes to wear. We have all the necessities and comforts of life and more. God has blessed us bountifully. Take heed or it might happen us as it did Israel when God let them enjoy blessings. They left off serving God.

Oh, the love of God that no one needs to go to hell! We must carry our cross and follow His words. John 5:24 says, "Verily, verily, I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life."

How about it? Are we bringing the true light to others? We may not be able to go ourselves, but we may help someone else to go. We can help that they can bring the Gospel light. How can we excuse ourselves? Read Matt. 28:19, 20. God is speaking to us through His Son. Heb. 1:2. There is no other way. "It is a fearful thing to fall into the hands of the living God" (Heb. 10:31). These are to heed. "All scripture is given by inspiration of God" (II Tim. 3:16). How do we interpret Rev. 22:19? This is of vital interest to us when we come before the judgment seat of Christ. Read II Cor. 5:10. Today is the accepted time while it is day.

This Gospel of Jesus Christ will bring light through faith. Paul in his teaching says, "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard" (Rom. 10:14)? Why not help to give the true light of the Gospel while so many are ready to receive the Gospel of Christ? I am sure that God's blessing would be ours.

Jesus said, "Watch and pray." Satan is sly and is busy engaging our thoughts on things of this world. The world shall pass away, but he that doeth the will of the Father shall live with Christ. Read I Peter 1:4. By having faith in Christ and by serving Him, we shall dwell with Him through eternity where there is no sorrow, pain, nor death. We will be praising God throughout the ages of eternity. "Prove all things; hold fast that which is good."

Many of the eastern countries are back hundreds of years both spiritually and physically and the suffering is very great among the human family. Jesus said, "I am the light of the world." Many countries are living in heathen worship and idolatry and are in darkness. They will remain in darkness until they will accept Jesus who is the true light. We can understand why darkness is over the human race. They have not taken the teaching of Jesus Christ. John 1:4-9. Should it not stir our hearts when we hear or read of people living in sin? It is our duty to make the Gospel known to those living in darkness.

Belleville, Pa.

DO YOU BELIEVE THE GOSPEL?

(Concluded)

J. Overholt

Editorial Note to Bro. Overholt's Article

As we have followed through with Bro. Overholt's article, we may have found some things with which we did not agree. Bro. John wrote as he saw things and if he came to some conclusions which in your estimation were radical, he had a right to his opinions as you and I have to ours.

The editor is not in position to judge in the matter and the articles rest on their own merits. In general, however, he believes Bro. Overholt has brought to us many things we can not afford to ignore or pass over lightly. He has been somewhat hard on some of those who are responsible for the carrying on of the work and for this we feel to apologize; yet, sometimes criticism is good for us and we hope we are all of sufficient size to take it. If the brother is right, he is right. If he is wrong, he has expressed himself and the opinions of some others besides his own, and it helps us to remain balanced when we know and consider the ideas of those who are not in agreement with us.

The last chapters of Bro. John's article should certainly be a means of making us more zealous to do the work the Master would have us do. His reference to Bro. and Sister Roth and Bro. and Sister Swartzentruber makes the articles more interesting to those of us who are acquainted with them and brings the work nearer home to us.

The total effect of the articles should be to give us greater determination to do what we can for those who need that which we have in abundance, in a purer and more Christlike manner—the riches of God and His Word.

May we continually remember the work and our friends who are doing the work, in our prayers.

"Watchman, What of the Night?" (Isaiah 21:11)

"But this I say, brethren, the time is short" (I Cor. 7:29).

"Behold, the judge standeth before the door" (Jas. 5:9).

"Work . . . while it is day; the night cometh, when no man can work" (John 9:4).

Is the Mennonite Church fulfilling its Biblical obligation in Europe today? Visit any large city in Western Germany, take a stroll through the "red light" area, and if your heart is not touched by the spectacle of the masses indulging in pleasure seeking, prostitutes soliciting openly, drinking houses jammed with people—if this picture does not touch your heart, then truly you must not have the spirit of Him who "wept over" Jerusalem and as the final evidence of His great love for humanity, shed His blood as a ransom for sin. Visit some children's homes (of which there are many in Germany) and study the faces of the children. If in the faces of those who have been forced to leave their original homes because of bombing, or have been transported out of other nations as refugees—those whose normal home life has been shattered by the catastrophe of war—if in the faces of these children, ten or twelve or fourteen years of age, in the faces of some of whom every vice is already stamped, you do not find that which touches your heart and makes you long to do more than merely supply the needs of the physical, you certainly cannot be worthy of the name "Christian."

In Paul's day, Christians did not speak of "symbolical," indirect, or behind the scene witnessing, nor did they extol the "witnessing power of gifts"; they themselves were "ambassadors for Christ" (II Cor. 5:20), in actuality and person, reconciling men to God—"blameless and harmless, the sons of God . . . **holding forth the WORD OF LIFE"** (Phil. 2:15, 16), as "lights in the world" (Phil. 2:15), "the light of the world" (Matt. 5), the "epistle . . . known and read of all men" (II Cor. 3:2). Brethren, let us be honest and admit that we have not met our God-ordained Christian obligation in helping to alleviate the spiritual needs of the

world's souls. Regardless of whether we actually attempt to help alleviate this great spiritual need in Europe and throughout the earth, or continue along "byways of social service," or do nothing at all, let us acknowledge the fact that the true church of Christ, against whom the gates of hell shall not prevail, will continue faithful to its mission until Jesus comes, in spite of the course nominal Christendom, or nominal Mennonitism for that matter, may take in the future.

The Old-Fashioned Gospel

Do the plain, old-fashioned branches of the church have a message for the world today? Does the old-fashioned Gospel preached in the power of the Holy Ghost have any impact upon a world of unbelievers? Does a life which is separate from sin have any influence on "dogs, whoremongers, idolaters"?

In Poland, shortly before returning to their home in Canada, Mr. and Mrs. David Swartzentruber visited a Methodist Old People's Home in what was former German territory, where Bro. Swartzentruber was invited to preach. Being unable to speak in the Polish language and knowing the German language to be very much in disfavor with Polish authorities because of earlier Nazi atrocities, Bro. Swartzentruber arranged to have the local militia send in an observer so that he would be able to preach in German without disturbing the militia's feelings. The Holy Spirit was present in a powerful manner on the day of the service. The local Communist "militz" who came as an observer had never heard or experienced anything like it before in his life. He was so impressed that he immediately began to attend services at the Home regularly and in time became a communicant member. A second party, a Catholic, whose wife had joined the Methodist movement a short time previously, had come to the Home to persuade his wife to leave the Methodist Church and return with him to their home. He was also present at the service Bro. Swartzentruber conducted and was so impressed by the Spirit's presence that he, too, became a believer. Shortly before leaving Poland, he and his wife begged us to come to their city, which is solid Catholic, and help to organize a mission.

As a result of a Sunday school conducted by Bro. Joe Roth in another area of Poland, over thirty or more individuals are how meeting regularly to study the Word of God. The prayers of the church are solicited that they may find Christ.

One of the things which impressed the Poles very much was the abstinence of our unit from questionable habits, "Nie pijie, nie palie, nie lubie kobiety." "(They) don't drink, don't smoke, don't love women," was that which impressed them time and again. One official in a battered city which had been the site of the Russo-German front for six months running, asked in a serious tone of voice, "Is your organization from heaven or from earth?" In the same city not long after we distributed over 1500 copies of Scriptures during a distribution, the Catholic Church had a great revival. Folks who had not been to church for as much as forty years broke down and resolved to live differently. As in all other areas of Poland, the majority of these people had never previously had a copy of the Scriptures in their hands.

What could the Lord have accomplished with us as a church in Poland in the years immediately following the war when there was still complete religious liberty, had we been prepared and willing to let ourselves be used in Christ's work for the reconciliation of men? What can and will He accomplish in Germany and other areas of Europe today if the church wholeheartedly and unreservedly places itself at Christ's disposal? Will we act NOW or will we let another golden opportunity pass by? "The night cometh when no man can work."

"Arise, Let Us Go Hence"

"Awake thou that sleepest, and arise

from the dead, and Christ shall give thee light" (Eph. 5:14).

Are we as a church "ready to preach the gospel to . . . Rome also" (Rom. 1:15)? Are we "ready not to be bound only, but also to die at Jerusalem for the name of the Lord Jesus" (Acts 21:13)? Is our church composed of "men that have hazarded their lives for the name of our Lord Jesus Christ" (Acts 15:26) not only "in Jerusalem" but "unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8)—men who can say in the honesty of the Spirit, "For to me to live is Christ" (Phil. 1:21)? Do we as a church believe the Gospel in its entirety—that "we are ambassadors for Christ" (II Cor. 5:20)—that to the Christian Church exclusively is "given . . . the ministry of reconciliation" (II Cor. 5:18)—that we are not only collectively, but individually, to be "holding forth THE WORD OF LIFE" (Phil. 2:16)? Do we believe that "other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ" (I Cor. 3:11)—that Jesus alone is "the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father but by "[Him]" (John 14:6)—that "neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12)? Do we believe that God "will have ALL men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth" (I Tim. 2:4)—that He is "not willing that ANY should perish, but that ALL should come to repentance" (II Pet. 3:9)—that "WHOSOEVER WILL" may "take the water of life freely" (Rev. 22:17)? Do we believe the Gospel of Christ?

Do we believe the Gospel of Christ to the extent that we recognize and admit our failures of the past? Do we believe the Gospel of Christ to the extent that we are availing ourselves of every possible opportunity to support the spreading of Christ's Gospel, TODAY, not only by prayers but also by material and financial support? Do we believe the Gospel to the extent that we are planning and building for the FUTURE spreading of the Gospel, through God's grace, not only by instilling, by **example** and **teaching**, a genuine COMPASSION FOR SOULS in our youth, but also in helping them to live HOLY LIVES (one of the first requisites in Gospel workers), helping them to become established and versed in the Word of God, and helping them to master several leading foreign languages for eventual use? Do we believe the Gospel? "All things are possible to him that believeth" (Mark 9:23).

Elbchaussee 182, Hamburg, Germany.

THE SEARCH FOR HAPPINESS

J. Leon Martin

Happiness is a state of well-being which is sought by all men. However, it is sad to say that many do not find it. Some men would exchange all of their possessions and positions for happiness, while others would go to the ends of the earth if they knew it could be found. Why is it that they fail to find it? One may think the reason is that happiness is scarcely obtainable or very rare like a diamond. But such is not the case. Happiness is for all, with no exceptions, if the conditions are met which are not far from any one of us. Prov. 16:20, "and whoso trusteth in the Lord, happy is he." Consequently many do not find happiness because they do not go to the proper source for it. Or it may be that they have the wrong concept of the constituency of happiness, therefore never seek the correct avenues to it.

Occasionally people have the idea that happiness is found just in living. But plants live and we surely seek for a state of well-being greater than the things which a mundane character expresses, for eventually they fade away and die. I Peter 1:24, "The grass withereth, and the flower thereof falleth away." Furthermore Christ implies in Matt. 6:28-30 that we are much greater than other living things of this world.

Hence happiness is more than just living.

Others suppose that happiness is found in sensuality. For this reason their life is spent in living in sensuousness, only to find at the end a greater desire for happiness than at the beginning. Those who do this are no better than animals; for animals appear to be well satisfied when their senses are gratified in actions such as eating and reproduction. But man has a soul within him that is unable to be satisfied by engaging only in things which gratify the body. In I John 2:17 we are told that the lust of the flesh shall pass away with those engaging in it. Therefore man must seek beyond sensuality for true happiness.

From here many go to accumulation. They have the belief that complete satisfaction will come after they have stored up a great amount of this world's goods to insure themselves against any fear of bankruptcy. Christ gives us an example of this class in Luke 12, where the rich man said after he had great storehouses built and filled, "Soul, . . . take thine ease." This is an example of the wicked. Their greatest insurance for happiness must be bound up in their earthly possessions, for surely they are unable to look beyond this life for a greater happiness. Christ says to this group, "Thou fool." Truly happiness is not found in the accumulation of this world's goods.

Real happiness is found in engaging in virtuous activities of the soul. Man's soul is unhappy and at unrest as long as he seeks only to live or to gratify the body by sensuous living or by accumulating goods for its earthly welfare. This is because the soul is eternal and is not satisfied until it engages in activities which have eternal values—values that not only make man happy in this life but also in eternity. No man is truly happy in this life if he is unable to look beyond without uncertainty and fear. In fact we are of all men most miserable according to I Cor. 15:19. Christ tells us to lay up treasures in heaven because they are lasting treasures. We interpret this to mean that we are to be like Him in principle, character, and conduct. This will express itself outwardly in deeds of kindness, words of love, acts of mercy, a concern for the lost—acts which yield eternal values and happiness in this life.

Friend, have you found true happiness? If you have not, try engaging in virtuous activities which have eternal value. Do not forget—happiness is sought by all men but few are they who find it.

Castorland, N.Y.

THE TWO HIGHWAYS

A Brother

While going over the top of a mountain over one of our national highways, I noticed a sign which read: "All trucks descend in low gear." About half way down the mountain, another sign read: "Trucks stay in low gear."

The signs reminded me of the warnings we must obey if we want to go successfully down the highway of life. The first sign may read: "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind" (Matt. 22:37). And the next sign may read: "Thou shalt love thy neighbour as thyself." Further on we may have a sign which tells us to "Continue in the love of God" (Acts 13:43); and yet further on, "Let brotherly love continue" (Heb. 13:1).

Then we also have signs to obey in prayer, such as "Watch and pray that ye enter not into temptation." And, "Men ought always to pray and faint not" (Luke 18:1). We are told to be "continuing instant in prayer" (Rom. 12:12), and to "Continue in prayer, and watch" (Col. 4:2), and to "Pray without ceasing" (I Thess. 5:17).

The signs along the National Highway are not put there to provoke and hinder us or to delay the truck drivers. They are there for their good and safety, and to disregard the signs may result in loss of property or life, or both. So with us also as we travel along

Life's Highway (which we do only once), it is only in humbly and obediently doing what the signs tell us to do, that we can successfully journey to the end. They are not put there to slow us down or to detain us or to confuse us on the journey, but to help us and protect us from constant danger.

Those traveling along Life's Highway, may travel any speed they choose and disregard the safety signs as much as they please; but all who do so and travel at their own risk are doing it at the expense of their own soul and to the danger of others. Unless the obedient ones continue in their obedience with much love and much prayer, many will never come to the knowledge of the truth and turn from their sinful ways. There will come a time when it will be too late to turn and the end is as the bite of a serpent and the sting of an adder.

Salisbury, Pa.

LET US CONSIDER OUR LIVES

Daniel R. Yutzi

As I read the editorial in number 10 Herold der Wahrheit, it made me think of what David said in Ps. 39:4: "Lord, make me to know mine end, and the measure of my days, what it is; that I may know how frail I am." Let us then consider our lives from birth to death.

When born into this world, human creatures are the most helpless of all creatures on the earth. It is only when they have grown some time that they are at all able to care for themselves.

Our minds go back to the time the people brought infants to the Saviour that He would touch them, and the disciples, when they saw it, rebuked them for it. But Jesus called the little ones to Himself and said: "Suffer little children to come unto me, and forbid them not; for of such is the kingdom of God" (Luke 18:16).

Then comes the time of accountability, when we are responsible for our souls and must consider and decide which road we will travel—the broad or the narrow way. We hope for all our young people, that they will choose the narrow way which leads to the heavenly mansions that are prepared for all those who love the Lord and keep His commandments.

Since all have sinned and come short of the glory of God (Rom. 3:23) every one is in need of knowing what is good that he may avoid the evil and its results. We need to know that God was the founder of the plan for our salvation before the foundation of the world and that Jesus Christ is our redemption and made atonement by the shedding of His blood on the cross of Calvary. We need to confess our sins and forsake them and must be willing to deny ourselves. We need to make our covenant with God and serve Him in spirit and in truth.

It is needful that those of us who have made our covenant with God, see to it that we are examples worthy of Him and not stumbling blocks or offenses, as Jesus said in Matt. 18:6: "But whoso shall offend one of these little ones which believe in me, it were better for him that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea."

In Eccl. 12:1, we read: "Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them."

There comes the age which many call the teen age, years in which come perhaps the most dangerous periods in life; when the young people are full of energy and activity and when the evil one tries to get them back into his power to serve him instead of God. With his temptations and lures, he tries to bring about their downfall and drag them to a condition which is worse than before they were Christians.

Coming out of this period of youth, normally will come the time when life companionship is sought as God has given instinct for from the beginning of His creatures of His image. Gen. 2.

We truly hope that every one may, in his search for companionship, look for one who is truly a follower of the

Lord, that the new home may be one in which peace and quietness will rule; for a home without God will be a miserable one. And if children come into the homes, may they be brought up in the nurture and admonition of the Lord. Eph. 6:4.

In considering our lives, our occupations will need to be considered. When Adam and Eve were driven out of the garden of Eden, out of that beautiful place and state of being, He commanded them to replenish the earth and subdue it, to provide for the needs of the body. Whatever we do, should be done in the name of the Lord and be of such a nature that we do not bring reproach on that name. We know that we go through this life and pass along our way, only once, and it will sometime end. The psalmist said: "The days of our years are threescore years and ten; and if by reason of strength they be fourscore years, yet is their strength labour and sorrow; for it is soon cut off, and we fly away."

We hope and trust that our flight will be to those heavenly mansions and that because we have kept His Word in our hearts and lived it in our lives, we may be with God and the Son Jesus Christ throughout all eternity.

Much more could be written on the subject, but may every reader seriously consider his life, for it is worth while.

Wellesley, Ontario, Canada.

LIVING ON HEAVEN'S PLANE

"Give, give," the Recording Angel said,
"The more you give, the more you have.
For giving is living on heaven's plane,"
In joyful tones did the Angel proclaim.

"And must I keep giving again and
again,"
My selfish and querulous answer ran.
"Oh, no!" said the Angel, piercing me
through,
"Just give till the Master stops giving
to you."

—Anon.

Selected by Fannie Stutzman.

OUR JUNIORS

Barrs Mills, Ohio, June 5, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is nice. Today Bible school started at the Conservative Church. Yesterday was the wedding of Alice Miller and Ezra Hershberger, of Indiana. Wishing God's grace to one and all, Esther Wiles.

Bremen, Ind., June 5, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm. I haven't written for quite a while. My brother is working away. I just finished painting and cleaning the washhouse. Best wishes to all. Verda Burkholder.

Dear Verda: You have credit for 35¢, but we cannot give you credit for the songs you learned, till you tell us how many verses in the songs.—Susie.

Hutchinson, Kans., R. 1, June 2, 1950.

Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice spring weather. Yesterday morning it rained about an inch. Today it was windy. A Herold Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan: You have credit for $1,66.—Grandmother.

Hutchinson, Kans., June 2, 1950

Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We enjoy the spring weather very much. Wednesday and Thursday it rained a lot. That really helps our wheat crop. A Herold Reader, Orpha Miller.

Dear Orpha: You have credit for 46¢.—Grandmother.

Nappanee, Ind., June 11, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Today we were in church at Mart Schmucker's. Our grandmother, Mrs. Tobias Miller, is with us for a few weeks. I will close with best wishes. Christy Slabaugh.

Dear Christy: You have credit for 60¢.—Susie.

Etna Green, Ind., June 6, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. Church will be at Peter Graber's the next time, the Lord willing. Dorothy Kaufman.

Uniontown, Ohio, June 13, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was raining today. Yesterday we picked five pints of strawberries. We will have Sunday school at Emanuel Coblentz's on Sunday. I will close with best wishes. Anna Coblentz.

Dear Anna: You have credit for 50¢. —Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Orpha Miller

O egvi kanths otnu het Dorl; orf eh si dgoo; rof shi rcyem durtnehe ofr rvee.

Sent by Ivan Miller

I ma eth rebad of flei.

M.C.C. NEWS NOTES

More Refugees Leave for South America

On June 11 a group of eighty-eight Mennonite refugees left Europe aboard the S.S. "Prothea," sailing from the port at Genoa, Italy, and bound for Santos, Brazil. Those going to Paraguay, including almost the entire group, are expected to disembark at Santos and travel by air to Asuncion, Paraguay. About five or six of the group are to join relatives in Uruguay, and therefore will continue with the "Prothea" until Montevideo. Some of those going to Paraguay are also joining close relatives. Of the group of eighty-eight, forty-three are IRO eligibles and therefore have their passage expense provided; the remaining forty-five are not eligible for assistance under IRO, and their passage is being borne by the Mennonite churches.

Leaders Interview Immigration Official

A delegation of five Mennonite leaders called upon Deputy Commissioner A. R. Mackey of the U.S. Immigration and Naturalization Service on June 12 to express the attitude of the Mennonite churches regarding recent measures which have been introduced before Congress, particularly by Senators Cair and McCarran, which would deny U.S. citizenship to applicants who are unable for religious reasons to bear arms in defense of the country. The delegation, consisting of John L. Stauffer, Noah G. Good, Wilmer S. Shelly, William T. Snyder, and J. Harold Sherk, was cordially received by Mr. Mackey and Assistant Commissioner A. C. Devaney, and gave the testimony through a written statement as well as oral discussion.

Relief Personnel Notes

Margaret Epp and Alice Snyder returned on May 29 from Austria and Germany respectively. Also returning from Germany were Joseph and Mabel Wyse on June 7 and Hermine Blosser on June 14. Three workers left on June 16 for Europe—Ruth Flisher of Nampa, Idaho, for work at Bad Duerkheim, Germany; and Frieda Wiebe of Whitewater, Kans., and Elma Friesen of Reedley, Calif., to serve on the IRO workers' team headquartered at Stuttgart.

Students Leave for Europe

A group of forty-five students and other individuals, representing nine Mennonite colleges, left for Europe on June 16. The purpose of the European tour is twofold: (1) to study conditions and life in Europe, among the Mennonites and otherwise, and (2) to make a contribution to post-war rehabilitation by a period of voluntary service. The group plans to return from England on Aug. 31. The student program is planned by the Council of Mennonite and Affiliated Colleges, with Menno Travel Service and the M.C.C. Voluntary Service office assisting.

Summer Service Units Open

Fifteen hospital units and eleven other service units in Canada, the United States, and Mexico will provide summer work for 220 young people. In the hospital units, the volunteers serve as attendants, in occupational and recreational therapy, and in other capacities. Other units include community welfare; Bible school teaching; service to orphans, delinquents and other unfortunate children; work among migrant laborers; construction of an M.C.C. mental hospital; help at the M.C.C. headquarters; and other work. Units will continue until mid-August. In addition to these units, six more European units have been planned to provide chal-

lenging work for forty-six additional American student volunteers and over one hundred European young people.

These service assignments take young people into places of acute human need, where they not only can make a significant contribution, but also can gain a clearer vision of Christian service in a world of sin and need.

Dutch Peace Group Reports Activity

The Mennonite Peace Group in Holland recently issued a report on its past year's activity. The Peace Bureau, an advisory service to conscientious objectors, served eighty-six individuals, forty-five of whom were Mennonite. Relief work in Austria was sponsored through the Peace Group. Several conferences were also held, dealing with the subject of peace and nonresistance. A regular "letter" is published as an organ of the group. The M.C.C. is continuing in liaison with this group, as well as with the various other interests and activities of the Dutch Mennonite churches.

Released June 16, 1950, via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania

Voluntary Service Notes

Additional volunteers can be used at Topeka State Hospital, Kansas, to fill vacancies as present workers complete their terms in August. This unit is unique in various features, including the training course which is provided for volunteers, and the living arrangement enabling members to fellowship and work together. For further information, write to Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pa.

The college students and other individuals who plan to go to Europe this summer for an educational tour and service unit project, are expected to attend an orientation conference at Messiah Bible College on June 13 and 14. The purpose is primarily to give background on conditions in Europe, information on itinerary, and to clarify purposes and objectives in the service unit work. The tour is under the direction of the Council of Mennonite and Affiliated Colleges, with Menno Travel Service assisting in travel arrangements, and M.C.C. co-operating in the Service Unit project. C. N. Hostetter, Jr. and John Engle of the Messiah Bible College faculty, will accompany the group to Europe.

Camp Landon Serves

The Service Unit at Camp Landon, Gulfport, Miss., recently assisted an elderly couple of the community during a period of illness. After a few days the husband was again able to care for his invalid wife, and assume other household duties.

Unit members installed blackboards in the North Gulfport Colored School, after an interested friend in Kansas had contributed funds for the material. The teacher and pupils expressed appreciation for this facility which was so much needed.

Groups Contribute for Hospital Furnishings

Sewing Circles and other women's groups of the Pacific Coast churches are making significant contributions toward furnishing for Kings View Homes, the Mennonite mental at Reedley, California. To furnish the hospital adequately will require a considerable sum, and the gifts of church groups who undertake to provide certain smaller or larger items, will help materially in making the institution a home in which proper care can be given to the mentally ill. Groups in the Pacific area or elsewhere may secure more information by contacting the Kings View Homes staff.

Released June 2, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

MEDITATIONS FROM I JOHN 4:7

Anna Beiler

By meditating with our whole heart, we are fully devoting our time to the Lord in deed and action. The love of God gives us a desire for the indwelling of the Holy Spirit, which gives us peace which passes all understanding. God's love makes us willing to sacrifice self at all times. Thus we lay our lives down for others. We are no respecters of person. We obey God's holy will and Word. We are humble, meek, faithful. We lay aside all vain talk, avoid vain hopes and pride. We confess our faults one to another with contrite hearts. Our faces reveal the inner light, showing the love of God.

Harrisonburg, Va.

OUR CONTINUING CITY . . .

Edwin R. Anderson

It would keep many of God's people from the pathway of carnality, wherein the things of this present time and scene appear with such seeming attraction, if they would but search their hearts in the light of a verse penned by the writer to the Hebrews—"For here have we no continuing city, but we seek one to come" (Heb. 13:14). And surely the Spirit would press the words deeply home, that our ways and motives might be searched as to that "city" in which we truly dwell. What city, then, shall it be? A definite stand must be taken, for our attentions and interests cannot be divided; and it would be well that a thorough search of heart take place that would effectively serve to remove all dross, and by faith, set us yet upon the higher planes, awaiting us in the Lord Jesus Christ. Thus shall there be blessing; but first, accounting and decision, thorough, honest, earnest examination. The Spirit thus is allowed to accomplish His work according to these lines and requirements, working in perfect liberty to the full good and fruitage of our souls.

It is an old phrase, yet one which should ever return to stir our hearts, coming to form an integral part of our spiritual make-up; that phrase being—"other-worldly." So were the saints of former times marked out; and how well, how noticeably, they bore the marking! It is this which characterizes our true position, marking us as true followers of the Lord Jesus Christ. Herein there will be no deceiving as to the illusions of this present scene, but rather the true, Spirited-indited consciousness as to the urgent need of practical, thorough separation from all that bears the taint and weight of this world; its thought, system, and way. It is verily a true expression that God's people ever need to be "other-worldly," need not alone to cut away from the lines and systems of this present world, but also to consider the required positive aspect of separation, and likewise engage in active **seeking** by faith, of the true "home of the soul." Cleansed of the world, the heart is not to stop there, but to press on in active interest and concern for the maintenance of heavenly interest, to be fully centered in the "things which are above," linked up by apprehending faith with the blessed man in the glory.

Here we have nothing; at least so should it be for the Christian in the light of "eternal baggage"; the man in Christ has "shipped on ahead," and bears the higher outlook and attitude. The true heart finds the present but a parched and barren waste land, laid low by the ravages of sin and iniquity. But oh! "over there"—how different! Across the shores of glory lies all in glad awaiting—and the whole of it, framed within the beautiful city of God prepared for those who love and watch for Him. The man in Christ lives much in the fourteenth chapter of John's Gospel, and meditates deep and long upon the awaiting glories of the Father's house. And the more these glories—these expressions of the riches of grace—become imbedded and illumined to the soul, the more does that soul verily become "other-worldly." How blessed this thought for hard-pressed days!

Separation can never be mere passive speculation, but must always resolve itself into active demonstration. Faith must have it working, to draw our hearts unto that which the Lord desires. Our text speaks of this matter in the active sense, "we **seek** one to come." The whole heart and mind and life must be engaged in this holy seeking of certainty, must by energized faith fix itself upon the root of the matter, so that the way and walk become actively established unto His praise. There needs to be much watchfulness unto persevering prayer, much holy vigilance that the enemy ever be kept at bay and gain not a possible inch. Our steps need ever be unspotted that they walk the way of worthy witness, manifesting the fruits of new creation, wrought out be-

cause of Calvary. II Cor. 5:17. There needs to be the examination of every motive, so that they ever be kept pure and free for the outshining of the love and grace of the Lord Jesus.

Things may lure and attract with false luster, and bespeak of much material advantage and supposed achievement, but they are all marked out and betrayed of this earthly, passing "city" of clay and of sin. The man in Christ is not deceived nor pushed out of the true way; his desired "city" is not here, but rather the holy one to come. He can afford to wait; and faith brings forth the perfect work.

Our place here is but that of stranger and pilgrim, passing through, looking on ahead and waiting in the grace and patience of the Lord. Too, we are witnesses to that better city than aught of earth. We are witnesses to the glory of the Father and the grace of the Son, told out in the pleading of the Holy Spirit. We endeavor to call men to that city of our choice, there to meet and ever abide with a blessed Calvary-pierced Saviour. This is our portion, and we cannot reach beyond the divine measure if there be fruitage and blessing. "In" the world, but surely not "of" it; here to reveal Christ, but not to partake of its antagonistic systems or methods. How much we do need to enter into the heart of this most practical truth, allowing the full implications of it to settle deep and effect a genuine work of the Spirit to His eternal praise! Service, free and unspotted, is surely part of this "faith seeking" unto the continuing city to surely come, service that wholly treads the King's highway of separation, practical and positive, declaring the grace and glory of His name.

Beloved, let us ever remember this—our city is not here, not of this present earth. Oh, but the cities of this earth are so striking and splendid, are they not? But no, they are rotten with sin, and crumbling under their own iniquity, meted out under the righteous judgment of our holy God. Our city—where the dear Lamb is central!—comes on apace. We can afford to wait, and let the cities of earth play out their little game. May our daily way and walk be ever influenced and molded of this, for the carriage of the present pilgrim portion to His praise!—Gospel Herald (Cleveland)

A DIVINE INVITATION

M. D. Cowic, Contributing Editor

"Look unto me, and be ye saved, all the ends of the earth" (Isa. 45:22).

God through His prophet Isaiah, here speaks not only to Israel but also to us. He is reminding us that salvation is to be found alone in Him. We read in Acts 4:12: "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved."

Isaiah does not say, "Look to the preacher, or missionary, or to anyone else," but he says, "Look unto God."

The greatest need of the day is salvation. It is not only the need of America but it is universal, because the Word tells us that "All have sinned, and come short of the glory of God."

Some people say, "My greatest need right now is a home." We know how hard it is to find homes these days, but there is a far greater need than a home. Others say, "My greatest need is money. I am poor and shabby and my clothing is threadbare. I have scarcely enough to eat. The greatest need I have is money. If I have money I can take care of my other needs." No you can't. The Bible tells us, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness; and all these things shall be added unto you." When you have the Lord you have everything. Then He supplies your every need.

Your greatest need is salvation from sin, from judgment, and from an eternity of loss and remorse. How can we receive this salvation?

Our text tells us to "Look." Everyone can do this. You may not have great talents, or you may not be able to do great things, or give large sums of money to the church, but salvation

is not obtained that way. It is secured by "Looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

We are to look to a person. "Look unto me." Do not look to a certain church or denomination. Do not look to other people. Perhaps you may think your good words will save you and you are looking to them. The Word tells us, "For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast." We can never be saved by our good works. All these things combined cannot save a soul.

We read in Romans 10:9: "If thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved."

The way of salvation is so simple. The invitation is given; all we have to do is to accept it. This is a world-wide invitation. It takes in all the ends of the earth. Some invitations are given to a special few, but not God's invitation.

The Gospel invitation is to the "Whosoever." Matthew says, "Go ye therefore into the highways, **and as many as ye shall find,** bid to the marriage. So those servants went out into the highways, and gathered together all as many as they found, **both bad and good.**" Sin is no hindrance to the invitation. Your ignorance will not keep you from it, neither are you too poverty-stricken. No, we are told to "Come, for all things are now ready."

Have you accepted the invitation? If not, accept it today while you still have the opportunity. Today is the day of salvation. — Gospel Herald (Cleveland).

STANDING SERVANTS

Every careful Bible reader is impressed with the abruptness with which Elijah breaks into the sacred history, but few stop to consider the four words in which he explains to Ahab who he is. "Before whom I stand" tells the story of his occupation.

Oriental monarchs always had plenty of servants at their call, but sometimes they had one or more who stood constantly in their presence, not being allowed to sit down, so as to be ready for any duty at any instant. Elijah was the standing servant of Jehovah. "Before whom I stand" was his identification card.

The post was one of special honor, as well as one of special responsibility and strain. It demanded unusual alertness but was also a mark of unusual confidence.

God has a good many servants now, such as they are. The figures look impressive. Why doesn't His cause move on at greater strides? Possibly He is short on standing servants. Would you like to be one? Would you qualify?

—Gospel Messenger.

PRAYER

About every so often, most preachers bring up the subject of the value of prayer and then relate a number of instances of the Bible where prayer had been made and the effects it had. There is no limit to the value of prayer and it is good for us to be often reminded of it. But it should not be so that we have no proof of prayers having been answered except what we read in the Bible. We should also be able to give proof of prayers of our own that have been answered. The person that can not give an instance of proof of personal prayer having been answered can hardly be otherwise than spiritually undernourished. I do not doubt but that there are many prayers made where those that pray never expect an answer but pray every so often because they feel it is their duty to pray.

Our prayers often resemble the mischievous trick of town children who knock at the neighbors' doors and then run away; we often knock at heaven's door and then run off into the spirit of the world, instead of waiting for entrance and answer. We act as though we were afraid of having our prayers answered.—**Williams.**

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear ones in the Lord: "Grace be to you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ" (Eph. 1:2, 3.

We were richly blessed in the past few weeks with spiritual blessings and were privileged to have with us four ministering brethren from distant regions.

On June 11, John Zook, from Belleville, Pa., Shem Peachey, from Springs, Pa., Elmer Stoltzfus, from Lancaster Co., Pa., and Eli Swartzentruber, from Greenwood, Del., were in this community.

Preaching arrangements were as follows: Sunday morning, at Pleasant Grove, John Zook, and in the evening, Eli Swartzentruber; at Griner, Eli Swartzentruber; at Townline, Elmer Stoltzfus and Shem Peachey in the morning and Peachey in the evening.

The third annual summer Bible school for this region was held at the Griner and Pleasant Grove meetinghouses, with both places having had about the same number of pupils in attendance. Together the average attendance was 265; the highest having been 270 and the lowest 254.

Several weeks ago an invitation was given at the Pleasant Grove house to all who would, to accept the Lord as personal Saviour. As a result, twenty-three precious souls have decided to follow Jesus ard are under instruction at the present time. Two of this number are taught in these doctrines at the Townline place of worship and eight at the Griner house.

Pray for us.

June 27, 1950. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved, and thy house" (Acts 16:31).

We are having very nice weather for haymaking, and the women are busy picking and taking care of cherries, which are a good crop.

Last week was the funeral of Henry Briskey. He had been staying with his daughter, Mrs. Lydia Miller. He had been a widower a few years and was seventy-seven years old.

Sister Lydia, wife of Mannas Brenneman, underwent a major operation two weeks ago and is still in the hospital. Bro. Mannas is about the same as he has been the last months. A daughter of Tobe Bontrager is staying in the Brenneman home while Sister Brenneman is in the hospital, which we expect is not long any more.

Mrs. Dan Yutzy also underwent an operation but is home from the hospital and getting along well.

Mrs. Ed. Knepp is in the hospital where she had several tmors removed.

Enos Kauffman is at home from the hospital and is getting along very well.

Bro. and Sister Levi Hershberger and daughter Verna, of Holmes Co., Ohio, visited through here a few days and worshiped with us over last Sunday. They are touring on to the west as far as Oregon. They were accompanied by Mr. and Mrs. Andrew Weaver of the same place.

Bro. and Sister John Yutzy were callto Oklahoma because of the death of the latter's sister, Mrs. Benjamin Troyer. Pre. Fred Nisley also accompanied them to Oklahoma.

On June 25, we had baptismal services in the evening at the Fairview Church, when eleven young souls made their vows with their Lord. There were nine boys and two girls.

On Sunday we had our yearly Sunday school reorganization. Sylvanus Yoder is assistant superintendent in the main room and Chester Miller in the basement, and Clifford Miller is secretary, at Fairview. At Upper Deer Creek Henry Hostetler is assistant in the main room and Ben Yoder in the basement, and John Lewis Miller is secretary.

Uncle John Miller remains about the same and also Bro. Joe G. Gingerich.

Born to Bro. and Sister Evan Brenneman, a daughter, their first-born. She is named Judith Yvonne.

Sister David Lantz is not as well as she had been. She is sleeping most of the time and can hardly be kept awake long enough to eat.

June 27, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Tavistock, Ont., Canada

Dear Herold Readers: Greetings in our Redeemer's name. "Great peace have they which love thy law: and nothing shall offend them" (Ps. 119: 165).

Truly the peace that Jesus gives is wonderful and as Jesus is allowed to control our hearts, He fills us with love for our fellow men, whether friend or foe.

We had been having dry weather. Last week there were heavy rains north of us, but at this time we are having a nice rain which the thirsty earth is drinking in. Crops are good. Fruit looks promising.

Our spiritual showers have also been many. On April 9, in the Y.P.B.M. service, Bro. Samuel Erb, of Wellesley, spoke on the subject, "The Image of God in Man." On May 21, Bro. Simon Martin, of Kitchener, spoke on "Nonresistance in Personal Relationships." On June 11, Bro. John F. Garber, Alma, Ont., gave a message on I John 2:18-28. On June 18, Bro. Victor Dorsch, of Baden, Ont., spoke on "Tests of Conduct and Conscience."

On June 25, Bro. Albert Martin and Ephraim Gingerich of Zurich, Ont., were guest speakers on the subject, "Tests of Obedience and Love." On April 25, the Nightingale Chorus from Kitchener, Ont., gave a program in song. The chorus is in charge of Harold Schiedel.

On Sunday morning, May 6, Bro. Irvin Burkhart, of Goshen, Ind., preached first at 17th Line Church and then at East Zorra Church. The text at the latter place was Rom. 8:3, 4.

Our evangelist in revival services was Bro. Emanuel Peachey, of Belleville, Pa., from May 23 to June 1. Bro. Peachey gave us stirring messages. Saints were strengthened and sinners warned. There were a number of public confessions.

There is a class of young people under instruction for baptism. Our prayer is that they may truly be born again and be separated from this sinful world, going all the way with Jesus.

On June 11, Bro. John Bender, of Hartville, Ohio, preached at the East Zorra Church on the theme, "And the life which I now live . . ." (Gal. 2:20). Bro. Bender was present at the Bender reunion at New Hamburg, Ont., on June 10. Attendance was possibly a few over one thousand. Around forty were from the United States, mostly from Goshen, Ind., and some from Kalona and Wayland in Iowa.

In the evening of June 19, Bro. Josef Herschkowitz, Harrisonburg, Va., spoke at the East Zorra Church, giving a message on the home life of Jesus in Nazareth, basing his discourse on Luke 2:21-40. He also spoke on the sufferings of the Jews, God's chosen people. May our hearts be stirred to pray more definitely for the conversion of the Jewish people.

On June 25, Bro. Valentine Nafziger, of Milverton, preached at the East Zorra Church.

Remember the work in your prayers.

June 26, 1950. Wilfrid J. Bender.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. August, 1950. Nr. 14. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Hast du Frieden?

Gerettet durch Jesu Wunden.
Geheiligt durch sein Blut.
Bewahrt durch Gottes Gnade,
Wie ist Er doch treu und gut! —

Sonst wär' ich verloren gegangen,
Es hätte der listige Feind,
Mit seinem Netz mich gefangen,
Wenn Jesus so gut's nicht gemeint!

Wie schrecklich, verloren zu gehen,
Von Gott und dem Heilande fern!
Entfernt von des Geistes Wehen;
Und der Herrlichkeit unsers Herrn.

Doch wenn Er die Sünden vergeben,
Hat Frieden im Herzen und Ruh'.
Er zieht getrost durch dies Leben;
Obgleich er hier leidet viel Müh'.

Wenn wir uns nur lassen bewahren,
Durch den Geist seiner Gnade und Treu'.
So kann uns der Feind nichts schaden,
Wie mächtig und listig er sei.

Gerettet durch Jesu Wunden,
Bewahret zur ew'gen Ruh'.
Frieden im Herrn gefunden: —
Hast, Seele, den Frieden auch du. —

G. Berg.

Editorielles.

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Cedar auf Libanon. Ps. 92—.

Einen Baum anzuschauen kann man nicht viel Unterschied sehen ob er gewachsen ist auf dem offenen Feld, oder in einem Thal oder auf den Bergen, aber es ist gewöhnlich ein Unterschied in dem Holz; wo es aufwachsen wird mit guter Wässerung und ohne Wind in einem Thal so bleibt das Holz zerbrechlich, wo die Bäume aber aufwachsen unter mehr Versuchungen, vom Wind hin und her bewegt so wird das Holz auch mehr kräftig. So ist es mit dem Mensch wenn er die Wiedergeburt kommt und dann mit Kampf und Anfechtungen bewegt wird und damit nicht zerbricht und abfallt vom christlichen Glauben dann wird er stärker als vorhin, kann grünen und Frucht bringen unter christlicher Trübsal. Paulus, nach dem sie ihn gesteinigt hatten und schleiften ihn hinaus, meinten er wäre gestorben, stärkt er die Seelen der Jünger und ermahnte sie, daß sie im Glauben blieben sollen, und daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen.

Wollen sagen mit Paulus: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unser Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott." Jesus sagt uns (Matth. 13): „Der aber auch das Steinige gesäet ist, der ist es, wenn jemand das Wort höret, und dasselbe bald aufnimmt mit Freuden, aber er hat nicht Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Trübsal oder Verfolgung erhebt um des Worts willen, so ärgert er sich bald." Die Trübsal und Verfolgung, so wie wir es lesen in Martyrer Spiegel hat vielen Menschen herzlichen Trost gegeben zur Seligkeit, haben vieles erlitten, aber nahe alle unbeweglich geblieben in ihrem Glauben. Zu derselben Zeit kam die Verfolgung hauptsächlich von zwei Parteien oder Sekten die auch bekennten den christlichen Glauben zu haben, und alle andere die einen andern Glauben annahmen in ihrer

Umgegend wollten sie zwingen zu ihrem Glauben oder sie verfolgen bis zum Tod, auf verschiedene Wegen. Die eine Partei regiert noch im nämlichen Sinn wo die Obrigkeits Beamte von den ihren sind so daß sie es mit Gewalt ausführen mögen.

Es ist aber zu dieser Zeit einen anderen großen Fürst am überhand nehmen über die ganze Welt wo es möglich ist, auf ein viel mehr lüstigen Weg, aber er macht ein freies Bekenntnis und sagt es ist keinen Gott, viele werden unwissend in ihrer Jugend eingezogen in diesen Unglauben. Viele Menschen verlieren ihr natürlich Leben zu dieser Zeit an Hunger und Durst, Erkältung, unmäßige Arbeit mit wenig Essen dabei, oder mit einem Schuß erschossen werden durch diesen Fürst. Wollen wir den Sieg behalten über diesen Fürst und den christlichen Glauben behalten, so können wir es nicht tun aus eigener Kraft oder Gerechtigkeit, es muß kommen durch den Geist Gottes. Unnötige Begebenheiten, unnötige Streitigkeiten aus dem Weg räumen, uns zu der Lehr Christi wenden und demselbige folgen aus Seelen Liebe, denn wer können sehen an der Geschichte des reichen Mannes, es ist einmal zu spät für Buße tun. Paulus schreibt dem Timotheus für uns alle: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit." Und sehnen wir uns jetzt nach seiner Wiederkunft in den Wolken des Himmels, über uns zu kommen und uns zu ihm zu ziehen, Ihn zu sehen wie Er ist, nicht Ihn allein, aber auch Mose und die Propheten, Abraham, Isaak und Jakob, die Aposteln, und alle die Gnade erlangt haben durch Christo Jesu? L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ray Weaver und Weib von Apple Creek, Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Eman. E. Schrock von Buchanan Co., Iowa, war in Holmes Co., Ohio, seinen Onkel Jeff Schrock seiner Leiche beiwohnen, und hat Teil an der Lehr.

Den 28 Juni ist die Witwe Rebecca King von Lancaster Co., Pa., beerdigt worden im alter von 77 Jahr und 6 Monat, hinterlassene Witwe von Diakon John King.

Noah M. Troyer von Plain City, Ohio, war in Columbus, Ohio, Hospital mit Schlag.

Chris J. Miller (86) von der Arthur, Ill., Gegend, liegt noch fast hilflos mit Schlag.

Viele von verschiedene Gegenden waren nach Arthur, Ill., gekommen der George J. Marner Leiche beiwohnen den 10 Juli, unter welchen waren Felty Beachy und Weib und Mrs. Albert Erb und andere von Holmes Co., Ohio; Bisch. John Graber, Pre. Jacob Eicher und Weib, Jacob Marner und Weib, Joe Knepp, Amos Graber und andere von Daviess Co., Ind.; Sam Petersheim und Weib und Sam Plank von Kans.; Ben Detweiler und Weib und Jacob J. Miller von Kalona, Iowa.

Den 16 Juli war dem Joe A. Kauffman seine Leiche in der Arthur, Ill., Gegend, folgende waren gekommen der Leiche beiwohnen: Joe E. und Albert J., Henry A. und Mrs. Dennis Hershberger; Jacob J. und Joas J. Gingerich und Weib, Witwe Katie Miller und Obie Miller und Weib und Tobie Miller von Howard Co., Ind.; Benedict Mullet und Weib von Nappanee, Ind.; Eli A. Mast, Menno A., Eli A., Joni A., und Diakon Menno E. Hershberger von Shipshewana, Ind.; Fred Yoder und Weib und Henry Kauffman von Kalona, Iowa. L. A. M.

Einigkeit durch die Liebe Gottes.

R. L. Schlabach.

Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Eph. 4, 3. Die größte und erste Gabe daß die Menschen empfangen haben, ist Gottes Liebe. Er hat sie geliebt in dem er sie erschaffen hat, hat ihnen auch ein Ort bereit, einen Garten mit fruchtbare Bäume, darin sie wohnen sollten. Dann nach dem Sün-

denfall zeigte Er dann auch wieder seine Liebe, und hat ein Heilmittel verheißen. Johannes sagt: **Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.** Was haben wir arme Menschen von uns selbst? Ein jeder der sich recht kennt, muß mit mir bekennen, **gar nichts.** Wäre es nicht für Gottes Liebe und Barmherzigkeit und Güte, so wären wir gar aus, aber durch dies tut Er uns noch ohne Unterlaß täglich, ja augenblicklich erhalten. So sind wir unsere ganze Liebe vollkämmlich Gott schuldig. Aber hier ist der große Mangel, und verursacht viel Trennung und Spaltung, lieben wir Gott so lieben wir auch unser Bruder. **Dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.** 1. Joh. 4, 21.

Je mehr wir Gott lieben, je mehr tun wir auch die Brüder lieben, ein Schriftgelehrten fragte einmal Jesus welches das vornehmste Gebot ist vor allen? Jesus antwortete ihm, das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: **Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.** Marc. 12—. . Wir sollen alle Menschen Seele so lieb haben als unsere eigene, weil alle Menschen zum Bilde Gottes erschaffen sind, und Er will nicht daß jemand verloren werde. Je mehr wir vereinigt sind mit Christus, je mehr wir auch vereinigt sind mit die Brüder. **Aber wer nicht lieb hat, der kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.**

Die Liebe Gottes in unsere Herzen treibt die Finsternis, die Sünd, die Furcht aus, macht uns stark in dem Herrn, gelind, reich an gute Werke und voller Freudigkeit. Die eigene fleischliche Liebe macht uns schwach, arm, störig, selbst gerecht, gehäßig und feindselig, und unserm Nächsten zuwider.

Aber Gottes Liebe bringt Einigkeit, Friede und Freude im Herzen, welches das Reich Gottes ist. Paulus ermahnt uns (Eph. 4): Seid fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens. Die Einigkeit wäret so lang die Liebe währet, je mehr die Liebe zu nimmt, je stärker die Einigkeit wird. Wenn aber die Menschen anfangen auf sich selbst sehen, und nicht Gott in tiefer Demut anschauen, sondern ein jeder auf sich selbst allein sieht, so werden sie zerteilt, getrennt und gespalten. Aber beiseits legen alle Selbstgerechtigkeit, unser selbst erkenntlich werden, und mit Paulus wissen daß in uns, das ist in unserm Fleisch nichts gutes wohnt. Und daß wir außer Christum, außer seiner Gnade und Barmherzigkeit, alle verlorene Sünder sind. Dann können wir alle miteinander aufsehen mit reumütigem Gemüt und Herz, zu einem göttlichen Erlöser. Und das macht uns alle Brüder, das bringt Einigkeit so lang das unsere Augen auf dieses Erlösungs Werk gerichtet sind, und unser selbst verleugnen. Dann ist Liebe, Einigkeit und göttlicher Friede, denn Gott gebe es daß wir einerlei gesinnet sind nach Christo Jesu.

Gott hilf uns alle daß Christus wohne durch den Glauben in unsere Herzen, so werden wir in alle Ewigkeit nicht von einander getrennt, durch Jesum Christum unserm Erlöser und Seligmacher.

A B C Lied.

Verfasser: William Groß, Fountainville, Bucks Co., Pa.

Nach der Melodie: „Farewell My Dear Brethren, the Time Is at Hand."

A — steht für Adam, er war der erste Mann, Denn Gott sehr herrlich in's Paradies getan; Woraus er sich aber durch untreu gegen Gott, Sehr bald hat gestürzt in's Verderben und Tod. 1. Mose 1.

B — steht für Bibel, das lehrreiche Buch, Darin es erzählt, wie daß Gott die Welt erschuf; Und wie er Sonn, Mond und alles gemacht, Und in sechs Tagen die Schöpfung vollbracht. 1. Mose 1.

C — steht für Cain, der war Adams erster Sohn; Aber ein frecher und gottloser Mann, Und hat seinen Bruder, der Abel genannt, Getöt' und erschlagen mit eigener Hand. 1. Mose 4.

D — steht für David, welcher Gott wohlgefühl, Und der ihn erhoben zum König Israel; Allwo er sehr lang und sehr weislich regiert, Und dabei ein gottseliges Leben geführt. 1. Sam. 16 und 2. Sam. 2.

E — steht für Elias, ein frommer Prophet, Der sehr gottselig und heilig gelebt; Und der gar herrlich und höchst wunderbar, Auf dem feuerigen Wagen zum Himmel auffahr. 2. Kön. 2.

F — steht für Felix, welcher erschrocken ist, Als Paulus geredet vom jüngsten Gericht, Und zu ihm gesagt: geh nun hin für heut, Ich will dich mal hören bei gelegener Zeit. Apg. 17.

G — (ist ausgelassen im geschriebenen Artikel. — Ed.)

H — für Hiob, der so viel Schmerz und Leid, Hat müssen erdulden in seiner Lebenszeit, Und dennoch so fest an der Frömmigkeit hielt, Wovon uns die Bibel so vieles erzählt. (Buch Hiob.)

J — für Isaak, der gläubigen Abrahams Sohn, Welcher Rebecca als Weib zu sich bekommen, Und denen alsdann Zwillung wurden geboren, Der eine rau, der andere aber gar fromm war. 1. Mose 24, 67 und Kap. 25.

J — steht für Joseph, der Pharao gedeut, Sein wichtigen Traum von der teueren Zeit, Worauf ihn Pharao als König erhob, Und ihm die Regierung vom Land über gab. 1. Mose 41.

K — für die Königen von Mittag kam, Weit von der Ferne, zum König Salamo, Dieweil sie von Herzen, verlangt und begehrt, Seine Weisheit zu sehen, davon sie gehört.

L — steht für Lot, der in Sodom Stadt, Gewohnt, und zu dem der Allmächtige hat, Zwei Engel gesandt und zeigte ihm an, Sodomas Verderben und nahen Untergang. 1. Mose 19.

M — steht für Mose, mit dem der liebe Gott, Auf dem Berge Sinai so viel geredet hat, Und durch den er sein Volk Israel befreit, Vom Egyptischen Joch und schweren Dienstbarkeit. 2. Mose 13 und 19.

N — steht für Noah, ein sehr frommer Mann, der gelebt zu der Zeit da die große Sündflut kam, Und der mit den Seinen von Gott wunderbar, In der Arche gerett' und erhalten worden war. 1. Mose 7 und 8.

O — steht für Obed, der, der Sohn Boas war, Der ihm die Ruth, die Moabitern gebar, Und er war ein Hebräer geblüt, Und er war ein Großvater zum König David. Buch Ruth 4.

P — steht für Paulus, der so höchst wunderbar, Zum Glauben an Christo bekehrt worden war, Und den Gott als Apostel zu den Heiden gesandt, Und den Frieden durch Christum zu machen bekannt. Apg. 9 und 22.

Q — steht für Quelle, die Quelle der Lieb', Die Quelle der göttlichen Gnade und Güt', Woran der arme Sünder, den die Sündenschuld drückt, Sein matter Geist labet, erfrischt und erquickt. Joh. 4, 10—13.

R — für Rehabeam, der war Salamos Sohn, Der nach seinem Tod die Regierung übernahm, Aber der als ein Heide, die Götzen verehrt, Und ein schlechtes und gottloses Leben geführt. 2. Chron. 10 u. 12.

S — steht für Simeon, der in den Tempel kam, Und das Kind Jesu auf seine Arme nahm, Und sprach: Herr, nun lässest du im Frieden fahren, Dein Diener, mein Augen, dein Heiland nun sahen. Luc. 2.

T — steht für Tobias, der so gar wunderbar, Von einem Engel geleit und geführt worden war, und von dem uns ist geben, ein schönes Geschicht. Buch Tobias.

U — steht für Usia, der sich versündigt hat, In dem er als Priester gegen Gottes Gebot, Im Tempel geräuchert, und wofür ihm Gott, Mit dem Aussatz geplaget bis an seinen Tod. 2. Chron. 26.

V — steht für Vasthi, des Ahasveros Weib, Gewesen, die er wegen Einsinnigkeit verstieß und verwies, und die Esther alsdann, eine jüdische Tochter, zum Weibe sich nahm. Buch Esther 1.

W — für die Weisen, von Neuen Testament — Erzählt wie sie weit aus der Ferne kommen sind und habens Kind Jesu beschenkt und verehrt, Denn mit Freuden sie wieder nach Hause sind gekehrt. Matth. 2.

X — steht für Xerxes, wie Josephus bericht, In seiner Beschreibung der jüdischen Geschicht, So war er ein König und mächtiger Mann, der dem Volk Israel viel gutes getan. Josephus Geschichte, 1. Buch, 5 Kap.

Y — steht für Ysop, drauf die Kriegsknechte ein (en), Gelegt und es Jesus zum Munde getan, Und haben den Heiland mit Essig getränkt, Nach dem sie Ihn schmerzvoll ans Kreuz gehänkt. Joh. 19, 29.

Z — für Zachäus, der klein war von Person, Und als er vernahm, daß der Herr Jesus kam, So lief er vorhin und stieg auf

ein Baum, Um Jesus ein Herr aller Herren zu schau'n. Luc. 19.

Eingesandt von J. B. Fischer.

Gebete sind notwendig.

Viele tun Gebete austeilen zum Herrn für andere, und auch für sich selbst, andere beten nur in Zeit der Gefahr, oder ander als ein Gewohnheit, aber der Herr Jesus bittet für uns, Er will nicht haben das eine Seele verloren gehet. 2. Pet, 3, 9. Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern Er hat Geduld mit uns und so wir willig sind und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann sich zur Buße kehre.

Jesus gab ein Exempel für andere zum beten, da Er auf der Erde war betete Er öfters für andere, sonderlich die es bedürfen. Eins finden wir in Lucas (22, 32) daß Er sprach zu Simon: „Ich habe für dich gebeten daß dein Glaube nicht aufhöre." Warum hat Jesus für den Simon Petrus gebeten, und ist nicht aufgeschrieben für die anderen, oder in andere Worten, warum für Petrum? Wir glauben dieweil der Satan sonderlich ihn begehrte. Vers 31 Jesus sprach: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat eure begehret, daß er möchte sichten, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten . . ." **Siehe,** drei Personen genannt in diesem Vers: Jesus, Simon, Satanas; der Sünder, der Sünden überwältiger, und der Sünder Freund.

Wie vile von uns haben diese Worte schon zu Herzen genommen, und haben sie ein Überlegung gegeben: „Der Satanas hat euer begehrt," oder in andere Worten: „Simon, **der Satan will dich.** Ich aber habe für dich gebeten."

„Satanas hat euer begehret," Satanas will dich haben, solches offenbart etwas zu der ganzen Welt, um uns, der Verführer, der Vernichter, der Satanas begehrte dich, er will mich, er will die ganze Menschheit, und sonderlich will er die da leben für Christum, denn Jesus sprach zu Simon: „Der Satanas hat euer begehrt" daß er euch möchte sichten wie weizen.

Amos 9, 9 gibt uns auf diesem Weg: „Denn siehe, ich will befehlen, und das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen, gleichwie man mit einem Sieb sichtet, und die Körnlein sollen nicht auf die Erde fallen." Gott sei gedankt für solcher Trost zu die Kinder Gottes, kein Körnlein tut verloren gehen, soll nicht auf die Erde fallen.

Jesus sprach zum Petrus: Ich habe für dich gebeten daß dein Glaube nicht aufhöre, und weiter sprach Er: „Und wenn du dermaleinst dich bekehrst so stärke deine Brüder." Jesus sein Gebet war nicht, um nicht gesicht zu sein, aber daß sein Glaube nicht aufhöre, auch hat er nicht gebeten daß der Satan ihn nicht mehr hindern kann, sondern daß sein Glaube nicht aufhöre.

Zu alle uns ist es desgleichen, die wir sind zu eigensinnig, aufgeblasen, usw. Jesus der triumphierende König kommt zu uns, Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt uns. Wenn wir beten, lasset uns sagen: Herr gedenke an mich. J. Küpfer.

Lasset uns lieben.

D. J. Trayer.

Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher; aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig, und erlanget es damit nicht; ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget; ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet; ihr bittet, und krieget nicht, darum, daß ihr Übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret. Jakobi 4, 1—3.

Liebe Freund, zu wem hat der Apostel solches geredet? War es nicht zu denen die in solchen Stücken stehen? Wenn ich in solchem Stand bin denn hat er zu mir geredet, und wenn du in solchem Stand bist, so hat er zu dir geredet. Er sagt aber in Kapitel 1: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben bis an's Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte

aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde, Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Aber in 19 Vers sagt er: Darum liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; aber langsam zu reden und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist. Darum leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wor an mit Sanftmut, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. Seid aber Täter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

Nun Freund, woher kommt es daß so viele verschiedene Meinungen in unser Gemeinden sind? Nämlich in der Alt Amischen Gemeinden! Ist es nicht der Fall das wir uns nicht recht unter einander lieben tun, und das Band der Liebe uns nicht mehr zusammen hält, so daß wir uns unter einander vertragen und vergeben, wenn jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus auch uns vergeben hat. Ja wenn wir Kinder Gottes sind, und wir die Liebe haben, die da ist das Band der Vollkommenheit, alsdann regierte der Friede Gottes in unseren Herzen. Und lassen das Wort Christi reichlich unter uns wohnen, in aller Weisheit und Erkenntnis, denn alles was wir tun mit Worten oder mit Werken, das sollen wir tun in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi und Gott dem Vater danken durch ihn, und trachten nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist.

Ich glaube es ist nicht so ein großer Unterschied unter uns was die Regeln und Ordnungen im geistlichen angeht, als die Regeln und Ordnungen im natürlichen, und wegen unserm Hab und Gut, unser Geld und Güter. Und solches ist doch nur ein anvertrautes Gut, daß Gott uns mitgeteilt hat, das wir damit arbeiten sollen bis Er wieder kommt und Rechnung von uns forderte. Freund, wie können wir uns rechtfertigen wenn der Herr uns fragt: Hast du deinen Nächsten geliebt als dich selbst? Und hast du den Armen oder Notleidenten auch geholfen mit dem Meinem anvertrauten Pfund? Hast du die leidente Brüder und Schwestern besucht und getröst in ihrer Trübsal? Hast du die zerschlagenen Herzen wieder Mut gemacht, und ihnen aufgeholfen u. rechte Liebe erzeigt? Oder hast du noch gar gesucht jemand ausstoßen von der Gnade u. Barmherzigkeit Gottes, wenn sie nicht ganz meinen und tun wie du meinest? Der Herr hat viel Geduld mit uns alle, so sollen wir solche Geduld nicht mißbrauchen gegen andere. Oder du anderer, der du selbst aus der Ordnung bist, und dich rechtfertigst, meinest du, wenn ein anderer nicht in der Ordnung ist, brauche ich auch nicht sein?

Freund, wenn wir Kinder Gottes sein wollen, dann müssen wir uns gänzlich unter Christi Lehr begeben, und Christo dienen weil wir eine göttliche Lust zu seiner Wahrheit haben, u. es gerne tun aus Liebe zu Ihm. Wenn der Herr uns Gemeinde Glieder fragen wird: Seid ihr getreu gewesen, und habt ihr geholfen die Gemeinde bauen? Was werden wir sagen? Und ihr Diener, wenn ihr gefragt werdet: Habt ihr den Bischöfen unter die Arme gestanden in dem was recht ist vor Gott und Menschen, und euer Dienst getreulich bedient wie es von euch gefordert ist? Und ihr Bischöfen habt ihr treulich Hausgehalten mit dem Wort Gottes und Rat der Gemeinde, wie euch anbefohlen war? Gedenket daran, euch ist die Herde anbefohlen, und ihr sollt Vorbilder sein der Herde, und euer Vertrauen haben zu der Herde und dem Herrn.

1. Pet. 5, 2 lehrt: Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; — so werdet ihr die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen. Wenn wir ein Licht sind, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.

Seid Gott befohlen.

Wirkliche Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was des andern ist; erfüllt sich in Selbstverleugnung, in Entsagung und in Opfern. Je echter und tiefer diese Liebe wird, je mehr sie Gebrauch macht von ihrem großen Vorrecht priesterlicher Fürbitte, desto mehr ladet das liebende Herz anderer auf sich selbst.

Was dünkt Euch von Christus?

N. D. Mast.

Mose, du hast die erste Gelegenheit, für ihn, dich zu antworten. Dies ist Mose der zu den Kinder Israel sagte: Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. 5 Mose 18, 15.

Jesaja du haß sehr tiefe Erkenntnis von Christus, hast 700 Jahr vor Ihm gelebt, was hat Christus getan für dich? Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemärtert wäre. Jes. 53, 4.

Jakob, der Herr hat dir den Namen Israel gegeben, in dem das du gerungen hast, mit Tod und Leben und hast gesiegt, darum daß du sagest: Ich lasse dich nicht, du segnest mich. Was sagest du von Christus? Herr, ich warte auf dein Heil. 1. Mose 49, 18.

Hiob, du hast dich schön erhalten in deiner Heimsuchung, deine ganze Familie beraubt, und gesagt, der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gelobet sei der Name des Herrn. Was ist deine Hoffnung? Aber ich weiß das mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde Gott sehen. Hiob 19, 25.

David, du hast das Zeugnis vom Herrn, daß du reines Herzen bist, auf was bauest du? Der Stein, der die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden.

Jeremia, du hast vieles erlitten für das Reich Israel, was zeigest du für Christus? Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich das gnädige Wort erwecken will — und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Jer. 33, 14. 15.

Ihr Samariter, was ist eure Zeugnis von Christo? Wir glauben nun nicht mehr um des Weibes willen. Wir haben selbst gesehen daß dieser ist der Welt Heiland.

Pilatus, du hast ein hoher Stuhl, was sagest du? Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

Judas du warst jetzt etliche Jahr bei Christus, verkaufest deine Seele für 30 Silberlinge: Es reuet mich sehr — habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe.

Ihr Hauptmann und Kriegsknechte, die ihr Christus an das Kreuz gebracht habt, was habt ihr gegen solche liebliche Seele? Wahrlich, Er ist Gottes Sohn gewesen.

Johannes der Täufer, du hast ein gutes Zeugnis empfangen von dem Herrn, was dünkt dich wegen Christus? Er muß wachsen, ich muß abnehmen. Dies ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Petrus, gib uns einen Namen für den heiligen Prophet? Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Thomas, du hast die Gelegenheit deine Hand in seine Seite legen, was hast du für Ihn? Er ist mein Herr und mein Gott.

Pauli, du hast den Herrn angetroffen, auf dem Wege nach Damaskus, was für ein Zeugnis gibst du Ihm? Ich schäme mich das Evangelium von Christo nicht, es ist eine Kraft Gottes, das selig macht alle die daran glauben.

Petrus, der Herr hat dein bitter Weinen angenommen, und hast dürfen die große Pfingstfest Lehr bringen, daß die Menschen ausruften: Was sollen wir tun? Was für ein Zeugnis hast du für dein Heiland? Denn dazu ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt Nachfolgen seine Fußtapfen. Welcher keine Sünde getan hat, ist kein Betrug in seinem Munde erfunden.

Leser, was für ein Zeugnis hast du für deinen Heiland?

Aus dem Martyrer Spiegel.

Es hat mich schon oft zum wundern gebracht wenn ich in dem Martyrer Buch gelesen habe, wie die Christen leiden müßten, warum dem also? Warum hat Gott denn solche Mörderei zugelassen, daß die Menschen so unbarmherzig behandelt und gepeinigt sind worden, und wir jetzt solch ein freie Zeit haben. Ein Schreiber sagt nahe am Ende von der Verfolgungs Zeit, daß einer die Bemerkung machte: Lasset sie gehen, sie werden von sich selbst uneins, und das ist gerade was folgte, der Feind fand einen bessern Weg die Menschen zu verführen als wie sie am Leibe zu peinigen. Wir geben nun ein wenig von einem Heiligen

Schreiber der die Gefahr suchte vorzustellen da die Verfolgung aufgehöret hat.

Wir müssen uns wohl vorsehen, daß wir diese Gnadenzeit nicht versäumen oder mißbrauchen, denn wenn wir dieselbe übel anwenden und uns der Freiheit zu Sünde bedienen, so wird es uns sicherlich wie den Kindern Israels ergehen, welche, als sie fett, dick und stark wurden, von Gott abgewichen und deshalb wieder mit Angst und Elend beladen worden sind, bis sie die Not gezwungen hat, Gott zu dienen oder zu suchen. O wie viele sind ihrer (wie zu besorgen ist), welche mit Demas die Welt wieder lieb gewonnen haben. Wie viele sind derer, welche den ersten Eifer und die Liebe verlassen haben, und in ihren Gottesdienstlichkeiten kalt und träge geworden sind. In den früheren Zeiten, namentlich in den Zeiten des Kreuzes, wo man mit Lebensgefahr zusammen kommen mußte, trieb uns der Eifer, bei Nacht und zur Unzeit, in Winkeln, Feldern und Büschen zusammen zu kommen. Wie köstlich war damals ein Stund, die man dazu wenden konnte, einander in Gottseligkeit aufzumuntern und zu befestigen. Wie dürsteten und hungerten damals die Seelen nach der göttlichen Speise. Welch einen angenehmen Geschmack hatten damals die Worte der Gottseligkeit; man fragte nach keinen künstlichen und ausgezierten Predigten, sondern der Hunger zehrte alles auf, wie er es fand. Damals wurde der Seelenschatz beherzigt, denn die Güter des Leibes konnten wenig Trost geben. Damals suchte man vor allen Dingen himmlischen Reichtum, denn was man an irdischen Dingen besaß, darin war man sehr unsicher. Wie aber gehet es jetzt? Die zeitlichen Übungen haben durchgängig den Vorzug; man muß die Ochsen probieren und den Acker besichtigen, ehe man zur himmlischen Hochzeit kommen kann. Die Einfalt ist in Pracht und Geprängen verwandelt; die Güter haben sich vermehrt, aber die Seele ist arm geworden. Die Kleider sind köstlich geworden, aber der inwendige Zierrat ist vergangen.

Die Liebe ist erkaltet und hat abgenommen, die Streitigkeiten dagegen haben zugenommen. Meint ihr, daß Gott solches stets eben geduldig ansehen werde? Hat er Israel nicht verschont, als es von ihm wich; und David nicht freigelassen, als er sich durch Fleischeslust versündigte, hat er Salomo nicht verschont, als er seine Augen auf fremde Weiber wandte und mit ihnen in Abgötterei verfiel; und sollte er nun diejenigen verschonen, welche durch die Liebe zur Welt und ausübung der Sünden von ihm abgewichen sind? Er hat ja oft Israel einen Tyrannen nach dem andeerm unterworfen, damit sie Ihn erkennen lernen u. sich bessern sollten. Er hat sie als ein Vater gezüchtigt, damit sie ihm nicht mehr, wie zu Elias Zeiten, mit halbem Herzen, sondern allein dienen möchten. Er hat Amasa, den König Juda in die Hände seiner Feinde gegeben, weil er Gott nicht von ganzen Herzen diente, Prüfe nun einmal, wie dein Gemüt bestellt sei; ob dein Herz nicht zerteilt sei; ob du dich nicht bemühest Christo und der Welt zugleich zu dienen, wie kaltsinnig du Gottes Wort hörest und betrachtest, weil deine Gedanken in der irdischen Eitelkeit verwickelt sind, wie sparsam und träg die Werke der Gottseligkeit ausgeübt, und wie emsig und eifrig du seiest, Geld und Gut zusammen zu schrappen, und dich in Wollüsten zu weiden. Es ist wahr, du hast zwar die hölzernen und stummen Bilder hinweggeworfen; aber prüfe dich einmal, ob der Abgott der Reichtümer und des Geizes in deinem Herzen nicht aufgerichtet sei. Durchpflüge einmal den tiefsten Grund deines Innern, und prüfe, wohin deine Neigungen und Begierden gehen, ob sie hier mit wenigem sich begnügen, ob sie die Wolken durchdringen und im Himmel ihren Wandel haben, oder ob sie mit einer unersättlichen Begierde die Erde durchwühlen, deinen Reichtum zu vermehren suchen, und ein Haus und Hof an das andere zu ziehen; ob Christus im Himmel dein höchster Schatz sei, oder er hierunter ist, vor welchem Christus seiner Jünger so ernstlich warnt. Willst du hiervon eine Probe haben, so betrachte in allen Begebenheiten mit andacht deinen Endzweck und deine Gedanken; erwäge einmal, wie sehr du in deinem Reichtum verliebt seiest; welches großen Vertrauen du darauf gesetzt habest; wie sehr du mit heidnischer Sorgfalt um das Zukünftige bekümmert seiest; wie bange und mutlos du seiest, wenn dir mit bösen Zeiten und Unglück bedroht wird, und wie sicher du lebst, wenn es glücklich von statten gehet; wie träg und einherzig dich die Liebe zu deinen

Gütern macht, wenn du Almosen austeilst; wie viel Streitigkeiten und Gerichtshändel du lieber führen, als von deinem Rechte abstehen und Schaden leiden willst; wie bald deine Freude und Nachtruhe dir benommen werde, wenn dich Verlust und Unglück treffen; wie viel Zeit dir die irdischen Betrachtungen von deinen gottesdienstlichen Übungen benehmen; wie kaltsinnig und geistlos sie dich im Gebet zurück ziehen; wie tief dich der Überfluß deiner Schätze in die Wollust versenke; wie sehr du dir selbst hierin gefällst, und dich über andre erhebst; endlich wie schmerzlich es dir fallen wird, davon zu scheiden, und mit welchen betrübten Abschiede du sie auf dem Sterbette verlassen müssest; laß dir dieses zur Prüfung dienen, und untersuche dich selbst, so wirst du bald finden, wem du am meisten dienst und anhängst, und wie viel oder wenig du das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt habest, denn obwohl die auswendigen Verfolgungen sämmtlich aufhören, so ist doch jeder Christ zum Streiten und Leiden berufen; es muß ein jeder von denen, die Christo nachfolgen, sein Kreuz auf sich nehmen; es muß ein jeder nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben; ein jeder muß am Fleischt leiden, damit er zu sündigen aufhöre. Findest du daß die freie Zeit deinen Lüsten Freiheit und Raum gegeben habe, so verfolge dich selbst, kreuzige und töde dich selbst, und opfere Gott Seele und Leib auf. In den Zeiten der Verfolgung hat man in Worten und Unterredungen erbauliche Lehren gegeben, zur Gottseligkeit aufgemuntert, den Namen Gottes verherrlicht, einander im Leiden getröstet, ermahnt und zur Standhaftigkeit angereizt und die ewige Seligkeit angepriesen, forsche einmal nach, ob du in dieser Zeit deine Zunge nicht gebraucht habest, um leichtfertigen Weltmenschen mit eitlem und unnützem Geschwätze zu gefallen; ob du dadurch die Gottseligkeit nicht allein befordert habest, sondern auch derselben hinderlich und nachteilig gewesen seiest, ob du deines Nächsten guten Namen und Unschuld nicht geschmähet habest, und ob diesen Zunge durch erlogenen Betrug dem Geize nicht zu Diensten gewesen sei. In den Zeiten des Kreuzes hat man damit die Zeit zugebracht, daß man sich in göttlichen Dingen geübt, einander getröstet und erbaut, Gefangene besucht, mit andächtigen Betrachtungen sich zum Leiden zubereitet. P. Y.

Herzensfrieden.

D. E. Mast (1848—1930).

Was wirklich rechter Herzensfrieden ist, weiß der nicht der es noch nicht durch die **Neugeburt** erfahren hat. Außer der **Neugeburt** gibt es keinen Herzensfrieden, denn der Mensch steht noch in Feindschaft mit Gott, und die große Liebe Gottes gegen ihn zur Seligkeit hat sein Herz noch nicht gewonnen ihn zu lieben, und seinen lieben Sohn auf und angenommen im Glauben, als Erlöser von Sünden, und Gnade und Vergebung seiner Sünden zu erlangen. Ja der rechte **Friede** mit Gott, ist höher zu schätzen den alle Vernunft der Menschen, der kann unsere Herzen und Sinnen bewahren in Christo Jesu unserm Herrn. **Herzensfrieden** zu haben ist gerade das Gegenteil von einem Verdammlichen Gewissen zu haben. Jesus hat Frieden gemacht zwischen den Menschen und Gott, ihrem Schöpfer.

Und nach seiner Auferstehung, ist er zu seinen Jünger gekommen in der Nacht, bei verschlossenen Türen, um es ihnen zu sagen daß er jetzt Frieden gemacht hat zwischen Gott und Menschen. Zweimal hat er gesagt: **„Friede sei mit euch,"** Ja Seelen Friede für alle die Bußfertig zu ihm kommen, auf den Gnadenruf: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruh finden für eure Seelen.** Matth. 11, 28. 29.

Seelenruhe ist **Herzensfriede.** Herzensfriede ist die innerliche Überzeugung daß wir unter der Gnade stehen, und nichts Verdammliches an uns ist, dieweil wir in Christo Jesu sind, und nicht nach dem Fleisch leben sondern nach dem Geist. Friede haben mit Gott ist eine köstliche Sache, die nicht gekauft kann werden mit Geld. Denn wir sind nicht mit Silber oder Gold erlöset von unserm eitlen Wandel nach väterlicher Weise. Unter dem alten Bund hat die Erstgeburt können geheiligt werden mit Geld; aber unter dem neuen Bund nimmt es das teure

Blut Christi; das ist unsere Versöhnung zum **Frieden mit Gott.** Und diesen köstlichen Frieden wollen wir nicht gering achten, sonst werden wir ihn bald verlieren. Dieweil wir wissen daß unsere Haare alle gezählet sind, und kein Haar von unserm Haupt fällt ohne des Herrn Wille; und daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen; und welchen der Herr lieb hat den züchtiget er; und stäubet aber einen jeglichen Sohn den er aufnimmt. So wollen wir ihn noch von Herzen danken für einen jeden **Gnadenhieb** den er uns zukommen läßt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1577. — In wem sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden?

Bibel Frage Nr. 1578. — Zu wem sprach Vater Abraham: Sie haben Mose und die Propheten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1571.— Herr errette meine Seele von den Lügenmäuler, und was noch?

Antwort. — Falschen Zungen. Ps. 120, 2.

Nützliche Lehre. — Dies ist eine Bitte die der Psalmist tut zu dem Herrn. Vorher sagt er: „Ich rufe zu dem Herrn in meiner Not, und er erhöret mich." So hat er wohl Gott vertraut um Hilfe genießen. Zu Gott sagt er weiter: „Was kann dir die falsche Zunge tun, und was kann sie ausrichten? Sie ist wie scharfe Pfeile eines Starken, wie Feuer in Wachholdern." Wie ähnlich ist dies mit dem Zeugnis Jakobi von der Zunge, wenn sie von der Hölle entzündet ist, oder vom Bösen erfüllt. Aber wenn wir unsere Hoffnung, Vertrauen und Glauben ganz auf Gott haben, so kann keine falsche Zunge richtigen Schaden tun.

Der größte Schaden davon ist wenn wir selbst eine falsche Zunge haben, dann geht allerlei übels Geschwätz aus von uns, und das kann vor Gott nicht bestehen. Darum weil es noch heute heißt können wir noch Buße tun, ablassen von unsere Sünden, und auch Leid tragen über vergangene Sünden, und sie bereuen, wir haben eine schöne Gelegenheit dazu. Dafür laßt uns Gott danken durch Jesum Christum, aus lauter Liebe zu Ihm und auch beten daß der Herr unsere Zungen behüten möchte daß wir nicht Lügen oder falsche Reden tun. Petrus sagt: Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen.

Frage Nr. 1572. — So aber sich jemand läßt dünken er sei etwas, so er doch nichts ist, was tut er?

Antwort. —Er betrügt sich selbst. Gal. 6, 3.

Nützliche Lehre. — Paulus schrieb diese Worte an die Gemeinde zu Galatien, aber sie sind gar so wahrhaftig jetzt zu uns in Amerika. In Jeremia 9, 23. 24 lesen wir: So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seine Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des das er Mich wisse und kenne, daß Ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden, denn solches gefällt mir, spricht der Herr.

So dann der Herr der oberste Platz in unserm Herzen hat, wie Er es will, und soll haben, und Er der einzigste ist der diesen Platz wert ist, so können wir uns Gott rühmen. Aber wenn Gott nicht da ist, so ist etwas sonst da, eine zeitliche vergnügende Sach, ja so gar unser selbst sind am obereft in unsere Gedanken, so sind wir wohl betrogen, weil wir nur Asche und Staub sind. Wir sind Erde und sollen wieder zu Erde werden davon wir genommen sind, und wenn wir uns dünken etwas zu sein so betrügen wir, und sind betrogen, sind an beiden Enden den Betrug.

Denk nicht . . .

Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß du von Gott verlassen seiest
Und daß ihm der im Schoße sitze,
Der sich mit stetem Glücke speist.
Die Folgezeit verändert viel
Und setzet jeglichem sein Ziel.

Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, wann es nützlich sei;
Wenn er uns nur hat treu erfunden
Und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh wir's uns versehen,
Und lässet uns viel Gut's geschehen.

Georg Neumark.

Wer sind die Heiligen?

„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ 1. Pet. 1, 16.

Wir besuchten eine Versammlung, wo die Heiligung zur Durchsprache kam und der Schlußton der Besprechung war wie folgt: „Die Heiligung ist ein Prozeß, der sich durch das ganze Leben zieht.“

Beim Nachdenken über dieses Thema wurde mir die außerordentliche Wichtigkeit der Sache klar durch das Wort in Ebr. 12, 14: „Jaget nach — der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.“

Nun aber kam ich in die größten Schwierigkeiten. Wenn dem so ist, daß man durch das ganze Leben allmählich heilig wird, wenn man dem nachstrebt —, wann kann man dann wissen, wenn man endlich heilig geworden ist? Wenn das von meinem Streben abhängt, wie könnte ich es je wagen zu sagen: ich bin schon heilig. Weiter, wie könnte ein toter Gegenstand heilig sein, wie z.B. die heiligen Geräte im Tempel. Dann ist ja auch der bußfertige Schächer am Kreuze verloren, denn er hatte keine Zeit zu einem Leben der Heiligung. Seine Stunden waren gezählt.

Auf mein Fragen und Forschen bekam ich verschiedene Antworten. Die katholische Kirche sieht die als Heilige an, die ein strenges religiöses Leben führen in Abgeschiedenheit von der Welt und in ihrem Leben mindestens vier Wundertaten getan oder verursacht haben. Solche werden dann nach ihrem Tode kanonisiert und Katholiken dürfen zu solchen beten.

Die Hindus glauben, heilig ist der, der sich einer strengen Zucht unterwirft, die seinem Körper schadet. So sieht man solche, die Tag für Tag mit erhobener Hand stehen, bis das Glied erstarrt, steif und für das Leben unbrauchbar ist. Andere haben verschiedene Arten von Kasteiungen. Sind das nicht tote Opfer, wo doch die Schrift sagt in Römer 12, 1, es soll sein ein lebendiger, heiliger —, ein vernünftiger Gottesdienst?

Oder ist die Frau heilig, von der wir in der Zeitung lasen, daß sie ihre rechte Hand mit der Axt abgehackt und ihre Auge ausgestochen habe, weil dieselben sie geärgert hatten. Die dachte wohl an Matth. 5, 30.

Wo finden wir Licht? Wer sind die Heiligen? Ist für mich Aussicht, heilig zu sein? Ich sehe, wie Menschen in solchem Zustand der Ungewißheit sich trösten mit dem Gedanken: „Ich bin noch nicht ein Heiliger, so daß man von mir nicht ein tadelloses Leben erwarten kann.“ Und, müde von dem weiten Wege, das Ziel noch so fern, geben sie den Kampf des Glaubens auf und werden unzufrieden mit dem, was da ist. Da sind so viele Sachen die helfen sollen, die Nerven zu beruhigen.

Heiligkeit des gläubigen Standes.

„Berufen mit einem heiligen Ruf.“ 2. Tim. 1, 9.

Ich bin so froh, daß ich in der Bibel, dem Worte Gottes, eine Antwort gefunden habe, die mich voll und ganz befriedigt, und ich glaube, auch anderen von Segen sein wird in diesem Streben.

Von den heiligen Gefäßen lesen wir, daß sie heilig wurden durch den Akt der Absonderung von dem frühern Gebrauch zu einem neuen, besondern Dienst. Dieses geschah auf Befehl Gottes und wurde vollzogen durch Besprengung mit dem Opferblut. Ebr. 9, 19—22.

Ist das nicht ein Bild von den Menschen, die Jesus als ihren Heiland im Glauben annehmen, durch den Heiligen Geist überzeugt? Ist dann das Innewohnen des Heiligen Geistes nicht eine Heiligkeit, wenn der Leib des Gläubigen ein Tempel des Heiligen Geistes genannt wird? Solches geschah bei mir nicht im Laufe der Jahre, sondern mit einem aufrichtigen Entschluß, mich zu beugen unter den Willen Gottes, daß ich sollte durch das Blut Jesu erlöst und zu einem neuen Leben geheiligt werden auf einmal, nach Ebräer 10, 10 und 14.

Hat Jesus unsere Sünden weggenommen, dann sind wir ja heilig, denn Christus ist eingegangen in das obere Heiligtum, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Ebr. 9, 24. Welch ein hoher Stand ist es doch, zu dem wir als Gläubige berufen sind, daß wir sollen Gottes Kinder heißen. Es ist ein Wunder Gottes: „Siehe es ist alles neu geworden.“ 2. Kor. 5, 17. Nicht aus Verdienst, sondern aus Gnade des Berufers. Eph. 2, 8. 9. So kann auch Paulus schreiben an Leute, die er nie gesehen hatte —, den heiligen und gläubigen Brü-

dern in Christo. Kol. 1, 2. An die Römer schreibt er: „berufene Heilige.“ Röm. 1, 7.

Heiligkeit des Wandels.

„Wandelt, wie die Kinder des Lichts.“ Epheser 5, 9.

Wenn ich daran denke, daß ich als Kind Gottes durch einen heiligen Ruf abgesondert bin von der Welt, so kommt mir manchmal ein Sorgen an, ob ich auch gemäß dem heiligen Stande wandle. Wenn ich ein Christ bin, möchte ich es ganz sein, nicht nur dem Namen nach. Das spornt an und, wenn ich auch noch nicht so bin, wie ich sein soll, so darf ich doch zur Ehre Gottes sagen, daß ich nicht mehr so bin, wie ich war. Ich wäre gern wie Jesus, dieser Wunsch hat mich schon manchmal bewogen, anders zu handeln, als menschliche Berechnung es tun würde. „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden,“ sagt 1. Joh. 3, 2. Wir wissen aber, daß wir ihm gleich sein werden. Das Bestreben, Jesus ähnlich zu werden ist nicht vergeblich. Die Übung in der Gottseligkeit wird belohnt werden. Aber, abgesehen von dem Fortschritt in diesem Üben, sind alle, die gläubig sind, Heilige, und von Gott geliebte Brüder und Schwestern. —Waldemar Dyck.

92 Charles St., Kitchener, Ont.

— Rundschau.

Unser Opfer.

Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Ebr. 13, 16.

Im Alten Bund war das Opfer ein wesentlicher Teil des Gottesdienstes. Wenn der fromme Israelit zum Tempel ging, um Gott anzubeten, so brachte er ein Tier oder Feldfrüchte als Opfergabe mit. Diese Opfer hatten hauptsächlich weissagende Bedeutung. Sie sollten die Sehnsucht nach dem verheißenen Erlöser wecken und lebendig erhalten, der mit einem Opfer in Ewigkeit vollenden würde alle, die geheiliget werden. Jesus hat die Verheißungen erfüllt, und darum fallen die Opfer im Tempel, die Moses geboten hat, im Neuen Bund weg. Aber das Opfern hat nicht aufgehört, sondern die Opfergaben sind andrer Art und haben eine andre Bedeutung.

In dem unserm Text vorhergehenden Verse bezeichnet der Verfasser des Hebräerbriefs das Lot, das wir Gott darbringen, indem wir als Frucht der Lippen seinen Namen bekennen, als ein Opfer, und in unserm Vers nennt er das Wohltun und Mitteilen ein Opfer, an dem Gott Wohlgefallen hat. Es gehört somit zu einem christlichen Gottesdienst, daß wir nicht nur Gott preisen, sondern auch Gaben darreichen zur Linderung der Not in der Welt und zum Aufbau seines Reiches.

Wenn wir darüber unmutig werden wollen, daß wir immer wieder zum Opfern aufgeforde werden, so zeigt uns die Schrift mit vielen Gründen, wie wichtig es für uns Christen ist, daß wir gerne geben. Zunächst haben wir das Vorbild Jesu, der stets daruaf bedacht war, den Leidenden zu helfen und Tränen zu trocknen. Wir müßten uns schämen, uns nach seinem Namen zu nennen, wenn wir nicht dieselbige Gesinnung bekunden würden.

Das Heil, das Jesus uns in Gnaden schenkt, ist die köstlichste Gabe des Lebens; dafür sind wir ihm Dank schuldig.

Auch um unsers eigenen Glaubens willen ist es wichtig, daß wir gerne geben. Wenn Gott durch seinen Geist unsre Herzen erneuert, vergibt er uns nicht nur die Sünden, sondern er schenkt uns auch ein liebevolles Herz, das den Trieb hat, wohlzutun und mitzuteilen. Wehren wir uns dagegen, so weisen wir die Gnade ab, und unser Glaubensleben verkümmert, die Liebe zu unserm Heiland erkaltet, und unser Christenleben wird allmählich zur bloßen Form, der der rechte Inhalt fehlt.

So wichtig uns das Seelenheil unsrer Mitmenschen ist, so dürfen wir doch auch ihre äußere Wohlfahrt nicht vernachlässigen, wie Jakobus uns so deutlich sagt: „So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berate euch, wärmet euch und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist — was hilfe sie das?“ — Friedensbote.

Mose war ein Hirte. Schon als kleines Kind sollte er getödet werden. Er erwählte viel lieber die Schmach Christi, und wurde der Retter seines Volks.

Bei Jesu bleiben.

Bei Dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in Deinem Dienste stehn;
Nichts soll mich von Dir vertreiben,
Deine Wege will ich gehn.
Du bist meines Lebens Leben
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben,
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Könnt' ich's irgend besser haben,
Als bei Dir, der allezeit
So viel tausend Gnadengaben
Für mich Armen hat bereit?
Könnt ich je getroster werden,
Als bei Dir, Herr, Jesu Christ,
Dem im Himmel und auf Erden
Alle Macht gegeben ist?

Ja, Herr Jesu, bei Dir bleib ich,
So in Freude wie in Leid;
Bei Dir bleib' ich, Dir verschreib ich
Mich für Zeit und Ewigkeit!
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt;
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu Dir hält.
— Evangeliums Posaune. Spitta.

Ich war in Boston

von Robert van Kempen, Präsident der van Kempen Press.

Oft habe ich mich gefragt, wie das wohl gewesen ist, als Petrus am Pfingsttage sprach. Ich glaube, ich weiß es jetzt. Ich war in Boston und erlebte die vier letzten Tage des Feldzuges von Billy Graham — es waren 4 Tage von den 18 Tagen, die tatsächlich die Stadt auf den Kopf stellten.

Das Merkwürdige war, daß man die allgemeine Bewegung des Heiligung Geistes nicht nur in den Versammlungen spürte, wo Graham sprach, sondern auch in den Kirchen und Versammlungen im weiteren Umkreis Bostons.

Es war eine tiefe Bewegung in den Versammlungen. Freitag Abend nahmen etwa 400 Personen Christus an; am Samstag war es wieder eine so große Schar. Am Sonntag Nachmittag waren etwa 8000 Menschen in dem Saal (Mechanics Hall). Als Billy Graham in die Versammlung gehen wollte, nahmen schon draußen auf der Straße 40 Personen Jesus als ihren persönlichen Heiland an.

In den Kirchen überall spürte man die Bewegung, die Menschen standen unter einer tiefen Überzeugung ihrer Sünde.

Ein Pfarrer bekannte Billy Graham, daß er seit zwei Jahren keine einzige Bekehrung in seiner Kirche gesehen hatte. Der Evangelist Billy Graham zeigte ihm, daß es tatsächlich die ganz einfache Verkündigung des Evangeliums sei in ganz altmodischer Art. Der Pfarrer versprach, es damit zu versuchen und in dem nächsten Gottesdienst nahmen 45 Personen Jesus Christus an.

In einer andern Kirche hatte ein Pfarrer gerade sein Amt niederlegen wollen, weil er gar keine Resultate seiner Arbeit sah. Da wurden einige seiner jungen Leute in der Evangelisation von Billy Graham bekehrt und legten in der Kirche Zeugnis davon ab — als ich Boston verließ waren in dieser Kirche 27 weitere Bekehrungen und der Pfarrer zog seine Demission zurück.

Es waren viele Beweise dafür vorhanden, daß diese Evangelisation nicht menschengemachte Resultate hatte, sondern wirklich vom Heiligen Geist geleitet war. Graham gab nicht etwa tiefe Botschaften. Er gab ganz einfache evangelistische Botschaften ohne Illustrationen, ohne Geschichten. Der Schlüssel zu seinen Botschaften ist immer wieder: „Gott hat gesagt" — „Die Bibel sagt uns" —„Gott hat verheißen."

Als ich mit einem Zeitungsreporter am Freitag Abend zu der Versammlung fuhr, sagte dieser zu mir: „Wenn Graham noch eine Woche hier bleibt, so wird er alle Zeitungsreporter bekehrt haben. Wir verstehen nicht, was wir sehen, aber es ist niemals in Boston irgend etwas Ähnliches geschehen seit ich Zeitungsreporter in dieser Stadt bin."

Ein anderer Zeitungsreporter schreibt in „Boston Globe" folgendes: „Als die Aufforderung gegeben wurde, da kamen die Menschen langsam vorwärts, einige weinten, andere sahen sehr ernst aus. Es waren viele Hunderte, da war nichts Hysterisches oder Aufgeregtes. Manche weinten aus Freude in dem Gefühl der Erleichterung. Es schien, als ob viele, die ruhig nach vorn schritten, schon seit langer Zeit gewußt hat-

ten, daß sie reif seien, nach dem besseren Leben zu verlangen, das Graham ihnen in Christus anbot."

Man könnte vieles erzählen, wie ganze Familien bekehrt wurden — eins ist sicher, es war seit 30 oder 40 Jahren nicht eine solche Bewegung des Heiligen Geistes in Neu England.

Wir wollen beten, daß diese Erweckung unter dem Blut Jesu Christi bewahrt werde und daß sie übergreife auf andere Länder und Kontinente. Ob nicht auch wir reif dafür wären? —(Christian Life, März 1950).

— Aus Bibel und Gebet.

Das Buch der Richter.

Dr. Carl F. Hehl.

Die Zeit der Richter in Israel war eine Zwischenzeit zwischen Josua und den späteren Königen. Nach dem Tod Josuas fragten die Kinder Israel den Herrn: Wer soll unter uns zuerst hinaufziehen wider die Kanaaniter? Der Herr sprach: Juda soll hinaufziehen.

Das zweite Kapitel dieses Buches hat in unsrer Handbibel die Überschrift: Israels Ungehorsam und Reue, Wankelmut und Strafe.

Und im 3. Kapitel heißt es geradezu: Israels Abgötterei und Untersuchung; und dann Befreiung durch die Richter Othniel, Ehud und Samgar. Und dann noch mehrere Male: „Aber die Kinder Israel taten fürder übels vor dem Herrn. Da stärkte der Herr Eglon, den König der Moabiter, wider Israel, darum, daß sie übels taten vor dem Herrn."

Und wenn sie dann Buße taten und „schrien" zudem Herrn, erweckte ihnen der Herr einen „Heiland," nämlich zuerst Ehud, den Benjaminiten, der war link.

Es war eine Erziehungszeit für Israel. Es war auch eine Prüfungszeit, und Israel zeigte sich nicht besser als andre Völker. Wie alle Bücher der Bibel, mehr oder weniger, so erweist das Buch Richter die Wahrheit, daß die Menschen von Natur „untüchtig zum Guten und geneigt zu allem Bösen" sind.

Die wichtigsten Richter werden etwas ausführlich beschrieben. Daß es aber weniger wichtige Führer von einem kleinen Teil des Volkes gab, geht deutlich aus den Berichten hervor. Wir nennen hier die Bedeutenderen: Abimelech, Jephtha, Simson, Samuel, Saul (der dann der erste König wurde), Jonathan.

— Friedensbote.

Ein Strich durch das Ganze!

Ein Maler hatte von einem reichen Herrn den Auftrag erhalten, an der Vorderseite seines Hauses ein großes Bild zu malen. Der Maler war auf seinem Gerüst von früh bis spät emsig an der Arbeit, und als es fertig war, besah er sich's noch einmal genau, um zu sehen, ob auch gewiß nichts mehr daran fehle. Dabei ging er, ganz in das Anschauen seines Bildes versunken, immer rückwärts und ahnte nicht, daß er dem Rand des Gerüstes immer näher kam. Als er nur noch einen kleinen Schritt von dem Rande des Gerüstes entfernt war, bemerkte ein anderer Maler die große Gefahr, faßte rasch entschlossen einen Pinsel und machte damit einen Strich über das Bild hin. Zornig eilte jener herzu. Doch sein Zorn verwandelte sich in Dankbarkeit, als er erfuhr, welcher Gefahr er entronnen war. — So macht auch Gott oft einen Strich durch unsern Plan, um uns zu retten.

— Erwählt.

Erquickung und Ruhe für alle.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." „Euch Ruhe geben," heißt es in einer andern Übersetzung. Es ist der Sohn Gottes selbst, der hier redet, und einer in Sünden und Finsternis liegenden und mit viel Lasten und Sorgen beladenen Welt diese verheißungsvollen Worte zuruft. Und mit Recht kann Er diese Einladung geben, denn Er ist der Friedefürst, der Ratgeber, dessen Name Wunderbar und Rat und Mächtig heißt. Er hat Frieden für die Friedlosen, Ruhe für die Ruhelosen, Rat für die Ratlosen und Hilfe für die Hilflosen.

Wie viele Lasten und Sorgen gibt es doch in dieser Welt! Wie viele Bekümmernisse drücken und plagen den Menschen! Aber hier ist einer, dem wir alles darbringen können, und der Ruhe geben kann und will.

Er befreit auch von der schwersten aller Lasten — der Sündenlast. Die ist unerträglich und legt sich gleich einem Mühlstein auf Herz und Gewissen. Sie zermalmt und zieht den Menschen in das Verderben hinab. Aber auch hiervon kann und will Er freimachen. Hast du dich freimachen lassen? Bist du zu Ihm gekommen? — Erwählt.

Die Nachahmung Christi.

Unser großes Lebensideal ist Jesus Christus. Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußtapfen. Wie können wir aber einem Beispiel und Vorbild nachfolgen, wenn wir es nicht beständig vor Augen haben? Sollen wir in unserm Leben, im Wandel und Wirken Christo ähnlich werden, dann müssen wir vor allem Christi Leben und Wirken studieren; wir müssen uns mit fleißigem Bemühen in die Heilige Schrift versenken, denn sie ist es, die von Ihm zeugt; wir müssen Jesum Christum beständig im Gedächtnis haben. Das ist aber noch nicht alles. Wir müssen dann auch unsern Lebenswandel vergleichen mit unserem erhabenen Vorbilde, ja vergleichen und immer wieder vergleichen, so daß wir sehen, wo wir zu kurz kommen. Und zu diesem Zweck müssen wir wieder in die Schrift uns versenken und sie als einen Spiegel gebrauchen So werden wir es dann zur wirklichen Nachahmung Jesu Christi bringen.

— Erwählt.

Auswendig lernen von Bibelsprüchen.

Karl Georg von Raumer, der bekannte Naturforscher und Geograph und Pädagoge, äußert sich über den Wert des Auswendiglernens von Bibelsprüchen und Liederversen also:

„Es ist eine ebenso gütige als weise Einrichtund unseres treuen Gottes, daß er uns im Gedächtnis eine geistige Vorratskammer verlieh, in welcher wir Samenkörner für die Zukunft aufbewahren können. Der Knabe lernte den Spruch: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ Er wußte in seinen jungen Jahren von keiner Not, so verstand er auch den Spruch nicht. Wenn im Mannesalter eine Not unabsehbarer Art hereinbricht, da tritt ihm plötzlich wie ein hilfreicher Engel des Freidens und des Trostes dieser Spruch vor die Seele, und er versteht ihn, ja, mehr als das.

Lernen Kinder den Vers auswendig: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir,“ so verstehen sie ihn nicht, der Todesgedanke liegt ihnen fern. Aber Greise beten in der Todesstunde denselben Vers, welchen sie als Kinder gelernt; nun verstehen sie ihn, und zwar aus dem Grunde.

In den sieben fetten Jahren sammelte Joseph für die sieben mageren Jahre; wenn die Zeit eintritt, da es not ist, ist es zu spöt zu sammeln.“ (Nimm und Ließ.)

— Erwählt.

Harre des Herrn.

Warum sprichst du denn: Mein Weg ist dem Herrn verborgen und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber? Jesaja 40, 27.

So haben wir auch gedacht. Vielleicht im Verborgenen. Aber wer unter uns kennt nicht Zeiten, da ihn auch dünkte: „Gott hat andere Dinge zu tun, als sich mit mir abzugeben. Er hat keine Zeit für mich. Er sieht mich nicht, was ich treibe und leide. Ich bin ihm ja wohl auch zu gering und zu klein. Er merkt auch gar nicht, wie ich mir Mühe gebe, seine Wahrheit zu halten und darnach zu leben. Merkte er es, würde er mich besser behüten, würde sichtbarer mein Leben segnen und meine Anstrengungen belohnen. Es würde mir besser gehen im Leben. Aber unsereiner ist eben zu gering, als er unser achtete.“ Das ist uns alleweil die nächstliegende Erklärung, wenn wir nicht begreifen, warum wir von Gottes Macht nicht mehr erfahren in unserem Leben. Aber wenn wir so reden und denken, dann tun wir das aus unserer verletzten Eitelkeit und nicht aus unserem Glauben. Der Glaube wüßte nämlich, wie verborgen Gottes Walten ist, wie er aus Liebe und nach seinem väterlichen Rat so oft und lange stille bleiben und warten lassen kann. Sein Auge sieht allezeit auf uns und merkt alle unsere Bewegungen. Aber seine Hand hält zurück, bis Gottes Zeit da ist. Die wird schon kommen. Sei getrost! Nichts entgeht unserem Vater, und für kein Ding ist es ihm zu spät geworden. Harre des Herrn! — Erwählt.

Todesanzeigen.

Schrock. — Jeff Schrock war geboren nahe Sugar Creek, Ohio, den 18 Juli, 1862, ist gestorben an der Heimat von John Detweilers nahe Fredericksburg, Ohio, den 29 Juni, 1950, alt geworden, 87 Jahr, 11 Monat und 11 Tag. Er war verehelicht mit Leah M. Hostetler den 6. April, 1886.

Ihnen waren keine Kinder geboren, haben aber zwei Kinder auferzogen, Moses Vincent Miller, Middlefield, Ohio, und Katieann Miller (Mrs. John J. Detweiler) Fredericksburg, Ohio. Sein Weib ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Leichenreden waren gehalten den 1. Juli, an der Walle Detweiler Heimat.

Kauffman. — Joseph A. Kauffman war geboren nahe Arthur, Ill., den 1. Februar, 1886, ist gestorben in dem Burnham Hospital, Champaign, Ill., Freitag morgen den 14. Juli, 1950; alt geworden 64 Jahr, 5 Monat und 13 Tag. Er war verehelicht mit Anna Schrock den 24. Dezember, 1905, lebten im Ehestand 40 Jahr, 5 Monat — lebte im Witwerstand 3 Jahr, 11 Monat. Zu dieser Ehe waren 6 Kinder geboren, 3 Söhne und 3 Töchter, ein Sohn und sein Weib sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hinterlaßt 2 Söhne, Levi und Fred; 3 Töchter, Sovilla, Tillie und Dora; 4 Kindeskinder; 3 Brüder, Jacob, Samuel und Joel; 2 Schwestern, Annie und Barbara.

Leichenreden waren gehalten am Sonntag den 16. Juli, an der Heimat in der Arthur, Ill., Gegend, durch Noah M. Otto und Bisch. Sam N. Beachy.

Marner. — George Marner, ein Sohn von John und Sarah (Plank) Marner war geboren nahe Arthur, Ill., den 15. Januar, 1893, ist gestorben den 7. Juli, 1950, an seiner Heimat, an Herzfehler, alt geworden, 57 Jahr, 5 Monat, und 22 Tag.

Er war verehelicht mit Anna Miller den 1. April, 1920, zu dieser Ehe waren 4 Kinder geboren, 2 Söhne und 2 Töchter, ein Sohn Fred ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Edna verehelicht mit Benj. J. K. Helmuth, John verehelicht, wohnt daheim, Josephine (19).

Hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 1 Sohn, 2 Töchter und 2 Kindeskinder, 2 Brüder und eine Schwester. Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Bisch. John Graber, Loogootee, Ind., und Bisch. Noah B. Schrock.

Das wohlgefällige Opfer.

Werktätig sei die Bruderliebe,
Und wohlzutun vergesset nicht,
Laßt die Barmherzigkeit erstrahlen
Ins Dunkle wie ein helles Licht.

O teilet gern mit dem Verlassenen,
Sei's Nahrung, Kleidung oder Haus,
Wo immer Menschennot sich findet,
Da eure Hilfe sendet aus.

Das ist ein wohlgefällig Opfer
Und angenehm vor unserm Gott,
Denn ihr gebt ihm, dem Vater, selber,
Wenn ihr erbarmt euch andrer not.

E. Wilking.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

O JESUS, I HAVE PROMISED

O Jesus, I have promised
To serve Thee to the end;
Be Thou forever near me,
My Master and my Friend:
I shall not fear the battle
If Thou art by my side,
Nor wander from the pathway
If Thou wilt be my Guide.

O let me feel Thee near me,
The world is ever near;
I see the sights that dazzle,
The tempting sounds I hear:
My foes are ever near me,
Around me and within;
But, Jesus, draw Thou nearer,
And shield my soul from sin.

O Jesus, Thou hast promised
To all who follow Thee,
That where Thou art in glory
There shall Thy servant be;
And, Jesus, I have promised
To serve Thee to the end;
O give me grace to follow,
My Master and my Friend.

—John E. Bode.

EDITORIAL

Some Marks of a Christian

There is a vast difference of opinion among us as to what are the things which tell us whether a person is a Christian or not. Some of us would probably say that if we belong to the church and are obedient to the rules and regulations of that church, we are necessarily Christians.

Others might tell us that rules and regulations amount to nothing and it is the inner life and being that counts. They might tell us that if the heart is right, everything else is bound to be right and good.

As far as the editor knows, it has never been the policy of the HEROLD to lay down rules and regulations or try to determine how many should be made or how few, or how stringent or flexible they should be. We all know that different churches are different in these things, though they belong to the same group.

In principle, however, the Word of God is not something that tells one group a certain thing is in itself sin for some and saintliness for others. Virtue is virtue and vice is ever vice. Drunkenness is never to be defended, whether your church winks at it or not. Immorality is condemned by the Word of God, whether your church condones it or not. Many other things might be mentioned which are condemned by the Word and which a church's sanction can never make right.

If, then, we are members of churches and are in so-called full fellowship because we are obeying the regulations of the church, but are yet guilty of sins the Word definitely and clearly condemns, we can not rightly be called Christians, unless we indeed are so ignorant that we can not read our Bibles intelligently, or must plead absolute infancy in the faith.

Or if we happen to be of the kind of members which think, or think we think, that we need only follow what we are pleased to call our inner light without any regard for the convictions or opinions of those who are responsible for the church, though we be morally comparatively clean, we are yet one-sided and can not be truly called Christian, because we here violate the principles of the Word.

The marks of a Christian, in our estimation, include clean and pure living, free from the vices and vulgarity of the world. They include evidence of the best things, those which promote godliness; and those which give evidence of interest in, and loyalty to, the church.

Our Own Little Corners

I need not tell you that there is a vast difference in the number of talents and in the kind of talents in people. I probably need not tell you that there is just as much difference, and perhaps more, in the use people make of the talents that the Lord has given to them.

Some people can think through mechanical principles which are utterly baffling to others of us. Some can see into mathematical principles which are impossible for others of us to discern. Some are enthusiastic about some things because they understand them and are interested in them, while others are quite indifferent to these same things, perhaps because they are not in their line and perhaps because they have never taken interest enough to look into them.

But when we come to the things that are of the Spirit, not one of us can take the position that to be interested in them, is a matter of talents which we have to a greater or lesser degree.

We do of course admit that in these spiritual activities and concepts, there is also a diversity of talent, and that one may be gifted to speak, one may be able to write, another may be able to think more clearly than another and can analyze things and explain them; but all of us can be able to grasp enough of the good things of God to perceive them and to make them ours through the grace of God. It follows, then, that I can not in truth, claim that I am not able to understand enough of the Word of God to know what is my part to do because I have not the talent to understand. We are, of course, speaking of those who are able to understand normally.

There are those of our brethren and sisters who can put things together and give them to the people as we could not even begin to do. There are those of our brotherhood who can write as we could not. There are some who can sing as we would not attempt to sing, because we know it would be useless. There are those who can pray with eloquence which we could not match. We are not envious of them, or at least we should not be, even though we would like to have these same gifts, because we are what we are by the grace of God, if we are what we can and should be.

Since we are just what we are, and not what other people are who are much more talented than we are, should we be discouraged and feel that we can do nothing for the Lord who did so much for us? Not at all. Pride may even be at the root of such discouragement, because we would like to have the honor we fancy our gifted brother or sister is having. It is well also, incidentally, to remember that to whom much is given, of him much is correspondingly required.

It is not becoming for me or for you to aspire to something which is not without our scope of rightful activity or ability to do, just because we want to be doing that something. We recall the man who had been healed by the Lord and wanted to go with Him. The Master sent him home, to do what He had for him to do there.

The purpose of this editorial is not to endeavor to keep people at home when the Lord would have them go to other places to do His work. Most of us would probably agree that the Lord has work for some to do in places other than those in which they were accustomed by natural circumstances to live and move and have their being. If the Lord definitely wants you to go, then you should go. However, it might be perfectly in order to more than hint that if you are the only one to think that you should go, or those who belong to your clique if you have one, it may be more your own will than the will of the Lord, that you shall go.

But if it seems to be your portion to labor in your environment and the way does not open to that which you aspire to, or if you are perfectly satisfied to remain where you are and never thought of other scenes of activities, remember that the Lord needs you to do whatever He has for you to do and that He requires faithfulness in that to the same degree He would ask of you if you were to go to the places you might most wish to go, or think most responsible.

What can you do? Perhaps more than you think. Perhaps you can do less than you think you can. In either case, it is only Christian to be humble and willing to let the Master use you in any way He

chooses. Perhaps your corner is so small that you think it is insignificant to the extent that it does not matter. Or you may think you are filling a place so large that it would be hard for another to fill it. This may be true; probably it is not true.

You and I, then, need to take our place and do the work that needs to be done in our little corner. We need to remember that one talent needs to be taken care of with the same carefulness as ten. We need to remember that it is only through the grace of the Lord and His mercy, that we are given a place—anywhere.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Summer Bible school work at Vassar, Mich., was begun on July 11. Part-time evangelistic services are being held at the same place also. Bro. Mark Peachey is the evangelist and leader of the school. Among the teachers, in addition to the Vassar workers, were to be Sisters Elizabeth Gingerich, Hartville, Ohio, Nona Yoder and Marie Miller, Meyersdale, Pa., and Pauline Swartzendruber, Pigeon, Mich.

The brethren Noah W. and Rudy W. Yoder and their wives, Norfolk, Va., worshiped with the Beachy congregation in Somerset Co., Pa., July 9. The preceding Lord's day, they were with the brotherhood at Oakland, Md.

Bro. Floyd Bender and Sisters Lois Bender and Mildred Maust, daughter and niece, Meyersdale, Pa., and Salisbury, Pa., worshiped with the congregation at Rossmere, Lancaster, Pa., on July 2, and in the evening were present at the meeting in Wilmington, Del.

If plans were carried out, Bishop Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, sailed for Europe on July 14, in the work of the M.C.C. Our thoughts have followed the brother and our prayers include him and the work.

Evangelistic meetings at the Wilmington mission were in charge of the bishop, Nevin Bender. May our prayers include the work at that place.

On July 16, Bro. Maynard Stutzman and his wife and Sister Mary Stutzman, Millersburg, Ohio, and Sister Carol Mast, Greenwood, Del., worshiped with the Conservative congregation at Maple Glen, Grantsville, Md. Sister Mast is engaged in Bible school work near Oakland, Md., at present.

Also on the above date, from Mercer Co., Pa., the brethren Jacob and David Yoder worshiped with the Maple Glen congregation and Sisters Mary Yoder and Fannie Miller, and the brethren Phineas Yoder and Joe Miller, worshiped with the Beachy congregation at Flag Run, near Salisbury, Pa. These young people were cousins and all of them grandchildren of the late well-known preacher, Phineas Yoder.

For additional church news of interest, see our correspondence.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Fortieth Annual Meeting of the Conservative A.M. Conference will be held, D.V., with the Pigeon River congregation, Pigeon, Michigan, August 29 to September 1. Details to be announced in next issue of HEROLD.

AFTER WHAT MANNERS IS OUR CONDUCT?

This question should impress us, as it was an important one to God's people of early days—the Israelites. And after a lengthy list of commandments, given in great detail, which specifically told them what to do, and what to let alone, these words were included in the Book of Leviticus (20:22, 23, 26), "Ye shall therefore keep all my statutes, and all my judgments, and do them: that the land, whither I bring you to dwell therein, spue you not out. And ye shall not walk in the manners of the nation, which I cast out before you: for they

committed all these things, and therefore I abhorred them. . . . And ye shall be holy unto me: for I the Lord am holy, and have severed you from other people, that ye should be mine."

God had driven out of those lands the people which were abominable unto Him; or, had commanded the Israelites to utterly destroy them.

In early days He had commanded Abram, "Get thee out of thy country, and from thy kindred, and from thy father's house, unto a land that I will shew thee . . . and I will bless thee, and make thy name great; and thou shalt be a blessing" (Gen. 12:1, 2).

The need of, and the law of, **separation**, was clearly herein indicated and established, for that time, and for all earthly times thereafter. And when the Israelites failed to carry out God's commandments relative to the destruction of those people of abominableness they suffered religious decline, drifted into godliness in consequence, and their destiny was ruin.

Their undoing was not always brought about by or through grossly heinous sins and transgression, but sometimes through seemingly minor or gradual departures from that which God had commanded. This is indicated, and is indicated as a danger to be guarded against by the words, "and ye shall not walk in the manners of the nation, which I cast out before you." Even the **manners** were not to be copied, imitated, and **aped** after. If anything, the same law is yet more **clearly stated** in the Gospel interdiction, "Be not conformed to this world . . ." (Rom. 12:2). And Modern Speech rendering brings it yet closer to the expression of the Leviticus Scripture with the words, "And do not follow the customs of the age . . ." (Rom. 12:2). And another New Testament Scripture forbids the inner motivation to this kind of transgression in the words, "Love not the world, neither the things that are in the world," adding, "If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I John 2:15). And another text deals deeply with this manner of sinning with the words, ". . . Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (James 4:4). Some of us who have not wholly discarded the use of Luther's version will get a yet clearer sense out of that Scripture in the words, "Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." What are the motives, what are the purposes, what are the intentions, the actual, inner, basic objectives that we wish to, love to, "walk in the manners" of associates who do not walk in the fear of God? Yes, these manifestations may be in little, very little things, so slight that **men of importance(?)** may not think them worthy of mention. But isn't it true that "it takes but a little feather to show which way the wind blows" ?

Was the tale true that a certain very conservatively minded man, who had very sensitive scruples against conforming to popular usages and manners, donned a paper collar especially when he went to a rough, hoodlum-charactered lumber camp to sell oats? Haven't we acquired vulgar, crude, rude terms of expression, from the "under-world," some of them worse indeed than **semi-profane?** If this assumption is true, why is it true? Far be it from the intention or purpose of this writing to not "hold fast that which is good" which we may, or have derived from others, having applied the admonition to "prove all things."

In that grievous indictment against the church at Corinth, I Corinthians 5, Twentieth Century Version, charges, "There is a widespread report respecting a case of immorality among you, and that, too, of a kind that does not occur among the Gentiles." "Das auch die Heiden nicht davon zu sagen wissen" (Luther). And when, as in this case, the church, any church, condones and **winks** at sin, sin very alluring to the carnal desires and appetites of man, as the case may be, no one, be he minister or not, is justified in being lenient, nor is it the purpose to thus cover up or justify any such transgressions, on the basis that the church was at some time or other tolerant of such practices.

Some years ago a minister of a large and prominent denomination, a noted family historian, wrote that in his travels back and forth with other ministers of his denomination among the churches, he found that they had met many problems of the sex-sin kind, and that, what he termed the lax social practice of "bundling," which he stated Washington Irving had described as prevalent in early days in the New York pioneer colonies, gave occasion to great difficulties in church administration. Historical testimony also records that in other pioneer regions the same practices were very offensive to European travelers who visited this country in those days. This and all practices of sinning or sin-inducement have done much to lead Christian professors into sin, and to induce temptation unto sin. And all have been violations of the Gospel injunction, "Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:22).

I have heard a "church worker" (?) publicly declare that we must "rub elbows" with the people about us. But our Bibles say, "Be ye not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? and what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel?... Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:14, 15, 17, 18).

Going back to the admonitions and promises given to Abram, let us consider the promises unto him, to follow his **going out** from his kindred and country. Some folks have expressed themselves that they would like to **be a blessing.** The promise to Abram was, "I will bless thee, and make thy name great." But the last part of the promise was, **"And thou shalt be a blessing."** But God stated the conditions upon which these promises were to be fulfilled. And these were surely required of him; otherwise the promises were void.

The Israelites were bidden to destroy the enemies of God; we are commanded to "come out from among them, and be . . . separate." For "a little leaven leaveneth the whole lump" (I Cor. 5:6). So careless, carnal "rubbing of elbows" brings infection and corruption. The physician does not visit the sick person, sick with a communicable disease, to get infection or contagion, but to administer aid and remedy, and the physician must act accordingly. We are not to destroy God's enemies in the human flesh as the disciples were minded to do unto the resisting Samaritans, but we are bidden, "Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12:21).

Some folks pride themselves on having their "rough side outside," seemingly forgetting that **after all it is a rough side.** A few years ago I saw a round-faced, cherub-faced young man in a local store who was horribly profane, and instead of merely swearing, he prefixed the word "holy" to the terms of the deity which he used profanely. No doubt some acquire the habit of profanity, speak vulgarly and blackguardly, and smoke and chew tobacco in order to appear "manly" (?), and some affect what they consider to be the "mode" in dress and manner to **ape** worldliness. They manifestly **follow after the manners** of those whom God will **cast out in the future, that long, endless future.** —A Brother.

THE MILLENNIUM

(The following article first appeared in the German part of the September 15 issue of the "Herold der Wahrheit" and by request I have translated it into English.—Alvin Coblentz.)

If there ever was a time when the enlightenment and leading of the Holy Spirit was necessary, it is now when there are so many different interpretations being given; and such is the subject of the millennium (thousand

year reign of Christ) that I feel myself too limited to express myself on the subject, but will attempt to give my opinion with God's help from the light in His eternal Word.

First we want to open our Bibles to Revelation 20 and read it carefully. Further we want to take notice in what order and system the Revelation is written. When we strictly keep this in mind we already have much light on understanding the text. We find that the Revelation in its nature is written in symbolical language. In Revelation itself we find a number of interpretations given which give us light as to how to interpret this book. For example, the seven stars are "angels of the seven churches." The seven candles are "the seven churches." The ten horns "are ten kings." "The waters which thou sawest . . . are peoples, and multitudes, and nations, and tongues." "The woman which thou sawest is that great city, which reigneth over the kings of the earth."

These are only a few examples; if we would want to interpret these literally we would soon get in darkness—and so with the twentieth chapter. Another thing we want to notice is that Revelation gives us a sevenfold representation of how and what the Son of God does on the throne, and is doing for the church of God on earth, even as the four evangelists, Matthew, Mark, Luke, and John, give us a fourfold picture of Him (Jesus) as King of kings, and of the church in the age of grace. In the first symbol or story we see the Son in the midst of the seven churches. This typifies the whole time from Pentecost, when the first church was established, until the second coming of Christ. There is no church today which does not find its own condition in one of these seven which are pictured here. This takes up the first three chapters. Chapters 4, 5, and 6 picture the same time in a different symbol. Chapters 7 and 8 again give us another view of this time of grace and how Christ will take all the redeemed to Himself to remain there forever. It shows how He is our High Priest, the angels as ministering spirits sent forth to minister to those who shall be heirs of salvation, who bring the prayers of the saints to God—this is a picture of the present time of grace.

Chapters 9, 10, and 11 again give us a view of the same period of time until the last angel will bring to an end the works of the earth. In chapters 12 and 13 we again have a representation of the birth of Christ and how He will keep His church and how He will bring it to Himself through much tribulation. In chapters 14 to 19 we have another view of this time of grace, how He will have His everlasting Gospel preached over the whole earth; and again takes us up to the end of this time.

Now in the twentieth chapter, since we have the sevenfold picture of the age of grace, we will attempt to give our opinion of it. Since we have attempted to show that this book is written in symbolical language, we cannot take the chain, the key, the bottomless pit, nor the thousand years to be literal. The thousand years typify the long period of time from when Christ was here and sent the Holy Spirit till He will come again for judgment. The chain typifies something with which Satan can be bound. We might say that the angel typifies Christ who came down from heaven and bound the "strong man," as He Himself teaches (Mark 3:27), and then "spoiled his goods." Also, John writes, "For this purpose the Son of God was manifested, that he might destroy the works of the devil" (I John 3:8). Paul also says, "Christ . . . hath abolished death, and hath brought life and immortality to light through the gospel" (II Tim. 1:10). But this was not a natural chain—the chain with which we bind Satan is FAITH. Oh, let us not be afraid to use this chain. Through faith He said to the leper, "Be clean." And immediately Satan was bound, he was helpless, the leper was cleansed, and Satan could not prevent it. Yes, through faith Jesus could speak to the wind and sea

and it was obedient to Him. The prince of the power of the air was helpless, he was bound through faith. Through faith Jesus could raise the dead. In Luke 13 we read of a woman whom Satan had bound eighteen years—how was she loosed? First the strong man of the house had to be bound. Mark 3:27. The woman was loosed and Satan was bound. But notice that Satan is bound only as far as we bind him through faith. We read in Matthew 13 and Mark 6 that the Saviour could not do many miracles because of the people's unbelief. Therefore we want to use the chain much that the work of God may be manifested and Satan's work destroyed. Faith is the only chain that I know of by which we can bind Satan, and faith is a work of God. Through it our forefathers subdued kingdoms, wrought righteousness, stopped the mouths of lions, quenched the violence of fire, escaped the edge of the sword. Out of weakness were made strong, and so forth—this all through faith. Now let us go further. It says, "after that he must be loosed a little season." How is he loosed? The answer is clear, THROUGH UNBELIEF, as Jesus Himself says (Luke 18:8), "Nevertheless when the Son of man cometh, shall he find faith on the earth?" Indeed, we might be living right in this "little season" when Satan is loosed through man's unbelief. There are two things that Satan will do. One is, he will "go out to deceive the nations which are in the four quarters of the earth." The other one is, he will encompass "the camp of the saints about, and the beloved city." Do we not see this being fulfilled now? Communism is overtaking many lands, and is near the door for America, and this brings trials and troubles to the church of God, which is the "camp of the saints." The church of God, or the "beloved city" is also not to be taken literally as one particular region, land, or place, but all those who are redeemed through the blood of the Lamb, bound together through the Holy Ghost over the whole earth, and this is out of all peoples, nations, and tongues.

Chapter 20 show how Satan will be in the bottomless pit for a thousand years, or a long period of time. After this he must be loosed a little season. In chapter 9 we also see the bottomless pit opened, and then it is as in chapter 8 verse 13, "Woe, woe, woe, to the inhabiters of the earth." Yes, the loosening of Satan through unbelief brings much woe over the people; see Russia, Germany, and many other lands. Verse 6: "Blessed and holy is he that hath part in the first resurrection: on such the second death hath no power, but they shall be priests of God and of Christ, and shall reign with him a thousand years." Men believe that this thousand year reign period is still to come after Christ's second coming. BUT I SAY NO. All born again children of God are reigning now over this old earth from which they have died through the new birth, for they are raised from spiritual death, as Paul says, "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light." This is the first resurrection. Such are dead to the world, the devil, and their own flesh and blood, and are now reigning with Christ, and walking in newness of life. As Paul says, "Our conversation is in heaven." Again he says, "Ye are dead, and your life is hid with Christ in God." These are priests and kings over this old earth. Paul says (I Cor. 6), "Do ye not know that the saints shall judge the world?" Also the saints shall judge angels. Revelation 1:6 says, "And hath made us kings and priests unto God and his Father." He does not say He will make us—He says He "hath made us." Where the idea comes from that we shall reign a thousand years after this time, I do not know distinctly. But I believe it is a Jewish fable and not wholesome teaching. Paul says to Titus (1:14) he should not give "heed to Jewish fables, and commandments of men, that turn from the truth." The kingdom of God which Christ sets up in the hearts of all children of God

will not only last a thousand years, but forever and ever. Rev. 11:15.

Let no man deceive you, "now is the accepted time; behold, now is the day of salvation." So let us not wait for something which we can have now. Jesus said He is the Alpha and Omega, the beginning and the ending, the first and the last. He is the alphabet of our salvation and righteousness; we would not add to or take from it. In His works we are bought, made holy and righteous, and made worthy of the kingdom of God, and we can come to the throne of glory only through Him. Oh, what a consolation it is to us when we can acknowledge that through Jesus we are made kings and priests. Also that we can through Him and His effective power enter the kingdom of heaven and reign with Him in this time. It is faith in Him that God accepts for our righteousness. So let us look up to the Lamb in heaven, as well as to the Lamb of Gethsemane and the cross, else we can never come to the white robe, and to the throne of God, nor to the living fountains of water; wherefore "he that hath ears to hear, let him hear what the Spirit saith to the churches."

These are my limited judgments, and I am always open for more light and knowledge—not according to man's ideas, but according to the Word of God. Let us hear from others on the subject. I well know that not all will agree with me, but "prove all things; hold fast that which is good," and give God the glory.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., June 19, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a nice rain. We have some hay down. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have credit for $1.12. —Susie.

Nappanee, Ind., June 19, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was rainy and cool this morning. Farmers are making hay. We picked five crates of strawberries Friday. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for $1.51—Susie.

Nappanee, Ind., June 19, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The calendar says it should be fair, but I guess it will be chilly. Church will be at Dan Mullet's. I will close, wishing you all the grace of God. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for $1.25. —Susie.

Bremen, Ind., June 19, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I am thirteen years old. Church will be at Elmer Stutzman's next time, the Lord willing. I will close with best wishes to all. Menno Kuhns.

Dear Menno: You have credit for 55¢. Your birthday book will be sent—Susie.

Bremen, Ind., June 19, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We were at Amos Hostetler's yesterday. It rained in the forenoon. Gardens look nice and green since it rained. With love, Fannie Kuhns.

Dear Fannie: You have credit for 75¢.—Susie.

Salisbury, Pa., June 19, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. We have rainy weather at present. Yesterday Father, Mother, and my brother and I went to Oakland. Our school closed May 16. I will close with best wishes. Grace Yoder.

Dear Grace: You have credit for 55¢. —Susie.

Brunner, Ont., June 22, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. School will be out next week. I will be fourteen before school starts again; then I will not have to go

back to school. I will close with best wishes. Catherine Albrecht.

Dear Catherine: You have credit for $1.02.—Susie.

McMinnville, Oreg., June 24, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at Alvin Weirich's next time, the Lord willing. Weather is rainy and cloudy. We have canned 36 quarts of peas. We plan to go to Uncle Levi's next Sunday, the Lord willing. Strawberries will be a short crop this year if it keeps on raining. Cherries are ripening. People are spraying and dusting their cherry orchards with airplanes. I will close, wishing you God's blessing. Irene Swartzendruber.

Dear Iene: You have credit for $2.23.—Susie.

Wellman, Iowa, June 27, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. May God bless you all. Ruth Beachy.

Dear Ruth: You get credit for learning Bible verses and spiritual songs, if you tell us how many verses in the songs, and for answering Bible Questions and Printer's Pies. You can get any kind of spiritual books.—Susie.

Topeka, Ind., June 30, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We finished putting up one field of hay, and have another field to put up. We had plenty of rain till this week. Church was at Emanuel Bontrager's; is to be at Alvin Beachy's next time, the Lord willing. I will close with best wishes to all. Henry D. Yoder.

Nappanee, Ind., July 3, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We had a nice rain. Farmers are busy. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for $1.57. Hymnals cost about $1.50.—Susie.

Nappanee, Ind., July 3, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our hired hand is cultivating corn. Wheat is almost ready to cut. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have credit for $1.14.—Susie.

Nappanee, Ind., July 3, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice today. We are putting in hay. With love and best wishes, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for $1.29.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Grace Yoder

Tel rouy nacetivorson eb tuoihwt tonuessvcose; dan eb tenonct tiwh chus gsinht sa ey vahe: orf eh thah disa, I liwl eynre laeve ehte, orn kfoasre heet.

ONE OF THE OFT-USED SCRIPTURE QUOTATIONS —"WHERE THERE IS NO VISION, THE PEOPLE PERISH . . ."

(Prov. 29:18)

J. B. Miller

The whole text says, "Where there is no vision, the people perish: but he that keepeth the law, happy is he." So it is not a full statement of the intended sense of Scripture to use only the first sentence or clause and omit the second clause. Probably many hearers have concluded from the loose and reckless way in which this Scripture has been used that **visions,** whether in agreement with God's Word or not, just so they had the sanction of a group of counselors, insured and justified hope and expectation of **safety.** The qualifying clause, **"but he that keepeth the law, happy is he,"** has great importance and weight, whether it is applied to those subject to the Mosaic law, in that day or dispensation, or to us today, under grace, in the day of the "perfect law

of liberty"—the Gospel. James 2:12; 1:25.

Other versions may help to clarify the sense of the full text, and some of these shall be added here: "Where there is no vision, the people cast off restraint: but he that keepeth the law, happy is he" (Revised Version).

"Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volk wild und wüst: wohl aber dem, der das Gesetz behand habet" (Luther's German version).

"Wo keine Offenbarung ist, wird Zügellos das Volk; wer aber das Gesetz befolgt der wird selig sein" (Leander van Ess).

Let us always be guarded that we present and accept the Word of God as it is written, and not adapt it to our preferences and inclinations. At last it shall confront us as it was revealed and given.

M.C.C Weekly Notes

Follow-up Work Reveals Needs

The workers at the Weiler Children's Home in France have been making special efforts to visit homes of children who had earlier been cared for in the Home. In some cases a discouraging picture is seen, where children who were brought to health and happiness, once again are in the midst of poverty, hunger, and filth. Then one wonders what lasting values were given to them, and if anything more could have been done for them.

Yet there is encouraging evidence. One hears a child in the midst of need, singing the songs he learned in the M.C.C. Home; one notes that while another child no longer has rosy cheeks and smiling face, he nevertheless has not been ill from extended malnutrition, as might have been otherwise; one feels the deep appreciation of a mother who now again is able to care for the child which she could not provide for during a period of need. These values, and others even more intangible, confirm that the work is worth while and effective in sowing seed that may yield fruit.

Industry in the Chaco

David Schrag recently sent a report giving observations on the status of industry in the Mennonite colonies in the Paraguayan Chaco. Crops which must be sold as exports in the raw state usually bring a very small return. However, if a finished or semifinished product can be made from raw material, the return is much geater. Herein is a challenge to both the colonies and the M.C.C., which is concerned in assisting the colonies.

Much has been done in the various colonies to make smaller or larger industries possible. The gifts-in-kind program has provided valuable equipment. Special efforts in providing burr mills, sawmills, oil presses, a cotton gin, machine tools, and other equipment have been very helpful. In some cases individual colonists have developed private industries; while in other cases the group uses the co-operative method.

A great deal remains to be accomplished in helping the colonies to utilize properly the economic potential which is at their disposal in the form of natural and other resources.

Central Area Hospital Discussed

The committee appointed to study the development of a Mennonite mental hospital in the central area, met on June 5 at Newton, Kans. Representing the various Mennonite groups, the committee members gave attention to a number of questions dealing with the anticipated hospital project. Their suggestions, including the selection of the hospital location in Kansas, and various other steps in preparation for the launching of the project, will be further considered by the M.C.C. Executive Committee.

It is expected that as soon as the present building program for Kings View Homes, the West Coast M.C.C. Mental Hospital, is consummated, the central area project can be undertaken.

Correspondence Opportunity

Recently a number of letters have been received from young people, mostly young men, in Japan who desire to correspond with American young people. They are able to use the English language, and seem to have an intense desire for correspondents. This appears as a unique opportunity, not merely to establish acquaintance with a youth in the Orient, but may also be of real witness value. Persons interested should write to the M.C.C., Akron, Pa., giving name, address, age, sex,

educational and vocational information, and any special interests in the letter exchange.

Relief Personnel Notes

Myron and Geraldine Ebersole of Sterling, Ill., left on June 23 for relief service in Palestine.

Voluntary Service Notes

Visits to summer service units over a period of three to six weeks are being planned by Lois Gunden of Goshen College, Edna Ramseyer of Bluffton College, and Roy D. Roth, pastor of a Mennonite church near Peoria, Ill. Their assignments include orienting units, counseling with leaders and members, giving a spiritual ministry, and leading discussion groups on how the summer's experience can be applied in the home community and church.

Plans have just been completed for a unit of three to five girls at the Bethania Home for the Aged in Manitoba.

The eighth orientation school for voluntary service enrollees is to open July 1, with seven members. These persons will be assigned to community service at Gulfport, Miss.; mental hospital work in Topeka, Kans.; and at the Brook Lane Farm in Maryland; construction work at Reedley, Calif.; migrant work near Winton, Calif.; work at Santa Clara, Mex.; and service at the M.C.C. offices at Waterloo, Ont.; and Akron, Pa.

The next Orientation School is planned for September 1. Any persons interested in joining the group should send application to Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pa. Additional volunteers can be used in the units mentioned above and in work with children in the Industrial Home School Annex in Washington, D.C.

Draft Law Is Extended

Both the Senate and House of Representatives have passed bills extending the Selective Service Act of 1948. However, there are differences in the provisions of the two bills —the Senate bill calling for a three-year extension of the present draft, and the House bill approving two years' extension, with no inductions unless by Congressional approval. To bridge the time from the expiration of the old law on June 24, until the House and Senate can clear differences, a resolution was passed to extend the 1948 law for fifteen days.

Released June 23, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Important Chapters in M.C.C. Work

The M.C.C. came into existence thirty years ago to meet a very urgent need, namely the famine in Russia. Four Mennonite leaders had just come from Russia with a plea for help. The various Mennonite groups recognized the task as one requiring united action and support. From 1920 to 1925 supplies of food and clothing were sent and distributed, fifty tractor-plow units were shipped to restore food production, and other relief was given. This total relief amounted to over $1,160,000.00.

Then in 1929 another emergency confronted the brotherhood. Many of the Mennonites in Russia could no longer tolerate the encroachment of that government in religious freedom and therefore sought to leave the country. Many were able to enter Germany, from which place they needed assistance in transported thence by air to Asuncion, Paraguay, arriving on July 2. Many of these have close relatives in the Paraguay colonies. Their arrival is a happy occasion for the families, and it will also strengthen the family units for the pioneering in the new land.

World War II was the next situation in which the Mennonites joined in a major undertaking. In holding a united nonresistant stand, in negotiating with the government for an alternative to military service, in supporting the C.P.S. camps, in finding answers to dependency and other problems,—in all these experiences the Mennonites witnessed and served hand in hand. Over three million dollars were contributed for this cause, in addition to much time and energy on the part of leaders, cousellors and others.

Reaching more needy people than any other M.C.C. project, has been the World War II relief effort. Who can know the multitudes who have been led to Christ anew by the food and clothing given "in the name of Christ"? A total in material aid contributions evaluated at over seven million dollars, the consecrated service of some 600 workers, and total cash of nearly four million dollars, have been used in the alleviation of much suffering in Europe,

South America, the Near East and the Far East. Even now the task is not completed, for perhaps the most important phase, that of conveying more clearly the spiritual side of material relief, is in progress.

The brotherhood has felt a special urge to help in the Mennonite refugee situation following World War II. When doors were yet closed to migration, these homeless ones in camps and elsewhere, were served in a material and spiritual ministry. When movement to Canada, Paraguay, Uruguay, and the United States became possible, ships were chartered, essential papers were prepared, governmental agencies were contacted, sponsors were secured where necessary, and other assistance given. To Canada, particularly, a large number were able to migrate under close relative and labor schemes. Those going to Paraguay and Uruguay have been followed with material and other assistance. Since the number of Mennonite refugees able to enter the U.S. has been small, some non-Mennonite D.P.'s have been assisted also.

Several postwar concerns, arising chiefly through the C.P.S. experience, are receiving attention. Voluntary Service affords an opportunity for young people to give their time and energy to a cause where they can be of help physically and spiritually. Through the Mental Health Service the brotherhood has entered the field of caring for the mentally ill, who need Christian care in a Christian environment.

The M.C.C. has been a means of action in hours of need—need too urgent and too large for separate effort by the Mennonite churches. God has led and blessed in this work of mercy. and made it fruitful beyond human calculation.

Regugees Arrive in Paraguay

Word has been received that 87 of the Mennonite refugees who made the voyage from Europe aboard the S.S. Prothea, arrived in Santos, Brazil, and were transported thence by air to Asuncion, Paraguay, arriving on July 2. Many of these have close relatives in the Paraguay colonies. Their arrival is a happy occasion for the families, and it will also strengthen the family units for the pioneering in the new land.

Contacting Needy Homes

Workers in the Camp Bennet unit have been busy canvassing in Washington, D.C., among homes in the low income bracket, in order to select poor children who will be accepted for the summer camp. Vivid descriptions of need within several blocks of the national capitol verify the significance of service in this place. The Central Union Mission, under which the service group is working, reaches many homes of physical and spiritual need, where help is not otherwise given. The Mennonite workers likewise make possible services to the children which would not be possible without this help.

Personnel Notes

Ernest E. Miller of Goshen, Ind., accompanied by Mrs. Miller, left on June 23 for the Far East area. Delilah Troyer of Mio, Mich., left for Ethiopia, and Kenneth and Doris Shoemaker of Dakota, Ill., left for Java on June 30.

H. J. Dyck and Mrs. Dyck and Helen Friesen returned from Germany on June 29. Ada and Ida Stoltzfus returned from India on July 6.

Released July 7, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "The Lord is a great God, and a great King above all gods."

"Give unto the Lord glory and strength. Give unto the Lord the glory due unto his name."

The Lord has blessed us in many ways. May He be abundantly praised for it.

Bro. Irving Widrick has donated land for the young people's garden project. The crop is mainly potatoes, with some popcorn.

Groups of visitors from various places have been among us. One week end, five young people from western New York were here: Barbara Schrock, Wilma Schrock, Joseph Kipfer, James Roggie, and Judson Noftsier, the latter two being from homes in this community.

From Canada came Lydia Roth, her sister and husband, Mr. and Mrs. Abe

Steinman, and their children, Mr. and Mrs. Walter Steinman and Ruth Steinman, to visit relatives.

Eleazer Moser and wife of Ohio were here to visit his family.

Bro. and Sister Alvin Roggie, Hubbard, Oregon, are on a three-month trip to the east. They are spending a month here in Lewis County, visiting his numerous relatives on his paternal side. Most of these he had never seen, this being his first trip out. At a family gathering he gave an informative picture of the various Mennonite churches in Oregon.

Sister Mary Wagler, Millbank, Ont., suddenly ended her visit with her son Jacob and family, being called home by the serious illness of a grandchild.

Little Dolores Gascho, four-year-old daughter of Bro. and Sister Herbert Gascho, left this world for a better one, about midnight Saturday. Her obituary is to appear later.

While we are busy harvesting our material crops, let us not be forgetful of the precious souls all about us that need to be gathered in for the Lord, and may we do our part in the work. Every Christian has a part to do.

July 10, 1950. For His sake,
Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold readers: "He that dwelleth in the secret place of the most High shall abide under the shadow of the Almighty" (Ps. 91:1).

We are having warm weather and rain would be much appreciated.

Sister Mannas Brenneman returned to her home a week ago from the hospital and is gaining very well. Bro. Mannas remains about the same, but he had been very lonesome while Sister Brenneman was in the hospital. Since she is at home again, he feels better.

Bro. Joe G. Gingerich is not gaining in strength but was in church services the last two Lord's days.

Bro. and Sister Dan Troyer of Wooster, Ohio, and a few of their children are visiting in this community and worshiped with us on Sunday.

We also had with us Bishop Sam T. Eash of Middlebury, Ind., over Sunday. He came here with Bishop and Sister Elmer Swartzendruber who had been in Minnesota several days last week in the interests of Bible school work, where Bro. Eash had also been,

Sister Esther Christner and Bro. Harley Miller, who had been in Bible school work in Minnesota, also returned with the others. Bro. Harley had also done some carpenter work.

If the Lord wills it so, Bishop Elmer Swartzendruber will leave tomorrow evening for the east and by the fourteenth will sail for Europe on work for the M.C.C. Our prayers go with him for the work and for a safe return home again.

Pre. William Kurtz and son of Minnesota spent two weeks in this locality and helped Ben. J. Yoder with some painting. They also stayed at the Yoder home while they were here, but left again for their home on Friday.

Born to Mr. and Mrs. Ray Beachy, a daughter; to Mr. and Mrs. Paul W. Miller, a daughter; and to Mr. and Mrs. Truman Schrock, their first child, a son.

We also had a good visit with Bro. and Sister John S. Miller, Millersburg, Ohio. The former's mother returned home with them on July 5. She had been staying here with us over five weeks and we enjoyed having her with us.

Bro. Ike Yoder returned home from the hospital where he was a few days with a cut in his knee which he received in an accident that took place while he was riding in a truck.

Tomorrow will be our monthly sewing; it was postponed one week because of Independence Day.

July 10, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Beech, Kentucky

Dear Brethren and Sisters of like precious faith: "Grace be unto you and peace from God our Father and the Lord Jesus Christ."

Frank is going to Jackson today to take two women to the doctor. Since the road has been extended from the

mouth of Turner's Creek on past the mouth of our creek, we feel that we have a much easier and shorter trip than to Hazard.

Last Friday was the closing day of two weeks of Bible school held at Gay's Creek. This is the creek following the main highway, including several branches. The enrollment was about fifty-five and average attendance thirty-five. We certainly had a nice group of children to work with; they were so quiet and well behaved.

There were seven of us teachers altogether: Elma Miller and Bertha and Mary Lou Albrecht from Allen Co., Ind., Wilma Swartz of Turner, Mich., Earl Maust, Pigeon, Mich., and Frank and Fannie of the mission group.

Gertrude's mother stayed here with her during the two weeks. Earl's had brought a trailer house along and we had gotten two rooms in a house out on the highway to stay in.

Nearly every afternoon was spent in visitation work. We also had quite a few evening meetings which were well attended. It seems the people here are very open to the Gospel and quite a few begged us to come back.

We praise God for the privilege of witnessing for Him and carrying the Gospel to that creek and trust Him for a blessing on the seed that was sown. "Neither is he that planteth any thing . . . but God that giveth the increase."

We trust you are continuing to pray for the work here, that through the power of God and the working of the Holy Spirit, many souls might be saved and brought out of darkness into the marvelous light of the Gospel.

July 11, 1950.

Frank, Gertrude, and Fannie.

Flint, Michigan

2124 E. Williamson

Dear Fellow Laborers: Greetings of Christian love in the worthy name of our risen Lord and Saviour Jesus Christ. "And fear not them which kill the body but are not able to kill the soul: but rather fear him which is able to destroy both soul and body in hell" (Matt. 10:28).

As we write this letter, we are made conscious of the fact that the only One in whom we can put our trust is the Lord Jesus Christ. We can hardly understand how those who are living for the devil can exist because they do not have contact with the Prince of Peace. We see souls every day who are not willing to let Christ have first place in their lives. In our endeavor to make a house to house canvass of the homes in this community we find many different reasons and excuses why people do not put first things first. We are living in an age when the average man or woman of the world puts the things of God in the background and seldom brings them forward for their own consideration. As we meet people face to face, some of them abruptly turn aside and refuse to talk of the things of God; others show an interest and accept an invitation to come to church but on Sunday morning they have refused to keep their word; others welcome us to come and visit with them and we have an opportunity to speak a word for the Lord. So it goes from day to day but we feel the responsibility of continually showing the Word and trusting the Lord for the harvest. We can feel the influence of the devil on every side and it seems that he is putting forth his keenest devices and tactics to keep those who are living in sin from desiring to take hold of the things of God and in those who are endeavoring to live for the Lord, he is trying to destroy their faith. He knows that his time is very, very short.

We have completed another season of Bible school here at the mission. We definitely feel that the Lord has richly blessed our efforts and we trust that the seed that was sown in these young and tender lives will grow and bring forth much fruit. Our enrollment in Bible school this year is the highest that it has been since we have been here. Taking no credit to ourselves we want to

give all the glory to God to whom it is due. We conducted a two-week Bible school period. The enrollment for this year was 217. The lowest attendance for any one day was 140 and the highest for any one day was 182. Our teachers for the Bible school came in from different sections. They were as follows: Esther Swartzendruber, Dorothy Hostetler, and Violet Erb of Holmes County, Ohio; Marjorie Wagler, Alice Yoder, Edna Sommers, and Joseph Overholt of Stark County, Ohio; Mary Stauffer and Ida Yoder of Goshen, Ind.; Edna Miller of Kalona, Iowa; Susie Troyer of Plain City, Ohio; Pearl Carsten, Dorothy Battles, and Marjorie Clark of Flint, Mich.; and Cleora Ropp, Willard Mayer, and Howard Troyer, workers at the Flint Mission. There were three girls, Mary Swartzendruber, Gladys Mayer, and Vivian Blakely, who assisted in Bible school for several days. Sisters Clara Yoder and Mary Jantzi served as cooks and Jesse Yoder as superintendent. As we look back over the two weeks of Bible school of 1950, we feel that the blessed periods of fellowship as a group of teachers and laborers together as Bible school efforts were put forth are occasions that will not be forgotten. To the Bible school teachers as a group, we want you to know that we have appreciated your efforts and may the Lord reward you for your sacrifices and the efforts that you put forth.

As the Bible school teachers left us for their respective places of labor, it left a lonely spot in our hearts and tears filled our eyes as we saw them leave one by one.. We, however, trust that these Christian friends that we have learned to appreciate will not leave us for good but that they will return to see us again some time. As some of the teachers left us, there went with them also some of our faithful workers here at the mission. We have felt the need, since we have been in Flint, of having some young men or women, or both, to find some kind of work here in the city during the week and help us out on Sundays here at the mission. We find it a necessity to have a nucleus of those who are firmly established in the faith to gather together and to create an interest in the hearts and minds of others. Would you young girls who are doing housework, or would like to do housework and still have the privilege of working in a mission field and with the unsaved—would you consider giving Flint and the work here a place on your prayer list and submit to the will of God if He should call you for work of this kind? Or you young men who feel that the Lord has called you into a program of this kind—would you consider something of this kind? Let us make it a matter of prayer and I know that God will supply the need as He sees best. If you are interested, please contact me.

May the Lord richly bless each one of you as you labor for Him. May we be conscious of the fact that the time is growing short and what is done for the Lord must be done now. Pray for us. We need your support at the throne of grace. We want to thank each of you for your support in a financial way. May God richly bless one and all is our prayer.

For the lost and dying,
Your fellow workers,
July 10, 1950. Jesse L. Yoder.

Belleville, Pa.

Greetings to all readers: "Rejoice in the Lord, O ye righteous: for praise is comely for the upright" (Ps. 33:1).

"A Christian's Walk" was the subject of an inspiring message brought to us on May 21, by Bro. Abner Stoltzfus, of Gap, Pa.

Bro. E. B. Peachey held meetings in Tavistock, Ont., Canada, the last week of May.

On June 11, Bro. Louis Peachey and about forty members of our young people brought a message in word and song at the Rockview Penitentiary in Center Co., Pa.

The closing program of the two-week Bible school was held on the evening of June 16, at Woodland, Pa. Bro. Jacob P. Yoder was the superintendent.

On Friday evening of this week will be the closing program of the summer Bible school held at the Belleville Mennonite Church.

On June 18, Bro. Paul Landis of Crockett, Ky., brought a message at Woodland during our Sunday-school hour, and later at our church service. He used the subject, "The Children of God," for an inspiring message.

Bro. E. B. Peachey spent a week at Skippack, Pa., holding meetings which closed on June 25.

The funeral service for Richard, son of Samuel and Ruth Yoder was held at the home of his parents, by his pastor, Bishop Aaron Mast. He was ill only a few days and was aged nineteen years.

Bro. Amos Glick and son Nelson and daughter Ida, Mrs. Edith Yoder and Mrs. Jacob Kanagy attended the funeral service, on Saturday at Millwood, Pa., of their nephew and cousin, Bro. Elam Glick, who died very suddenly at Pittsburgh, Pa., while on a trip to the West.

Bishop John L. Mast, also an uncle of Bro. Glick's, who is visiting in Lancaster, Chester, and Berks counties in Pennsylvania, was also present at the funeral.

Bro. Joe Esch and daughters Ida and Mildred, of Florida, are visiting with relatives and friends on an extended trip to the North for the summer.

July 12, 1950. Cor.

If you would like to have other people think well of you, it is necessary to think reasonably well of them. Remember, however, that it is of greater importance that God thinks well of you, than that people think well of you.

MARRIAGES

Roggie-Lehman.—Wilford Roggie, Croghan, N.Y., and Eunice Lehman, Castorland, N.Y., on June 22, at the Croghan Conservative A.M. Church, by Bishop Lloyd Boshart. May God lead and bless them in their working together for Him.

OBITUARY

Yoder.—Ida Mary, daughter of Peter and Barbara (Hochstetler) Swartzendruber, was born in Johnson Co., Iowa, March 3, 1867, and died at her home in Iowa Co., June 3, 1950, at the age of 83 y. 3 m. On Dec. 6, 1888, she was united in marriage to Hiram C. Yoder, who passed away Jan. 11, 1901. To this union were born three sons, Lewis of Williamsburg, Cornelius of Wellman, and Henry of Parnell. She was one of a family of fourteen children, of which the three youngest are still living. She leaves to mourn her departure three sons, three daughters-in-law, twenty grandchildren, nine great-grandchildren, two brothers—Benjamin of Upland, Calif., and Menno of Limon, Colo., one sister—Barbara Slagell of La Junta, Colo., besides a large number of relatives and friends. She lived in widowhood forty-nine years. In her youth she accepted Christ as her Saviour, uniting with the Amish Mennonite Church in which faith she lived until death. She suffered a stroke last December, causing her to be bedfast a little over five months. Funeral services were held July 5 at two o'clock at the West Union Church, conducted by Paul T. Guengerich and Elmer G. Swartzendruber, with interment in the Upper Deer Creek Cemetery.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. August, 1950. Nr. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Heut' ist die Zeit.

Heut' ist der Tag des Heils,
Heut' ist die angenehme Zeit.
Heut' ist der Tag des rüsten, Leut',
Ja für die lange Ewigkeit.

Heut' sind wir frisch, gesund, stark,
Vielleicht bis morgen in dem Sarg.
Heut' sind wir in Dreck und Kot,
Vielleicht bis morgen an der Not.

Wir sind hier immer in Gefahr,
Nimmt jeder seine Seele wahr,
Ob er gelebt in Gerechtigkeit
Daß er erlangt die ewige Seligkeit.

Der Feind geht immer um uns her,
Zu führen ab von Christi Lehr.
Zu stürzen in die ewige Pein,
Wo wohl tausend dort beisammen sein.

Hingegen ist eine kleine Zahl,
Die folgen Christo im Glauben überall.
In dieser Zeit bis in Ewigkeit,
Dann erlangten sie die Seligkeit.

Er ruft uns all, die beladen sind,
Zu kommen in sein Reich, geschwind,
Zu sein bei Ihm dort allezeit,
Ja bis in alle, alle Ewigkeit.

Zu überwinden in dem Streit,
Nimmts Demut hier in dieser Zeit.
Der Feind, der will die Demut nicht,
Er führt uns immer ins Gericht.

Heut' ist die Zeit für Demut han,
Und folgen Christi Lehr und Bahn.
Wo führet in die ewige Freud,
Und Freud wird sein in Ewigkeit.

Die Demut ist die Pforte,
Nach dem schönen Himmels Saal,
Der weg nach Christi Worte,
Wo dort hin führt ist schmal.

Wer durch ihn will, muß Demut hahn,
Sonst stoßt er allzeit oben an,
Das Türlein ist gar klein,
Bück' dich klein, willst du hinein.

Die Demut ist ein Waffen,
Wider des bösen Teufels Lüst.
Er kann ja gar nichts schaffen,
Wo man immer demütig ist.

Wenn er nur sieht die Tugend an,
Fleucht er wie ein verzagter Mann
Und kommt nicht bald daher,
Die Demut schmerzt ihn sehr.

Dieser Dichter geschrieben aus liebe von einem Mitpilger nach der Ewigkeit. Noch ein Gruß an alle Brüder und Schwestern.

Editorielles.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und denn du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3.

Warum sind so viele Menschen so unbekümmert über was das ewige Leben ist? Ist es nicht darum, sie haben Gott als der einige Gott, Jesum Christum als der einige Erlöser, noch nicht in voll anerkennt als Wahreit? Du kannst wohl sagen, du gaubst daß ein Gott ist, du glaubst daß Jesus auf Erden war und nach dem Himmel gefahren ist, aber anerkennst du, und glaubest du daß du unwürdig und unwert bist für in das

Reich Gottes kommen ohne die Gnade Jesu Christi? Darum leben noch so viele in der Finsternis, Gott und die Gottheit ist eine große Finsternis zu solche. Jesus Christus ist das wahre Licht der Menschen, für die Ihn anerkennen. Von der Zeit der Übertretung im Garten Eden bis auf Christum haben die Menschen zum Teil in geistliche Finsternis gelebt, und die nicht neu- und wiedergeboren sind, leben noch so. Die Sonne scheint vom Anfang bis zum Untergang, aber Christus ist der helle Morgenstern, Er scheint von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wer an seine Worte glaubt, der sieht eine ewige Ruhe vor sich, nicht eine Ruhe für den Faulenzer, aber ein Ruhe frei von Krankheit, von schmerzen, von Angst, von Gefahr, bewahrt vor dem Feind, Hunger und Durst.

So nach dem Worte Jesu, hat der arme Lazarus, der vermutlich in leiblicher Ungnade vor des reichen Mannes Tür war, hat ein herrlichen Ort der Ruhe gefunden in der Ewigkeit. Der Mörder am Kreuz mit Jesu sahe durch den helle Morgenstern ein Ort der Ruhe in der Ferne, und sprach zu Jesu am Kreuz: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Die fröhliche Antwort ist kommen: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Johannes sagt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Dieser mein irdischer Körper ist zu sündlich, darum unwürdig solche herrliche Ruhe einnehmen, so muß er sterben, verwesen, dann wird die Seele in der Auferstehung, einen himmlischen Körper empfangen, um damit einzugehen in die Ruhe der Heiligen. Der Apostel an die Ebräer sagt: Denn es ziemte dem, um des Willen alle Dinge sind, der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, daß er Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte. Sintemal sie alle von Einem kommen, der da heiliget, und die da geheiliget werden. Darum schämet Er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen. Jesus sagt (Marc. 3, 34. 35): Und er sahe rings um sich auf die Jünger, die um Ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter. Er sagt, der da heiliget, und der da geheiligt werd kommen von Einem. Das Wort ist von Gott ausgegangen, ist Fleisch geworden, Jesus, der heiliget die Menschen zur Wiedergeburt; Jesus ist zum Vater gegangen, sie senden den Heiligen Geist aus zur Wiedergeburt der Seelen, sie bereiten, Jesus gleich zu werden, zunehmen an Weisheit, Alter und Verstand. Paulus schreibt den Galater (Kap. 4): Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander. Paulus sagt weiter (2. Kap. 1):Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu, vor der Zeit der Welt, jetzt aber geoffenbart durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium. Jetzt lasset uns in Matth. 17 gehen und ein Blick nehmen in die Freude und Herrlichkeit Gottes die offenbart ist worden auf dem Berge der Verklärung zu den drei Aposteln, Petrus sprach: Hier ist gut sein . . . Weiter betrachte dem reichen Mann seinen Zustand in Lucas 16, da er in der Hölle und Qual war hat er eine Bitte eingelegt für ein tröpflein Wasser seine Zunge zu kühlen, und ist ihm nicht geworden. Lucas 13 sagt es von einem der zu Jesu gekommen ist und fragte Ihn ob er meinte nur wenig selig werden, Jesus sagte ihm nicht ob es viel oder wenig sind, aber sagte ihm was zu tun ist für hinein kommen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingeht; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen werden, und werden es nicht tun können.

L. A. M.

Christus ist der größte Befreier, den die Welt je gekannt hat.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Ammon Stoltzfus von Lancaster Co., wo früher berührt war von Schlag, ist etwas auf der Besserung, so daß er herum kann im Haus.

Die Hannah, Weib von Leon Beiler, von Lancaster Co., die früher in dem Coatesville Hospital war, und eine Zeitlang daheim war, ist wieder in dem Hospital, ist auf der Besserung.

Zwei Gemeinde Brüder, Christian und Jonathan Stoltzfus von Lancaster Co., haben beide ein beschädigter Fuß mit verbrochene Knochen, durch Heu Bäles Arbeit auf dem Feld.

Amos Mast von Arthur, Ill., war nach Defiance Co., Ohio, seine kranke Mutter besuchen, die in kürze Schlag hatte so daß sie nicht reden konnte.

Oba Miller von der Kalona, Jowa, Gegend war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Ein Bericht von Lancaster Co., gibt's daß ein neuer Cement Weg vier Zug breit, 100 Meilen Lang von Harrisburg nach Philadelphia unter Konstruktion (am bauen) sind. Dieser geht ungefähr 3 Meil durch das östliche Teil von der Conestoga Teil, an Morgantown gibt es ein „fourleaf" oder Aus- und Eingang auf den Weg. In solcher Arbeit gibt es auch Unglück, haschon 2 den Arm verbrochen und einer den Fuß beschädigt.

Bisch. John D. Yoder und Weib von Hutchinson, Kans., sind in Virginia und Pennsylvania, Freund und Bekannte besuchen.

Chris J. Miller von der Arthur, Ill., Gegend der leidend ist mit Schlag, ist langsam auf der Besserung. L. A. M.

Der Preis für deine Erlösung wurde am Kreuze bezahlt. Nun gibt dir der Herr Macht, Sein Kind zu werden. — Wie solltest du eine solche Seligkeit achten?

Bischof Jacob (Jokley) Miller.

Jokley Miller war der erste Amisch Prediger und Bischof in Holmes und Tuscarawas Counties, Ohio. Er und zwei Söhne, Henry und Jacob sind im Frühling von 1808 in die Gegend von Sugar Creek, Ohio gekommen, wo sie ein Blockhaus aufgesetzt für jeden Sohn, und der Vater ist wieder zur Hause gegangen in Pa., hat aber etliche Reise gemacht hin und her durchs Jahr, und im Frühling von 1809 machte er und seine Familie sich auch wohnhaft in derselben Gegend, und hat die erste Amische Predigt geführt in derselben Gegend. Folgende sind mit dem Jokley und Familie gekommen in 1809: Jonas Stutzman, ledig, Bruder zu Jokley seinem Weib; Christian Yoder und Weib; Jonas Miller und Weib; Joseph Mast und Weib und John Troyer und Weib; dem Mast und Troyer ihre Weiber waren Schwestern zu Jonas Miller. Dieser Jonas Miller war ein Bruder von Bischof „Groß Mose," und auch der Vater von Bischof „Klein Mose." Jokley war auch ein Bruder zu John (Annas) Miller der in Holmes Co. gekommen ist in 1815, der hat ein Sohn Hannes (Annas) verehelicht mit Anna Gnägi, die in Holmes Co. gekommen sind in 1810 (mein Groß-Groß-Vater, L. A. M.) diesem Hannes Miller seine Schwester, Elizabeth, war dem ersten Bischof Mose Beachy sein Weib.

Jokley Miller, Sohn von John Miller (gestorben in Somerset Co., Pa. war geboren in Berks Co., Pa., den 22. August, 1754, gestorben den 22. Februar, 1835 an seiner Heimat nahe Walnut Creek, Ohio, alt geworden 80 Jahr, 6 Monat. In 1777 war er verehelicht mit Anna Stutzman, sie war geboren den 12. April 1755, gestorben den 27. März, 1814, alt geworden 58 Jahr, 11 Monat und 15 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 4 Söhne: John, Benedict — erwählt Bischof in Somerset Co., Pa., Pfingst Montag, 1813; Henry, Jacob — erwählt Diener zum Buch, Sugar Creek, Ohio. Jokley Miller und Familie sind von Berks Co., nach Somerset Co., in 1872, nach Sugar Creek, Ohio, 1809. L. A. M.

Eine Gelegenheit geht oft dadurch verloren, daß man zu lange überlegt.

Sanftmut und Lindigkeit.

Sanftmut, eine edle Frucht des Geistes, die man findet wo die Liebe ist, wo der Geist Gottes regiert im Herzen, ist einer der Kennzeichen des wahren Christentums, denn an der Frucht kennt man der Baum. Hingegen wenn der Zorn sich leicht erregt, oder wo man nicht gern vergeben will, ist es ein Beweis daß das Herz noch nicht recht verändert und der Sinn nicht verneuret ist.

Zuweilen höret man murren (grumbling), klagen, Fehler finden auf eine erbitterte Art, usw. Kommt daß aus einem sanftmütigen Herzen? Selig sind die frommen Herzen, da man Sanftmut spüren kann, welche, Hohn und Trutz verschmerzen, weichen gerne jedermann, die nicht suchen eigene Rach, und befehlen Gott die Sach. Diese will der Herr beschützen, daß sie noch das Land besitzen.

Paulus schrieb an die Philipper: Eure Lindigkeit (moderation) lasset Kund sein allen Menschen, der Herr ist nahe. Salomo schrieb: Eine gelinde Antwort stillet den Zorn. Gelinde, übersetzt in Englisch, heißt: (soft, smooth, gentle.) Wo Jakob hörete daß Esau ihm begegnete mit vier hundert man da fürchtete er sich sehr, und betete ernstlich zu dem Herrn, und nahm dann ein demütiger, gelinder Weg um Esau zu begegnen, neigte sich vor Esau, und Esaus Zorn hat sich also gewandt, daß er den Jakob herzete und fiel ihm um den Hals und küssete ihn.

O was für eine Freude wird sein im Himmel wann die Zornig und unbarmherzig waren, sich umkehren, ihre Sünd herzlich bereuen, werden sanftmütig, gelind, lassen sich von Gottes Geist regieren, und ohne forschen gehen, so wie ihr Führer will. Die Sanftmütigen wollen Frieden mit andern, allein in allen Sachen ist Bescheidenheit zu gebrauchen, wir sollen die Geister prüfen, nicht der Menschen Frieden höher schätzen als der Friede Gottes. Wir sollen dem Frieden nachjagen gegen jedermann, aber auch der Heiligung, ohne welches niemand den Herrn sehen wird, dem nachstreben was zum **Frieden und zur Besserung** dient,

Seid uns eingedenkt in eurem Gebet.

Lancaster, Pa. Ein Bruder.

Aus dem Martyrer Spiegel.

Wir kommen zum Schluß des Schreibes den wir im vorhergehenden Nummer angefangen haben, nämlich, die Vorrede an die Leser, zum zweiten Teil des Martyrer Spiegels.

Überlege nun einmal, wozu du die kostbare Zeit anwendest, wie viel du davon in Wollust und Eitelkeit verschwendet, wie viel du in Streit und Zank verspielt habest, und wie viel durch unnötigen Kummer und Arbeit verloren gegangen, wie wenig dem Gottesdienste übrig geblieben sei. Sicherlich wirst du finden, daß der Mangel der Zuchtruhe die Menschen ruchlos und verächtlich gemacht habe, und daß Fleischesluft, und Augenlust und Hochmut des Lebens statt der Gottesfurcht und Niedrigkeit aufgekommen seien. Aber das gefährlichste unter allen ist, daß wenig sich selbst untersuchen, wenige über sich selbst seufzen, viele sind ohne ihr Wissen arm, nackend und blind, welche mit denen von Laodicea meinen, daß sie reich seien und alles im Überfluß haben, aber es ist ein Reichtum, der Gott nicht gefällt, und wodurch der geistliche Reichtum, welcher in Glauben und Liebe, einer lebendigen Hoffnung und einem guten Gewissen bestehet, verzehrt wird. Siehe hier in der Schriften der Martyrer, wie ihr Leben und Leiden beschaffen, und wie standhaft sie geblieben seien. Gott wollte daß die Kinder Israel die Wege ihrer Voreltern, und die Lehre der Weisheit, die darin verborgen war, betrachten sollten, denn sie wurden alle, die früheren so wohl als die späteren, für einen Leib gerechnet. Oft wurde durch die Propheten gesagt: Ich habe dich aus Egypten geführt, obwohl solches ihren Voreltern widerfahren war. Durchforsche deine Wege und vergleiche sie mit den ihrigen, und siehe, ob die Weltliebe deine Augen nicht verblendet, und von Gott abgezogen habe. Viele als sie sich der Welt nicht bedienen konnten, wandten sich aus Not zu Gott, als zu ihrer nächsten Zuflucht, aber da man wieder ein wenig Luft schöpfte, fing man sich wieder an nach der Welt zu lenken; die Eltern wurden reich, die Kinder eitel und wollüstig, die Welt liebkoste sie, auch wurde sie mit der Zeit angesehen und hervorgezogen; die Schmach des Kreuzes verlor sich, und die Ehre der Welt

kam dessen auf. Und dieses ist die Ursache in der ersten Kirche gewesen, warum Gott eine grausame Verfolgung zur Zeit des Kaisers Diocletian entstehen ließ, damit dadurch seine Kinder gezüchtigt werden möchten, die nun wieder anfingen, sich mit der gemeinen Welt ein zulassen. Darum müssen wir uns auch dergleichen nicht schuldig machen, damit nicht über uns komme, was jenen widerfahren ist. Denn in solchen Zeiten hat es niemand härter, als der jenige, welcher seine Zeit nicht wohl angewendet hat; über denselben wird dann Wehe, Jammer und Elend kommen; denen aber, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum besten, sie werden in solchem Läuterungsfeuer gereinigt und Probiert; darum ist es nötig, daß Gott zu Zeiten seine Tenne mit der Wanne reinige, damit das Unkraut zu deren Verderben nicht die Oberhand nehme. Aber wir müssen allein die Güte Gottes anrufen, damit er uns väterlich züchtige, und durch seine Lehre ziehe, auch unsere Herzen und Sinne zu ihm gerichtet sein lassen wolle, damit wir ein göttliches und heiliges Leben führen mögen, in aller Liebe, Friedfertigkeit, Freundlichkeit und Barmherzigkeit; nicht bald über einander klagen oder murren, sondern in Geduld einer des andern Mangel ertragen, und dieselben durch guten Unterricht verbessern; jedes Ärgernis, jeden Streit, jeden Zwiespalt, Trennungen, Sekten, und was unleidlichen und verdammlichen Streit erregt, fliehen und meiden; nach Frieden streben, was zerbrochen und zerfallen, was zerrissen und durch des Teufels List und blinden Unverstand zertrennt ist, und zu großem Ärgernisse und Anstoß vieler in verschiedene Haufen zerstreut ist, wieder zu heilen, und zur Einigkeit, Ruhe und Frieden zu bringen suchen; wenn wir dieses tun, so werden wir Ursach geben, daß Gott wird mit seinem Segen bei uns wohnen.

Unterdessen laßt uns Gott beständig anhangen, stets um Vermehrung der Weisheit u. göttlichen Erkenntnis bitten, u. durch Geduld in dem Kampf laufen, der uns verordnet ist, u. auf Jesum sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens; denn derjenige Streit liegt uns noch jetzt allen , den David zu seiner Zeit hatte, den Hiob hatte, den alle Propheten hatten, den Christus und seine Apostel nebst allen frommen Nachfolgern in der ersten Kirche hatten, gleichwie auch vor und in unserer Zeit. Sie haben alle Welt überwinden müssen, so auch wir; sie haben alle sich selbst verleugnen müssen, so auch wir; es ist einerlei Krone zu gewinnen, und ein einiges Reich zu ererben. Die Zeiten sind alle gleich, das ungleiche Leben aber macht sie ungleich; aber zuletzt muß doch jede Ungleichheit in der Gleichheit Gottes zerschmelzen. Damit nun Christus die seinen dieser Gleichheit und Einigkeit teilhaftig machen möge, hat er gebetet, daß sie in Ihm und dem Vater eins sein möchten. Dessen haben sich auch die Apostel allein beflissen; heirzu, als zu dem ewigen und höchsten Schatze, haben sie einen jeden angemahnt: Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur, und wieviel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und über dem Israel Gottes, Amen. P. Y.

Mit Mose auf die Belohnung sehen.

R. L. Schlabach.

Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's, und erwählte viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum, denn die Schätze Egyptens; denn er sahe auf die Belohnung. Ebr. 11, 24—26.

Hier haben wir einen schönen Exempel wenn wir aus der Kindheit und Unschuld wachsen, und zu Jahre und Erkenntnis kommen, dann müssen wir eine Erwählung machen, denn wir können nicht zwei Herren dienen, es heißt wie Josua sagt: **Erwählet euch heute wem ihr dienen wollt.** Wir können nicht zugleich auf die schmale Bahn und dem Breiten Weg wandeln, und eine Erwählung machen zu einem, es heißt dann **nein** sagen zum andern.

Warum hat nicht Mose Gott geliebt und gedient in Pharao's Haus? Das ist was so viele suchen zu tun heutiges tage. Menschen wollen Christen sein aber nicht viel Änderung machen, nicht nein sagen zu der Sünd, nicht ausgehen von dem was Fleisch

und Blut so bequem ist, es heißt der alte Mensch ablegen, der sich in Lüsten und Irrtum verdirbt. Aber wir wollen nicht vergessen daß nur **nein** sagen zu allem macht uns keine Christen, es heißt nicht nun mit Ihm begraben werden, durch die Taufe in den Tod, aber auch wieder in einem neuen Leben auferstehen. Es wird meistens angesehen für Sünde wenn jemand etwas Böses tut, so wie Hader, Neid, Zorn, Zank, saufen, fressen, huren, lästern, lügen, usw. Aber merket die gut Sach nicht tun ist auch Sünde. Denn wer da weiß gutes zu tun, und tut es nicht, **dem ist es Sünde.** Jakobi 4, 17. **Selig sind die seine Gebote halten,** auf daß sie macht haben an dem Holz des Lebens, und zu dem Toren eingehen in die Stadt. So sollen wir nein sagen zu die Werke der Finsternis, so daß wir ja sagen können zum Licht; nein sagen zu den Werke des Fleisches, so daß wir ja sagen können zu den Früchte des Geistes; nein sagen zu der Sünd, so daß wir ja sagen können zu der Gerechtigkeit; nein zu dem Satan, daß wir ja zu Christus sagen können.

Mose hat müssen vieles aufgeben da er seine Erwählung gemacht hat, er war im Königs Haus, ja in einem hohem Stand, und er ist von einem hohen Stand nicht nur in einen niedrigen, aber in den aller niedrigsten gegangen. Denn die Kinder Israel waren Dienstknechte (Slaves). Aber er sagte nein zu dem Stand wo er in hohe Ehre und Ansehung bei den Menschen hätte mögen sein, und erwählte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, warum? — **Er sahe auf die Belohnung.** Wo Mose seine Erwählung machte, sagte er nein zu viel Wollust, Gold und Silber, er verließ auch seine Stiefmutter, wo ich glaube eine große Liebe hat für Mose, und ihn gelehrt hat in aller Weisheit der Egypter. Sie war wohl ein heidnisches Weib, aber das sagt nicht daß sie nicht doch ein mütterlich Herz hat für Mose. Ich glaube es war keine leichte Sach für Mose sie zu verlassen, und vielleicht betrüben, aber zu allem dem sagte er nein.

Es war in seinem Herz ein verlangen nach etwas wo nicht zu finden war im Königs Haus, er hat sich erwählt auf den Weg zu gehen wo er wußte nicht mit Blumen bedeckt war, auf den Weg wo Versuchung, Widerwärtigkeit, wo kämpfens und streitens vorhanden ist, ein Weg wo wir nicht ohne Tränen gehen können.

Jetzt wollen wir sehen was war das auskommen von Mose seiner Erwählung. Wir lesen von ihm daß er vom Berge kam und sein Angesicht glänzte, warum so? Es kann nicht sein von auf dem Pharao sein Gold und Silber schauen! Aber es war weil er mit Gott geredet hat. 2. Mose 34, 29. Solches wäre nie geschehen hätte er nicht erwählt mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden.

Jesus, da er den Schatten vom Kreuz sahe vor Ihm stehen, brauchte Er Hilfe von einem wo allein solches geben konnte, wo schon viel Leidens durch gemacht hat, und tiefe Erfahrung mit Gott hat, darum war Mose einer der Ihm erschienen war auf dem Berge der Verklärung, zu reden von dem Ausgang welcher Jesus sollte erfüllen zu Jerusalem. Seine Erwählung hat alle dies möglich gemacht, so glaube ich ist er jetzt im Hause wo viele Wohnungen sind, wo alle Herzen fröhlich sind, am Ort wo Freude der Fülle und ein liebliches Wesen sein wird ewiglich, weil er mit dem Volk Gottes willig war Ungemach zu leiden.

Jetzt kommen wir an uns, sind wir willig abzulegen der äußerliche Kleiderschmuck, sind wir willig das verachtete und unedle zu sein? Sind wir willig der Name Jesu Schmach zu leiden? Ich habe wenig Hoffnung daß jemand inwendig verändert und bekehrt ist, wenn er nicht willig ist auswendig abzulegen. Laßt unser Trachten mehr sein nach dem das droben ist, und mit Maria das gute Teil erwählen, und mit Mose auf die Belohnung zu sehen.

Mohamed

Mohamed, der verführische Prohhet, war geboren im Jahr 571 in Mekka, im südichen Arabien, seinen Vater und Mutter starben ihm frühe, und er war ein armer Waise, so kam er in seinem Onkel sein Heim, Abu Taleb, der war ein Kaufmann, und nahm Mohamed mit auf seine Reisen, da ward er viele Sprache und Religionen bekannt, aber er hat weder Judentum noch Christentum nach reiner Art gelernt kennen. Da er 40 Jahre alt war gab er sich vor als ein Prophet mit dem Vorgeben daß er große Offenbarungen empfangen hat von dem Engel Gabriel, um eine neue Religion zu

stiften, deren Hauptsätze sei: Es ist nur ein Gott, Allah, und Mohamed ist sein Prophet.

Er hoffte durch ein Gemisch von heidnische, jüdische und christliche Lehre einen Anhang zu gewinnen unter seinen Volkgenossen wie auch von den Juden und Christen. Mohamet lehrte einen ewigen Gott aber verwarf die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, die er mißverstand, als ob Maria die dritte Person in der Gottheit wäre, er nahm aus der biblischen Religion die Auferstehungung der Toten und ein jenseitiges Leben auf, gestattete häufige Waschungen mit Wasser oder Sand, fünf tägliche Gebete mit nach Mekka gerichtetem Angesicht, Fasten, verbot Wein und Schweinesfleisch, auch Bilder, gestattete aber viel Weiberei.

Es fehlte dem Mahamed die Erkenntnis der Sünde, die Notwendigkeit der Vergebung, Versöhnung und Wiedergeburt, der Heiligung, der Menschwerdung Gottes, der Ausgießung des Heiligung Geistes. Darum ist es für uns außer Frage: Mohameds Vorgeben einer göttlichen Offenbarung beruhte auf Selbsttäuschung oder auf Betrug oder auf beiden zugleich.

Erwählt aus „Geschichte des Christentums." L. A. Miller.

Wache auf, der du schläfst

D. E. Mast (1848—1930).

Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

In diesem Text haben wir einen Ruf Gottes an den Menschen zur Buße. Das Aufwachsen ist doch immer das Erste für den schlafenden. Wenn er aufstehen soll, so muß man ihn fürs erste aus seinem Schlaf aufwecken. Das Aufwachen aus Sündenschlaf ist aber noch nicht alles — macht den Menschen noch nicht selig. Unser Text sagt noch weiter: Und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Ach, welche schöne Verheißung! Wenn der Sünder aufwacht und seine Sünden verläßt, und zu Jesu kommt und bittet um Gnade und Vergebung, mit dem vollkommenen Willen, seine Sünden fernerhin zu verlassen, so wird ihn Christus erleuchten und ihm Kraft geben, sie wirklich zu verlassen und in Christo Jesu, unserm Herrn, ein neues Leben anzufangen.

Wache auf, der du die Welt noch lieb hast und verließ mit deinem ganzen Wesen, Welt und Geld und alles, was wider Gottes Willen steht, denn diese Welt mit all ihrem hochgeschätzten Wert vergeht und es bleibt dir nichts übrig als in alle Ewigkeit verloren zu gehen, so du nicht aufwachest zu einem neuen Leben in dem Glauben an Christum.

Wache auf, der du noch so ganz aufgeblasen bist und im Hochmut lebest; dein Stand ist ein Greul vor Gottes Augen, und in demselben Stand kannst du nicht bestehen.

Wache auf, der du dich bloß auf dein moralische Leben verlässest, denn das ist nur deine eigene Gerechtigkeit, und des Menschen eigene Gerechtigkeit ist nur wie ein unflätig Kleid vor dem Herrn. Jes. 64, 5.

Wache auf, der du noch die faulen und unnützen Worte lieb hast; denn sie sind ein Kennzeichen eines unreinen Herzens. Matth. 12, 34. Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von jedem unnützen Wort, das sie geredet haben. Matth. 12, 36.

Wache auf, der du noch den Namen Gottes mißbrauchst mit Fluchen und schwören, denn du vermagst nicht ein Haar weiß oder schwarz machen. Matth. 5, 36. Gott wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. 2. Mose 20, 7.

Wache auf, der du dir kein Gewissen machst des Herrn Tag zu entheiligen mit allerlei unheiligem Wesen und Worten; denn die Geheiligten des Herrn sollten mit Johannes tief im Geist sein an des Herrn Tag. Offb. 1. 10.

Jesus liebt seine Schafe, und zwar so sehr, denn er hat sie bezahlt mit seinem Blut, Er hat sein Leben gelassen für sie. Er ist ein großer und mächtiger Hirte, denn niemand kann Ihm Seine Schafe aus Seiner Hand reißen. O wie glücklich sind die Schafe die in der Wiedergeburt zu Ihm gekommen sind, denn sie sind seine Schafe. Er hat sie erkauft mit Seinem eigenen Blut. Sie hören seine Stimme, sie sind taub für diese Welt, aber sie kennen Seine Stimme.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1573. — Dieweil Henoch ein göttlich Leben führte, was tat Gott?

Antwort. — Er nahm ihn hinweg. 1. Mose 5, 24.

Nützliche Lehre. — Diese Geschichte ist uns auch erzählt zur Lehre, wie auch alle andere Geschichte in der Bibel, wenn wir nur sie fassen können. Von dieser Geschichte können wir sehen eine Bildung der Gnadens Belohnung eines göttlichen Lebens — das ewige Leben. Wir wissen das alles lebendiges strebt bei dem Leben zu bleiben so lange es Leben hat, denn es hat zum Teil eine Angst zum Tode. So in den frühen Urzeiten, lange Zeit ehe Jesus sein Evangelium auf diese Erde gebracht hat, und den Menschen gezeugt den Weg, den ewigen geistlichen Tod auszuweichen, durch den Glauben an Jesu und ein göttliches Leben, hat Gott den Mann Henoch belohnt in dem Er ihn wegnahm, daß er den natürlichen Tod nicht sahe, und dann dadurch diese Angst entrann.

So auch wir, die wir ein jeglicher, eine lebendige Seele ist, und dieser Leib tragen, nur die kurze Zeit unseres natürliches Leben. So last uns ein göttliches Leben führen, so wird Gott uns auch wegnehmen, daß wir werden dem ewigen Tod entrinnen. Und der natürlichen Tod wird auch sehr wenig Angst verursachen, sondern er ist die Tür durch welche wer gehen in die ewige Freude. Der Leib der aber nur Fleisch und Blut ist, und immer sündlich, kann nicht mit hinein, so dann durch den Tod lassen wir den Leib. So lasset uns nicht zu viel sorgen um dem natürlichen Leib zu schmücken mit Gott-seligem und heiligem Wandel, alles aber aus Liebe zu Ihm, der uns zuerst geleibt hat.

Auf der andere Seite wenn der Tod uns schreckliche Ängsten macht, dann ist es ein Zeichen das die Todestür eine Tür zum andern Tod ist, oder können es nur noch nicht in voll begreifen was für ein Segen solchen Tod ist für uns, Gott gebe uns Erkenntnis dazu.

Frage Nr. 1574. — Was hilft es dem Menschen so er die ganze Welt gewinne, und nahm doch Schaden an was?

Antwort. — Seiner Seele. Matth. 16, 26.

Nützliche Lehre. — Dieser Spruch und Frage sind Jesu Worte, und sagte noch weiter: Oder was kann der Mensch geben womit er seine Seele wieder löse? oder los machen! Los von was? Los von der Sklaverei der Sünden worunter sie gebunden ist wenn ihr Schatz auf Erden ist. Mit was Jesus sagt gerade vorher, können wir wohl vernehmen das diese Fragen gestellt waren um zu sagen, daß es dem Menschen nichts hilft so er die ganze Welt gewinnt, und doch Schaden nimmt an seiner Seele, und daß der Mensch nichts hat daß er geben kann, seine Seele los zu machen.

Ein Beispiel desselben lesen wir in Lucas 12, 16—21 in dem Gleichnis von dem Reichen Mann, des Feld reichlich getragen hat daß er sogar hat müssen seine Scheuern abbrechen und größere bauen um seine Ernte einzusammeln, alles wohl und gut so weit. Aber sein Herz hing an dem irdischen, und darinnen wollte er sich selbst ehren und herrlich Leben seine übrige Tagen. Aber all sein Reichtum hilft ihm nichts, denn der Herr sprach zu ihm: Du Narr, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird es sein, das du bereit hast? Also wird es auch sein einem jeglichen der sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott.

So mögen wir wohl verstehen das aller Welt Reichtum uns nichts hilft zur Seligkeit, so laßt uns unsere Herzen nicht daran haben. Aber Jesus Christus der allein unsere Seelen erlösen, und will im Herzen wohnen, so wir nur Ihm Raum geben, und unser Schatz in Ihm ist, daß wird uns dann helfen und für uns nützlich sein.

L. B. M.

Jakob war ein Hirte, er zog in die Fremde und erwarb sich eine Herde, zog in Egypten. Jakob ward ein Fremdling im Lande Hams (Ps. 105, 23.) Jakob sprach: Herr ich warte auf dein Heil.

Wenn Menschen mich verlassen,
Mein Heiland läßt mich nicht.
Mag auch die Welt mich hassen,
In Ihm mir nichts gebricht.

Das große Ich.

Dies tat ich dort, das tat ich hier,
Hier half ich mit, das taten wir,
An jenes habe ich gedacht
Und dieses habe ich vollbracht;
Hier fing ich diese Sache an,
Und jenes Werk hab ich getan;
Hier half ich jemand aus der Not,
Dort sandte ich den Armen Brot;
Hier tat ich mutig das und dies,
Dort stellte ich mich in den Riß;
Hier half ich jemand auf vom Fall,
Ich hier, ich dort, ich überall!
Die linke Hand verkündet laut
Das, was die rechte Gutes tat;
Man sucht im Pharisäertum
Ein bischen Ehr und Menschenruhm:
Und Jesus spricht von dem Gewinn:
Der hat schon seinen Lohn dahin.

— J. P. F.

Deine Pflicht.

Laßt uns unsere Pflicht des Gebens messen. Aber nach welcher Richtschnur?

1. Nach unserm Vermögen. „Sie hat getan, was sie konnte." Marc. 14, 8.

2. Nach Zeit und Gelegenheit. „Als wir den nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann." Gal. 6, 10.

3. Nach deiner Erkenntnis. „Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird viele Streiche leiden müssen." — Lucas 12, 47.

4. Nach dem Bedürfnissen anderer. „So aber ein Bruder oder eine Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berate euch, wärmet und sättiget euch! ihr gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist: was hilfe ihnen das?" Jak. 2, 15. 16.

5. Nach dem Gedeihen deines Erwerbes. „An jedem ersten Tage der Woche lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, nach dem Gedeihen seines Erwerbes" usw. 1. Kor. 16, 2.

6. Nach der Vollkommenheit deines Charakters. „Aber gleich wie ihr in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allerlei Fleiß und in eurer Liebe zu uns also schaffet, daß ihr auch in dieser Wohltat reich seid." 2. Kor. 8, 7.

7. Der Glückseligkeit. „Geben ist seliger denn nehmen." Apg. 20, 35.

8. Der Ehre Gottes. „Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens." — Sprüche 3, 9.

9. Nach deinem eigenen freien Willen. „Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." 2. Kor. 9, 7.

Freigebigkeit.

Als Alfred der Große sich vor den siegreichen Dänen in dem Sumpf von Somersetshire verbergen mußte, kam ein Bettler zu seinem Schlosse und bat um Brot. Die Königin sagte Alfred, daß ihr ganzer Vorrat nur noch in einem Laib Brot bestände, und daß sehr wenig Aussicht vorhanden sei, daß die für Proviant ausgesandten Truppen noch etwas finden würden. Der König hörte ihr stillschweigend zu und sagte dann mit freundlicher Stimme: „Gib dem armen Menschen die Hälfte des Laibes. Er der Fünftausend speisen konnte mit fünf Broten und zwei kleinen Fischen, kann sicherlich auch unsern halben Laib so segnen, daß wir mehr als genug haben."

Der Bettler bekam die eine Hälfte des Laibes. Was bekam Alfred? Seine Truppen brachten am folgenden Tage eine solchen Vorrat von Lebensmitteln herein, daß er niemals mehr in solche Not kam. Gott belohnte seine Wohltätigkeit hundertfältig.

Dies ist des Herrn Weg. Speise Seine Armen, und Er wird dich speisen. Sorge für Seine Sache und Sein Werk und Er wird auch für dich sorgen. Verwende für christliche Wohltätigkeit, was der Herr dir gibt, und Er wird deine Kisten füllen. — „Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird ernten im Segen. Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid an guten Werken." 2. Kor. 9, 6—8. —Erwählt.

Ein Millionär nach der Vorschriften der Bibel.

Georg Moore, der vor Jahren in Schottland starb, lebte als Knabe in bescheidenen Verhältnissen. Durch Gottes Gnade wurde er aber einer der reichsten Männer Londons. Sein allererster Grundsatz war: „Es lohnt sich, ein ganzer Christ zu sein." Dann sagt er von dem Leben nach den Vorschriften der Bibel: „Kaum gibt's einen größeren Irrtum, als dem Evangelium Düsterheit anzudichten. Die Wege der Weisheit sind voll Freude." — Und über seinen Reichtum spricht er sich so aus: „Die Reichtümer, die mir Gott gegeben hat, können, wenn ich sie recht gebrauche, für viele ein Segen werden. Falscher Gebrauch aber würde sie für mich zum Fluch und zur Schlinge machen. Es ist besser, wenn man durch milde Gaben hier, als wenn man durch schlechte Handlungen in der anderen Welt bankerott wird." Auf die erste Seite seines neuen Notizkalendars pflegte er zu schreiben:

„Was ich verbrauchte, hatt' ich;
Was ich gespart, verlor ich;
Was ich verschenkt, besitz' ich."

Engel.

Was sind Engel? Engel sind übernatürliche Wesen. Das hebräische Wort für Engel ist mit Botschafter übersetzt. Die erste Bezugnahme auf Engel in der Bibel finden wir in 1. Mose 16, 7. Alle die ersterwähnten Engel in der Bibel sind namelos und sie kamen auf diese Erde als Diener oder als Botschafter Gottes. Wohl jeder Leser wird sich leicht an besondere Begebenheiten erinnern, wie zum Beispiel als einst die Engel zu Abraham kamen, vor der Zerstörung Sodoms. Ein Engel hat einmal die ganze Nacht hindurch mit Jakob gerungen. Bei der Ausführung des Volkes Israel aus Egypten, werden Engel wiederholt erwähnt. Ein Engel des Herrn ist dem Bileam in den Weg getreten; siehe 4. Mose 22. Der Engel des Herrn kam zu Gideon; siehe Richter 6—8. Gabriel ist besonders bekannt als der Eengel, der göttliche Offenbarungen und Mitteilungen überbrachte. Er kam zu Daniel, zu Zacharias und zu Maria und brachte Botschaften hinsichtlich des Messias. Michael wird oft der Erzengel genannt, und er war besonders ausersehen, der Hüter Judas zu sein. Michael und Gabriel sind die beiden einzigen Engel, die uns in der Bebel mit Namen genannt sind. Gleich wie bei andern Dingen, mit denen ein gewisses Geheimnis verbunden ist, so hat man auch schon über das Wesen und die Aufgabe der Engel viel spekuliert und der Einbildung und Phantasie freien Lauf gelassen. Zu einer Zeit haben viele Menschen die Engel als untergeordnete Gottheiten betrachtet und ihnen Anbetung dargebracht. Paulus scheint auf dieses bezug zu nehmen in Kol. 2, 18. Er verurteilt dieses.

Wir wollen die Lehre Christi hinsichtlich der Engel kurz betrachten. Die Bibel zeigt uns deutlich, daß Christus an Engel glaubte. Als Petrus dort im Garten Gethsemane, das Schwert zog um den Herrn zu verteidiegen, hat Jesus ihn zurechtgewiesen mit den Worten: „Meinst du, daß ich könnte meinen Vater bitten daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel?" — Siehe Matth. 26, 53. Und wie eindrucksvoll sind doch die Worte Jesu in Matth. 18, 10: „Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel."

Dies läßt darauf schließen, daß jedes Kind Gottes seinen Schutzengel hat der über ihm wacht. Ein außerordentliches Beispiel des Eingreifens Gottes durch einen Engel finden wir in Apg. 12, 6—17, wo Petrus auf wunderbare Weise durch einen Engel aus dem Gefängnisse befreit wurde.

Die Bibel zeigt uns auch die Beschränkungen der Engel. Im Hebräerbrief wird uns deutlich gesagt, daß die Engel erschaffene Wesen sind; sie sind Christo untertan und es wird uns ganz deutlich gesagt, daß wir sie nicht anbeten sollen. Siehe Offb. 19, 10. Sie sind nicht Vermittler zwischen Gott und Menschen; Jesus Christus ist der einzige Mittler; siehe 1. Tim. 2, 5. Die Engel sind dienstbare Geister. Engel haben keinen sterblichen Leib, und sie sind darum auch nicht dem Tode unterworfen. Auch in dieser Hinsicht hat Christus, als Er auf Erden war, sich von den Engeln unterschieden. Siehe Hebr. 2, 5—9. Es ist den Engeln nicht möglich, das Evange-

lium kundzutun, weil sie selbst nie die Erlösung durch Jesus Christus erfahren haben. — Engel wurden zu Kornelius gesandt, ihm zu sagen, daß seine Gebete erhört seien; sie wiesen ihn aber auf Petrus hin, um die Botschaft des vollen Heils von ihm zu hören. Siehe Apg. 10. Vielleicht war es diese Begebenheit, die später Petrus veranlaßte, hinsichtlich der herrlichen Erlösung auszurufen: „Was auch die Engel gelüstet zu schauen." 1. Pet. 1, 12.

Obschon der Schleier zwischen Himmel und Erde fest gezogen ist, so gibt uns die Bibel doch ab und zu einen kleinen Einblick in das, was in der Herrlichkeit vor sich geht. Der Himmel ist ein Ort der Vielbeschäftigkeit. Die Scharen der Engel sind so groß, daß es über alles menschliche Begriffsvermögen hinausgeht. Im Hebr. 12, 22 ist von vielen Tausenden von Engeln die Rede. In Offb. 5, 11 wird die Zahl der Engel vor Gottes Thron als vieltausendmal tausend angegeben. Ohne Zweifel können die Engel mit großer Geschwindigkeit von einem Orte zum andern eilen; aber sie sind nicht allgegenwärtig. Es ist unweise für uns, über das hinaus, was die Bibel uns über die Engel sagt, zu spekulieren. Solche Spekulationen bringen keinen Nutzen, sondern sie führen nur zu allerhand Irrtümmern, wie schon erwähnt. Gott zeigt uns in Seinem Wort, daß es große und für uns unsichtbare Scharen heiliger Engel gibt, auf der Seite der Gerechtigkeit. Elisa, der Prophet, durfte einmal die Mitwirkung der himmlischen Heerscharen bei der Überwindung der Feinde Israels kundgegeben, wie uns in 2. Könige 6 gesagt wird. Dies alles trägt dazu bei, uns die Zusicherung zu geben, daß wir alles was für uns unsichtbar und unbekannt ist, getrost unserem Heiland und Herrn anheimstellen können, der allezeit nur unser Bestes im Auge hat. — Gott hat alles so eingerichtet, daß Jesus Christus über allem steht. —Und an der Anbetung Christi nehmen auch die Engel Anteil und sie vereinigen sich mit den erlösten Menschen, Sein Lob zu besingen. H. C. Heffren.

— Evangeliums Posaune.

Wer gerne groß sein will, der erniedrige sich, denn wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden. **Matth. 23, 12.**

Baruch, der Schreiber.

Jer. 36, 4—8. 17—24. 32.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege, Psalm 119, 105.

Wir stehen mit unsrere Lektion am Ende der Geschichte des südlichen Königreichs Juda. Jeremia, der Prophet, wußte durch Offenbarung Gottes, daß Nebukadnezar Stadt und Land erobern und die Bewohner des südlichen Königreiches in die Gefangenschaft nach Babylon wegführen würde. König Jojakim war so verblendet, daß er weder die Worte des Propheten Jeremia glaubte noch die bereits ausbrechende Gefahr für ihn, sein Volk und seine Hauptstadt Jerusalem für drohend und möglich hielt. So kann der Ungehorsam gegen Gott die Menschen verblenden.

Den Propheten Jeremia hatte der König gefangensetzen lassen. Der Herr hatte dem Propheten gesagt: Nimm ein Buch und schreibe drein alle Reden, die ich zu dir geredet habe über Israel, über Juda und alle Völker von der Zeit an, da ich zu dir geredet habe, nämlich von der Zeit Josias an bis auf diesen Tag. . . . Da rief Jeremia Baruch, den Sohn Nerias. Derselbe Baruch schrieb in ein Buch aus dem Munde Jeremias alle Reden des Herrn, die er zu ihm geredet hatte.

Und Jeremia gebot Baruch und sprach: Ich bin gefangen, daß ich nicht kann in das Haus des Herrn gehen. Du aber gehe hinein und lies das Buch, drein du des Herrn Reden aus meinem Munde geschrieben hast, vor dem Volk im Haus des Herrn am Fasttage; und sollt sie auch lesen vor den Ohren des ganzen Juda, die aus ihren Städten hereinkommen; ob sie vielleicht sich mit Beten vor dem Herrn demütigen wollten und sich bekehren, ein jeglicher von seinem bösen Wesen; denn der Zorn und Grimm ist groß, davon der Herr wider dies Volk geredet hat.

Wir bemerken hier wieder ein Beispiel davon, wie der Herr allerlei Diener gebraucht. Jeremia konnte ohne Zweifel auch schreiben, aber wohl nicht so rasch und so schön deutlich wie Baruch, der ein „professioneller" Schreiber war.

Es mußte nun nach der Fügung Gottes im fünften Jahr Jojakims, des Königs Judas, ein Fasten verkündigt werden vor dem Herrn allen Volk zu Jerusalem und allem Volk, das aus den Städten Judas gen Jerusalem kommt. Und das mußte nun eine sehr gute Gelegenheit geben, daß ein zahlreiches Volk die Reden des Propheten Jeremia hören konnte.

Und noch mehr: Der König Jojakim und die Fürsten und Vornehmen waren nicht zum Fest des Herrn in den Tempel gekommen. Das mag nach ihrem Hochmut wohl für das „gemeine Volk" gut und nötig sein; sie jedoch konnten sich wie oft heute noch manche Vornehmen durch „zu viele wichtige Geschäfte" entschuldigen.

Es war aber ein etwas „höherer" Mann namens Michaja bei der Lesung Baruchs im Tempel anwesend, und dieser ging hinab in des Königs Haus, in die Kanzlei und zeigte den versammelten Vornehmen und Fürsten an, was er im Tempel gehört hatte. Da sandten diese Männer, die im 14 Vers mit Namen genannt werden, Männer nach Baruch und ließen ihn vor sie kommen.

Und sie sprachen zu ihm: Setz dich und lies, daß wir's hören. Und da sie alle die Reden (des Propheten Jeremia) hörten, entsetzten sich alle und sprachen zu Baruch: Wir wollen alle diese Reden dem König anzeigen. Und sie fragten den Baruch: Wie hast du alle diese Reden aus seinem Munde geschrieben? Und er antwortete in eigentümlicher Weise: Er las mir alle diese Reden aus seinem Munde, und ich schrieb sie mit Tinte ins Buch.

Nun sprachen die Fürsten zu Baruch: Gehe hin und verbirg dich mit Jeremia, daß niemand wisse, wo ihr seid. Die Fürsten aber ließen das Buch behalten in der Kammer Elisamas, des Kanzlers, und sagten vor dem König alle diese Reden.

Der König wollte natürlich Näheres davon wissen und ließ das Buch durch einen Diener namens Judi holen. Und Judi las vor dem König und allen Fürsten im Winterhause, im neunten Monat, wohl im Monat Oktober, wo es auch im Heiligen Land ziemlich kühl, wenn nicht kalt werden kann.

Aber bei diesem Vorlesen und dem Zuhören des Königs geschah Entsetzliches, vor dem sich doch nimand entsetzte. Denn dieser gottlose König Jojakim nahm die Blätter aus Judis, des Vorlesers, Hand, wenn dieser etwa drei oder vier Blätter vorgelesen hatte, und zerschnitt sie mit einem Schreibmesser und warf sie in das offene Feuer, das auf dem Kaminherd war, bis das Buch ganz verbrannte im Feuer. Und zum Zeichen der Verstocktheit und des verhärteten Sinnes des Königs und seiner Fürsten heißt es: Niemand entsetzte sich noch zerriß keine Kleider (als Zeichen der Furcht und Buße", weder der König noch seine Knechte, so doch alle diese Reden gehört hatten. Etliche zwar hatten den König gebeten, er wolle das Buch nicht verbrennen; aber er gehorchte ihnen nicht.

Dann aber gab Jojakim Befehl, Baruch und den Propheten Jeremia zu greifen. Aber der Herr hatte sie verborgen.

Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia: Nimm dir wiederum ein andres Buch, und schreibe alle vorigen Reden drein, die im ersten Buch standen, welche Jojakim, der König Judas verbrannt hat. Und sage von Jojakim, dem König Judas: So spricht der Herr: Du haß dies Buch verbrannt und gesagt: Warum hast du drein geschrieben, daß der König von Babel werde kommen und dies Land verderben und machen, daß weder Leute noch Vieh mehr drin sein werden? Darum spricht der Herr von Jojakim, dem König Judas: Es soll keiner von den Seinen auf dem Stuhl Davids sitzen, und sein Leichnam soll hingeworfen sein des Tages in der Hitze und des Nachts im Frost liegen.

Und ferner sollte alle die Strafe über Jojakim und sein Volk und Land kommen, wie der Herr sie ausführlich durch Jeremia, den Propheten, verkündigen ließ: Ich will ihn und seinen Samen und seine Knechte heimsuchen. Der Same — die Kinder; die Knechte — die fürstlichen Diener, nicht die gewöhnlichen niedrigen Knechte.

Aber auch über die Stadt Jerusalem und ihre Bürger sollte die Strafe kommen. Denn wenn ein Volk gottlose und ungerechte Könige und Fürsten und Obrigkeiten duldet, so macht es sich der bösen und ungerechten Taten seiner Oberen mitschuldig und wird darum von Gott mitgestraft.

Auf Befehl Gottes nahm Jeremia ein andres Buch und gab es Baruch, dem

Schreiber. Der schrieb drein, wieder aus dem Munde Jeremias alle die Reden, die in dem Buch gestanden hatten, das Jojakim, der König Judas, hatte mit Feuer verbrennen lassen; und über dieselben wurde der Reden noch viel mehr.

Im nächsten Kapitel wird von dem Nachfolger Jojakims berichtet: Zedekia, der Sohn Josias, ward König an Statt Jechonjas, des Sohnes Jojakims; und es heißt bezeichnend: Denn Nebukadnezar, der König zu Babel, machte ihn zum König im Lande Juda.

Aber er und seine Knechte und das Volk im Lande gehorchen nicht des Herrn Worten, die er durch den Propheten Jeremia redete. Es ist ein Zeichen des Ungehorsams und ein Vorzeichen des Untergangs, wenn es von einem Volk so ganz deutlich und unumwunden ausgesprochen wird: Sie gehorchten nicht des Herrn Worten.

Und obwohl es im folgenden dritten Vers heißt: Es sandte gleichwohl der König Zedekia Juchal, den Sohn Selemjas, und Zephanja, den Sohn Maasejas, den Priester, zu dem Propheten Jeremia und ließ ihm sagen: Bitte den Herrn, unsern Gott, für uns! — so war es doch keine wirkliche bußfertige Umkehr zu Gott, dem Herrn, sondern nur eine durch die Not und Gefahr hervorgerufene Umkehr.

Noch konnte der Prophet ungehindert unter dem Volk aus und ein gehen und legte ihn niemand ins Gefängnis. Und des Herrn Wort geschah zu ihm: So spricht der Herr, der Gott Israels: So sagt dem Könige Judas, der euch zu mir gesandt hat, mich zu fragen: Siehe, das Heer Pharaos, das euch zu Hilfe ist ausgezogen, wird wiederum heim gen Egypten ziehen, und die Chaldäer werden wiederkommen und wider diese Stadt (Jerusalem) streiten und sie gewinnen und mit Feuer verbrennen.

Carl F. Heyl.

—Der Friedensbote.

Weit über 200 Schriftstellen reden im Neuen Testament direkt oder indirekt von der Wiederkunft des Herrn, und eine große Anzahl davon warnt vor falscher Sicherheit und vor Verführung. Wir sollten uns mit dem Gedanken dieses größten aller Ereignisse viel mehr vertraut machen, so wie es die Jünger auch taten.

Die Gemeinschaft der Heiligen,

So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. 1. Kor. 12, 26.

Der aufrichtige Christ kennt neben der allgemeinen Menschenliebe, die alle Bewohner der Erde umfaßt, weil Gott durch die Schöpfung unser aller Vater ist und alle nach seinem Ebenbilde geschaffen hat, ein engeres Band der Liebe, das ihn in besondrer Weise mit allen andern Christen der Erde verbindet. Das bekennen wir, wenn wir im Glaubensbekenntnis sagen: Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen. Christus ist das Haupt der Gemeinde der Gläubigen in aller Welt, wir aber sind Glieder an seinem Leibe und darum durch die Liebe unzertrennlich miteinander verbinden. An diesem Bilde zeigt uns der Apostel, wie sich die Gemeinschaft der Heiligen im Leben auswirkt.

Der Leib hat viele Glieder, die gar verschieden voneinander sind und auch gar verschiedene Fähigkeiten und Aufgaben haben, aber alle sind voneinander abhängig, und auch der Dienst des bescheidensten Glieds ist zu unserm Wohlsein und zur Erfüllung unsrer Lebensaufgaben nötig. Das Wohl oder Wehe irgendeines Gliedes beeinflußt den ganzen Leib. Luther erklärt das in seiner eigenartigen Weise sehr deutlich, wenn er sagt: „Siehe, wie der ganze Leib tut, wenn ihm etwa ein Fuß getreten oder eine Zehe oder ein Finger geklemmt wird: wie die Augen sauer sehen, die Nase sich rümpft, das Maul schreit und alle Glieder bereit sind, da zu retten und zu helfen, und keins das andre verlassen kann, daß es heißt, nicht einen Fuß oder Finger, sondern den ganzen Menschen getreten und geklemmt. Wiederum, wo einem Glied wohlgeschied, das tut den andern allen sanft, und wird der ganze Leib davon fröhlich."

Sind wir alle Glieder am Leib Christi, ob vornehm oder gering, besonders begabt oder mit bescheidenen Talenten versehen, reich oder arm, in hoher, verantwortlich Stellung oder in bescheidenem Dienst, ob von weißer oder schwarzer Hautfarbe, das

Wohl und Wehe des Mitchristen kann uns nicht gleichgültig sein, wir fühlen den Schmerz des einzelnen als unsern Schmerz und seine Freude erquickt auch uns.

Darum fühlt sich die Gemeinde innerlich gedrängt, für die Armen in ihrer Mitte in liebreicher Weise zu sorgen, die Kranken zu pflegen, die Witwen und Waisen zu unterstützen und allen zu helfen, die in Not sind. Darum können wir nicht tatenlos zusehen, wenn unsre Brüder und Schwestern in andern Gegenden und Ländern im Elend schmachten, sondern wir müssen ihnen helfen. Aus diesem Drang heraus sind die unzähligen Wohltätigkeitsanstalten und Hilfswerke entstanden, die wir den Stolz der Kirche nennen dürfen.

So freuen wir uns auch von Herzen mit, wenn es unsern Mitchristen wohl geht. Neid und Mißgunst dürfen da nicht Unfrieden anstiften, und zuweilen feiern wir gar Feste, um Gott zu preisen für das, was er an unserm Brüdern und Schwestern getan hat. — Friedensbote.

Josuas Landtag.

Josua 23.

Dr. Carl F. Hehl.

Der Herr hatte Israel zur Ruhe gebracht. Josua, der Nachfolger Moses, war alt und wohl betagt geworden. Es wurde ihm klar, daß er seinem Volk noch guten Rat und nach Gottes Willen auch Befehle zu geben hatte. Darum berief er das ganze Israel, d. h. ihre Ältesten, Häupter, Richter und Amtleute, und sprach zu ihnen: Ich bin alt und wohl betagt; und ihr habt gesehen alles, was der Herr, euer Gott, getan hat an allen diesen Völkern vor euch her; denn der Herr, euer Gott, hat selber für euch gestritten. Seht, ich habe euch die übrigen Völker durchs Los zugeteilt, einem jeglichen Namen sein Erbteil. Der Herr, euer Gott, wird sie ausstoßen und vor euch vertreiben, daß ihr ihr Land einnehmet, wie euch der Herr, eurer Gott, geredet hat. Dienet nicht ihren Göttern, sondern dem Herrn, eurem Gott, hanget an, wie ihr bis auf diesen Tag getan habt. Darum so behütet aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebhabt.

Sodann aber gibt ihnen Josua auch ernste Warnung: Wo ihr euch aber umwendet und diesen übrigen Völkern anhangt, so wißt, daß der Herr, euer Gott, wird nicht mehr alle diese Völker vor euch vertreiben, sondern sie werden euch zum Strick und Netz und zur Geißel in euren Seiten werden. Siehe, ich gehe heute dahin wie alle Welt, und ihr sollt wissen, von ganzen Herzen und von ganzer Seele, daß nicht ein Wort gefehlt hat an allem Guten, das der Herr, euer Gott, euch geredet hat. Gleichwie nun alles Gute gekommen ist, das der Herr, euer Gott, euch geredet hat, also wird der Herr auch über euch kommen lassen alles Böse . . ., wenn ihr übertretet den Bund des Herrn eures Gottes. — Friedensbote.

Worte zum Nachdenken.

Wo kein Ausweg mehr ist, ist immer noch ein Aufweg.

Der Herr ist nahe allen, die in der Tiefe sind.

Wer nicht glaubt, geht zu Grunde.

Auf jedes Wort von Gott dürfen wir bauen.

Nicht Gott verläßt dich, sondern du verläßt ihn.

Das größte Unglück ist, gegen Gott sein.

Die größte Not ist die Gottesnot.

Das größte Geschehnis ist das Aufgehen eines Menschenherzens für Gott.

Wer Gott sucht, der sucht Freude.

Gott ist über alle Not, will's haben, daß seine Gnade uns mehr trösten soll, als alles Unglück betrüben kann.

Ich setze mein Zutrauen auf keinen Menschen auf Erden, auch nicht auf mich selbst. Ich wage und setze mein Zutrauen allein auf den unsichtbaren, unbegreiflichen, einzigen Gott. Dieweil er Gott ist, so kann und weiß er, wie er es mit mir aufs beste machen soll. Dieweil er Vater ist; so will er es auch tun und tut es herzlich gern. Gott ist nieman etwas schuldig.

Die frommen Menschen kommen immer so durch die Welt, daß sie am Ende Gott von Herzen danken.

Entweder ist alles bis zum kleinsten in Gottes Hand — oder es ist kein Gott.

Wenn wieder etwas kommt, das dunkel scheint, dann harre ich, blicke rückwärts auf

alle Hilfen Gottes; Es wird doch wieder eine Errettung daraus.

Einsamkeit ist die Sprechstunde Gottes.

Mankmal ist's trübe und Nacht in mir. Aber dann kommt seine Stimme: „Du bist mein. Niemand kann dich aus meinen Händen reißen." So wird es Abend und Nacht; aber das Licht geht immer wieder auf.

Trauet auf den Herrn, und eure Leiden werden euch zum Segen werden.

Frau Franz P. Brandt, Giroux, Man.
— Familienfreund.

Erfolg.

„Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tuest allerdinge nach dem, was darin geschrieben steht. Alsdann wird es dir gelingen in allem was du tust und wirst weise handeln können." Jos. 1, 8.

Wir alle wollen erfolgreich sein; Fehlschläge sind nicht angenehm. Es gibt nur ein Mittel, wirklich erfolgreich zu sein. Wahrer Erfolg kommt nicht von ungefähr. Wenn der Landmann erfolgreich ist und eine gute Ernte hat, mußte er sich anstrengen und umsicht, Zeit und Mühe darauf verwenden. Hätte er unterlassen, den Boden gründlich zu bearbeiten, so hätte er wenig Aussicht auf eine gute Ernte gehabt. Es ist aber noch nicht genügend, den Boden zu bearbeiten, sondern der Landmann der eine gute Ernte wünscht muß dafür sorgen, daß das Gepflanzte gut behandelt wird, damit nicht etwa das Unkraut überhandnehme und die wachsende Saat überwuchere. Auch kann er nicht lange darnach fragen, wie ihm zumute ist, eine notwendige Arbeit anzugreifen. Er muß ans Werk gehen und alles überwinden, was sich ihm hindernd in den Weg stellt; tut er das nicht, so ist ein Fehlschlag die Folge.

Geradeso ist es auch mit unserem Verhältnis zu Gott. Wir müssen Ihm allezeit treu dienen und uns durch keine Widerwärtigkeiten irgend welcher Art aufhalten lassen. Es gibt so manche Dinge, die uns hindernd in den Weg treten wollen; wir müssen uns aber des ungeachtet an Gott und an Sein Wort halten. Ihm gehorchen und folgen. — Wenn wir ungehorsam sind und das Herz den bösen Einflüssen um uns her erschließen, werden wir die Verbindung mit Gott verlieren und die Folge davon ist der geistliche Tod. Wenn wir die Sünde nicht überwinden, so überwindet sie uns. Es gilt entweder zu siegen, oder besiegt zu werden.

Ein festes Vertrauen auf Gott und ein beständiger und vollkommener Gehorsam Ihm gegenüber sind notwendig, zu einem Erfolg im christlichen Leben. Wer im Dienste des Herrn nachlässig wird, kann auf keinen wahren Erfolg rechnen. Wenn wir aber dem in der Bibel niedergelegten Gesetze des Erfolgs nachgehen, so werden wir es sicher zu einem guten Ende bringen.

Wir müssen alle Widerwärtigkeiten, die uns aufhalten wollen, überwinden, und dann kann das Licht göttlicher Liebe in uns leuchten, und der Boden unseres Herzens muß durch persönliche Anteilnahme an geistlicher Tätigkeit in beständiger Bereitschaft behalten werden. Dann kann das Wort Gottes im Herzen recht Wurzel fassen, und wir werden erfolgreich sein im wahren Sinne des Wortes. — Ev. Posaune.

Lebenswichtige Fragen.

Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Römer 10, 14.

Die Heilsbotschaft des Evangeliums hat der Apostel im vorhergehenden Vers kurz zusammengefaßt in dem Wort: Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Das ist so einfach, daß jedes Kind es fassen und danach handeln kann. Wer gerettet werden will vom Verderben der Sünde und ein christliches Leben führen will, in dem die Kräfte der oberen Welt werksam sind, der braucht nur die Hände zu falten und zum Herrn zu beten. Das kann jeder. Das ist für uns Christen doch selbstverständlich, daß wir regelmäßig in der Hausandacht, im Kämmerlein, im Gotteshause und zu besonderen Zeiten den Herrn im Gebet anrufen.

Und doch, müssen wir nicht bekennen, daß oft die verheißene Wirkung des Gebets ausbleibt? Trotz unsern Gebeten lassen wir uns zuweilen zum Zorn rinreißen, oder wir werden träge im Gutes-

tun, und es fehlt oft der Eifer und die Begeisterung für Gottes Sache, die uns innerlich antreiben, unsern Nächsten aus Liebe zu dienen. Es ist eine einfache Sache um das Anrufen Gottes, aber das erhörliche Gebet will gelernt werden. Dazu mögen die Fragen, die der Apostel in unserm Texte stellt, eine Hilfe sein.

Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Eine Umfrage hat vor kurzem ergeben, daß 95 Prozent der Bewohner unsers Landes glauben, daß es einen Gott gibt. Aber zu einem Glauben, der uns anregt, Gott vertrauensvoll anzurufen, um ihm zu danken für seine Gaben und seine Hilfe zu erflehen, gehört mehr als die Überzeugung, daß er lebt, ein persönliches Gemeinschaftsverhältnis mit Gott.

Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wenn wir diesen Vers lesen, denken wir zunächst an die Heiden, die nicht an Gott glauben können, weil sie nicht von ihm wissen, aber er hat auch uns in der Christenheit etwas zu sagen. Wir wissen freilich viel über Gott, sind vielleicht gut in der Bibel beschlagen, und doch mag uns die Hauptsache so verborgen sein, als ob wir nichts davon gehört hätten, und dann haben wir so weing Verlangen, ihn anzurufen, wie der Kranke Verlangen noch Speise hat. Wenn aber sein Wort unser Gewissen weckt, sodaß wir hören, was es uns über unsre Sünden sagt und über seine Gnade offenbart, dann lernen wir recht beten.

Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Auch das ist nicht nur ein Aufruf, Missionare zu dem Heiden und Unkirchlichen zu senden, sondern ein Ruf an uns, die Gottesdienste nicht versäumen, wo geistgesalbte Prediger sein Wort auslegen und uns ermahnen. Wir können ja gewißlich allein zu Hause oder auch angesichts der schönen Natur Gott anbeten, aber die Erfahrung lehrt uns, daß wir der Anregung bedürfen, die uns die Predigt bietet, wenn unser geistliches Leben nicht verkümmern soll. Die beste Predigt aber nützt uns nichts, wenn wir sie nicht hören. — Friedensbote.

Jesus selbst nennt sich den guten Hirte. Viele Namen gibt die Schrift dem Herrn Jesu, aber dieser Name ist sicher der schönste.

Todesanzeigen.

Troyer. — Martha (Miller) Troyer war geboren in Holmes Co., Ohio, den 23. Nov., 1877, ist gestorben an ihr Heimat nahe Shanesville, Ohio, den 5. Mai, 1950. Alt geworden 72 Jahr, 5 Monat und 12 Tag. War verehelicht mit Robert M. Troyer (Bischof) den 21. Nov., 1901, zeugten 6 Söhne und 7 Töchter, eine Tochter ist gestorben im alter von 6 Jahr. Ihr Ehemann ist auch vor ihr hingegangen den 8. Mai, 1945. Sie hinterläßt 6 Söhne und 6 Töchter, 37 Kindeskinder, 3 Schwestern und 1 Bruder. Leichenreden waren gehalten den 8. Mai, 1950 durch Noah D. Mast von Hutchinson, Kans. und Bisch. Andy N. Troyer und Abe J. Yoder, von Burton, Ohio an der Heimat; und an ihrem Sohn Noahs Heimat durch Jonas E. Schlabach und Bisch. Benj. Troyer. Schriften gebraucht, 1. Thess. 4, 13—18 und Offb. 7, 9—17. Die hinterlassenen haben ein guter Trost, so daß wir nicht trauern als die keine Hoffnung haben.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

LABORERS OF CHRIST, ARISE

Laborers of Christ, arise,
And gird you for the toil;
The dew of promise from the skies
Already cheers the soil.

Go where the sick recline;
Where mourning hearts deplore;
And where the sons of sorrow pine,
Dispense your hallowed lore.

Urge with a tender zeal,
The erring child along
Where peaceful congregations kneel,
And pious teachers throng.

Be faith, which looks above,
With prayer your constant guest,
And wrap the Saviour's changeless love
A mantle round your breast.

So shall you share the wealth
That earth may never spoil,
And all the Gospel's saving health
Repay your arduous toil.

—Anon.

EDITORIAL

Church Loyalty

There is such a thing as being loyal to a nominal church without being actually loyal to the One who gave His life for it. But when we are speaking of church loyalty, we are generally keeping in mind the supposition that this loyalty indicates also loyalty to the Christ.

Some one has said that there is too much "churchianity" and not enough Christianity. This is undoubtedly the case; but when a man loudly denounces what he is pleased to call a "church religion," we are generally wondering whether his lack of faith in a church is not in reality merely a cloak to hide a lack of faith in Christ.

That there is an abundance of churches in the land which do not follow in the steps of Him they profess to follow, there can be little doubt; but even so, if a person has an intelligent perception of what a church of Christ is or even what it should be, he will have sufficient esteem for it that he will be slow to utterly condemn organizations which claim to be representative of the Lord and give some evidence of it.

We do not find our salvation in church membership. You and I may be members of churches and be in the class of the scribes and Pharisees, and we wish to be understood that true loyalty to a church consists largely of loyalty to its Head.

It is true that there may be many churches in which are members who do not see things alike, even as far as the policies of the churches are concerned; but touching the principles for which the church stands, every member should be a staunch supporter. However, even those things which may be considered of minor importance and which may in reality be of little consequence, dare not, if the church is to remain healthy in spirit, be made a matter of levity—something to joke about. They may be the measure of your loyalty to the church and to Christ.

It follows, then, that if I as a member of my church, can speak lightly of my church's administration or its course of action, I am bringing shame upon it in the eyes of those to whom my lack of love for the church is evident.

If, then, I do not believe in my church's way of doing, I yet have no right to be contemptuous of those ways. Why cumber I the ground if I do not help to produce? Most of us have a somewhat vigorous feeling of distaste for the man or woman who enjoys the advantages, or whatever we may call it, of our country, and yet is working against it secretly. But in our church circles, is it not true that there are too many who are occupying the place of a Communist?

Your church, brother, if it is worth belonging to, is worthy of your support and you can not afford to slam it and trample around on it. Your church, sister, if it is good enough for you to be a member of it, should get your earnest assistance, and you can not afford to whisper against it and step on it.

With all their faults, the churches are the representatives of the Lord, if they at all are filling the place God intended them to fill; and if we scoff at or treat lightly, the things connected with the churches, we are indirectly treating God and the Lord Jesus Christ who is the Head of the church, just as lightly. Sometimes, too, it may not even be as indirectly as we think it is.

Where Are We Going?

Recently I listened to an interesting and edifying talk by a speaker of another country. Among the especially thought-provoking statements was this: the Mennonites in Holland in years gone by, had excommunicated one of their members, a merchant, because he had shipped some goods on a ship which was armed against pirates.

Anyone who knows his church history, knows what had become of nonresistance among the Mennonites in Holland in later years. But our purpose is not to particularly point out Holland as an example—indeed we are glad to know that it is reviving its nonresistant belief—and we wish to look at ourselves in this respect.

It is a matter of common knowledge that our own American Mennonite record in the last war was by no means anything to feel any satisfaction about. Not only was there an astonishing number of brethren from the more liberal churches of the Mennonites going into active military service, but the more conservative and even the ultraconservative, contributed to the number who forgot their nonresistance.

It is only natural then to wonder what we are heading for. If the churches of Holland and Germany could drift to the extent that they did, what is to prevent our own American churches to follow the same course unless they turn and go the other way in some respects and fast?

Shall we say that we have become too much engrossed in making money and have been too much attached to the things of this world? Shall we say we have become too formal and have lost true spirituality, having a form of godliness but denying its power? Have we pushed the love of God away from us and in its place filled ourselves with love for ourselves? Have we lost too much the love we should have for all men, and have allowed ourselves to be swayed by the mad rush of the world in its hatred, losing our balance and getting away from the Word of God?

Yes.

But where are we going?

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. and Sister Ivan Miller, Grantsville, Md., and Bro. and Sister Simon Beachy, Salisbury, Pa., worshiped with the Greenwood, Del., Church over July 23. Bro. Miller served in the preaching of the Word in the regular Quarterly Meeting of the Greenwood Church.

Bro. Shem Peachey, Springs, Pa., spent some time in Canada the latter part of July, in the work of the Gospel.

Bro. Mark Peachey and family, accompanied by his family and Sister Erma Bender, left for Madison Co., Ohio, for Bible school work on July 24. The school is to continue for two weeks.

Worshiping with the Conservative A. M. congregation at Maple Glen, near Grantsville, Md., on July 30, were Pre. Joseph Nissley and wife, formerly of the Altoona, Pa., Mission, and at present located not far from Grantsville.

Also at the same time and place, were members and connections of the Levi Eash family, of southern Michigan, and Sister Lorenzo Schlabach of Greenwood, Del., and Bro. Austin Bender, at present of Eureka, Ill.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The fortieth Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference and associated meetings will be held (D.V.) with the Pigeon River congregation, August 29 to September 1, 1950.

All meetings will be held on the Evangelical United Brethren Campgrounds, Sebewaing, Michigan.

Schedule of Meetings

Tuesday, Aug. 29 Ministers' Business Sessions.
Aug. 29 P.M. Sisters' Meeting.
Aug. 29 P.M. Young People's Fellowship Program.
Wednesday, Aug. 30 A.M. Conference Sermon.
Aug. 30 P.M. Conference Program Subject, "The Resurrection."
Aug. 31 A.M. Conference Program Subject, "The Minister."
Aug. 31 P.M. Mission Board Program.
Friday, Sept. 1 Sunday School Conference.

Let us pray that these meetings will be the means of real strengthening of the Church of Christ.

Everybody welcome.

Raymond Byler, Secretary.

ANNOUNCEMENT

The Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference is to be held, the Lord willing, September 2-4, at the Steinman Church near Baden, Ontario, Canada.

Samuel O. Erb,
R.R. 1, Millbank, Ont.

LET YOUR LIGHT SO SHINE

A Brother

In the fifth chapter of Matthew, verse 16, we are told, "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven."

If we let our lights so shine that the people we come in contact with, praise us for our honesty and our good works, we should be glad; and I do not doubt that many of us have been praised for such things. But the question I want to ask is: How many of us have let our light so shine before men, that they praised our Father in heaven for what they saw in us?

In the ninth chapter of Matthew, verse eight, we are told, "But when the multitudes saw it, they marveled, and glorified God, which had given such power unto men." Now we might say that we wish we had such power to live in such a way that it would cause men to praise our Father which is in heaven, but we are such weak and sinful persons that the whole thing is beyond us. If we feel like that, let us remember the verse which says: "Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled."

If we do hunger and thirst after such righteousness, I do not doubt that we can have all the power we need to live such lives. If we earnestly seek, we shall be filled to the extent of our hunger and thirst.

Salisbury, Pa.

AS IN THE DAYS OF NOAH

Noah Keim

"And as it was in the days of Noah, so shall it be also in the days of the Son of man" (Luke 17:26).

These words of Christ indicate that there will be a similarity in the days before the flood and the latter days of our time. One of the main causes of the falling away of the people of the first world, that is, before the flood, was that the sons of God saw the daughters of men that they were fair, and they took them wives of all which they chose. Gen. 6:2. From these mixed marriages came "mighty men which were of old, men of renown" (verse 4).

We can well believe that the first step in this disobedience to God was disobedience to godly parents. God's Spirit strove with these people until as a result of the mingling of the sons of God with the world, there were but few left who listened to the voice of their Maker.

Jesus said that "as in the days that were before the flood they were eating and drinking, marrying and giving in marriage . . . and knew not [und sie achteten es nicht] until the flood came, and took them all away; so shall also the coming of the Son of man be" (Matt. 24:38, 39).

In looking back through history, it becomes clear that this generation has by degrees become like the one before the flood. The great sin of many people is that they knowingly and willingly live in sin, and God will not tolerate such people. There are too many such people in the churches.

The time religious toleration became almost universal, brought in a period which might well be called the beginning of the end. This period began at about the beginning of the eighteenth century, when the forefathers began to enjoy a greater freedom of worship than had been known up to that time.

One historian writes in 1659 already as follows: "These are sad times in which we live; nay, truly, there is more danger now than in the times of our fathers, who suffered death for the testimony of the Lord, if you will believe this, because the great majority look to that which is external and corporeal: and in this respect it is now better, quieter and more comfortable; only a few look to that which is internal and pertains to the soul, and on which everything depends; for 'What is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul'" (Matt. 16:26)?

In the period since that time, the church of the martyrs has lost out in two main things. First, it has lost many members to the world and to churches which are one with the world in many things; and second, it has through becoming lukewarm, lost its effective witness to the world and has thereby failed to convert many new members. If the church of Christ had retained its first love, these conditions would not be what they are at the present time.

The church has also allowed many sins and vices to be openly tolerated. Some branches of the Mennonite Church have among other things, allowed immoral courtship among their young people, the use of strong drink, the use of tobacco, filthy talk, and so forth. The teaching of the new birth and a clean life for the Lord has been neglected too much in many of these churches.

Other churches have kept their members in better morals but have become so nearly one in appearance with the world and the use of modern inventions that it is difficult to discern between them and the world.

One has again revived the missionary spirit of the church while the other is not concerned about the salvation of those who are not born into the church. Nonresistance is losing out in many places among the young people; but the older people may be to blame, for if we have no love for our brother whom we see, how can we love God whom we can not see? See II Tim. 3 and I John 4:20.

These conditions in the churches are probably what Paul had in mind when he spoke of the falling away in II Thess. 2:3. See also Rev. 3:16.

Now what can we see in the world to prove to us that we are in the last days? The world has always been wicked, but we read in II Tim. 3:13, "But evil men and seducers shall wax worse and worse, deceiving, and being deceived." When the children of God began to intermarry with the children of the world after persecution ceased, there began a period of invention that has never been equaled since the beginning of time.

One writer has said that travel in the days of George Washington was not faster than in the time of Abraham who lived 3700 years before. Yet in the two hundred years since then, the speed of travel has increased many times.

May I offer a reason for this? The mixture of the sons of God with the daughters of men produced men of renown, able to invent nearly anything their minds thought about. The children of God had something which the world lacked, and the world had the balance of what it needed to bring this about. They began to worship their own creation more than God and began to invent many evil things. Rom. 1:25-32. Many of the inventors of these lat-

ter days are hailed as fine Christian people, but it is easy to see that their inventions have helped to bring about the ungodliness of our times.

The desecration of Sunday has been one direct result of this, as in the last fifty years, thousands of people work on Sundays, running factories of all kinds, dairies, filling stations, busses, trains, electric power plants, telephone exchanges, and it seems since the tractor is used on farms, more farming is done on Sunday.

This is not the fault of the machines, but it must be apparent to every one with God's Spirit, that many people have their hearts more on the things of this world than on the things of God.

"For the time is come that judgment must begin at the house of God: and if it first begin at us, what shall the end be of them that obey not the gospel of God" (I Peter 4:17)?

Piketon, Ohio.

ARE WE FREE?

I had just read an account of a boy who was sold at a sale, back in the old slave days of our country. Then raising my eyes I saw a little neighbor boy playing on the lawn; and as a shock, came the realization of what the situation would have been, had this very boy been subject to slave conditions; for there were days in the past when human beings of even "white color" were subject to conditions of slavery. In the same publication I had read of a certain brilliant and capable doctor, who had been induced through his wife to indulge in liquor indulgence until he was a helpless slave of the habit of drunkenness and who died as a drunkard in the prime of life. And a meditation over life, and its conditions and outcomes led to the question, Is the average, normal person really **free?** Did the average person's father or mother, brother or sister or wife, help to fasten the galling shackles of drunkenness upon some one? Have habits, or practices of immorality, or vice been fastened upon some one through the inducements of some one else? Or, be that as it may, Is some one under bondage? Jesus said, "Verily, verily, I say unto you, Whosoever committeth sin is the servant of sin" (John 8:34). "The soul that sinneth, it shall die" (Ezek. 18:4).

In that memorable chapter, John 8, Jesus said unto the Jews which believed on Him, "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free." The Jews responded, "We . . . were never in bondage to any man . . ." So they assumed themselves to be free. Their reaction to the Saviour's words, and to His attitude, emphasizes the questions, Is the average, normal person free? Are we free? Are you free? Am I free? To **all**, the words apply, "If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:36).

"And he is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world" (I John 2:2).

To His disciples, those come to the state of accountability, Jesus said, ". . . Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven" (Matt. 18:3). To this class repentance and conversion are commanded and enjoined. To the innocent, in the state of childhood, being a child only is the essential to the entrance of the kingdom of God—". . . Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein" (Mark 10:15). Or, ". . . Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child shall in no wise enter therein" (Luke 18:17). It is necessary to know, to realize that the innocency, the purity, of infancy entitles to the privileges of the kingdom of God, or the kingdom of heaven. But that the propitiation of Jesus for the innocent—the **little child,** is **unconditional,** but for the **responsible** requires repentance and conversion, but regeneration and obedience must not, dare not, be ignored.

"If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:36).

If the Son shall make you free—which means **the Son's conditions** unto freedom **must be met.** After Absalom had attained manhood's estate David had grave reasons to concern himself with the question, "Is the young man safe?" But in the innocency of small childhood Absalom **was safe—he was free.** Let us be alert about this. Let us not be fearful, but walk in faith. Let us **walk circumspectly.** For there is a class of people, concerning whom Peter wrote, "But these, as natural brute beasts, . . . shall utterly perish in their own corruption; and shall receive the reward of unrighteousness, as they that count it pleasure to riot in the day time. Spots they are and blemishes, sporting themselves with their own deceivings while they feast with you; having eyes full of adultery, and that cannot cease from sin; beguiling unstable souls: an heart they have exercised with covetous practices; cursed children: which have forsaken the right way, and are gone astray . . . . These are wells without water, clouds that are carried with a tempest. . . . For when they speak great swelling words of vanity, they allure . . . through much wantonness, those that were clean escaped from them who live in error. While they promise them liberty, they themselves are the servants of corruption: for of whom a man is overcome, of the same is he brought in bondage. For if after they have escaped the pollutions of the world through the knowledge of the Lord and Saviour Jesus Christ, they are again entangled therein, and overcome, the latter end is worse with them than the beginning" (II Pet. 2:12-15, 17-20).

"Know ye not, that to whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are to whom ye obey; whether of sin unto death, or of obedience unto righteousness? . . . As ye . . . yielded your members servants to uncleanness and to iniquity unto iniquity; even so now yield your members servants to righteousness unto holiness. . . . What fruit had ye then in those things whereof ye are now ashamed? for the end of those things is death. . . . For the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:16, 19, 21, 23).

—J. B. Miller.

TESTS OF ASSURANCE

J. Leon Martin

The fact of Christian assurance seems to be a major one to many professing Christians. Some deny the fact of assurance completely while others believe in eternal security. Both of these views are unscriptural. However, the Scriptures do give us fundamental teaching on the matter of assurance. In fact the first epistle of John gives to us three basic tests to confirm our salvation. The first test involves our attitude toward God—personal belief; the second involves our attitude toward self—personal conduct; and the third involves our attitude toward others—personal relationship.

The first test of assurance is a personal belief that Jesus is the Christ. I John 5:1, "Whosoever believeth that Jesus is the Christ is born of God," and again in verse 5, "Who is he that overcometh the world, but he that believeth that Jesus is the Son of God?"

It appears that the sin of unbelief was as prevalent then as it is today. Christ told the Jews in John 8 that they would die in their sins because they believed not that He was the Christ. The writer of Hebrews exhorts Christians to beware lest they be overcome with an evil heart of unbelief. He says that many Israelites failed to enter into Canaan because of their unbelief. Hebrews 3:19. Christian friends, do we believe the Bible? Do we believe that Jesus is the Son of God? What a tragedy it would be to come before God and be pronounced guilty of the sin of unbelief! If any are troubled with this sin remember the prayer of the father

in Mark 9:24, "Lord, I believe; help thou mine unbelief." Paul also tells us that if we confess with our mouth and believe in our hearts that Christ is Lord we shall be saved. Romans 10:9. Thus we see that the Scriptures plainly teach that belief in Jesus as the Christ is a requirement and the person who accepts this belief can be saved and is conscious of it.

The second test, personal conduct, is stated in I John 2:3, "And hereby we do know that we know him, if we keep his commandments." If we study chapter 2, verses 3 to 17, we discover the commandments to mean a pattern of life acceptable in God's sight. Our conduct will portray a life separate from the world. Our affections will be set on things above and Christ will be preeminent in our lives. In fact, according to verse 17, our conduct will be such that we will abide forever with Christ. On this point believers in eternal security have erred. A person is eternally secure only as long as he continues to do these things. How do we measure up in this test? Have we crucified self and have we allowed Christ to control our physical ambitions? Do we look on things which are eternal and is our boasting in the cross of Christ? All of these things are implied in verse 17 in keeping the commandments. Solomon arrived at this conclusion in Eccl. 12:13 when he said, "Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man." Jesus also said that not every one that saith, Lord, Lord, shall be saved, but he that doeth the will of God. Matt. 7:21. "And hereby we do know that we know him, if we keep his commandments." This is the second test and by it we confirm the first.

The third test of assurance, personal relationship, has to do with our attitude toward others. I John 3:14, "We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren. He that loveth not his brother abideth in death." This is an indirect and yet a direct and positive teaching on nonresistance. No one can hate his brother and have eternal life, for he that loves not his brother loves not God. 4:8. Furthermore John states that it is impossible to love God and profess to be a Christian and yet hate our brother. On the other hand, he is saying that a Christian can be recognized by his attitude toward his fellow men. This attitude will be expressed in a positive manner. 3:17.

In this test Christianity often fails. She pretends to love God and goes about destroying her fellow men. The late Mahatma Gandhi of India when asked why he did not become a Christian replied that Christianity was an inconsistent religion. He said that we claim our God is love and yet professing Christians go about murdering one another. We as a Mennonite group may be guiltless of this physical sin but Christ says that he that hateth his brother is equal to a murderer. Perhaps the reason many Christians lack assurance is because of their unchristian attitude toward some one. Jesus used the Parable of the Good Samaritan to show that a positive reaction of love to our brother is required and not a pacifistic idea of avoiding or a Pharisaic idea of denying him. Do we do good to those who harm us or do we avoid them? Do we have a love for the lost that drives us to them and causes us to plead with them to come to Christ? According to Matt. 25 there is a judgment and a reward based upon our relation to our fellow men. Those who have shown a positive love will enter into life eternal.

This test is the basis of practical Christianity and on it hinges the fulfillment of the requirements of assurance. Let us test ourselves and see if we are meeting the standards of God.

The Book of I John is written to professing Christians that they may know that they have eternal life. Let us include ourselves in the group he has written to in order that we may know that we have eternal life.

Castorland, N.Y.

M.C.C. Weekly Notes

Information Regarding the Draft

The recent order of the President that Selective Service classification be brought up to date, and the more recent actual drafting of men for the armed forces, may affect the cases of young men holding conscientious objection to war.

The extension of Selective Service has not changed the provision of deferment for registrants who are conscientious objectors to both combatant and noncombatant military service.

Neither has it changed the classification procedure which specifies that registrants are to be placed into the LOWEST CLASS FOR WHICH THEY ARE ELIGIBLE, according to the following list:

Class I-A available for military service
Class I-A-O conscientious objector available for noncombatant military service
Class II-A deferred for nonagricultural occupation
Class II-C deferred for agricultural occupation
Class III-A deferred because of dependents
Class IV-D exempted as a minister or ministerial student
Class IV-E deferred as a conscientious objector opposed to both combatant and noncombatant service
Class IV-F physically or mentally unfit
Class V-A over the age of liability for military service

Registrants holding conscientious objection to both combatant and noncombatant military service should accept no classification above IV-E. To do so is construed to mean that the registrant waives claim to IV-E. If the local board gives class I-A, I-A-O, or one of the deferments above IV-E, the registrant should write to the board within ten days, stating that he wishes to appeal for Class IV-E. Likewise, any men who have been placed in one of these other classes and have not appealed heretofore, should do so without further delay. The regulations provide that while an appeal should be requested within ten days after the notice of classification is received, the local board may nevertheless accept an appeal if the failure to appeal at the proper time was due to misunderstanding. Likewise the local board can reopen a case at any time if new information affecting the classification of the registrant is presented.

Men should be sure that they have submitted to the local board a carefully completed copy of the special form for conscientious objectors, SS Form No. 150, as it is the information upon which the determination of a IV-E classification is based. There is no time dead line after which this special form cannot be secured, but it will be much more difficult to make convincing claim of conscientious objection if this form was not completed at the proper time, promptly after having completed the classification questionnaire.

The Peace Section of the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., stands ready to furnish specific information and assistance to anyone having a problem in relation to the draft.

Concerning Packing of Christmas Bundles

A number of people have inquired regarding the service offered by a department store of New Holland, Pa., in supplying complete and ready-packed Christmas bundles for specified prices.

This firm is known to be reliable and the service offered is appreciated and useful in cases where the proper materials cannot be readily obtained and packing by the contributor is not practical.

One of the purposes, however, in the Christmas bundle program has been the personal nature of the contribution which children and young people can make in actually packing the gift for a needy child overseas. The more personal the gift, the greater its value can be in this respect. It is therefore recommended that in most cases in the average Mennonite congregations, children be encouraged to personally prepare the bundles which they wish to contribute.

New Center in France

A property near Belfort, France, has been purchased through the joint interests of the French Mennonites and the M.C.C. It is planned that the Nancy Children's Home can be closed and the work carried on from the new center. The Weiler Children's Home, however, is to continue. The new center, called "Valdoi," has facilities which make it adapted for use by the French Mennonite churches for conferences and other group activities and interests.

First Danzig Mennonites Go to Canada

A group of seventy-four Mennonites sailed from Europe on the "Beaverbrae" on July 4. Of this number twenty-seven were Danzig Mennonites. Previous to this time none of these Danzig Mennonites, who are considered German nationals, have been able to come to Canada.

Relief Personnel Notes

Norman and Eunice Wingert of Upland, Calif., and Virgil and Anne Grace Flickinger of Pretty Prairie, Kans., left on July 14 for Europe. Ada and Ida Stoltzfus returned from India on July 7.

Released July 14, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Mission Study Group to Review European Relief

Fifteen Mennonite and Brethren in Christ representatives, including church leaders and M.C.C. field personnel are making a detailed study of the European relief and service program for a two-week period, July 29 to August 14. Through visits to the relief projects in various countries of Europe, conferences with European Mennonites, and other contacts, the group is to evaluate the work, particularly to outline what its continuing purposes and goals should be. Those in the study groups are: Harold S. Bender, Harold Buller, H. A. Fast, Noah G. Good, Lester Hostetler, C. N. Hostetter, Jr., A. E. Janzen, H. H. Janzen, C. F. Klassen, A. E. Kreider, Orie O. Miller, John H. Mosemann, Paul Peachey, Elmer Swartzendruber, and Cornelius Wall.

School Supplies Being Sent

Shipping space has been requested for sending to Germany, France, Belgium, Austria, the Philippines, and Java supplies of various school supplies recently contributed by children in the United States. Contributions of these items in Canada will be sent to Paraguay. These pencils, scissors, crayons, tablets, and other items essential to the teaching of children are to be used in children's homes, community centers, school classes, and in other types of distribution.

Canadian Leader to Visit South America

Leaving on July 23, J. J. Thiessen of Saskatoon, Sask., is representing his conference group in a visit to the Mennonite colonies in South America. Bro. Thiessen has been intimately connected with the work of Mennonite refugee migration and resettlement, through his service as Chairman of the Canadian Mennonite Board of Colonization and member of the M.C.C. Executive Committee.

Service Unit in Peru Approved

Assignment of at least four young men under the agency SCIPA (Inter-American Affairs Committee) in Peru has been arranged. The major project may be that of helping to clear a ranch in the Amazon jungle, as an experiment to see whether it would be possible to colonize the area.

The men would work as regular employees, but they are desired by the agency to serve particularly in a role somewhat between that of the technicians and laborers; their background of agriculture and their personal attitudes and character are also values which are sought to add a constructive influence to the staff. This work offers good opportunity to help people in physical need, and at the same time, to give a witness through life and service "In the Name of Christ."

Government Group Plans Mobilization

The National Security Resources Board is the governmental agency whose function it is to develop a plan for mobilization of industrial and manpower resources in the event of national emergency. Labor leaders and others are being consulted in drawing up the provisions of the plan. The M.C.C. Peace Section is endeavoring to keep in touch with any developments in this connection or in other governmental agencies which may have implications affecting conscientious objectors to war or military preparations.

Relief Worker Personnel

Peter Isaac returned from Paraguay on July 19; John and Margaret Lehman returned from Ethiopia on July 16.

Counsellors Visit Service Units

Contact with the various summer service units have been made by several ministers, teachers, and other counsellors, particularly

to strengthen spiritual life in the units, help in solving any unit problems, and interpret more clearly the purposes and challenge of M.C.C. Voluntary Service. Those helping in this capacity are Roy D. Roth, Lois Gunden, Andrew Shelly, Edna Ramseyer, and Alta Schrock.

Released July 21, 1950

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Choteau, Okla., July 10, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather seems like November instead of July. This is my first letter to the Herold. It rained last night; now they can't thresh and put up hay today. Church will be at Bill Detweiler's Sunday, if it's the Lord's will. Our grandmother died June 22. We miss her very much. I will close, wishing you the grace of God. Susan Miller.

Choteau, Okla., July 10, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I like to read the letters. Mumps and whooping cough are around. I am ten years old. My birthday is Sept. 6. I will close with best wishes.———————

Shipshewana, Ind., July 10, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is warm today. The menfolks are done cutting wheat. Church will be at Noah Miller's next Sunday, the Lord willing. Will close with love and best wishes. Ada Farmwald.

Dear Ada: You have credit for 58¢. —Susie.

Holmesville, Ohio, July 10, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Yesterday our church was at Dan M. Yoder's, and will be at Adin Keim's next time. Hay is about all made. Some are cutting wheat. Raspberries are doing good this year, today we canned 67 qts. I will close, wishing you all the grace of God. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 88¢. Hymnals cost $1.25.—Susie.

Hutchinson, Kans., July 17, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have dry weather and a little wind. We were in Sunday school. I will close with best wishes to all. Eli W. Yutzy.

Dear Eli: You have credit for $1.26. —Susie.

Kalona, Iowa, July 6, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather, but it gets cool in the evenings. Church will be at Noah A. Yoder's July 9, if it's the Lord's will. Most people are done putting up their first crop of hay. I will close with best wishes to all. Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for 70¢. —Susie.

Kalona, Iowa, July 7, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Dec. 29. Yesterday Father cultivated the corn for the last time. The oats are changing color. I will close with best wishes to all. Martha Bontrager.

Shipshewana, Ind., July 7, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This week the sun was shining about every day. The men are done putting up hay and are cutting and shocking wheat. July 16 our church will be at Percy Glick's if it's the Lord's will. I will close with best wishes. Emma Bontrager.

Ronks, Pa., July, 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Feb. 4. May God bless you all. Elsie King.

Choteau, Okla., July 10, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cool; it rained last night. This is my first letter to the Herold. I like to read the Juniors' letters. May God's blessing be upon you. Norman Miller.

Hutchinson, Kans., July 17, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My brother is in the hospital. I will close, wishing you the grace of God. Katie Yutzy.

Dear Katie: You have credit for $3.00.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Ada Martha Coblentz

Woh uchm tbeert si ti ot etg imswod ahnt odgl! dna ot tge serdnuantnigd tarrhe ot eb soench htan livser!

HUMBLE INSTRUMENTS

"And the Lord said unto him, What is that in thine hand? And he said, A rod" (Ex. 4:2).

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest" (Eccl. 9:10).

How often do we sit idly by and do nothing because we seem able to do so little! Naaman's servant said to him, "If the prophet had bid thee do some great thing, wouldest thou not have done it?" Oh, yes, if we could only do some great thing—but "what is that in thine hand?" What have you? That is the question. An old proverb says, "Despise not the day of small things." Legend tells us of a great king who lost a kindom for the want of one small horseshoe nail—a small thing, indeed, but great consequences hinged upon it. Hornets are small insects, but God used them effectively to drive out the inhabitants of Canaan before the children of Israel. The doctrine of the Gospel itself is "precept . . . upon precept, precept upon precept; line upon line, line upon line; here a little, and there a little." It is faithfulness to detail, to the small things, that makes for success.

God is a great God. He flings worlds from His finger tips; sets the sun and moon in their orbits; causes the entire universe to function harmoniously, and sends His rain and sunshine upon the just and the unjust. But in all His greatness and might He is ever using the smallest instruments, the most humble implements, to accomplish His purpose.

God's Word tells of many humble instruments used in His hands, as the following verse calls to our attention:

"Shamgar had an oxgoad,
Rahab had a string,
Gideon had a trumpet,
David had a sling;
Samson had a jawbone,
Moses had a rod,
Dorcas had a needle—
All were used of God."

"What is that in thine hand?" A rod? A string? A needle? Then use it with thy might to the glory of God.

Moses before Pharaoh with his shepherd's rod performed miracles that could not be duplicated by the wise men of Egypt.

A scarlet string in the hand of Rahab was the means of escape for the Hebrews who spied out the strength of Jericho, and was likewise the signal of her salvation when Joshua took the city.

In wartime we are very conscious of the need of defense production and armament for our soldiers, but Shamgar slew six hundred enemies of Israel with a lowly oxgoad.

We would expect the mighty Gideon to have a marvelous display of powerful weapons to gain such a great victory. What were they? Trumpets, pitchers, torches. Humble weapons, indeed, but a sweeping victory.

And who but a Samson would choose the jawbone of an ass for defense? But with this unlikely weapon he slew a thousand Philistines.

David with his sling and a smooth stone slew the giant Goliath, put an army to flight, and gained a glorious victory.

With her little needle Dorcas sewed herself so securely into the hearts of those for whom she labored that when she died they would not bury her, but called for Peter who, when he had prayed to God, restored her to them alive and well again.

Peter and John, entering the Temple one day, apparently had very little, for Peter said to the lame man, "Silver and gold have I none; but such as I have give I thee: In the name of Jesus Christ of Nazareth rise up and walk." What Peter had, and what he gave that day put strength into those ankle bones, and the man, leaping up, walked. It also moved the entire city of Jerusalem, for the disciples were called before the council and commanded not to teach in the name of Jesus. It also brought a refilling to the disciples, for when they had prayed, the place was shaken, and they were all filled with the Holy Ghost.

"What is that in thine hand?" However humble the instrument you may have, do not hesitate to let God use it, and good will come. A little lad had five barley loaves and two small fishes—but he gave them to the Master. When Jesus had received them, He blessed them, and broke them, and gave them to the disciples to distribute among the multitude. A great company of five thousand men, besides women and children, were fed to the full.

Give what you have to the Master. He will bless it. It may be He will break it. Perchance He will give it out. But it will return to you an hundredfold. Remember, there were twelve baskets of fragments left from the five barley loaves, after the thousands had been fed.

"Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days." "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might." Let God use your talent, though it be only one.—Wesleyan Methodist.

OUR YESTERDAYS—OUR NOW

Edyth Hillery Hay

Oh, do not wish them back again,
Those yesterdays gone by,
For every pleasure had its pain,
And every song its sigh.

To love's young dream you fondly turn
On fancy's pinion borne,
But waste no time to sadly yearn—
Had not the rose its thorn?

Sweet recollections have a place
In every normal mind,
But present tasks we needs must face
And leave the past behind.

And great were men of long ago,
Nor did they wisdom lack;
But do you guess their cups of woe?
Nay, do not wish them back!

Say, did you fail on yesterday?
Oh, soul, be glad that you
Can live anew on this today
And fill it with the true!

The great and strenuous throbbing now
Is here for you and me,
And may God's strength our minds endow
For present victory!

—Gospel Messenger.

WHEN THE BROOK DRIES UP

G. H. Clement

Many are the lessons that have been drawn from the various experiences in the life of Elijah. No Old Testament prophet is more picturesque, or underwent more exciting and interesting experiences, than Elijah. In one of the changing pictures in the account of this great prophet we find Elijah by the brook Cherith, being fed by ravens, and having his thirst quenched in the brook. But gradually the brook dried up, until not even a trickle of water could be found. At this critical moment we find that the word of the Lord came unto him with an encouraging message, and further instructions which meant continued sustenance for God's servant.

But our purpose is not to follow the prophet from the brook to the widow of Zarephath's home; but to be with him as the brook dries up. No doubt he would wonder just why this water supply should fail him when God had directed him there. He may even have had moments of doubt, as he did when he fled from the angry Jezebel and in complete discouragement cast himself under a juniper tree and wished for death. I Kings 19:4. But notice that at this critical time the Word of the Lord came unto him. "And it came to pass . . . that the brook dried up . . . and the word of the Lord came unto him" (I Kings 17:7, 8).

How often do we find in our own experience that man's disappointment is God's appointment! Our cherished plans wither and fail, and we commence to wonder why; but then the Holy Spirit reveals through God's Word some portion meant just for us; and we find that truly man's extremity is God's opportunity. Perhaps our hopes are built upon some project, and we put our heart and soul into it; but despite all our efforts we meet with little success; and just as discouragement starts to creep in because the brook of our hopes has dried up, the Lord draws close to us in special blessing and we realize that this is just one of the "all things" that is working together for our good; and we rest submissively in God's will.

Not one of God's children has likely escaped the "dried brook" test of faith and patience. Whom God loves He thus tests. Sometimes the dried brook trial comes in the form of losing some friend or loved one. At such a time of loss be sure that the Word of the Lord will be our comfort and our light. Remember when King Uzziah died how Isaiah doubtless felt a great loss. But in the midst of his sense of loss we find that he saw the Lord sitting upon a throne, and received a message from God which resulted in Isaiah's avowal of consecration in the service of his Master. We read: "In the year that king Uzziah died I saw also the Lord sitting upon a throne" (Isa. 6:1).

So when the brook dries up, in no matter what form that dried-up brook comes to us, depend upon it: the Word of the Lord will comfort, sustain, strengthen, and guide us. No loss or cross can ever separate us from the love of God, and from the sense of His presence, if we rest in Him.—Gospel Herald (Cleveland).

Long prayers and long sermons tend to quench the fire instead of kindling it. Brethren, in all things has our Lord Jesus given us the best example — also in regard to praying. When with His disciples, His prayers were of medium length. In the midst of a large crowd, as at Lazarus' grave and the feeding of the five thousand, His prayer was short. When He was alone with His Father, in the garden, or on the Mount — then He prayed all night.

So ought ye also do, dear brethren. Among God's children, make your prayer medium long, as Jesus did when He was about to be crucified. When in a crowd or with the sick, or dying, or the unfortunate, short. When you are alone with your Father in your secret closet, pray as long as you please.

—C. H. Spurgeon.

CORRESPONDENCE

Uniontown, Ohio

Dear Herold Readers: "For here have we no continuing city, but we seek one to come" (Heb. 13:14). As the world is preparing for another war and we know not what is ahead of us, we should ever remember the promises of God. Yes, praise tne Lord, we as Christians have a bright and glorious future ahead.

". . . thou knowest not what a day may bring forth." The uncertainty of life was realized in an amazing way when Bro. John Yoder, Jr., eighteen-year-old son of Mr. and Mrs. John J. Yoder, passed away so suddenly. He was injured on Monday evening, July 3, and died at Aultman Hospital on

Thursday morning. We are glad that we need not be sorrowful as those who have no hope. His absence is keenly felt in the home and in the church. His congenial personality was always admired.

Bro. Andrew Farmwald, from Plain City, worshiped with us on June 18. On the same date Bro. Emery Yutzy from the Beachy Church in Plain City brought the message in the evening meeting at the church in Geauga County.

Bro. Joseph Overholt and three sisters from our congregation helped to teach Bible school in Flint, Michigan. Our Bible school at Geauga County closed last evening. The average attendance was 53. A very good interest was manifested. The Lord willing, our Bible school will begin the coming week, with Bro. John Overholt for principal.

Pre. David Swartzentruber from Canada, returned relief worker, spoke to us on Sunday morning and evening. In the afternoon he spoke to the congregation in Geauga County. A meeting was held on Wednesday evening at which time Bro. Swartzentruber spoke again and also Bro. Elmer Swartzendruber. Bro. David spoke of his experiences in Poland. Living in a land of plenty we can't realize what it must be like to suffer for want of the bare necessities of life. But it still remains that the spiritual famine is worse. Bro. Elmer based his message on Matt. 11:28 and Luke 11:28. He certainly needs the prayer of the church as he goes to Europe in the interest of furthering the Gospel.

July 15, 1950 Elson Sommers.

Goshen, Indiana

Dear Editor and all Herold Readers: "Grace be to you, and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ."

In this region through the past two months, we have had a large amount of rain. In the last three days, a little over four inches of rain fell. Combining of grain has started, but the work is delayed because of the damp weather of the last week.

Some changes are taking place in which we are constantly reminded of the uncertainty of life.

Sarah Ellen Miller, aged twenty-one years, daughter of Jacob Miller of the Griner congregation, passed on to her reward in eternity, June 30, after suffering over one year with heart trouble. Funeral services were held at Griner in charge of Samuel Eash and Noah Zehr of the home congregations, and Joseph Miller, of the Alden, N.Y., Conservative congregation, who delivered the principal sermon. A large number of relatives from other states attended the funeral. Those from the Alden congregation were Clarence Bontrager and Bro. and Sister Joseph Miller. From Batavia, N.Y., S. John Miller, grandfather of the departed sister, attended.

In the past weeks we have had a large number of visitors in our midst. Those who worshiped with the Pleasant Grove congregation on July 9 were Bro. and Sister Joseph D. Christner, Shelbyville, Ill., John and Mary Eigsti, John D. Blosser, and Dorothy B. Hostetler, of the Fairfield Conservative congregation near Tampico, Ill., and Bro. and Sister Le Roy Schrock and family of the same place.

On July 16, baptismal services were held at the Pleasant Grove meetinghouse in charge of Samuel T. Eash, at which time twenty-three precious souls were received into church fellowship through this rite. On this occasion, a large number of visitors were present, mostly of this locality. Bro. and Sister John Ulrich and family of the Linn Conservative Church near Roanoke, Ill., also worshiped with us.

Steps are being taken and preparations made for the organization of a separate congregation at Pleasant Grove, by the ordination of a bishop some time after the conference at communion time this fall.

On Sunday, July 16, an unfortunate accident took place in which Ida Mae Yoder and Naomi Werich were injured. Ida Mae suffered a crushed leg

and was taken to the South Bend Memorial Hospital and is at present in a serious condition. Naomi suffered cuts and bruises.

Emery Yutzy of Plain City, Ohio, was in this community over July 16, and preached for the Nappanee and Clinton A.M. congregations.

Howard Troyer, of the Pleasant Grove congregation, who had been helping in the work of the Flint, Michigan, Mission, has returned to our community and will remain for the time being.

Jonas Schrock, from Defiance Co., Ohio, who was working for John O. Miller since spring, suffered painful injury to his hand when it was caught in a hay chopper several weeks ago and lost fingers and thumb. At the present time he is well on his way to recovery.

Clarence Bechtels and Cris Millers of the Pleasant Grove congregation are the happy parents of a daughter born recently.

On the afternoon of July 16, forty young people gathered at the Griner meetinghouse and went to distribute "The Way" in Angola and Milford.

It is rather with heaviness of heart that we inform you that this will be the last letter I, as your correspondent from this community, will write. We have enjoyed the work very much, although it was done in great weakness. The work and the paper have been near and dear to my heart. As concerning the future correspondent, arrangements are yet to be made by the ministry of our churches.

We want to thank the editor for the work he did in getting the letters ready for the printers and we want to thank you dear brethren and sisters for your forbearance, kindness and co-operation, and your prayers.

"Finally, my brethren, be strong in the Lord and in the power of his might."

"My beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord."

May God richly and abundantly bless you all.

An unworthy brother,

July 21, 1950. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Behold, I say unto you, Lift up your eyes, and look on the fields; for they are white already to harvest.... And herein is that saying true, One soweth, and another reapeth" (John 4:35, 37).

We are in the midst of the harvest and the weather is excellent with nights pleasantly cool.

Bro. Joe Gingerich remains as usual, although he runs a slight fever at times. Bro. Mannas Brenneman also remains about the same. Sister Brenneman is getting along well from her operation of over a month ago. Uncle John remains about the same, being more cheerful at times than he usually is.

Bro. and Sister Chris Leiss, Bro. and Sister Roy Snider, of Ontario, Canada, were in our midst over last Sunday. They worshiped with the new Sunday school at Richmond in the morning and at Fairview in the evening.

Bro. and Sister Eli Beachy and daughter and a Sister Farmwald, of Plain City, Ohio, also worshiped with us on Sunday, both in the morning and evening services. They were on their way home from Minnesota, having gone there to take the sisters home who had helped there in teaching Bible school several weeks.

Bro. and Sister Soll Ropp left early on Monday morning for Minnesota with some furniture and some provisions for their son John and wife, who are helping in the mission work a year or more. John and wife were here a few days last week to help get things ready to move.

Bro. and Sister Eli Swartzendruber and two children left last week for Hartville, Ohio, to visit the latter's father who is not so well.

July 27, 1950. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGE

Graber-Miller.—Floyd Graber of the Griner congregation near Middlebury, Ind., and Edna Miller of the Pleasant Grove congregation in the same community were united in matrimony at the Pleasant Grove meetinghouse on June 11, by Samuel T. Eash.

The Lord bless and keep in His service, these people.

OBITUARY

Yoder.—John J. Yoder, Jr., son of John and Emma J. (Miller) Yoder, was born Feb. 12, 1932, and died at Aultman Hospital, Canton, Ohio, Thursday morning, July 6, 1950, aged 18 years, 4 months, and 24 days.

The cause of death was due to a collision he had with one of his fellow workers when they and several others were engaged in a friendly game of softball following his regular day's work at the Jerry S. Miller vegetable farm where he had been employed the last four years.

He accepted Christ as his personal Saviour at the age of 15, at which time he was baptized as a member of the Maple Grove Conservative A.M. Church at Hartville, Ohio. His ardent faith and cheerful disposition was an inspiration and testimony to all who knew him. Although it seems difficult to part, we mourn not as those who have no hope, realizing that death is swallowed up in victory in the Christian realm.

He leaves to mourn, his bereaved parents, four sisters—Lizzie Ann, Akron, Pa.; Esther, Clara, and Leona of the home; and six brothers—Alvin, Hartville; Henry, Le Roy, Paul, Wayne, and Joseph of the home. One brother, James, preceded him to his eternal rest.

Funeral services were conducted by John Bender at the home, with Bishop Roman Miller, Jerry S. Miller, Bishop Seth Byler, and Shem Peachey having charge at the meetinghouse. Graveside services were conducted by Simon Coblentz.

The main sermon text used was II Tim. 2:15: "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth."

Many relatives and friends were present at the funeral.

"The Lord is my light and my salvation; whom shall I fear? the Lord is the strength of my life; of whom shall I be afraid." —The Family.

Wagler.—Joel Wagler was born Jan. 20, 1884, near Montgomery, Ind., died July 3, 1950, near Montgomery, at the age of over 66 years.

On Feb. 28, 1907, he was married to Sarah Stoll.

He leaves to mourn his departure, his wife, three sons and two daughters: Harvey, Hartville, Ohio; Mrs. Joseph J. Graber (Mabel), Mrs. Joseph J. Wagler (Rachel), Henry and Ben, all of the home community. One daughter, Viola, preceded him in death on Sept. 10, 1935, at the age of 26 years.

He also leaves one brother and three sisters: Peter, Partridge, Kansas; Mrs. Hannah Overholt, Uniontown, Ohio; Mrs. Amanda Hostedler, Sturgis, Michigan; Mrs. Francis Miller, Norfolk, Virginia. Thirty-three grandchildren survive and he had a host of friends and other relatives.

He joined the Old Order Amish Church and remained faithful to the end. His place was very seldom vacant in church.

He died very suddenly and unexpectedly. After eating a good meal at noon, he suffered a heart attack and passed away at 1:30. All was so sudden and although it seems difficult to part, yet we mourn not as those who have no hope.

Funeral services were conducted by Pre. John Gingerich of Arthur, Illinois, and Pre. Joe Graber of the home congregation. —A Daughter.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

17

Jahrgang 39. 1. September, 1950. Nr. 16.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Bergungsort.

Ich weiß von einem Orte,
Wo man geborgen ist.
Selbst auch in schweren Stürmen:
Der Ort ist Jesus Christ.

Hier kann ich mich erreichen,
Weil ich hier sicher bin!—
Und nichts kann hier erweichen,
Den gläubig frommen Sinn.

Kein Feind kann mir hier schaden!
Wenn er's auch böse meint.
Ich bin bei Gott in Gnaden;
Daß mir die Sonne scheint.—

Er hat die Schuld vergeben,
Gab Frieden mir und Ruh'.
Ist selbst mein Hort im Leben:
Auch mein Helfer immerzu.

Und wenn die Wogen brausen,
Scheint jede Hilfe fern;
Fühl ich mich doch geborgen,
Bei meinem lieben Herrn!

Frägst du worauf ich baue?
„Auf Christi Wunden nur!"
Ich folg' auf lichter Spur!

G. Berg.

Editorielles.

Jesus ist der rechte Arzt des Leibes und der Seele, vom Himmel herab ist er gekommen in dieses Tränental, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. So wie der Magnet das Eisen anzieht, so zieht der Heiland die Sünder und Elenden aller Art zu sich, die sich ziehen lassen.

Da kommt Er vom Berg herab, wo Er seine herrliche Bergpredigt gehalten hat, da umringte ihn wieder das sündliche und elende Volk, welches natürlich und geistlich im Elend war. Ein Aussätziger bittet ihn um Hilfe und, kaum ist der Herr mit diesem Bedauernswerten fertig, da kommt auch ein Hauptmann und bittet um Hilfe für seinen kranken Knecht. Und der Herr ist bereitwillig zu jeder Bitte, die Ihn von Herzen anruft. **Ich will es tun,** sagt Er dem Aussätzigen. Ich will kommen und ihn gesund machen, war die trostvolle Antwort zu dem Hauptmann. Dieses köstliche Wort des Erlösers geht durch das ganze Neue Testament.

Der Herr ist immer bereit zu helfen, wenn wir nur allezeit ebenso bereit wären, uns von Ihm helfen zu lassen! Damit berauben so viele sich selbst der herrlichen Erfahrungen, daß sie in der Not bei allen möglichen Helfern Hilfe suchen und an dem rechten Helfer vorbeigehen, der nicht nur helfen will, sondern auch helfen kann. **Sei gereinigt,** sagte er dem Aussätzigen, dem sonst kein Mensch helfen konnte. Und, **gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast,** sagt Er dem Hauptmann, und dessen Knecht war gesund zu derselben Stunde. In Jor. 17 sagt Jesus: Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." Er ist nicht mehr auf der Erde mit seinem Leib, Er ist verkläret in eine Klarheit, die wir nicht in voll sehen mögen in diesem Leben. Die Worte, die Er sagte, gelten heute noch wie damals: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Keine Not ist so groß, kein Elend so drückend, wo der Herr nicht helfen kann, so wir an Ihn glauben und Trost und Hoffnung in unseren Herzen ist. Aber solche Hilfe und Trost kommt nicht immer nach unserem Wunsch,

nicht immer nach menschlichem Gutdünken. Paulus hatte Glauben und Hoffnung nach dem Gesetz, aber nicht nach der Gnade. So kann der Mensch heute noch sein, er kann glauben, daß ein Gott ist, er kann glauben, daß Jesus war und ist, aber er hat sich vielleicht doch nicht teilhaftig gemacht Jesus Gnade, darum ist Jesus vergeblich gestorben für solch einen Mensch, ohne daß der seines Herzens Sinnen verändert, und ein neuer Mensch wird in Christo Jesu.

Pre. Solomon sagt 2, 13: Und begab mein Herz zu suchen und zu forschen weißlich alles, was man unter dem Himmel tut. Solche unselige Mühe hat Gott den Menschenkindern gegeben, daß sie sich drinnen quälen müssen. Cap. 2,15: Da dachte ich in meinem Herzen, daß solches auch eitel sei. So war vieles, was Salomon in seiner Zeit tat, nach seinem eigenen Erkenntnis ohne Wert für die Seligkeit für ihm und andere Menschen. So war es auch mit Paulus Aposgt. 9,13: Ananias aber antwortet: Herr, ich habe von Vielen gehört von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen getan hat zu Jerusalem. Und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern, zu binden Alle, die deinen Namen anrufen." Paulus war Reich an gesetzlicher Wissenschaft, aber was wäre aus ihm geworden, wenn der Herr ihn nicht gedemütigt und Gnade geschenkt hätte. Seine vorige Sache war ihm jetzt eine Eitelkeit, er sah jetzt auf zu Dem, der sagte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Es war Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott und den Menschen, die aus Paulus solch einen hoch erleuchteten Apostel gemacht hatten, er sagte, er war entzückt bis in den dritten Himmel. So lange wir nicht unsere Unvollkommenheit erkennen, so lange wandeln wir in der Ungnade und Finsternis wie Paulus, aber der nehmliche Erlöser wird heute noch Gnade schenken zu denen, die sich von Herzen zu Ihm wenden, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen.

„Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen und Weide finden." Joh. 10, 9. Kein Mensch kann diese Türe auf- oder zuschließen. Siehe Offb. 3, 7. 8.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Alvin D. Mast und Tochter, von Dover, Delaware und Diakon Jacob D. Mast von Hohenwald, Tenn., waren in der Gegend von Arthur, Illinois, um Freunde zu besuchen.

Seth. B. Herschberger und Weib, von Arthur. Illinois, die die letzten 7 Monate in Florida und anderen östlichen Staaten waren, sind jetzt wieder zu Hause.

Amos Graber und Weib von Davies County, Indiana, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

David Jones mit Weib und Kindern von Hutchinson, Kansas, waren in der Gegend von Shipshewana, Ind. und Arthur, Illinois, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Jacob H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas, sind nach Stark County, Ohio, um seine Brüder zu besuchen.

Henry Yoder und Weib von Wayne County, Ohio, und Eli Yoder und Weib von Holmes County, Ohio, waren in Howard County, Ind., und in der Gegend von Arthur, Illinois, um Freunde und Bekannte zu besuchen. Eli Yoder's gedenken auch nach Ethridge, Tenn. zu gehen.

Joe Bontrager und Weib von Thomas, Okla., waren die letzten zwei Monate in Indiana um Freunde und Bekannte zu besuchen, sind jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois, und gehen von hier nach Iowa.

M. L. Miller und Weib von Arthur, Illinois, waren etliche Tage in der Gegend von Kalona, Iowa, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Frau C. Y. Yoder von Haven, Kansas, (80) ist am 9. August beerdigt worden.

Ira Bontreger und Weib von Indiana und Sam Petersheim und Weib von Arthur, Illinois, gehen morgen auf eine 3 Wochen Reise durch Missoury und Kansas.

Wittwe Anna Chupp von der Gegend von Arthur, Illinois, liegt schwer krank.

Bisch. Enos Swartzentruber und Weib von Kalona, Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, um Freunde und Bekannte zu besuchen, der Bruder das Evangelium lehren. L. A. M.

Die eherne Schlange.
Die heilsame Gnade.

R. L. Schlabach

Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3,14-15.

Durch eine starke Hand, Wunder und schwere Strafe hat der Herr durch Moses das Volk Israel aus Egypten, aus der Dienstbarkeit des Pharaos heraus geführt durch das rote Meer, in ein Land, wo Milch und Honig fließen wird. Aber um in dieses Land der Verheißung zu kommen, wurden sie von Moses durch die Wüste geführt, wo sie öfter ungeduldig geworden sind, obwohl der Herr sie versorgt hat, und so oft sind sie ungläubig geworden und zweifelten an den Verheißungen. In 4. Moses 21,5 lesen wir daß sie redeten wider Gott und wider Moses: Warum hast du uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und unsere Seele ekelt vor dieser mageren Speise. Und um ihres Unglaubens halber, sandte Gott feurige Schlangen unter sie und viel Volks in Israel starb, o daß große Elend, die tödlichen Schlangen und kein Heilmittel. Dann gingen sie zu Moses, bekannten daß sie gesündigt hatten und daß er den Herrn bitte, daß er die Schlangen wegnähme. Der Herr war ihnen gnädig und befahl Moses, daß er eine eherne Schlange aufrichten soll; wer gebissen ist, **und sieht sie an,** der soll leben.

O, die frohe Botschaft, ein Heilmittel für das Volk, denn wer gebissen ist, brauche nicht zu sterben, wenn er Glauben hat und sich aufmacht, die Schlange anzuschauen. Wenn er aber stirbt, ist es nicht weil die feurige Schlange ihn gebissen hat, sondern weil er das Heilmittel nicht geachtet hat, so ist es für uns. Adam war ungehorsam und durch seine Ungehorsamkeit ist die Sünde durch alle Menschen hindurchgedrungen, aber Gott sei gedankt, das Heilmittel ist da und wenn wir verloren gehen, ist es nicht weil Adam und wir gesündigt haben, sondern weil wir das Heilmittel nicht geachtet haben.

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten. Ebrä. 2, 3. Die Kraft um sie gesund zu machen war nicht in der Schlange, sondern in dem Gehorsam und Vertrauen auf seine Verheißung. So ist es für uns, wir müssen auf Jesus schauen mit einem kindlichen Vertrauen und reumütigem, bußfertigen Herzen. Es heißt, die **Schlange anschauen,** nicht den Moses oder die Stange, wo die Schlange drauf war; so ist es für uns, **schaue Jesus an,** nicht die Prediger, oder die Gemeinde. Die Prediger und die Gemeinde sollen Christus erhöhen und Jesus sprach: „Und ich, wenn Ich erhöht werde von der Erde, so will ich euch alle zu mir ziehen." Aber sehe zu, daß du nicht einen Christus machst aus dem Glauben, oder aus den Dienern oder der Gemeinde, weil die Gemeinde niemals für dich gestorben ist, aber Christus ist für dich gestorben. Das Anschauen des wahren Heilmittels bringt Leben, weil er selbst daß Leben ist, es bringt Licht und Hoffnung.

Die eherne Schlange, die dem Volk Israel zum Heilmittel gedient hat, diente ihnen später zur Abgötterei. Der König Hiskia, der tat was dem Herrn wohlgefiel, der hieß die eherne Schlange, die der Moses gemacht hatte, zu zerstoßen. 2. Kön. 18, 4. So können wir auch wohl Sachen, die gut sind, andere nehmen sie und machen Abgötterei daraus. Ich glaube an eine Gemeinde Ordnung, aber wir wollen wohl zusehen, daß wir nicht versuchen Christen zu machen mit der Ordnung, und die Neugeburt leicht achten. Die Taufe ist gut, so ist das selige Gedächtnis-Mal, aber aus allen diesen Sachen kann man Abgötterei machen, wenn es nicht im rechten Sinn gebraucht wird.

Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christ in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." 2. Cor. 13, 5.

Die Stellung des Hirten im Morgenlande ist einzigartig. Es besteht ein wunderbares Verhältnis zwischen ihm und seinen Schafen. Er wacht gewissenhaft Tag und Nacht, bringt sie täglich zu stillen Wassern und auf grüne Auen und Abends in sichere Hürden.

Prediger Jacob Miller.

Prediger Jacob Miller, Sohn von Bischof Jacob (Yochler) Miller, Sugar Creek, Ohio, war geboren nahe Berlin, Somerset County, Pa., am 11. Januar, 1787, ist gestorben nahe Sugar Creek, Ohio, den 30. November, 1852. Alt geworden 65 J. 10 Monate und 19 Tage. Im Alter von 21 Jahren ist er und sein Bruder Henry nach Sugar Creek, Ohio (1808) gekommen mit ihren Weibern. Henry's hatten eins und vielleicht zwei Kinder, das Geburtsdatum vom zweiten Kind ist nicht gegeben. Jacobs erstes Kind wurde geboren am 7. Januar, 1810. (In einem Bericht von Jochley Miller, in voriger Nummer, haben wir es vielleicht gegeben, daß Jacob und Henry ledig waren, da sie nach Ohio kamen, welches war nicht richtig). Jacob's Kinder waren: Susanna, verehelicht mit Christian Grabill, Kalona, Iowa, sie war geboren den 7. Januar 1810, er den 27. Dez. 1810; Barbara, geboren den 21. Jan. 1812, gestorben den 30. Jan. 1873; sie war verehelicht mit Isaak Hostetler, mein Großvater, er ist gestorben den 22. Juni 1883; Catherine war geboren den 13. Oct. 1813, verehelicht mit Mose D. Yoder, Shanesville, Ohio; Eva war geboren den 23. Feb. 1818, verehelicht mit Moses Hostetler, Farmerstown, Ohio; Isaak war geboren den 20. Feb. 1821, Vater von (Bohnen) Eli Miller von Sugar Creek, Ohio, war verehelicht mit Lydia Troyer; Fanny (Veronica), gestorben bei Kalona, Iowa den 27. July 1885, war verehelicht mit Jacob S. Yoder (Bisch. Willy Yoder's Großvater); Elizabeth ist gestorben nahe Sugar Creek, Ohio, den 15. Feb. 1905, war verehelicht mit Noah Mast, Mennoniten Prediger.

Jacob hatte auch einen Bruder, John, Waupecong, Ind., der war verehelicht mit Catherine Hochstetler (Nr. 3061 im alten Hostetler Buch); sein anderer Bruder, Benedict, war Bischof in der Gegend von Somerset County, Pa., ist gestorben den 11. Juni, 1837. L. A. Miller.

Petrus nennt Jesus den Erzhirten und im Ebräerbrief heißt Er der große Hirte. Aus Liebe und Erbarmen wurde Er der gute Hirte.

Armageddon.

Mit dem Aufruhr von einem Kriege in dem alten Lande und verschiedene Länder, müssen wir denken, es möchte am Ende diesem Kriege Armageddon reichen?

Wie viele von uns betrachten das Ende? Wir glauben, viele sind zu unbekümmert um das zeitliche Gut und haben kein Platz oder Zeit für das geistliche, oder was ewig-lig wäret, zu spät ist ewig zu spät. Wie ist es nun bei uns bestellt, wenn Christus in dieser Minute erscheinen sollte, wie wir lesen in 1. Thess. 4, 16: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, zugleich mit denselben hinübergedrückt werden in die Wolken, dem Herren entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Die Notwendigkeit zu wissen ist dieses: Sind wir bereit mit Ihm zu gehen? Die große Gefahr ist vor uns! Wir leben in der End-Zeit. Wenn wir nicht glauben, daß das Ende nahe vor uns ist, so sollen wir mehr Zeit zubringen in der Offenbarung Johannes. Wir glauben, daß dieses Buch sollte mehr studiert werden, denn es ist so weit in Obacht genommen. Viele Gemeinden hören nur ganz wenig davon und was ist die Ursache, daß wir so wenig davon hören? Viele Leute glauben, das Buch kann wenig verstanden werden und geben vor, daß die Zeit noch nicht hier ist, zu verstehen, sie wollen warten bis zu solcher Zeit. Freund, liebe Leser, wo bekommen wir solchen Trost? Nicht aus Gottes Wort, sondern nur durch unsere eitle Gedanken, oder was dieser oder jener Freund oder Bruder gesagt hat.

„Wer etwas lieber hat, denn mich und mein Wort, ist meiner nicht wert." „Wer nicht allem absagt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein." Lasset uns Gottes Wort nehmen, wie es geschrieben steht und nicht nach unserem Gutdünken. Viele glauben, das ist die Offenbarung Johannes, weiter wollen sie kein Gewicht darauf tun. Ich hörte einmal einen alten Bruder sagen: Ich glaube nicht an die Offenbarung Jo-

hannes. Mein lieber Leser! Schlage deine Bibel auf zur Offenbarung Joh. Kap. 1 ersten Vers: **Dies ist die Offenbarung Jesu Christi."** Was weiter? „Die Ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll." Wir glauben, wenn wir den ersten Vers gut überlegen und betrachten, nicht auf eine andere Zeiten warten zu müssen, um es zu verstehen. So glauben wir, daß dies die Offenbarung Jesus ist, gesandt durch seinen Engel, zu seinem Knecht Johannes. Und dann gehen wir in Vers 3, wo wir lesen: Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe." **„Selig ist, der da liest."** Wo finden wir solche Seligkeit aufgeschrieben um ein Buch zu lesen, wie wir haben für dies Buch zu lesen? „Und die da hören die Worte der Weissagung und behalten was darinnen ist."

Noch einmal fragen, wo finden wir solche Segnung aufgeschrieben für das Lesen eines Buches, im Alten oder Neuen Testament, ausgenommen die Offenbarung Johannes. Noch eine andere Seligkeit (Blessing) finden wir im 22. Kapitel, Vers 7: „Siehe, ich komme bald. Selig (blessed) ist, der hält die Worte der Weissagung in diesem Buch." Weiter hat Jesus an Johannes offenbart in Vers 10 im letzten Capitel: „Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe."

Weiter und eher sprach er in Vers 6: „Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, und Gott, der Herr der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt, seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß." So glauben wir, die Zeit ist nahe und die Worte gewiß; enthalte dich nicht zu lernen und zu studieren, was Jesus Wille ist, ehe es zu spät ist. Sind wir nahe Armageddon? So viel aus völliger Liebe. J. Küpfer.

Das größte Bedürfnis der Welt, der Reichen und der Armen, ist Christus im Herzen. Laßt es mit Donnerstimme in der ganzen Welt kundgetan werden, daß außer Christo keine wahre Zufriedenheit zu finden ist.

Stehet fest und unbeweglich

D. J. Troyer

Liebe Freunde! Einen herzlichen Gruß an euch alle. Ich wünsche euch alle die Seligkeit, aber die können wir nur aus Gnade erlangen. Unsere guten Werke sind wohl angenehm vor dem Herrn, aber die allein bringen uns nicht in den Himmel. Aber wenn der Satan uns glauben machen kann, daß solches ist genug, dann tut er es. 1. Peter. 5 lehrt uns: Allesammt seid unter einander untertan und haltet fest an der Demut. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet um euch her wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Wir wissen, daß Satan zu Jesu gekommen ist, und hat versucht ihn zu betrügen und zu versuchen, ihn zu verführen. Aber Jesus hat ihm Widerstand geleistet und hat ihn von sich gewiesen. Denn Jesus hat gewußt, daß der Satan ein Lügner ist und ein Vater derselben. Jesus hat viele Teufel ausgetrieben von den Menschen, wie auch die Aposteln, sie haben auch viele ausgetrieben in dem Namen Jesu. Wir finden da, wo Jesus mit Johannes, Jacobus und Petrus auf dem Berge waren, da kam ein Mann, der hatte einen Sohn, und dies war sein einziger Sohn, und der war besessen und die neun Jünger, die nicht auf dem Berge waren, konnten den bösen Geist nicht austreiben. Als aber Jesus kam, hat er den Teufel aus dem Sohn ausgetrieben, denn Jesus hat größere Macht denn der Satan.

Freunde, lasset uns des Apostels Rat nehmen in Jacobi 4, 7: So seid nun un-

tertänig. Widerstehet dem Teufel, dann flieht er von euch. Nahet euch Gott, dann nahet er sich euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen. Seid elend, traget Leiden und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen."

Paulus schreibt an die Epheser in 6,10: Zuletzt meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. —Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts; haltet fest an der Demut.

Wo wir eine Guttat tun, wo wir Jemand eine Hilfe sind zur Seligkeit, da kommt oftmals der Satan und sagt uns, wie viel Gutes wir getan haben und sucht eine Erhöhung in uns einzupflanzen. Oder wenn wir einen anderen übertreffen können in schönen Kleidern oder Häusern, Aeckern oder Schicklichkeiten oder was es sein mag, wenn wir uns erhöhen oder rühmen, oder wenn wir begabt sind im Reden oder Singen. So lasset uns immer bedenken, wo wir solches her haben und daß es alles nur ein anvertrautes Pfund ist, mit welchem wir arbeiten sollen, bis unser Herr wieder kommt und dann müssen wir Rechenschaft geben von unserem Haushalten. Ja der Feind kommt auf so vielen Wegen, daß alles garnicht ausgesprochen werden kann.

Freunde, hat der Feind euch schon gehindert, daß ihr nicht in die Gemeinde gekommen seid? Hat er uns nicht schon öfters gesagt: „Du bist krank heute Morgen und es ist Sonntag, die Zeit, wo du ruhen sollst. Bleib daheim und ruhe." Und was haben wir getan? Wenn wir nachgeben, so kann er uns öfters daheim halten, wo es nicht nötig ist. Denn wenn wir dem Herrn die Sache vorlegen und bitten, Er sollte die Sache führen, uns standhaft machen und halten und den Segen geben; machen uns dann auf und gehen in die Gemeinde, so kommt die Sache so aus, daß wir eine kräftige Lehre hören und einen Segen von Gott erlangen. Wiewohl auch öfters geschieht, daß wir krank sind und nicht gehen können, aber lasset uns nicht daraus eine Gewohnheit machen und die Sonntagmorgen Krankheit haben, uns daheim zu halten.

Wir finden in 1. Thess. 2, 18, wo Paulus ein großes Verlangen hatte in die Gemeinde der Thessalonier zu kommen und der Satan hat ihn verhindert. Aber er ist nicht schwach geworden, sondern achtete sie als seine Ehre und Freunde. Der Satan kommt oft zu uns und zeigt an, wie Brüder und Schwestern so viele Fehler machen, wollte, daß wir einen Aufruhr machen wegen ihrer Fehler. Aber J. Joh. 5,16-17 lehrte uns: So Jemand sieht seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht, daß Jemand bitte. Alle Untugend ist Sünde; und es ist etliche Sünde nicht zum Tode."

Freund, wäre es nicht öfters besser, wenn wir mehr beten würden für unsere Jugend, wenn sie Fehler machen und auch allezeit, als ein Geschrei zu machen über ihre Sachen, wenn die doch nicht zum Tode sind? Jacobi 5,19 lehrt uns: „Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit und Jemand bekehrt ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünden."

Bekenne Einer dem Andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Aber wenn wir beten, so wollen wir auch Glauben, daß wir es empfangen werden.

---

1 Corinther 8.

Vom Götzenopfer und rechten Gebrauch christlicher Freiheit ohne Aergernis.

Vers 1. **Von den Götzenopfern aber,** das ist den Speisen, die den Göttern oder Götzen der Heiden geopfert und dann auf dem

Markte wieder verkauft oder im Tempel verzehrt wurden, worüber ihr gefragt habt, ob ein Christ auch davon essen dürfe oder nicht — **wissen wir,** was sie sind; **denn wir haben alle das Wissen. Das Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert.** Wenn einer weiß, daß es nicht Sünde sei, was ein Unwissender noch für Sünde hält, so bildet er sich etwas auf sein eigenes Wissen ein und bläht sich damit, nimmt keine Rücksicht auf Schwache, die daran Anstoß nehmen. Wenn er aber mit der Erkenntnis auch die Liebe verbindet, so schont er seinen schwachen Mitbruder, daß er ihn nicht ärgere. Niemand bläht sich aber mit dem Wissen mehr auf, als die bloßen Buchstabengelehrten; würden sie ihre Zeit anwenden, Gott zu lieben, so würden sie gelehrter und nicht so hochmütig sein.

Vers 2. **So aber sich jemand,** in schwülstiger Einbildung von sich selbst, **dünken läßt, er wisse etwas, der weiß noch nichts, was er wissen soll.**

Es soll jeder Gott danken, wenn er nicht mehr weiß, als ihm gut ist, und als er schuldig ist zu wissen. Wer aber mehr wissen will, oder mehr weiß, als er Gutes tun will, oder wirklich tut, sondern bloß wissen will, um zu wissen und sich damit zu blähen, der weiß nichts, denn nur rechtes Wissen ist mit dem Tun verbunden.

Vers 3. **So aber jemand Gott liebt, derselbe ist von ihm bekannt,** oder mit wahrer Erkenntnis begabt. Liebe du nur Gott, er wird dir schon Erkenntnis und Einsicht genug geben. Die Welt aber streitet nur für die Erkenntnis, eifert nur für den Verstand und wirbelt im Streit einen Staub auf, der die Liebe erstickt.

Vers 4. **So wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götze nichts von der Welt sei, und daß kein anderer Gott sei, ohne der einige.** Ein Götze ist nichts, als was die Einbildung der Menschen aus ihm macht. An sich ist er nichts als Holz oder Stein, Gold oder Silber und dgl.; der Mensch macht ihn erst zu einem Götzen oder Heiligen.

Vers 5. **Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden (sintemal es sind viele Götter und viele Herrn".** Es ist wahr, sagt er, daß wir viele haben, die wir an Gottes statt ehren; wir haben auch viele Herren, denn wir müssen jede Obrigkeit als unsern Herrn ehren; so viele Knechte, so viele Herren; Kinder müssen ihre Väter, Weiber ihre Männer als Herren ehren, aber eigentlich haben wir nur einen Herrn, der der rechte Vater und Herr ist über alles im Himmel und auf Erden.

Vers 6. **So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm;** und zu dem wir in allem unsere Zuflucht nehmen müssen, **und einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.** Gott muß uns in allem sein, und Christus Jesus ist es, durch welchen alles zu uns kommt, alles in uns gewirkt wird, und durch welchen wir auch allein zu Gott kommen. Alles kommt **von** und **aus** Gott und geht wieder **zu** Gott.

Vers 7. **Es hat aber nicht Jedermann das Wissen,** daß die Götzen nichts seien. **Denn etliche machen sich noch ein Gewissen über die Götzen und essen es für Götzenopfer** und denken dabei: Es war doch dem Götzen gewidmetes Fleisch, ob's wohl recht ist, daß ein Christ es ißt? Und essen also mit einem Zweifel ihres Gewissens: **damit wird ihr Gewissen, weil es so schwach ist, befleckt,** denn was man nicht mit Gewißheit und mit der festen Ueberzeugung tut, daß es recht sei, das ist Sünde.

Vers 8. **Aber die Speise fördert uns nicht vor Gott. Essen wir, so werden wir darum nicht besser sein; essen wir nicht, so werden wir darum nichts weniger sein.** Warum verachtet ihr denn also die, welche nichts mitmachen, als wären sie schwache Menschen, und ihr starke Geister? Ihr seid darum nicht besser, weil ihr alles esset und euch kein Gewissen machet und die andern sind darum nicht schlechter, weil sie nicht essen und sich ein Gewissen machen.

Vers 9. **Sehet aber zu,** daß ihr es nicht mißbraucht, und **diese eure Freiheit nicht gerate zu einem Anstoß der Schwachen.**

Vers 10. **Denn so dich, der du das Erkenntnis hast, jemand sähe zu Tische sitzen im Götzenhause, wird nicht sein Gewissen, dieweil er schwach ist, verursacht,** deinem Beispiel zu folgen und **das Götzenopfer zu essen,** obwohl er es nicht recht für erlaubt hält? Dein Beispiel verleitet ihn also, wider sein Gewissen zu handeln.

Vers 11. **Und also über deinem Er-**

kenntnis, d. h. durch den Mißbrauch derselben, durch deine Schuld kann **der schwache Bruder umkommen,** um welches willen doch Christus gestorben ist.

Vers 12. **Wenn ihr aber** also mehr auf euch, als auf andere sehet und **sündiget an den Brüdern und schlaget,** beschweret in rücksichtsloser Weise **ihr schwaches Gewissen, so sündigt ihr an Christo,** zerstört sein angefangenes Werk in ihnen, bringet ihn um seinen Schmerzenslohn; ihr handelt ganz gegen seinen Sinn, der mit den Schwachen anders verfährt und das zerknickte Rohr nicht vollends zerbricht.

Vers 13. **Darum, so die Speise,** oder was es sei, mir auch sonst erlaubt ist, **meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.** So machte der wahre Christ bei der christlichen Freiheit sich allen freiwillig zum Knechte und enthält sich um der Schwachen willen lieber aller erlaubten Dinge, damit sie keinen Anstoß nehmen und an ihrer Seele schaden leiden. Wenn man den Sinn Christi, die Liebe hat, so ist man wahrhaft frei und kann sich alles versagen. Wer das nicht kann, der ist nicht frei, sondern ein Sklave der Dinge. Er mag wohl die Erkenntnis haben, aber die Liebe, die bessert, hat er nicht. Erkenntnis ohne Liebe zerstört.

Goßners Auslegung des Neuen Testaments.

Wie sollen wir beten?

Zum Ersten warnt uns der Heiland in der Bergpredigt im sechsten Kap., daß wir nicht sein sollen wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin.

Das will uns schon zum Anfang weisen, daß Menschen sein können, die beten wollen und nicht den rechten Sinn haben zum Beten, denn sie sind Heuchler und sind nicht im Stande zu beten. Sie können vielleicht viele Worte machen, aber sie bleiben nur auf Erden und dringen nicht durch die Wolken zu Gott, denn sie suchen nur Ehre bei den Menschen. Das gibt uns zu verstehen, daß wir sollen erstens uns mal recht kennen lernen, ehe wir zum Beten kommen, begreifen, daß wir schwache Menschen sind und die Hilfe von Gott brauchen, in unsre Herzen kommen lassen, was Jesus selbst gesagt hatte: „Ohne mich könnt ihr nichts tun". Das meint, nichts Geistliches ausrichten, das uns zur Seligkeit dient. Heutigen Tages wird vieles getan ohne Jesu, aber nicht zur Seligkeit.

Der Heiland geht weiter und sagt: „Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. Dies ist doch eine schöne Gelegenheit, die der Mensch hat, daß er allein gehen kann und sein Herr und Meister anrufen, wo ich auch glaube, daß wir täglich tun sollten, hier wird es nicht getan um von Menschen gesehen zu werden und eine Ehre von den Menschen zu erhalten, ausgenommen wir machen uns eine Ehre um es andern Menschen zu sagen. Ich bin der Meinung, daß, wenn es zu Zeiten dunkel wird und der Mut vielleicht fallen will, wenn der Mensch allein gehet, er kann besser sein eigenes Herz vor Gott ausschütten als wie kein anderer Weg, aber wir können es auch nicht bei diesem lassen, denn wir sind auch schuldig als Hausväter öffentlich mit der Familie zu beten, wie auch bei kranke Leute und sonst wo es gefordert wird, wie auch die Diener mit der Gemeinde beten. So haben im Beten, so wohl wie in anderen Wegen mit solchem Geist zu kämpfen, der eine Ehre suchen will bei den Menschen und ihm seinen Weg lassen.

Nun kommen wir ein wenig weiter in diesem Kap. und sehen, daß der Herr Jesu dem Volk eine Form gibt zu beten. Er sagt: „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr bittet. Darum sollt ihr also bitten: „Unser Vater im Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen."

Erstlich rufen wir ihn an als unseren Vater. Er ist unser Schöpfer, aber erst wenn

wir mal willig sind, uns in seine Hände zu geben und uns unter seinen Willen begeben, können wir ihn eigentlich recht anrufen im Geist und in der Wahrheit als unsern Vater. Nun sprechen wir weiter, „Dein Name werde geheiligt". Mit diesen Worten stellen wir den Namen Gottes beseits um nur für Religions Gebrauch und nichts anders. Er soll nicht mißbraucht werden, sondern geheiligt werden. Nun gibt es ohne Zweifel Menschen, die täglich diese Worte bitten oder aussprechen und auch täglich wieder übertreten, durch den Mißbrauch von Gottes Namen. Weiter sprechen wir, „Dein Reich komme".

Unlängst ist hier ein Mann eingekehrt, der arbeitete für eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft und gab sich auch für einen Bibelstudenten aus. Und wenn man ihn anhörte, war er auch gut gelehrt in der Bibel. Er stellte die Frage, ob wir ihm einiges Licht geben könnten, warum wir nicht eine Lebens-Versicherung nehmen und fragte auch viele andere Punkte von wegen unserem Glauben. So in der Rede, kamen wir endlich zu dem Gebet Unser Vater. Er sagte, sie gebrauchen es nicht. Er stellte es so, als wenn es nur gegeben wäre zu beten zu der Zeit da Jesus auf Erden war. Ich fragte ihn, warum er so meinte und er gab zur Antwort, daß man nicht beten könnte: Dein Reich komme, denn es ist gekommen, da Jesus gekreuzigt wurde und gestorben ist und so weiter. Nun könnten wir nicht mehr beten: Dein Reich komme. Ich habe ihm gesagt, daß ich es nicht so sehen könnte. Sein Reich ist gekommen und soll noch kommen und immerfort währen in den Herzen der Gläubigen, denn der Apostel sagt: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Dies ist ein ewiges Reich und ich kann nicht sehen, daß wir fertig werden zu bitten, daß dieses Reich kommen soll, bis dieses zeitliche Leben vorüber ist und wir im Himmelreich sind bei Jesu. Dann gibt es ohne Zweifel Menschen heutiges Tages, die viel studieren in der Bibel und doch nicht verstehen, was zu ihrer Seligkeit dienlich ist. Er sagte auch, daß sie das Fußwaschen nicht gebrauchen, es gehört nicht zum Abendmahl. Ich habe ihm gesagt, daß der Heiland doch seinen Jüngern befohlen hat, daſ sie sich untereinander die Füße waschen sollen. Er sagte, ja wohl; aber man kann nicht finden, daß die Gemeinden zu der Zeit der Apostel es gebraucht haben. Nur weil wir solches vielleicht nicht geschrieben finden in den Schriften der Aposteln, besagt nicht, daß sie es nicht getan haben. Aber auf solchen Wegen können wir vernehmen, wie Menschen sich einen Trost schöpfen können, ihrer Natur zu gefallen. So kann der Mensch leicht dahin kommen, eins nach dem andern, bis er endlich die Gebote Gottes fast alle hinterläßt und sich dennoch vermeint ein Kind Gottes zu sein.

Das Unser Vater Gebet, ist die einzige Form, die ich finden kann, die uns der Heiland gegeben hat und sie ist nicht zu verachten, denn wenn wir es ganz durch in Betrachtung nehmen, es nimmt viel ein mit wenig Worten, und der Heiland sagt; wir sollen nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Der Heiland redet auch von den Schriftgelehrten, daß sie lange Gebete verwenden und doch nicht erhöret werden. Es kommt nicht darauf an um ein langes Gebet zu führen. Wir finden, daß der Zöllner sprach: Gott sei mir Sünder gnädig; und ist erhört worden. Petrus, da er auf dem Meer war und anfing zu sinken, rief: Herr, hilf mir; und der Herr hat ihm geholfen. Der Schächer am Kreuz sprach: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Diese waren alle kurze Gebete und sind erhört worden. Es kommt darauf an, ob der Mensch eigentlich fühlt, daß er Hilfe braucht und von Herzen im Geist und in der Wahrheit betet. Der Apostel lehrt uns: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, so ihr glaubet, soll euch gegeben werden. Jacobus lehrt auch zu beten im Glauben und nicht zu zweifeln. Der Heiland lehrt auch, daß man allezeit beten und nicht laß werden solle. Er gibt uns das Gleichnis von einem Richter, der sich nicht fürchtete vor Gott und nicht scheute vor keinem Menschen, da aber die arme Witwe so lange anhielt um errettet zu werden von ihrem Widersacher, ob er schon lang nicht wollte, sprach er doch zuletzt: „Dieweil sie mir so viel Mühe macht, will ich sie erretten." Nun haben wir so viele Verheißung in der Schrift vom Beten, wir wollen deshalb mehr Ernst anwenden und uns mehr angelegen sein lassen, daß der Herr uns doch möchte anhören und

unsre geistliche Augen aufmachen, so daß wir die Gefahr sehen können in diesen letzten Prüfungszeiten. P. Y.

Glaubensprüfung.

D. E. Mast—1848-1930.

Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zween Fische; aber was ist das unter so viele. Joh. 6,9.

Ja, die fünf Gerstenbrote und zween Fische, die reichen nicht, so urteilte Andreas in seinem natürlichen Sinn und Menschenverstand. Philippus urteilte auch in seinem Philippussinn, das zweihundert Groschenwert Brots nicht genug sei. Diese beiden waren Jünger Jesu unter der auserwählten Zahl der Zwölf und hatten noch nicht gelernt, daß alle Dinge möglich sind dem, der da glaubt. Ja, so urteilt heute noch ein mancher, die Gnade reicht nicht aus, es muß noch ein wenig Verdienst dazu. Ja, lieber Leser, wenn wir aus Verdienst gerecht und selig werden wollen, so reichen die zweihundert Groschen nicht; ja tausende auch nicht; denn wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset—sondern mit dem teuren Blut Christi's, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Ja, unschuldig und unbefleckt war Jesus, das Lamm Gottes und ist für uns, den Schuldigen, gestorben. Er hat bezahlt, obwohl er nichts geraubet hat. Sein Blut reicht aus für alle Menschen, aber doch ein jeder muß Glauben und Buße tun und Ihn auf- und annehmen im Glauben als seinen Erlöser und Seligmacher für sich selbst. Gleichwie der hungernde, müde Tischgast hat müssen sich in die Reihe setzen und essen für sich selbst. Ja, das Lamm ist geschlachtet, die Gnadentische sind bereitet und das Brot des Lebens und die Fische des Heils werden umsonst angeboten. „Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser und ihr, die ihr nicht Geld habet, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beide — Wein und Milch." Jes. 55, 1.

Hier sind alle, die Hunger und Durst haben nach der Gnade und Gerechtigkeit Jesu Christi, eingeladen zu kommen. Freie Gnade und freies Heil allen Menschen. Dreimal ruft der gnadenvolle Gott „kommt her", in dem einen Vers. Und wer diesen Ruf nicht achtet hir in der Gnadenzeit—der muß das **gehet hin**, in der Zukunft achten. Matth. 25,41. Welches doch schrecklich ist, daran zu denken — Gehet hin vor mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Um uns und alle Menschen aus diesem schrecklichen Feuerpfuhl zu halten, hat Gott aus lauter Liebe zu den Menschen (die Er nach seinem Bilde geschaffen hat), seinen eigenen Sohn auf diese fluchbeladene Erde gesandt, für uns den Fluchtod zu sterben; er ruft durch die ganze Bibel, zu dem Gnadentisch zu kommen. Der letzte Ruf an uns alle ist der folgende: „Und der Geist und die Braut sprechen! Und wer es höret, der spreche, komm! Und wem dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Off. 22,17. Komm, **Philippus**, laß dein Geld weg, Gott will nicht dein Geld, sondern dein Vertrauen und dein ganzes Herz.

Komm, **Andreas**, das Brot und die Fische haben ausgereicht und das teure Blut Christi reicht aus für alle bußfertigen Sünder, die willig sind, ihre Sünden zu verlassen und Gnade und Vergebung ihrer Sünden suchen in dem vergossenen Blut auf Golgata. Ja Jesus Christus ist nicht nur ein Erlöser von Sünden, sondern auch ein Bewahrer in der Gnade durch seine Kraft von oben.

Unsere Jugend Abteilung.

Nr. 1581—Abram glaubte dem Herrn, und was?

No. 1582 — Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach, was?

Antworten auf Bibelfragen.

Frage Nr. 1575. — Was ist das Dichten des Menschen Herz von Jugend auf?

Antwort. — Böse. 1. Mose 8, 21.

Nützliche Lehre. — Nach der Sündflut, als Noah aus der Arche kam, bauete er dem Herrn einen Altar und nahm von allerlei reinem Vieh und von allerlei reinem Geflügel und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, denn das Dichten des menschlichen Herzens ist Böse von Ju-

gend auf, und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles was da lebt, wie ich getan habe.

Gott hat seine Barmherzigkeit bewiesen, in dem er anerkennt hat die Schwachheit und Sündlichkeit der Menschen von Jugend auf. Wie? Wollen wir uns dann entschuldigen und sagen, wir sind schwach, unvollkommen und zu sündhaft, unsere Gaben zu benutzen, die Gott uns gibt, und noch denken der barmherzige Vater wird uns nicht strafen, weil Er unsere Natur von Jugend auf kennt. Laß das ferne von uns sein. Paulus schreibt den Galatern und uns: Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt Lüsten und Begierden. So lang wir dann nicht willig sind unser Fleisch zu kreuzigen, sammt den Lüsten, so sind wir nicht neugeboren und das Dichten unseres Herzens ist noch Böse. Denn so wohl als die Neugeburt eine Herzens Sache ist, so ist auch die Sünde, die geboren ist von der Lust, die im Herzen ist. Denn die Lust, wenn der Mensch sie empfangen hat, gebühret sie die Sünde und die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebührt den Tod. So wir dann das Böse haben in uns angeboren, so nimmt es eine Neugeburt, ein neues Herz und ein neues Leben um Christo anzugehören.

Frage Nr. 1576.—Warum rief Jesus ein Kind und stellte es mitten unter seine Jünger?

Antwort.—Ihnen die Niedrigkeit zu erzeigen. Matth. 18,2.

Nützliche Lehre.—Als Jesus auf der Erde wohnte im Fleisch, war das jüdische Volk unter der römischen Herrschaft gefangen und unterdrückt. Dann haben die Leute, die Pharisäer, ja auch die Jünger Jesu gedacht, der Messias, der Christus, wenn Er kommt, wird sie losmachen von Rom und wiederum das natürliche Reich Israel aufrichten. Nun war Jesus da und die Jünger hielten ihn für Christus. Dann fragten sie Ihn, wer der größte sein wird in dem Reich, genannt Himmelreich! Wir glauben, die zwölf Aposteln gedachten alle ziemlich oben an zu kommen, aber welcher wäre der Oberste oder Vornehmste bei Jesus? Es scheint, jeder wollte und hoffte der Größte gehalten zu werden. So ähnlich der Menschen Natur zu unserer Zeit, ja allezeit.

Aber Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, wer sich selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Da vernehmen wir das in dem Himmelreich auf Erden, welch ein Vorgeschmack ist von dem Himmel, da sind alle gleich. Nicht einer größer, der andere geringer—denn wer sich erniedrigen tut, ist der größte. Dann sind solche alle, der Größte, aber jeder dem andern gleich, und sind mit einander friedlich, lieblich und vergeblich, denn Jesus lebt in solchem seinem Herz und ein jeder ist niedrig in seinen eigenen Augen wie ein Kind. L. B. M.

Wie bleibe ich wehrlos?

Um diese Frage geht es heute vielfach in unseren mennonitischen Kreisen, was die vielen Vorträge, die von unseren Männern hin und wieder abgehalten werden, beweisen. Wir freuen uns darüber und danken Gott, daß selbst unsere mennonitische Jugend sich mit dieser Frage beschäftigt. Auch in meinem Leben ist diese Frage wirklich eine Lebensfrage, eine innere Glaubensfrage geworden und so fand ich folgende Antwort:

Die Frage: „Wie bleibe ich wehrlos?“, kann ein jeder, ob jung oder alt, beantworten, wenn er unter folgenden Verhältnissen leben darf.

1. Wenn die Wehrlosigkeit von der Obrigkeit anerkannt wird.

2. Wenn die Gemeinde die Wehrlosigkeit lehrt und daran festhält.

3. Wenn in der Familie die Wehrlosigkeit gepflegt und anerzogen wird.

4. Wenn die Wehrlosigkeit eine persönliche Herzens- und Glaubenssache ist.

1. Welch ein Vorrecht hatten die Mennoniten einst in Rußland, wo die Obrigkeit uns viele Jahre, bis 1917, volle Glaubensfreiheit gewährte. Viele unserer Leute nahmen dieses Vorrecht so gleichgültig und als selbstverständlich hin und meinten, wir müßten diese Vorrechte haben. Für solche Gnade ist wohl zu wenig dem Herrn gedankt worden! Die heutige kanadische Regierung respektiert ebenfalls die Wehrlosigkeit als Glaubenssache, was von aller-

größter Bedeutung ist und eine Gnade Gottes, die allen Bürgern solches Landes geschenkt ist. Sollten nicht gerade wir Mennoniten, die wir nach unserem Glaubensbekenntnis viele Generationen hindurch an der Wehrlosigkeit festhalten, heute solches sehr hoch und wert schätzen und mit allem Ernst unseren Kindern davon erzählen und empfehlen, am Glauben unserer Väter festzuhalten und wehrlos zu bleiben?

1918 war in der Geschichte unserer Mennoniten Südrußlands ein Jahr, wo die Glaubensstellung und die Lehre unserer mennonitischen Gemeinden ins Wanken kam. Als die vielen Banden unser tägliches Leben nicht nur beunruhigten, sondern ernst bedrohten und auch viele Lieben ihr Leben verloren, da schien es so, als ob Mennos Lehre von der Wehrlosigkeit doch nicht biblisch gewesen, wie wir es bis dahin verstanden. Man suchte nun einen Ausweg und mit der Erklärung, Menno Simons habe seinen Christenglauben nicht verteidigen wollen, so wie Martin Luther seine Lehre mit den Waffen verteidigen ließ, und sonst habe Menno Simons nie an eine absolute Wehrlosigkeit gedacht, standen unsere Gemeinden plötzlich in ihrer Lehre nicht mehr fest und einmütig da. Dieses Wanken unserer Mennonitenkonferenz in Rußland hatte zur Folge, daß viele unserer Männer zur Waffe griffen und somit auch persönlich im Unklaren standen. Doch halfen alle Waffen nichts, niemand konnte die Flut der schrecklichen Banden aufhalten und als völlig besiegte waren alle, aber auch alle dem schrecklichen Terror preisgegeben. Mit mir waren es noch viele junge Männer, die trotzdem wehrlos sein wollten, und welch eine gewaltige Enttäuschung übte jenes Wanken unserer Gemeinden in der Wehrlosenfrage auf alle jungen Mennoniten aus, hatten doch die Gemeinden damit gleichsam als Ganzes jeden einzelnen preisgegeben. Daher ist es eine besondere Gnade Gottes, wenn heute unsere Konferenzen in Kanada sich immer wieder zur Wehrlosigkeit bekennen. Solches ist für jeden ernsten wehrlosen Mennoniten eine große Erleichterung und Stütze, im Glaubensleben wehrlos zu sein. Wenn die Gemeinde, zu der du und ich uns zählen, es als gemeinsames Ganzes unterstützt und gleichsam hinter uns wachend und helfend steht, so kannst du als Mitglied einer mennonitischen Gemeinde wehrlos bleiben.

3. Man braucht nicht viel zu fragen, wie es mit der Wehrlosigkeit in der Familie aussieht. Einige Beobachtungen der Kinder beim Spielen sagen uns vielfach, wes Geistes Kinder wir sind. Im Nebengebäude meines Schwagers fanden Gemeinschaftsstunden statt, Gottesdienst, Bibelstunde, Singstunde. Die Kinder meines Schwagers nahmen regen Anteil an diesen Versammlungen. Da, eines Tages, spielen sie. Es wird eine Kanzel gebaut, Stühle werden herbeigebracht und der kleine Jakob ruft seinen Freund: „Bruder Jakob, du wirst heute die Gebetsstunde leiten." Der kleine Jakob tritt hervor, hat ein Buch, lispelt etwas und betet. So spielen Kinder, den Großen nachahmend. Viele Mennonitenkinder spielen lieber Jäger, als Farmer? Warum? Weil Vater oder der Bruder oft auf die Jagd geht. Im Hause hat das Schießgewehr seinen bestimmten Platz. Viele mögen diese meine Ansicht nicht teilen und da hängt auch nichts davon ab, aber es bleibt ein altes, wahres Sprichwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist." Zur Ehre Gotes möchte ich sagen: Wehrlose Mennoniten sollten kein Gewehr im Hause haben. Der Segen wahrer Wehrlosigkeit hat darinnen seinen Anfang. Ich kenne einen alten Schwaben, dessen Schwiegersohn Jäger war und dessen Nachbar nur mit Fuhrlohn sein Brot verdienen wollte. Dieser Alte beobachtete die oft vergeudete Zeit des Jägers und auch die Unkosten seines Nachbars und meinte: „Den Jäger und den Frachtfahrer holt der Teufel." Eine derbe Art, aber liegt nicht Wahrheit darinnen? Glückliche Kinder, die wehrlose Eltern haben, und im Hause lernen: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, so euch beleidigen . . ." Gesegneter junger Mann, der ein wehrloses Heim hat, wo Vater und Mutter gläubig betende Hände für ihre Kinder aufheben, auch darum, daß sie wehrlos bleiben möchten.

4. Obige Gründe ermöglichen es, daß unsere mennonitischen Männer den Segen der Wehrlosigkeit genießen können, auch dann, wenn sie persönlich noch keine innere Herzensüberzeugung haben. Für wirk-

lich gläubige Männer sind obige drei Gründe, wehrlos zu bleiben, große Stützen und erleichtern es auf alle Fälle, ein wehrloses Leben im Sinne Jesu Christ und auf Grund der heiligen Schrift zu führen. Doch wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Auch dann, wenn er den Weg der Wehrlosigkeit allein pilgern muß. Wenn die Obrigkeit keine Wehrlosigkeit anerkennt, die Gemeinde keine Stellung zu dieser Frage nimmt und in der Familie, in der Erziehung es mangelte auf diesem Gebiet? Ich freue mich, daß heute bei vielen jungen Männern die Wehrlosigkeit eine persönliche Herzenssache ist, und dann ist solches wirklich Liebe zu Jesu, Liebe zu seinen Brüdern, aber auch Liebe zu seinen Feinden.

Solches erfordert, daß man wirklich wiedergeboren ist und an Jesus glaubt als der da heißt „Wunderbar". Der wehrlose Mensch, der mit aufrichtigem Herzen in dieser Welt diesen Weg gehen will, betrachtet alle Lebensverhältnisse und die mannigfaltigen Umstände im Leben nur in Jesus dem Wunderbaren und glaubt an Wunder Gottes. 1918 waren wir in Rußland unseres Lebens nicht mehr sicher. Solange ein regelrechter Krieg geführt wurde, wurde die Wehrlosigkeit aufrechterhalten, das heißt Obrigkeit, Gemeinde und Familie unterstützten solches. Als aber alle menschliche Ordnung zusammenbrach, da schien es, als ob auch das Wehrlossein zusammenbrechen wollte. Viele unserer jungen Leute vergaßen sich und griffen zum Gewehr. War denn der Glaube bis dahin nicht richtig gewesen? War alles Aufgebaute in Gemeinde, Haus und Herz nur ein Traum, eine Phantasie? Die Grundlage der Wehrlosigkeit beruhte ja auf Jesus selbst und auf seine Lehre. Somit ist dieser lebenswichtige Punkt Wirklichkeit und ist ausführbar. Wenn es zuerst heißt: „Und er heißt Wunderbar" usw., dann ist solches nicht von ungefähr. Durch den Glauben an Jesus Christ sind wir nicht nur gerettet, sondern auch auf den Weg allergrößter Möglichkeiten gestellt. Hiob bekennt: „Ich erkenne, daß du alles vermagst, das du dir vorgenommen, ist dir nicht zu schwer." Dabei ist es wichtig, daß Hiob solches nach allerhärtester Prüfung aussprach. Wir leben in einer Welt voll Unglauben und Zweifel, mit den vielen Nöten und Leiden, und wer in solcher Welt sein Glaubensleben auf den Eckstein Jesus Christus baut, wird nie zuschande. Es mögen alle Stützen brechen, die da von menschlicher Seite mithalfen, wehrlos zu bleiben, und man steht gleichsam ganz allein als gläubiger Wehrloser. Da wird sich Psalm 92, 13 auch erfüllen: „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum", einsam in der Wüste des Lebens. Der Herr ist bei uns, wenn wir ihm kindlich vertrauen, dem Wunderbaren, und demütig dürfen wir aussprechen:

„Ich bleibe wehrlos."

Is. Löwen,
Niagara on the Lake, Ontario.

Aus Rundschau.

Eunike, Lois und Timotheus, eine fromme Familie.

Apg. 16, 1—5; 2. Tim. 1, 3—6; 3, 14, 16.

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Jos. 24, 15.

Auf seiner zweiten Missionsreise kam Paulus nach Derbe und Lystra. Da fand er einen Jünger, einen noch jungen Mann mit Namen Timotheus, eines jüdischen Weibes Sohn, die war gläubig, aber eines griechischen Vaters. Diesen wollte Paulus lassen mit sich ziehen; und nahm und beschnitt ihn um der Juden willen an demselben Ort; denn sie wußten alle, daß sein Vater ein Grieche gewesen.

Zum Anfang dieser Reise zogen sie nun durch die Städte, in denen Christen waren und „überantworteten ihnen, zu halten den Spruch, welcher von den Aposteln und den Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war." Da wurden die Gemeinden im Glauben befestigt und nahmen zu an der Zahl täglich.

Man darf hieraus lernen — und manche Evangelisten haben daraus gelernt —, daß zwar eine kräftige Evangelienpredigt eines der besten Mittel ist, Menschen zum Glauben zu bringen, daß es dann aber nötig ist, solche Neubekehrten und Neugewonnenen durch seelsorgerliche Aufsicht im Glauben zu erhalten und zu stärken.

Im 6. Vers finden wir eine beachtenswerte Nachricht: Da sie aber durch Phrygien und das Land Galatien zogen, ward ihnen

gewehrt von dem Heiligen Geist, zu reden das Wort in Asien. Wir dürfen schließen, daß diese Gegend noch nicht reif war, das Evangelium aufzunehmen. Es hat offenbar auch dieses „seine Zeit."

In Vers 7 wird dasselbe von der Landschaft Bithynien gesagt. So zogen sie unter einer verbietenden Leitung des Geistes vor Mysien vorüber und kamen nach Troas.

Hier nun wurde es klar, warum ihnen der Eingang in die genannten Landschaften verboten worden war; denn nun heißt es: Paulus erschien ein Geist, d. h. ein Schauen, bei der Nacht; das war ein Mann aus Mazedonien, also ein Europäer, der stand und bat ihn und sprach: Komm herüber gen Mazedonien und hilf uns!

Und nun folgt ein Wort, das von großer Wichtigkeit ist: Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachteten wir alsobald, zu reisen gen Mazedonien.

Wir betonen dieses Wort „alsobald" darum, weil es in aller Arbeit oft von der größten Wichtigkeit ist, daß etwas, was zu tun nötig ist, alsobald getan wird. Wird es versäumt und aufgeschoben, so ist es oft unmöglich, namentlich auch in der Arbeit des Reiches Gottes, das Versäumte nachzuholen. Darum heißt es hier: Stracken Laufes kamen wir gen Samothracien, des andern Tages gen Neapolis und von dannen gen Philippi, welche ist die Hauptstadt des Landes Mazedonien und eine Freistadt.

Wir hatten aber in dieser Stadt unser Wesen etliche Tage. Am Tage des Sabbats gingen wir hinaus vor die Stadt an das Wasser, da man pflegte zu beten, und setzten uns zu den Frauen und redeten zu ihnen.

Und ein gottesfürchtiges Weib mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt der Thyatirer, hörte zu; welcher tat der Herr das Herz auf, daß sie darauf acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber und ihr Haus, d. h. ihre Hausgenossen, getauft ward, ermahnte sie uns und sprach: „So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibt allda. Und sie nötigte uns.

Wir wurden von einem trefflichen Ausleger darauf aufmerksam gemacht, daß der junge Begleiter und Mitarbeiter des Apostels, Timotheus, vier treffliche Gaben für diese Arbeit besaß: 1. Er war in einem gottseligen Haus aufgewachsen und erzogen worden. 2. Er hatte treffliche Kenntnisse der Heiligen Schrift des Alten Testaments. Dafür hatte seine Mutter ernstlich gesorgt. 3. Er stand in einem guten Ansehen bei seinen christlichen, gottesfürchtigen Nachbarn. 4. Er war von dem Apostel selbst zu seinem Gefährten gewählt worden.

Wir dürfen junge Männer in unserer Zeit, die das Predigtamt als Lebensberuf ergreifen wollen, darauf aufmerksam machen, daß solche Eigenschaften wünschenswert, ja eigentlich nötig sind für das hohe Amt eines Predigers des Evangeliums. Timotheus wurde zwar kein großer Apostel; aber er wurde ein guter und brauchbarer Mitarbeiter Pauli, der dann auch zwei inhaltsreiche Briefe an ihn schrieb, als er gegen Ende seines Lebens in der Gefangenschaft zu Rom nicht mehr persönlich mit ihm verkehren konnte. Und der dies schreibt, hat bei seiner Konfirmation den köstlichen Spruch aus dem zweiten Brief an Timotheus bekommen: Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: „Der Herr kennt die Seinen; und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt." 2. Tim. 2, 19.

So weit wir wissen, war der zweite Brief an Timotheus der letzte Brief, den Paulus schrieb. Die beiden Briefe an Timotheus und der Brief an Titus werden oft die „Pastoralbriefe" genannt, weil sie sich mit der Aufgabe und dem Werk eines Pastors befassen.

Wie sehr der Apostel diesen jungen, tatkräftigen Mann Timotheus schätzte, geht aus 2. Tim. 1, 3, 4 hervor: Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Voreltern her in reinem Gewissen, daß ich ohne Unterlaß deiner gedenke in meinem Gebet Tag und Nacht. Und mich verlangt, dich zu sehen, wenn ich denke an deine Tränen, auf daß ich mit Freude erfüllt würde.

Der Apostel ist im Gefängnis, wird da zwar anständig behandelt, ist aber aus seinem großen Missionswerk herausgerissen und wohl sehr einsam. Da denkt er besonders an seinen jungen hochbegabten Mitarbeiter und sehnt sich nach ihm. Er gibt ihm eines der schönsten Zeugnisse, die wir in der Schrift finden: Wenn ich denke an

deine Tränen . . . . und erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; bin aber gewiß, daß auch in dir.

Vers 6. Um welcher Sache willen ich dich erinnere, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände. Und Vers 7: Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Paulus erkennt, daß seine Arbeit am Evangelium durch seine Gefangenschaft fast unmöglich gemacht worden ist, daß er nur seinen Wächtern davon reden darf. Er hat aber die gute Hoffnung, daß sein lieber Schüler und Freund nun dieses Werk fortsetzen und mit Erfolg ausbreiten könne und werde. Darum schreibt er auch: So schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn noch meiner, der ich ein Gebundener bin; sondern leide dich mit dem Evangelium wie ich nach der Kraft Gottes.

2. Tim. 3, 14. Mit diesem Mahnspruch schließt unsere Lektion. Wir dürfen ihn hier ausschreiben, da er die wichtige Lehre von der Beharrung am Evangelium bringt: Du aber bleibe in dem, das du gelernt hast und dir vertraut ist, sintemal du weißt, von wem du gelernt hast. Und weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an Christum Jesum.

Hier können wir ersehen, wie wichtig das Lernen in der Jugend ist. Man werfe nicht ein, daß die Jugend diese tiefen religiösen Wahrheiten noch nicht verstehen könne. Denn sie wird, was sie einmal gut auswendig gelernt hat, auch mit zunehmendem Alter inwendig lernen und verstehen.

Vers 16. Und nun läßt der Apostel jenen Kernvers über den Nutzen der von Gott eingegebenen Schrift folgen: Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Wir achten besonders auf die vier Hauptzwecke, für die uns die von Gott eingegebene Schrift nütze und nötig ist: Zur Lehre von Gott, dem Herrn, und von uns Menschen; zur Strafe, die die Schrift über die Sünde ausspricht; zur Besserung, die die Schrift uns deutlich vorhält, und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, die wir durch die Züchtigung lernen sollen. So werden wir zu allem guten Werk geschickt.

Carl F. Heyl.

Die Kraft des Wortes Gottes.

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Unter dem „Wort Gottes," von dem der unbekannte Verfasser des Hebräerbriefes so Wunderbares aussagt, verstehen wir unsre Bibel, besonders das Neue Testament, das uns die Heilsbotschaft des Evangeliums kundgibt. Wir nennen unsere Bibel mit Recht Gottes Wort, obwohl sie von Menschen geschrieben wurde und in mancher Hinsicht menschliche Unvollkommenheiten an sich trägt. Diese Männer hatten in Bezug auf allgemeines Wissen die Anschauungen ihrer Zeit, manche von ihnen hatten keine hohen Schulen besucht, sondern waren einfache Fischer, und jeder hat nach seiner Weise geschrieben, wie seine Begabung es ihm ermöglichte. Die religiösen Wahrheiten aber, die sie niederschrieben, waren nicht etwa die Frucht ihres Nachdenkens und Studiums, sondern die sind ihnen von Gott selber eingegeben worden.

Gott hat ihnen nicht etwa Wort für Wort gesagt, was sie schreiben sollten, wie ein Geschäftsmann seiner Sekretärin diktiert, sondern er hat sie, wie an andrer Stelle erklärt wird, durch seinen Heiligen Geist erlechtet, daß sie die Heilswahrheiten klar erkannten und sie mit ihren eigenen Worten erklären und niederschreiben konnten. Was sie geschrieben haben, war nicht ihre eigene Weisheit, sondern Wahrheiten, die Gott selber ihnen geoffenbart hatte. Darum sind ihre Schriften eine untrügliche Richtschnur für unsern Glauben und unser Leben.

Das erklärt auch die wunderbare Wirkung der Heiligen Schrift, die sie bei allen Menschen hat, die mit aufrichtigem Sinn lesen, von dem unser Text zeugt. Man kann

zwar jahrelang regelmäßig in der Bibel lesen oder Gottes Wort verkündigen hören, ohne etwas von dieser Wirkung wahrzunehmen, sobald wir sie aber zu unserem Gewissen reden lassen, erweist sie sich als ein Richter, der ein Urteil über uns abgibt, das schärfer ist als ein zweischneidig Schwert. Dann zeugt sie mit einer Kraft von unsrer Sünde, die uns das aufrichtige Bekenntnis abringt, daß wir arme, elende, hilflose Sünder sind, die sein Mißfallen erregt und seinen Fluch verdient haben.

Aber sein Wort ist auch lebendig, d. i. es wirkt als eine lebengebende Kraft, die uns innerlich umwandelt und heiligt und uns zu einem neuen Leben verhilft, indem es uns den Weg weist, wie wir durch die Gnade in Christo Jesu das Heil empfangen, das er uns durch sein Opfer auf Golgatha bereitet hat. Es ist das wahre Lebensbrot, das uns zum wahren Christenleben kräftigt, uns in aller Trübsal tröstet und aufrichtet und in allen Lebenslagen den rechten Weg weist, uns zum Dienst in der Nachfolge Christi zum Wohl unsrer Mitmenschen anspornt und uns zum ewigen Leben führt.

Darum ist es so wichtig, daß wir es täglich mit heilsverlangenden Herzen lesen.

Todesanzeigen.

Miller — Weib und Mutter, Polly (Bontreger) Miller, war geboren den 6. August 1870; gestorben in ihrer Heimat nahe Middlebury, Indiana, den 10. Juni 1850; alt geworden 79 Jahre, 10 Monate und 4 Tage. War verehelicht mit Fernandis R. Miller, den 28. Dezember 1890, im Ehestand gelebt 59 Jahre, 5 Monate und 12 Tage. In dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren: 3 Söhne und 6 Töchter. Ein Sohn und eine Tochter sind ihr vorangegangen. Wie folgt: Fannie, Weib von Albert Graber; Barbara, Weib von Will. A. Bontreger, Middlebury; Mollie, Weib von Dan. L. Bontreger, Schipshewana; Diakon Elmer, verehelicht mit Anna Kauffman, Middlebury; John, verehelicht mit Lucy Yoder, Hartville, Ohio; Edna, Weib von Joe A. Mast; Lydiaann, Weib von Abe Lehman, Middlebury. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 2 Söhne, 5 Töchter und 37 Großkinder und 44 Groß-Großkinder. Sie war beflissen für Kranke zu besuchen.

Leichenreden wurden gehalten durch Henry N. Miller und Chris. J. Miller zu einer großen Zahl Menschen.

Die Hinterlassenen—Vater und Kinder.

Ein Leib in Christo.

Wir sind Glieder eines Leibes,
Dessen Haupt ist Jesus Christ,
Und wir sind in ihm verbunden,
Ihm, der unser Meister ist.

Wenn ein Glied in Trübsal leidet,
Leiden alle Glieder mit,
Wenn eins herrlich wird gehalten,
Freuet sich ein jedes Glied.

Laßt uns füreinander sorgen,
Füreinander stehen ein,
Laßt dem Haupt uns Ehre machen,
Eins des andern Diener sein.

E. Wilkung.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

MY FAITH

Lord, it belongs not to my care
Whether I die or live;
To love and serve Thee is my share,
And this Thy grace must give.

If life be long, I will be glad
That I may long obey;
If short, yet why should I be sad
To soar to endless day?

Christ leads me through no darker rooms
Than He went through before;
No one into His kingdom comes
But through His open door.

Come, Lord, when grace has made me meet
Thy blessed face to see;
For if Thy work on earth be sweet,
What will Thy glory be!

My knowledge of that life is small;
The eye of faith is dim;
But 'tis enough that Christ knows all,
And I shall be with Him.

—Richard Baxter.

EDITORIAL

The Conscientious Objector in France

As you may have noticed, our M.C.C. Notes have been containing considerable portions of information regarding the draft for war service. This is, of course, of interest to many of us, since it may affect many of our young brethren. It will be of use to us to keep ourselves informed in this matter, and especially should we be earnest in our prayers, lest we allow some unwelcome complications to come over us because we have not done our part to avoid them. Having then done what is our part to do, we can rest on the promises of God and with trust, wait on the Lord in all these matters.

We wish to call your attention particularly to the paragraph under "French Mennonite C.O. in Prison," July 28 Notes, which informs us of the arrest of Jean Widmer. If you get the **Gospel Herald,** we suggest that you read again the account of the incident as given on page 810 of the Aug. 15 issue.

It is of special interest to us since we are well aware of the fact that nonresistance and nonparticipation in war had largely been lost in the European Mennonite churches, the result of which was that many soldiers and even officers of the armies of some of those countries were Mennonites.

Can you, brethren and sisters, see the challenge for us in our prayers? Can we realize what it may mean to a return to true Gospel principles, that some of the young brethren of these churches are becoming awake to the issues and are taking a strong position, even though it may cost them dearly?

We are glad to note that the French officials are apparently not altogether indifferent to the rights and reasons of these people and principles; but we can not but consider the seriousness of the situation under present French laws and war tension.

Let us, then, not forget Jean Widmer. May we give what we can do through prayer for him and the establishment of those principles again, which we believe to be thoroughly in accord with the Word.

Orderliness in Our Church Services

As we visit in our different churches we are aware of the fact that there is a difference in the manner the services are conducted. This is in itself an evidence that we do not all think alike, or that at some time the people did not think alike and the following generations moved along in their thinking.

There is nothing in the Word of God to tell us just in what order our worship services should be conducted and it would be foolish for any one to set down a form of procedure which would be intended to fit all churches and people; nor would we wish to give the impression that we think all services should be conducted on the same lines in the different communities.

But there are general principles which may be adhered to and must be if

things are done decently and in order. For instance, we would not think of having our benedictory prayer at the beginning of our services. We would not think of having our prayer for the preaching of the Word, after the sermon has been given; then we would pray that it might have found good ground to grow in and bring forth abundant fruit.

We have noticed sometimes that we seem to be somewhat forgetful in our services. There have been times when the congregation had just finished prayer for the preacher who was to speak the Word and he began his sermon by saying that he hoped the congregation would breathe a prayer for him that utterance would be given to him. We have heard preachers spend some time in apologizing for their great weaknesses and lack of ability, as though the people could not perceive for themselves. By the way, my preacher friend, do you believe that you have been ordained of God to preach His Word? I suppose you do, and if you do, do you suppose the Lord did not know of your lack of ability? Or do you think the Lord is unable to give to you what He wants you to say, if you give yourself up wholly to Him? Frankly, brother, it is quite tiresome sometimes to listen to your apologies when we know you should be using the time to speak about the wonderful things in the Word of God.

On the other hand, however, we are not particularly in love with the ways of the minister who exudes self-confidence and gives the impression that it is his opinion that any one who does not agree with his viewpoint, is necessarily lacking in wisdom and knowledge of the Word of God.

We could, if we wished to, criticize many things in our way of doing, but it would not be a good thing for you or for ourselves. God wants us to worship in spirit and in truth. In His infinite wisdom and patience, He can and does overlook many things and is more forbearing with us than we are with each other.

But, it is worth while for us to do a little thinking about our ways of worshiping the Lord and our ways of serving Him, and try to see a little clearer whether we are doing these things as decently and in order as we could and should.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Our correspondent from Bowlings Creek, Ky., has informed us that Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del., conducted a series of evangelistic meetings at that place. We have been informed from another source that plans had been made for Bro. Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., to continue the meetings another week, following the week of meetings by Bro. Bender, which was concluded on Aug. 11.

Bro. Samuel Hostetler, Goshen, Ind., preached for the Old Order brotherhood in Stark Co., Ohio, in the week of July 30, on that day and the following Friday.

Bishop Roman Miller and family, Hartville, Ohio, worshiped with the brotherhood near Goshen, Ind., Aug. 6.

Bro. Joseph Roth, Corfu, N.Y., spoke at the Maple Grove Conservative A.M. place of worship, Hartville, Ohio, in the evening of Aug. 6. Our readers will recall that he had recently returned from relief work in parts of Europe.

The brethren Martin Beachy, Dover, Del., and Jacob Hershberger, Norfolk, Va., preached for the Beachy congregation at the Flag Run place of worship, Salisbury, Pa., Aug. 13. Bro. Hershberger was accompanied by his wife and parents, Joseph Hershberger and wife.

Worshipers with the Conservative congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., Aug. 13, were Bro. Elias Schlabach and wife, Scottdale, Pa., Perry Yoder and wife, Ray Schrock and wife, Vernon Zehr and wife, Cora

Schrock, and the Alvin Mast family. Bro. Alvin served in the ministry of the Word in the morning service and in the evening at the same place. In the evening service, Bro. Martin Beachy, Dover, Del., and a Bro. Mast of the same place, were present, and also Bro. Jonathan Mast and wife, East Lynne, Mo. Bro. Letcher Noble, Beech, Ky., on several weeks' stay in the community, has also been worshiping with the congregation during his stay.

Church services have been announced for Aug. 16 at the above-named Maple Glen place of worship in the evening, for Bro. David Stutzman, Millersburg, Ohio.

Church services were held by the Old Order brotherhood near Flag Run, Salisbury, Pa., on Aug. 11, the brethren Abe Beiler, Kinzers, Pa., and John B. Fisher, Mechanicsville, Md., preaching the Word.

The summer Bible school at Plain City, Ohio, closed on Aug. 4. There were classes for children and adults, the average adult attendance having been 25, and children's attendance 140. The Roman epistle was used for the first week of adult study and Types and Shadows the second week. Teachers for adult classes were Andrew Farmwald and Eli Yutzy. Non-Mennonite attendance was 20. All-day meeting was held on July 30.

THE FORGOTTEN ONES

Harold Shoop

As we travel through this life, are we as concerned about the lost of humanity as we profess to be? We as Christians readily agree that our desire is to travel the narrow way; but as we pursue our course, do we keep our eyes on the goal at the end of the road only? Or are we alert and ready with a helping hand to give the needed spiritual help to some disheartened and downcast soul who has fallen by the wayside or who has never known of salvation?

There are still many such about us. The tramp that travels the highway, the village ne'er-do-well, the slave to drink; these are only a few of the unpleasant types of men that we daily come in contact with. Are we willing to tell them of salvation and God's sufficient grace? Do we pray for them and really mean what we say? "The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much."

It is possible that some of these forgotten ones have never heard of the wonderful Saviour who died for all. They may appear dirty and rough and uncouth now, but once they were sweetly innocent, God-given infants such as our own. Many of them have reached the evening of life and will very soon lay their tired bodies down for the last time on this earth, possibly without any known relatives or friends; no one to comfort, no one to care.

But much worse is the fact that there is no Saviour there because they do not know Him. There is nothing but the blackness of darkness and the penalty of eternal punishment. What a terrible price to pay! Did we neglect to tell them of the door to the fold? Jesus said: "I am the door: by me if any man enter in, he shall be saved, and shall go in and out, and find pasture." And in John 5:24 are these words: "Verily, verily, I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life." Let us be willing to allow the Holy Spirit to speak through us to those who need God's Word today.

Reedsville, Pa.

Charity is never lost; it may meet with ingratitude, or be of no service to those on whom it was bestowed, yet it ever does a work of beauty and grace upon the heart of the giver. — Middleton.

SICKNESS AND HEALING

Jonas Christner

In the past year a number of so-called divine healers have passed through the Midwest, causing some confusion on the belief of healing according to the New Testament teaching. The writer was aroused to the extent that he began an earnest study of the Scriptures and found marvelous light on the subject. For the writing of this article, we want to give due credit to John H. Mosemann, formerly of Lancaster, Pa., and at present pastor of the Yellow Creek congregation of the Mennonite Church near Goshen, who kindly furnished material and Scriptures concerning the belief of our Amish and Mennonite churches on divine healing.

By the grace of God, this is presented to you dear readers, with the hope that you will retain that which is good and discard that which may not be in full harmony with the Gospel of our Lord Jesus Christ. We want you to study the Word for yourselves and see the truth as it is taught by the Word.

God has in ages past blessed individuals with healing of the body. In fact, God promised this to His "earthly" people Israel. He promised to bless them with all material blessings upon the condition that they serve Him, including the healing of the body. He said: "I am the Lord that healeth thee" (Ex. 15:26). In Ex. 23:25, we read that God promised them if they serve only Him, He would bless their bread and water and take away sickness out of their midst. Therefore the Psalmist David could say, "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits: who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases" (Ps. 103:2, 3).

Now God has not promised His people in this dispensation, who are His "heavenly" people, all material blessings as He did Israel. Nowhere in the New Testament do we find promises for material things for His people as He had given under the Old Testament. Our blessings are principally promised in spiritual blessings which we have in Christ Jesus and of which Paul writes in Eph. 1. They are not earthly and temporal but spiritual and eternal.

God has, however, and does yet, grant people earthly riches and possessions, even though He has not promised to do so. God has not promised to grant that His people will be kept in good health, free from suffering and bodily afflictions. Rom. 8:18; II Cor. 1:5-7; Phil. 3:10; I Pet. 4:13 and 5:9, 10; I Thess. 3:3; II Tim. 1:8 and 4:5 and 3:11. In fact, the Scriptures plainly declare that we as Christians are awaiting the redemption of the body and therefore are groaning with the whole creation since the fall of man, our bodies being subject to pain, disease and suffering and affliction and death. This is true of us all, whether we are Christian or not; whether we are believers in Christian Science, so-called, or not, or belongs to any other healing cult which denies the existence of disease and its attendant infirmities.

The redemption of the body and freedom from disease, comes only when the Lord comes and changes our vile bodies and fashions them like unto His glorious body. Then we shall indeed be free from all bodily infirmities and weaknesses. But our souls and our spirits as Christians are truly redeemed now in this life.

Turning to the life of the Apostle Paul, we see that he suffered many afflictions, through persecutions, bondage, and scourging, and no doubt he had some bodily affliction of which he naturally would have been glad to be rid. Perhaps his eyes were weak, since he wrote of the Galatians that they would have been willing to give their eyes to him. Perhaps this was his thorn in the flesh, given by the messenger of Satan to buffet him and for which he asked the Lord three times to remove it. His request was not granted but there was given grace to endure it.

Not only did Paul suffer affliction in the body, but he also did not heal Trophimus, whom he had left at Mi-

letum, sick. II Tim. 4:20. Epaphroditus, a devout fellow servant of the Lord, we also read of as having been "sick nigh unto death," which shows clearly that there was sickness among the saints in the days of the apostles. We read that the Lord had "mercy" upon him and raised him up from his sickness.

To Timothy, Paul recommended a little wine for his stomach's sake and his oft infirmities. This is a very objectionable Scripture to so-called "divine healers." They claim that when Christ died on the cross, He took away our bodily sicknesses as well as the sicknesses of our souls and so nobody needs to be sick. They tell us that all sickness that prevails in the world today, is of the devil. So, if a Christian becomes sick, he is in the possession of the devil or his demons. How foolish the thought! So they take into their hands the Jehoiakim penknife and cut out of the Scriptures the sicknesses of the saints.

The divine healers emphasize faith. You must have faith to be healed. Jesus healed all the sick that were brought to Him. No affliction could withstand His power. Among those who were healed, were some who did not have faith, because their conditions were not such as to give them opportunity for faith. Did He not heal because of mercy and compassion, rather than from the viewpoint that the human race as such was to be free from sickness, pain, and afflictions? And in connection with the sicknesses of the saints of which we have mentioned, the apostles had been given power to heal also. Matt. 10:8.

Special miracles were granted to the Apostle Paul by the Lord, so that handkerchiefs and aprons touching the body of Paul and brought to sick people, caused their sicknesses to depart and even drove out evil spirits. Acts 19:11, 12. On another occasion he healed some barbarous people of their afflictions and diseases on the island of Melita (Acts 28:8, 9) and the texts do not give us any assurance at all of their faith in God. Paul did this through his own faith without an evidence of faith on their part.

We think it strange, therefore, that a man with the power of healing, as Paul had, should fail to heal himself of his infirmities and should fail to heal his fellow men when they were afflicted. Does it not show to us that God is the sovereign of these bestowals of healing and reserves for Himself the right to give or withhold healing?

But we may ask, Has God made no provision whatever for the healing of the saints in this day? Thank God, He has made provision for this. Read of it in James 5:14-16, "Is any sick among you? let him call for the elders of the church; and let them pray over him, anointing him with oil in the name of the Lord: and the prayer of faith shall save the sick, and the Lord shall raise him up; and if he have committed sins, they shall be forgiven him. Confess your faults one to another, and pray one for another, that ye may be healed. The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much." Thus we see God's provision for His people in this dispensation; but alas, how few people avail themselves of this divine arrangement. The Scriptures do not command the elders of the church to seek for the people to have them come for anointing and healing, but the call is to come from the person who is sick and in need of healing.

The Bible teaches that in these latter times there will be wonderful things done that are not of the Lord at all, but will be done by the devil himself. II Thess. 2:9-12. Many evil workers who are professedly Christian will be disowned by our Lord in time to come. Jesus says: "Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them, I never knew you: depart from me, ye that work iniquity" (Matt. 7:22, 23).

Jesus said: "By their fruits shall ye know them." What shall then be said

of such so-called healers who are traveling over the country deceiving and being deceived? Let us ask some questions. Do they seek glory for themselves? Do they go out depending on the Lord for their sustenance, or do they put undue emphasis on money? Do they follow the world in attire and general demeanor? Do they teach the full Gospel message and doctrines of the Word — nonresistance and nonconformity to the world in all phases of life, devotional head covering for the women, the washing of the saints' feet, etc.? If they do not uphold these doctrines, why follow after them?

It is claimed by some so-called divine healers, that Christ healed all that came to Him who were sick and that He promised that the works He did would be done by His disciples also, and "greater works than these shall they do." With this we agree. But the greater works in our opinion did not include the healing of the sick. It is true the disciples did heal and raised the dead; but may we not say that the greater works were brought to pass when three thousand souls were added to the church in one day at Pentecost and later when five thousand were brought into the kingdom and became believers? To our minds, the things spoken of in Mark 15:20 and similar Scriptures, were fulfilled in the time of the disciples. It is a much greater thing for a soul to be born into the kingdom of God, redeemed from eternal death, than for a body to be healed of natural sickness.

Do people today drink deadly poison without hurt? Do they take up poisonous serpents and are not harmed by their bite? Do they raise the dead to life? Where have you seen this done today? To the best of my knowledge it is not being done anywhere. Is it not evident, then, that these works were done by Christ largely to prove the deity of His position and to confirm the mission He had come to perform as the "Sent One," the Son of God, through which works God was glorified and men and women believed in Him as the Lamb of God which took away the sins of the world?

None of the so-called divine healers are able to or have demonstrated their ability to heal "all that came" to them for healing. The writer knows of three different instances in which such healers hired individuals and groups of people to come to them with crutches and hearing aids and similar things, pass through the healing performances, and throw away the aids, claiming thev had been healed. With such pretensions and hypocrisies, many were lured and gave large sums to the cause. Many go away from such meetings without having received help or healing, night after night. Did Jesus fool the people in such a manner? Did He fail to heal in any instance?

We do grant that people may become better in their health because of their belief that they will be healed; but we believe their improvement comes from their mentality rather than from actual physical improvement in itself. It came from autosuggestion, the stimulus of thought. Some healers promise healing for some future date. The writer knows of such instances and when the date came, there was no healing. A certain woman who had been afflicted with cancer, was pronounced well from her affliction and testified that she was healed. Upon being visited and questioned later, she acknowledged that she was not healed and the cancer was becoming worse all the time. Let us be on our guard against such falseness and wicked works of darkness that can not possibly be from God.

We would certainly not wish to discourage any one who in affliction and sickness looks with faith and trust to the Lord for help and deliverance and healing of the body and is willing to surrender himself wholly to the will of God. There are those who say it is not Scriptural to pray, "Thy will be done" in this. It is evident that if it be the Lord's will to heal, it can not be out of place to pray that His will be done.

And if it be not the Lord's will, of which there is certainly a possibility, we have no right to want to go against His will. A Christian's will is certainly under the will of his Lord and Redeemer. An aged sister who had been afflicted many years with paralysis was taken to a healing meeting where she was asked whether it was her will to be healed. She stated that it was and the healer said: "Your will shall be done because your will is God's will." She passed away two weeks later.

A very faithful sister of the church and mother in the home became very sick. The relatives felt sure her days were numbered; so they gathered together and prayed earnestly for her recovery. She became well. Today she has strayed away from the church, was divorced, has remarried, and is serving the enemy of souls. Many have believed that it was God's will that she leave this life at that time, but because of the pleading of those connected with her, He granted their request. Sorrow has come which is worse than the sorrow for the loss of a loved one who is ready to meet the Lord. We certainly should be careful to be submissive to the Lord in all things, recognizing the fact that His ways are not our ways and His thoughts not our thoughts. As the heaven is higher than the earth, so are His ways and thoughts higher than our ways and thoughts.

Some years ago, one of our Mennonite bishops in the east was called upon by a sister to anoint her for healing. He consented to do so and said he would pray that she be healed "if it be the Lord's will." She refused to be anointed in that manner and sought to be anointed by others according to her own will. She was anointed in the way she wished to be, setting aside the will of God, and died soon afterward. Jesus prayed, "Nevertheless, not my will, but thine, be done." If it was necessary for the Son of God to pray this prayer, it is certainly more necessary for us to pray this prayer, and why should we not want to do so?

Goshen, Ind.

M.C.C. Weekly Notes

Keep Draft Boards Notified

Local draft boards have recently been reporting that numerous registrants have failed to notify the board of changes of address, so that official notices do not reach the registrant. It should be noted that it is the registrant's obligation to notify the local board of any change in address, or change in marital, occupational, or other status since registration. Respect for duly constituted authority ought to characterize the nonresistant Christian, insofar as regulations do not conflict with higher loyalty.

There Are Service Opportunities

More young people may wish to enter service opportunities offered by the church, particularly as a witness in this time of "wars and rumors of wars." A variety of significant M.C.C. projects continue as a witness to the way of peace and Christian service, in which a considerable number of additional persons could be used to good advantage.

Six young people have just completed a one-month training at the M.C.C. headquarters at Akron, Pa., and are leaving for their respective places of voluntary service assignment: one to Bethesda Home, Vineland, Ont.; one to Mexico; two to Industrial Home School Annex in Washington, D.C.; and two to Gulfport, Miss.

There are also a number of opportunities for service at the M.C.C. headquarters, and in various M.C.C. units. Among the people needed are secretaries, several nurses, a unit matron, an accountant, a teacher with German language ability; attendants, nurses, and an office worker for M.C.C. mental hospitals, and other workers. Some of these may be on either voluntary service or allowance basis.

Persons feeling a call to serve, whether applying for a specific opening, or desiring to offer themselves for work wherever needed, should write to the Personnel Department, M.C.C., Akron, Pa.

Group Discusses Draft Situation

On July 21 members of the Peace Section Executive Committee, several M.C.C. staff members, and others met to study and evaluate the present situation to take counsel on further actions, and to consider what counsel should be given to young men at this time.

It was felt that contacts with various governmental agencies should be made to keep informed on current developments, in order that the churches as well as individual young men may be given reliable counsel.

An informational letter is being sent to the pastor of each Mennonite congregation. Young men are encouraged to seek counsel from their pastors; information and assistance is also available from the Peace Section. Frequent releases will appear in regular church periodicals.

Peace Conference to Be Held

Plans have been made by the Peace Section for a meeting to be held Nov. 9-12 at Winona Lake, Ind., to discuss various vital subjects related to our peace witness to the world and to the church at large. Several study papers are to be written in preparation for the conference. Delegates are being chosen by each constituent Mennonite and Brethren in Christ group.

French Mennonite C.O. in Prison

At present there is no recognition for the position of C.O.'s in France. Jean Widmer, a member of the Mennonite congregation of Montbeliard, was recently called for military service. Since he was unable for conscience sake to perform duties within the armed forces, he was arrested, and tried for disobedience. Since he appeared to the judge to be sincere, he was given a suspended sentence. However, his trial was that for the "disobedient" act and not for holding the position of C.O. so he would simply be taken back into the army again where he would have to refuse again, be tried again, and so on. In the meantime Jean has taken the step of refusing the army uniform. He needs the prayers of the brotherhood that he may stand firmly and witness for his convictions.

New Project in Formosa

A Christian children's home project is being planned on the island of Formosa. Glen Graber, M.C.C. director in Formosa, and for some time in charge of the medical mobile clinic unit serving the people living in the remote parts of the island, is representing the M.C.C. and its assistance in bringing this home into operation. The China Children's Fund organization is primarily interested in the project and is prepared to provide the financial support. Use of a suitable house has been secured and tentative plans made for opening of the home in August, to serve up to fifty orphan children.

Summary of Relief Shipments

Shipments of relief materials from the United States and Canada, valued at a total of $255,257.42, leaving port during May and June included: To Paraguay—17 tons clothing and bedding; 5 tons lathes and attachments, and one refrigerator; 14 tons miscellaneous tools and equipment; 8 cream separators. To Germany—45 tons clothing, bedding, shoes, soap; 73 tons mixed foods; 14 tons dried eggs; 43 tons powdered milk; 55 tons raisins. To Austria—3 tons dried eggs; 6 tons powdered milk; 4 tons raisins. To Belgium—4 tons powdered milk. To France—10 tons powdered milk; 1 ton raisins. To Java—one refrigerator.

Released July 28, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Outline on Japan Relief

The purposes and objectives of the relief program in Osaka, Japan, have recently been restated in a three-point outline: (1) direct relief activities at the unit headquarters, including sewing classes, some distributions, a children's clinic, a dental service, classes in handcrafts and home economics, and religious meetings; (2) various contacts with Japanese individuals and groups, particularly in churches, with leaders of institutions for physically or mentally handicapped, and with classes interested in studying English; (3) readiness to assist the several Mennonite groups who have opened or plan to open mission activities in Japan.

The unit has made a good witness in the slum section of Osaka, and is carrying through extension projects of a commendable nature, thereby reaching other areas also.

Relief Booklet to Be Published

A new booklet on Mennonite relief since World War II is now at the press and is to be ready for distribution in the near future. The author, Irvin B. Horst, is himself a former relief worker in Europe.

The book is particularly timely, and will be of vital interest to all of the Mennonites in North America. The story of war sufferers' relief "In the Name of Christ" stands

out as a clear voice of peace in a time of strife and tension. Further announcement will be made when the book is available.

"Real" Christians

Recently one of the workers in Europe related her experiences while in the hospital recovering from an injury:

"It wasn't long until the nurses and doctors wondered who I was and why I had come to Germany. They wanted to know more about Mennonites, nonresistance, and the black book (Bible) which lay on my bedside table. Long will I remember the visits of the local Evangelisch pastor who every two weeks had Sunday devotions in the hall for the patients. He visited me one weekday evening and we discussed at length some of the European church problems. He had heard about our distributions but he was interested in Mennonites and our beliefs. The last time he was here to see me he had just seen another patient who had refused to listen to the devotions or speak about Christianity. She claims that she lost faith because the church blessed the war, and to her war was wrong. So he related to her about my accident and that I was an M.C.C. worker from America. She answered 'Those . . . are real Christians.'"

May this not be a temptation to feel proud, but bring to the Mennonite brotherhood a renewed burden to witness through this language of deeds.

About the Draft

What should a young man do, who had been classified I-A (or for that matter, deferred as veteran, for occupational reason, or for dependency), and since then has been sincerely converted to the Christian nonresistant position?

He should immediately request from the local board a copy of the Special Form for Conscientious Objectors (SSS Form 150), fill it out, carefully explaining his belief and particularly how and why he has come to the CO position, and return it to the board. The regulations provide that "the local board, upon request, shall furnish to any person claiming to be a conscientious objector a copy of such Special Form for Conscientious Objectors."

The board is authorized by the regulations to reopen any classification if the registrant presents new evidence in the case. Claim of having come to a sincere nonresistant conviction should be presented to the board on this ground. If the board does not grant the desired Class IV-E, the man should appeal.

Acceptable Classification for CO's

It has been said in general that all CO's should seek classification IV-E. It should be made clear, however, that the local board considers eligibility of registrants for the inactive classes of V-A (men twenty-five years of age and thus over the age of liability for service) and IV-F (physically unfit for service) before making decision on his CO claim. It is therefore in order for men who are given either of these two classes, to accept such. It does not affect the future claim as a CO.

Released August 4, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Castorland, N.Y., July 27, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is cool. Our Bible School starts Aug. 7 and lasts two weeks. Will close with best wishes. Eunice Zehr.

Dear Eunice: You have credit for 75¢.—Susie.

Kokomo, Ind., July 25, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. I haven't written for quite awhile. A lot of people are combining wheat. A Herold Reader. Alvin Miller.

Gordonville, Pa., Aug. 1, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter for the Herold. The weather is dry and warm. I am working for my grandmother this summer. I am eleven years old. With love. Elsie Barbara King.

Millersburg, Ohio, July 31, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it was raining. Mother is sick.

This is my first letter to the Herold. We got a bushel of apples to can. I will close with best wishes to all. Shirley Mae Erb.

Dear Shirley: You have credit for 7¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., July 27, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have pleasant weather. Church will be at Sam T. Schrock's, the Lord willing. Levi S. Yoders have a baby girl. They started to thrash in our corner yesterday Wishing you all the grace of God. Irma J. Fry.

Meyersdale, Pa., July 1, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have warm weather. Monday the thermometer went up to 108 in the sun. I guess this will be my last letter for the Herold. I will be 14 July 27, but I'll keep on reading them anyhow. I will close with best wishes. Arline Maust.

Dear Arline: You have credit for $1.15.—Susie.

Meyersdale, Pa., July 1, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. There are a lot of army worms around here. I am nine years old, my birthday is Jan. 12. I have four sisters and one brother. If there is any one my age, please write. I will close with best wishes. Edna Maust.

Dear Edna: You have credit for 51¢. —Susie.

Bremen, Ind., July 31, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained this forenoon. We had hot weather. Best wishes to all. Verda Burkholder.

Dear Verda: You have credit for 43¢. —Susie.

Princess Anne, Va.. July 26, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It rained today. Sweet corn is ready now. We canned some today. My grandmother was not very well. Will close wishing you God's blessing. Treva Yoder.

Princess Anne, Va., July 29, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have fine weather today. This is my third letter to the Herold. We had a lot of rain in July. Women folks are canning sweet corn and apples. I will close with best wishes. Leora E. Yoder.

Dear Leora: You have credit for 49¢. Birthday Books cost 40¢.—Susie.

Nappanee, Ind., July 16, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is windy today. Last Sunday our church was at Will Yoders, will be at Joe T. Slabaugh's if it is the Lord's will. I will close wishing you the best. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for $1.11.—Susie.

Nappanee, Ind., July 20, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The last few days it was rainy. We put up a tool shed and tore down our old one. I will close with best wishes. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for $1.26.—Susie.

Nappanee, Ind., July 20, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Farmers are busy cutting wheat. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for $1.62.—Susie.

Nappanee, Ind., July 21, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice this morning. Some people are ready to thrash wheat. Wishing God's grace to one and all. John Troyer.

Dear John: You have credit for $1.16. —Susie.

Middlebury, Ind., July 23, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were in Sunday school. The men folks intend to start thrashing tomorrow. Yesterday Abe Weaver got killed on road 20. He was on the road with a binder when a semi-truck hit him. I will close wishing you all God's blessing. Alice Esther Yoder.

Dear Alice: You have credit for 84¢. —Susie.

I have a sheet of paper from Brunner, Ontario, with answers of Bible questions and Printers Pies, but no name on it, so we cannot give any one credit for it, till we have the name. Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Susie Troyer.

Dcnielrh, eoyb oryu epsatnr ni hte Rldo, ofr itsh si gtrhi.

Sent by Verda Burkholder

Ldbovee, elt su evol neo thnoare: orf vleo si fo Odg, nad yvere eon thta thlvoe si rnob fo Ogd, nda thewnko Gdo.

THE SURE FOUNDATION OF GOD

By Arthur House Stainback

"Nevertheless the foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity" (II Tim. 2:19).

Your own heart may join the multitudes who say again with the psalmist of old, "If the foundations be destroyed, what can the righteous do?" This plaintive question of David came from a heart that looked with fear upon the growing evils of his day. These words came from a man who felt the cruel pressure of sin on every hand. These are words that could be written for our very day. This question describes the feeling of man as he faces the malignant forces of Satan in the world. A quarter of a century ago we would have said—in confidence of man's ability—that the foundations of peace, security, and democracy are made sure. And yet on those very foundations—built by man—there was erected a dictatorial civilization bringing hate and destruction. A civilization so far from Christian that it brought war and another quarter of a century will not suffice to correct its ills, the Lord tarrying.

Today we still witness the conflict between righteousness and wickedness. We are witnessing a satanic flood that some say threatens to wipe out the Church of Christ. Yet our Lord said in Matt. 16:18: "The gates [the power] of hell shall not prevail against it." If we confuse ourselves with a question conceived through fear, we may also console ourselves with this sure fact from the Son of God.

Foundations are always being destroyed! When foundations are insufficient for the structure they are to hold, they will be destroyed and new ones laid. Man may build many temporary structures before he is privileged to build for security. Man may, however, at first build on the sure foundation, which is Christ. Let us look back through the eternal Word of God. Once the Lord God broke up the foundations of the deep and destroyed the world and all its inhabitants, except Noah and his family, because of sin. Man had laid his simple life on a foundation contrary to God. The site he chose to build upon was improperly located and God destroyed that foundation and gave man a chance to start over. As the original man rejected God's foundation of full obedience to his Creator, so Noah, the first man saved from world destruction, chose to build upon a foundation of dissipation. Man has always laid aside God's foundation for his own. Once we were offered a piece of land for sale and one attractive feature was given as this, "It already has the foundation for a building." But we chose not to build where another had started. Yet it so developed that the site was the best available, the only one desir-

able. It so suggests to us that God has already prepared our eternity and has already set the foundation. Deep and sure is that Foundation which is the Lord Jesus Christ. We are urged to build on that Foundation, for none other is laid save that which is laid by God through Christ. It is the only Foundation God will not destroy as He did with the foundations of sin in the time of Noah.

Job had built what we would call a very successful life upon a foundation he himself had selected, but God allowed that foundation of self-security to be broken up, that building of self-righteousness to be demolished in order that Job might shift to God's own Foundation and have full faith in God. When this was accomplished Job cried out, "Though he slay me, yet will I trust in him," then God set Job secure and his building surpassed the previous one. Many times God has broken up the foundations on which man has built that man might next time select and build upon a greater and eternal Foundation.

In Isaiah we read of the prophecy regarding the sure Foundation of God. "Behold, I lay in Zion for a foundation a stone, a tried stone, a precious corner stone, a sure foundation" (Isa. 28:16). The Foundation is a stone. Certainly we all know that stone is the best foundation material; it is solid and usually in a deep bed. A group of Boy Scouts once commented humorously about a row of small houses they passed because they were built on stilts. They were advised that the stilts rested on great stones, down deep! That is why those frail shacks had stood for several generations; their foundations were on stones. It must be the answer to why some people have so long endured this world. Their lives are anchored on this eternal Stone. The character of this Stone—which is a prophecy regarding Christ—is that it is a tried Stone and its value is great, for it is a precious Stone. Man has only to ask, "Is it permanent?" and God's Word replies that it is "a sure foundation." Briefly let us look at Isaiah's prophecy of our Foundation. Note that the Foundation is not created; it is laid. It was already in existence! The pre-existence of Christ. God is not making up a Foundation for man; He already has One—it is His Son. It is tried. We know the value of tried things. We know we can depend on them. "I've tried it," is usually satisfactory endorsement. God has found no man on whom He could depend, no prophet, no saint; there was only One. The One. Now on this Foundation must rest the church, the multitude of believers, the eternity of men's souls. and even the sin of the world. That requires a precious, a valuable, a strong Foundation.

I once said when on top the Empire State Building: "I hope the foundation is good." For a moment the dazzling sights before me for miles, the dizzy height, and the fact that I was on a man-made structure forced me to think for a moment not of the marvels before my dizzy eyes but upon what I was standing. As I behold myself standing in this world with its marvels, yes, with its sin and its chaos and as I am flooded with fear of men I must pause to ask, "On what am I standing?" Will this sin, this chaos, this upsurge of the corrupt world destroy me? God adds through the Prophet that the Foundation is sure. Christianity is not a goal in the quest for religion; it is the resting place of the soul, for it is the journey's end. God has destroyed foundations before; God will destroy foundations again if they conflict with His purpose. It is for this reason His Word adds, "a sure foundation," one that will not pass away, one that is eternal.

Some years ago, during a great storm in the northeast, rumor spread that the lighthouse had been broken up and washed out to sea. When a few days later the amazed citizens saw the lighthouse keeper in town, they asked regarding the truth of that rumor and how he was saved. The old keeper assured them that the lighthouse never even shook and asked them in somewhat indignation, "Have you forgotten

that a lighthouse is built on a sure foundation?" Do you marvel at the courage, faith, fortitude, of someone who lives in this sin-pressed world? Have you ever wondered how some endure? It is because they are built on the sure Foundation which is laid in Christ Jesus. You, too, may enjoy forgiveness of sin, peace of mind, and eternal joy by accepting the Lord Jesus Christ as your personal Saviour.

In the Gospel of Matthew (16:18) Christ speaks of the foundation of the church. He says that He will build His church, and that reminds us that He surely is a wise Builder, a powerful Builder, and an ever-present Builder. What Foundation did He select for this building of His church? He selected Himself! The rock Foundation upon which Christ builds is Himself, the Rock of Ages. He is the chief Corner Stone, the rejected, but now the honored, One, and we who make up that church as living stones, suggested by Peter, are laid on Christ Jesus. Thus Christ here fulfills the prophecy of Isa. 28:16.

Here then in II Tim. 2:19 is comfort amidst abounding apostasy.

1. The stability of the Church of Christ and of believers. Howbeit the Church of Christ standeth? How? Because of its anchorage, its Foundation which is Christ the Son and Second Person of the Trinity. I was interested in an incident of a short man who was given the task of putting up a picture. He stood on a box and was still too short; he added a smaller box and then a third until he was able to reach the point where the nail was to be driven into the wall. He was tapping it very gently when someone asked, "Why don't you give it a good hard blow?" And he truly replied a parable as he said, "With no better foundation than this I can't hit hard." That is why we are often weak, helpless, and why we do so little; we have no foundation from which to drive! The church founded on Christ will prevail! Even against hell! Your life rooted and grounded in Him is secure, stable, and will stand. The greater the strain there is to be on a structure, the greater the load it is to bear, the deeper must be its foundation.

Each and every person has a strain this day. We have burdens to bear. We have a suffering world to succor, dying men to comfort, lost sinners to save, and a war-racked world to clean up. Our foundation must be good; we have great work to do. We must be founded on the eternal Christ. The Church of Christ must house multitudes from all parts of the world. Such a large structure needs a great Foundation. The church has stood the changes of the ages and may yet have to stand greater changes. It has so far stood firm because Christ is changeless; it will stand, if there is need for a stand, in every day ahead until He shall come to call the church out of the world! Our Foundation is secure, if it is the changeless Christ, even in the changing world.

(To be continued)

CORRESPONDENCE

Beech, Kentucky

Dear Brethren and Sisters of like precious faith:—"Grace and peace be multiplied unto you through the knowledge of God, and of Jesus our Lord."

Bro. Nevin Bender came last Saturday a week ago and has been in charge of our evangelistic meetings which are in progress. One evening he spoke to us of "The feast that satisfies." Isaiah 55. We have truly been feasting on the good things of God the past few weeks and oh, how they satisfy! How we long that those who are feeding upon the beggarly elements of the world would partake of this feast and know the joys and blessings that Christ affords!

We appreciate your prayers and trust that you will continue to pray for the meetings and the work among the people here. The meetings have not been attended very well and an effort is being made to make contacts in the homes, giving them the Word in that way.

A quartet of girls, Edna Sommers, Elizabeth Gingerich, Dorothy Miller,

and Alice Yoder, of Hartville, Ohio, are with us this week, bringing messages in song and helping with the visitation work. We appreciate their help and fellowship.

A group from Grantsville, Md., were also with us over the week end. They were Alice, Alma, Dorothy, and Allen Beachy, Paul Yoder, and Daniel Miller. They returned home yesterday morning, accompanied by Bro. Letcher Noble, a convert of the mission here. He will work in that community until conference time, then attend the conference and return home with us. We have started having the girls aged from seven to fourteen here on Saturday afternoons, having a cooking class for the older ones and a Bible hour with the younger ones. They seem to enjoy it very much.

In Christian love,

Frank, Gertrude, and Fannie.

Aug. 8, 1950.

Lowville, New York

Dear Herold Readers:—Greetings to all of you in the name of our Lord and Redeemer in whom we have common bonds of Christian fellowship.

At this time we are busily engaged in helping our little ones and early youth to learn more about Him and His Word through the summer Bible school medium. Bro. Elias Zehr was superintendent at Pine Grove in July where the enrollment was 63 and the average attendance was 51. We do appreciate having the children come and we are glad for the interest manifested. Our own children, plus others, are now attending the one at Lowville. A complete report can not be given of this school until later, but reports are encouraging.

Recently we had visitors from Ohio, who consented to be used during the regular Sunday-school session at Pine Grove. They were Sisters Anna Geiser, Bessie and Florine Lehman, and the brethren Willis Nusbaum and Nathan Amstutz. Their presence and help were encouraging.

The funeral of little Dolores Gascho brought her relatives, Aaron Gascho and wife and David Ropp and wife and four children, here from Canada.

Bro. and Sister Mannaseh Cressman and Bro. and Sister Jacob Cressman of Ontario, Canada, were here also some time ago to visit.

Other visitors from that same province have been Shirley and Doris Litwiller, Mrs. Leonard Richert and Vernon and Clayton Erb; also another group, Mary Ellen Bast, Norma Jantzi, George Bast, and Ralph Boshart.

An agreeable surprise awaited us at the Sunday evening Bible Meeting at Croghan on July 30, when Bro. and Sister David Beachy of Elma, N.Y., with three of their children arrived unexpectedly. Bro. Beachy brought a message at that time from God's Word. We were sorry their stay was so short.

Two of our congregation have moved down to near the Woodville section. Bro. Milton and Sister Ellen (Roggie) Lehman, a young couple, have purchased a farm at Ellisburg and set up housekeeping there in June.

An occasional exchange of programs with speakers with those at Woodville, as well as the ministering brethren, stimulates interest and helps us to keep in contact with one another in spite of the fifty miles distance between us. Of course, we do on a smaller scale, travel back and forth to worship with each other at other services too.

God help us all to live for Him who died for us, until He calls us home to Himself. Yours in Him,

Aug. 10, 1950. Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers:—"Blessed are they whose iniquities are forgiven, and whose sins are covered" (Rom. 4:7).

Bro. and Sister Levi Hershberger of Holmes Co., Ohio, worshiped with us over July 30, being on their homeward way through the west.

Bro. Eli L. Miller returned home from the hospital where he underwent an operation and is getting along well.

Bro. Jonas Christner, of Goshen, Ind., was visiting through this locality a few days.

Bro. Paul Hostetler worshiped at his home church here on Sunday, having been in Minnesota to help with the Bible school work there. He also did some carpenter work while there. He had been called home because of his draft classification but returned again to Minnesota for a week or more. Several others went with him to help in the work.

Several brethren were called this week to take their draft examinations. We do pray a place may be provided where they may be safe in their belief and can serve the Lord.

One-half acre of sweet corn was donated by Bro. and Sister Lewis Garretson to be used to can for relief; it will be ready to can next week.

Bro. and Sister Joe E. Gingerich, Harrisburg, Oreg., are visiting through this locality.

The writer and husband visited over the sixth with the congregation at Hutchinson, Kansas. Sister Crist Mast and Sister Dan J. M. Yoder and two children accompanied us to Kansas to visit at the Leander Mast and Benedict Yoder homes and others.

Sister Henry Mast of Scottdale, Pa., was brought to the Iowa City Hospital for special treatment of a rare blood disease. She is mostly under special observation the first few days. Her mother, Mrs. Ira Nisly, and stepfather, Ira, accompanied her here, and Bro. Henry and children arrived yesterday morning to be with her.

Word also came here of the death of Bro. Crist Yoder of Grantsville, Md. Bro. and Sister Joel Yoder, Bro. and Sister Eli Swartzendruber, Sister Eli Mast, Sister Tobie Miller, and Sister Lucy Swartzendruber went for the funeral.

Uncle John Miller remains about the same.

Sister Mose Bender is confined to bed with a bad case of lumbago. Ruth Hershberger is caring for her.

Aug. 11, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Wilmington, Delaware

(800 N. Rodney Street)

Dear Christian Readers: "Not by might, nor by power, but by my spirit. saith the Lord of hosts."

Another series of evangelistic meetings is history with visible results as seen in one soul accepting Christ and several reconsecrations. During the three-week period of tent meetings we also had two weeks of Bible school with an enrollment of 97 and an average attendance of 56. Our attendance was more seriously affected by the firm instruction of the Catholic priests against their children going than last year. Since my work at the yarn mill did not allow me to have time off in the morning for summer Bible school we were very glad for the help of Clayton Swartzentruber as superintendent. Other teachers were Elma Reihl of the Bart congregation in Pennsylvania, Sister Nafziger, Helen Keener of Elizabethtown, Pa., Ethel Petre of Maugansville, Md., and Martin Yoder, Jr., Hilda Bender, and Vivian Beachy of Greenwood. We appreciated very much the help of these consecrated teachers.

Our second Bible school just closed with an enrollment of 27 and an average attendance of 21. This is the first Bible school held in the church building. Sister Nafziger superintended this school with the help of Carolyn Swartzentruber, Vivian Beachy, and Twila Swartzentruber as teachers. Both the tent meetings and the Bible school helped our regular church attendance.

On Aug. 6 a Gospel team of the summer school at E.M.C. gave a program for our inspiration and edification. Among the group that came were Mildred Miller of Meyersdale, Pa., and Elton Moshier of Lowville, N.Y. We appreciated the visit of the brethren and sisters very much.

Again it is moving time for us. Ever since we have been in Wilmington we have wanted to find a place to live in the suburbs where we can have a place for the children to play and also a garden. We have finally found just such a place by the leading of the Lord.

After Sept. 1 our address will be 202 Glenrich Ave., Richardson Park, Wilmington, Del. There we will have a five-room bungalow with a lawn, garden, and garage. The immediate reason we are leaving here is because the new landlord has raised our rent from $65.00 to $72.00 a month for only three rooms with semiprivate bath.

We appreciate very much those of you who have been praying for the work here and also those who stop in occasionally to pay our work a visit. We were very glad to have the visit of Floyd Bender during the tent meetings.

In Him,

Melville and Esther Nafziger.

Aug. 10, 1950.

OBITUARY

Yoder.—Christian J., son of Jacob and Fannie (Slabaugh) Yoder, was born near Meyersdale, Pa., Sept. 5, 1864; departed this life Aug. 5, 1950, at his home near Grantsville, Md., at the age of 85 years and 11 months.

On May 1, 1898, he was united in marriage to Amanda J. Miller, daughter of Jacob S. and Anna (Beachy) Miller, who survives him. They lived in matrimony 52 years.

To them were born 6 sons and 5 daughters: Wilma—Mrs. Asa Maust, Accident, Md.; Anna—Mrs. Dorsey Wisseman, North Fork, Calif.; Ernest, Salisbury, Pa.; John, who died in infancy; Norman, Norfolk, Va.; Amelia, at home; William, Middlebury, Ind.; Luella, at home; Ralph, who died in infancy; Allen, Grantsville, Md.; Mary, at home.

Thirty-two grandchildren survive, and one brother, Jost, of Kalona, Iowa. Four grandchildren, 2 brothers, and 2 sisters preceded him in death.

He accepted Christ as his Saviour in his youth and united with the Amish Mennonite Church, in which faith he died. Death followed a fifteen months' illness which he bore with much patience, leaving this life on the homestead on which he lived over 47 years.

He was of the sixth generation from Jacob Yoder who migrated in 1742 from Switzerland.

Bro. Yoder was very faithful in attendance at worship in the years when infirmities made it more or less difficult. The reading of the Word was precious to him, even though it was sometimes quite difficult for him.

Funeral services were conducted on Aug. 8, at the house by C. W. Bender and at the Maple Glen house by Ivan Miller and Mark Peachy. Interment in Maple Glen Cemetery.

Widrick.—Karen Jane, infant daughter of Ezra and Elva (Yousey) Widrick of Castorland, N. Y., was born July 18, 1950; died July 19, at the Lewis County General Hospital, Lowville, N. Y.

Surviving are her parents and 2 brothers, Marvin Ezra and Donald Edward.

Graveside prayer service was held in charge of Allen Gingerich at the Croghan Cemetery.

Gascho.—Dolores Kay, daughter of Herbert and Mary A. (Lyndaker) Gascho, was born in the Lewis County General Hospital, Lowville, N. Y., and died at the same place July 8, 1950, at the age of 4 y. 9 m. and 24 d. She had been failing rapidly since February, spending some time in various hospitals before the nature of her illness could be determined. Her parents, 2 sisters, Janice and Yvonne, 1 brother, Clair, 2 stepbrothers, Herbert, Jr., and Richard, and 1 stepsister, Nancy, survive, as do also both grandmothers, Mrs. Barbara Gascho of Ontario and Mrs. Michael Lyndaker.

Funeral services were held on July 11 at the home in Lowville and at two o'clock in the afternoon at the Amish Mennonite Church at Croghan. Burial was made in the church cemetery at that place.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

18

Jahrgang 39. 15. September, 1950. Nr. ~~17.~~

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Christliche Leben.

Ich hab' mein Sach Gott heim gestellt,
Er mach's mit mir wie's ihm gefällt.
Das Alter kommt und bleibt nicht aus,
Bald kommen wir mit Freud nach Haus.

Wann wir gelebt hab'n in Gerechtigkeit,
Und tun was uns der Herr gebreit.
Uns g'rüst hab'n für die Ewigkeit,
Wo alle Frommen ist bereit.

Es ist dort einen Ort bereit,
Für alle Frommen Christen Leut.
Es ist bereit für jedermann,
Wo wandelt auf der schmale Bahn.

Der Heiland ruft uns: kommt her,
All die ihr seid beladen schwer;
Ja über eure begangne Sünd,
Befreit euch von dem gar geschwind.

Der Feind geht immer um uns her,
Zu führen ab von Christi Lehr.
Er kommt mit seinem Heuchelschein,
Er kommt so gar in die Gemein.

Er setztet bei den Brüdern dar,
Doch ist bei uns unsichtbar.
Er sagt, ihr seid doch alle rein,
Ihr habt hier eine schöne Gemein!

Er sagt du bist ein frommer Christ,
Hast alles was dir nötig ist.
Doch weißt du gar nicht was dir fehlt,
Es ist dir alles gar verhöhlt.

Er wispert einem in das Ohr,
Das Wort wo geredet wird ist nicht wahr;
Kann's halten nicht, es ist zu scharf,
Ja ich, das Seine nicht bedarf.

Du kannst ein wenig schlafen ein,
Ein wenig da zu denken fein;
Dann kannst du besser hören zu,
Wann g'red wird von der ewig Ruh.

Noch gibt er einem in den Sinn,
Wie er könnt hon ein weltlich Gewinn;
Mit Lust und auch durch übermut,
Zu raffen seines Nächsten Gut.

Die Welt ist so voll Eitelkeit,
Das macht den Christen Herzen leid.
Das macht Hurerei und Heuchelei,
Desselben sind wir auch nicht frei.

O liebe Leute macht euch bereit,
Es kommt die Zeit, und ist nicht weit.
Er kommt mit seinem scharfen Gericht,
Über die wo sich selber nicht gericht.

Wer sich richtet in dieser Zeit,
Der wird nicht gerichtet in der Ewigkeit;
Er geht dort ein zur ewigen Freud,
Wo auch währt in alle Ewigkeit.

Ein Pennsylvania Herold Leser. Den Segen Gottes gewünst an alle Herold Leser.

Editorielles.

Paulus sprach zu Agrippas: Ich wünsche vor Gott, es fehle nun an viel oder an wenig, daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande. Apg. 26, 29.

Ich weiß nicht was bessers den Leser zu wünschen als was Paulus dem Agrippas gewünst hat. Paulus wünste alle Menschen werden in die Wiedergeburt kommen wie er ist. Der Mensch wird krank, so daß er

zu Hause bleiben muß, oder Bettfest sein wird, darum ist er zum Teil in Banden, aber Paulus war in Banden dieweil er an Christus geglaubt und gepredigt hat, so sind viele zu dieser Zeit hin und her durch diese Welt entweder in Banden oder in Not und Trübsal, durch den Boshaftige Feind, der so eifrig streitet wider den der an Christi glaubt. Ein jeglicher muß sich selbst prüfen ob er Jesus Christus von Herzen angenommen hat für sein Erlöser, oder ob er Ihn mit Worten bekennt hat, im Sinn daß er ein Sünder ist, und ein Erlöser nötig hat ehe er selig werden kann. Esau hat sein Geburtsrecht verkauft zu seinem Bruder Jakob, und hat ein Eid gemacht dazu daß er so getan hat, so hat der Jakob zu seinem Vater Isaak bekennen müssen daß er der sündliche Esau ist, ehe Isaak den teurern Segen über ihn ausgesprochen hat; nach der Stimme, nach dem Geist war er Jakob, aber nach dem erkauften Geburt war er Esau. Jesus hat gelitten und ist gestorben am Kreuz um Frieden zu machen zwischen Gott und Menschen, aber wir können es nicht an demselben lassen, und uns weiter wenig oder nichts darum bekümmern, denn wir müssen an Ihn glauben und erkennen daß wir Ihn anrufen müssen in der Zeit der Gnade so wir gedenken können daß er uns mit Ihm führen wird in sein Reich der Herrlichkeit.

Haben wir Jesus seinen Befehl wohr genommen wo er sagt (Joh. 5, 39): „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es die von mir zeuget.“ Oder sind wir von Jugend aufgekommen ohne die Schrift lesen, oder so gar wenig, daß wir kaum wissen welches das Alte Testament, und welches das Neue Testament ist, und dann auch nicht wissen die Namen der Bücher, noch viel weniger den Inhalt vernehmen mögen. Wiewohl niemand es in voll versteht, aber immer suchen für die Wahrheit, immer wachsen und zunehmen darinnen gleich wie Jakobi (1, 5) sagt: So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich, und rückt es niemand auf, so wird es ihm gegeben werden. Haben wir aber die Heilige Schrift nicht gelernt von jugend auf und auch nicht bisher so sollen wir dann nicht versäumen was Paulus den Korinther (6, 2) schreibt: „Ich habe dich in der angenehme Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“ Es gehen so viele Menschen in dieser Welt so sorglos und achtlos dahin, mit so wenig Acht was es gibt mit ihrer Seele nach diesem Leben, denn um selig zu werden soll der Mensch bekümmert sein über den Schicksal seiner Zukunft, dies Leben kommt zu Zeiten zu Ende durch ein lange dauernde Krankheit, und zu Zeiten kommt das Ende in einem Augenblick, keine Zeit mehr für Buße tun, wenn eine Zeit der Anfechtung unsers Glaubens über uns kommt, wie stehen wir dann? Ist unser Glauben allein gegründet auf Dem der die Tür zum Schafstalle ist, oder ist unsere Hoffnung gegründet auf diese oder jene Gemeinde — Zu spät war es für die törichten Jungfrauen, die ihre Lampen verlöschen ließen in der Zeit der Gnade. Sage nicht ein andernmal, aber heute. Heut so ihr Seine Stimme höret, so sollen wir nicht verstocken in unsere Herzen. Die törichten Jungfrauen waren für ewig zu spät, der Reiche Mann, der nach Wollust gelebt hat, war für ewig in seiner Pein. Gott will haben daß wir manche Dinge vergessen sollen, aber Ihn dürfen wir nicht vergessen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Henry Yoder und Weib und Eli Yoder und Weib von der Holmes—Wayne Co., Ohio, Gegend, waren in der Arthur, Ill., Gegend, Freund und Bekannte besuchen. Eli Yoders waren auch nach Ethridge, Tenn. Freund besuchen.

Bisch. Jerry S. Otto und Weib von Arthur, Ill., waren nach Ethridge und Hohenwald, Tenn., und Howard Co., Ind., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Benj. D. Troyer von Sugar Creek, Ohio, liegt hilflos mit Schlag nach letzten Bericht.

Pre. Stephen K. Fischer und Weib und Bisch. Aaron H. Glick und Weib von Lancaster Co., Pa., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Bekannte besuchen und die Brüder das Wort predigen. Aaron ist et-

was krank geworden, so ist er und sein Weib nach Hause gegangen, die andere sind auf der Reise durch die westliche Staaten.

Eli N. Troyer und Weib und Kinder und Abr. Farmwald und Weib von Madison Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., auf ihr Reise nach andere westliche Gegenden.

Die Witwe, Anna Chupp, Arthur, Ill., liegt schwer krank nach letztem Bericht.

Henry B. Miller, Arthur, Ill., ist gefallen und sein Arm verbrochen.

Pre. Wm. G. Miller, Arthur, Ill., ist von einer Baugerüst (Scaffold) gefallen an seinem Hause und ein Vertebrä gebrochen aber dem Markt im Knochen nicht beschädigt. Zu dieser Zeit ist er im Tuscola Hospital bis 10 Tag um sind dann wollen sie ein „Cast" an ihn machen, dann soll er noch 6 Wochen liegen.

Pre. Jacob Mast und Levi Herschberger von Geauga Co., Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., der Leiche beiwohnen für eine 34 Jahre alte Tochter von Mose Mast und Weib.

Bisch. Perry J. Nisley, Weib und zwei Kinder und Joe Yoder und Weib von Goshen, Ind., sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, und Bruder Nisley das Wort Gottes lehren.

Bisch. Sam D. Hochstetler von Goshen, Ind., war auf einer Reise durch die östliche Staaten Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Benj. Helmuth und Weib und Tochter, Maryann, Noah B. Helmuth, Weib und Kinder; Albert Otto und Weib und Kinder; Freeman Otto, Frau Ervin Beachy und Sohn David von der Arthur, Ill., Gegend, waren nach Hutchinson, Kans., der Helmuth—Nisley Hochzeitfest beiwohnen.

Das Büchlein, **Handbuch für Prediger,** ist jetzt auf Lager, 40 cents, Portofrei.

L. A. M.

Der Bisch. J. H. Miller, der schon etliche Jahren nicht so gesund war, ist jetzt wieder gut genug daß er in Ohio war für sein Bruder Mike besuchen, der schon eine Zeitlang leidend ist mit Schlag. Sein Weib und Tochter, Elisabeth, sind mit gegangen. Sie waren ein Sonntag in Holmes Co., und auch in Ind. und Mich. auf der Heimreise.

Wir hatten in der Kürze viele fremde Leute in diese Gegend, etliche für Freunde und Bekannte besuchen und etliche für die Hochzeiten beiwohnen die jetzt im gang sind. Eli, Sohn von Ben Helmuth und Weib von Ill., und Fannie, Tochter von Dan M. Nisley, sind eine paar daß sich verehelicht haben, und Joe, Sohn von A. J. Beachy und Weib von Kalona, Iowa, und Mary, Tochter von L. D. Miller von diese Gegend sind die andere.

Wir haben seit dem ersten Juli fast die ganze Zeit naß und kühles Wetter hier. Was sehr angenehm ist nach dem natürlichen ist nicht immer das beste für uns nach dem geistlichen. N. W.

Sind wir geistliche Christen?

D. J. Troyer.

Erstlich einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens zu allen.

Liebe Freund, es gibt zwei arten von Christen, Paulus sagt (1. Kor. 3): Und ich liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden als Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kinder in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht; auch könnet ihr jetzt noch nicht, dieweil ihr noch fleischlich sind. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise? Denn so einer sagt: Ich bin Paulisch; der andere aber: Ich bin Apollisch; seid ihr denn nicht fleislich? Wir wissen daß sie Christi Apostel waren, und haben treulich gearbeitet für den Herrn, der Paulus sagt: Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als ein weißer Baumeister; ein anderer bauet darauf. Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue. Einen andern Grund

kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Nun Freund, auf solchen Plan wollen wir bauen, sind wir noch fleischliche Christen oder geistliche? Wir finden in Römer 7 von dem großen Streit wo in dem fleischlichen Christ angehet. Denn es ist ein Streit zwischen Jesum und dem Satan. Der Mensch sagt: Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Er sagt, ich weiß nicht was ich tue, denn ich tue nicht was ich will, sondern das ich hasse, das tue ich. So ich aber das tue das ich nicht will, so willige ich, daß des Gesetz gut sei, so tue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. Denn ich weiß daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes, wollen habe ich wohl, aber zu vollbringen das Gute finde ich nicht.

Freund, wie oft haben wir uns vorgenommen: Wir wollen nun aber Gott allein dienen! Denn der Streit war sehr groß in unserm Herzen. Und der Satan hat so viele Lüsten aufgestellt um die Menschen zu stürzen durch solche kluge Sachen die er uns sagt es macht nichts aus, und er ist so willig um uns in Fehler zu bringen, er ist auch gerad bei uns um uns zu stürzen. Und wenn wir noch fleischliche Christen sind, so fanget er uns wieder, und wir tun was wir nicht wollen. Freund, kommt es uns nicht sonderlich schwer vor, wenn wir nicht sündigen wollen, und tun doch wieder das Böse, dann suchen wir ein ausschluppi, und sagen, die Sünde die in mir wohnet, die tut dasselbe. So finde ich in mir nun ein Gesetz; der ich will das Gute tun daß wir das Böse anhanget.

Nun Freund was wollen wir tun? Wir sind vielleicht noch jung, oder 40 bis 50 Jahre alt oder mehr, und haben doch noch den schweren Kampf bei uns. Wir müssen mit dem Angefochtenen sagen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes." Dann kommt die Antwort von Jesus: Ich will euch erlösen! Ich habe schon eine lange Zeit gewartet daß ihr fertig werdet mit euch selbst, und rufet um Hilfe. Eure Sünden habe ich mit an das Kreuz genommen, und sie sind euch alle vergeben. Nun werden nicht mehr fleischlichen Christen sein, sondern geistliche. Nun wollen wir Gott danken um unsere Errettung, und wollen in zweite Korinther 17, 1 kommen. Dieweil wir solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit Heiligung in der Furcht Gottes.

Römer 8 lehrt uns nun den Weg wo ein geistlichen Christ wandeln will. So ist nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, dieweil es durch das Fleisch geschwächet war, das tat Gott und sandte seinen Sohn, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, um der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet; aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Frieden. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Nun werden wir nicht nach dem Fleisch leben, sonst werden wir sterben müssen. Wo wir aber durch den Geist des fleisches Geschäfte töden, so werden wir leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder und dürfen wohl sagen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist daß wir Gottes Kinder sind, und Miterben Christi; so wir anders mitleiden, auf daß wir zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn das Leiden in dieser Welt ist nichts gegen die Herrlichkkeit im Himmel.

Nun sollen wir aber Frucht bringen, alsdann wird der Herr uns segnen, und wir können mehr Frucht bringen. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehö-

ren, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

Nun Freund, (1. Joh. 2, 15—17): Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles was in der Welt ist, Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut der bleibt in Ewigkeit.

Die himmlischen Gütern.

D. E. Mast (1848—1930)

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen und himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1, 3.

Paulus hat seinen Gott hoch und teuer gelobet und gepriesen, für seinen unaussprechlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ein Unbelesener möchte fragen, was ist denn das für ein geistlichen Segen? Zum ersten hat er uns erlöset durch die himmlische Gabe seines Sohnes, und hat den verriegelten Weg zu dem himmlischen Kanaan wieder aufgemacht, so daß niemand braucht verloren gehen dieweil Adam und Eva gesündiget haben.

Welcher auch seines eigenes Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 32. Unsere Sünden wurden uns geschenkt da wir wahre Buße taten für unsere Sünden, und Christum auf und annahmen im Glauben als unsern Erlöser und Versöhner für unsere Sünden; so hat der Vater uns das Leben und seinen Frieden zugesagt durch seinen lieben Sohn, **welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Kreuzes-Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden.** 1. Pet. 2, 24.

Auf Golgatha ist Blut genug vergossen für alle bußfertigen Seelen, so rein und weiß zu waschen von ihren Sünden als der Schnee. Jes. 1, 18. Ja wenn unsere Sünden so mächtig geworden in uns wie Blutrot, so ist die Gnade noch mächtiger zum reinigen so weiß wie Schnee. Der Herr ist in die Äußerste gegangen mit der Sünde! Es kann nichts röter werden als wie **Blut;** und auch mit der Reinigung mit dem Blut Christi in der Gnade; denn nichts kann weißer werden wie **Schnee.**

Und so bald der Mensch diesen himmlischen Segen, aus Gnade erlangt hat, so hört das gottlose Leben auf, und ein gottseliges Leben fängt an. Paulus schreibt: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8. Dann können wir mit Paulus sagen: **Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.** Warum Sterben unser Gewinn? Dieweil der Tod der Kinder Gottes nur eine **Tür** ist aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit. Und so auch eine **Tür** aus dem Reich der Finsternis dieser Welt in das Reich der ewigen Finsternis für die, die in der Finsternis dieser Welt leben, und die Finsternis mehr lieben als das Licht.

Paulus hat seinen Gott gelobet für allerlei geistlichen Segen in himmlischen Güter durch Christum. Mit dem Wort **allerlei** schließt er die vielen geistliche **Segnungen** alle ein, ohne Zeit zu nehmen sie hier zu sagen. Wir sind nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern **Bürger** mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da **Jesus Christus der Eckstein ist.** Ist das nicht eine herrliche Verheißung? Bürger zu sein mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Petrus schätzt den Stand der Kinder Gottes auch hoch. 1. Pet. 2, 9. Ihr seid das **auserwählte Geschlecht,** das **königliche Pristum,** das **heilige Volk,** das **Volk des Eigentums,** daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der **Finsternis** zu seinem wunderbaren **Licht.** Das schließt dann alle Kinder Gottes ein, und stellt sie alle an die Arbeit, die schöne herrlichen **Tugenden** zu verkündigen. Die Prediger ihrem Beruf vor der Gemein; und die Brüder und Schwestern sammt den Predigern, mit einem gottseligem **Leben,** und heiligem Wandel, als ein Licht für die wo noch außer der Gnade stehen.

Der Schreiber an die Ebräer (12, 22—24) schätzt den Stand der Kinder Gottes auch sehr hoch: Ihr seid gekommen zu dem **Berge Zion** und zu der Stadt der des lebendigen **Gottes,** den himmlischen **Jerusalem** und zu der Menge vieler **tausend Engel,**

und zu der **Gemeine** der **Erstgeborenen,** die im **Himmel angeschrieben** sind, und zu **Gott** dem **Richter** über alle, und zu den **Geistern** der **vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler** des neuen **Testament, Jesu,** und zu dem **Blut** der **Besprengung** das da besser redet den **Abels.** Können wir uns würdig fühlen zu einem solchen geistlichen **Segen,** und himmlischen **Gütern** durch **Christum.** Ich für mich kann es nicht. Aber aus unverdienter Gnade hat der liebe Gott ihn uns zugesagt, und aus Liebe zu Ihm will ich Ihn bei seinem Wort nehmen, und mit dem Apostel ausrufen: **Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.** Wir wollen den 4. Vers des Text Kapitel noch dazu betrachten: „Wie er uns denn erwählt hat durch denselbigen, ehe der Welt-Grund geleget war, daß wir sollen sein **heilig,** und unsträflich vor Ihm in der **Liebe.**" Nun kommt es darauf an ob wir aufmessen zu dem Zweck wozu wir berufen und erwählt sind, nämlich **heilig** und **unsträflich** vor ihm in der **Liebe.** Dieweil wir aber unsern Stand und Verhältnis mit Gott nicht von uns selber erforschen und gründlich prüfen können, so wollen wir mit David beten: „Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich es meine, und siehe ob ich auf bösen Wege bin und leite mich auf ewigem Wege." Ps. 139, 23. 24. Heilig und unsträflich sein in der Liebe, das meint etwas. Der Apostel sagt **alles ist euer,** das Gegenwärtige und das Zukünftige.

Und der schnellste Weg dies alles zu überkommen, Jesus auf und annehmen im Glauben, der alles in allen ist. Der der Weg die Wahrheit und das Leben ist; und wenn wir Ihn in unserm Herzen wohnen lassen, so haben wir das geistliche Leben in Besitz, dieweil wir den in uns wohnen haben der das Leben selber ist. Das ist dann der größte geistliche Segen und himmlisches Gut, was wir in diesem Leben überkommen können. Jetzt gehen wir noch zu dem 5. Vers über: Und Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens. Er sagt: Er hat uns verordnet zur Kindschaft. Das heißt dann Kinder Gottes, durch die himmlische Geburt. Ja wenn wir von Gott geboren sind, so sind wir Kinder Gottes; so sind wir auf Erben Gottes, und Miterben Christi.

Ist das nicht eine herrliche Gnaden Verheißung? Aber merket wie Er weiter sagt: „So wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Röm. 8, 17. Diese himmlische Segnungen müssen wir alle aus Gnade durch Jesum Christum überkommen. So wollen wir Ihm mit dem Apostel von Herzen danken, loben und preißen für seine unaussprechliche Gnade an uns unwerte Sünder bewiesen.

Das Heiligtum nicht den Hunden geben; nud die Perlen nicht vor die Säue werfen; meint nicht öffentliche Predigt. Die soll geschehen, sie hörens oder hörens nicht. Solche die das seligmachende Evangelium nicht wollen zur Seligkeit, die Gott lästern und seine treue Diener und Knechte verachten und verfolgen; ja die köstliche Gnadenzeit ist zu teuer um sie zu verbrauchen wo gar keine Hoffnung mehr ist sie zu gewinnen für Jesus und kein Reich. Ja der Herr hat zu Jeremia gesagt er soll nicht mehr für das Volk um Gnade bitten. (14, 11; 1, 16 und 11, 14). Auch schreibt Johannes in seiner ersten Epistel (5, 16): „Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht daß jemand bitte."

Es scheint mir es kann ein Mensch so weit von Gott abfallen, daß der Herr nicht mehr will daß seine Gläubigen für ihn beten sollen. Jesus hat seinen Apostel befohlen wenn sie in eine Stadt oder Hause kommen, so sollen sie die Leute grüßen und den köstlichen Frieden anbieten, wenn sie es aber nicht Wert achten, oder annehmen so sollen sie den Staub von ihren Kleider schlagen, zum Zeugnis über sie; so daß wenn sie jetzt verloren gehen daß der Apostel frei ist von ihrem Blut.

Die enge Pforte.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit der zu Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Matth. 7, 13.

Nun geliebter Leser; wir wollen doch in Betrachtung nehmen, was wir tun mögen daß uns auf dem breiten Weg stellt, Salomo schreibt: „Es ist ein Weg daß ein man-

cher dünkt gut zu sein, aber das End führt ins Verderben." So nach laut der Heilige Schrift, ist der gröste Zahl von die Menschen auf diesem breiten Wege, und nur, weil sie ihrem verdorbenen Fleisch und Blut zum gefallen leben können. Ist es nicht bedauerlich daß so viele Menschen diese Erwählung machen in ihrem kurzen Durchgang hier auf dieser Erden? Und haben doch die freie Anerbietung zum Baum des Lebens zu kommen, freie Gnade, freies Heil angeboten, es köstet kein Geld, aber nur auf zu opfern, wo scheints so ein großen Kampf zu sein für die Menschen in diesem Leben, sie können so viel von einer Seite zu der andere wandern auf diesem breiten Wege, ja hie und dort ist etwas angenehms. Der jenige der Lüst zum stärkes Getränk hat, wenn er in die Stadt kommt kann er nicht gut am Trinkhaus vorbei gehen. Der wo Lust hat zum nutzlos faul Geschwätz macht sich herbei wo er sehnt daß etwas solches angehet, und im Trinkhaus ist ein guter Ort dafür, wie auch spielerei von Karten und Pool auch dort zu finden ist. Das Getränk kann auch Ursach sein der Mensch in die Orten zu führen da die fleischliche Hurerei getrieben wird, ihn nun weiter in die Tot-Sünden zu bringen. Das gehört alles auf dem breiten Wege wo abführt zur Hölle und Verdammnis, ja wie schon gemeldet ist, es dünkt dem Menschen zu sein in diesem Leben, aber was folgt am End davon.

Der Feind hat uns Menschen so viele Fallstricke gestellt heutiges tags, daß es notwendig ist auf der Wacht zu sein. Wir werden eingeladen in die Stadt zu kommen und ein freies Mal geniesen, dann soll ein Gespräch oder „Speech" gemacht werden über etwas, wird aber nichts gesagt daß etwas mehr dazu ist, aber bis es fertig ist, dann ist ein „moving Picture" (Theater) dabei. Wenn wir unsere jungen Leute weisen wollen daß is unrecht ist für an solche Orten zu gehen, dann ist es hart ihnen den Unterschied zu weißen, wenn wir schon nichts anders gesehen haben als wie Bauerwerkzeugen oder Vieh, es war doch nicht natürlich, aber nur ein menschen gemachte Sache. Wir wollen niemand beschuldigen oder verachten, aber uns alle zusprechen mit des Herrn Hilfe mehr Sorg zu tragen für des nächstemal.

Vers 15 weist uns hin: „Sehet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Das macht die Gefahr so groß heutiges tags weil der Feind uns lockt durch Menschen und sucht irgends zu führen wo er uns bewegen kann etwas abgöttisches anzuschauen.

Wir haben nun ein wenig in Betrachtung genommen von dem breiten Wege, nun finden wir weiter in Vers 14: Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden. Ja die Marthrer haben bekennt, diesen Weg ist so schmal das Fleisch muß an die Pfosten hängen, das will uns weisen daß Fleisch und Blut keinen raum hat auf diesem Weg, wie auch der Apostel uns hinweißt daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben. Dieses Fleisch und Blut sagen wir ab in unserm Taufes Bund, wenn die Frage gestellt wird: Saget ihr ab der Welt, dem Teufel, sammt seinem inweisenden Wesen, wie auch eurem eignen Fleisch und Blut, und begehret ihr allein für Christo Jesu zu leben, der für euch gestorben und auferstanden ist. Es ist zu fürchten daß schon manche Menschen dies teure Versprechen gemacht haben, und doch wiederum ihrem Fleisch und Blut gedient haben. Ein Schreiber vergleicht der enge und schmale Weg als ein Mannes Fuß breit zu sein, und auf der eine Seite ein großes Feuer wäre, und auf der andere Seite ein großes Wasser, und diesen Weg führete zu einer Stadt da wir hin wollten. Wie würde das so gefährlich sein darauf zu wandeln daß wir nicht auf eine Seite oder der andere abfallen würden und entweder verbrennen oder ersaufen? O! wie würden wir doch einander helfen und Sorg tragen daß wir nicht einen Mißtritt machen, ja wir würden uns gut vorbereiten den wir sehen daß wir nicht wankeln können von einer Seite zu der andere, und doch ist es der einzigste Weg daß zu der Stadt führt, so begeben wir uns darauf in der Hoffnung daß wir es machen können und sicherlich zu der Stadt kommen. So auch nach dem geistlichen, wir begeben uns auf dem engen und schmalen Weg, denn es ist der einzigste Weg daß nach dem Himmel führt, und dies ist die Stadt da wir hinzu wollen, das neue

himmlische Jerusalem den dort ist Freude der Fülle und ein liebreiches Wesen verheißen wo immer und ewig währen wird. Ja wenn im natürlichen ein Weg wäre nur ein Mannes Fuß breit, dann wäre es beinahe unmöglich für mich darauf zu laufen ohne daß jemand mir die Hand reichen würde, so auch nach dem geistlichen, ist es unmöglich für uns darauf zu wandeln ohne die Hilfe des Herrn. Wenn wir einen Schritt machen ohne Jesu, dann stehen wir in großer Gefahr um abzutreten von dem engen und schmalen Wege. So können wir wohl begreifen warum David sagte: Ich habe den Herrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht, denn er ist an meiner Rechten, auf daß ich nicht bewegt werde. Wenn wir den Herrn allezeit vor Augen haben, dann betrachten wir unsere Wege daß wir nicht abtreten vom Weg der Wahrheit. Wir kehren unsere Füße zu Gottes Zeugnissen wir eilen und säumen nicht zu halten Gottes Geboten. P. Y.

Dankschrift.

Da wir am 15. Mai, 1950 wiederum eine Spende von Kleiderstücke erhielten, aber nicht ein jeder persöhnlich einen Dankbreif schreiben kann, so hat die Dorfsgemeinde von Gnadental, Neuland, Chaco, Paraguay, beschlossen, eine Dankschrift durch das M.C.C. zu veröffentlichen, um allen Spendern der Kleidungsstücke einen herzlichen Dank und ein Vergelts Gott zu rufen.

Ihr leiben Geschwister in Nord Amerika, wir haben es so oft erfahren in unserem Glaubensleben, daß die Worte unseres Heilandes Wahrheit sind, wenn er gesagt hat: „Geben ist seliger denn Nehmen."

Es rührt das Nehmen unsere Herzen bis zu Tränen, weil wir einmal nach dem andernmal nehmen dürfen, was uns liebende Herzen zugesandt haben. Es wäre manch einer unter uns, der heute nicht könnte mit so einem schönen Kleide oder die Männer mit so einem Anzuge zum Gottesdienst gehen, wie wir es sehen, wenn wir nicht Kleider erhalten hätten auf dem Schiff und auch hier auf dem Lande schon etliche mal. Der Tagesschweis und die sengende Sonne nehmen manch ein gutes Kleidungsstück in kürzer Zeit uns vom Rücken. Wir wissen aber, daß die Liebe die euch dort treibt zum geben, die Liebe Jesu Christi ist. Und daß diese Liebe alle Gläubigen von der ganzen Welt uns dahin bringt, daß wir uns als Brüder und Schwester dienen dürfen. Und wir danken euch von Herzen für die erwiesene Liebe.

Wir erinnern uns und euch an die Worte nach Matthäus 25, 34—36 und Vers 40. „Was ihr getan habt einen unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Denn auch wir hoffen auf die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und rechnen durch dieselbe selig zu werden. Dann wollen wir uns dort vor seinem Angesichte treffen und uns persönlich sehen und diejenigen die so viel Liebe an uns bewiesen erkennen.

Also wir als Gnadentaler Dorfsgemeinde danken euch Geschwister noch einmal von Herzen für all die guten Kleidungsstücke und gedenken mit Danksagung euer in unsere Gebeten. Wir bitten auch dem Herrn der Ernte, daß er eure Felder und eurer Hände Werk segnen möchte, so daß ihr es erfahren möchtet daß der Herr solche Liebestaten schon hier auf Erden lohnt und einst in Ewigkeit.

Dann aber möge der Herr uns allen die Gnade schenken, getreu zu sein, bis an den Tod, um die Krone des Lebens zu empfangen und die Worte von ihm zu hören: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!" Matth. 25, 21.

Mit einem herzlichen Gruß der Liebe zeichnet im Auftrage der Dorfsgemeinde Gnadental die Brüder:

Wilhelm Löwen (Prediger).
Wilhelm Düster.

Selbstmord.

So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; den der Tempel ist heilig . . . der seid ihr. 1. Kor. 3, 17.

Die Sach von Selbstmord wird nicht viel gehandelt davon. Es ist eine Sach daß wir nicht gern davon reden oder schreiben. Aber wenn vielleicht Umständen vorkommen daß Leute daß wir bekannt sind oder wenigstens wissen davon; sich selber das Leben enden, dann fühlen wir uns schuldig für

etliche Zeilen über diesen Thema zu schreiben.

Erstlich, Gott gibt die Menschen das Leben, und wir als wehrlose Menschen glauben daß nur Gott das Recht hat für wieder der Schluß zu unsere Wallfahrt auf Erden bringen. Wir schreiben und predigen viel gegen Menschen töden und in der Krieg gehen und ein Teil sein von ein große Maschine das für ihren ganzen Zweck hat für die Feinde töden und zerstören. Ich bin ganz einverstanden mit solcher Lehre, aber ist es nicht gerade ein so große Sünde für unser eignen lebensfaden abschneiden.

Wenn ich recht erinnere lesen wir von vier Menschen in der heilige Schrift das sich selbst das Leben genommen haben, das sind die folgende: der König Saul und sein Waffenträger, Ahithophel, der Absalom einen Rat gab da er ein Aufruhr nicht wider seinen Vater David, und weil sein Rat nicht erhalten ward, erhängte er sich selbst, und Judas Ischariot der Verräter Jesus.

Wenn wir Geschichten von die oben gemeldeten Menschen lesen sehen wir daß es verschiedene Ursachen waren daß sie dazu getrieben hat. Gerade so auch wenn solche Umständen vorkommen in der jetziger Zeit es hat verschiedene Ursachen und es ist nicht möglich sie alle benamen, weil sie nicht immer bewußt sind, aber wir wollen etliche benamen das scheinbarlich öfters die Ursachen sind.

Unter Menschen daß nicht glauben an Gott oder keine Hoffnung für ein zukünftig Leben, gibt es natürlich viel Umständen von Selbstmord; das ist leicht zu verstehen. Wenn man nur lebt für diese Zeit und nicht erwartet in der Zukunft dann wenn die Gesundheit fehlt oder sonst etwas kommt daß das Leben bitter macht, dann warum nicht es vorüber haben mit? Aber wenn solche Umständen unter Christgläubige Menschen kommen, daß ist schwer zu verstehen.

Zerstörten Sinnen. Öfters wenn schon Umständen waren von Selbstmord dann waren Begebenheiten in ihren Leben daß anzeigten das ihre Sinnen etwas zerstört waren. Immer wenn solche Umständen geschehen macht es unzählich viel Trübsal für die Hinterlassene, aber wenn sie sich erinneren können das es scheinbar etwas gemangelt hat an der Sinnen von denen die sich das Leben genommen haben, dann haben sie doch der Trost und Hoffnung das die Gestorbene ihre Sinnen weit genug verloren hatten daß der rechte Richter sie nicht verantwortlich halten wird für ihre letzten Tat.

Krankreit. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht annehmen? Hiob 2, 10. Wie oben bemerkt, Krankheit ist oft die Ursach das Ungläubige Menschen ihren Leben verkürzen aber unter Christgläubige nicht so oft. Wenn wir auch umgeben sind mit Krankheit, dann ist es doch viel besser Leiden diese kurze Zeit mit Geduld, und die Hoffnung haben für in aller Ewigkeit bei Jesu sein mit ein neuen gesunden Leib, denn die Sach in unsere eigene Hände nehmen, und unser zeitlich Leiden verkürzen und die Ewigkeit zubringen in Pein und Qual.

Uneinigkeit und Zwietracht in der Familie. Es waren schon Umständen das so viel Uneinigkeit war zwischen Mann und Weib oder zwischen Eltern und Kinder daß ein Selbstmord daraus geworden ist. Es ist immer leichter für Unfrieden stillen gerade am Anfang anstatt es wachsen lassen bis es so riesengroß wird das fast kein Heilmittel mehr zu finden ist. Wir haben sehr viel Schrift das uns anweist für Friedsam sein mit und gegen einander.

Heimlichen und Unbekannten Sünden. Ein Mennsch das verborgene Sünden hat ist immer unter ein Last, und solchen Last wird immer schwerer je länger er seine Sünden nicht bekennt. Endlich entweder bekennt er seine Sünden und legt sie unter das Blut Christi oder, wenn die Sachen unerträglich werden nimmt er Satans Rat und nimmt sein eigen Leben.

Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.

Mißlingen, Entäuschung, usw. Zu Zeiten nehmen Leute etwas vor sich das sie tun wollen; zum Beispiel, einer nimmt sich vor er will ein gewisse Jungfrau haben, und ein anderer gewinnt sie, oder es könnten andere Sachen sein daß ein Mensch sein ganzes Leben fast anstrengt dafür und es glückt ihm nicht, dann fühlt er vielleicht daß das Leben hat nichts mehr für ihn und es gibt ein Selbstmord daraus. Ein wahrer neugeborener Christenmensch hat für seinen

Hauptzweck die geistlichen und himmlischen Sachen, die irdische Sachen haben so viel Wichtigkeit.

Hoffnungslosigkeit. Es gibt Menschen daß fühlen daß es ist keine Hoffnung mehr für Vergebung ihrer Sünden. Ob es wäre oder nicht will ich nicht sagen, aber ich glaube fest daß der Satan schon ein mancher Mensch auf solche Meinung führte der dann sein eigen Leben genommen hatte, wo vielleicht doch noch Vergebung gewesen wäre wenn er zu Jesu gekommen wäre. Nach meiner Meinung war der Judas ein solcher.

Es gibt wohl noch mehr Ursachen für der grausame Sünde von Selbstmord, und zu Zeiten ist die Ursache auch nicht genaue bewußt. Die Ursach mag sein was es will, das rechtfertigt es doch nicht.

Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Röm. 8, 28. R. W.

Abhängigkeit und Gehorsam.

Es ist sehr nötig und ein großer Segen für die gläubige Seele, wenn sie in der Gegenwart Gottes ihre Ohnmacht und Unfähigkeit erkannt hat und dieselbe beständig fühlt. Gott ist der Gott der Schwachen und Niedrigen. — Nichts ist so gesegnet als in vertrauter Abhängigkeit von Gott zu wandeln. — Ein alter Christ gibt den Rat: Ändere nicht aus eigenem Entschluß deine äußeren Umstände, wenn Gott es nicht ganz klar zeigt. Wenn Er dich anderswo haben will oder eine Änderung im Aeußeren erwartet, wird Er dir den Weg gewiß beherzige wohl daß wenn Gott die Tür vor uns öffnet, dann schließt Er die Tür hinter uns. Ich tue niemals einen Schritt, bevor ich nicht weiß daß die Tür vor mir offen ist und die Tür hinter mir sich schließt. Wenn du nicht sicher bist ob der Schritt den du tun willst nach Gottes Willen ist, so warte noch; Gott wird es dich wissen lassen. Handelt es sich dagegen um klare Vorschriften des Wortes Gottes, besonders in geistlichen Dingen, so zögere keinen Augenblick, den Willen Gottes zu tun was immer es dich auch kosten möge."

C. C. D.

—Evan. Posaune.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1583. — Der Herr wird für euch streiten, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1584. — Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1577. — In wem sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden?

Antwort. — Abraham. 1. Mose 12, 3.

Nützliche Lehre. — Als Adam und Eva im Anfang gesündiget haben, so war alle Menschheit verloren und ohne Hoffnung. Doch hat der barmherzige Vater sich darum ersehen und einen Erlösungs Plan zubereitet in und durch seinen Sohn Jesus Christus." Nun weil des Dichten des Menschen Herz Böse ist, so hat es eine lange Vorbereitung genommen.

Abraham hat gewohnt in einem heidnischen Land, und hat dann der Ruf erlangt von Gott aus zu gehen aus seiner Freundschaft und Vaterland, um brauchbar zu sein zu Gott. So auch wir, müssen ausgehen von der Freundschaft der Welt um brauchbar zu sein vor Gott. Als Abraham der Ruf bekommen hat, so hat er auch der genannte Segen erlangt. Abraham war der Anfänger oder Gründer des hebräischen Reichs wodurch das Heil der Menschen kommen soll. Lange Jahren später ist der David ausgesondert worden als König und Familie Linie durch welchen der Messias kommen wird, so ist der große Segen gekommen durch Abraham und seine Nachkommende Linie.

Unser Text sind Gottes Worten zum Abraham: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." So ist Jesus gekommen, ein Erlöser, ein Heiland, durch Abram, durch die Hebräer in Davids Linie, aber Er ist gekommen für alle Geschlechter auf Erden. So können alle Menschen Erlösung erlangen und der Segen überkommen wie, es Abram verheißen war. Wahrlich der Segen ist unser durch Abraham so wir an Jesum Christum glauben und Ihm dienen immerdar.

Frage Nr. 1578. — Zu wem sprach Vater Abraham: Sie haben Mose und die Propheten?

Antwort. — Zum reichen Mann. Lucas 16, 29.

Nützliche Lehre. — Dies kommt vor in der Geschichte welche Jesus erzählte, etliche heißen es ein Gleichnis, eiliche nicht. Aber am wenigsten, Jesus sagte es zur Lehre für alle die es lesen oder hören. Leset Luc. 16, 19—31. Der reiche Mann lebte alle Tag herrlich und in Freude, und kleidete sich in Purpur und köstlicher Leinwand. Wir lesen nichts daß er grobe Sünden begangen hat, nur ein leichtsinniges Leben, und nicht Gott beobachtet. Der arme Lazarus bittet ihn in diesem Leben um eine Barmherzigkeit, und wir wissen nicht, ob er sie vielleicht erlangt hat. (Leander von Eß sagt: . . .aber keiner gab sie ihm; allein nur die Hunde kamen und leckte seine Geschwüre. — Ed.) Aber Jesus sagt in Matth. 12, 30: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Abermals sagte Er (Lucas 9, 40): Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. So hat der reiche Mann durch seine Leichtfertigkeit verworfen werden müssen in die Pein und Qual, eine deutliche Lehre daß es eigentlich eine Hölle hat, und leicht der Mensch dorthin kommt ohne schwer oder grob zu sündigen.

Zuerst bittet der reiche Mann um ein Tröplein Wasser seine Zunge zu kühlen. Wir glauben er hat sich versündigt mit der Zunge, darum plagte es ihm sein Gewissen solcher Art. Darnach denkt er an seine Brüder auf Erden und bittet um Hilfe für sie, und sagte wenn eins der Toten auferstehen wird, so werden sie umkehren. Abraham aber antwortete: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht hören wenn einer von den Toten auferstande.

Nun es nehmen für uns in dieser Zeit: Wir haben Mose, wir haben die Propheten, und auch einer ist auferstanden von den Toten. Warum, nun, wollen wir leichtfertig dahin leben, und nicht Glauben? Wir können uns nicht entschuldigen (excuses).

L. B. M.

Im alten Bund glänzte Moses Angesicht vom Umgang mit Gott. Sollten wir im neuen Bund noch unsere Gesichter machen? Nein, wir sollen herrlich werden. Auf unsern Angesichter soll man sehen, daß wir einen lebendigen Heiland haben.

Morgenlied.

In dieser neuen Morgenstunde,
Komm ich, o Herr, zu dir!
Dir danket froh mein Herz,
Der du ja meine Zier.

Du hast mich so geliebt,
Gewaschen von den Sünden.
In dir nur kann ich finden,
Was meine Seele liebt.

Wie froh bin ich erwachet,
Hab, ja so sanft geruht,
Kein Feind mir konnte Schaden,
Du stärkest meinen Mut.

Hast selbst mich auferweckt,
Durch deine große Güte!
Du schenkest dem Gemüte,
Auf's neue frische Kraft.

Nun will ich vor dir beten,
Herr nimm mein Danken an!
Erhalte mich auf heute,
Auf schmaler Lebensbahn.

Ich bin so tief berührt,
Ob deine Güt' und Treue!
Erzeug' sie mir auf's neue;
Auch heut' an diesem Tag!

G. Berg.

Geistlicher, leiblicher und ewiger Tod.

Der Ausdruck Tod bedeutet stets eine Trennung, nicht aber Vernichtung. In seinem weitesten Sinne bedeutet das Wort die ewige Trennung des Menschen von Gott. Der geistliche Tod trennt die Seele in diesem Leben von Gott, der leibliche Tod trennt Seele und Leib bis an den Tag des Gerichts und der ewige Tod trennt Gott und die Seele für immer und ewig.

Der Tod kam durch Ungehorsam in die Welt. Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Römer 5, 12. Ja, der Mensch ist selbst verantwortlich dafür, daß der Tod in die Welt gekommen ist.

Die Wirkung des Todes ist eine sehr weitreichende: „Alle haben gesündigt.“ Von der Übertretung Adams an bis auf diese heutige Zeit hat der Tod seine Spuren überall hinterlassen, und jedem Nachkommen Adams hat er seinen Stempel aufgedrückt. Wir wollen den geistlichen, leiblichen und ewigen Tod etwas näher betrachten.

Der geistliche Tod.

Geistlicher Tod ist die Trennung der Seele von Gott hier in diesem Leben. „Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht hart geworden, daß er nicht höre; sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet.“ Jes. 59, 1. 2. „Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot.“ 1. Tim. 5. 6. „Und auch euch, die ihr tot waret durch Übertretung und Sünden.“ Eph. 2, 1. Durch diese Trennung wird der Mensch überaus unglücklich. — „Ich elender Mensch,“ rief Paulus aus, „wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.“ Ein Mensch, der sich in diesem Zustande befindet, hat keine Ruhe und keinen Frieden sondern ist beständig mit Angst und Furcht erfüllt. Er hat keine Gemeinschaft mit Gott. Die Seele, die in einem solchen Zustande ist, ist geistlich tot. Niemand kann sich der Gemeinschaft Gottes erfreuen und gleichzeitig auch gegen Ihn sündigen.

Der leibliche Tod.

Der leibliche Tod ist die Trennung der Seele vom Leibe bis auf den Tag des Gerichts. „Da ihr aber die Seele ausging, daß sie sterben mußte“ 1. Mose 35, 18. „Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf.“ Lucas 16, 22. 23. — „Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“ Pred. 12, 7. „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Lucas 23, 43. Daß der leibliche Tod eine Tatsache und Wirklichkeit ist, finden wir jedesmal, wenn wir einem Leichenzuge begegnen, bestätigt.

Der ewige Tod.

Der ewige Tod ist die Trennung der Seele von Gott in alle Ewigkeit. Die Wiedervereinigung der verlorenen Seele mit dem auferstandenen Leibe und die darauf folgende Verstoßung wird erst die volle Bedeutung des ewigen Todes enthüllen. „Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.“ Matth. 10, 28. Judas sagt, daß die Gottlosen „des ewigen Feuers Pein“ leiden. Christus sagt, daß das höllische Feuer nie erlischt. Die Leiden und Qualen der Verlorenen werden so endlos sein, wie die Seligkeit der Gerechten oder der Erlösten. Die Verlorenen „werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn“ siehe 2. Thess. 1, 9. Johannes sagt: „Das ist der andere Tod.“ Offb. 20, 14. Gott ist ein unendlicher, ein ewiger Gott und Sein Gesetz und die Strafe für die Übertretung desselben ist ebenfalls ewig. Solch eine Ewigkeit ist der schreckliche Lohn oder Sold der Sünde. Wer nicht in diesem Leben auf Erden durch das Blut Jesu Christi von der Sünde gereinigt wird, und das Leben aus Gott empfängt, dessen schreckliches Los wird der ewige Tod, die ewige Verdammnis sein. — Evan, Posaune.

Die Sünde und der menschliche Wille.

Die Sünde, die in Gedanken, Worten und Werken zum Ausdruck kommt, liegt tiefer als dise wahrnehmbaren Dinge. Alles was der Mensch tut, was er denkt und was er redet, hängt von seinem Willen ab. Und in dem Willen findet man den Beweggrund dessen, der da handelt oder redet. Es hängt also hauptsächlich von der Willen des Handelnden oder Redenden ab, ob seine Rede oder Handlungsweise sündhaft ist oder nicht.

Die Sünde liegt in dem Willen des Menschen. Und daher kann der Mensch schon dadurch sündigen wenn er etwas Böses tun will, auch selbst, wenn er nicht die Gelegenheit bekommt, es zur Ausführung zu bringen. — „Wer ein Weib ansieht, ihrer zubegehren, der hat schon mit ihr die Ehegebrochen in seinem Herzen.“ Wohlgemerkt, die Bibel lehrt deutlich daß Versuchung an und für sich nicht Sünde ist. Wie in der

Versuchung zu verfahren, hat uns Jesus selbst gezeigt indem Er dem Satan geboten hat, von Ihm zu weichen. Wer jedoch mit der Versuchung spielt und den Bösen oder unlauteren Gedanken nachhängt, die ist in großer Gefahr, überwunden zu werden und in Sünde zu fallen. Derjenige aber, der mit seinem Herzen dem Bösen nicht nachgibt, sondern entschieden Widerstand leistet, ist nicht schuldig vor Gott. Wer aber in die Sünde einwilligt, der ist der Sünde schuldig, und Gott wird ihn dafür zur Verantwortung ziehen, es sei denn daß er Buse tut und Vergebung erlangt.

Wir mögen uns eines Mordes schuldig machen, ohne die Tat buchstäblich auszuführen. Die Schrift sagt: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger." Der böse Wille ist in seinem Herzen; der Haß, der den andern gern beseitigt haben möchte, und das macht den Menschen schuldig vor Gott denn Er sieht nicht auf das Äußerer, sondern vielmehr auf das Herz, oder besser gesagt in das Herz hinein. Darum werden wir auch ermahnt: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, den daraus geht das Leben." — Wohl dem, der diese Ermahnung zu Herzen nimmt und sie befolgt. Er wird vor der Sünde bewahrt bleiben.

Sünde ist immer mit der bösen Absicht verbunden. Manche haben sich vor ihrer Bekehren Gewohnheiten angeeignet, die ihnen nachher viel zu schaffen machen. Durch die Kraft und Gnade Gottes können diese wohl überwunden und der Sieg kann behalten werden; aber wie viel besser ist es, wenn ein Mensch sich frühe in Seinem Leben zum Herrn bekehrt und der Erlösung teilhaftig wird, ehe es sich schlechte Gewohnheiten angewöhnt hat, mit denen er später zu kämpfen hat, nachdem er in den Dienst des Herrn getreten ist. Ja es ist Tatsache, daß solchen, die schon in der Jugend von Sünden erlöst werden und die ihr Leben schon frühe dem Herrn weihen, mancher Kampf erspart bleibt den andere zu bestehen haben, die erst im späteren Leben zum Herrn gekommen sind.

Was ich aber jest besonders hervorheben will ist die Tatsache, daß Sünde den Willen des Menschen miteinschließt. Jemand mag infolge einer schlechten Gewohnheit etwas tun was ein anderer nicht tun könnte, aber wenn der Betreffende sich nicht bewußt ist, daß das was Er tut mißfällt, so wird es ihm Gott nicht als Sünde anrechnen. Gott ist absolut gerecht. Aber ebenso wahr ist es auch, daß Gott in das Herz sieht, daß Er die Motive und Beweggründe des Herzens kennt, und wenn diese nicht rein und lauer sind, wenn die Einstellung des menschlichen Herzens nicht ist, Gott zu dienen und Seinen Willen zu tun, so wird der Betreffende nicht vor Gott bestehen können. Es bleibt Tatsache: Sünde beruht in dem Willen des Menschen. Wer fest entschlossen ist, Gott zu dienen, Ihm wohlzugefallen und zu gehorchen, weil er Gott liebt, der wird auch alles lieben, was Gott liebt — alles Gute, Heilige und Reine — und er wird auch alles verabscheuen, was Gott verabscheuet, die Sünde und alles Böse, alle Ungerechtigkeit. Ein solcher wird in nichts einwilligen, davon er weiß, daß es Gott mißfällt und Ihm betrübt. Darum wird er auch nicht sündigen, denn die Sünde beruht in dem Willen des Menschen. W. McClure.

— Evang. Posaune.

Geben.

Das Geben ist eine der vielen Tugenden wovon das Wort Gottes redet und in welchem wir ebenso, wie im Glauben, Fortschritte machen können. Wir lesen im 2. Kor. 8, 7: „Aber gleichwie ihr in allen Stücken reich seid im Glauben, in dem Wort und in der Erkenntnis und in allerlei Fleiß und in eurer Liebe zu uns, also schaffet daß ihr auch in dieser Wohltat reich seid." Schon oft bin ich verursacht worden zu emfinden daß viele teure Seelen den Zweck und die Absicht nicht verstehen, die der Herr in Seinem Worte in bezug auf diese Tugend hervorbringt. Jesus sagte: „Geben ist seliger denn Nehmen." Siehe Apg. 20, 35. Man kann einen großen Segen von dem Geben erlangen wenn man es williglich tut. 2. Kor. 9, 7. Wenn jemand Gottes Sache auf dem Herzen und Seine überschwengliche Liebe in der Seele hat so wird Er seine Mittel dazu hergeben, die herrliche Sache des Herrn zu fördern. Wie dankbar sollten wir sein, daß Gott uns Sein Werk und Mittel anvertraut hat, um dasselbe zu fordern und auszuführen! Ein jeglicher sollte besorgter und eifriger für das Gedeihen des Werkes Gottes denn für sein eigenes Werk sein. —

Wir können nicht in unserer Seele gedeihen und Fortschritte machen, wenn wir Gott die Mittel vorenthalten, welche Er unserer Bewahrung anvertraut hat.

Etliche denken weil sie nicht viel zu geben haben, so ist keine Notwendigkeit vorhanden, daß sie überhaupt geben. Der Herr belohnt nicht nach der Größe der gegebenen Summe, sondern nach dem Zweck und Beweggrund des Herzens. Wenn jemand eine kleine Summe aus einem reinen Herzen gibt welches besorgt ist die Sache des Herrn gedeihen zu sehen und dieses alles ist, was er zu geben imstande ist, so wird sein Lohn gerade so groß sein, wie der Lohn eines Menschen, welcher eine große Summe gegeben hat. Aufopferung offenbart die Liebe, die im Herzen ist und am Ende werden wir die segensreichen Worte Jesu hören: „Ei du frommer und getreuer Knecht — gehe ein zu deines Herrn Freude." — Erwählt.

Bileam.

Dr. Carl F. Heyl.

Es hat in alten und neuen Zeiten nicht nur wahre, sondern auch falsche Propheten gegeben. Bileam, von dem unser Text, 4. Mose 22, berichtet, war ein falscher Prophet.

Dem Volk der Moabiter graute vor den Kindern Israel, und sie sagten den Aeltesten der Midianiter: Nun wird dieser Haufe (der Israeliten) auffressen, was um uns ist. Balak, der König der Midianiter, sandte Boten zu Bileam und ließ ihm sagen: „Komm nun, und verfluche mir ein Volk, das groß ist; und es liegt mir gegenüber, ob ich es schlagen und vertreiben möchte."

Bileam gab vor, Gott zu fragen, und Gott antwortete ihm: Gehe nicht hin! Aber als Bileam anhielt, sprach der Herr: Gehe hin und rede, was ich dir sagen werde. Und als Bileam seinen Spruch anhub, waren es lauter Segensworte, so daß der Moabiter zu Bileam sprach: Was tust du?

Aber er antwortete: Ich muß reden, was der Herr mir gebietet; und er fuhr fort mit Segensworten. Ja, zuletzt gab er auf inneren Befehl Gottes jenes herrliche Segenswort: „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen . . . . und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter. . . . Edom wird er einnehmen . . . . Israel aber wird den Sieg haben." Ja noch herrlichere Dinge weissagte dieser unwillige, aber von Gott überwundene Prophet.

Es hat zu allen Zeiten wahre und falsche Propheten gegeben, und zuweilen, wenn auch nicht häufig, hat der Herr die Falschen gezwungen, Wahrheit zu prophezeien.

Der Vorfall schließ mit dem kurzen Wort: Ach, wer wird leben, wenn Gott solches tun wird?

Die Kundschafter.

4. Mose 13, 20—14, 45.

Dr. Carl F. Heyl.

Als Israel unter Moses Führung an die Grenze des Gelobten, d. h. des verheißenen Landes angekommen war, sandte Mose auf Befehl Gottes zwölf Männer aus mit dem Auftrag, das Land, besonders gute auszukundschaften.

Diese Männer kamen mit einem doppelten Bericht zurück. Erstens: das Land ist ein sehr gutes und fruchtbares Land. (Sie brachten auch gute Früchte des Landes zum Beweis für diesen ersten Teil ihres Berichts." Aber auch ein starkes Volk oder vielmehr: starke Krieger wohnen in stark befestigen Städten darin. Summa: Es wird uns schwer, vielleicht unmöglich sein, dieses Land einzunehmen.

Welch ein Unwille und Aufruhr sich gegen Mose und die andern Anführer nun erhob, wird in kurzen, aber starken Worten beschrieben. Es entstand geradezu eine Gegenpartei gegen die bisherigen Führer.

Die Kundschafter suchten freilich das Volk zu bewichtigen, hatten aber damit keinen Erfolg. Da aber erschien (14, 10) der Herr selbst im Lager und sprach: Wie lange will dies Volk mich noch verachten und wie lange noch mir kein Vertrauen schenken, trotz allen Wnuderzeichen, die ich unter ihnen verrichtet habe? Ich will sie . . . ausrotten und will dich (Mose) zu einem Volk machen, größer und stärker als sie.

Nur die kühne und gewaltige Fürbitte Mose wendete den Strafzorn Gottes ab, und nach eingetretener Reue und Buße des Volkes durfte es weiterziehen und unter siegreichen Kämpfen das Land einnehmen.

Auch für unsere Zeit eine Hauptlehre: Wer sich der Führung Gottes hingibt, soll darin beständig bleiben und wissen:

Gott will's machen, daß die Sachen
Gehen, wie es heilsam ist.

— Friedensbote.

Rechtes Gebet.

Ein Kaffer in Südafrika wurde von seinem bösen Gewissen verfolgt. Schließlich dachte er: „Wenn ich nur wüßte, wie ich beten müßte, dann würde ich wieder ruhig werden.“ Eines Tages hörte er, wie sein Herr der Familie aus der Bibel vorlas, und zwar die Geschichte vom Pharisäer und Zöllner. Als die Worte des Pharisäers verlesen wurden, dachte der arme Schwarze draußen am Fenster: „Der ist ein guter Mensch; dessen Gebet paßt nicht für mich.“ Als er aber das Gebet des Zöllners: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ hörte, da konnte er sich nicht halten und rief: „Daß paßt für mich, nun weiß ich, wie ich beten muß!“ Alsbald eilte er zur Hütte und fing an zu beten, und Gott vergab ihm alle seine Sünde und machte sein Herz froh. Jubelnd ging er auf das Feld, und da er keinen Menschen hatte, mit dem er sich hätte aussprechen können, so rief er laut: „Ihr Hügel, ihr Felsen, ihr Flüsse, hört, was Gott für meine Seele getan hat! Er ist mir Sünder gnädig gewesen!“ — Erwählt.

Erhört Gott allezeit das Gebet?

M. Stanley, der groß Erforscher, schreibt: „Ich würde es nicht wagen zu sagen, daß das wahre Gebet jemals zwecklos wäre. Wo ich ernst betete, um meine Begleiter und Führer weise durch die uns unbekannten Gefahren zu bringen, dann fiel ein Lichtstrahl auf den verwirrten Geist, ein klarer Weg zur Befreiung lag vor uns. Man kann wissen, ob das Gebet erhört ist, an der inneren Zufriedenheit, welche den erfüllt, der sein Anliegen auf Gott geworfen hat, wenn man vom Gebet aufsteht. Ich habe die Erfahrung gemacht, die mir ausreicht, daß von Herzen kommende erhört werden.“

Mary Slesser, deren Lebensgeschichte aus Westafrika viele begeistert hat, wurde einmal gefragt was das Gebet für sie bedeute; sie erwiderte: „Mein Leben ist ein langer, täglicher und stündlicher Beweis und Bericht von erhörten Gebeten für körperliche Gesundheit, für geistige Kraft, für wunderbar gelenkte Leitung, für abgewandte Irrwege und Gefahren, für überwundene Feindschaft gegen das Evangelium, für Nahrung, die wir stets dann empfingen wenn wir sie gerade brauchten — kurzum für alles, was mein Leben und mein geringer Dienst bedeuteten. Ich kann nur aus tiefsten Herzen und in anbetender Ehrfurcht es bezeugen, daß Gott auf Gebete antwortet. Ja, ich weiß Gott erhört Gebet!“

— Erwählt.

Die Wiederkunft Christi.

Selbst der Naturforschung ist der Gedanke des Weltuntergangs kein fremder mehr; sie laßt uns nur die Wahl in der Sonnenglut oder im ewigen Eis unterzugehen.

Mehr aber als das Wort schwankender Menschenweisheit gilt uns das untrügliche Wort des Herrn von Seinem Kommen. Ohne die Wiederkunft Christi wäre die Geschichte Seines Reiches ein Bruchstück, ein ewiger Kampf ohne Sieg. Freudig bekennen wir deshalb: „Von dannen er wieder kommen wird, zu richten!“ Der Herr gibt Seinen Jüngern Zeichen die den Stand des Weltbarometers und den Zeiger der Weltuhr deuten.

Falsche Propheten die sich als Messiase preisen; Versuchungen zum Abfall auch der Gläubigen; Erkalten der Liebe untereinander; Überhandnehmen der Ungerechtigkeit. In den Völkern selbst ein dumpfes Gären, ein Kampf der Stände untereinander und eine Empörung gegen alle Autorität; im Hause die Lösung aller Bande der Pietät. Unter diesen Unsternen aber ein seliger Stern, der Stern der Mission. Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich allen Nationen. Das sind die Zeichen die Seinem Kommen vorangehen. Dann wird, wenn die Weltseele so durchbebt und durchzittert ist, auch das Weltkleid, Himmel und Erde, zu wanken beginnen.

— Evan. Posaune.

Korrespondenzen.

Lancaster County, Pennsylvania.

Am Mittwoch, den 9. August, haben sie Gemeinde gehalten in der West Conesoga Teil, John Y. Peachy wohnte bei von Mifflin County.

Am Samstag Nachmittag, kam die Malinda Fischer (nie verehelicht) 86 Jahre alt, mein Weibes Schwester, sie kann nicht mehr laufen, bei uns zu Hause für paar Wochen zu bleiben. Es kamen mit ihr 3 Glick Mädchen, unsere Kindeskinder, besuchten bei uns bis an den Abend.

Den 10ten am Nachmittag, samen auf besuch, David Schmuckers und John Smokers.

Am Sonntag Morgen kamen zwei Schwestern, Emma Beiler (ledig) 86, und ihr Schewster, Witwe Katie Stoltzfus, 75 Jahre alt.

Am Montag Vormittag kamen Jacob J. S. Yoders und Eli Hershbergers von Holmes County, Ohio. Aaron Beilers und John Glicks von der Peque brachten sie da.

Stephen M. Stotzfus.

Christus in uns.

Wie oft bitten wir Gott uns zu Seiner Ehre zu brauchen und uns zum Segen für köstliche Seelen zu machen! Durch unsere eigenen Anstrengungen und durch unsere eigene Kraft vermögen wir nichts auszurichten, aber mit Jesus auf dem Throne unseres Herzens und in Seiner mächtigen Kraft durch uns wirkend, können wir Ihm zum Segen und zur Ermutigung gereichen.

Da wir wissen daß es Christus ist, der in uns wirkt, wie fleißig sollten wir Ihn deshalb suchen, daß wir mit Seiner Gnade erfüllt werden! Wir müssen oft zu Ihm gehen und viel in Seiner Gegenwart verweilen, damit wir Ihm ähnlicher werden, denn es ist das Christusleben welches Gott und unsern Mitmenschen zum Nutzen gereicht.

Wir mögen es versuchen, jemanden eine Ermutigung zu sein ,aber wie schwach sind unsere Herzen Trost und Hilfe zu bringen! Aber wenn Christus durch uns kleinen Botschaften der Liebe redet so sind sie wie Balsam und werden dort Aufnahme finden, wo sie bedürftig sind. Sollten wir deshalb nicht ernstlich danach suchen. Christus ähnlicher zu werden, damit Seine Schönheit und Herrlichkeit andere anziehen möge? Laßt den Namen des Herrn erhaben sein unter Seinem Volke; laßt uns Ihm allein die Ehre geben, denn nur Er ist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Ruhm denn Er ist über alles und durch Ihn ist alles geschaffen. —Erwählt.

Der Morgenstern.

Das ist der Unstern vieler Leute,
Daß sie dem Irrstern jagen nach,
Bis einst der Finsternis zur Beute
In Nacht versinkt ihr Lebenstag.
Es gibt nur einen Morgenstern,
O Menschenkind: das Wort des Herrn!

A. B.

Jesus ist der gute Hirte, Er ist der gut sorgende Hirte für jeden, der sich nur von Ihm führen und leiten lassen will.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

O COME, THE DOOR STANDS OPEN

Come in, O come! the door stands open now;
I knew Thy voice, Lord Jesus, it was Thou;
The sun has set long since; the storms begin;
'Tis time for Thee, my Saviour; O come in!

Alas, ill-ordered shows the dreary room;
The household things lie heaped amidst the gloom,
The table empty stands, the couch undressed;
Ah, what a welcome for the Eternal Guest!

Yet welcome, and tonight; this doleful scene
Is e'en itself my cause to hail Thee in;
This dark confusion e'en at once demands
Thine own bright presence, Lord, and ordering hands.

I seek no more to alter things, or mend,
Before the coming of so great a Friend;
All were at best unseemly; and 'twere ill
Beyond all else to keep Thee waiting still.

Come, not to find, but make this troubled heart
A dwelling worthy of Thee as Thou art;
To chase the gloom, the terror, and the sin,
Come, all Thyself, yea, come, Lord Jesus, in!

—H. C. G. Moule.

EDITORIAL

The Need of the Churches

It is impossible to treat with thoroughness, the need of the churches, in an editorial. Likewise is it impossible to do so without thorough knowledge of the conditions existent in the manv churches. Therefore this editorial is necessarily only touching a few things of the many which might be written about.

If you have not already done so, read carefully the poem appearing at the head of this editorial page. Is it not a good word picture of many of our churches? God grant, too, that the prayer of the poem—that the heavenly Guest come in and take control, making order out of chaos, giving purity in place of sin, peace in place of unrest—may be that of those who compose the churches and their ministers.

There is a hymn which speaks of the desolation of the churches. It is a dark picture and I do not recall that we ever sang it in our church services. It speaks of the general decay of spiritual integrity in the churches and of the worldliness of the ministers. The concluding line of each verse is a depressing wail: "Her glory is departed."

Whether or not the sad words of the song are true of us, depends on ourselves. You and I as members of the churches and especially some of you who are the leaders of the churches or should be, are responsible to God for the conditions in our churches.

It matters little what the thing or things are that make your church desolate, unfit for the presence of the Head of the true church of Jesus Christ. The important thing is that all which stands between it and a righteous God, needs desperately to be removed.

There is little doubt that some of us are entirely too much inclined to look into the world and find pleasure in its things. Instead of turning away from them, we reach out and take them to us and into our homes and hearts. Not only do we yield to those things which come our way, but we also go out of our way to get into contact with them. Our church has become desolate. Its glory is departed.

We may have become formal in our worship and way of doing and living. Having a form of godliness, we may yet be powerless because the form has become our religion and instead of having it as a means to an end, we have made it an end in itself. We may have

the mistaken idea that if we are members of our particular church, we have done all that we need to do and we may act about as we please and our membership will take care of our standing before Almighty God. Our church has become desolate. Its glory is departed.

We may have gone step by step, away from the doctrines which were the foundation of our beliefs, drifting into liberalism and a maze of theories which stole out of our churches, true, simple faith in the Word, and in our "progress," accepted a pattern of belief and practice which never would have been accepted by the earlier and stauncher defenders of the faith. Our church has become desolate. Its glory has departed.

Can we perceive the challenge? Can we rise up and throw off those things which pull us down and out? Can we tear out and throw away that which belongs to scavengers and re-establish those principles which are truly belonging to the Bride of the Christ?

Lest we be misunderstood to believe that our churches have largely apostatized and gone on the way of utter destruction, we wish to add that we appreciate the many good things we have in our churches, if we have them. But as we occasionally come into our different churches and as we become acquainted with them in our different contacts, we can not help noticing that with the good, there are also present some things that are not good. May God in His mercy help us to closer communion with Him.

Criticism

There is in most of us at least a certain amount of dislike of criticism—of ourselves and of the things we ourselves do and say. There is also in most of us a tendency to be critical of others and their work and their way of doing it. I am not sure that we can say much in commendation of this inclination among us. If there is any good in it, it does not make itself apparent in most of us.

It would without doubt be quite interesting to ourselves if we were to take time out from our other occupations and with sincerity and honesty and a true desire to let God reveal to us our true selves, think through and analyze our real feelings and reactions, when we feel critical. We may say we are striving for and working to the end that the church of the Lord Jesus Christ may be better grounded and established in the true doctrines and faith, according to the Word. But if we were to forget ourselves to the extent that we could stand away from ourselves as it were and look at ourselves with the sharpness we are inclined to look at others, we would certainly lose a little and perhaps a lot of the satisfaction and contentment we have with ourselves. Also we would lose much of the dissatisfaction we feel toward others and their ways and work.

We recognize the fact that criticism is good for us and that if there would be none, we would be apt to become somewhat more careless than we are in our carrying out of the work the Lord has given us to do. Most of us admit that we have at times been straightened out by the criticisms of others and have been made to see some of our shortcomings and mistakes. And we admit also that we have been helped by criticism that was not given in love or with honest and sincere intentions. However, whether or not the person I may criticize because I do not love him as I should and because I can not have my way as I would like to have it, takes it and profits by it without ill-will toward me, I yet have the displeasure of God upon me because I had not the love He would have me to have. The possibility remains, and the probability, that I was more in the wrong than he and in addition to having been in the wrong, I have given joy to the devil and taken the risk of being harmful to a child of God, because I failed to keep under my selfishness.

Not long ago I read of a man who was not blessed with a mentality most of us are blessed with. He had a small

telescope with which he looked at other people, to see their faults. But when some one mentioned a few of his own, he said he could not see them because he looked away from himself. It is good to look away from ourselves in many things, but in this, it is really quite a profitable occupation, unless we have learned truly to look to Jesus and those things which are good and true.

God sees us for what we are and He knows us truly. Looking into our own hearts and, as it were, taking ourselves apart and examining ourselves, must we not freely confess that we should feel quite thankful if God is not as critical of us as we are of each other?

Happy is the person and happy is the church which can criticize constructively and with love and with the sole motive of helping those who need help. Just as blessed are we when we can refrain from criticizing when we have no reason to and would only do so because of lack of love.

FIELD NOTES

Bro. Wilbur Kropf, Harrisburg, Oregon, preached for the Conservative A.M. congregations near Kalona, Iowa, Sunday, Aug. 27, at the Upper Deer Creek place of worship in the morning and at the Fairview house in the evening, on his way to the Conference.

Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, returned from Europe, landing at New York Aug. 26. He was met by Bro. Daniel Glick, Lancaster, Pa., and members of the family. He proceeded to Akron, Pa., and from there to Mifflin Co., arriving in time for the Conference in Huron Co., Mich. Crossing the water by plane from Amsterdam, made it possible for him to attend. We hope to have a condensed report of his trip for the next issue.

As these items of news go in to our publishers, our Conference is beginning its sessions. Many brethren and sisters of our congregations are present at the meetings, which are very interesting. May the Lord lead in all things.

Our field notes are few this issue because of lack of information and time to acquire it.

THE WORK OF GOD

Paul Yoder

The unusual and the commonplace things in the realm of nature about us are a partial revelation of the wisdom and the power of the Creator. To consider, to "search out" and understand His works, and His work within man, shows us our hopelessness and helplessness without Him and our security and sufficiency in Him.

It is right that we pray God to forgive us for our weak and wrong conceptions of the greatness of Himself and of His works. We can look in any direction and see more than we can fully understand. The more we become acquainted with any of the works of God, the more conscious we become of the wisdom of the Creator.

Advances in science have unfolded wonders in nature which before were unknown. We rightly conclude that the wonders in nature are more wonderful than we know. Authors, poets, and artists ceaselessly give expression to impressions received from parts of this universe which God has made. While it is true that it will someday be destroyed, yet until that time, it will be preserved by His power.

The crowning creation of the creatures of God was man. Specifically, in his relation to the natural things, he was to "have dominion over the fish of the sea, and over the fowl of the air, and over the cattle, and over all the earth, and over every creeping thing that creepeth upon the earth" (Gen. 1:26) and to "be fruitful, and multiply, and replenish the earth, and subdue it" (Gen. 1:28). God put him into the garden of Eden "to dress it and to keep it" (Gen. 2:15).

But God created man a "living soul" (Gen. 2:7) with spiritual capacities and

responsibilities. Let us notice some of the work of God as it relates to, and affects the hearts and lives of men. Since "all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23) we understand that there would be no hope, but eternal punishment and separation from God, had not His boundless love made possible the statement of John 3:16. Salvation is wholly and absolutely the gift of God and the work of God.

But man must choose for himself, and work out his own salvation "with fear and trembling. For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure." In the fall of man the spiritual purpose was lost. Through wonderful salvation which God in His love has brought, it is possible after all the sinful record of our own lives and of the entire human family, to allow God to fulfill His spiritual purpose in us, as stated in Eph. 1:4, 5, 6.

The Lord draws (John 12:32) but we must respond. He knocks (Rev. 3:20), but we must open. He invites (Matt. 11:28), but we must come. He calls (John 10:16), but we must hear. Jesus yearned for Jerusalem: "O Jerusalem, Jerusalem, thou that killest the prophets, and stonest them which are sent unto thee, how often would I have gathered thy children together, even as a hen gathereth her chickens under her wings, and ye would not" (Matt 23:37)! "Ye would not!" Is not this, as some one has said, the secret of the lost?

The conversion of Saul of Tarsus came through a direct revelation of Jesus, and through the instrumentality of a man, he was told of the Lord what he should do. God usually works through His children and perhaps sometimes undue credit is placed there. On the other hand, we may be hindering the work of God by not seeing the need of presenting ourselves as usable instruments.

Very many people do not know the Word of God and need to be taught it. Have we not all wondered why God has not chosen to proclaim His message by blazing it across the sky? Instead, the most of His work of this kind is carried by man to man. If our ministers would become slothful in studying and preaching the Word, the church would suffer. God would not be allowed to work through and with His Word as He longs to. In the same way, those who do not know the Word, are deprived of the light and life which it brings and God looks for people as instruments to carry out this work of bringing the Word. Each one of us who bears His name has a part. It is a solemn charge.

The working of God in the hearts of men makes possible the graces and virtues of Christian living. The complete turning about of Saul who became the Apostle Paul, is a striking example of the persecutor becoming the persecuted. What changes a rebellious one into a humble, meek, and willing servant? What process takes place which takes away lying, selfishness, and a host of other evils from man and infills the life with joy, peace, love, and the other fruits of the Spirit? What gave the apostles power to stand, even unto death, and the martyrs of the early church and of the Reformation years? What is it today that enables men to love their enemies? What gives life to the teaching of the Word? Why do some people with many talents, who could draw honor and fame by giving themselves to the world, give themselves in humble service in and for the church and for others? What hope have we for accomplishing something worth while, in our weaknesses and with our few talents? Many questions could be asked along these lines and it is only as we respond to the working of God that these things are possible.

When God is allowed to work in the lives of men, it makes for success in life, perhaps not as men count success, but with the perspective of the eternal. Sometimes the work that God is doing is at the moment invisible. His blessing and protection rest upon the faithfully obedient. (See II Kings 6:17.)

On the other hand, those who are not faithful need not expect God to be present with them, even as Samson, who, having unfaithfully revealed the secret of his strength, was caused by his Philistine wife to be shorn while he slept. When he awoke, "he wist not that the Lord was departed from him." Intending to escape from his enemies, he found that his strength was gone. Judg. 16:20.

God begins His work in the lives of men wherever and whenever He is admitted. Whatever the circumstances may be, or the environment—whatever the background, whatever the social, economic, or cultural status or standards, God begins His work from that time and point. This applies to all races and nations. Does His mercy need to be wider or His love deeper to reach the poor heathen of so-called uncivilized nations, than it needs to be to reach "enlightened Americans"?

Where God is permitted to work, the background is not necessarily of moment. Financial standing may or may not be affected, but the use of possesions will be. In the course of time the influence of the refinement which accompanies the fruits of the Spirit will tell in the cultural life of the people. Younger generations are blessed with a background, largely in proportion as God was allowed to work in the lives of their forefathers. There will generally be no great change in what is at hand, but what is at hand, will certainly be used to bring glory to God. There will be a complete change in outlook on life when God is given possession of the life of the individual.

The Word of God "fits" all ages of time—not sinking a soul deeper into the mire, but lifting up out of it. When the eyes are opened, any individual can see that the Word fits his case and can be a measureless blessing to him. Jesus approached people on their ground, showing from their own point of view, His blessings available to them. It is not the will of God that we shall continue to be "babes in Christ." His work broadens, deepens, strengthens, purifies, stabilizes. It leads to perfection. I Peter 5:10; Heb. 13:21.

My soul is thrilled at the leveling properties of the Gospel—that which makes possible the brotherhood in Christ of men out of every "kindred, and tongue, and people, and nation" (Rev. 5:9). That which enables the servant to remember that he "is the Lord's freeman: likewise also he that is called, being free, is Christ's servant" (1 Cor. 7:22).

It is a source of inspiration to see the works of God in different groups. It can, however, become confusing to note the different interpretations and applications of the Word by these same groups. We need to look to God, who works through these groups, more than we look to those through whom He is working.

God is life. He is the Author of life. Satan gives, not life, but death. The life that is lived for self and Satan, in which our loving Saviour, through the Word and the Spirit, receives no admission, is a real tragedy.

Someday, when temporal things have ended, there will be no resistance or refusal of God's work and will. The saints shall see a wonderful unfolding of His glory and work—of which we now have but a foretaste. This is a glorious anticipation, and until then, is coupled with grave responsibility.

Grantsville, Md.

"THAT THEY ALL MAY BE ONE"

We are not going into statistics in this article, first, because we are not in possession of figures regarding the number of different denominations and, second, because statistics are usually more or less dry reading for some of us.

The title of this article is part of the prayer of the Saviour for His disciples shortly before He went through His suffering and death, and shows the deep concern He had for them. As we think over the words of this prayer, it does seem tragical that His followers are divided into so many different groups and bodies.

We may find some cause for rejoicing in the fact that there are a fairly large number of people who worship under the same name and are enough in accord to work together, but when we remember that the prayer was, "that they all may be one," we can find less satisfaction than we would like to find in the situation.

Perhaps the most concise and comprehensive answer to a question as to why these things are so, would be to say that it is because we do not have the love we should have for each other. This brings to mind another verse which tells us that "by this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another."

There are so many things that would enter into a discussion of the problem that if we were to give a solution that would be satisfactory to all concerned and would be pleasing to God we would be wiser than we have given evidence of being.

You might tell us that all we need to do to bring the different branches of even our church together would be to have them get together on Scriptural grounds. It is quite easy to say that. But when you faithfully cling to that which you believe is according to the Word, and I faithfully cling to what I believe to be right, who is to say which one is right and which is wrong, or who is to accept the other's viewpoint?

I believe most of us are willing to admit that much of our difference is in matters which are in themselves of minor importance; but none of us would honestly take the position that our differences are all in matters that lack principle. Most of us, too, are charitable enough with the views of others to be willing to grant that even the things which are in themselves of little moment, may have consequences that are serious and would affect the very life of the churches.

There is much talk of common church interests. There is much agitation for union of church bodies; and the text of our Lord, "that they all may be one," is in itself a challenge; but on the other hand, we can not afford to overlook the fact that a pushing together of two or more elements is not necessarily a blending of them for their good.

We have often taken clear water and put a colored substance into it. The result was not a clearing up of the colored substance, but a coloring of the clear water. If then, a church which is afflicted with things that are not good either in practice or doctrine, becomes one with another, the result is liable to be a spreading of the faults of one to the other, rather than a purifying of both. We may say, "My brethren, these things ought not so to be," but they have a habit of being what they ought not to be.

It is true that the Bible is the same Bible for all of us and the principles of the Word are in essence the same. It is true that it can not be otherwise but that in our interpretations of the Word in which we are opposed to each other, some one is wrong; but it is also true that when the Apostle Paul said he would not eat meat as long as the world stands, he was making provision for differences that came out of sincerity, even though they came because of misunderstanding of the Word.

Charity and charitableness are graces which we are prone to forget at times. Evidence of this is the large number of different branches of our own churches. If there has been a division in any of our churches without lack of love and consideration of the other's viewpoint, or shall we say, largely because of it—I have not heard of it. There have been instances, of course, in which one faction of a church could not afford to remain with the other because of its drifting away from the Word; but with the separation in doctrine, there has—shall we say always or nearly always—been misunderstanding and lack of charity which helped more than anything else to bring about the division.

Shall your church unite with another? God knows. If the union will strengthen the church and bring it to a closer communion with the Head, then there is no reason why you should

not do so. If, however, the union will mean that your church will be made more worldly because of it, then is it not evident that you should remain as you are?

It is a blessed thought that when the dimness and uncertainty of the things of this life have come to an end, the blessed light of our heavenly abode will dispel all the things which have been puzzling to us here and will reveal to us all the glory and unity of the Father and the Son and the Holy Ghost, bringing into perfect unity and peace His true church out of every nation and tongue. Until then, as God gives us grace, may we strive to serve in our little corner as true children of His.

A Brother.

THE SURE FOUNDATION OF GOD

By Arthur House Stainback

(Continued)

2. **"Having this seal."** Did you ever notice a little brass shield in a sidewalk or in a wall of cement? The builder puts the seal there that we know who did the work and it is his guarantee of quality. Now even with the many errors and failures of the church, God has still put His seal on the Foundation. The Prophets trembled when they heard "Thus saith the Lord," for there was a message that would not be changed, an eternal law. People knew it meant eternity when they heard "I the Lord have spoken it." That was final.

The world must realize that Christ is the Incarnate Son of God. He is not the product of man's perfection. God said from heaven, "This is my beloved Son . . ." The seal of divine authority and approval was fully given. God has given a seal to His church and has promised that it will stand. That church is the body of the redeemed, believers in His Son—no church is part of the church which is not composed of born-again believers. No person is a part of the true and living Church of Christ who has not in full surrender become a new creature in Him. What if I were to build a house and secure the greatest builder known in science, then one day during a storm, as that house trembled in the wake of pressure and you were there shaking with fear, I would take a copy of the plans and say, "Be of good cheer, look; this house stands on solid rock with steel beams and built by this great builder." You would feel better and more secure. That is why men are happy today, why men live in peace, why men fret not; they have the seal of God; thev know they are part of the body of Christ, the eternal church. They are founded on Christ His Son! Have you the seal of God in your heart? If you have any question as to God's ability, you have doubt and not His seal. Have you fears as to this life and dreads of death and eternity? Then you do not have His seal. If you will surrender your will, your thoughts, and your plans to Him, you will receive His seal. Men by the thousands work diligently today to win the seal of approval of friendship, of military approval, of production ability, of governmental acclaim, etc. How hard are you working to win God's seal of approval?

Once you win a seal of approval you relax and say, "How wonderful, I'm doing my job well." Can you today relax your soul and say, "I know I am redeemed"? There is no reason to doubt your redemption, your seal of approval; if you have it, you will know.

3. **What is that seal?** It is that "the Lord knoweth them that are his." Men may forget and overlook your labors, but God never will. He knoweth His own. His Son said, "I . . . know my sheep"—surely our eternal Shepherd knoweth His sheep. A great builder stands by while his constructed product is being tested, and confidently says, "I know it will endure, for I know its construction." To each and every one who is a believer in the Lord Jesus Christ, and only those who believe can say, "I know the tribulation, fears, trials, and burdens of life but I know I

am founded on God's Son as a believer and I know that Foundation will never give way."

Today if you turn unto Him and believe upon Him you will have forgiveness and find peace, you will find a sure Foundation for your life. If you will build on Him, the eternal Rock, you will be able to endure fears, sorrows, sin, wars, evils of Satan, and even death itself. For every life that is built upon the sure Foundation of God, which is Christ, is assured of eternity in glory, and on earth peace and sustaining hope. —Gospel Herald (Cleveland).

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Aug. 13, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Today we were in church at Alvin Helmuth's. My father and my brothers were on a trip. They were in Iowa and Indiana and stayed eight days. I will close wishing you the grace of God. Katie Yutzy.

Dear Katie:—You have credit for $3.06. Your book will be sent.—Susie.

Shipshewana, Ind., July 30, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is real warm today. Church was at Ammon Bontrager's today, and will be at Eli Bontrager's next time, the Lord willing. We are done threshing wheat. This will be my last letter to the Herold, as I will be fourteen on Aug. 14. Will close wishing you God's blessing. Ada Farmwald.

Dear Ada:—You have credit for 74¢ and you can get any kind of religious books.—Susie.

Grantsville, Md., Aug. 9, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to the Herold, as I was fourteen in July. We have pleasant weather with much rain. Yesterday was the funeral of Christian J. Yoder. Best wishes. Rachel Miller.

Dear Rachel:—I am made to wonder if you really learned as many verses as you reported; if you have, you have credit for $2.40.—Susie.

Wellman, Iowa, Aug. 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. Today the sun is shining nicely. The name of my church is Upper Deer Creek. We have a little mission at Richmond. Iowa. There are twenty outsiders that come, but usually they are not all there. Wishing you God's blessing. Ruth Beachy.

Baltic, Ohio, Aug. 16, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was warm today. We had church at John Erb's for some preachers. Sunday Joe A. Miller's were here; their girls have the whooping cough. Ab Nisly's have a little boy, named Danny. Joe Hershberger's boy is named Jonas. Sister Mary Ann is working there. Will close with best wishes. Katie Ann E. Yoder.

M.C.C. Weekly Notes

Regarding the Draft

Letters of information on the draft have been sent to the pastor of each M.C.C. constituent congregation. Any minister not receiving this and desiring a copy, should write to the M.C.C. Peace Section. Further information on the draft will appear from time to time in this column.

Relief in the Far East

The war and tension in the Far East have not interfered materially with the M.C.C. relief work in that area. In Formosa the relief work has centered in medical work among aboriginal people in the remote mountainous areas of the island. More recently the M.C.C. has assisted in the opening of an orphanage. This work among the poorest of the people has not been affected by the political issues in Formosa upon which the attention of the world has been directed.

In China, the Hengyang Orphanage continues in charge of Chinese Mennonite workers; likewise the program of teaching boys in the slums of Shanghai continues, in charge of M.C.C. worker Franklin Beahn and assisted by native Chinese Christians. While the

unstable currency situation has made the work difficult, it has been possible to carry on a small but significant work.

In Java, Japan, and the Philippines the work has gone on much as usual. It is hoped that relief in the Far East can continue, for the suffering and need in this area will almost certainly become more acute as the strife is intensified and prolonged.

A Service to Teachers

One of the M.C.C. workers in Europe, Erna Fast, has been made available to work among groups of student teachers in Germany. Her religious counseling and instruction to these teachers is a part of their preparation for public school teaching. Not only do these teachers need a background in religious training in order to be teachers, but many of them also have a personal concern for things spiritual. This work appears to be a particularly unique opportunity in giving a spiritual "plus" service in a task that would otherwise be essentially a rehabilitation assignment.

Migrant Unit in California Planned

A summer unit has served among migrant laborers near Winton, Calif. The challenge of the work has been such that a continuing program is being planned. This is to be somewhat mobile in nature. serving migrant settlements in various locations. Among the services contemplated are medical clinic facilities, home visitation and counseling, child welfare, religious instruction, children's crafts, recreation, and some material aid distribution.

Topeka Unit Enters Second Year

Several unique values are seen in the work of the service unit at Topeka State Hospital, Kansas: (1) the contribution being made to the hospital itself (2) the training of personnel for continuing service in mental hospitals, and (3) the growth spiritually and in other ways, among the workers whose life centers in the unit house.

Bro. and Sister Frank B. Raber of Detroit have been appointed to serve as leader and matron of this unit, replacing Ralph and Evelyn Lehman. Additional short-term and one-year workers are needed there to replace those completing terms. Orientation classes for new workers are held beginning on the dates Aug. 28, Sept. 11, and Sept. 25.

Washington Unit Teaches Bible

At the Industrial Home School Annex, a state-supported home for dependent children in Washington, D.C., where a voluntary service unit has been working for several years, a significant development has been made possible. The workers were permitted to organize a two-week period of Bible instruction for the children. It has been the concern of the workers that they might do more than merely provide for the physical needs of the children, and these Bible classes have opened a new door for this spiritual emphasis.

Mental Hospital Notes

The building program at Kings View Homes, Reedley, Calif., has progressed to the point that walls have been erected and the roof is being installed. It had been hoped that the building might be brought to completion by this fall. This can be possible only if funds continue to be available in substantial amounts.

The Brook Lane Farm Advisory Committee met on Aug. 9 at Souderton, Pa., to review work at this M.C.C. mental hospital. Described in the reports of Delvin and Helen Kirchhofer, administrator and nursing supervisor, respectively, was the growth of interest in "cell groups," of a devotional nature, among the seventeen staff members. About half of these workers will complete their service terms during the next few months, and considerable concern was expressed that replacements be available so that the effective services of the hospital be maintained.

Released August 11, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Will CO's Be Assigned to Camp?

The present draft law defers men with conscientious objection to combatant and noncombatant military service, whom the local draft boards have classed in Class IV-E. We have information that Selective Service does not anticipate any change in this provision in the immediate future. On the other hand, there is high regard for the relief and service work done by agencies such as the M.C.C., and into which a number of deferred CO men have gone to serve. The nature of the long-term attitude toward CO's, whether on the government or local community level, will probably depend to some degree on whether

deferred men spend their time and energy selfishly, or in seeking to make some Christian contribution to the welfare of humanity.

The M.C.C. has had in operation a number of voluntary service units, which now could utilize the services of as many as fifty additional young men, in various types of work and using a variety of skills. Other avenues of work within the church are also open.

Status of Ex-C.P.S. Men Under the Draft Law

Certain veterans of the armed forces are given Class IV-A and are deferred under the present draft by virtue of their past service. However, since C.P.S. was not a part of the armed forces, this veteran status is not given to ex-C.P.S. men. Therefore, all men within the 18 to 26 age group, whether ex-C.P.S. or otherwise, who hold conscientious objection to war, should accept only Class IV-E (except those physically impaired, who should have Class IV-F, and those 26 years old or over, who should have V-A).

UMT Bills Presented

Several bills have been presented for consideration by Congress, to introduce universal military training. The provisions of these bills are much like those of UMT bills presented but not passed during the past number of years. The M.C.C. Peace Section is keeping in touch with the further developments regarding UMT.

No More Shoe Repair Materials

The M.C.C. relief director in Europe reports that the units at Gronau, Neustadt, and Heilbronn will need no more shoe repair goods from the States. The materials that have been sent in the past have been very helpful in alleviating the needs of people, through the shoe repair shops at these various centers.

Specific clothing needs which continue include underwear, stockings, and shoes for children; all types of clothing for men and older boys; and other types of clothing and bedding.

Relief Shipments

During July shipments of relief materials from the United States and Canada, valued at a total of $5,426.16, left port. Among these items were: 7 tons of woodworking machinery and electric generators for Paraguay, contributed by Western Canadian Mennonites, and school supplies to Germany, Java, and the Philippines in total amount of 1½ tons.

Approach to Race Relations

Children, parents, and others were contacted recently in a two-week Bible school conducted in a village near the Gulfport, Miss., service unit. There was evidence of much interest among the twenty-seven colored children who attended. On the last day there was a short program and an informal fellowship with parents and friends, and a blind mother said when speaking of the race relationships, "There won't be any separation in heaven, we know, so why can't we get together here below?"

Der Mennonit Publication Continues

The M.C.C. German language publication, "Der Mennonit," is now in its third year. It has recently been changed from a bimonthly to a monthly paper. It is published in Europe, but distribution in the United States is handled through the M.C.C. office at Akron, Pa.; in Canada through the Waterloo, Ont., office. The editor is Peter Dyck, former M.C.C. relief worker now located at Moundridge, Kans. "Der Mennonit" is written primarily for Mennonite refugees in camps, in new colonies, and in new homelands, although it deals with items of interest to Mennonites in all parts of the world. Subscription price per year is $2.00.

Released August 18, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Students and the Draft

Students within the draft age, who hold conscientious objection to combatant and noncombatant military service, should receive classification in Class IV-E, in the same manner as non-student C.O.'s. The Class IV-E is at present a deferred class, and attending school in no way conflicts with the deferment.

(Students other than C.O.'s are granted postponement of induction, until high school graduation or until reaching twenty years of age, whichever is first; or until the end of the college academic year in which they are enrolled.)

Young men deferred for reasons of conscientious objection, whether students or otherwise, should consider the possibility of

giving a special period in voluntary service. However, those students enrolled in preparation for Christian service in the field to which they have felt called, should not leave such field of study and service for another, without prayerful consideration.

Mennonite Physician Testifies

Speaking for the Mennonite Medical Association, H. Clair Amstutz, M.D., secretary of this group, testified on Aug. 22 before the Senate Armed Services Committee. The testimony was given in the public hearings on S. 4029, a bill dealing with proposed draft of doctors and dentists. The language of the bill did not seem fully clear in provision for C.O. doctors. He cited not only the Scriptural basis for nonresistance, but also pointed out that the commitment which doctors make to save and heal rather than destroy life, seems contrary to participation in the armed forces.

European Bible School

A new project made possible through the interests of the German, Swiss, and French Mennonite churches, with the assistance of the M.C.C., is the Bible school which is to be held Nov. 12 to Dec. 10. Classes are to be held at Basel, Switzerland, in both the French and German languages. Samuel Gerber, of Switzerland, who visited many churches in Canada and the United States last year, is president of the school, and Hans Nussmaumer, of France, is business manager. Among the teachers are Pierre Widmer of France, Christian Schnebele of Germany, and several from M.C.C. worker staff in Europe.

Ernst Crous to Return

Ernst Crous, Mennonite leader from Germany, who has spent the past year in the United States under the auspices of the Council of Mennonite and Affiliated Colleges, teaching at Goshen, Bluffton, and Bethel Colleges, and visiting many Mennonite churches and communities, is scheduled to return to Europe on Sept. 5.

Foreign Students Arrive

Fourteen Mennonite foreign students arrived between Aug. 19 and 23, enroute to the schools where they will study during the next school year. The names of these students, countries from which they come, and the college where they are going are:

FROM FRANCE: Willy Peterschmitt, to Goshen; FROM GERMANY: Karlheinz Arnold, to Goshen; Ernst Cremer and Karl van der Smissen, to Bethel; Gerhard Dyck to Hesston; Adalbert Goertz to Upland; Rudolf Kisters to Bluffton; Maria Lichti and Elizabeth Musselmann to Tabor; Gerhard Schmutz to Messiah Bible College; Hans Wiehler to Eastern Mennonite College; Christa Hege to Freeman; FROM ITALY: Franco Cosco to Mennonite Biblical Seminary; FROM ETHIOPIA: Paul Vergis to Goshen. The student program is sponsored by Mennonite and Affiliated Colleges, with M.C.C. assisting in various ways.

Personnel Notes

Workers returning from the field are: Robert Smith from Okinawa on Aug. 19; Walter Adrian from Austria on Aug. 19; Mr. and Mrs. Guy F. Hershberger and son from Switzerland on Aug. 21; Mr. and Mrs. Cornelius Wall from Germany on Aug. 23; Daniel Amstutz from Java to his home in Switzerland on Aug 25. Meryl Grasse transferred from Ethiopia to Java on Aug. 9.

Correspondence Opportunity

A foreign correspondence agency in England has requested names of young people in Canada and the United States who would like to correspond with a youth in England. This opportunity will interest many who are unable to use a foreign language in such letter exchange. If interested, write to M.C.C., giving name, address, sex, age, special interests, and specify that correspondent in England is wanted.

Released August 25, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

"For God so loved the world, that he gave."
"Who gave himself for us, that he might redeem us."
"God, who giveth us richly all things to enjoy."
"Give, and it shall be given unto you;—good measure."

—Anon.

Selected by Fannie Stutzman.

FIVE MINUTES AFTER I DIE

Loved ones will weep o'er my silent face,
Dear ones will clasp me in sad embrace,
Shadows and darkness will fill the place,
Five minutes after I die.

Faces that sorrow I will not see,
Voices that murmur will not reach me,
But where, oh, where will my spirit be,
Five minutes after I die?

Here I have rested and roved and ranged,
Here I have cherished—and grown estranged,
There, and then, it will all be changed,
Five minutes after I die.

Naught to repair the good I lack,
Fixed to the goal of my chosen track,
No room to repent; no turning back,
Five minutes after I die.

Now I can stifle convictions stirred,
Now I can silence the voice oft heard;
Then the fulfillment of God's sure word,
Five minutes after I die.

Mated for aye with my chosen throng,
Long is eternity, O so long,
Then woe is me if my soul be wrong,
Five minutes after I die.

Oh, what a fool—hard the word but true.
Passing the Saviour with death in view,
Doing a deed I can ne'er undo,
Five minutes after I die.

If I am flinging a fortune away,
If I am wasting salvation's day,
"Just is my sentence," my soul shall say,
Five minutes after I die.

Thanks be to Jesus for pardon free,
He paid my debt on Mount Calvary's tree,
Paradise gates will enfold even me,
Five minutes after I die.

O marvelous grace that has rescued me,
O joyous moment when Jesus I see,
O happy day when with Him I'll be,
Five minutes after I die.

—Selected.

PREACHING: WHY AND WHAT

Brother, why are you a preacher?

If this question were put to all our preachers and they would answer truthfully, I imagine some of the answers would be like the following:

"Because my parents wanted me to preach, and they educated me for the ministry. I have to do something, and am trained to preach; therefore I preach."

"Because it is an honorable calling; it secures entrance into the best society. I have the gift of speech; it seems to be easier for me than some other things I might do, and I wish to train up my family in the best environment; so it seems to suit me better than any other occupation I know of."

"Because the church laid it upon me, therefore I regard it as my duty to preach."

"Because the Lord commanded His disciples to preach. Therefore it is our duty."

Yes, brother, the Lord commanded His apostles to preach, but did He command **you** to preach? If so, what did He tell you to preach? He told His apostles to preach the **Gospel**. Is that the message you bring every time you stand before an audience? Gospel means good news, and **the** Gospel means the message of salvation, than which there could be no better news at any time or place. If that is your infallible message, as it was the message of all the apostles, at all times and in all places, doubtless you are a successful minister. The preacher who never wins a soul to Christ is not a successful minister of the Gospel. He had better be a hod carrier or a tiller of the soil or some other kind of workman. The branch that bears no fruit is a dead branch. Some whole churches are that kind. It would be better for the cause of Christ if they were cut off, and others thus given a better opportunity.

When Peter received his commission, "Feed my sheep," he wanted to serve the Master more than anything else in

the world. That was his supreme and only desire. When his love for Christ had been sufficiently tested, Jesus said, "Feed my lambs." Jesus never said, "Frighten my lambs." No, He said "feed" them, and when his love was tested still farther, the Master said, "Feed my sheep." He never did say, "Discourage my sheep."

The true minister of the Gospel is on fire with zeal to win souls. As Jesus said to certain of His apostles, "I will make you fishers of men." That is the only worthy object in being a preacher. To win souls to Christ that they may be saved. God wants people to be saved. So He introduced Jesus to them. "This is my beloved Son . . . hear ye him." Jesus wants every one to be saved; so He not only gave His life for that purpose, but after He had gone back to heaven, He sent a messenger to His beloved disciple, saying, "The Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely."—Gospel Messenger.

AN INFIDEL'S CONVERSION

So clear is the evidence of Christ's resurrection, that when Gilbert West, a celebrated infidel, selected this subject as the point of attack, sitting down to weigh the evidence and to digest the whole matter, although filled with prejudice, he was so startled with the abundant evidence to the truth of this fact, that he expressed himself a convert and left as a heritage to the church a most valuable treatise entitled, "Observations on the resurrection of Christ."

He went to the subject as though he had been a lawyer examining the pros and cons of any matter in dispute and this which is the fundamental doctrine of our faith seemed so exceedingly clear that he renounced his unbelief and became a professor of Christianity.—Spurgeon.

HOW PATIENTLY!

Chester Shuler

Not long ago a speaker told a story that thrilled his audience and which, in all probability, they did not soon forget.

He said that in the early years of his life he had been in the habit of roving from place to place, often without money for railroad fare; sometimes without even the funds to provide food. At times he would be in more prosperous circumstances, but usually, his supply of money was most limited.

He had good parents, who were in comfortable financial condition. But he had run away from home. Although often longing to return, he feared to do so, thinking his father would be bitter against him.

Thus, for nearly twenty years, he was a tramp, an outcast, going about without friends and without much money.

One cold winter's morning he found himself standing in the great Pennsylvania station in New York City. He was hungry, and as was his custom, he watched the crowds, picking out the persons from whom he thought he could most easily beg a bit of money. A kindly faced man approached.

"Give me a dime, please, mister?" he said, stepping up to the gentleman. "A dime or just a nickel, to get something to—O my father!"

As he was speaking, he recognized the gentleman as his own father—whose face had been so furrowed by the years of care and anxious longing that the son barely could recognize it as that of his parent.

"And to think," continued the speaker, "that I was trying to beg a dime from my father, when he was only waiting, longing, for me to come and receive all he was worth!"

How like the seeking of the loving heavenly Father who longs to seek and save those who are lost—that He may give them of His riches.

He waits, sometimes so long, and—how patiently!

—Gospel Messenger.

FORGIVENESS

Pray don't find fault with the man who
limps
Or stumbles along the road,
Unless you have worn the shoes he
wears,
Or struggled beneath his load.

There may be tacks in his shoes that
hurt,
Though hidden away from view;
Or the burdens he bears placed on your
back
Might cause you to stumble too.

Don't sneer at the man who is down
today,
Unless you have felt the blow
That caused his fall, or felt the shame
That only the fallen know.

You may be strong, but still the blows
That were his, if dealt to you
In the selfsame way at the selfsame
time,
Might cause you to stagger too.

Don't be harsh with the man who sins,
Or pelt him with words or stones;
Unless you are sure, yes, doubly sure,
You have no sins of your own.

For who knows, perhaps, if the tempt-
er's voice
Should whisper softly to you
As it did to him when he went astray,
Might cause you to falter too.

—Selected.

CO-WORKERS WITH GOD

Now if we are co-workers with God, there is one thing we must possess and that is love. A man may be a very successful lawyer and have no love for his clients and get on very well. A man may be a very successful physician and have no love for his patients. A man may be a very successful merchant and have no love for his customers; but no man can be a co-worker with God and have no love. If our service is a mere profession on our part, the quicker we renounce it, the better. If a man takes up God's work as he would take up any profession, the sooner he gets out of it, the better.

Now if we have that love shed abroad in our hearts, we are ready for God's service; if we have it not, we are not ready. It is easy to reach a man when you love him; all barriers are broken down and swept away.

If a man becomes unsound in faith, they draw the ecclesiastical sword and cut at him; but he may be ever so unsound in love, and they do not say anything. He may be ever so defective in patience, ever so irritable and fretful all the time, but they never deal with him. Now the Bible teaches us that we are not only to be sound in faith but also in charity and patience. I believe God can not use many of His servants because they are full of irritability and impatience; they are fretting all the time from morning until night.

God can not use them; their mouths are sealed. They can not speak for Jesus Christ, and if they have not love, they can not work acceptably for God.

—Moody.

SLAVERY AND FREEDOM

Archer Wallace

A visitor to the great British Empire Exhibition at Wembly writes of the thrill he experienced when he stood, one of a vast multitude, and sang with extreme fervor: "Britons, never, never, never, shall be slaves."

"As we stood there," he writes, "I could not help thinking that there was scarcely one of us who was not a slave to one kind of weakness or another."

When these people sang they were thinking of political slavery; of the humiliation and rankling sense of injustice often experienced, when one people must submit to the rule of another. This is the kind of slavery which the Jews of Jesus' time were constantly protesting against, and from which they hoped that the Messiah would deliver them. Jesus told them that freedom was of the soul and so also was slavery.

"Everyone that committeth sin," He said, "is the bondservant of sin." A man in prison may have a freedom of mind and soul which others, not so confined, know nothing of. A man may be at liberty, outwardly, but if his mind is degraded and he lives under the domination of evil passions he is a slave indeed.

Charles Lamb, one of the most brilliant essayists of his generation, was addicted to alcohol. He became so completely its slave that he wrote of himself as one who had "an open eye and a passive will." He felt himself impotent and powerless, yet fully conscious of the moral disaster which seemed inevitable. Just as a man who unwittingly takes hold of the handles of an electrifying machine and writhes in pain and shrieks for deliverance, so Lamb felt himself to be a slave to things he hated.

The true freedom is spiritual. It is deliverance from evil.

"He breaks the power of canceled sin,
He sets the prisoner free."

When nations sing of freedom it may be little more than an idle boast; but there is a deep sense in which followers of Jesus may sing:

"Christians, never, never, never, shall be slaves."

—Gospel Messenger.

LIFE'S ATTITUDES AND ALTITUDES

I had gone that morning to the home of a friend in a spirit of great unrest. My worries threatened to overwhelm me, and the way ahead was blurred and uncertain. As I unfolded my sorry mission, he listened quietly, an understanding look in his eyes. After I had stopped talking, he beckoned me to the window where he was sitting and called my attention to a column of dense smoke that was ascending into the upper air. We watched it drift upward, and finally lose itself above. The air cleared and again the landscape was unobscured. He turned to me, and said, "Suppose you lift them up—these things that are blurring the sun's clear shining—and see if they do not dissolve away, and leave the way before you free and open. We do so often forget to put the first things first. 'Seek ye first the kingdom of God,' the Master says, and when we do we always find all the other things falling into their rightful places."

And it's all so true—we turn our faces toward Christ, we lift to Him our hearts and the anxieties and the worries disappear. Life's attitude and altitude are closely related. Seeking the high and noble things of the spirit, we shall be kept on a high plane of living that will bring to us many of God's best gifts. We shall find "other things added unto" us.—Selected.

CORRESPONDENCE

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers:—Greeting you in our dear Lord and Saviour's name, for and by whom all things were created.

As we see the beauties and the wonders of the things created by God, we are impressed with their glory. The morning and the evening and even the heat of the noonday, show forth His majesty. His creation, in all its splendor, shows His mercy and love to mankind. If only we could comprehend and take to heart, His wonderful providence, more than we do!

God has blessed us so abundantly again this summer with the fruitfulness of the earth; with health of bodies and minds. We thank Him for these things, as He has seen fit to give them to us.

My mother, Mrs. Eli J. Miller, is not as well this summer as formerly, but has been up and around part of the time. Mrs. Andy Kurtz is poorly again. Mrs. Joe J. Miller is much better and is able to do some cooking and such work.

Our Bible school was held from July 24 to August 4, with Bro. Mark Peachey as superintendent. Our attendance was from 149 to 178. We enjoyed an

all-day meeting on July 30, with Bro. Mark presiding.

We expect to have Bro. Andrew Jantzi with us the first week of September, if the Lord wills it so.

Bro. Joseph Roth of New York gave us a talk on Poland in the evening of August 1.

May God bless all those who desire to do His holy will.

Aug. 15, 1950. Cor.

The United Bethel Conservative Church.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "As many as received him, to them gave he power to become the sons of God" (John 1:12).

We are having rather dry and cool weather for this time of the year.

Sister Enos Miller is not well. She was to the hospital for examination, and remained there for treatment for several days.

Bro. Joe Gingerich remains the same. He was able to attend the Gingerich Reunion at the Timber Church.

Reunions and picnics were quite numerous this month. Schools are to open in September.

Bro. Christ Miller and wife, son John, and daughter Katie, and Mr. and Mrs. John Coblentz are visiting here at the present time. Mrs. Coblentz is a daughter of Bro. and Sister Christ Miller. Bro. John Hershberger is the driver.

Bro. and Sister Joe E. Gingerich of Oregon also visited in this community several weeks and worshiped with us several times. They plan to leave on Monday morning for the conference in Michigan. They plan to go to Ohio from the conference.

We are hoping to have Pre. and Mrs. Wilbur Kropf of Oregon with us over the coming Lord's day. They also plan to go on to the conference.

Some from here are planning to be at the conference next week. We are asking our dear Lord to be with us on the journey. We also ask Him to be with us at the conference, that we may have our hearts and minds set on Him and have fellowship with the brethren and sisters that will lead us to the heavenly throne.

We were glad to hear of the cablegram, that Bro. Elmer Swartzendruber sent, telling that he plans to arrive in New York this morning. Sister Swartzendruber, daughters Ethel and Mary Elva, son Ellis and wife left Thursday noon to meet him. When he arrives, Ellis and wife and Mary Elva plan to return by train, while the rest go on to the conference.

Bro. Manas Brenneman is as usual. Ben Gingerich is nursing a bad boil on his arm.

Pre. Jake Miller and wife and daughters are at present in different parts in Minnesota. They plan to go to the conference in Michigan from there.

Aug. 26, 1950. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGE

Beachy-Miller.—Moses Beachy of Kalona, Iowa, and Ada Miller of Wilmot, Ohio, were united in matrimony at the East Valley district on May 14, by Jonas A. Keim.

Jantzi-Bender.—Elmer Jantzi and Miriam Bender were married at the Greenwood, Delaware, A.M. church on August 18. Bro. Andrew Jantzi preached the sermon and the marriage ceremony was performed by the father of the bride, Bishop Nevin Bender.

May the blessings of our Father in heaven rest on these people in all they undertake to do.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. Oktober, 1950. Nr. 19.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Herr hilf uns.

O lieber Gott wir sind bereit,
Zu rüsten für die Ewigkeit;
Doch finden wir uns gar zu schwach,
Durch unser großes Ungemach.

O lieber Herr hilf uns dazu,
Daß wir gehen ein zur ewigen Ruh;
Wo bereitet ist für jedermann,
Der wandelt auf der schmalen Bahn.

O lieber Gott behüt' uns heut',
Für Feindes list und böse Zeit;
Geht um uns her da überall,
Will uns führen in die ewig Qual.

Behalt uns rein in dieser Zeit,
So daß wir kommen zur ewig Freud;
Zu singen mit der heilig Schar,
Halle, Hallelujah ist la wahr.

Von einem Pennsylvania Herold Leser. Der Segen Gottes gewünst zu allen.

Editorielles.

Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jesum Christ eurer Allerhalben, daß man von eurem Glauben in aller Welt saget. Denn Gott ist mein Zeuge, welchen ich diene in meinem Geist am Evangelium von seinem Sohne, daß ich ohne Unterlaß euer gedenke, und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich es einmal zutragen wollte, daß ich zu euch käme durch Gottes Willen. Röm. 1, 8—10.

Warum unserm Gott danken durch Jesu Christ daß von eurem Glauben in aller Welt gesagt wird? Zur Ehre Gottes! Die Menschen sind in viele verschiedene Sekten aufgeteilt in dieser Welt, mit viele verschiedene Meinungen, aber es war nur einen Erlöser, Jesum Christum, gekommen in diese Welt, Frieden zu machen zwischen Gott und allen Menschen, die es annehmen, und es kommt auch nur einen gekreuzigten Jesus in den Wolken des Himmels all die verschiedene Sekten miteinander als eine christliche Braut mit Ihm führen in sein ewiges Reich der Gnade, die Ihn angenommen haben als ihren Erlöser in der Zeit der Gnade, welches vielleicht eine geringe Zahl sein mag gegen die großen Zahl der Menschen die in dieser Welt gelebt in in ihrer Zeit von nahe 6000 Jahr. Es sprach einmal einer zu Jesu: „Herr, meinest du, daß wenige selig werden? Jesus aber sagte nicht viel oder wenig, aber Er sagt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können."

Johannes in der Offenbarung gibt uns mehr Licht über diesen Punkt wo er sagt von den hundert und vier und vieriz tausend und sagt weiter: Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welchen niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern, und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! Daß wir alle einander ansichtig werden wird wohl nicht möglich sein in diesem Leben, aber es ist ein Trost und Freude gläubige Brüder und Schwestern begegnen und das Heil in Christo verwechseln, immer tiefere Erkenntnis zu erlangen in dem wunderbarlichen Licht welches Jesus in die Welt

gebracht hat, sein heiliges Evangelium, sein Reich der Gnade, die Wiedergeburt, gleich wie Johannes sagt (Offb. 20, 6): Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahren. Eine unendliche Zeit. Christus ist Wort zu Fleisch geworden, nach seiner Auferstehung hat er einen himmlischen Körper, er sagt (Luc. 24, 39): Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selber; fühlet mich, und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Auf Ihn ist die Gemeinde gegründet, eine Predigt von Christus weckt den Glauben, und wer glaubt der empfängt Gottes Geist, und wer Gottes Geist hat, der empfängt Erkenntnis und Liebe, der Mensch wo die christliche Liebe nicht bei sich hat ist eine Arme Kreatur. „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." „Lasset uns aber Gutes tun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören." Einen andern Übersetzer sagt: „Da aber die schönste Gelegenheit dazu ist, sa laßt uns Gutes tun an jedermann." Eine tägliche Freude und Kraft sollen wir täglich mitteilen als einen verborgenen Segen für andere, wer wie Christus die Not seines Bruders sieht, die Seufzer hört und sich unter die Last der Not stellt, der wird immer Zeit, Ruhe, Mittel und Kraft finden, um Hilfe zu schaffen, auf eine Art oder andere.

Matth. 17, 5: „Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber ber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen haben, den sollt ihr hören." Wir sollen Ihn hören, ehren und lieben, und wenn wir Gott und den Sohn lieben, so lieben wir auch die Brüder und Schwestern, gleich wie Johannes in seiner ersten Epistel (Kapitel 2) sagt: „Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsternis, und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsternis hat seine Augen verblendet." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eli Troyer und Weib und Albert Yoder und Weib von Holmes Co., Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen auf ihr Heimreise von der West.

In einer vorigen Herold haben wir gegeben wie wir berichtet waren, daß Bisch. Aaron Glick von Lancaster, da er in der Gegend von Arthur, Ill., war, umgekehrt ist nach Hause. Sie sind mit Fischers auf der Reise nach der West, bis später bei Kalona, Iowa, sind sie nach Hause eine Leiche beiwohnen.

John Gingerich und Weib von Kalona, Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Albert B. Yoder und Weib von Wayne Co., Ohio, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Jacob A. Schrock, Weib, und Kinder von Ligonier, Ind.; Wm. Hostetler, Weib und Kinder von Holmes, Co., Ohio, und Witwe Delila Nisley und Tochter Emma von Hutchinson, Kans., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Hochzeitfest beiwohnen, Freund und Bekannte besuchen.

M. A. Miller und Weib und Pre. Joe C. Kauffman und Weib von Geauga Co., Ohio, waren in Michigan; Indiana; und Arthur, Ill., Gegend, Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Jacob H. Miller und Weib und Diakon Harry Bontreger und Weib und Elizabeth Miller, von Hutchinson und Haven, Kans., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

John E. Herschberger und Weib von Arthur, Ill., und Jacob Eash von Topeka, Ind., waren in der Gegend von Dover, Del.

Joe A. Yoder und Pre. Eli D. Beachy und Weib von Arthur, Ill., waren nach Stuarts Draft, Va., der Noah Yoder Leiche beiwohnen.

Amos Mast von Arthur, Ill., war in Defiance, Co., Ohio, Teil nehmen seine leidende Mutter pflegen.

William Miller und Weib von Hutchinson, Kans., waren in Holmes Co., Ohio, und Arthur, Ill., Gegend, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. William G. Miller von Arthur, Ill., der gefallen war ist gut auf der Besserung.

L. A. M.

Stolze Kleider.

Ein Gruß des Friedens an alle Christen. Kleider bringen uns nicht in den Himmel, aber ich fürchte sie halten viele Leute von hinein kommen. Vielleicht wäre es besser zu sagen, **stolze Leute** ihre Kleider, zu Zeiten, anstatt stolze Kleider, wiewohl ein Mensch möchte Stolz sein und es nicht gerad beweisen mit den Kleider, doch überhaupt haben stolze Kleider ihren Ursprung von stolze Leute. Eine willige und wissentliche Ungehorsamkeit zu etwas in Gottes Wort ist eine Stolzheit oder Hochheit. So wenn wir die göttliche Kleider Regel in solche Wege übertreten, so sind wir stolz. Denn wir sollen kein Schmuck haben auswendig. 1. Pet. 3, 3.

Wir haben ein Beispiel in Hes. 16. Da lesen wir von einem vollkommenen Schmuck, und es sagt auch von salbete (mit Balsam), könnte dies der Perfume meinen? Die gestickten Kleider sind ohne Zweifel zweifarbige Kleider, warum kann es dann recht sein scheckige oder gestickte Kleider oder Sachen zu haben in unsere Heimat. Auch heißt es semische Schuhe, feine leinene Kleider und seidene Schleier, Geschmeide (bracelets), Haarband (jewels), Ohrenringen, alles ein Schmuck durch welche ihre Schöne ganz vollkommen war. Dies war ohne Zweifel figürlicher Weise geredet zu beweisen wie Gott Jerusalem, oder Juda, geistlicher Weise geschmückt hat. Aber er nimmt ein natürlicher Schmuck es abzubilden, so wenn die natürlichen Sachen nicht ein Schmuck wären die er mit Namen nennt, wie könnte es der geistliche Schmuck abbilden?

Wie gestickte Kleider ein Schmuck sind, dann wie könnte es möglich recht sein etwas auszunähen nur für es schön zu machen? Ist solche Zeit recht angewandt? Ich glaube nicht, sondern ich glaube es ist ein Greul vor Gott. Auch hatten die Töchter Zions viel Sachen daß Gott wegnahm darum daß sie stolz waren. Jes. 3. Dort lesen wir von köstliche Schuhe, Hefte, Hauben (spangled ornaments), Flittern (bonnets that glitter), Gebräme (leg ornaments), könnte dies nicht etwas sein als schöne Strümpf, oder kurze Röck, welches die Gebeine offenbart, ist alles in einer Klasse. Die Feierkleider (changeable suits of apparel). Mich wundert ob dies nicht meint Kleider die nicht nützlich wären zur Arbeit, aber nur gehalten zum antun auf Feiertagen; möchten dies nicht von den Reichen ihre Kleider sein, welche sind mottenfräßig geworden. Jak. 5, 2.

Gott hat ihnen gegeben eine Glatze für ein kraus Haar, dieser kraus Haar bedeutet Haar auf einiger Weg zu schmücken, die Glatze bedeutet ein Kahlkopf, welches Gott ihnen geben wird dieweil sie Schmuck getrieben haben mit ihren Haar, auch nennt der Prophet noch viel mehr, und ich glaube es ist alles geschrieben für ein Warnung. Es möchte vielleicht einwendung gemacht werden daß ein zweifarbiges Kleid nicht unrecht ist, dieweil Jakob dem Joseph ein zweifarbig Rock gegeben hat, aber die Schrift sagt nicht daß solches recht war, will es uns nicht weisen daß ein solches Kleid angesehen war für etwas mehr denn ein einfaches Kleid bei natürliche gesonnene Menschen. Wenn es nicht so war, warum hat es Neid verursacht bei seinen Brüder? Ich glaube daß wir alle bekennen müssen daß ein einfaches Kleid nicht unrecht ist, dann warum wollen etwas tun das zweifelhaftig ist wenn das Gegenteil nicht ist?

Noch ein wenig über dies 3. Kap. Jes. Weil dort etliche Stücke benahmt sind daß wir auch haben heutiges tages, als Flittern (bonnets), Mäntel. Aber von was ich finden kann in der zwei Sprachen waren es alles geschmückte Stücken. Der Mantel gibt es eigentlich als ein (ornamental covering of the breast) , Borten (trimmed hoods), Kittel, fand ich als (bed gown), Koller (fine linen cape of a coat), Schnürlein (headbands), geschmückte Angesichter (painted faces), Biesemäpfel, habe ich keine deutliche Auslegung gefunden, der Spiegel

(glasses). Diese Auslegung habe ich gefunden aus einer deutsch und englische Bibel, und auch ein deutsch und englische Wörterbuch. Ohne Zweifel wären es Sachen gewesen daß sie hatten, daß an sich selber nicht unrecht wären wenn sie nicht geschmückt wären.

Wir sollen in zierlichem Kleid mit Scham und Zucht aus schmücken. Ich sag wir als eine Gemeinde haben zu richten und zu sagen was für Kleider, so daß nicht etwas oben genannte Regel kommen. Aber solche zu bestimmen das darunter kommen tun. Wenn die Gemeinde es frei stellt für ein jegliches Glied selbst zu erwählen was es behaupten will für recht zu sein, dann dürfte die Gemeinde niemals jemand strafen so lang daß solches Glied noch behaupten tut daß seine Kleider Schriftmäßig wären. Und wie könnten wir das Recht haben etwas zu strafen wenn wir das Recht nicht haben mit Gottes Hilf zu urteilen ob es Schriftmäßig ist oder nicht. Wenn wir jemand strafen für sein Rock zu kurz zu haben, sind wir dann nicht am sagen, der Rock ist nicht Schriftmäßig gewesen, oder wir müssen bekennen daß wir etwas strafen das nicht wieder die Schrift ist.

Der Salomo sagt: „Wo viele Ratgeber sind, da geht es wohl zu." Wir brauchen nicht raten darüber ob es recht ist zu stehlen oder Ehebrechen, usw. Aber es hat Sachen daß nicht so pünktlich und klar bestimmt sind in der Bibel. Wenn wir solche Sachen alles billigen wollten, dann wäre die Gemeinde bald im Verderben. Haben wir nicht als eine Gemeinde beurteilt daß es Unrecht ist für in die Theaters (Movies) zu gehen dieweil wir glauben daß sie helfen die unreinen Häuser zu stärken, und glauben wir nicht daß kurze Röck auch dasselbe tun. Wenn die Gemeinde immer sagt die Röck sollen nicht zu kurz sein, aber nicht sagt was zu kurz ist, dann scheint es sie werden als ein wenig kürzer, und Menschen werden es so gewohnt daß sie endlich nicht daran denken daß sie nicht Schamhaft bekleidet sind.

Ihr Jungen sein untertan den Ältesten 1. Pet. 5, 5. Warum so? Wenn die Jugend die Schrift befolgen so weit daß sie wissen, ist dies nicht genug? Der wahre Christ nimmt immer zu in Erkenntnis, und darum versteht er Sachen die er nicht hat, da er jung war, und andere junge Leute auch nicht tun. Weiter sagt Petrus: Seid allesammt unter einander untertan. Darum wenn der Fall wäre das ein junger Mensch etwas geoffenbart ist das einem alten nicht war, so kann der alte auch untertan sein.

Wir haben eine Geschicht in Hiob 33. bis an das End vom Buch, welches ich meine gibt Grund für was ich geschrieben habe, denn der Elihu war jünger denn der Hiob oder seine drei Freund, und hat doch recht, und sie waren unrecht, wenn ich die Geschichte recht verstehe. Darum lasset uns unter einander untertan sein. Das meint, glaube ich, etwas tun oder lassen so wie unser Bruder besorgt ist das recht ist, so lang das wir nicht etwas tun, wider den Sinn und Grund von Gottes Wort laß uns jederman gefällig sein. 1. Kor. 9, 22.

Betet für uns. N. Stoltzfus.

Die Erden Ernte.

Das Gleichnis von Jesu in Matth. 13, 39: „Die Ernte ist das Ende der Welt." „Die Schnitter sind die Engel." Also: „Gleich wie man nun das Unkraut ausjätet, und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen."

Christus kam am erstenmal sein heilig Wort zu säen; seine zweite Erscheinung wird die Ernte sein, wo er die Früchte seine Gerechten heim holen wird. Wenn wer der große Tag ausdeuten wollen finden wir es aufgeschrieben in Offb. 14, 14. 15: „Und ist sahe und siehe eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn, der hatte eine güldene Krone auf seinem Haupt, und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderen Engel ging aus dem Tempel, und schrie mit großer Stimme, zu dem der auf der Wolke saß: „Schlage an mit deiner Sichel, u. ernte, denn die Zeit zu ernten ist kommen, denn die Ernte der Erde ist dürre geworden. Und der auf der Wolke saß, schlug an mit der Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet."

Die güldene Krone deutet als die Herrschaft, die Vollkommenheit, Überwindung, das Christus hat alles überwunden, und ist bekommen der Herr über alles und über alle. Er ist König über Königen, und Herr

über Herren, der vollender über alles; und der Regierer über die Gerechten. Die Wolke hier deutet von den glänzenden Engeln. Ps. 104, 3. 4: Du wölbest es oben mit Wasser; du fährest auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und gehest auf den Fittichen des Windes; der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen.

Zweierlei ist die Ernte vergleichen gestellt, zu erst: Die Früchte in bindlein zu binden, darnach der Weizen von der Spreu zu unterscheiden. So ist auch die Erde Ernte. Die scharfe Sichel in der Hand von dem mit der güldene Krone deutet das die Ernte ist reif, und wie Paulus sagt in 1. Kor. 15: „Die erstling Christus; darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird, darnach das Ende."

Wann Christus kommt seine zweite Erscheinung zu machen, dann ist die Erde Ernte reif, die Heiligen sind bereit, seine Jünger sind bereit, denn sie warten seiner Zukunft, „zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit." Sind wir bereit Ihm entgegen zu gehen? Wir wissen wir sind in Sünde geboren, und müssen in Wachstum kommen, aus der Sünde. Gleich wie die Erde, sie bringt von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Ähren, darnach die vollen Weizen in den Ähren, wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er bald die Sichel hin, denn die Ernte ist da. Marci 4, 28. 29.

Gleich wie die Erde Ernte, sie ist nicht bald da, schon 1900 Jahr sind dahin und die Ernte ist noch nicht, wir wollen uns aber bereit halten, und wollen sagen mit Johannes: Komm bald, Herr Jesu.

J. Küpfer.

Jesus der Weinstock.

D. J. Troyer.

Erstlich wird gewünst der Segen Gottes zu allen Leser. Jesus sagt (Joh. 15): Ich bin der rechte Weinstoch und mein Vater der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ihr seid jetzt rein um des Worts Willen, das ich zu euch gesagt habe. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und muß brennen. So ihr in mir bleibet, und meine Worten in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Gleich wie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. — Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

2. Kor. 5: Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Aber das Alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christum, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Daurm lasset euch versöhnen mit Gott, denn Er hat denn, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt. So sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung, nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Denn in Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und ihr seid vollkommen in Ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeit. In welchem ihr auch beschnitten seid, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi. In dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch

die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden, durch den Glauben, den Gott wirket, welcher Ihn auferwecket hat, von den Toten. Und hat euch auch mit Ihm lebendig gemacht, da ihr Tot waret in den Sünden, und in der Vorhaut eures Fleisches; und hat uns geschenkt alle Sünden. Und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel getan, und an das Kreuz geheftet.

Darum so begürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbarung Jesu Christi. Als gehorsame Kinder, stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebet, sondern nachdem der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig, in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Und dieweil ihr denn zum Vater anrufet, der ohne ansehen der Person, richtet nach eines jeglichen Werk, so führet euren Wandel, so lange ihr hier seid, mit Furcht. Und wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seid, von eurem eitelem Wandel, nach väterlicher Weise. Sondern mit dem teuren Blut Christi, als ein unschuldigen und unbefleckes Lammes. Der zwar versehen ist, ehe der Welt Grund geleget ward, aber geoffenbart zu den letzten Zeiten, um euretwillen. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und die Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume, das Gras ist verdorret, und die Blume ist abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Daß ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist.

Ihr aber seid auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, das ihr verkündigen sollt, die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid. Liebe Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrime, enthaltet euch von fleischliche Lüsten, die wider die Seele streiten.

Nun Freund, wenn ich mit Menschen und Engel Zungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Bleibet fest in der brüderliche Liebe, Gastfrei zu sein vergesset nicht, denn durch dasselbige haben etliche ohne ihr wissen Engel beherberget. Lasset euch nicht mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstliches Ding daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen. Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten, was soll mir ein Mensch tun? Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die Zukünftige suchen wir. Aber wir sollen die Züchtigung des Herrn nicht gering achten, und nicht verzagen wenn wir von Ihm gestraft werden. Denn welche der Herr lieb hat, den züchtiget er; und Er stäupet einen jeglichen Sohn den er aufnimmt. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine Friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen die dadurch geübet sind. Darum richtet wieder auf die lösige Hände und die müde Kniee, und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und nach der Heiligung, ohne welches wird niemand den Herrn sehen. Bleibet fest an dem Weinstock, denn nur durch Gnade können wir selig werden.st

---

Wandelt würdiglich dem Evangelium Christi.

Philipper 1, 27: Wandelt nur würdiglich dem Evangelium Christ, auf das, ob ich komme und sehe euch oder abwesend von euch höre, ihr stehet in einem Geist und einer Seele, und sammt uns kämpfet für den Glauben des Evangeliums.

Hier warnt Paulus die Gemeinde zu Philippi um standhaft zu bleiben im Glauben. Er sagt wenn er wieder zu ihnen kommen würde oder abwesend von ihnen hören möchte, wie er hoffte sie zu finden, in einem Geist und einer Seele. O! wäre das doch nicht ein gutes Gericht zu hören von uns? Ja wenn Jesus wieder kommt, wie wird er unsere Gemeinde finden? oder besser zu sagen, seiner Gemeinde. Wird er sie finden in einem Geist und einer Seele

am kämpfen für das Evangelium, den Glauben und die Gerichtigkeit?

Paulus gehet weiter mit den Worten: Und euch in keinem Weg erschrecken lasset von den Widersachern, welches ist ein Anzeichen, ihnen der Verdammnis, euch aber der Seligkeit, und dasselbige von Gott. Die Widersacher sind viele heutiges tages, so ist es notwendig daß wir zusammen stehen wie gesagt in einem Geist und einander zu helfen kämpfen, daß wir nicht erschrecken, denn die Widersachern stehen auf beide Seiten, und einer sagt dies und der andere das, und macht der Weg gefährlich zu wandeln. Ja der Widersacher, der Teufel gehet um euch her wie ein brüllender Löwe und suchet welche er verschlingen kann, dem sollen wir widerstehen in und durch einem festen Glauben.

In Vers 29 sagt er daß wir nicht allein an ihm glauben, sondern auch um seinetwillen leiden sollen. Aber der Feind will uns immer einen leichtern Weg zeigen. Er sagt, wir brauchen nicht so hart kämpfen, wir können unserm Fleisch und Blut als mehr seinen Weg lassen, und brauchen nicht leiden und können doch Gott dienen. Da Paulus nahe an seinem Ende gekommen ist hat er den Trost gehabt: Ich habe den guten Kampf gekämpt, den Lauf vollendet, und den Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Dies ist nun das Gegenteil von was der Feind uns sagen will. Wir sind nun schuldig einen Kampf zu kämpfen, und wir sind schuldig zu leiden um der Name Jesu Willen, denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. Ohne Kampf ist keinen Sieg, und ohne Sieg ist keine Krone, wir hören zu Zeiten Menschen sagen sie haben einen harten Kampf in gewiße Sachen, aber bis fertig ist tun sie es doch ausführen, was ihre Natur will. Nun ist der Kampf vorbei für jenesmal, bis sie wieder zu der Gelegenheit kommen um die nämliche Sache zu tun. Bei solchem kämpfen ist keinen Sieg, dann auch keine Krone zu erwarten.

Menschen die einen Kampf haben zum stärken Getränk, wenn sie in die Stadt kommen und ihre Natur sie zum Trinkhaus führen will, so lange sie nicht die Natur folgen sind sie am siegen, aber so bald sie in das Trinkhaus hinein gehen und es versuchen zu trinken dann ist die Natur befriedigt, der Kampf ist vorbei, der Sieg ist verloren, und keine Krone verheißen zu erlangen.

So ist es auch mit vielen andern Stücken die genannt werden könnten, nun laßt uns alle einander beistehen und einander helfen kämpfen für den Glauben des Evangeliums, damit wir den Sieg erhalten können. Dies wäre wohl leichter zu tun wenn wir mehr einerlei gesonnen wären anstatt so viele verschiedene Meinungen und Einsichten. In unserm Text Vers sagt Paulus, daß er sie gern finden würde oder hören daß sie fest stehen in einem Geist u. einer Seele, aber wie würde Paulus die Sache finden auf heute, wenn er kommen würde oder von uns hören, so viele Sekten oder Gemeinden mit so viele verschiedene Einsichten, würde das Ihm angenehm sein? Ich fürchte nicht. Gott will es nicht so haben, aber wer kann die Sache ändern?

Noch ein wenig die Jugend zusprechen, aber auch so wohl die Alten. Wenn wir an die Gemeinde gehen auf den Sonntag, und sind ein Paar Stunden bei einander in der Stille, mit Singen, Beten, und Lehren, so daß wir hoffen können daß der Herr dabei war; dann in der Abendstunde oder in die kommende Woche, wenn die Diener uns antreffen würden oder von uns hören, was für ein Gerücht wird es sein? Gutes oder Böses? Wenn es nicht gut ist; O! Weh für uns, wir werden nicht ungestraft bleiben. Wenn die Diener es schon nicht hören oder uns sehen, können wir doch wissen daß wir einen allmächtigen Gott oben im Himmel haben der alle Zeit über uns schauet und sehen kann was wir am tun sind. Und als noch stehet wie Josua dem Volk Israel sagte: Einen Gott, der unsere Sünd und Übertrettung nicht verschonen wird.

Es wird vergeblich sein daß wir Sonntags am Gottesdienst gehen, und suchen Gott zu dienen wenn wir sonst in böser Gesellschaft gefunden werden oder unsere Zeit zubringen in der Lauheit, denn wir haben nicht einen solchen Gott der nur Sonntags gedient will sein, aber allezeit sollen wir unbefleckt und unsträflich vor ihm erfunden werden. David spricht: Ich habe den Herrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht, denn er ist an meiner Rechten daß ich nicht bewegt werde. In Psalm 27

spricht er: Ich sitze nicht bei den eiteln Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen. Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen, und sitze nicht bei den Gottlosen. Solches sind schöne Anweißungen für uns die der König David uns vielfältig schreibt in seinem Psalmen. Wollen doch mehr Fleiß anwenden und Gottes Wort täglich lesen und betrachten, und bitten um Kraft es zu beleben, denn wir haben die Zeit nur einmal durch zu machen, und wie wir die Welt verlassen so haben zu auferstehen und vor einem gerechter Richter zu erscheinen unsere Belohnung zu empfangen für die Ewigkeit. Die Abendstunde ist wieder gekommen und wir gehen zur Ruhe, können wohl mit fester Hoffnung einschlafen daß wir einen Gott oben über uns zu wohnen der über uns wacht dieweil wir schlafen, denn er schlaft noch schlummert nicht, so können wir noch eine Bitte tun wenn wir zur Bette nieder liegen:

Gedenke, Herr, doch auch an mich,
In dieser finstern Nacht,
Und schenke mir genädiglich,
Den Schirm von Deiner Macht.
Soll diese Nacht die letzte sein,
In diesem Jammertal,
So führ mich in den Himmel ein,
Zur auserwählten Zahl.

Seid meiner eingedenkt vor den Throne des Höchstens. P. Y.

Herrlicher Tod.

D. E. Mast, 1848—1930.

Da sie solches höreten gings ihnen durchs Herz und bissen die Zähnen zusammen über ihn. Wie er aber voll Heiligen Geistes war, sah er auf gehn Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber laut und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütiglich auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings der hieß Saulus, und steinigten Stephanus, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalt ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt, entschlief er. Apg. 7, 54—59.

Schrecklich ist es, daran zu denken, und doch herrlich, wenn wir die Geschichte alles tief bedenkend überlesen, wie hocherhaben daß Stephanus gesiegt hat durch den Glauben an Jesum, der ihm die nötige Kraft gegeben hat des Satans Macht und Herrschaft zu überwinden. Und die ganze Geschichte in Betrachtung zu nehmen, müssen wir am 6. Kapitel Vers 8 anfangen zu lesen.

Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Hier finden wir einen Mann voll Glaubens und Gotteskraft durch welche er große Zeichen und Wunder tat, deren es zu viele waren um Lucas sie abzugeben. Geschichte ist ohne dies schon 67 Verse lang. Stephanus voll Heiligen Geistes, redete mit solcher Kraft von oben, so daß sie nicht konnten wiederstehen der himmlischen Weisheit u. überzeugenden Kraft Gottes die ihm der Herr mitgeteilt hat, um seinen Namen, der über alle Namen ist zu verkündigen. (6, 10). Um die erlösende Gnade zu vernichten, haben sie besondere Männer zugerüstet um Lügen aufzubringen gegen ihn. Vers 11. Die Ältesten und Schriftgelehrten, rissen ihn hin mit Zornseifer und stelleten ihn vor den Rat. Vers 12. Da haben sie dann die falschen Zeugen vor den Rat gebracht, aber das alles hat den Knecht und Zeugen Gottes nicht erschreckt, denn er hat gewußt, an welchen er gluabte, und daß er sich nicht fürchten brauche vor denen, die den Leib töten können und weiter nichts tun vermögen, als nur die Seele desto geschwinder in die Ruhe der Heiligen zu versetzen. Ja, aller Augen im Rat waren auf ihn hingerichtet und sie sahen sein Angesicht glänzend wie eines Engels Angesicht. Vers 15.

Nun begann die Predigt durch das 7. Kapitel. Ja Gott hat seinen Knecht getauft mit dem Heiligen Geist und mit dem himmlischen Feuer. Ja die Liebe Gottes wurde ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist und diese Liebe hat alle Furcht ausgetrieben. Und mit glänzendem Angesicht tat er diese wunderbare Predigt, bis es ihnen durchs Herz gegangen ist und die Zähne zusammen bissen über ihn. Kap. 7, 54.

Muß es nicht schauderhaft gewesen sein, umringt mit Feinden die aus Zorn die Zähne zusammen bissen, wie reißende Löwen. Aber Jesus an den er glaubte und der vor ihm umringt war mit Feinden der Gerechtigkeit, der hat ihn gestärkt. Er hat von Abraham bis auf Christum gepredigt, welcher Blut sie sich schuldig gemacht haben, ja Verräter und Mörder geworden sind. Vers 52. Und ich zweifele nicht, wenn sie es angenommen hätten, er hätte ihnen noch aus innerlicher Seelenliebe die Einladung gemacht zu Christo zu kommen und Gnade und Vergebung ihrer Sünden zu erlangen durch den Glauben an dessen Blut sie Mörder geworden sind. Aber die Antwort war Zähnknirschen, Wutgeschrei, die Ohren verstopfen, so daß Gottes Gnadenzug ihr Gewissen nicht übernehme.

Gerade so handelt der Mensch jetzt noch und ein mancher tut die Geistesohren zustopfen wenn Gott hat aus lauter Liebe durch seinen Geist ihn ziehen will, auf daß er sie segnen möchte, und sie glauben und Buße tun für ihre Sünden, und den herrlichen Seelenfrieden, dadurch erlangen möchten. Und jedesmal, daß der Sünder die angebotene Gnade von sich stoßt, so macht er seinen Seelenzustand übler, kommt weiter von Gott und seiner erlösender Gnade ab.

Es gibt verschiedene Wege, die angebotene Gnade von sich zu stoßen, oder wenigstens los zu werden. Felix, da ihn der Geist angegriffen hat, hat er es auf eine gelegenere Zeit abgewiesen, und das glaube ich eins von den vielfachsten Ursachen zu sein, in unsere Zeit unter unserem Volk. Sie hoffen auf etwas, daß niemals nicht kommt. Die gelegenere Zeit wo es leichter gehen wird sich aufzugeben. Aber das ist gerade das Gegenteil. Jedesmal daß der Satan der Sünder bewegen kann, den Geisteszug von sich zu stoßen, so macht er den Strick noch eine Runde um sich fester. Der Herr sagt, dem Gottlosen seine Sünden sind wie der Strick, die ihn fest halten. Wer sich innerlich verstockt und die Heilswahrheit von sich weiset, der ist schon auf dem Weg sich zu einem Feind der Wahrheit zu machen. Licht u. Finsternis können sich niemals nicht vereinigen, denn die Eigenschaften derselben sind gerade das Gegenteil. Der Sünder muß neugeboren werden, und so lange er nicht von Gott geboren wird, so lange empfängt er die göttliche Natur nicht. Stephanus, der erste Martyrer des neuen Bundes war so nahe mit seinem Erlöser verbunden, daß er keine Furcht hatte, sondern aus lauter Liebe hat er die Sünder gewarnt.

Johannes der Täufer hat nämliches getan. Er hat Herodes seiner Sünden gestraft und es hat sein Haupt gekostet. Der Herr sagt wir sollen der Sünder warnen, sie hören oder hören es nicht. Und so war es hier bei Stephanus, er hat seinem Beruf wahr genommen, und der Herr hat ihn gesegnet mit himmlischer Kraft und Weisheit, so daß ihm die Gelehrten nicht widerstehen konnten.

Wenn wir Jesus in uns wohnen haben, und mit ihm verbunden sind, wie es Stephanus war, so haben wir ihn auf unserer Seite, der sagen konnte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.” Ja, wenn wir ihn bei und in uns wohnen haben, so haben wir Überwindungskraft. Ja, wenn der Mensch sich selbst überlassen wäre, so wäre es unmöglich, solche Marter auszuhalten, aber alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt. Ja, tausende Martyrer sind Stephanus nachgefolgt, manche haben Psalmen und Triumphslieder gesungen auf dem Wege nach dem Hinrichtungsort. Mit großer Freudigkeit gingen sie dem Tod entgegen, als wenn sie auf dem Wege wären nach einer Hochzeit und im vollen Sinn vom Wort waren sie, denn ihr himmlischer Bräutigam wartete ihrer mit großer Freudigkeit, sie zu bewillkommen als Gäste der ewigen und himmlischen Freude. Es scheint mir, sie haben nicht Zeit genommen, um die Zeugen zu verhören und ein Urteil über ihn auszusprechen. Sie haben ihn im Zorn hinaus gestoßen und als ein großen Verbrecher zu Tode gesteinigt. Ja, ein Stein nach dem andern kam geflogen, bis Rippen eingebrochen, ja ein Glied nach dem andern wurde zerbrochen, und Stephanus kniete nieder und schrie laut: „Herr behalte ihnen diese Sünde nicht.” Dar sind die letzte Worten die wir haben von Stephanus.

Ich glaube Stephanus hat so gefühlt gegen seine Feinde: „Behalte ihnen diese Sünden nicht, sondern wenn sie das hören, und Buße tun, vergib ihnen.” Es scheint mir, da Jesus am Kreuz bat für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen,” das hat den einen

Mithingerichteten zum Glauben und Buße bewegt und konnte noch zum Trost und Hoffnung die holdselige Worte hören: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

Wir finden das Saul, (das ist der neutestamentliche Saul) dabei war da Stephanus zu Tode gesteinigt wurde und hatte sich gefreut über eine solche schreckliche Mordtat. Es scheint er war ein zuverlässiger Junge, sonst hätten sie ihm ihre Kleider nicht anvertraut. Das ist das erste daß wir von Saul lesen. Da hat er nur die Kleider der Feinde des Evangeliums bewahrt. Das war der erste Schritt Sauls auf dem breiten Weg zur Verdammnis. Und das ist überhaupt der Weg welchen der Satan die Menschen vom kleinen zum großen Übel hinein führt. Die vielen Trunkenbolde waren einmal mäßige Trinker.

So denn hat Saul zuerst nur die Kleider der Christenverfolger verwahret und dann weiter und weiter gekommen bis er endlich der glühendste Verfolger der Christen ist geworden. Und wie er nachher bekannt, er hatte alles im Unglauben getan. Saul war ein Eiferer im Gesetz, und hat (verkehrter weiße) gemeint, er täte was vor Gott recht ist. Aber auf einmal hat das Verfolgen ein Ende genommen. Er konnte dem glänzenden Licht vom Himmel und der rufende Stimme Jesu nicht widerstehen. Nein der große Mann ist zusammen gebrochen und bis der Herr fertig war mit ihm, so war er der große Heiden Apostel, und mußte ernten was er gesäet hat in bezug auf Verfolgung. Es hat den Herrn nicht lange genommen, aus einen Saul ein Paulus zu machen.

Richtig hat der Satan gemeint er hat ein Großes getan, da er den Stephanus aus dem Weg geräumt hatte; er wußte aber nicht, daß er nur die Tür öffnete für einen größern Apostel. Ja, dieser Saul, der hier seinen Anfang genommen hat dem Satan zu dienen, wurde zum großen Heiden Apostel, der die erlösende Gnade in Christo in allen Heidenländern verkündigte. Und alle Macht und Widerstreben des Satans hat ihn nur fester gemacht. Er konnte sagen, er hatte viel mehr gearbeitet, denn sie alle, doch nicht er, sondern Gottes Gnade durch ihn. 1. Kor. 15, 10. Er konnte auch sagen, er hatte mehr Schläge erlitten, öfter gefangen, oft in Todesnöten gewesen, fünfmal neununddreißig Geißelhiebe erlitten, dreimal gestäupet, einmal gesteinigt. Doch noch mit dem Leben davon gekommen durch die Gnade und Beistand Gottes. Dreimal Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht hat er in der Tiefe des Meers zugebracht. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst und doch nicht verhungert. In viel Fasten, in Frost und Blöße und doch nicht verfrohren — ohne was sich sonst noch zugetragen hat — welches zu viel wäre alles zu melden. Leset 2. Kor. 11, 23 bis ans Ende.

Dieser Heiden Apostel hat müssen ernten was er gesäet, Verfolgung. Aber Gott sei Dank, er hat ausgehalten im Glauben, und das verfolgt zu werden hat ihm alles zum besten gedient. Und da er zu Rom im Gefängnis war und so wie ich glaube, sein Todesurteil vom Kaiser Nero unterschrieben und vielleicht den Tag bestimmt, wo sein Haupt soll von ihm getrennt werden, so hat er noch eine kurze Epistel zu seinem vertrauten Apostel Timotheus geschrieben wie er sein Amt redlich ausführen solle als ein evangelischer Prediger. Jetzt kommt er zu sich und spricht seine Hoffnung aus, daß er auch ernten wird in der Zukunft was er hier unter der Gnade gesät hat. „Denn ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abschiedens ist vorhanden. Ich habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 6—9.

Wehrlosigkeit.

N. L. Schlabach.

Die Lehre von der Wehrlosigkeit sind wir gelehrt von Jugend auf, Jesus seine Lehre und der ganze Sinn von dem Neuen Testament tüt uns zu diesem zeigen. Aber warum tun jetzt so viel (am wenigsten in dieser Gegend) wo doch unter dem Mennoniten Glauben aufwachsen sind, dann Teil nehmen am Kriege? Dazu sind etliche Ursachen, die erste und haupt Ursach ist: **Unglaube,** erstens müssen wir fest glauben daß sein Reich nicht ist von dieser Welt, und das die Liebe Jesu, wie auch die Lehr

der Apostel fester steht wie Himmel u. Erde.

Jetzt wollen wir etliche Schriftstellen in Betrachtung nehmen die sich auf die Wehrlosigkeit beziehen. Matth. 5, 38—40. Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. (3. Mose 24, 19. 20). **Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel,** sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Er will uns hier zeigen daß wir nicht streiten oder rechten sollen mit unser Mitmenschen, denn er sagt noch weiter: Ihr habt gehört das gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. **Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.** (Warum sollen wir denn solches tun?) **Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel,** usw.

Auch sagt Er: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Es sind nicht die Gewalt brauchen, es sind die Sanftmütigen und die Friedfertigen wo das Erdreich besitzen. Krieg kann nicht zum End gebracht werden mit Krieg daß es göttlichen Frieden ist, es ist Fleisch und Blut. Ja die Natur Eigenschaft vom Menschen ist für Rache ausüben über die wo uns übel behandeln. Luc. 9, 54—56 begehrte Jakobus und Johannes Feuer vom Himmel rufen, wie Elia tat, um die Samariter zu verzehren, aber Jesus bedrohete sie und sprach: **Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid?** Des Menschen Sohn ist nicht gekommen die Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Luc. 9, 54—56. „Sehet zu daß keiner Böses mit Bösen vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beide unter einander und **gegen jedermann.**“ Alle die wo Jesus nachfolgen sind berufen zu der Wehrlosigkeit. **Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und ein Vorbild gelassen daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen;** welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, er stellete es aber dem heim, der recht richtet. 1. Pet. 2, 21—23.

Jesus sprach (18, 36): **Mein Reich ist nicht von dieser Welt,** wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen daß ich den Juden nicht überantwortet würde, aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Jetzt wollen wir betrachten den große Unterschied zwischen Jesus sein Reich, und das Reich dieser Welt. Das Reich Jesu ist ein Friedensreich, sein Kommen hat schon bedeutet **Frieden auf Erden.** Er verbietet alle Rache und wider Rache. Zu Petrus sprach Er: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Matth. 26, 52. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haßte sie, denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Joh. 17, 14. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Joh. 10, 27. Aber hier ist der große Mangel, zu viel Wehrlose Gemeinden sind nicht mehr genug getrennt von der Welt, und dann ist es so leicht daß ihre Jugend in den Krieg begeben.

Es hat ein Lehrer der sich ein Prediger von Gottes Wort nennt, gesagt daß wenn die Leute alle wären wie wir, dann wäre dies Land schnell in die Hände von die Feinde und verwüsten. Das ist wohl der Weg wie der natürliche Mensch die Sache ansieht. Jesus sprach zu seinen Jünger: **„Ihr seid das Salz der Erde.“** Was die Welt erhalt ist nicht der „Atomic Bomb, Battleships, Airplanes“, aber es ist das christliche Volk daß es behalten wird. Was oft scheint eine Niederlage zu sein vor der Welt, ist Gewinn und Sieg bei Gott. Die viele Martyrer die ihr Leben gegeben haben für ihren Glauben hat wohl gescheint eine Niederlage zu sein, aber das Blut der Martyrer war der Same der Kirche. Wir hoffen nicht daß es kommt daß wir unser Leben geben müssen für unser Glauben, aber wann es tut: **Man muß Gott mehr glauben denn den Menschen.** Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht mögen töten. Fürchtet euch aber (wenn ihr Gottes Wort nicht folgt) vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt derselben keiner auf der Erde ohne eures Vaters Willen. Nun aber sind eure Haare auf dem Haupt alle gezählt, so fürchtet euch nicht, ihr seid besser denn viele Sperlinge. Matth. 10, 28.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1585. — Mose gehorchte seines Schwiegervaters Wort . . . und was?

Bibel Frage Nr. 1586. — Denn mein Joch ist sanft, und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1579. — Wer soll ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittage?

Antwort. — Jakob und sein Samen. 1. Mose 28, 14.

Nützliche Lehre. — Jakob bekam diese Verheißung in seinem Traum da er die Himmels-Leiter sahe. Dann versprach Gott der Herr, der oben an der Leiter saß, und sagte zu Jakob daß sein Samen soll sein wie der Staub auf Erden, und soll so ausgebreitet sein, und in ihm und seinem Samen sollen gesegnet sein alle Geschlechter auf Erden. Fast eine wörtliche Wiederholung der Worte der Verheißung zu Abraham und auch Isaak. Eine Verheißung der zeitlichen Glück und Segen in diesem Leben zu denen die in der Ewigkeit bei Gott leben und wandeln wollen.

Lucas schreibt Jesus Worten in 18, 29: Wahrlich ich sage euch: Es ist niemand der ein Haus verläßt, oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reich Gottes Willen, der es nicht vielfertig wieder empfange in diesem Leben und in der zukünftige Welt das ewige Leben. So wollen wir uns ja bei Gott und seinem Wort aufhalten, nichts lieber haben als, Gott, Vater, Sohn und Heilige Geist, so werden wir wohl den Segen haben. Und wenn wir fehlen wie Jakob auch, so aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß Er die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9.

Frage Nr. 1580. — Was ist des Himmelreichs Schlüssel?

Antwort. — Das Wort Gottes. Matth. 16, 19.

Nützliche Lehre. — Nach dem Petrus sein Bekenntnis getan hat, und gesagt: Du bist Christus des lebendiges Gottes Sohn, sagte Jesus zu ihm: Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles was du auf Erden binden werdest, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles was du auf Erden lösen werdest, soll auch im Himmel los sein. Jesus sagt auch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Johannes schreibt von Jesus als das Mensch gewordene Wort.

So müssen wir mit dem Wort Gottes durch Jesus eingehen in das Himmelreich, welches ist die wahre unsichtbare Gemeinde Gottes, und wir haben zu arbeiten mit dem Wort, und das Wort wirken lassen durch uns, dann wird der Segen nicht fehlen. Und der größte Segen daß uns dargeboten ist, ist das Jesus gestorben und auferstanden ist, so daß wir können leben ewiglich, und daß wir die Gelegenheit haben die Erlösungen bekannt zu werden. Danket Gott für seinen großen Segen. L. B. M.

Fortschritte im Christenleben.

Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Eph. 4, 15.

Stillstand ist Rückgang. Das ist ein allgemeines Gesetz in der Natur sowohl wie in allen Beziehungen des Menschenlebens. Wenn eine Pflanze nicht wächst, so beginnt sie zu welken und abzusterben. Wenn das leibliche Wachstum seinen Höhepunkt erreicht hat, so beginnen die Kräfte auzunehmen, und die Gebrechen des Alters machen sich geltend. Wenn in einer Gemeinde kein Fortschritt zu verzeichnen ist, wenn keine neuen Mitglieder aufgenommen werden, keine nnuen Ziele erstrebt werden, wenn man nur zäh an den altgewohnten Formen und Gebräuchen hängt, dann erstarret sie innerlich, und der äußere Zerfall beginnt.

So ist es auch im Christenleben des einzelnen. Wenn wir den wahren Glauben haben, dann bleiben wir nicht dieselben Menschen, sondern wir wachsen immer mehr in Christus hinein, unsre Gemeinschaft mit ihm wird immer inniger, unser Vertrauen zu ihm wird mit den Jahren größer. Wie das Haupt alle Glieder des Leibes beherrscht, so beherrscht er immer mehr unser Denken, Fühlen und Wollen, sodaß wir es immer besser lernen, nicht uns selber zu leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Wir wachsen in allen Stücken in ihn

hinein, wie der Apostel durch seine Ermahnung bezeugt, und das tritt in allen Beziehung des Lebens zutage. Zunächst darin, daß wir im Kampf gegen die sündlichen Neigungen in uns und die Versuchungsmächte, die von außen an uns herantreten, einen Sieg nach dem andern gewinnen. Es ist kein gutes Zeichen, wenn wir dem Herrn immer wieder dieselben Sünden bekennen müssen, denn in seiner Kraft lernen wir die Versuchungen überwinden, und auch unsre Lieblingssünden können wir ablegen.

Zum Fortschritt im Christenleben gehört auch, daß wir in der aufrichtigen Liebe zunehmen. Das zeigt sich in unserm Verhalten in der Familie und in unserm Verkehr mit allen Menschen, mit denen wir Beziehungen haben, nicht zum wenigsten auch in den Gaben, die wir für die Notleidenden und zur Ausbreitung des Reiches Gottes darreichen.

Auch in der Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten nehmen wir zu, wenn der wahre Glaube uns beseelt. Der ist zu bedauern, der meint, er habe in seiner Kindheit, besonders im Konfirmandenunterricht alles gelernt, was zum christlichen Leben notwendig ist. Vieles von dem, was uns damals gesagt wurde, lernen wir ja erst durch die Erfahrungen des Lebens recht verstehen, und durch den Besuch der Gottesdienste und der Sonntagschule lernen wir immer etwas Neues, das für unser Christenleben heilsam und nötig ist.

In der Gemeinschaft mit Christo wird das Herz immer fester gegründet in der göttlichen Wahrheit, und wir lernen den Herrn dankbarer und fröhlicher preisen für seine Gnade und Barmherzigkeit

—Friedensbote.

Die Berufung Josuas.

Dr. Carl F. Hehl.

Der große Führer des Volkes Israel durch die Wüste bis an die Grenze des Gelobten, d. h. verheißenen Landes war gestorben. Nun sprach der Herr zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: „Mein Knecht Mose ist gestorben; so mache dich nun auf und ziehe über diesen Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel gegeben habe. Alle Stätten, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose geredet habe."

Die Grenze des verheißenen Landes beschreibt der Herr genau im 4. Vers, und dann gibt er den neuen Führer, Josua, dieselben Verheißungen: Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihren Vätern geschworen habe. . . . Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tust allerdinge nach dem, das darin geschrieben steht. Alsdann wird es dir gelingen in allem, was du tust, und wirst weislich handeln können. . . .

Da gebot Josua den Hauptleuten des Volkes und sprach: Gebietet dem Volk: Schafft euch Vorrat; denn über drei Tage werdet ihr über diesen Jordan gehen.

Verse 12 bis 18. — Die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse wollten diesseits des Jordans bleiben. Josua aber sorgte dafür, daß sie zwar ihre Weiber und ihr Gesinde da ließen, sie selbst aber den andern Stämmen weiter voranziehen und helfen mußten, das Land jenseits des Jordans zu erobern.

— Friedensbote.

Laßt uns wachsen.

Nun da wir Kinder sind geworden
Des, der das Haupt ist, Jesus Christ,
So laßt uns wachsen, daß wir werden
In allen Stücken, wie er ist.

In Liebe nur und in der Wahrheit
Wird dieses Wachstum vor sich gehn,
Wenn treu wir folgen seinen Spuren
Und stets nach seinem Vorbild sehn.

Es ist ein stetes Wachen, Kämpfen,
So lange unser Puls noch schlägt,
Doch Wachsen wird uns dahin bringen,
Wo jedes eine Krone trägt.

E. Wilking.

Samariterdienst.

Siehst du andre weinen, gehe nicht vorbei!
Suche zu erkennen, ob's nicht nötig sei,
Durch ein kleines Wörtlein, das die Liebe
sagt,
Jenes Herz zu trösten, das im Schmerzen
klagt.

Siehst du andre irren auf der Lebensbahn,
Biet' in aller Liebe dich als Führer an.
Leicht kann's dir gelingen, daß du eine
Seel'
Führst aus ihrem Irrtum zu Immanuel.

Seihst du jemand fallen über einen Stein —
O wie mag er leiden innerliche Pein!
Drum such' aufzurichten den, der vor dir
liegt,
Er wird Dank dir wissen, wenn er später
siegt.
Wie wird man dir danken einst in Ewigkeit,
Daß du sahst das Weinen, daß du halfst im
Leid,
Das gestärkt den Schwachen du mit deiner
Hand,
Irrende du führest heim ins Vaterland! —

J. Kröker.

Wehrlos?

Jesus sprach zu Petrus: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen. Matth. 26, 52.

Wir dürfen nicht vergessen, daß diese Worte gesprochen wurden, als nicht bloß irgendein Petrus, sondern Gottes Sohn in Lebensgefahr stand. Wo ließe sich nun ein noch dringender Fall finden, indem dann Christus doch das Schwert schwingen und nicht einstecken hieße. Ich weiß keinen. Durfte Petrus dort nicht dreinschlagen, so dürften wir es nie und nirgends mehr. Aber warum durfte Petrus nicht dreinschlagen? Nun, weil das nichts hilft. Wer das Schwert zieht, wird nicht gerettet, sondern durch das Schwert umkommen. Es ist, als ob die Welt heute wieder einmal die Probe aufs Exempel dazu machen wollte. Es ist aber schon tausendmal gemacht worden, und immer wieder hat es zum gleichen Resultat geführt. Denn die Welt wird nicht durch das Schwert erlöst, sondern durch das Kreuz. Solange wir das nicht glauben können, werden wir auch weiterhin durch das Schwert gerichtet werden.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren.
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst auserkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott;
Das Feld muß er behalten.

Welcher von beiden bist du?

Vor etliche Jahren besuchte meine Frau und ich zwei alte Frauen. Die erste hatte nur zu klagen und Fehler an andern zu finden; nirgends sah sie etwas Gutes. An allen und an allem hatte sie etwas auszusetzen. Nach ihrem Dafürhalten handelte und wandelte niemand recht. Eine halbe Stund, die wir bie ihr verweilten, schien uns zu Stunden zu werden.

Darauf besuchten wir die andere. Diese war eine Schwarze und beinahe hundert Jahre alt. Sehen konnte sie fast nicht mehr, aber als wir eintraten klang uns ein fröhliches: „Gelobet sei der Herr!" entgegen. Diese liebe alte Seele hatte eine große Sammlung von Gutem; sie lobte und dankte dem Geber aller Gaben ein über das anderemal für das was Er an ihr getan hatte und noch tat. Ihr Mund lobte und dankte beständig.

Ja, hier war es gut zu sein. Hier war sozusagen schon der Himmel auf Erden. Nur zu schnell mußten wir sie verlassen. Wiewohl ihr Äußeres schwarz war, so war doch ihr Herz schneeweiß. Sie hatte ein reines Herz. — „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." — Preis sei dem Herrn! Lieber Leser, welcher von diesen beiden bist du ähnlich? —Erwählt.

„Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken." — 2. Kor. 9, 8.

Für die andern.

Die Sonne, die nichts anders will,
Als Licht in unsre Nächte gießen;
Die Wolke, die nur duzu lebt,
In Tropfen sterbend zu verfließen;
Der Sturm, der uns die Lüfte fegt
Und aus dem Schlaf die Bäume rüttelt,
Der rauh, doch mild das tote Laub
Im Märzmond von den Zweigen schüttelt
Der Eichstamm, den mit scharfen Schnitt
Die Axt zum höhern Dienste zimmert;
Die Erde, die ihr Leben reicht
Der Blume, die im Maitau schimmert;
Die Blume, die den Kelch erschließt
Der Biene, die in fester Wabe
Aufspeichert, aber nicht für sich
Des Honigs süße Gottesgabe —
Sie alle dienen andern und nicht sich,
Wie der es tat, der litt und starb für dich!

—Unter drei Sonnen.

Die schauerliche Natur der Sünde.

Das Unkraut muß eine mächtige Lebenskraft haben, weil es sich dadurch daß es ausgerissen und niedergetreten wir, nur vermehrt. Das, was dadurch lebt, daß es getötet wird, hat in sich eine unheimliche Kraft. Es muß eine sehr harte Substanz sein die sich dadurch verhärtet, daß sie in dem Feuer liegt, welches Wachs und selbst Eisen schmilzt. Das muß eine schreckliche Macht sein, welche Stärke zieht aus dem, das sie niederhalten will und in demselben Verhältnis, in welchem sie beherrscht wird, gewaltsam auftritt — Die Sünde tötet Menschen durch das, was ihnen zum Leben gegeben war; sie macht des Himmels Gaben zu Trittstufen zur Hölle. Sie gebraucht die Lampen des Heiligtums, den Weg des Verderbens zu beleuchten und macht die Lade des Herrn, wie Usas Fall, zum Boten des Todes. Die Sünde ist das fremde Feuer, das, je mehr es gedämpft wird, um so gieriger um sich greift, das Brennstoff in dem Wasser findet, womit es gelöscht werden soll. — Der Herr läßt Gutes aus dem Bösen hervorgehen, aber die Sünde saugt auch aus dem Guten. Es ist ein tödliches Übel; urteilt selbst, wie tödlich es ist! O daß doch Menschen das Wesen der Sünde erkennen und sie von ganzem Herzen verabscheuen und meiden möchten! Möchte der ewige Geist die Menschen lehren, das größte und schlimmste aller Übel recht zu erkennen, damit sie ihm entfliehen und zu Dem eilen, der allein davon erreten kann! —Erwählt.

Ein fester Entschluß ist not.

Eines Menschen Einfluß und sein Zweck im Leben sollte wie ein Strom sein, der aus tausend kleinen Quellen in dem Gebirge entsteht, und wenn derselbe zuletzt seine vollständige Größe in der Ebene erreicht hat, so fließt derselbe doch in einer mächtigen Strömung in das unveränderliche Meer hinab, obschon du kleine Strudel in demselben bemerken magst, welche ihren Sinn geändert und wieder zurück in die Berge zu fließen scheinen. Wenn du einen Damm durch den Strom aufbauen würdest, so wird doch derselbe in einigen Stunden über denselben hinwegfließen mit einer Siegesstimme. Wenn die Hochflut den Strom in seiner Mündung eine Zeitlang aufhält, so wird derselbe doch zur Zeit der Ebbe wiederum in den Ozean fließen. Also fließt der Amazonen- und Ornikostrom über ein Festland dahin und sie verlieren niemals ihren Weg, noch wechseln sie ihre Richtung, wegen die Tausenden von Nebenflüssen, welche rechts und links in dieselbe einmünden, sondern sie gebrauchen dieselben nur, um ihre Kraft zu vermehren und dieselben hinwegzutragen in ihrer unwiderstehlichen Strömung.

— Erwählt.

Viele beurteilen christliche Wahrheiten nur mit ihrem Kopf und erwägen mit denselben, ob sie wert sind, beachtet zu werden. Wenn sie mehr die Füße gebrauchen würden, so würden sie viel glücklicher sein; sie würden im schnelleilenden Gehorsam erfahren: „Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, hält er gewiß!“ Es mag gut sein, über das Gesetz des Herrn zu „sinnen“ Tag und Nacht, aber das Evangelium in seiner Süßigkeit wird mehr genossen, wenn wir ihm gehorsam sind, und da steht: „Kommt her!“ „Geht hin!“ „Weiter liebe Brüder“ usw. und dazu braucht man willige Fuße. — Erwählt.

Willst du nicht Zeuge sein?

Wie kann ein Menschenherz
Zu Gott, dem Vater, rufen,
Wenn es den Weg nicht kennt
Hin zu des Thrones Stufen?

Wie kann es glaubend flehn,
Wenn es hat nie gehört
Von Vater, Sohn und Geist,
Wenn Weltsinn es betört?

Willst du nicht Zeuge sein,
Erfüllt vom Heiligen Geist,
Bis auch der letzte Mund
Dem Herrn als Vater preißt?

E. Wilking.

Getraut.

Helmuth — Nisly. — Eli B. Helmuth, Sohn von Benj. Helmuth und Weib von Arthur, Ill., und Fanny D. Nisly, Tochter von Dan Nisly und Weib von Hutchinson, Kans., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 29. August, 1950, durch Bisch. Levi Helmuth, Hutchinson, Kans.

Beachy — Miller. — Joseph Beachy, Sohn von A. J. Beachy und Weib, von Kalona, Iowa, und Mary L. Miller, Tochter von Levi D. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas, haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 31. August, 1950, durch Bisch. John D. Yoder, Hutchinson, Kans.

Bontreger — Miller. — Melvin Bontreger, Sohn von Chris Bontreger und Weib, Arthur, Ill., u. Laura Miller, Tochter von Levi B. Miller und Weib, Sullivan, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 12. September, 1950, durch Bisch. Chris E. Otto, Sullivan, Ill.

Helmuth — Schrock. — Obed Helmuth, Sohn von Chris J. Helmuth und Weib und Anna Schrock, Tochter von Menno A. Schrock und Weib von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 14. September, 1950, durch Bisch. Jerry S. Otto, Arcola, Ill.

Die Worte Christi.

In den Worten Christi liegt eine wunderbare Eigenschaft, welche keine anderen Worte, die je gesprochen wurden, aufweisen können. Ja, sie nehmen die Aufmerksamkeit gefangen; sie dringen ins Herz hinein; und sie bleiben im Gedächtnisse haften wie keine anderen Worte. Sie können nicht so leicht vergessen werden.

Die Worte Christi führen ein Etwas mit sich, das keine anderen Worte haben, nämlich eine Autorität und eine Macht, die eine Entscheidung fordern und alle Argumente zum Schweigen bringt. Sie sind lebendige Worte. Ins Herz eingepflanzt üben sie eine bewahrende Macht aus. — Hast auch du das schon persönlich erfahren, mein lieber Leser? — Erwählt.

Wir haben viele Vorbilder im Alten Testament, die auf den guten Hirten hinweisen. Abel war ein Hirte und opferte ein Lamm und wurde selber ein Opfer.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

GOD IS GOD

Now again the world is shaken,
Tempests break on sea and shore;
Earth, with ruin overtaken,
Trembles while the storm-winds roar;
He abideth who confideth;
God is God for evermore.

Thrones are falling, heathen raging,
Peoples dreaming as of yore
Vain imaginations, waging
Man with man, unmeaning war;
He abideth who confideth;
Christ is King for evermore.

Human wisdom in confusion
Casts away the forms it wore;
Ancient error, new illusion
Lose the phantom fruit they bore;
He abideth who confideth;
Truth is truth for evermore.

Right eternal, love immortal,
Built the house where we adore;
Mercy is its golden portal,
Virtue its unshaken floor;
He abideth who confideth;
God is God for evermore.

Henry van Dyke.

EDITORIAL

"One Thing Is Needful . . ."

We are in need of many things in this life to keep on living. As God gives us temporal things for our sustenance without which we could not live, we must take care of these things that we may have them at the time we must have them to carry on.

Summers come with their fruitfulness. Winters come with their barrenness. If the fruits of the summers are not gathered in and cared for, the rigors of the winters will find us unprepared and unable to cope with them. We perish without provisions for the body. We are foolish if we do not provide.

We are admonished to work with our hands. The ways of the lazy man are condemned. The Bible encourages thrift and care in temporal things. What then did Jesus mean when He said that "one thing is needful," when speaking of that which Mary was receiving at His feet and Martha, who was cumbered with much serving, was missing?

Perhaps we may help ourselves in the question by remembering that the text tells us that Martha's cumbersome care was "much serving." We do not question Martha's sincerity or her devotion to the Lord, but it seems to us her devotion had taken a wrong turn and was taking her farther along with temporal things than she should have allowed it to.

We do not doubt that Martha was a good housekeeper. Nor do we have any evidence that Mary was negligent in the duties of housekeeping. It may be that Martha saw dust and cobwebs much quicker and more readily than Mary and that she had a keener sense of smell and taste so far as the fine arts of cooking and baking were concerned, but my Testament does not tell me that Mary could not cook and clean house as well as Martha.

While it may be quite interesting to conclude that the difference in the attitudes of the two sisters was due to their personalities, yet I am not at all sure this is the correct interpretation. Whether it is or not, the Master certainly spoke truth when He pointed out that the better of the attitudes was that which left the natural things of this life in the background and made the greater interest, the words of life which fell from the lips of the gracious Man of Galilee.

The company in the house in Bethany no doubt needed dinner. Some of them were perhaps hungry. It may be that some of them had been engaged in activities that promoted perfectly proper healthy appetites. Perhaps, like Peter later on, they would have eaten sooner than they did if the meal had been ready, and it may be they were more than a little interested in the preparation of the meal. Perhaps they too wished Mary would help Martha with the meal.

But one thing was needful especially, and this was not the excellent meal Martha was probably preparing; it was not that which the natural body needed to keep going—it was the food for the spiritual being which needed life-giving words from a life-giving Source.

Leaving the thought of food for the physical and the spiritual bodies, which naturally comes to our minds through this text, we would like to go on to other features. There have been times in which some of us have thought that if our churches did not adopt certain things, they would be handicapped, if not on the way out, as far as their effectiveness was concerned. We thought some of our methods were out of date. We thought we should be quite busy in our pet work and we also felt peeved because "Mary" did not flutter around with us and help us.

Or we felt the one thing needful was to cling to that which we always had and by virtue of its age and usage alone, we insisted on closing our eyes to anything else and tried to quarrel with "Mary" who soberly listened to the words of the Word and walked with the grace of those who have the Word in their hearts.

The one thing needful, then, is to believe and do as our Lord would do in our place. If we have anything in our lives that makes us "cumbered about much serving"—and our application is not particularly about meals—it is time we chose that good, the spiritual part. If our churches believe that form is in itself life, it is time that we reverse our concepts and turn to the Master and Giver of true life, and choose the better part, true spirituality in Christ Jesus. If we have adopted a round of activities which are only activities, and have mistaken them for the thing needful, it is time we see that the only worth-while work is that in which the Master is first and foremost.

If we do this, we have chosen the best part. Our churches will be rid of many things to which we are clinging and which belong to the world. We will be less busy in some things and much more busy in others. I am not telling you what things you will not do or what you will do. The Word will tell you.

Loving the World

Some of us may think the love of the world consists mainly and perhaps only, in liking to dress as the world dresses, speaking as the world speaks, and looking as the world looks.

It is true that if we dress to follow the fashions of the world and in general act as the world acts, we can be and are likely loving the world; yet we can dress plainly and be as far removed from the general appearance of such as we may consider to be worldly as we can be, and be anything but godly.

For instance, if I were to dress as unworldly as I could and in my way of acting, were utterly unfashionable, I could be right in the world because my heart might not be as God would have it to be. I could be filthy in my speech; I could drink such liquids as are not becoming to a Christian and I could chew such substances as are not becoming to a Christian and I could do many other things that are not becoming to a Christian.

This is not a slam at plain dress. I believe in dressing in simplicity and in such a manner that the world can see that we are not one with it; but I am sure our unworldliness does not amount to much or anything, if others can not perceive that we do not belong to the world when darkness hides our appearance.

I know quite well that some of us are easily offended when our pet sins, or what we may be pleased to call our weaknesses and which we must, if we are honest, call our sins, are brought to our attention.

If we come down to the root of the trouble, we must confess that love of the world is largely responsible for these so-called weaknesses. The lust of the eyes may seem to you to be far from you. The pride of life may be, in your estimation, something with which you are not on speaking terms. The lust of the flesh, you may claim, is also something which does not appeal to you.

But wait a minute. My plain dress may be a matter of pride to me. Those things which appear to be great in the eyes of the world may be, I might think, abhorrent to me, and yet I may glory in the fancy that I am not worldly in those things which build only on appearance. I may think I am free from the lusts of the flesh. And yet, when I misuse such things which are not only of no use to my flesh but are

harmful, because my flesh desires them after I have trained it to do so, am I not worldly?

We would wish we could be so inspired by the Word of God and the Holy Spirit, that we would forget those things which drag us down and keep us down, below the pure and beautiful things which belong to the sanctified child of God. Then we would not be continually trying to excuse ourselves and apologize for our inconsistencies, trying in many ways to make excuses for ourselves.

A dirty Christian is not a lovely one, if there is such a thing as a dirty Christian. A worldling is a person of the world, whether he is in plain clothes or not. A holy Father can not endure a dirty child.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Guest speaker at the Steinman place of worship in the Sunday School Conference in Ontario, Canada, was Bro. Albert Miller, Kalona, Iowa, who, with Sister Miller and others of his group, journeyed there from the Michigan conference (Conservative A.M.). The Sunday-school meeting began on the evening of Sept. 2 and was concluded on the fourth. It was well attended and interesting.

Bro. Eli Mast, Lagrange Co., Indiana, and his sister, Mrs. Elizabeth Schlabauch, worshiped with the brotherhood at the Maple Glen house of worship, near Grantsville, Md., Sept. 10. In the same region at another place of worship, were Bro. and Sister Enos Yoder, Kalona, Iowa, on Sept. 17.

Also, at the Oak Dale place of worship, near Salisbury, Pa., were Bro. Mose Beachy, Sisters Ruhama and Lydia Beachy, Bro. Simon Hershberger and Sister Mary (Mrs. Leslie) Byler, of Iowa, Sept. 17.

Bishop Eli Tice and wife and Pre. Norman Beachy and wife, and Mrs. Barbara Beachy, of Grantsville, Md., Salisbury, Pa., and Lancaster Co., Pa., respectively, worshiped with the Mornington congregation in Ontario, Canada, on Sept. 10.

Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md., and Pre. Eli Beachy, Arthur, Ill., assisted in communion services in the church at Stuarts Draft, Va., on Sept. 13, if our information is correct as to date.

Bishop Simon Yoder, Stuarts Draft, Va., accompanied by his wife, worshiped with the congregation at Oakland, Md., and preached the Word on Sept. 17, expecting to also visit the church in Somerset Co., Pa., subsequently.

Bishop Edwin Hershberger, Kalona, Iowa, and Pre. Eli Beachy, Arthur, Ill., preached at the Summit Mills church house near Meyersdale, Pa., Sept. 17. From there, Bro. Beachy expected to visit the Oakland, Md., congregation.

From Kempsville, Va., and worshiping with the Beachy congregation at Flag Run, Salisbury, Pa., on Sept. 17, were the following young people: Ervin and Katie Weaver, Joseph and Mary Troyer, and Mary and Floyd Yoder.

At Kempsville, Va., worshiping with the congregation there on the preceding Sunday, were Ivan and Anna Dora Yoder, Grantsville, Md., Henry Zook, Meyersdale, Pa., and Mary Elizabeth Miller and Elizabeth Mast, of Kalona, Iowa, and Mary Ellen Miller, of Indiana, the group being in one party.

We have been made sorrowful by the information that Bro. Joseph G. Gingerich has died. Death came on the night of Sept. 12 and the funeral was held the last part of the week. Bro. Gingerich was one of the veteran members of the Publication Board and as such, devoted much time and thought to the Herold. As our Iowa correspondence had kept us informed, he had been invalided since a severe fall which left him paralyzed in the lower limbs. We expect to have full obituary later.

THE CONFERENCE

As friends meet each other, some of whom have not seen each other for several years, there is always a sense of rejoicing and fellowship which warms the heart and strengthens the faith in the Lord and Saviour. New friends are made and ties formed which endure through the years. Most important is the work of the ministry in the Word and the giving of that Word and much of the time of the ministering brethren was necessarily taken up in this work.

As far as temporal situation was concerned, the meeting was held in a lovely place, furnished with buildings that provided nicely for the needs generally of the conference. The auditorium seated comfortably the audiences. Facilities provided adequately for lighting and other needs and a number of rooms and cottages enabled a goodly number of the brotherhood to remain on the grounds for their lodging. Meals were furnished in abundance for our needs in that respect and our Michigan brethren and sisters unselfishly gave time and energy to serve us. While the atmosphere was somewhat muggy and cool the first part of the conference, it was sufficiently temperate that we could make ourselves comfortable generally, and the latter part of the meeting was blessed with sunshine.

The auxiliary meetings preceding the conference proper were well attended. The Sisters' Meeting was, according to report, quite interesting and edifying, with speakers from different churches and varied subjects, dealing largely with the work of the sisterhood in the homes and in the churches in their sphere.

The program by the young people was given to an overflowing house and was generally well rendered. The editor listened in on much of it and was especially impressed with the soundness of many of the talks, which were also given by people of the different churches of the conference. These meetings were held in auxiliary buildings on the grounds.

Since this is not a report of the conference, it is necessarily only a brief sketch of the meeting. The subjects assigned to the brethren were ably discussed, some of them especially inspirational and stirring. We would not pretend that everything was exactly as it should have been; in fact, if we would want to be critical we could, and I believe all of the brethren could mention a number of things that might have been done differently. We would not inject a sour note, but we may all have our eyes open and profit by the mistakes of the past. As one who could stand back and look and listen, one impression the editor received was that there was a proper attempt to lengthen the cords, that is, to expand efforts to reach out to bring the Gospel to others, but perhaps—perhaps, there may have been a failure to properly strengthen the stakes; that is, to see to it that the home base, the home churches, were as fully grounded as they should be and if necessary, purified of some things that might be sapping true spiritual life out of the churches.

On the other hand, however, the editor was impressed by the eloquently expressed thoughts of many of the brethren which held up true Christian living and struck home the fact that if we live as the Lord would have us live, if we have put off the old man and taken on the new, we will, without fail, have put off the things which cling to us if we let them, and keep us from living the pure and holy life, dragging individuals and churches into the broad way, away from Christ and His true church. We trust our ministering brethren, who are our good and dear friends, will not misunderstand. I realize also that the ministerial meetings, without doubt, dealt with home problems to the strengthening of the stakes.

The Sunday School Conference was both interesting and edifying. We appreciated the efforts of the brethren, some of them young, others a little older, who spoke earnestly and with evident desire to take the Word as their authority. We appreciated the emphasis that was placed upon the Sunday school as a part of the church, subject to and a product of the church.

We love to meet and talk with our brothers and sisters who are active in the work of the Lord for the churches at our

mission posts. If we can, we want to give them encouragement and strengthen their hearts and minds and arms for the work. We realize that they need to depend on the home folks and on the Lord; on us for their material and some moral support and on the Lord and His Holy Spirit for their guidance and inspiration to carry on the work. In this, then, let us not fail them. May our prayers be as a tower of strength for them.

As we have again met and greeted each other; as we have talked with each other, may our fellowship have been for the good of us all. May we have been inspired to noble and good things in Christ Jesus. And when we said good-by, often with a slight catch of the breath and sometimes with more than a slight catch, may we all have been made more valiant soldiers of the cross of our Master, having gained strength to keep under those things which would weaken us and to carry on the work of our Lord and His church.

—E. M.

SOME THOUGHTS ON CHURCH GOVERNMENT

"And God hath set some in the church, first apostles, secondarily prophets, thirdly teachers, after that miracles, then gifts of healings, helps, *governments,* diversities of tongues."

We learn from both Old and New Testaments that God made ample provisions for proper church government, in its institution and administration, as well as leaving on record for the church, instructions, principles, commandments, examples, and doctrine, with the history of the church under God's administration under both covenants, together with all her faithful labors, true devotion and godliness, as well as her disobedience and ofttimes apostasy and God's fearful judgments.

We need only remember here the words of our text with Eph. 4:11-14; Matt. 18: 15-18; I Cor. 5; Acts 20:28; I Pet. 5:1-3; II Tim. 4:2; Tit. 2:15, and an innumerable host of Scriptures, to understand that God requires His servants whom He has ordained to the ministry, especially the bishops, to take "the oversight thereof," to "speak, and exhort, and rebuke with all authority," to "take heed . . . to all the flock, over the which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God."

Paul in his administration of church affairs, was thorough and definite, fearless, faithful, and had courage enough to stand for the truth of the Gospel, in opposition, and to call offenders to account and to administer stringent discipline when necessity required it. I Cor. 5:4, 5; II Cor. 13:2, 10. Let him be an example for us.

One of the sins of the leaders of the Israelites was that they were unfaithful in the discharge of their duties. God said in Isa. 56:10, "His watchmen are blind: they are all ignorant, they are all dumb dogs, they cannot bark; sleeping, lying down, loving to slumber." The impression we get from the ministry of some of God's anointed is that their conception of the ministry is the mechanical conducting of church services, and the seeking to hold the church in Gospel order by coaxing and and then compromising, apparently having lost or forgotten their authority. Result: decaying churches, churches drifting without an anchor, losing their Christian identity, being swallowed up by the world, and in danger of being LOST FOREVER.

It seems a very hard thing, and getting to be still harder for some of our ministers to put their right foot down on the Gospel foundation and say, "Thus saith the Lord."

By the authority of the Word, "Ye shall know them by their fruits," we venture to say that there have been received into our churches, a great number of folks who do not want church government; they want liberty to do as they please, and they are doing it. They have been doing it for years, which makes it all the more *imperative* that the discipline of the Word be enforced: not with guns and legal action, but with the power of "the sword of the Spirit," "in the spirit of meekness," constrained by "the love of Christ," with "sharpness, according to the power which the Lord hath given . . . to edification, and not to destruction," "with all long-

suffering and doctrine," "with the Holy Ghost sent down from heaven."

Yes, such a combination of attitudes is possible, necessary, and is the only combination that will work.

A body of church officials or a conference, which will not assume its God-given authority to shepherd the flock in all that the term implies, to safeguard it, including SCRIPTURAL discipline, has betrayed its God-given trust, and cannot be guiltless before God. Ezek. 33:6. Upon whom do you think that God will place the guilt for the low standards held, and the low spiritual attainments among so many of our people? True, the causes are many, and varied, but according to the above-mentioned text, God will call to account first those who bear the first responsibility, The reader will remember here, that we are not talking of child training, but church government. We will pause here long enough, however, to say that, indirectly or perhaps we should say, directly, upon the home training of today, depends the success of the church of tomorrow. But in speaking of the administration of church affairs, we recognize the place that God has apportioned His ministers, with the attendant duties and responsibilities.

If we fall in line with the all too common practice of shifting, or evading our responsibility, or even yet compromising on the Word and its principles, because of the pressure brought by some insubordinate members, where shall we find a basis for a hope, or how shall we have any Scriptural assurance that we shall be among those to whom the Lord shall say, "Well done, thou good and faithful servant"? Or shall we allow family interests, or partiality to our children or to our friends, or financial advantage to blind our eyes, and pry us from our former position; from the conviction and principles which we formerly held?

Or shall we be ashamed or even afraid to stand for the right, or will we meekly and humbly, yet firmly and faithfully hold to the true doctrines and practices of the Gospel, and require our members to choose to either conform to the Gospel requirements of the church, or submit to the penalty which the Gospel requires the church to impose upon them?

The Scriptural standard is, "Reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine" (II Tim. 4:2). "Put away from among yourselves that wicked person" (I Cor. 5:13). "Them that sin rebuke before all, that others also may fear. I charge thee before God, and the Lord Jesus Christ, and the elect angels, that thou observe these things without preferring one before another, doing nothing by partiality" (I Tim. 5:20, 21). If this had been consistently and persistently done in the past in our churches they could not, and would not have sunk to the low level of spiritual indifference, with the consequent decay of true Christian virtue and morality; nor could they have drifted into worldliness, as is all too painfully evident in many places among our people.

Some will object to such a portrayal of conditions among us; neither do we like it, but UNLESS definite and decisive action is taken by the ministry generally, supported by the faithful members, action that will recover and safeguard our churches from the drift, we will someday discover that some of our churches have drifted beyond recovery, which indeed has been true of many individuals.

We insist that we are not judging but knowing "them by their fruits." And moreover, beloved brethren whom the Lord has called to preach the Gospel and to shepherd the flock, if we see the sword (God's judgment) coming and fail to warn, let us not forget that God will require their blood at our hands. Or having faithfully warned, God will hold us just as responsible for observing the divine injunctions regarding discipline. Many ministers warn faithfully enough but fall down on discipline. I guess if we had a Peter and an Ananias and Sapphira, some of us at least would awaken out of our slumber. We might pause here long enough to ask our readers what percentage of the disruption and drift in past times was due to disloyal members who spared no pains to oppose faithful and sound efforts made by the ministry to keep the churches in Gospel order. The exist-

ence of so many churches of our faith is a strong testimony that much wholesome building and disciplining was done in the past, and much is being done now, but we are concerning ourselves just now, mostly about that which is *not* being done. The Lord said to the church of Ephesus in Revelation after commending her for her faithfulness, that she had left her first love. Otherwise her record was good, but for this one thing the Lord said, "Remember therefore from whence thou art *fallen*, and repent, and do the first works; or else I will come unto thee quickly, and will remove thy candlestick out of his place, except thou repent." Notice the solemn warning here, yet how much greater accusation would the Lord bring against us, were He writing to us. But hear! He *has* written to us and we fail to heed the warning.

The church of Pergamos He commended for her faithfulness, even in persecution, having held to the faith; but they permitted some who held corrupting doctrines and who were guilty of fornication to remain in their church. His sentence was "Repent, or else I will come unto thee quickly, and will fight against thee with the sword of my mouth." What do you think God would say to our people who permit, or even defend courtship customs and practices which are virtually reveling in the embrace of temptation, with the unavoidable result of our past record? We don't need to think; we know. Hear the Word: "For if the word spoken by angels was stedfast, and *every transgression* and *disobedience received a just recompence of reward; how shall we escape*, if we neglect so great salvation?" Or if this is not enough to the point, hear Rev. 21:27: "And there shall in no wise enter into it any thing that defileth, neither whatsoever worketh abomination, or maketh a lie: but they which are written in the Lamb's book of life."

What is needed here? "Be watchful, and strengthen the things which remain, that are ready to die: for I have not found thy works perfect before God. Remember therefore how thou hast received and heard, and hold fast, and repent. If therefore thou shalt not watch, I will come on thee as a thief, and thou shalt not know what hour I will come upon thee." We implore God to have mercy on the preacher without testimony, or who has one and is afraid to give it, and most of all, he who is too indifferent to see the great dangers which threaten our people today. One writer has said, "The curses of the damned will torment the preacher who was too careless to see danger, or too cowardly to warn," and I believe it. We do not want to leave the impression that we do not have faithful ministers, We do have: thank God for them, and pray for more of them. But we also have some who have not been faithful in the past, or conditions could never have become as they are today. For proof, read Acts 20:29, 30; I Tim. 4:1-3; II Tim. 3:1-8. For further proof we need only look at the history of the Christian Church from the time of the apostles till now, our own beloved church, not having escaped the onslaught of the devil; its many divisions with its many more standards, due of course, to many causes, the ministers coming in for their share, are a testimony that cannot be disputed, that there has been compromising along a great part of the way. We do not want to criticize unduly our ministers, but since we have time in this article for specializing only, we refrain from saying some things which would properly come under this head about some of our people in the laity who by their ignorance, self-righteousness, and stubborn disobedience, are directly responsible for the breaking down of church rule in many of our churches, the ministers being unable to enforce wholesome discipline because so many of the laity will not support them. An old sister whose hearing has been impaired, told me that she so greatly longs to be able to hear the sermons in their church services, while some of the young people, who can hear, will not give attention, but are guilty of such irreverence and misconduct, which she must witness in silence, that she was moved to tears in telling me that she can just hardly stand it until services are over when their people are assembled, and wanted to know if the ministers do not preach the pure Gospel any more, or what

the cause might be. Another elderly sister who can hear what is said in the congregation, after relating to me some incidents of very unfair and faulty administration of affairs in her church, said sorrowfully, "It hardly seems worth while to attend church services any more." Some readers will protest here again, and perhaps justly so, for publishing such discrediting accounts, but the preachers in these two churches doubtless do not realize their errors in church government, and that is the reason that these accounts are published here, with the hope that we will examine ourselves, "Take heed unto thyself"—and our work—"and unto the doctrine" and pray that God will enlighten our understanding, yea, pray the prayer of David, Ps. 139:23, 24, that we might see ourselves as God doth see us, *for so we are*. Let those of us who are burdened for our people humble ourselves before God, and pray and work for a revival. There is yet hope.—Shem Peachey.—Sel. *Herold der Wahrheit*—1933.

PRINTER'S PIE

Sent by Barbara Sue Beiler

Ni a temomn, ni het wingtklin fo na yee, ta eth tsal murtp: orf eht petrumt hasll nousd, nad eth edad lashl eb saider oncirribleptu, dan ew ashll eb genadch.

OUR JUNIORS

Honey Brook, Pa., Aug. 18, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am at my grandfather's house on a vacation. I like to come here. My aunt and uncle live at the other end of the house. I am nine years old. My birthday is Aug. 26. This is my first letter to the Herold. My mother still gets the Herold. Church will be at my Uncle Jake Stoltzfus' next time, the Lord willing. Wishing you all God's blessing. Barbara Sue Beiler.

Brunner, Ont., Aug. 18, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers; Greetings in Jesus' name. This will be my last letter, as I will be fourteen on Aug. 23. It was raining a little today, and is still warm. We have our threshing done. I will close with best wishes. Catherine Albrecht.

Dear Catherine: You have credit for $1.06.—Susie.

Stuarts Draft, Va., Aug. 30, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained a little this morning. School will start Sept. 5. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is June 20. I will close with best wishes. Miriam J. Miller.

RELIEF NOTES

Sewing Classes Continue in Japan

A number of regular activities by the relief unit in Japan have been recessed during the hot season, although sewing classes have been continuing as usual. In the mornings the M.C.C. unit furnishes the materials for sewing; in the afternoons those come to use the facilities, who have their own materials with which to sew garments.

Relief Shipments

During August the following relief shipments from Canada and the United States, valued at a total of $8,625.76 left port:

To Paraguay: 45 tons agricultural machinery and other tools; to Germany: 51 tons flour; to Ethiopia: 1½ tons hospital and other supplies; to Austria: 414 pounds school supplies.

Voluntary Service Notes

In the Espelkamp project in Germany a number of Mennonite young men have been assisting in construction and other services to help in converting a former war munitions depot into a Christian community for refugees. This service unit has been directed under M.C.C. auspices, but now is to be assumed more directly in personnel, support, and planning, by the Conservative Amish group. Among the services that have developed in this project in addition to construction, are Bible classes, fellowship meetings, home visitation. and Sunday-school meetings.

Selma Bartel, R.N., of Hillsboro, Kans., left recently for service in Mexico. Daniel Peters of Gretna, Man., has taken a teaching assignment in the Santa Clara unit in Mexico.

Peace Section Notes

Following testimony given by H. Clair Amstutz, M.D., and others, the bill providing for special registration of doctors, dentists, and allied specialists up to fifty years of age, was amended to make it clear that the Selective Service provision for C.O.'s would apply to persons registered under this act. The bill requiring such registration provides also for their induction into the Armed Forces under a system of priority under which persons who obtained their training at government expense will be called first. The bill was passed by both the Senate and House of Representatives.

Further action on Universal Military Training has been postponed until after this session of Congress. The Senate Armed Services Committee, instead of reporting out a bill, appointed a subcommittee to give the matter further study and to report in January, 1951, or at the next session of Congress.

A bill by Senator McCarran for the protection of the internal security of the United States, and directed particularly to the citizenship restrictions of persons connected with subversive activities, contained also a section which would amend the naturalization oath so as to require persons who would be naturalized to promise to do either combatant or noncombatant military service if required by law. Following representation made on this subject, Senator McCarran agreed to introduce a qualifying amendment by which bona fide religious conscientious objectors to military service could be naturalized without promising to do military service. The bill is now under consideration in the Senate.

Released September 8, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

• • •

Relief in Palestine

A new M.C.C. project of rehabilitation and welfare, with material aid distribution as needed, is to begin about Sept. 15 among Arab refugees who have been displaced through the formation of the State of Israel. Jericho, with normal population of 1200 in summer and 2500 in winter, has now within the village and within three miles of the center of the village, a total of about 45,000 people. Jericho seems to be a good central point from which help can also be given to other refugee groups in the larger Jordan area. This refugee situation in the Jordan area represents desperate and extensive need, probably as desperate as any need with which M.C.C. workers are in touch now. The unit has during the past few months laid plans and developed good working relations with other agencies concerned in the problem.

The "Aftermath" of War

One of the workers in Berlin recently commented on the grim reality of the aftermath of war as observed there:

"The ruined homes and business blocks are seen at first glance. Gradually one learns to know what it has meant in the lives of the people. One neighborhood (M.C.C. center) visitor told me recently that she does not know one single man who was of military age during the war years who today has normal health. Many families are without husbands and fathers, many having fallen during the war years, many having died in prison and concentration camps, many are still missing, no one knowing whether living or dead. Some who do return are not willing to assume the responsibilities of family life and so desert them. Many mothers have had to take over the entire care of the family. Those who are Christian find it difficult to provide a wholesome environment surrounded as they are by this breakdown of moral and religious restraints. It is in such an environment that we are working."

Story on Paraguayan Mennonites

A very worth-while account of life and work among the Mennonite colonies in Paraguay is PARAGUAYAN INTERLUDE, by Willard and Verna Smith, who served in South America during 1944 and 1945 under M.C.C. appointment. This book, just off the press, is accurate in fact and interpretation, and is also particularly rich in human interest. It is a fascinating story of observations and experiences while en route and while in service in the Paraguay Mennonite settlements, and gives an intimate picture of the life and problems of these pioneers for conscience' sake. Copies are available for $2.25 from the publisher, the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Essential Personnel

Consecrated people are as essential as material gifts and funds, in making relief and

other services possible. Likewise, workers at the home base are needed just as are workers on foreign fields.

The M.C.C. now has immediate openings for several secretaries, an accountant, a maintenance man, and other workers. Staff workers for Brook Lane Farm and Kings View Homes (M.C.C. mental hospitals) are also needed, including nurses, attendants, cooks, laundry and maintenance workers. These may be on voluntary service or regular allowance scale. Persons available and called to this work should write to the Personnel Office, M.C.C., Akron, Pa. Pray that the Lord may call forth those whom He would use in this work.

Voluntary Service Notes

A number of young people have taken part in M.C.C. summer service units for four consecutive summers and thus have given the equivalent of one year. They are Jean Wismer, Loretta Zehr, Doris Moyer, Susan Sensenig, Mary Ann Hostetler, and Amanda Bartel.

Two young men are needed immediately to assist in the Ephrata, Pa., and Waterloo, Ont., M.C.C. centers, respectively, in packing Christmas bundles, clothing, and other related relief materials.

Paul Holdeman, of Denver, Colo., has assumed leadership of the Gulfport service unit in Mississippi replacing Orlo Kaufman, who is to assist at the Kidron office in directing the voluntary service program.

Released September 1, 1950.
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

The motive for an education is a very important item, and children need the assistance of older and experienced people to find sane and noble motives. Parents have said, "I am going to see to it that my children are educated. I want them to have an easier time than I have had." That expression sounds altruistic and carries back of it a concern; but a dangerous philosophy lurks in it. It carries the suggestion that hard work is dishonorable, or at least distasteful. Getting an education to understand how to avoid work, is a dangerous motive.—Gospel Messenger.

OVERCOMING DIFFICULTIES

A Brother

Difficulties are something we all meet and we will either be overcome by them or we will overcome them. The way we meet our difficulties is an indication of what we are or what makes us that which we are. The most successful ones are those who are the most able to overcome their difficulties.

Blessings often come in the form of difficulties and by not trying honestly to overcome them, we miss a blessing. The amount of will power we have, often decides the volume of success we have. The following poem is illustrative:

"If you think you are beaten, you are;
If you think you dare not, you don't;
If you'd like to win but are sure you can't,
It's almost certain you won't.
Life's prizes don't always go
To the swifter and stronger man;
On a thousand fields, he who wins
Is the one who is sure he can."

For the Christian, it is up to him to either overcome the world or be overcome by the world. It is a place where we must take sides; it is impossible to be neutral.

In I John 5:4 we read: "For whatsoever is born of God overcometh the world: and this is the victory that overcometh the world, even our faith." In Revelation we read, "To him that overcometh will I grant to sit with me in my throne, even as I also overcame, and am set down with my Father in his throne . . . . To him that overcometh will I give to eat of the tree of life . . . . He that overcometh shall not be hurt of the second death . . . . He that overcometh, the same shall be clothed in white raiment; and I will not blot out his name out of the book of life. . . . He that overcometh shall inherit all things; and I will be his God, and he shall be my son."

The devil will make it as difficult as he can for us if we try to overcome the world, but in the strength of Christ it is possible for us to do it. To be able to inherit all things is worth more than all the effort it can possibly ever cost us.

Salisbury, Pa.

A TRIP TO EUROPE

Wellman, Iowa.
Sept. 7, 1950.

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's name.

Feeling that a summary of the trip to Europe may be of interest and value to readers of our paper, as well as at the request of our brother editor at time of conference last week, I will attempt to do this now.

The initial impetus for this trip was given by a request for help from a group of folks in Poland. This group had come together quite regularly for worship until June 24 when they were arrested, the leader held for ten or twelve days and then forbidden by the authorities to have any more public meetings. This information together with some interviews with folks who had recently escaped out of Poland indicated that it might only jeopardize the well-being of those people even if visas could be obtained. This decision could not possibly have been made, however, until my arrival at Basel, Switzerland, on Aug. 12.

However, a very profitable trip was made and meetings attended in a tour of seventeen days when fourteen representatives of American Mennonite churches composed a mission study group. This began with a closed session at Frankfurt, Germany, on July 29. The next day, Sunday, various South German Mennonite churches were attended, I meeting with the church at Sinsheim in the forenoon and with a group of young folks in Bible study hour at Erdbeerhof in the afternoon, spending Sunday night in the home of Christian Schnebeles at Thomashof.

Monday, back to Frankfurt, the commission met with twenty-two German Mennonite church leaders in an exchange of views on future work, relief and mission wise. After properly understanding the hopes and intentions of the M.C.C. and the various groups, these leaders were quite receptive to a continued ministry with a free hand especially in non-Mennonite communities, and with an earnest plea that complete withdrawal does not take place.

Tuesday, in three cars, various courses were followed for the day. My company went to Espelcamp Voluntary Service project and there had dinner with the staff. Here Brother John Gingerich from Hartville, Ohio, is in charge and while there we learned somewhat more of the nature of the work at this place. Then on to Gronau refugee camp, where after tea in the large new Mennonite church and a religious service with several hundred refugees, the camp staff was met with in the evening.

On Wednesday we attended a meeting of the Brethren-Friends-Mennonite Peace Conference at Heerewegen in Holland.

Thursday, another closed meeting of the mission group with the Heerewegen staff. This place is largely self-supporting and is occupied to some extent by the Dutch Peace group in their way of fostering and witnessing a more definite peace testimony among their own brethren.

Friday, a tour of Friesland and Zuider Zee areas with Ds. Hylkema, a Dutch Mennonite minister, as guide. The C.O. camp containing thirty-five men was visited, as was also one of the three Dutch rest camps at Vredesheim. The Menno Simons interest points in Witmarsum and Pinjum, the town of Straphorst with its quaint Holland costumes, and a drive across the dyke ended the day back at the Amsterdam M.C.C. center for the night.

On Saturday we went through the length of Belgium, stopping at Brussels and on to the city of Luxemburg for the night.

On Sunday we attend services with the forty-two church members Oesch group at Lauterborn near Echternach in the home of Mina and Joseph Nafziger, niece and nephew of Brother C. M. Nafziger of Lowville, N.Y. After the afternoon service we took the pastor, Joseph Oesch, to his home near Diekirch and after a visit with the family returned to Luxemburg to the hotel for the night.

On Monday we looked over prospective mission work in the city of Esch and then made a stop at the Nancy, France, children's home, which however is now in the process of being moved to Valdoie in Belfort.

This was the next place and here is a joint project with the French and Alsatian Mennonites, they carrying two thirds of the load and the M.C.C. one third with an eventual withdrawal of the M.C.C. entirely. This is to be used for a children's home as well as for youth and church conferences, educational facilities, and for an old people's home.

On Tuesday we had an all-day closed session of the group at the Belfort, France, Mennonite Church.

On Wednesday forenoon we met with nine French Mennonite church leaders, four from the Alsatian conference and five from the French conference.

Here, too, the M.C.C. on going program was discussed which struck an appreciative response on the part of the French brethren for this opportunity. In the afternoon we went to Weiler children's home where children up to six years old coming from broken homes or from poor parents, or orphans, are taken for a period of time and cared for. Then we went on to the Neustadt Center for the night.

Thursday we moved to Bad Duerkheim children's home where a real effort is made to teach the children basic Christianity through Sunday school, songs and stories. Then we went to Heilbronn where fifteen sewing machines are still being made use of by women of the neighborhood, but this project will likely not be continued very long any more. The ruins from bombings in Heilbronn are still severe; in fact, only a few weeks before a number of bodies were uncovered and it is quite sure that many more still remain under the debris. Here in eighty minutes one night, from twelve to fifteen thousand lost their lives.

At Ludwigsburg we saw some of the final work needed in processing displaced people for emigration. Then to the home of Mennonite Minister Johannes Hotel near Thomashof, where a number of South German Mennonite ministers were also present over the supper hour. Here in this brother's home twenty-five refugees are fed and clothed and cared for entirely at the expense of his kindness.

Friday after a few visits near Karlsruhe we went on to Basel, Switzerland. In these visits we met with the aged Sister Horsch, in the home of Minister Theo Glück. This sister still wears a devotional covering and everyone who knows her seems to almost reverence her.

Saturday and Sunday we attended the International Spiritual Life conference at Basel in which many ringing messages were given by French, Swiss, German and American Mennonites.

Monday, the final closed conference of the mission study group in an all-day session, the results of the two weeks' observation and study were brought together into some important and valuable conclusions, recommendations, and advice.

The following eleven days were spent in going to Rome for a day, to Backnang refugee camp, some visits with friends near Neustadt, and four days in getting better acquainted with the work at Espelkamp, becoming more thoroughly convinced that this project of a spiritual ministry is worthy of consideration by us as a conference for its continuation.

One day, Tuesday, was spent in going to Mengeringshausen, near Kassel, in company with Brother John Gingerich, to visit the spot where my grandfather Joseph Swartzendruber was born and which he left with his parents in 1833 when he was but twelve years old.

Feeling that the most important part of the mission was now past and finding a possibility of an earlier return home, it was decided that I return and thus I arrived in time to be present at all sessions of our annual conference at Pigeon, Mich.

Traveling as I did more than 2300 miles by car and over 2200 miles by train within Europe it gave an opportunity to see and experience a large variety of conditions of life as they exist on another continent, and it brought a renewed sense of feeling and sympathy for the need of men, both materially and spiritually.

I take this means also of thanking the many who I am confident followed us through the entire trip with their prayers, and it also brings for us a feeling of deepest gratitude to our heavenly Father for guidance, protection, and care throughout the entire trip. Humbly submitted,

Elmer G. Swartzendruber.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Christian greetings in the name of our Saviour and Lord who has chosen and ordained us that we might bring forth fruit.

Our summer Bible school has again passed into history. It was held at the Lowville meetinghouse from Aug. 7 to 18 with our own brethren in charge. Bro. Lloyd Boshart was our superintendent and the enrollment was similar to last year, the total being 332 and the average attendance 279.

Quite a few of our brethren and sisters attended the conference in Michigan. Bro. Lloyd Boshart and Bro. Allen Gingerich represented our ministering brethren.

Bro. C. M. Nafziger and family enjoyed a ten-day visit from his grandniece, Anny Guth, as she again visited her relatives here prior to sailing for her home in Porcelette, France. She spent the past year as a student in this country.

Bro. and Sister Elias Zehr are happy over the arrival of a new daughter, Donna Louise, on Aug. 17.

Some relatives from Canada came out to attend the funeral of Chris Swartzentruber: Mr. and Mrs. Chris Streicher and daughter Eleanor, Mrs. Jacob Wagler, and Mr. and Mrs. George Bast. Bro. Streicher took part in the funeral service.

Bro. and Sister John Zehr and two daughters from Erie Co., N.Y., were here also visiting his relatives.

Bro. and Sister William Schaefer had the privilege of having some of their children home recently for a visit with them. Bro. and Sister Sidney Schaefer and two sons came from Singers Glen, Va., and also Bro. and Sister Glenn Statler and two children of Flanagan, Ill.

The polio epidemic in this locality has stricken the children in some of our families, and some are hospitalized.

On Sunday, baptismal services will be held at the Lowville church house. The number of those who have applied for membership in the church is unusually small, being nine. We know, however, that it is not numbers that count; but our burden is, where are the others?

"God be merciful unto us, and bless us; and cause his face to shine upon us" (Ps. 67:1).

For His service,
Sept. 8, 1950. Luella R. Moshier.

Wellesley, Ontario, Canada

"Sing unto the Lord, bless his name; shew forth his salvation from day to day" (Ps. 96:2).

Greeting to all Herold readers. At this time I am writing from an address different from our usual one.

My husband and I, in company with Bro. and Sister Ben Gingerich, came here from the conference in Michigan where a goodly number from Iowa attended. We think we can all say that we heard many Spirit-filled messages. We pray we may all live in such a way that we can more truly serve our heavenly Father.

We came here on Sept. 2 in time for the service that evening, the first one of the Sunday School Conference which was continued two days longer (Sunday and Monday). The meetings were held at the Steinman Church and we here also heard many inspiring messages which were given to an overflowing house.

This is our first visit to this part of the world and we soon found that the angel of death can come here unexpectedly also. Yesterday Irvin Poole passed away very suddenly. He had eaten a hearty breakfast and was out in the field threshing. Complaining of a headache, he had later come in to the house for some refreshment and gone out again a short time. Not feeling better, he had again come in and a doctor was called, who did not think anything was seriously wrong. Later, in the afternoon, he passed away. It was thought a hemorrhage of the spine was the cause of his death. He was eighteen years of age and his life should give us fresh inspiration to strive for that heavenly home to be with our Lord and Saviour.

We also visited some of the sick people in the community. Sister Dan Yutzy is not so well, not being able to walk alone; but she bears all patiently. Bro. John Swartzentruber is also not able to be up and around, being almost helpless; but it was a joy to visit him and fellowship

with him. He suffered a stroke of paralysis over a year ago.

We also visited Sister Schultz, wife of Sam T. Schultz, a young mother who had tuberculosis of the spine for several years. She is in a cast and had been lying on her back several years. She is improving slowly now and is able to be up part of the time and with braces can walk a little. She was able to take a little car ride last Sunday to the home of her father-in-law, the Noah Schultz home.

The Lord willing, we expect to visit Niagara Falls where we can see more of the wonders of God's handiwork.

We were glad to receive word from home to the effect that Sister Enos Miller is improving nicely from her serious operation which she underwent on Aug. 29. Our prayer is that she may be enjoying the good things our Father in heaven is able to give.

We are invited to the wedding of Bro. Levi Kuepfer and Sister Laurene Lebold, on Saturday. We wish them a peaceful and happy married life with the help of their Lord and Saviour.

Mrs. A. S. Miller,

Sept. 7, 1950. Kalona, Iowa.

Talbert, Kentucky

Dear Christian Friends: "For the preaching of the cross is to them that perish foolishness; but unto us which are saved it is the power of God" (I Cor. 1:18). With continued zeal for the preaching of the cross, we greet you in the name of the Christ of that cross.

Kentucky's needs are still great, spiritually, physically, financially. We can not begin to supply the needs, but we can do a little and we enjoy doing what we can.

School has begun again and with its beginning comes the happy privilege of spending a half hour once a week giving a Bible lesson to each of the two rooms on Turner's Creek and the one-room school on Lick Branch. One of the Turner's Creek "rooms," as you perhaps know, is our church house basement, used because of the lack of space in the schoolhouse. In it the upper grades are taught by Oakley Turner, one of the members here.

From Aug. 29 to Sept. 1, we enjoyed attending the Conservative Amish Mennonite Conference, held with the Pigeon River congregation at Sebewaing, Mich. It was a pleasure to fellowship with old friends and become acquainted with new ones and encourage each other in the Lord.

However, we were dismayed to receive a call from Jackson, Ky., Friday night, Sept. 1, stating that our baby son, Philip, was sick and had been ever since we had left home. Sister Clara had been caring for him and his three youngest sisters while we were at conference with Sherrill. So our plans for a few day's longer visit with friends and family in Michigan were immediately revised and early on Saturday morning, we set out for Kentucky. The baby needed hospitalization; so on the next day, Sunday, we had to take him to Lexington. He was very sick. His case was diagnosed as pneumonia, after considering possibilities of asthma and whooping cough. But the Lord restored him again to us and in five days we were able to bring him home. Since then he has been doing very well.

There are many opportunities for service here. Most of the people want us to come and visit them and expect us to when they are sick. They are very hospitable and feel that you are truly a friend if you eat with them or "take a night" with them. Sister Clara occasionally spends a night away from home and would have opportunity to spend many more if it were convenient to do so. This week she has given four Adrenalin shots —with a doctor's order—to a man suffering with asthma. This each time means a five-mile walk, two and a half each way. Tonight, after dark, in the damp and misty air, climbing over rocks and up and down hills, it was not exactly easy or pleasant to go there; but it still was a pleasure to serve in the name of Christ. "We'll sure dig you some potatoes for this," said the grateful wife.

People still need to go to Jackson to the doctor and on business. So, often to Jackson, sometimes to Hazard, frequently

to Booneville, occasionally as far as Lexington, rolls the jeep or car—in the name of Christ. At any time of the day or night, if there is a real need, we leave what we are doing or have planned to do, and try to supply the need. Today for Alvin, it was a trip to Hazard for a young father who lives at Wolf Creek, with whom we have had a little contact. His ten-day-old baby died in the hospital with lockjaw day before yesterday and his wife was also very sick there. So Alvin went to bring home his wife, now a little better, and the body of the baby. Tomorrow, it will be buried across the river in the cemetery there. The baby was born at home on Wolf Creek. They had taken it out when it was six days old.

The Gospel of Christ is still opposed here by some people. We are of course not very popular in some quarters—those to whom we show kindnesses during the week often do not show any interest in attending church on Sunday and do not show us much appreciation. But we have found the words in Rom. 12:20, 21, to be so true and practical: "Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink; for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil, but overcome evil with good."

Pray for our witness in Kentucky.

Alvin, Eula, and Clara Swartz.

Sept. 15, 1950.

An old preacher advised a young one: "Make no apologies for your sermons. If you have the Lord's message, declare it; if not, hold your peace. Have short prefaces and introductions. Say worthwhile things from the start and stop before you become prosy. Do not spoil the appetite for dinner by too much thin soup. Leave self out of the pulpit, and take Jesus in. Preach the Gospel and let the Lord defend you and your character.

"Do not scream. Too much water stops mill wheels, and too much noise drowns sense. Empty vessels ring the loudest. Powder isn't shot. Thunder is harmless; it is the lightning that kills." —The Expositor.

OBITUARY

Swartzentruber—Christian M., son of Katie Moser Swartzentruber and the late John B. Swartzentruber, was born at Wellesley, Ont., Dec. 24, 1905; died at the age of 44 years, 7 months, and 14 days.

Death was due to an accident which occured on Aug. 10 at 4:30 P.M. while he was employed as a brakeman on the New York Central Railroad. He was crushed between two freight cars at the Harrisville yard of the St. Regis Paper Company.

He was married Aug. 19, 1933, to Hilda Gillen. Surviving are his wife; one son, David, 8 years old; his mother; two brothers, John and Abner of Lowville; three sisters, Mrs. Aaron (Sarah) Widrick, Lowville, Mrs. Clinton (Mary) Tanner, Croghan, and Mrs. Vernon (Esther) Zehr, Castorland, and also several nieces and nephews.

Funeral services were conducted on Aug. 13 at the home of Abner Swartzentruber by Elias Zehr and at the Dadville church by Chris Streicher of Wellesley, Ont., and Lloyd Boshart.

Burial was in the Croghan church cemetery.

Yoder.—Noah E., son of Elias and Elizabeth (Brenneman) Yoder, was born near Meyersdale, Pa., March 7, 1863; died Sept. 8. 1950, at his home near Stuarts Draft, Va., at the age of 87 years, 6 months, and 1 day.

He was the last of the immediate Yoder family to leave earthly scenes, one brother and six sisters having preceded him in death.

On Dec. 5, 1886, he was married to Sadie Swartzentruber, daughter of Jacob and Elizabeth Hershberger Swartzentruber, who died April 30, 1949. They shared life's joys and sorrows together sixty-two years. After her death, he had many lonely days because of the exceptionally congenial companionship they had enjoyed together.

Moving to Norfolk, Va., from Somerset County, Pa., in about 1908, they were of the first families of their church to begin the settlement there. Eight years ago

they moved to Stuarts Draft where the remainder of their lives were spent.

They never had any children of their own, but he leaves many nieces and nephews and a host of friends in many localities, to mourn his departure.

Funeral services were held Sept. 10 and were conducted at the house by Bishop Joseph Yoder of Meyersdale, Pa., and at the Amish Mennonite Church house at Stuarts Draft by Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md., and Pre. Alvin Miller of the home church.

Interment was made in the church cemetery.

Beachy.—Paul James, son of Alvin S. and Rachel Beachy, Salisbury, Pa., was born May 1, 1950; died of virus pneumonia, in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., Aug. 29, 1950; aged 3 months and 28 days. His youthful parents, 2 sisters, 4 grandparents, 3 great-grandparents, and many other relatives mourn his early departure.

Funeral services were held Sept. 1, at the Flag Run meetinghouse by Eli D. Tice and Noah E. Yoder. A brief service at the home had been conducted by Norman D. Beachy, and also the concluding service at the grave.

"Once in grace, always in grace." Usual text: "No man is able to pluck them out of my Father's hand." Eternal security is conditional. On the part of God, Jesus, and the Holy Spirit, the Christian is eternally saved. On the part of man, his salvation is conditional.

If I jump and catch hold of a limb of a tree, will I fall? I will if I let go. —Gospel Messenger.

Lean upon the Lord and depend on the Holy Spirit, and He will lead you in your thoughts and expressions in your prayers. Jesus desires that prayer, like fasting, is spontaneous in the Spirit.—Selected.

IT COULD NOT BE DONE

The following story was related in a missionary meeting:

Just recently a group of Brahmans in a certain part of India held a banquet. After a custom similar to old English ways of having a jester or entertainer come in to entertain them they hired a jester to make merry for them.

After the banquet these haughty, righteous Brahmans settled themselves to be entertained. The jester made fun of their gods, made such ludicrous mockeries of them that they were convulsed with laughter.

Then suddenly he began to make fun of and to ridicule Jesus Christ. There was an instant silence. The jester worked all the more to secure applause. They commanded him to "Halt." However, he did not do so; then as one man the gathering of Brahmans rose up and thrust the jester out of their midst.

The jester could make fun of their gods, but it could not be done with Jesus Christ. Such is the salutary effect of the teaching of the missionaries.

Shall we do less to honor the name and personality of Jesus Christ, our Lord and Redeemer, than others who have never accepted Him?—Gospel Messenger.

Now let the world to peace be won,
And every hatred slain;
Let force and greed be overcome
And love supreme remain!
Let justice rule in all the earth,
And mercy while we live,
Lest we—forgiven much—forget
Our brother to forgive!

—Ernest Bourner Allen.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. Oktober, 1950. Nr. 20.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Untergang Sodoms.

Als Lot in Zoar eingegangen
Mit seinen Töchtern, tief gerührt,
Dann waren sie recht froh und dankbar,
Weil sie von Engel ausgeführt.
Doch ach! die Mutter war nicht da:
Versteinert stand der Stadt sie nah.

Schnell wurde es sehr trüb und dunkel,
Der Mond verlor nun seinen Schein,
Die Blitze zuckten Feuer strahlend,
Der Donner krachte ungemein.
Der Wind, der heulte fürchterlich,
Die starken Bäume bogen sich.

Ein jeder lief zu seiner Heimat.
Von Angst ergriffen jeder war.
Das Vieh das lief wie wild auf Straßen
Auch schrien laut die Hunde gar,
Denn Krach auf Krach der Donner schlug,
Sehr bitter ist der Sündenfluch.

O weh, o weh! ein Flammenregen
Goß nun in Strömen auf die Stadt.
Die Leute schrien wirklich ängstlich,
Ein jeder seine Kinder hat
Sehr fest sie bei der Hand gefaßt
Und liefen hin und her in Hast.

Sie riefen nun mit lauter Stimme:
Ach kommt unsre Rettung bald?
In jenem heißen Flammenregen
Ein Hilferuf laut widerhallt:
Führt uns doch aus dem Flammenmeer,
Bringt uns in Eile Hilfe her!

Das Angstgeschrei vom Wind getragen,
Das hört man weit auf Berg, im Tal,
Es war entsetzlich anzuhören,
Denn groß war jene Marterqual:
Die Menschen riefen wie noch nie;
Auch schrie und brüllte alles Vieh.

Das war ein wirklich's Durcheinander,
In jenem heißen Flammenmeer,
Es fingen dann viel anzubeten.
Vor Ängsten lief man hin und her.
Man hat die Gnadenzeit verscherzt.
Die Sünde war nicht ausgemerzt.

Ja, still und stiller ward das Rufen,
Denn heiß und heißer ward das Feuer,
Die Flammen zehrten Stein und Eisen,
Verzehrten alles, ob's auch teuer.
Denn Tannenbaum, den Lorbeerstrauch,
Verzehrt der Flammen heißer Hauch.

Eindlich klärte sich der Himmel,
Doch weh, wie traurig sah es aus!
Das ganze Tal das stand im Wasser,
Verbrannt war jedes prachtvoll Haus.
Kein Vieh, kein Baum, kein Rosenstrauch
War da verschont vom Feuershauch.

(G. Dalke — Wahrheitsfreund, 1925.)

Editorielles.

Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete. Luc. 24, 31. 32.

Das menschliche Leben auf Erden ist wie der Psalmist es stellt, es ist wie ein Dampf, es ist bald dahin, bald nicht mehr, und ist böse von jugend auf, umgeben mit Sünden und Ungerechtigkeiten, will sagen, ich mehr, andere weniger. Jesus sagte: „Selig

sind die reines Herzens sind, den sie werden Gott schauen." Wer ist rein? In Joh. 13, 10 gibt Jesus zu verstehen, wer gewaschen ist mit dem Wasser (Joh. 4, 14) des Lebens der ist rein: „Und ihr seid rein; aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräter wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein." Joh. 15, 2. 3: „Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er weg nehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, werd er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ihr seid jetzt rein um des Worts willen, das ich zu euch gesagt habe." So der Mensch Gott, die Gottheit und Jesus erkenntlich wird, lernt kennen, so wandelt der Mensch mit Jesu gleich die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, und Jesus ihnen die Schrift öffnete, da wurden die prophetische Schriften und Gottes Verheißungen erst recht klar und offenbar, — da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten Ihn. Und Er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete?

Wer selig werden will, der muß neu- und wiedergeboren werden, und wann der Mensch wiedergeboren ist so liebt er Jesu, will Jesu seine Worte hören und verstehen, und wenn wir Jesu lieben, denn wir nicht sehen, so müssen wir auch die Menschen lieben die wir sehen, gleich wie es sagt (1. Joh. 3, 14—16): „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." Es ist eine köstliche Verheißung für solche die ein Sünder bekehren von dem Weg des Irrtums zu der Liebe Jesu (sagt Jakobi 5, 19. 20): Liebe Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Kann ich in meiner Unvollkommenheit einen Mensch bewegen sich von seinem sündlichen Zustand bekehren zu Jesu, zur Wiedergeburt durch den Geist Christi, so ist mehr gewonnen denn die ganze Welt wert ist. Joh. 5, 39 sagt: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget." In Vers 41 sagt Jesus: „Ich nehme nicht Ehre von Menschen." So sollen auch wir, keine Ehre suchen oder hoffen von unsere, von andere Menschen, denn unser Trost und ewige Leben kommt durch Christum aus Gnade, nicht von Menschen Ehre. So ist die Wasser-Gränze, Landes-Gränze wenig zu achten zur Seligkeit, aber, wie und wo wir sind sollen wir Gott gefällig und den Menschen wert leben, und das Heil in Christo suchen. Die Obrigkeit ist nicht gestorben für uns, auch nicht die Gemeinde, auch nicht die Menschen für uns zur Seligkeit, aber das Wort ist Fleisch geworden und hat gelitten zu unserer Versöhnung. Obrigkeiten und Könige steigen auf in natürlicher Gewalt und fallen wieder, aber das Reich Gottes ist und bleibt in alle Ewigkeit. „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Gott der Herr hat den gefallenen Menschen, Adam und Eva, wieder Trost und Hoffnung gegeben, und da ihr ersten Sohn geboren war, Kain, sprach sie: „Ich habe den Mann, den Herrn." Ihre göttliche Weisheit war zerstört, sie waren betrogen, Kain war nicht den Mann den Herrn, er ward ein Mörder, und bildet ab der Mensch in seiner Natur, und um einzugehen in die Herrlichkeit Gottes muß der Mensch diese Natur absterben so viel als möglich durch Gebet und Hilfe des Herrn, Wiedergeboren werden, in dem Licht des Herrn Jesu wandeln, Erkenntnis der Wahrheit schöpfen, sammeln aus den Neuen Testament, die Gaben des Heiligen Geistes erlangen, sich taufen lassen, sich einnehmen lassen in eine christliche Gemeinde, und kämpfen für die Krone des ewigen Leben, es wird gelten zum Leben oder zum Sterben. Dieser Punkt — es wird gelten zum Leben oder zum Sterben — finden wir nicht, nach meinem behalten, in der Apostel Lehr, aber sind berichtet es ist erst gebraucht worden zu den Martyrer Zeiten, da Jünglinge und andere aus den Staats Kirchen, oder Katholischen Kirche oder aus dem Un-

glauben bekehrt sind worden, zu den so genannten, Wiedertäufer Gemeinden, und öfters nicht so lang Zeit war sie zu lehren, so war es an sie gefordert sie sollen jetzt bei solchem christlichen Glauben bleiben, es gelte ihnen zum Leben oder zum Martyrer Tod. In solchem Bekenntnis begeben wir uns und unser Leben zu Christo, der das Haupt ist einer christlicher Gemeinde, und der Heilige Geist wird vom Vater und dem Sohn ausgesandt zu den Wiedergeborenen Kinder Gottes, kein ansehen der Person, sind die Lehrer oder nur Glieder der Gemeinde. Eine sichtbare Gemeinde auf Erden besteht aus unvollkommene und öfters unbekehrte Glieder, darum muß unsere Erlösung kommen durch den Glauben an Jesum Christum. „Ich der Herr, das ist mein Name, und ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Jes. 42, 8. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Anna, Eheweib von Menno J. Stutzman, Arthur, Jll., hat sich einer Operation für Gallenstein unterworfen in dem Mattoon Hospital.

Willis, Sohn von Omer E. Yoder und Weib, Tuscola, Jll., hat eine Operation für Appendicitis in dem Tuscola Hospital, ist wieder zu Hause.

Bisch. Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Jowa, war in der Gegend von Arthur, Jll., Ehestand bedienen, Weib und Tochter und etliche andere haben auch beigewohnt.

Die hinterlassene Witwe von Chris Miller von der Shipshewana, Ind., Gegend, ist gesund in das Bett Abends, tot gefunden des Morgens, beerdigt worden den 23. Sept.

Pre. Abraham D. Peachy (58), Belleville, Pa., in der Renno Gemeinde, der etliche Jahr von Schlag litt, ist den 23. Sept. beerdigt worden.

Den 1. Okt. war Ordnungs Gemeinde gehalten in der Jerry Otto Gemeinde, Arthur, Jll., bereitschaft für Liebesmal zwei Wochen später.

Drusilla Kauffman (55), Reedsville, Pa., (ledig) ist auch beerdigt worden den 23. Sept.

Levi J. Miller (75), Apple Creek, Ohio, ist beerdigt worden den 22. Sept.

Fast täglich kommen Bestellungen ein für das **Handbuch für Prediger**, 40 cents, auch nützlich für Glieder.

John D. Schlabach (85), Sugar Creek, Ohio, ist beerdigt worden den 1. Okt., hinterläst eine Tochter und zwei Schwestern.

Tob T. Eash und Weib und Sam Thomas und andere von Middlebury, Ind., waren auch in der Gegend von Arthur, Jll., Hochzeitfest beiwohnen. L. A. M.

Gott ist euer Trost.

D. J. Troyer.

Gelobet sei Gott der da ist der Vater unserm Herrn Jesu Christo, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. So lasset uns den Segen annehmen durch Cristum, denn Gott hat uns erwählt durch Christum ehe der Weltgrund geleget war, daß wir sollen sein heilig u. unsträflich vor Jhm in der Liebe. Und Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen Jhm selbst, durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens; zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die uns reichlich wiederfahren ist durch allerlei Weisheit und Klugheit. Und hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, so Er sich vorgesetzt hat durch Jhn. So lasset uns Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Als wir nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Glaubens-Genossen. Denn Gott der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat Er

uns sammt Christo lebendig gemacht, und hat uns sammt Ihm auferweckt, und sammt Ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu. Auf daß Er erzeigte in der zukünftigen Zeiten den üebrschwänglichen Reichtum seiner Gnade über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnade seid ihr Selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Denn wir sind sein Werk geschaffen in Jesu Christo zu guten Werken, zu welchem Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen nach seinem Willen. Deshalb beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christo. Der der rechte Vater ist über alles was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Heligkeit, stark zu werden durch seinen Geist, an dem inwendigen Menschen. Und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. So ermahne ich euch, daß ihr wandelt wie sichs gebühret, eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld und vertrage einer den andern in der Liebe. Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, durch das Band des Friedens, ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, ein Gott und Vater unser aller.

Freuet euch in dem Herrn allerwege, und abermal sage ich, freuet euch! Eure Lindigkeit lasset Kund sein allen Menschen, der Herr ist nahe, sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christ Jesu, und wachset in der Erkenntnis Gottes, und gestärket werdet in aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, zu der Geduld und Langmütigkeit mit Freuden. Und Danksaget dem Vater der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat, von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, welcher ist das Ebenbild das unsichtbaren Gottes, der erstgeborene vor allen Kreaturen. Denn durch Ihn ist alles erschaffen das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide, die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten, es ist alle durch ihn und zu ihm geschaffen, und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm.

Und Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde; welcher ist der Anfang, und der Erstgeborene von den Toten, auf daß Er in allen Dingen den Vorgang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte. Und alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß Er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Und euch die ihr weilend Fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken, nun aber hat Er euch versöhnet, mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß Er euch darstellte, heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor Ihm selbst.

Nun Freund, sollen wir allen möglichen Fleiß anwenden um Christo zu dienen, in welchem liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnisse. Ich sage aber davon, lasset euch niemand betrügen mit vernünftige Reden. Denn ob ich nach dem Fleisch nicht da bin, ich aber im Geist bei euch, freue mich, und sehe eure Ordnung, und euren festen Glauben an Christum. Wie ihr nun angenommen habt euren Herrn Jesum Christum, so wandelt in Ihm, und seid gewurzelt und erbaut in Ihm, und seid fest im Glauben wie ihr gelehret seid und seid in denselben reichlich dankbar. Haltet fest an eurem Glauben, denn Gott bewahret die Seinen, wenn schon der Satan durch die Communisten uns zu Grund bringen wollen. So ist Gott doch noch viel mächtiger den der Feind. Und der kann uns behüten daß der Feind unserer Seelen nicht Schaden tun kann. Bedenket daß Gott noch im Himmel ist, der alles regieret zu unserm Nutzen, und alles uns dient

zum Besten, wenn wir Gott lieben. Haltet an am Gebet.

Die Himmel.

D. E. Mast (1848—1930.)

Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren (ist er im Leibe gewesen, so weiß ich es nicht; oder außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es auch nicht; Gott weiß es) der ward entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen (ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es). Er ward entzückt in das Paradies, und hörete unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann." 2. Kor. 12, 2. 4.

Paulus schreibt hier von einem dritten Himmel; und von einem Paradies wo er die unaussprechliche Worte gehört hat, wo kein Mensch sagen kann. Ich bin der Meinung, er wollte sagen welche kein Mensch sagen kann, so lang der Mensch noch mit diesem sündlichem Fleisch und Blut umgeben ist. 1. Joh. 3, 2. 3 lesen wir: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist.

Wir sind nun Gottes Kinder. Das ist die Gegenwart; und ist kein Mensch im Stand, er sei Apostel, Bischof oder Prediger, der die Worte paradiesischer Sprache, und Lob Worte aussagen könnte wenn er mit diesem sündlichen Fleisch und Blut dort hin versetzt würde. Daher muß der Mensch hier in der Gnadenzeit, neu geschaffen werden, durch die Neugeburt bereit gemacht werden, das himmlische Paradies einzunehmen wo alle verstorbene Heiligen, unter Gottes Schutz aufbewahrt werden von der Zeit an, wo sie gestorben sind, bis an die Zukunft Christi.

In Offb. 16 lesen wir wie das Lamm Gottes die sieben Siegel, eins nach dem andern auftat, und da es an das fünfte kam, sahe Johannes unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wort Gottes willen, und des Zeugnis willen, daß sie hatten. Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weiß Kleid und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruhete noch eine kleine Zeit, bis das vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollten ertötet gleich wie sie." Und zu dem bußfertigen Schächer am Kreuz wurde gesagt: **Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.** Das Wort Paradies, meint ein herrlicher Ort. **Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Leben, das im Paradies Gottes ist.** Offb. 2, 7. Wer wollte dann nicht überwinden und die verheißene Krone erlangen? Wenn es einen dritten Himmel gibt; so macht das die Tür auf, zu glauben daß es auch einen ersten und zweiten gibt.

So dann der erste Himmel ist die christliche Kirche, und Gemeinde Gottes hier auf Erden, nach dem daß Gott Buch haltet, und nicht nach dem daß Menschen Buch halten. Doch will ich nicht verstanden sein, daß ich glaube, daß Gott ein Memorandem Buch haben muß, (gleich wie wir) um zu wissen, welche auf die rechte, und welche auf die linke Seite gehören.

Gott ist allsehend, allmächtig und allwissend. Ob wohl wir lesen von solchen Menschen, deren Namen im Buch des Lebens geschrieben sind. Phil. 3, 4. In das Buch der Allwissenheit.

Johannes der Täufer, und Jesu erste Lehre war: **Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.** Ja der König war geboren, und sein Reich war am kommen, aber seine Jünger haben es nicht gänzlich verstanden daß es ein geistlich Reich ist bis am Pfingsttag zu Jerusalem. Doch die Evangelisten, nennen es öfters das Reich Gottes, als wie das Himmelreich. Aber doch meinten sie die nämliche Sache. Das Reich Gottes ist heir auf Erden und auch droben im Himmel; das ist die Leiter, welche der Erzvater Jakob im Traum gesehen hat, auf der Erde stehen, deren Spitze bis an den Himmel gereicht hat, und die dienstbaren Engel Gottes sind hinauf und hinab gestiegen: Himmel und Erde waren verbunden. Ich hörte einmal ein Bischof die Be-

merkung machen in der Predigt: Das Reich Gottes und das Himmelreich sind zwei verschiedene Sachen, sie sind nicht eins und dasselbige: Das Reich Gottes ist hier auf Erden, und das Himmelreich ist droben. Er hat mir etwas zu denken gegeben, aber doch hatte ich jetzt schon über drei Jahre Zeit zum denken und forschen, und konnte sie nicht von einander trennen. Jesus hat seiner Gemeinde, des Himmelreichs Schlüssel gegeben, zu binden und zu entbinden.

Die wahre Kinder Gottes haben schon einen Himmel hier auf Erden, denn das Reich Gottes ist inwendig in ihnen. Luc. 17, 21. Und Jesus Christus ist ihr Herr und Meister und König, dem sie dienen mit großer Freudigkeit; und lieber Leser, wenn es dir keine Freudigkeit macht, in deinem Bund zu leben, denn du gemacht hast mit deinem Erlöser, so fehlt es auf deiner Seite, und nicht auf seiner Seite. Er ist willig und bereit, einen jeglichen zu segnen, der Ihm die Herzenstür aufmacht. Paulus war entzückt bis in den dritten Himmel; und auch in das Paradies. Da hat er die unaussprechliche Worte gehört, die kein Mensch sagen kann. Für dasselbige will er sich rühmen, für sich selbst aber nicht, außer seiner Schwachheit. Ja wenn wir schwach sind an uns selber, so sind wir stark in und mit Christo. Das Reich Gottes ist überall wo Kinder Gottes sind. Wir brauchen uns nicht viel tausend Meilen in die Höhe hinauf zu denken um in dem gegenwärtigen Himmel zu kommen, er ist gerade hier. Und den zweiten Himmel hoffen wir einzunehmen nach dem Tode; und den dritte nach der Zukunft Christi. Möge der liebe Gott uns dazu alle bereiten, und bereit halten bis an unser Ende. Amen.

Es ist vollbracht.

Diese Worte redete Jesus da er am Kreuz hing, kurz vor seinem Abschied, wie wir finden in Joh. 19, 30. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neigte das Haupt und verschied. Was war es nun daß vollbracht war? Alle die wir den Bund aufgerichtet haben mit Gott und seiner Gemeinde können es wohl verstehen, oder es sollte so sein, aber wir müssen immer schreiben oder lehren als wie wenn Leute dabei wären die es nie gehört hätten, oder noch nicht verstehen, denn wir haben immer junge Leute dabei die es einstmal lernen müssen. Und es macht eine Freude zu die Diener wenn sie aufstehen vor die Versammlung und junge Seelen sehen können die mit erstaunen die Diener ansehen, ja fleißig zuhören und eingenommen in die Sache.

Da Jesus in der Red war mit dem Samaritische Weib am Brunnen, und die Leute von die Stadt heraus kommen, ermahnten ihn die Jünger, er sollte essen. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht davon. Dies hatte sie zum wundern gebracht, und fragten sich unter einander. Hat ihm jemand zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des der mich gesandt, und vollende sein Werk. Hier hatte Jesus seines Vaters Willen zu tun, verglichen als eine Speise zu ihm. Es schmeckte und versuchte gut zu ihm, es war ihm so lieb seines Vaters Willen zu tun. Denn er sprach: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Ja er war willig, aber doch nicht ohne Kampf, denn es geschah da er mit dem Tode rang, und wie Elberfelder Übersetzer es stellt: Als er in ringendem Kampf war, betete er noch heftiger, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen. Aber ein Engel kam vom Himmel herab und stärkte ihn, welche auch noch uns stärken wollen, so wir willig sind des Vaters Willen zu tun.

Dies ist was vollbracht war: Er hatte seines Vaters Willen ausgeführt, das war die Versöhnung für die Menschheit herzustellen durch seinen bittern kreuzes Tod. Denn Gott hat die Welt so geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihm glauben, nicht verloren werden, sondern was ewige Leben haben. O, sollte es nicht erfreulich sein für uns darüber zu denken, wie Gott sich so erbarmt hat über die Menschheit u. sie nicht in einem ewigen verlorenen Zustand gelassen hat. Sollten wir doch nicht willig sein um zu leiden für Jesu der so viel gelitten hat für uns, und bezahlt was er nicht beraubet hat. Laßt uns doch an des Dichters Worten denken:

Merkt auf mit Fleiß, ein Himmelsspeis
Ist uns von Gott gegeben.
Durch Jesum Christ, welcher da ist
Gottes Wort, vernimm mich eben.
Denselben hat im Anfang, Gott
Den Vater schon verheißen,
Zur Seligkeit und ewiger Freud,
Darinn'n Tät er es leisten.

Wenn es nun eine Spiese war für Jesu seines Vaters Willen zu tun und sein Werk zu vollenden. Wie sollte er und sein Wort dann nicht eine liebliche Speise sein für uns täglich zu genießen, ja die erste und die letzte Speise für einen jeglichen Tag. Am morgen ehe wir von unserm ruhe Lager aufstehen, ihn danken für die Nachts Ruhe und bitten für den Segen des Tages, und zuvor wir unser Tages Arbeit anfangen etwas lesen aus seinem Wort als eine Seelen Speise, und ihm weiters bitten daß er uns möchte bewahren des Tages, ja uns leiten und führen daß wir nichts anders gedenken, tun, oder vornehmen, denn allein was ihm gefällig ist. Nun wenn der Tag wieder vollendet ist, ihn bitten um Vergebung von Sünden, und gedenken daß diese Nacht die letzte sein mag, dann wohl und gut prüfen wie es steht zwischen uns und unserm Gott.

Ich habe einst einen Mann hören sagen, wenn er wußte daß jemand etwas gegen ihn hätte, er wollte die Sonne nicht lassen untergehen bis er suchte Frieden zu machen wenn es möglich wäre. Denn es würde vielleicht morgen zu spät sein, und die Schrift lernt uns: Ist es möglich so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. Ja heut ist die angenehme Zeit, oder besser, jetzt ist die angenehme Zeit, und der Tag des Heils. Schon ein mancher Mensch hatte gedacht was er morgen tun wird oder wollte, aber er hatte es niemals erreicht. Nun wollen wir aufwachen, und einen Nutzen bekommen aus die Sache daß vollbracht war am Kreuz da das reine Blut Jesu Christi vergossen wurde zu unsre Versöhnung. Lieber Leser, die Frage ist nicht ob du zu einer Gemeinde hörest, aber die Frage soll sein zu uns, sind wir neu- und wiedergeboren? haben wir die Welt abgesagt und nichts mehr lieber als Jesus? Wenn wir etwas lieber haben als Jesu, dann sind wir seiner nicht wert. Wir wollen niemand auf die Meinung tun, er kann neu- und wiedergeboren sein und braucht nicht zu einer Gemeinde gehören, wo die gelegenheit ist dazu. Aber es ist so leicht zu derer Zeit um der Mensch sich einbilden er gehört zu einer Gemeinde und das macht ihn selig, wo doch einen Irrsinn ist.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und seid meiner eingedenkt vor den Thron des Höchsten. P. Y.

Das Hohepriesterliche Gebet Christi.

Das Hohepriesterliche Gebet Christi.

(Joh. 17.)

N. L. Schlabach.

Diese hohe und heilige Worte in Betrachtung nehmen finde ich mich wohl sehr gering, muß bekennen mit Abraham, daß ich nur Staub und Asche bin. Kein Abschnitt im Evangelium tut mich tiefer bewegen denn dies Gebet das Jesus tat, nahe am Ende von seinem Werk auf dieser Erde. Ehe Er eintritt in sein Leidens und Todeskampf schütete Er noch sein Herz aus vor dem Vater. Die Worte in dem Gebet sind sehr klar und einfältig, aber der Sinn **so tief** daß wir es nicht in voll ergründen können. Ich kann es nicht lesen, daß es mich nicht näher zu Gott und die Brüderschaft verbindet.

Es ist ein großer Trost für uns arme sündliche Menschen daß wir heute noch können unter die Bewahrung von solchem Gebet stehen, denn solche heilige Gebete sind gut aufgehoben im Himmel in goldene Schalen daß sie ihre Frucht bringen zu rechter Zeit . Offb. 5, 8.

In Vers 1 bis 6 bittet Er für seine eigene Erklärung: **Vater, die Stunde ist hier daß du dein Sohn verklärest.** Er bittet für die Klarheit die Er bei dem Vater hat ehe die Welt war. O wie tief, wie ewig, ehe die Welt, ehe die Sonne war, war Er die Klarheit des Vaters, ehe des Meer, ehe die Sternen, ehe Adam geschaffen war, es war auch noch kein Sünder auf Erden, kein Tod, denn es war noch kein Geschöpf verhanden, aber bei dem allein weise Gott war schon der Weg zur Seligkeit vorsehen wie der Sohn sollte die Sünde aufheben,

der Schlange den Kopf zertreten, und die Macht erwerben über alles Fleisch, daß Er das ewige Leben gebe allen die Ihm der Vater gegeben hat.

Auch sagte Er was das ewige Leben ist: **Daß ist aber das ewige Leben das sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und denn du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.** Es sagt nicht bekennen, aber **erkennen**, das meint Christus in uns haben, es ist Gottes Willen daß wir Ihn **fühlen u.** finden möchten. Apg. 17, 27. So wir Ihn lieben u. sein Wort halten dann will der Vater und der Sohn Wohnung bei uns machen, daß ist Ihn erkennen. Es ist der kindlich Geist wo Zeugnis gibt unserm Geist das wir Gottes Kinder sind.

Zum Zweiten, bittet Er für seine Jünger oder Apostel, nicht für die Welt. Er hat sie erhalten in des Vaters Namen, ausgenommen das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllt wird. Es scheint Judas war unter dem Gebet ausgeschlossen, darum war keine Vergebung. Der Psalmist sagt (109, 7): Wenn er gerichtet wird müsse er verdammt ausgehen, und **sein Gebet müsse Sünde sein.** Petrus war unter dem Gebet Christi, zu ihm heißt es: **Ich aber habe für dich gebeten daß dein Glaube nicht aufhöre.** Vom 20 Vers bis ans Ende bittet Er für die wo durch sein Wort an Ihn glauben werden, denn Er bittet für die **Einheit** der Kinder Gottes.

Weil dies noch fest steht für uns, so ist Einheit möglich. Die Gemeinde nach dem Pfingstfest war ein Herz und eine Seele, dieweil sie waren mit der Liebe Gottes erfüllt, es war kein Haß oder Neid, es war **Einheit.** „Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest.“ Die Einheit und Liebe unter der Kinder Gottes soll sein um die Welt zu überzeugen von Christus. Aber wie bedauerlich ist es, die Ungerechtigkeit will überhand nehmen und die Liebe in vielen erkalten. Kinder empören sich wider die Eltern, Menschen werden lieblos, usw. Wo ist die Einheit? Gott sei gedankt für seine unaussprechliche Gabe, daß wir heute noch können die Liebe von Gott empfangen weil es heißt: Und ich habe deinen Namen Kund getan, und will ihn Kund tun auf daß die Liebe damit du mich liebest sei in ihnen und ich in ihnen. Joh. 17, 26.

Das Büchlein Ruth.

Dr. Carl F. Heyl.

Das Büchlein Ruth ist eine sehr liebliche Idylle aus der Zeit der Richter, vor der Zeit der Könige Israels. Es erzählt uns von einer Teurung, d. h. einer Art Hungersnot im Land Israel.

Und ein Mann von Bethlehem-Juda wanderte mit seinem Weib und zwei Söhnen in der Moabiter Land. Er hieß Elimelech, und nach etlicher Zeit starb er, und sein Weib Naomi blieb übrig mit ihren zwei Söhnen.

Die nahmen moabitische Weiber; eine hieß Orpha, die andre Ruth. Und da sie da zehn Jahre gewohnt hatten, starben die beiden Söhne, Mahlon und Chiljon, daß das Weib überlebte beide Söhne und ihren Mann.

Nun zog sie mit ihren beiden Schwiegertöchtern nach dem Land Israel zurück, da sie erfahren hatte, daß der Herr seinem Volk Brot gegeben hatte. Naomi ermahnte die beiden Schwiegertöchter, wieder umzukehren und in ihrem Land zu bleiben. Die eine, Orpa, ließ sich zur Umkehr in ihr Land bereden. Ruth aber sprach: Wo du hingehest, da will ich auch hingehen, usw. Verse 16 und 17.

Als nun die beiden Frauen im Land Israel angekommen waren, wurde der Naomi ihr Erbteil wieder zugestellt, und ein rechtlicher, edler Mann namens Boas, ein Verwandter der Noami, hieratete die Ruth, und es war so gefügt von Gott, daß sie eine Stammutter Davids und so auch unsers Heilandes Jesu Christi wurde. Denn es heißt: Boas zeugte Obed; Obed zeugte Isai. Isai zeugte David. Und im Neuen Testament ist berichtet, daß Maria die Mutter Jesu, aus dem Geschlecht Davids war.

Wunderbar sind Gottes Wege, und das erkennet meine Seele wohl.

— Friedensbote.

Überschwenglich! Still im Glauben
Öffnet sich die Seele weit
Gottes Gnade, und lobpreisend,
Rühmt sie Seine Herrlichkeit!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1587. — Werdet ihr meine Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so was?

Bibel Frage Nr. 1588. — Und alles was ihr bittet in Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr . . .was ?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1581. — Abraham glaubte dem Herrn und was?

Antwort. — Das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. 1. Mose 15, 6.

Nützliche Lehre. — Abraham hat Gott geglaubt und es wird ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. So wird Gott uns auch unser Glaube, wenn er recht ist vor Gott, rechnen zur Gerechtigkeit, wenn wir glauben wie Abraham hat. Aber das nimmt ein Glauben wie Paulus sagt (Gal. 5, 6). Ein Glaube der durch die **Liebe** tätig ist, ein Glauben der Werke zum Vorschein bringt. Gott redete eines Tages mit Abram, und sprach zu ihm: Siehe gehen Himmel, und zähle die Sternen, kannst du sie zählen? Und sprach also soll dein Same sein. Zu der Zeit war Abram bald hundert Jahre alt, und hatten kein Kind. Später sprach Gott wieder zu Abram. (1. Mose 22, 2. Hier hatten sie denn verheißene Sohn) und Gott sprach: „Nimm Isaak, deinen einiger Sohn, den du lieb hast, und opfere ihn zum Brandopfer.“ Wir müssen glauben Abram hat eine sehr große Liebe zu Gott, sonst hätte er dies nicht so fleißig ausgeführt.

Das Wort sagt Abraham stand frühe auf und machte sich auf den Weg, nach drei Tage Reise sahe er die Stätte von ferne, und sprach zu den Knaben, bleibet hier mit den Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen und anbeten, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Abraham und der Sohn sind auf den Berg, und hat den Altar gebaut, den Sohn gebunden und auf den Altar gelegt, im vollen Sinn ihn zu opfern. Da rief der Engel des Herrn dem Abraham und sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, denn nun weiß ich daß du Gott fürchtest. In 1. Mose 22, 16—18 lesen wir daß Abraham die Verheißung erlangt hat darum daß er sein Glauben in Werken gestellt hat und Gottes Stimme gehorsam war.

Nun wenn wir einst gedenken Gottes Verheißung zu erlangen so müssen wir glauben daß Gott uns so sehr liebt daß Er sein eingeborenen Sohn gab auf daß wir (so wir recht glauben) nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Ja wie Petrus sagt (1. Pet. 2, 24): Welcher unsere Sünden selbst hinauf getragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir der Sünde absterben, der Gerechtigkeit leben, durch welche Wunden wir sind Heil geworden. Wenn wir das sicher glauben und begreifen können was für eine große Barmherzigkeit Gott an uns erzeigt hat, und was es eigentlich wert ist für uns, so können wir nicht helfen ihn zu lieben, weil er so sehr viel für uns getan hat. Und wir wollen seine Gebote halten, und werden Werke tun wie die wo auf die rechte Seite des Herrn gestellt waren nach Matth. 25, 35. 36., und werden nicht wissen daß wir sie getan haben für Jesu, dieweil wir sie aus Liebe getan haben durch den Glauben, und Gott wird es uns rechnen zur Gerechtigkeit.

Laßt uns glauben.

Frage Nr. 1582. — Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach . . . was?

Antwort. — Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Nützliche Lehre. — Zu der Zeit kamen viele Menschen zu Johannes um sich taufen zu lassen. Wir glauben daß ein Teil von diesen Menschen sich taufen ließen für ein Siegel zu dem Glauben an Jesus daß sie erlangt haben durch die Predigt Johannes, wie es auch sein sollte. Aber wir müssen fast glauben viele haben sich taufen lassen nur um ein Schein von sich zu geben, oder vielleicht weil fast alle andere Leute in der Gegend sich taufen ließen. Matth. 3, 5. Dieweil Johannes sprach zu den Pharisäer und Sadducäer (Matth. 3, 8. 9): Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht daß ihr bei euch wollt sagen, wir haben Abraham zum Vater. Wir glauben Johannes hat ihnen wollen zeugen daß sie Vergebung ihrer Sünden erlangen nur durch den Glauben an Jesum, und daß sie müssen ablassen von ihrem alten sündlichen Wesen. Wir glauben Je-

sum wandelte unter diesem Volk zu Zeiten und sie kannten ihn nicht. Joh. 1, 26. Und glaubten nicht daß Er der Welt Heiland ist. Aber zu dieser Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes und wollte sich auch taufen lassen. Johannes aber wollte nicht, und sprach: Ich bedarf wohl von dir getauft werden, und du kommst zu mir. Aber Jesus antwortete: Laß es also sein, denn uns gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Matth. 3, 15. Da ließ er es ihm zu.

Da nun Jesus getauft war, stieg Er aus dem Wasser und siehe, da tat sich der Himmel auf über Ihn und Johannes sahe den Geist Gottes gleich als eine Taube herab fahren und über ihn kommen, und eine Stimme vom Himmel sprach: **Dies ist mein lieber Sohn an dem ich wohlgefallen habe,** um zu zeigen daß Er wahrlich Gottes Sohn. So ist es noch zu dieser Zeit, niemand kann Vergebung der Sünden erlangen durch die Taufe allein, denn wir müssen glauben daß Jesus Gottes Sohn ist, und daß Er gestorben ist für unsere Sünden. Wenn wir verloren gehen ist es nicht darum, daß wir gesündigt haben, aber weil wir nicht glauben daß Er unsere Sünden bezahlt hat am Stamme des Kreuzes durch sein Tot. Er hat sie bezahlt und weiß gewaschen als der Schnee. Wenn wir das glauben und begreifen können, so lieben wir Ihn, und wenn wir Ihn lieben, so halten wir seine Gebote. Joh. sagt (1. Joh. 2, 1—3): Und ob jemand sündigt so haben wir ein Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, usw. T. B.

Was Christen tun und nicht tun sollen.

Sie vermögen alles zu tun durch Christum. Phil. 4, 13.

Sie tun alles ohne Murren. Phil. 2, 14.

Sie tun alles im Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Sie können in dieser Welt leben, ohne sündigen müssen: Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht. 1. Joh. 3, 6.

Sie bringen die Frucht der Herrlichkeit. Röm. 6, 22.

Sie können sich untereinander ermahnen. Kol. 3, 16.

Sie jagen dem Guten nach. 1. Thess. 5, 15.

Sie sind allezeit fröhlich. 1. Thess. 5, 16.

Sie beten ohne Unterlaß. 1. Thess. 5, 17.

Sie sind dankbar in allen Dingen. 1. Thess. 5, 18.

Sie können auch alle Anfechtungen eitel Freude achten. Jak. 1, 2.

Sie jagen dem Frieden nach gegen jedermann. Ebrä. 12, 14.

Sie sind gesinnet wie Christus gesinnet war. Phil. 2, 5.

Sie können sich auch der Trübsal rühmen. Röm. 5, 3.

Sie folgen Jesu Fußtapfen nach. 1. Pet. 2, 21.

Sie überwinden das Böse mit Gutem. Röm. 12, 21.

Sie haben alle Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid, und alles Afterreden abgelegt. 1. Pet. 2, 1.

Sie können auch nicht zwei Herrn dienen. Matth. 6, 24.

Sie können nicht in Sünden leben und doch Christen sein. 1. Joh. 3, 9.

Sie können nicht den Kelch des Herrn und den Kelch des Teufels zugleich trinken. 1. Kor. 10, 21.

Sie haben nicht Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis. Eph. 5, 11.

Sie können nicht arge Früchte bringen. Matth. 7, 18.

Sie sammeln nicht Schätze für sich selbst auf Erden. Matth. 6, 19.

Sie können nicht Frucht bringen von sich selbst. Joh. 5, 8.

Sie vergelten nicht Böses mit Bösem. 1. Pet. 3, 9; Röm. 12, 17.

Sie achten nicht auf Fabeln. 1. Thess. 1, 4.

Sie können auch nicht das wieder aufbauen was sie einst gebrochen haben. Gal. 2, 17. 18.

Sie können nicht ihre Mittel der Verbreitung des Evangeliums und die Notdurft der Armen entziehen. 1. Kor. 2, 16.

Gottes Segen gewünst zu allen die dieses lesen. J. Küpfer.

Versprechen ist gut; Absicht ist besser, aber die gewissenhafte Ausführung ist am besten.

Wie Nathanael den Heiland fand.

Was kann von Nazareth Gutes kommen? Joh. 1, 46.

Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist! Joh. 1, 47.

Nathanael stammte aus Kana in Galiläa und war ein Schüler Johannes des Täufers. Nach Jesu Urteil war er ein rechter Israeliter, ohne Falsch, also ein aufrichtig gottesfürchtiger, das Gute liebender und das Böse hassender Mann. Fürwahr, ein besseres Zeugnis konnte er ihm nicht ausstellen! In unserm Herzen ist aber so manches, was Gott mißfällt, z. B. ein zähes Festhalten an der Lieblingssünde. Ach, wir haben viel vergebende Gnade nötig.

Nathanael hatte sich unter den tief herabhängenden Zweigen eines Feigenbaumes verborgen, um zu beten. Der Messias ist gekommen! So hatte Johannes der Täufer in den letzten Tagen gesagt. Darum wird Nathanael gebetet haben, Gott wolle ihn den Messias finden lassen. Und siehe, Gott offenbarte seinem Sohn durch den Dienst seiner Engel die Person dieses Beters sowie auch den Inhalt seines Gebets.

Aus dem Schatten des Feigenbaums hervortretend, vernahm Nathanael von seinem Freunde Philippus die große Kunde: Wir haben den Messias gefunden; es ist Jesus, Josephs Sohn, aus Nazareth!

Das konnte aber Nathanael nicht fassen. Er kannte ja die Bewohner dieses Nachbardorfes seines eigenen Heimatdorfes, Kana. „Was kann von Nazareth Gutes kommen?" ruft er. „Komm und sieh," erwidert Philippus. Sich heftig gegen die Idee eines Messias aus Nazareth sträubend, ging er aber mit, denn Philippus war doch unleugbar ein gottesfürchtiger, nüchterner Mann und kein Schwärmer.

Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Der demütige und aufrichtige Nathanael erfuhr es sehr bald. Die hochmütige und unaufrichtige böse Welt fragt immer nach so.

In unsrer Seelen Seligkeit war es aber notwendig, daß unser Heiland ein armer Nazarener wurde, um uns durch Wort und Wandel den Weg zum Himmel zeigen zu können. Preis und Dank sei ihm!

Als nun Jesus Nathanael kommen sah, sprach er freudig zu seinen Jüngern: „Siehe,, ein rechter Israeliter, ohne Falsch!" Ach, er kannte nur zu viele, die ihre sündliche Selbstsucht mit unechter, pharisäischer Frömmigkeit zudecken! Hier war ein Aufrichtiger! Den zog er an sich, er, der große, himmlische Magnet aller Aufrichtigen. Davon wollen wir nächsten Sonntag mehr hören. Für heute begeben wir uns — sozusagen — wieder unter unsern Feigenbaum und blicken zuerst in unser eigenes Herz, dann aufwärts zum Himmel.

Wir wollen uns bemühen, werte Leidensgeschwister, auch andre zu Jesu zu führen, Unsre dazu nötige Waffenrüstung muß aus Demut und Aufrichtigkeit, aus Nächstenliebe und Eifer für das Reich Gottes und vor allem aus unsrer Geduld in unsere Trübsal bestehen. So wird es uns gelingen, selber das Ziel zu erreichen und andre auf den Weg zum Ziele zu bringen.

Und nun blicken wir betend zum Himmel:

Großer Erlöser, du
Warst der arme Nazarener,
Der gering auf Erden ging,
Und doch warst
Du der Mittler und Versöhner,
Der am Kreuz die Welt umfing!

Habe tausend Dank dafür! Jetzt aber bist du der große König der Ehren und thronst zur Rechten deines Vaters. Nun erbarmst du dich deiner Leidensgeschwister und beschirmst deine Kirche. Preis und Anbetung sei dir gebracht! Mache uns ewig selig. Amen.

— Friedensbote.

Gedenket.

Gedenket eurer Lehrer,
Die euch das Wort gebracht,
Die unter euch gezeuget,
Gelehrt in Gottes Macht.

Gedenket derer, die legten
Fürs Wort ihr Leben hin
Und nun am Thron einstimmen
Ins Lied der Seraphin'.

So schauet an ihr Ende,
Und folget ihnen nach,
Das Wort vom Kreuz verkündend
Bis auf den letzten Tag.

E. Wilking.

Gebetshindernisse.

Nichts ist für das geistliche Wachstum der einzelnen Gläubigen wie für das Wachstum und Gedeihen des Werkes Christi wichtiger als das Gebet. Zur Pflege des Gebets ist Ernst und Fleiß notwendig. Wir müssen die Gefahren, die für das Gebetsleben bestehen, klar ins Auge fassen und gegen dieselben ankämpfen. Auf einige der Gefahren und Hindernisse möchten wir im Folgenden aufmerksam machen.

Ein großes Hindernis für das Gebet ist die Hast. Es heißt: „Die auf den Herrn harren — warten —, kriegen neue Kraft." Nicht die so eben auf ihn einen hastigen Blick werfen und dann davon rennen. Manche übersetzen die Stelle so: „Die auf den Herrn warten, deren Kraft wird verwandelt," d. h. die genügend Zeit daransetzen, um sich wirklich ihrer gänzlich Abhängigkeit von Gott bewußt zu werden, deren bloße Fleischesenergie wird umgewandelt in die Kraft Gottes. Wir müssen warten auf den Herrn. In unserer eiligen und hastigen Zeit haben wir vielfach die heilige Kunst des geduldigen, anhaltenden Wartens, Harrens auf den Herrn verloren. Und diese fieberische Hast, die ein Signatur unserer Zeit ist, und die auch in unsere heiligsten Verrichtungen, unser Gebetsleben, ein gedrungen ist, ist ein Feind des Gebets.

Ein anderes Hindernis für das Gebetsleben ist die Äußerlichkeit. Haben wir uns nicht oft auf unseren Knieen gefunden, äußerlich im Gebet begriffen, während wir uns der Worte, die wir aussprachen, nicht bewußt waren? Solches Beten ist eine bloße leere Form, ohne wahren Gehalt und Wert. Das ist kein Beten im Geist und in der Wahrheit, es ist ein totes Plappern, vor welchem Jesus uns warnt. Wahres Gebet ist nur das, wenn wir mit unseren Gedanken wirklich dabei sind, wenn das Herz sich zu Gott erhebt. Dieses bloße Formwesen, diese mechanische Äußerlichkeit, wobei das Herz nicht mitspricht, ist eine große Gefahr für unser Gebetsleben.

Das Haupthindernis für das Gebet, das eine ganze Menge von Hindernissen in sich schließt, ist Sünde, Missetat. Dieses schneidet den Nerv alles Gebets durch. Wenn eine bewußte Sünde im Leben genährt oder geduld wird, da kann von keinem Gebetsgeist die Rede sein. Der Psalmist sagt: „Wo ich Unrechts vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören." Die Sünde, die wir in unserem Leben dulden, das Unrecht, das wir üben, sind Hindernisse des Gebetslebens. — Erwählt.

Gute Antwort.

Ein Lehrer hat in seiner Dorfschule die Geschichte von der enthauptung Johannes des Täufers erzählt, wie der elende Herodes der Herodiastochter die Hälfte seines Königreichs verspricht, und auf ihre Bitte nun diesen schnöden Mord begeht. Lebhaft hat er den Kindern das freche Benehmen des leichtfertigen, von der abscheulichen Mutter aufgestachelten Mädchens geschildert, welch eine Gesinnung es voraussetzte, kalten Blutes solch entsetzliches Geschenk zu fordern.

„Dürfte der König dem Mädchen seine Bitte wohl gewähren und den treuen Johannes umbringen?" fragte er.

„Nein," lautete die einmütige Antwort der Kinder.

Ja, er hatte aber doch geschworen. Was hätte er denn der Herodiastochter antworten sollen?" — Langes Schweigen. Endlich hebt ein kleiner, kecker Bursch den Finger in die Höhe. — „Nun, Fritz, was konnte Herodes wohl der Tochter antworten, um den Täufer nicht hinzurichten?" — „Das Haupt Johannes gehört zu der Hälfte des Königreiches, die ich behalten will," war die frische Antwort des Kindes. — Erwählt.

Eine edle Tat.

Ein kleiner Straßenjunge bestieg den Wagen einer Straßenbahn, fand einen Sitz, lehnte sich zurück und schlief ein. Sein Hut war abgefallen. Als er da lag, den Kopf auf der harten Bank, reichte ein wohlgekleidetes junges Mädchen über den Gang und schob ihre Muff unter seinen Kopf. Ein Mann nickte ihr Beifall zu, nahm ein Geldstück aus seiner Tasche und legte es in die Tasche des Knaben, Ein anderer Mann tat dasselbe. Jeder im Wagen gab etwas, nur legten sie es in den Hut des Knaben, um ihn nicht zu wecken. Das junge Mädchen zog langsam den Muff zurück, ließ den Wagen halten, stieg ab und ging heim.

— Erwählt.

Mein Freund ist mein.

Die Seele, welche sich jahrelang in der Sünde abgemüht hatte und durch ihr schuldiges und beflecktes Gewissen beinahe an den Rand der Verzweiflung getrieben war, aber jetzt von ihren Sünden durch das wunderwirkende Blut Jesu reingewaschen ist und Ruhe und Frieden erlangt hat, ruft aus: „Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Seine Linke lieget unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich. Er führet mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir!" Hohelied 2.

O, es ist etwas Herrliches, Köstliches, etwas alles Denken übersteigendes, von der Sünde, dem furchbaren Tyrannen befreit zu sein! Frei in den Augen Gottes, ein Kind Gottes, und ein Miterbe Christi zu sein, und das alles aus Gnade, durch die unergründliche Liebe Gottes, durch das große Sühnopfer Jesu Christi!

Mit Recht kann eine solche Seele aufjubeln und sagen: Mein Herr und mein Gott, mein Jesus, mein alles! Der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat ist mein! Er, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, ist mein Erlöser; der Herr aller Herren und König aller Könige hat mich durch Sein Blut und Seinen Geist zu Seinem Kinde gemacht. O jauchzet, ihr himmlischen Heerscharen, o jauchzet, ihr Himmel, und frohlocke, du Erde! Rühmet, ihr Menschen, die wunderbare Heilsgnade in Christo Jesu; singet mit den Engeln: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" — Erwählt.

Die Verklärung Christi.

Dieser ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören.

Eines Tages nahm Jesus drei seiner Jünger, namens: Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg um zu beten. Als sie auf dem Berge beteten, bekam Jesus Besuch vom Himmel. Es waren die zwei Männer, Moses und Elia, die schon vor hunderte Jahre vorher auf Erden lebten. Als diese zwei Personen vom Himmel kamen, wurde Jesus auch anders gestaltet. Sein Angesicht strahlte und seine Kleider wurden weißer und heller als Schnee. Petrus sagte: „Meister, hie ist gut sein; lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Moses eine und Elia eine," aber er wußte nicht was er redete. Nachdem Jesus mit Moses und Elia ausgeredet hatte, kam eine Wolke zum Berge und die himmlischen Gäste stiegen ein und fuhren zurück nach dem Himmel. Als die Jünger dann mehr zu sich kamen, sahen sie niemand als Jesus allein. Dann hörten sie noch eine Stimme sagen: „Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören," Jesus war vom Himmel, daher bekam er auch Besuch vom Himmel. Wer sich aufrichtig zu Gott bekehrt und bis ans Ende beharret, der wird auch einst glänzen, wie Jesus hier glänzte. — Erwählt.

Liebevoll und freundlich sein.

Darüber hat Henry Drummond schön folgendes geschrieben: Habt ihr jemals beachtet wie viel Zeit im Leben Christi damit zugebracht wurde, anderen Gutes zu tun und sie freundlich und liebevoll zu behandeln? Geht seinen ganzen Lebenslauf durch und ihr werdet finden, daß er einen großen Teil seiner Zeit damit zubrachte, einfach Leute glücklich zu machen, ihnen Gutes zu tun. Es gibt nur ein Ding in der Welt, was noch größer ist als glücklich sein, und das ist: Heiligkeit; die können wir den Leuten aber nicht geben. Was Gott uns aber ermöglicht hat, anderen zu geben, das ist das Glück derer, die um uns sind; und das können wir ihnen zum großen Teil dadurch geben, daß wir freundlich und gütig gegen sie sind. „Das Größte, was ein Mensch für seinen himmlischen Vater tun kann," sagt jemand, „ist, daß er freundlich und liebevoll gegen seine Kinder ist," d. h. gegen die, mit welchen er in Berührung kommt. Ich habe mich gewundert, warum wir nicht alle freundlicher sind, als wir es sind. Wie nötig die Welt es doch hat! Wie leicht es doch ist! Wie schnell wir die Wirkung sehen! Wie unfehlbar man sich der Freundlichkeit erinnert! Wie es sich lohnt! Denn es ist keine Schuld in der Welt, die so ehrenwert ist als die Liebe. — Erwählt.

Treue im Kleinen ist viel mehr wert als der Besitz des Großen; denn leider sieht man mit der Fülle der Gaben oftmals die Treue nicht wachsen sondern abnehmen.

Wo ein Bruder den andern bekämpft.

Seitdem Kain seinen Bruder Abel tötete, hat es in der Welt Kämpfe zwischen Brüder gegeben.

Ein besonders trauriges Beispiel für den Kampf unter Brüdern war der Krieg zwischen den Staaten Amerikas. Die enormen Verluste an Menschenleben und die Zerstörung von Sachwerten, welche der Bürgerkrieg verursachte, bedeutete für eine verhältnismäßig junge Nation, die erst noch damit beschäftigt war, sich in einem Erdteil niederzulassen, ernste Schläge.

Die heutigen Zustände sind ungewöhnlich schlimm. Nicht nur an einer Front, sondern an vielen Fronten steht Bruder gegen Bruder.

In Indien schwelen die Differenzen zwischen Mohammedanern und Hindus. Diese indischen Unruhen sind nicht erst neueren Datums. Sie waren schon vorher vorhanden, als noch die englischen Radschas das Land beherrschten. Sie flammten von neuem auf, als die beiden neuen Nationen Indien und Pakistan entstanden. Die Eroberung Hyderabads war die letzte Episode dieses Kampfes.

Was dies zu einem so bezeichnenden Beispiel macht, ist die Tatsache, daß es die religiösen Differenzen aufzeigt, die in einem Volk existieren, das rassisch des gleichen Stammes ist. Hyderabad ist verwiegend von Hindus bewohnt, sein Herrscher aber ist Mohammedaner. Die Inder aber sind Inder, unabhängig von ihrer Religion, ihrer Stellung.

Palästina wird trotz des Waffenstillstandes von dauernden Zusammenstößen erschüttert. Auch hier wieder zeigt sich, in großen Umrissen, der Konflickt zwischen zwei Völkern, die im Grunde der gleichen Rasse angehören. Araber wie Juden sind desselben semitischen Ursprungs.

In Griechenland zeigt sich ein ähnliches dunkles Bild des Bruderkampfes. In diesem Falle kann wohl die hauptsächlichste Veranlassung Zwiespalt in der politischen Weltanschauung gesehen werden. Die Rebellen versuchen, nach kommunistischen Methoden, die Regierung zu stürzen.

Dann ist China zu erwähnen. Dieses unglückliche Land ist viele Male überfallen worden, von Mandschus, Mongolen und von anderen Horden des Ostens. Die Chinesen haben sie alle mit sich verschmolzen — und sind Chinesen geblieben. So stehen heute im kommunistischen Norden und im nationalen Süden chinesische Brüder in einem weiteren weltanschaulichen Kriege einander gegenüber.

Wie leicht Menschen gleichen Stammes verleitet werden können, ihre eigenen Landsleute zu bekämpfen, hat sich kürzlich auch in den Zusammenstößen zwischen kommunistischen und nichtkommunistischen Deutschen gezeigt.

Kämpfe zwischen „Feinden“ werden beendet und abgeschlossen. Solche zwischen Brüdern scheinen ohne Ende zu sein.

— Rundschau.

Die Ernte ruft.

Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende! Matth. 9, 38.

Gottes Acker ist die Welt. Unablässig fallen die Körner seines Wortes in die Herzen der Menschen. Ohne Aufhören wächst und reift die Ernte aus dieser Saat. Der Herr Jesus hat öfter zu seinen Jüngern von der gewaltigen, unaufhörlichen Ernte Gottes in der Welt gesprochen. Er fand bei den Seinen zunächst ein fragendes, verständnisloses Verwundern. Erst zu Pfingsten haben sie angefangen zu verstehen, wie die Welt unter dem Wort des Christus ein unendliches Saat- und Erntefeld Gottes ist. Sobald die Kinder Gottes diese große, göttliche Wirklichkeit begriffen haben, beginnt in ihren Herzen **das Gebet um Arbeiter für die Ernte des Herrn.** Es ist eine große Gnade, daß Gott die armselige Hilfe seiner sündigen Kinder annimmt, um seine Ernte zu bergen. Wie wenig sind die Arbeiter! Und wenn sich Arbeiter finden, sind oft die Mittel ungenügend, die Kassen zu schwach um mutig neue Felder zu übernehmen. Bittet um Arbeiter, aber mit dem Munde bitten u. mit der Hand die Mittel zurückhalten, das gilt nicht! Das Feld ist weiß zur Ernte! Trotz der gewaltigen Opposition vom Kommunismus, trotzdem manche Gebiete aus politischen Ursachen verschlossen werden, sind noch viele offene. Die Ernte ruft.

— Erwählt.

Der Vater weiß.

Der Kraft für gestern hatte
Der hat sie auch für heut.
Ja, unerschöpfte Schätze
Die Fülle Gottes beut.

Zu kurz kann niemand kommen,
Der Ihm sich anvertraut,
Und wartend auf des Vaters
Gefüllte Hände schaut.

Sine Herz strömt allzeit über
Von Liebe ohne Maß,
Die nichts erlöscht, erschüttert,
Die nie sein Kind vergaß.

Er läßt dich nicht erliegen,
Er gibt dir nicht zu viel;
Er trägt dich durchs Gedränge,
Und Er bringt dich ans Ziel.

Paulus zu Athen.

Paulus kam auf seinen Reisen nach der großen Stadt Athen. Daselbst wohnten damals viele gelehrte Menschen. Sie hatten ziemlich viele irdischen Güter, so mit durften sie nach ihrer Meinung nicht arbeiten. Sie waren auch immer darauf aus etwas Neues zu hören. Als Paulus mit einmal nach Athen kam, waren die Leute alle gespannt, was Neues der Paulus zu erzählen hatte. Eines Tages nahmen sie Paulus und führten ihn nach einen Ort in der Stadt, wo sie den Redner gewöhnlich Gelegenheit gaben, seine Lehre, oder was er sonst zu sagen hatte, frei aussprechen konnte. Seine Zuhörer, die um ihn stehen und sitzen sind gelehrte Männer. Doch Paulus fürchte sich nicht, er erzählt ihnen von dem lebendigen Gott, wo derselbe wohnt und was er tut. Obzwar die Männer zu Athen gelehrt waren und viel Wissenschaft hatten, wußten sie doch nur wenig von Gott und garnichts von Jesus. Liebe Kinder, es ist gut, wenn man Schulbildung und Wissenschaft besitzt, aber das beste Wissen ist, wenn man Jesus als seinen Erlöser kennt und liebt. — Erwählt.

Wer recht betet, wenn es ihm gut geht, der wird auch recht beten können wenn er in Not ist.

Die Furcht eines kleinen Mädchens.

Als ganz kleines Mädchen war Maria einmal so durch einen Hund erkchreckt worden, daß sie auch später eine unüberwindliche Angst hatte, sobald ihr ein Hund begegnete, ganz gleich ob er groß oder klein war. Eines Morgens besuchte sie ihren Onkel, und zu ihrem Entsetzen sah sie in der Tür einen großen Hund stehen, der ihr den Weg versperrte. Kein Zureden des Onkels konnte sie dahin bringen, sich dem Hunde zu nähern, der zum Überfluß gerade noch zu bellen begann. Der Onkel faßte den Hund am Halsband und hielt ihm, um seine kleine Nichte zu beruhigen, mit der Hand das Maul zu, so daß er nicht mehr bellen konnte. „Sieh mal, nun ist er still, er dir nichts mehr tun!“ sagte er. Das kleine Mädchen aber schüttelte den Kopf. „Du hältst ihn wohl fest, Onkel, aber das Bellen steckt doch noch in ihm!“ sagte Maria.

Damit hatte Maria recht. Auch in uns steckt noch oft der Widerspruch, der Trotz und alle möglichen häßlichen Dinge, wenn uns auch die Gegenwart von Vater, Mutter oder Lehrer oder überhaupt unserer Vorgesetzten hindert, sie ans Tageslicht kommen zu lassen.

Das Bellen steckt noch in uns, das Unrecht ist noch nicht überwunden, ehe nicht der Herr Jesus die Herrschaft über unser Herz und unser Leben bekommen hat.

Die Welt unser Feld.

Nacht deckt so weithin noch das Land
Im tiefen Innern, wie am Meeresstrand,
Wo Satans finstre Herrschaft noch besteht,
Das irre Herz noch zu den Götzen fleht.

Sieh, wie sich sehnt das Hinduherz,
Und wie ein Mohr sich krümmt in bangem
Schmerz!
Der Eskimo und Insulaner ruft:
Kommt, helfet uns aus tiefer Totengruft!

Hell strahlet der Verheißung Licht
Längst auch für sie vom Vaterangesicht.
Warum das Dunkel noch und Todesgrau'n?
O last mit Ernst am Gotteshaus uns bau'n!

Du aber, Herr der ganzen Welt,
Die du erkauft mit teurem Lösegeld,
Laß bald die Wildnis freudig dir erblüh'n!
Die Völker durch die Friedenspfort einziehn!
— Erwählt.

Das Gott wohlgefällige und erhörliche Gebet.

Es ist nicht die Rechenkunst unserer Gebete wie viele ihrer sind; es ist nicht die Rhetorik unserer Gebete, wie beredt sie sind; es ist nicht die Geometerie unserer Gebete, wie lang sie sind, noch die Musik unserer Gebete, der Wohlklang unserer Stimme; noch die Logik unserer Gebete oder die methodische Ordnung, sondern die Göttlichkeit unserer Gebete, woran Gott Wohlgefallen hat. Er will nicht einen Jakobus mit geschwielten Knieen vom vielen Beten, noch einen Bartholomäus mit hundert Gebeten für den Morgen und ebensovielen für den Abend, aber das Beten ohne Unterlaß, die Inbrunst und der Ernst des Gebets eines Elias und das gläubige Gebet eines Paulus, das ist das Gebet, das viel vermag, und was Erhörung findet. —Erwählet.

Korrespondenzen.

Morgentown, Pennsylvania

Den 30 August, 1950.

In der vergangene Woche waren zwei Leiche in dem Mennoniten Conostoga Gemeinde Haus nahe Morgentown. Den 22ten für Sam. Glick, von dieser Gegend, bis die letzte Jahre war er bei seine Kinder, war behaft mit Schittel-Krankheit, hinterläßt 10 Kinder, wann ich es recht habe.

An dem folgenden Tag, den 23ten, war die Leiche für Lizzie, hinterlassene Witwe von Henry Zook, haben ihre Zeit zugebracht bis an sein End in Elverson, Chester Co., Pa., dann bei ihrem Bruder, Jacob Stoltzfus, Gap, Pa. Hatten keine Kinder, doch eins angenommen mit Namen Anna ——, verehelicht mit Mose Burkholder von California, früher von Oregon, in seine jugend Jahren von Nappanee, Indiana.

Rebecca, Eheweib von Kore Fischer, ist gestorben den 27 August, an einer lang währender Krankheit im Alter von 46 Jahr, hinterlaßt Ehemann und etliche Kinder, ist von der Ost Mill Creek Gemeinde.

Mein Weib, Sarah Stoltzfus, ist etwas leidend, doch wieder auf der Besserung so daß sie nicht bettfest ist, welches dankens wert ist.

Unsere Ost Conostogo Gemeinde soll gehalten werden an des Amos E. Stoltzfus am Sonntag, den 3 Sept.

Stephan M. Stoltzfus.

(Der obige Brief war verlegt in der Druckerei. — Drucker.)

Getraut.

Cash — Yoder. — Linus Cash, Middlebury, Ind., Sohn von Tob Cash und Weib, und Susan Yoder, Tochter von Edward J. Yoder und Weib, Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. Elmer G. Swartzendruber von Wellman, Iowa, am Sonntag, den 24. Sept. 1950, in der Conservative Gemeinde nahe Arthur, Ill.

Eine jede Handlung, ob recht oder unrecht, gut oder böse, hat ihren gerechten Lohn. Die Tat bestimmt den Lohn den sich der Mensch selbst verschafft.

Keiner kann dies umgehen.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsyl-

PRINCE OF PEACE

Through centuries of sin and woe
Hath streamed the crimson flood,
While man in concert with the foe
Hath shed his brother's blood.
Now lift Thy banner, Prince of Peace,
And let war cease.

In vain mid clamor loud and rude
Thy servants seek repose,
See, day by day, the strife renewed,
And brethren turned to foes.
Then lift Thy banner, Prince of Peace,
Make wrong to cease.

Still to the heavens the weak will pour
Their loud, unanswered cry;
Still wealth doth heap its secret store,
And want forgotten lie.
Lift high Thy banner, Prince of Peace,
Let love increase.

Thy Gospel, Lord, is grace and love.
Oh! send it all abroad,
Till every heart submissive prove
And bless the reigning God.
Come lift Thy banner, Prince of Peace,
And grant release.

John Hampdon Gurney.

EDITORIAL

Following Each Other

When the great preacher Paul wrote to the church at Corinth, he asked its members to follow him as he followed Christ. To the extent that others also follow the Lord, we are safe to follow them, but when we ourselves are not well enough acquainted with the Word of God to recognize failure in following Him, we are not competent to judge of the worthiness of others as leaders.

We do not wish to minimize the authority of church leaders, nor do we want to minimize the duty of church members to give due honor to those whom the Lord has appointed to lead the flock; but when we follow blindly or with attention too much on each other, without due devotion to our Saviour and God, we are bound to be brought up at some time with a jolt.

On the way home from the Conference, this was brought forcibly to our attention by way of illustration. A party a few vehicles ahead of us was following too closely and, as things turned out, was too much engrossed only with following the vehicle ahead. A changing traffic light brought things to a climax with the result that the followers suffered loss and those being followed also suffered loss, simply because not enough attention was being given to what should have been done and too much to what others were doing, until it was too late to avoid harm, because the one was following too closely.

Many tragedies in individual lives have been caused by following the examples of those who were traveling the wrong road. Many church misfortunes have been caused by following the examples of other churches in things neither should have been interested in.

The only safe course then is to follow closely only in those things which are certainly according to the Word. Other than those, it is necessary that we think for ourselves and stand on our own feet, according to the Word of course, but yet as thinking for ourselves in its light. If we do not, and those we follow suffer loss, we can not hope to escape suffering like loss.

Blessed is the man and blessed the church, which looks into the Truth of the Word for guidance and leading. Blessed are they who, while giving due regard for the opinions of others, yet look higher than man for their standard of doing and living.

Overlooking Things

There are probably few of us who are not inclined to overlook things. Not only do we fail to remember time and places and things, but we also fail to notice features and principles which would be of value to us in making decisions and deductions. Often we look back and after we have made blunders and experimented more or less blindly, see those things which we are surprised we had failed to detect at the time it

would have been to our advantage to have noticed them.

Over and over we are impressed with the fact that we human beings are so human; which is only another way of saying are we so prone to do imperfectly that which we do or try to do, or that we do those things so diffenently from the way God would do them. We put away things and forget where we put them. We think of things and when we want to recall them we can not bring them to remembrance. We think we have arranged some plans quite well and then discover we have overlooked something of importance.

For the last issue of the Herold, which has just come from our publishers, the editor had made special effort to obtain an obituary of one of his well-known friends, in order to have it for that issue, and some of his good friends had also gone to special effort to help him in the matter. It was only this morning, while preparing the material for the succeeding issue, that the editor found out that he had in some manner overlooked that manuscript and it had failed to go in with the others. Not only was this one still on his desk when it should have been in print and on its way to our readers, but a correspondence which had by now become old because of the lapse of time, was likewise failing in its usefulness on time, because of the oversight of one man. He felt ashamed of his oversight, though it happened through no ill intention. Apologies are so frequently in order that they would become monotonous in their frequency.

Then again we are impressed with the fact that God must indeed be a God of wonderful patience, since He is so kind to us. As we are cognizant of many mistakes and many things we overlook are noticed by us after we have gone past them and see them only as we look back, we can not but admit that there must be many things we overlook and do not even notice in retrospect, which God notices and recognizes as such which are of importance.

It is true that the Holy Spirit of God does put us in remembrance and does lead, but the vessels that house the remembrance and which follow the leading, are still human and bound by human limitations. In view of these facts we, as creatures of our heavenly Father, should certainly be glad to glorify Him for His goodness and patience.

And too, we have reasons to be glad that our God did not and does not forget as we do. We can be glad He did not and does not overlook things as we do. Not only are we glad for this in spiritual things, but also even in natural and temporal things. Because He did not forget and overlook, we see our earth systems function smoothly, synchronizing to a marvelous degree those seasons and times which yield for us pleasantness and profit. We see His heaven-sent and heavenly blessings bring into our lives such measures of joy and gladness and goodness, that we can not contain them all. Indeed, may we say that our human bodies could not endure these measures if they could perceive them as they really are?

We are glad for and appreciate the patience our fellow pilgrims on life's way have ever shown to us, but surely we have immeasurably more reason to be thankful for God's patience, since He is not also compassed about with like weaknesses.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Sept. 17, Bro. Daniel Nisley was ordained to the ministry of the Word at Catlett, Va. We wish our young brother the full leading of our Father in heaven in his responsible calling and work.

On Sept. 24, Bro. Emory Yutzy preached at the Maple Glen house near Grantsville, Md., in the forenoon and at the Summit Mills house near Meyersdale, Pa., in the afternoon. He was accompained by Sister Yutzy.

Also worshiping with the congregation at Maple Glen on the above date

and in the same service, were Bro. and Sister David Yoder, son Mark and wife and child, of Greenwood, Del. The Yoders had come especially to visit Sister Yoder's uncle, Bishop C. W. Bender.

Also from the same community, and worshiping in the same service, were Bro. Mark Schrock and Sister Schrock and child.

From our Hartville, Ohio, correspondent, we learn that Bro. John Gingerich, who has been in Relief work over two years in Europe, has returned for a period of time to his home community near Hartville. We are glad our friend can again associate with friends in the homeland and are confident the visit will be for the good of all.

Bro. David Showalter and wife have been appointed to labor in Kentucky at Gay's Creek, where a Bible school was held the past summer with gratifying response. We hope for good results from the effort.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife expected to be in Minnesota on Sept. 29. Bro. Elmer was to be present for baptismal services there according to our Iowa correspondence.

A class of seven girls and five boys were received into church fellowship by baptism at the Maple Glen church house near Grantsville, Md., Oct. 1. We hope and trust they may be true memgers of the body of Christ and as such be workers in spirit and truth.

Students in Virginia worshiping with the congregation at Maple Glen on Oct. 1, were James Bender, Laban Peachey, Rhoda Peachey, and Esther Peachey, the latter sister being from Canada and cousin to the other Peachey brother and sister.

When you talk you only hear something you already know; when you listen you may learn something.

—Agricultural Paper.

CHRISTIANITY AND SUFFERING

J. Leon Martin

Christian people very often find it difficult to reconcile suffering with righteousness. But one needs only to read the Bible and other historical accounts and he will discover that Christians have been subject to severe persecutions and adversities for nearly two thousand years.

Jesus told the people of His time that to be a follower of His may cost one the loss of family ties and friends and the loss of property or may even cause him to be driven from his own country. Jesus never promised Christians that their lives would consist of flowery beds of ease. However, He did not teach that every Christian would necessarily suffer persecution and tribulation, but that living in an evil world which is antagonistic to Christian principles and standards of living, would at any time subject them to ill treatment.

This teaching of Jesus began its fulfilment soon after His ascension, for we are told that several of the disciples were persecuted and martyred for their faith, and for the next two hundred years Christians were persecuted without mercy at the hands of the Romans. Later, at the time of the Reformation, our church fathers suffered more than history can relate, under Catholic agitators. Coming down to our present age, World War II brought with it many untold accounts of the human misery and suffering of professing Christians living in countries governed by godless men.

However, Christians living in our own good land have not been faced with the problem of suffering for living a righteous life. Nevertheless we have no assurance of how long these privileges of freedom may continue. We know not how soon we may be exposed to severe trial. If we are called upon to suffer for His sake, we must remember that there is nothing new or strange coming upon us. Peter reminded the Christians scattered over the Roman world, that they were not to think it

strange concerning the fiery trial which was to try them, but they were to rejoice because they were counted worthy to be partakers with the sufferings of Christ. I Pet. 4:12, 13. Evidently it was a problem to them, why Christians must suffer for their righteous living.

Today many are wondering why Christians must suffer as they do in some countries. Perhaps we forget how much Christ suffered for us and that if we suffer for His sake, we shall also be partakers of His glory. I Pet. 4:13. This principle is the basis for Christian suffering. Furthermore, we must be prepared to meet the test when it does come. Peter also tells Christians that, "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind" (I Pet. 4:1).

Christian friends, are you armed with the mind of Christ in order to face what lies ahead? If you are, there will be no problem to understand why a righteous person must suffer in this wicked world.

THE FAR COUNTRY

A Brother

In the 15th chapter of Luke, we have the story of the prodigal son and it tells us that he took his journey into a far country and there wasted his substance with riotous living.

Need we wonder where the far country is or what we must do to waste our substance? I believe the far country referred to is the world and anyone who lives in such a way as to be great in the eyes of worldly people is living in the far country and wasting his substance.

We do not need to waste our substance in riotous living to be in the far country. We can belong to the church and be a member in good standing as far as our brother may see, and do many religious duties and still be in the far country.

The Pharisee that went into the Temple to pray had many religious duties that he attended to regularly but he still was in the far country because he cared more to be great in his own eyes than in the eyes of the Lord. The rich ruler was also very religious and had kept many commandments from his youth, but he also was in the far country because he cared more for his riches than to obey Jesus and give his riches to the poor.

The religious person who is in the far country is in a more hopeless condition than one who is in the far country and wastes his substance in riotous living. Jesus said: "Verily I say unto you, That the publicans and the harlots go into the kingdom of God before you [the Pharisee]" (Matt. 21:31).

There is more harm being done to the cause of Christ by those who are in the far country and wear a Christian cloak, than by those who waste their substance in riotous living.

Salisbury, Pa.

A SWIFT BUT FUTILE RUNNER

Even "good men" may be overzealous or overimpulsive and overambitious and "get out of turn" or push their way into places not intended for them, or which they cannot even fill. As a striking example of this let us consider Ahimaaz of II Samuel 18. After Absalom had been caught in the oak and was killed by Joab, Ahimaaz implored Joab, "Let me now run"; Joab replied, "Thou shalt not bear tidings this day, but thou shalt bear tidings another day." Then he appointed Cushi, in the words, "Go tell the king what thou hast seen." And Cushi ran. But Ahimaaz was persistent and sought to push his claim to appointment with the words, "But howsoever, let me, I pray thee, also run after Cushi." Joab said, "Wherefore wilt thou run, my son, seeing that thou hast no tidings ready?" And still the zealot continued, "But howsoever let me run," and at last Joab said, "Run." As these runners were on their way the zealot outran the appointed messenger. So he manifestly did not lack in speed or in willingness.

At the goal toward which the messengers hastened, King David sat be-

tween the two gates and as a watchman saw a single runner approach he said there is tidings in his mouth. Soon another runner came running, also alone, and David concluded "He also bringeth tidings," and when it was told the king that the first, swift runner was like Ahimaaz, David quickly concluded "He cometh with good tidings", adding, "he is a good man."

But how embarrassing must have been the situation of Ahimaaz when David anxiously looked and asked for tidings and the **swift messenger** could only lamely say, "I saw a great tumult, but I knew not what it was." But David said, "Turn aside, and stand here." **And he turned aside, and stood still.** Would it not have been more in order and seemly if that swift, **messageless** messenger had stood still when he started on his speedy run? Yes, he saw the tumult, but his great and embarrassing difficulty was **he didn't know.**

I recall a boyhood experience of foolishly intruding into the presence of an old man who was being escorted to a near-by home as he was about to retire for the night, attended by a youthful person who carried the old man's light. I think I may make some claim which may mitigate my discredit in the matter somewhat, as I did not realize as I started after the company, what the purpose was. But nowadays, when I pass that home, still having two houses close together, I have a recurrent sense of shame, which is intensely humiliating. Then the old man frowned upon me with intense and severe disapproval and I needed no expression in words to tell me that I was emphatically **unwanted.** This may perhaps make some atonement to those who may have been offended in like manner by intrusions of mine.

Then I had another call-down in the maturity of manhood when I knocked at an elderly man's door, on a matter of business, and when he appeared I told him I could not well come in, when he promptly responded that **he had not asked me to come in,** which was quite true. Let us take advantage of those unflattering inducements unto humility, as they come our way. They can serve us quite helpfully if we faithfully take them to heart.

And when that impulse **to run** works up an unjustified obsession and we can hardly restrain ourselves, especially when we most ardently don't want to, let us think well whether our service, whatever it may be, justifies the puff and energy we are minded to put into that promenade to renown, or whether we **don't know,** and **cannot deliver the goods,** when we attain the coveted place.

Haman vaingloriously had a gallows erected for another man and—**was himself hung thereon.**

And Paul soundly and clearly admonishes "For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith" (Rom. 12:3).

And of his own people, the Jews, Paul wrote, " . . . I bear them record that they have a zeal of God, but not according to knowledge. For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God" (Rom. 10:2, 3).

Another warning says "Mind not high things, but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits" (Rom. 12:16).

Two more warnings are: " . . . lean not unto thine own understanding." "Be not wise in thine own eyes" (Prov. 3:5, 7).

". . . so for men to search their own glory is not glory" (Prov. 25:27).

J. B. Miller.

To some men all churches are alike; and such generally have little interest in any church.

—Harvey Hostetler, Genealogist.

NAAMAN, THE SYRIAN

Catharine Miller

The waters of Abana, sparkling and clear,
And Pharpar, cool-flowing its margins between,
Fair streams of Damascus, the native and dear—
They can not avail; the proud Syrian bows here,
To wash and be clean.

All splendid in trappings of station and pride,
And scorning—offended—this Jordan as mean;
Well-nigh did he turn from his healing aside,
Yet, shall not the word of the prophet be tried?
"Go wash and be clean."

And what if the waters be turbid and swift,
Or what if the waters be fair and serene?
Free, free is their flowing, and free is their gift
Of mercy and healing, nor measured by thrift,
"Go wash and be clean."

There comes to the Jordan an alien defiled,
And dips in its flood, who a leper had been;
O well for the serveant his rage who beguiled;
He comes from the Jordan as whole as a child;
And lo, he is clean!

And come, thou who comest, for cleansing today,
Nor trust in achievement or culture or kin;
Thy Abana and Pharpar—their waters are they;
The bloodstream of Calv'ry, thy Jordan; obey
And thou shalt be clean.

GRACE AND GROWTH

"For by grace are ye saved through faith."

"But grow in grace."

There is a great deal said in our day, of developing our talents and making use of those abilities God has given to us. And to a certain extent, it is certainly our duty to do this for we do not think God will fail to require of us an account of our use of our talents. But on the other hand, we must recognize also that it is in the province of God to receive all the honor for whatever we are able to do through these talents. And it is necessary also that we recognize the fact that not one of us can possibly do so much and do it so well that we can earn salvation through our works.

Jesus said that if we have done all we should have done, we shall yet say we are unprofitable servants. Most of us are well enough acquainted with profit and loss in business to know that if something costs more than it makes for us, it is unprofitable. If we are unprofitable to our Master, it is because we have cost more than we are able to do in return for what He has done for us. In this, there is none of us, I believe, who has the conceit to say that we are able and have been willing to do more for the Lord than He has done for us.

Truly then, "by grace are ye saved through faith." We have not grown into the kingdom of God. We may have grown after we have been received into it—indeed it is imperative that we have—but we have not become better and better from time to time until we have become fit to be received into the kingdom by reason of our growth. It does not matter how talented you have been or how good you have thought yourself to be, or how you have tried to do that which you knew to be right—it is by grace that you have been saved. It has been because the Lord has been plenteous in mercy and boundless in patience and love.

If you take time to look into your

past life honestly; if you can recollect the past thoughts; if you can see as God sees, the things you failed to do that you should have done, in addition to the things you did that you should not have done, surely you can not find in them anything to justify any conclusion other than that it is by grace that you have been saved.

We can recall many things we have done that were done sincerely for our Master and we want to recognize these things for all of us; but in this recognition, we must also say that what we have done was done only in the strength of the Lord and not of ourselves. It too was "the gift of God." In these things then, we gladly give all honor and glory to our heavenly Master and would not by any means try to take honor to ourselves. In humility we must say: "Thou hast given, and what we have done has been because of Thy gift."

The smaller we are, the more are we prone to feel pride in our achievements. The smaller we are, the more do we fail to know that it is God that works in us, even to will to do. The smaller we are, the less can God work through us, because we are so filled with ourselves.

But as grace abounds in us, we forget self and the ugliness of our selfishness must give place to the beauty of Jesus as we surrender ourselves to His use and service, allowing Him to make vessels of us according to His pleasure, rounding out some hollows and off some rough corners; smoothing and refining, not with an artificial polish that is only on the outside, but with the fine things of the Spirit that come spontaneously because they are in the heart.

Having then found grace through faith in the Lord, we can not stand still and remain as such who have newly come into the Kingdom. Even as there is no lack of growth in a healthy physical body that is born into the world, so there is necessarily growth after we have received grace and have become new-born children of the heavenly Father. Therefore we must needs "grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ."

But you may say: "Knowledge puffeth up." Some kinds of knowledge may and do; but the knowledge of the Lord Jesus does not. We grant even that knowledge of the Bible may puff some people up, but this is only because they are too small and are by themselves; that is, they do not have the Lord and His grace in their hearts.

We would never say that association with our good friends (and when I say good friends, I mean those who are truly for our good because they have grace in their hearts) makes us proud or puffed up, likewise is it less possible yet for us, when we are acquainted with our Lord, to become puffed up by closer acquaintanceship and greater knowledge. True knowledge shows us how little we are of ourselves and how much we need Him. It also increases our gratitude to and dependence on Him.

It is well to know much of the Bible. I am not sure that we can truthfully say any of us know too much of the Word of God; but when Peter wrote of growing in grace and the knowledge of the Lord and Saviour, I am not sure that he referred to knowledge of what we today would call the written Word of God more than to a knowledge gained by a sincere and humble walk with Him. Of course a study of His Word with the object of learning His will and purpose, is a part of the walk with Him, because it is the medium by which He reveals His pleasure and love.

Can we grow too much? Can we know too much? Never. Our finite minds can never grasp too much of the good things of God. It may be true that we may become overbalanced and one-sided in some things, but we can never become too great in grace and knowledge of the Lord Jesus.

When we develop growths that are out of proportion and out of place, it is because we have not been growing in all things as we should have, and the possibility, if not certainty, is that this undue growth has been at the expense of other needed growth, and is in itself spurious and unnatural, spiritually.

Paul also wrote that we are to be

"no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine." He speaks of growing up in all things, of the knowledge of the Son of God, "unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ."

What do we expect to find in the man and woman who have grown in grace and knowledge? First of all we fully expect them to have love for those who love them and those who do not. We expect them to have their words and lives controlled by the Spirit of God. We expect them to be able to say what they believe and most of all that they do believe in the Lord God, the Lord Jesus and the Holy Spirit and its power. We expect them to be able to keep silence when silence is golden. We expect them to be willing and ready to serve in whatever capacity and time their Lord and Master has need of them. We expect them to look for the good in people and not only those things they think are not good. We expect them to support their ministry, not blindly, but with intelligent minds. We expect them to spend none of their time in "slamming" others, the ministry included with emphasis. We expect them—but why go on? The Word and the Holy Spirit will tell you how to grow.

And finally, under the grace of God and the power of His Holy Spirit, when He in His own good time sees fit to tell you that you have grown in grace and the knowledge of Him as long as He wants you to, when you have done what He has given you to do, you will find in the fruition of your highest hopes and aspirations, that you will have come to full knowledge and, please God, to full growth in Him, where you are not limited by human bounds.

In the unspeakably glorious things of heaven, we shall find joy in a measure we never knew of in this life of growth in grace and knowledge. Having been saved by grace, our salvation has then become actual in sight and not only in faith. Having grown in this grace, we will have become perfect men and women, fully grown, for we will have become heirs with Christ, joint heirs of His glory.

Is it then worth while to be saved by grace through faith? Is it worth while to grow in grace and knowledge of the Lord? Nothing is more worth while. Everything else fades into insignifiance in the light of the glorious truth. It is life. It is peace. It is love. It is all.

—E. M.

A NIGHT ON THE DEEP

Col. Richardson, an orthodox Christian, and two Universalists were in a boat in the Niagara River, some distance above the falls. The Universalists began to rail the Colonel on his belief of future punishment, and expressed their astonishment that a man of his powers should be so misled as to believe the horrid dogma. The colonel defended his opinions, and the result was a controversy, which was carried on so long and earnestly that when they, after some time, looked round, they found that the boat was hurrying toward the falls. The Universalists at once dropped their oars and began to cry to God to have mercy on them. Richardson laid hold of the oars, exerted all his strength, and by God's mercy they reached the shore.

When they had landed, he addressed his companions: "Gentlemen, it was not long since you were railing at me for believing in future punishment. Your opinion is, that when a man dies. the first thing of which he is conscious is being in heaven; now I want to know why you were so terribly frightened when you thought that in five minutes more you'd be over the falls in glory?"

The Universalists were silent for some time; at length one of them said, "I'll tell you what, Colonel Richardson —Universalism does very well in smooth water, but it will never do to go over the Falls of Niagara!"

Moral: "Many a man might go to heaven with half the labor they go to hell, if they would venture their industry the right way." —Selected.

OUR JUNIORS

Stuarts Draft, Va., Sept. 2, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is very warm, but we have had a few showers of rain lately. I am twelve years old. My birthday is Mar. 2. If I have a twin I would be glad if you would write. Will close with love, Viola Mae Yoder.

Uniontown, Ohio, Sept. 3, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. Church was at Jonas Coblentz's and will be there in two weeks, if it is the Lord's will. Weather is nice at present. We were all in Michigan this week. We left Wednesday and came home Saturday. We enjoyed ourselves. I am glad when school starts. I am in the 8th grade. I will close wishing you all the grace of God. Anna Coblentz.

Dear Anna:—A Birthday Book costs 40¢. Susie.

Stuarts Draft, Va., Sept. 3, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. We have dry weather this month. Men are filling silo and women are canning, and sewing for school children. School will start Sept. 5. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. Best wishes to all. Clara Miller.

Dear Clara:—You can get all kinds of religious books and you have credit for 20¢. Susie.

Mio, Mich., Aug. 15, 1950.

Dear Susie and Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Our church will be at Ezra Kauffman's next time, the Lord willing. It rained this morning, but the sun is shining now. I am twelve years old. My birthday is Jan. 26. I will close with best wishes to all. Lizzie Mae Stoltzfus.

Plain City, Ohio, Sept. 5, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is cool today. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Sept. 7. A Herold Reader, Wayne Yutzy.

Middlebury, Ind., Sept. 10, 1950.

Greetings in Jesus' name. Today we were in church at Abe Lehman's. Last Saturday was the funeral of John Mast who got killed in an auto crash; six passengers and a driver were badly injured. School started Aug. 31. I like to go to school. I will close wishing you all God's blessing. Alice Esther Yoder.

Dear Alice:—You have credit for $1.06. Susie.

Kalona, Iowa, Sept. 7, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fair. I haven't written for a long time. I have a baby brother who will be a year old Sept. 20. I am ten years old. I will close with best wishes. Ruby Ellen Miller.

Dear Ruby:—You have credit for 23¢. Susie.

To Catherine Albrecht, Brunner, Ont. You have credit for $1.06. Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Lizzie Mae Stoltzfus

Yth dwro ahve I dhi ni nime threa, ttha I gmtih ton nsi gastani eeth.

Begin to act as though Jesus were present. And He is. He could not be more really here if He stood before us in His seamless robe as of old. Begin to act as you would if you saw Him. What would happen? Why, everyone else would be forgotten, and some things would be told to Him that you cannot tell to anyone else.

Thoughts and purposes you have long had in regard to amendment of life would begin to take shape; the gift that He offers would be accepted; your life would be laid low at His feet; His Word would be believed and rested on; and you would go forward knowing that He lived in your heart henceforth and for ever. —Dr. Stuart Holden.

WEEKLY NEWS NOTES

Concerning the Draft

An increasing number of young men and ministers of young men are writing for assistance in draft problems that are difficult because they have waited to seek help until the men are dangerously near to induction into the armed forces.

We, therefore, strongly urge and warn men who are conscientiously opposed to military service, to lose no time in securing a clear status under the draft:

1. All men opposed to combatant and noncombatant service should be in Class IV-E (except IV-F for those physically impaired, and V-A for those 26 years old or older.)
2. All men who have asked for SSS Form 150 but never received this from the draft board, should BY ALL MEANS immediately take steps to secure this, complete it and return it to the board. It is the information supplied on this questionnaire that is basic in securing recognition as a C.O.
3. All men who now have Class I-A, I-A-O, I-D, II-A, II-C, III-A or IV-A and have not appealed for Class IV-E should do so without delay.

In all of the above, men should be respectful and courteous toward the local board, yet firm in their position. Provision for conscientious objectors is based on the law and not on the generosity of local board members. In giving Class IV-E to a C.O., the local board is not granting a special favor, but merely following the regulations that have been issued by the President.

The Mennonite Central Committee is prepared to assist in any problem that young men may have in relation to the draft. It should be clear, however, that one of the most prevalent reasons for difficult cases under the draft is failure to be prompt in following the necessary procedures. It is important to be prompt in seeking recognition in Class IV-E, or in seeking help to this end if a problem is experienced.

Typhoon Strikes Japan

The M.C.C. unit in Osaka, Japan, reported that a severe typhoon struck on Sept. 3, causing a temporary flood condition. Seven Americans and thirty-one Japanese fled from the rising water to the upper room of the M.C.C. center, where they remained for several days until some could be removed by rafts. In this emergency the unit was assisted in various ways by officials and others of the community, and was likewise able to help other persons in need.

Shoe Contributions Needed

Recent needs for shoes for relief have exceeded the amounts being contributed by the churches. Especially in demand are shoes for men and for children. Quality should be such as to warrant distribution "In the Name of Christ."

Children Enjoy Bible School

The relief center at Kaiserslautern is one of the "neighborhood centers" in Germany where activities materially, morally, and spiritually upbuilding are promoted. The sewing room is used by 250 women each month. Five hundred persons make use of library books and magazines each month. Many young people use recreational facilities. English classes, Bible study classes, and song services are conducted.

One of the recent special projects was a children's week consisting of Bible school for about 119 children aged four to fifteen, who had never attended such classes. Small translated Bible story booklets were prepared for each child.

Personnel Notes

Returning from Germany were: Lewis and Bertha Britsch on Aug. 28; Siegfried and Margaret Janzen on Sept. 5; and Ruth Frey on Sept. 9. John and Jane Yordy returned from France on Sept. 5. Sailing for Ethiopia on Sept. 1 were Ruth Bauman of Leetonia, Ohio, Fannie Bontrager of Darien Center, N.Y., and Lois Marks of Wakarusa, Ind. Waldemar Schroeder of Guernsey, Sask., sailed for Palestine on Sept. 1. Ella Mae Hooley of Ligonier, Ind., left for France on Sept. 14.

New Volunteer Group Enrolls

Eleven young people began a year of voluntary service with the M.C.C. on Sept. 15. The first month is to be devoted to training for the work to which they will be assigned for the remainder of the year. The classes and other training are designed to be helpful spiritually and in other ways, in view of the

situations of acute human need in which the young people will be serving.

Released Sept. 15, 1950,
Via Mennonite Central Committee,
Akron, Pa.

Why Is Relief Still Needed?

This is the title of a small leaflet recently printed, a supply of which is being sent to the pastor of each congregation. It points out briefly the reasons for present-day relief needs, the areas which are particularly needy, and what is essential for carrying on the work. Individuals or congregations desiring additional copies should write to Relief Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

New Center in France

The Valdoie property recently purchased by the French Mennonites with the assistance of the M.C.C., is soon to be ready for occupancy by the children formerly cared for at Nancy. A great deal of repair work and cleaning was necessary since the property was secured. Local Mennonites and a student work camp group assisted in this work, along with a number of regular relief workers. During the summer months the children of this home have been taken out into the homes of French Mennonites of the area.

Group Discusses Immigration

Four Mennonite representatives were included in a delegation representing several of the major church bodies in Canada in an interview with the Canadian Department of Immigration at Ottawa to clarify questions regarding entry into Canada of Danzig Mennonite refugees. The Mennonite group included B. B. Janz, Jacob Gerbrandt, C. F. Klassen, and William T. Snyder.

Service Among Migrants Opens

Six young people are preparing to bring a service to migrant laborers in California beginning in October. The work will include family counseling, religious teaching and Bible study, craft lessons, recreation, welfare nursing, etc., reaching both children and adults. The unit members, including two nurses and a teacher, will follow a schedule in visiting regularly five migrant camps. Although the migrants in California move about in their specific place of work, they remain settled in the same general area the year around; and therefore this unit is challenged to bring a service to them for more than a temporary period. The work is sponsored through the co-operation of Mennonite churches in California, and financed partially by the growers for whom the migrants work.

New Service Doors Open

Through the contact of summer service units which were deeply appreciated, a number of institutions and agencies have requested Mennonite one-year volunteer workers. One of these is Boys' Village, a home for delinquent and pre-delinquent boys at Smithville, Ohio; others are the Governor Bacon Health Center in Delaware, an experimental health center for crippled and maladjusted children, epileptics, and seniles; and the House of Mercy in Washington, D.C., for unfortunate girls. The Industrial Home School Annex in Washington also desires additional workers to help care for underprivileged children. These opportunities do not require special training or experience, but can be filled by young people desiring to become acquainted with needs of unfortunate people, and to help them "in the name of Christ."

Released September 22, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

I know a man who in the weekly prayer meeting was always confessing the same things. His prayer was seldom varied: "O Lord, since we last gathered together, the cobwebs have come between us and Thee. Clear away the cobwebs that we may again see Thy face." One day a brother called out, "O Lord God, kill the spider!" You know very well that you may sweep the cobwebs away, but if you leave spiders in the room you will have cobwebs again tomorrow morning. The best way to get rid of the cobwebs is to deal with the cause, to kill the spider. That is exactly what Jesus Christ did when He died on the cross. He not only dealt with the effect, but He dealt with the very cause of sinning.

—King's Business.

THE NEW BIRTH

Rebecca Yoder

We entered our natural lives by natural birth. Our birth determined our relationship to our earthly parents. So it was fitting when Jesus wanted to explain to Nicodemus the need for a new life and an entrance into a relationship in which God is Father, that He would speak of it as being born again.

Nicodemus was puzzled when Christ told him that he would need to be born again. When he went to Christ, I believe he felt he really needed something, but he did not realize that his real need was a new life. Probably he was trusting, as other Jews did, in the fact that he was of Abraham. Christ told him plainly that what is born of the flesh is flesh, and only that which is born of the Spirit is spiritual.

We truly have something to rejoice in if our parents and grandparents have been Christians many generations; but we even so dare not place our confidence and trust in our family background. Just as the Jew's relationship to Abraham did not help those who did not share his faith, so being born into a godly family will not help us if we do not share the faith of our fathers and become children of God through the new birth. Without that we can not enter or see the kingdom of God.

This new birth means such a change in the life of the one who experiences it, that the Bible refers to it as a new creation. In II Cor. 5:17, we are told, "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature; old things are passed away; behold, all things are become new." Here we can readily see that when we really experience the new birth, everything has become different and we are something new. We are new beings in Christ Jesus.

In Gal. 6:15 the apostle tells us that "For in Christ Jesus neither circumcision availeth any thing, nor uncircumcision, but a new creature." We have had physical life passed on through the generations from Adam to us; but we do not receive spiritual life in that manner. Adam lost his original righteousness and certainly he could not pass on to others who were his descendants, what he himself had lost.

Of course we recognize the fact that God sustains human life and gives us our physical life, but in doing so, He works through the natural laws He has established. In giving us spiritual life, He must and does work directly with each individual soul. There is no human or earthly medium. Through the Holy Spirit, He bestows upon us a new relationship.

We are renewed in the image of God as we are told in Col. 3:10: "And have put on the new man, which is renewed in knowledge after the image of him that created him." In the Ephesian letter we are also told that ". . . ye put on the new man, which after God is created in righteousness and true holiness."

The experience of the new birth is a cleansing. If we do not quite understand at first what Jesus meant when He spoke of the water in John 3:5, while He was speaking with Nicodemus, I am sure we will understand it better when we consider Titus, where Paul speaks of the "washing of regeneration and renewing of the Holy Ghost."

A wicked and self-willed and rebellious sinner, opposed to God for years, could not expect to be suddenly translated into the kingdom of God without a cleansing to wash away his past life.

Another feature which is definitely related to the new birth and which will certainly take place with it, is the renewing of the mind, of which we are told in Rom. 12:2. Our renewed being has acquired or been given a different nature, so that we have a mind to serve God and not self as we are also told in II Pet. 1:4. Apart from the new birth, our minds had been perverted or turned aside from the true course by sin. Our natural inclination is away from God. In regeneration or the new birth, we receive an entirely different nature, which, while not taking us out of our flesh, yet makes such creatures out of us that we can truly live new lives in fellowship with our God.

Hutchinson, Kans.

Keep away from places where people may well say to you, "I didn't expect to see you here." —Moody.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Christian Readers:—"Rejoice in the Lord, O ye righteous; for praise is comely for the upright."

Eight converts were baptized by Bro. E. B. Peachey on July 30. "Five Requirements for Water Baptism," was the subject of the sermon by Bro. Leroy Stoltzfus of Chester Co., Pa.

Three messages were given to us by Bro. Josef Herschkowitz on the weekend of Aug. 5.

The community was shocked to hear of two very sudden deaths within two weeks. Bro. Crist Sharp, aged 58 years, died of a heart attack shortly after walking home from church services held at the home of John Yoder. He was a member of the Amish church.

Bro. Enos Kurtz of Reedsville, Pa., bishop of the Amish church, was found dead in a shed after he failed to appear for the evening meal. He was thought to have been in the field working and was last seen at two o'clock.

One convert, a sister, was received into church fellowship by water baptism on Aug. 13, by Bro. John L. Mast and Bro. E. B. Peachey, at Woodland.

The Young People's Missionary Project raised their acre of potatoes, getting 460 bushels.

We were very happy to have Bro. Elmer Swartzendruber of Wellman, Iowa, stop here for our regular church services on his return trip from Europe and tell us of the present needs in Germany.

Bro. John B. Zook, who underwent an operation on his knee at the Geisinger Hospital at Danville, Pa., is again able to attend church services.

"Blessed are the pure in heart, for they shall see God," was the text used for an inspiring message brought to us on Sept. 1 by Bro. E. B. Peachey.

May the Lord keep us and bless us in every good work for His honor and glory.

Sept. 8, 1950. Cor.

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers:—On the evening of Sept. 17, Bro. Edwin Frey of Archbold, Ohio, was present at our regular young people's meeting. We greatly enjoyed the message he gave, following the program which was on the subject of conscience. Bro. Frey's message was on the same theme and very fittingly supplemented the thoughts given earlier in the meeting.

We are happy with the growth of our school here at Greenwood. The enrollment has increased considerably, due mostly to the services of a bus this year. There were families whose children were unable to attend because of the distance they lived from the schoolhouse. The total enrollment is now 83, including the high school, and a goodly number are taking advantage of it.

Sister Carol Mast is teaching the first four grades and Sister Vivian Beachy and Bro. Clayton Swartzentruber take care of the rest of the students in the high school building.

Bro. David and Sister Rhoda Showalter have consented to enter the mission field in Kentucky. We shall greatly miss them here but we rejoice in their willingness and eagerness to serve wherever the Lord wants them to work for Him.

Our summer Bible school had an average attendance of 106, with approximately one half of them from non-Mennonite homes.

Among our many visitors this summer, were Josef Herschkowitz, Dr. Rohrer Eshlemans and Bro. Clayton Keeners. We also greatly enjoyed to have Bro. Ivan Magal speak to us on his escape from Russia.

Bro. Ivan Miller of Grantsville, Md., was the chief speaker at our last Quarterly Bible Conference.

The wedding of Titus Schlabach and Rachel Swartzentruber is scheduled for the evening of Oct. 2.

Preparatory services for communion will be held on Oct. 15, D. V. We are anticipating these services and the accompanying spiritual refreshment.

Sept. 28, 1950. Mrs. Fred Mast.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Only let your conversation be as it becometh the gospel of Christ, that whether I come and see you, or else be absent, I may hear of your affairs, that ye stand fast in one spirit, with one mind striving together for the faith of the gospel."

Since my last letter, the death of Bro. Joseph G. Gingerich has saddened us. We feel his wishes have been granted as he longed to be with his Saviour some time before the time came for his departure.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same. He goes out for a walk when the weather is suitable.

Uncle John Miller also remains about the same. At times he is not as well, then he recovers and regains his usual degree of health.

Today is the wedding day of Bro. Walter Beachy and Sister Lorrine Miller. We wish them a happy life. Bro. Leslie Hostetler and Sister Emma Helmuth are published to be married at the Fairview Church on Oct. 8. Our best wishes to them also.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife are leaving today for Minnesota to help with baptismal services on the 29th and will remain over Sunday, if the Lord so wills.

Bro. and Sister Ben M. Miller have been in Minnesota over the last weekend.

Sister David Lantz is not as well as she had been and is weak and helpless. Bro. Lantz could not care for her any more, so she was taken to the hospital in Washington on Monday.

Bro. and Sister Olin Swartzendruber and family of Tampico, Ill., visited through this locality and worshiped with us on Sunday.

Sept. 28, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Hartville, Ohio

Dear Readers:—"For my thoughts are not your thoughts, neither are your ways my ways, saith the Lord. For as the heavens are higher than the earth, so are my ways higher than your ways, and my thoughts than your thoughts" (Isa. 55:8, 9).

Bro. Wilbur Kropf of Oregon, brought us an inspiring message on Sunday morning. His sermon subject was, "God's Ways," using the above-quoted text as a basis for his sermon. We certainly can be thankful that His ways and thoughts are higher than ours are.

Bro. and Sister Emanuel Mullet accompanied Bro. and Sister Kropf and worshiped with us on Sunday morning.

Sister Catherine Wagler, wife of Enos Wagler, returned home from the hospital on Saturday after undergoing a serious operation. We are glad the Lord is healing her again and restoring her to health.

Two carloads from here left yesterday morning to meet Bro. John Gingerich at Hoboken, New Jersey. The ship is due on Wednesday morning at nine. Bro. John has been in Europe doing relief work the past two and one-half years. We are very anxious to see him again and also to hear more about Europe.

Bro. Emanuel Swartzendruber, from Pigeon, Mich., is expected to come on Oct. 6 to conduct a series of revival meetings. We need your prayers for these meetings.

Sept. 26, 1950.

Betty Marie Gingerich.

OBITUARY

Wagler.—Dorcas, beloved daughter of Enos and Catherine (Overholt) Wagler, was born at the Mercy Hospital, Canton, Ohio, Friday, Sept. 15, 1950. On Sept. 17, the heavenly Father called her unto Himself, she having been with us only two days. She was not with us very long, but she leaves a vacant place in our hearts. She has budded on earth to bloom in heaven.

Left to mourn her early departure are her parents, 4 brothers, John, Philip, Mark, and Paul; 5 sisters, Marjorie, Miriam, Lois, Rhoda and Karen, all of the home at Hartville, Ohio. A foster sister, Jean, Mrs. Lester Hershberger

and 2 foster-nephews, Paul and Donald of Hartville also survive, and her grandfather and step-grandmother, Eli Wagler and wife of Montgomery, Ind., and her grandmother, Mrs. Hannah Overholt, Uniontown, Ohio; 9 uncles and 7 aunts and a large number of cousins.

Funeral services were held at the home in charge of Pre. John Bender. Texts used were Mark 10:14, 16 and Job 1:21, with concluding services at the grave by Pre. Simon Coblentz.

"The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord" (Job 1:21).

Hershberger.—Minnie, daughter of the late Eli C. and Dora Hostetler Yoder, was born April 29, 1885; died Sept. 12, 1950; aged 65 years, 4 months and 13 days.

She was married July 14, 1901, to Menno E. Hershberger, Grantsville, Md. Surviving are her sorrowing husband, her aged mother and the following children: Annie, Mrs. Joel D. Beachy; Freda, Mrs. Cleamon Yommer; Ada, Mrs. Noah J. Kinsinger; Mabel, Mrs. Henry L. Yoder, all of Grantsville, Md.; Alvin, Kalona, Iowa; Ruth, Mrs. Simon J. Tice and Ray, both of Grantsville, Md.; Edna, Mrs. Melvin Yoder, Honey Brook, Pa.; Grace, La Bale, Md; Lela, Mrs. Philip Bender, Grantsville, Md.; 21 grandchildren and 1 great-grandchild. One daughter, Ivy, died Nov. 2, 1925, at the age of 19.

Also surviving are 2 brothers and 8 sisters; Henry Yoder, Grantsville, Md.; Claude Yoder, Meyersdale, Pa.; Mrs. Lewis Beachy, Oakland, Md.; Mrs. Pete Kinsinger, Stuarts Draft, Va.; Mrs. Eli D. Beachy, Arthur, Ill.; Mrs. Effie Yoder, Salisbury, Pa.; Mrs. Simon Swartzentruber, Oakland, Md.; Mrs. Clarence Bender, Catlett, Va.; Mrs. Dan Brenneman, and Mrs. Milton Yoder, both of Grantsville, Md., and a number of other relatives.

In her youth she became a member of the Amish Mennonite church and died in the communion of the church, leaving the family as one who goes before to the fruition of faith and hope.

Funeral services were held at the Maple Glen place of worship near Grantsville. Bro. Ivan Miller, of the Conservative A.M. church, Bro. Paul Bender, of the Mennonite church, Springs, Pa., and Bishop Eli Tice, of her church, conducted the services.

Interment was made in the Flag Run cemetery near Springs, Pa.

Gingerich.—Joseph G. Gingerich, son of George D. and Mary (Shetler) Gingerich was born in Johnson County, Iowa, November 3, 1880, and died at his home in Kalona, Iowa, September 12, 1950, aged 69 years, 10 months and 9 days.

He was baptized by Bishop Peter Kinsinger on November 24, 1898, and became and continued to be an ardent supporter of the work of the Lord in the church of his choice. This was manifested, even when he no longer could freely attend services, by expressions of concern and interest for the general welfare of his people and the fundamentals of the Christian faith.

For many years he served faithfully on the publication board of the church paper, and in this he put forth no small amount of effort to introduce, establish and foster its interests.

On December 7, 1905, he was married to Savilla Miller and to this union six children were born. His companion and three of the children preceded him in death. Savilla died April 6, 1948. A son, George, died May 23, 1948, a daughter, Barbara Ellen, died February 8, 1922, and an infant daughter April 12, 1925.

Two brothers also preceded him, Menno, September 5, 1902, and Simon, July 9, 1927.

The surviving children are Willis W., Cora Delilah, and Velma, wife of Harvey Miller, all of Kalona. Also surviving are the following brothers, Jeff G., Dan G., and Ben G., and one sister Anna, wife of Eli L. Miller of Kalona, besides 6 grandchildren and many other relatives and friends.

On October 19, 1948, Bro. Joseph was injured by a fall from a ladder while engaged in electrical work, in which service of the past 25 years he became acquainted over a large territory with many people. This fall which resulted in a broken back was followed by three serious operations but left him to be an invalid the remainder of his days. Occasionally, however, he was still able to be carried into church services and on August 13 he was there for the last time. On August 24 he was present at the Gingerich family reunion but from that time he weakened rather rapidly and the last two weeks was confined to his bed.

Funeral services were held Friday forenoon, September 15, conducted at the home by Morris Swartzendruber and at the Fairview Church by Albert S. Miller and Elmer G. Swartzendruber. Burial in the East Union Cemetery.

Farmwald—Daniel J., son of the late Jacob J. and Sarah (Miller) Farmwald, was born July 30, 1906 near Plain City, Ohio. Died August 20, 1950, at his home about 4 miles from his birthplace, aged 44 yrs. and 21 days. Death was caused by heart disease.

He was united in holy matrimony May 12, 1925 to Emma Miller. Besides his bereaved companion, he leaves to mourn his sudden departure, 2 sons, Alfred and Mylo at home; 5 daughters, Freda, Mrs. Pete Whitmer, Frances, Mrs. Vernon Yutzy; Sarah, Katie, and Mary Leona at home; 4 grandchildren, 3 brothers, 7 sisters, 3 uncles, 2 aunts and a host of relatives and friends and especially children.

In his youth he united with the Amish Mennonite church. He transferred his membership to the Conservative A. M. Church in 1938, of which he was a member until his death.

The family wishes to thank everyone for their kindnesses and thoughtfulness. Services were conducted in German by John B. Yoder at the home. At the United Bethel Church by Bros. Enos Yoder, Harry Stutzman, and Andrew Farmwald. Interment in the adjoining cemetery.

"WELL-MEANING MEANNESS"

"But I **mean** well!"

How often we hear this expression. It is a common and very flimsy excuse to cover meanness. **Meaning** well is never a fit substitute for **doing** well.

It has been well said that "it is not the things we do, but the things we leave undone" which cause us most regret.

Of course, we mean to tell our parents how much we appreciate all the fine things they have done for us, but if we do not actually tell them, our "well-meaning" will never amount to anything. We mean to answer that fine, interesting letter which a friend has written to us, but unless we do the actual answering, our good intentions come to naught. We mean to give a little gift to someone to show our deep appreciation of a favor cheerfully done us, but unless we go and really give the gift, no good comes of our resolution.

Most of us talk too much. Yet there are times when we do not speak when a few kind or cheerful words would do so much good. Later, we say we "meant" to say those words, but—Someone has said that such silence is "leaden" instead of "golden."

It is mighty fine to "mean" well; but it is a lot finer to "do" well!—Chester E. Shuler in Gospel Herald (Cleveland.)

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. November, 1950. Nr. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unser Vater.

(In Ton: „Wir glauben all an einen Gott")

Unser Vater welcher da ist,
Im Himmel hoch dort oben;
Ich bitt daß ich doch möge dich,
Nur immer hin mehr loben.

Geheil'get werd der Name Dein,
Im Himmel und auf Erden;
Wer trauet auf die Heilung Dein,
Werd nicht zu Schanden werden.

Es komme uns das Reiche Dein,
Allhie auf dieser Erden;
Das Fried und Freud im Heiligen Geist,
Uns mitgeteilt werden.

Dein Will' geschehe auf dieser Erd,
Wie hoch im Himmel oben;
Das doch dein Reich vermehret werd,
Wenn tausenden Dich loben.

Gib uns heut unser täglich Brot,
Für unser Leib und Geiste;
Daß es uns hilfe durch die Not,
Und hält uns immer Leise.

Vergeb doch immer unser Schuld,
Wie wirs tun unserm Schuldern;
Gib das wirs schenken mit Geduld,
Das uns vergeben werde.

Führ uns nicht in Versuchun ein,
In unser Reis auf Erden;
Erlöse uns doch vom Übel fein,
Das wir auch selig werden.

Es ist doch auch das Reiche Dein,
Wie auch die Kraft zusammen;
Die Herrlichkeit in Ewigkeit,
Darauf sprechen wir: Amen.

Ein Bruder.

Editorielles.

Wehrlosigkeit.

Ein bekannter Geselle, C. J. Rempel von Canada, meldet in der Mennonit Zeitungsblatt von einer Geschichte die in der kürze geschehen ist, die nützlich ist weiter bekannt machen, denn es ist ein guter Beispiel von der Nächstenliebe und Wehrlosigkeit.

Ein junger Mann, der im Auftrage der amerikanische Quäker , in Mexico, diente, wurde eines Abends ergriffen und in die Berge entführt. Die Banditen machten es bekannt daß sie verlangen 1000 Dollar Lösegeld für ihn. Seine zurückgebliebenen Mitarbeiter hatten ein gutes Zuvertrauen zu Gott und dem Manne so beschlossen sie jedoch, das Geld nicht auszuzahlen, weil sie es dem Manne zutrauten, daß er seine Freilassung so oder anders durch Gottes Gnade erwirken würde. In der Zeit waren es aber bange Tage, doch endlich traf er wohlbehalten wieder bei seinen Mitarbeitern ein.

Die Geschichte seiner Freilassung ist interresant. Drei Tagen war er mit den Banditen in den Bergen herumgereist, er war ihre spanische Sprache bekannt, so hatte er sich mit ihnen in spanischer Sprache unterhalten, bis der Banditführer ihn am dritten Tage fragte ob er willens sei, ihr Komplize oder Mitgeselle zu werden. Er gab ihm keine klare Antwort, sondern fuhr fort in seinem Gespräch mit ihnen, sich

noch zwei Tage lang über seine und seiner Mitarbeiter Arbeit in Mexico, die sie so freiwillig aus Liebe suchen auszuführen. Er erzählte ihnen von den Quäker und ihren Grundsätzen, er sprach auch von Welthilfswerk, von Liebe und Gutes tun. Darum beschlossen die Banditen, von den Freunden kein Geld zu hoffen oder nehmen, und weil er zu solchen edlen Zwecken nach Mexico gekommen sei, wollten sie ihn wieder zurück bringen und ihn in der nähe seiner Freunde freilassen, wenn er ihnen verspreche, sie wenigsten um 24 Stunden nicht der Polezei zu melden. Das versprach er ihnen, und so wurde er freigelassen und konnte seine ihm vom Kommitte aufgetragene Arbeit planmäßig ausführen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Bisch. Levi S. Troyer Gemeinde bei Mio, Mich., nicht so groß in der Zahl, haben ihr Liebesmahl gehalten den 8. Okt., alle Glieder nahmen Teil ausgenommen dem Ezra Kauffman sein Weib, war willig, aber Gesundheit hat es nicht erlaubt, sie ist im Alpena Hospital, sich unter einer Operation unterwerfen den 9. für Gallenstein.

Bei Hutchinson, Kans. haben die drei Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten den 7., 8. und 15. Okt.

In der Gegend von Arthur, Ill., haben etliche von den 8 Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten und die übrigen Bereitschaft dafür.

Menno J. Mast von Holmes Co., Ohio, hat Liebesmahl gehalten in seiner Gemeinde und auch Bischof Erwählung ausgeführt, das Los ist auf Pre. Amos S. Miller gefallen.

Bisch. D. D. Nisley, Topeka, Ind., hat seine Gemeinde geteilt und ein Lehrer erwählt in jedem Teil, das Los fiel auf die Brüder: Ezra A. Yoder und Joe J. Miller.

Henry Bontrager, Arthur, Ill., ist im Bett mit Herzfehler nach letztem Bericht.

Levi B. Miller, Sullivan, Ill., hat sich einer Operation unterworfen im Mattoon Hospital für die Galle und Appendicitis, war wichtig krank, aber etwas auf der Besserung nach letztem Bericht.

Witwe Amelia Miller, Arthur, Ill., die etliche Wochen bei ihre Söhnen war in Ind., ist jetzt wieder zu Hause.

Witwe Anna Chupp von Goshen, Ind., ist in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

Das himmlische Haus.

D. E. Mast (1848—1930)

Wir wissen aber so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, daß ewig ist im Himmel. 2. Kor. 5, 1.

Der Mensch war ursprünglich von Gott erschaffen zum ewigen Leben, durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, und die seines Teils sind helfen auch dazu; dieweil sie die Ungerechtigkeit helfen aufhalten, und Satans Diener sind. So dann das irdische Haus wo die Seele darinnen wohnt, ist der Mensch der zum ewigen Leben geschaffen war; und Paulus wußte wohl daß dieser Leib oder irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird. Eine Hütte oder Tabernackel, ist nur ein temporäres Haus das auf keinem festen Fundament stehet um zu bleiben; sondern um es weg zu nehmen zu seiner bestimmten Zeit. So dann des Menschen Leben ist in Gottes Hand, der ihm es gegeben hat, und ihm es wieder nehmen kann. Ich habe schon in der Predigt hören eine geistliche Sache aus dem irdischen Haus zu machen, nämlich das — Haus der Sünde, und Unglaubens, — muß zerbrochen werden, durch Glauben und Buße, es war eine schöne Lehr, aber ich glaube nicht daß es war was Paulus im Zweck hatte. Das — wir wissen aber — ist schon ein Hoffnungsvoller Ausdruck für die Zukunft; denn der Tod ist nur eine Tür aus dem Reich der Gnade und Kämpfens, in das Reich der Herrlichkeit und Ruhe für immer und ewig.

Ja das ist das — unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel. 1. Pet. 1, 4. Ja eine unverdiente Erbschaft ist im Him-

mel aufbewahrt für alle die sich in dieser Gnaden zeit von Gott durch Jesum Christum bereiten lassen, als Kinder Gottes und Miterben Jesu Christi. Joh. 14. lesen wir von den nämlichen Wohnungen, im Himmel bereit, für die Kinder Gottes: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Aber Er brauchte nicht hingehen, denn sie waren bereit von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34.

Die Wohnungen waren bereit, aber der Weg dorthin war eine lange Zeit verschlossen, aber Gott sei Dank, der aus Liebe den Weg aufgemacht hat durch das große Opfer seines Sohnes, und ruft durch die ganze Bibel, die gefallenen Menschen zu kommen und teilhaftig zu werden an diesem großen himmlischen Erbe. Aber die Sache muß hier in diesem Leben schon angefangen werden, ehe das irdische Haus zerbrochen wird, so daß der Mensch ein Liebhaber und Nachfolger Jesu Christi wird, und im Herrn lebt so kann er auch im Herrn sterben; und das angefangene Werk hier in der Schwachheit, wird dort in der Zukunft in der Vollkommenheit fortgesetzt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Brüder und Schwestern fasset Mut, denn unsere Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.

Und darüber sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die im Himmel ist, und uns verlanget darnach daß wir damit überkleidet werden; so doch wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden. Gleich wie Adam nach dem Fall; er war entkleidet, oder wie er seinem Schöpfer gesagt hat — ich bin nackt — . Und wer aus dem irdischen Hause treten muß ohne Christus, und das Kleid der Gerechtigkeit, der wird auf der andern Seite erfunden werden, gleich wie Jesus es abgebildet hat durch des Hochzeits-Gast, ohne Hochzeits-Kleid: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähnklappen. Matth. 22, 13.

Paulus sagt: „Der uns aber zubereitet, das ist Gott, der uns des Pfand, den Geist gegeben hat.“ Wir sehen um uns wie eine Hütte nach der ander abgebrochen wird, das sollte uns wacker halten um immer bereit sein, dann wir wissen nicht zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird. Wenn es Gott war der uns bereit gemacht hat, so müssen wir auch zu Ihm schauen um uns stets bereit zu halten. Denn Jesus sagt: „Ohne mich könnet ihr nichts tun.“ Ohne Jesus wird vieles getan aber nicht zur Seligkeit. Dieweil wir wissen daß wir nicht immer hier bleiben können, und der Mensch seine Wahl zu machen hat in diesem Leben für die Zukunft; so sollten wir diese Gnadenzeit für wichtig ansehen, denn es handelt sich um Himmel oder Hölle. „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben es sei gut oder böse.“

Die himmlische Behausung sind bereit, so kommt es jetzt darauf an ob wir bereit sind um sie einzunehmen. Gott hat alles getan auf seiner Seite, die Wohnungen sind bereit, und der Weg geöffnet, aber nicht ohne Blut, denn es kostete das Blut des Sohnes Gottes; wie kann es dann sein daß wir so lau und unbekümmert sein können, und so dahin leben, als wenn es nur wenig oder nichts zu bedeuten hätte wie wir diese köstliche Gnadenzeit zubringen . Paulus sagt wir sollen schaffen mit Furcht und Zittern daß wir selig werden. Obwohl unsere Seligkeit ein Gnadenschenk ist, und nicht ein Verdienst, aber weil Christus so viel für uns getan hat, so wollen wir aus Liebe zu Ihm alles tun was wir können für Ihn, aber allerdings nicht in einem verdienstlichen Sinne. Ich bin besorgt es hat von den unsern die ein weing Verdienst mit einrechnen wollen, und das raubt Jesus seiner Ehre die wir Ihm schuldig sind. Wenn wir alles getan haben was uns befohlen ist, so sollen wir sprechen wir sind unnütze Knechte, wir haben getan was wir zu tun schuldig waren. Nun aber wenn es noch viel mangelt, wie unnütz sind wir dann? Der Mensch wird gerecht durch den Glauben; aber ein Glauben der uns nicht von dieser Welt absondert, und in ein neues Leben führt in Christo Jesu, ist ein toter Glaube.

Die Wahrheit ist das Erste; diejenigen, welche sie erkennen, werden zuletzt die Einheit erlangen, weil die Wahrheit eins ist, während diejenigen, welche die Einheit als das Erste suchen, möglicherweise die Einheit auf Kosten der Wahrheit erkaufen.

Was Christus bietet.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Wenn da dürstet der komme zu mir und trinke. Joh. 7, 37.

So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Joh. 8, 36.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6.

In den angeführten Schrift Worten ist manches erwahnt, daß Christus uns anbietet. In dem Evangelium Johannes haben wir die köstlichen „Ich bin" die aussagen des Herrn: —

Ich bin das Brot des Lebens. — Speise.
Ich bin das Licht der Welt. — Licht.
Ich bin die Tür. — Eingang.
Ich bin der Gute Hirte. — Leitung.
Ich bin die Auferstehung und das Leben. — Leben.

Alle das, ist und bietet uns Jesus. Es ist aber zu beachten daß Jesus diese köstliche „Ich bin," aussagen nicht gemacht hat um seinet Willen, sondern um unsertwillen. Diese sind immer eine köstliche und gnädige Anerbietung an die Menschen, Er hat jedem der zu Ihm kommt etwas zu bieten, und zwar gerade das, was er am nötigsten bedarf und braucht. Mit ausgereichten Armen und mit liebevoller und einladender Stimme ruft Er: „Kommt her zu mir." Er will eine jede Bedürfnisse voll und ganz befriedigen.

Jesus bietet Befreiung von der Schuld und Macht der Sünde an. „So euch der Sohn frei macht, seid ihr recht frei." Das ist seine Anerbietung an alle der Sünde Knechten. Ein jeder unwiedergeborener Mensch ist sich der tatsache der Sünde in seinem Leben bewußt, und er ist sich auch bewußt daß er die Vergebung bedarf. Er weiß daß er vieles tut, daß vor Gott nicht recht ist, und andernseits auch, daß er auch manches unterläßt das Gott von ihm verlangt, und darum hat er ein schuldiges Gewissen, denn durch die Sünde ist er von der Gemeinschaft und Verbindung mit Gott abgeschnitten und getrennt. Und die Tatsache daß wir gesündigt haben kann nicht geändert werden, Sünde die getan worden ist, kann nicht ungetan gemacht werden.

Aber Gott sei Dank, es hat einen Weg mit der Sünde fertig zu werden, das Problem der Sünde zu lösen. Manch ein Mensch der sich wohl bewußt ist, daß er gesündigt hat, bemüht sich der Sünde zu vergessen, aber das ist unmöglich. In dieser Welt der Unruhe bietet uns Christus einen sicheren Weg und Vergebungsort. Der erlöste ist ein Kind Gottes geworden, er hat Gott als seinen liebreichen himmlischen Vater kennen gelernt. Mögen auch die Stürme toben, er weiß daß er in Gottes Hand ist, und kann auch mit freudiger Glaubenszuversicht singen:

> Ich weiß an wenn ich glaube,
> Ich weiß was fest besteht;
> Wenn alles hier im Staube,
> Wie Rauch und Staub vergeht.

Wenn wir Christo angehören und durch ihn Gottes Kind und Eigentum geworden sind, so sind wir nie allein, denn Er ist immer mit und bei uns, wir können uns stets seines Naheseins und seiner Gegenwart im Geist bewußt sein. Jesus Christus allein bietet uns einen wahrhaft würdigen Lebenszweck, ein rechtes Ziel für unser Leben und Werken, und der Erlöste will für Gott leben, Ihm das ganze Leben weihen, denn er liebt Gott über alles, und den Nächsten als sich selbst. Es ist seine größte Freude in allen Dingen den Willen Gottes, seines himmlischen Vaters, zu tun und da zu sein, wo er ihn haben will. J. Küpfer.

Habt nicht lieb die Welt.

Johannes 2, 15: Habt nicht lieb die Welt, noch was in die Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Mit diesen Worten können wir vernehmen daß wir nicht auf beide Seiten hängen können, die Welt lieb haben und zugleich auch die Liebe des Vaters haben. Ja der Apostel macht die Sache kurz, wenn wir die Welt lieb haben, dann ist die Liebe des Vaters nicht in uns. Der Heiland warnt uns auch, in Matth. 6, 24. Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird den einen hassen, und den andern lieben; oder wird dem einen anhangen, und den andern verachten, ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.

Es ist zu fürchten daß dieses der Fall ist bei vielen Christi Bekenner heutiges Tages. Sie wollen Gott dienen und auch noch der Mammon, ja mit der eine Hand Jesu reichen, und mit der andere noch die Welt Hand haben, und es kann doch nicht sein. O Freund; lasset uns doch prüfen in diese letzten Zeiten, wie leicht es ist betrogen zu sein, und uns einbilden wir sind Gott am dienen nun aber die Welt lieb haben, daß Jesus uns sagen würde am Jungsten Tage: „Ich kenne euch nicht. Weichet alle von mir, ihr Übeltäter."

Nun wie können wir sehen wenn wir die Welt lieb haben, oder wie können wir uns prüfen? Der Apostel schreibt weiter: „Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches-Lust und der Augen-Lust und Hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Wenn wir nun mit solchem behaftet sind, dann haben wir die Welt noch lieb, und die Welt die wird vergehen mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Fleisches-Lust, Augen-Lust, und Hoffärtiges Leben, diese drei Stücken nimmt fast die ganze Welt ihr tun ein, denn es heißt in Vers 16: Alles was in der Welt ist. Mit diesen Worten verstehen wir, daß die Welt voll ist von Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben, und wir müssen Sorg tragen daß wir nicht mit etwas von diesem behaftet werden und die Welt lieb haben ehe und zuvor wir es gewahr sind.

Hoffart, Hochmut, oder Überhebung ist eine Sache daß vielleicht wenig Menschen sind heutzutage die gänzlich frei sind davon. Ich habe einst ein Bruder hören sagen, was Hochmut angehet, er hatte keinen Funken davon, und hatte es vielleicht nicht bewiesen in Kleidertracht, aber in solchem zu sagen hätte er sich wohl können ein wenig erheben und suchen eine Ehre an sich zu ziehen, denn der Hochmut weißt in so viele Wegen. Der Mensch kann Hochmut haben in seinem Gespräch, er kann es auch haben in sein Getun. Einige Wegen daß er sucht sein eigen Wert vor die Menschen zu stellen um eine Ehre an sich zu ziehen das ist Hochmut, und gehört zu dem hoffärtiges Leben.

Es scheint einen harten Kampf zu sein für die Menschen zu derer Zeit, sie wollen sich kleiden nach dem Lauf der Welt, in die Moden und Fashions wo die Welt hat, wo sich verändern von einem Jahr zum andern, und ist nichts anders daß die Sache führt als wie das hoffärtige Leben, ja der Übermut von die menschliche Natur wodurch sie sich lassen führen, und sich kleiden um von Menschen gesehen und bewundert zu werden, und vielleicht nicht einmal daran denken für was sie das Kleid tragen. Menschen die in diesem fort machen lieben die Welt, und was in die Welt ist, und die Liebe des Vaters ist ferne von ihnen. O, ihr liebe Jugend, denket doch einmal daran, wie die erste Menschen sich schämten da Gott zu ihnen kam nach die Übertretung. Sie haben Feigenblätter zusammen geheftet und sich Schürze gemacht ihre Scham zu bedecken, aber heutzutage ist keinen Scham mehr, sie gehen bei nahe nackt herum daß es ohne Zweifel ein Greuel ist vor die Augen Gottes, und wie näher wir ihnen nach machen, wie viel mehr unsere Natur dazu geneigt kommt, und der Feind will uns als näher haben wie die Welt, bis wir endlich gerade mit der Welt laufen. In früherer Zeiten und unter die erste Martyrer ihre Zeit war vielleicht keinen Unterschied zwischen die Welt Menschen und die Christen in Kleideranlegen, oder am wenigsten wir finden nicht viel davon geschrieben, aber später in Menno Simon und Jacob Ammans Zeiten finden wir mehr davon daß die Welt Moden aufgekommen sind da sie suchten sich zu schmücken in solche Wegen daß die Christen einen Stand nahmen dagegen. Das war zum Teil die Ursache oder eins von die Ursachen vom Spalt zu Jacob Ammans Zeiten, die eine Partei meinten wir können kein Gesetz machen zu sagen gerade wie das Kleid gemacht sein muß, und dadurch ist ein Stück nach dem andern in die Gemeinden hinein gekommen bis sie gerade gekleidet waren wie die Welt. Und ich glaube das heute wie mehr unsere Jugend gekleidet sind wie die Welt, wie mehr Kampf sie haben um sich bei der Welt ihrem Tun aufzuhalten, denn gleich und gleich gesellt sich gern, und sie haben mehr Lust um hin zu gehen wo die Lust der Augen ausgeführet wird, wie in „Pool Rooms", Theaters, Trinkhäuser, an Tanzen und so weiter, und solches kann auch Ursach sein daß sie wieter in die Tod Sünden hinein kommen wie Fleisches

Lust, wo so viele von die junge Seelen damit behaftet werden heutzutage. Es wird zu zeiten gesagt, wenn der Feind der Mensch führen kann mit einem kleinem Faden, dann will er keinen Strick haben, so auch wenn er ihn zuerst führen kann in kleinen Sünden, dann kriegt er doch ihn zuletzt in die größere, denn wenn der Mensch der Feind sich läßt führen ein wenig dann kann er die Gefahr nicht mehr so gut sehen. Nun wenn wir die Welt und dem Teufel abgesagt haben, so lasset uns dieselbige nicht wieder lieb gewinnen, und nicht vergessen daß wenn wir die Welt haben, die Liebe des Vaters nicht in uns ist, und wie Jesus selbst gesagt hatte zu seinen Jüngern. Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch . Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. Nun gehet er weiter, und sprach: So euch die Welt hasset, so wisset daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Ja wir können nicht einen Freund sein mit der Welt, und zugleich auch mit Jesu, denn die beide gehen nicht mit einander. Darum, lieber Leser, wenn wir Gott dienen wollen dann müssen wir die Welt absagen. P. Y.

Eine Betrachtung über die Wissenschaft des Menschen im Licht des Wort Gottes.

In dieser Welt sind viele Sachen die wir **nicht wissen**, und noch weniger **verstehen können.** Je mehr der Mensch trachtet und forschet nach „Wissenschaft" und „Erkenntnis," je mehr findet er daß er noch nicht weiß, und auch wie wenig daß er wirklich recht versteht. Auch die tägliche Erfahrung lehrt uns vielfach daß es Wahrheit ist wie Paulus schreibt (1. Kor. 13, 9): „Unser Wissen ist Stückwerk." Leander Van Eß Übersetzung macht es etwas deutlicher: „Unvollkommen ist unser Wissen." Kistemacher: „Mangelhaft ist unser Wissen." King James and American Standard: „We know in part." Alle Übersetzer stimmen übereins daß unser Wissen und auch unser Weissagung Mangelhaft und Unvollkommen ist. Es bleiben noch immer Sachen die tief und viel zu hoch sind für uns Menschen zu wissen oder zu verstehen zu können. Diese Sachen können wir aber dem Herrn geben, denn Ihm ist alles klar.

Das Wissen kann dem Menschen noch so gar eine Hindernis sein an der Gottseligkeit, denn die rechte christliche Liebe und Beschneidenheit nicht gebraucht wird, wie Paulus lehrt (1. Kor. 8, 11): „Und wird also über deinem Erkenntnis (oder Wissen) der schwache Bruder umkommen." Das Wissen, sagt er blöhet auf, aber die Liebe bessert. Und abermal: So sich aber jemand dünken läßt er wisse etwas, der weiß noch nicht wie er wissen soll. 1. Kor. 8, 12. So aber jemand Gott liebt, derselbe ist von ihm erkannt. Ja mein lieber Bruder und Schwester, die Liebe Christi ist besser denn alles wissen, und ist alle Erkenntnis übertreffend. Eph. 3, 19. Denn die Liebe Christi wohnet nicht nur im Kopf, sondern auch im Herz (the seat of affection) und verneuert, verändert und erleuchtet das ganze Gemüt.

Die Liebe Christi dringet der wiedergeborene Mensch zu gute Werken, und zu zeugen für den der für ihn gestorben und auferstanden ist, wie Paulus lehrt: „Die Liebe Christi dringet uns also." Das kann die Erkenntnis nicht tun. Der Priester und Levit in Lucas 10. hatten ohne Zweifel beiden die Erkenntnis und gingen doch an den armen halbtoten Mensch vorüber. Der Samariter aber, mit der Liebe Christi erfüllt, hat sich erbarmet über ihn, und half ihm aus der Not. Die Erkenntnis (das Wissen) ist gut, aber ohne die Liebe zu Jesu, und unser Nächster ist sie nicht habens wert, das bezeugen alle Schriften mit großer Klarheit. Der gut gelehrte und hoch erleuchtete Paulus könnte sich von seiner tiefen Erkenntnis und hohen Offenbarungen rühmen, aber anstatt das, war er bei den Korinther in „Schwachheit," in „Furcht," und „Zittern," und wollte nichts **wissen denn allein Jesum Christum den Gekreuzigten.**

Auf der andere Hand aber, sind uns viele schöne und lehrreiche Wahrheiten und Verheißungen gegeben die wir als Christen über allen Zweifel wissen, „glauben" und „verstehen" mögen. Paulus lehrt (1. Kor. 2, 12): „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus

Gott, daß wir **wissen können** was uns von Gott gegeben ist."

(1) Zum ersten: Wir sollen verständig (oder wissend) sein was des Herrn Willen sei. Ohne des Herrn Willen zu wissen können wir sein Willen auch freilich nicht tun. Wir sollen ohne Zweifel nicht von denen sein die immer lernen, aber niemals zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen. Jesus lehrt (Matth. 13, 23): Daß der Same der auf gutes Land fiel und Frucht brachte, sind die welche das Wort hören und **Verstehen es**, und dann auch Frucht bringen. Denn Paulus sein bitten und flehen für die Kolosser war daß sie ihre Herzen ermahnen und zusammengefasset werden in der **Liebe**, und zu allem Reichtum des **Gewissen, Verstandes** und zu **erkennen** das Geheimnis Gottes und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und des Erkenntnis. Kol. 2, 2. Und abermal an die Epheser betet er daß der Herr durch sein Geist geben soll: Erleuchtete Augen eure **Verständnisses** daß ihr **erkennen** möget welche da sei die Hoffnung euers **Berufs**, usw.

(2) Wir können und wollen wissen daß unser Erlöser lebt. Der Hiob kannte das bekennen in seiner aller dunkelsten Tagen, und lange ehe das Jesus geboren war, und das sollte uns auch noch ein sehr großer Trost und Segen sein zu **wissen** das unser Erlöser lebt und bald wieder kommen wird. Hiob 19, 25.

(3) Wir können wissen daß wir die Erlösung von unserm eiteln Wandel, und die Vergebung der Sünden haben in und mit dem Blut Christi. Petrus (1. Pet. 1, 18): **Und wisset** daß ihr nicht mit vergänglichem Silber und Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als ein unschuldiges unbeflecktes Lammes. Als unser Herr Jesus dem Petrus die Füße gewaschen hat sagte er zu ihm: „Was ich jetzt tue das weißt du nicht." Petrus verstand die Waschung (oder Vergebung) der Sünden damals noch nicht, aber später, nach dem er von dem Heiligen Geist erleuchtet war, verstand er es wohl (wie Jesus gesagt hat) und kann dann mit großer Freudigkeit reden und schreiben von die **Erlösung durch das teure Blut Christi**, und die **Wiedergeburt aus dem lebendigen Wort Gottes**.

(4) Paulus lehrt: **Wir wissen**, daß so unser irdisches Haus dieser Hütte (unser sterblicher Leib glaube ich meinte er) zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut — ewig im Himmel. 2. Kor. 5, 1. Herrliche Verheißung!

(5) Wir können **wissen an welches wir glauben**, und Paulus sagt er ist gewiß daß er (Jesus) kann bewahren was ihm beigelegt ist bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12.

(6) **Wir wissen**, sagt Johannes, wenn Er (Jesus) erscheinen wird daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen wie er ist. 1. Joh. 3, 2. Liebe Brüder und Schwestern, wer wollten wir lieber sehen als Jesus, und wem wollten wir lieber gleich sein? Er sagt aber auch: Wer solche Hoffnung hat der reinigte sich (ich glaube von aller Untugend, und Befleckung des Leibes und Geistes) gleich wie er auch rein ist. 2. Kor. 7, 1.

(7) Wir wissen daß wir aus dem (geistlichen) Tod zum Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. 1. Joh. 3, 14. Kein Zweifel läßt sich in diesem Ausdruck finden. Was aber, wenn wir mit der Tat beweisen das wir sie nicht lieben, mit afterreden, verläumden, beurteilen, usw? Es ist ein schreckliches Urteil ausgesprochen über der welcher sein Bruder nicht liebt.

(8) Wir wissen daß wer von Gott geboren ist der sündiget nicht — 1. Joh. 5, 18. Wer hoffet oder glaubet ein Kind Gottes zu sein oder es werden, und nicht **willig ist alle** kleine und große Sünden (durch die Gnade Gottes) zu verlassen, der hofft etwas das nicht verheißen ist, in Gottes Wort.

(9) Wir wissen aber daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns ein Sinn gegeben daß wir **erkennen den Wahrhaftigen** und **sind in dem Wahrhaftigen**, in seinem Sohn Jesu Christo. — Dies ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20.

(10) Wir wissen daß es eine Klasse Menschen sind, die das Reich Gottes nicht ererben. Paulus warnt: Lasset euch nicht verführen! Weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trun-

kenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und ohne daß der Mensch aus Wasser und Geist geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen oder hinein kommen. 1. Kor. 6, 9. 10 und Joh. 3, 3—5.

(11) Wir **wissen** das denen die Gott lieben, **alle Dingen** zum besten dienen. — Röm. 8, 28. Von alle Verheißungen in der Bibel ist dieser Spruch eins von die **herrlichsten**. Die Worten: **Alle Dingen** läßt keinen Auspalt, es sei denn Freuden oder Traurigkeit, Ehre oder Verfolgung, Lob oder Fluch, Gesundheit oder Krankheit, Reichtum oder Armut, Leben oder Tod, alles dient zum besten für die welche Gott lieben, obwohl sie es nicht immer recht verstehen können an der Zeit. Wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist (nach Röm. 5, 5) dann haben wir ein köstlicher Schatz, daß uns mehr wert ist den die ganze Welt mit ihrer Weisheit, Wollust, Augenlust und hoffärtiges Leben. Ja die Liebe Christi ist besser denn alles wissen, und hört nimmer auf. Es ist das erste und vornehmste Gebot. Paulus sagt wer den Herrn Jesum Christ nicht lieb hat, der sei verflucht. 1. Kor. 16, 22. **O Sünder laß dich warnen.** Wir können Jesus lieben ob wir viel oder wenig wissen, dem ungelehrten ist das Reich Gottes nicht abgesagt, und dem gelehrten auch nicht. Aber wenn wir geneigt sind zu lernen, wäre es nicht besser von himmlischen als von irdischen Dingen zu lernen? Jesus sagt: „Lernet von mir." Wir wollen Jakobi noch einmal lassen reden (4, 17): „Denn wer da **weiß** Gutes zu tun und tuts nicht, dem ists Sünde." Hier finden wir das eine Verantwortlichkeit mit dem **Wissen** verbunden ist, nämlich:

12) Wissen und tun gehören zusammen. Das Guten daß wir wissen und nicht tun, ist uns Sünde, sagt der Apostel. Wissen wir daß eine Sache nicht ganz recht ist, und tun sie doch; oder wissen wir daß wir dies oder das tun sollten, und tun es nicht? Ein jeglicher prüfe sich selbst, denn es muß doch wohl ein jeglicher seine eigene Last tragen müssen.

Möchte der liebe Gott uns alle helfen, das wenige daß wir wissen, auf solcher Weise anwenden, daß sein heiliger Name geehret und gepriesen wird, die christliche Tugenden befördert, gelehret, und belebet, die Gläubigen gestärket, und aufgemuntert, das Evangelium ausgebräutet, auf daß die verlorene es bemerken können, und in Zeit geholfen werden zu die Erkenntnis der Wahrheit, vom ewigen Schaden erlöst, von der Mächten der Finsternis und die Bande des Satans, zu der Liebe Christi; zu wahren Buß und Glauben, und folglich auch zum ewigen Leben. Amen.

Wenn wir getreu sind in dem wenig das uns gegeben ist, wird das nicht auch die Tür auftun zu mehr Weisheit und Erkenntnis? Prüfet alles mit dem lebendigen Wort Gottes. A. A. M.

Liebet ihr mich so haltet meine Gebote.

Liebe Freund, zuerst wird gewünst der Friede Gottes zu allen Leser. Die Zeit ist hier wo die Alt-Amischen und auch viele andere das Gedächtnismahl halten. Wir hoffen und wünschen wir können es halten in rechter brüderliche Liebe, Frieden und Einigkeit zur Ehre des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes. Der Apostel lehrt uns in 1. Kor. 11. wie der Herr Jesus in der Nacht, da Er verraten ward, das Brot nahm, dankte, brach es und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib der für euch gebrochen wird, solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, solches tut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis das Er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot esset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Liebe Freund, das meint mich und dich, und Jesus selbst sagt (Joh. 6, 53): Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und

trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Nun Freund, wo haben wir ein Recht um zurück bleiben? Wenn es fehlt an uns, so sollen wir uns reinigen, aber nicht zurück bleiben, und wann ich mich nicht reinigen kann, so sollte ich mich aber reinigen bis auf das nächste mal. Auch wenn du nicht zufrieden bist mit deinem Bruder oder Schwester, so gehe hin und versöhne dich mit ihnen, alsdann komm und opfere deine Gabe. Und wenn du etwas öffentliches weißt wegen deinem Bruder oder Schwester, und achtest daß sie nicht würdig wären um zum Tisch des Herrn zu treten! So suche einmal zuerst ob nicht ungefähr einen Balken in deinem Auge ist. Wenn dein Auge aber rein ist, so prüfe dich selbst und komme zum Tisch des Herrn, **denn ein jeglicher sollte sich selbst prüfen.** Aber hüte dich daß du nicht unwürdig bist, und kommst doch zum Tisch des Herrn, sonst fallest du in große Sünden, aber Jesus hat weiter gesagt: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken; denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters Willen, also, wer mich isset, derselbe wird auch leben um meinet Willen.

Dies ist das Brot das vom Himmel gekommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit. Solches sagte Er in der Schule, da Er lehrte zu Capernaum. Nun Freund, hier sind viele Sachen zu bedenken, wie können wir solche wichtige Gebote anstehen lassen, ein Jahr nach dem andern, und doch noch Hoffnung fassen daß wir in den Regeln und Ordnungen Gottes sind, so wir seine Gebote hinterlassen wo doch Geist und Leben darinnen ist? Paulus sagt in Epheser 4: So ermahne ich euch nun, ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt wie sichs gebührt euren Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit allerlei Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

Paulus lehrt uns in 1. Kor. 14, 16: Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. Eph. 4, 22: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Mensch, der durch Lüste im Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum so leget die Lüge ab, und redet die Wahrheit, ein jeglichen mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Gleider sind. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Not tut, daß es holdselig sei zu hören. Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid, auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit. Seid aber unter einander freundlich, herzlich und vergebet einem dem andern, gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Wie wir auch in dem unser Vater beten: Vergib uns unsere Schulden, wie wir unser Schuldigen vergeben. Freund wollen wir unsere Sünden nicht vergeben haben? Ich zweifele nicht, wir wollen sie vergeben haben, so lasset uns auch vergeben.

Jesus selbst sagte: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Gleich wie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleich wie Ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freunde vollkommen werde. Daß ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben laßt für seine Freunde; ihr seid meine Freunde, so ihr tut was ich euch Gebiete.

Lasset uns ausgehen von der Welt, und uns absondern von ihrem Wesen, und kein Unreines anrühren. Alsdann wird der Herr uns annehmen, und wird unser Vater sein, so spricht der allmächtige Herr. Prüfet alles und das Gute behaltet.

— D. J. Troyer.

Fremd Feuer — Falscher Gottesdienst.

N. L. Schlabach.

3. Mose 10. lesen wir wie die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, fremd Feuer in den Tempel brachten daß ihnen nicht geboten war, es war wohl Feuer, aber nicht von dem was stets auf dem Altar brannte daß Gott befohlen hat zu gebrauchen zur anzündung der Opfer. Sie möchten es aus gute Meinung getan haben, aber Gott hat es nicht so befohlen, und darum strafte er sie mit Feuer und verzehrte sie.

Da sehen wir der ernst Gottes, wir sehen daß er meint was er sagt, auch was wir tun das Er nicht befehlt, Ihm nicht angenehm ist, wie Er befohlen hat. **Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was Ich euch gebiete, und ihr sollt auch nichts davon tun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete.** 5. Mose 4, 2.

Unser Gottesdienst ist wohl nicht mehr unter dem alten mosaischen Gesetz wo bestanden hat in äußerlichen Figuren, Zeremonien und Satzungen. Aber unser Neu Testamentlicher Gottesdienst besteht in einem inwendigen Heiligkeit und Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesum, welcher wir dienen sollen im Geist und Wahrheit. Aber auch das Neue Testament ist beschlossen mit die Worte: „So jemand dazu setzt, so wir Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon tut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet."

Und so wie Gott die Söhne Aarons strafte mit zeitlichem Feuer, um ihrem falschen Gottesdienst halben. So strafte Er auch mit ewigen Feuer wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht, die jenige wo in diese Gnade Zeit suchen Ihm zu dienen mit einem Schein der Weisheit **durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demut.** Kol 2, 23.

Jetzt wollen wir mit Gottes Hilfe ein wenig betrachten der rechte wahre Gottesdienst, denn es sind **viele,** sagt Jesus die, darnach trachten wie sie hinein kommen, aber werden es nicht tun können, und daß darum, weil sie nicht willig sind sich aufgeben zu Gott, und sich selbst verleugnen.

Erstlich besteht das ewige Leben darin daß wir Gott und seinen Sohn Jesum Christum recht **Erkenntlich** werden, diese Erkenntis erlangen wir durch den **Glauben** an Christum. Sind wir durch den Glauben gerecht, so haben wir Liebe zu Gott und die Brüder und auch lebendige Hoffnung. Dietrich Philip schreibt: Denn wo keine Erkenntnis Gottes ist, da ist große Unwissenheit, und hat die Bosheit überhand genommen. Wo kein Glauben ist, da mag Gott nicht gefallen, wer nicht Lieb hat, der bleibt im Tod, und wo keine Hoffnung ist zu Gott und der ewigen Seligkeit, da ist ein verzagtes Gemüt, und ein unfriedsam Gewissen. (Seite 224 und 226.) Und nun kann niemand an den Sohn Gottes, Jesum Christum glauben, oder er muß dann seine wahre Gottheit recht erkennen, denn man mag an niemand glauben, denn an Gott allein, und außer dem Glauben ist keine Seligkeit, darum ist die Erkenntnis der wahren Gottheit, unsers Herrn Jesu Christi vor allen Dingen von nöten zu der Seligkeit.

Gott zu **erkennen** daß Er Schöpfer Himmels und der Erde ist, daß durch ihn alle lebendige Geschöpfe gemacht und erhalten werden, daß sein Jesum Christum der rechte verheißene Messias, der Kopfzertreter, das wahre Lamm, wo die Welt Sünde trägt, der sein Leib geopfert hat am Kreuz, daß wir durch Ihn können erlangen Barmherzigkeit von Gott, und Vergebung der Sünden, wenn wir Gott recht Erkenntlich werden, bringt es himmelreiche Früchte auf unsere Seite. Paulus sein Wunsch war daß die Epheser die Liebe Christi Erkenntlich werden, die doch alle Erkenntnis übertrifft. Die Erkenntnis Gottes bringt uns in einen reumütigen Zustand. Wie können wir die große Liebe Gottes betrachten ohne Tränen in die Augen, wie können wir Jesus der reine, unbefleckte, unschuldige Lamm sehen mit dem Tode ringen, für unser aller Sünden büßen daß es uns nicht das Heiße bricht, wie können wir Ihn sehen am Kreuze hingen und ausrufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, daß es uns nicht zu Boden drückt in wahre Demut. Diese Erkenntnis bringt uns in ein Stand wahre Buße, es bringt absterben

der Welt und alle Pracht und Übermut, alle Hoheit und Falschheit, alle Hoffart, Augen und Fleischeslust sind bei einem wo Gott und seinem Sohn Jesum recht Erkenntlich ist nicht bekannt. Denn er ist stets am suchen zu lernen von Ihm was sanftmütig und von Herzen demütig ist.

Paulus sagt: Ihn zu **erkennen** und die Kraft seine Auferstehung und die Gemeinschaft seines Leidens, daß ich seinem Tode ähnlich werde. Phil. 3, 10. Ach wie leider muß man sehen daß die wahre Erkenntnis Gottes so viel mangelt heutzutage. So viel Augenlust, so viel hochprächtiges Leben, so viel trachten nach hohen Dingen, aber mit allem dem suchen noch so viel Gott zu dienen. Ist solches nicht ein falscher Gottesdienst, bringen wir solche Sachen in die Gemein, kann dann unser Opfer angenehm sein? Ich sage nein, dies ist fremd Feuer, und wird ewiglich gestraft werden. Unser vertrauen sollen wir ganz auf Jesum stellen, denn Er ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit, Weisheit, Heilung und Erlösung. 1. Kor. 1, 30.

Ausgenommen wir sind Gott erkennlich und dem Evangelium gehorsam, haben wir kein recht uns dies ewige Leben zu trösten, aber so wir wahre Buße, göttliche Reue tragen zu Gott mit aufrichtigem Gemüt, seufzen und bitten, kann wohl der Heilige Geist unsere Herzen und Gewissen Frieden geben, und uns zusammen fassen mit christlicher Liebe und Einigkeit. Das bringt lebendige Hoffnung, wie Dietrich Philip schreibt (Seite 231): „Ja daß man seiner Heiligkeit gewiß und sicher ist, daß man die Zeugnisse des Heiligen Geistes in dem Herrn empfindet, dadurch man versichert ist der Kindschaft Gottes, der Bruderschaft Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes."

Mein Bitt und Wunsch wäre daß wir immer völliger mögen werden in der Erkenntnis, denn wir können uns wohl unser Leben lang darin ergötzen und unser Freude an dem Herrn haben.

Die Stufe zum Tempel der Weisheit ist die Erkenntnis unserer eigenen Unwissenheit. Derjenige kann nicht recht lernen, der nicht erst belehrt ist, daß er nichts ist." 1. Kor. 2, 9—14.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1589. — Denn wir wissen nicht was diesem Mann Mose . . . was?

Bibel Frage Nr. 1590. — Und er kam zu seinen Jünger und fand sie schlafend und sprach zu Petrus . . . was?

Antworten zu Bibel Fragen.

Frage Nr. 1583. — Der Herr wird für euch streiten, und . . . was?
Antwort. —Ihr werdet stille sein. 2. Mose 14, 14.

Nützliche Lehre. — Es wird uns überhaupt bekannt sein wie Mose die Kinder Israel aus Egypten geführt hat, das Wort sagt durch eine starke Hand, und wir glauben es war so. Es ist uns auch bekannt wie Gott die Plagen über die Egypter geführt hat, endlich sind die Egypter willig worden die Kinder Israel ziehen lassen wenn Mose die Plagen weg nehmen wird. Aber so bald die Plagen weg waren, verstockte ihr Herz und lassen sie nicht ziehen. Sind wir vielleicht auch zu viel wie die Egypter, wenn uns eine Züchtigung widerfährt, so lassen wir uns sagen, und ist vielleicht leichter in Gottes Willen zu wandeln, aber wenn die Züchtigung vorüber ist, fallen wir wieder zurück in die alte Sachen, oder tun wir nicht? Möchte doch Gott uns helfen daß wir unser Willen unter seinen Willen geben, ohne daß Er uns als wieder züchtigen muß wie Er die Egypter hat.

Nach der Erwürgung aller Erstgeburt ließen die Egypter Israel aber ziehen und trieben sie noch von hinnen. Aber sie sind nicht weit gekommen bis es die Egypter gereuet hat und sprachen: Warum haben wir das getan daß wir Israel ziehen lassen, daß sie uns nicht dieneten? Gott sprach (2. Mose 14, 4): Ich will sein Herz verstocken daß er ihnen nachjage und will an Pharao und aller seiner Macht Ehre einlegen. Und Pharao machte sich auf mit seiner großen Heer, und jagte Israel nach bis sie nahe an dem Rote Meer kamen da die Kinder Israel gelagert hatten. Da hoben die Kinder Israel ihre Augen auf und sahen die Egypter und fürcheten sich sehr, und sprachen zu Mose ob nicht Gräber in Egypten wären, daß er sie wegge-

führt hat daß sie in der Wüste sterben müssen. Mose sprach: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ Oder in andere Worten — und ihr werdet euer Friede halten (so wie der englische Übersetzer es gibt).

Wie es uns bekannt ist, das Volk Israels trockenes Fußes durch das Rote Meer gegangen ist, und die Egypter sind alle ersoffen, ein sehr großes Heil hat der Herr an ihnen getan. Möchte Gott uns helfen daß wir eine Lehr nehmen an den Kinder Israel, und nicht fast verzagen wenn der Feind uns nachjagt oder entgegen kommt, laßt uns sehen was für ein Heil der Herr heute an uns tun wird, und daran denken daß er streitet für uns, und wir werden Frieden halten, wenn wir trauen auf Ihn.

Frage Nr. 1584. — Und die Pforte ist eng, und er Weg ist schmal, der zum Leben führt; und . . . was?

Antwort. — Und wenig sind ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 14.

Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führt, aber nicht so eng und schmal daß wir nicht eingehen können, wenn wir unser Selbstwillen aufgeben können unter Gottes Willen, und nicht vergessen daß Jesus den Weg geöffnet hat durch sein Blut am Kreuz daß wir eingehen mögen, denn allein durch Ihn können wir durch die enge Pforte eingehen. Bedauerliche Worte sind es daß Jesus noch weiter gesagt hat: „Und wenig sind ihrer die ihn finden.“ Wenn wir daran gedenken wo die Menschen hin kommen, wo nicht durch die enge Pforte eingehen, so wie das Wort aufgeschrieben ist im Neuen Testament. Jesus hat das geredet nahe am Schluß der Bergpredigt, und wenn wir diese drei Kapitel lesen und studieren, und nehmen es an als wäre Jesus zu uns am reden, dann können wir glauben es ist kein Wunder daß Jesus gesagt hat: „Wenig sind ihrer die ihn finden.“ Laßt uns nicht diesen Spruch allein zu der Welt anwenden, es kann auch treffen in unsere so genannte christliche Gemeinden.

Diesen Punkt konkordiert an Matth. 11, 13. und 20, 16. Hier gibt Jesus das Gleichnis von den Arbeiter im Weinberg wie uns bekannt wird sein, und am Ende davon sagt Er: „Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählt.“ So kann es auch mit uns sein wenn wir sein Wort nicht genau achten.

Matth. 5, 16. sagt Jesus: „Also laßt euer Licht leuchten, daß sie eure gute Werke sehen, und eurem Vater im Himmel preisen.“ Tun wir das? Vers 19: „Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehrt die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. Wer es aber tut und lehret wird groß heißen im Himmelreich.“

Halten wir alles von seinen Befehlen und Geboten? Oder lassen wir ein Teil davon weil es nicht unser Gewohnheit ist es zu halten? Oder verachten wir noch von Jesus seinen Geboten was Er befohlen hat? Wollen wir vergessen was Jesus sagt: „Wer eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich.“ Ver 20 . Und noch viele andere Sprüche sind teuerwert zu überlegen und bedenken.

Lasset uns Gott bitten daß Er wird uns helfen sein **Wort** und **Befehlen** halten und leben, ohne welches können **wir** nicht durch die enge Pforte eingehen, da Freude der Fülle und ein liebliches Wesen sein wird.

T. B.

Glaube und Liebe.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Wir sollen Gott danken allezeit um euch, liebe Brüder, wie es billig ist; den euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines jeglichen unter euch nimmt zu gegeneinander.

Mit diesen Worten möchte ich heute die ganze Leserfamilie grüßen, wo sie alle wohnen mögen. Dieser Gruß wurde einmal von Paulus diktiert, als er in Athen war, und der Gemeinde in Thessalonich zugesandt. Und seit jener Zeit ist er wohl tausende Male wieder gegeben worden, und vielleicht auch ein manchesmal ohne besonders darüber nachgedacht zu haben, was er eigentlich enthält. Darum wollen wir ihn mal ein wenig betrachten.

Was ist Gnade? — Gnade ist es, wenn wir uns mit etwas verschuldet haben und

es wird uns entlassen. Als Adam und Eva von dem verbotenen Baum gegessen hatten, dessen Verbot Todesstrafe war und sie uns aber in Christi Blut entlassen wurde, das war Gnade! Als Noah mit seiner Familie in den Kasten gehen durfte und so dem Strafgericht entging, das war Gnade! usw. usw. Als du und ich, lieber Leser, einmal mit unsrer großen Sündenschuld vor den Herrn Jesus traten und ihn um Entlassung unsrer Schuld baten, und er sie uns entließ, das war Gnade! Und dieses Große hatte Paulus so sehr an sich erfahren, daß er in allen seinen Briefen es seinen Gemeindengliedern immer wieder wünscht. Und diese Gnade brauche wir ja auch von Tag zu Tag durch unser ganzes Leben immer wieder aufs neue. Das nennt Paulus: Ich sterbe täglich.

Und wenn der Mensch diese Gnade erfahren hat, dann dat er Friede mit Gott, und Gott wird sein Vater, und er wird sein Sohn. Und wenn er Sohn geworden ist, dann ist er auch Erbe geworden aller himmlischen Güter. Und dieser sind so viele, so herrlich und so unvergänglich, daß es noch in keines Menschen Herz empfunden ist, was Gott bereitet hat für die, die ihn so lieben. Danken wir Gott dafür? Oder ist diese Gnade und Liebe dieses nicht wert? — Paulus dankt nicht nur für sich, er dankt auch Gott für die erzeigte Gnade und Liebe an die Thessalonichern. Er freut sich des ewigen Glückes anderer und nennt es ganz billig. Wer die Nächstenliebe so hat wie die Schrift lehrt, der kann auch nicht anders. Weiter sagt er: Denn euer Glaube wächst sehr und die Liebe eines jeglichen nimmt zu unter euch und gegeneinander!

Hier wollen wir mal ein wenig stille stehen und einen Vergleich anstellen mit unserm Glauben und unserer Liebe. „Der Glaube muß durch die Liebe tätig sein." 2. Pet. 1—5 usw.: „So wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntnis" usw. „Die Liebe eines jeglichen unter euch nimmt zu" . . . Was muß das für eine Gemeinde sein, wo ein jeder zunimmt in der Liebe und im Glauben!

Liebe Geschwister, wo immer ihr wohnt, wer immer ihr seid, nehmen wir ab oder nehmen wir zu? — Wenn man das ganze Dasein betrachtet, haltet euch herunter zu den Niedrigen. Was hoch ist vor der Welt, ist ein Greuel vor Gott. Was nichts ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, auf daß er zunichte mache was etwas ist; nach welcher Richtung haben wir dann zugenommen? — Prüfet alles und das Gute behaltet! Ein jeder sei der Kleinste, und auch wohl gar der Reinste, auf eurer Lebensbahn, singt ein Dichter.

Nun noch einen Gruß an unsere Alten! Moses gab einmal den Befehl: Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren! Zu wem sagte Moses dies? Wahrscheinlich zu den Jungen. Nun womit werden wir die Alten denn ehren? Erstens wird es viel Gelegenheit geben in einem Hause, wo alte Eltern sind. Besonders wenn sie erst gebrechlich werden, das Gedächtnis schwach wird, Ansichten verschieden sind, und dann doch noch immer treulich pflegen. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Ich hörte mal einen jungen Mann sagen, der seinen hilflosen Vater auf den Arm nahm und ihn aufs Fuhrwerk setzte: Ja, das hat der Vater an mir verdient, erst hat er mich getragen, als ich noch nicht gehen konnte, und jetzt bin ich schuldig ihn zu tragen, weil er nicht gehen kann. Das ist recht so, ehre den Vater. Auf einer andern Stelle traf ich eine Tochter, die ihren vom Schlag gelähmten Vater schon sechs Jahre ganz besorgt hatte; auf meine Frage, ob sie noch nicht müde sei, sogte sie: Nein, ich tue es gerne! — Erwählt.

Saat und Ernte.

Hier ist der Spruch wahr: Dieser sät, der andere schneidet. Joh. 4, 37.

Der Herr hat in heißer Mittagssonne gearbeitet. Er hat der Samariterin Unterricht gegeben über den wahren Gottesdienst. Er hat den Durst nach dem Lebenswasser in ihr erweckt, hat ihr schlimmes Leben aufgedeckt und sich ihr als Prophet offenbart. Das ist seine Säemannsarbeit bis auf diesen Tag. Die Jünger aber erleben nun mit ihm eine reife Ernte. Es sind die Leute aus Sichar, die bald das Bekenntnis ablegen können: Wir haben erkannt, daß dieser ist der Welt Heiland. — Auch heute stehen sich immer wieder Säende und

Erntende gegenüber, die leicht vergessen, daß sie voneinander abhängen und das beide einem Herrn des Ackers dienen müssen. Da soll uns das vom Volksmund abgelesene Sprichwort lehren, daß alles in der Gemeinde blühende Leben denen zu verdanken ist, die vor uns gesäet haben, ohne die Ernte zu sehen, und daß wir, auch wenn wir keine Frucht sehen, glaubend weiter Säemannsarbeit tun sollen bis zu dem Tag, da der Herr den Samen aufgehen läßt. Dann wird's offenbar werden, daß die Treue ihren Lohn findet, daß aber allein dem Herrn die Ernte zu verdanken ist.

Einen jungen Prediger ging es, wie vielen **Anfängern in der Reichsgottesarbeit:** er wollte alsbald Früchte neuen Lebens sehen, ohne zu bedenken, daß die ausgestreute Saat Zeit haben muß und daß Gott allein das Gedeihen gibt. Da erhielt er eines Tages eine gute Lehre von einem gottseligen Farmer, nach dessen Arbeit er sich erkundigte. „Ich pflüge," so erwiderte der Mann, „ich habe aber den Erntewagen nicht bei mir." Über diesen seltsamen Bescheid war der jugendliche Prediger nicht wenig erstaunt. Der Bauer aber fuhr fort: „Erst pflüge ich, dann säe ich, und dann überlasse ich's Gott bis zur Ernte. Du aber willst zugleich pflügen, säen und ernten. Du sollst es auch Gott überlassen und auf die Frucht mit Geduld warten." Das war wohlgeredet, und der Prediger hat's verstanden und zu Herzen genommen und hat diesen Vorfall später manchmal erzählt, wenn ein anderer über die Fruchtlosigkeit seiner Arbeit Klage führte. „Statt zu klagen, bete mehr!"

— Erwählt.

Unbeständigkeit im Bekehrungs- und Heiligungsgang.

So ernsthaft des Herzens Zubereitung für die endlose Ewigkeit ihrer Natur nach sein muß, so gewiß ist es, daß Christus es keiner Seele dabei schwer macht. Viele Menschen aber erschweren sich die Sache selbst. Es sitzt noch tief im Herzen Neigung zum Ungehorsam. Was man soll, will man nicht, was man nicht soll, will man. Daher bei so manchen erweckten Seelen der Widerstand gegen die bestimmtesten Anweisungen Gottes, der mit dem Verlangen, selig zu werden — welches immer im Munde geführt wird — im Widerspruche steht.

Die natürliche Folge davon ist die innere Uuruhe. Jetzt will man dem Sündendienste ganz entsagen; gleich darauf sondert man wenigstens die Lieblingssünden davon ab. Diese Stunde faßt man den festen entschluß, Jesu das ganze Herz zu geben, die folgende besinnt man sich eines andern; das ganze Herz kommt einem doch zu viel vor. Einmal wirft man sich selbst weg, ein anders Mal weiß man sich vor Eigenliebe nicht zu fassen. Jetzt ist man so weit, daß man an nichts mehr denken will, als sich in Jesu Gerechtigkeit einkleiden zu lassen; es währet nicht lange, so sitzt man wieder in der eigenen Gerechtigkeit. Nun hat man endlich ein völliges Vertrauen zu Jesu fassen können; bald darauf ist es wieder weg und man ist voll Mißtrauen. Jetzt glüht man von Hoffnung und Freude; dann liegt man wieder da, von Mutlosigkeit hingeworfen. Heute ist man auf die Sünde recht böse, morgen spielt man mit ihr. Heute früh war man ein Feind aller Dinge dieser Welt, noch vor Abend macht man mit. O wie viel Gnadenzeit geht da verloren und wie vermehrt man seine Verantwortung und plagt sich unnötig! Warum weigert man sich denn, die Anweisungen Gottes im Evangelio so zu nehmen, wie sie da stehn, und sie einfältig wie ein Kind zu befolgen? Dann kommt man zur Ruhe, ehre nicht.

— Etwas für's Herz.

Durch den Sohn zum Vater.

„Umgang mit Gott! Vertrauliche Unterhaltung mit Gott seinem Vater, dem Vater des Lichts, der größer ist als Alles: Ist dieses Glück nicht allzugroß, als daß der Mensch, der Sünder es begehren oder daran Teil haben könnte? Ein noch unbekehrter Sünder kann und darf es nicht. Es ist daher unbegreiflich, wie ein Solcher, der der Sünde mit Neigung dient und ein Kind des Vaters der Lügen ist, sich doch unterstehen kann, den himmlischen Vater seinen Vater zu nennen.

Die Legionen der Plapperer meine ich jetzt nicht, die das herrliche Gebet zum Vater, welches Christus Seine Jünger lehrte, zu gewissen Zeiten hersagen, ohne zu wissen, was sie tun. Die trägt Gott mit Langmut.

Wenn ein Mensch aber den Sohn des Vaters nicht liebt, oder sich gar feindselig gegen Ihn benimmt, dabei die sündlichsten Werke des Fleisches mit Bedacht ausübt, und er kann doch den Vater des von ihm gehaßten Sohnes seinen Vater nennen und zwar wie es scheint, im Ernste, so muß ich bekennen, daß ich mich in den Verstand eines solchen Sünders, wer er auch sei, nicht finden kann.

Wahrlich, es bleibt dabei, daß Gott dem Vater kein Mensch angenehm wird, als einzig und allein in Jesu, dem Geliebten, und daß Niemand zu Ihm nahen darf, als durch den Sohn, unsern gekreuzigten Herrn. Wer aber Christo sich ergeben und das arme verdorbene Herz durch Ihn hat ändern lassen, der empfängt von Ihm die Macht, ein Kind Gottes zu werden, zu Gott dem Vater zu sagen: „Lieber Vater! Du bist auch der Meinige, weil ich mit Christo Deinem Sohne so verbunden bin, daß ich mich als ein Glied an Seinem Leibe betrachten kann!" „Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr Mich liebet." Die sind durch ihre gläubige Liebe zum Sohne berechtigt zum vertraulichen Umgang mit dem Vater.

— Etwas für's Herz.

Kindermund.

Ein kleines Mädchen war von früh an durch seine fromme Mutter zum Beten angeleitet worden. Es war im vierten Jahre und hätte nicht einschlafen können, ohne das Abendgebet gesprochen zu haben. An einem Sommerabend aber hatte das Kind mit andern Gespielen im Garten und auf der Wiese sich so herumgetummelt, daß es totmüde in sein Bettchen kam. Es legte sich nieder, faltete die Hände und begann mit schon zufallenden Augen: „Vater unser—" dann hielt es aber inne, legte sich auf die andere Seite zum Schlafen und sagte so recht zutraulich: „Das andere, lieber Gott, weißt du ja schon," und schlief im süßen Frieden ein. — Erwählt.

Oftmals sind es nicht die bösen oder die schlechten Dinge, die einen Menschen der geistlichen Kraft berauben, sondern die guten Dinge, denen man erlaubt, den ersten Platz im Leben einzunehmen.

Ein Bauernlied.

Wir pflügen und wir streuen
Den Samen auf das Land;
Doch Wachsthum und Gedeihen
Steht nicht un unsrer Hand.

Der Himmel thut mit Wehen
Sich mild und heimlich auf,
Und träuft, wenn wir heimgehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.

Der sendet Thau und Regen
Und Sonn- und Mondenschein;
Der wickelt Gottes Segen
Gar zart und künstlich ein.

Und bringt ihn behende
In unser Feld und Brot;
Es geht durch seine Hände,
Kömmt aber her von Gott.

Was nah ist und was ferne,
Von Gott sömmt Alles her!
Der Strohhalm und die Sterne,
Der Sperling und das Meer.

Von Ihm sind Büsch' und Blätter,
Und Korn und Obst von Ihm;
Von Ihm mild Frühlingswetter,
Und Schnee und Ungestürm

Er, Er macht Sonn' aufgehen,
Er stellt des Mondes Lauf;
Er läßt die Winde wehen,
Er thut den Himmel auf.

Er schenkt uns Vieh und Freude,
Er macht uns frisch und roth;
Er gibt den Kühen Weide
Und unsern Kinder Brot.

Auch Fromm sein und Vertrauen,
Und stiller edler Sinn,
Ihn fleh'n und auf Ihn schauen,
Kömmt Alles uns durch Ihn.

Er gehet ungesehen
Im Lande um und wacht,
Und rührt die herzlich flehen
Im Schlafe an bei Nacht.

Darum so woll'n wir loben
Und loben immerdar,
Den großen Geber oben,
Er ist's! und Er ist's gar!

Erwählt von J. A. R.

Seligkeit des kindlichen Umgangs mit Gott.

Man ist weit gekommen, wenn man die Erlaubnis erlangt hat, als Kind zu Gott dem Vater zu nahen. Ehe man es aber wagt, sich dieses empfangenen Vorrechts zu bedienen, wirklich mit Ihm zu reden, im Gebete über Angelegenheiten vertraulich mit Ihm zu sprechen, besinnt die schüchterne Blödigkeit sich doch, und bei manchem Gläubigen kann das lange währen. Jesum hat man als den einzigen Helfer in der Herzensnot kennen gelernt und ist von Ihm so liebreich behandelt worden. Ihn kann man sich auch vorstellen in der Gestalt, in welcher Er uns erlöste, und man wird es bald gewohnt, Alles Ihm anzuvertrauen und Alles von Ihm zu erwarten. Gegen Ihn fühlt man sich wohl auch blöde, doch nie allzu sehr. Das Zutrauliche behält bald die Oberhand. Gegen Gott den Vater aber, von welchem man den tiefen Eindruch hat, daß Er in einem Lichte wohnet, fühlt man Anfangs die menschliche Blödigkeit außerordentlich stark. Welch ein Abstand von Gott dem Vater zu dem zwar begnadigten, aber doch immer noch schwachen Sünder! Diesen unermeßbaren Abstand empfindet man und bei aller kindlichen Liebe gehört doch Ermunterung des Heiligen Geistes dazu, bis man sich unterwindet, durch Christum zu dem Vater des Lichts hinaufzublicken und als Kind mit Ihm zu reden.

Wie dankbar ist man nun dafür, daß Christus uns die Möglichkeit erworben hat, dem Vater so nahe kommen zu können, auch selbst uns die Anleitung dazu gegeben und dieselbe mit so lieblichen Verheißungen begleitet hat! Es ist Vorschmack von den Freuden der Ewigkeit. Ein Kind Gottes fühlt sich einmal angeregt, zu Jesu zu beten, ein andersmal dem Vater sein Herz auszuschütten, ein anderesmal zum Heiligen Geist zu seufzen. Eine Bestimmung läßt sich darüber nicht treffen. Wer den Vater ehret und anbetet, der ehret den Sohn und den Geist und umgekehrt.

— Etwas für's Herz.

Dem Müden und dem Allerschwächsten flüstert der Herr zu: „Sei getrost, ich habe die Welt überwunden."

Die rechte Seite.

Hans Obenauf hatte einen ganz unausstehlichen Hochmut und wollte unter Seinesgleichen immer den ersten Platz einnehmen. Einst gesellte sich ein wackerer Jüngling zu ihm und ging ihm, ohne eben darauf zu achten, zur rechten Seite. Hans sagte unwillig: „Ich kann es nicht leiden, daß mir jeder Tor zur rechten Seite einherläuft.

„Ich kann es wohl leiden," sogte der Jüngling und ging geschwind auf Hansens linke Seite, — und Hans wurde von allen, die es sahen und davon hörten, als ein Tor ausgelacht.

Wer nur nach eitler Ehre trachtet,
Der wird von jedermann verachtet.

— Erwählt.

Es winkt dir die Krone des Lebens; aber was tust du, um dieselbe zu erlangen? — Wer gekrönt werden will, muß den guten Kampf des Glaubens kämpfen bis ans Ende.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, wie will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsyl-

ON MY PATHWAY

I am on the shining pathway,
Adown life's shortening years,
And my heart hath known its sorrows,
Mine eyes have seen their tears;
But I saw those shadows flee,
And the shining light I see,
While I'm trusting in the merit
Of the Man of Galilee.

My soul has had its conflicts
With mighty hosts of sin;
With deadly foes without me,
And deadlier foes within;
But I saw those legions flee,
And my soul found victory,
When I trusted in the merit
Of the Man of Galilee.

I am coming near the city
My Saviour has prepared,
And I know my Father's waiting
On those for whom He cared;
For unworthy though I be,
He will find a place for me,
For He is the King of Glory—
The Man of Galilee.

—John H. Lozier.

EDITORIALS

"He beheld the city, and wept"

Jerusalem was a city in which pride and hypocrisy found a dwelling place because the love of God and the love for Christ did not dwell in the hearts of those who were responsible for it. The common people "heard him gladly" when the Saviour of the world spoke and taught, but the elders of the people would have nothing to do with Him. Therefore He had reason to weep.

But today, in the city of your heart and mine, does He find that which also is cause for weeping to Him who sees things as they are? Our Jerusalem figuratively, can be the harbor of pride and hypocrisy as well as the ancient city of the Jews was. We too can refuse to be "gathered . . . together" because we would not.

Overlooking Things We Should Overlook

In a preceding editorial we wrote of overlooking things which we would rather not overlook because we do so out of our human lack of perfection. In this editorial we wish to speak of overlooking things we ought to overlook and forget.

Paul wrote that he forgets those things which are behind and looks forward to those which are before, keeping in mind the best things and the goal for which he was striving. Paul had reason to want to forget, because there were things that were not pleasant to think about and which the blood of his Saviour had atoned for. It was therefore not worth while for him to spend his time (shall we say, waste it?) in regret for that which was in the past. He had too much other work to do and other things to think about.

It is perhaps worth while sometimes to view in retrospect the great love of God and the Lord Jesus Christ which accepted us in infinite love and patience and forgiveness; but when we allow ourselves to brood over those things which belong to the past, we may even come to the point of doubting the fully saving grace of our Saviour. Or we may by this brooding, perhaps, give indication that we have not fully trusted in the Saviour and the cleansing power of the blood.

However, it is not mostly of failing to overlook past sins and mistakes in ourselves which are forgiven that we wish to speak of. We are all human and as human beings we partake more or less of the same nature, which is to remember too much the mistakes and sins of others which we should leave with the past and oblivion. Some may have sinned and we do not want to forget those sins as we should forget them if they have been forgiven. We are quite lenient with ourselves but when we measure other people we use a much severer rule to guide our thinking and conclusions.

We like to think that God has freely forgiven our own sins but we may be

quite slow to grant that others have been equally penitent and worthy of forgiveness through the merits of Christ. It is hard to overlook those sins.

We like to suppose that our own weaknesses are after all not so glaringly apparent or actual; but we can see faults in abundance in others. We are prone to be quite conscious of our own talents or what we suppose to be talents, but it is harder to see the good qualities of others. It is hard to overlook faults and weaknesses.

The preachers have failed to do as they should have done. They have been lacking in foresight and perhaps you claim they have been unfair or worse and you can not overlook that. Your brother or sister has been making a lot of mistakes or has done worse than that and you can not overlook that either. There are a lot of things that are not as they should be in your estimation, and you can not forget and overlook and forgive.

But wait a minute, brother and sister! Have you stopped long enough on your own course to think of yourself and the mistakes you may have made and the sins you have committed which are not forgiven because you have failed to forgive others? We grant others have been mistaken and have been lacking in foresight. We grant they have been dull and have not always taken the best course. But have you been better except in your own eyes?

We may say we have forgiven but when we can not forget or fail to leave those things which are behind, we may give proof that we have not forgiven though we say we have. We give evidence also that we are not as kind as God has been to us, in our attitude toward others. We have been willing that God be patient with us and have refused to grant like lenience to those in whom we can not overlook things.

When we have, once and for all, come to the place in which we recognize that God has been infinitely kind and patient with us, we can be kind and patient with those we feel are not doing as they might. And what is of equal importance, we will find that many things we had thought were very much out of place, will not seem nearly as much so as before. We will see them from a broader viewpoint, that is, not so much ours alone, and they will for that reason be seen in their true proportion, or more nearly so.

Can we be as patient with others as we are with ourselves? Can we find reasons to condone the conduct of others as we do for ourselves? If not, we are not overlooking things as we ought to be or as we expect others to do for us.

The Lord Jesus is our pattern. He is our safe example.

Do We Want to See Jesus?

There may be many of us who would say that if Jesus were to be living on earth today, we would want very much to see Him. We may think we would go thousands of miles to talk with Him. We may think we would spare no expense and use every energy to come in contact with Him. We may think we would do all in our power to please Him.

It would be commendable indeed to want to be with Him personally, but what is of practical value to us is the fact that if we would wish to be in His presence personally, we will without fail also walk with Him and be with Him in the Spirit. If we would obey Him personally, we will obey His Word. If we would enjoy talking with Him in person, we will also enjoy communion with Him in prayer. If we would go thousands of miles to be with Him, we will go the same distance to do what He wants us to do, since it is only by doing His will that we can be walking with Him.

But if we do not want to do His will according to the Word while He is absent in the body, we would not want to see Him if He were to be present in the body as He was almost two thousand years ago, unless we were wanting to see Him out of curiosity, or as Herod did, to see some miracle done.

So then, in reality it makes no difference that our Lord is not with us in person. The Holy Spirit and the Word have taken the place He would occupy. It may be true that some of the intricate and some simple problems would be much easier disposed of if we could have Jesus personally tell us what is the right thing to do, but in the final analysis of things, it must have been true that it was good that He went, in order that the Spirit could come to lead.

It is the joyous privilege of the Christian to live the Christ-like life as though He were personally at his side. The fruits of the Spirit are as truly his and the joys of service with Him are as actual and satisfying.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Visitors worshiping with the congregation at the Maple Glen place of worship near Grantsville, Md., Sunday, Oct. 8, were Bro. Dan Yoder and wife, Kalona, Iowa, Bro. Lester Hershberger and wife, Hartville, Ohio, Bro. Chris Bontrager and wife and daughter Jean and one son, and Richard Bender, Alden, N.Y., Bro. Mose Mast and wife, Weatherford, Okla.

At the Oak Dale place of worship near Salisbury, Pa., visitors included on Sunday, Oct. 15, Bro. Clarence Sheffel, wife and family, Belleville, Pa., Bro. Harvey Miller and wife and Bro. Blair Hearn and wife and Sister Turie Renno, Reedsville, Pa., Bro. Chris Sheffel and wife and Bro. Jacob Sheffel and wife, of the far and middle western states.

For other church news and Field Notes, read our correspondence letters. Much of the news should be in the Field Notes, but we do not like to take much out of the letters and transfer it.

Solomon, the prince of peace, alone could build the temple. If we are soul-winners and build up the church which is God's temple, let us note this: it is not by discussion nor by argument, but by lifting up Christ that we can draw all men unto Him.—J. Hudson Taylor.

LAY NOT UP FOR YOURSELVES TREASURES UPON EARTH

A Brother

There is nothing in the whole world so much sought after as riches. But those who seek it and find it are not satisfied. Riches are the god of this world to many and those who seek for ease and comfort in great possessions will not find them.

In the Gospel according to Luke, chapter 12, is the account of the rich man who was not satisfied with the many possessions he had and thought that with more riches he would be better satisfied. Why did he say to his soul, "Take thine ease," before he pulled down his barns to build greater? He was rich already but he must not have had ease because he was seeking for it and expected to find it in greater wealth than he already had. He had prepared to live his natural life but he was not prepared to die and the Bible calls him a fool.

The rich man died, but there are many of his descendants in the spirit of these things living today. Many plan to give to the poor or some religious cause after they have provided for themselves to a certain ample extent, but if they ever reach the point they thought they would be satisfied, they find they are not after all and their good intentions to help others are not carried out.

My own personal experience teaches me that if such a spirit starts getting hold of me, the best way to get rid of it is to give to some good cause and keep on giving until it leaves me. It may cost a lot to get rid of such a feeling, but it is worth more than it ever costs and there is a blessing from God for us if we do this. Only those who have found out by experience, know what is really meant by the words, "It is more blessed to give than to receive."

One person once put it like this: "Money is a good servant, but it makes a very poor god." It has been said that Jesus never spoke of riches except in warning.

Salisbury, Pa.

LOVE

Jonas Christner

"If I speak in the tongues of men and of angels, but have not love, I am a noisy gong or a clanging cymbal. . . . If I have all faith, so as to remove mountains, but have not love, I am nothing. . . . Love is patient and kind, love is not jealous or boastful; it is not arrogant or rude. Love does not insist on its own way; it is not irritable or resentful; it does not rejoice at wrong, but rejoices in the right. Love bears all things, believes all things, hopes all things, endures all things. Love never ends; . . . So faith, hope, love abide, these three; but the greatest of these is love" (I Cor. 13: 1-8, 13. Revised Standard Version).

We would like to consider as the Spirit may lead, some aspects of love, the love of God, the love of Jesus our Saviour, and try to visualize the love of God as it affects us as His creation.

Love is of divine origin; "love is of God"—and is synonymous with the very nature of God. God is love. I Jno. 4:7. God who is all-powerful, all-wise and everywhere present, righteous, good, sovereign, and full of grace, mercy, and peace, describes Himself in essence by one word—love. How thankful we should be that He who rules and guides the universe, is moved by the heart of love.

Love is the basis of the new creation. God the Almighty built the universe with the word of His power—He spoke and it was done; He commanded and it stood fast. Ps. 33:6-9. It is God today who is building His new creation on love. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). Christ loved the church and gave Himself for it. Eph. 5:25. Paul speaks of being crucified with Christ and of living now for his Christ who loved him. Gal. 2:20. In the same letter he also tells us of the faith which worketh by love, (5:6) and of the new creation. 6:15.

Love in the life of the Christian should be supreme. It is the one debt we owe to all men (Rom. 13:8), even our enemies (Matt. 5:44) and of course we are especially taught of God to love one another. I Thess. 4:9. It is the greatest motive for all our service—"Lovest thou me—feed my lambs" (John 21:15) It is the unfailing spring of devotion to the Lord's work. The love of Christ constrains us. II Cor. 5: 14. Love is the supreme law of Christ for His people (Gal. 6:2) and the badge by which "all men know that ye are my disciples" (John 13:35).

Love is foremost and essential in Christian service and mission work. Here in Harrisonburg, a city which is a typical American city, many are the victims of Satan, influenced by the low morality which exists and many more are the victims of race prejudice. As I have helped labor with others in bringing the Bread of Life to the hungry souls, sick in sin, looking for the better way of life, especially among the colored people, it takes more than words or a tract to convince them of the truth of the Gospel; it takes a heart filled with deep, spiritual love.

Many people can not understand why we would want to help the colored people. It is a mystery to them because they do not understand Christian love. It is the love of Christ that constrains to a true helpfulnes for a despised people. They readily respond if they see that love is what is making one willing to sacrifice and want to help them on to the way of salvation. But if anyone were to work among these people and show himself to be insincere or superficial, they would want to have none of his faith. It takes patience with the love of Christ in the heart to be able to point anyone to the Lamb of God.

Love is the one quality that enriches all other graces and gifts. Without love, all other gifts are in vain. Oratory, eloquence, knowledge, even of the most profound sort, without love is nothing. Even having a faith that could remove mountains is nothing if love is not present.

Love extinguishes impatience, unkindness, harshness, envy, pride, unseemly behavior, greediness, wrath, gossip, and worthless talk. I Cor. 13 is a wonderful examination chapter for the child of God. If we lack any of the virtues mentioned in this chapter it is because we lack love. Love works miracles; it blesses the successes of others; it loves enemies; it rebukes sin; it reproves unrighteousness; it is thoughtful of others; it is hopeful and enduring. It is eternal and never fails. It is the bond of Christian perfection. It exceeds the gifts of miracles and miraculous power. It is the "more excellent way." It is the crowning grace, the diadem adorning the greatest virtues.

Love is a gift of God. It is the first fruit of the Spirit. It is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost and not by man or of men. It is not a human imitation. It is begotten in the heart of the believer when he first learns to know the vast and unlimited love of God as expressed in His Son. We love Him because He first loved us. I Jno. 4:19. Every one that loves is born of God and knows God. I Jno. 4:17. It comes with the new birth and is definitely a part of it. It comes with the entrance of Christ within you.

He that does not love, does not know God, for He is love; and he who dwells in the love of God is living in the riches of heaven and is blessed as none other can be blessed.

Love is the greatest expression of the commandments of God. Paul reminds us that "love worketh no ill to his neighbour; therefore love is the fulfilling of the law" (Rom. 13:10). Christ's new commandment was that "ye love one another, as I have loved you" and this is the law of Christ. John 13:34, 35 and Gal. 6:2.

Every sincere and true believer in Christ is the direct object and beneficiary of this greatest love in the universe —the love of God and the love of Christ. Is it not wonderful to know that Christ loves us with the same love the Father has toward Him and we are commanded to continue in this love? Is it not wonderful that our heavenly Father has bestowed such love upon us that we should be called the sons of God?

This is the love that led Christ to endure the agonies of the cross, that He might wash "us from our sins in his own blood" (Rev. 1:5). This is the love that will finally make us like Him in the resurrection. I Cor. 15:49-51. I Jno. 3:1-3. This is the love that we bless God for. This is the love with which we are blessed with all spiritual blessings and wherewith God who is rich in mercy, has raised us up together and has "made us sit together in heavenly places in Christ Jesus; that in the ages to come he might show the exceeding riches of his grace in his kindness toward us through Christ Jesus" (Eph. 2:6, 7.)

It is through this love that for the Christian, "all things work together for good to them that love God." It is the love that makes us "more than conquerors through him that loved us." And we have God's own guarantee that it shall never cease, for Paul writes that neither death nor life, nor angels nor powers of any kind shall be able to separate us from this love. Rom. 8:38, 39.

In conclusion, we would like to list what the love of Christ is in ten different ways, as they have come to my mind.

1. It is incomparable love. "Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends" (John 15:13). But God "commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us" (Rom. 5:8).

2. It is incomprehensible. Yet it can be understood by the saints. "That ye, being rooted and grounded in love, may be able to comprehend with all saints what is the breadth, and length, and depth, and height; and to know the love of Christ, which passeth knowledge" (Eph. 3:17-19).

3. It is sacrificial and exemplary. "Walk in love, as Christ also hath loved us, and hath given himself for us an offering and a sacrifice to God for a sweet-smelling savour" (Eph. 5:2).

4. It is constraining. "The love of Christ constraineth us" (II Cor. 5:14).

5. It is a conquering love that makes us conquerors. "Nay, in all these things we are more than conquerors through him that loved us" (Rom. 8:37).

6. It is a personal love. He "loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

7. It is a deep, a heart love. It showed personal sympathy when Jesus wept at the tomb of Lazarus. John 11:35, 36.

8. It is a love that never fails. I Cor. 13; especially verse 8.

9. It is a tender love that begets love in us. We love Him because He first loved us. I Jno. 4:19 and II Thess. 2:16, 17.

10. It is a love that chastises. Whom the Lord loveth he chasteneth. Heb. 12:6.

Friends, do we have the qualities and characteristics of Christ's love? Many people have love but it is foreign to Christ's love. It is the love of the world. John plainly says and forcefully states: "If any man love the world, the love of the Father is not in him." I Jno. 2:15-17. The reason our churches are drifting and our witness and testimony is dim is because we do not possess the love of Christ in fullness. The love of the world and the love of Christ are two different things. Either we hate the world and love Christ or we hate Christ and love the world. Let Christ dwell in your heart and see how suddenly the desire for worldly things vanishes.

In this age of war and hatred, we need love, love that is genuine and direct from God can and will cure the ills of the world, the church and the home. Why not accept the invitation and let Christ dwell in your heart by love?

Brethren, let us love one another and continue on in this love.

Harrisonburg, Va.

Wealth is like a viper, which is harmless if a man knows how to take hold of it; but if he does not, it will twine around his hand and bite him.—St. Clement.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Sept. 17, 1950

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. We have nice weather, but cool nights. Our church was at Elmer Byler's and is to be at Mrs. Joe C. Hostetler's next time, the Lord willing. My Grandpa Yoder and uncle David Yoders went to Oklahoma. Best wishes to all. Alta Otto.

Nappanee, Ind., Sept. 10, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings. We had lots of company yesterday. My uncles and aunts were all here except two. We enjoyed ourselves. We want to go to the wedding of my aunt Sarah Troyer and Amos Lambright next Thursday. Yours truly, Cristy Slabaugh.

Gordonville, Pa.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. The weather is fair. Our school started Aug. 28. So now I am going to school. Our teacher's name is Harry Gorton. My daddy is a carpenter and is kept very busy. I have one sister. I wish you all God's blessing. Elsie Barbara King.

Sept. 19, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Last night we had a hard rain. Church is at Jacob Gingerich's, it will be counsel meeting. William Yoders have a baby girl. My teacher's name is Peter Fast. There are 34 in my class. I will close with best wishes to all. Irma Fry.

Nappanee, Ind., Sept. 27, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is rainy today. I have some Bible Questions and some Printer's Pies to report. Owen Farmwald.

Nappanee, Ind., Sept. 27, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We finished sowing wheat. Church is to be at Atlee Raber's next time, the

Lord willing. We were at Levi Mast's last Sunday. Wish you all the grace of God. Melvin Farmwald.

Middlebury, Ind., Sept. 25, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Well, autumn is here again and it seems like winter. I think that summer wasn't long. I am ten years old. My birthday is April 15. I am in the fourth grade. This is my first letter to the Herold. I wish you the grace of God. Barbara Ellen Mast.

Hutchinson, Kans., Sept. 24, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have nice fall weather. The men folks are sowing wheat. This will be my last letter to the Herold, as I will be fourteen tomorrow. Best wishes to all. Eli W. Yutzy.

Hutchinson, Kans., Sept. 24, 1950.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Church was at Menno Yoder's for the east and south side. I wish you all the grace of God. Katie Yutzy.

Dear Katie:—German-English Bibles cost $5.00, maybe more. You have credit for $1.04. Susie.

PRINTER'S PIES

Sent bv Melvin Farmwald

Nad aehl eth ksic ttah ear eehnirt, dan asy outn hmet, Het domnigk fo Odg si emoc gihn tuno uoy.

Sent by Cristy Slabaugh

Tascgin lal uoyr erac nopu mih; rof eh hterac rof ouy.

The gift to make money is a gift from God. The willingness to give money is a grace from God. It seems to require more grace and cultivation to give than to make money, but perhaps it is because we have had so much more teaching on making than giving.—Gospel Messenger.

M.C.C. Weekly Notes

Study Korean Relief

The M.C.C. has been represented in a number of meetings in New York and Washington in which voluntary relief agencies have explored the possibility of relief work in Korea. It is certain that serious relief needs exist now in Korea, and will continue for some time, in view of the recent military operations, and the resultant destruction and displacement of refugees.

At present the emergency relief work is under the direction of the Unified High Command and the United Nations. Any relief effort by private agencies would consist only in providing materials which would be turned over to the government program, for distribution in co-ordination with the military occupation. The M.C.C., along with a number of other church agencies, follows the policy of undertaking relief only when the material can be followed by personal representation to the point of distribution to the needy people, in order that a spiritual witness is more clearly made. The M.C.C. is keeping in touch with the efforts that are being made in finding a channel for relief in Korea on a basis that would be acceptable to the church agencies.

Medical Help Where Needed

The Mennonite Mobile Clinic Unit in Formosa recently reported a striking compilation of information regarding child mortality in one of the villages. Of 25 mothers who came to the clinic and were interviewed, the average number of children born to each was 6.6, while the average surviving was 2.9, or less than half. Lack of nourishment, medical care, and sanitation are some of the reasons, although another reason that might be given is that those able to help alleviate these conditions have been slow in bringing such help.

Kings View Homes

Progress continues to be made in the building program at Kings View Homes, the M.C.C. mental hospital at Reedley, Calif., although the expected date of completion has been postponed for several months, probably till mid-January. Nearly all of the carpentry and exterior work is completed. The rate at which funds are made available will largely determine the time when the interior finishing of walls, plumbing, electrical installations,

etc., can be completed and ready for use. Many of the furnishings for the hospital are provided for by specially designated gifts from women's groups of the West Coast congregations, although some remain to be secured, particularly kitchen and laundry equipment.

CO Naturalization Recognized

The McCarran Bill, which was recently passed by Congress over the President's veto, in its original form contained provision that all applicants for naturalization would need to take oath of willingness to bear arms or serve in noncombatant capacity in the Armed Forces. Senator McCarran's office, and also the Senate Judiciary Committee were contacted by M.C.C, and other representatives, pointing out the position of religious objectors to combatant and noncombatant service. As a result, provision was written into the bill, making it possible for bona fide religious objectors to make an alternate statement identical with that in the oath which had been used heretofore. In this the applicant promises to "support and defend the Constitution," a term which the Supreme Court has interpreted as not necessarily meaning military service. The officials contacted were cordial, and seemed willing to make ample provision for sincere religious conscientious objectors.

M.C.C. Peace Conference to Be Held

A Peace Conference to be attended by delegates from each of the M.C.C. constituent groups is to be held Nov. 9-12, for the purpose of studying the nonresistant doctrine and its applications and implications in this day. Specific subjects include "Nonresistance and the Gospel," "Nonresistance and the Social Order," "What About the Noncombatant Position," and "Nonresistance and Communism." To provide basis for consideration, a number of study papers on the above and other subjects are being written and circulated among the delegates in advance of the conference.

Released September 29, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Good Response to Clothing Need

By the end of August, a total of 160 tons of clothing for relief was processed since the beginning of the year. Receipts of clothing are usually higher during the fall and winter months, so the total this year will likely be over 200 tons. This is encouraging to workers on the field, who often have had to give the last garment to one of many needy ones and send the others away empty-handed.

The 2,671 Christmas bundles contributed by churches in Canada are being sent to Paraguay. The approximately 10,000 additional from the United States are allocated to Germany, Japan, Java, England, Italy, Austria, France, Palestine, and the Philippines. Packing is nearing completion.

Relief Workers on the Field

At present there are 141 relief workers in fifteen countries. Of these, more than one third have served beyond their first term of service. During the past three months twenty-six workers have returned upon completion of their terms, and twenty-one others have gone forth to take up the work.

European Workers Meet

For three days over the week end of Sept. 24, the M.C.C. workers in Europe gathered at Bad Duerkheim, Germany, for a spiritual life conference. Such meetings are held periodically, to help workers maintain a fresh, dynamic Christian life in the face of the difficult situations in which relief workers often need to work.

New Relief Project in Hong Kong

Hong Kong is the location of a service to be opened this month to provide refuge for children who otherwise would need to live in places where direct exposure to tuberculosis would endanger health. In this city where tuberculosis ranks high among the infectious diseases, the service is a unique and significant one. It also affords a place of immediate relief work to bring help "In the Name of Christ" to one of the most needy areas.

C.O. Wages May Go to CARE

Money earned by C.O.'s during World War II and paid into the "Frozen Fund" of the U.S. Treasury, may be appropriated by Congress for use by CARE. A bill to use this sum of $1,300,000 for educational books for European libraries to be supplied through CARE, was passed by the Senate, and reported favorably by the House Foreign Affairs Committee. There is possibility that this will be approved by the House when it reconvenes in November, thus disposing of this unappropriated fund earned by C.P.S. men.

Concerning the Draft

It seems that when a young man signs Series XIV of the General Classification Questionnaire, indicating that he is a C.O. and desires the Special Form for C.O.'s, some local boards simply give a Class II-C or III-A instead of sending a Form 150.

It is, however, very important that the young man persist in securing the Form 150, fill it out and return it to the Board. Men in the above situation should not wait until placed in Class I-A to get their C.O. position recorded on the Special Form for C.O.'s. To wait thus would most likely be interpreted as lack of strong conviction on the question. A C.O. position which is strongly asserted only in time to keep a man from being inducted into the armed forces is suspected of insincerity.

Released October 6, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

THE CHRISTIAN ATTITUDE TOWARD NON-CHRISTIAN RELIGIONS

By H. V. Andrews

Jesus summed up the whole law in two commandments, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart," and "Thou shalt love thy neighbour as thyself." In these words He declared that in a correct heart attitude toward God and toward man is comprehended the whole of religion. In seeking a proper relation toward men it is therefore most important that we find and maintain a right attitude toward them in their religious life.

Christian thinkers are divided in opinion as to what constitutes a correct attitude toward other religions. Some insist strenuously upon an attitude of tolerance, while others call for uncompromising rejection. The one class, seeing good in all religions, advocate friendship because of that good, and look upon all men of all religions as brothers. The other class, while admitting some good in all religions (otherwise they could not be called religions at all), yet see so much that is evil and false mixed with the good and the true that they believe themselves justified in declaring the whole mixture false, God-dishonoring, hateful to God, and deserving no consideration from the followers of Christ.

What Was the Attitude of the Lord Jesus

The Christian attitude, to be worthy of the name Christian, must necessarily be in harmony with the teaching and practice of the Lord Jesus. Since His mission when upon earth was only to His brethren according to the flesh, there is not much on record concerning His attitude toward other faiths than that of Israel. There are, however, a few instances of His dealings with Gentiles and Samaritans, and many incidents and statements which reveal His state of mind concerning the ossified Judaism of His day. By the examination of this testimony we may discover what Jesus thought and felt.

To the Syrophenician woman Jesus said, "It is not meet to take the children's bread and to cast it unto the dogs." Employing terms in common use, He divided the human race into two groups; those within the family and those without. He addressed this Gentile woman as a stranger who had no right to a child's portion. The woman humbly accepted the position of a Gentile "dog" and asked and received such mercy as an alien might justly claim.

With the Samaritan woman, a follower of a religion much akin to the Jewish, He made no compromise. He said to her, "Ye worship ye know not what: . . . salvation is of the Jews." Could He have drawn a sharper line of demarcation between the two religions? He pronounced the religion of the Samaritans faulty because they did not know what or whom they worshiped. Salvation, which is the purpose of all religions, He found in Israel's religion alone. But it should be noted that while He drew His lines sharply in dealing with both Gentiles and Samaritans, He did not do so in a way that was calculated to repel, but rather to win them.

The leaders of the two Jewish sects, the Sadducees and the Pharisees, were constantly rebuked by Jesus; the one group, because of wrong doctrine, and the other because of wrong conduct. To the Sadducees He said, "Ye do err, not knowing the scriptures, nor the power of God." In such language there was no toning down and no conciliation, but a plain exposé of the fundamental errors at the bottom of their religion. They did not know Scripture, in which alone the true religion can be found, nor were they acquainted with the power of God, which is at work in and through the true religion. How could they, then, believe in such a supernatural event as the resurrection of the body, when they were ignorant of the Word of God and the power of God? A religion that knows neither of these is false and dangerous, even though there may be mingled with the falsehood elements of truth.

Jesus not only rebuked the Pharisees but also pronounced upon them the most terrible woes. His indictment of them was unsparingly frank and severe, for they erred in spite of their knowledge of the Scriptures. They were zealous for the law but made it void by their unwarranted additions. They constantly violated the spirit while they obeyed the letter of the law. The man-made traditions stamped the law with incompleteness and imperfection. It tampered with what God had given to Israel through Moses, under the most solemn circumstances. To the fourth commandment, which was intended to add to man's happiness and welfare, they added many restrictions which forbade even acts of mercy, so that the Sabbath had become a burden, the very reverse of what God had intended. Furthermore, they emphasized exterior washings while neglecting the inner life, which they left uncleansed. They paraded their religious devotions to cover wrong conduct. They were sanctimonious but their hearts were far from God. In short, there can be no doubt that Jesus condemned their formal worship and pronounced it worthless, for, as He made clear, true worship is a matter of the inner life and is not something intended primarily for the eyes and ears of men. The whole religious system of Christ's day was wrong at the core, and showed its real nature in the rejection of Jesus Christ, because He did not suit the Jewish leaders. Jesus foretold His coming rejection and also predicted judgments of the severest nature upon Israel, including the coming desolation of their Temple, their holy city and their land. When we remember that these predictions have been fulfilled and that much of the Jewish ritual has never been resumed, can there be any doubt as to His attitude toward that which He stamped as a false religious system?

Intolerance Toward Error, Love Toward Sinners

After this careful study of the words, acts, and attitudes of the Lord Jesus, how can we conclude that He was tolerant toward religions or religious sects which polluted or diluted the truth? Rather He exposed and condemned error wherever He met it, but always in a spirit of love and with an urgent appeal to those who were in the wrong to repent and accept the truth. Even to the Pharisees who bitterly opposed Him and His teaching, and whose hypocrisy He mercilessly exposed, He continued to the last to give earnest appeals and warnings. In other words, His attitude was that of intolerance toward sin and error, but unfailing and tender love toward sinners. Such should be the Christian attitude.

The words of Christ, "I am not come to destroy, but to fulfil," are frequently quoted by those who would show Him to be an advocate of tolerance, but with utter disregard to the context in which these words are found. Non-Christian religions were not under consideration. On the contrary, Jesus was speaking about the law given by God to Israel to guide them in their religious life until He should come whom the law foreshadowed. At His coming, all the types and shadows of the law were fulfilled in

Himself, the great antitype. All types are imperfect, but they can foreshadow Christ without admixture of error. The ceremonial law was not inherently wrong; rather it was correct when understood in the light of the fulfillment of its meaning in the person and sacrifice of Jesus Christ. Had there been evil in it Christ would not have said, "I am not come to destroy," for He certainly came to destroy the works of evil. Had there been anything essentially false in it He would not have said, "I came to fulfil," for He hated that which was false. Because it was true, though imperfect, He fulfilled and superseded the law. He introduced the new covenant, making the old void. We affirm, therefore, that it is a misuse of the words of Christ to apply them to religions in which there is a mixture of truth and error. He was not advocating such tolerance. His attitude toward the divine law was not tolerant but reverent, for He recognized it as coming from God. To sum it up, then, we have nothing recorded in Scripture which indicates that Christ ever looked with favor upon any other religion than that represented by "the law and the prophets."

Mr. Gandhi, the prophet of reform and home rule for India, urges on the part of Christians a more sympathetic attitude toward the religions of the East. A more sympathetic attitude toward the followers of those religions than is sometimes shown, we can endorse. But how can one be sympathetic toward that which he knows to be false? There may, at times, be some overzealous disciples who are unnecessarily antagonistic, who stir up resentment and thereby defeat the very purpose for which their zeal burns. On the other hand, one can have a respectful attitude toward men of other faiths, while still remaining zealous for the true and intolerant toward the false. Paul's appeal to the men of Athens is a fitting example of this latter method. Beginning his address he said,"Ye men of Athens, in all things I perceive ye are very religious." (R.V.) When he had captured their attention, he said, "Whom therefore ye ignorantly worship, him declare I unto you." Notice that he tactfully praised their devotions even though, because of their ignorance, the object of their devotions was wrong. At the same time he found an appropriate way to point them to the true object of worship, Jesus Christ.

Paul was courteous with Jews also, but in dealing with truth-rejecting Jews and with the Jewish element in the church which sought to mix the bondage of the law with the freedom of the Gospel of grace, he was rigid and intolerant toward the error which he hated.

Tolerance towards the followers of a false religion may be either right or wrong, according to the condition in which the individual follower is found. Here, too, we may turn to Christ for our example. Toward every genuine seeker after truth, whether within or without the camp of Israel, He was gracious. Addressing the Samaritan woman, he secured her interest in the true religion before revealing the lack in her own. Toward the Syrophenician woman, He seemed at first to be intolerant, reminding her of religious distinctions to her disadvantage. He did this, however, to draw out her faith and to make her an example to unbelieving Israel. He ended by highly commending her and granting her request. Toward the men who had set themselves against the truth, though professedly religious, He was stern and uncompromising. Upon the religious leaders who refused to enter the kingdom of heaven, and tried to hinder those who would, He pronounced the heaviest of woes.

If, by tolerance, it is meant that we refrain from unthinking and hostile criticism of non-Christian religions, we can favor tolerance. But if it means the classing of all religions as good, more or less inferior to Christianity, but needing only to be supplemented by the ethical teachings of Jesus, then we are intolerant of such tolerance.

In The King's Business.

ABOUT THE SHOES WE WEAR

One of our circle, who signs herself, "M. E. K." (but whose full name is Mabel Ellen Keller—and rather pretty, isn't it?) says she has a blackboard on her back porch, on which she writes a short message or quotation each day. And one that intrigued those who came to her door recently, was this, on shoes: "I grumbled and fussed because I had no **shoes,** until I saw a man who had no **feet.**"

It made me think of the importance of shoes. How important they were to us as children—I mean **new** shoes! But our friend, Mrs. Keller's blackboard inspiration caused me to contemplate upon them and their importance as far back as Abraham's time, for instance, when he told the king of Sodom that he would not take so much as a **"shoe latchet"** from him. Shoes were worn only by the masters or upper classes, in those days, as a servant or slave was not supposed to wear shoes, even in the time of Christ. Hence the exclamation in Song of Solomon 7:1: "How beautiful are thy feet **with shoes,** O Prince's daughter"!

We all know the extent—and excess —to which the making, and wearing, of shoes has gone. From the "impossible" of the present day, to the past (we trust) of the ancient custom of footbinding, and excruciating torture therewith, of the Chinese and their little "lily feet," that "fitted" the infinitesimal "shoes," so-called. But, we can **choose** the shoes we wear. So we need not wear—or attempt to wear—the extreme in style or make, but select those that are "fitting," and best—in every sense of the word.

We all remember how important a new pair of shoes were when we were children, as I have said. How we would fairly gloat over them, and revel in their "new feel" and looks—as well as the "squeak," and smell of the new leather—in fact, they were an event! And, we fear our parents were often unable to detect the unfitness of the shoes, if any, because of our enthusiasm, and the thrill in wearing the new, shiny footwear, regardless of possible pinch or pressure. Yes, they were an important "buy" in those days, and they still are, or should be. Not to the excess of overindulgence, as so many seem, but in their place and need. Whether for "everyday," or "Sunday best." They should be fittingly right and proper. Some of us may wear "house shoes, only, or largely, and yet they are, or should be, the kind that "fill the bill," as well as the "work" or "play shoes," or the finer "dress shoes" do. Anyway we are thankful for feet—most of us—if we have not the shoes that go with them—for every occasion.

But, before we finish this dissertation on shoes, I must tell you of my mother's promise: It was at the time of the writer's illness that made it impossible to wear some of the other styles of shoes—such as the "trippingly high-heeled," which she may have never selected, anyway. But not many of the sturdier "work shoes," were or are included in her list of footwear, either, for ours are mostly the "pad-around-like-that shoes." But Mother was asking the Lord to show her the "whys," etc., as her daughter lay stricken with the bone infection from which she never fully recovered, and this Scripture came to her, from Deuteronomy 33:25: "Thy shoes shall be iron and brass; and as thy days, so shall thy strength be."

A FINE SCENE

Two boys were in a schoolroom alone together, and exploded some fireworks. One boy denied it. The other, Ben Christie, would neither admit nor deny it, and was severely flogged for his obstinacy. When the boys were alone again, the real offender asked: "Why didn't you deny it?"

"Because there was only two of us, and one must have lied," said Ben.

"Then why not say I did it?"

"Because you said you didn't."

The boy's heart melted. Ben's moral gallantry subdued him. When school

reassembled the young culprit marched up to the master's desk and said: "Please, sir, I can't bear to be a liar. I let off the squibs." And he burst into tears.

The master's eyes glistened on the self-accuser, and the undeserved punishment he had inflicted on the other boy smote his conscience. Before the whole school, hand in hand with the culprit, as if he and the other boy were joined in the confession, the master walked down to where young Christie sat and said aloud: "Ben, Ben, lad, he and I beg your pardon. We are both to blame."

The school was hushed and still, as other schools are apt to be when something true and noble is being done—so still that they might almost hear Ben's tears dropping on his book as he sat enjoying the moral triumph which subdued himself as well as all the rest. And when, from want of something else to say, he gently cried, "Master, for ever!" the loud shouts of the scholars filled the old man's eyes with something behind his spectacles which made him wipe them before he sat down again.—Sunday School Advocate.

What God Uses

"Learn of me" (Matt. 11:29).

An "educated ministry" being considered so essential today, it is remarkable that, so far as is revealed, the Lord never added one iota to the secular knowledge of the chosen twelve. . . .

How simple, yet profound, were the lessons of the upper room, given just before He left them! It is suggestive, too, that it was then that He said, "I have yet many things to say unto you, but ye cannot bear them now." He had not overloaded the disciples, nor crammed them for an examination. The deepest, most profound lessons were left to be taught them by the Holy Spirit in after days, as they were able to bear them. . . . The saintly McCheyne said, "It is not great ability or great learning that the Lord uses, but great likeness to Himself." —John Southey.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind.

Dear Herold Readers:—"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men" (Ps. 107:8)!

Counsel meeting was held yesterday, Oct. 1, at Townline, Griner and Pleasant Grove having had theirs the two preceding Sundays. The Lord willing, we will have communion services at Griner on Oct. 8, at Pleasant Grove on Oct. 15 and at Townline on Oct. 21.

Townline will have meetings (D.V.), starting on Oct. 8 and ending on Oct. 15, with Bro. Enos Hartzler as evangelist. Oct. 29 to Nov. 5 is when the congregation at Pleasant Grove is looking forward to having meetings with Bro. Menno Zehr as evangelist. Griner plans to have meetings on Thanksgiving week. Pray for these meetings.

A son was born to Bro. and Sister Crist Miller, this being their first child. A daughter was born to Bro. and Sister Jake Gingerich, a daughter to Bro. and Sister Fred Miller and a daughter to Bro. and Sister Samuel Yoder. May the Lord bless them that they may bring these little ones up in the nurture and admonition of the Lord.

Health in general is good, but there has been much whooping cough in this locality.

Farmers were a bit late getting their wheat sowed due to the wet weather. We had a hard frost Sunday, Sept. 23. The outlook is good for a large corn crop. May we not forget the Lord in these times of prosperity, when our storehouses are full.

Bro. Ira Headings and family are visiting in this locality. Bro. Headings preached at Griner on Sunday morning, Oct. 1 and at Townline in the evening.

May God bless you all. Pray for us.

Oct. 2, 1950. Wilma Yoder

Tavistock, Ont., Canada

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. "For the Lord God is a sun and shield: the Lord will give grace

and glory: no good thing will he withhold from them that walk uprightly."

We had a week of revival and dedication services from July 24 to July 30, at the new Tavistock church house. The dedication exercises were held in the afternoon of July 30. The evangelist for the week was Bro. John F. Garber of Alma, Ont.

The Youth Conference of Ont. A. M. Conference was held at the Steinman church on Aug. 5, 7. Guest speakers were John F. Garber of Alma and Elias Kulp, of Bally, Pa.

On Aug. 14, Arthur Glass, a converted Jew of Detroit, Mich., spoke at East Zorra church.

The Annual S.S. Conference convened at Steinman church on Sept. 4-6. Guest speaker was Bro. Albert S. Miller of Kalona, Iowa. Bro. Miller preached at East Zorra church on Sept. 8. Text used was Titus 2:11-14.

On Sept. 10, Wilfred Schlegel of Ailsa Craig, preached for us; text used was Exod. 10:20-23.

On Sept. 30, Clinton Ferster, missionary from Africa, preached for us and spoke on the work and customs of the African people.

We had some visiting speakers in young people's meeting from other congregations. On August 20, Bishop Moses Roth of Baden, Ont., spoke on the subject, "Making Life Decisions in Finding Life Vocations." Orlando Gingerich of Baden, spoke on Aug. 27 at the 17th Line Church on the subject, "Making Life Decisions in Finding My Place in Church Activities." On Sept. 10 Frank Sturpe spoke at East Zorra.

On Sept. 17, the Y.P. Fellowship meeting of Ontario A.M. churches was held at East Zorra Church.

On Sept. 24, Emanuel Steinman, of New Hamburg, Ont., spoke on the subject, "Honesty to Oneself and Toward God," at the Tavistock Church.

Reorganizations of Sunday school have again taken place. Supts. for Tavistock are, John Swartzentruber and Millus Leiss; at 17th Line, C. K. Bender, Arthur Roth and Amos Zehr; at East Zorra, Mahlon Bender, Nicholas Zehr and Wilfred J. Bender.

Bro. and Sister Roy Snyder and Bro. and Sister Christian E. Leiss made an extended visit during June and July through Michigan, Wisconsin, Manitoba, Saskatchewan, Alberta, Oregon, Colorado, Kansas, Iowa, and Illinois.

Visitors from the United States in this community have been Albert Millers and Ben Gingerichs of Kalona, Iowa, Vernon Swartzendruber and family, Aaron Ruby and family, Joseph Ruby, wife and child, John Jantzi, wife and two daughters, of Pigeon, Mich., Harry Burkey, wife and three sons of Albany, Oregon, and a carload of young people from Quakertown, Pa.

The death angel entered our congregation, taking Aaron Ruby after three weeks of severe illness. Also on Saturday evening, Pre. Sam. L. Erb of Wellesley, passed away without a moment's warning. He was in his study room preparing for Sunday. His wife heard a noise and when she got to the room, life was nearly gone. This again shows us the need of being prepared to meet God without warning.

Remember us at the throne of grace.

Oct. 2, 1950. Wilfrid J. Bender.

Beech, Kentucky

Dear Christian Friends:—"Gracious is the Lord, and righteous; yea, our God is merciful." How often we are made to say this with David as we think of the blessings we are enjoying from the hand of God and how carefully He leads us!

The "hills of Kentucky" are indeed beautiful at this time with their varied hues of color as the trees have assumed their autumn dress. The corn throughout the valley has been gathered into shocks which too helps us to realize that our summer has gone and autumn is here.

As we see the many unsaved about us, who are putting off their decision from day to day, we are reminded of the verse in Jeremiah 8, "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved." We trust you will continue

to pray earnestly for the salvation of souls here on Bowling Creek.

One day last week I was visiting at the home of one of the mountain preachers. In the course of the conversation we got into a discussion on nonresistance. He seemed to think the idea of returning good for evil very foolish indeed. We were expected to stand up for our rights and we had to protect our country. When I asked him how we could be followers of Christ, love our enemies and do good to those who hate us, and yet go out and fight and kill, he had no answer but started talking about something else. I tried to point out to him the example of the apostles, but he did not seem to be open to the truth of God's Word.

I had to think of the words of a young lad on Gays Creek who, in telling us of the profane language of one of their preachers, exclaimed, "An' him a preacher!" It certainly is pitiful to think of men like that endeavoring to preach and by this preaching, leading people astray—giving them a false hope. This man is also living in adultery but of course tries to reason out the Scriptures in such a way as to justify himself.

Bro. and Sister Emanuel Hostetler of Kokomo, Ind., visited with us awhile on Monday, Sept. 18.

Frank was over on Turners Creek several days last week. He and Alvin were repairing the Jeeps. Alvin will keep one and they will sell the other one.

"Now our Lord Jesus Christ himself, and God, even our Father, which hath loved us, and hath given us everlasting consolation and good hope through grace, comfort your hearts, and stablish you in every good word and work."

Oct. 9, 1950.

Frank, Gertrude, and Fannie.

Lowville, New York

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of our Lord to all who love Him in sincerity.

On Oct. 1 we had an enjoyable surprise when Bro. Ellrose Zook, of Scottdale, Pa., came to worship with us and attended our Sunday-school session at Lowville. He taught the men's class and afterward discussed the lesson before the whole group. He is at present located not far from here while he is taking a course in journalism this semester at Syracuse University. We are hoping he can arrange another visit while here in New York.

Bro. Oscar Burkholder and wife, of Breslau, Ont., Canada, spent several days in this section also, preaching in the different churches of the Mennonite faith. He preached the wedding sermon on Oct. 4 and the following evening caused us to examine ourselves in the light of Rom. 2:21-23.

Our Woodville congregation rendered a Y.P.B.M. program for us on Sept. 24. The whole program was a vital message for and concerning the youth of today.

Bro. Joseph Schweitzer, Goshen, Ind., spent a week visiting his parents and family in this locality while recuperating from a major operation he recently underwent.

Bro. Elton Moshier, who is teaching in the parochial school near Alden, N.Y., came here for the Lehman-Moshier wedding, bringing his uncle and aunt, Mr. and Mrs. David Gingerich, and their son along.

"Be ye stedfast, unmovable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord."

Yours in Him,

Oct. 10, 1950. Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

"The Son of man is come to seek and to save that which was lost" (Luke 19:10).

We are again reminded we have no abiding place here on earth. On Sunday death came to the home of Bro. and Sister Robert Schrock and called away their only child, a son five months and nineteen days old. Gail Eugene had not been as well as formerly a few days, but on Saturday morning seemed quite sick. In the evening he was taken to the

hospital and passed away in the morning. His case had not been fully diagnosed, but it was thought to have been an acute case of polio. Funeral services for the little one were held today at the East Union church house. The bereaved parents have our sympathy.

A few other children in the community have been afflicted with polio the last month. David, 2-year-old son of Bro. and Sister Jesse Miller was in the isolation ward of the hospital over a week with the disease but is at home again and with treatment is gaining fairly well.

A week ago the funeral of Sister Malinda Yoder, 94 years old, was held at the East Union Church. She was the oldest member of that church. She left 8 children, 35 grandchildren and 103 great-grand-children and 3 great-great-grandchildren.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same from time to time. He enjoys this nice weather as he can go out to walk occasionally with his companion.

Uncle John Miller also remains about the same.

Uncle Joel Miller is not as well as he had been formerly, but has improved somewhat, although he is bothered with weakness in his legs which has caused him to fall several times in the last few weeks.

Sister Enos Miller is gaining rapidly and was able to attend the funeral today, the child having been her step great-grandchild.

Sister Mark Hershberger had a little accident, her clothing having caught fire from the stove. It was extinguished promptly but she had suffered some burns. She is at home and is in fair condition.

Bro. and Sister Harry Yoder of Hutchinson, Kansas, are visiting in this community and worshiped with us on Sunday morning and evening.

David Hostetler with a few of his children, of Kokomo, Ind., also worshiped with us on Sunday. They came to attend the wedding of Leslie Hostetler, nephew of Bro. David's and Emma Helmuth. Bro. and Sister Raymond Helmuth and family of Goshen, Ind., were also here for the wedding, Bro. Raymond being brother to the bride. Also here for the wedding were Bro. and Sister Henry Troyer of Indiana, Sister Troyer being aunt to the groom.

Bishop and Sister Alva Swartzendruber of Hydro, Okla., visited over the week end with their daughter, Mrs. Delmar Yoder and husband. The Swartzendrubers were on their way home from different parts of Nebraska where Bro. Swartzendruber had held meetings four weeks.

Uncle and Mrs. Moses Bender are not so well from different ailments.

Oct. 10, 1950. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGES

Nafziger—Yousey.—Elmer Nafziger, Lowville, N.Y., and Gladys Yousey, Croghan, N.Y., were united in holy matrimony by Lloyd Boshart at the Croghan A.M. meetinghouse on Sept. 12, 1950.

Roggie—Roggie.—Elton Roggie Croghan, N.Y., and Helen Roggie, Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville A.M. meetinghouse by Lloyd Boshart on Sept. 27, 1950.

Lehman—Moshier.—Clifton Lehman, Castorland, N.Y., and Belva Moshier, Lowville, N.Y., were married at the Lowville, A.M. meetinghouse by Lloyd Boshart on Oct. 4, 1950.

May the blessings of our heavenly Father be with them during their pathway through this life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. November, 1950. Nr. 22.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Komm her zu mir.

Melodie: Wir opfern dir mit Hand und Mund.

Komm her zu mir, spricht Jesus Christ,
Der du mit Sünd' beladen;
Ja, komm her, so wie du bist,
Er will dich ja erquicken.
Ob deine Sünd auch blutig rot
Und dich noch stündlich quälet,
Komm nur getrost zu deinem Gott,
Er wird dich nicht verschmähen.

Er ist mit seiner Liebe nah,
Ja klopft an deiner Türe
Und reichet dir die Arme da —
O gib Ihm doch Gehöre!
Gibst du Ihm erst dein wundes Herz,
Wird Er dich köstlich laben;
Er nimmt dir ab all deinen Schmerz
Und schenkt dir Himmelsgaben.

Ziehst du dich aber noch zurück,
Dann muß Er traurig gehen.
O liebe Seel', ich bitte dich,
Laß solches nicht geschehen.
Wer wird dann einstens helfen dir,
Wenn jetzt die Hilf' du schmähest
Und du dann bei verschlossner Tür
Auch wirst einst traurig stehen?

Darum, o liebe Seele, komm
Zu deinem lieben Heiland,
Der ist die wahre Liebessonn',
Die seinen Kindern scheinet.
Ach, arme Seel, entschließ dich heut
Dem Herrn dein Herz zu geben,
So wirst du einst nach dieser Zeit
Im Himmel ewig leben.

H. E. Penner, Mexico.
— Familienfreund.

Editorielles.

Gott sei uns gnädig und segne uns; Er lasse uns sein Antlitz (Jesus) leuchten. Daß wir auf Erden erkennen seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil. Ps. 67, 2. 3.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und der freudige Geist erhalte mich. Denn ich will die Übertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Ps. 51, 13—15.

Liebe Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Jak. 5, 19. 20.

Die herrliche Wohnungen (Joh. 14.) sind bereit, und den Weg zu den Wohnungen ist unterschrieben mit dem Blut Christi durch die heilige Schrift, und hat uns genug Worten, Werken, Zeichen und heilige Lebensregeln gegeben für uns auf den Weg zu bringen und darauf behalten so wir Fleiß und Ernst anwenden es auszuführen. Jesus hat uns ein Vorbild gelassen in Erniedrigung mit Worten und Werken und Liebe, und sagt uns so deutlich wie wir alle uns beugen und erniedrigen müssen wenn wir so viel als ein Eingang machen wollen auf dem Weg der Gnade, oder in dem Reich Gottes auf Erden. Er sagt (Luc. 18, 16. 17): „Wahrlich ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes nimmt, als ein Kind, der wird nicht hinein kommen." Merket, Jesus seine Worte sind Wahrheiten, wer sich nicht erniedrigen kann wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Will Er uns sagen, wann wir uns nicht erniedrigen können wie ein Kind, dann haben

wir den Erhebungs-Geist in uns, und dann auch vielleicht Ehrgeiz? Die andere Stufe wäre dann Unfrieden, und der Unfrieden ist viel hin und her in Gemeinden. Nur ein Heilmittel dafür: Jesu Worte annehmen, und werden wie die Kinder — willig und begierig sein Jesu Willen lernen, willig sein wie die Kinder in der Vergebung, einander vergeben was dahinten ist und ein Ziel stecken zur Besserung. Jesus sagt (Matth. 23): Ihr aber seid alle Brüder. — Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet.

„Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr." Der Paulus hat ein Kampf oder Pfahl in seinem Fleisch, und hat der Herr gebeten er soll es von ihm nehmen, aber der Herr hat eine andere Antwort für Paulus: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den schwachen mächtig. Paulus sagt (1. Kor. 12): „Nun aber sind der Glieder viele; aber der Leib ist einer. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: ich bedarf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu des Füßen: ich bedarf euer nicht; sondern vielmehr die Gleider des Leibes; die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die nötigsten." Jesaia prophezeigte von Jesu seiner Liebe und Barmherzigkeit (Matth. 8, 17; Jes. 58, 4. 5): „Unsere Schwachheit hat er auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen." Hat der Mensch Sünden getan (und wer hat nicht), die kann er nicht vergessen, aber er kann zu Jesu kommen im Glauben Abraham und Gnade erlangen, ein neuer Mensch werden, Trost und Hoffnung zur Seligkeit erlangen. Hast du Krankheit, hast du Schmerzen, hast du Trübsal und Bekümmernis, komm zu Jesu, Er hat sein heiliges Evangelium gegeben für dich und alle die es annehmen, Er hat Trost, Er hat Heil-Öl, Er hat ewige Freud und Herrlichkeit, ewig sind deine Sünden bezahlt so du in einem neuen Leben wandelst. In einem neuen Leben lernt der Mensch besser seine eigene Sünden zu erkennen, sieht seine Unvollkommenheiten, seine Schwachheiten, damit kann er sich besser erniedrigen als ein Kind, mehr Geduld haben mit andere, mehr Liebe. Joh. 8, 7 sprach Jesus: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein." Solche Worte hat die Verkläger gedemütigt, und gingen hinaus, einer nach dem andern, von ihrem Gewissen überzeugt. Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Wir sind jetzt nahe am Ende der Einsammlung von der Saat im Frühjahr, hat man im voraus gesorgt für guten Samen zum pflanzen und säen und dann den Samen im Kasten liegen gelassen, was hätte dann der Mensch zu hoffen bei der Einsammlung Zeit? Es möchte nichts sein, oder viel Unkraut, und das wäre wenig nütze für Nahrung, oder für den Mensch bei dem Leben zu halten, bis wieder Ernte Zeit. Hat man aber den guten Samen unter die Dornen und Disteln gesäet so wissen wir ist auch wenig zu hoffen. Der Mensch muß erst sein Teil tun, den Acker reinigen von Unkraut, ihn wohl zubereiten, weiter wenn Gott den Tau, Regen, und Sonneschein kommen läßt zur rechter Zeit, so ist gewöhnlich eine gute Einsammlung zu hoffen gleich wie Mose schreibt (1. Mose 8, 21. 22.): „Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und **sprach in seinem Herzen**: Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des Menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebet, wie ich getan habe. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Im Natürlichen können wir nicht eine natürliche Saat aussäen und den nämlichen Tag Früchte davon einsammeln, so sollen wir auch im geistlichen nicht zu eilig sein in unser Hoffnung von gute Früchte wenn wir suchen guten Samen säen, sollen auch wohl bedenken was für Samen das wir säen, und hoffen geistliche Früchte sollen zum Vorschein kommen. Es nimmt Samen der eingewurzelt in die Herzen, und dieses Wurzeln die Nerven der Sinnen und Gedanken bewegt, die geistlich lebendiges Wasser und Öl mit sich tragen. Die klugen und törichten Jungfrauen scheint's waren in ihrem persöhnlichen Ansehen in gleichheit, aber die törichten haben nicht das geistliche Öl in ihrem Lampen (Herzen) so waren sie betrogen. So haben wir auch ein Exempel an den zwei Juden die in den Tempel gingen zu beten,

der eine ein berühmter Pharisäer der hat seine Selbstgerechtigkeit ausgegossen. Der andere ein verachtete Zöllner, der hat sein Glaubensöl geoffenbaret: Gott sei mir Sünder gnädig! L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Freddie Risley, Weib und Sohn, und Raymond Risley, Weib und Sohn, von Hutchinson, Kans., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. John L. Schwartz, Bisch. Pete Miller und Pre. John Yoder von Nappanee, Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Holmes Co., Ohio, das Wort predigen, und Freund und Bekannte besuchen.

In Lancaster Co., haben die Gemeinden alle ihr Liebesmahl gehalten und etliche Diener erwählt. Am Samstag, den 14. Okt., hat die Conestoga Gemeinde ein Diakon erwählt nach ihrem Liebesmahl, das Los ist auf Jacob L. Stoltzfus gefallen, 23 Jahre alt, Tochtermann von Bisch. Sam F. Stoltzfus. Am Freitag, den 20. Okt., bei Gordanville, in der Pequa Gemeinde haben sie ein Diener zum Buch erwählt, das Los ist auf Jonas Lapp gefallen, 26, Sohn von Pre. John S. Lapp. Am Samstag, den 21. Okt., haben sie Diener zum Buch Erwählung ausgeführt in der Honey Brook Gemeinde, Stephen K. Fischer seinen Teil, das Los ist auf Jacob King gefallen, 29, Sohn von John King von der West Conestoga Gemeinde. Diese drei erwählte Diener sind Groß-Großkinder von dem früheren Pre. Daniel Esh. Der Wunsch ist der Herr wird sie segnen in ihrem Beruf, nach der Lehr Christi.

In der Ost Conestoga Gemeinde an der B. F. Stoltzfus Heimat, bei ihrem Sohn Abram war am Freitag, den 27 Okt., Gemeinde Versammlung für den Pre. John Swantz von Kalona, Jowa.

Bisch. John Plank und Weib und andere von Plain City, Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Jll., Hochzeitfest beiwohnen.

Bisch. Emanuel E. Schrock und Weib von Buchanan Co., Jowa, und Pre. Eli N. Schrock und Weib von Sugar Creek, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen und die Brüder ihr Beruf wahr genommen das Wort verkündigt in verschiedene Versammlungen. L. A. M.

Christus, der treue Schöpfer. Frieden mit Gott.

D. J. Troyer.

Erstlich wird gewünst der Friede Gottes zu uns allen. Gelobet sei Gott, der Vater, unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Denn Er hat uns erwählet durch Christum, ehe der Welt-Grund geleget war, das wir sollen heilig und unsträflich sein vor Jhm in der Liebe, zur Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich, die Vergebung unserer Sünden, nachdem Reichtum seiner Gnade. Durch welchen wir auch zum Erbteil gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirket, nach dem Rat seines Willens.

Wir haben das Wort der Wahrheit gehöret, nämlich, das Evangelium von unserer Seligkeit, durch welchen wir auch versiegelt worden sein, mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Nun lasset uns den Heiligen Geist nicht betrüben damit wir versiegelt sein auf den Tag der Erlösung. So lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Und Er hat sein Leben gegeben als ein Pfand für unsere Sünden, nun sind sie alle bezahlt so wir an Jhn glauben und es annehmen, und wann Jesus vor den Vater tretet und sagte Jhm: Vater, hier ist das Blut daß ich gegeben habe für mein Volk (Joh. 17), wo du mir gegeben hast, denn sie sind dein, und was dein ist, das ist auch mein, und ich bin in ihnen verkläret. Dieweil ich in der Welt war bei ihnen, erhielt ich sie in deinem Namen; die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen ver-

loren, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfullet würde. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, daß du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. Ich habe deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast, nun aber komme ich zu dir, und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen. Ich bitte nicht daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem übel. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich auch nicht von der Welt bin, heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt sein in der Wahrheit, ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort, an mich glauben werden. Vater ich will, daß wo ich bin, auch sie bei mir sein, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; Ich aber kenne dich, und diese erkennen daß du mich gesandt hast, und ich habe ihnen deinen Namen Kund getan, und will ihnen Kund tun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.

Jesus hat sich selbst dargegeben zum Vater als ein Pfand für uns, nun wo wir zu Ihm kommen in Gehorsame, so ist das Blut Jesu dort und versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheißung, zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum werden zur Lobe seiner Herrlichkeit. Freund möchte doch der liebe Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, uns geben der Geist der Weisheit und der Offenbarung, daß wir die Erkenntnis der göttlichen Sachen, recht begreifen könnten. Und erleuchtete Augen des Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welches da sei die Hoffnung eures Berufs, und welches sei der Reichtum seiner herrlichen Erbes, an seinen Heiligen. Und können wir seine allmächtige Kraft, wo Er hat über uns, recht begreifen wie arm und gering wir sind gegen Ihn. Und begreifen daß Jesus uns angenommen hat als seine Brüder und Schwestern, da Er doch ein König aller Königen, und Herr aller Herren ist. Der hat solche mächtige Kraft daß Er alles überwinden kann. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

So denket daran, daß der Vater, Sohn, und Heilige Geist ein dreieiniger Gott sei. Und der Vater den Sohn von dem Tod auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles. Welche da sei sein Leib, nämlich die Fülle, des der alles in allem erfüllte.

Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei den Ungläubigen ist Er verlästert, aber bei euch soll er gepriesen sein. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder übeltäter oder der in ein fremd Amt greift. Leidet jemand aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehret aber Gott in solchem Fall. Denn es ist Zeit, das Anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Wir befehlen unsere Seelen dem treuen Schöpfer Jesu.

Frieden mit Gott.

Römer 5, 1. Nun wir den sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Wenn es einst zum Sterben kommt, dann ohne Zweifel ist es eine herrliche Sache und Erquickung zu der Seele wenn der Mensch Frieden hat mit Gott. Ohne welchen Frieden niemand Christus den Herrn sehen kann nach des Apostels Anweißung da er sagt: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, und das kann mann nicht tun ausgenommen er stehet im Frieden mit Gott.

Wir lernen daß manche Seelen nicht ruhig fühlen wenn sie krank werden und denken daß sie vielleicht sterben würden.

Sie können für Jahre lang in einem kalten leichtsinnigen Weg dahin leben. Vielleicht nicht ihren Beruf getreulich am wahrnehmen, nicht fleißig an die Gemeinde kommen, nicht teil nehmen am Abendmahl und so weiter. Dann sind auch andere die stehen draußen, gehören zu keiner Gemeinde, und wie viel Unterschied ist's unter die zwei? Bei keiner Gemeinde, oder unser Beruf nicht am wahrnehmen? Das geben wir für ein jeder selbst zu prüfen.

Wie nun gemeldet war, wenn es dahin kommt daß man denkt das Ende möcht sich heran nahen, so ist ein geplagtes Gewissen da. Der Mensch denkt wohl er hatte nicht getan nach seinem besten Wissen, er fühlt sich nicht ruhig. Und wenn einer neben die Gemeinde stehet, dann zu Zeiten werden die Diener herbei gerufen und sie verlangen ein Bekenntnis zu tun und wieder aufgenommen sein so daß sie wieder ein Glied sind bei einer Gemeinde. Nach meiner Geringe Einsicht ist dieses eine gefährliche Sache zu tun. Wir lesen von Lehrer in die Martyrer Zeiten die es gefährlich angesehen haben um Menschen zu taufen in Krankheits Zeiten, ja wenn sie sehen daß der Odem ausgehen will, das ist daß sie sterben müssen, so hat einer bekannt. Dies ist nicht die Zeit um zu eilen mit der Taufe, sondern vielmehr wenn die Menschen gesund sind und die Seele gereinigt ist. Doch finden wir daß nach viel untersuchens von ihrem Glauben einige getauft sind worden. So ist es auch zu fürchten daß wenn Menschen in Krankheits Zeiten begehren um Frieden zu machen mit der Gemeinde daß es vielleicht nicht aus dem Glauben kommt durch wahre Buße, Reu, und Leid, aber mehr aus Furcht von dem Tod. Und dem Mensch sein eigen Gewissen ihm zeigt daß er nicht Frieden hat mit Gott, und ohne diesen Frieden die Welt zu verlassen meint ewig verloren zu sein. O die teure Zeit die wir am zubringen sind in welchem wir die Erwählung machen wo wir sein werden in Ewigkeit. Ja nur ein paar Minuten versäumt in dieser Zeit kann uns auf die linke Seite stellen. Lasset uns doch nicht warten auf Krankheits Zeiten und denken es hat nicht Not, ich will mich schon bekehren, wenn mir die Krankheit zeigt den Tod, Gott wird mich wohl erhören. Wer weiß ob du zur Krankheit kommst, ob du nicht schnell ein Ende nimmst, wer hilft alsdann dir armen Mensch?

Gerecht werden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unserm Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Ja diese große Gnade Gottes, ohne welche niemand selig werden kann. Nimm das Wort Gnade aus der Bibel so ist es aus und vorbei mit uns arme Menschen, denn wir können keinen Ruhm vor Gott verdienen. Aus Gnaden wird der Mensch selig und nicht aus Verdienst den Werken. Mit all unser Müh daß wir anwenden können, so ist Gott uns noch nichts schuldig. Wir können es nicht hinbringen daß wir bezahlen können was Gott getan hat für uns. Ja wir können unser Hab und Gut alles verkaufen, und wir haben nicht genug um unsere große Schuld zu bezahlen, denn es ist nicht Gold und Silber wodurch wir erlöst sind worden, sondern durch das vergossene Blut Jesu Christi, welches geschehen ist aus Liebe von Gott gegen uns arme Menschen. Und wenn wir dieses mal recht verstehen können und uns gänzlich Jesu übergeben zur Seligkeit, dann bekommen wir Frieden mit Gott, und suchen dann Frieden zu haben mit allen Menschen so viel es möglich ist, aber das meint göttlichen Frieden und nicht einen fleischlichen Frieden, wie vielleicht manche Menschen suchen auf derer Welt fast alles zu tun um Frieden zu bekommen mit jemand. Ich habe einst hören sagen von jemand der die Bemerkung gemacht hatte: Ich gehe halbwegs, und wenn es notwendig ist dreiviertel, und wenn nichts sonst zu tun ist, dann gehe ich denn ganzen Weg um Frieden zu bekommen, daß war mir nicht klar, es würde wohl aushalten in einige Umständen daß wir jemand alles schenken könnten und sollten um Frieden zu bekommen mit ihm. Aber wir müssen sorgfältig sein daß wir nicht etwas tun daß nicht recht ist um Frieden zu haben mit Menschen auf dieser Welt. Aber wir wollen doch Paulus sein Rat wohl bedenken da er sagt: Ist es möglich so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. Bedauerlich ist es daß so viele Menschen zu derer Zeit ein schlechtes Ge-

fühl bekommen und im Unfrieden kommen, dann in solchem Stand die Gemeinde verlassen und zu Teil bleibt diesen Unfrieden und schlechtes Gefühl stehen bis beide Seite die Welt verlassen. Wie wird es nun sein wenn es vor das Gericht kommt? Das geben wir einem jeden recht zu bedenken.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

P. Y.

Wie u. warum die Prediger?

Denn „wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden." Joel 3, 5. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören, ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Röm. 10, 14. 15. So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Vers 17.

Christus, der Herr, hat in seiner Gemeinde als notwendig verordnet, und zuerst durch seine eigene gegenwärtige befehlende Stimme seine Apostel ausgesandt, um das Evangelium unter allen Völkern zu predigen und sie zu lehren, seine Gebote zu halten, und hat solches mit Zeichen und Wunder befestigt. Solches haben die Apostel durch den Heiligen Geist nachher ihren Nachfolgern anbefohlen, daß sie nämlich ganz in derselben Weise in der Gemeinde, Hirten, Lehrer, Helfer, und Regierer erwählen sollen, welche als tüchtige, leuchtige Sterne mit ihrem guten Wandel, und ihrer heilsamen Lehre an dem geistigen Himmel erbaulich scheinen, und als friedsame Bote durch das Evangelium die gute neue Botschaft überall verkündigen sollten, damit durch diese die Menschen von ihren argen Wegen bekehret, mit der Gemeinde vereinigt, und dadurch der Leib Christi gebessert, und auferbaut werden möchte.

Und weil man weiß, daß der Mangel getreuer Diener, das die Schafe Christi um des Mangels guter Lehren willen in Irrtum geraten, hauptsächlich aus des Volkes Unwürdigkeit entstehe, so soll des Volk Gottes, welches dergleichen bedarf, sich nicht zu allen solchen Menschen wenden welche in den hohen Schulen nach menschlicher Weisheit unterrichtet sind, welche schwätzen und disputieren können und diese ihre gekaufte Gabe wiederum für geistlichen Gewinn zu verkaufen suchen, und Christo nicht lauter in der Erniedrigung der Wiedergeburt nachfolgen, wie es bei der Welt gewöhnlich der Fall ist, sondern die wahren Glieder Christi sollen sich, (nach dem Rate Gottes) mit demütigem Fasten und Bitten zu dem Vater der Ernte, welcher der wahrhaftige Aussender ist, wenden, daß Er durch seine göttliche Weisheit Männer erwecken wolle, um sie als getreue, und weise Haushalter über seine Hausgenossen zu setzen, indem sie ihnen zu rechter Zeit ihr gebührliche Speise geben, sie mit seinem Geiste im Herzen entzünde und feurig machen, und sie in seine Ernte aussenden, damit sie die Schafe Christi nicht um der Milch und Wolle willen, sondern aus Herzensgrunde mit Lehre und Weisheit speisen, und sie auf den rechten Wege nach dem Reiche Gottes leiten mögen, und dadurch ihren von Gott anbefohlenen Dienst durch die von Gott verliehene Kraft ausführen.

Deshalb sollen die Gläubigen, denen es hieran mangelt, nachdem sie mit feurigen Gebetem das Angesicht Gottes gesucht haben, ihre Augen nach einem gottesfürchtigem Bruder wenden, der seinen eigenen Leibe im Zaum hält und bezwingt, und in welchem die Früchte des Heiligen Geistes verspürt und ersehen werden. Dieser, **wenn er durch gemeinde Stimmen dazu erwählt worden ist, soll von dem Ältesten und Sorgeträger der Gemeinde im Glauben untersucht werden, ob er in allen Stücken, nach der Regel des Wortes Gottes, mit der Gemeinde übereinstimme,** damit er also tüchtig sei, einen andern den Weg der Wahrheit zu lehren, welchen er selbst versteht und kennt, dieser aber, wenn er tüchtig erfunden wird, soll im Namen des Herrn auftreten, dem Volk den Willen Gottes zu verkündigen. Wenn nun wahrgenommen wird, daß ihm das Evangelium zu predigen von Gott anvertraut worden sei, so daß er das Wort Gottes recht teile, und mit demselben Frucht schaffen, so kann die Gemeinde, wenn sie solches bedarf, und er nach der Untersuchung, mit der Gemeinde in dem Glauben nach dem Worte Gottes, einstimmig zu sein befunden wird, denselben durch Gemeinde Stimmen zum Ältesten und Lehrer in den vollen Dienst erwählen. Ältesten durch auflegen der Hände es bestätigen,

und ihn in des Herrn Ackerwerk arbeiten und wirken lassen, auch die christliche Taufe und des Herrn Abendmahl mit dem was dazu gehört, bedienen und ausrichten lassen.

Und wenn jemand von den erwähnten Diener in dem Glauben oder Wandel von dem angenommenen Wege der Wahrheit abweichen würde, so soll die Gemeinde, die ihn erwählt hat, **wenn sie anders fromm und gottselig ist**, denselben strafen, oder absetzen, je, nachdem sein Verbrechen es verdient hat.

Erwählt aus dem großen Glaubens-Artikel im Martyrer Spiegel.

Ein Bruder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1591. — Der Herr aber sprach zu Mose, gehe steige hinab, denn dein Volk, daß du aus Egyptenland geführet hast, hat was?

Bibel Frage Nr. 1592. — Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbei gekommen, tut Buße, und was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1585. — Mose gehorchte seines Schwiegervaters Wort, und . . . Was?

Antwort. — Und tat alles was er sagte. 2. Mose 18, 24.

Nützliche Lehre. — Die Überschrift von 2. Mose 18 sagt: „Jethros guter Rat." So glauben wir, es war gut was er dem Mose geraten hat zu tun. Da Jethro sahe wie das Volk um Mose herum stand von morgends bis abends, sprach er zu Mose: Es ist nicht gut das du tust, du machst dich zu müde, dazu das Volk auch das mit dir ist. Das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten, usw. 2. Mose 17, 18.

Mose war von Gott erwählt um das Volk Israel zu führen und versorgen, so wie wir überhaupt wissen. Aber bis zu dieser Zeit war das Volk Israel so sehr viel geworden, daß wir müssen glauben, Mose hat sie nicht können versorgen wie es sein sollte. Da ratete Jethro dem Mose er sollte sich umsehen unter allem Volk nach redliche Leute, wie wir auch sollen, die Gott fürchten, wahrhaftige und dem **Geiz feind sind.** Daß er solche soll erwählen, ihm zu helfen die Gemeinde versorgen, so daß keine versäumt gehen.

In 5. Mose 1, 19. lesen wir nahe das nämliche daß Jethro dem Mose befohlen hat in 2. Mose 18, 19—21. Hier hat Mose der Gemeinde gesagt: Ich kann euch nicht allein ertragen, denn der Herr, euer Gott, hat euch gemacht daß ihr heutzutages seid wie die Menge der Sterne am Himmel, usw.

Wir können ein Exempel nehmen aus dieser Geschicht daß die Gemeinde Gottes heutzutage noch versorgt sein soll nach rechter Art, so daß keine versäumt gehen nach dem Geist, denn es gibt Zeiten wo der Bischof und seine Mitdiener nicht allein die Sachen versorgen können, es nimmt dann auch redliche Gottesfürchtige Brüder, die dem Geiz feind sind, um helfen die Sachen ausführen, zu Gottes Ehre. Mose ist selig gestorben und heilig erschienen auf dem Berge der Verklärung.

Frage Nr. 1586. — Denn mein Joch ist sanft, und . . . was?

Antwort. — Meine Last ist leicht. Matth. 11, 30.

Nützliche Lehre. — Hier in Matth. 11, 28. gab Jesus uns eine schöne Einladung: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Aber laßt uns acht haben, es sagt nicht: „Kommt her alle die ihr in Sünden leben wollt." Wiewohl Jesus will daß alle Sünder zu Ihm kommen, aber sie müssen erst mühselig und beladen sein, es gibt ihnen auch etwas zu tun: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir." Er will daß wir uns aufjochen mit Ihm, mit Ihm leben, und mit Ihm und seine Worten arbeiten. Wenn wir sein Joch auf uns nehmen so sind wir nicht allein, denn ein Joch ist etwas wo zwei mit einander ihre Arbeit ausrichten müssen, und seine Worte sind Wahrheit, so tut Er sein Teil allezeit, denn er sagt: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Es wird nicht schwer sein, wenn wir willig sind sein Joch auf uns nehmen. Wenn wir meinen es ist eine harte und schwere Sach um Christus nachzufolgen, ist es vielleicht dieweil wir darnach trachten christlich

zu leben, u. sind doch nicht willig sein Joch auf uns nehmen. Dann werd es schwer sein, in solchen Umständen wird Er uns nicht helfen, dieweil wir nicht willig sind. Wir sind allein, ohne Christus, u. von uns selber werden wir es nicht tun können. Jesus sagt (Lucas 13, 24): Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pfort eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können.

Matth. 11, 30: „Denn mein Joch ist sanft, (easy), und mein Last ist leicht." Wir haben schon hören sagen, es ist kein Last um christlich zu leben. Jesus sagt: „Mein Last ist leicht." So glauben wir es ist ein Last, aber so ein Last der Freud und Hoffnung bringt zur ewigen Ruhe der Heiligen. Es ist ein Unterschied zwischen Jesus sein Last und ein Last der Welt, welcher hat kein End von Trübsal und Traurigkeit.

T. B.

Der Mensch bedarf einen Erlöser.

Viele Leute glaubten solches am letzten Sonntag im September da die Sonne verdunkelt ward. Einen Tag, da viele glaubten daß, das Ende der Welt möchte nicht weit ab sein, einen Tag da ein großes Schrecken verursacht, über Menschen die nicht bereit waren.

Aber Gott hat schon vor Grundlegung der Welt, die möglichkeit vorgesehen, daß der Sünder gerettet werden kann. Der Mensch ist in seinem natürlichen Zustand ein Gefangener der Sünde und des Bösen, er wird von der Sünde beherrscht, und kann aus sich selbst das Gute nicht vollbringen, er bedarf ein Erlöser. Paulus drückt dies aus wie folgt: Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich bin aber fleischlich unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue, denn ich tue nicht was ich will, sondern das ich hasse, das tue ich, — denn ich weiß daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes; wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Röm. 7, 14—18. Der gegen die Sünde Mensch, ruft aus: Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe deises Todes. Vers 24.

Das Heil ist allein in Christo zu finden, und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderen Namen unter dem Himmel den Menschen gegeben darin wir sollen selig werden. Die Erlösung wird dem Menschen frei angeboten, und er hat auch darinnen sein selbst Bestimmungsrecht, und kann erlöst werden wenn er will. Das Heil wird dem Mensch nicht aufgedrängt, denn gleich wie sich der erste Mensch am Baum des Erkenntnisses des Guten und Bösen unterschied, so bestimmt er sich nun an Christo.

Die Erlösung und die Gemeinschaft befähigt den erlösten Menschen zum Gehorsam in einem neuen Leben. Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht, wer da sündiget, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt. 1. Joh. 3, 6.

Sieben Dinge die Niemand bereuet sind diese: Gutes tun, Geduld üben, erst denken, dann reden, die Zunge im Zaum halten, freundlich sein, von Niemand Böses reden. Der erlöste Mensch steht im Frieden mit Gott, die Feindschaft ist weggenommen durch die Versohnung in Christo. Nun wir denn sind Gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesu Christo.

J. Küpfer.

Evangelium Lucas — das herrliche Gnaden-Kapitel.

D. E. Mast (1848—1930.)

Das Murren der Pharisäer mit den Worten: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen," hat unser Herz bewogen, diese drei schöne, herrliche, lehrreiche Gleichnisse vorzutragen. Wenn wir so durch das Evangelium gehen, so finden wir das Murren und Beschuldigen der Pharisäer manche schöne, herrliche, und trostreiche Lehre verursacht hat. Dieser selbstgerechte Pharisäergeist ist heute noch nicht gänzlich erstorben.

In dem Gleichnis von dem verlorenen Schaf ist uns die große Liebe Gottes gegen die Menschen vorgestellt, und auch daß Jesus Christus mehr beflissen ist, um die Sünder zu suchen, als der Sünder ist, um Christum zu suchen.

Es war nicht das Schaf daß den Hirten gesucht hat, sondern der Hirte suchte das Schaf. Der Wert des Schafes war nicht allein der Beweggrund des Hirten durch Dornen und Disteln, Hecken und allerlei Gesträuch hindurch zu dringen, das verirrte Schaf auszusuchen; es war auch das Mitgefühl und Mittleid. Denn es gibt im ganzen Tierleben kein hilfloseres und beklagenwerteres Geschöpf, als ein verirrtes Schaf. Es kann sich selbst nicht verteidigen oder schützen wider die reißenden Tiere. Gerade so stehet es mit uns Menschen, in uns selber sind wir hilflos. Aber Gott sei Dank, der aus großer Liebe seinen einigen Sohn gesandt, der des Vaters Thron im Himmel verlassen und auf die fluchbeladene Erde gekommen ist, um das verlorene zu suchen, das Verirrte wieder zu bringen und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten; aber was fett und stark ist, will ich behüten und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Hes. 34, 16.

Gottlob, Jesus ist der gute Hirte, der sein Leben gelassen hat für die Schafe. (Joh. 10, 12). Ja Er hat das große Opfer getan auf Golgatha, und hat alle Menschen erlöst und erkauft, und ist schon bei neinzehnhundert Jahren am suchen das verloren ist. Er sucht durch seinen Geist, Er sucht durch das Evangelium, Er sucht durch Krankheit, Pestilenz und tuere Zeiten. Luc. 15, 14.

Ja das 15. Kapitel Lucas ist eine offene Gnadentür zu dem Reich Gottes, womit der gute Hirte, Jesus Christus schon ein manches verirrte Schaf auf den Schultern hinüber getragen hat.

Unser Gleichnis sagt: Wenn der Hirt das Schaf gefunden hat, so legt er es auf seine Achsel mit Freuden, und wenn er heim kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbaren und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch (besonders euch Pharisäer): Also wird auch Freude sein im Himmel über ein Sünder der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Vers 5—7., will sagen: So ihr euch so hoch freuet über ein Schaf, das gefunden ist, wie viel mehr sollte ich mich freuen über einen Sünder, der Buse tut, in dem, daß ein Mensch doch besser ist als ein Schaf.

Ja der Mensch mußte erlöst werden durch das teure Blut Christi. O teure Erlösung! Wer sollte nicht zur Buße bewegt werden, anzusehen die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit! Ja Freude im Himmel über einen Sunder der Buße tut.

Nun, wer sind die Freunde und Nachbaren, die sich mit dem guten Hirten freuen sollen über das verlorene Schaf? Diese Freude war im Himmel. So glaube ich, es war ein großes Freudenfest im Himmel, als der gute Hirte heim gekommen ist, mit dem Schaf. Ja, das große Opfer der Erlösung hat Er getan; für unsere Sünden ist Er gestorben, für unsere Gerechtigkeit und neues Leben ist Er auferstanden, und um unser Fürsprecher zu werden, ist Er gen Himmel gefahren. Welch eine Freude muß das gewesen sein! Auch sagt Jesus: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut was ich euch gebiete."

So glaube ich, daß alle wahren Christen sich freuen können und auch sollen, über einen jeglichen Sünder, den sie erfahren, daß Buße tut. Aber wenn wir so lau und unbekümmert dahin leben und uns wenig bekümmern um unsere eigene und andere ihre Seligkeit, so werden wir auch wenig Erfahrung haben von der großen Freude über einen Sünder, der sich bekehrt. Besonders aber sollten wir um das Heil unserer Kinder bekümmert sein. Laßt uns allezeit für sie beten, und auch mit ihnen beten, ja sie auferziehen in der Zucht und Vermahnung an Jesum Christum, daß Er der Erlöser und Seligmacher ist, daß Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und niemand zum Vater kommen kann, außer durch Ihn.

Das Weib und die zehn Groschen. Auf das Gleichnis von hundert Schafen folgt das Gleichnis von zehn Groschen. Beide stellen nur eins und dasselbe vor, nämlich, die himmlische Freude über einen Sünder, der Buße tut, nur daß sich das jenige Gleichnis etwas weiter ausdehnt in dem suchen des Sünders. Unser Herr leitet das zweite Gleichnis mit einem „oder" ein. Daraus verstehe ich, daß es die nämliche himmlische Heilswahrheit darstellt wie auch die erste. „Oder, welches Weib ist die zehn Groschen hat, so sie deren einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde und kehre das

Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde?" Hier ist kein Zweifel in dem Finden.

Und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde; und mit dem Schaf bis daß er es finde. Jesus sagt öfters: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Liebe Brüder und Schwestern, laßt uns Mut fassen, zu arbeiten für Jesum und sein Reich, und so es zu Zeiten auch scheint, als sei unsere Arbeit Fruchtlos und ungesegnet, so wollen wir doch nicht mutlos werden und uns mit Elias unter den Wachholder legen, sondern mit dem Weib das Licht anzünden und das Haus kehren. Das ist unser Licht leuchten lassen vor den Leuten (leuchten **lassen**, nicht leuchten machen), daß sie unsere gute Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 6.

Das Haus kehren. Das ist, die Gemeinde Gottes reinigen von aller Untugend, denn alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 5, 17. Ja, ein jegliches Glied sein Herz reinigen vom allem was ein Hindernis ist dem Heiligen Geist in uns zu wirken nach der vollen Verheißung den Evangeliums und der Apostel Lehr. „Und wurden alle voll des Heiligen Geistes." Apg. 2, 4 . So sollte es unter uns sein, und besonders wenn wir beieinander sind im Gottesdienste. Da wäre dann ein verborgene himmlische Kraft bei uns; da könnte denn Jesus wirken und suchen den verlornen Groschen, der im dunkeln drunten liegt — ja wohl im Staub und Schmutz. Aber das Weib zieht alle Möbel und Hausrat weg, und kehrt alle schmutzige Winkel aus, daß stellt uns vor das Bild Gottes, wie er in der Person Jesu Christi in die Gesellschaft der ärgsten Sünder sich herab läßt und ihnen mit dem Licht der göttlichen Wahrheit bis in die tiefsten Winkel ihres Herzens nachgeht, um sie glücklich und selig zu machen.

Wie kann es nun sein, daß ein Sünder so verstockt und unbekümmert fort leben kann und nicht achten auf die große Liebe Gottes gegen ihn zur Seligkeit. Ja Blut genug vergossen auf Golgatha, um alle Seelen so weiß und rein zu machen wie Schnee. Höret hier, was der sagt und verheißt dem Sünder, der Buße tut. „So kommet denn und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich Blutrot ist, soll sie doch Schneeweiß werden, u. wenn sie gleich ist wie Rosenfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18. Herrliche Gnaden-Verheißung für einen Herrliche Gnaden-Verheißung für einen bußfertigen Sünder! Ja Freude im Himmel vor den Engeln Gottes, über einen Sünder der Buße tut.

Warum das Weib sich so hoch freuet über den einen Groschen? Ist er mehr wert aus einen von den neun, die nicht verloren sind? Nach des Geldes wert nicht, aber dieweil der ganze Zweck ihrer Mühe und Arbeit jetzt erreicht ward, so hat sie sich so sehr gefreut. Gerade so ist es mit Jesu, wenn ein Sünder Buße tut, so ist der vollständige Zweck seines Kommens auf diese fluchbeladene Erde, die Menschen zu erlösen durch sein Blut erreicht, und große Freude ist die Folge. Der verlorene Groschen hatte das nämliche Bild und wert eingestempelt wie die neun, die nicht verloren waren, war aber dem Weib von keinem wert, so lange er im dunkeln Dreck und Staub gelegen war. Ebenso ist der Mensch nach den Bilde Gottes geschaffen. Gott hat sein Bild in ihm eingestempelt in der Schöpfung und so auch in der Erlösung.

Sünder du bist nach dem Bilde Gottes geschaffen, und mit dem Blut Christi erlöst, so warum willst du dem Teufel dienen und ewig unglücklich sein? Warum willst du den schauderhaften Feuerpfuhl erwählen? Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. „Kehre um, kehre um, o Israel! warum willst du sterben?"

(Fortsetzung folgt.)

In jedem Haus, wo eine Bibel ist,
Die uns in unsrer Muttersprache kündet;
Du wirst gerecht allein durch Jesum Christ,
Werd heute Lob und Jubelklang entzündet.
Geöffnet liegt das Buch der Bücher hier,
Nicht mehr am Schloß und an der festen Kette;
Nein, es gehört dem Volk, auch dir und mir
Was wär die Welt, die keine Bibel hätte!

Das Wirklichste wird oft mit der größten Leichtfertigkeit behandelt; und der natürliche Mensch sucht das Vergängliche.

Kinder Taufe

oder

Ablehnung der Gegen-Würfe.

Zum ersten sagen unsere Widersprecher, es stehet geschrieben: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, den solcher ist das Reich der Himmeln.“ So dann sie die Verheißung haben, warum sollen sie dann nicht auch die Taufe empfangen, das doch weniger ist denn die Verheißung? Matth. 19; Marci 10; Luc. 18.

Antwort.

Wir glauben und bekennen, daß die Kinder selig seien um der Verheißung willen. Daß aber die Seligkeit an die Taufe gebunden sein soll, das bekennen wir nicht. Matth. 18; Eph. 2, 1; Joh. 1, 2; Kol. 1, 2. Denn da Christus den Kindlein das Reich Gottes zusaget, (Marci 9.) waren sie nicht getauft und er hat sie auch nicht getauft, sondern hat sie umfangen und Gutes zu ihnen gesprochen, oder sie gesegnet. Auch bezeuget Christus die Ursache, warum die Kinder Gott angenehm sind, sintemal er sie den Alten zum Exempel setzet und ermahnt uns, daß wir ihnen gleichförmig werden, denn also sagt er zu seinen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet als die Kinder, könnet ihr nicht in das Reich der Himmeln kommen, wer sich aber erniedriget wie dies Kind, der ist der größte im Reich Gottes.“ Matth. 18; Marci 9; Luc. 9.

So wir dann ermahnet werden, den Kindern gleich zu werden, so ist es unwidersprechlich, so lange sie in der Einfalt bleiben, werden sie vor Gott unschuldig gehalten und ihnen wird von Gott keine Sünde zugerechnet und wiewohl sie der sündlichen Art und Natur sind, aus der Eigenschaft Adams, so ist doch etwas bei ihnen, das Gott gefällt, nämlich die Einfalt und Demut; doch werden sie allein selig durch die Gnade Christi. 1. Kor. 14; Eph. 4; 5. Mose 1; Kol. 1, 2; Matth. 11; Eph. 1; Apg. 15.

Daß aber etliche die Kinder verdammen, so sie nicht getauft sind, das ist eine Verachtung des Blutes Christi. 1. Joh. 1; Röm. 5. Denn die Sünde Adams und der ganzen Welt ist versühnet durch das Opfer Christi, (1. Joh. 2.) und den Kindern wird keine Sünde zugerechnet (Ebr. 9, 10), denn allein von Adam. Röm. 5. Wie könnten dann die Kinder verdammt sein?

Wer will die Kinder beschuldigen, um welcher willen Christus sein Blut vergossen hat? 1. Joh. 1, 2. Wer will die verdammen, denen Christus das Reich Gottes zugesaget hat? Matth. 18; Marci 9; Luc. 9. Wer will die heilige Schrift verleugnen, die so ausdrücklich zeigt (Joh. 1; Röm. 5; 1. Joh. 2.) daß die Sünde Adams und der ganzen Welt hinweg genommen sei? Kol. 2. Die Handschrift, so wider uns war, ist ausgetilgt und an das Kreuz geheft. Röm. 5. Die Gnade hat überhand genommen über die Sünde (2. Tim. 1.) und das Leben Christi hat den Tod überwunden.

Darum wer da sagt, daß die Kinder verdammt seien, oder sie um die Erbsünde beschuldigen will, der verleugnet den Tod und Blut Christi.

Denn so die Kinder um der Sünde Adams verdammt sind, so ist Christus vergeblich gestorben, so ist Adams Schuld noch auf uns und durch Christum nicht versöhnet, so hat die Gnade über die Sünde nicht überhand genommen durch Christum; aber das sei ferne. 1. Kor. 15; Röm. 5, 8; Kol. 1, 2; 1. Joh. 1, 2; Eph. 2; Gal. 3.

Denn die Gnade Gottes ist reichlich allen Menschen widerfahren, alle Vermaleideiung, Fluch und Sünde der ganzen Welt ist durch Christum hinweg genommen (1. Joh. 2; Matth. 18.), und wie die Alten durch den Glauben, also die Kinder aus Einfalt selig werden, aber alles aus Gnaden. Eph. 2; Apg. 15. So ist noch zu verantworten, so sie dann selig sind, warum sie dann nicht getauft werden sollen?

Erstlich darum, daß wir dessen kein Gebot von Christo haben, Abraham aber hat ein Gebot vom Herrn empfangen, er solle alles, was männlich war, auf den achten Tag beschneiden lassen. Nun hat er kein Gebot von den Frauen empfangen (auch seinem Gutdünken nicht gefolgt), sondern nach dem Befehl Gottes allein die Knäblein beschneiden lassen; und die Beschneidung was das Bundeszeichen, so Gott mit Abraham hat aufgericht, und waren die Frauen doch so wohl als die Männer in dem Bund begriffen. 1. Mose 17, 21.

Und abermal, da Israel in der Wüste war, und hatte schwerlich wider den Herrn gesündiget, also das Gott sprach, sie sollen nicht in das verheißene Land kommen, und das um ihres Unglaubens willen, da sprach der Herr: „Aber eure Kinder, die an diesen heutigen Tage weder Gutes noch Böses wissen, die werdens einnehmen.“ 4. Mose 14; 5. Mose 1, 2.

So nun der Herr den Kindern (die er auf den achten Tag hat befohlen zu beschneiden) barmherzig ist gewesen, und ihnen das Land verheißen, daß sie es einnehmen sollen, wie viel mehr soll dann seine Gnade jetzt sein über die Kinder, da Christus für gestorben ist? Röm. 8.

Zum andern sagen unsere Widersprecher, daß der Herr zu Nicodemus saget: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist mag er nicht kommen in das Reich Gottes.“ Joh. 3. Daraus soll dann folgen, daß niemand in das Reich Gottes komme, er sei denn mit Wasser getauft.

Antwort.

Daß die Worte Christi nicht auf die Kinder zu verstehen seien, bezeugt der vorige Spruch, so der Herr zu Nicodemus sagt, nämlich: „Wahrlich, wahrlich sage ich dir, es sei denn, daß jemand von oben herab geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3.

Aus diesem Spruch hören wir, daß Christus Nicodemus die Wiedergeburt vorhält, die allein geschieht durch Gottes Wort (Jak. 1; 1. Pet. 1; 1. Kor. 4; Gal. 4.), wie oben genugsam in meiner Bekenntnis erkläret ist. Und darnach sagt Nicodemus: „Wie kann denn einer, wenn er alt ist, wieder in Mutter Leib gehen und geboren werden?“

Merket, daß er gesagt, wenn er alt ist; daraus verstehet man wohl, daß der Herr nicht von Kindern geredet hat; und darnach sagt er also: „Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, kann er in das Reich Gottes nicht kommen.“

Daß dies nicht von Kindern geredet ist, bezeugen abermals die nachfolgenden Worte, nämlich: „Was von Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was von Geist geboren ist, das ist Geist. Lasset euch nicht verwundern, daß ich gesagt habe: „Ihr müsset von neuem geboren werden. Denn der Wind bläßt, wo er will und ihr höret sein Rauschen wohl; aber von wannen er kommt, und wohin er gehet, das wisset ihr nicht. Also ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“ Joh. 3.

Mit diesen Worten gibt Christus zu verstehen, daß der neugeborene Mensch geistlich wird, und aus dem Geist geboren, geistlicher Art und Natur, wie Petrus sagt: Wir sind der göttlichen Natur teilhaftig worden, so wir fliehen die vergänglichen Lüste dieser Welt. Daran mag ein jeder erkennen, ob er aus dem Geist geboren ist, nämlich so er des Geistes Eigenschaft hat, gleich einer vom Fleisch geboren (Joh. 3; 1. Kor. 15.), hat des Fleisches Eigenschaft und Natur, ein jedes in seiner Ordnung, die Vögel haben ihre Art, insonderheit die wilden Tiere, die Menschen auch, ein jeder ist gesinnet, gleichwie dasselbige davon er geboren ist. Der dann aus dem Geiste geboren ist, der ist auch also geistlich gesinnet. Röm. 8. Darum sagt Paulus: „Die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

Zum letzten sagt er zu Nicodemus: „So ihr nicht könnt begreifen oder glauben, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie wollet ihr dann glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?“

Hier achtet der Herr die himmlischen Dinge höher denn irdische zu begreifen, und die Kinder vernehmen nichts von irdischen, viel weniger von himmlischen Dingen. 5. Mose 1.

Darum auch Paulus sagt (1. Kor. 1): „Werdet nicht Kinder am Verstand, sondern seid Kinder an der Bosheit; am Verstand aber seid vollkommen.“ Denn der Glaube ist nicht ohne Verstand zu greifen, sintemal es Paulus an einem andern Ort sagt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das zu hoffen, eine klare Offenbarung, ja eine gewisse Ergreifung derer Dinge, die man nicht siehet.“ Ebr. 11. Sintemal der Glaube so eine Kraft in sich hat, daß er sich allezeit schicket nach himmlischen Dingen und suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der rechten (Hand) Gottes. Röm. 1, 8; Kol. 2, 3; 1. Tim. 1.

Daß die Kinder solchen Glauben nicht haben, zeuget die Erfahrung und auch die Schrift, wiewohl etliche sagen: Gott kann

den Kindern den Glauben wohl geben. Das bekenne ich auch, und nicht allein den Glauben, sondern auch Verstand, damit man den Glauben greifen muß, ja auch die Sprache, daß sie es bekennen. (Was aber die Kinder für Glauben haben, beweisen sie in ihrem Leben und Früchten.)

Aber wiewohl Gott allmächtig ist, und tut nach seinem Willen, dem niemand widerstehen mag, so hält er doch in allen seinen Werken eine Ordnung, wie es ihm wohlgefällt. Jer. 13; Jes. 45, 64; Röm. 9, 3; Mose 10; 1. Kön. 15.

Darum ein jeder wohl mag zusehen, daß er durch sein eigen Gutdünken Gott nicht meistere, denn er hat alles wohl gemacht; ihm sei ewig Lob, Preis und Ehre. Amen.

Dieweil denn dies die wichtigsten Sprüche sind, damit man die Kindertaufe will beweisen, so habe ich dieselben noch meiner Wenigkeit beantwortet. Auf daß aber meine ehrsamen Herren nicht überdrüssig werden über mein langes Schreiben, so will ich es hiebei bleiben lassen. Jedoch, so meine ehrsamen Herren etwas weiters Antwort begehren, (so viel in mir ist), bin ich willig und erbietig zu antworten. 1. Pet. 2, 3.

Gott gebe uns alle Gnade. Amen.

Thomas von Imbroich,
E. G. W. Unterthaner.
— aus dem Ausbund.

Menno spricht.

1. Die Bekehrung Menno Simons

Meine Leser! Die Wahrheit schreibe ich dir in Christo und lüge nicht. Es geschah anno 1524, in dem 28. Jahre meines Alters, daß ich mich in meines Vaters Dorf in Friesland, Pinnigum genannt, in den Priesterstand begab, wo auch zwei andere von gleichem Alter mit mir in gleichem Dienste standen. Der eine war mein Pastor, zum Teil wohl gelehrt und der zweite war unter mir. Diese beiden hatten die Schrift zum Teil etwas gelesen; aber ich hatte sie nie in meinem Leben angerührt, denn ich fürchtete, wenn ich sie lese, so würde ich verführt werden. Siehe! ein solcher dummer Prediger war ich ungefähr zwei Jahre lang

Im ersten Jahre darnach fiel mir so manchmal der Gedanke ein, als ich mit Brot und Wein in der Messe umging, daß diese nicht des Herrn Fleisch und Blut wären. Ich meinte, daß es mir der Teufel vortrug, auf daß er mich von meinem Glauben abbrächte. Ich beichtete es manchmal, seufzte und bat, doch konnte ich von diesem Gedanken nicht frei werden.

Die zwei gemeldeten jungen Männer und ich führten unseren täglichen Wandel miteinander mit Spielen, Trinken und Zeitverkürzen in aller Eitelkeit, gleichwie leider solcher fruchtlosen Leute Manier und Art ist; und wenn wir dann ein wenig von der Schrift handeln sollten, konnte ich nicht ein Wort unbespottet mit ihnen reden, denn ich wußte ganz und gar nicht, was ich meinte, so verschlossen lag das Wort Gottes vor meinen Augen.

Ich dachte zuletzt, daß ich das Neue Testament mit Fleiß untersuchen wollte, und ich kam darin nicht weit, ehe ich sah, daß wir betrogen waren und mein über das vorerwähnte Brot Bekümmernis, selbst ohne alle menschliche Anweisung, bald erlöset; wiewohl mir soweit durch Luther geholfen ward, daß ich wußte, wie Menschen Gebote nicht zum ewigen Tode binden könnten.

Ich ging durch die Erleuchtung und Gnade des Herrn, in dem Untersuchen der Schrift von Tag zu Tag weiter und wurde bald von einigen (obwohl mit Unrecht) als ein evangelischer Prediger betrachtet. Ein jeder verlangte nach meiner Gesellschaft, denn die Welt hatte mich lieb und ich die Welt; dennoch hieß es, daß ich das Wort Gottes predige und ein feiner Mann wäre.

Darnach geschah es, ehe ich jemals von Brüdern gehört hatte, daß ein gottesfürchtiger, frommer Mann, Sicke Snyder genannt, zu Leeuwarden gefangen wurde, weil er seine Taufe erneuert hatte. Es lautete meinen Ohren sehr wunderlich, daß man von einer zweiten Taufe sprach. Ich untersuchte die Schrift mit Fleiß und überdachte sie mit Ernst, konnte aber von der Kindertaufe keinen Bericht finden.

Da ich dieses nun merkte, hielt ich mit meinem Pastor Gespräche über diese Sachen und brachte es nach vielen Worten so weit, daß er bekennen mußte, die Kindertaufe habe in der Schrift keinen Grund. Gleichwohl durfte ich meinem Verstande noch nicht allein vertrauen, sondern holte mir von etlichen Autoren Rat, welche mich lehrten, daß durch dieselbe Kinder von ihrer Erb-

sünde gewaschen werden müßten. Ich verglich diese mit der Schrift und fand, daß solches gegen Christi Blut war.

Darnach ging ich zu Luther und wollte gerne den Grund wissen. Dieser lehrte mich, daß man die Kinder auf ihren eigenen Glauben taufen sollte. Auch dieses, wie ich sah, stimmte nicht mit Gottes Wort überein.

Zum dritten suchte ich bei Bucero Rat; der lehrte mich, daß man sie darum taufen sollte, damit man sie umso viel fleißiger wahrnehmen und in den Wegen des Herrn auferziehe. Ich sah, daß auch dieses keinen Grund hatte.

Eine kurze Zeit nachher begab ich mich in ein Dorf, Wittmarsum genannt, in welchem ich geboren war. Gewinnsucht und Begierde, mir einen großen Namen zu erwerben, zogen mich dorthin. Ich sprach dort vieles ohne Geist und Liebe von des Herrn Wort gleich anderen Heuchlern und machte dadurch Jünger, die mir gleich waren, nämlich eitle Ruhmredner, leichtsinnige Schwätzer, welche leider diese Sachen gleich mir wenig zu Herzen nahmen.

Wiewohl ich schon viel aus der Schrift erkennen konnte, so verschwendete ich doch diese Erkenntnis durch die Lüste meiner Jugend in einem unreinen, fleischlichen Leben ohne alle Frucht und suchte nichts als Gewinn, Gemächlichkeit, Menschengunst, Herrlichkeit, Name und Ehre, wie gewöhnlich alle tun, die auf einem derartigen Schiffe fahren.

Siehe, mein Leser, so habe ich die Erkenntnis, beides, der Tauf und des Nachtmahls, durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, mit viel Lesen und Nachdenken der Schrift, durch Gottes gnädige Gunst und Gabe erlangt und nicht durch die Mittel und den Dienst verführerischer Sekten, wie man mit nachjagt.

Ich hoffe, daß ich die Wahrheit schreibe und keinen eiteln Ruhm suche. Doch so mit irgend welche Menschen darin förderlich gewesen sein sollten, so will ich dem Herrn dafür ewig Dank sagen. Menno Simons.

Es nützt dem Menschen nichts, das Verderben der Hölle zu leugnen. Die Wahrheit der Bibel bleibt trotzdem bestehen. Du mußt errettet werden durch den Glauben an das Opfer Christi.

Kennst du es?

Wer sich noch nicht zu Gott bekehret,
Noch nicht vom Sündenschlaf erwacht,
Dem bösen Feind den Krieg erkläret,
Der kennt noch nicht des Satans Macht;
Der weiß noch nichts vom bittren Ringen
Wo ihn die Höllenmacht bezwingen
Und mit Gewalt vernichten will.
Der hat noch nicht auf seinen Knieen
In Herzensangst zu Gott geschrieen,
Wenn es im Kampf zu schwer und schwül.

Wer sich noch nicht zu Gott bekehret,
Der weiß noch nicht wie schmal der Weg
Der zu dem ew'gen Leben führet,
Der dornen volle Pilgersteg;
Der weiß nicht wie die Pfort so enge,
Und wie man hier im Weltgedränge
Um Christi willen wird veracht't;
Der weiß nicht was Anfechtung meinet
Wo man von Gott verlassen scheinet,
In dunkelster Versuchungsnacht.

Wer sich noch nicht zu Gott bekehret,
Der weiß nichts von der Seligkeit,
Die Gott dem Menschen hier gewähret,
Wenn Er ihm alle Schuld verzeiht.
Der kennt noch nicht den süßen Frieden,
Die Himmelslust im Tal hinieden,
Die Gott dem Christen hier bereit't;
Der weiß noch nichts vom Himmelssehnen,
Und kennt noch nicht die Freudentränen
Die hier auf Tabors Höhen sind.

— Erwählt.

Welche Kirche macht selig?

„Muß ich ein Protestant werden, um selig werden zu können?"

Ganz und gar nicht, mein Freund; ich würde meine Zeit nicht damit vergeuden, dich zu überreden oder zu versuchen, dich zum Protestantismus zu bekehren."

Aber glaubst du auch, daß weder die römisch noch die griechisch katholische Kirche selig machen kann?"

„Nein sicherlich nicht."

„Nun denn, ich selbst bin römisch katholisch, und mein Freund hier gehört der griechisch katholischen Kirche an, nud keine von diesen kann selig machen, wie du sagst."

„Und du selbst bist ein Protestant. Willst du denn nicht, daß wir auch Protestanten werden sollen?"

„Nein, wie ich schon gesagt habe, das will ich nicht. Ich habe noch nie versucht, einen Katholischen, — sei er nun römisch oder griechisch katholisch, zu einem Protestanten zu machen, und werde es auch niemals tun."

„Das verstehe ich nicht. Glaubst du denn nicht, daß der Protestantismus selig machen kann?"

„Nein, auch das glaube ich nicht."

Da muß ich mich aber doch wundern. — Was denn — ."

„Protestantismus hat nicht mehr Macht selig zu machen, oder von Sünden zu erretten als Katholizismus, mein Freund."

„Aber wie kann denn ein Mensch selig oder errettet werden. Es gibt doch nur drei große christliche Kirchen, nicht wahr?"

„Ich wiederhole, meine Freunde, daß weder die römisch katholische, die griechisch katholische noch die protestantische Kirche selig machen oder die Seele erretten kann."

„Aber, lieber Herr! —"

„Wartet ein wenig und hört mir zu. Keine Kirche kann selig machen oder erretten, aber Jesus Christus kann."

„Jesus!"

„Ja, meine Freunde. Keine Kirche, weder katholisch noch protestantisch kann euch erretten; wenn ihr überhaupt errettet werden wollt, so muß dieses durch eine Person geschehen, nämlich durch den Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn."

„Kann dies möglich sein? Und wir haben dies bisher noch gar nicht gehört; niemand hat es uns gesagt."

„So seht ihr nun, daß es euch nichts nützen würde, Protestanten zu werden, denn es gibt Tausende von Protestanten, die nicht errettet sind — Tausende, die sich zum Christentum bekennen, die aber noch nie den Christus des Christentums angenommen haben als ihren persönlichen Heiland und Erlöser."

„Ist das der Grund, warum wir keinen Frieden finden konnten? Gibt es keinen Frieden im Katholizismus?"

„Nein, und auch nicht im Protestantismus. Friede kann nur in Jesu gefunden werden. Religion kann nicht retten das kann nur Christus allein.

„Sind Sie sich dessen aber auch ganz sicher und gewiß, Herr?"

„Ja, dessen bin ich gewiß. Gott sagt „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden." Apg. 4, 12. — Einzig und allein nur im Namen Jesu ist Heil."

„Gott habe Erbarmen!"

„Des Namen sollst du Jesus heißen; denn Er — nämlich Jesus Christus, und nicht der katholische Priester oder der protestantische Prediger — wird sein Volk selig machen — oder erretten — von ihren Sünden." Matth. 1, 21.

„Was denn, müssen wir tun?"

„Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig." Apg. 16, 31.

„Wiewohl ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Joh. 1, 12.

„Und wird Er uns annehmen?"

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Joh. 6, 37.

„Gott sei Dank!"

„Er liebt euch. Ja, Er ist für euch gestorben. Als Er dort auf Golgatha am Kreuze hing, hat Er auch eure Sünde getragen. Darum kommt, ergebt euch Ihm und setzt euer Vertrauen auf sein versöhnendes Blut. Nehmt Ihn jetzt aus euren persönlichen Heiland nud Erlöser an, denn bei Ihm ist Gnade und viel Vergebung.

„O, das wollen wir tun; wir tun es mit Freuden. Wir dachten immer, wir wären unserer Seligkeit gewiß, weil wir gute Katholischen waren. Aber nun sind unsere Augen aufgetan worden, und wir sehen und erkennen es nun, daß Jesus Christus der einzige Heiland und Erlöser ist, daß nur allein Sünden vergeben und erretten kann."

„So seid ihr also bereit, euch dem Herrn Jesu zu ergeben, Ihn als euren Heiland und Erlöser von Sünden anzunehmen?"

„Ja, wir danken Gott für die Erkenntnis, die wir erlangt haben, und Jesus soll auch unser Heiland sein.""

Leser, hast du Jesum als deinen Heiland und Erretter angenommen? Bist du durch Ihn mit Gott versöhnt? Wenn nicht, warum willst du Seine Einladung nicht gerade jetzt annehmen:

„So kommt denn und laßt uns mit-

einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18.

„So du mit deinem Munde bekennst Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig." Römer 10, 9. — Evangelium Posaune.

Korrespondenzen.

Elverson, Lancaster Co., Pa.

Den 28. Okt., 1950

In Lancaster Co., Pa., haben sie ihr Liebesmahl gehalten, und Diener Erwählung ausgeführt in den drei genannten Gemeinden Gegenden wie folgt: In der Ost Conestoga Gegend da Bisch. Sam. F. Stoltzfus aufsicht hat, suchten sie ein Diakon, da 7. das Los gezogen haben, fiel es auf der jüngste, Jacob L. Stoltzfus (23), Tochtermann (Schwiegersohn) von Bisch. Sam F. Stoltzfus, und ein Kindeskind von den verstorbene Bisch. Sam M. Stoltzfus.

Den 20. Okt. suchten sie ein Diener zum Buch in der Süd Ober Middel Pique Gegend, da 8. das Los gezogen haben, fiel es auf Jonas S. Lapp (26), ein Sohn von Pre. John S. Lapp und auch ein Kindeskind von den Bisch. Sam M. Stoltzfus.

Den 21. Okt. suchten sie auch ein Diener zum Buch in der Honey Brook Gegend, da Pre. Stephen K. Fischer zum Teil aufsicht hat, da 11. das Los gezogen haben, fiel es auf Jacob S. King (28), ein Sohn von John E. King. Gottes reichen Segen gewünst zu den jungen neu erwählten Brüder.

Der Pre. John R. Swantz und Weib von Kalona, Iowa, waren in der Gegend von Lancaster Co., Pa., eine Zeitlang Bekannte besuchen, und waren beigewohnt etliche mal wo Liebesmahl gehalten und Diener Erwählung ausgeführt ist worden, und der Bruder hat sein Beruf wahr genommen. Heute, den 27. Okt. (Freitags) wohnen sie bei in einer Gemeinde Bestellung in der Ost Conestoga Gegend und da hat er auch wieder sein Beruf wahr genommen. Morgen, den 28. wollen sie nach St. Mary's Co., Md., gehen, dort etliche Tag zu besuchen dann nach Dover, Del., und dort eine kurze Zeit spenden, dann wieder zurück nach Lancaster Co., wo sie eine Einladung haben für beiwohnen an ein Hochzeitmahl den 14. Nov. Pre. Ben Lapp und Weib, Pre. Sam Fisher und Weib, und Stephen S. Stoltzfus und Weib gedenken auch mit reißen nach St. Mary's Co.

Ein Herold Leser.

Getraut.

Plank — Miller. — John Plank, Sohn von Joni Plank und Weib von Arthur, Ill., und Leah, Tochter von Sam B. Miller und Weib von Arcola, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 26. Okt., 1950, durch Bisch. John C. Plank von Plain City, Ohio.

Jess — Herschberger. — Lester Jess, Sohn Levi Jess und Weib und Katie, Tochter von Chris E. Herschberger und Weib von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 2. November, 1950, durch Bisch. Noah A. Yoder.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75. with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRAISE TO THE LORD

Praise to the Lord, the Almighty,
The King of creation;
O my soul, praise Him, for He
Is thy health and salvation:
All ye who hear,
Now to His temple draw near,
Praise Him in glad adoration.

Praise to the Lord, who o'er all things
So wondrously reigneth,
Shelters thee under His wings,
Yea, so gently sustaineth:
Hast thou not seen
How thy entreaties have been
Granted in what He ordaineth?

Praise to the Lord who doth prosper
Thy work, and defend thee;
Surely His goodness and mercy
Here daily attend thee:
Ponder anew
What the Almighty can do,
If with His love He befriend thee.

Praise to the Lord, who when tempests
Their warfare are waging,
Who when the elements madly
Are raging,
Biddeth them cease,
Turneth their fury to peace,
Whirlwinds and waters assuaging.

Praise to the Lord, who when sickness
With terror uniting,
Deaf to entreaties of mortals,
Its victims is smiting;
Pestilence quells,
Sickness and fever dispels,
Grateful thanksgiving inviting.

Praise to the Lord, who when darkness
Of sin is abounding,
Who when the godless do triumph,
All virtue confounding,
Sheddeth His light,
Chasing the horrors of night,
Saints with His mercy surrounding.

—Joachim Neander. Trans.

Assemblies that worship God in spirit and in truth are the Israel of God.
—Matthew Henry.

EDITORIAL

Thanksgiving

I suppose nearly all of us know that the first Thanksgiving in this land of ours was observed by the very early settlers after a season of fruitage which was so much better than before that they felt they were so wonderfully blessed that they should be especially thankful. The ravages of disease which had lessened their numbers had run their course and the outlook for them was, in their estimation, much better.

We have perhaps had a habit of thinking we have been as thankful as we should have been, but as you will read the articles on this subject in this issue, if you agree with them, you will think more deeply than you did before and certainly should be able to see that we have reason to be more deeply thankful than we probably are.

Comparing our blessings with those of the early settlers who had kept the first Thanksgiving, are we exaggerating when we say that if we had no more than they had, we would feel it would be hardly worth while to observe a special Thanksgiving for them? Perhaps we would not like to admit it, but we wonder whether we would not feel that we did not have much.

You may say, "Oh, yes, but they had turkey." Remember that tradition had not then included turkey as something belonging to a conventional Thanksgiving dinner, and the other elaborate trimmings and sumptuous provisions some people think are necessary for a thankful Thanksgiving were conspicuous by their absence.

Why do I say these things? It is because we have so many more things with which the Lord has blessed us and which we have taken too much for granted, that if they had suddenly had them, they would not have known what to do with them all.

While material blessings are certainly worth while to be thankful for, we who know the love of God and the fellowship and communion the children of God can and should know, are well

aware that the "unspeakable gift" for which the apostle said we should be thankful, is far above anything this earth can give, even under the blessing of its Creator.

Granted then that we all recognize this, I am sure we need not be reminded that our thankfulness dare not be only once a year, but can not help, if we appreciate spiritual gifts, being a daily song of praise in our hearts.

Your C.O. Classification

We would like to call your attention to the efforts put forth by the M.C.C., that you who are in the draft age for military service may be informed of the situation as it concerns your classification. It will be for your own benefit and to safeguard yourself, if you note carefully the information given in the M.C.C. News Letters regarding regulations and what it will be necessary for you to do in order to obtain the proper classification.

Especially do we wish to call your attention to the fact that you need to be classified as a conscientious objector and that you should not feel you are properly classified as an objector if you have only a farm classification. This classification may keep you out of the army and it may not; but the point that we need to keep in mind is that a farm classification does not in any way define your objection to war or the position you believe a follower of the Lord Jesus Christ should take in regard to war.

It is imperative that our position is made clear, not only because we may be placed in an extremely difficult position later on if it is not, but also and more, because we have failed to witness that we believe in the principles set forth by Christ in the Sermon on the Mount and other parts of the Word, which show that love is stronger than hate and to do good is better than to do evil in return for evil.

It is natural for us to like to live in comfort and temporal peace; but it is more important that we are living in the will of our Father in heaven, and the peace which passes understanding is of greater value than all temporal comfort. Therefore we say that the world can do no real harm and true happiness comes only in true faith and obedience in and to the Word of our God.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Oct. 15, communion and ordination services were held at Pleasant Grove, near Goshen, Indiana. Ordination services resulted in the ordination of Bro. Clarence Yoder as bishop of the congregation. May God richly bless our young brother and lead him in all his work as he serves his Lord and Master in this responsible calling. Bishop Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, was present for the work.

Pre. Mark Peachey, Grantsville, Md., was in charge of services at Belleville, N.Y., the meetings to continue over two Sundays, Oct. 29 and Nov. 5.

Pre. Ivan Miller, Grantsville, Md., held meetings in Ontario, Canada, at the Steinman place of worship, beginning on Oct. 29 and closing on Nov. 3.

Worshiping with the congregation near Oakland, Md., on Sunday, Oct. 29, were Urias Kinsinger and wife and Roy Kinsinger and wife, Salisbury, Pa., Edward Yoder and wife, Grantsville, Md., and the editor, wife and daughter Marie, Meyersdale, Pa.

Among the many who attended the funeral of Sister Swartzentruber near Oakland, Md., were Bishop Noah Yoder, Arthur, Ill., and Bishop Enos Swartzentruber, Kalona, Iowa. On the day following the funeral, the ministering brethren preached the Word near Oakland, Oct. 30, and on the next day, Oct. 31, they preached at the Summit Mills place of worship near Meyersdale, Pa. Worshiping with the congregations at both places, were a number of relatives of the departed sister who had come for the funeral and also resident relatives of the ministering breth-

ren. Bishop Swartzentruber with his wife is visiting other churches in the east also.

Bro. George Beiler, of Lancaster Co., Pa., and Bishop Eldon Troyer, Plain City, Ohio, preached at the Summit Mills place of worship on Oct. 29.

GIVING THANKS

A Brother

Thanksgiving Day usually comes the last Thursday in November. It is the time of the year the crops are mostly harvested and the day is set apart to give thanks to the Lord for His blessings to us. I believe it is good to have a day set apart especially for this giving of thanks to the Lord.

But Thanksgiving Day is not the only one on which we should be thankful. We should be thankful daily for the blessings from God which are showered upon us daily. We should be "giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:20).

If we do not give thanks oftener than once a year, there is small chance that we will have a sincere desire to give thanks then; and if we always wait to give thanks until we have received those things we wanted and have seen our petitions fulfilled before our eyes, we are not trusting God further than we can see.

When we see something advertised in a catalogue that we want, we take an order sheet and send for it, enclosing the money with the order. We do not wait to send the money until the goods arrive. But in our treatment or attitude toward God we are often quite different. Those things we receive from Him, we get without money and without price. We may not always get what we would like to have for the asking, but we can rest assured that He will give us those things we need. He has promised that He will supply our needs. Phil. 4:19.

"This is the confidence that we have in him, that, if we ask any thing according to his will, he heareth us: and if we know that he hear us, whatsoever we ask, we know that we have the petitions that we desired of him" (1 John 5:14, 15).

If we pray to God and do not trust Him enough to give thanks before we have our prayers answered, we do not trust God as much as we do Montgomery Ward or Sears when we send money along with our order for something we wish to get from them.

Salisbury, Pa.

"BE YE THANKFUL"

Paul E. Yoder

In endeavoring to analyze the thankfulness, or the appearance of thankfulness among our people today, I have become convinced that a large share of our expression of thankfulness does not come from real gratefulness in the heart but is rather and largely a matter of routine and, what is worse, we often fail to even give expression to any thanks.

Thankfulness has implications that are often overlooked. Seemingly we often think of thankfulness as an extra virtue or as a feature of courtesy. Lack of thankfulness will lead to spiritual decay. Romans 1:21 tells me that because of unthankfulness, mankind had degenerated to the lowest levels of living possible for mankind. "Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened."

The Apostle Paul told Timothy that in the last days perilous times shall come. He mentioned a number of sins among which was unthankfulness. It is evident then that lack of gratitude to God for all that He has done for us, is sin just as definitely as any act of immorality you may care to name.

Romans 1:21 and II Timothy 3:2 speak of the spirit of thankfulness and not only the expression of thanks. In other words, expressions of thankful-

ness may be merely "a form of godliness" and a denial of its power.

Noticing then that thanklessness is unrighteousness, it behooves us to reconsider our attitude toward God. We as humans cannot have a Scriptural attitude toward God without being thankful. To be thankful is just as surely a commandment of God as any other command in the Bible. In I Thess. 5:18, we are told, "In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you." This virtue or principle of thankfulness being so intrinsically a part of the Christian life, there is ample reason for us to be truly thankful, without possession of those things for which we may think we should be thankful in particular.

Being assured of the fact that it is His will that we be thankful, how shall we proceed to determine whether we are thankful? And if we find ourselves unthankful, how shall we attain to the Biblical standard of thankfulness or gratitude? Our reaction to circumstances in life tells us whether we are thankful or not. For example, the apostles rejoiced because "they were counted worthy to suffer shame for his name." Can we, or do we, thank and praise God when we have some small trial in our lives? How often do we have a small amount (and sometimes not so small) of pity for ourselves in our hearts when some one does not speak well of us, whether it be justified or not? When misfortune or sickness comes to us and ours, or when a dear one is called from this life to that which is to come, can we still be thankful and say, "Blessed be the name of the Lord"? Our attitude toward God in adversity or prosperity is certainly indicative of our devotion and thankfulness to God, or our indifference to Him.

If then we know that God demands thankfulness, and after scrutinizing ourselves, we realize that we are failing to be thankful, let us not fail to yield ourselves to Him and become thankful in spirit and truth that our inner life and experiences may be in accordance with our expressions and our expressions with the living Word of God.

It takes the power of God to truly be thankful in all stations and circumstances of life; but that power is available to all who seek for it. "Seek, and ye shall find." "Whosoever will, let him take the water of life freely."

For some to be truly thankful, in the first place will require an acceptance of Jesus as Lord and Saviour, while for others it will mean a recommitment and reconsecration to the Creator of all. So whatever the cost, "let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body; and be ye thankful."

Meyersdale, Pa.

THE NEW LIFE IN CHRIST

Orie Kauffman

"I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly" (John 10:10).

Man in his natural state is out of fellowship with God. He is Christless, homeless, hopeless, and without God in the world. He is dead in trespasses and sins, SPIRITUALLY DEAD. A sad state indeed, but it need not remain so, because Jesus came that we might have life and that in ABUNDANCE. By giving His life for us, He made it possible that we may have eternal life and enjoy the richness of His grace even while living in this world of sin.

There is only one way to be made spiritually alive and that is to be born again. John 3:3, "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God." A clean moral life will not do it, neither will church membership, or living in obedience to church rules and regulations or quitting bad habits or having Christian parents. All of these have a definite place in the Christian's life. But only the new birth will make us alive spiritually.

To the Jews' question, on the day of Pentecost, "Men and brethren, what shall we do?" Peter answered, "REPENT, and be baptized every one of

you . . . for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost." When the jailer asked Paul and Silas, "Sirs, what must I do to be saved?" they answered, "BELIEVE on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved, and thy house." John writes in John 1:12, "But as many as RECEIVED him, to them gave he power [the right] to become the sons of God, even to them that BELIEVE on his name." We see by these and other Scriptures that the new birth includes **complete** repentance from sin, believing from the heart that Jesus is the crucified and risen Son of God and receiving Him as Lord of our lives.

In repentance there are at least four elements: sorrow for and confession of sin, forsaking sin, and restitution for sin. To be saved we must **sincerely** and **completely** repent. If a person would be sorry for and confess sin but would not be willing to forsake it, he would not **truly** repent, and thus could not be saved. God is very precise in His requirements for the new life but He promises much in return.

Paul writes in I Cor. 15:3 that Christ died for our sins, was buried, and rose again according to the Scriptures. The angel told Joseph, Matt. 1:21, "Thou shalt call his name Jesus: for he shall save his people from their sins." Salvation has three aspects. We were saved from the penalty and guilt of sin (past); we are saved from the power of sin (present); we will be saved from the very presence of sin (future). II Cor. 1:10, "Who delivered us from so great a death (past), and doth deliver (present): in whom we trust that he will yet deliver us (future)." Our salvation will be complete when Christ delivers us out of this world of sin.

Jesus said, "I am come that they might have life [which we receive in the new birth], and that they might have it more abundantly [which is the new life IN CHRIST]." There are conditions to meet for abundant living as well as for the new birth.

Paul's burden in Romans 6 is, that we might be free from the power of sin as we live the Christian life in a wicked world and in constant opposition to the flesh. There are three conditions to be met. First, in verse 6, "KNOWING THIS, that our old man is [or was] crucified with him, that the body of sin might be destroyed [or made inoperative], that henceforth we should not serve sin." Second, in verse 11, "Likewise RECKON YE also **yourselves to be dead indeed unto sin,** but **alive unto God** through Jesus Christ our Lord." And verse 13, "Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but YIELD YOURSELVE UNTO GOD, as those that are **alive from the dead,** and your members as instruments of righteousness unto God." So then **we need to know** that when Jesus was crucified on the cross, we, our old sinful selves, were crucified there with Him. It was there we received pardon for sin and also power to overcome sin. And Paul says we need to know this, and then knowing this, we need to reckon or consider ourselves dead to sin.

The provision has been made and it is possible to be as unresponsive to sin as a corpse would be if invited to drink a glass of water, if we complete the requirement and **yield ourselves to God** as those who are **made alive in Christ.**

Paul was not boasting, but stating a solemn fact when he said, "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but **Christ liveth in me:** and the life which I now **live in the flesh** I live by the faith of [by faith in the faithfulness of] the Son of God, who loved me, and gave himself for me."

The "new life in Christ" is permitting Christ to live His life in us. We are made partakers of His **divine nature,** and we allow His Spirit to control our lives. The abundant life is living in victory over sin, including our own self and selfish inclinations, such as bad temper, anger, lying, evil speaking, ill will, grudge, and any number of other things we do and say, or any bad habits we may have. We may think, these are our human weaknesses or inherited tendencies, but if so, they are **carnal**

and not spiritual, and carnality is sin. You may ask, Is it possible to have victory over all these things? Yes, thank God it is possible, but only as we meet the conditions, knowing, reckoning, and yielding. But why do so many of us not have victory all of the time? It is because we are not constantly conscious of the provision made or we are not, at the moment, willing to meet the requirements.

Brother and sister, God wants us to trust Him and believe His Word. If we believe with the heart we will also act accordingly. If we are not willing to live in His will, actually, we do not believe His Word. He wants us to get the very best there is out of life. He intends that we be filled with joy while living here, and the only way that is possible is to live fully in His will according to His Word, allowing Christ to live in us for His pleasure and glory.

Vassar, Mich.

CHALLENGES IN MISSION WORK

Jonas Christner

In this article I would like to invite your attention to four distinct challenges given to us by our Saviour to His disciples while on earth and relate some experiences we have had in mission work since I have been in the state of Virginia.

My heart is touched when I see the conditions of mankind and see the need to live for Christ, present the Word in all its purity to the multitudes who are yearning for a better way of life. In the South there are hundreds of sections where people live in poverty, with only the bare necessities of life. They are living on a very low plane, bound by habits of low morality, serving the prince of darkness.

This leads us to the first challenge we have in mind, the challenge of our Saviour when He said: "Say not ye, There are yet four months, and then cometh harvest? behold, I say unto you, Lift up your eyes, and look on the fields; for they are white already to harvest" (John 4:35). This indicates some possibilities of not doing our duty in looking and seeing the needs of the world of today. "There are yet four months, and then cometh harvest." How often do we find ourselves saying this, not in words perhaps, but in our actions and lives?

What would be our opinion of our neighbor who had a large crop of wheat to harvest and it were ready for the harvest, if he were to say, "My wheat will be ready to cut in about three or four weeks"? This neighbor would then do nothing with the crop, when he should have been busy harvesting it. We would criticize him for his unconcern and poor management. We would say he is no farmer, and that if we were in his place we would quickly be busy to gather in the wheat because we knew if we did not, we would lose grain and money.

This is a typical example of what is happening today in many churches of our land and in the lives of individuals who profess Christianity but are careless and unconcerned. Many talk about the great needs of multitudes of people who are going to an eternal hell, but do nothing about it.

Our Scripture also indicates there is such a thing as being blind to the needs of the world. "I say unto you, Lift up your eyes, and look on the fields." It is possible that when the harvesttime approaches, a man can misrepresent the time of the harvest because he has not looked. The reason not more has been accomplished by many of our churches, is that they have not lifted up their eyes and looked and beheld the field.

There is much time spent in petty issues which in themselves amount to nothing. Individuals are self-centered, and self-centered people make a self-centered church. It is not remarkable that we have so many quarrels and disputes in our present time. Satan's work is to keep people from looking on the field and seeing the needs of the people. Quarreling people are selfish

and this condition arises from pride. A church which is composed of quarreling people never makes any progress spiritually; it can not because God is not in the midst of them. They cause confusion and such a church is going around in circles, getting nowhere.

God is not the author of confusion but of order and spiritual growth, a going forward in the work He has for the church to do. This results in spiritual prosperity, because the grace of God is present. It requires this grace to get our eyes away from self and see the need of the field.

The city of Harrisonburg, which I suppose is a typical southern town, has a population of 12,000, and of this number there are several thousand colored people. Of an approximate 4,000 colored population, only around 200 ever attend church services. These people live in the most filthy conditions in the slum districts of town. The Broad Street Mission has been in existence over eight years and has a membership of only fourteen. Why such slow progress? Is it not because the people have failed to look and see the need of the southern colored people? The lack of workers and the lack of concern for these poor people have hindered the work in a serious manner.

Not only in the vicinity of Harrisonburg is there a great need for help to bring Christ to the people, but in all parts of the south there are isolated communities in which the people live in unhealthy conditions, both physically and spiritually. They need Christ, who is the only remedy for such conditions. There is great need throughout the whole earth, if only we would lift up our eyes and behold the field. Were we to do this and forget ourselves as Christ served not Himself, we could not but have a burning desire to help the helpless who so much need the Lord.

The second challenge is found in Matt. 9:37, 38, when our Saviour said to His disciples: "The harvest truly is plenteous, but the labourers are few; pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth labourers into his harvest." Naturally, if one is blind to conditions around him, he can not pray effectively. To pray effectively we must know and realize the great need of the people about us. This passage gives us implications to believe that there are not more workers in the work of the Lord because there either is not enough prayer or not the right kind of prayer.

James warns us of the danger of asking amiss and of not receiving answers because of some selfish aim and desire. If we wake up to the fact of the lateness of the hour and see the conditions and needs of the multitudes, we certainly should be pressed in our spirits to pray for the work of the Lord.

Why should we pray for missionary efforts? Because the need is great and the laborers are so few. If we only come to the Lord in faith and are willing to comply with His will, He will grant according to the need. After we have prayed, it is our duty to do what is our part or whatever the Lord would have us to do to help answer our prayers.

What would you think of a man who had of this world's goods who would pray for those who are in need of temporal help, but would refuse to give of that which he had in abundance and to spare? Have we not often in effect done this? We have prayed God to save the lost but have failed to let Him use us as an instrument to speak words of life to the lost. Or perhaps we have failed to live such lives that by example show Christ to others. Or we may have kept money for ourselves which the Lord would have had us give to bring others to a knowledge of the Word. In order to have prayers answered, we must do our part and we may rest assured that God will not fail to do His part.

Have we caught the vision of souls on the way to eternal doom? Remember that where there is no vision, the people perish. After a soul has gone to the place of eternal torment, it will do no good for you to pray for it, because it is then too late. Where churches and

individuals have this vision of souls in need of a Saviour, there is praying. Brethren and sisters, you who are with us on this pilgrimage in a strange land, journeying on to the future life in eternity, can we not see that it is important that we are concerned for the lost of mankind? Can we not see that as Christ was deeply concerned for the lost sheep and sought them, so we too should in His stead do likewise?

The third and fourth challenges for us are given in the charge Christ gave to His disciples in Matt. 28:19, 20. These two challenges of going and teaching are very closely related. One is not complete without the other. But we would like to consider them separately and try to show their importance.

"Go ye therefore." But why go? Because the harvest is plenteous. A good farmer with a large amount of grain to care for will do much to get the crop of grain harvested when it should be harvested. God, too, wants His harvest cared for because it is precious to Him. He wants it gathered in; but before He can do the saving of the grain, He needs His people to do the telling.

In the parable of the idle laborers and the vineyard, the Lord of the vineyard was eager to have his grapes harvested and in his eagerness he hired men until the eleventh hour. What hour do you think we are standing in? And yet, many of us are standing idle while others are perishing.

Remember, Christian friends, someday God will require an accounting from us for our idleness and what will we say?

You may say you can not go to India, Africa, or Puerto Rico, or into the southern mountains of our own land. God never intended that we shall all go away to work for Him in full-time service. We need the churches at home and the churches need people. But even though we can not all go to the many places away from home, we should be living witnesses where we are.

(To be continued)

THANKSGIVING

Beneath the Father's hand,
Stretched forth in blessing,
Sweet is our lot;
New every morning is His love,
Surpassing
All human thought;
And still at eve, like falling dew,
Is shed
Refreshing sleep,
In mercy on our head.

Our breath and being
Are of His bestowing,
He sends the rain
And sunshine warm, to bless
Our springtime sowing
With golden grain,
And ripened fruit
Of garden, field and tree,
To crown our labors
With prosperity.

So, year by year, rejoicing
In His bounty,
Our thanks we raise,
For life, for health and strength, for plenty,
That bless our days;
For happy homes,
For kindred and for friends,
For human love
And kindness
That He sends.

He is the source of every
Noble impulse,
The Author He
Of virtue and of good,
Indwelling temples
Of human clay;
He clothes the earth with beauty,
And the sky
Shows forth the handiwork
Who rules on high.

From every heart in every
Land and nation,
Let praise be poured;
His mercy has
To every generation
And age endured;
Let songs and honors rise
From every shore,

And through all time till time
Shall be no more.
—Catharine Miller.

M.C.C. Weekly Notes

Plan for Resettlement of Danzig Mennonites

One of the actions in the Oct. 7 M.C.C. meeting outlined a twofold plan assisting in the resettlement of the Danzig or West Prussian Mennonite refugees. In the past it has not been possible to give much resettlement help to these people.

Approximately 700 of these Mennonite refugees are to be assisted in movement to Uruguay, as funds designated for this purpose are available. It is hoped that a number may yet be able to enter Canada. The remaining group who are not able to migrate, or who desire to remain in Europe, are to be assisted in a resettlement project in Western Germany. The funds for this are to be made available through ten-year participating loans. Some support may also be secured from governmental sources. C. L. Graber, of Goshen, Ind., has been appointed to assist C. F. Klassen in this resettlement program in Western Germany, and is scheduled to sail from New York on Oct. 14.

M.C.C. Discusses Voluntary Service

On Oct. 7 the M.C.C. gave consideration to the voluntary service program in the light of the present emergency in the nation and in the world. Several questions were taken up specifically: (1) Shall young people be urged now to volunteer in greater number? (2) If so, what shall be the role of the M.C.C. in providing projects in an expanded program? (3) How should a larger program be financed? (4) What types of service projects should be encouraged?

After discussion it was felt that these are basic questions to which each of the M.C.C. constituent churches should give expression; and that the M.C.C. should stand ready to serve the churches in such manner as may then be outlined. A resolution was approved calling attention of the various groups to these questions.

Korea Relief Approved

A relief unit in Korea, to consist of five to seven workers, and relief materials as may be needed, was approved on Oct. 6. Further effort is being made to secure governmental clearance on acceptable terms for such a relief project.

Plan Ministry to Buenos Aires Mennonites

The spiritual ministry among certain Mennonite families and individuals living in the area of Buenos Aires, Argentina, has been strengthened through the appointment of Martin Duerksen, formerly of the Mennonite colonies in the Paraguayan Chaco, to assist Nelson Litwiller in this work.

Farm Trainee Program to Be Enlarged

The twenty-one Mennonite agricultural trainees from Europe, who have come to the United States to learn agricultural methods and observe rural life in American Mennonite communities, are each to be shifted within the next few months, to a farm in a different locality where they will then remain for the remainder of their one-year period in America. This has been planned to broaden and enrich the experience of these trainees.

The trainee program has had a very favorable result, both to the trainees and to the communities where they have been assigned. On the basis of this, plans for an enlarged program have been approved for next year, to increase the number of trainees to fifty. The expense in this program is defrayed by payments made by the farmers for whom the young men work.

Released October 13, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Volunteers Are Assigned

The eleven young people recently enrolled for a year of voluntary service have been assigned as follows. To Topeka State Hospital, Kans.: Esther Christner of Iowa City, Iowa, and James Millen of Quakertown, Pa.; to the Industrial Home School Annex, Washington, D.C.: Melita Derksen and Lena Teichroew, both of Abbotsford, B.C., and Ruth Anne Lichti of Deer Creek, Okla.; to Bethesda Hospital, Vineland, Ont.: Hubert Loewen of Hillsboro, Kans.; to Brook Lane Farm: Raymond Goossen of Dinuba, Calif.; to Gulfport. Miss.: Vern Jantz of Odessa, Wash., and Elmer Wall of Mt. Lake, Minn.; to M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.: Mr. and Mrs. Menno Nisly of Hutchinson, Kans.

Another group of volunteers will be enrolled on Nov. 17 for a one-month period of training after which assignments will be made for the remaining eleven months of the term. Additional applicants will be received for enrollments in this, and possible later groups.

There Is Work for Deferred Men

Conviction has been expressed that now is the time for deferred young men to make a witness through some type of constructive sacrificial service. Inquiries have also been made on what is being done by the M.C.C. and other church leaders to make such service possible.

The M.C.C. and a number of Mennonite conferences have precisely such project openings now, and have had for some time. Workers, particularly men, are now needed and can be used without developing new voluntary service projects. Anyone feeling constrained to volunteer for service to bear testimony to the nonresistant belief, should apply to either the M.C.C. or the conference leaders.

Concerning the Draft

A number of men who have been in Class I-A or in the army reserves have recently asked for help in securing recognition as conscientious objectors. Unfortunately they did not make known their C.O. position until after they received their physical examination or even order to report for induction. All possible assistance is given to such men.

It should be made very clear, however, that men who delay to make their position clear, through negligence or other reasons, place themselves in an extremely difficult problem. Men who for some reason now hold Class I-A, or are in the active or inactive reserves, and mean to take the C.O. position, should immediately take steps to clear their position, and should under no circumstance wait to make their convictions known until they receive their call from the local board or the reserves headquarters.

Funds Needed for Bibles

Urgent requests come from various units on the relief field, for Bibles, hymnbooks, Bible school and Sunday-school materials, and other religious literature. This need corresponds to the present growing emphasis in relief, where material help is given on a more personal basis, accompanied by a stronger spiritual emphasis. Contributions for this special literature fund should be so designated.

Relief Workers Needed

A number of workers are needed to replace those whose terms are being completed, particularly persons for work among refugees, various teaching and counseling services, and other duties. Areas of service are Europe, the Middle East, and the Far East.

Uruguay Settlers Make Progress

With the construction of additional houses, at least three completed and twelve more in process, the housing situation in the Uruguay settlement, El Ombu, will be alleviated. For a time about one hundred families have been living in one community building.

The land has been divided into thirty parcels, with three families responsible for each. Almost every family has a cow, and many have chickens. Agricultural implements sent from North America arrived last summer in good condition. Many of these items have been assembled and put to use. In some cases their use needs to be adapted to soil conditions, available draft power, etc. Many of the tools are owned communally, although the aim is to have each group of families own its equipment and livestock.

Released October 20, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Oct. 1, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather was windy the last few days. I will close wishing you the grace of God. Katie Yutzy.

Dear Katie:—You have credit for $1.19.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 14, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. This was a nice fall day. Today is church at Ray Miller's. I haven't written for a long time. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Nappanee, Ind., Oct. 14, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was a nice day. People are getting ready for winter. Church will be at John Swartz's, the Lord willing. I will close wishing you God's blessing. Lillie Troyer.

Dear Lillie:—You have credit for $1.36.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This was a cool day. Some people are husking corn. Trees are getting bare. Winter is soon coming. Best wishes to all. John Troyer.

Dear John:—You have credit for $1.20.—Susie.

Grantsville, Md., Oct. 16, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—It is cool the last few days. The Lord willing, we will have communion services next Sunday. I am in the eighth grade. My teacher is Alvina Livengood. I go to Maple Glen Sunday School. My teacher is Carrie Orendorf. Wishing you all God's blessing. Ellen Yoder.

Dear Ellen: Life Song books cost about 75¢.—Susie.

Baltic, Ohio, Oct. 13, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. The weather is nice. Today we husked corn. This will be my last letter. I am fourteen now. Church will be at Levi N. Raber's. Joe A. Millers have a little girl. Her name is Malinda. Thursday was the wedding of John Detweiler, Jr., and Anna Hershberger. Wishing God's grace to all. Katie Ann Yoder.

Bird-in-Hand, Pa., Oct. 4, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is Sept. 1. It is raining this morning. School started Sept. 5. My teacher is Mr. Horsh. My father gets the Herold. I will close with love and best wishes. Priscilla L. Petersheim.

PRINTER'S PIE

Sent by Katie Yutzy

Yurels dsogesno nda cmrye llsah lofolw em lal the aysd of ym feil: dna I lilw wdlel ni eht osuhe fo hte Drol rfo veer.

OUR DUTIES AT HOME

Jerry Yoder

Have we ever looked for a lost animal and done a lot of useless walking because that animal was at home in an unusual place? Undoubtedly many of us have. In many instances I believe we look for the lost away from home and wish to work for the spiritual good of others away from home, when there are those who need our help just as much right at our door.

About six months ago, we asked one of our colored neighbors who lives only a few hundred yards from us, about his children who did not attend church or Sunday-school services. Apparently he did not know what to say, but at last he said in a low voice, "They do not have clothes to go." After reminding him of his responsibility, he seemed to see things somewhat differently.

We asked him whether he would let them come over every Sunday afternoon, so that my wife and I could together tell them Bible stories. He was very glad for the offer.

The first Sunday came and it was a lovely day. We were at home from our church services only an hour, when six shiny black faces came slowly in the lane. We could easily tell they were not used to being in a place of worship.

The next Sunday came and this too was a beautiful day. "Here they come," said our six-year-old daughter, and to our surprise, fifteen children, all clean but with patched clothes—the patches put on with long stitches—came to us.

Another group of volunteers will be enrolled on Nov. 17 for a one-month period of training after which assignments will be made for the remaining eleven months of the term. Additional applicants will be received for enrollments in this, and possible later groups.

There Is Work for Deferred Men

Conviction has been expressed that now is the time for deferred young men to make a witness through some type of constructive sacrificial service. Inquiries have also been made on what is being done by the M.C.C. and other church leaders to make such service possible.

The M.C.C. and a number of Mennonite conferences have precisely such project openings now, and have had for some time. Workers, particularly men, are now needed and can be used without developing new voluntary service projects. Anyone feeling constrained to volunteer for service to bear testimony to the nonresistant belief, should apply to either the M.C.C. or the conference leaders.

Concerning the Draft

A number of men who have been in Class I-A or in the army reserves have recently asked for help in securing recognition as conscientious objectors. Unfortunately they did not make known their C.O. position until after they received their physical examination or even order to report for induction. All possible assistance is given to such men.

It should be made very clear, however, that men who delay to make their position clear, through negligence or other reasons, place themselves in an extremely difficult problem. Men who for some reason now hold Class I-A, or are in the active or inactive reserves, and mean to take the C.O. position, should immediately take steps to clear their position, and should under no circumstance wait to make their convictions known until they receive their call from the local board or the reserves headquarters.

Funds Needed for Bibles

Urgent requests come from various units on the relief field, for Bibles, hymnbooks, Bible school and Sunday-school materials, and other religious literature. This need corresponds to the present growing emphasis in relief, where material help is given on a more personal basis, accompanied by a stronger spiritual emphasis. Contributions for this special literature fund should be so designated.

Relief Workers Needed

A number of workers are needed to replace those whose terms are being completed, particularly persons for work among refugees, various teaching and counseling services, and other duties. Areas of service are Europe, the Middle East, and the Far East.

Uruguay Settlers Make Progress

With the construction of additional houses, at least three completed and twelve more in process, the housing situation in the Uruguay settlement, El Ombu, will be alleviated. For a time about one hundred families have been living in one community building.

The land has been divided into thirty parcels, with three families responsible for each. Almost every family has a cow, and many have chickens. Agricultural implements sent from North America arrived last summer in good condition. Many of these items have been assembled and put to use. In some cases their use needs to be adapted to soil conditions, available draft power, etc. Many of the tools are owned communally, although the aim is to have each group of families own its equipment and livestock.

Released October 20, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Oct. 1, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather was windy the last few days. I will close wishing you the grace of God. Katie Yutzy.

Dear Katie:—You have credit for $1.19.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 14, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. This was a nice fall day. Today is church at Ray Miller's. I haven't written for a long time. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Nappanee, Ind., Oct. 14, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was a nice day. People are getting ready for winter. Church will be at John Swartz's, the Lord willing. I will close wishing you God's blessing. Lillie Troyer.

Dear Lillie:—You have credit for $1.36.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 15, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This was a cool day. Some people are husking corn. Trees are getting bare. Winter is soon coming. Best wishes to all. John Troyer.

Dear John:—You have credit for $1.20.—Susie.

Grantsville, Md., Oct. 16, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—It is cool the last few days. The Lord willing, we will have communion services next Sunday. I am in the eighth grade. My teacher is Alvina Livengood. I go to Maple Glen Sunday School. My teacher is Carrie Orendorf. Wishing you all God's blessing. Ellen Yoder.

Dear Ellen: Life Song books cost about 75¢.—Susie.

Baltic, Ohio, Oct. 13, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. The weather is nice. Today we husked corn. This will be my last letter. I am fourteen now. Church will be at Levi N. Raber's. Joe A. Millers have a little girl. Her name is Malinda. Thursday was the wedding of John Detweiler, Jr., and Anna Hershberger. Wishing God's grace to all. Katie Ann Yoder.

Bird-in-Hand, Pa., Oct. 4, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is Sept. 1. It is raining this morning. School started Sept. 5. My teacher is Mr. Horsh. My father gets the Herold. I will close with love and best wishes. Priscilla L. Petersheim.

PRINTER'S PIE

Sent by Katie Yutzy

Yurels dsogesno nda cmrye llsah lofolw em lal the aysd of ym feil: dna I lilw wdlel ni eht osuhe fo hte Drol rfo veer.

OUR DUTIES AT HOME

Jerry Yoder

Have we ever looked for a lost animal and done a lot of useless walking because that animal was at home in an unusual place? Undoubtedly many of us have. In many instances I believe we look for the lost away from home and wish to work for the spiritual good of others away from home, when there are those who need our help just as much right at our door.

About six months ago, we asked one of our colored neighbors who lives only a few hundred yards from us, about his children who did not attend church or Sunday-school services. Apparently he did not know what to say, but at last he said in a low voice, "They do not have clothes to go." After reminding him of his responsibility, he seemed to see things somewhat differently.

We asked him whether he would let them come over every Sunday afternoon, so that my wife and I could together tell them Bible stories. He was very glad for the offer.

The first Sunday came and it was a lovely day. We were at home from our church services only an hour, when six shiny black faces came slowly in the lane. We could easily tell they were not used to being in a place of worship.

The next Sunday came and this too was a beautiful day. "Here they come," said our six-year-old daughter, and to our surprise, fifteen children, all clean but with patched clothes—the patches put on with long stitches—came to us.

It seemed that every patch made our hearts warmer.

In reading the Bible story that afternoon, we pointed to a boy eleven years old and said: "Do you know why Jesus died on the cross for you?" He looked at me as though he had never heard of it before, and nodded his head.

Oh, how ashamed I felt in the sight of my God in heaven, for having lived in this community five years, and had not done more to help than I had done up to this time; yet I could not say that I did not know conditions were very bad in our immediate neighborhood.

We are very glad the saloon across the road is not in operation any more. We noticed the last few months that on Sunday afternoons while the children were here in class session, the old saloon building was very quiet. The Word of God is indeed quick and powerful. Heb. 4:12.

We learned that of twenty-five families, only three of them attended church services. Paul said he was debtor both to the wise and the unwise. Rom. 1:14.

We felt that a little seed has indeed fallen on good ground and brought forth good fruit as two of these girls attended the revival meetings of the colored folks last month and stood up for their Lord and Master, were baptized, and are attending the little St. John's Methodist Church at the crossroad. This gives us reason to rejoice greatly when we see the fruits of these little Sunday afternoon meetings. Read James 5:20.

We are very thankful to our heavenly Father for the help we have received from our brethren and sisters of our congregation, who felt humble enough to help bring these little colored children close to our Lord and Saviour. May God bless them and keep them in His love all the days of their lives.

We humbly ask our Christian friends to remember us in their prayers that we may remain humble and keep ourselves separated from this world and that our minds might be stayed on the only wise God, that we may prove "what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" (Rom. 12:2).

Norfolk, Va.

A LITTLE LEAVEN LEAVENETH THE WHOLE LUMP

The nature and workings of leaven make it a very good type of sin and the way it works. A small amount of leaven placed in a large amount of fresh dough and allowed to remain a short time will leaven the entire amount.

Paul in warning the Corinthian church of the danger of winking at a "little" sin in their midst compared it to leaven. Sin like leaven may have a beginning so small it appears trifling to mention but if winked at and allowed to remain it will soon mar and wreck the soul or church that allows it.

The big sins of the world aren't what are defeating God's people. They look hideous and are nauseating to those once delivered from them. It is the little leaven of compromise and conformity to the world getting in, that does the deadly work. It appears so innocent and insignificant that it would be a waste of time to trifle about putting it out; so it is just overlooked and allowed to stay. Before long the entire lump is affected and a repenting is necessary to purge out the sin. Some open their eyes in amazement and astonishingly ask, "How did this all happen?" What did they fall over? The fact is they merely allowed the little leaven of compromise a place in their hearts and it did the rest.

Time doesn't change, neither does it change people. What has happened in church history is happening every day all about us. The trouble is so many can't seem to see the leaven until it has gone so far as to wreck. How much better it is to recognize those little suggestions of leaven that the devil comes around with and answer him with a "no," or a "thus saith the Lord," as Jesus did when He was tempted.

The Word tells us to abstain from all appearance of evil. This parleying around about the evil in this or that thing would all be settled if men were only conscientious enough to draw away from anything that resembled evil or the world which is of the devil. This will also prevent the devil slipping a little piece of leaven in your heart or thought life which may work havoc with your spiritual life. Many battles and wrestling with temptations can be easily averted if we will just withdraw from, or shun the thing which makes the temptation. Better still get the thing burned out of our heart that wants to lean in that direction.

Church troubles and backslidings can be traced back to the workings of a little leaven somewhere. If ministers who find their hands full of problems they don't know how to solve would begin cleaning out the old leaven they would find, with the cause gone, the effect more easy to handle.

Friend, sin is like leaven; a small amount of it can do a great deal of harm. To stay clear of it is our only solution of the problem. I wish we could get more to call an all out to the front war against it in every form. It is also like communism; it is so cunning and sly in its deceitfulness we have to go against it with all our forces in every form at all times. We will not get very far taking spurts and jumps at it. It means a full-time, all there is of us, war on sin to defeat the devil.

The devil has so cunningly disguised and dressed up this leaven that he is sneaking it in on many who are so near asleep they fail to see his trade-mark cn it. Then after it is once in, it does the work. Beloved, we can't afford to sleep or doze on the job while the devil plays havoc with God's church. Many are losing their families and even their own souls by napping when they should be praying. Arouse, soldier, let's be on the guard against this subtle foe we have who is sneaking this damnable leaven of sin and worldliness in on the half asleep.—The Immanuel Missionary.

ARE YOU A DRIFTER

A drifter is a rowboat or sailing boat floating along without intelligent control or guidance, impelled by the current that carries it, until some stronger current catches it and causes it to change its course. The drifter is altogether at the mercy of chance winds and waves.

The drifter is a man who moves along the lines of least resistance. He is a creature of impulse. He lacks personal initiative. He lacks the power of a dominant purpose. He is never a leader or designer. He follows the crowd. His life is molded by family, friends, associates. Life for him is not a battle but a sort of hazy dream, sometimes a yellow fog.

Even men of genius may be drifters. When Coleridge died a friend said of him: "Poor Sam has gone. His life was rather a muddle. He leaves behind him a thousand brilliant pieces of work—not one of them completed." We knew a man about thirty years of age. He was a minister in charge of a church. He had the degree of doctor of medicine. He had been graduated from a law school. Life insurance had tempted him. He was intending to enter the real-estate business. We have not heard of him for many years. He may be a captain in the airplane service by this time, or announcer at a radio station—he had a fine voice.

Across the ages comes the challenging cry of the heroic soul, "This one thing I do!" The words carry no arousing message to the incorrigible drifter. It may be that he is always doing one thing, or one small group of things, but he does not do them well; he does not triumph in his doing. He may not be a Jack of all Trades, like the drifters of whom we have just spoken, but he certainly is "master of none." Many drifters are of that type. They live just as their fathers lived. They are cheerful children of circumstance. Most clerks continue to be clerks. They never summon their dormant energies, enlarge the habitation of their souls,

and rise to broader planes of living. They slide along.

Those who drift usually drift downstream—not up. Adolescence is the time to check this tendency; otherwise it will harden into a life habit. Too many of our youth today have the "What matters it?" way of living. They are not valiant and determined. They crave new experiences. They are curious to see the seamy side of life. They are strangers to self-discipline. Their character disintegrates. They sink from the higher to the lower levels of life.

The saunterer is never a struggler or a victor. The word is suggestive. It is a combination of the words **a la sainte terre**. The saunterers were easy-going tramps who begged their way through Europe under the pretense that they were pilgrims to the Holy Land. They became in time a menace, vicious and unclean. The world has many idle saunterers who never use their God-given powers in a full-bodied or full-hearted way.

The church has its saunterers too. The religious drifter is not much good for anything. He drifts into church and out again. He does certain things that are arranged for him, and performs a nominal service on committees to which he has been appointed. He has no conception of the privilege and duty of living a conquering Christian life. He is often a victim of cross currents, which carry him altogether away from the sphere of Christian activities.

A citizen of Jonesboro has moved to the big city. He joined the church at Jonesboro when he was thirteen. It seemed the natural thing to do; the other boys were joining. He has led a decent life; it was easier to do that than to break the bounds. He was a Sunday-school teacher when he left town, and one of the ushers at church. Since he came to the metropolis the current away from church life has been stronger than the contrary current, so he goes on his placid way downstream. He is no boisterous sinner. Far from it! He is simply a genial drifter. His name is Legion.

God wants strong men, not water-soaked timber. He wants tug boats rather than loose-joined log rafts. The tug boat knows where it is going, and goes there with vigor and dispatch. The rank and file of church members may not be large enough in brain and heart and will to be ocean liners, but they can be mightly useful as tug boats.—Watchman-Examiner.

"You are angry," said a Negro fellow traveler to Dan Crawford, at the end of a fifteen-mile trek in the tall grass of Central Africa.

"Why do you say so?"

"Because you are silent," was the reply.

"Tell me more about it."

"In our language," answered the black man, "we say that if a man is silent, he is angry. This is why we know God is angry—because He is silent."

"God is silent!" The intrepid missionary was cut to the heart. He opened his pocket Testament and read to the man the first verse of the Epistle to the Hebrews. Much more, he went to work at translating the New Testament into the language of his Central Africa brother, and at building schoolhouses in which the people might be taught to read the Word which God had spoken in Jesus Christ nearly two thousand years before. God was not silent. But the messengers to whom He had committed His good news had been slow to tell it as He had bidden them, unto the ends of the earth.—Vision and Power.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose" (Rom. 8:28).

We are enjoying pleasant weather and health in general is good. Bro. Noah Hostetler has been ailing, having suffered a heart attack. Sister Kate Eash, wife of Sam Eash, has been con-

fined to her bed for several weeks, the doctor not knowing exactly what is the trouble. Bro. Levi Schrock has been laid up with rheumatism.

Bro. Frank Dutcher from Kentucky spoke at Townline on Oct. 24 and 25.

The Christian Day School in our community opened on Oct. 1. There are three teachers and about ninety pupils. May the Lord bless the efforts put forth in this work.

Pray for the work here that we may labor to His honor and glory.

In Christian love,

Oct. 28, 1950. Mrs. C. A. Yoder.

Kalona, Iowa

"Oh how great is thy goodness which thou hast laid up for them that fear thee; which thou has wrought for them that trust in thee before the sons of men" (Ps. 31:19)!

We are still having very nice weather but it is very dry. Corn husking has started and it is an abundant crop and of good quality.

We were again reminded last week that we have no continuing city here. Henry C. Miller, the writer's nephew, met with a sad accident while sawing lumber. In some way his clothes caught in the belt and it dragged him into the pulley, breaking up and crushing all of his left leg. He was rushed to the hospital but died two hours later, being conscious to the end. He leaves his sorrowing companion, four children, father and mother, two sisters and one brother. One sister and one brother had been called from this life to the other by accidents. The bereft family has our deepest sympathy. He was almost thirty-six years old. This week friends and neighbors went together and put in the foundation for a corn crib, the lumber for which he had been sawing. Some twenty men helped to do the concrete work.

Bro. and Sister Harry Yoder and son of Hutchinson, Kans., were with us over the eighth and worshiped with us. Uncle John remains about the same although he seems quite cheerful when we come to visit with him. He tries to talk and can say a word now and then. Aunt Barbara is quite well too. She does their work with the help of the grandchildren and others.

Bro. Mannas Brenneman is also about the same. We were glad he could be with us for our communion service on Sunday and be a partaker with us.

The wife of Deacon Noah Miller is not as well as she had been, being weak and dizzy. She fell last week and broke her left shoulder blade which caused her much pain. She is at home and communion was given to her in the home on Sunday afternoon, which was a great pleasure to her. Bro. Noah Hostetler was also at the Miller home to partake of the communion, because he was not able to come to the church house for the service, having had a heart attack in the spring.

Bro. and Sister Jake Miller and daughter of Goshen, Ind., worshiped with us on Sunday and also Bro. Roy Headings of Hutchinson, Kans.

Bro. and Sister Junior Miller and son of Oregon are visiting through here, being en route to Holmes County, Ohio, to visit Bro. Miller's mother.

Bro. and Sister Joe Miller and family, also of Oregon, worshiped with us on Sunday evening, being en route to Indiana to visit the former's parents.

Bro. Eli L. Miller is gaining very well since his last operation. He is able to attend church services and Sunday school every Sunday.

Sister Enos Miller also was in church, this being the first time since her operation. She enjoyed the service and was not tired from the exertion.

Oct. 27, 1950. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGES

Yoder-Miller.—Bro. Enos Yoder and Sister Irma Miller were married at the Griner church house near Middlebury, Ind., on Oct. 14.

Hostetler-Miller.—Bro. Ora Hostetler and Sister Alta Miller were married

at the Pleasant Grove place of worship near Goshen, Ind., on Oct. 22.

Gingerich-Miller.—Bro. Mahlon Gingerich and Sister Laura Miller were married at the Pleasant Grove house on Oct. 28.

We trust God's blessings may rest upon these homes.

OBITUARY

Swartzentruber.—Lydia Beachy was born near the present site of Kalona, Iowa, on Aug. 17, 1864; died Oct. 27, 1950, in her home at Gortner, near Oakland, Md., at the age of 86 years, 2 months, and 10 days.

In her youth she confessed Christ as her Saviour and became a member of the Amish Mennonite Church, remaining a steadfast member to the time of her death.

On Jan. 27, 1884, she was married to Daniel J. Swartzentruber at the place of worship now known as Maple Glen, near Grantsville, Md.

To them were born 5 sons and 5 daughters, of whom besides the husband, who has been an invalid almost three years from a paralytic stroke, 1 daughter and 3 sons survive: Amanda (Mrs. Henry Yoder) of Grantsville, Md.; Simon, Jacob, and Harvey of Oakland, Md. Surviving her are also 19 grandchildren and 25 great-grandchildren, and 2 brothers, Jonas of Kalona, Iowa, and Cornelius of Plain City, Ohio.

Preceding her in death were Elizabeth; Amelia; twin brother to Simon, stillborn; Henry; Fannie; and Katie, who had been married to Daniel Petersheim.

Sister Swartzentruber suffered a broken hip over five years ago and endured much pain at times after that and often expressed the wish to depart this life. Her wish was granted at 4:55 on the evening of the day of her death and she quietly and peacefully fell asleep.

She was a woman of great endurance and moral strength and met the trials of life with Christian fortitude, appreciating the blessings of God as they came to them.

Funeral services at the home were conducted in German by her bishop, Lewis Beachy, and at the Union church house at Gortner in English by Walter Otto of Springs, Pa.

Interment in near-by cemetery.

Weaver.—Mary A, daughter of the late Jacob W. and Magdalena (Auker) Weaver, was born near Martindale, Lancaster Co., Pa., on Oct. 7, 1882; passed away on May 30, 1950, at the home of her brother, John A. Weaver, near New Holland, Pa., where she resided, after an illness of six months, of a heart condition and complications; aged 67 years, 7 months, and 23 days.

Surviving are 3 brothers, Michael A., John A., and Levi A. Weaver, of New Holland, Pa., and her stepmother, Mrs. Maggie A. Weaver, of Ephrata, Pa., and a number of nieces and nephews.

At the age of 17 she was very sick with spinal meningitis, which left her a cripple the remainder of her life, deaf and with her right side paralyzed, which made walking more difficult as she became older. She could work with only her left arm and often wished she had the strength to work like other people. In her last illness, she was quite contented and resigned.

She was a member of the Pike Mennonite Church near Hinkletown, Pa.

Funeral services were held at the home of her brother John on June 2, and at the Pike Mennonite Church. Services were conducted by Peter L. Weaver and Weaver W. Zimmerman. Texts used were Acts 10:34, 35 and Psalm 32:1, 2.

Burial was made in adjoining cemetery. —Family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 1. Dezember, 1950. Nr. 23.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wahre Freiheit.

Wo ist auf Erden wohl ein Mann,
Der sich der Freiheit rühmen kann,
Wenn ihn befreit nicht Jesus Christ,
Der aller Freiheit Herzog ist?

Nur er in seiner Gotteskraft
Befreit uns aus des Satans Haft
Und bricht der Sünde Joch entzwei
Und macht von Tod und Hölle frei.

Darum wollen wir auch nur allein
Befreit durch seine Gnade sein,
Ob auch die Welt nichts wissen mag
Von einem solchen Freiheitstag.

Herr Jesu, komm und steh uns bei
Und mach uns in der Wahrheit frei,
Daß uns noch über Grab und Tod
Umflammt der Freiheit Morgenrot.

Julius Sturm.
— Der Friedensbote.

Editorielles.

Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit demselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander. 1. Theff. 4, 16—18.

Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. — Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch; und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1. Theff. 5, 1. 2. und 23.

So gewiß wie ein jedes Jahr sein letzten Tag hat, so gewiß hat diese Welt ihr letzten Tag, und viele Menschen haben jeden Tag des Jahrs ihr letzten Tag des Lebens auf dieser Welt. Jesus hat (Matth. 25.) das Welt-End abgebildet als ein Hochzeitfest für die Menschen, das Mahl war bereit für alle, die Klugen sind eingegangen, die törichten haben es verfehlt, die Tür war ihnen verschlossen, nicht nur einen Tag aber ewig. So haben wir auch eine Geschichte in Lucas 16. von dem armen Lazarus der gestorben ist und war dann in der ewigen Ruhe bei Abraham, der reiche Mann ist auch gestorben, und war darnach in der Pein und war kein Umkehr mehr für ihn. Paulus sagt (Gal. 6.): Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens-Genossen. Wollen wir den glücklichen Eingang machen in die Ewigkeit mit den klugen Jungfrauen, mit dem armen Lazarus, mit dem Mörder am Kreuz, so sollen wir keine fabelhafte Sachen glauben, keine böse Werke folgen, kein Zweifler sein an dem heiligen Evangelium. Lucas schreibt (16, 16. 17): „Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes; und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und jedermann dringt mit Gewalt hinein. Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn das ein Tittel vom Gesetz falle."

Die Propheten weissagten vieles was nachher geschehen soll in künftigen Zeiten, vieles ist schon geschehen, und etliches mag nicht in Erfüllung gehen bis Ende der Welt. Sie weissagten wo Christus sollte geboren werden, wie Er sterben wird, und daß Ihm keine Beine zerbrochen werden, von der Zerstörung Jerusalem, usw., aber das Reich Gottes zur Seligkeit wird durch das Evangelium gepredigt, und wer hinein will der muß Gewalt anwenden gegen sein Fleisch und Blut und gegen den Feind, der um ihn hergehet wie der Petrus sagt (1. Pet. 5, 8): „Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge." Auch sagt (Matth. 7, 15): „Sehet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihr Früchten sollt ihr sie erkennen." Joh. 3, 31—33: „Der vom Himmel kommt, ist über alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugnis nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei."

Bereite dich, sterbe ab der Welt, denk an die letzte Stund, sie kommt zur unbestimmter Zeit, und ist eine köstliche Zeit für die, die in der Wiedergeburt Leben, kommt der Tag vorher oder am Ende der Welt. Will man die Gemeinde verbessern, so muß man den Glieder ihr Herzen, Sinnen und Gedanken verbessern. Sprüche 12, 11 sagt: „Wer seinen Acker bauet, wird Brots der Fülle haben; wer aber unnötige Sachen nachgehet, der ist ein Narr. Der Englische sagt: „He that tilleth his land, shall be satisfied with bread; but he that followeth vain persons is void of understanding." Sprüche 28, 26 sagt: „Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr; wer aber mit Weisheit gehet wird entrinnen." Jak. 3, 17: „Die Weisheit aber von aben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch ohne Heuchelei." Off. 7, 9: „Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, unter allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehen und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen."

Jesus sagt (Matth. 12, 7): „Wenn ihr aber wüßtet was das sei: Ich habe wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammt." Der Herr hat die Menschen, in ihrem sündlichen Zustand geliebt, ihnen Gnade, Heil und Barmherzigkeit gesandt durch sein lieben Sohn, der uns viele Exempel und Anweisungen hinterlassen hat in leiblicher und geistlicher Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, die wir auch tun sollen gegen unsere Mit- und Neben-Menschen. Paulus sagt: „Als wir nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens-Genossen." Jesus sprach zu seinen Jünger: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten." Das Wort Fleisch werden, Sein tief leides am Kreuz, alles aus Liebe, sollte doch der Mensch bewegen für ablassen von Sünden, Ungerechtigkeiten, Ungeduld, Unliebe und Unbarmherzigkeit wenn der Mensch ein Verlangen hat bei Jesu zu sein in seiner Herrlichkeit. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bisch. Enos Swartzentruber und Weib von Kalona, Iowa, waren in den Östlichen Staaten Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Pre. Emery Yutzy, Weib und Tochter von Plain City, Ohio, und Miss ——— Miller von Stark Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., auf ihr Reise an die Kinderheim in Kansas City, Kansas, wo die Töchter gedenken zu arbeiten.

Ervin, 4 Jahr alt Sohn von Ervin M. P. Miller Familie, von Middlefield, Ohio, war übernommen mit Polio und hat Abschied genommen in dem Cleveland Hospital. Samuel, ein 7 Jahr alter Sohn von Daniel E. N. Miller Familie von Middlefield, ist auch schwer leidend mit der nämlichen Krankheit und ist nach letztem Bericht in dem nämlichen Hospital. L. A. M.

Der Diakon Harry Bontrager von der Haven, Kans., Distrikt, hat seinen Abschied genommen Nov. 8. Leichenreden waren gehalten Samstag Nachmittags, Nov. 11, geführt durch Bischöfen J. H. Miller, D. R. Bontrager und Leander Keim. Nach meinem Bericht war er 68 Jahre alt.

Der Bischof Eli Bontrager, Shipshewana, Ind., ist in die Gegend von Hutchinson, Kansas. Gestern, der 12 Nov., war er in die J. H. Miller Gemeinde, an der Enos Miller Heimat. Heute (Montag, Nov. 13) Nachmittag, soll Gemeinde sein für ihn in der Willis Miller Heimat, für die Levi Helmuth und John D. Yoder Districten. R. W.

Keine Zeit mehr.

Der Engel steht mit einem Fuß auf dem Lande und mit den andern auf dem Meer. Dies bedeutet, daß sein Werk, seine Botschaft, so wohl über Land als auch das Meer getragen werden soll, die ganze Erde soll das hören, was der Engel mit Donnerstimme zu verkündigen hat. Seine Botschaft hängt ihr ewiges Schicksal ab, und ist für alle Lebenden von größter Bedeutung, alle werden sie hören, und niemand wird am Tage des Gerichts eine Entschuldigung haben. Durch dieser Engel wird Gottes letzter Gnadenruf an die Menschen dargestellt, von dem was Jesus sagt: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Matth. 24, 14. Dieser Evangeliumsruf wird an Stärke zunehmen, bis er die Enden der Erde erreicht hat.

Was bedeutet „keine Zeit mehr"? Es bedeutet nicht, daß mit Verkündigung dieser Botschaft des Engels nun schon die Weltzeit aufhört und die Ewigkeit beginnt, also die Erdenzeit im buchstäblichen Sinne aufgehört habe. Daß geht auch schon daraus hervor, das im folgende Vers von Tagen der Stimme des siebenten Engels die Rede ist. Mit dem Ausdruck „keine Zeit mehr," ist die prophetische Zeit zu verstehen. Denn mit dem Anfang dieser Botschaft hörte jede prophetische Zeit auf. Damit war jede prophetische Zeitangabe der heiligen Schrift abgelaufen, und niemand sollte auf eine weitere Zeit warten für das Heil seiner Erlösung.

Zur bekräftigung dieser Wahrheit hebt der Engel seine Hand gehn Himmel und schwur bei dem ewigen Schöpfer des Weltalls, daß die auf Grund des Büchleins gemachten Zeitengaben unbedingt zuverlässig sind. Gottes ewiger Ratschlag wankt nicht, durch dem Engel sein Eid soll unser Glaube zuversichtler und unsere Hoffnung gewisser werden. Gottes Verheißungen sind ja und amen.

Heutigestages hört man bei so vielen Gelegenheiten sagen: „**Ich habe keine Zeit.**" Dies ist fast immer nur eine als entschuldigen vorgebrachte Ausrede. Wenn die Menschen es nur wußten, oder wahr nehmen würden, wie nahe wir alle am Rande der Ewigkeit stehen, sie werden sich beeilen und die noch verbliebene kurze Zeit gut ausnützen, denn die Uhr der Weltgeschichte ist bald abgelaufen. J. Küpfer.

Christus der Weinstock.

Johannes 15, 1: Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Hier tut Christus sich selbst vergleichen zum Weinstock. Er sagt er ist der rechte Weinstock, und sein himmlischer Vater der Weingärtner. Wir wollen nun weiter merken, er sagt: Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringet.

Wenn wir Glieder sind bei der Gemeinde Gottes, dann sind wir Reben am Weinstock, wie er es hier vergleicht, und sollen Frucht bringen, wo nicht, dann kommt die Zeit daß wir abgehauen werden, denn die Rebe die nicht Frucht bringt soll nicht am Weinstock bleiben denn sie ist schade zum neuen Holz und macht daß die Frucht schlecht wird. Alle die da bekannt sind mit Trauben wissen wohl daß wir alle Jahr müssen das alte Holz abnehmen wenn wir gute Frucht bekommen wollen. So ist es auch in der Gemeinde Gottes, wenn wir nicht unsern Beruf wahrnehmen dann sind wir einen Schaden zu andere Glieder, ja zu der ganze Gemeinde, und so lange wir in solchem Stand stehen sind wir nicht

am die Gemeinde helfen aufbauen, sondern viel mehr unter reißen. Nun wenn wir keine Frucht bringen, dann heißt es, haue ihn ab, was hindert er das Land? aber der Weingärtner sprach zu ihm: Herr laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, zu sehen ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab. Dies ist nun schuldige Pflicht allezeit, ein Glied wohl zu bedüngen, ja aller möglichen Fleiß anzuwenden und alle Heilmittel zu gebrauchen zu sehen ob wir nicht es beeinflußen können daß es Frucht bringe. Doch können wir nicht nur die eine Seite betrachten und immer nur bange haben um zu schnell zu sein, denn wir können auch zu langsam sein, ein wenig Sauerteig kann den ganzen Teig versäuern. Wir hören öfters sagen, die Liebe ist verloren, darum folgt der Unsegen, und viele Menschen sind in der Meinung wenn wir Sachen geduldèn in den Gemeinden um Glieder zu befriedigen die als weiter in die Welt hinaus wollen, das bauet die Liebe auf. Aber die Frage ist, wo wollen wir aufhören? Ich fürchte wir kommen zu weit, da der Herr nicht mehr zufrieden ist, denn unsere Natur kann niamals gesättigt werden, sie will als immer weiter und weiter. Es ist wahrheit, die Liebe hält die Gemeinde zusammen, sie ist das Band der Vollkommenheit, und ist wie ein Rampf um ein Faß, wenn wir es abnehmen dann fällt es auseinander. Aber dies ist die wahre göttliche Liebe, und solche Liebe kann nicht leiden zu sehen die Menschen als weiter in die Welt hinaus zu gehen, und tut die Menschen bewegen die erfüllt sind mit solcher Liebe daß sie rufen und schreien zu andere, sie sollen doch zurück bleiben. Und wenn diese göttliche Liebe nicht die Trieb-Feder ist, dann ist es die Natur, und eine Natur kann die andere nicht bessern, es muß sein aus Liebe und sanftmütigen Geist.

Wir haben gemeldet, daß die Rebe die nicht Frucht bringet wird abgehauen. Zu derer Zeit gibt es ohne Zweifel fällen da Glieder als noch geduldet sind in die Gemeinden und doch abgehauen sind vom Weinstock Jesu Christi dieweil sie keine Fruchtbare Reben sind, denn man kann immer sehen daß Glieder sind die nur so ausen an die Grenzen hangen und nicht eingenommen sind in die Sache wie man es gern sehen wollte, aber wir sind keine Herzenkündiger, und können nicht tief genug in die Sache hinein sehen um ihnen zu helfen, so müssen wir zu Zeiten die Sache dem heim stellen der da weiß recht zu richten.

Was gibt es nun weiter mit die Reben die abgehauen werden? Es heißt sie verdorren, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und muß brennen. Ja die natürliche Rebe wenn sie die Saft nicht mehr bekommt vom Weinstock dann tut sie verdorren, so auch im Geistlichen, wenn wid keine Früchte hervor bringen so daß wir abgehauen werden von unserm Erlöser Jesu Christi dann tun wir im Geistlichen verdorren, denn wir müssen der Saft oder die Heils Kraft von Jesu empfangen allezeit, sonst können wir nicht geistlich bleiben, denn Jesus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts tut, und wir kommen nicht weit nachdem wir den Bund aufgerichtet haben mit Gott und seiner Gemeinde in unsere Pilgerreise hier durch diese Wüste bis das selber erfahren, daß wir ohne Jesu nichts ausrichten können zur Seligkeit.

Der Heiland sagt auch, daß die Rebe die Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe, so können wir als stärker werden, laßt uns doch fruchtbare Reben sein und uns als tiefer in die Sache einlassen, so was ungefähr der Herr über uns läßt kommen in diese letzten Zeiten, wir doch tief genug eingewurzelt wären in dem Weinstock Jesu Christi um standhaft zu bleiben und dem Feind Widerstand zu tun durch den wahren seligmachenden Glauben. Ich fürchte oftmals daß der Herr vielleicht noch etwas über die Christen kommen läßt in diesem Lande Amerika um sie zu prüfen, und werden vielleicht wenig sein die ihn lieb genug haben um seines Namens-Willen zu leiden, und wie viel mehr wir mit der Welt eingenommen sind und verfesselt darin, wie härter wird es sein um es wieder zu verlassen.

Geschrieben in Geringheit und mit Furcht und großen Zittern, aber ich fürchte die Verantwortlichkeit ist groß, wenn wir nicht unsern Beruf getreulich wahrnehmen und ausführen, und die Sache ist wichtig, und einmal versäumt möcht in Ewigkeit zu spät sein.

P. Y.

Von der Liebe.

Ist dann die Liebe gar
Aus dieser Welt verschwunden;
Da wenig Liebe mehr
Bei Christen wird gefunden?
Die Liebe sollte ja
Bei Christi Jünger sein;
Warum ist falsches Tück
Bei ihnen so gemein.

Ach in der letzten Zeit
Wird alle Lieb erkalten,
Und gar geringe sein
Bei Junge und bei Alten.
In diese Zeit schon da
So machet euch bereit,
Zum lieben jüngsten Tag
Und zu der Ewigkeit.

Wo findet man jetzt Lieb,
Wo sind die liebes Proben?
Die liebes Werke sind
Fast gänzlich aufgehoben.
Wo ist Aufrichtigkeit,
Wo ist die liebes Treu;
Regiert die Falschheit nicht,
Und lauter Heucherlei.

Die Liebe ist hinweg,
Man findet kein Vertrauen;
Und darf auf keines Wort
An jetzo fast mehr bauen.
Ein anderes denkt das Herz,
Ein anderes redt der Mund.
Und schöne Worte gehn
Doch nicht aus Herzensgrund.

O falsche, böse Welt,
Gott könnet deine Stücke;
Du bist voll Haß und List,
Voll Bosheit und voll Tücke.
Du hast die Liebe nicht,
Und doch der liebe Schein;
Und dieser falsche Schein
Sollt wahre Liebe sein.

Allein wer keine Lieb'
Will an dem Nächsten üben;
Der kann von Herzensgrund
Auch seinen Gott nicht lieben.
Drum glaube nur Gewiß
Der ist kein Gotteskind;
Bei dem man lauter Haß
Und keine Liebe findt.

Mein Gott verleih mir Gnad
Daß ich Lieb umfasse;
Und Gutes gönnen mag
Die mich aus Feindschaft hassen.
Ach mache selbst mein Herz
Von aller Bosheit rein,
Daß ich auch in der Lieb'
Mög Christi Jünger sein.

Laß deine Lieb' zu mir
Vor meinen Augen stehen;
Und laß mich ihr Spur
Mit allem Fleiß nachgehen.
Ja das ich mich betracht
Und an mir nehme ab,
Wie es in jedem Fall
Mein Nächster gerne hab.

Laß deinen guten Geist
Dem Geist der Treu und Liebe,
In meinem Herzen sein
Damit ich Liebe übe.
Gib mir ein redlich Herz
Daß ohne Falschheit sei,
Voll Lieb' und ohne List
Und ohn Betrügerei.

So lobe ich dein Kind,
Und werd dahin gelangen
Wo alle Gläubige
In Liebe sich Umfangen.
Wo Liebe immer blüht
In der Vollkommenheit,
Und nie aufhören wird
In alle Ewigkeit.

Erwählt aus einem Gesangbuch.

Stephen M. Stoltzfus.

Was lesen wir?

Es ist jetzt wieder die Zeit vom Jahr daß wir mehr Gelegenheit haben zu lesen. Die Abenden sind länger und die natürliche Arbeit nimmt für viele nicht so viel Zeit. Da gibt es eine gute Gelegenheit für mehr lesen, aber was lesen wir? Am ersten wollen wir fleißige Bibel Leser sein. Es soll und kann nichts der Platz nehmen von Gottes Wort selber. Es gibt kein Christen Mensch der nicht mit Gebet und Gottes Wort lesen, sich bei dem geistlich Leben halten muß. Wenn er nicht leset und betet dann stirbt er geistlicher weise;, gerade wie ein

natürlicher Mensch stirbt wenn er nicht natürliche Speise und Trank zu sich nimmt. Jesus selber hat gesagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget.“ Johannes 5, 39. Ein anderer Übersetzer sagt: „Forschet in der Schrift.“ Wie oben gesagt, es soll nichst der Platz nehmen von der Bibel, aber was lesen wir am meisten?

Der weise Salomo hat schon in seiner Zeit gesagt das Büchermachens ist kein Ende. Prediger 12, 12. Und es ist Heute noch viel mehr so. Es gibt unzählich viel Bücher. Der geneigte Leser kann Bücher finden von aller Art. Wer geneigt ist für gute Bücher lesen kann solche finden und wer geneigt ist für Bücher lesen die nur das natürlich Fleisch vergnügen, der kann solche reichlich finden, denn es gibt viel mehr solche denn gute. Fast alle Kinder wenn sie in der Schule gehen und bis sie erwachsen sind haben eine Neigung für lesen, und es ist Pflicht und Schuldigkeit von alle christliche Eltern für acht haben auf was die Kinder lesen, und machen daß sie gute Bücher und Zeitung haben zu lesen. Wie viele Kinder daß irre gegangen sind durch was sie gelesen haben, weiß ich nicht, aber ohne Fehl sind viele. Wir nehmen unsere Kinder nicht in Theaters, Carnivals, usw., aber wenn wir ihnen Erlaubnis geben für „Comics, Western, Mystery, usw., Bücher lesen dann hat es der nehmlich Einfluß.

Es hat viele falsche Sekten und unter denen gibt es solche die sehr beflissen sind Bücher drucken und Zeitungen, Traktaten, usw., heraus geben für ihren Glauben ausbreiten. Wir wollen uns hüten vor solche Lese-Material. Wenn einer gut bekannt ist mit Gottes Wort und fest gegründet auf sein Glauben kann er solche Bücher, usw., lesen und die Irrtümen wohl sehen, aber für solche die schwach sind oder wankelmütig können solche Bücher oder Literatur noch zum Fall geraten. Es ist aber schade daß es unter uns Leute hat das, dieweil sie wissen das es schädliche Traktaten, Zeitungen und Bücher hat die heraus gegeben sind als christlich, dann gar kein christlich Lese-Material haben wollen außer die Bibel selber.

Es hat einmal ein Bruder der D. E. Mast, da er noch lebte, getadelt und gesagt es wäre nicht gut für so viel christliche Zeitungen haben wie er hat, er meinte dann werde er die Bibel nicht genug lesen, der D. Mast hat dann ihm gesagt, er glaubt das er noch mit seine Zeitungen die Bibel so viel lesen wird als er, der Bruder ward dann still dieweil er wußte das es die Wahrheit war.

Ob es schädlich ist oder nicht für tägliche Zeitungen bekommen will ich nicht sagen, es kommt viel darauf was wir darinnen lesen. Wenn wir die „Comics“ (die erscheinen in fast alle tägliche Zeitungen) lesen oder unsere Kinder sie lesen lassen wäre es ohne Fehl besser wir hätten sie nicht. Die „Farm“ Zeitungen sind gewöhnlich nicht schädlich, aber meine Erfahrung lehrt mich das wenn wir in Heimaten besuchen und sehen viel solche Zeitungen und kein christliche dann ist das geistlich Leben unterdrückt bei dem Sorgen für das Natürliche.

„Zeige mir was du lesest, dann sage ich dir was du bist.“ R. W.

Was ist Christus zu uns?

Ein freundlichen Gruß der Liebe und des Friedens an alle Liebhaber der göttlichen Wahrheit. Petrus schreibt in seinem ersten Epistel (2. Kap. Vers 9), wir sollen verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem Wunderbaren Licht. Und weil der uns berufen hat ohne Zweifel Christus der Sohn Gottes ist, wollen wir dann einige von diesen Tugenden in Betrachtung nehmen wie sie uns in seinem heiligen Wort vorgeschrieben sind. Dazu helfe uns Got, Amen. Was ist dann Christus zu uns, zu dir und zu mir?

(1) Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur **Gerechtigkeit**, zur **Heiligung**, und zur **Erlösung**. 1. Kor. 1, 30.

(2) Durch ihn haben wir **Frieden mit Gott**, den Zugang zu der **Gnade** darinnen wir stehen. Röm. 5, 12.

(2) Er ist uns zur Sünde gemacht, auf das wir werden **in Ihm** die **Gerechtigkeit die vor Gott gilt.** 2. Kor. 5, 21.

(4) Durch Ihn sind wir mit Gott **versöhnet.** 2. Kor. 5, 18.

(5) Er kann uns **Helfen** wenn mir versucht werden. Ebr. 2, 18.

(6) Er ist unser **Hohenpriester** und hat **Geduld** mit unserer Schwachheit. Ebr. 4, 14. 15.

(7) Wir sind **geheiligt** auf einmal durch das Opfer seines Leibes. Ebr. 10, 10.

(8) Er ist unser einziger **Mittler** zwischen Gott und uns. 1. Tim. 2, 5.

(9) Er ist unser sicheren **Weg** zum Himmel, die **Wahrheit** die uns frei macht, und das **Leben** das niemals aufhört. Joh. 14, 6.

(10) Er ist unser **Licht** durch diese finstere Welt, und wird es auch im Himmel sein. Joh. 12, 46. und Offb. 21, 23.

(11) Er ist unser **Lebendig Brot** vom Himmel, die rechte **Seelen Speis.** Joh. 6, 51.

(12) Er ist die **Tür.** Joh. 10, 9. (Wohl dem der Sie findet).

(13) Er ist der gute **Hirte** und kennet seine Schafe, seine Schafe kennen Ihn und seiner Stimme auch (Joh. 10, 14.) und sie folgen Ihn, und sind sicher in seiner Hand. Joh. 10, 27—29.

14) Er ist das **Gesetzes Ende** für Gerechtingkeit, und wer an Ihn glaubet wird nicht zu Schanden werden. Röm. 10, 4—11.

(15) Er ist unser **Leben** und wir werden einstmal offenbar werden mit Ihm in der **Herrlichkeit.** Kol. 3, 4.

(16) Durch sein **Blut** haben wir die **Erlösung** und **Vergebung** der **Sünden.** Kol. 1, 4.; Eph. 1, 7.

(17) Er hat uns erlöset von dem **Fluch des Gesetzes** und ward williglich ein **Fluch** für uns. Gal. 3, 13.

(18) Er wohnet in unsere Herzen durch den Glauben, und ist die köstliche **Perle** die mehr wert ist den die ganze Welt mit ihren Hab und Gut. Eph. 3, 17.

(19) Er ist der **Treue Zeuge** und erstgebornene von den Toten, und der **Fürst** aller Königen auf Erden, und kommt wieder in den Wolken des Himmels. Offb. 1, 5.

(20) Er ist das A und das O, der ganze Alphabet von unserer Seligkeit. Offb. 1, 8.

(21) Er ist das **Haupt** der wahren **Gemeinde Gottes** auf Erden, welcher ist auch öfters sein Leib, und seiner Braut genannt, (alle Kinder Gottes) Eph. 1, 22. Die Pforte der Hölle wird diese Gemeinde auch niemals überwältigen können.

(22) Er ruft alle Menschen in Offb. 22, 17. drei mal mit dem Wort **Komm.** Und **wir die es hören,** und **wir die Braut** sollen auch sprechen: **Komm,** zu denen die Ihn noch nicht haben angenommen. Und zu Jesu selber sagen wir: Ja, komme Herr Jesu. Amen. Offb. 2, 20.

So lasset uns nun opfern **Durch Ihn** das Lobopfer allezeit, das ist die Frucht der Lippen die seinen Namen bekennen. Ebr. 13, 15. Wir behaupten nicht die Tugenden Jesu alle genannt zu haben was möchten gefunden werden in seinem Wort, den das ist wie eine Quelle die niemals lehr geschöpft werden kann.

Der wahre Christ verkündiget auch die Tugenden Jesu mit einem heiligen Wandel und gottseligen Wesen, mitten in einer verkehrten und sündlichen Welt. Ein gerechtes Leben ist ein starkes Zeugnis von die Tugenden Christi, und ist oft mehr überzeugend zu dem Unbekehrten als viele Worten.

Wir beschließen mit dem Gebet Pauli an die Thessalonischer: daß unser Gott euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte und das Werk des Glaubens in der Kraft, auf das an euch gepriesen werde der **Namen unsers Herrn Jesu Christi** und ihr an ihm, nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi. 2. Thess. 2, 11. 12.

Liebe Brüder, betet für uns. A. A. M.

Von der Erkenntnis Gottes.

Dietrich Phillip.

Darum so nehmet eurer selber wohl wahr, auf daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens empfangen habt, sondern gedenket, das ihr darum von Gott berufen seid, aus der Finsternis zu seinem wunderbarlichen Licht, auf daß ihr als die Kinder des Lichts möget wandeln, und daß euch darum viele Sünden vergeben sind, auf daß ihr nicht mehr sündiget, und das ihr darum von Gott dem himmlischen Vater in Gnaden empfangen seid auf daß ihr alle die Tage eures Lebens ihm sollet dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Aus der Ursäche habe ich mir vorgenommen euch ein wenig zu vermahnen und die

vornehmsten Hauptstücke unserer Seligkeit durch Gottes Gnade euch vorzuhalten, nämlich, die wahrhaftige Erkenntnis Gottes, den rechten Glauben, die rechtschaffene, ungefärbte Liebe, und die lebendige Hoffnung; denn **wo keine Erkenntnis Gottes ist, da ist groß Unwissenheit und da hat die Bosheit überhand genommen.** Wo kein Glauben ist da mag man Gott nicht gefallen; wer nicht lieb hat, der bleibt in dem Tod und wo keine lebendige Hoffnung ist, zu Gott und der ewigen Seligkeit, da ist ein verzagt Gemüt, und ein unfriedsam Gewissen.

Zum ersten: So muß man Gott den Vater und seinen Sohn Jesum Christum, und den Heiligen Geist recht erkennen. In der Erkenntnis Gottes des Vaters sind vornehmlich drei Dinge begriffen, nämlich, daß man seine ewige allmächtige Kraft und Weisheit (dadurch er alle Dinge geschaffen hat), seine ewige, göttliche Gerechtigkeit dadurch er die Sünde beide an den Engeln und Menschen so hart gestraft hat, und seine unergründliche und väterliche Barmherzigkeit (dadurch er uns Jesum Christum zu einem Erlöser und Seligmacher gegeben hat) recht erkenne.

Die Erkenntnis der allmächtigen Kraft und Weisheit Gottes lehrt uns, wie wir auf Gott allein sollen vertrauen. Hilfe, Beschirmung, Seligkeit und alle gute Gaben bei ihm allein suchen, bitten und begehren sollen und von keiner Kreatur weder im Himmel noch auf Erden, denn da ist niemand der uns helfen kann, denn der allmächtige Gott allein der zu Abraham gesagt hat: Ich bin der Gott Schaday, das ist ein Vollmächtiger, und eine genugsame Fülle alles Guten, der zu Israel gesagt: Ich bin dein Herr und Seligmacher, der Heilige in Israel, der gerechte Gott und Heiland und da ist kein anderer Gott denn ich.

Die Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes lehrt uns Gott fürchten, rechtschaffene Buße zu tun, von Sünden abzulassen, vor Gottes Zorn und Urteil uns zu erschrecken und nach der Gerechtigkeit zu trachten, auf daß wir nicht in die Hand des lebendigen Gottes fallen, denn darum hat Gott seine Gerechtigkeit so offenbarlich bewiesen und den Engeln im Himmel die gesündigt haben, und Adam und Eva in dem Paradies, an den Städten von Sodom und Gomorra, und an viele andern auf daß er ein Exempel seiner ewigen Gerechtigkeit damit offenbarte, und wir daraus lernen sollten ihn als einen rechtfertigen Gott und Richter, ja als einen starken unüberwindlichen Gott und verzehrendes Feuer zu fürchten und vor Augen zu halten.

Die Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes lehrt uns Gott lieb haben dieweil daß er uns also geliebt und seinen eingeborenen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, auf daß wir durch ihn mögen leben ewiglich.

Der Erkenntnis der Gottheit des Heiligen Geistes lehrt uns daß wir seiner Lehre und Zeugnis sollen glauben, dieweil er Gott ist, der allein wahrhaftig ist und nicht fehlen kann; darum alles was der Heilige Geist durch die Propheten und Apostel, ja durch Jesum Christum selber geredet und gesprochen hat, das ist die ewige und beständige Wahrheit und das Zeugnis Gottes.

Der Heilige Geist straft die Welt um ihres Unglaubens Willen, darum daß sie an Jesum Christum nicht glaubt und daß sie sein Wort, seine Lehre und Testament verwirft, und Menschenlehre dafür annimmt, glaubt und folgt.

Der Heilige Geist straft die Welt über das Urteil, daß sie die Gottlosen preist und rechtfertigt, die Frommen beschuldigt und verdammt, daß sie das Gute bös und das Böse gut nennt, daß sie das Licht für die Finsternis, und die Finsternis für das Licht haltet, daß weder Christus mit seiner Freundlichkeit und Gemeinsamkeit, noch Johannes mit seiner Strengheit und Einsamkeit ihr genug tun kann, sondern allezeit mit Unrecht lästert und schilt über die Frommen, richtet nud tötet sie als Ketzer, meint noch Gott einen Dienst damit zu tun; solches alles bestraft der Heilige Geist durch seine Wirkung, das ist durch die frommen Christen, in welchen er sein Werk hat.

Also müssen wir den Vater, Sohn und Heilige Geist recht erkennen, daß sie seien der wahrhaftige, lebendige Gott, neben welchem kein anderer Gott ist, weder im Himmel noch auf Erden. Dieser Gott hat uns geschaffen, er hat uns erlöst, er hat uns gelehrt und erleuchtet; er ist unser Beschirmer, Nothelfer, Seligmacher, und alles. An Ihn müssen wir glauben.

Der Glaube hat drei Eigenschaften, dabei er erkennt und von allem Unglauben recht unterschieden wird. Die erste ist daß man nichts anders glaubt denn Gottes Wort; denn der Glaube kommt aus dem Gehör des göttlichen Worts, und nicht aus einer menschlichen Lehre; denn der Glaube sieht allein auf Gott, und haltet ihn für wahrhaftig in allen seinen Worten und Verheißungen, und alle Menschen lügenhaft. Darum so richtet der Glaube nicht nach einiges Menschen Wort, es scheine auch so herrlich und so schön als es möglich ist, sondern nach Gottes Wort allein.

Die andere Eigenschaft ist daß der Glaube allen Worten Gottes glaubt, nud nichts ansnimmt, denn alle Worte Gottes sind feurig und ein Schild allen denen die auf ihn vertrauen, und Gott hat so ernstlich befohlen daß man zu seinem Wort nicht solle tun noch davon nehmen, sondern allein nach seinem Wort und Befehl. Christus sagt in dem Evangelium: Daß der Mensch lebt von einem jeglichem Wort das aus dem Mund Gottes geht. **Derhalben muß man allen Worten Gottes glauben** und nicht nur etlichen allein nach unserm Gutdünken, und die andern verwerfen.

Die dritte Eigenschaft eines wahren Glaubens ist daß der Glaube sucht allein Gott und die ewige Seligkeit, trachtet nach den unsichtbarlichen himmlischen Dingen, setzt zurück alles was zeitlich und vergänglich ist, kennet niemand nach dem Fleisch, sucht nicht was menschlich, sondern was göttlich ist und sieht nicht auf einiges Menschen Werk und Gerechtigkeit, sondern auf Jesum Christum allein.

Die jenigen die einen rechten Glauben haben, verwerfen alle menschliche Lehre und Gutdünken, vertrauen allein auf Gott, halten sein Wort allein für die Wahrheit, bekennen alle Worte Gottes für recht und sind derselben gehorsam, und suchen mit ganzem Fleiß die ewigen, himmlischen Dingen. Auch ist offenbar daß diejenigen die Menschenlehre über oder Gottes Wort gleich stellen, Gottes Wort verwerfen, zeitliche Dinge suchen mehr den Gottes Reich und seine Gerechtigkeit, die sind ungläubig, und ob sie schon noch so schön reden von der Schrift und von dem Glauben so ist es eine Eitelkeit, die nichts zu bedeuten hat.

Aus dem rechten Glauben kommt die Liebe, die da ist das größte, das höchste und das erste Gebot, beide in dem Gesetz und Evangelium. Und die Liebe müssen wir beweisen mit fleißiger Haltung seiner Gebote, wie uns Christus selber mit klaren Worten lehrt, sonst ist es keine Liebe sondern eine falsche Berühmung der Liebe. Aber diese Liebe ist nicht allein darin gelegen daß man die leibliche Notdurft seines armen Bruders erfüllt, sondern daß man in allen Gebeten an die Brüder und Schwestern gedenke, den Herrn für sie bittet, für ihre Seelen sorgt und wann man jemand sieht irren von dem Weg der Wahrheit, daß wir ihn mit Gottes Wort und mit einem sanftmütigen Geist unterweisen sollen, auf daß wir seine Seele mögen erretten und gewinnen von der Verderbung.

Wo diese Liebe ist da ist alles Gutes, ja da ist Gott, der selber die Liebe ist, da wohnt Christus, da ruht der Heilige Geist, da ist die liebliche Versammlung der Brüder und Schwestern, die ein Herz und ein Seel sind, da fließt die Salbung des heiligen Freudenöls von dem Haupt Christi auf alle seine Glieder, da fällt der Tau der göttlichen Gnaden auf den Berg Zion und macht ihn fruchtbar in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Gott gefällig sind. Da gibt Gott seine himmlische Benedeiung und das Leben ewiglich, da ist eine herzgründliche Freude, nicht des Fleisches, sondern des Geistes, da ist das schöne Jerusalem das von oben herab ist, das gebaut wird, als eine Stadt und sich fest mit einander oder an einander haltet; da kommt das Geschlecht Israels zusammen Gott zu loben da macht der Heilige Geist die Gewissen und Herzen der Gläubigen ruhig und friedsam in wahrer christlicher Liebe und Einigkeit. Da ist auch die lebendige Hoffnung, da man durch die Gnade Jesu Christi verhofft selig zu werden, ja daß man seiner Heiligkeit gewiß und sicher ist, daß man die Zeugnisse des Heiligen Geistes in dem Herzen empfindet, dadurch man versichert ist der Kindschaft Gottes, der Brüderschaft Jesu Christi, und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Dadurch wird der Mensch so freimütig, so wohl getröst und so fröhlich von Herzen daß er mitten in Armut reich ist, in der Ängstigkeit, Verfolgung, Gefängnis, ja mitten in **dem Tod sich freuet.**

Darum meine geliebten und gewünschten Freunde in dem Herrn, habt wohl Achtung auf die rechte Erkenntnis Gottes, bleibt fest in dem Glauben, liebt Gott und die Brüderschaft Jesu Christi, und hoffet auf seine Gnade, so werdet ihr nimmermehr zu Schanden kommen. Hütet euch vor aller falschen Lehre, vor aller Abgötterei, vor allem Bösen Schein; fürchtet nicht die Menschen, die sterblich sind, sondern fürchtet den allmächtigen, lebendigen Gott, der euch geschaffen, leib und Seele gegeben und zu einem ewigen, unvergänglichen Reich berufen hat. Der Gott aller Gnaden und der Vater aller Barmherzigkeit, der stärke, bekräftige und befestige euch in seiner ewigen Wahrheit und mache euch vollkommen in dem Glauben, und in allen Guten Werken und erhalte euch zu seinem himmlischen Reich daß ihr dasselbige mit allen Heiligen möget ererben und besitzen ewiglich. Amen.

Eingesandt von David L. Wagler, Piketon, Ohio.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1593. — Und der Herr sprach zu Mose, ich sehe, . . . was?

Bibel Frage Nr. 1594. — Jesus aber sprach: Ich bin es; und ihr werdet sehen, . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1587. — Werdet ihr meine Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so was?

Antwort. — Sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern. 2. Mose 19, 5.

Drei Monate nach der Auswanderung der Kinder Israel aus Egypten kamen sie in die Wüste Sinai und lagerten sich daselbst gegen den Bergen. Und Mose stieg hinauf auf den Berg Sinai, und Gott rief ihm und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob, und verkündigen den Kinder Israel: Ihr habt gesehen was ich den Egypter getan habe, und wie ich euch getragen habe wie auf Adlers Flügeln, und habe euch zu mir gebracht. 2. Mose 19, 3. 4. Einige Ausleger geben es als wäre Gott ihnen erschienen, und darum ist der Berg Sinai, oder Horeb, den Berg Gottes genannt.

Die Kinder Israel hatten große Ursach um Gott zu danken und seiner Stimme gehorsam zu sein — wenn sie nicht vergessen hätten wie sehr viel Er für sie getan hat; sie getragen auf Adlersflügeln, wie Er sie erinnert hat in Vers 4. Aber, O wie viel mehr hat Jesus getan für uns, da Er sein herrlichen Thron verlassen hat im Himmel und ist herunter auf diese Sündbeladene Erde gekommen, und ist verspottet und gemordet worden am Kreuz, alles für dich und mich, ja für die ganze Welt. Und über all dem noch, wie viel tut Gott für uns alle Tag, und wie viel besser sind wir daß die Kinder Israel waren? Laßt uns ein wenig halten und denken, vielleicht werden wir dann auch mehr dankbar sein, und williger dem Evangelium gehorsam zu sein!

In 2. Mose 19, 5. 6 sagt er: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein." Eine große Verheißung. Petrus (1. Pet. 2, 9) sagt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis, zu seinem wunderbaren Licht." Diese köstliche Verheißung langt an uns wenn wir gehorsam sind dem Evangelium Christi. Laßt uns acht haben wie er sagt im Ausgang von diesem Vers: Daß wir sollen verkündigen die Tugenden des der uns berufen hat.

Frage Nr. 1588. — Und alles was ihr bitten werdet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr, was?

Antwort. — Es empfangen. Matth. 21, 22.

Hier in Matth. 21, 19 lesen wir, da Jesus zu dem Feigenbaum kam, es Ihn hungerte, und fand nichts als Blätter darauf. Luc. 13, 7 sagt Jesus: „Es kam einer drei Jahre lang alle Jahre und suchte Frucht vom Feigenbaum und fand sie nicht." Wir glauben Jesus ist ungeduldig geworden mit dem Feigenbaum und sprach zu

ihm: „Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht.“ Und der Feigenbaum verdorrete alsbald, und da die Jünger das sahen verwunderten sie sich daß der Feigenbaum so bald verdorrete. Wir glauben die Jünger könnten es fast nicht begreifen daß Jesus die Macht hat um den Feigenbaum so bald verdorren. Aber Jesus antwortete ihnen: „So ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigenbaum tun, sondern so ihr werdet sagen zu diesem Berge: „Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer, so wird es geschehen.“

Wir glauben nicht daß Jesus gemeint hat sie werden einen natürlichen Berg versetzen ins Meer, aber daß sie werden große Zeichen und Wunder tun können, die außer Gottes Hilf unmöglich wären. Merket, er sagt so sie glauben und nicht zweiflen. Lasset uns die Geschichte lesen in Matth. 17, 14—22 wie ein Mensch zu Jesu kam und bittet Ihn daß Er sein Sohn gesund mache, er sagt er hat ihn zu den Jünger genommen und sie konnten ihn nicht gesund machen. Da nun Jesus ihn gesund gemacht hatte, fragten die Jünger Jesu warum kannten wir nicht den Bösen Geist austreiben? Jesus antwortete: „Um euren Unglaubens Willen.“ So können wir nicht gedenken etwas zu erlangen durch Gebet, wenn wir zweifeln ob wir es erlangen werden. Aber wir haben viele schöne Verheißungen im Wort wenn wir beten und nicht zweifeln.

Matth. 18, 19: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist daß sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel.“ Ist daß nicht eine schöne Verheißung für Eheleut? (Alles verheißen das wir dafür bitten.) Herr stärke uns den Glauben! T. B.

So wie ein Adler ein totes Aas findet wo es sein mag, so findet Gottes Sohn alle Menschen die an Ihm glaubten und seinen Willen getan haben, in seiner Wiederkunft, sie mit in sein Reich zunehmen. So unmöglich wie es ist für die toten Knochen von dem Aas mit dem Adler zu gehen, so unmöglich wird es sein für die Ungläubigen und Ungerechten Seelen mit Jesu zu gehen in sein Reich.

Geistlicher Regen.

Komm, o du milder Regen,
Befeuchte deine Au!
Mit deinem Himmelssegen,
So wie mit klarem Tau.

Das Herz, es ist so öde,
Die Liebe ist so kalt!
Die Lippen sind so spröde;
Belebe du uns bald!

O Geist von Gott gegeben,
Erfüll den Herzenschrein!
Erfülle unser Leben,
Denn wir sind völlig Dein.

Gib daß ein jeder zeuge
Der neugeboren ist,
Daß diese Welt erkenne,
Der ist ein ernster Christ!

Und wenn des Fest der Pfingsten,
Kommt wieder zu uns her;
Dann öffnen sich die Herzen,
Man fühlt sich dann so leer.

Dann warten wir auf Segen,
Von unserm lieben Herrn,
Auf einen Geistesregen,
Den Er uns sendet gern.

G. Berg.

Evangelium Lucas — das herrliche Gnaden-Kapitel.

(Schluß.)

Das Gleichnis von dem Vater und den zwei Söhnen. Wir haben das Gleichnis von den hundert Schafen und zehn Groschen ein wenig in Betrachtung genommen, und haben gesehen, daß Jesus Christus mehr beflüssen ist, den Sünder zu suchen, als der Sünder ist, um Christus zu suchen. In dem jetzigen Gleichnis finden wir, daß der Sünder auch etwas zu tun hat, um gerettet zu werden. Ja all das vergossene Blut auf Golgatha und das suchen Jesu Christi durch seinem Geist, durch sein Wort, durch seine Diener und Knechte kann den Sünder nicht erretten, so er kein Gehör gibt. Der Sünder hat etwas zu tun um gerettet werden, er muß umkehren, muß Jesum Chri-

stum im Glauben annehmen als seinen Erlöser und Seligmacher, und muß unter die Bedingungen des Heils kommen, oder ewig draußen bleiben.

Unser Gleichnis fängt mit den Worten an: Ein Mensch hat zween Söhne: Und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gib mir Vater, das Teil der Güter, das mir gehört. Und er teilte **ihnen** das Gut. Vers 11, 12. Nun dieser Mensch mit den Zwei Söhne ist Gott selbst, und die zwei Söhne die Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen. Aber das Bild Gottes, welches alles Licht war, ist sehr verdunkelt worden durch die Übertretung im Garten Eden. Ja, so verfinstert und verdorben und mit einer solchen bösen Eigenschaft angetan, daß Gott sie in dem Stand gar nicht gebrauchen konnte in seinem Reich, er mußte ganz und gar verändert werden, daß alles mußte Gott selbst tun, „denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit Ihm selber.“ 2. Kor. 5, 19. Ja Gott hat die Erlösung selbst gemacht durch seinem Sohn. Da mag man wohl mit Johannes sagen: „Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.“ 1. Joh. 3, 1.

Den unschuldigen Kindern ist das Reich Gottes aus freier Gnade zugesagt, (Matth. 19, 14.) ohne Buße oder Umkehr, ohne Glauben oder die Taufe auf den Glauben. Nein die Unschuld macht sie frei. Aber wenn Gott durch seine große Liebe den jungen Menschen läßt aufwachsen bis zur Erkenntnis, so daß er weiß, Gutes und Böses zu unterscheiden, so steht Gottes Wort da (Ebr. 5, 14.) für ihn, denn „wer da weiß Gutes zu tun, und tut es doch nicht, dem ist es Sünde.“ Jak. 4, 17. Der Vater hat ihnen das Gut geteilt. Ja Gott hatte sie alle versöhnt durch Christum, und den Kindern das Reich Gottes zugesagt. Aber wenn der Mensch aus der Kindheit herauswächst, so wird die schlummernde Sünde in ihm wach. So geht er dann an's Denken und vom Denken an's Tun, so wie es mit den Söhnen abgebildet ist. Der eine — der jüngste — läßt den Zügel schießen und gehet so von einer Ungerechtigkeit zu der andern weiter, und immer noch weiter in die Sünde hinein. Der andere bleibt so im äußeren Schein und dem Buchstaben nach bei seinem Vater, dient ihm und ist ein braver junger Mann, geht in die Kirche und ist recht kirchlich religiös.

„Nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land, und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen.“ Vers 13. Das ferne Land, das ist diese Welt. Der Mensch von Natur geht mit dem Strom dieser Welt immer weiter von Gott ab. Ja der Jüngste Sohn hat sein Gut umgebracht mit Prassen, oder wie der ältere Sohn gesagt hat, mit Huren verschlungen. Das ist doch erbärmlich! Aber es ist der Weg, den schon tausende gegangen sind. Das ererbte oder durch Lotterei und Speilbank gewonnene Gut war in kurzer Zeit alles vergeudet und verschwendet. Der verlorene Sohn lebte in einer rohen Weise nur für sich selbst. Er kannte keinen andern Lebensgenuß, als nur die sündlichen Vergnügungen des Fleisches, so lange er Geld hatte. Er taumelt von Begierden zu Genuß, und schmachtet im Genuß nach der Begierde des Fleisches.

Aber man braucht es auch nicht so grob und verschwenderisch zu treiben, um sich selbst zu leben. Wir können so nach dem Urtiel recht ehrbar, tugendhaft, liebenswürdig sein, und doch sich alles so nach unserm eigenen Vorteil und Gewerb. Wir sollten uns immer wider prüfen, um zu lernen, was wirklich unser Lebenszweck sei, ob wir leben für Jesus, oder nur für uns selbst. O selig und glücklich der Mensch, der nach solcher Prüfung und tiefer Demut und Selbstverleugnung sich findet für Jesum zu leben und nicht für sich selbst.

Unser Text sagt vom jüngeren Sohn: „Da er nun alle das seine verzehret hatte, ward eine große Teurung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben.“ Vers 14. Die große Teurung ist eine rufende Stimme Gottes an die Menschen zur Buße. Die Herrlichkeit des Jünglings nahm ein Ende, zerstreuen geht leichter als sammeln. Angstvoll sah er sich um, was zu tun sei, alles wurde teuer, Arbeit gab's keine mehr, seine Lage war schlimm.

Da ging er hin und hängte sich an einen Bürger desselbigen Landes, er schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Vers 15. Das ferne Land ist die Welt der Sünde, der Bürger, dem er diente, ist der Teufel, u. der ist ein harter Meister. Er kann wohl viel

versprechen, aber wenig geben. Der Sohn mußte Schweinhirt werden, draußen in allem Wetter mußte er die Säue hüten, und wird ihm nicht einmal erlaubt, mit den Säuen (den aller unreinsten Tieren) zu essen. Moses war ein Schafhirt und David war ein Schafhirt, mit Schafen wird uns Gutes abgebildet, aber mit Säue Böses. So kam er dann in die allerniedrigste Stelle der Liederlichen, und mußte draußen bei allem Wetter sein, und noch dabei Hunger leiden.

Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Träbern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm. Vers 16. „Seinen Bauch zu füllen." Gerade so muß der Mensch fertig werden mit sich selbst nach dem Geist. Alles war fort, die köstlichen Sachen, die er an sich trug, waren alle in's Pfandhaus gegangen, um nie wieder erkauft zu werden. Die goldene Taschenuhr mag so das letzte gewesen sein, das er hatte zu verpfänden. Die Kleider waren zerlumpt, die Schuhe abgetragen, seine Kräfte nahmen ab. Der Hunger drückte ihn so sehr, daß er seine Denkungskraft fast verlor. Auf einmal wachte er auf und kam wieder so weit zu sich selbst, daß Heim denken konnte an seines Vaters Haus, wo er es einstmal so gut hatte, obwohl er es nicht wußte zu jener Zeit. Da schlug er in sich und sprach: „Wie viele Taglöhner hat mein Vater, die Brots die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger." Vers 17. Bei den reichen Leuten war es damals so (und ist jetzt noch an vielen Orten), daß die Knechte und Tagelöhner nicht mit der Familie essen durften; sie waren nicht rein und sauber genug, um mit der Familie zu essen. Des Taglöhners Tisch war ihm jetzt gut genug. „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner. Vers 18, 19.

O gottselige Gedanken! Wenn der Sünder nur einmal so fühlt! Da gibt's dann schon einen Weg, zur Gnade zu kommen. Ja, Blut ist genug vergossen auf Golgatha, um alle Sünden zu versöhnen, wenn der Sünder einmals willig ist umzukehren, seine Sünden zu verlassen, und mit dem verlorenen Sohn nach des Vaters Hause zu eilen. **„Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihn um seinen Hals, und küssete ihn."** Vers 20. Er mußte sich von dem Bürger jenes Landes los reißen. Er hat ihm für immer ein Adje gesagt und sein Angesicht nach seines Vaters Wohnung zugewandt. Also der verlorene Sünder: Wenn er will die Gnade erlangen, so muß er dem Teufel entsagen, das ferne Land, nämlich diese sündlicher Welt verlassen, und zu Jesu kommen mit dem reumütigen Bekenntnis, wie hier abgebildet ist.

„Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße." Vers 21. Der Vater der Liebe konnte nicht warten bis der Sohn sein Begehren in voll ausgesagt hat, nämlich, daß er ihn nur als ein Tagelöhner machen soll. Alles zielt darauf hin, um uns die große Liebe Gottes zu erzeigen gegen der Sünder, der Buße tut. Der Vater konnte nicht warten bis der Sohn nach Hause kam. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater. Vers 20. Der Vater mag nochmal zum Fenster hinausgeschaut haben, dem Sohn entgegen, aber auf einmal erblickte er ihn. Er sprang hinaus ihm entgegen, er konnte nicht warten bis er zu Hause war.

Auf Golgatha ist der Vater dem Sohn entgegen gekommen, hat ihn umhalst und geküßt und hat ihn den Frieden zugesagt. Gerade dort muß der Sünder hin kommen, wenn er den rechten Seelenfrieden erlangen will. Er muß unter die Bedingungen des Heils kommen, das ist, er muß glauben und Buße tun. Und der, welcher noch nicht auf das Bekenntnis des Glaubens getauft war, muß sich taufen lassen zur Vergebung der Sünden. Apg. 2, 32. Und wie ihr nun den Herrn Jesum Christum habt angenommen, also wandelt in Ihm. Kol. 2, 6. Jesum Christum im Glauben annehmen als Seligmacher ist die eine Sache, und in Ihm leben und wandeln ist die andere. Ich komme nochmals zurück auf das Wort „es jammerte ihn." Des Kindes Jammer und Elend jammerte den Vater. Alles andere wird darüber vergessen; nur für das eine Gefühl ist Raum im Herzen. Nicht ein Wort von seinen Sünden und ausschweifenden Leben hat

er ihm vorgehalten; ja vielmehr wie der Herr durch Hesekiel geschrieben hat: „Und wenn ich zum Gottlosen spreche er soll sterben, und er bekehret sich von seiner Sünde und tut was recht und gut ist, also daß der Gottlose das Pfand wiedergibt und bezahlt was er geraubt hat und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses tut, so soll er leben und nicht sterben. Und alle seiner Sünden, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; denn er tut nun was recht und gut ist. Darum soll er leben," 33. Kap. Vers 14—17.

Er sagt hier: „Also daß der Gottlose das Pfand wieder gibt und bezahlet was er geraubt hat." So glaube ich, ein Dieb hat das Gestohlene wieder gut zu machen so weit es ihm möglich ist, um dieser Verheißung teilhaftig zu werden, nämlich: „Und alle seiner Sünde die er getan hat, soll nicht mehr gedacht werden." Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und tut ihn an, und gebet ihm ein Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Vers 22. Ja, der Sohn wurde von Kopf zu Fuß gekleidet; das beste Kleid für ein Lumpen — das bedeutet die Gerechtigkeit Jesu Christi; Schuhe an seine Füße und einen Fingerreif an seine Hand, daß bedeutet die Bereitschaft zu einem heiligen Handel und Wandel. Und bringet ein gemästetes Kalb her und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich sein. Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden worden, und fingen an fröhlich zu sein. Vers 23. 24 . Große Freude ist im Himmel über einen jeder Sünder, der umkehrt und Buse tut, aber waren sie alle fröhlich? Lasset uns sehen.

Aber der älteste Sohn war auf dem Felde, und als er nahe zum Hause kam, hörte er die Gesänge und den Reigen. Und er rief zu sich der Knechte einen, und fragte was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. Da ward er zornig und wollte nicht hinein gehen. Versen 26—28. „Da ward er zornig." Zorn ist unter den Laster denen das Reich Gottes abgesagt ist. Gal. 5. Ziehen wir dem ältesten Sohn seinen Mantel der Bravheit und Tugend ab, so finden wir doch schließlich nichts anders in seinem Herzen, als wie die nackte, kalte Selbstsucht. Von Gnade und Erbarmen weiß er nichts, seine Sache war verdienst. Er diente seinem Vater treulich, und einen Abends, da er müde vom Felde Heim gekommen ist, da hörte er, daß ein großes Freudefest im Hause ist, weil der halb verhungerte Sohn jetzt an einem wohl aufgetragenen Tische sitzt, seinen Hunger zu stillen. Das wollen wir alles geistlich verstehen. Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5. Schöne Gnaden-Verheißung für alle, die da dürsten nach dem Wasser des Lebens. Offb. 22, 17.

Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen uns jetzt selbst prüfen und sehen, welchen wir gleichen, diese bilden uns etwas ab. Der eine die bußfertigen Sünder, der andere die Selbstgerechten. Und gerade so wenig wie der älteste Sohn mit den harten Gefühl in des Vaters Haus paßte, so wenig paßte der unwiedergeborne Mensch in den Himmel, da doch alles ein Freudenfest ist. Möchte doch der liebe Gott durch seine Gnade alle Menschen aufwecken, mit dem verlorenen Sohn umzukehren, und nach des Vaters Hause hinzueilen, um ewig dort zu bleiben und die himmlische Freude zu genießen. Jetzt noch die letzten Worte des Vaters an den murrenden Sohn:

Du sollst aber fröhlich und gutes Muts sein, denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden. Vers 32. Ja, er sollte sich billig freuen. Die große Liebe gegen seinen umgekehrten Bruder — obwohl er ihn nicht einmal mit dem Wort Bruder gewürdigt hat — sollte mit einem Sprung in das Haus gebracht haben, um Hände zu schütteln und den Kuß mit seinem Bruder zu teilen, und sich neben ihn zu setzen zu Tische, gleichwie sie früher getan haben, ehe er des Vaters Haus verlassen hatte. Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen uns zur Warnung dienen lassen. Er hat seines Vaters Gebot nie übertreten, so dem äußern Scheine nach war er recht brav und lobenswert, aber im Herzen fehlte die Liebe, die doch sonst alles übertrifft und ohne die doch alle äußere Frömmigkeit und Tugenden von keinem wert sind. 1. Kor. 13. „Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." Joh. 3, 14.

Die Lehrer.

Die liebliche Lehrer
Von Christus gesandt;
Die Menschen bekehren,
Sind fleißig im Land.
Sie schaffen für Jesus,
Und bringen sein Lehr.
Sie reden nichts böses,
Und suchen kein Ehr.

Sie lehren die Kinder,
Den Wege zur Ruh.
Und sprechen den Sünder
So kräftiglich zu.
Sie achten kein Wetter,
Kein Hitz und kein Kält.
Die Seelen Erretter,
Und Tröster der Welt.

Im Sommer und Winter
Da predigen sie;
Zum Trost alle Sünder,
Und sparen kein Müh.
Sie gehen mit Freude,
Von Ort bis zu Ort;
Und lehren die Leute,
Das göttliche Wort.

Und wenn dann ihr Leben,
Am End ist auf Erd;
So gehen sie eben,
Zu dem der sie lehrt.
Dort werden sie schauen,
Ihr'n Gott allzeit;
Auf den sie hier trauen
Zur ewigen Freund.

Erwählt und eingesandt von ein Herold Leser, Lancaster Co., Pa.

Die Erscheinung seiner Zukunft.

Und alsdann wird der Boshaftige offenbaret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft. 2. Thess. 2, 8.

Es geht dem Ende des Kirchenjahrs zu, und da gedenken wir gern nach alter kirchlicher Sitte der letzten Dinge, über die uns viele Stellen der Schrift Auskunft geben, die für unser Glaubensleben von großer Bedeutung sind. Sie lehren uns vor allem, daß der Welt ein Tag der Herrlichkeit bevorsteht, dem wir erwartungsvoll entgegensehen dürfen. Sie bezeugen uns, daß die Geschichte des Zeitalters, das mit dem Kommen Jesu im Fleisch und seinem Werk der Erlösung begonnen hat, ihren Gipfelpunkt bei seinem zweiten Kommen finden wird, denn er wird dann nicht in Knechtsgestalt, sondern, mit seiner göttlichen Kraft und Herrlichkeit bekleidet, erscheinen zum Schrecken der Ungläubigen, aber zum Trost der Seinen.

Wir Christen sehen einem Tag der Herrlichkeit entgegen, einem Sieg über die finstern Mächte der Bosheit in der Welt. Wer nun der Meinung ist, daß dieser Sieg dadurch errungen wird, daß durch den Einfluß und die Arbeit der Christen der Unglaube in der Welt allmählich überwunden wird, daß ein Volk nach dem andern sich zum Herrn bekehrt und in seinen Dienst tritt und so schließlich alle Reiche der Welt das Reich unsers Herrn werden, der muß sehr enttäuscht sein, wenn er auf die bisherige Entwicklung des Christentums und auf die gegenwärtige Lage in der Welt schaut.

Freudig dürfen wir wohl wahrnehmen, daß die Kirche des Herrn nicht nur äußerlich an Zahl und Ansehen und Einfluß gewachsen ist, sondern daß die Gläubigen auch innerlich fester gegründet werden in der Erkenntnis seiner Wahrheit, in der Liebe und der Kraft, die er durch seinen Geist den Seinen verleiht. Dabei müssen wir aber mit Schrecken feststellen, daß die Bosheitsmächte nichts von ihrer Kraft und Macht eingebüßt haben und heute regsamer sind als je. Immer frecher brüsten sie sich mit ihrer Macht, und immer stärker wird ihr Einfluß in der Welt, sodaß wir im Blick auf ihren Erfolg nur mit Zittern in die Zukunft schauen können.

Wer aber die prophetischen Schriften kennt, wird dadurch nicht irre und erlahmt nicht im Eifer für die Sache des Herrn. Denn nach dem göttlichen Weltplan, den die Weissagungen uns enthüllen, bleibt das Unkraut auf dem Ackerfelde, bis es wie der Weizen ausgereift ist. Der Kampf zwischen den Ungläubigen und Gläubigen wird immer mehr auf die Spitze getrieben, und in diesem Kampf dürfen wir nicht versagen. Wenn wie Ernte kommt, wird

Jesus selber eingreifen durch sein Erscheinen und die Vollwerke Satans zerstören und ans Licht bringen, was die Seinen in seiner Kraft gewirkt haben. Angesichts der heutigen Finsternis gibt uns diese Gewißheit Mut im Kampf. — Friedensbote.

David und Abner.

2. Samuel 3.

Carl F. Hehl.

Dieses Kapitel und mehre folgende stehen alle unter dem ersten Vers: Und es war ein langer Streit zwischen dem Haus Sauls und dem Haus Davids. David aber nahm immermehr zu, und das Haus Sauls nahm immermehr ab.

Nach der vom Herrn zugelassenen Sitte der Zeit hatte David mehrere Weiber, und sie geboren ihm Söhne zu Hebron: Ammon von Ahinoam, der Jesreelitin; Chileab von Abigal, der Karmelitin; Absalom, der Sohn Maachas; Adonia, der Sohn der Haggith; Sephatja, der Sohn der Abital; Jethream von Egla, dem Weibe Davids.

Als nun der Streit war zwischen dem Hause Saul und dem Hause Davids, stärkte Abner das Hause Sauls. Abner aber hatte ein Kebsweib Sauls genommen, und Is-Boseth hatte ihm darüber Vorwürfe gemacht. Da wurde Abner sehr zornig und fiel von Saul ab und wandte sim David zu .

Und siehe, die Knechte Davids und Joab kamen von einem Streifzug und brachten mit sich einen großen Raub. Abner aber war nicht mehr bei David, sondern David hatte ihn von sich gelassen in Frieden.

Da aber Joab und das ganze Heer mit ihm gekommen war, wurde ihm angesagt, daß Abner zum König gekommen war, und er (David) hatte ihn in Frieden von sich gelassen.

Joab machte nun David Vorwürfe, daß er Abner hatte abziehen lassen. Dann ließ er ihn mit List wieder zurückbringen und tötete ihn, und seinen Bruder Asahel an ihm zu rächen.

Da David das erfuhr, ward er unwillig und sprach: Ich bin unschuldig und mein Königreich vor dem Herrn ewiglich . . . Es falle aber auf den Kopf Joabs und seines ganzen Hauses. So hielt David sich klüglich und trug öffentlich Leid um Abner und hielt einen Fasttag um seinen Tod; und das Volk erkannte, daß dies Verbrechen nicht von David ausgegangen war.

Und der König (David) sprach zu seinen Anhängern: Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel? Ich aber bin noch zart und erst gesalbt zum König. Der Herr vergelte dem, der Böses tut, nach seiner Bosheit.

Es war eine unruhige Zeit in Israel, und es dauerte noch geraume Zeit, ehe ganz Israel David zum König erwählte, von dem der Prophet Samuel gesagt hatte: Der Herr hat ihm einen Mann ersucht nach seinem Herzen. — Friedensbote.

Unser eigenes Leben, unser Wille, unser Ich muß in den Tod gegeben werden denn ohne Tod gibt es im Reiche Gottes kein Leben. Aber vor diesem Tode wollen wir uns nicht fürchten; „man kann auch singend sterben" — Gebrochen werden tut weh; aber gebrochen sein ist selig!

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa.. and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller. Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

SERVICE

The toil of brain or heart or hand,
Is man's appointed lot;
He who God's call can understand,
Will work and murmur not.
Toil is no thorny crown of pain,
Bound round man's brow for sin;
True souls, from it, all strength may gain,
High manliness may win.

O God! Who workest hitherto,
Working in all we see,
Fain would we be, and bear, and do,
As best it pleaseth Thee.
Where'er Thou sendest we will go
Nor any question ask,
And what Thou biddest we will do,
Whatever be the task.

Our skill of hand, and strength of limb,
Are not our own, but Thine;
We link them to the work of Him
Who made all life divine!
Our brother-friend, Thy holy Son,
Shared all our lot and strife;
And nobly will our work be done,
If molded by His life.

—Thomas W. Freckleton.

EDITORIAL

We have often noticed that when we are not acquainted with others, we are more prone to be somewhat critical of them than when we are really acquainted with them. We admit that this may not be the case if we are lacking in love and as we know them better, become increasingly critical of them; but as a general rule, when we are friends to others, we can better appreciate their good qualities and overlook those which are not as desirable.

Was it Carlyle who said he hated a certain man, and when his friend remarked that he did not know he was acquainted with him, replied: "No; you can not hate a man if you know him well"? There is much truth in this saying.

If we think a little over the matter, I am sure we all agree there is no reason for us to be quick in judgment on those we do not know well enough to be in position to judge of their motives and accomplishments, even if it were in our place to sit in judgment.

We have heard people make disparaging remarks about others they did not know well, and we felt sure that if they had known them better, they would not have spoken as they did.

The precepts of the Word of God teach us to be considerate of others at all times, whether they be friends or strangers. The least then that we can do is to be as fair with them in all things as we are with ourselves and with those we know well and love.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

From Oct. 25 to Nov. 5, Bro. Alvin Swartz, Talbert, Ky., was holding services at Bart, Pa., in Lancaster County.

The brethren David Rudolph and Nelson Petre and Sisters Naomi, Ruth, and Anna Petre, of near Hagerstown, Md., worshiped with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., on Nov. 5.

On Oct. 29, Bro. Perry Yoder and wife and Bro. Elvin Schrock and wife, with children, worshiped with the congregation at Cherry Glade near Bittinger, Md. The following Sunday, the Schrock group also attended church services at Maple Glen.

The brethren Laban Peachey, Springs, Pa., Amos Yoder, Weatherford, Okla., and Wolfgang Hege of Bavaria in Germany, all students in Virginia, attended services at Oak Dale near Salisbury, Pa., on Nov. 12. In the evening, Bro. Amos Yoder of the group spoke at a special service at the Maple Glen house concerning his work and the people in Paraguay, South America, where he as a member of an M.C.C. unit, spent some time among the Mennonites.

Bro. Aaron Stoltzfus, wife and daughter, and another young sister, of Lancaster Co., Pa., worshiped with the

Beachy congregation at Flag Run, near Salisbury, Pa., in the forenoon, and also attended the above-named service at Maple Glen in the evening, Nov. 12.

Bro. Shem Peachey, Springs, Pa., attended a Peace Problems Committee meeting in Indiana at Winona Lake. From there he worshiped with the small congregation in Geauga Co., Ohio, Nov. 12, expecting to return home the middle of the week.

Correction.—The last issue of the Herold was made to say that Bro. Ivan Miller held a series of meetings at the Steinman church house. The editor necessarily assumes all blame for the error. He had misunderstood, due mostly to not having been acquainted with the locality of the churches in Canada. Bro. Miller was at the Wellesley Church and appreciated the fellowship of the brotherhood very much.

COVETOUSNESS

There is in some of us that which makes us feel dissatisfied, or at least tries to make us feel dissatisfied with others when they have much more than we have or can do much better than we do. Whether we recognize the feeling or not, it is a mixture of envy and pride which often leads to wishing to have for himself that which the other one has achieved for himself and letting him do without.

We may think it not such a very bad feeling, but the Apostle Paul calls it idolatry and idolatry is idol-worship. Few or none of us would admit to being the kind of person who would bow down to an image of wood or stone or some such material and worship it. Yet in effect, covetousness is doing that, because we then have our affections and desires on that which is not heavenly but purely of the earth.

Even if we were to envy the talents God has given to some other person whereby he honors and praises God and helps others through his words, we yet desire that which God has not intended for us and which is not ours since it belongs to the other one. In effect we fail to appreciate what God has given to ourselves and by our envy of others, in effect also contend that God has not endowed us with gifts as He should have.

If this be the case, we have transferred our loyalty and honor to some other being, probably ourselves more than anything else. We are then our own idols which we have set up in our self-pity and self-esteem and before ourselves we have bowed down and become slaves to ourselves.

Our covetousness may be for that which we call money. It may be for honor and the praise of men. It may be for other things, but it is always for self. When Paul advised to "covet earnestly the best gifts," he did not have in mind that quality of acquisitiveness which would take away from another and claim it for himself. The acquisition of these best gifts is simply from the inexhaustible store of God and does not in any way take from others.

Idolatry has an ugly sound and in itself suggests what it actually is—a turning away from God, a preference for something rather than God. It immediately suggests that we would prefer the lake of fire rather than heaven. Covetousness in itself does not have such a sinister sound to us generally, but when we remember that Eph. 5:5 calls it idolatry, it will in our regard, take its rightful place in the catalogue of sins.

"LOOK UNTO ME"

Luella R. Moshier

The glad experience of the Israelites who looked up to the brazen serpent in obedience to the command of God and found forgiveness and healing, was just a forerunner of the joyful experiences of those in the new dispensation who would look to the Christ of Calvary for the blessed redemption He brought. Even as no other remedy was offered in the first case, so just as surely is there no other in the second. Be-

cause of its perfection, none other needed to be given even if another one would have appeased the wrath of Almighty God. It is sublimely beautiful in its utter simplicity—a repentance and looking to Christ in faith as our sinbearer, and walking in His ways.

That feeling of utter helplessness, of complete dependence upon Christ as our Saviour and finding in Him our sufficiency, paves the way for the most beautiful relationship possible—that between Christ and the Christian. Instead of the former fear of God's wrath, there now comes an eager looking to Him for help and direction, that we may walk surely in the right way. This calls for continual Godward looking. Seeing Him and His matchless perfection, hearing what He has to tell us in His Word, with constant communion and utter yieldedness, will help us to walk safely without missing the way.

In order to gaze upon a person, proximity is necessary. Even as a photograph does not tell the real story, so secondhanded reports never fully reveal to us the true loveliness of Christ. Neither is it possible to keep in close heart to heart communion and fellowship if there is distance between. Therefore, in order to behold Him, and also to retain these, it is absolutely necessary to remain near Him at all times that it may be unbroken. We just dare not lose sight of Him for even one moment lest the consequences be disastrous.

Eyes of love see beauty when others can not; but the Christian's eyes are not love-blinded when he looks upon his Lord Jesus Christ, for His beauty will bear the closest scrutiny in every detail because of its unequaled perfection. The joys of beholding Him now, when because of our mortality, we can see Him but dimly through a veil, are but the prelude to the rapture that will be ours when in heaven we shall see Him face to face forevermore.

"The Bride eyes not her garment,
But her dear Bridegroom's face;
I will not gaze at glory,
But on my King of grace,—
Not at the crown He giveth,
But on His pierced hand;
The Lamb is all the glory
Of Immanuel's land."

Lowville, N. Y.

FEARLESS PREACHING

Fearless preaching has nearly passed out from among us. Perhaps the reason for that has been that we have confused fearless preaching and offensive preaching, which might be regarded as fearless. Preaching to entertain just about precludes the possibility of any fearless declarations. A sermon designed to provide inspiration for living likewise omits the more drastic features to be associated with fearless preaching. Our contention that we be tolerant of everyone's point of view and search rather for common grounds of fellowship may result in our neglect of those matters which move men to decry their lack of holy aspirations and which lead them to forget everything and everybody for the sake of becoming more like Him through the refining fires of His grace.

None would question the fearlessness of John the Baptist. He did not spare his hearers. While he was not offensive, nevertheless his messages led his hearers into inevitable verdicts about their conditions which left them enemies or friends to the truth and claims of Christ. Offensiveness leads to the rejection of the messenger before the message is actually gleaned. Fearlessness in preaching can result in driving truth home to hearts until the uncomfortableness of the hearer is due to the fact that he feels himself uncovered in his sin or in the face of responsibility for advancement in the things of God. Great preaching is always fearless. It is void of hobbies and is never commonplace. One can not but feel when he hears great preaching that the messenger has been on a mountain peak somewhere in the journey and would now lead us to

where he has been. One feels, too, that to fail to follow along is to lose one's way in the marshes of self-contentment. John the Baptist wielded an ax of truth.

He classified his hearers. According to their generation they were joiners; baptism to them was a ceremony through which they would pass for the sake of public approval. Suddenly they found themselves checked and their heart condition was described as unfit for the rite. John refused them baptism unless they would produce greater evidence of worthiness. Today we assume that the candidate who presents himself has certainly stepped out in an admirable fashion! John wanted more evidence, and fearlessly required it. "Bring forth fruits." In our labor disputes we talk about a cooling-off period. In our church circles we might stress to some advantage again "the anxious seat."

According to their genealogy those of John's congregation saw every reason why he should admit them. But John himself was a son of Abraham. The fleshly relationship must give place to a greater one. A miracle is something to talk about. A fleshly relationship has no particular advantage, except as our parents and our environment through that family tie may bring the claims of Christ to us. Despite their family ties, John fearlessly demanded a fitness for baptism which stripped each one of family pride and left him nakedly in need of a robe of righteousness.

John clarified truth to his hearers. The fixed realities in God's moral universe are never in a state of flux for any generation. If men tie to something which endured but for a season it is evident that they have related themselves to the material universe about them; i.e., they are dependent upon atmospheres, pressures, forces, and other material conditions which affect changes and determine states. There are many people whose state of happiness or whose outlook in life is tied in with material prosperity—or even the condition of the weather! Even Israel in John's day valued security against oppression and independence from Roman domination above the liberty wherewith Christ was to make men free. Fearlessly John decried sham and pretense in religion which did not change character.

Conduct is always a fair criterion with which to evaluate lives. What men do under pressure, what they resort to when granted authority, what they revert to when unmolested are character revealers. Do we condemn the rich? What we profess we would do and what actually men have done when higher incomes were suddenly their lot, reminds us that John's fearless demands for simplicity in living would serve as safeguards for our own day also. The tests of life are not always before the grandstands where public reviews may result in public acclaim. Some of life's crucibles leave us alone where His secret smile is our only approbation. That is enough. It is a mark of sincerity when we are willing to keep our rendezvous with the Lord a secret unless He elects some publicity about it.

John called men to Christ. The epochal steps were clear to him and he shared his convictions about them. Repentance was demanded without qualms about public approval. It is true John fell into the hands of enemies to the truth, but we must remember he did not come by this sudden terminus to his ministry inadvertently. A lack of fearlessness might have spared him just here, but no; sin is sin, and this particular vice must not exist without the indulgers realizing that God's servants have properly and forthrightly denounced it. Offensively? No, but certainly without equivocation sin is pointed out. John did not hide from this responsibility. When men do, then public conscience becomes seared.

The Early Church revival can not be disassociated from this fearless preacher and his preaching. If we are to have

a twentieth-century awakening we must witness a resurgence of conviction through fearless preaching.—Clyde W. Meredith, in "Christian Action." Condensed in "Christian Digest."

TONIC FOR DISCOURAGEMENT

A Brother

Did you ever feel that it was no use for you to go on and that you might as well not try longer to do that which you were trying to do and that things may go whichever way they wish to? If you are doing something that is not according to the will of God and get such a feeling, it is good that you feel that way; but often we are doing the things that belong to the work of the kingdom of God and get that hopeless feeling about it. If we are doing what is right, we should keep this verse in mind: "If God be for us, who [or what] can be against us" (Rom. 8:31)?

In II Sam. 23:20, we read of a man, Benaiah, who was one of King David's brave men, who slew a lion in the midst of a pit in time of snow. Without giving the incident special thought, it may not appear to have been such a noteworthy thing; but when we consider the odds against him, we readily perceive that it was not an easy thing to do. To kill a lion in the open with the weapons they had, requires skill and bravery, but to go down into a pit to the animal would require a great deal of courage. In addition to this, we must keep in mind also that the pit floor was more or less slippery and treacherous because of the snow. He was doing a difficult thing at a difficult time in a difficult place.

We may think we can see the writing on the wall, "It can't be done"; but if we look with the eyes of faith, "can't" will become weak. The letter "t" will disappear and the reading will be, "It can be done." The power of the Lord is for His people and in His strength they can work and dare to do.

Salisbury, Pa.

EVIL SPEAKING

Jonas Christner

"Lord, who shall abide in thy tabernacle? who shall dwell in thy holy hill? He that walketh uprightly, and worketh righteousness, and speaketh the truth in his heart. He that backbiteth not with his tongue, nor doeth evil to his neighbour, nor taketh up a reproach against his neighbour" (Ps. 15:1-3).

Recently a statement was made with which the writer heartily agreed and accepted it as a warning of truth. The speaker said: "One of the most subtle and insidious sins of the church today is evil speaking." To speak evil of any man is to transgress the law of God. He has straitly charged His own to "speak evil of no man, to be no brawlers . . ." (Titus 3:2 and James 4:11). This command is every whit as binding as "Thou shalt not kill," or steal, or the many other things we are commanded not to do. God did not suffer His leaders of old to be evil spoken of in any way. He said: "Touch not mine anointed, and do my prophets no harm" (I Chron. 16:22 and Ps. 105:15).

How many times have we seen and heard the ministers discussed and condemned by the people? This is in direct violation to the Word of God. How can a minister, bishop, deacon, missionary, or mission worker do his best in the work God has given him to do when others who should be helpers and strong supporters of the work, ridicule and condemn him for his faults and his mistakes when they should be praying for him? This is a place Satan gains power over the church. If people would be praying for a minister instead of talking about him, a real revival would sweep through the church.

Ministers are helped much by the prayers of the people. They are hindered much by the lack of prayer and their strength is greatly reduced. Some one has well said: "Small minds discuss people; average minds discuss events; great minds discuss ideas." Under

which classification do we come? Remember that no one needs a high education to have a great mind.

In the prayer of Christ as recorded in John 17, Christ earnestly prayed that His people may be one as He and the Father are one. Yet we cease not to "bite and devour one another." Today we see countless churches on every hand, torn asunder as a grim witness to the power of the strife of tongues.

Evil speaking has become so common that many fail to recognize it as sin. Therefore those who take part are often blinded to the evil of it, being subtly ensnared and used by Satan to perpetuate his devastating work to impede the progress of the church to thwart her purpose, to paralyze and to make her powerless. As a first device, there is nothing he can so well use as bickering, strife, variance, faultfinding, unjust criticism, backbiting, and contention. Satan knows these evil little things may soon terminate in bitterness, false accusations, slander, malicious threatenings, lying, discord, dissension, and spiritual death. "Behold how great a matter a little fire kindleth."

These fires burn out the interior of the once glorious church of Jesus Christ. They had beginnings that were counted insignificant and were not always kindled by those who were known as neighborhood gossips or busybodies, but by onetime spiritual members or leaders who lost their touch with God and the things spiritual as they increased in their work of destruction. Truly, as James tells us, "The tongue is a fire, a world of iniquity." Proverbs tells us also, "There is that speaketh like the piercings of a sword."

One of the surest ways for God's people to lose their identity with Christ is to partake of these carnal traits. Jesus said: "A new commandment I give unto you, That ye love one another . . . . By this shall all men know that ye are my disciples" (John 13:34, 35). The psalmist tells us that if we would see good and many days, we should keep our tongues from evil and our lips from speaking guile. God forcefully commanded His people Israel not to go up and down as a talebearer among the people. Lev. 19:16.

A. B. Simpson, a widely known evangelist, said: "One of the greatest sins of so-called Christians is idle talk. I would rather play with electricity than to speak a reckless word against any servant of Christ, or idly repeat the slanderous darts which thousands of Christians are hurling at others."

What we do against others, we do as unto Christ, and what evil we speak of others, will only come back to us. What we do to the least of the brethren, we do unto the Lord. Whatever we sow we shall also reap.

Backbiting is one of the most common evils of the tongue. Webster says: "To backbite is to speak evil of in absence, to censure." It means, in other words, that you would say something about him without his knowledge that you would not say to him. In Rom. 1:30, the backbiter is put in the same class as he who is deceitful, envious, a murderer, a fornicator, malicious, a hater of God, and other evil practices. It is so easy to pass harsh judgment without knowing facts.

Gossip is also one of the very fruitful devices of the enemy of our souls. Some who claim to find no delight in gossip, say they are compelled to listen in order not to appear rude. To be an attentive listener is to be a partaker. "The words of a talebearer are as wounds."

Insincerity in speech belongs to the part of evil. David spoke of those who "speak vanity every one with his neighbour: with flattering lips and a double heart do they speak." He says that the Lord will cut off all flattering lips and the tongue that speaks proud things.

Boasters, too, are plentiful. They try to make themselves appear wise or great. They are lovers of themselves, proud, heady, and high-minded. Proverbs tells us: "Boast not thyself of to morrow; for thou knowest not what a day may bring forth." James warns

us to not say that we will go to a certain city and remain there a year and buy and sell and get gain, and admonishes us to make our plans subject to the will of the Lord.

Murmuring and complaining also come so easily for us. They may seem to be small things, yet thousands of the people of Israel fell because of this. Paul wrote to the Philippians that they were to do all things without murmuring. Why? Read Rom. 8:28.

Profane and vain babblings are to be avoided. Many who would be horrified at the thought of profanity, will pour out vain babblings by the hour. They are words of no value and take time that could be used for useful purposes and the edifying of those who hear. Solomon said that a fool is known by the multitude of his words. Jesus said that account must be given for every idle word we have spoken. Even the best of Christians need to be careful in this respect, because it is hard to avoid hurtful talk when we talk much. Proverbs tells us that he who has knowledge is sparing of his words. We do not need to be educated as we think of education, to have knowledge sufficient to guard our tongues and avoid too much talking. By our words shall we be justified and by our words shall we be condemned.

When we leave off forbidden speech, whether it be idle words, foolish ones, or the weightier matters of faultfinding, backbiting, and unjust criticism, there is much less said and correspondingly less to account for. "Whoso keepeth his mouth and his tongue keepeth his soul from troubles" (Prov. 21:23).

The cause of evil speaking is not the tongue in itself. It is out of the abundance of the heart that the mouth speaks. Words are but thoughts expressed. Men speak evil because they think evil. The devil suggests it and they take his suggestions. Wrong thoughts result in wrong words and wrong deeds. If we think kindly, we will speak and act kindly. "A good man out of the good treasure of the heart bringeth forth good things: and an evil man out of the evil treasure bringeth forth evil things" (Matt. 12:35).

Our rule should be to never repeat or spread abroad a fault and have nothing to do with the spreading of gossip. We should refrain from being unjustly critical. Evil reports have no place in the Christian's standard and to speak of others as we would have them speak of us should be our aim. We are told to not speak evil one of another and to be kind to each other. When we wish to speak of others, it is well to consider whether that which we are about to say is kind as well as true. If not, it probably is not necessary to say it. A fountain does not send forth bitter and sweet water.

Why do Christians hold other Christians in so little regard? Why do we esteem others so lightly and are so prone to belittle them? Is it not because the oil has leaked out of our vessels—the love, the joy, the humility? When once we have lost these virtues, we are on the way back to degeneracy. He that was planted a good and right vine will bring forth wild grapes again. John 15:1-8 and Jer. 2:21, 22.

James says that the tongue is a little member but it boasts great things and that no man can tame it. It is an unruly evil and full of deadly poison. It must then be bridled by the power of God. If it is not, it will do untold damage because it is prone to be loose and harm others and those who let it run loose. David said: "I will keep my mouth with a bridle." James said: "If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, . . . this man's religion is vain."

The Christian's faith should find expression in right and loving words as well as in proper Christian conduct. It surely is required by Him who said, "Why call ye me Lord, Lord, and do not the things which I say?" The prayer of the child of God should ever be, "O Lord, open thou my lips; and my mouth shall shew forth thy praise."

It was also David's prayer, "Let the words of my mouth, and the meditation of my heart, be acceptable in thy sight, O Lord, my strength, and my redeemer."

In the light of these Scriptures then, let us examine ourselves and see whether everything we say, do, and think, and everywhere we go, is to the honor and glory of God.

We close with a few impressive statements which are worth thinking about, which I read in "The Baptist."

"What kind of a Christian are you?

Some are like footballs; you can not tell which way they are going to bounce.

Some are like neon lights; they keep going on and off.

Some are like kites; they go in the direction of every wind, and need a string to keep them from flying away.

Some are better talking machines than prayer Christians.

Others let the Holy Spirit lead.

Which are you?

A pillar or a sleeper?
A power or a problem?
A promoter or a provoker?
A goer or a gadder?
A supporter or a sponger?
A soldier of the cross or a sorehead?
A worker or a worrier?
A friend or a faultfinder?
A helper or a hinderer?
A campaigner or a camper?"

May God help us and give us grace to overcome the sinful things in our lives, so that He can bless us and use us, that we may be helps and not hindrances to the work of Christ. May we be channels and lighthouses through which the radiance of Christ can shine in our works and words. "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

May God richly bless you all.

Harrisonburg, Va.

LITTLE CHILDREN

A Reader

I was holding our baby son when an airplane roared over us. A multitude of thoughts rushed through my mind. What will our little ones need to see and suffer? And are we, as parents, concerned enough about their precious souls? Do we, as Christian fathers and mothers, strive to give them the spiritual things they should have, or do we strive too much only to give them a secure (?) temporal future? Do I, as a mother, teach them of Jesus and to love one another, or am I too much concerned to have the house in perfect order? Do we correct our children in love and see to it that they know right from wrong and know what they are punished for? If we merely flare up and punish them in anger, it is sin on our part.

We are responsible for their souls. What we teach them will go with them and largely mold their lives for good or evil. We need to be careful of the language we use and if we have any pet words, we need not be surprised to hear our children using them also as soon as they are able to talk. I was shocked when I heard our oldest son say "good lan's" the first time. Where did he learn it? From his parents. They are not too young to be taught to pray as soon as they can lisp words.

We need to teach them to think for themselves, to be prepared to face life and its problems when they leave home. We should always have an atmosphere of love in our homes to make them feel free to discuss any little problem with their parents, and when they have problems that are of real importance to them. they will naturally turn to them for guidance.

Children are a great responsibility, but the Lord never places responsibility on anyone but that He also gives strength and grace to bear it. If we earnestly seek His guidance, He will help us to bring our children up in the "nurture and admonition of the Lord."

We dare not provoke them to anger. If we do, we lose the confidence of our children. I know by experience that when a child loses confidence in the parents, it is hard for the parents to regain it. When this happens, it is a sad thing for the parents and for the child. May God help us to raise our children in such a manner that they will be staunch men and women for His own use.

OUR JUNIORS

Stuarts Draft, Va., Oct. 17, 1950.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice fall weather. The trees are beautiful. This is my second letter to the Herold. Will close with best wishes. Miriam Miller.

Dear Miriam: You have credit for 24¢.—Susie.

To Catherine Albrecht, Brunner, Ontario: You have credit for $1.06. Write to Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va., what you want and it will be sent to you.—Susie.

To the Juniors of the Herold: This is changing hands; from now on write your letters to Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va. You will write Aunt Mary, instead of Aunt Susie from now on. I will say, Good-by and God bless you, to all that write, or ever have written. Pray for me and also for your Aunt Mary.—Susie.

Stuarts Draft, Va., Nov. 5, 1950.

Dear Herold Readers: Greetings in His name. This is my second letter to the Herold. "Aunt Mary" happens to be my mother. It turned colder today. I sell ice cream for the school, during the noon hour, at a large school which I attend. I am in the seventh grade. My teacher is a Mennonite preacher. I like him well. My brother Sanford teaches our school for the ones out of grade school and under 16 years of age. He has 16 pupils. I am 11 years old. My birthday is June 30. With love, Harvey Yoder.

Dear Juniors: I wish I could get personally acquainted with all of you, but as that is impossible, we will get acquainted through the Herold. You will never be sorry for the time you spend in learning Bible verses and religious songs, and remember to do it for God and not for your credits. You get credits as follows: Ten Commandments in German, 8¢; Beatitudes, 4¢; Lord's Prayer, 2¢; Psalm 23, 3¢; English verses, ¼¢; German verses, ½¢; Bible questions, 1¢; printer's pies, 1¢. You can get all kinds of religious books. Sincerely, Aunt Mary.

PRINTER'S PIE

By Harvey Yoder

Chwhi rewe robn, otn of oldbo, orn fo eth lliw fo het shlef, ron fo het liwl fo nam, tub fo Odg.

M.C.C. Weekly Notes

Concerning the Draft

There is indication that numerous local draft boards have recently been taking men from Class IV-E and placing them into Class I-A-O, on the grounds that there is no present alternative service to which they can send C.O.'s.

In this action, the local boards are in error, and men in this situation should appeal to again have Class IV-E. It is true that there is no present alternative service, but none is required by law. The local boards are not required to find work for C.O.'s, but merely to classify them as instructed by Selective Service regulations.

Men should be careful to distinguish between Classes I-A-O and IV-E. Class I-A-O refers to conscientious objectors to combatant service, who are however willing to serve in the armed forces in an assignment not requiring the use of arms. They are subject to military discipline, take certain types of military training, and wear army uniforms. Class IV-E refers to conscientious objectors to all forms of military service, both combatant and noncombatant.

Refugees Yet in Camps

Even though a number of postwar years have passed, there are yet many refugees who are in dire need. Some families have lived

for months or years in camps in small rooms formed merely by blanket curtains. The Gronau refugee camp in Germany, operated by the M.C.C., still accommodates Mennonite refugees who are being processed or are waiting to emigrate.

The refugees have had many sad experiences—often family members are missing, and in some cases only part of a family is passed for migration. Many have been waiting patiently in spite of long delays in processing. They live from day to day awaiting the decisions which officials make in their case. The M.C.C. workers help not only in the routine of preparing documents and records related to migration, and administration of the camp, but also in personal contacts, fellowship, and counsel with the people.

Voluntary Service Notes

The unit at Gulfport, Miss., recently installed blackboards in the North Gulfport colored school. Funds for the purchase of materials were contributed locally. It was in this school that one blackboard had been installed last year, made possible by a personal contribution from an interested church leader in Kansas.

Peter Olfert of Swift Current, Sask., has transferred from Bethesda Mennonite Hospital in Ontario to the Santa Clara unit in Mexico to serve as repair and maintenance man, releasing Charles Burkhart for teaching in Cuauhtemoc.

Helen Snyder of Guelph, Ont., and Wilma Swartzendruber of Kalona, Iowa, who served last summer at Gulfport, have volunteered to extend their terms of service to one year, and have been assigned to Gulfport and the Industrial Home School Annex, Washington, respectively.

Kings View Homes, the M.C.C. mental hospital project in California, needs volunteer painters, plumbers, carpenters, and general workers to help complete the hospital building.

Relief Personnel Notes

Esther Eby has transferred from Belgium to Weiler Children's Home in France. Laura Metzler of North Lima, Ohio, sailed for Ethiopia on Oct. 17. Franklin and Mildred Steiner returned from Switzerland on Oct. 19. Frieda Wiebe returned from Germany on Oct. 22.

Released October 27, 1950

IV-E Is the Proper Class for C.O.'s

Men who are conscientiously opposed to all forms of military service are again warned to seek Class IV-E. Recently a number of local boards have been changing men from Class IV-E to Class II-C. Some of these men have asked whether they should appeal for Class IV-E.

In view of these inquiries a new interpretation of this question has been secured from the National Headquarters of Selective Service. This word confirms the information which has been followed until now. The letter says, "If a registrant who claims a IV-E status is placed in III-A or II-C, it is natural to assume that either the local board considered the evidence pertaining to the IV-E status was insufficient or that the local board did not consider the evidence in the proper order as specified in Section 1623.2. When a conscientious objector classified in a higher class than IV-E believes he is entitled to a IV-E classification, he may exercise his rights of appeal. Assurance by a local board to the effect that when a registrant is classified in the most obvious class and that his claim for a IV-E status will be considered later, does not necessarily insure a IV-E classification in the event of a reconsideration. The question of accepting the higher deferred classification is a matter for the registrant to decide."

This confirms that while some local boards say that Class II-C is all right and that due consideration for Class IV-E will be given later, and some men accept this information as sufficient, the fact remains that this policy is not according to Selective Service Regulations; and the registrant who accepts II-C or III-A rather than IV-E does so with some risk. The only security he has is the assurance of the board, which although honestly given, may not stand legally since it is contrary to the regulations. If the board persists in giving Class II-C rather than IV-E, the very minimum that a registrant should insist on is a written statement from the board, to the effect that Class IV-E is not thereby denied—an oral statement to this effect should under no circumstances be considered sufficient. In any case, it is best to appeal for Class IV-E and secure this status as early as possible. (The only exception to this rule is in the case of men under the special doctors' draft, in which the classification scheme is

different. Details on this are available upon request.)

Mental Health Notes

Two nurses, Anne Warkentin, R.N., of Superb, Sask., and Marie Toews, R.N., of Mt. Lake, Minn., have volunteered for one year of service in the M.C.C. mental health program, and have been assigned initially to Brook Lane Farm.

Jacob Goering, who recently joined the Brook Lane Farm staff in the capacity of counselor and social worker, has assumed a significant place in the treatment program. In addition to spiritual and other personal counseling, he assists in maintaining patient-family contacts and in placement and rehabilitation of patients in suitable employment. He is also available for speaking in meetings in churches of the eastern area.

Relief Shipments Reach Peak

In the month of October, the relief shipments reached a high peak for this summer and fall, the highest since last May. The following shipments of relief materials from Canada and the United States, valued at a total of $152,348.63 left port during September and October.

To Paraguay: 1½ tons medical supplies and miscellaneous equipment; to England: 196 lb. Christmas bundles; to Japan: 1 ton Christmas bundles: to Germany: 27 tons flour, 40 tons clothing, shoes, bedding, soap, ½ ton mixed food, 1 carryall truck; to France: ½ ton school supplies, ¾ ton clothing, shoes, etc., 3 tons evaporated milk; to Belgium: ¾ ton clothing, bedding, etc., ¾ ton mixed food, ¼ ton school supplies; to Java: ¾ ton Christmas bundles; to Austria: 1 ton Christmas bundles, 12 tons clothing, shoes, bedding, soap.

Released November 3, 1950

On Relief in Korea

The M.C.C. has been participating in meetings with other relief agencies and governmental officials to lay plans for relief in Korea. The latest development in this is the establishment of a committee on American voluntary relief to Korea, which is to be the channel and advisory body for all of the relief agencies interested in aid to Korea. A few of the details of this committee remain to be completed.

At this time this clarifies the channel through which agencies may work in making relief resources available to Korea. It does not yet permit the operation of American relief personnel on the field. For the present, distribution is carried on by the occupation forces.

Voluntary Service

Milton Harder, Calvin Redekop and two Mennonite young men from Germany and Switzerland toured the Mennonite churches in Switzerland Nov. 5-11, presenting the voluntary service and resettlement programs of M.C.C. to these churches. This was done through talks, discussion groups, and showing pictures to youth groups and other interested persons.

Released November 10, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

CHALLENGES IN MISSION WORK

By Jonas Christner

(Continued from previous issue)

Bro. George Lapp, known to many of our people, said this when he was asked what India's greatest need was: "India does not need more missionaries, money, full-time personal workers; but what India needs is more consistent Christian living in our churches at home." Bro. Ezra Peachey of Belleville, Pa., a worker in Puerto Rico two years, said: "The progress of the work in Puerto Rico is slow because of the lack of workers as well as funds." Why the two statements? Bro. Lapp saw the need of effective witness in India by more consistent living by the people who had sent out the missionaries. Bro. Peachey saw the need of effective witness by the church sending more workers as well as funds.

We recognize the vital relationship between the church at home and the work away from home which the church is responsible for. God's work is definitely hindered away from home by inconsistent living in the home church. We have often heard people who were living in a densely populated

community of church people and who made no profession of Christianity, say: "If that is the kind of religion these people have, I want none of it." This is one of the greatest hindrances to true mission work. So then, brother or sister, if you feel God does not want you to serve Him away from your present place of being, you may be sure that you can live for Him and work for and with Him, just as definitely as though you were to be used somewhere else. We are sure that the work of the Lord is often held by inconsistencies and irregularities on the part of those who should be faithful workers at home.

Every Christian is needed. We need fathers and mothers to rear their children in the nurture and admonition of the Lord. We need the aged and the youth in our churches. We need those who preach the Word. We need those whom the Lord wants to go to other fields of labor for Him. We need those whom God has given talents and the ability to help with financial aid. You may say: "I am too poor to give much for the work of the Lord and I can do nothing to help." Oh, yes, my friend, even though you may have no money to give and though you may not be able to speak, you can pray; you can live a life of such devotion to your God and helpfulness to others by the power of the Holy Spirit that others can see Christ in you and by your very example, may be led to the Saviour.

If then we have seen the need of the field; if we have heard the cries of those who are lost; if we have been chosen to go or have sent others to go, we must remember that the Lord had commanded to teach. He had commanded to teach His all things. Many who go out today to those who are lost, do not tell them all that Jesus said shall be told. They tell them only part of the message and that is only what they please to tell them.

It is evident then that those who are sent are to be true followers of the Master, those who have been born again and are mature in their knowledge of the Lord Jesus Christ. The church is charged with the responsibility of choosing those whom the Lord would have to go. It is charged with the responsibility of choosing those who believe the all things of the Gospel and will teach them.

How can people say the commission to go and teach all nations was only for the disciples of Galilee? Are we not also disciples of the Christ of Galilee? We say we are. Then why should we wish to put aside this commandment to go but accept all other promises of the Gospel? If this command was only for those of that time, why are the others for all times of the church? If the apostles would have done as some of us are doing, where would you and I be now? Can we say that God will not hold us responsible for that which we could have done and those we could have brought the Good News to and did not, just as much as He did the apostles?

Jesus said: "And I, if I be lifted up . . . will draw all men unto me." We should be glad for the privilege of giving the life-giving Word to those who are lost, even as we have been glad to receive it. As we wish to have our own people saved and brought to a knowledge of the truth, so also should we be concerned for those who are not of our own families and circles.

The apostolic church was a missionary church. If they had not been concerned for the welfare of others, if they had been carnally minded, how could the Lord have added to the church three thousand in one day and five thousand on another day?

What was it that the early church had which enabled the disciples to be such a power for the Lord? The answer is in Acts 2. It was the result of genuine Christianity.

1. They had fellowship with the risen Christ of Calvary.

2. They operated through the power of the Holy Spirit.

3. They recognized God's presence.

4. They were sound in doctrine and taught sound doctrine.

5. Their natural things were secondary.

6. They brought all their cares, both natural and spiritual, to God in prayer.

7. They gave God all praise and had a good report.

These were the seven reasons the early church was so powerful. If any church is lacking in these things, it is on the way to spiritual famine. Revelation 3:1 tells us of a church which had a name that she was living, but God said she was dead. If we want to be effective in the work of bringing the Good News to others, we must have unity and fellowship in Him, our risen and living Lord. If we know and have the risen Lord, we have the Holy Spirit, and we will be led by Him.

We recognize the danger that we become overbalanced in the work. We need to be careful that we retain the principles of the whole Gospel in its purity. We need to lengthen the cords but as we do this, it is necessary that we strengthen the stakes, and that in all things, Christ is pre-eminent.

May God grant us grace and vision to see the needs of the world in which He has placed us and with that vision, may He give us true humility and wisdom to send those whom He wants to go and may He give all of us the true life in Him which is manifested by a living witness in word and deed.

We ask that you pray for us that all our work may be done according to His will and we may be kept in the background and our Christ exalted.

Harrisonburg, Va.

"Wait Patiently" (Psalm 37:7)

I saw the proprietor of a garden standing at his fence, calling to his poor neighbor: "Would you like some grapes?" "Yes, and very thankful," was the ready answer. "Then bring your basket." The basket was quickly handed over the fence. The owner took it and disappeared among the vines; and I marked that he deposited into it rich clusters from the fruitful labyrinth in which he hid himself. The woman stood at the fence quiet and hopeful. At length the gardener reappeared with a well-filled basket, saying, "I have made you wait a good while, but there are all the more grapes." "It is so," thought I, "with the Proprietor of all things. He says: 'What shall I give thee?' 'Ask and thou shalt receive.'" So I bring my empty vessel—my needy soul. He disappears, but I am not always as patient and trustful as the poor woman. Sometimes I cry out, "How long! How long!" At last He comes to me richly laden, and kindly chides my impatience, saying: "Have I made thee wait long? See what I have treasured up for thee all the while." Then I look and see fruits richer than I had asked for, and pour out my heart's thanks to my generous Benefactor, and grieve that I distrusted Him. Surely the longer He makes me wait, the more He gives. —Sel.

"PRECIOUS IN THE SIGHT OF THE LORD."

I have spent nearly all of my life among poor people. I have been going to deathbeds and homes of sorrow and trying to say something that would comfort wounded hearts. I think I would have committed suicide halfway back on the journey if I had not believed in the Old Book. Oh, why are preachers trying to take away faith in this wonderful Gospel?

My baby son, my eighth son, was taken to the hospital one morning. I went there to see him and they put a white robe on me, for he was ill with diphtheria. When I went into the room the little fellow looked at me and said, "Daddy, why do you dress like that when you come here?"

I said, "Donnie, it is because the doctors and the nurses do and they won't let me come in unless I put this robe on."

He said, "Daddy, am I going to die?"

His little feet were in the cold waters even then. They were slipping over the brink. I asked him, "Are you afraid to die?"

And do you know what my little lamb said? "No, Daddy, I'm not afraid to die. Jesus is with me."

God pity you, you schoolteacher, you professor, if you dare to steal that faith away from my child! "Jesus is with me." That was the testimony of my baby. He could say with David, "I fear no evil; for thou art with me." Christ Himself meets every saint as he comes to the river's brink, and He carries him safely over.

P. W. Philpott in King's Business.

Says a Missionary

A missionary on furlough when asked what is the matter with the churches in America, diagnosed the disease as follows:

1. Fatty degeneration of the heart (wealth, luxury and ease).
2. Pernicious anemia (lack of blood in its theology and in the fight with sin).
3. Cerebrospinal meningitis (destruction of backbone and brain center).
4. Cancer (unbelief in the supernatural).
5. Neuritis (super-sensitiveness to ridicule and criticism).—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

"Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out" (Acts 3:19).

The weather has changed and we had an all-day rain on Wednesday after a dry spell without rain for over two months. It is also colder now and we have had some snow flurries.

Bro. Raymond Nissly and wife and daughter of Hutchinson, Kansas, worshiped with us on Sunday.

Our monthly sewing was held at the Fairview church house on Nov. 7, with 112 attending.

Bro. and Sister Samuel Yoder and Bro. and Sister Aaron Peachey and two children of Belleville, Pa., worshiped with us over the twenty-ninth.

Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller, is not gaining in strength but is up and around part of the time. She can not rest well at night as she can not lie down very long at a time.

Friends and neighbors of Mrs. Fannie Miller (widow of Henry Miller who was killed in sawmill accident) have erected the corncrib and hog house he had planned to build and for which he had started to saw the lumber when the accident occurred.

The writer and husband, accompanied by Bro. and Sister Sam Bender, are planning to be in Minnesota over the twelfth to worship with the brotherhood and visit at the John Ropp home there.

Bro. and Sister Junior Miller and son, of Oregon, visited through this locality and worshiped with us over the twenty-ninth. From here they went on to Ohio to visit Bro. Miller's mother and others.

Born to Bro. and Sister George Christner on Nov. 5, a son.

John S. Yoder has been indisposed because of a bad wisdom tooth which the dentist attempted to remove. Because of his weak heart, the work could not be finished at the time. It had also affected his eyes. Until he is able to have the work finished, he is staying at the home of son-in-law Sol Ropp. Mrs. A. S. Miller.

Nov. 10, 1950.

Beech, Kentucky

Dear Friends: "Many, O Lord my God, are thy wonderful works which thou hast done, and thy thoughts which are to us-ward: they cannot be reckoned up in order unto thee: if I would declare and speak of them, they are more than can be numbered" (Psalm 40:5).

Sister Fannie was at Turner's Creek helping out during the first week of revival meetings there, while Sister Clara was in Michigan. On the afternoon of the last night of the meetings, Thursday, Oct. 19, we all, including

Sister Beulah and Bro. Letcher Noble, went over to Turner's Creek. We had supper with Talbert Turners and then went on up to church.

After services that night, Frank, Gertrude, and their two little boys left for Michigan. On Saturday evening they attended the wedding of Frank's brother Ronald. Then on Tuesday morning, they left for Middlebury, Ind., and spent several days with the Townline congregation, telling about our work here and the needs of the people. On Thursday morning they left again for Bowling Creek. Letcher and Fannie met them at the mouth of the creek, and so after a beautifully moonlit ride of two and a half miles we were at home again.

Bro. Letcher invited all the members of the church here to his birthday dinner on Oct. 24. We were all there with the exception of the Spicer girls and Frank and Gertrude. Besides chicken, pies, and all the other good things to eat, Letcher had baked some light bread (as they call our bread) for the occasion.

Quite a few of the men and young people on the creek have gone off to Newport and to Austin, Ind., to work for the winter, while most of those still here are "raising coal" for their winter's supply.

We are thinking of having a potluck dinner on Thanksgiving for the members and anyone who wishes to come. We plan to have a program also.

A Gospel team from E.M.C. plans to be with us to give a program on Sunday morning of the Thanksgiving week end.

Frank has been building chimneys for several families at the head of the creek. These opportunities of helping the people afford an opportunity of getting "next" to them and learning to understand them better and thus better enable us to help them in a spiritual way.

A young girl, who at one time had been a member but has gone back into a life of sin, raised her hand in request for prayer last Sunday. We praise the Lord for this evidence of the Spirit working with her. We want to ask you to join us in earnestly pleading before God in her behalf, that she may be released from the power of Satan and yield her life fully to God who has so lovingly and patiently been dealing with her and calling her.

According to present plans, David Showalters will be coming to Gay's Creek, Ky., soon to make that their place of abode and work. May we especially remember that work in our prayers that the Lord might marvelously bless it to His glory and to the saving of the souls there. We know that wherever the Lord's work is being done, there also is the enemy of souls, trying to overthrow it. May we travail in prayer that his power may be broken and precious souls be released from his clutches.

Continue to pray for the work here on Bowling Creek. Oh, Christian friends, may we give ourselves to much prayer and fasting that the Lord may manifest and demonstrate His power in a mighty way in these last days of time.

Yours in the dear Master's service,
Frank, Gertrude, and Fannie.
Nov. 9, 1950.

Lowville, N.Y.

Dear Herold Readers: "A new commandment I give unto you, That ye love one another; as I have loved you, that ye also love one another" (John 13:34).

Bro. Donald Lauver, McAlisterville, Pa., used the above text in his message at the Croghan church house on the evening of Oct. 12. His wife accompanied him here.

The Lowville meetinghouse accommodated huge crowds the past three weeks while Bro. and Sister Josef Herschkowitz of Harrisonburg, Va., were with us. The brother told us of his experiences and interspersed it all with a true Gospel message. After his

demonstration of the Jewish Passover, we felt considerably enlightened regarding it and the prophecies concerning Christ as well as the cleansed heart. He also brought messages in the forenoons, once at Croghan and once at Woodville.

God spoke very loudly to us last week in the sudden death of a young brother, Wilbur Zehr, aged 20, who was killed while hunting. His funeral was held on Sunday afternoon at Croghan with an estimated attendance of fifteen hundred to two thousand. It was probably the largest funeral ever held here. Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., who was holding services at Woodville the past week, came up and preached the funeral sermon.

"To day if ye will hear his voice, harden not your hearts."

For His service,

Nov. 10, 1950. Luella R. Moshier.

Hartville, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings to you in the name of Jesus our Redeemer. "But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth."

Sister Irene Bender left this morning for Minnesota. She will be working at the William Shantz home and also helping in the mission work.

Sister Dorothy Miller, daughter of Allen Millers, is leaving today for work at the Kansas City Children's Home. She will be accompanied by Katherine Yutzy of Plain City, Ohio. May the Lord richly bless these sisters who are going out into service for the Master in this way.

Bro. John Overholt and Bro. David Miller of this place and Hans Wiehler of Germany, who are attending E.M.C., were in our midst over the week end. Hans gave a talk of his experiences as a refugee boy in Germany. The boys returned to school last evening again.

We had many visitors in church yesterday. Many came for the wedding of John Gingerich and Grace Miller. Bro. Shem Peachey preached the wedding sermon on "Christian Marriage," which was inspiring.

Bro. Shem will be in Geauga County the first few days of this week. He will have evening services tonight and tomorrow night.

Betty Marie Gingerich.

Nov. 13, 1950.

MARRIAGES

Gingerich—Miller.—John Gingerich and Grace Miller, both of Hartville, Ohio, and John recently returned from Espelkamp in Germany, were married at the Maple Grove place of worship near Hartville, Nov. 12, 1950, by Roman H. Miller.

Yoder-Yoder.—Elmer S. Yoder of Princess Anne, Va., and Esther J. Yoder of Hartville, Ohio, were united in marriage at the Hartville A.M. meetinghouse by Roman H. Miller on Aug. 26, 1950.

Bender-Yoder.—Samuel Bender from Mifflin Co., Pa., and Sadie Yoder, Springs, Pa., were married at the Flag Run place of worship near Salisbury, Pa., by Bishop Joseph Yoder, Oct. 29, 1950.

Zehr-Knechtel.—Gerald Zehr, Carthage, N.Y., and Angeline Knechtel, Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville A.M. meetinghouse by Lloyd Boshart on Oct. 14, 1950.

Lehman - Zehr. — Daniel Lehman, Lowville, N.Y., and Florence Zehr, Copenhagen, N.Y., were united in marriage at the Lowville A.M. meetinghouse by Lloyd Boshart on Nov. 2, 1950.

May the blessing of God rest upon these young people.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 39. 15. Dezember, 1950. Nr. 24.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesu Liebe.

Denk' ich dran, wie er mich liebte
Und verließ des Himmels Höh'n,
Daß ich, der ich Ihn betrübte,
Darf die sel'ge Heimat seh'n.

Denk' ich dran, wie er mich liebte
Einsam in Gethsemane,
Wo die Schmerzen Ihn umfingen,
Tragend all mein Leid und Weh;

Denk' ich dran, wie er mich liebte
Größ're Liebe ist nicht da —
Wie er meine Sünd' und Sorgen
Trug ans Kreuz auf Golgatha.

Denk' ich dran, wie er mich liebte
Mich in meiner Sündenplag —
So soll meine Lieb' Ihn preisen,
Dienend Ihm von Tag zu Tag.

Editorielles.

Euch ist Heute der Heiland geboren.

Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubet, nicht in der Finsternis bleibe. Joh. 12, 46.

Bei Jesus seiner Geburt ist ein Licht in die Welt gekommen, denn es waren Gottes Verheißungen und prophetische Schriften aufgeschrieben die nicht klar waren zu den Menschen wie sie sollen, und wann sie sollen ausgeführt werden. Die Klarheit des Herrn umleuchtete die Hirten, zur Zeit der Geburt Jesu. Matth. 2, 11: Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht; siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." Gott der Herr hat die Sonne erschaffen, hat ihr ihren täglichen Aufgang und Niedergang gegeben, und willst du ein Nutzen haben von dem Tageslicht so mußt du dich herzu machen und deine Arbeit tun zu seiner Zeit, denn nach dem Niedergang ist es wieder Nacht. Willst du aber des Nachts arbeiten so mußt du dich herzu machen zu dem Licht um deine Arbeit tun.

Jesus ist gekommen für ein Licht der Welt, aber die Welt hat es nicht begreifen können, so hat sie Ihn an das Kreuz genagelt, darum war die Welt drei Stund in der Finsternis, und die Menschen bleiben in solcher Finsternis so lange sie suchen nach dem Gesetz leben, solche wandeln in der Finsternis der Welt bis sie hin kommen wie Paulus sagt (Röm. 12, 1. 2): „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille."

In Christus ist Gottes Richtstuhl zum Gnadenthron geworden für alle wiedergeborene Seelen, denn sie glauben an Christus und sein Erlösungs-Heil, darum kommen sie nicht in das Gericht, gleich wie Joh. 5, 24 sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Jesus sagte: „Selig

sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Joh. 1, 12: „Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Christus zeigte seine unsichtbare Herrschaft und offenbarte seine Macht in ihrem Leben, Leiden und Sterben. Er befreit sie von der Macht der Finsternis, Er war ein neues Licht in der Welt, Paulus sagt den Korinter: „Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst." Sei nicht töricht, weigere dich nicht, dem Tod ins Angesicht zu sehen, Gott selber will dir ja begegnen mit seinem ewigen Trost. Ps. 90, 12: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Apg. 8: „Und siehe, ein Mann aus Mohrenland, ein Kämmerer und Gewaltiger — der war gekommen gen Jerusalem, anzubeten, und zog wieder Heim, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Jesaias. Da lief Philippus hinzu — und sprach: Verstehest du auch was du liesest? Er aber sprach: Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?" Er hat Anleitung bekommen von einem Mann gesandt durch den Geist Gottes. Nehmen wir die Anleitung an wenn sie zu uns kommt? Der Geist Gottes sendet vielleicht es auf eine solche geringe und unangenehme Art daß man es gar nicht achten will, gesandt vom Geist Gottes, gleich wie Jesus, so wie Er in die Welt geboren war, wollten viele Ihn nicht annehmen für ihr Erlöser.

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Paulus sagt (1. Kor. 1, 30): „ — welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung." L. A. M.

Mit dieser Nummer legen wir wieder ein Jahres Arbeit zurück in der **Herold der Wahrheit** Ausbreitung unter nahe drei tausend Familien, ihnen und besonders die Artikeln Schreiber, Neuigkeiten, Gedichte, Fragen und Nützliche Lehre einsenden und anders was tun für diese Arbeit, und auch besonders für die viele gute Wunsch zu dieser Arbeit und für die viele Gebeten die getan werden für uns in dieser Arbeit und für unsere Gesundheit, für dies alles sind wir von Herzen höchst Dank schuldig, denn ohne dieselben und Gottes Segen wäre unsere Arbeit vergeblich, denn wollen habe ich wohl, aber zu vollbringen das Gute finde ich nicht, der Herr sei gelobt für alles Gutes, denn das Heil, die Erlösung unserer Sünden kommt durch Jesum Christum. Wir haben vieles für dankbar zu sein, der Herr hat mitgeteilt Tau, Regen und Sonnenschein, die Erde Fruchtbar gemacht für Decke und Nahrung, auch für den Armen mitteilen, auch eine Obrigkeit die uns Schutz gegeben hat vor dem Feind, für alles solches sind wir auch dankbar. So sollen wir auch nicht vergessen der Herr zu bitten für die viele Bischöfen und Diakonen die der Gemeinden ein guter Exempel vorgehen sollen in ihrem Lebenswandel, und Christus verklären durch das wahre Evangelium ihrer Zuhörer verkündigen, sie zur Wiedergeburt und sie zu einem erneuerten Leben führen in Christo Jesu. Durch das Licht des Neuen Testaments kann erst das Alte besser verstanden werden, denn es muß geistlich gerichtet sein; mehr christliche Liebe in die Herzen Pflanzen, verbessert die Gemeinde, macht mehr Frieden unter den Gemeinden. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. John L. Schwartz und Weib und Pre. John Miller und Weib von Nappanee, Ind., waren in Lancaster Co., Pa., Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Pre. Norman Swartzentruber und Weib von Dover, Del., waren auch in Lancaster Co., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Roy Miller und Weib und Bisch. Menno Mast und Weib von Wayne Co., Ohio, waren in Lancaster Co., Pa., Bekannte besuchen und das Wort predigen.

Anna, die hinterlassene Witwe von Levi J. Chupp, liegt schwer krank bie ihre Tochter nahe Arthur, Illinois.

Bisch. Henry Miller und Weib und Diakon Elmer Miller und Weib von Goshen,

Ind., waren in Lancaster Co., Bekannte besuchen und das Wort lehren.

Pre. Joe M. Hershberger von Holmes Co., Ohio, ist in der Gegend von Arthur, Ill., zwei Hochzeitfesten beiwohnen und das Wort predigen.

Henry N. Mast von Kokomo, Ind., war etliche Tag in der Gegen von Arthur, Ill., seine Vater besuchen.

Pre. Jacob H, Mast von Shipshewana, Ind., ist in der Gegend von Arthur, Ill., sein Vater besuchen und das Wort predigen.

Pre. Wm. G. Miller und Weib und Diakon David Troyer von Arthur, Ill., sind in Ohio, Pennsylvania, und verschiedene Gegenden Freund und Bekannte besuchen und das Wort lehren. L. A. M.

Der Heilige Geist die Liebe.

D. J. Troyer.

Der Heilige Geist ist das dritte Teil der Gottheit, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Wir lesen viel von dem Heiligen Geist in dem Neuen Testament, und er war auch mit dem Vater ehe Christus in das Fleisch gekommen ist, ehe Christus auf der Erde war und den Menschen gleich geworden, und an Geberden als ein Mensch gefunden ward. Der Heilige Geist hat dem alten Simeon die Antwort gegeben, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor, Christus, den Herrn gesehen. Und da die Zeit erfüllt war gab der Heilige Geist ihm Erkenntnis um in den Tempel zu gehen, um den Heiland zu sehen. Er ging hin und hat das Kindlein gefunden, nahm es auf seine Arme und lobte Gott hoch darüber daß Gottes Wort jetzt nun erfüllt war, und er war nun bereit zu sterben, denn er hatte seine Bitte erlangt.

2. Pet. 1, 21. lesen wir: „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet getrieben von dem Heiligen Geist.“ Wir finden durch die ganze Bibel von dem Heiligen Geist, von dem ersten Buch Mose bis in die Offenbarung, der nämliche Geist wo dem Schreiber des ersten Buch Mose die Hand führte, der führte auch die Hand derer die Evangelisten und die Episteln geschrieben haben. Ja wir hören die Stimme desselben Geistes von einem Ende der Schrift bis zum andern. So haben die heilige Männer Gottes zu allen Zeiten geschrieben, wie sie von dem Heiligen Geist getrieben wurden.

In meiner Jugend habe ich die Persönlichkeit von dem Heiligen Geist nicht recht begreifen können, aber ich glaube er ist dem Vater und Sohn gleich, und die drei sind beisammen. Doch hat ein jeder von ihnen seine besondere Sachen auszurichten, der Vater hat dem Sohn die Macht gegeben, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und da der Sohn wieder zum Vater gehen wollte, da bittet Er den Vater daß er den Heiligen Geist senden sollte zu den Jünger, und derselbe bei ihnen bleiben sollte ewiglich. Joh. 14, 16. Wir finden auch in Vers 17: Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht, ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein. Und in Vers 26: „Aber der Tröster der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe.“

Freund, ist es nicht sonderlich schön daß der Heilige Geist bei uns ist um uns zu erinnern was Jesus gesagt hat. Wir lesen daß die Frucht des Geistes ist Liebe, Gott ist die Liebe, Christus ist die Liebe, und der Heilige Geist ist auch die Liebe. Die Geschäften der Liebe sind tätig durch den Heiligen Geist, wenn wir jemand lieben dann wollen wir gerne Umgang mit ihnen haben, und sie ist die Krone aller Kronen auf dem Haupt des dreieinigen Gottes. Menschliche Liebe ist natürlichen Gefühlsdrang, der uns noch in Schaden bringen kann wenn wir sie zu hoch schätzen. Denn die göttliche Liebe ist so viel höher denn die menschliche Liebe wie der Himmel über die Erde. Der natürliche Mensch ist von der Erde und ist irdisch, und wenn seine Liebe schon rein und lieblich ist nach der Natur, so ist sie doch schwach und unvollkommen. Aber die Liebe Gottes ist vollkommen und völlig, sie ist wie der gewaltige See in ihrem Gang bei ewigen Geiste wohnt wohnt, und von demselben ausgeht.

In Röm. 5, 5. lesen wir: „Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn

die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist." Wenn wir Gottes Mitarbeiter sind, so müssen wir wahrlich die Liebe Gottes haben. Ein man kann ein Arzt sein und gut voran kommen ohne seine kranke Leute zu lieben. Oder ein Handwerksmann sein oder Taglöhner oder was er tut im natürlichen, und nur ein moralisches Leben führen, so gehet es doch noch voran, aber niemand kann Gottes Mitarbeiter sein ohne die Liebe Gottes. Wenn unser Gottesdienst nur ein leeres Bekenntnis ist, so ist es uns kein Nutzen, denn wir können ohne Liebe nicht tun für den Herrn daß Ihm angenehm ist, denn die Liebe ist der einzige Baum der Frucht tragen kann, die Gott gefällig ist. Wenn ich meine Liebe nicht beweise gegen Gott und meinen Nächsten, so wie es Gott gefällt, so bin ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schälle. Wenn nun diese Liebe Gottes ausgegangen ist in unser Herz, so sind wir zum Dienste Gottes ausgerüsted, wenn wir die Liebe nicht haben sind wir nicht gerüstete.

Es ist so leicht uns zu versöhnen mit einen Freund den wir lieben, alle Hindernisse fallen dann von selbst hinweg. Paulus schreibt zu Titus (Kap. 3, 1.) und ermahnet ihn Gesund zu sein im Glauben, in der Liebe und in der Geduld. Wenn wir nur lieben die uns lieben, so werden wir kein Lohn haben dafür. Liebe zeuget Liebe, Haß zeuget Haß, aber es fordert Gnade von Gott um den zu lieben der Lügen von mir und dir redet, der uns verläumdet. oder suchet unser Charakter zu untergraben, es erfordert Gnade um zu lieben. Ihr möget die Sünde hassen welche er begangen hat, von ganzem Herzen, aber der Sünder sollt ihr lieben, denn mit Hassen könnet ihr keine Seele gewinnen für das Himmelreich.

Freund, wir sollen gegen niemand bittere Gefühle halten, und sollen jedermann Liebe erzeugen. Wenn in jemand die Liebe Gottes noch ausgegossen ist in sein Herz, der ist noch nicht neu- und wiedergeboren, so lasset uns nun selbst sehen ob die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen, und behalten wir die Wahrheit in der Liebe? Wenn die Liebe tief in unser Herz eingepflanzt ist, so kommt sie von selbst. Und wenn wir den Heiligen Geist im Herzen haben, dann ist es uns keine schwere Sach um Gott zu dienen. Der Apostel schreibt an die Galater: Die Frucht des Geistes ist Liebe, und die neun Stücke der Seligkeit sind unter die Liebe gefasset. Himmlische Freude ist die fröhliche Liebe; Friede ist d' Liebe ruhend; Geduld, die Liebe in der Prüfung; Freundlichkeit, die Liebe in der Gesellschaft; Gütigkeit, die Liebe in der Tätigkeit; Glauben, die Liebe auf dem Kampfplatz; Sanftmut, die Liebe gegen die Welt; Keuschheit, die Liebe der Selbstverleugnung; so ist es Liebe überall. Liebe vorne und Liebe am Schluß.

Tabak! Tabak! Tabak zu bedenken.

Tabaks Eigenschaft, Ergötzung und Erkenntnis.

Eigenschaft: Wie er in dem Mensch wirket, sich selbst zu rechtfertigen.

Ergötzung: Wie er der Mensch befriedigt mit seinem Gebrauch.

Erkenntnis: Wie er in und durch die Schrift erkennt muß werden.

Wenn wir das Wort Gottes betrachten, und seine Kraft lassen, finden wir daß der Tabak Gebrauch ein Untugend ist, und gehört nicht zum Volk Gottes, wir glauben der Himmel ist überzogen mit Liebe, und nicht mit Tabak-Speien oder Rauch (smoke). Was ist das anders als Naturlust, der Lust im Fleisch befriedigen, der Apostel sagt: Natürlich gesonnen sein ist der Tod, aber geistlich gesonnen sein ist Leben. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm ein Torheit und er erkennt es nicht.

Ein Mann der Tabak braucht will nicht das seine Kinder oder Weib Tabak brauchen, warum, wenn es eine gute nützliche, Schriftmäßige Sach ist, oder von Gott erfordert wäre, so sollte dann die ganze Familie Tabak brauchen, so daß sie alle der volle Segen Von Gott erlangen. Aber wenn der Mensch Gott erkenntlich wird, sein Leib gibt zu einem Opfer, gleich wie in Römer 12, 1. so reinigt er sich selbst wie er auch rein ist, die Naturlust kreuzigen, dann kein verlangen mehr für Tabak zu gebrauchen. Ein Sklave sein zu Tabak muß aber eine Plage sein zu dem Mensch, er führt ihn aus dem Gottesdienst zur Zeit

der Prediger an das Wort Gottes verkündigen ist, zu Speien oder Rauchen, um seine Naturlust zu befriedigen.

Es macht daß er nach der Stadt jagt um Tabak zu kaufen wenn er aus ist. Es ist unnötig Geld gespendet, welche so der Fall schon war, daß Weib oder Kinder in der Not waren in Kleider oder Speise, daß der Mann der (Nickel) gespendet hat für Tabak, anstatt von Brot. Es macht der Mensch etwas zornig wenn er aus Tabak kommt, das schon der Fall war das Weib oder Kinder leiden müssen darum, und noch mehr könnte bemerkt werden das in der Vorschein kommt wo der Mensch in der **Naturlust** mit Tabak brauchen lebet. Wie können die Bischöfen und Prediger die Herde vorgehen nach „Christo Jesu" und selber Tabak Speien oder Rauchen sein, die **Naturlust leben.** Wir haben schon gesehen ein Bischof oder Prediger in einer Hochzeit in die „Cigarbox" langen ein Zigarre nehemn, aber das Volk vermahnen das Fleisch zu kreuzigen, wie stimmt das mit Gottes Wort? Es kommt mir vor solche wollen die **Naturlust** zuerst leben darnach Gott.

Wie kann ein Bischof seine Gleider zusprechen nicht so tun wenn sie Tabak brauchen wollen, sollen sie selbst die Pfeife oder Zigarre Rauchen, und einem andern sagen nicht die Zigarrette? Wir machen uns kein Unterschied wie der Tabak gebraucht wird, kauen, Pfeife, Zigarre oder Zigarrette, sie sind alle in Gefahr ein Sklav aus dir zu machen, gleich wie ein kleines Boot oder Schiff wenn ein Sturm das Schiff betrifft. So ich ein Tabak Braucher bin, wie dürfe ich zu meinem Bruder sagen, du mußt ablassen von Zigarette rauchen (smoking), starkes Getränke voll zu saufen, und so weiter, ich aber will meine Tabak **Naturlust** leben im Tabak kauen, Pfeife oder Zigarre rauchen. Röm. 2, 1. 2.

Es bezeigt sich selbst das Tabak brauchen eine Fleisches- und Naturlust, wie auch eine Untugend ist. Der Apostel sagt: „Alle Untugend ist Sünde." Wäre diese Tabak brauchen eine Tugend, so könnte keine Naturlust darinnen erfunden werden, die Naturlust tut nicht was vor Gott recht ist. Die Schrift sagt wir sollen unser Fleisch und Natur kreuzigen. Wo ist die Kreuzigung, so wir unser **Naturlust** dienen oder abwarten?

Mann möchte sagen es ist ein alter Gebrauch, aber merket die Welt hat auch viel alte Gebrauchen, und zu dieser Zeit ist das Tabak brauchen in der Welt hoch gehalten, die Weibspersonen sind Zigarette Raucher. Wie die wir, ein abgesondert Volk sein wollen, der Welt nach machen in solcher Untugend, es ist eine **Armut,** ja ich sage eine **Armut!**

Wie können wir Diener Versammlungen haben und Gesetze oder Ordnungs-Stücke befestigen und das große Übel von Tabak hinterlassen? O wie unerbaulich und unfundamentisch ist solches! Wir wollen aber gänzlich kein Urteil fällen, doch meinen wir es wäre große Not und Raum für jeder der befleckt ist mit Tabak und sich bespiegeln im Wort Gottes, und nicht unsere eigene Gerechtigkeit suchen aufzurichten. Jesus sagt (Matth. 15, 10—21): „Was zum Mund eingehet das verunreiniget den Menschen nicht, sondern was zum Mund ausgehet, das verunreiniget den Menschen." Der Tabak kauet der speiet es heraus, u. der Tabak raucht der blöset ihn heraus in Rauch (smoke). Die Pharisäer ärgerten sich da sie das hörten, aber seine Jünger sprachen: Deute uns dies Gleichnis. Jesus aber sprach (Vers 17. 18.): „Merket ihr noch nicht, daß alles was zum Munde eingehet, das gehet in den Bauch, und wird durch den natürlichen Gang ausgeworfen. Was aber zum Munde heraus gehet, das kommt aus dem Herzen, und das verunreiniget den Menschen." Wir wissen der Tabak wird nicht in den Mund genommen für eine Speise für den ntürlichen Körper zu speisen und am Leben zu halten, aber der Tabak wird ausgespeiet und hinweg geblasen im Rauch.

Wir waren ein alter Mann bekannt der schon 20. Jahr gestorben ist, der hat viel Tabak gebraucht in seinen Tagen, in den letzten Jahren daß er lebte hat er eine langsame Krankheit, und seine Sinnen waren etwas verstört, viel Zeiten hat er nicht gewußt was er tut. Der Arzt hat seinen Weib gesagt sie sollte ihm nicht mehr den dreimal des Tages ein kleiner „Wad" Tabak geben zu kauen, wegen seiner Krankheit, so daß es weiter nicht schädlich sein wird zu seinem Körper. Er hat nicht genug gewußt wenn es Zeit war für die natürliche Speise zu nehmen, aber er hat

stets mit Anhaltes und Weinens wie ein kleines Kind gefordert für Tabak, er weinte laut und sprach: „Gib mir Tabak! Gib mir Tabak!“ Ich war selbst Augenzeugen zu, habe selbst ihn gehört mit Weinen diese Worte sagen.

Es kommt mir vor der Tabak Gebrauch ist ein großes Übel und sündlich, wie kann der Mensch, der das rechtfertigen will mit Tabak brauchen, sich entschuldigen wenn er vor den Richterstuhl Gottes kommt? Lasset uns das bedenken. Ich habe schuldig gefühlt solches zu schreiben um zu warnen und mit Kampf in meiner Geringheit, aber die große Not hat mich etwas dazu getrieben, so hoffen wir wer dies lesen wird, wird es mit dem Wort Gottes betrachten. Ich hoffe immer ein guter Kämpfer der Gerechtigkeit erfunden werden, und wollte keine Ehre bei den Menschen haben, aber die Ehre bei Gott haben, denn Ihm gebühret die Ehre allein.

Ein geringer Bruder.

Von der Geburt Christi.

Wir finden von einem Mann mit Namen Joseph, und es heißt eine Jungfrau mit Namen Maria war vertrauet mit ihm, und ein Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seist du, Holdselige; der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. Lucas 1, 27.

Wid wollen zum ersten in Betrachtung nehmen was für Menschen es genommen hatte wodurch der Herr sein Werk ausführen konnte. Joseph war ein frommer Mann und die Maria heißt es: Holdselige; sie war eine die von Gott auserlösen war wodurch der Welt Erlöser sollte geboren werden. Sie ist erschrocken von die Erscheinung des Engels, und dachte: Welch ein Gruß ist das? Aber der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden. Ja solche Menschen die in die Versöhnheit standen mit Gott, kannte der Herr gebrauchen, und nicht solche die in Sünden lebten, und ein gottloses Leben führeten. Nun aber war diese Sache fremd zu ihnen, da der Engel sagte, daß sie sollte schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesu heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchstens genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters geben; und er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Dies war nicht klar zu Maria, und sprach zum Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.

Wenn wir diese Sache recht in Betrachtung nehmen dann sehen wir es war ein Wunderwerk Gottes ganz durch. Wenn ich die Sache recht verstehen kann dann war die Maria noch eine reine Jungfrau nachdem das Kind Jesu geboren war, denn es hatte sie noch kein Mann beschlafen. So hat das Kind Jesu sein Leben nicht genommen vom männlichen Samen, sondern von dem Heiligen Geist; und die Maria noch eine Jungfrau gleich als wenn sie noch kein Kind geboren hätte, so sehen wir daß es ganz durch ein Wunderwerk Gottes war. Man könnte sagen, er war ein Mensch, und doch nicht Mensch. Er ist den Menschen gleich geworden indem daß er gestaltet war wie ein Mensch. Da einst die zwei Jünger von Emmaus erzählten wie der Herr ihnen erschienen war auf dem Wege ist Jesus mitten unter sie getreten und sprach: Friede sei mit euch; da sind sie erschrocken, und meinten sie sehen ein Geist. Aber Jesus sprach: Sehet meine Hände und Füße; Ich bins selber; fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. So hatte er Fleisch und Blut gleich wie ihr haben, aber er hatte es nicht von sündlichem Samen empfangen, sonst wäre er ein sündlicher Mensch gewesen, welches er nicht war, denn er selbst sagte: Wer kann mir eine Sünde zeigen. Dieses Kind Jesus, so heilig und rein, auf derer fluchbeladene Erde kommen und etwa drei und dreißig Jahre da sein um dies große Erlösungs-Werk zu erfüllen, können wir es begreifen, und tun wir es zu Herzen nehmen, wenn der Tag wieder herannahet den wir Christtag heißen und halten für den Tag da dies Kind Jesu geboren ist worden, aber sein Anfang nicht dort genommen, denn die Schrift zeigt uns daß Christus ist von

Ewigkeit gewesen, ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens. Müssen wir nicht mit Paulus denken: O, welch eine tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist jemals sein Ratgeber gewesen, oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm wieder werde vergolten? Denn von ihm, zu ihm, und durch ihm sind alle Dinge, ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. Lasset uns doch ihm solche Ehre geben durch Erhaltung sein Wort und Lehr als das einzigste Mittel für unsere unsterbliche Seelen. Denn es ist in keinen andern Heil, kein andere Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden. Freie Gnade, freies Heil, alle Menschen angeboten. Wir brauchen nicht Gold und Silber, nein, nur unser eigen Willen aufzuopfern.

Ein wenig weiter in Betrachtung zu nehmen da Jesus geboren war, waren Hirten auf dem Felde in derselbigen Gegend, die hüteten des Nachts ihre Herde. Lieber Leser: Lasset uns doch einmal versuchen uns an ihrem Ort zu stellen wenn wir Weihnacht feiern, und an das große Erlösungs-Werk denken mit den Hirten auf dem Felde in der dunkeln Nacht und dann die Klarheit des Herrn sie umleuchtet da Jesus das Licht der Welt gekommen war. Und da er gestorben ist, oder an das Kreuz hängte, von der sechste bis zu der neunte Stunde ward eine große Finsternis über das ganze Land, hier ist es dunkel worden, denn die Menschen liebten die Finsternis mehr den das Licht, weil ihre Werke böse waren. Lieber Leser: Lasset uns doch wohl bedenken ob wir diese arge und böse Welt überwunden haben, oder ob vielleicht sie als noch besser ausgesehnt zu uns, und uns lieber ist als wie Jesu das Licht des Lebens! Wenn so, dann sind wir als noch in der Finsternis, dann ist Christus vergeblich für uns gestorben, und wenn wir in diese Finsternis die Welt oder dies irdische Haus verlassen, dann werden wir entkleidet, nackt, und blos erfunden um in eine dunkele Finsternis in Ewigkeit hingewiesen zu werden.

Wenn Christtag kommt, ob wohl wir alle Tage in solchem Sinn des Worts leben sollten, wenn wir aber diesen Tag feiern wollen so lasset uns zum ersten ein Blick hinauf tun mit die Hirten auf dem Felde, und sehen ob wir die Klarheit des Herrn haben um uns her so daß wir sehen können im geistlichen Sinn des Worts, wenn nicht, dann ist es vergeblich daß wir Weihnacht feiern. Wenn aber unsere geistliche Augen offen stehen, dann können wir das Kind Jesu geistlicher Weise auf unsere Armen nehmen und mit Simeon sprechen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel. Dann können wir den Tag feiern zur Ehre Gottes. Wir gedenken nun weiter wie er aufgewachsen ist und so viele Lehr und Anweisung gegeben hat für uns zu beleben, und wenn wir zurück denken wie wir es belebt haben dann gibt es uns wohl Ursach im Garten Gethsemane zu gehen um wieder Kraft zu schöpfen, wenn wir gedenken wie Jesus gekämpft hat um zu sterben für unsere Sünden, da er mit dem Tode rang so heftig betete daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen und wie der Engel ihn gestärkt hatte so können wir als wieder mehr Mut fassen um harter zu kämpfen u. zu streiten für die Gerechtigkeit. Mein Herzens-Wunsch ist daß ihr mir helfet kämpfen mit Bitten und Flehen für mich zu Gott.

P. Y.

Wir haben seinen Stern gesehen.

R. L. Schlabach.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen von Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten. Matth. 2, 1. 2.

Die Zeit ist gekommen, nach dem es schon lange vorher verheißen war, daß jetzt Jesus geboren ist, und wie es scheint gefiel es Gott wohl, darum ein neuer Stern an den Himmel setzen. Und diesen Stern haben etliche von den Weisen im Morgen-

lande geschen, es möchten Sterndeuter gewesen sein, und haben daraus beschlossen daß ein neuer König geboren sei unter den Juden, und weil Jerusalem die Königs Stadt war, machten die Weisen sich auf dort hin um ihn anzubeten und Geschenke zu geben. Ich glaube daß diese Weisen aufrichtige Leute waren, aber hatten noch nicht die volle Erkenntnis von Christo und seinem Reich, sie meinten es wird ein weltlich Reich sein, und verstanden es nicht daß sein Reich inwendig in die Herzen von alle neugeborene Menschen ist. Und weil sie das nicht verstanden haben, suchten sie den König in der prächtigen Stadt von Jerusalem, aber darum irrten sie sehr, aber weil sie aufrichtig und nicht falsch waren ließ Gott sie nicht in diesem Irrtum, das tut uns lehren daß wenn der Mensch aufrichtig ist, und sucht zu der Erkenntnis der Wahrheit zu kommen, dann gibt Gott ihm Licht. Aber mit dem bösen Menschen und verführischen wirds je länger, je ärger, sie verführen und werden verführt, aber Gott bewahrt ein einfältig Herz, wenn es redlich und aufrichtig ist.

Paulus vor seiner Bekehrung war ein Verfolger der Christo Nachfölger, aber er war redlich und aufrichtig am eifern um das väterliche Gesetz, aber er war unwissend, Gott aber ließ ihn nicht in diesem Irrtum, sondern erleuchtete ihn zur rechten Erkenntnis der Wahrheit. Sehet zu daß wir in unsern Sachen nicht falsch sind, sondern redlich und aufrichtig, so wird Gott uns dazu helfen. Aber wo haben die Weisen das Kind Jesu gefunden? Es war nicht in der Stadt Jerusalem, aber in Bethlehem, Jerusalem war eine mächtige, prächtige, herrliche, wollüstige, u. reiche Stadt. Bethlehem aber dagegen war klein, arm, elend und demütig, so wenn wir Jesu finden wollen u. anbeten wollen, so wollen wir nicht hingehen wo es herrlich (nach der Welt) wollüstig, prächtig und groß hergehet, sondern Jesum suchen wo es niedrig, demütig und arm und einfältig hergehet. Wir müssen willig sein das Joch auf uns nehmen und von Ihm die Sanftmut und Demut zu lernen, wir können nicht mehr natürlicher Weise nach Bethlehem gehen Ihn zu suchen, aber unser Herz muß **bethlehemisch werden**, das meint, gering, klein, demütig werden, dann können wir Jesum darinnen finden. Der Stern war was die Weisen bewogen hat für Jesum zu suchen. Wir haben seinen **Stern gesehen.** Gott will noch jetzt das Sterne leuchten um die Menschen bewegen Jesu zu suchen. Daniel schreibt (12, 3): „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne für und für."

Jesus sagt aber daß zur letzten Zeiten werden die Sterne vom Himmel fallen. Kann das vielleicht meinen daß Lehrer fallen, tun nicht leuchten für Jesu, achten das Blut Christi nicht mehr so teuer, bauen mehr auf Gemeinde Namen, denn auf die Gnade. Es sind zwei starke Zeugen die uns bewegen sollen Jesum mit allem Ernst zu suchen und anbeten: (1) Das heilige Wort. (2) Und unser eigenes Gewissen. Sein heiliges Wort ist ein hellen Stern der uns zu Jesu führt. Petrus sagt: „Wir haben ein festes und prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, das da scheinet an einen dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eure Herzen." Ja Jesus selbst ist der wahrhaftige **helle Morgenstern.** Offb. 22, 16. Das Licht der Welt, und des Lebens. Joh. 8, 12. Der Prophet Maleachi heißt Jesu: **Die Sonne der Gerechtigkeit.**

Die Weisen, da sie Ihn fanden, da fielen sie nieder und beteten es an, und taten ihre Schätze auf, schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Ich glaube sie gaben Ihm das beste daß sie hatten, so sollen wir tun. **Gold** ist das aller reinste Metall, so sollen wir Gott schenken ein reines Herz. David bittet: Schaffe in mir Gott ein reines Herz. **Weihrauch** hat etwas guter Geruch, so sollen wir beten durch ein Geistes-Trieb, mit reumütigem Herzen, das ist ein Opfer das Ihm wohlgefiel. **Myrrhen** ist etwas bitteres, das meint, absterben unser Fleisch und Blut, unser Selbst-Verleugnung, wo wirklich nicht süß ist. In diesem Sinn wollen wir das neue Jahr antreten, denn wir wissen nicht ob wir noch ein Jahr sehen oder nicht.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. 1. Tim. 6, 12.

In Jesu!

Wie soll ich ew'ge Liebe, Dich
Nach Würdigkeit besingen?
In deine Tiefen möchte ich,
O volles Meer, eindringen.
Mein Geist in ew'ger Welte schwebt,
Weil er sich ganz zu Dir erhebt,
O Wesen aller Wesen!

Verloren bin ich ganz in Dir,
Um mich nicht mehr zu finden;
Glückselig bin ich ja schon hier,
Getilgt sind meine Sünden.
O Liebesstrom, du reißt mich fort,
Daß alles, selbst auch Zeit und Ort,
Vor mir in Nichts verschwinden.

Hier reicht die Sprache nicht mehr zu,
Man muß sich ganz versenken,
Anbetend in die stille Ruh,
Und an nichts anders denken.
Mein Gott, wie wohl ist mir, daß ich
In Dir kann bleiben ewiglich,
Der Du mich so geliebet!

Mein bester Schatz und Seelenfreund,
O Jesu, meine Sonne,
Du hast mich ganz mit Dir vereint,
Durchstrahlt mit Deiner Wonne.
Nun ist mein Liebesdurst gestillt,
Weil ich mit Deinem Geist erfüllt,
Mich hab in Dich versenket.

Wo soll ich hin, was kann ich tun,
Du lieberreizend Wesen?
In Dir und Deinem Willen ruh'n,
Das ist's, was ich erlesen.
Ich wohne in der heil'gen Stadt,
Die Dich o Gott, zum Gründer hat,
Bin Salems Bürger worden.

Von Ihm stets ganz erfüllet sein.
Voll Frieden, Ruh und Leben;
Mit Ihm im seligen Verein,
Vollständig Ihm ergeben;
Das ist das rechte Himmelreich,
Wo man den Engeln Gottes gleich
Ihn liebt und tief verehret.

So bin ich nun mein Vater, Dir
In Jesu untertänig,
Der mich gemacht, o Gott, vor Dir,
Zum Priester und zum König.
Drum bring mein Alles ich Dir dar,
Leg's auf den heiligen Altar,
Dir bin ich ganz ergeben.

Von Deiner Gegenwart bin ich,
O Liebe ganz umflossen,
Dein Liebeshand hält ständig mich
An Dich, Herr, angeschlossen.
Nun hab' ich nichts zu fürchten mehr;
Ich singe von dem gläsern Meer
Und Jesu Liebestaten.

— Evangeliums Posaune.

Römer 1.

Paulus ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes, welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heilige Schrift, von seinem Sohne, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch, so nach der Verheißung und fleischliche Linie ist Jesus von dem Geschlecht Davids geboren, aber nach dem Geist ist das Wort Fleisch geworden, **und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten, nämlich Jesus Christus, unser Herr,** der es so deutlich erwiesen hat in seiner Auferstehung, Erscheinung seinen Jünger zu verschiedene Zeiten und Umständen, hinter verschlossen Türen vor ihnen verschwunden, sichtbar vor ihnen nach Himmel gefahren, **durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten,** nach dem dieser pharisäische hochgelehrte Paulus solche Gnade und Apostelamt erlangt hat sollte er ein Gehorsam des Glaubens aufrichten unter allen Heiden im Namen Jesu, und erinnert die Römer, **welcher ihr zum Teil auch seid, die da berufen sind von Jesu Christo, allen, die zu Rom sind, den Liebsten Gottes und berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Auf's erste danke ich meinem Gott durch Jesum Christum euer aller halben, daß man von eurem Glauben in aller Welt saget. Denn Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geist am Evangelium von seinem Sohne, daß ich ohne Unterlaß euer gedenke, und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich's**

einmal zutragen würde, daß ich zu euch käme durch Gottes-Willen. Denn mich verlanget, euch zu sehen, auf daß ich euch mitteile etwas geistlicher Gabe, euch zu stärken; das ist, daß ich sammt euch getröstet würde durch eueren und meinen Glauben, denn wir unter einander haben. Paulus in seinem Umgang mit vielen Klassen der Menschen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten war ihm ein Trost, sich und andere zu stärken, sich mit einander zu besprächen über den Glauben an Jesu, so sollen wir jetz noch, einander stärken im Evangelium.

Ich will euch aber nicht verhalten, liebe Brüder, daß ich mir oft habe vorgesetzt, zu euch zu kommen, bin aber verhindert bisher, daß ich auch unter euch Frucht schafte, gleichwie unter andern Heiden. Ich bin ein Schuldner beiden, der Griechen und der Ungriechen, beider, der Weisen und Unweisen. Dieweil der Herr ihn erwählt hat und durch die Erfahrung seiner eigenen Bekehrung aus dem Alten in das Neue hat er eine große Liebe das Heil in Christo zu bringen so weit es an ihm möglich war. **Darum, so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich u. auch dieGriechen.** Das Geschlecht Israel war das Volk Gottes bis auf Christus, so daß sie wissen können wo und wann der Erlöser kommen wird, darum sollte ihnen das Evangelium zuerst gelehrt werden, darnach allen Völker, und Paulus sagt er schämt sich nicht solches zu predigen, denn es ist eine Gottes Kraft, eine seligmachende Kraft im Evangelium, im Worte vom Kreuze und Blute Jesu. Denn wenn es in einem Herze fängt und wurzelt ein, so wird der Mensch von neuem geboren, der Mensch bekommt ein ander Verstand und Einsichten, die er vorher nie hat, er denkt mehr an Jesus und wie viel er gelitten hat für die Sünden der Menschen bezahlen, kann damit seine Untugenden besser los werden.

Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. 1. Mose 12, 3: „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." Joh. 14, 1. sagt Jesus: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich." Matth. 26, 7—13: „Wahrlich ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat." Wer an Gott glaubt, der glaubt auch an Abraham, Isaak u. Jakob, u. wer sie segnet, den will Gott auch segnen durch Jesum Christum. (Englisch: Faith in Faith).

Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Wenn die Menschen ihre Selbstgerechtigkeit mehr lieben denn die Gnade Jesu Christi, so leben sie noch unter dem Gesetz, im Gesetz ist Zorn, Gott hat seinen Zorn vielfältig bewiesen durch die alte Bibel, unter dem Gesetz. Eine Neigung zur vergänglichen Lust oder die menschliche Ehre, usw., kann dem Mensch seine Erkenntnis zur Wahrheit aufhalten.

Denn das man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt, an der Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben; dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, u. haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket, sondern sind in ihren Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Die Werken bezeigen es daß es ein Gott ist der Macht und Kraft hat weit über menschliche Möglichkeit, wenn wir betrachten die Schöpfung der Welt, Wasser, Erde, Sonne, Mond, Sterne, Blitz, Hagel, und alle Kreaturen der Erde. Es ist nicht so schwer der Mensch bewegen dazu daß ein Gott ist, aber öfters schwer der Mensch von Herzen zu bewegen zu dem neuen Leben in Christo Jesu, denn die Erkenntnis von seinem Leiden und Sterben bringt mehr Lob, Liebe, und Dankbarkeit gegen Gott und Menschen durch Jesum Christum.

Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden; und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Men-

schen u. der Vögel, und der vierfüßigen und kriechenden Tiere. Trachten nach hoher Weisheit dieser Welt kann ein mancher Mensch in den Irrtum führen. Die Götzen Opfer waren viele zu Paulus Zeit, aber diese sind in vielen Länder verschwunden, aber man kann auf andere Arten auch abgöttisch werden.

Darum hat sie Gott dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber an ihnen selbst die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lüge, und haben geehrt und gedienet dem Geschöpf mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen. Die Gnade Jesu Christ zu erlangen ist unser größter Gewinn, alles sonst ist geringer. Jesus sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

(Fortsetzung folgt.)

Folge mir.

Ich höre meines Heilands Stimm:
Folge mir, folge mir, folge mir,
O höre Ihn, den Ruf vernimm:
Folge mir, folge mir, folge mir,
Für dich ging ich durch Leid und Not,
Für dich schmeckt ich den bittern Tod,
Zu retten dich von Sündennot,
Folge mir, folge mir, folge mir.

Ob deine Sündenschuld auch groß
Folge mir, folge mir, folge mir.
Ich mache dich von allem los,
Folge mir, folge mir, folge mir
Auf deinem ganzen Lebensweg,
Da halt ich dich in meiner Pfleg,
So daß zum Himmel führt dein Weg.
Folge mir, folge mir, folge mir.

All deine Sorgen bringe mir,
Folge mir, folge mir, folge mir.
Ich selbst ja hilf sie tragen dir;
Folge mir, folge mir, folge mir.
O fürcht dich nicht, vertraue mir,
Der ich dir nah bin für und für,
Der ich dich tröste, leit' nd führ'
Folge mir, folge mir, folge mir.

— Evangeliums Posaune.

Barmherzigkeit und Mitleid ist das Wappen eines Edelgesinnten.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1589. — Denn wir wissen nicht was diesem Mann Mose, . . . Was?

Antwort. — Wiederfahren ist, der uns aus Egyptenland geführet hat. 2. Mose 32, 1.

In 2. Mose 32, 1 lesen wir: „Da das Volk sahe daß Mose verzog von dem Berge zu kommen, sammelte sich das Volk wider Aaron und sprach: Auf und mach uns Götter die vor uns hergehen." Es scheint sie wurden ungeduldig dieweil ihrer Führer nicht bei ihnen war. In 5. Mose 9, 9. sagt es, Mose war vierzig Tage und vierzig Nächt auf dem Berge, und war gegangen die steinerne Tafeln zu empfangen, die Tafeln des Bundes, die der Herr mit ihnen machte. Da er herab kam zum Volk und sahe wie sie in Abgötterei gefallen waren, hat es Mose so gereuet daß er beide Gesetztafeln zerbrach vor ihren Augen. In diesen Tafeln hat Gott selbst mit seinen Finger geschrieben. 5. Mose 5, 6. 7: „Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet hat, aus dem Diensthaus du sollst keine andere Götter haben vor mir." Wir glauben das stehet auch noch für uns. Wir können vielleicht auch in Abgötterei fallen, und sind es nicht gewahr. Wir haben wohl kein gegossenes Kalb oder desgleichen, daß wir dienen anstatt von Gott zu dienen, aber wir können viele Abgötter haben das wir vielleicht nicht daran denken. Es mag fast sein was es will, wenn wir etwas haben das wir höher schätzen denn Gott oder als göttliche Sachen, dann ist es zu befürchten, ist es uns einen Abgott.

Wir finden daß die Kinder Israel viel ungeduldig sind worden, und murreten viel wider Mose in ihrem Auszug von Egyptenland nach dem Lande Kanaan. Aber fast jedesmal wenn wir uns bespiegeln mit ihnen, dann finden wir uns nicht viel besser. Paulus sagt (1. Kor. 10, 6. 7): „Das ist uns aber zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich

wie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht abgöttisch, gleich wie jene, usw.

Frage Nr. 1590. — Und er kam zu seinen Jünger und fand sie schlafend und sprach zu Petrus, . . . was?

Antwort. — Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Matth. 25, 40.

Jesus ging mit seinen Jünger an einen Hof zu beten, an dem Ölberg, der heißt Gethsemane. Matth. 26, 36. Joh. heißt den Ort einen Garten, er sagt Jesus hat sich öfters versammelt an diesem Ort mit seinen Jüngern. Joh. 18, 2. So glauben wir wo die Stunde nahe herbei gekommen ist daß Judas Jesus verraten soll, da ging Jesus wieder mit seinen Jünger an den nämlichen Ort zu beten, aber wir glauben es war diesmal sehr geschwert und betrübt wie Er in Vers 38 zu etliche seine Jünger gesagt hat: „Meine Seele ist betrübet bis an den Tod, bleibet hier und wachet mit mir.“ Können wir uns einbilden wie Jesus gefühlt muß haben. Haben wir schon jemals gedenkt wie es sein wird wenn wir müßten die Schuld tragen, und Rechenschaft geben für jemand anders seine viele Sünden, wenn es so gar noch grobe Laster Sünden sein werden, und nicht nur einem Menschen seine Sünden, aber der ganze Menge der Menschen in der Welt. Ich glaube wir können uns nicht einbilden wie das wäre. Aber das ist was Jesus auf sich geladen hat zu seiner Zeit, und war doch ganz unschuldig, ja es war kein Betrug in seinem Mund erfunden. Mit diesem schweren Gemüt sprach Jesus zu seinen Jünger (Vers 36): „Setzet euch hier, bis daß ich dort hin gehe und bete,“ (wir glauben zu den übrigen 8.) Judas war nicht mit ihnen, und Jesus nahm Petrus, Jakobus, und Johannes mit sich. Es scheint er hat wollen daß diese drei Ihm helfen beten, kämpfen, oder wenigstens Mitleidens mit Ihm haben, und fragte sie, daß sie mit Ihm wachen, und Jesus ging ein wenig weiter in den Garten, (vielleicht dieweil er bei sich selbst heftiger beten konnte) und Er fiel auf sein Angesicht und betete: Vater, ist es möglich so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Da kam Er wieder zu den drei Jünger und fand sie schlafend. Wir müssen glauben daß Petrus, Jakobus, und Johannes waren zu viel wie wir sind, sonst hätten sie können mit Ihm wachen, aber sie waren noch nicht erkenntlich was alles geschehen muß. Jesus sprach: Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen. Es ist nötig daß wir Gott bitten daß Er uns Erkenntnis und Erleuchtung gibt daß wir können besser begreifen was Jesus eigentlich für uns getan hat, so daß wir auch können mit Ihm wachen, wie Jesus sagt (Matth. 26, 11): „Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ T. B.

Jesus spricht: Seid getrost!

G. H. Sieveking.

Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Unser Andachtsvers versetzt uns in die Stunden, die dem Gang Jesu nach Gethsemane vorangingen. Der Heiland wußte, daß seine Jünger — damals wie heute — in der Welt Angst haben würden. Jawohl, wir sind mit allerlei leiblichem und seelischem Ungemach geplagt. Warum? Weil unser Gewissen uns vorhält, daß wir vielleicht einmal oder etlichemal uns schwer gegen unsern Nächsten versündigt haben; oder weil die uns anhaftenden bedenklichen Charakterfehler und bösen Gewohnheiten, wie etwa Habsucht, Genußsucht, Unmäßigkeit, Zungensünden, usw., uns an die Macht der Sünde gekettet halten. Ist wirklich, so fragen wir, Vergebung für uns vorhanden? O hört, was Jesus sagte: In mir habt ihr Frieden, nämlich den Frieden der euch um meinetwillen erteilten göttlichen Vergebung. Das ist Trost!

Aber in Kraft der empfangenen Vergebungsgnade müssen wir uns von ferneren Versündigungen fernhalten, uns aber in der Frömmigkeit Gerechtigkeit und Nächstenliebe üben.

In der Welt, sprach Jesus, habt ihr Angst. Die Welt ist die große Menge der Menschen, die — so verschieden sie voneinander sein mögen — doch alle darin gleich sind, daß sie von Gott abgefallen und von einem Gott widerstrebenden Geist beseelt sind. In dieser Gleichheit bilden sie eine große, gottfeindliche Macht auf Erden, die in der Bibel kurzweg „Welt“ genannt

wird. Mitten in diese „Welt" sind wir, das kleine Häuflein der Jünger Jesu, hineingestellt mit der wahrlich nicht leichten Aufgabe, der „Welt" zu widerstehen.

Aber Jesus ruft uns zu: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Er hatte auch in dieser „Welt" gelebt. Von der vierzigtägigen Wüstenversuchung an hatte der große Erzversucher ihn mit arger List zum Abfall von Gott bringen wollen. Jetzt war er im Begriff, ihn mit roher Gewalt zu diesem Abfall zu zwingen. Aber in sicherer Voraussicht seines Sieges sprach Jesus die kühnen Worte: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden. In seinem Todesleiden ist er nicht einen Finger breit von Gott abgewichen, darum gewährte ihm Gott den herrlichen Auferstehungssieg.

Seid getrost, ruft Jesus uns zu, und bleibt mir treu, so wird mein Sieg auch euer Sieg sein. Wohlan denn, werte Leidensgeschwister, laßt uns mit entschloßnem Mut der Welt absagen, aber Jesu Treue geloben.

Dann wird sein Auferstehungsleben auch unser Leben sein, hier zeitlich und dort ewiglich!

Gebet.

Herr Jesu! Unser Kreuz wollen wir, deine Leidensgeschwister, dir willig nachtragen. O stehe uns bei, du großer Seelenfreund der Deinen!

Wohlan, so nimm uns allzugleich
Zum Teil am Leiden und am Reich.
Führ uns durch deines Todes Tor
Samt deiner Sach zum Licht empor.
Durch Nacht zum Licht empor. Amen
— Erwählt.

Fast ein Christ.

Es gibt keine goldene Mittelstraße im Christenleben. Fast ein Christ ist kein Christ. Fast süß ist schal, fast heiß ist lauwarm, das dem Munde widrig ist.

Fast ein Christ ist wie Jerobeam, welcher sprach: „Es ist zu viel hinauf gen Jerusalem zu gehen zum Gottesdienst" (1. Kön. 12, 28) — und darum betete er lieber zwei goldene Kälber daheim an. Fast ein Christ ist wie Ananias, der die Hälfte zurückbehielt. Fast ein Christ ist wie der Feigenbaum, welcher den Herrn mit Blättern täuschen wollte; wie die Jungfrauen, welche Lampen hatten ohne Öl; wie der willig unwillige Sohn, welcher sagte, daß er kommen wolle, aber kam nicht. Wer fast glaubt, glaubt nicht, sondern zweifelt.

Kann die Tür, die fast geschlossen ist, den Dieb fern halten? Kann das Schiff, welches fast dicht ist, dem Wasser das Eindringen wehren? Der Soldat, der nur halb kämpft, ist ein Feigling. Der Kirchengänger, der fast ins Gotteshaus geht, bleibt draußen. Und wer fast ein Christ ist, mit halber Liebe, halbem Glauben, wird fast gerettet werden, aber seine Errettung wird ihn nicht vor der Hölle retten, denn „fast" in den Himmel kommen, heißt gar nicht hineinkommen. — Wahrheitsfreund.

Nicht obenan, sondern untenan.

Obiges ist die Überschrift, die wir der Tischrede Jesu im Hause des Pharisäers, der ihn geladen, geben können. Er sah, wie die Gäste erwählten, obenan zu sitzen. Da erzählt er das Gleichnis, das darauf hinausläuft: Man soll sich untenan setzen, damit man das ehrende Wort höre: „Rücke herauf!" und nicht das beschämende: „Weiche." Der Herr will aber nicht eine Anstandsregel geben. Er handelt auch hier als ein Arzt, um uns von einer gefährlichen Seelenkrankheit zu heilen.

Den Platz untenan sollen wir wählen.

Nicht in jedem Falle gilt das. Wenn ein Kind in der Schule durch schlechtes Betragen und Nachlässigkeit sich den unteren Platz zugezogen hat; wenn ein Mensch im Leben durch seine Handlungsweise sich um die Achtung seiner Mitmenschen gebracht hat und er dann unten zu stehen kommt, so gilt es, vor solchen nach unten ziehenden Mächten sich zu hüten. Auch das soll mit dem unteren Platz nicht gesagt sein, daß nun alle Unterschieden unter den Menschen schwinden sollten; es geht beim Zusammenleben einmal nicht ohne Über- und Unterordnung ab. — Was der Herr treffen will, ist etwas anderes. Im Verkehr mit anderen Menschen können wir an uns selbst eine besondere Seite kennen lernen. Wir vergleichen uns mit den anderen und hal-

ten uns im stillen für besser als sie, geben uns einen Platz über sie. Bei dem Lob, das anderen widerfährt, denken wir im stillen, das käme uns auch zu; die Anerkennung, die anderen zuteil wird, sehen wir an als uns selbst entzogen. Nach außen wird das nicht immer laut, aber umso lauter reden wir uns das selbst ein. Gegen den Hochmut, der über andere will zu stehen kommen, gegen den Stolz, der die erste Stelle einnehmen will, ist es geredet, wenn der Herr sagt: „Suchet den unteren Platz!" Mit Ernst meint es der Herr, wenn er hinzusetzt: „Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden."

Wie lernen wir es?

Gott selbst muß uns in die Schule nehmen. Will der Mensch in die rechte Stellung kommen, so muß er zuerst zu Gott recht stehen. Denken wir es aus, was darin liegt: „Gott und wir." Es kann nur heilsam sein, wenn uns der fordernde Wille Gottes entgegentritt mit dem unbeugsamen „du sollst" des Gesetzes. Es kann nur heilsam sein, wenn wir uns ernstlich prüfen, wie wir das Gesetz erfüllt haben, nur heilsam, wenn wir in dem Licht seines Angesichtes erkennen, was uns fehlt. Das beugt uns nieder, und damit wird alles Selbstrühmen auch niedergelegt und aller Stolz schwindet. Tiefer aber beugt uns noch der gebende Wille Gottes; da uns Gott sein Herz zeigt, das voll ist von Liebe, da er seinen Sohn für uns dahin gab. Alle Männer Gottes, die so von Gottes Freundlichkeit berührt worden sind, sind dadurch tief gedemütigt. Von Jakob lesen wir das Bekenntnis: „Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit." David ruft: „Wer bin ich, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast?" Petrus ruft: „Ich bin ein sündiger Mensch." Paulus nennt sich den vornehmsten Sünder. In Gottes Schule verlernt man Stolz und Hochmut, in Gottes Schule lernt man die Demut, die den unteren Platz erwählt.

Die Folgen.

Dann aber steht man auch unter dem Segen, der darauf folgt. Demut und Ruhe hängen zusammen; ruhig sitzt der Mensch dort auf seinem Platz. Hochmut und Unruhe hängen auch zusammen. Demut und Zufriedenheit hängen zusammen wie Stolz und Unzufriedenheit, aber der Demütige sagt: „Ich habe genug." Demut und Wohlgefallen Gottes hängen zusammen. Der Demütige weiß sich geborgen in Gott. Gott aber hat für die, welche den unteren Platz hier erwählen, einen Platz droben in seinem Reiche, an dem oberen Ende der Himmelstafel und wird einst sprechen: „Freund, rücke hinauf."

Ohne Dank.

Niemand ist verächtlicher als die Person, die für alles, das sie tut Dank erwartet. Es ist gut, wenn man bestrebt ist, etwas für andere zu tun, aber ein solches Tun wird geschwächt und oft gänzlich verdorben durch Selbstsucht, wenn es begleitet ist von einem offenbaren Durst nach Dank. Nichts zerstört die Lieblichkeit unserer Liebe und unseres Lebens sicherer, als wenn wir es uns merken lassen, daß wir Dank erwarten. Und nichts trägt mehr zur Verschönerung unseres Wohltuns bei, als die völlige, unbewußte Abwesenheit irgend eines Wunsches, Dank zu empfangen. Dies ist nicht so leicht getan. Die Dankerwartung ist stark in den meisten Menschen. Vielleicht erhält der Teufel sie in uns, um unsere Wohltaten soviel wie möglich zu verkleinern. Aber wir können ihn überwunden, wenn wir wollen, indem wir uns entschlossen gegen diesen Zerstörer unserer höchsten Nützlichkeit wenden. Wenn wir jemand eine echte, selbstlose Wohltat erwiesen haben, laßt uns unbekümmert sein, ob dieselbe Anerkennung findet. Die beste Weise, das Gefühl der Dankeserwartung zu überwinden, ist daß man sofort darauf bedacht ist, wie man einem anderen eine Wohltat erweisen kann. Bringt man uns Dank entgegen, dann laßt uns denselben betrachten als einen unverdienten Beweis der Liebe Gottes, nicht als eine Bezahlung für gebenen Wert. Trachtet man aber darnach, oben zu sitzen, mit allem, was damit verbunden ist, so erwartet man auch bestimmt auf Dank und Anerkennung für unsere Wohltaten, und tun dieselben in solcher Weise, daß wir es auch erlangen. Das ist ein Greuel vor Gott.

— (1919) Wahrheitsfreund.

Dem Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen.

Nicht mit Klagen schau zurück.

Nicht mit Klagen schau zurück,
Nicht mit tränenschwerem Blick
Auf entschwundenes Erdenglück.

Schau im Glauben himmelwärts,
Betend wirf mit deinem Schmerz
Dich an Gottes Vaterherz.

Sei die Seele noch so wund,
Macht das Wort aus Gottes Mund
Jeden Schaden doch gesund,

Daß getröstet du und still
Gehst, wie Gott dich führen will,
Preisend seine Liebesfüll,

Daß du ahnend schaust dein Leid
Schon verklärt zu selger Freud
In dem Licht der Ewigkeit.

— Erwählt.

Beten und arbeiten.

Es war zu Anfang letzten Jahrhunderts, da war teure Zeit in unserm Vaterlande und mancher rechtliche Mann mußte sich auf die Wanderschaft begeben, um nur durchzukommen. So erschien auch eines Tages ein solcher Wanderer auf dem Hofe eines holsteinischen Bauern und bat um Aufnahme. Lohn wolle er nicht, nur Nahrung und Obdach. Dem Bauern gefiel der Mann, er behielt ihn. Monate lang blieb er bei ihm und arbeitete still und zufrieden auch ohne Lohn. Als einst das Gespräch auf die schlechten Zeiten kam, sprach der Knecht: „Darf ich auch ein Wort sagen?“ „Jawohl,“ war die Antwort. Und er sprach: „Mit einem Rade kann ein Karren nicht gut fahren. In diesem Hause wird nur mit einem Rade gefahren. Gearbeitet wird, aber gebetet nicht recht. Woher weißt du das, fragte der Bauer, daß nicht gebetet wird? Ich tue es wohl im Herzen.“ Der Knecht erwiderte: „Der Herr hat gesagt: Man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einem Leuchter, so leuchtet es denen allen, die in dem Hause sind.“ — Das Wort schlug ein. Des Bauern Hauswesen wurde von christlichem Wesen durchdrungen. — Der Herr baute nun mit. — Erwählt.

Macht der Fürbitte.

Der fromme Spener hatte einen zwar sehr befähigten, aber zu seinem großen Schmerz ungeratenen Sohn. Alle Zucht und Vermahnungen zum Herrn, alle Mittel der Liebe und des Ernstes waren bei seiner Erziehung fruchtlos geblieben. Er fuhr fort, den bösen Weg zu gehen. Da blieb dem armen Vater nichts weiter übrig, als für seinen Sohn zu beten. Dies tat er nun fleißig und wurde nicht müde in der Fürbitte. Täglich bat er Gott, er möge doch sein Kind retten, das Wie und Wenn überlasse er ihm. — Einige Zeit darauf erkrankte der Sohn heftig und lag mehrere Wochen meist schweigend, auf seinem Bette, aber anscheinend in großen innerlichen Kämpfen. Da richtete er sich eines Tages plötzlich auf und rief mit gepreßter Stimme: „Die Gebete meines Vaters umringen mich wie Berge.“ Nach einiger Zeit hörten jene inneren Kämpfe auf und Ruhe kam über den Kranken. Bald darauf ließ auch die Krankheit nach und der Jüngling genas leiblich und geistig und wurde ein anderer Mensch. Der Vater konnte nur Gott von Herzen danken, daß er seinen Sohn, glücklich verheiratet und einen rechtschaffenen christlichen Wandel führen sehen konnte.

— Erwählt.

Vor wem sollte ich mich fürchten?

Zu dem berühmten Afrikareisenden Dr. Livingstone sagte einmal tiefbekümmert ein Offizier: „Ich bin ein verlorener Mann.“ Da entgegnete Livingstone: „So sollte niemand sagen, auf dessen Seite Gott steht.“

Er zeigte dem Offizier tiefe Narben an seinem Arm und erzählte dabei folgendes: „Ein Negerdorf wurde von einem alten Löwen übel heimgesucht. Ich beschloß, den Leuten zu helfen. Von einigen Negern begleitet, suchte ich den Löwen auf und schoß auf ihn. Die Kugel verwundete ihn nur; er stürzte sich auf mich und riß mich zu Boden. Nach menschlichen Ermessen war ich ein verlorener Mann, dem nur noch ein qualvoller Tod winkte. Da machte einer der fliehenden Neger eine Bewegung, als ob er schießen wollte; sofort stürzte sich der

Löwe auf ihn und verwundete ihn und noch einen andern, um dann vom Blutverlust erschöpft, zusammen zu brechen. — So wurde ich gerettet und habe von der Zeit an das Fürchten verlernt; denn nun weiß ich, daß man kann unter der Tatze eines Löwen liegen und kein verlorener Mann sein, wenn Gott mit uns ist. Gott kann uns auch da noch helfen. — Das, worauf es ankommt, ist sicher zu sein, daß Gott allezeit mit uns ist; und Er ist mit uns, wenn wir Ihm gehorchen und Ihm treu dienen.

— Erwählt.

Hast du Neid und Haß in deinem Herzen, dann besser mache ein Wandel in demselben, für Liebe und Geduld. Neid und Haß ist gerechnet unter schwere Sünden, aber Liebe und Geduld hat große Verheißung.

„Gott stärkt mich mit Kraft"

Das ist eine Gebetserfahrung. Sie stammt zuerst aus Davids Mund, der's in ungezählten Fällen erfahren hat daß ihm Gott Kraft gab, seiner Feinde Herr zu werden. Er lebte in ununterbrochenem Verkehr mit der Kraftquelle, und holte sich Hilfe, wenn er sie brauchte. Auch wir können's als wunderbare Erhörung gläubigen Gebetes erfahren, daß Gott uns im Ansturm widrigen Verhältnisse ganz überraschend und durchschlagend aushilft, so daß wir staunend bekennen können: „Gott stärkt mich mit Kraft." Das sind köstliche Erfahrungen. Aber noch köstlicher ist's die Kraft Gottes in dem schwersten Kampf zu erfahren, im Kampf gegen die Sünde. Hast du schon mal wirklich angefangen, Gott um die Rüstung zu bitten, die Er für diesen Kampf an Seine Kinder austeilt? Es ist Gottes Harnisch, den wir anziehen dürfen, nicht unser eigener. Er stammt direkt aus der Waffenkammer des Herrn der Heerscharen. Er selbst ist die Wahrheit, mit der wir uns gürten sollen, und die uns frei macht; von Ihm ist die Gerechtigkeit erworben, die unser Panzer ist. Setze getrost den Helm des Heils auf dein Haupt, glaube an den Sieg, und dann kämpfe in Seiner Kraft! —Erwählt.

Die obere Heimat.

Wenn die Abendsonne sinkt,
Wenn die Abendglocke klingt,
Wandre ich der Heimat zu,
Dort ist meine Ruh.

Heimat, liebe Heimat mein,
Lang mußt' ich dir ferne sein,
Heimat, süße Heimat du,
Bei dir ist die Ruh.

Hier auf Erden allermeist,
Leben nichts als Wandern heißt,
Heimat, Himmelsheimat du,
Bringst die wahre Ruh.

Ein wahrer Christ, der unter der Welt lebt, gleicht einem Schiff auf dem Meer. Das Schiff sinkt nicht darum unter, weil es auf dem Wasser ist, sondern nur, wenn des Wasser in das Schiff hineindringt. Ebenso geht auch der Christ nicht darum zugrunde, weil er mit den Leuten der Welt verkehrt, sondern wenn die Welt in ihm ist.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1950

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

OF THE FATHER'S LOVE

Of the Father's love begotten
Ere the worlds began to be,
He is Alpha and Omega,
He the Source, the Ending He,
Of the things that are, that have been,
And that future years shall see,
Evermore and evermore.

At His word the worlds were framed;
He commanded; it was done:
Heaven and earth and depths of ocean
In their threefold order one;
All that grows beneath the shining
Of the moon and burning sun,
Evermore and evermore.

O that birth forever blessed!
When the Virgin, full of grace,
By the Holy Ghost conceiving,
Bare the Saviour of our race,
And the Babe, the world's Redeemer,
First revealed His sacred face,
Evermore and evermore.

This is He whom seers in old time
Chanted of with one accord;
Whom the voices of the prophets
Promised in their faithful word;
Now He shines, the long-expected;
Let creation praise its Lord,
Evermore and evermore.

—Translated from the Latin of Prudentius (348-413) by J. M. Neale and H. W. Baker.

EDITORIAL

Our Christmas Worship

We have been told that in the early years of the church after the ascension of the Lord, there had been little or no celebration of the birth of the Saviour. It has also been said that Christmas Day, as such, has been the product of beliefs and practices which in themselves were little short of idolatry. The first statement is probably true enough. The second may well be open to question.

We do not pretend to be versed in the history of the beginning of the observance of Christmas as a holy day or a holiday, and we are chiefly concerned in this editorial with the present use of Christmas Day as a day of observance in which we hold in more or less reverence, the birth of the Lord Jesus.

We are, I suppose, cognizant of the fact that many people who do not even pretend to be followers of the Lord, observe Christmas Day as a day of celebration, not, of course, as a day of worship, but as a day of merrymaking and having what is called a good time. This kind of celebration is certainly not in keeping with the true meaning of the day and not even with shallow, so-called Christian ethics.

The birth of the Saviour of the world was heralded by the angels from heaven and was an event of real celebration by those whom God had sent to tell the news to humble shepherds. It was an event of real rejoicing which occasioned the chant of the angels. It was a true holiday with no frills of worldliness and frivolity. Those who celebrated were none who denied by word and deed the One they professed to honor. They were not drunks who spent the day in debauchery and anything but that which brought honor to His name.

But in our own way of keeping the day, there may be also a shadow, at least, of something which may not be to the full and pure honor of Him who was born in the city of David and laid in a manger. We, too, may easily be engrossed too much with the things of this world and fail to worship the Lord of lords and King of kings in spirit and in truth.

You may ask, "How then shall we celebrate and how shall we keep the day?" We are not saying just how you shall keep it. We would like to hold up before us, however, the ideal which will not permit anything that will draw our minds away from the Christ who came for our sakes. We would like to hold up the ideal which impresses us with the purpose of His coming and which will not allow us to forget that the Child of Bethlehem was

the Saviour of the world, the Crucified One.

To this end, then, may our words be such as bring honor to His name. May our deeds be such as are of edification to those who hear us. May our entire conduct be such that it will be a check to those things which have a tendency to draw us away from true spirituality, and will inspire to that which is good and heavenly.

"Let us now go even unto Bethlehem—"

The story of the birth of Jesus has been told over and over again. It has been told so often that we could not tell how often we have heard it; yet, if we love Him, it is fresh to us and each year as we hear it again, it seems to have lost none of its inspiring effect.

And so, again "let us now go even unto Bethlehem" and see anew "this thing which is come to pass." Read the story as the apostles have given it to us in the Gospels. Note the mysterious beauty of the prophecies concerning His coming. Ponder again the beautiful gentleness and consecration of the pure virgin. Listen once more to the chant of the angels and study the eagerness of the shepherds.

As you sit in quietness and perhaps in the semi-light of evening or the early morning and in your mind "go even unto Bethlehem," I am sure you will be inspired to a greater appreciation of the meaning of the birth of Christ and a greater devotion to Him.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Menno Zehr, Milverton, Ont., held meetings at the Pleasant Grove house of worship near Goshen, Ind., Oct. 29 to Nov. 5. The meetings were well attended and interesting and edifying.

Beginning on Dec. 8, Bro. Alvin Swartz, Talbert, Ky., is to hold meetings in one of the churches near Kalona, Iowa, with the Conservative A.M. brotherhood. The meetings are to continue about a week.

On Saturday evening, Nov. 18, a short series of sessions was begun at the Millbank, Ont., A.M. church house with Bro. Alvin Swartz and local speakers as speakers on the program. The concluding service was held on Sunday evening and the sessions included three on that Sunday. The general theme was on evangelization. Sister Swartz accompanied her husband from Kentucky and spoke on the work in Kentucky on Sunday afternoon.

The Ontario Amish Mennonite Bible School at the Tavistock Church began on Monday, Nov. 27, and is to continue four weeks. The program includes many subjects that should be of interest and profit to all who seek spiritual growth.

Bro. Elson Sommers, Sisters Elizabeth Gingerich, Edna Sommers, Edith Beachy, and Magdalena Overholt, Hartville, Ohio, vicinity, attended the Christian Day School Teachers' Institute at Harrisonburg, Va., on Nov. 23. They were accompanied from Meyersdale, Pa., vicinity by Bro. Elam Bender and Sister Mildred Miller.

Bro. Sam Nafziger preached at the Summit Mills place of worship near Meyersdale, Pa., on Nov. 19. Deacon Jonas Jantzi accompanied the ministering brother and both were accompanied by their wives. Their tour included Lancaster Co., Pa., and Erie Co., N.Y.

Pre. Eli J. Bontrager and wife and Pre. Valentine Bontrager and wife worshiped with the Old Order congregation at the Bishop Joseph Yoder home near Meyersdale, Pa., on Thanksgiving Day, where the brethren served in the preaching of the Word.

Bro. Allen Maust and wife, Grantsville, Md., Sister Fannie Stutzman, Oakland, Md., and the editor and wife spent a very enjoyable ten days with the brotherhood around Baden, Ont.

The object of the visit was for the editor to conduct singing classes at the Steinman Church, but with that, the visitors had the pleasure of becoming acquainted with many of the brethren and sisters whom they now count as dear friends in the Lord, in addition to renewing old friendships.

THE SHEPHERDS AND THE WISE MEN

The shepherds of sheep are, in our estimation, generally considered as being men of humble station. Whether or not this opinion is correct, is a matter of question. However, they necessarily were men of patience and understanding in order to be successful shepherds, and therefore they were, without doubt, men of character as much as those of other occupations.

Since, however, sheepherding was an occupation which did not require any education as we generally define it, or any degree of worldly prestige, it is significant that when the Saviour was born in Bethlehem, the men to whom the angels brought the message of His birth were shepherds.

We may perhaps meditate on the fact that the Child which was then born and laid in the manger, became the true Shepherd of the sheep and that in the occurrence of the giving the news of His birth to these shepherds, there was symbolized His position as the Head of the church, the Good Shepherd. On the other hand, however, the fact that these men were men of simplicity and lowly estate supposedly, is what we are perhaps mostly impressed with.

The shepherds acted upon the message of the heavenly messengers. In their unquestioning faith, they did not rely on human reasoning and deduction, trying to figure out how this may have been planned and brought to pass. They were not the kind of men who do not believe that which they think they can not understand or offer a supposed solution for. They went to Bethlehem in faith believing.

They left their flocks to find an occurrence of greater importance than their earthly work and they came to offer due worship before they returned to the natural labors of their hands. If they were men of simple occupation and not well versed in the ethics of their day, they did not lack in devotion and obedience to a heavenly vision. They came and saw. They came and believed, and when they returned to their flocks they went with the inspiration the sight had given to them and they told others the news and glorified God for the wonderful things they had been witnesses of.

The Word tells us no more of these shepherds. We may suppose they talked often with each other concerning the words they had heard and the sight they had seen. It seems to us they could not well have done otherwise. And as time went on and the years brought on the ministry of the Man of Galilee, we wonder what these shepherds thought when they heard of the deeds of kindness and the words of wisdom which came from the One who had been the Babe in the manger.

Perhaps the shepherds had been gathered to their fathers. Perhaps they were of the common people who heard Him gladly; but if they were, they were not mentioned particularly or held in greater esteem because of the fact that they had been the men who had first seen the Christ of the common people. They had been privileged to see the Infant Saviour and were allowed to worship Him before many others, but this did not give them special privileges in the kingdom of heaven which was being established, or entitle them to favored seats.

We have thought briefly of the shepherds of Bethlehem. We have perhaps obtained some new thoughts, but there are many things yet which we have not cleared up or even thought of; and so, we leave them as shepherds of the flocks, and with a feeling of regret as we remember the heavenly host which deigned to speak to them and the reverence and worship with which they

made obeisance to the Babe of Bethlehem, we turn from them to—

The Wise Men

They were not shepherds of the sheep. They were men of knowledge and acquainted with theories and facts of which the shepherds probably knew nothing. It is quite likely they could not have herded sheep if they would have wanted to; but they, too, were filled with a desire to find that which was all-important to the world. They had seen the star.

No angelic host had spoken to them and their sight had not been dazzled by the brightness of the glories of heaven, but they had seen that which the shepherds had not seen and which they would perhaps not have been able to understand had they seen it.

Do not ask me how they understood that the Star of Bethlehem was not an ordinary star. More than that, do not try to tell me that the star they saw was just an ordinary star which they, since they were Wise Men, knew was an ordinary portent of the birth of the Saviour. They were Wise Men. I am content to be of the opinion that in their wisdom, God had revealed to them, through means out of the ordinary, that the Saviour of their world had been born.

Were they Jews? When they came to Jerusalem and inquired of the king, they said: "Where is he that is born King of the Jews?" This language may hint that they were not Jews. We may in the first place also question that they were Jews, since they are called Wise Men of the east.

If they were not Jews, why did they come to worship the Child they themselves called the King of the Jews? Were the Jews held in such high esteem that other nations would turn to the Jews as a people among which there would, as a matter of course, spring up a king to be worshiped and adored? I suppose not.

If we suppose then that they were not Jews and the Jewish nation was not esteemed highly among other nations, there must have been some deeper reason for these Wise Men to know of the young Child as being a King of the Jews and feeling the urge to come and worship Him. If there was any other reason or solution than a direct revelation from God, or perhaps a careful study and understanding of the prophecies concerning Him, we do not know what it might have been.

We have spoken of the simple faith of the shepherds as they came to see and worship. In the Wise Men, we have equal faith and simplicity. The shepherds did not have far to go. The Wise Men had far to go—just how far we do not know. The shepherds are not supposed to have been learned; the Wise Men were, but they followed with equal interest. The shepherds had been told by the angels just what to do to find the Child. The Wise Men had to follow a mute witness which may have been quite mysterious to the shepherds; but they followed the star, in faith, in trust, tracing its beams on and on to the land of the west.

Do we feel they were lacking in faith when they turned aside to go into Jerusalem, losing thereby the light of the star? Perhaps a little—yet I would not like to say that I know they did lack. The Word according to Matthew is quite gentle with them and in itself does not judge them to that effect.

They knew the place for the Jewish king was at Jerusalem. And although the Jewish nation had lost its place in the world as an independent nation, the rulers of the Jews, such as they were, were yet quartered in their Jerusalem. Perhaps, too, the Wise Men had been better versed in the past glory of the Jewish nation than in the present situation of the time.

Looking to their own understanding and what they would naturally conclude from their knowledge of world conditions, they turned aside—but they also turned back and followed the star. Other wise men had helped them to see their mistake, although these others were not all wise in the same manner the Wise Men of the east were.

As the shepherds had come and seen and worshiped, so they too came. They saw the Child with Mary. They fell down and with adoration which doubtless equaled that of the shepherds, they gave Him their love and honored Him.

The shepherds had brought Him nothing but their love and worship. The Wise Men brought that and other gifts. Were the Wise Men more lavish in their adoration than the shepherds? We suppose not. Each group had brought what they had to bring and the important thing was their allegiance and acceptance.

Whatever the gifts of the Wise Men represented, they gave gladly. They were of value. Gold would have helped the family in their way through their natural life, a hint of which we have in the offering they brought for Jesus. The frankincense and myrrh were at least an oblation of devotion.

They returned to the east. Were they the same men they had formerly been, since they had seen the Saviour of the world and fallen down before Him? I am sure your answer would be that the contact with the Child of Bethlehem must have done something to them that could not possibly have left them as they were before.

Did they come to the stature of a child of God in Christ Jesus? Were they later among those who thronged around the Christ and listened to His gracious words? Were they among those who "would see Jesus"? Your guess is as good as mine.

Are you a shepherd in station or do you consider yourself as being inferior in capability and number of talents? Or do you feel and are actually, more "wise" than others? Can you do only that and think only that which you feel is the portion of those who are less gifted than others? Or are your tastes and talents more intellectual and varied? It is of no consequence which class you come into.

God has been the Dispenser of the talents of mankind. If He has given you the ability to do that which requires physical powers and less mental and has seen fit to give a lesser amount of mental ability, He has given you with it, a charge to keep and a work to do. If He has given you mental capacities above your brother's, He has also given you a greater responsibility with it and equal faithfulness is required of you.

If, then, you have nothing to bring to the One who had been the Child of Bethlehem, except yourself—if you are as one of the shepherds—remember that they could glorify and worship just as truly as the Wise Men. And if, in your station in life, you are, please God, as one of the Wise Men, remember that they brought first themselves, and then gave of that which God had given to them.

In either case, what is of importance and should be of great interest to us, is that both the shepherds and the Wise Men were permitted to fall before the Christ and worship Him. And, if we fail to do this, we not only fail to take an opportunity which will bless us beyond measure, but we offer slight and often insult to Him who would so gladly receive us to our eternal good and salvation.

Hear then again the angels as they told of the birth of the Lord Christ and come anew in worship with the shepherds. See again the Star of Bethlehem and lay your all at the feet of Him who came as a Child that you may become a child of God and of heaven.

JESUS CHRIST OUR HIGH PRIEST

John L. Mast

If we let the Spirit of Christ be the leading power, we can overcome all temptations that the whole human family has to do with, for Jesus was tempted like as we are but without sin. Heb. 4:15. Now we ought to look at what God says we should do when temptations affront us. I Cor. 10:13 says, "There hath no temptation taken

you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it." Now read I John 5:4. "Whosoever is born of God overcometh the world." In so many ways the devil will deceive us to get us to fall into sin. Our High Priest at the hand of God is pleading for you, and God is faithful and will make a way of escape for you so that you will be able not to commit sin. Oh, the love of God that He sent us His Son for our soul's salvation to die on the cross for our sins.

In Gal. 5:19-21 we have a number of sins which are the works of the flesh. We shall not inherit the kingdom of God unless these sins are confessed and repented of. We must realize that we have all sinned and come short of the glory of God. Rom. 3:23. We are all sinners saved by grace. As soon as you young people come to the years that you realize that you are sinners without Christ, you will need to confess Him as your Saviour. Matt 10:32. Never put off accepting Christ until some convenient time, but do it now.

John 3:16. God in His foresight or knowledge saw this plan. He had in mind what He would do for our salvation. When the time came, God sent His Son made of a woman to redeem us who were under the law that we might be adopted into God's family. Gal. 4:4, 5. When we are taken into the church through baptism, God puts the Spirit of His Son into our hearts. Let us ask ourselves if we are trusting in what we are doing, or if we are depending on Christ. Are we obedient unto God's commandments? Luke 17: 9, 10. Is our fellowship marred or broken or are some sins against us? There is a need on our part to confess our sins. I John 1:9.

Therefore, let us not be discouraged in our Christian life. "Draw nigh to God, and he will draw nigh to you. Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye double minded" (James 4:8).

Sometime we must confess Him as Saviour of the world. Why not accept Him before it is too late? Death comes if we are ready or not. We often hear the remark, "The youth must sow their wild oats," but why not work for Jesus while it is day? Jesus said, "I must work . . . while it is day: the night cometh, when no man can work."

THE LUST OF THE EYES

"For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth for ever" (I John 2:16, 17).

Just what is the lust of the eyes and the pride of life? Do we not, perhaps, have many things in our homes, without realizing it, that are just for the lust of the eyes? Anything that is merely for looks, of no benefit to our comfort, or of no value whatever except to look pretty, can be for nothing but the lust of the eyes. Our shelves and mantels may be fixed up with trinkets and pretty dishes for display, which makes extra work and takes extra time to keep clean and yet are of no benefit to anyone or for anything.

Some of us spend a lot of time in embroidery work and other kinds of fancywork which is absolutely of no value but for the lust of the eyes. Our pillowcases would wear just as well and be just as comfortable without the fancywork. Our dresser scarves and doilies, fancy shelf paper, pretty napkins on shelves, and so forth, are they too not only for the lust of the eyes? Plain white paper would answer the purpose as well and looks more neat and at least more modest. Let us consider our clothes also. Do we have what we need for our comfort and use only? Would we not rather have Jesus come into our homes if there were not so many things in them that are only for the lust of the eyes?

If the time we spend doing fancywork were spent in sewing for the

needy ones, or in doing something that would be of help for some one, do you not think God would be much better pleased and we would feel better while doing it and after it was done?

Do you think Jesus would prefer the largest and finest and most expensive homes, or the more humble ones? Surely we all want Jesus to be with us in spirit in our homes at all times; so why should we not have them in condition that He would feel at home with us?

Let us pray for each other and not faint by the way. Oh, that we may all go hand in hand to that beautiful land!

—A Humble Pilgrim.

CAN THE ELECT BE DECEIVED?

Noah Keim

In Christ's discourse on the end-time in Matt. 24:24, we read that if it were possible, they shall deceive the very elect. The elect we understand to be of those who have come to a knowledge of the truth and have the testimony of the Spirit that they are the children of God. In Heb. 6, we read of such who have been enlightened and have tasted the good things of God and have fallen away, of whom it is said that they may not be renewed to repentance. Therefore, it would seem that if a person who has been saved should deny Christ, and take another way, he would do so of his own free will and not because he has been deceived.

Sinning against better knowledge has always been punished in a very special way. When Adam took of the forbidden fruit, he did so against the express word of God which had been given to him. Paul says in I Tim. 2:14, "And Adam was not deceived, but the woman being deceived was in the transgression." There was no evading —they were cast out of the garden to begin life in a different way; and to this day all are subject to sin because of this first disobedience. "We have all sinned and come short of the glory of God."

Under the law, provision was made for those who unknowingly committed certain sins; but even the whole congregation of Israel, twenty years and over, had to die in the wilderness because they **knew** the word of the Lord and refused to go on in His will.

In these latter days when the coming of the Lord can not be far off, we are reminded of these things too, for we can still know a person by his works. Many who seem to be of the very elect are turning to modernism, denying the redemptive work of Christ, while in our own Amish churches we see evidences of compromise in many ways.

Many who are in a position of authority and **know** that such practices as bed-courtship, use of strong drink and tobacco, and so forth, are against the Word of God, will yet for the sake of what they call peace, tolerate these things and through this many weak members are led into sin. We also know that God wants all men to be saved. What are we doing about it?

"My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me: and I give unto them eternal life; and they shall never perish, neither shall any man pluck them out of my hand" (John 10:27, 28).

WHEN WE SEE GOD'S CHRISTMAS GIFT

Seeing Jesus is victory. No believer can sin while looking at Jesus only. Seeing Jesus is trust. No believer can distrust while looking at Jesus only. Seeing Jesus is light, and life, and freedom, and omnipotence, and deathlessness.

Not seeing Jesus' works—that is not what we need. His works are wonderful and mighty; but we have something better to look at than Jesus' works: we have Himself. He cannot work His wonderful works in us, for us, through us, unless we turn our gaze away from His works and look at Him.

A great horde of people for whom God was caring as He had never cared

for any other people on earth was being led by Him triumphantly through a dreary wilderness into a land of plenty. Then they rebelled bitterly against God's ways with them; and suddenly they found death in their midst, as fiery serpents appeared and struck them down with poisoned fangs until the people were dying on every side.

Now their leader, at God's direction, did a strange thing. He made a fiery serpent of brass, set it up on a pole, and told the people simply to look at it. And whoever looked at it, no matter how much he had in his veins of the deadly poison that was strangling his heart to death, was made a well man again. Only a look at the brazen serpent, and he lived: that was all. It was so simple that doubtless some did not take the trouble to look—and they died.

There was life in the look. The people were not asked to know how looking at the serpent was going to cure them. They were simply asked to look. The result was not their responsibility. But the result was life, health; freedom from poison, paralysis, and death.

"And as Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up; that whosoever believeth may in him have eternal life." Serpents were killing them; that which was made a serpent saved them—if they looked at it. Sin is killing us; that which was made sin saves us—if we look. For "Him who knew no sin he made to be sin on our behalf; that we might become the righteousness of God in him." There is righteousness, life, victory for us when we look at Jesus.

A young man, perhaps a member of one of the best families in the land, tells us that he once had a stupendous, thrilling experience. "I saw the Lord," he declares. When God has been seen of men from time to time in the world's history, whether in Old Testament or New Testament, it is believed to have been always and only the second person of the Trinity, Jesus, Jehovah-God who has thus revealed Himself. "No man hath seen God [the triune God] at any time; the only begotten Son, who is in the bosom of the Father, he hath declared him." As this man therefore looked on Jesus the Lord that long-ago day, what was the result?

First, he saw himself in his own vileness. "Woe is me!" he cried out; "for I am undone; because I am a man of unclean lips, and I dwell in the midst of a people of unclean lips: for mine eyes have seen the King, Jehovah of hosts."

There is no reason to suppose that this man, whose name was Isaiah, was a "bad" man; on the contrary, his life may well have been far better, cleaner, than most men's. But, seeing Jesus, he saw his own righteousness as filthy rags.

Then, because he was a believer, something wonderful happened. A live coal from the altar touched his mouth; and he heard the words, "Lo, this hath touched thy lips; and thine iniquity is taken away, and thy sin forgiven." Having seen Jesus, and having seen his own hopeless, poisonous worthlessness, he was—but not by his own merit or effort—cleansed completely and made righteous.

Something still more wonderful happened. He heard the voice of the Lord saying, "Whom shall I send, and who will go for us?" The man who had seen his own worthlessness and uncleanness only a moment before, now actually dared to answer, "Here am I; send me." And he was accepted as Jesus' messenger! It gives a man holy boldness for service to see Jesus.

We never see ourselves as we really are until we have seen Jesus.

We never see ourselves forgiven and cleansed until we have seen Jesus.

We are never equipped with power for Jesus' service until we have seen Jesus.

To see Him, really to see Him, is to be cast down, then raised up, then sent forth.

When we look at Jesus, any darkness that we were in turns into light;

for He is light. "Again therefore Jesus spake unto them, saying, I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in the darkness, but shall have the light of life."

And to see Jesus not only gives us light, but it makes us light. One of the sweetest words in the Psalms of "the sweet psalmist of Israel," made clearer by the Revised Version, is this: "They looked unto him, and were radiant" (Ps. 34:5). The people with the shining faces are they who are looking unto Jesus.

To see Jesus is to lose all fear—even though the sight of Him has first caused us to fear. Three men once saw Him in His glory, and heard the Father's own voice telling them of His love for His Son; they fell on their faces, and were sore afraid. "And Jesus came and touched them and said, Arise, and be not afraid. And lifting up their eyes, they saw no one, save Jesus only." When the believer sees "Jesus only" he loses all thought of fear, anxiety, worry. But it must be **Jesus only.**

Seeing Jesus means forgiving our fellows. No believer can look into the face of Jesus and feel unloving toward any one. A man who was facing a mob was struck on his bare flesh by a jagged stone, hurled from that mob. Then another murderous stone struck him, then another, and another. "But he, being full of the Holy Spirit, looked up steadfastly into heaven, and saw the glory of God, and Jesus." And, dying though he was, with what strength he had left "he kneeled down, and cried with a loud voice, Lord, lay not this sin to their charge." Seeing Jesus means forgiving even our enemies.

To see Jesus is to have power over sin, freedom from the law of sin; it is to hear His own voice saying, "Sin shall not have dominion over you." It is only when we do not look at Jesus that we sin. "Whosoever sinneth hath not seen him."

To see Jesus is to be satisfied. No one knows the meaning of the word "satisfaction" in this life until he sees Jesus. Then he knows it as he had never supposed it was possible to know it. But the richest satisfaction of seeing Jesus in this life is going to be transcended when we see Him in the next life. "I shall be satisfied, when I awake, with thy likeness" (Ps. 17:15). Not, as this is so often misquoted, "in thy likeness." The Revised Version makes it plain, with the rendering, "I shall be satisfied, when I awake, with beholding thy form." It is the sight of Jesus that satisfies us here, and will satisfy still more over there.

But seeing Jesus also makes us like Him. To see Him by the eye of faith only, which is the most we can do in this world, begins the transformation. "Beholding as in a mirror the glory of the Lord [we] are transformed into the same image from glory to glory." But the time is coming when, not as in a mirror but by direct sight, our seeing of Jesus shall instantly complete our miracle-transformation into this image. "Beloved, now are we children of God, and it is not yet made manifest what we shall be. We know that, if [or when] he shall be manifested, we shall be like him; **for we shall see him even as he is.**" Seeing Jesus, we are here told by the Holy Spirit, is the cause of our being like Him. We do not know how, or why; it is a mystery; but it is a God-covenanted pledge and fact. And we have the blessed earnest of it here and now.

Perhaps we feel that we have not sufficient faith to see Jesus in such a way as to let all these marvelous results come to pass in our own life. If only our faith in Him were all that it ought to be, we cry, then "seeing Jesus" would mean these riches to us, and more. We have tried so hard to believe sufficiently for these wonderful results; but we have never been able to exercise enough belief, or belief of just the right sort.

Well, then, it is time for us to stop, and stop forever, trying to make our belief, our faith, what it ought to be. For it is not our responsibility to get

our faith just right. We can never make it right if we do try. But we can look unto Jesus. And, looking unto Him, we can let Him faithfully, successfully take care of our faith. For it is His duty to create and sustain and carry through to perfection our faith. "Looking unto Jesus the author and perfecter of our faith." Not "looking unto our faith" until we get it right; that is not our duty, not our responsibility. But as we look unto Jesus He brings our faith into existence, and He brings it to completion. It is easier, simpler to look unto Jesus than to work up the right faith. A little child can look unto Jesus. And looking unto Jesus will make and keep us little children.

Perhaps we had forgotten that the highest heights, the deepest depths, the broadest reaches, the blessedest mysteries, the saintliest achievements of holiness, and of abiding, and of prevailing prayer, and of victory—all these and every other need of our spiritual and temporal life as well—are met simply and always and only by looking at Jesus. Have we been taking the time in our own life lately to see Him? It does not take long to do it; yet it may prove so blessed that we shall find we must give a good deal of time to it.

Just look at Jesus. With your mind's eye see Him before you this moment. Look into His face; look into His eyes; look into His heart. Do not try to see His works; just see **Him**. He is better than His best works. Look unto Jesus.

And while you are seeing Him, He is devoting Himself in all His grace and omnipotence, triumphantly and undefeatably, to making and keeping you in His image.—Sunday School Times.

If you fail to see your own faults and can readily see those of others, add a few more to them and you may have a picture of yourself.

O COME, EMMANUEL

O come, O come, Emmanuel,
And ransom captive Israel,
That mourns in lonely exile here
Until the Son of God appear.
Rejoice, rejoice! Emmanuel
Shall come to thee, O Israel!

O come, Thou Rod of Jesse, free
Thine own from Satan's tyranny;
From depths of hell Thy people save
And give them victory o'er the grave.

O come, Thou Day-spring, come and cheer
Our spirits by Thine advent here;
And drive away the shades of night,
And pierce the clouds and bring us light!

O come, The Key of David, come,
And open wide our heavenly home;
Make safe the way that leads on high,
And close the path to misery.
Rejoice! rejoice! Emmanuel
Shall come to thee, O Israel!

—Latin Hymn 17th century.
Tr. John Mason Neale.

OUR JUNIORS

McMinnville, Oreg., Oct. 31, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. The weather has been very rainy this last week. The river had been rising steadily but has gone down again. Church was at William Miller's and will be at Sam Weaver's next time. We put up three bushels of grapes today. We made grape butter, grape juice, and canned the rest. Wishing you all God's blessings. A Herold Reader, Irene Swartzentruber.

Dear Irene: Your answers are all correct and were very neatly written. You have $2.37 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 5, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday it snowed for the first time this year. Mother and Dad went to a

sale in town. What is my credit? With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You did not say whether your verses are in German or English, so I am giving you credit for English verses. Your credit is $1.71. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 4, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It snowed a little this morning. We are husking corn. We had a Halloween festival at school. I wish you all the grace of God. What is my credit? Lillie Troyer.

Dear Lillie: Your credit is $1.45. When you do not say if your verses are German or English, I give you credit for English verses.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Aug. 15, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is getting cooler every day. This is my third letter. My birthday is June 14. I am 12 years old. My brothers' and sisters' names are, Mary, Jacob, David, Amos, Elam, Levi, Mattie, and Sarah. I would like to find a twin. Wishing you all the grace of God, Fannie S. King.

Dear Fannie: Your letter must have been delayed somewhere; it is quite old. I am very sorry.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Nov. 7, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I was 13 years old Sept. 22. We had our first snow for this fall Nov. 4. My grandfather, Fernandis R. Miller, was 82 on Oct. 28. Wishing you the grace of God, Vernon Jay Mast.

We are glad to welcome you to the Junior circle. Next time write your verses to report, separate from your letter, please. You have 18 cents credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 6, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fairly nice. We had our first frost Saturday morning. I am in the seventh grade. My teacher is Mrs. George Harrison. We have 17 pupils in our school. A Herold Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan: You have credit for $1.09. —Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, Nov. 8, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Weather is cool and cloudy. I haven't written for a long time. It snowed Nov. 4. Winter is just around the corner. With best wishes, a Herold Reader, Esther Wiles.

Dear Esther: You have 52 cents credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 3, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today we had our first snow for this fall. What is my credit? Wishing you all the grace of God, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have credit for $1.65. Please remember to put down where the printer's pies are found, and write your Bible questions out completely. It saves a lot of work. Your one answer was the answer to question No. 1589 instead of 1583 as you had it; so I am sorry I can't give you credit for that. Try again. German songbooks cost 60 cents.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 12, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is fair. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old and in the seventh grade. I go to the Plainview Christian Day School. My teacher's name is Isaac Fredrick. I wish you all the grace of God. Perry Troyer.

Dear Perry: You wrote a nice neat first letter. Please put down the complete pies and where they are found. Write again.—Aunt Mary.

No one is fit to teach who is not at the same time trying to learn.—Gospel Messenger.

PRINTER'S PIES

Sent in by Katie Yutzy

O vgie ktnahs tnou hte Dolr; rfo eh si dogo: orf shi cremy theenurd rof vree.

Sent in by Fannie S. King

Geduj ont, ahtt ey eb ton ugjdde.

GOD FROM ON HIGH

God from on high hath heard;
Let sighs and sorrows cease;
Lo! from the opening Heaven descends
To man the promised Peace.

Hark! through the silent night
Angelic voices swell;
Their joyful songs proclaim that "God
Is born on earth to dwell."

See how the shepherd band
Speed on with eager feet;
Come to the hallowed place with them
The Holy Babe to greet.

But O what sight appears
Within that lowly door!
A manger, stall, and swaddling clothes,
A Child, and Mother poor!

Art Thou the Christ, the Son,
The Father's image bright?
And see we Him whose arm upholds
Earth and the starry height?

Yes, faith can pierce the cloud
Which veils Thy glory now;
We hail Thee God, before whose throne
The angels prostrate bow.

A silent Teacher, Lord,
Thou bidd'st us not refuse
To bear what flesh would have us shun,
To shun what flesh would choose.

Our sinful pride to cure
With that pure love of Thine,
O be Thou born within our hearts,
Most Holy Child Divine.

—Translated from the Latin of C. Coffin, 1736, by Woodford.

M.C.C. Weekly Notes

Food Parcels Not Encouraged

Recent word from Paraguay indicates that an increasing number of food parcels are being sent from relatives in North America to Mennonite colonists in Paraguay. There are several implications in this which should be made known to those who use this method of assistance.

First, the desire to help the colonists is very commendable and worthy, and strongly encouraged. It should be a normal response in view of our abundance of material and spiritual blessings.

However, there is serious question as to the wisdom of using the food parcel method of giving help. There are stringent customs regulations controlling the import of such parcels into Paraguay, and it is necessary for workers to go to the Bank of Paraguay to secure special permission for each individual parcel, which process usually requires more in time and expense than the value of the parcel would warrant.

Furthermore, products such as flour, fats, and sugar are available on the Paraguayan market at prices as low as, and in some cases lower, than those in North America. Workers on the field have, therefore, strongly urged against the use of this more expensive way of helping the colonists.

Mennonites Hold Peace Study Conference

A Peace Conference of unique character was held in the Westminster Hotel, Winona Lake, Ind., Nov. 9-12. Virtually all of the Mennonite and Brethren in Christ church groups in the United States and Canada as well as many Mennonite colleges and other institutions of the church, were represented by a total of eighty-five delegates, each group having chosen its delegation. There were delegates from eleven states and five provinces.

The conference, sponsored by the Mennonite Central Committee Peace Section, followed a pattern of organization in which study papers were circulated in advance, addresses were given, discussions were held in small groups and in plenary sessions, and opinions were summarized.

The study papers were a particularly helpful resource, enabling delegates to come to grips with the basic issues of the conference

before the subjects were brought before the sessions.

The titles of the study papers, which also corresponded to the subjects for consideration of the conference, were: "Nonresistance and the Gospel," by J. B. Toews and John C. Wenger; "The Disciple of Christ and the State," by Guy F. Hershberger and Robert S. Kreider; "Nonresistance and the Social Order," by J. Winfield Fretz and Noah G. Good; "What About the Noncombatant Position?" by Melvin Gingerich and J. G. Rempel; "Our Peace Witness to Christendom," by C. N. Hostetter, Jr., and Paul Peachey; "Nonresistance and Communism," by Don E. Smucker; CPS and ASW—Past and Future," by H. A. Fast and J. Harold Sherk; and "Nonresistance and Missions" by S. F. Pannabecker and J. D. Graber.

The purpose of the conference had its origin to some degree in the Detroit Conference on the Church and War, held in May, 1950. There it was felt by some of the Mennonite delegates that perhaps a more thorough study on the total implications of nonresistance in this day might enable a richer witness both within and beyond the brotherhood.

A spirit of deep, prayerful searching characterized the sessions. Nonresistance was seen more clearly as something very basic and far-reaching in Christian experience and life. Failures in the past were analyzed, with challenge to press on toward new goals in commitment and witness. Although differences in emphasis were seen, the delegates saw anew the interrelations among the churches, and the imperative of a unified peace witness.

A conference message was adopted reaffirming and strengthening the united commitment to this life of love in Christ. This declaration is addressed primarily to the brotherhood, but should likewise serve as a means of witness in a wider outreach.

Released November 17, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Clothing Is Distributed

A recent report from Germany describes a clothing distribution in a refugee settlement near Hamburg. Many of these people have found meager employment sufficient for livelihood, but warm clothing for the winter season was much needed. The 2700 most needy people were selected by local agencies. Particularly needed in this distribution, as is usually the case, were men's and boys' clothing, dark clothing for women, underwear, and warm garments. The people in this place asked the workers to send to the Mennonites in America their thanks for these gifts.

Winter Comes to Japan

The approaching cold weather has its temporary influence on the relief work in Japan. Women use the sewing classes to prepare needed clothing. In some instances, however, the persons who would come to sewing or other classes, must be absent to repair walls, windows, or roofs of their houses. These are often the poor people, who also have urgent need for clothing. The damage from the typhoon of several months ago has not yet been fully repaired, so the colder weather increases the problem for these people.

U.S. Sponsors Needed for D.P.'s

A number of non-Mennonite D.P. families are able to come from Germany to the United States, provided sponsors can be found for them. These are people who during and after the war fled from the Ukraine, Poland, or other countries of Central Europe. The M.C.C. has undertaken to find homes for some of these families, since so few Mennonite D.P.'s are able to come to the United States. Sponsors need to provide housing and employment to the D.P.'s. Anyone desiring to serve one of these families in this way, write to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for details.

Hospital Protected from Flood

On Nov. 19 a sudden flood threatened damage to the M.C.C. mental hospital building which is now near completion at Reedley, Calif. When the water began to approach the hospital, a call was made for twenty-five men with shovels to make a levee sufficient to hold the water back until a bulldozer could be brought to the scene, with which a four-foot bank was then built. By the next morning the water was again within the banks of the near-by Kings River, from which this hospital project, Kings View Homes, received its name. The emergency work of the volunteers helped to prevent possible serious

damage, particularly to the foundation. Damage to the farm orchard and vineyard on the hospital property was only slight.

Relief Personnel

On Nov. 6 William and Willadene Keeney returned from Holland and Marjorie Yoder from Germany. On Nov. 22 Naomi Reimer returned from Germany and Howard Rush from Belgium. Henry and Edith (Claassen) Loewen of Steinbach, Man., and Newton, Kans., left for Switzerland on Nov. 10.

Released November 24, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

SELF-RIGHTEOUSNESS

A Brother

If I were to take some of the filthiest rags I could find and tie them up with pretty ribbons and put them in a beautiful box and send them to a friend who had done a great favor for me at great expense, he would very likely be hurt and perhaps greatly insulted instead of being pleased with me.

But if I were to do such a thing, I would be doing about the same as the person who offers his own righteousness in return for the gift of salvation in Jesus Christ.

In God's sight, our bodies are the temple of the Holy Spirit (I Cor. 6:19), and our righteousness is as filthy rags. Isa. 64:8. Now if we fill the temple of the Holy Ghost with our righteousness (filthy rags) instead of filling it with the Holy Ghost, we are offering God an insult. "If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:17).

No Chance

Dr. E. Y. Mullins remarked a short time ago: "You might as well assume that an explosion in a printing office was followed by a fortuitous rearrangement of the type so as to produce Shakespeare's plays, as to suppose that the stupendous facts of nature came by chance."

The King's Business.

WE SAW THEE NOT

We saw Thee not when Thou didst come
To this poor world of sin and death,
Nor e'er beheld Thy cottage home
In that despised Nazareth;
But we believe Thy footsteps trod
Its streets and plains, Thou Son of God.

We did not see Thee lifted high
Amid that wild and savage crew,
Nor heard Thy meek, imploring cry,
"Forgive, they know not what they do";
Yet we believe the deed was done
Which shook the earth, and veiled the sun.

We stood not by the empty tomb
Where late Thy sacred body lay,
Nor sat within that upper room,
Nor met Thee in the open way;
But we believe that angels said,
"Why seek thee the living with the dead?"

And now that Thou dost reign on high,
And thence Thy waiting people bless,
No ray of glory from the sky
Doth shine upon our wilderness;
But we believe Thy faithful Word,
And trust in our redeeming Lord.

—John H. Gurney.

ON TIME FOR CHURCH

One of the important courtesies of everyday life is promptness. It is equally important for church attendance. To be late at church, to rush in all aflutter in the middle of a hymn, is disturbing to the worshipers who were on time, and does not argue for a prayerful preparation for worship on the part of the late-comer. We expect the church service to begin promptly, on time. We have the same right to expect the worshipers to be on time. In fact, it is better to be a little ahead of time, so as to be able to compose oneself by prayer and meditation for worship. Why not make it a rule to be on time for church always?—W. G. P., in "Lutheran Witness."

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

"For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:20).

Winter has come but so far we have had no snow.

We were glad to have Bro. Raymond Byler and family of Pigeon, Mich., with us on Thanksgiving Day and today. He worshiped with us at the Richmond Mission in the Sunday-school service. The Lord willing, we will have services for him at the Fairview house of worship on Tuesday evening. They came to spend Thanksgiving at the home of Sister Byler's parents, Bro. and Sister Soll Miller.

Bishop Elmer Swartzendruber and Sister Swartzendruber went to Hutchinson, Kans., on Thursday evening to assist in counsel meeting and communion today. From there Bro. Elmer will go to Kentucky and Sister Mary will come home. Bro. Elmer will also go to Stark Co., Ohio, to help in the ordination of Bro. John Gingerich, who, with Sister Gingerich, is to go to Camp Espelkamp in Germany for a year or more.

On Nov. 22, friends and neighbors of Sister Fannie Miller husked her corn, thirty-five acres. They were done soon after dinner. The rest of the day they sawed wood and split it. Fifty men ate dinner there. Our readers will recall that Sister Fannie's husband lost his life in a sawmill accident.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same, although this cold weather is not too much in his favor, as he can not go out for his customary walk for his exercise. He says he becomes so stiff if he can not exercise. Perhaps letters from some of his friends and readers of the Herold would help pass the time for him.

Uncle John and Aunt Barbara are as usual. She is well enough to do her housework. Mrs. A. S. Miller.

Nov. 26, 1950.

Belleville, Pa.

Greetings to all Herold Readers: We have again passed through another Thanksgiving season, and we hope that we may be able to daily follow Paul's admonition in Eph. 5:20: "Giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ."

Sister Viola Wenger of Akron, Pa., gave many helpful suggestions while present at the sisters' sewing circle.

On Oct. 6, Bro. E. B. Peachey and four young brethren went to Turner's Creek, Ky., to assist in a series of meetings, by word and song.

On Oct. 29, we held our communion services, and on the fifth of November. communion was held at Woodland. On the nineteenth, services were held in various homes of those members who were physically unable to attend the regular services.

Members of the young people's missionary project husked their four acres of corn on Nov. 7. This, with their potatoes, has brought in a large income for the year.

Bro. E. B. Peachey, with four young brethren, spent the week end of Nov. 12 at Vassar, Michigan.

Bro. Jacob I. Yoder took a truckload of food and canned goods to Kentucky and later Bro. Paul Renno and wife took another load of potatoes, canned meat, etc.

The brethren Ernest Byler, John and Elmer Peachey, and John Yoder spent a week in Kentucky to build fence and do such work.

On Sunday morning, Nov. 19, Bro. Oscar Burkholder, Breslau, Ontario, opened a series of meetings in our congregation with the subject, "What does Christ mean to me?" This was followed by "What do I mean to Christ?" "What are my privileges in Christ?" "What are my obligations to Him?" "What will Jesus mean to me when I come to die?—as a saint—as a sinner?" "Be ye thankful," "Repentance and grace." We were very sorry

that we had to close these inspiring meetings very unexpectedly at this time.

On Friday night and Saturday morning, a heavy rainstorm passed over Pennsylvania. Much property damage was done when roofs were blown off, windows broken, trees uprooted, and electric power lines severed. This was followed by floods and snow. Many roads were closed. Today a few of the schools have been opened and emergency electric service in some districts.

Sister Katie, wife of Bro. John Hostetler, is a patient at the Huntingdon Hospital where she expects to have an operation for the removal of a cataract.

In Christian love,

Nov. 29, 1950. Cor.

MARRIED

Yoder-Yoder.—Ivan Yoder and Mary C. Yoder were married at the Locust Grove church house near Belleville, Pa., on Oct. 21, by Bishop Emmanuel Peachey. May the Lord richly bless them.

OBITUARY

Hochstetler.—Sarah D. Hochstetler, daughter of John D. and Mary (Yoder) Miller, was born Oct. 12, 1870; died Nov. 7, 1950; aged 80 years, 29 days. She had her home with her son Daniel, at Hartville, Ohio, where she died.

On Jan. 2, 1890, she was married to Henry S. Hochstetler who passed on to eternity fifteen years ago. To this union twelve children were born. The oldest died in infancy and one daughter, Sadie—Mrs. Harry Stutzman, died Sept. 7, 1948.

She leaves five sons and five daughters: Daniel of Hartville; Solomon, Berlin, Ohio; Eli, Massillon, Ohio; Jonas, North Lawrence, Ohio; Henry, Hadley, Pa.; Mrs. Maryann Mast, Orrville, Ohio; Mrs. Amanda Mast, Massillon, Ohio; Mrs. Tillie Hershberger, Apple Creek, Ohio; Mrs. Katie Helmuth, North Lawrence, Ohio; Mrs. Lydia Troyer, Dalton, Ohio.

Six brothers and five sisters also survive: Simon, Jonas, and Jacob of Archbold, Ohio; Albert, Joseph, and David of Middlefield, Ohio; Mrs. Mattie Glick, Sugarcreek, Ohio; Mrs. Susan Yoder, Hartville, Ohio; Mrs. Maryann Smucker, Middlefield, Ohio; Mrs. Amanda Miller, Goshen, Ind.; Mrs. Katie Beachy, Sugarcreek, Ohio. Seventy-four grandchildren and fifty-two great-grandchildren, four uncles and one aunt, and many other more distant relatives and friends also survive.

Services were held near Hartville on Nov. 9 at two o'clock by Perry Yoder, Middlebury, Ind., and N. J. Miller in German and Lester Wyse in English. On Nov. 10, services were held at the home of Noah Mast, near Mt. Hope, Ohio, by Roy Miller and Jake Mast in German and Harry Stutzman in English. Interment was made in the Hostetler cemetery on the Mast farm.

She was a member of the Old Order Amish Mennonite Church.

She had suffered a stroke in June which weakened her but did not paralyze her. She also had diabetes and kidney trouble and a weak heart and finally dropsy. She had no pain and was very patient. She did have difficulty in breathing, for which cause she could not lie down long at a time. She told us several times that she had talked to Jesus and He would come for her soon. She fell asleep very peacefully at 3:15 in the afternoon.

We believe our loss is her eternal gain.